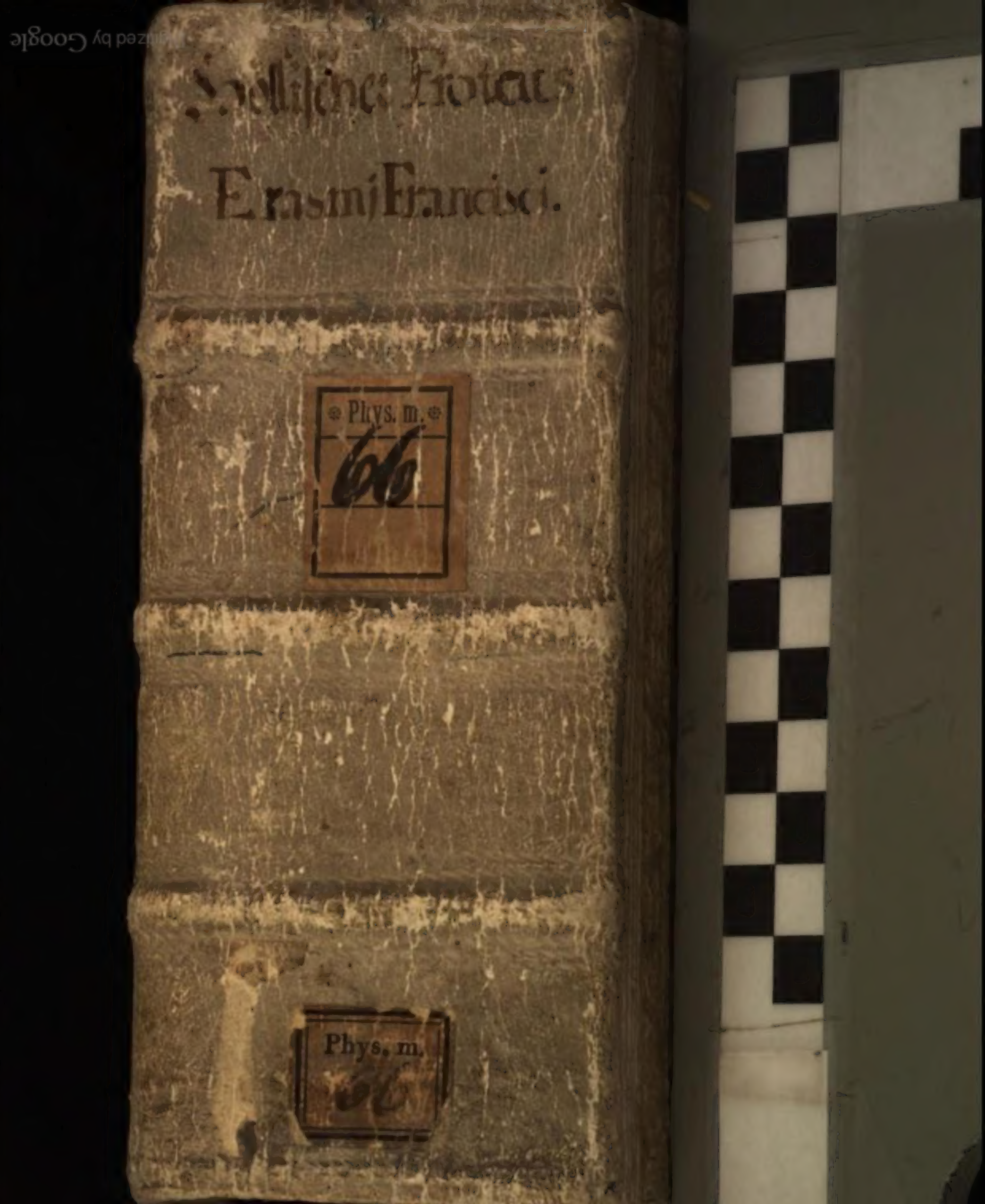
DER HÖLLISCHE PROTEUS ODER TAUSENDKÜNSTIGE VERSTELLER

Erasmus Francisci



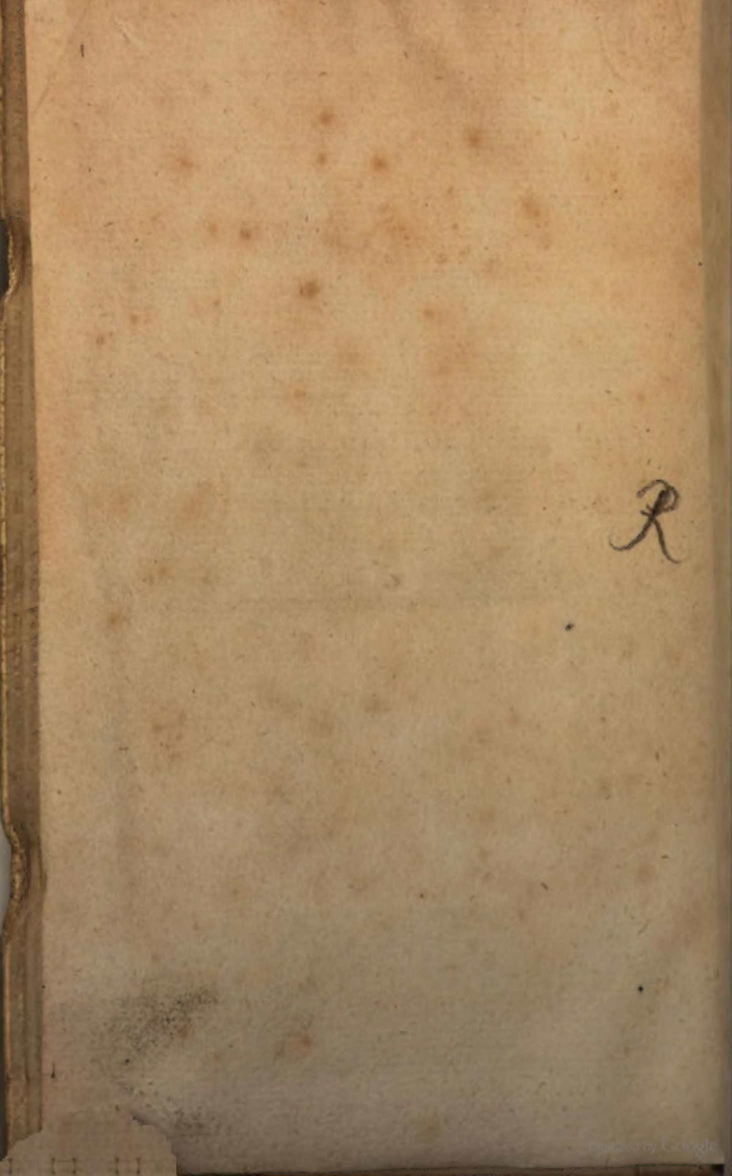

Erasmi Francisci.
Phys. m.
66
Phys. m.
66






AUS FEUER UND WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943


AUS FEUER und WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943






Der Höllische Proteus.
Corneliꝰ Nicolaꝰ Schurtz sculp. Norinbergæ. 1690.



Der Höllische Proteus / oder Tausendkünstige Versteller /

vermittelst
Erzehlung der vielfältigen Bild-Verwechslungen
Erscheinender Gespenster /
Werffender und poltrender Geister / gespenstischen Vorzeichen der Todes-Fälle /
Wie auch
Andrer abentheurlicher Händel / arglistiger Possen / und seltsamer Aufzüge dieses
verdammten
Schauspielers /
und /
Von theils Gelehrten / für den menschlichen Lebens-Geist irrig-angesehenen
Betriegers /
(nebenst vorberichtlichem Grund-Beweis der Gewißheit / daß es würcklich Gespenster gebe)
abgebildet
durch
Erasmum Francisci /
Hochgräfl. Hohenloh-Langenburgischen Raht.

Nürnberg /
In Verlegung Wolfgang Moritz Endters.
ANNO M. DC. XC.



Vorbericht/

Und Behandlung der Frage/ Ob die Gespenster nur in blosser Einbildung bestehn?

WAnn ein Kriegsgefangener gleich/ durch ein ansehnliches Lösegeld/ befreyet worden: bleibt er darum/ von dem Feinde/ nicht gar unangefochten/ so lange die widrige Theile einander noch befehden/ und das Kriegsfeuer annoch nicht geleschet ist. Der Feind trachtet ihm so wol/ als Andren/ unterdessen noch immerzu wieder nach/ ob er sie ungewarnter Sachen überfallen/ und von neuem ihrer mächtig werden möge. Weil er aber solches/ durch offenbare Gewalt/ offt nicht mehr thun kann: braucht er allerley List/ und Rencke/ steckt falsche Flaggen/ oder Standarten auf; giebt sich/ durch das heimlich erkundschaffete Wort/ für Freund aus/ und für gut Keyserisch/ indem er/ im Hertzen/ einen Türcken/ oder Tarter/ oder auf Raub/ Mord und Brand ausgegangenen/ Frantzosen/ verbirgt.



In gleichem Zustande der Unsicherheit / stehet das gantze menschliche Geschlecht / gegen dem Satan / als seinem abgesagtem Feinde. Denn ob gleich unser König / und oberster Feldherr / Christus / uns / durch sein eigenes Blut / von der Gewalt desselben erlöset / und frey gemacht: seynd wir darum doch nicht ausser der Nothwendigkeit gestellet / uns / biß zum Ende deß Streits / wol fürzusehen / daß wir nicht wiederum durch seine Netze / Larven / und betriegliche Verstellungen / in die vorige Dienstbarkeit verführet werden: weil dieser hellische Leu immerdar seine Klauen wider uns ausbreitet / bald in den Leuen- bald in den Drachen- oder Schlangen-Balg sein feindseliges Vorhaben verkleidet / und mit allerley betrieglichen Erfindungen an uns setzet; damit er unserer Seelen / oder zum wenigsten unserer Leibes-Gesundheit / einen Abbruch thun möge.

Die Menge sothaner seiner Fündlein wird wol der beste Meister nicht ausrechnen / oder zehlen: Also / daß füglich jene Virgilianische Alecto diese arglistige Hellen-Schlange ihre Schwester nennen darff.

— — — Tot sese vertit in ora!
Tam sævæ facies! tot pullulat atra colubris! (a)

So

(a) Virgil. lib. 7. Æneid.

In gleichem Zustande der Unsicherheit / stehet das gantze menschliche Geschlecht / gegen dem Satan / als seinem abgesagtem Feinde. Denn ob gleich unser König / und oberster Feldherr / Christus / uns / durch sein eigenes Blut / von der Gewalt desselben erlöset / und frey gemacht: seynd wir darum doch nicht ausser der Nothwendigkeit gestellet / uns / biß zum Ende deß Streits / wol fürzusehen / daß wir nicht wiederum durch seine Netze / Larven / und betriegliche Verstellungen / in die vorige Dienstbarkeit verführet werden: weil dieser höllische Leu immerdar seine Klauen wider uns ausbreitet / bald in den Leuen- bald in den Drachen- oder Schlangen-Balg sein feindseliges Vorhaben verkleidet / und mit allerley betrieglichen Erfindungen an uns setzet; damit er unserer Seelen / oder zum wenigsten unserer Leibes-Gesundheit / einen Abbruch thun möge.

Die Menge sothaner seiner Fündlein wird wol der beste Meister nicht ausrechnen / oder zehlen / Also / daß füglich jene Virgilianische Alecto diese arglistige Hellen-Schlange ihre Schwester nennen darff.

— — — Tot sese vertit in ora!
Tam sævæ facies! tot pullulat atra colubris! (a)

So

(a) Virgil. lib. 7. Æneid.

So offt verwandelt sie ihr Antlitz und Geberden!
Von so viel Schlangen pflegt sie grausam-fruchtbar werden!

Illi nomina mille, mille nocendi artes.

Mehr als tausenderley Künste hat dieser listige Geist täglich im Vorraht / die Menschen zu äffen und auch / wann es der Allmächtige verhengt / zu beschädigen.

Solcher seiner schlauhen Ersinnungen seynd nicht die einfältigste / welche er ausübet / durch die gespenstische Erscheinung / Vorstellung dieser oder jener Gestalt / und allerley Schreckgesichter / imgleichen durch Erregung manches grauerischen Gepolters und Getösses. Denn ob gleich unser Verstand seinen eigendlichen Zweck hiebey / und was er damit im Sinn habe / nicht allemal erblickt: hat er doch ein weites Absehen / und grosse Tieffe böser Intention dabey. Wie dann hiedurch das Heidenthum / gutentheils / entweder eingeführt / oder bestätiget worden / auch / noch heutiges Tages / der Un- und Aberglaube dadurch fortgepflantzt werden / und immer tieffer einwurtzeln / auch sonst gar viel Ubels daraus entstehen kann.

Unter dem Namen der Gespenster aber wird / von mir / alles gespenstische Wesen allhie verstanden; es mag sich gleich sehen lassen / und dem menschlichem Gesicht vorstellig machen / oder

 durch

durch ein ungewöhnliches Getöß / oder durch einen unnatürlichen Laut / oder Stimme / zu spühren geben. Denn solches Alles nennen wir / zu Teutsch / ein Gespenst / imgleichen das Ungeheuer / und bißweilen / mit der Schrifft / einen Geist; dergleichen die Jünger deß HErrn sich einbildeten / da sie denselben / nach seiner Aufferstehung / sahen. Angemerckt / nicht allein dieses Exempel / beym Evangelisten Luca / (c. 24.) sondern auch andre mehr / gnugsam anzeigen / daß das Jüdische Volck die Erscheinung der Gespenster geglaubt. Der Lateiner begreifft allerley Gespenster unter dem Wort Spectrum; welches von specio, ich sehe / fleusst: weil die gespenstische Gesichter oder sichtbare Gespenster einen grössern Schrecken verursachen / als die unsichtbare: oder weil man die / in einer Gestalt erscheinende / Gespenster am leichtesten beobachtet. Aus gleicher Ursach / giebt ihm die Griechische Sprache den Namen φάντασμα und φάσμα: von der Erscheinung: mit welchem Wort es auch / beym heiligen Evangelisten Matthæo (c. 14.) und Marco am 16 / angezeigt wird. Von den Lateinischen Poeten werden die Gespenster auch Umbræ (Schattengeister) oder Schattengesichter (sonderlich die Geister der Verstorbenen) weil sie sich wie ein entweder weißlechter / oder schwartzer Schatten und Schämen sehen lassen; Imgleichen Larvæ, und Lemures geheissen.

Auf

durch ein ungewöhnliches Getöß / oder durch ei-
nen unnatürlichen Laut / oder Stimme / zu spüh-
ren geben. Denn solches Alles nennen wir / zu
Teutsch / ein Gespenst / imgleichen das Unge-
heuer / und bißweilen / mit der Schrifft / einen
Geist; dergleichen die Jünger deß HErrn sich
einbildeten / da sie denselben / nach seiner Aufer-
stehung / sahen. Angemerckt / nicht allein die-
ses Exempel / beym Evangelisten Luca / (c. 24.)
sondern auch andre mehr / gnugsam anzeigen /
daß das Jüdische Volck die Erscheinung der
Gespenster geglaubt. Der Lateiner begreifft
allerley Gespenster unter dem Wort Spectrum;
welches von specio, ich sehe / fleußt: weil die ge-
spenstische Gesichter oder sichtbare Gespenster
einen grössern Schrecken verursachen / als die
unsichtbare; oder weil man die / in einer Gestalt
erscheinende / Gespenster am leichtesten beobach-
tet. Aus gleicher Ursach / giebt ihm die Griechi-
sche Sprache den Namen φάντασμα und φάσμα:
von der Erscheinung: mit welchem Wort es
auch / beym heiligen Evangelisten Matthæo
(c. 14.) und Marco am 16 / angezeigt wird.
Von den Lateinischen Poeten werden die Ge-
spenster auch Umbræ (Schattengeister) oder
Schattengesichter (sonderlich die Geister der
Verstorbenen) weil sie sich wie ein entweder
weißlichter / oder schwartzer Schatten und Schä-
men sehen lassen; Imgleichen Larvæ, und Le-
mures geheissen.

Auf

Auf daß nun nicht etwan mancher Schwer- und Hartgläubiger wähne / meine Feder werde ihm auch nur eitel Schattenwerck / oder Mährlein / und falsche Einbildungen / vormahlen; wie es dann solcher Leute / die Alles / was man von Gespenstern redet / oder schreibt / entweder zu den Gedichten / oder Träumen / oder verderbten Phantasyen / Gesichts- oder Ohr-Täuschungen / schreiben / und durchaus kein Gespenst gläuben wollen / grössern Uberfluß als Mangel hat: so scheinet vonnöthen / vorher beweislich darzuthun / daß die Gespenster warhafftig offt / entweder dem Gesicht / oder Gehör / oder Gefühl / sich lassen spühren. Doch wollen wir zuforderst ihre Ursachen vernehmen / die sie ihnen selbsten / als eine gewisse Aufhebung und Vernichtung aller Gespensterey / einbilden.

Solche Ursache / oder Einwürffe / seynd nicht einerley. Erstlich geben sie vor / die Melancholey und das schwere Geblüt könne solche Gespenster / mit einer starcken Einbildung / erzeugen. Nun ist gewiß / daß hochbekümmerte / [illegible]ertraurte / schwermütige Leute / ihnen nicht allein schwere und seltsame Gedancken / sondern auch manche abentheurliche Einbildungen machen / und allerley wunderliche Gestalten formiren; zumal / wann sie dabey nicht allerdings Himmelsüchtig seynd: Massen sie offt so wunderliche Grillen / possirliche Einfälle / oder Eindru-

ckun-

ckungen gewinnen/ daß sich nicht selten das Mitleiden andrer Leute darüber in Gelächter verwandelt.

Zu Abydo, einer Asiatischen Stadt / pflag/ wie Aristoteles bezeugt / ein wahnwitziger Mensch sich in das ledige Schauspielhaus zu begeben / allda niderzusetzen / und mit Händ-Klopffen anzudeuten / daß ihm Alles wolgefiele; nicht anders / als ob würcklich eine Comedie / oder trauriger Aufzug / ausbündig-wol gespielt würde. Zu Argis in Griechenland lebte Einer / der gleiches Gehirns war / und / wie in den poetischen Episteln Horatii gedacht wird / eben so thöricht sich ergetzte / wann er ins Comedien-Haus kam / und / ob gleich kein Spiel gehalten ward / dennoch / in seinem Gehirn / allerley spielende Personen bildete / nachmals auch / da ihn die Medici, auf Begehren seiner Verwandten / durch fleissige Kuhr / von solcher wahnsinnigen Phantasey erledigten / mit denselben mächtig-übel zufrieden war / daß sie ihn solcher Lust beraubt hetten; sie versicherend / er hette nie so vergnüg- und behäglich gelebt / als zur Zeit seiner Thorheit / und phantastischen Einbildungen.

Hernach so kann auch die Einbildungs-Krafft / durch übermachte Furcht / Schrecken / und Bestürtzung / eben so wol einen Fehl bekommen / und dermassen verderbt werden / daß Einer

ckungen gewinnen/ daß sich nicht selten das Mitleiden andrer Leute darüber in Gelächter verwandelt.

Zu Abydo, einer Asiatischen Stadt/ pflag/ wie Aristoteles bezeugt / ein wahnwitziger Mensch sich in das ledige Schauspielhaus zu begeben / allda niderzusetzen / und mit Händ-Klopffen anzudeuten / daß ihm Alles wolgefiele; nicht anders / als ob würcklich eine Comedie / oder trauriger Aufzug / ausbündig-wol gespielt würde. Zu Argis in Griechenland lebte Einer / der gleiches Gehirns war / und / wie in den poetischen Episteln Horatii gedacht wird / eben so thöricht sich ergetzte / wann er ins Comedien-Haus kam / und / ob gleich kein Spiel gehalten ward / dennoch / in seinem Gehirn / allerley spielende Personen bildete / nachmals auch / da ihn die Medici, auf Begehren seiner Verwandten / durch fleissige Kuhr / von solcher wahnsinnigen Phantasey erledigten / mit denselben mächtig übel zufrieden war / daß sie ihn solcher Lust beraubt hetten; sie versicherend / er hette nie so vergnüg- und behäglich gelebt / als zur Zeit seiner Thorheit / und phantastischen Einbildungen.

Hernach so kann auch die Einbildungs-Krafft / durch übermachte Furcht / Schrecken / und Bestürtzung / eben so wol einen Fehl bekommen / und dermassen verderbt werden / daß Einer wunderseltsame Sachen ihm einbildet / welche doch gar nicht vorhanden seynd. Dannenhero man auch wunderselten vernimt / daß beherzte Leute ein Gespenst sehen / und den streitbaren Scythen keines jemals erschienen. Weil die Leute großmütig und unverzagt seynd / sollen sie / wie man sagt / für keinen Larven erschrecken.

Hernach wenden sie vor / es können eben so wol die äusserliche Sinne fehlen / und so gefälschet werden / daß sie irrige Einbildungen gebären. Ein Truncken er wird leicht / durch sein verderbtes Gesicht / betrogen: der überflüssige Wein / oder das eingeschwelgte Bier und Brandwein / können ihm / in der Lufft / allerley Gesichter / und Gespenster weisen. Mancher / der gantz nüchtern / kann seine eigene Gestalt / in der Lufft / erblicken / und hiedurch in den Wahn geführt werden / daß ein Gespenst seine Person / bey lebendigem Leibe / presentire: da doch solches / nach Aristotelis Urtheil / von den gar zu schwachen Geistern seiner Augen herrühren kann: welche machen / daß er / in der Lufft / als wie in einem Spiegel / sich Selbsten sihet / und alsdann bedüncken lässt / ein Gespenst affe seiner Gestalt also nach.

Gleicher Täuscherey ist das Ohr unterworffen. Wer Schaden hat / am Gehör / der lässt sich jemalen bedüncken / es stürme der Wind gar

gar sehr/ oder es rausche eine Wasserflut daher/ er höre Glocken läuten/ oder allerhand musicalische Instrumenten schallen: wann hingegen Andere/ die bey ihm sitzen/ und ein richtiges Gehör haben/ nichts dergleichen alsdann vernehmen. Es kracht aber zu Zeiten auch wol würcklich etwas/ als eine Wand/ Banck/ oder Tafel; wenn sich das Wetter ändern/ oder ein Gewitter kommen will: Und alsdann meynet Mancher/ es rühre sich ein Gespenst.

Nicht weniger kann das Gefühl/ und der Geschmack irren/ und sich betriegen. Dem/ der das Fieber hat/ schmecken offt die süssesten Sachen bitter/ und die lieblichsten seynd ihm zu widern. Und Etliche meynen/ es habe sie etwas angerührt/ oder sie fühlen weiß nicht was: so sie doch würcklich nicht angerührt worden.

Stossen dann die Furcht/ Augen-Schwachheit/ und die Fehler der andren Sinnen/ zusammen; so ertichtet ihre Einbildung wunderseltsame Sachen; lässt sich dieselbe auch nicht ausreden. Und hiedurch werden offt gantze Kriegsheere/ auf falsche Gedancken/ verleitet. Als der gewaltige Hertzog Carl von Burgund/ samt andren Fürsten/ vor Paris lag/ daugte etliche seiner Reisigen/ bey sehr trüben und tuncklem Wetter/ sie sähen einen gewaltigen Hauffen aufgereckter Spiesse beyeinander; und schlossen daraus/ König Ludwig hielte daselbst/ in voller

Schlacht-

gar sehr / oder es rausche eine Wasserflut daher / er höre Glocken läuten / oder allerhand musicalische Instrumenten schallen: wann hingegen Andere / die bey ihm sitzen / und ein richtiges Gehör haben / nichts dergleichen alsdann vernehmen. Es kracht aber zu Zeiten auch wol würcklich etwas / als eine Wand / Banck / oder Tafel; wenn sich das Wetter ändern / oder ein Gewitter kommen will: Und alsdann meynet Mancher / es rühre sich ein Gespenst.

Nicht weniger kann das Gefühl / und der Geschmack irren / und sich betriegen. Dem / der das Fieber hat / schmecken offt die süssesten Sachen bitter / und die lieblichsten seynd ihm zuwidern. Und Etliche meynen / es habe sie etwas angerührt / oder sie fühlen weiß nicht was: so sie doch würcklich nicht angerührt worden.

Stossen dann die Furcht / Augen-Schwachheit / und die Fehler der andren Sinnen / zusammen; so ersichtet ihre Einbildung wunderseltsame Sachen; lässt sich dieselbe auch nicht ausreden. Und hiedurch werden offt gantze Kriegsheere / auf falsche Gedancken / verleitet. Als der gewaltige Hertzog Carl von Burgund / samt andren Fürsten / vor Paris lag / daugte etliche seiner Reisigen / bey sehr trüben und tunckle̅m Wetter / sie sähen einen gewaltigen Hauffen aufgereckter Spiesse beyeinander; und schlossen daraus / König Ludwig hielte daselbst / in voller Schlacht-

Schlachtordnung. Derhalben galoppirten sie eilends dem Hertzoglichem Lager zu / und zeigten denen sämtlichen Fürsten / die sich vor die Stadt gelegt hatten / an / man hätte unfehlbar ein Treffen zu vermuten. Weil auch die / vom Feinde ausgecommandirte / Pferde diesen zurückreitenden Reisigen deß Hertzogs nachsetzten: fand solche Kundschafft desto leichter Glauben: In solchem Wahn / ritte Hertzog Johann von Calabrien / zu deß Burgundischen Hertzog Carls Fahnen / und vermahnte dieselbe zur Tapfferkeit; sprach / sie sollten ein Hertz fassen / dem Feinde / mit der Pariser Elen und Stabe / nemlich mit langen Spiessen / tapffer abmessen. Als aber deß Hertzogs seine Reuter sahen / daß die feindliche Reuter / welche besagten Reisigen nachgesetzt hatten / wiederum hinter sich wichen / und so starck nicht wären / wie man gemeynt; dazu auch derjenige grosse Hauffe / dessen sie zuvor wargenommen / sich nicht bewegte: wagten sie es / und ritten näher hinzu. Da sie dann / weil der Himmel nunmehr sich ein wenig ausgehellet / an stat der vermeynten hohen und langen Spiesse / nichts anders / als aufgerichtete hohe Disteln / antraffen; solchem nach wieder umkehrten / den Fürsten diesen Irrthum entdeckten / und damit die vorhin ausgeschickte Reisigen schaamrot machten. (a)

Dritt-

(a) Philippus Cominæus lib. 1. de Gestis Ludovici XI. sub finem.

Drittens wird / von denen Gespenst-Leugnern / vorgewendet / daß offtmals schalckhaffte Leute sich für Gespenster ausgeben / und hiedurch dem vermeyntem Fabelwerck der Gespenster kein geringer Beytrag geschehe. Daß es solche Gespenst-Affen gebe / versichert die vielfältige Erfahrung: Und wissen einige Schälcke damit meisterlich umzugehen. In America fliegt eine gewisse Art von solchen Würmern herum / die man bey uns Johannes-Würmlein dort aber Coculi und Cucuju nennet; wiewol sie die Grösse eines Kefers haben. Dieselbe glänzen zwar und leuchten / bey Abend- und Nacht-Zeit / mit ihrem gantzen Leibe; doch insonderheit / mit den Augen; welche / nach Proportion oder Ebenmaß ihres so kleinen Leibleins / sehr groß seynd / und so viel Liechts von sich stralen / daß man / bey Nacht / dabey lesen und schreiben kann. Und solches Liecht läßt sich ansehn / als wie vier kleine Sternlein. Wann nun Jemand sein Angesicht und Hände / mit dem Fett dieser Liecht-Kefer / bestreicht; wird Einer / der es nicht weiß / sich einbilden / er sehe ein feurig-erschreckliches Gespenst. (a)

In der Italiänischen Landschafft / Campanien (Terra di Lavoro) finden sich / um den Bezirck deß Berges Gauri (oder Monte Barbaro) viel finstre Hölen von mercklicher Tieffe und

Länge:

(a) Chieza Hist. Peruanæ p. 2. c. 30.

Drittens wird / von denen Gespenst-Leugnern / vorgewendet / daß offtmals schalckhaffte Leute sich für Gespenster ausgeben / und hiedurch dem vermeyntem Fabelwerck der Gespenster kein geringer Betrag geschehe. Daß es solche Gespenst-Affen gebe / versichert die vielfältige Erfahrung: Und wissen einige Schälcke damit meisterlich umzugehen. In America fliegt eine gewisse Art von solchen Würmern herum / die man bey uns Johannes-Würmlein / dort aber Coculi und Cucuju nennet; wiewol sie die Grösse eines Kefers haben. Dieselbe gläntzen zwar und leuchten / bey Abend- und Nacht-Zeit / mit ihrem gantzen Leibe; doch insonderheit / mit den Augen; welche / nach Proportion oder Ebenmaß ihres so kleinen Leibleins / sehr groß seynd / und so viel Liechts von sich strahlen / daß man / bey Nacht / dabey lesen und schreiben kann. Und solches Liecht lässt sich ansehn / als wie vier kleine Sternlein. Wann nun Jemand sein Angesicht und Hände / mit dem Fett dieser Liecht-Kefer / bestreicht; wird Einer / der es nicht weiß / sich einbilden / er sehe ein feuriges erschreckliches Gespenst. (a)

In der Italiänischen Landschafft / Campanien (Terra di Lavoro) finden sich / um den Bezirck deß Berges Gauri (oder Monte Barbaro) viel finstre Hölen von mercklicher Tieffe und Länge: darinn viel Goldhungrige Leute / in Hoffnung daselbst Schätze anzutreffen / durch deß Satans Veranlassung / das Verderben gefunden / und jämmerlich ums Leben gekommen. Unter andren hat / wie Julius Cæsar Capaccius (a) erzehlt / ein Neapolitaner / Namens Petrus di Sale, viel dergleichen unbesonnene Schatzgräber / welche / von vielen Orten und Ländern / zu diesem Ende / dahin gekommen / häßlich betrogen / und spöttlich zurück gefertigt. Denn als dieser Possenreisser solcher Schatz-Narren Vorhaben gemerckt / ist er ihnen vorgekommen / und hat seine vorher wolabgerichtete Kameraden / in eine dieser Hölen / versteckt. Wenn dann die Gelddürstige Ausländer ihre / aufs Beste gemeinlich zubereitete / Malzeit einzunehmen / sich nidergelassen / ist der spitzbübische Abentheurer hervor getreten / und hat / nachdem er einige Schein-Circkel an der Erden gezogen / das Gelag gleich auf ein Mal zerstört; indem / auf sein Anpfiffen / die bestimmte Anzahl seiner / in solchen Hölen versteckten / Spießgesellen augenblicklich hervor gewischt / in so entsetzlicher Verlarvung / daß man sie nothwendig für deß höllischen Plutonis Reichsgenossen halten müssen; angeschaut sie / aus Nasen und Maul / Feuer gespien / und / vermittelst künstlicher Blasebälge /

(a) Chieza Hist. Peruana p. 1. c. 38.

(a) Apud D. Clementem Weigelium, in seinem Entwurf deß Italiänischen Paradises am 264. Bl.

bälge / an statt deß Windes / nichts als Flammen / ausstiessen: Andrer Gauckeleyen / so sie dabey vorgenommen / zu geschweigen. Worüber die arme Schatzgräber hefftig erschrocken / die Flucht ergriffen / und alle Speisen / samt dem Geträncke / dahinden gelassen. Bey welcher zurück=geblibenen Maul=Beute / diese eingefleischte Gespenster sich hernach nidergesetzt/und/ nicht ohne Verlachung der fortgestäuberten Hasen / alles aufgezehrt.

Einen heiligen Mann / dessen Wesen von Tugenden / wie das Firmament von Sternen schimmert und blincket / im Wandel / durch eine gute Nachfolge / abbilden / kann Niemanden gereuen. Und wer / in seinen Sitten / das Bild deß HErrn Christi selbsten / führt: der hat / zum Gewinn / das Leben selbst / und eine grosse Kron. Wer aber den Teufel und seine Wercke / in den Seinigen / vorstellen will; der kommt selten davon / ohn deß Teufels Danck / das ist / ohn Schaden und Unglück: zumal wenn er solches nicht guter Meynung / nemlich deß Teufels Bosheit den Leuten vor Augen / und in die Betrachtung / zu mahlen / thut; sondern nur zu dem Ende / daß er seine eigene Bosheit und Triegerey / mit der Bosheit deß Teufels / verlarven / und den Leuten einbilden möge / er sey es nicht / sondern ein teuflisches Gespenst / von dem dieser oder jener abentheuerlicher Handel herrühret.

Mit

bälge / an statt deß Windes / nichts als Flammen / ausstiessen: Andrer Gauckeleyen / so sie dabey vorgenommen / zu geschweigen. Worüber die arme Schatzgräber hefftig erschrocken / die Flucht ergriffen / und alle Speisen / samt dem Getränck / dahinden gelassen. Bey welcher zurück-gebliebenen Maul-Beute / diese eingefleischte Gespenster sich hernach nidergesetzt / und / nicht ohne Verlachung der fortgestäuberten Hasen / alles aufgezehrt.

Einen heiligen Mann / dessen Wesen von Tugenden / wie das Firmament von Sternen schimmert und blincket / im Wandel / durch eine gute Nachfolge / abbilden / kann Niemanden gereuen. Und wer / in seinen Sitten / das Bild deß HErrn Christi selbsten / führt: der hat / zum Gewinn / das Leben selbst / und eine grosse Kron. Wer aber den Teufel und seine Wercke / in den Geberden / vorstellen will; der komme selten davon / ohn deß Teufels Danck / das ist / ohn Schaden und Unglück: zumal wenn er solches nicht guter Meynung / nemlich deß Teufels Bosheit den Leuten vor Augen / und in die Betrachtung / zu mahlen / thut; sondern nur zu dem Ende / daß er seine eigene Bosheit und Triegerey / mit der Bosheit deß Teufels / verlarven / und den Leuten einbilden möge / er sey es nicht / sondern ein teuflisches Gespenst / von dem dieser oder jener abentheuerlicher Handel herrühret.

Mit

Mit solcher Verlarvung / oder Stellung / pflegen manche Huren und Buben ihre unzüchtige Gänge verbergen / wie nicht weniger ihre Verwandten / die Diebe mit solcher List sich gern behelffen. Allein es mißlingt ihnen offt häßlich: und indem sie / durch ihre betriegliche Anstalt / die Leute bereden wollen / es sey der Fürst der Finsterniß vorhanden / damit sie desto unvermerckter ihre Wercke der Finsterniß treiben können / und selbige nicht mögen vom Licht beschämet werden; fallen sie mehrmaln dem Fürsten der Finsterniß plötzlich heim / durch einen unseligen Tod / oder sonst in Schande und Spott.

Es seynd nun bey die 40. Jahre / und drüber / daß / in einer fürnehmen Reichs-Stadt / deß Nider-Teutschlandes / in einem ansehnlichen Hause / etliche leichtfertige Gesellen eine eben so leichte Dirne / nemlich die Köchinn / zu Nachts besuchten / und mit derselben ihre Leichtfertigkeit trieben. Weil nun die ehrliche und gutherzige Schwester ihren Buhlern eine ehrliche Vergeltung / für die leistende Courtoisie und Freundschafft / gönnete: legte sie es / mit ihnen / an / daß sie / in der Stuben / und in einem andern Zimmer / ein grosses Geräusch machen solten / indem sie / gegen ihrer Herrschafft / sich gantz erschrocken und furchtsam stellete / und über grosse Verunruhigung von Gespenstern klagte. Die guten Leute beharreten auch / etliche Tage / in die-

in diesem Wahn / als ob würcklich einige Poltergeister im Hause rumorten: und ward die gantze Stadt dieses Gerüchts voll. Indessen packten die vermeynte Gespenster Eines und Andres an; blieben aber endlich / weil man / auf Einrahtung andrer kluger Leute / im Hause / und vor der Thür / Wachten gestellet / aus. Weil aber diese saubre Köchinn etwas von ihrer Herrschafft Gerähte für sich behalten / uud oben / unter den Dachlatten deß Hauses / versteckt hatte; welches man / im Nachsuchen / gefunden: wuchs der Verdacht auf sie dergestalt / daß man sie setzen / und mit peinlicher Folter examiniren ließ. Hierauf entdeckte sie Alles / bekam / zur Vergeltung / einen blutigen Staup-Besem / und musste zur Stadt hinaus.

Vor nicht vielen Jahren / hat auch das betriegliche Gerücht einem ansehnlichem Hause ein Gespenst angetichtet: wovon doch unterschiedliche fürnehme Einwohner das geringste nicht gespührt. Da nun einsmals auch ein Baron gewisse Gemächer dariñ bestanden; ist dessen Knecht etliche Mal der Köchinn / im Hemde / vors Bette gekommen / um derselben einzubilden / er sey ein Gespenst. Und weil er sie etliche Mal nacheinander also geschreckt: hat sie dem Herrn geklagt / daß gemeinlich um Mitternacht ihr eine weisse Gestalt erschiene / und grossen Schrecken einjagte. Der Baron befihlt / sie solle nur schweigen /

in diesem Wahn / als ob würcklich einige Poltergeister im Hause rumorten: und ward die gantze Stadt dieses Gerüchts voll. Indessen packten die vermeynte Gespenster Eines und Anders an; blieben aber endlich / weil man / auf Einrahtung andrer kluger Leute / im Hause / und vor der Thür / Wachten gestellet / aus. Weil aber diese saubre Köchinn etwas von ihrer Herrschafft Gerähte für sich behalten / und oben / unter den Dachlatten deß Hauses / versteckt hatte; welches man / im Nachsuchen / gefunden: wuchs der Verdacht auf sie dergestalt / daß man sie setzen / und mit peinlicher Folter examiniren ließ. Hierauf entdeckte sie Alles / bekam / zur Vergeltung / einen blutigen Staup-Besen / und muste zur Stadt hinaus.

Vor nicht vielen Jahren / hat auch das betriegliche Gerücht einem ansehnlichem Hause ein Gespenst angerichtet: wovon doch unterschiedliche fürnehme Einwohner das geringste nicht gespühret. Da nun einsmals auch ein Baron gewisse Gemächer darinn bestanden; ist dessen Knecht etliche Mal der Köchinn / im Hemde / vors Bette gekommen / um derselben einzubilden / er sey ein Gespenst. Und weil er sie etliche Mal nacheinander also geschreckt: hat sie dem Herrn geklagt / daß gemeinlich um Mitternacht ihr eine weisse Gestalt erschiene / und grossen Schrecken einjagte. Der Baron befihlt / sie solle nur schweigen / er wolle ihr / für dem Gespenste / schon Ruhe verschaffen. Hierauf hat er dem Knecht etliche Mal aufgepasst / biß er ihn endlich / in seinem gespenstischem Aufzuge / erwischt / und mit einem Prügel dermassen gebräunet / daß er / mit Zeterschreyen / deutlich genug bekennen müssen / er wäre kein Gespenst. Folgenden Tags / hat er auch fort gemüsst.

Mit diesen / und dergleichen grundlosen Gründen / vermeynen sie dieses zu behaupten / daß keine Gespenster seyen: Und seynd darinn ziemlich nahe Vettern der alten Sadducæer / die gar keine Engel / noch Geister / glaubten; imgleichen deß Democriti, Averrois, und der gantzen Peripatetischen Schul; welche wähnten / die Geister wären nichts anders / denn böse Affecten deß Gemüts / als Neid / Geitz / Ehrgeitz / Untreu / und dergleichen. Sie seynd auch der Epicuræischen Philosophiæ Adjuncti, und deß Caßii Wahn-Erben. Denn dieser wollte gleichfalls Brutum, als derselbe / wegen deß ihm erschienenen Mohren-Gesichts / sich bestürtzt spühren ließ / bereden / es bestünde Alles in blosser Einbildung / was man von Erscheinung der Geniorum, und Gespenster / redete; die menschliche Seele könnte ihr selbsten / wie im Traum / also auch im Wachen / allerley Bildnissen vorstellig machen: Sollten je dergleichen Geister seyn / so hetten sie doch weder die Gestalt / noch Stimme der

me der Menschen / noch eine solche Krafft / die biß zu uns reichte. (a)

Allein alle diese Einwendungen / und vermeynte Beweisthümer / wägen weniger dann nichts : und beruhen einig allein hierinn / daß viel Leute / entweder durch falsche Einbildungen / oder Gesichts- und Gehör-Fehler / oder durch spitzbübische Verstellung eines Possenreissers / können betrogen werden. Denn aus gleicher Folgerey könnte man schliessen / weil es viel Narren / in der Welt gäbe / so müssten keine weise Leute darinn seyn : Weil viel falscher Müntze könnte gepregt werden / so müsste keine gute Müntze jemals gewesen seyn : Weil mancher eine falsche Einbildung hette / könnte niemand eine warhaffte haben : Weil das Auge / oder Ohr / manches Mal irret / müsste es allezeit fehlen ; oder auch alle Leute einen Fehler / in den Augen / oder am Gehör haben / weil nicht Wenige übel sehen oder hören / und sich also leichtlich betriegen.

Was / wegen der Furchtsam- und Leichtgläubigkeit mancher Leute / sonderlich der Weibsbilder / dieser unverschämten Gespenst-Leugnung vorgeschützt worden / ist eben so wol nur ein papierner Schild. Wann lauter Weibern oder furchtsamen Knaben / oder leichtgläubigen oder wahnsüchtigen Leuten / die Gespenster nur erschienen ; so würde solcher Einwurff noch ein Färbe-

(a) Vid. Plutarchus in Bruto.

me der Menschen / noch eine solche Krafft / die biß zu uns reichte. (a)

Allein alle diese Einwendungen / und vermeynte Beweisthümer / wägen weniger dann nichts: und beruhen einig allein hierinn / daß viel Leute / entweder durch falsche Einbildungen / oder Gesichts- und Gehör-Fehler / oder durch spitzbübische Verstellung eines Possenreissers / können betrogen werden. Denn aus gleicher Folgerey könnte man schliessen / weil es viel Narren / in der Weltgibt / so müssten keine weise Leute darinn seyn: Weil viel falscher Müntze könnte gepregt werden / so müsste keine gute Müntze jemals gewesen seyn: Weil mancher eine falsche Einbildung hette / könnte niemand eine warhaffte haben: Weil das Auge / oder Ohr / manches Mal irret / müsste es allezeit fehlen; oder auch alle Leute einen Fehler / in den Augen / oder am Gehör haben / weil nicht Wenige übel sehen oder hören / und sich also leichtlich betriegen.

Was / wegen der Furchtsam- und Leichtgläubigkeit mancher Leute / sonderlich der Weiber / dieser unverschämten Gespenst-Leugnung / ist eben so wol nur ein papierner Schild. Wann lauter Weibern oder furchtsamen Knaben / oder leichtgläubigen oder wahnsüchtigen Leuten / die Gespenster nur erschienen; so würde solcher Einwurff noch ein Färb-

(a) Vid. Plutarchus in Bruto.

lein gewinnen / und nicht so gar ungestalt seyn. Es haben auch etliche heidnische Sonderlinge eben dergleichen kalen Mantel ihrem Eigensinn umgewickelt: Wie man / beym Plutarcho, liefet / da er das Gespenst Dionis beschreibt / und dabey gedenckt / daß diejenige / welche dergleichen Gespenst-Erblickungen für nichts halten / sich vernehmen lassen / es komme keinem behertzten Menschen ein Geist / oder Gespenst / vor Augen; sondern die Knaben / die Weiblein / und bey ihrer Leibsschwachheit fablende Leute folgen hierinn andrer Leute ungereimten Meynungen / indem sie gantz abergläubisch glauben / ein böser Geist sey auf sie zugegangen. (a) Aber eben derselbige Author erzehlt gleichwol eben daselbst / daß der Genius (das ist / der Natur- oder Geburts-Geist) dem Dioni und Bruto einen Todes-Fall angezeigt. Und das waren traun! keine kleinmütige / oder furchtsame; sondern großmütige / ernsthaffte / gravitätische / und in der Philosophia wolerfahrne / Männer: welche nichts destoweniger / die Erblickung eines Gespenstes ihnen so tieff zu Gemüt gezogen / daß sie / deßwegen aller bekümmert / ihren guten Freunden angezeigt / was sie gesehen.

Plinius, der Jüngere / war gewißlich ein Mann von grosser Gravität / Authorität / und hohem

(a) Plutarch. in Dione.

hohem Verſtande. Dennoch fragt er ſeinen gar gelehrten Freund / Suram, um ſeine Meynung / ob es Phaſmata, (†) oder geſpenſtiſche Erſcheinungen / gebe / und ob Sura dafür halte / daß ſie ihre eigene Figur / und göttliche Krafft haben? oder ob ſie nur / von unſrer furchtſamen Einbildung / ihre Bildung empfahen / und an ſich ſelbſten nichts ſeynd? Dabey erklährt er zugleich ſeine Gedancken; nemlich / daß er glaube / es ſeyen in rechter Warheit würckliche Geſpenſter / und durch dreyerley Geſchichte dazu bewogen werde. Als erſtlich / durch das Geſpenſt / welches dem Curtio Rufo zu Geſicht gekommen / in Geſtalt eines übermenſchlichgroſſen und ſchönen Weibes / das zu ihm geſagt / Sie wäre Africa: Hernach / durch den Polter-Geiſt / der in einem unheimlichem Hauſe / zu Athen / dem Athenodoro, erſchienen: Und drittens / durch zweyerley Exempel / die / in ſeinem Hauſe / geſchehen. Denn es hat ſeines Freygelaſſenen und etlicher Maſſen geſtudirten Marci, jüngerer / und bey dem grösſerem auf einem Bette ligender / Bruder geſehn / daß Einer auf dem Bette ſitzend ihm ein Scheermeſſer an den Kopff geſetzt / und auch würcklich ihm von ſeiner Scheitel

(†) Phantaſmata ſteht zwar / in den gedruckten Editionen: aber Caſaubonus, und Tomaſius wollen / man ſolle Phaſmata dafür leſen: weil Phantaſma nur ein leeres Geſicht / Phaſma aber eigendlich ein Monſtrum, Ungeheur / oder Geſpenſt bedeute.

hohem Verstande. Dennoch fragt er seinen
gar gelehrten Freund / Suram, um seine Mey-
nung / ob es Phasmata, (†) oder gespenstische
Erscheinungen / gebe / und ob Sura dafür hal-
te / daß sie ihre eigene Figur / und göttliche
Krafft haben? oder ob sie nur / von unsrer furcht-
samen Einbildung / ihre Bildung empfahen / und
an sich selbsten nichts seynd? Dabey erklährt er
zugleich seine Gedancken; nemlich / daß er glau-
be / es seyen in rechter Warheit würckliche Ge-
spenster / und durch dreyerley Geschichte dazu be-
wogen werde. Als erstlich / durch das Ge-
spenst / welches dem Curtio Rufo zu Gesicht
gekommen / in Gestalt eines übermenschlich-
grossen und schönen Weibes / das zu ihm gesagt /
Sie wäre Africa: Hernach / durch den Polter-
Geist / der in einem unheimlichem Hause / zu
Athen / dem Athenodoro, erschienen: Und
drittens / durch zweyerley Exempel / die / in seinem
Hause / geschehen. Denn es hat seines Freygelas-
senen und etlicher Massen gestudierten Marci, jün-
gerer / und bey dem grösserem auf einem Bette lie-
gender / Bruder gesehn / daß Einer auf dem
Bette sitzend ihm ein Scheermesser an den Kopff
gesetzt / und auch würcklich ihm von seiner Schei-
tel

(†) Phantasmata steht zwar / in den gedruckten Editionen:
aber Casaubonus, und Tomasius melden / man solle Phasmata
dafür lesen: weil Phantasma nur ein leeres Gesicht / Phasma
aber eigentlich ein Monstrum, Ungeheur / oder Gespenst be-
deute.

tel das Haar abgenommen. Nachdem es Tag
geworden / hat man auch seine Scheitel würck-
lich beschorn gefunden / und das abgeschnittene
Haar auf der Erden. Uber kurtze Zeit hernach /
ist dieses / durch eine andre gleichmässige Aben-
theuer / beglaubt worden. Denn indem ein
Junge in der Knechte Schlaffkammer / unter
den andren / gelegen / seynd zween Geister / in weis-
sen Kleidern / durchs Fenster gekommen / welche
ihn beschoren / und hernach wieder durchs Fen-
ster zuruck gekehrt. Diesen Jungen hat man /
deß Morgens / beschorn / und die verstreut um-
her ligende Haare / gesehn.

Plinius vermutet / es dörffte vielleicht be-
deutet haben / daß er / Plinius, nicht würde ge-
richtlich / auf Leib und Leben / angeklagt werden.
Denn / so Domitianus länger hette gelebt / zu
dessen Zeiten diese gespenstische Barbiererey vor-
gegangen / würde er schwerlich beym Leben ge-
blieben seyn: angemerckt / in dessen Scatullen
ein Klag-Libell gefunden worden / so Einer / Na-
mens Carus, wider ihn eingegeben: woraus
er vermutet / das abgeschnittene Haar seiner
Knechte sey ein Zeichen gewest / welches so viel
bedeutet habe / daß er die bevorstehende Gefahr
schon überstanden: weil diejenige / so man aufs
Leben angeklagt hat / oder zum Tode verurtheilet /
das Haar vorn herab hangen liessen. (a)

):( ):(iiij Wie

(a) Plinius lib. 7 Epistol. 27. ad Suram.

Wie unfolgbar aber der Schluß sey / welchen man ziehen will / von dem Betruge / oder Possen-Spiel derer / die sich in ein Gespenst verstellen / um die Leichtgläubige damit zu erschrecken / und zu vexiren / ist oben schon zur Gnüge bewiesen : Und kann auch mit diesem Beyspiel beleuchtet werden / daß der Teufel sich offt / in einen Engel deß Liechts / verstellet. Denn so wenig solcher Betrug deß Teufels erweiset / daß keine Engel deß Liechts seyen ; so wenig erweiset auch die vexierische Vorstellung eines Gespenstes dieses / daß nie kein Gespenst sey.

Noch eines Einwurffs / welchen auch Manche gebrauchen / hette ich schier vergessen. Sie sagen / daß Ihrer Viele / mit grossem Fleiß / sich bemühet haben / mit dem bösen Geist in Kundschafft zu kommen / und doch nicht dazu gelangen können. Diesen begegnet der gelehrte Gerardus Vossius, mit solcher Antwort: Est, ubi Deus non permittat: ut præcipuè in Potentibus, ne nimiùm orbi incommodent. Est, ubi Dæmon tale refugiat consortium. Nec enim omnes æquè ei conducibiles; sed vix alii, quàm simplices & creduli; cujusmodi ferè mulieres; vel affectibus planè mancipati, ut qui libidine, aut vindictæ studio, æstuant; qualibus facilius illudit, atque abutitur. Das ist: Jemaln lässt GOtt es nicht zu / (nemlich daß

Wie unfolgbar aber der Schluß sey / welchen man ziehen will / von dem Betruge / oder Possen-Spiel derer / die sich in ein Gespenst verstellen / um die Leichtgläubige damit zu erschrecken / und zu vexiren / ist oben schon zur Gnüge bewiesen: Und kann auch mit diesem Beyspiel beleuchtet werden / daß der Teufel sich offt / in einen Engel deß Liechts / verstellet. Denn so wenig solcher Betrug deß Teufels erweiset / daß keine Engel deß Liechts seyen; so wenig erweiset auch die vexierische Vorstellung eines Gespenstes dieses / daß nie kein Gespenst sey.

Noch eines Einwurffs / welchen auch Manche gebrauchen / hette ich schier vergessen. Sie sagen / daß Ihrer Viele / mit grossem Fleiß sich bemühet haben / mit dem bösen Geist in Kundschafft zu kommen / und doch nicht dazu gelangen können. Diesen begegnet der gelehrte Gerardus Vossius, mit solcher Antwort: Est, ubi Deus non permittat: ut præcipuè in Potentibus, ne nimiùm orbi incommodent. Est, ubi Dæmon tale refugiat consortium. Nec enim omnes æquè ei conducibiles; sed vix alii, quàm simplices & creduli; cujusmodi ferè mulieres; vel affectibus planè mancipati, ut qui libidine, aut vindictæ studio, æstuant: qualibus facilius illudit, atque abutitur. Das ist: Jemaln lässt GOtt es nicht zu / (nemlich daß der böse Geist ihnen erscheine / und mit ihnen einen Bund mache) als fürnemlich bey mächtigen Herren: damit dieselbe hernach der Welt nicht allzu grossen Schaden thun mögen. Jemaln fliehet der Teufel auch selbst solche sichtbare Gemeinschafft. Denn es seynd ihm nicht alle gleich hiezu anständig; sondern kaum andre / als einfältige und leichtgläubige Leute (dergleichen Art gemeinlich schier die Weiber seynd) oder solche die ihren Gemüts-Regungen sclavisch ergeben seynd / als die von geyler Begierde / oder Rachgier brennen. Denn solche betriegt und mißbrauchet er am leichtesten. (a)

Ich halte aber dafür / der Satan begehre sich solchen Ruchlosen manches Mal darum nicht zu zeigen: weil sie vorhin schon / in seinen unsichtbaren Netzen / verstrickt ligen / und heimlich gar keinen Teufel / viel weniger ein Teufels-Gespenst / glauben; aber / wann er sich ihnen zeigte / leicht andres Sinnes / und zur Bekehrung geschreckt werden dörfften. Solches Gelichters muß jener Gasconier gewest seyn / welcher / in dem vorigen Frantzösischem Kriege / besage der Histori deß verwirrten Europens / ausser Amesfort in der finstern Nacht / nebenst Andern reitend, und sich verlauten ließ / wie er weder einen GOtt / noch Teufel / noch Helle / noch Himmel /

(a) Gerard. Voss. lib. 1. de Orig. & Progr. Idololatr. p. m. 46.

weder Geist noch Engel glaubete; weil er von ihnen noch keine Würckung gesehen hette; ob er gleich gantz Europa mehrentheils durchgereiset wäre. Und damit er dieser seiner Rede mehr Glaubens machen mögte; stieg er vom Pferde / ging in einen dicken Busch / und rieff überlaut: So fern ein GOtt ist / oder ein Teufel / oder Engel / oder Geist oder dergleichen / es mag Namen haben wie es wolle / der komme hieher / und rede mit mir!

Hie dörffte Mancher sich / von solchen Ruchlosen / gleichwol aussondern / und sagen / es sey darum Einer gleich kein solcher Atheist / wann er schon kein Gespenst gläube. Wie ich dann selber etliche / so wol mittelmässige / als fürnehme Personen / habe sagen hören / sie mögten denn doch wol ein Gespenst sehen; hetten solches schon offt gewünscht / aber niemals ihren Wunsch erreicht / und derhalben keine Ursach / ein Gespenst zu gläuben. Allein ob gleich solche Leute noch keine Atheisten alle seynd; so rucken sie ihnen doch ohne Zweifel gar nahe / entweder mit einem rohen Lebens-Wandel / oder ungläubigem Mißtrauen gegen der H. Schrifft / (wie bald hernach weiter soll erklährt werden) und haben Ursach / diese Zeilen eines fürnehmen Theologi / in gewisser Masse / auch auf sich zu ziehen: Daß etlichen Fürwitzigen etc. schliessen / es seyen gar keine etc. Geister / folglich sey

auch

weder Geist noch Engel glaubte; weil er von ihnen noch keine Würckung gesehen hatte; ob er gleich gantz Europa mehrentheils durchgereiset wäre. Und damit er dieser seiner Rede mehr Glaubens machen mögte; stieg er vom Pferde / ging in einen dicken Busch / und rieff überlaut: So fern ein GOtt ist / oder ein Teufel / oder Engel / oder Geist oder dergleichen / es mag Namen haben wie es wolle / der komme hieher / und rede mit mir!

Hie dörffte Mancher sich / von solchen Ruchlosen / gleichwol aussondern / und sagen / es sey darum Einer gleich kein solcher Atheist / wann er schon kein Gespenst gläube. Wie ich dann selber etliche / so wol mittelmässige / als fürnehme Personen / habe sagen hören / sie mögten denn doch wol ein Gespenst sehen; hetten solches schon offt gewünscht / aber niemals ihren Wunsch erreicht / und derhalben keine Ursach / ein Gespenst zu gläuben. Allein ob gleich solche Leute noch keine Atheisten alle seynd; so rücken sie ihnen doch ohne Zweifel gar nahe / entweder mit einem rohen Lebens-Wandel / oder ungläubigem Mißtrauen gegen der H. Schrifft / (wie bald hernach weiter soll erklähret werden) und haben Ursach / diese Zeilen eines fürnehmen Theologi / in gewisser Masse / auch auf sich zu ziehen: Daß etlichen Fürwitzigen ꝛc. schliessen / es seyen gar keine ꝛc. Geister / folglich sey auch die Schrifft falsch; welches die rechte Bahn zum endlichen Atheismo, und Verleugnung alles Christenthums ist / ob sie schon suchen / daß sie Gespenster sehen mögten / auch wol solchen Orten nachziehen / dergleichen nicht zu Gesicht kommt / und sie also keine antreffen können; mögte man / als ein Göttliches Gericht / und zugleich List deß Satans / ansehen / daß er sich von solchen nicht sehen lässt / und vielmehr sie / in ihrem Unglauben oder Sicherheit / auf die Weise stärcket / GOtt aber über sie dergleichen zulässet / weil sie sich seiner Furcht entzogen / und also fernerer Gnade unwürdig gemacht haben. (a)

So ist demnach das Gespenst keine betrogene Einbildung / oder blosser Wahn / noch Irrthum / noch Possen-Spiel; sondern ein würcklicher und wesendlicher Geist: der in mancherley Gestalt sich sehen / oder ohne Sichtbarkeit mit einem Gepolter / oder mit blosser Stimme / hören und vernehmen lässt / von Leuten / die bey gesunder Vernunfft / und durch keine falsche Einbildung betrogen seynd. Dieselbe werden / von theils Arabern / gantz alberner Meynung / für keine purlautere Geister / sondern für halbe Teufel und halbe Menschen / geachtet; welche aus der Vermischung Ablis / deß obersten Teufels / mit deß Adams seiner ersten Frauen / Lilit / erzeuget worden (welche Fabel ein Mahometaner aus dem

(a) Pussimus Dn. D. Sp.

den Jüdischen Büchern / den Arabern bey gebracht) und von Etlichen / für abgesonderte Seelen der Menschen ; von Etlichen / solche Geister / geachtet werden / die / weil sie den Adam nicht verehren wollten / von GOtt verdammt seynd. Andre Araber fabuliren / die Geister seyen von Margi und Margia geboren ; gleich wie die Menschen von Adam und Eva : und selbige Margia habe 31. Eyer geboren / daraus eben so vielerley Geister / oder Gespenster gebrütet worden. Welche alberne Träume ich allhie nicht ausführlicher erzehlen mag.

Die Römisch-Catholische sagen / das Gespenst sey entweder ein englischer / oder teuflischer / oder menschlicher Geist / nemlich die entweder selige / oder im Fegfeuer noch begriffene / oder verdammte Seele eines Verstorbenen. Von den Protestirenden / die den heiligen Engeln den Namen eines Gespenstes nicht leichtlich zueignen / werden die Gespenster / für verdammte Teufels-Geister / geachtet ; von den West-Indianern / theils für gute / theils für böse Götter. Bey den alten Heyden wurden sie entweder für den guten / oder bösen Genium, (das ist / Geburts- und Natur-Engel) jedwedes Menschens / oder jeglicher Nation / angesehn.

Ob nun gleich die Meynungen / von der Gespenster Natur und Wesen / so unterschiedlich fallen : dienet doch gleichwol / zur Vergewisserung

den Jüdischen Büchern / den Arabern bey ge-
bracht) und von Etlichen / für abgesendete See-
len der Menschen ; von Etlichen / solche Geister /
geachtet werden / die / weil sie den Adam nicht
verehren wollten / von GOtt verdammt seynd.
Andre Araber fabuliren / die Geister seyen von
Margi und Margia geboren ; gleich wie die
Menschen von Adam und Eva : und selbige
Margia habe 31. Eyer geboren / daraus eben so
vielerley Geister / oder Gespenster gebrütet wor-
den. Welche alberne Träume ich allhie nicht
ausführlicher erzehlen mag.

Die Römisch-Catholische sagen / das Ge-
spenst sey entweder ein englischer / oder teuflischer /
oder menschlicher Geist / nemlich die entweder se-
lige / oder im Fegfeuer noch begriffene / oder ver-
dammte Seele eines Verstorbenen. Von den
Protestirenden / die den heiligen Engeln den Na-
men eines Gespenstes nicht leichtlich zueignen /
werden die Gespenster / für verdammte Teufels-
Geister / geachtet ; von den West-Indianern /
theils für gute / theils für böse Götter. Bey
den alten Heyden wurden sie entweder für den
guten / oder bösen Genium, (das ist / Geburts-
und Natur-Engel) jedwedes Menschens / oder
jeglicher Nation / angesehn.

Ob nun gleich die Meynungen / von der
Gespenster Natur und Wesen / so unterschied-
lich fallen : dienet doch gleichwol / zur Verge-
wisserung

wisserung der Gespenster / dieses / daß schier kein
Land / noch Volck / unter der Sonnen / welches
nicht von Gespenstern zu sagen wisse : und verei-
nigen sich alle Zeiten der Welt / auf den Schluß /
daß es würckliche Erscheinungen gebe : ohnange-
sehen sie nicht alle einerley Urtheil davon ge-
fället. So haben auch gar viel alte Heiden ih-
ren Schrifften / manche denckwürdige Bege-
benheiten davon einverleibt ; auch viel gelehrte
und verständige Christen Römisch-Catholischer /
Evangelischer und Reformirter Religion / nicht
wenig gespenstische Händel in die Feder gefasst ;
als / unter andren der berühmte Jesuit Del-rio,
in seinem gelehrten Werck / welches er Disqui-
sitiones magicas titulirt / Petrus Binsfeld de
Magis; Tyræus de Magia; Leo Allacius, von
den Irrwischen; Bisciola, von der Erscheinung
Samuelis, Hor. subcesivis lib. 1. c. 4. Guyón
de divers. Leçons Tom. 2. f. 300. & Tom. 3.
f. 651. Majolus Tom. 2. f. 559. Tom. 7.
Col. 3. Malleus Maleficar. Besoldus de Se-
pultura. Gruterus Thesaur. practic. Tom. 2.
f. 1423. P. Villingan. in Tr. de Dæmonibus
sublunar. Speidelius in Notabilibus, Mar-
tinus Zeilerus, in den traurigen Geschichten /
und sonst anderswo auch ; Lavaterus ; P. Kir-
cherus in Mundo subterraneo ; P. Schot-
tus in Physica Curiosa ; P. Balbinus in Mi-
scellaneis Bohemicis, Voetius, Freudius,
und

und fast unzehlich Andre mehr. Denen auch alle heilige Kirchenvätter beystimmen.

Und gesetzt / es hette sonst keine Feder solches bezeugt; so werden doch die Gespenst-Vernichter und Widersprecher/durch die Feder deß Heiligen Geistes / einer unverschämten Eigensinnigkeit überführt. Denn dieselbe schreibt / mit hellen und klaren Worten / die Jünger deß HErren hetten gemeynt / daß sie ein Gespenst sähen. Nun ist mir bekandt / daß die Widersprecher vorwenden / diß gelte für keinen Beweis / weil sichs die Jünger nur so eingebildet. Aber welch' eine liderliche / kale / und nichtige Ausrede ist doch das! Wenn nur bloß allein wie beym Matthæo / am 14 / stünde / die Jünger hetten gesagt / Es ist ein Gespenst; so möchte solches eitle Fürgeben noch ein wenig gefärbter heraus kommen. Aber S. Marcus giebt es also: sie meyneten / es wäre ein Gespenst / und schrien. (Marci 6. v. 49.) Welche Rede unwidertreiblich zu verstehen giebt / es gebe Gespenster: Denn wann man spricht / Er meynet / er sehe einen Wolf / oder höre ihn / im rauschenden Gepüsche; fehlet aber / und hat einen Schafrüden gesehn: Der versteht und bekräfftigt hiebey / ohn allen Zweifel / daß man / in den Wäldern / auch Wölffe finde. Wenn dort / im Buch der Richter / am 9. Cap. der Sebul zum Gaal sagt; Du sihest die Schatten der

Berge/

und fast unzehlich Andre mehr. Denen auch alle heilige Kirchenvätter beystimmen.

Und gesetzt / es hette sonst keine Feder solches bezeugt; so werden doch die Gespenst-Verneiner und Widersprecher/durch die Feder deß Heiligen Geistes / einer unverschämten Eigensinnigkeit überführt. Denn dieselbe schreibt / mit hellen und klaren Worten / die Jünger deß HErren hetten gemeynt / daß sie ein Gespenst sähen. Nun ist mir bekandt / daß die Widersprecher vorwenden / diß gelte für keinen Beweis / weil sichs die Jünger nur so eingebildet. Aber welch' eine liderliche / kale / und nichtige Ausrede ist doch das! Wann nur bloß allein wie beym Matthæo / am 14 / stünde / die Jünger hetten gesagt / Es ist ein Gespenst; so möchte solches eitle Fürgeben noch ein wenig gefärbter heraus kommen. Aber S. Marcus giebt es also: sie meyneten / es wäre ein Gespenst / und schrien. (Marci 6. v. 49.) Welche Rede unwidertreiblich zu verstehen giebt / es gebe Gespenster: Denn wann man spricht / Er meynet / er sehe einen Wolf / oder höre ihn / im rauschenden Gepüsche; fehlet aber / und hat einen Schafrüden gesehn: Der versichert und bekräfftigt hiebey / ohn allen Zweifel / daß man / in den Wäldern / auch Wölffe finde. Wenn dort / im Buch der Richter / am 9. Cap. der Sebul zum Gaal sagt; Du sihest die Schatten der Berge /

Berge/

Berge / für Leute / an: so præsupponirt oder setzt er voraus / als eine Gewißheit / daß Leute in der Welt seynd. Und wie kann doch diese so vergebliche Ausrede Farbe halten / für der Erzehlung S. Lucæ: Sie meyneten / sie sähen einen Geist? Da der HErr den Jüngern zwar den Wahn / als ob sie würcklich anjetzo nicht Ihn / sondern einen Geist / oder Gespenst / erblicketen / benimmt; doch aber mit einem solchem Beweis / der zugleich bestätigt / daß jemaln Geister (oder Gespenster) würcklich erscheinen: indem Er sagt / Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein / wie ihr sehet / daß Ich habe.

Und wann alle Gespenster ein Gedicht falscher Einbildung / oder Vexiererey wären / so müsste die Göttliche Warheit gar sehr fehlen / indem Sie / durch den Mund Esaiæ / weissagt: Feld-Geister werden da (zu Babel) hüpffen. (Esa. 13. v. 21.) Ein Feld-Teufel wird dem andern begegnen. Der Kobald wird auch daselbst herbergen / und seine Ruhe daselbst finden. (Esa. 34. v. 14.) Moses beschuldigt die abtrünnige Israeliten / an zweyen Orten / daß sie den Feld-Teufeln geopffert haben. (a) Wenn dieser Mann GOttes dadurch nur ins gemein die unsichtbare Teufel / und keine Gespenster verstünde; hette Er sie nicht Feld-Teufel genannt / oder weil sie / im Felde / sich unterweilen sehen / oder hören /

hören/

(a) Levit. 17. v. 17. & Deut. 32. v. 17.

hören / und mercklich spühren liessen. Daher auch die Erklährer sagen / daß es Teufel gewest / welche sich / in Gestalt rauher und ungeheurer Gespenster / manches Mal / in wüsten Feldern / sehen lassen.

Es mag gleich die Erscheinung Samuels / nach Römisch-catholischem Verstande / für die Seele Samuels / oder nach evangelischem / für ein Teufels-Gespenst / genommen werden: so muß es doch / für eine recht würckliche Erscheinung eines Geistes / erkennt werden. Und das Buch der Weisheit bezeugt / daß den Aegyptern scheußliche Larven erschienen / und sie / durch grausame Gespenster / umgetrieben / worden. (a)

Mancher meynt / er habe sich trefflich wol damit verantwortet / und allem Schatten / geschweige denn dem Schein / eines Atheisterey-Verdachts völligst entnommen / wenn er spreche / die Gespenster machen keinen absonderlichen Glaubens-Articul; darum sey man auch / solche zu gläuben / nicht verbunden. Aber / mein lieber Freund / wie wann es eine eingeflochtene oder implicirte Atheisterey wäre? Wie / wañ Solcher (der nemlich / ohn Unterscheid / alle die Gespenster leugnet) wofern er anderst die H. Schrifft gelesen / alle Articul deß Christlichen Glaubens von ihrem Grunde wegriffe / und auf einen ungewissen Triebsand setzte? Wer mir einen einigen

(a) B. der Weish. 17. v. 4. 15.

hören / und mercklich spühren liessen. Daher auch die Erklährer sagen / daß es Teufel gewesen / welche sich / in Gestalt rauher und ungeheurer Gespenster / manches Mal / in wüsten Feldern / sehen lassen.

Es mag gleich die Erscheinung Samuels / nach Römisch-catholischem Verstande / für die Seele Samuels / oder nach evangelischem / für ein Teufels-Gespenst / genommen werden: so muß es doch / für eine recht würckliche Erscheinung eines Geistes / erkennt werden. Und das Buch der Weisheit bezeugt / daß den Aegyptern scheußliche Larven erschienen / und sie / durch grausame Gespenster / umgetrieben worden. (a)

Mancher meynt / er habe sich trefflich wol damit verantwortet / und allem Schatten / geschweige denn dem Schein / eines Atheisterey-Verdachts völligst entnommen / wann er spreche / die Gespenster machen keinen absonderlichen Glaubens-Articul; darum sey man auch / solche zu gläuben / nicht verbunden. Aber / mein lieber Freund / wie wann es eine eingeflochtene oder implicirte Atheisterey wäre? Wie / wann Solcher (der nemlich / ohn Unterscheid / alle die Gespenster leugnet) woferrn er anderst die H. Schrifft gelesen / alle Articul deß Christlichen Glaubens von ihrem Grunde wegrisse / und auf einen ungewissen Triebsand setzte? Wer nur einen einigen

(a) B. der Weish. 17. v. 4. 15.

Vorrede.

nigen Spruch Göttlicher Schrifft (wissentlich) widerspricht / oder denselben für ein Geticht achtet; der schreibt der H. Schrifft eine Unwarheit zu. So die mich aber / in einem Stück / betriegt / muß ich alle Glaubens-Articul / die weder mit blosser Vernunfft / noch Sinnen / sich begreiffen lassen / in Zweifel stellen. Wer also den Grund deß Glaubens verdächtig macht / und mit einem Zweifel an einem einigem Wort / das durch den Mund GOttes gegangen / schwanger gehet; der giebet ihm selbsten ein wolbefugtes Mißtrauen / bey allen vernünfftigen Christen / ob er auch die hochwichtigsten Glaubens-Articul Hertz-gründlich / und nicht nur obenhin / gläube.

Es werden ja auch solche Leute zu allen Zeiten widerlegt / durch die peinliche Bekenntnissen der Hexen / und unpeinliche Aussage solcher Leute / welche / von den Teufflischen Bündnissen / wieder aus / und zur Bekehrung / treten: sintemal dieselbe allesammtlich berichten / wie ihnen der Satan so und so erschienen: Und die derbe Stösse / welche er ihnen alsdann giebt / weisen gnugsam aus / daß es keine blosse Einbildung.

Zu dem erfähret mans / durch andere vielfältige Vorfälle / daß es mit den Gespenstern / kein blosses Schatten-Werck leerer Gedancken sey. Die blau- und braun-gezwickte Mäler der guten Eheleute zu Gehofen hätte Ihr keine blosse Einbildung geben können.

Man-

)( )( )(

Mancher muß es nicht nur sehen / sondern auch wol redlich fühlen / daß die Gespenster kein Schertz der Gedancken seynd. Als man zu Cölln / die jenige / welche man für die Anstiffter der Unruh / darinn selbige Stadt vor etlichen Jahren gesteckt / ausgegeben / im J. 1685. zu gefänglicher Hafft gezogen: ist zu einem derselben / nemlich dem Saxen / welcher auf der Ratinger Pforten lag / ein Gespenst gekommen / so ihn bey den Haaren aufgezogen / und ihm einen Schlag in die Seiten gegeben / daß man das Mahl-Zeichen der Finger hernach noch hat sehen können.

Wie man schrieb 1686. begab sich / zu Helsignör / in Dennemarck / dieser seltzame Fall. Ein / daselbst wohnhaffter / Burger wolte / vor Mittags / um 8. Uhr / seinen / hinter dem Hause habenden / Lust-Garten besuchen / um allda ein junges Bäumlein an dem bretternen Zaun zu befestigen: ward aber darüber / von einem Gespenst / angefallen / und dermassen gezauset / daß er / unter dem gantzen Angesicht / gantz blutrünstig / und hiernechst über ein Stacketen-Werck / in seinen Küh-Stall / geführt ward: woselbst ihn endlich der Geist verlassen. (a) Solche gute Püffe bereden das menschliche Gefühl genugsam / daß es / von keiner falschen Phantasey / sey getroffen worden. Eine schier dergleichen Erfahrung hat Martinum Schookium, weiland Professorem honora-

(a) Aus Kopenhagen vom 1. Junii 1686.

Mancher muß es nicht nur sehen / sondern auch wol redlich fühlen / daß die Gespenster kein Schertz der Gedancken seynd. Als man zu Cölln / die jenige / welche man für die Anstiffter der Unruh / darinn selbige Stadt vor etlichen Jahren gesteckt / ausgegeben / im J. 1685. zu gefänglicher Hafft gezogen: ist zu einem derselben / nemlich dem Saxen / welcher auf der Ratinger Pforten lag / ein Gespenst gekommen / so ihn bey den Haaren aufgezogen / und ihm einen Schlag in die Seiten gegeben / daß man das Mahl-Zeichen der Finger hernach noch hat sehen können.

Wie man schrieb 1686. begab sich / zu Helsingnör / in Dennemarck / dieser seltzame Fall. Ein / daselbst wohnhaffter / Burger wolte / vor Mittags / um 8. Uhr / seinen / hinter dem Hause habenden / Lust-Garten besuchen / um allda ein junges Bäumlein an dem bretternen Zaun zu befestigen: ward aber darüber / von einem Gespenst / angefallen / und dermassen gezauset / daß er / unter dem gantzen Angesicht / gantz blutrünstig / und hernechst über ein Stacketen-Werck / in seinen Küh-Stall / geführt ward: woselbst ihn endlich der Geist verlassen. (a) Solche gute Püffe beweisen das menschliche Gefühl genugsam / daß es / von keiner falschen Phantasey / sey getroffen worden. Eine schier dergleichen Erfahrung hat Marcinum Schookium, weiland Professorem honorarium zu Franckfurt an der Oder / unterrichtet / daß die Gespenster keine eitle Sinnen-täuscherey wären. Dieser gelehrte Mann kam einsmals / auf der Reise / in ein Wirths-Haus; kunnte aber / weil dasselbe schon mit Leuten war angefüllt / kein anders Nacht-Quartier bekommen / als in der Mittel-Stuben: darinn Niemand / zu übernachten / verlangte; weil es / deß Wirths eigener Anzeigung nach / allzu unsicher darinn war. Schookius, seines Grundsatzes eingedenck / nemlich / daß keine Gespenster zu glauben / befahl / dessen ungeachtet / man solte ihm / als der sich nicht fürchtete / nur das Bette allda aufmachen: und legte sich / nach eingenommener Mahlzeit / zur Ruhe. Aber / um Mitternacht / geht der Lärm an / und kommt Jemand zur Stuben hinein gepoltert / marschirt fein gerad in die Kammer / nach dem Bette zu. Der gute ehrliche Schookius vergaß hierüber aller seiner Hertzhafftigkeit / erschrack recht von Hertzen / und verkroch sich / vor Angst / mit allen seinen Principiis, unter die Decke.

Das Gespenst aber / welches in einem alten Teutschen Kleide / und in Gestalt eines / vor diesem allda erstochenen / Soldatens / aufzoch / wolte ihm seine Dubia recht aus dem Grunde solviren; hebet derhalben die Decke auf / nahm Schookium heraus / stieß ihn unter das Bette / und legte sich hinein an seine Stelle. Nach einer Stun-

(a) Aus Kopenhagen vom 1. Juni 1686.

Stunden aber/ stund es auf/ und trollete sich wieder davon. Indessen befand sich Schookius in tausend Aengsten/ und lernete beten. Als aber kein Gespenst sich mehr mercken ließ/ kroch er hervor/ legte seine Kleider an / ging hinunter/ und bezahlte den Wirth. Dieser/ der seine Veränderung wohl merckte/ fragte/ ob er kein Gespenst hätte gespührt? Er antwortete: Wer weiß/ wer mir den Schabernack gethan? Doch ist er nachmals nicht mehr so verwegen gewest. (a)

Es stellen sich aber die Gespenster (durch welche ich allhie eigentlich die böse/ und keine gute Himmels-Geister/ verstehe) in vielerley Gestalt vor; erscheinen / bald wie ein Mensch/ bald wie ein Thier/ Vogel / oder sonst etwas: allerdings wie die Poeten dem Proteo anzutichten pflegen/ daß er sich/ in allerley Figuren/ könne verstellen. Wiewol darunter ein geheimer Verstand steckt. Dann Etliche wollen/ es sey diß Geticht entsprossen/ von der Aegyptischen Könige Manier: welche / wie Diodorus Siculus meldet / auf dem Haupt das Bild eines halben Stiers/ oder Drachens/ als ein Zeichen der Herrschafften geführt; bißweilen aber auch wol einen Baum / oder eine Feuer-Flamme/ oder allerley lieblich-riechende Specerey/ und Balsam. Womit sie nicht allein sich zu zieren/ sondern auch/ bey den Anschauenden/

den/

(a) Wie der vortrefflichen Monats-Unterredungen Verfasser/ am 731. Bl. des Monats Julii 1689. beglaubt.

Stunden aber: stund es auf/ und trollete sich wieder davon. Indessen befand sich Schookius in tausend Aengsten/ und lernete beten. Als aber kein Gespenst sich mehr mercken ließ/ kroch er hervor/ legte seine Kleider an / ging hinunter/ und bezahlte den Wirth. Dieser/ der seine Veränderung wohl merckte/ fragte/ ob er kein Gespenst hätte gespühret? Er antwortete: Wer weiß/ wer mir den Schabernack gethan? Doch ist er nachmals nicht mehr so verwegen gewest. (a)

Es stellen sich aber die Gespenster (durch welche ich allhie eigentlich die böse/ und keine gute Himmels-Geister/ verstehe) in vielerley Gestalt vor; erscheinen / bald wie ein Mensch / bald wie ein Thier/ Vogel / oder sonst etwas: allerdings wie die Poeten dem Proteo anzutichten pflegen/ daß er sich/ in allerley Figuren/ könne verstellen. Wiewol darunter ein geheimer Verstand steckt. Dann Etliche wollen/ es sey diß Getichte entsprossen/ von der Aegyptischen Könige Manier: welche / wie Diodorus Siculus meldet / auf dem Haupt das Bild eines halben Stiers/ oder Drachens/ als ein Zeichen der Herrschafften geführt; bißweilen aber auch wol einen Baum / oder eine Feuer-Flamme / oder allerley lieblich-riechende Specerey/ und Balsam. Womit sie nicht allein sich zu zieren/ sondern auch / bey den Anschauenden/

(a) Wie der vortrefflichen Monats-Unterredungen Verfasser/ am 731. Bl. des Monats Julii 1689. beglaubt.

den eine Furcht/ und abergläubische Verehrung/ machten. Daher die Fabel soll entstanden seyn/ der Proteus (welcher ein König in Aegypten war) könnte sich verändern in Alles/ was Er auf dem Kopffe trüge. Plato ziehet es/ auf den Betrug/ welchen die Sophisten im disputiren gebrauchen; Der Poet/ Horatius/ auf den wandelbaren Sinn des Pöfels; Virgilius / auf den Verstand/ welcher sich gleichsam in allerley Gestalten verbildet. Von der Viel-Verstellung Protei reden diese seine Verse:

Verùm, ubi correptum manibus vinclisq; tenebis,
Tum variæ illudent species, atq; ora ferarum.
Fiet enim subitò sus horridus atraq; tigris,
Squamosusq; Draco, aut fulvâ cervice leæna:
Aut acrem flammæ sonitum dabit: atq; ita vinclis
Excidet: aut in aquas tenues dilapsus abibit. (a)

Ein rechter Proteus mag am füglichsten der Satan getituliret werden; wie er/ auch auf dem Titul dieses Buchs/ beydes den Namen/ und das Kontrefeyt des Protei führet: sintemal er nicht allein seine verborgene Tücke/ mit allerley Farben gar scheinheilig anstreicht und zieret/ sondern auch/

(a) Virgil. lib. 4. Georg.

auch die Menschen/ mit mancherley gespensti-schen Gestalten betriegt/ oder vexirt/ und das Bild seiner Erscheinung allezeit zu seinem Vor-haben richtet/ oder verändert. Solcher seines be-trieglichen Gestalt-Wechsels gedenckt Remigius/ und schreibt: Anfangs/ wenn die bösen Geister einen Menschen erstlich anreden (und vertrau-lich machen wollen) begegnen sie Ihm gern/ in menschlicher Gestalt: damit er/ über den unge-wöhnlichen Anblick/ sich so leicht nicht entsetze/ und daß sie bey ihm das Ansehen eines reputir-lichen Wesens gewinnen/ folgends ihre Worte desto mehr Glaubens und Authorität erwerben mögen. Wann man aber ihrer gewohnt wor-den/ und die Furcht und Entsetzung sich verloren; so verwandelen sie sich/ nach dem die Zeit und ihr Vortheil erfordert/ bald in dieses/ bald in jenes Thier (a) als in Hunde/ Katzen/ Ratzen/ Leuen/ Bären/ Wölffe/ Schlangen/ Drachen/ und der-gleichen: wiewol sie/ wenn es auf keine zauberi-sche Verbündniß angesehen ist/ auch wol gleich alsofort/ wie ein Hund/ Rab/ Schlange/ oder Feuer-speyender Drach/ oder in andrer abscheu-licher Figur/ sich sehen lassen.

Es regieren aber die Gespenster gemeinlich gern/ an solchen Oertern/ da Mord und Tod-schlag geschehen/ da ein grosses Blut-Bad vor-gegangen/ oder noch obhanden ist; oder da et-

wan

(a) v. Nicol. Remig. lib. 1. Dæmonolatr. c. 23. p. 136. seq.

auch die Menschen / mit mancherley gespenstischen Gestalten betriegt / oder verirt / und das Bild seiner Erscheinung allezeit zu seinem Vorhaben richtet / oder verändert. Solcher seines betrieglichen Gestalt-Wechsels gedenckt Remigius / und schreibt: Anfangs / wenn die bösen Geister einen Menschen erstlich anreden (und vertraulich machen wollen) begegnen sie Ihm gern / in menschlicher Gestalt: damit er / über den ungewöhnlichen Anblick / sich so leicht nicht entsetze / und daß sie bey ihm das Ansehen eines reputirlichen Wesens gewinnen / folgends ihre Worte desto mehr Glaubens und Authorität erwerben mögen. Wann man aber ihrer gewohnt worden / und die Furcht und Entsetzung sich verloren; so verwandelen sie sich / nach dem die Zeit und ihr Vortheil erfordert / bald in dieses / bald in jenes Thier (a) als in Hunde / Katzen / Ratzen / Leuen / Bären / Wölffe / Schlangen / Drachen / und dergleichen: wiewol sie / wenn es auf keine zauberische Verbündniß angesehen ist / auch wol gleich alsofort / wie ein Hund / Rab / Schlange / oder Feuer-speyender Drach / oder in andrer abscheulicher Figur / sich sehen lassen.

Es regieren aber die Gespenster gemeinlich gern / an solchen Oertern / da Mord und Todschlag geschehen / da ein grosses Blut-Bad vorgegangen / oder noch obhanden ist; oder da etwan

(a) v. Nicol. Remig. lib. 1. Dæmonolatr. c. 23. p. 136. seq.

wan verzweifelte Leute sich selbst umgebracht; oder wo sonst grosse Sünden / als Unrechte / und andere grobe Laster / häuffig verübt worden. Sie lassen sich nicht allein an einsamen Oertern / im Walde / Felde / und Wasser / und manchen Häusern / sondern auch wol / auf Göttliche Zulassung / bisweilen bey Nacht-Zeiten in den Gottes-Häusern, spühren. Wie sie denn sonderlich entweder bey Nacht / oder in Mittags-Stunden / gegen heilige Zeiten / ihr Gepolter und Gauckeley gerne treiben. Dannenhero auch Etliche die lemures, oder Polter-Geister / so von den Chaldäern לילין (Lilin) genannt werden / herleiten wollen von dem Hebräischen Wort ליל (Lajil) welches Nacht bedeutet. Man lässt hie dem Helmontio seine eigene Phantasey allein / nach welcher er vermeynt / daß die bösen Geister / in der tunckeln Nacht / ihr Spiel am liebsten haben / möge etwan wol daher kommen / weil sie vielleicht etwas haben / welches zum sehen / mit unsern Augen / überein komme etc. und / unter diesen Geistern / mögen wol etliche Nacht-sehende gefunden werden; gleich wie etliche stumm seynd: welche / auf Art der Fleder-Mäuse / gleichsam bey der Sonnen blind seynd / und deßwegen viel lieber / in der tunckeln Nacht / erscheinen. (a) Ohne Zweifel / rühret das Gespenst darum gern bey Nacht / oder um

):( ):( ):(iij

(a) Helmont. Tractat. 22. De Ortu Formarum. Edition. German. fol. 184. N. 58.

um die Mittags-Zeit; weil, durch Einsamkeit, Furcht und Schrecken sich vergrössern.

Denn in der Mittags-Stunde befinden sich die meisten Leute beym essen: daher der Mensch welcher alsdenn ein Gespenst erblickt / desto furchtsamer werden / und desto hefftiger erschrecken kann; weil er keine Gesellschafft um sich hat. Und in der Nacht ligen andre Leute gemeinlich im festen Schlaffe: deßwegen der jenige / welcher allein noch auf ist / eben so wol alsdenn ein desto grössers Grauen empfindet. Uberdas fällt sonderlich die nächtliche Finsterniß den bösen Geistern sehr bequem / dem Menschen Furcht und Grauen zu erwecken: weil der Schatten und die Tunckelheit allezeit unleutseliger / und zur Entsetzung geneigter / als der Tag; die Finsterniß unholder / als das Licht: indem die Augen alsdenn so frey um sich zu schauen verhindert werden / und also in dieser oder jener Ecken eine Hinterlist besorgen. Zudem ist der Satan ein Fürst der Finsterniß: dershalben er lieber die Nacht / als sein Vorbild / weder den Tag / zu seiner Büberey erwählt. Wiewol bißweilen auch diese Neben-Ursach darunter stecken mag / daß er die Gestalt / bey Nacht / vermittelst deß Schattens / düster- oder entsetzlicher ausbilden / oder die Ungeschicklichkeit seiner angenommenen Figur besser / vor

um die Mittags-Zeit; weil durch Einsamkeit Furcht und Schrecken sich vergrössern.

Denn in der Mittags-Stunde befinden sich die meisten Leute beym essen: daher der Mensch welcher alsdenn ein Gespenst erblickt / desto furchtsamer werden / und desto heftiger erschrecken kann; weil er keine Gesellschafft um sich hat. Und in der Nacht ligen andre Leute gemeinlich im festen Schlaffe: deßwegen der jenige / welcher allein noch auf ist / eben so wol alsdenn ein desto grössers Grauen empfindet. Uberdas fällt sonderlich die nächtliche Finsterniß den bösen Geistern sehr bequem / dem Menschen Furcht und Grauen zu erwecken: weil der Schatten und die Tunckelheit allezeit unleutseliger / und zur Entsetzung geneigter / als der Tag; die Finsterniß unholder / als das Licht: indem die Augen alsdenn so frey um sich zu schauen verhindert werden / und also in dieser oder jener Ecken eine Hinterlist besorgen. Zudem ist der Satan ein Fürst der Finsterniß: derhalben er lieber die Nacht / als sein Vorbild / weder den Tag / zu seiner Büberey erwählt. Wiewol bißweilen auch diese Neben-Ursach darunter stecken mag / daß er die Gestalt / bey Nacht / vermittelst deß Schattens / düsterer oder entsetzlicher ausbilden / oder die Ungeschicklichkeit seiner angenommenen Figur besser / vor

vor den Augen der Menschen / verbergen kann / als am Tage / da deß Menschen Auge die Sache viel genauer erkennet / weder in der Nacht.

Vielmals lässt sich auch das Gespenst gern sehen / oder aufs wenigste durch ein Geräusch / oder Getöß / hören / in der Stunde / da Einer sterben soll: um die Leute / in der Andacht / irr und kleinmütig zu machen / oder damit zu verspotten / oder auch ihnen zu weisen / daß ein Gast den Todesfall vorher schon gewusst.

Denn die bösen Geister trachten / durch ihre Erscheinung / und Getös den Menschen zu erschrecken. Wiewol sie / nach Beschaffenheit der Person / mehr / als einerley / darunter suchen; nemlich die Leute / zur Vertraulichkeit mit ihnen / oder zum Mißtrauen an GOtt / oder in falschen Wahn / und Unglauben / zu verleiten / bißweilen auch wol durch einige Vorverkündigungen / bey den Leuten sich verwunderlich zu machen / und dieselbe / zur Erfragung künfftiger / oder verlohrner / Dingen / anzulocken; oder auch / auf Anstifftung der Unholden / ihnen überlästig zu seyn / ihr Haus verschreyt zu machen / oder sonst einigen Schaden zu stifften. Und solches verhengt der gerechte GOtt / den Frommen zur Bewehrund Übung ihres Glaubens / und Gebets; und gleichen zu desto mehrer Fürsichtigkeit in ihrem Wandel: weil sie hieran desto mehr Spiegels haben /

haben / wie der Satan umher gehe / und auf die Menschen Acht habe / gleichwie dort auf den Gottseligen Hiob. Den Gottlosen geschicht es aber zur Straffe / und sonderlich den Atheisten / entweder zum Nachdencken / und Erschreckung / oder zukünfftiger stärckerer Uberweisung ihrer Ruchlosigkeit.

Hievon findet der geneigte Leser / in gegenwärtigem Buch / manche denckwürdige Geschichte / deren hauptsachlichen Inhalt nachgehendes Ordnungs-Register eröffnet. Dieselbe werden ihm hoffendlich seine Zeit / ohne Reu / kürtzen. Unter solchen befinden sich etliche / dazu ich / aus gewissen Ursachen / meine Meynung nicht setzen sondern sie bloß nur erzehlen wollen: ob ich gleich dieselbe nicht für Getichte halte. Insonderheit bitte ich / mir dieses / was ich am 628. Blat / von der Engel Erleuchtung in Gottes Angesicht / gedacht / nicht also aufzunehmen / als würde ihnen hierdurch eine Wissenschafft aller Dinge zugeschrieben; sondern die folgende Zeilen dabey anzusehen / durch welche ihre Erkenntniß limitirt und begrenzet wird.

Denn ob ich gleich allda geschrieben / daß die Engel / wo sie gleichsam gehen und stehen / von GOttes Angesicht erleuchtet werden / das ist / in GOtt / Alles augenblicklich erkennen / sehen / und erfahren können rc. steht doch dabey / was sie wissen und erfahren sollen. Eben also / und nicht anderst verstehe ich

auch

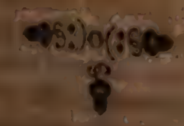
haben / wie der Satan umher gehe / und auf die Menschen Achte habe / gleichwie dort auf den Gottseligen Hiob. Den Gottlosen geschicht es aber zur Straffe / und sonderlich den ärgsten/ entweder zum Nachdencken / und Erschreckung / oder zukünfftiger stärckerer Überweisung ihrer Ruchlosigkeit.

Hievon findet der geneigte Leser / in gegenwärtigem Buch / manche denckwürdige Geschichte / deren hauptsächlichen Inhalt nachgehendes Ordnungs-Register eröffnet. Dieselbe werden ihm hoffendlich seine Zeit / ohne Reu / kürtzen. Unter solchen befinden sich etliche / dazu ich / aus gewissen Ursachen / meine Meynung nicht setzen / sondern sie bloß nur erzehlen wollen: ob ich gleich dieselbe nicht für Gedichte halte. Insonderheit bitte ich / nur dieses / was ich am 628. Blat / von der Engel Erleuchtung im Gottes Angesicht / gedacht / nicht also aufzunehmen / als würde ihnen hierdurch eine Wissenschafft aller Dinge zugeschrieben; sondern die folgende Zeilen dabey anzusehen / durch welche ihre Erkenntniß limitirt und begrenzet wird.

Denn ob ich gleich allda geschrieben / daß die Engel / wo sie gleichsam gehen und stehen / von GOttes Angesicht erleuchtet werden / das ist / in GOtt / Alles augenblicklich erkennen / sehen / und erfahren können etc. stehe doch dabey / was sie wissen und erfahren sollen. Eben also / und nicht anderst verstehe ich auch dieses / was am 629. Blat gesetzt ist; nemlich daß ein Engel der Freuden geniesse / vor GOttes / ihm überall gegenwärtigem / Angesicht anderer Menschen Beschaffenheit zu erkennen. Denn daß ein Engel GOttes Angesicht allezeit sihet; begreifft unter andren diese Gewißheit / daß er Alles / aus der Göttlichen Weisheit / erfähret / was er wissen soll. Angeli, sagt Augustinus, videndo legunt: vident enim ipsam Veritatem, & illo fonte satiantur, unde nos irroramur. Serm. 9. de Diversis &c. Und das ists / was auch das schöne alte Kirchenlied singt:

Qui tuæ lucis radiis vibrantes
Te vident lætis oculis, tuasq;
Hauriunt voces, Sapientiaq;
Fonte fruuntur.

Die Leutseligkeit des höfflichen Lesers / dem ich weder der holdseligen heiligen Fron-Geister / weder der bösen Geister / Anblick wünsche / lasse mich / und diese Schrifft / seiner beständigen Gunst stets ein geschlossen verbleiben / und lebe glücklich!



Ordnungs-

Ordnungs-Register.

XXIV.

Ordnungs-Register.

LXX.

I. Der

I. Der



I.

Der geschreckte Duellant.



Eine Wage ist schier so falsch und ungleich / als die / welche Ehr-Sucht gebraucht / wann sie / an Jemanden / durch ein Zwey-Gefecht / will zum Ritter werden / oder ihre / empfangene Beleidigung rachgierig vergelten. Denn sie legt / an statt deß Gewigts / in die eine Wag-Schüssel / einen zweiffelhafften Obsieg / oder ungewisse Sieg-Hoffnung; und in die andre / die Gefahr Leibs und der Seelen / zeitlichen und ewigen Todes. Damit aber jene vorschlage; thut sie dazu den eitlen Wahn / als ob die besondre Eigen-Rache eine besondre Ehr / und von solcher Wigtigkeit sey / dafür Seel und Seligkeit viel zu leicht wäre.

Wie hoch-mißfällig GOtt solche Balgereyen empfinde / hat Franckreich / an dem wunderlichen Todes-Fall Königs Heinrichs / deß Zweyten / erkannt: sintemal / als derselbe im Stechen / und Thurnier-Spiel / sein Leben verlohr / verständige

und

und nachsinnige Leute dieses/ für eine besondre Schickung und Straffe GOttes/ geachtet/ daß er eben/ im spielenden Zwey-Kampffe/ das Leben lassen müssen; weil er den ernstlichen/ so doch von der christlichen Religion verboten wird/ gleich zu Anfange seiner Regierung/ hatte gut gesprochen/ und erlaubt. (a)

Allein ob gleich tausend Königliche Bedrohungen das Zwey-Gefechte verböten: treibt doch Manchen die Begier für einen resolvirten Kerl angesehn zu seyn/ den Respect deß Verbots/ samt der Furcht/ aus dem Sinn. Reputation gilt Vielen höher/ als GOttes/ und ihres Fürstens Gebot/ und würcket solcher Wahn/bey Vielen/so kräfftig/ daß wann ihnen gleich eine Warnung gegeben wird/ sie sich doch/ an ihrem Vorhaben/ dadurch nicht hindern lassen. Denn die Ehr-Sucht erhöhet sich selbst über alle Vernunfft und Ordnung/ verschmäht Gesetze/achtet sich für eine Göttin/ und fordert ein Schlacht-Opffer: Gestaltsam sie dergleichen/ bey diesem Cavallier gethan/ welchen nachgefügte Erzehlung betrifft.

Als die jetzige Römisch-Keyserliche Majestät/ vor 25 Jahren/ mit dem Türckischen Suldan/ Mahomet dem Vierdten/ Krieg führte/ und einige Truppen/vom Rhein herauf/ wider den Erb-Feind marschirten; kam ein junger Graff/ mit einer Compagnie/ bey welcher er Rittmeister war/ vor die Stadt Andernach am Rhein/ darüber der Churfürst den Grafen de Witt zum Commendanten verordnet hatte; und that Ansuchung/ man mögte

(a) Wie Thuanus/ am Ende deß zwey und zwantzigsten Buchs gedenckt.

und nachsinnige Leute dieses / für eine besondre Schickung und Straffe GOttes / geachtet / daß er eben / im spielenden Zwey-Kampffe / das Leben lassen müssen; weil er den ernstlichen / so doch von der christlichen Religion verboten wird / gleich zu Anfange seiner Regierung / hatte gut gesprochen / und erlaubt. (a)

Allein ob gleich tausend Königliche Bedrohungen das Zwey-Gefechte verbóten: treibt doch Manchen die Begier für einen resolvirten Kerl angesehn zu seyn / den Respect deß Verbots / samt der Furcht / aus dem Sinn. Reputation gilt Vielen höher / als GOttes / und ihres Fürstens Gebot / und würcket solcher Wahn / bey Vielen / so kräfftig / daß wann ihnen gleich eine Warnung gegeben wird / sie sich doch / an ihrem Vorhaben / dadurch nicht hindern lassen. Denn die Ehr-Sucht erhöhet sich selbst über alle Vernunfft und Ordnung / verschmäht Gesetze / achtet sich für eine Göttin / und fordert ein Schlacht-Opffer: Gestaltsam sie dergleichen / bey diesem Cavallier gethan / welchen nachgefügte Erzehlung betrifft.

Als die jetzige Römisch-Keyserliche Majestät / vor 21 Jahren / mit dem Türckischen Suldan / Mahomet dem Vierdten / Krieg führte / und einige Truppen / vom Rhein herauf / wider den Erbfeind marschirten; kam ein junger Graf / mit einer Compagnie / bey welcher er Rittmeister war / vor die Stadt Andernach am Rhein / darüber der Churfürst den Grafen de Witt zum Commendanten verordnet hatte; und that Ansuchung / man möchte ihn lassen durch die Stadt marschiren: weil man daselbst / ohn grosse Unbequemlichkeit / nicht leicht / neben der Stadt / hinziehen kann.

Der Commendant mogte vielleicht billige Ursachen und Bedencken haben / solchen Durchmarsch abzuschlagen: hette aber solches / mit glimpflichern Worten / thun können. Allein weil der Rittmeister noch ein gar junger Cavallier / und sein Stand Jenem auch etwan annoch unbekandt; wies Er denselben / mit rauhen / und gar verdrießlichen Worten ab. Er ließ es dabey noch nicht einmal bewenden; sondern ereiferte sich / über das Ansinnen deß Rittmeisters / dermassen / und nahme so hoch auf / daß er / durch ein nachgeschicktes Kartell / ihn / auff einen Kugel-Wechsel / fordern ließ.

Der junge Cavallier verwundert sich / über solche Zunöthigung; und antwortet / es sey zwar der Mühe ja nicht werth / noch der Commendant / von ihm / im geringsten / beleidigt; sondern er vielmehr / von demselben / beursacht / sich über ihn zu beschweren / wegen der unfreundlichen und fast schimpflichen Begegnung: doch weil er / mit Gewalt / so gern an ihn / und nicht ruhen wollte; sollte er seinen Mann finden / und den Ort deß Duells nur benennen. Welchen Jener auch alsofort ihm lässt andeuten; ungeachtet / unterschiedliche Personen zum Frieden rahten.

Da nun der Tag herbey nahete; erwachte der Ausforderer / Nachts zuvor / und erblickte / bey offenen munteren Augen / ein weisses Gespenst / in seiner Kammer: welches auff ihn zutratt / die Bett-Decke auffhub / und mit der Faust ihm / in die Weichen

(a) Wie Thuanus / am Ende deß zwey und zwantzigsten Buchs gedenckt.

chen an der lincken Seiten deß Leibs/ nemlich unter den kurtzen Rieben/ einen empfindlichen Schlag gab. Womit es/ gleich hernach/ verschwand.

Er entsetzt sich hierüber gewaltiglich/ wird sehr bestürtzt/ und besorgt/ es dörffte ein Vorzeichen unglücklichen Gefechts seyn; verschweigt auch solches deß Morgens denen nicht/ welche ihn besuchten: Massen sie eine ungewöhnliche Gemüths-Verwirrung bey ihm vermerckten / und deßwegen/ nach der Ursach fragten. Wie er ihnen hierauff seine nächtliche Begegniß entdeckte; bemühete sich ein Jedweder / mit beweglicher Abmahnung den Zwey-Kampff zu hintertreiben/ ihm zu Gemüth führend/ es wäre der Handel bey weitem so wigtig nicht/ noch so weit allbereit gekommen / daß man deßwegen nothwendig sich schlagen müsste; man könnte dennoch beyderseits wol bey Ehren bleiben/ wann schon das Gefecht würde eingestellt.

Aber eine einige böse Rathgeberin überstimmte alle die andre Wolmeynende! nemlich die Reputation-Sorge: welche/ wie erschrocken und traug riger auch war/ ihn dennoch fort trieb / und überredete/ es könnte ihm kein grössers Unglück begegnen / als dieses/ daß man ihm/ heut oder morgen/ vorwürffe / er hette mehr Hertzens gehabt / zu fordern/ als zu kommen/ und eine frischere Feder/ als Pistole/ geführt. Wie denn gemeiniglich dergleichen höchst-gefährliche Gedancken/ bey fürnehmen Cavallieren/ den Vorzug erringen/ wenn die Ehr- und Seel-Sorge vorher mit einander duelliren.

Also ritt er hin/ seinem Gegner/ durchs Feuer/ zu weisen/ daß er Feuer im Hertzen hätte/ und keine Kugel scheuete. Sein Verhängniß aber war ihm

so

chen an der lincken Seiten deß Leibs/ nemlich unter den kurtzen Rieben/ einen empfindlichen Schlag gab. Womit es/ gleich hernach/ verschwand.

Er entsetzt sich hierüber gewaltiglich/ wird sehr bestürtzt/ und besorgt/ es dörffte ein Vorzeichen unglücklichen Gefechts seyn; verschweigt auch solches deß Morgens denen nicht/ welche ihn besuchten: Massen sie eine ungewöhnliche Gemüths-Verwirrung bey ihm vermerckten / und deßwegen/ nach der Ursach fragten. Wie er ihnen hierauff seine nächtliche Begegniß entdeckte; bemühete sich ein Jedweder / mit beweglicher Abmahnung den Zwey-Kampff zu hintertreiben/ ihm zu Gemüth führend/ es wäre der Handel bey weitem so wigtig nicht/ noch so weit allbereit gekommen / daß man deßwegen nothwendig sich schlagen müsste ; man könnte dennoch beyderseits wol bey Ehren bleiben/ wann schon das Gefecht würde eingestellt.

Aber eine einige böse Rathgeberin überstimmte alle die andre Wolmeynende! nemlich die Reputation-Sorge: welche/ wie erschrocken und trauriger auch war/ ihn dennoch fort trieb / und überredete/ es könnte ihm kein grössers Unglück begegnen / als dieses/ daß man ihm/ heut oder morgen/ vorwürffe / er hette mehr Hertzens gehabt / zu fordern/ als zu kommen/ und eine frischere Feder/ als Pistole/ geführt. Wie denn gemeiniglich dergleichen höchst-gefährliche Gedancken/ bey fürnehmen Cavallieren/ den Vorzug erringen/ wenn die Ehr- und Seel-Sorge vorher mit einander duelliren.

Also ritt er hin/ seinem Gegner/ durchs Feuer/ zu weisen/ daß er Feuer im Hertzen hätte/ und keine Kugel scheuete. Sein Verhängniß aber war ihm

so

so ungünstig / daß er einen Schuß bekam / und zwar eben an dem Ort/ da ihn das Gespenst geschlagen.

Man führte ihn/ tödtlich verwundt/ wieder heim : und/ am dritten Tage hernach/ war er deß Todes: Allermassen solches eine Person / so ihm am nechsten verwandt gewest/ einem fürnehmen Ehren-Mann/ hiesiges Orts/ von dem ichs gehört/ für gewiß erzehlt hat.

Obnun die weisse Gestalt / so ihm vorher erschienen/ von einem guten/ oder bösen Engel vorgestellet worden/ lasse ich in der Ungewißheit. Wiewol ich vermute / ob es gleich scheinet / es habe dieselbe ihn warnen wollen / (dafür er es auch billig hette annehmen / und deß unnöthigen Schlagens sich enthalten sollen/) es sey dennoch kein guter Geist gewest ; sondern ein solcher / der ihn nur erschrecken/ und doch unvermerckt in seinem Vorsatze vielmehr verstocken / weder wolmeyntlich / von dem Gefechte/ damit abrahten wollen. Manche/ zumal Römisch-Catholische / dörfften glauben/ es sey sein Schutz-Engel / gewest / welcher den Schlag in die Seiten Ihm zur Warnung gegeben : daß Er die Forderung bereuen/ und/ durch gute Freunde/ retractiren sollte. Ich halte aber dafür / daß / gleich wie ein guter Engel/ ohne GOttes sonderbare Schickung und Befehl/ Niemanden erscheint/ also dasselbe auch schwerlich/ oder je wunderselten / von Ihm geschehe / wann Er zuvor sihet/ daß Er/ durch solche Warnung/ bey dem Gewarneten/ nichts werde erhalten. Doch gestehe ich/ daß auch dieses bißweilen seine Absätze haben könne.

II.

Der geschlagene Beter.

WIe man den Namen GOttes nicht vergeblich im Munde führen soll; also soll man auch kein Gebet / anders als im Geist / in der Warheit / und rechter Andacht / thun: denn sonst wird es mehr Ungnade / als Gnade / auswircken. Das Gebet ist eines unter den besten Waffen der Christen / wider den bösen Feind: wann es aber / aus Heucheley / oder unreinem Hertzen hervor steiget / kehrt es der Satan / wider uns selbsten um; gleichwie einer / der seinem Widersacher das Schwert aus der Hand reisst / und ihn damit erwürgt. Denn ein mißbrauchtes Gebet braucht er / zum Beweis unserer Beleidigung der Göttlichen Majestät: und erlangt dadurch jemaln Macht / uns zu schaden / oder aufs wenigste zu erschrecken.

Ich erkühne mich keines Urtheils / oder gewissen Ausspruchs / ob dem Frantzösischen Herrn / von dem jetzt geredet werden soll / nicht dergleichen Mißbrauch des Gebets den Schrecken / welchen ich erzehlen will / zugezogen habe.

Der Herr von Aubigné gieng / im Jahr 1580 / unter denen Völckern / welche Montaigu belägern sollten / mit zur Armee / als ihm / an einem Abend / diese wunderliche Abentheur begegnete / die er / mit sechs oder sieben Personen grosses Ansehns / welche damals / als er solche Begegniß beschrieben / noch lebten / bezeugt.

Er

II.

Der geschlagene Beter.

WJe man den Namen GOttes nicht vergeblich im Munde führen soll; also soll man auch kein Gebet / anders als im Geist/ in der Warheit/ und rechter Andacht/ thun: denn sonst wird es mehr Ungnade/ als Gnade/ auswircken. Das Gebet ist eines unter den besten Waffen der Christen/ wider den bösen Feind: wann es aber/ aus Heucheley/ oder unreinem Hertzen hervor steiget/ kehrt es der Satan/ wider uns selbsten um; gleichwie einer/ der seinem Widersacher das Schwert aus der Hand reisst/ und ihn damit erwürgt. Denn ein mißbrauchtes Gebet braucht er/ zum Beweis unserer Beleidigung der Göttlichen Majestät: und erlangt dadurch jemaln Macht/ uns zu schaden / oder aufs wenigste zu erschrecken.

Ich erkühne mich keines Urtheils/ oder gewissen Ausspruchs/ ob dem Frantzösischen Herrn/ von dem jetzt geredet werden soll/ nicht dergleichen Mißbrauch des Gebets den Schrecken/ welchen ich erzehlen will/ zugezogen habe.

Der Herr von Aubigné gieng/ im Jahr 1580/ unter denen Völckern/ welche Montaigu belägern sollten/ mit zur Armee/ als ihm/ an einem Abend/ diese wunderliche Abentheur begegnete/ die er/ mit sechs oder sieben Personen grosses Ansehns/ welche damals/ als er solche Begegniß beschrieben/ noch leben/ bezeugt. Er

Er hatte sich/ auf ein gewöhnliches Reuter-Lager nemlich auf einen Strohsack/ nidergelegt/ zwischen dem Beavois de Chatelleraudois und les Ouche de Melle, und that das Mal sein Gebet nach ihrer Weise/ das ist/ auff Römisch-Catholische Art; wiewol er ein Hugenott war. Da er nun das Vater Unser/ etc. schier ausgebetet hatte/ und diese Worte sprach **führ uns nicht in Versuchung** etc. bekam er drey Streiche/ mit einer/ wie er/ aus dem Gefühl urtheilte/ flachen Hand. Solche drey Schläge geschahen/ mit so mercklicher Unterscheidung/ und so gar lautem Patschen/ daß die gantze Gesellschafft bey dem Schein und Liecht eines grossen Feuers/ gleich bey dem ersten Streich/ auff ihn die Augen warff.

Les Ouches bat ihn/ er mögte doch das Gebet von Neuem wieder anfangen. Als er nun solches that; empfing er abermal bey denselbigen Worten/ **führ uns nicht in Versuchung**/ drey andre Schläge/ die noch viel stärcker/ dann die vorige; und zwar vor den Augen Aller/ so zugegen waren. Gestaltsam auch Etliche derselben deßwegen näher zu ihm traten/ um solches Wunder recht genau zu beäugen.

Er ist willens gewest/ diese Begegniß zu unterdrucken/ und nicht auskommen zu lassen/ vielweniger selbst zu beschreiben: weil es aber/ in Gegenwart so vieler Zeugen und Auffmercker ihm widerfahren; hat er sie/ von seinen Erzehlungen/ nicht ausschliessen/ sondern vielmehr seinem Hause und Geschlecht zur Nachricht hinterlassen wollen.

Es setzte damals unterschiedliche Auslegungen darüber; Unter welchen er diese den andren vor-

vorzuziehen scheinet/ daß/ eben desselbigen Abens/ sein jüngerer Bruder/ der Capitein Aubigné, in einem Scharmützel/ getödtet worden. (a)

Es mag zwar/ die Entleibung deß Capiteins/ der vielleicht drey/ oder noch ein Mal so viel/ Wunden empfangen hat/ durch die drey Streiche/ und derselben verdoppelte Zahl/ bedeutet worden seyn: ich besorge aber/ der Herr von Aubigné, welchen sie getroffen/ habe entweder/ als ein Hugenott/ das Pater Noster, denen/ neben ihm ligenden/ Römisch-Catholischen Officierern/ nur zu Gefallen/ oder gar aus Kurtzweil und Schertz/ daher geplaudert/ (denn warum hette er sonst solches eben laut/ und nicht vielmehr/ wie man/ bey solcher Gelegenheit/ nemlich/ unter so vielen Leuten/ die ungleicher Religion/ zuthun pflegt/ leise gebetet?) und also diß Gebet deß Herrn gemißbraucht: oder er habe damals GOtt/ in einer gewissen Sache/ versucht/ oder sonst etwas/ das GOtt mißfällig/ vorgehabt: daher ihm/ eben bey dieser sechsten Bitte/ **Und führ uns nicht in Versuchung/** auff GOttes Verhängniß/ von dem Gespenst/ die Streiche/ zweymal nach einander gegeben worden/ als ein Straff-Beweis deß Mißbrauchs solcher heiligen Worte/ und zugleich auch als eine Anzeigung deß Unglücks seines jüngsten Bruders: der vielleicht/ durch Vermessenheit/ als der jungen Frantzösischen Edelleute sehr gemeinen Fehler/ dem Tode sich in den Rachen gestürtzt: Denn Vermessenheit ist eine Versuchung GOttes/ dadurch Mancher um Leib und Seele kommt. Jedoch ent-

(a) Histoire Univers. du Sieur d' Aubigné T. 2. L. 4. c. 16, l' an. 1580.

vorzuziehen scheinet/ daß/ eben desselbigen Abends/ sein jüngerer Bruder/ der Capitein Aubigné, in einem Scharmützel/ getödtet worden. (a)

Es mag zwar/ die Entleibung deß Capiteins/ der vielleicht drey/ oder noch ein Mal so viel/ Wunden empfangen hat/ durch die drey Streiche/ und derselben verdoppelte Zahl/ bedeutet worden seyn : ich besorge aber/ der Herr von Aubigné, welchen sie getroffen/ habe entweder/ als ein Hugenott/ das Pater Noster, denen/ neben ihm ligenden/ Römisch-Catholischen Officierern/ nur zu Gefallen/ oder gar aus Kurtzweil und Schertz/ daher geplaudert/ (denn warum hette er sonst solches eben laut/ und nicht vielmehr/ wie man/ bey solcher Gelegenheit/ nemlich/ unter so vielen Leuten / die ungleicher Religion / zuthun pflegt/ leise gebetet?) und also diß Gebet deß Herrn gemißbraucht: oder er habe damals GOtt/ in einer gewissen Sache/ versucht/ oder sonst etwas/ das GOtt mißfällig/ vorgehabt : daher ihm/ eben bey dieser sechsten Bitte/ Und führ uns nicht in Versuchung/ auff GOttes Verhängniß/ von dem Gespenst/ die Streiche / zweymal nach einander gegeben worden / als ein Straff-Beweis deß Mißbrauchs solcher heiligen Worte/ und zugleich auch als eine Anzeigung deß Unglücks seines jüngsten Bruders: der vielleicht / durch Vermessenheit / als der jungen Frantzösischen Edelleute sehr gemeinen Fehler/ dem Tode sich in den Rachen gestürtzt : Denn Vermessenheit ist eine Versuchung GOttes/ dadurch Mancher um Leib und Seele kommt. Jedoch ent-

(a) Histoire Univers. du Sieur d' Aubigné T. 2. L. 4. c. 16. l' an. 1580.

enthält man sich billig hierinn eines gewissen Schlusses / als welcher mehr Grundes / in dieser Sachen/ erfordert.

III.

Der bedeutete Cardinal-Tod.

Der Tod ist eine Mißgeburt/ welche der Satan mit der Sünden/ als einer Mutter unserer Sterblichkeit / gezeugt/ und in die Welt gebracht. Darum freuet sich Jener /so offt dieser sein Sohn/ der Tod /einem Menschen das Hertz abstößt. Sonderlich aber giebt er gar merckliche Freuden-Zeichen von sich/ wann grosse Leute sterben/ durch allerley Erscheinungen/ oder Gepolter/ oder Stürme / und dergleichen : gleichwie die Menschen / über die Niederlage eines überwundenen Feindes/ mit Stück-schiessen / und Feuerwercken/ zu triumphiren pflegen. Dergleichen hat er auch gethan/ bey dem tödtlichen Abtritt deß Cardinals von Lothringen.

Als Heinrich / der Vierdte / König von Franckreich/ welcher/ durch seine sieghaffte Waffen/ den Ruhm-Namen deß Grossen erworben / sich/ im Jahr 1574/ zu Avignon, samt der Königinn/ Catharina von Medices, befand; begab sich Dieselbe am Abend deß 23sten Christmonats/ etwas zeitiger / dann sonst ihre Gewonheit war/ zur Ruhe; wünschte derhalben denen fürnehmen Personen/ welche damals um Sie waren/ gute Nacht ; nemlich dem Könige von Navarra/ dem Ertzbischof von Lyon/ denen Damens de Rets, de Ligneralles,

 und

und de Sauves. Bald darauff legte sie ihr Haupt auff ein Kopff-Küssen/ die Hand aber vors Gesicht/ und rieff den Umstehenden zu/ mit einem hefftigen Geschrey/ sie sollten Ihr zu Hülffe kommen; denn der Cardinal von Lothringen (welcher damals tödtlich zu Bette lag) stünde zu den Füssen ihres Bettes/ wollte näher kommen/ und streckte die Hände nach Ihr aus. Sie schrie auch hernach zum öfftern: Monsieur le Cardinal! je n' ay, que faire de vous! **Herr Cardinal! Ich habe mit Euch nichts zu schaffen!**

Gleich um selbige Zeit/ schickte der König von Navarra Einen seiner Edelleute nach dem Hause deß Cardinals; und empfieng von dannen die Nachricht/ der Cardinal wäre eben damals verschieden.

Diese Geschicht beglaubt der Herr von Aubigné aus dem Munde vorbenañter Damen/ welche ihm die Gewißheit derselben bestetigt haben.

Man hat gleichfalls dieses/ für ein Zeichen deß Todes selbigen Cardinals/ auffgenommen/ daß eben zu der Zeit/ plötzlich ein so erschreckliches Gewitter entstanden/ dergleichen/ bey Menschen-Gedencken/ nicht erhört worden. Ein Sturmwind/ oder vielmehr Windsbraut/ mit grausamen Donnern und Blitzen vermengt/ tobte gewaltiglich/ also gar/ daß/ an manchen Orten/ sonderlich aber in dem Hause/ da er verblichen/ Etwas/ welches viel hefftiger und ungestümer/ als der Wind/ die Keael und Fenster wegriß/ und in die Lufft empor raffte. (a)

IV. Die

(a) Histoire Univers. du Sieur d' Aubigné, T. I. L. 2. c. 13. l'an. 1574.

und de Sauves. Bald darauff legte sie ihr Haupt auff ein Kopff-Küssen/ die Hand aber vors Gesicht/ und rieff den Umstehenden zu/ mit einem hefftigen Geschrey/ sie sollten Ihr zu Hülffe kommen; denn der Cardinal von Lothringen (welcher damals tödtlich zu Bette lag) stünde zu den Füssen ihres Bettes/ wollte näher kommen/ und streckte die Hände nach Ihr aus. Sie schrie auch hernach zum öfftern: Monsieur le Cardinal! je n'ay, que faire de vous! Herr Cardinal! Ich habe mit Euch nichts zu schaffen!

Gleich um selbige Zeit/ schickte der König von Navarra Einen seiner Edelleute nach dem Hause deß Cardinals; und empfieng von dannen die Nachricht/ der Cardinal wäre eben damals verschieden.

Diese Geschicht beglaubt der Herr von Aubigné aus dem Munde vorbenañter Damen/ welche ihm die Gewißheit derselben bestetigt haben.

Man hat gleichfalls dieses/ für ein Zeichen deß Todes selbigen Cardinals/ auffgenommen/ daß eben zu der Zeit/ plötzlich ein so erschreckliches Gewitter entstanden/ dergleichen/ bey Menschen-Gedencken/ nicht erhört worden. Ein Sturmwind/ oder vielmehr Windsbraut/ mit grausamen Donnern und Blitzen vermengt/ tobte gewaltiglich/ also gar/ daß an manchen Orten/ sonderlich aber in dem Hause/ da er verblichen/ Etwas/ welches viel hefftiger und ungestümer/ als der Wind/ die Kegel und Fenster wegriß/ und in die Lufft empor raffte. (a)

IV. Die

(a) Histoire Univers. du Sieur d'Aubigné, T. I. L. 2. c. 13. l'an. 1574.

IV.

Die verabredete Erscheinung.

In Sachen/ welche in keines Menschen Vermögen stehen/ geben die weltliche Rechte keinen Vergleich zu: Noch vielweniger werden die Göttlichen Rechte eine solche Vereinigung oder Abrede gut sprechen/ die aus einem Mißglauben oder Vermessenheit entsteht; und gantz über die Schrancken der Natur geht. Dennoch haben sich jemalen etliche/ und zwar gelahrte Leute verbunden/ von dem Zustande der Seelen nach dem Tode/ einander gute Kundschafft zu bringen/ so bald Einem unter ihnen die Augen zugedruckt wären. Welche Thorheit keinem wahren Christen/ der die Warheit seines Erlösers in keinen Zweiffel ziehet; sondern eher einem ungläubigen Heiden/ anständig/ und eines solchen Gemüts Zeuginn ist/ das/ im Christlichen Glauben/ keinen rechten Grund/ noch Christum fest genug im Hertzen hat.

Dergleichen Mißgläubigkeit hat auch diese Personen/ von welchen jetzt geredet werden soll/ verleitet zur Abrede/ einander die Nachricht/ nach dem Tode/ zubringen/ ob es/ in jener Welt/ also zugehe/ wie man hie glaubt?

Um das Jahr Christi 1090/ haben/ zu Nantes in Bretagne; zween junge Geistliche/ die ziemlich studirt/ und grosse Vertraulichkeit miteinander hatten/ diesen Vergleich unter sich getroffen/ daß/ welcher von ihnen am ersten stürbe/ derselbe dem andren/ entweder bey offenen oder geschlos-

und de Sauves. Bald darauff legte sie ihr Haupt auff ein Kopff-Küssen/ die Hand aber vors Gesicht/ und rieff den Umstehenden zu / mit einem hefftigen Geschrey / sie sollten Ihr zu Hülffe kommen ; denn der Cardinal von Lothringen (welcher damals tödtlich zu Bette lag) stünde zu den Füssen ihres Bettes/ wollte näher kommen/ und streckte die Hände nach Ihr aus. Sie schrie auch hernach zum öfftern : Monsieur le Cardinal ! je n' ay, que faire de vous ! **Herr Cardinal ! Ich habe mit Euch nichts zu schaffen !**

Gleich um selbige Zeit/ schickte der König von Navarra Einen seiner Edelleute nach dem Hause deß Cardinals ; und empfieng von dannen die Nachricht / der Cardinal wäre eben damals verschieden.

Diese Geschicht beglaubt der Herr von Aubigné aus dem Munde vorbenanter Damen/ welche ihm die Gewißheit derselben bestetigt haben.

Man hat gleichfalls dieses/ für ein Zeichen deß Todes selbigen Cardinals/ auffgenommen/ daß eben zu der Zeit/ plötzlich ein so erschreckliches Gewitter entstanden / dergleichen / bey Menschen-Gedencken/ nicht erhört worden. Ein Sturmwind/ oder vielmehr Windsbraut/ mit grausamen Donnern und Blitzen vermengt / tobte gewaltiglich/ also gar/ daß/ an manchen Orten / sonderlich aber in dem Hause / da er verblichen/ Etwas/ welches viel hefftiger und ungestümer / als der Wind/ die Keael und Fenster wegriß/ und in die Lufft empor raffte. (a)

IV. Die

(a) Histoire Univers. du Sieur d' Aubigné, T. I. L. 2. c. 13. l'an. 1574.

und de Sauves. Bald darauff legte sie ihr Haupt auff ein Kopff-Küssen/ die Hand aber vors Gesicht/ und rieff den Umstehenden zu/ mit einem hefftigen Geschrey/ sie sollten Ihr zu Hülffe kommen; denn der Cardinal von Lothringen (welcher damals tödtlich zu Bette lag) stünde zu den Füssen ihres Bettes/ wollte näher kommen/ und streckte die Hände nach Ihr aus. Sie schrie auch hernach zum öfftern: Monsieur le Cardinal! je n'ay, que faire de vous! Herr Cardinal! Ich habe mit Euch nichts zu schaffen!

Gleich um selbige Zeit/ schickte der König von Navarra Einen seiner Edelleute nach dem Hause deß Cardinals; und empfieng von dannen die Nachricht/ der Cardinal wäre eben damals verschieden.

Diese Geschicht beglaubt der Herr von Aubigné aus dem Munde vorbenanter Damen/ welche ihm die Gewißheit derselben bestetigt haben.

Man hat gleichfalls dieses/ für ein Zeichen deß Todes selbigen Cardinals/ auffgenommen/ daß eben zu der Zeit/ plötzlich ein so erschreckliches Gewitter entstanden/ dergleichen/ bey Menschen-Gedencken/ nicht erhört worden. Ein Sturmwind/ oder vielmehr Windsbraut/ mit grausamen Donnern und Blitzen vermengt/ tobte gewaltiglich/ also gar/ daß an manchen Orten/ sonderlich aber in dem Hause/ da er verblichen/ Etwas/ welches viel hefftiger und ungestümmer/ als der Wind/ die Kegel und Fenster wegriß/ und in die Lufft empor raffte. (a)

IV. Die

(a) Histoire Univers. du Sieur d'Aubigné, T. I. L. 2. c. 13. l'an. 1574.

IV.

Die verabredete Erscheinung.

In Sachen/ welche in keines Menschen Vermögen stehen/ geben die weltliche Rechte keinen Vergleich zu: Noch vielweniger werden die Göttlichen Rechte eine solche Vereinigung oder Abrede gut sprechen/ die aus einem Mißglauben oder Vermessenheit entsteht; und gantz über die Schrancken der Natur geht. Dennoch haben sich jemalen etliche/ und zwar getauffte/ Leute verbunden/ von dem Zustande der Seelen nach dem Tode/ einander gute Kundschafft zu bringen/ so bald Einem unter ihnen die Augen zugedruckt wären. Welche Thorheit keinem wahren Christen/ der die Warheit seines Erlösers in keinen Zweiffel ziehet; sondern eher einem unglaubigen Heiden/ anständig/ und eines solchen Gemüts Zeuginn ist/ das/ im Christlichen Glauben/ keinen rechten Grund/ noch Christum fest genug im Hertzen hat.

Dergleichen Mißgläubigkeit hat auch diese Personen/ von welchen jetzt geredet werden soll/ verleitet zur Abrede/ einander die Nachricht/ nach dem Tode/ zubringen/ ob es/ in jener Welt/ also zugehe/ wie man hie glaubt?

Um das Jahr Christi 1090/ haben/ zu Nantes in Bretagne; zween junge Geistliche/ die ziemlich studiert/ und grosse Vertraulichkeit miteinander hatten/ diesen Vergleich unter sich getroffen/ daß/ welcher von ihnen am ersten stürbe/ derselbe dem andren/ entweder bey offenen oder geschlos-

schlossenen Augen / innerhalb dreissig Tagen / erscheinen sollte. Nachdem sie solches beyderseits / mit körperlichem Eyde / einander angelobt; ist / nicht lang hernach / der Eine mit Tode abgegangen / und hat am dressigsten Tage hernach / dem Andren / als derselbe wachte / und weiß nicht was für ein Werck unter Handen hatte / sich gestellet mit gantz blassem tod-farbenem Angesicht / und ihn also angeredt: **Kennest du mich?** Jener antwortete: **Ja! ich kenne dich / und wundert mich / daß du so langsam bist erschienen.** Der Ankömmling entschuldigt zuforderst seinen Verzug; und spricht weiter: **Ich bin doch gleichwol endlich gekommen: und / so du wilt / wird meine Ankunfft dir nützlich / mir aber nicht / seyn: Denn ich bin / zur ewigen Pein und Straffe / verurtheilt.**

Der Andre sagt: **Ich will dir zu Hülffe kommen / mit vielen Gebeten / Fasten / und Allmosen.** Der Erste versetzt: **Aber / wider das Urtheil / richtet keine Busse / in der Höllen / etwas aus in alle Ewigkeit. Ich werde / meiner Mißhandlungen wegen / gestrafft werden. Und wann die gantze Welt / für mich / bemühet wäre / um Abwendung solcher Straffe; würde es doch nichts helffen: sondern ich muß ewige / und unzehlich-vielerley Pein leiden.** So geredt / streckte er eine Hand aus / die gantz geschwürig war / und von Eyter tröpffelte; und sprach; **Damit du eine / von meinen Straffen / sehen mögest / so schau ein Mal diese Hand an! Meynest du auch / diß sey eine schlechte Pein?** Da nun der Gefragte

schlossenen Augen / innerhalb dreyssig Tagen / er-
scheinen sollte. Nachdem sie solches beyderseits /
mit körperlichem Eyde / einander angelobt ; ist /
nicht lang hernach / der Eine mit Tode abgegan-
gen / und hat am dreissigsten Tage hernach / dem
Andren / als derselbe wachte / und weiß nicht was
für ein Werck unter Handen hatte / sich gestellet
mit gantz blassem tod-farbenem Angesicht / und ihn
also angeredt : Kennest du mich ? Jener ant-
wortete : Ja ! ich kenne dich / und wundert
mich / daß du so langsam bist erschienen. Der
Ankömmling entschuldigt zuforderst seinen Ver-
zug ; und spricht weiter : Ich bin doch gleich-
wol endlich gekommen : und / so du wilt /
wird meine Ankunfft dir nützlich / mir aber
nicht / seyn : Denn ich bin / zur ewigen Pein
und Straffe / verurtheilt.

Der Andre sagt : Ich will dir zu Hülffe
kommen / mit vielen Gebeten / Fasten / und
Allmosen. Der Erste versetzt : Aber / wider
das Urtheil / richtet keine Busse / in der Höl-
len / etwas aus in alle Ewigkeit. Ich wer-
de / meiner Mißhandlungen wegen / gestrafft
werden. Und wann die gantze Welt / für
mich / bemühet wäre / um Abwendung sol-
cher Straffe ; würde es doch nichts helffen:
sondern ich muß ewige / und unzehlich-vie-
lerley Pein leiden. So geredt / streckte er eine
Hand aus / die gantz geschwürig war / und von Eyter
tröpffelte ; und sprach ; Damit du eine / von mei-
nen Straffen / sehen mögest / so schau ein Mal
diese Hand an ! Meynest du auch / diß sey
eine schlechte Pein ? Da nun der Gestraffte
sich

sich vernehmen ließ / es duncke ihn / dieses könne kei-
ne sonderliche Quaal seyn ; druckte der Erschienene
die Faust zusammen / und warff drey Tropffen deß
ausfliessenden Eyters auff ihn : deren zween ihm
die Schläfe traffen / der dritte aber die Stirn.
Solche drey Tropffen drungen durch die Haut /
wie ein feuriger Pfeil / und brannten ihm ein Loch /
so groß wie eine Nuß.

Der Betröpffelte hub an zu schreyen / O weh !
Was ist das für ein Schmertz ! das thut je
grausam und unerhört weh ! Der Todte er-
widerte : Dieses wird dir / so lang du lebest /
beydes ein nachdrucklicher und augen-
scheinlicher Beweis meiner Quaal / und so
du es nicht verachtest / noch in den Wind
schlägst / ein sonderbares Erinnerungs-Mal
seyn / dein Heil wol zu beobachten. Der-
halben gehe / weil du noch kannst / verändre
Kleid und Sinn / und begib dich / beym S.
Melan zu Rennes / in einen Orden.

Weil aber der Lebendige hierauff nicht wollte
antworten ; sahe ihn der Todte gar scharff an / und
sprach : Ey du elender Mensch ! Besinnest
du dich noch lang / ob du dich bekehren wol-
lest / oder nicht ? Ließ ein Mal diese
Schrifft !

Mit solchen Worten / that er zugleich die
Hand hervor / darinn gar häßliche Buchstaben
stunden ; nemlich eine Schrifft wodurch der Sa-
tan und alles Höllen-Gesinde / der Clerisey / und
den Kirchendienern / fleissig danckte / daß sie ihnen
wol seyn / und keine Ergetzlichkeit abgehen / hinge-
gen / durch ihre Achtlosigkeit im lehren / und straffen /
eine

eine solche Menge von Seelen zur Höllen fahren liessen/ dergleichen man / in vorigen Zeiten / niemals gesehn. Nach solchem Spruch verschwand er.

Der Lebendige schlug hierauf in sich/ verkauffte Alles/ und gabs den Armen / begab sich/ an erstgezeigtem Ort/ in den Orden / und führte einen treflich-guten Wandel. (a)

Man erblickt zwar in dem Speculo Historico Vincentii, viel wunderliche Händel / dabey manchem vernünfftigem Christen es gar sauer wird/ wann er sie seinem Credo will einnöthigen: Weil aber solcher Abentheuer wol mehr gelesen werden ; begehre ich / diesem Vincentio seinen Spiegel nicht zu zerbrechen / noch zu sagen / daß vielleicht ein tödtlich-verstellter Lebendiger sich / für den Verstorbenen / ausgegeben ; sondern lasse es gelten/ daß bißweilen wol dergleichen etwas dörffte vorgehn.

Der berühmte Römisch-Catholische Cardinal/ Baronius/ beschreibt einen Verlauff/ welcher dergleichen wunderlichen Vergleich in sich begreifft/ aber sonst/in den andren Umständen / dem obigen nicht ähnlich ist. Marsilius Ficinus/ ein Mann/ den seine gelehrte Feder über die Vergessenheit erhaben/ pflegte einer gar freundbaren Conversation / mit dem gleichfals hochgelehrten/ Michaele Mercato : und die Gleichheit der Studien verband dieses Paar so fest/ als ob sie einander wären ehelich vertraut. Diese Zween schafften ihre Lust / mit schönen gelehrten Discursen/ von allerley Materien ; unter andern einsmals auch/ von dem Zustande deß Menschen nach dem Tode/ und von der

(a) Specul. Histor. Vincentii, lib. 25. c. 89.

eine solche Menge von Seelen zur Höllen fahren liessen; dergleichen man / in vorigen Zeiten / niemals gesehn. Nach solchem Spruch verschwand er.

Der Lebendige schlug hierauf in sich / verkauffte Alles: und gab's den Armen / begab sich / an erstgezeigtem Ort / in den Orden / und führte einen trefflich-guten Wandel. (a)

Man erblickt zwar in dem Speculo Historico Vincentii, viel wunderliche Händel / dabey manchem vernünfftigem Christen es gar sauer wird / wann er sie seinem Credo will einnöthigen: Weil aber solcher Abentheuer wol mehr gelesen werden; begehre ich / diesem Vincentio seinen Spiegel nicht zu zerbrechen / noch zu sagen / daß vielleicht ein tödtlich-verstellter Lebendiger sich / für den Verstorbenen / ausgegeben; sondern lasse es gelten / daß bißweilen wol dergleichen etwas dörffte vorgehn.

Der berühmte Römisch-Catholische Cardinal Baronius / beschreibt einen Verlauff: welcher dergleichen wunderlichen Vergleich in sich begreifft / aber sonst / in den andren Umständen / dem obigen nicht ähnlich ist. Marsilius Ficinus / ein Mann / den seine gelehrte Feder über die Vergessenheit erhaben / pflegte einer gar freundbaren Conversation / mit dem gleichfals hochgelehrten Michaele Mercato: und die Gleichheit der Studien verband dieses Paar so fest / als ob sie einander wären ehelich vertraut. Diese Zween schafften ihre Lust / mit schönen gelehrten Discursen / von allerley Materien; unter andern einsmals auch / von dem Zustande deß Menschen nach dem Tode / und von der

(a) Special. Histor. Vincentii, lib. 25. c. 89.

der andren Welt Gelegenheit. Welches Alles sie / nach der Platonischen Philosophia und Meynung / ausführten / nachmals aber mit christlichen Zeugnissen bekräfftigten. Nach einem ziemlich-langem Redwechsel / richteten sie endlich / bey gegebener Hand / diesen Vergleich mit einander auff / daß derjenige / welcher aus ihnen am ersten seinen Geist aufgäbe / dem Andren / so noch am Leben bliebe / von jenes Lebens Beschaffenheit / gründliche Nachricht ertheilen solte; wenn es anderst / mit Göttlicher Bewilligung / geschehen könnte. Welcher Vergleich auch / von allen Beyden / endlich ward bestetiget.

Einige Zeit aber hernach / musten diese zween Hertzens-Freunde voneinander / und ein Jeglicher / in einer besondren Stadt / seine Wohnung nehmen. Als aber / eines Tages / Mercatus / in der Morgen-Stunde / den stummen Lehrern Gehör gab / und über seinen philosophischen Büchern saß; hörte er / wie Einer / aus der nechsten Gassen / Spornstreichs / auff seine Hausthür zu geritten käme / der / lauter Stimme / ihm zurieff: **O Michael! Michael! Es ist / in Warheit / also; Es ist warhafftig also / und gantz gewiß!**

Weil dieser nun seines geliebten Freundes Stimme allsofort kannte; stund er behände auff / von seinen Büchern / und lieff zum Fenster; da er den Marsilium rucklings erblickte. Derselbe saß auf einem weissen Pferde / und hatte dasselbe eben allbereit wiederum gewandt / um wieder davon zu reiten: darum schrie er ihm geschwinde nach: **Marsili! Marsili!** nicht anders ge-

wes

denckend / denn Marsilius wäre es selbst / und noch am Leben: weil er / von seinem Tode / anoch keine Nachricht empfangen hatte. Aber der schnelle Reuter kam ihm so geschwinde aus den Augen / als wie der Wind vorüber fährt.

Mercatus erschrack deßwegen nicht wenig / und bekam darüber allerley Gedancken: unter welchen / die fürnehmste dahinaus fielen / es müsste mit dem Marsilio / sich was sonderbares zugetragen haben. Als er derwegen hierum sich / durch Briefe / befragte; antwortete ihm / von Florentz / die Freundschafft deß Marsilii / es wäre derselbe daselbst verschieden. Und / weil sie dabey / nach seinem Begehren / ihm auch die Stunde / darinn er verblichen / angezeigt; hat er gemerckt / daß es eben dieselbige / in welcher ihm der Reuter auff dem weissen Pferde erschienen wäre / vor seiner Thür / und obgemeldte Worte ihm zugeruffen.

Angedeuteter Baronius gedenckt / es sey ihm dieses / von deß Mercati seinem Enckel / erzehlet worden: welcher es / aus seines Großvaters eigenem Munde / gehabt; und derselbe ältere Michael Mercatus (denn der Enckel hieß auch Michael) hette / von dem an / die Philosophiam auff die Seiten gelegt / hingegen seine übrige Lebens-Zeit / in christlichen Vorbereitungen zum seligen Ende / zugebracht. (a)

Ich will keinem rahten / diesen Exempeln nachzuaffen. Ich wünsche / von den Lebendigen / und nicht von den Todten / was zu erlernen. GOtt hat gesagt: **Die Todten solt du nicht fragen:** Dar-

(a) Baronius Tom. 5. Annal. ad Annum 411.

denckend / denn Marsilius wäre es selbst / und noch am Leben: weil er / von seinem Tode / annoch keine Nachricht empfangen hatte. Aber der schnelle Reuter kam ihm so geschwinde aus den Augen/ als wie der Wind vorüber fährt.

Mercatus erschrack deßwegen nicht wenig/ und bekam darüber allerley Gedancken: unter welchen/ die fürnehmste dahinaus fielen/ es müsste mit dem Marsilio / sich was sonderbares zugetragen haben. Als er derwegen hierum sich/ durch Briefe befragte ; antwortete ihm / von Florentz / die Freundschafft deß Marsilii / es wäre derselbe daselbst verschieden. Und weil sie dabey / nach seinem Begehren/ ihm auch die Stunde / darinn er verblichen / angezeigt ; hat er gemerckt / daß es eben dieselbige / in welcher ihm der Reuter auf dem weissen Pferde erschienen wäre/ vor seiner Thür / und obgemeldte Worte ihm zugeruffen.

Angedeuteter Baronius gedenckt / es sey ihm dieses / von deß Mercati seinem Enckel / erzehlet worden : welcher es/ aus seines Großvaters eigenem Munde/ gehabt ; und derselbe ältere Michael Mercatus (denn der Enckel hieß auch Michael) hette / von dem an/ die Philosophiam auff die Seiten gelegt / hingegen seine übrige Lebens-Zeit / in christlichen Vorbereitungen zum seligen Ende/ zugebracht. (a)

Ich will keinem rahten / diesen Exempeln nachzuaffen. Ich wünsche/ von den Lebendigen und nicht von den Todten/ was zu erlernen. GOtt hat gesagt: Die Todten solt du nicht fragen.

Dar-

(a) Baronius Tom. 5. Annal. ad Annum 411.

Darum soll man auch/ im Leben/ Keinen dazu verpflichten / daß er/ nach dem Tode / einen Bericht bringe: sintemal der Stiffter deß Todes deß Todten oder Verstorbenen) Stelle leicht vertreten kann.

V.

Die angelobte und erfüllte Anzeigung deß Zustandes nach dem Tode.

Diese folgende Geschicht ist zwar / von gleicher Art/ wie die beyde vorige ; aber/ wegen sonderbarer Umständen / noch denckwürdiger : und kann den ersten beyden zu mehrer Beglaubung gereichen ; weil sie noch neuer/ und auch selbst/ durch viel ansehnliche Zeugen / beglaubt wird.

Zwo Personen von Condition lebten miteinander / zu Paris / in vertrauter Freundschafft/ und waren gleichsam beyde ein Hertz ; nemlich der Marquis oder Marchgraf von Ramb-ouillet, älterer Bruder der Hertzoginn von Montausier ; und der Marchgraf von Preci, der älteste deß Hauses von Rambouillet, in welchem sich / unter andern ein Reichs-Cantzler befunden / der / unter der Regierung deß Königs seiner Zeit / bey Selbigem in so hohen Gnaden gewest / daß derselbe durch seinen Kopff / alle Befehle ließ ergehn/ und ihm/ mit einer unbeschnittenen Gewalt / das Regiment zu führen/ erlaubte / auch endlich einen Kardinal-Hut ihm erlangte.

Diese

Diese beyde Marchgrafen gingen in den Krieg: wie/ in Franckreich gemeinlich Alles/ was fürnehm / aus dieser blutfarbnen Ruhm-Quellen/ Glück und Reputation zu schöpffen / bemühet ist. Wie nun der Krieg eine tägliche Schule und Lehrer der Sterblichkeit ist; ob gleich die wenigste / unter seinen Discipeln / drauff mercken: also veranlasste er auch einsmals diese beyde Hertzens-Freunde/ zu einem Gespräch von den Sachen der andren Welt. Und nachdem sie davon mancherley Discurse geführt/ daraus gnugsam erhellete / daß ihnen nicht Alles eingehen wollte/ was man davon sagt; thaten sie einander die Versprechung/ daß welcher unter ihnen am ersten stürbe / derselbige dem Andren/ seinem guten Gesellen und Freunde/ alsdann von dannen Zeitung bringen sollte: gaben auch einander darauff einen Handstreich/ zum Pfandzeichen / daß sie ihr Wort halten/ und solches Versprechens eingedenck seyn wollten. Hernach liessen sie diese Materie fahren/ und fiengen an/ von andren / gleichfalls ernstlichen / Sachen/ zu reden.

Hiernechst verflossen zween oder wol drey Monaten/ ohn daß sie weiter daran gedacht hetten/ was sie einander dißfalls zugesagt. Unterdessen kam die Zeit/ daß man ins Feld und zur Armee geht/ herbey; und verreisete deßwegen der Marchgraf von Rambouillet, in Flandern: der Marchgraf von Preci aber musste zu Paris bleiben / bey einem Bader / Namens Dupin, in der S. Antonius-Gassen: allda ihn ein boßhafftes Fieber verarrestirte/ und von dem Feldzuge abhielt. Wobey zu mercken dient / daß/ bey solchen Badern/

man-

Diese beyde Marchgrafen gingen in den
Krieg: wie/ in Franckreich gemeinlich Alles/
was fürnehm / aus dieser blutfarbnen Ruhm-
Quellen/ Glück und Reputation zu schöpffen be-
mühet ist. Wie nun der Krieg eine tägliche Schu-
le und Lehrer der Sterblichkeit ist; ob gleich die
wenigste / unter seinen Discipeln drauff mercken:
also veranlasste er auch einsmals diese beyde Her-
tzens-Freunde/ zu einem Gespräch von den Sachen
der andren Welt. Und nachdem sie davon man-
cherley Discurse geführt daraus gnugsam erhelle-
te / daß ihnen nicht Alles eingehen wollte/ was
man davon sage; thaten sie einander die Ver-
sprechung/ daß welcher unter ihnen am ersten stür-
be / derselbige dem Andren/ seinem guten Gesellen
und Freunde/ alsdann von dannen Zeitung bringen
sollte: gaben auch einander darauff einen Hand-
streich/ zum Pfandzeichen / daß sie ihr Wort halten/
und solches Versprechens eingedenck seyn wollten.
Hernach liessen sie diese Materie fahren/ und fien-
gen an/ von andren/ gleichfalls ernstlichen / Sa-
chen/ zu reden.

Hiernechst verflossen zween oder wol drey
Monaten/ ohn daß sie weiter daran gedacht hetten/
was sie einander dißfalls zugesagt. Unterdessen
kam die Zeit/ daß man ins Feld und zur Armee
geht/ herbey; und verreisete deßwegen der March-
graf von Rambouillet, in Flandern: der March-
graf von Preci aber musste zu Paris bleiben / bey
einem Bader/ Namens Dupin, in der S. Anto-
nius-Gassen: allda ihn ein boßhafftes Fieber
verarrestirte/ und von dem Feldzuge abhielt. Bo-
bey zu mercken dient / daß / bey solchen Badern/
man-

mancher fürnehmer Cavallier losirt: wegen der
guten/ daselbst befindlichen/ Gelegenheit und Be-
quemlichkeit.

Uber einen Monat / oder fünff Wochen/ her-
nach / ward / früh Morgens um sechs Uhr / als
der Marchgraf von Preci sich noch im Bette be-
fand/ gähling der Vorhang deß Bettes wegge-
zogen: weßwegen sich der Herr von Preci herum
warff / zu sehen/ wer es doch wol seyn mögte / der
den Vorhang weggezogen. Und sihe! da erblick-
te er den Marchgrafen von Rambouillet, der in
Stiefeln und Sporen vor ihm stund. Er wollte
demselben um den Hals fallen / und damit eine
Freude über seine Wiederkunfft bezeugen: Jener
aber wiech ein paar Schritte zurück/ und sagte zu
ihm / es wäre nicht mehr um die Zeit/ daß man ein-
ander mit dergleichen Freundlichkeiten begegnete:
Er käme jetzo nur allein deßwegen/ daß er sich seines
Versprechens/ so er ihm gethan/ mögte entbinden:
Er wäre gestern Abends/ in einem Scharmützel ge-
blieben: Es sey nichts gewissers/ noch warhaffti-
gers/ als dasjenige/ was man hier/ in dieser/ von
der andren Welt / sagte: darum sollte er bedacht
seyn/ sein Leben anders zu führen/ weder er anjetzo
noch thäte: und solches ja nicht auffschieben; sinte-
mal dasselbe / bey dem ersten Treffen/ drauff gehn
würde.

Wie seltsam und fremd diese Rede dem von
Preci vorgekommen / kann man leicht gedencken.
Unterdessen kunnte er doch dasjenige / was er hörte/
noch nicht gläuben: sondern bildete sich ein / sein
guter Freund rede solches in Schertz/ und aus Ve-
xiererey: schwang sich derhalben zum Bette heraus/

um

um denselben zu umarmen ; umfing aber anders nichts als einē Wind. Und der von Rambouillet, da er sahe/ daß er ihm nicht wollte gläuben/ zeigte ihm den Ort deß Leibes/ wo der Schuß hinein gegangen/ nemlich in die Lenden/ allda man noch das Blut sahe herab fliessen. Hernach verschwand er/ und hinterließ den von Preci in solchem Schrecken/ der nicht zu beschreiben. Dieser rieff nicht allein seinem Kammerdiener/ der auff einem Kleiderkasten sein Lager hatte ; sondern weckte auch/ mit seinem Geschrey / das gantze Haus auff.

Der Author/ welcher dieses / neben andren Sachen/ erzehlet/ als nemlich L. C. D. R. stund deßwegen auff / so wol / als die andre Haus-Genossen ; um zu sehen/ was es setzte: und gieng/ nebst dem Hauswirth/ Dupin, hinauf in seine Kammer. Da sagte er ihnen/was ihm wäre zu Gesichte gekom̄en. Sie schrieben solches Gesicht der Hitze seines Fiebers zu / welches noch immerzu anhielt : baten ihn er sollte sich wieder zur Ruhe legen / und sagten / es müsste ihm nur im Traum seyn also vorgekommen. Aber er vermeynte schier rasend drüber zu werden/ daß sie ihn/ für einen Träumer uud Phantasten/ ansahen : gestaltsam er/ihnen solchen Wahn zu benehmen/hierauf alle die Umstände erzehlte/welche wir vorhin gemeldet Das hörten sie so an / und liessen ihn reden/ was ihm beliebte; blieben doch unterdessen / auff ihrer Meynung/ so lange biß die Post aus Flandern anlangte. Als aber dieselbe den Tod deß Marchgrafen von Rambouillet, mitbrachte / und solche Umstände dabey auch verlauteten/ dergleichen der Marchgraf von Preci ihnen hatte erzehlt ; da begunnten sie/ ein-

an-

um denselben zu umarmen; umfing aber anders nichts als eine Wind. Und der von Rambouillet, da er sahe, daß er ihm nicht wollte gläuben, zeigte ihm den Ort deß Leibes, wo der Schuß hinein gegangen, nemlich in die Lenden, allda man noch das Blut sahe herab fliessen. Hernach verschwand er, und hinterließ den von Preci in solchem Schrecken, der nicht zu beschreiben. Dieser rieff nicht allein seinem Kammerdiener, der auff einem Kleiderkasten sein Lager hatte; sondern weckte auch, mit seinem Geschrey, das gantze Haus auff.

Der Author, welcher dieses, neben andren Sachen, erzehlet, als nemlich L. C. D. R. stund deßwegen auff, so wol, als die andre Haus-Genossen; um zu sehen, was es setzte: und gieng, nebst dem Hauswirth, Dupin, hinauf in seine Kammer. Da sagte er ihnen, was ihm wäre zu Gesichte gekommen. Sie schrieben solches Gesicht der Hitze seines Fiebers zu, welches noch immerzu anhielt: baten ihn er sollte sich wieder zur Ruhe legen, und sagten, es müsste ihm nur im Traum seyn also vorgekommen. Aber er vermeynte schier rasend drüber zu werden, daß sie ihn, für einen Träumer und Phantasten, ansahen: gestaltsam er, ihnen solchen Wahn zu benehmen, hierauf alle die Umstände erzehlte, welche wir vorhin gemeldet. Das hörten sie so an, und liessen ihn reden, was ihm beliebte; blieben doch unterdessen, auff ihrer Meynung, so lange biß die Post aus Flandern anlangte. Als aber dieselbe den Tod deß Marchgrafen von Rambouillet, mitbrachte, und solche Umstände daher auch verlauteten, dergleichen der Marchgraf von Preci ihnen hatte erzehlt; da begunnten sie ein-

an-

ander anzusehn, und zu gläuben, es dörffte wol dem von Preci das, was er ihnen gesagt, würcklich erschienen seyn.

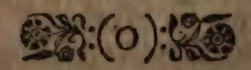
Diese neue und seltsame Begebenheit breitete sich, in der Stadt Paris, bald aus: Man hielt es aber für ein Mährlein, das man zur Lust ersonnen. Weil aber ein Jeglicher den Grund davon verlangte, ob etwas dran, oder nicht: empfing dieser Author mehr, als hundert Zetteln, und eben so viel Besuchungen von seinen Freunden, welche wussten, daß er, in selbigem Hause zur Herberge läge, und deßwegen hofften, er würde ihnen gewisse Nachricht davon mittheilen können. Ob er ihnen nun gleich solches auffs Beste kunnte versichern: blieb ihnen doch noch einiges Mißtrauen übrig, welches die Zeit allein ihnen kunnte benehmen. Denn man wollte noch sehen, was dem von Preci würde begegnen: in Betrachtung, daß demselben gedrauet war, er sollte, in dem allerersten Treffen ums Leben kommen. Also gab ein Jedweder drauff Achtung, was es mit ihm, für einen Ausgang gewinnen, und ob solche Vorverkündigung würcklich eintreffen würde.

Aber die Erfüllung bestetigte solches Alles, was man davon redete, nur allzu richtig. Weil sich unterdessen der einheimische Krieg, (wegen deß Kardinals Mazarini) erhub: entschloß sich der Marchgraf de Preci, dem Treffen bey S. Anton beyzuwohnen: ohnangesehn sein Vater und Mutter, welchen die Weissagung immerzu im Sinne lag, ihn, mit schier fußfälliger Bitte und Warnung, davon abzuwenden, sich bemüheten. Wie nun das Unglück insgemein Niemanden nä-

her

her zu seyn pflegt / als dem/ welcher sich nicht dafür warnen lassen will / und seiner Eltern getreue Ermahnung verschmähet/ auch der/ so Gefahr liebt/ leichtlich darinn umkommt ; also ist auch diesem jungen Marchgrafen von Preci solches widerfahren : angemerckt / er/ in selbigem Streit/ sein junges frisches Leben eingebüsst/ zu grossem Leidwesen seiner gantzen Familie ; welche ihn/ für einen güldnen Pfeiler achtete/ der die Ehre ihres Hauses könnte unterstützen / und zwar viel besser/ als der Andre/ welcher nechst ihm folgte : denn derselbe hatte eine solche geheirahtet/ die fast eben so schlecht von gutem Namen und Gerücht / als von Geburt und Vermögen/ war. (a)

Meines Theils/ schätze ich diese Erzehlung/ für kein Mährlein : zumal weil der fürnehme Authyr/ welcher sie schrifftlich aufgesetzt/ ein schon gar hoch-alter Herr gewest / als er diese Abentheuer beschrieben / dazu auch auf viel ansehnliche Personen sich berufft / denen diese Geschicht bewusst / und dabey auch gedenckt/daß der Wirth/ in dessen Hause solchs vorgegangen/ damals/ als er es / nebst andren Merckwürdigkeiten/ zu Papier gesetzt / noch am Leben gewest. Allein was/ von dem / in deß Marchgrafens von Rambouillet Gestalt erschienenem/ Geist/ zu halten sey/ lässt man dem Urtheil deß christlich-klugen Lesers empfohlen seyn.



VI. Der

(a) Memoires de Mr. L. C. D. R. p. 417.

her zu seyn pflegt / als dem/ welcher sich nicht dafür warnen lassen will / und seiner Eltern getreue Ermahnung verschmähet/ auch der so Gefahr liebt/ leichtlich darinn umkommt ; also ist auch diesem jungen Marchgrafen von Preci solches widerfahren : angemerckt / er/ in selbigem Streit/ sein junges frisches Leben eingebüsst/ zu grossem Leidwesen seiner gantzen Familie : welche ihn/ für einen güldenen Pfeiler achtete/ der die Ehre ihres Hauses könnte unterstützen / und zwar viel besser/ als der Andre/ welcher nechst ihm folgte : denn derselbe hatte eine solche geheirahtet/ die fast eben so schlecht von gutem Namen und Gerücht / als von Geburt und Vermögen/ war. (a)

Meines Theils/ schätze ich diese Erzehlung/ für kein Mährlein : zumal weil der fürnehme Author/ welcher sie schrifftlich aufgesetzt/ ein schon gar hoch-alter Herr gewest / als er diese Abentheuer beschrieben / dazu auch auf viel ansehnliche Personen sich beruft / denen diese Geschicht bewust / und dabey auch gedenckt/ daß der Wirth/ in dessen Hause solchs vorgegangen/ damals/ als er es / nebst andren Merckwürdigkeiten/ zu Papier gesetzt / noch am Leben gewest. Allein was/ von dem / in deß Marchgrafens von Rambouillet Gestalt erschienenem/ Geist/ zu halten sey/ lässt man dem Urtheil deß christlich-klugen Lesers empfohlen seyn.

:(o):

VI. Der

(a) *Memoires de Mr. L. C. D. R. p. 417.*

VI.

Der wiedergeforderte Schmuck.

WAnn das Versprechen den Lebendigen/ imfall es nicht wider Recht und Billigkeit geht/ zuhalten ; soll es noch vielmehr den Sterbenden unverbrüchlich geleistet werden. Und wie man/ von den Todten/ so wol als Abwesenden/ dem alten Sprichwort nach / nichts Ubels reden soll : also muß auch den Todten noch viel weniger was Ubels zugefügt werden/ zumal denen/ die uns/ bey Leibes Leben/ geliebt / und vielmehr ein gutes Angedencken / weder einige Miß-Vergnüg- und Beleidigung/ an uns verdient haben.

Insonderheit seynd Eltern und Kinder / Mann und Weib einander / auch nach dem Tode/ zur Erfüll- und Fest-haltung dessen / was sie / bey der letzten Abschieds-Empfehlung/ gelobt/ so ferrn es der Gerechtigkeit und christlicher Erbarkeit nicht entgegen / verbunden. Denn der Tod enthindt sie zwar deß Eh-Gelübds ; aber nicht der ehelichen Liebs-Gedächtnis / noch der Aufrichtigkeit in Beobachtung dessen/ was man/ an den hinterlassenen Kindern/ oder nechsten Freunden deß Verstorbenen Theils / zu thun/ verheissen.

So ein Verstorbener / durch Beraubung seines Grabs/ beleidigt wird ; widerfährt ihm noch grössere Beleidigung/ wenn man seinem hinterbliebenem Kinde / als seinem Fleisch und Blut/ dasjenige entzeucht / was man demselben zu lassen und aufzuheben / entweder durch Kindliches Erb-

Recht.

Recht/oder durch Zusage / oder durch beyderley/ sich verbindlich gemacht.

Derhalben handeln diejenige Männer nicht biedermännisch / welche/wann sie sich wieder verheirahten/ ihre Liebe gegen der ersten Eh-Liebsten/ mit derselben/ so gar absterben/ und verrauchen lassen/ daß sie den Kindern/welche sie/ mit der verblichenen Frauen/ als ein Pfand nicht allein ehelicher Liebs-Treu im Leben / sondern auch unabsterblicher Gedächtniß nach dem Leben / erzeugt haben/ von ihrem mütterlichem Antheil etwas entwenden/ um die zweyte Frau desto ansehnlicher zu bedencken und beschencken.

Wie leichtlich aber Mancher hierinn nicht allein das Recht / sondern auch sein ausdrückliches Versprechen übergehe und breche/darüber hört man nicht selten klagen: und ist/ unter solchen/ auch gewest ein Edelmañ welchem wir den Namen Flandrin geben. Derselbe hat eine/gleichfalls adliche/ Jungfrau geehlichet/ aus welcher ihm ein schönes Eh-Blümlein entsprossen/nemlich eine junge Tochter / derer Holdseligkeit beyder Eltern Lust/ sonderlich aber ihrer Mutter Aug und Hertz / war / also daß es schiene / als ob das Leben der Mutter an dieser Tochter/hafftete ; biß der Tod eine Scheidung machte / und sie / von diesem ihrem Kleinod / absonderte. Ehe denn sie aber verschied/ gab ihr die mütterliche Liebe an / ihren Eh-Herrn / mit vielen Letzungs-Threnen / zu bitten / er sollte doch ihren fräulichen Schmuck der liebsten Tochter unverkürtzt/aufbehalten: auf daß dieselbe ihrer hertzlichen Mutter-Liebe / und getreuen Gunst / dabey eingedenck verbleiben mögte.

Flan-

Recht/ oder durch Zusage/ oder durch beyderley/ sich verbindlich gemacht.

Derhalben handeln diejenige Männer nicht biedermännisch/ welche/ wann sie sich wieder verheirahten/ ihre Liebe gegen der ersten Eh-Liebsten/ mit derselben/ so gar absterben/ und verrauchen lassen/ daß sie den Kindern/ welche sie/ mit der verblichenen Frauen/ als ein Pfand nicht allein ehelicher Liebs-Treu im Leben/ sondern auch unabsterblicher Gedächtniß nach dem Leben/ erzeugt haben/ von ihrem mütterlichem Antheil etwas entwenden/ um die zweyte Frau desto ansehnlicher zu bedencken und beschencken.

Wie leichtlich aber Mancher hierinn nicht allein das Recht/ sondern auch sein ausdrückliches Versprechen übergehe und breche/ darüber hört man nicht selten klagen: und ist/ unter solchen/ auch gewest ein Edelman/ welchem wir den Namen Flandrin geben. Derselbe hat eine gleichfalls adliche/ Jungfrau geehlichet/ aus welcher ihm ein schönes Eh-Blümlein entsprossen/ nemlich eine junge Tochter/ derer Holdseligkeit beyder Eltern Lust/ sonderlich aber ihrer Mutter Aug und Hertz/ war/ also daß es schiene/ als ob das Leben der Mutter an dieser Tochter/ hafftete; biß der Tod eine Scheidung machte/ und sie/ von diesem ihrem Kleinod/ absonderte. Ehe denn sie aber verschied/ gab ihr die mütterliche Liebe an/ ihren Eh-Herrn/ mit vielen Letzungs-Threnen/ zu bitten/ er solte doch ihren fräulichen Schmuck der liebsten Tochter unverkürtzt aufbehalten: auf daß dieselbe ihrer hertzlichen Mutter-Liebe/ und getreuen Gunst/ dabey eingedenck verbleiben mögte.

Flandrin bestetigte ihr hierüber sein Versprechen/ mit darbietender Hand/ und gelobte sie ihres Verlangens/ gewünschter und schuldiger Massen/ zu gewehren: Wobey eben sein Pfarrer zugegen war/ daß er der Sterbenden tröstlich zusprechen mögte. Also entschlieff sie endlich/ in ihrem Heiland/ sanfft und selig.

Er gab so wol/ als die kleine Tochter/ mit milden Threnen/ seine Betrübniß über ihren Abschied/ zu erkennen; tröstete sich doch endlich/ nach verflossener Trauer-Frist/ mit einer neuen Braut. Denn das Verlangen eines männlichen Erbens/ damit sein Lehen-Gut mögte/ für der Hinfälligkeit/ unterstützet werden/ bewegte ihn zur zweyten Ehe.

Weil er nun gern diese seine andre Liebste ansehnlich beschenckt hette/ und die Baarschafft nicht überflüssig vorhanden war: überredete er sich/ nach langem Besinnen/ selbst/ den Schmuck seines Töchterleins anzugreiffen/ und etwas davon zu nehmen/ nemlich eine Kette/ samt einem Paar Armbänder; doch gleichwol dieser Meynung/ daß er/ mit ehester Gelegenheit/ den Werth dafür erstatten wollte: Weßwegen er auch einen Zettel darzu legte/ zur Nachricht/ daß er der Kleinen so viel schuldig wäre.

Nachdem nun die beschenckte/ und hernach auch ihm an die Hand getraute/ Braut mit ihm zu Bette gegangen/ und sie endlich beyde eingeschlaffen waren: ward sie gähling aufgeweckt/ von einer Frauens-Person/ an welcher die Gestalt und Kleidung ihrer Vorfahrerinn gar ähnlich und wolkenntlich erschien. Dieselbe winckte ihr bedraulich/

lich / mit dem Finger / und verschwand: Massen zwey dicke Wachs-Liechter / so die gantze Nacht / in der Kammer / brannten / ihr solches gnugsam zu Gesicht stelleten. Ob sie nun gleich / wie leicht zu ermessen / sich sehr darüber entsetzte: trug sie doch Bedencken / ihren Liebsten aufzuwecken; sagte ihm auch hernach nichts davon: damit er nicht mögte traurig werden.

In der folgenden Nacht kommt die Gestalt wieder; weckt aber allein den Mann / und spricht zu ihm: Weil du / deinem Versprechen entgegen / meinen Schmuck entfremdet hast: so hat GOtt mich gesandt / dir zu sagen / daß du solchen wieder erstatten / oder gewärtig seyn müssest / daß deiner jetzigen Frauen / in acht Tagen / das Leben erlesche / wie ich diß Liecht auslesche. Womit sie zugleich / nach dem einen Liecht / griff / und es ausleschte / hernach sich alsofort aus seinen Augen verlohr.

Der hierüber schier erstarrende Edelmann zweifelte / ob er seinem Gesicht gnugsam zu trauen / und ihm der Handel nicht etwan nur getraumt hette; welchen Zweifel ihm aber die geleschte Kertze benehmen wollte. Also wusste er nicht / wozu er sich sollte entschliessen. Das Geschenckte / von seiner Liebsten / wieder abzufordern / daugte ihm ein unfreundlicher Handel zu seyn / der leicht einen grossen Unwillen erregen könnte: so besorgte er auch / wann er die Ursach / nemlich den Angriff seiner vorigen Frauen Schmucks / anzeigen sollte / würde ihm solches eine solche Schande zuziehen / die / Zeit seines Lebens / nicht ausgetilgt werden dörffte. Unter solchem Kummer / und schwerem Hertzens-Druck / ängstigte er sich biß in den sechsten Tag:

da

lich mit dem Finger / und verschwand: Massen zwey dicke Wachs-Liechter / so die gantze Nacht / in der Kammer / brannten / ihr solches gnugsam zu Gesicht stelleten. Ob sie nun gleich / wie leicht zu ermessen / sich sehr darüber entsetzte: trug sie doch Bedencken / ihren Liebsten aufzuwecken; sagte ihm auch hernach nichts davon: damit er nicht mögte traurig werden.

In der folgenden Nacht kommt die Gestalt wieder; weckt aber allein den Mann / und spricht zu ihm: Weil du / deinem Versprechen entgegen / meinen Schmuck entfremdet hast: so hat GOtt mich gesandt / dir zu sagen / daß du solchen wieder erstatten / oder gewärtig seyn müssest / daß deiner jetzigen Frauen / in acht Tagen / das Leben erlesche / wie ich diß Liecht auslesche. Womit sie zugleich / nach dem einen Liecht / griff / und es ausleschte / hernach sich alsofort aus seinen Augen verlohr.

Der hierüber schier erstarrende Edelmann zweifelte / ob er seinem Gesicht gnugsam zu trauen / und ihm der Handel nicht etwan nur geträumt hette; welchen Zweifel ihm aber die geleschte Kertze benehmen wollte. Also wusste er nicht / wozu er sich sollte entschliessen. Das Geschenckte / von seiner Liebsten / wieder abzufordern / daugte ihm ein unfreundlicher Handel zu seyn / der leicht einen grossen Unwillen erregen könnte: so besorgte er auch / wann er die Ursach / nemlich den Angriff seiner vorigen Frauen Schmucks / anzeigen sollte / würde ihm solches eine solche Schande zuziehen / die / Zeit seines Lebens / nicht ausgetilgt werden dörffte. Unter solchem Kummer / und schwerem Hertzens-Druck / ängstigte er sich biß in den sechsten Tag: da

da ihm endlich der Zweifel / ob er auch würcklich Solches gesehn / und gehört? wiederkehrte / und er zuletzt dafür hielt / es müsste nur eine falsche Einbildung seyn. Aber / in folgender Nacht / weckte die Verstorbene / gleich wie vorhin / abermals ihn allein auf / und sprach zu ihm: Wirst du / in vier und zwantzig Stunden / meiner Tochter den entwendeten Schmuck nicht wieder liefern; so musst du / samt deinem Weibe / sterben / wie ich diese beyde Liechter auslesche. Worauf sie die zwo brennende Kertzen ergriff / dieselbe umwendete / und verschwand.

Diß mehrte ihm seinen Schrecken. Jedoch verhielt er es seiner Frauen / und vertrauete es / deß Morgens / dem Geistlichen / welcher / bey seinem Angeloben / zugegen gewest. Derselbe wusste nicht / ob er den erschienenen Geist / für einen guten oder bösen Engel / halten sollte: weil seine Anforderung der Billigkeit gemäß. Er geht aber hin / zu deß Edelmanns Gemahlinn / und befleisst sich / ihr die Sache / auf eine andre Art / weil kein Verzug mehr übrig war / füglich beyzubringen. Er hatte aber zu reden kaum den Anfang gemacht; als die junge Edelfrau / ihm die Rede unterbrechend / sagte: Ich weiß schon / was ihr wollt. Hie habt ihr die Ketten und Armbänder! bringt sie meinem Mann. Unser beyder Leben ist eines solchen Lösegelds noch wol werth. Deßwegen bleibt dennoch unsre Liebe ungetrennt. Der Pfarrer nimt solchen Zierraht / mit Verwundrung an / und bringt denselben seinem Junckern. Dem hiemit ein schwerer Stein vom Hertzen fiel. Er legte es wieder an seinen

Ort /

Ort / und versprach / seine Gemahlinn anderwerts zu begaben.

Es entschlossen sich hiernechst beyde Ehe-Leute / keine Lichter deß Nachts mehr zu brennen. Nichts destoweniger kam / in der folgenden Nacht / die Verstorbene nochmals wieder; weckte sie beyde auf / und sagte: **Nun sollt ihr miteinander glückselig leben; wie diese beyde Lichter /** (welche sie angezündet) **brennen. Und von nun an / werdet ihr mich nicht mehr sehen.** Wie sie dann auch nachmals ausgeblieben.

Ein fürnehmer Teutscher Author (a) eröffnet hierüber diese seine unvorgreiffliche Meynung: Daß GOtt / wegen so geringer Ursach / wie dieser Weiber-Schmuck gewesen / keine Todten erwecke / noch gute Engel erscheinen lasse; welches auch / in viel wigtigern Sachen / nemlich in Bekehrung der Brüder deß Reichen Manns / abgeschlagen worden: der Satan mache ihm / durch solche Begebenheiten / Vertrauen / ein ander Mal so viel leichter Glauben zu finden / und zu betriegen.

Andre dörfften dagegen einwenden / die Sache mit dem Reichen sey einer andren Art / und betreffe die Bekehrung der Gottlosen; welche GOtt / durch das ordentliche Mittel seines Worts / und nicht / durch die Auferstehung eines Todten / den Menschen anbieten wolle; bevorab solchen Sadducæischen Menschen / die eben so wenig den auferstandenen Verstorbenen glauben würden / als wie die Jüden dem Lazaro: Diß aber betreffe keine Bekehrung / sondern einen particular- oder sonder-

(a) Der sel. Herr G. Ph. H. in seinem Mercurio Historico p. 277. seq.

Ort und versprach / seine Gemahlinn anderwerts
zu begaben.

Es entschlossen sich hiernechst beyde Ehe-Leu-
te / keine Lichter deß Nachts mehr zu brennen.
Nichts destoweniger kam / in der folgenden Nacht /
die Verstorbene nochmals wieder; weckte sie bey-
de auf / und sagte: Nun sollt ihr miteinander
glückselig leben; wie diese beyde Lichter /
(welche sie angezündet) brennen. Und von nun
an / werdet ihr mich nicht mehr sehen. Wie
sie dann auch nachmals ausgeblieben.

Ein fürnehmer Teutscher Author (a) eröff-
net hierüber diese seine unvorgreifliche Meynung:
Daß GOtt / wegen so geringer Ursach / wie dieser
Weiber-Schmuck gewesen / keine Todten erwe-
cke / noch gute Engel erscheinen lasse; welches auch /
in viel wichtigern Sachen / nemlich in Bekehrung
der Brüder deß Reichen Manns / abgeschlagen
worden: der Satan mache ihm / durch solche Be-
gebenheiten / Vertrauen / ein ander Mal so viel
leichter Glauben zu finden / und zu betriegen.

Andre dörfften dagegen einwenden: die Sa-
che mit dem Reichen sey einer andren Art / und
betreffe die Bekehrung der Gottlosen; welche
GOtt / durch das ordentliche Mittel seines Worts /
und nicht / durch die Auferstehung eines Todten /
den Menschen anbieten wolle; benebst solchen
Sadducäischen Menschen / die eben so wenig den
auferstandenen Verstorbenen glauben würden / als
wie die Jüden dem Lazaro: Diß aber betreffe
keine Bekehrung / sondern einen particular- oder
sonder-

(a) Der sel. Herr G. Ph. H. in seinem Mercurio Histori-
co p. 277. seq.

sonderbaren Handel / darinn der Edelmann einen
Fehler begangen / und sein Versprechen gebrochen
hatte: Welches doch kein schlechter Fehler gewe-
sen; weil GOtt / bey Verlust der Seligkeit / be-
fohlen / daß derjenige / welcher seinem Nechsten
schweret (oder welches schier eben so viel / bey der
Hand angelobet) und zwar solchen Personen / de-
nen er / vor andren / treulich zu halten schuldig ist /
solches auch halten solle (Ps. 15.). So sey auch
dieses eben / für keine Todten-Erweckung noch zu
achten / wann GOtt gleich eine Seele / in einer /
ihr verliehenen / Gestalt / diesem oder Jenem er-
scheinen liesse: Und wann Er solches gleich dem
verdammten Reichen abgeschlagen / habe Er doch
dadurch noch keine Regul gesetzt / daran Er selber
müsste gebunden seyn / und keine freye Macht be-
halten / diesem oder Jenem bißweilen dennoch / aus
freyem Willen / einen Verstorbenen erscheinen
zu lassen: Sonst müsste Er eben so wol Nieman-
den einen Engel erscheinen / noch durch ein Gesicht
bißweilen Manchen eines bessern Lebens / im Al-
ten / oder Neuen Testament / haben erinnern las-
sen; weil man / im Alten Testament / eben so wol
Mosen und die Propheten / und im Neuen über-
das die Evangelisten und Apostel gehabt. Dieser
Antwort würde sich hierauf ein Römisch-Catholi-
scher bedienen; wie füg- oder untüglich aber / dar-
über will ich jetzt keine Erörterung thun.

Wiederum sollte wol noch ein Andrer sagen:
Es folge nicht / daß / wann gleich die verstorbne er-
ste Frau dem Edelmann nicht selbst erschienen; wel-
ches man auch zu bejahen nicht verlange; dennoch
GOtt nicht / durch einen Engel / oder sonst auch oh-
ne

ne Engel / durch ein Gesicht / solche Erscheinung/ und Warnung habe werckstellig machen können: Und solche Vermutung werde/ durch die vermeynte Gering-Wigtigkeit der Sachen / nicht unvermutlich: weil hiebey nicht so sehr der blosse Werth deß entwandten Schmucks / als das gebrochene Gelübde und Versprechen / in Betrachtung zu ziehen.

Meines Orts / lasse ich Jedwedem sein Bedüncken frey/und im Zweifel/ ob den Edelmann ein Engel / oder arglistiges Gespenst / oder ein / von GOtt unmittelbar ihm vorgestelltes / Gesicht also geweckt / geschreckt / und bedrauet habe. GOttes Gerichte seynd unerforschlich / und allstets der Gerechtigkeit hold.

Die Geschicht selbst anreichend/werffe ich dieselbe darum nicht unter die Mährlein : sintemal mir einige noch andre Begebenheiten bekandt/ dabey etliche fast gleiche Umstände vorgeloffen; so ich aber/aus gewissen Ursachen/nicht erzehle.

VII.

Der bedrauete Meuchel-Mörder.

DJe Ehe soll heilig gehalten werden/ als ein Stand / den der allerheiligste Schöpffer Selbst eingeführt. Wer dieselbe bricht / der bricht ihm selbsten allen Segen und Wolfahrt ab. Eine befleckte Eh fruchtet lauter Weh; und zwar nicht nur zeitliches / sondern auch ewiges: wofern

ne Engel / durch ein Gesicht / solche Erscheinung/
und Warnung habe merckstellig machen können:
Und solche Vermutung werde/ durch die vermeyn-
te Gering-Wichtigkeit der Sachen / nicht unver-
mutlich: weil hiebey nicht so sehr der blosse Werth
deß entwandten Schmucks / als das gebrochene
Gelübde und Versprechen / in Betrachtung zu
ziehen.

Meines Orts / lasse ich Jedwedem sein Be-
dencken frey und im Zweifel/ ob den Edelmann ein
Engel / oder arglistiges Gespenst / oder ein / von
GOtt unmittelbar ihm vorgestelltes / Gesicht also
geweckt / geschreckt / und bedrauet habe. GOttes
Gerichte seynd unerforschlich / und allstets der Ge-
rechtigkeit hold.

Die Geschicht selbst anreichend/werffe ich die-
selbe darum nicht unter die Mährlein : sintemal
mir einige noch andre Begebenheiten bekandt/
dabey etliche fast gleiche Umstände vorgeloffen; so
ich aber/aus gewissen Ursachen/nicht erzehle.

VII.

Der bedrauete Meuchel-Mörder.

DIe Ehe soll heilig gehalten werden/ als ein
Stand / den der allerheiligste Schöpffer
Selbst eingeführt. Wer dieselbe bricht/
der bricht ihm selbsten allen Segen und Wolfahrt
ab. Eine befleckte Eh fruchtet lauter Weh; und
zwar nicht nur zeitliches / sondern auch ewiges:
wofern

wofern die unreine Brunst nicht / mit Buß-
Threnen / und deß höchsten Richters Zorn /durch
Christi Blut / vorher ausgelescht wird. Es ge-
fährt diß abscheuliche Laster den Menschen um so
viel härter / weil es gemeinlich mehr Sünden an
sich kuppelt / sich mit Lügen / Füllerey / Dieberey /
oder auch wol gar mit Meuchel-Mord / verknüpf-
fet. Nachdem der heilige König David den Ehe-
bruch begangen / verführte ihn der Satan auch
zum Meuchel-Mord : und wäre zu wünschen/ daß
solche Sünden mit ihm aufgehört. Wer diese
Geschicht lieset/ wird ein treuloses Paar/ in solchen
seinen Fußtapffen/ antreffen.

Ein reicher Edelmann/ zu Truxillo/ in Peru/
Namens Petrus von Barbaran / hatte / mit sei-
ner Mildigkeit/ viel Freunde gemacht / und daher/
bey Männiglichen/ ein gutes Lob. Aber gleich wie
Fett / und Oel / gar leicht Flammen fahen: also
ward auch der Reichthum dieses Edelmanns end-
lich / von einer unziemlichen Brunst / entzündet:
denn / wo Reichthum vorhanden / da suchen Up-
pigkeit und Geylheit gern einen Zutritt. Seine
Begierden entzügelten sich / mit der Zeit / so gar/
daß sie auch keine Schaam noch Scheu mehr be-
hielten/ das heilige/ und biß an den Tod unauflösli-
che Band der Ehe zu zerreissen.

Vor vielen Andren/ buhlete er eine Verhei-
rahtete / die ihre Zucht und Ehre eben so wenig be-
dachte / und sich höchst verdächtig machte / indem
sie den von Barbaran viel öffter besuchte / weder
einer ehrbaren Ehefrauen zustehet. Weßwegen
ihr Eheherr nöthig befand / sie ernstlich zu erin-
nern / sie solte dergleichen verdächtige Gemein-
schafft

schafft fliehen / und bey keiner sich einfinden / es befehle ihr denn die äusserste Nothwendigkeit; weil die Sicherheit der Ehre und Keuschheit dabey nichts / denn ein pur lauteres Miracfel sey. Mit dieser gelinden und bescheidenen Vermahnung / hoffte der gute Mann sie / in seiner Liebe / und bey ihren Ehren / zu erhalten: aber es war zu spat: ihre Zucht lag schon in der Aschen.

Selten zwar bleibt diß Feuer ohne Rauch / dabey das tausend-äugige Gerücht den geylen Laster-Brand mercket: doch erfahren es gemeinlich diejenige / so damit geschimpffet werden / am langsamsten: und also kam auch dieser guter ehrlicher Mann allererst / eine gute Zeit hernach / dahinter / mit was für zierlichen Hirsch-Federn sein saubres ehrliebendes Gemahl ihn gekrönet / wie schändlich sie sich der Ehe-schänderischen Unzucht aufgeopffert hette.

Diß war ihm ein Mord in seinen Beinen / und ein blutender Stich im Hertzen / daß man ihn so schmählich betrogen: gestaltsam er auch solches / mit keiner mittelmässigen Rache / zu straffen trachtete. Aber die Arglist eines Weibes ist viel verschmitzter / Schaden zu thun / denn der Mannsbilder. Sie / die allbereit / von dem sechsten Gebot / abgewichen / beschloß / mit ihrem Ehebrecher / auch das fünffte zu übertreten / und ihrem Mann die Eyfersucht / durch Gifft / hinweg zu nehmen: welches ihm auch die leidige Schlange in seinen Trinck-Becher that.

Da er nun hievon erkranckte / und wenig Zeit mehr zu leben hatte; besuchte ihn Petrus de Barbaran / zum Schein der Freundschafft / und Un-

schafft suchen / und bey seiner sich einfinden / es
bereitete ihr denn die äusserste Nothwendigkeit; weil
die Sicherheit der Ehre und Keuschheit dabey
nichts, denn ein pur lauteres Miracket sey. Mit
dieser gelinden und bescheidenen Vermahnung /
hoffte der gute Mann sie in seiner Liebe / und bey
ihren Ehren zu erhalten: aber es war zu spat: ihre
Zucht lag schon in der Aschen.

Selten zwar bleibt diß Feuer ohne Rauch /
daher das tausend-äugige Gerücht den geylen La-
ster-Brand mercket: doch erfahren es gemeinlich
diejenige, so damit geschimpffet werden / am lang-
samsten: und also kam auch dieser guter ehrlicher
Mann allererst / eine gute Zeit hernach / dahinter /
mit was für zierlichen Hirsch-Federn sein saubres
ehrliebendes Gemahl ihn gekrönet / wie schändlich
sie sich der Ehe-schänderischen Unzucht aufgeopffert
hette.

Diß war ihm ein Mord in seinen Beinen /
und ein blutender Stich im Hertzen / daß man ihn
so schmählich betrogen: gestaltsam er auch solches /
mit keiner mittelmässigen Rache / zu straffen trach-
tete. Aber die Arglist eines Weibes ist viel ver-
schmitzter / Schaden zu thun / denn der Manns-
bilder. Sie / die allbereit / von dem sechsten Ge-
bot / abgewichen / beschloß / mit ihrem Ehebrecher /
auch das fünffte zu übertreten / und ihrem Mann
die Eyfersucht / durch Gifft / hinweg zu nehmen:
welches ihm auch die leidige Schlange in seinem
Trinck-Becher that.

Da er nun hievon erkranckte / und wenig Zeit
mehr zu leben hatte; besuchte ihn Petrus de Bar-
baran / zum Schein der Freundschafft / und Un-
schuld:

schuld: kunnte doch damit dem Krancken das nicht
wieder / aus dem Sinne / winden / wessen er / durch
so viel unbetriegliche Zeugen und Zeichen / ver-
sichert war: zudem bekräfftigten ihm so wol die
plötzliche Kranckheit / als die seltsame Art und Em-
pfindung derselben / nur gar zu glaublich / daß sei-
ne Gedancken nicht fehleten. Darum wandte er
sich / zum Petro / und erschreckte ihn / mit diesen /
von Thränen unterbrochenen / harten Worten.
**Den schmertzhafften Schimpff / die schänd-
liche Schmach / und Buben-Stücke / so ich /
weil euer verrähterisches Meuchel-Stück
mir zuvor komme / bey lebendigem Leibe
nicht rächen kann / will ich / nach meinem
Tode / rächen; will dir folgen / und dein Ver-
folger seyn / wo du gehest / und stehest / so
lange du lebest.** Mehrers zu reden / verhinder-
te der Tod / welcher seinen Geist / gleich nach diesen
Rach-eyfrigen Worten / hinweg riß.

Wiewol nun diese bittere und feindselige Drau-
Worte / als was Seltsames / überall durch die
gantze Stadt / den Leuten in den Mäulern herum
lieffen, und / unterm Volck / mancherley Muthmas-
sungen erweckten: würckte doch die allgemeine
Gunst gegen dem Petro (oder vielleicht gegen deß
Petri seinem Seckel) so viel / daß die Meisten ihn
entschuldigten / und deß Gestorbenen allzubittere
Rachgier verdammeten. Die Richter liessens
auch so / ohne einige Untersuchung / dabey be-
ruhen.

Aber der folgende Tag zeigete / daß GOtt viel
anders urtheile / weder die Menschen / und die
Wünsche der Unschuldigen / bey Ihm / stärcker

seyn / weder die Gewalt der Schuldigen: wie der Beschreiber dieser Geschicht / Brulius / redet; vielleicht aus dem Grunde / als ob dessen letzter Wunsch GOtt hette gefallen; da doch ein so rachgieriger Wunsch Ihm nimmer gefallen kann. Petrus hat / in erschrecklicher Gestalt / deß Abgeleibten Geist erblickt: der eine brennende Fackel in der Hand führte / und mit noch viel schrecklicherer Stimme/ nach seinem Tode/ weder im Leben / ihn also anschnarrete: **Diese Fackel / so ich hier in der Hand halte/ und dein Leben / werden in gleicher Minuten/erleschen.**

Seine Haare steiffeten sich auf / für Entsetzung / wie Borsten; seine Knie fingen an / zu straucheln; und fehlte wenig / daß der grausame Schrecken ihn nicht / auf der Stelle / gleich erstickt hette. Nachdem aber der Geist wieder gewichen: kam er wieder zu seinen Sinnen / und auf den Schluß / eine rechte ernstliche Busse zu thun. Er ging hin / zu den Augustinern / klagte ihnen / mit zittern und beben / was ihm wåre begegnet; gab den Wollůsten/ und allen Eitelkeiten/ einen Scheidebrieff; besuchte tåglich die Kirchen / empfing offt das Nachtmal/ und theilte die Almosen so reichlich aus / als wåre er die Mildigkeit selbst. Nichts destoweniger stellete sich die entsetzliche Gestalt ihm schier alle Stunden deß Tages / und auch bey vielen nåchtlichen/ vor Augen: biß er es endlich gewohnt wurde / und / als Einer / der/ durch Beicht und Communion / sein Gewissen schon hatte entladen / so gar sehr nicht mehr dafůr erschrack. Schlieff / aß / oder tranck er nur ein wenig ůber die Nothdurfft; oder ließ sich anderswo in welt-

liche

seyn / weder die Gewalt der Schuldigen: wie der Beschreiber dieser Geschicht / Brulius / redet; vielleicht aus dem Grunde / als ob dessen letzter Wunsch GOtt hette gefallen; da doch ein so rachgieriger Wunsch Ihm nimmer gefallen kann. Petrus hat / in erschrecklicher Gestalt / deß Abgeleibten Geist erblickt: der eine brennende Fackel in der Hand führte / und mit noch viel schrecklicherer Stimme / nach seinem Tode / weder im Leben / ihn also anschnarrete: Diese Fackel / so ich hier in der Hand halte / und dein Leben / werden in gleicher Minuten / erleschen.

Seine Haare steiffeten sich auf / für Entsetzung / wie Borsten; seine Knie fingen an / zu straucheln; und fehlte wenig / daß der grausame Schrecken ihn nicht / auf der Stelle / gleich ersticket hette. Nachdem aber der Geist wieder gewichen: kam er wieder zu seinen Sinnen / und auf den Schluß: eine rechte ernstliche Busse zu thun. Er ging hin / zu den Augustinern / klagte ihnen / mit zittern und beben / was ihm wäre begegnet; gab den Wollüsten / und allen Eitelkeiten / einen Scheidebrieff; besuchte täglich die Kirchen / empfing offt das Nachtmal / und theilte die Almosen so reichlich aus / als wäre er die Mildigkeit selbst. Nichts destoweniger stellete sich die entsetzliche Gestalt ihm schier alle Stunden deß Tages / und auch bey dieten nächtlichen / vor Augen: biß er es endlich gewohnt wurde / und / als Einer / der / durch Beichte und Communion / sein Gewissen schon hatte entladen / so gar sehr nicht mehr dafür erschrack. Schlieff / aß / oder tranck er nur ein wenig über die Nothdurfft; oder ließ sich anderswo in welt-

liche eitle Discursen ein: so war dieser unermüdete Mahner zugegen / und zeigete ihm bedraulich die Abnahme der Fackel / als eine Erinnerung / und Bild-Zeichen seiner gleich-also abnehmenden Lebens-Frist: daher er sich endlich weiter um nichts angenommen / ohn um rechtschaffene Busse / Kasteyung deß Leibes / Außspendung der Almosen / Besuchung deß Gottes-Dienstes / und andächtiger Leute. Diß hat so gewährt / biß ins zehende Jahr; da endlich die Fackel / oder Kertze / ausgebrannt / und gleich darauf auch dem Peter das Lebens-Flämmlein ausgieng: dessen Ende desto glückseliger gewesen / weil er / gantzer zehen Jahre / mit einem bußfertigem Wandel / sich dazu gerüstet. Muß man derhalben billig den Ruhm Göttlicher Barmhertzigkeit erhöhen / die diesen einen so grossen Sünder / so wunderbarer Weise / zur Busse berufen hat. (a)

Diese Histori kommt ziemlich-weit her / und ist aus West-Indien / nach Europa gesegelt: darum wird Einer dieselbe lieber glauben / als der andre; in Betrachtung / daß die schiffende Warheit gerne Schiffbruch leidet / und solche Erzehlungen / denen man / in der Nähe / nicht gründlich nachfragen kann / am hertzhafftesten vorgebracht werden. Gleichwol ist es nicht gar unglaublich / daß sich der Handel würcklich also zugetragen: sintemal man der Exempel wol mehr hat / daß der (vermeynte) Geist deß Entleibten / nemlich ein Gespenst / den Mörder also verfolgt habe.

Ein Lacedæmonischer Kriegs-Oberster / Namens / Pausanias / entführte einem ehrlichem Bürger /

(a) Brulius parte 1. Historiæ Peruanæ, lib. 8. c. 4.

ger / zu Byzantz / seine Tochter; erwürgte sie aber nachmals / bey Nacht. Hierauf fing an / viel Nächte nacheinander / ein Gespenst in Gestalt eines Bildes ihn zu schrecken / und wiederholte ihm, etliche Mal diesen Griechischen Vers:

Στεῖχε δίκης ἄσσον μάλα τοι κακὸν ἀνδράσιν ὕβρις.

Welches / in unserem Teutschen / diese Bedeutung hat:

Du musst gestraffet seyn. Weil du das Recht gebrochen;
So wird die Ubelthat / mit Recht / an dir gerochen.

Er hat sich zwar hernach / in einen Tempel der Göttinn Pallas / geflüchtet; aber / weil man ihn daselbst vermaurt / von Hunger darinn sterben müssen / und seine Mutter den ersten Stein dazu gelegt.

VIII.

Der weisse Diebs-Geist.

STehlen und rauben sind Künste der Finsterniß; daher man auch die Erfahrne in dieser Kunst gemeinlich / am hohen Balcken / mit der schwartzen Feder-Kron deß finstren Gevögels / nemlich der Raben / krönet. Diesem nach hat man wol billig sich darob zu verwundern / daß der Geist / von dem wir jetzt reden wollen / in weisser Gestalt sich gewiesen; Da er doch / mit einem

ger / in Byzanz / seine Tochter; erwürgte sie aber nachmals / bey Nacht. Hierauf fing an / viel Nächte nacheinander / ein Gespenst in Gestalt ei- ner Bildes ihn zu schrecken und wiederholte ihm, et- liche Mal diesen Griechischen Vers:

Στεῖχε δίκης ἆσσον· μάλα τοι κακὸν ἀνδράσιν ὕβρις.

Welches in unserem Teutschen / diese Bedeutung hat:

Du musst gestraffet seyn. Weil du das Recht gebrochen;
So wird die Ubelthat / mit Recht / an dir gerochen.

Er hat sich zwar hernach / in einen Tempel der Göttinn Pallas / geflüchtet; aber / weil man ihn daselbst vermaurt / von Hunger darinn sterben müssen / und seine Mutter den ersten Stein dazu gelegt.

VIII.

Der weisse Diebs-Geist.

Stehlen und rauben sind Künste der Finsterniß; daher man auch die Erfahrene in dieser Kunst gemeinlich / am hohen Galcken / mit der schwartzen Feder-Kron deß finstern Gevögels / nemlich der Raben / krönet. Diesem nach hat man wol billig sich darob zu verwundern / daß der Geist / von dem wir jetzt reden wollen / in weisser Gestalt sich gewiesen; da er doch / mit einem Werck

der Nacht / nemlich mit einem Diebstal / in seinem Leben / seine Seele / wie er vorgegeben / geschwärtzt / und dazu mit einem Kirchen-Diebstal: weswegen er / seinem Vorgeben nach / weil er / ohne Wiedererstzung desselben / mit solcher Mißhandlung / abgestorben / biß zu seiner Erlösung / in grosser Pein herumwandren müssen. Hievon habe ich / aus einem glaubhafftem schrifftlichem Bericht / folgende Umstände ersehn.

Anna Dirlerinn von N. N. ein Mensch von drey und zwantzig Jahren / so im Jahr 1656 / am 10 Augusti / zur Welt geborn / da eben / zu N. N. das grosse Wetter gewesen / hat / im Jahr 1679 / am vierdten Christmonats-Tage / ihrem Beichtvater bekennet / daß sie / vor vier Jahren / eine böse Brust bekommen / und deßwegen / von gedachtem N. N. aus / nach N. N. zu dem Bader daselbst / gehen müssen. Um Pfingsten 1675sten Jahrs aber / da sie abermal / zu selbigem Bader / gegangen / sey ihr ein weisser Geist begegnet / welchen sie / für den Tod / gehalten / und deßwegen / zu dem Bader / gesagt / sie wüste wol / daß sie / an diesem Schaden / müsste sterben; denn der Tod wäre schon zweymal / mit ihr / auf Königstein / gegangen.

Nachdem sie aber wieder heil worden / verdingte sie sich / zu ihrem Bruder: daselbst dieser Geist / in einem Jahr / vier Mal zu ihr gekommen: worüber das Mensch / vor Schrecken / kranck worden / doch gleichwol wiederum genesen / und sich nachmals / auf Königstein / zu einem Bierbrauer / mit Namen Lescher / verdungen. Allda hatte sie / vor diesem Geist / gar keine Ruhe mehr; klag-

 te es

te es derhalben ihrem Beichtvater / in Beyseyn ihres Bruders / nemlich Herrn Juglern zu Eschenfelden. Welcher anfänglich den Sachen keinen Glauben zustellen wollte / auch das Mensch wieder / in ihren Dienst / verwies. Sie kunnte aber nicht bleiben ; sondern ward / je länger je öffter / durch die Erscheinung deß Geistes / geschreckt : und merckten solches auch / an ihr / die Hausleute / an dem / daß sie offt in Ohnmacht fiel / auch / wegen Mattigkeit der Glieder / nicht allezeit arbeiten kunnte.

Hierauf klagte sie obgedachtem Herrn Juglern solches wiederum : und dieser zeigte es Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. an. Der Fürst ließ das Mensch selbst vor sich kommen / examinirte selbiges starck / stellte auch solche Befragung unterschiedlich mit ihr an / zu Sultzbach / und behielt sie vierzehen Tage im Schloß : woselbst sie auch keine Ruhe hatte.

Weil aber das Mensch / als sie wieder heim nach Hause kam / rücklings von dem Geist angefasst / und nidergeworffen ward / mit solchem Ungestüm / daß der Rücken davon gantz blau wurde : befahl der Fürst / selbigen / so bald er wieder erschiene / anzureden. Welches auch geschehen / mit gewissen / ihr anbefohlenen / Fragen : die er / auf folgende Weise hat beantwortet.

Sie fragte / 1. **Wer bist du?** Er / der Geist / antwortete : **Jch bin Lorentz Birner.**

2. Sie: **Von wannen bist du?** Er: **Zwo Stunden von dem Bayerlande / bin ich gebürtig.**

3. Sie:

te es derhalben ihrem Beichtvater / in Beysern ihres Bruders / nemlich Herrn Juglern zu Eschenfelden. Welcher anfänglich den Sachen keinen Glauben zustellen wollte / auch das Mensch wieder / in ihren Dienst verwies. Sie kunnte aber nicht bleiben ; sondern ward / je länger je öffter / durch die Erscheinung deß Geistes / geschreckt: und merckten solches auch / an ihr / die Hausleute / an dem / daß sie offt in Ohnmacht fiel / auch / wegen Mattigkeit der Glieder / nicht allezeit arbeiten kunnte.

Hierauf klagte sie obgedachtem Herrn Juglern solches wiederum: und dieser zeigte es Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. an. Der Fürst ließ das Mensch selbst vor sich kommen / examinirte selbiges starck / stellte auch solche Befragung unterschiedlich mit ihr an / zu Sultzbach / und behielt sie viertzehen Tage im Schloß : woselbst sie auch keine Ruhe hatte.

Weil aber das Mensch / als sie wieder heim nach Hause kam / rücklings von dem Geist angefasst / und nidergeworffen ward / mit solchem Ungestüm / daß der Rücken davon gantz blau wurde: befahl der Fürst / selbigen / so bald er wieder erschiene / anzureden. Welches auch geschehen / mit gewissen / ihr anbefohlenen / Fragen: die er, auf folgende Weise hat beantwortet.

Sie fragte / 1. Wer bist du? Er / der Geist / antwortete: Ich bin Lorentz Birner.

2. Sie: Von wannen bist du? Er: Zwo Stunden von dem Bayerlande / bin ich gebürtig.

3. Sie: Was hast du denn hie / bey mir / zuthun? Er: Du sollt mich erlösen.

4. Sie: Was hast du denn gethan? Er: Ich habe / zu Nemsrieth / vor sechszig Jahren / einen Kelch gestolen / samt einem Buch / und Altar-Tuch.

5. Sie: Was Religion bist du? Er: Ich bin funffzig Jahre Lutherisch gewesen / aber hernach Catholisch worden / und auch so gestorben.

6. Sie: Was soll ich dir denn thun? Er: Du sollt das Geld / so ich bekommen / erbetteln / und wieder in die Pfarre geben: Nemlich / für den Kelch / habe ich neunzehen Gülden / für das Buch sechs und einen halben Gülden; für das Tuch / funff und zwanzig Batzen bekommen. Dieses sollt du / von schlechten Leuten / erbetteln.

7. Sie: Was leidest du denn für Quaal? in einer Hitze / oder in einer Kälte? Er: Ich leide höllische Hitze.

8. Sie: Ich kann dich nicht erlösen: du magst dich erlösen. Er: Ich wollte mich wol erlösen / wann ich GOttes Macht hette.

Daß solcher Diebstal / am benamsten Ort / um benannte Zeit / geschehen wäre / fanden sich anjetzo (nemlich im Jahr 1680) annoch alte Leute / so es bezeugten.

Dieser Geist aber / nach Aussage deß Menschens / wie ein langer alter Mann / trug einen langen Kittel und / an den Füssen / Strümpffe; hatte keinen Bart; die Augen zu / und eingefallene Backen.

Als das Mensch nun das betteln lange nicht ergreiffen wollen; hat er sie/unterschiedliche Mal/ gedrosselt / (das ist / gewürgt) da sie ihm denn in die Hände gefallen / und gefühlt/ daß er harte kalte Hände gehabt. Und als sie es dennoch nicht thun wollen; hat er ihr gesagt / er thue ihr nicht gern etwas; aber wann sie ihm nicht folgen wolle/ müsse er sie noch umbringen.

Hierauf hat sich das Mensch / zum betteln / bequemt. Wann sie aber / eine Zeitlang / wieder ausgesetzt; ist er ihr alsobald wieder erschienen; hat zwar nichts geredet; sondern nur die Hände ineinander gewunden/und geseufftzet.

Nachdem sie nun so viel Geldes / als die angezeigte Summa austrug / zusammen gebracht; ist er ihr weiter hernach nicht erschienen / und hat sie / nach der Zeit / Ruhe vor ihm gehabt. Von dem erbetteltem Geld/hat man/an benanntem Ort/ eine Kantzel gebaut.

Wann dieser Geist kein Lügner / und teuffelischer Betrieger gewest / indem er sich / für den Lorentz Birner/ ausgegeben: so müsste er entweder ein Catholischer oder Evangelischer Geist gewesen seyn: (wiewol weder die Catholische / noch Evangelische Religion lehret / daß man stehlen soll.) Daß er nicht Lutherisch / sondern Catholisch gestorben / und die Evangelische Religion / vor seinem Ende / verlassen habe / hat er selber ausgesagt / und auch würcklich zu verstehen gegeben / indem er geglaubt / ihm könnte noch / nach seinem Tode / ein Gebet zur Erlösung gedeyen: denn solches kann er / aus keiner Evangelischen Lehr / erlernt haben. Ist er dann / laut seines eigenen Berichts / Römisch-

Als das Mensch nun das betteln lange nicht entreissen wollen; hat er sie unterschiedliche Mal / geknippelt / (das ist / gekneipt) da sie ihm denn in die Hände gefallen und gefühlt / daß er harte kalte Hände gehabt. Und als sie es dennoch nicht thun wollen; hat er ihr gesagt / er thue ihr nicht gern etwas; aber wann sie ihm nicht folgen wolle / müsse er sie noch umbringen.

Hierauf hat sich das Mensch / zum betteln / bequemt. Wann sie aber / eine Zeitlang / wieder ausgesetzt; ist er ihr alsobald wieder erschienen; hat zwar nichts geredet; sondern nur die Hände ineinander gewunden / und geseufzet.

Nachdem sie nun so viel Geldes / als die angezeigte Summa austrug / zusammen gebracht; ist er ihr weiter hernach nicht erschienen / und hat sie / nach der Zeit / Ruhe vor ihm gehabt. Von dem erbetteltem Geld hat man an benanntem Ort eine Kantzel gebaut.

Wann dieser Geist kein Lügner / und teufflischer Betrieger gewest / indem er sich / für den Lorentz Birner / ausgegeben: so müste er entweder ein Catholischer oder Evangelischer Geist gewesen seyn: (wiewol weder die Catholische / noch Evangelische Religion lehret / daß man stehlen soll.) Daß er nicht Lutherisch: sondern Catholisch gestorben / und die Evangelische Religion / vor seinem Ende / verlassen habe / hat er selber ausgesagt / und auch würcklich zu verstehen gegeben / indem er geglaubt / ihm könnte noch / nach seinem Tode / ein Gebet zur Erlösung gedeyen: denn solches kann er / aus keiner Evangelischen Lehr / erlernt haben. Ist er dann / laut seines eigenen Berichtes / Römisch-Catholischer Religion (verstehe im Stande seiner Leib-abgesonderten Seelen) gewest: so verwundert man sich billig / und fragt / warum er nicht die Erlösung / aus der höllischen Hitze / vielmehr bey seiner Religion-Verwandten Einem / nemlich bey einem Catholischen / gesucht / weder bey einem Evangelisch-gläubigem Mägdlein? Hat er Recht daran gehandelt / daß er von einer Religion ab- zur andren getreten; warum sucht er dann nun eine Fürbitte / bey einem Mägdlein solcher Religion / darinn er sich nicht / selig zu werden / getrauet hat? Wie soll diejenige / von welcher er / seiner Religion nach / nicht wol hat gläuben dörffen / daß sie / in der Evangelischen Religion / selig werden könnte / einen Geist durch ihr gutes Werck der Almosen-Sammlung / von der Unseligkeit und Quaal erlösen / und ihm den versperrten Eingang zum Himmel damit aufschliessen?

So kann demnach dieser Geist nicht recht aufrichtig Catholisch gewesen seyn. Denn welcher Catholischer Geistlicher würde ihm rathen / ein Evangelisches Mensch / um seine Befrey- und Beruhigung / anzusprechen / und nicht vielmehr Römisch-Catholischen Leuten zu erscheinen / welche / auf sein Begehren / viel Seel-Messen hetten / für ihn lesen lassen können? Uberdas werden die Lehr-Sätze Römisch-Catholischer Religion schwerlich zugeben / daß derjenige / welcher eine Kirche bestihlt / und solches nicht beichtet / noch bereuet / sondern solchen Diebstal auf seiner Seelen behält / nach seinem Tode / erlöst / und selig werden könne. Gleichwie auch die Römisch-Catholische Geistliche

che

che dem Fegfeuer zwar eine schwere Pein / doch nicht hellische Hitze zuschreiben.

Scheinet derhalben / dieser Geist sey weder Catholisch / noch Evangelisch / gewest; ob er sich gleich für Catholisch hat ausgegeben. Und ist wol zu verwundern / daß das Mensch / nachdem sie ja ein Mal sich mit ihm ins Gespräch eingelassen / und ihn so scharff geexaminirt / nicht auch / mit ebener Mühe / diese Frage hinzugethan / ob er nicht etwan ein Syncretist wäre/dem es gleich gölte/bey welcher Religion er gelebt?

Ich lasse Jedwedem hierüber seine Gedancken: meiner Einfalt aber kommt der Handel nicht anders vor / als / daß dieser weisse Geist innerlich/ in seiner geheimen Intention / und verdecktem Zweck / sey pech-schwartz gewest / und ein geschworner Bruder dessen / der sich in einen Engel deß Lichts zu verkleiden pflegt / damit er sein Werck der Finsterniß / unter solcher Lichts-Larve / möge anbringen. Denn daß der Satan bißweilen/ wann er kein böser / sondern guter Geist / heissen und geachtet seyn will / diejenige Leute / so er zu hinterschleichen und zu äffen trachtet / zu Wercken der Gerechtigkeit und Gottseligkeit antreibe / die Person eines Tugend-Lehrers bißweilen annehme; ist / aus der Schrifft deß heiligen Athanasii/ von dem Leben deß heiligen Antonii / so wol / als gar vielen unleugbaren Exempeln/bekandt.

Unterdessen begehre ich doch nicht zu widersprechen / daß/ wann ein solcher umgehender Geist/ im Namen/ und in der Gestalt eines / vor langer Zeit allbereit Begrabenen / eine Mißhandlung bekennete / die / durch gewisse Zeugen / gleichwie

diese/

che dem Fegfeuer zwar eine schwere Pein / doch nicht hellische Hitze zuschreiben.

Scheinet derhalben / dieser Geist sey weder Catholisch / noch Evangelisch gewest; ob er sich gleich für Catholisch hat ausgegeben. Und ist wol zu verwundern / daß das Mensch / nachdem sie ja ein Mal sich mit ihm ins Gespräch eingelassen / und ihn so scharff [illegible] / nicht auch / mit ebener Mühe / diese Frage hinzugethan / ob er nicht etwan ein Syncretist wäre / dem es gleich gölte [illegible] welcher Religion er gelebt?

Ich lasse Jedwedem hierüber seine Gedancken: meiner Einfalt aber kommt der Handel nicht anders vor / als / daß dieser weisse Geist innerlich / in seiner geheimen Intention / und verdecktem Zweck / sey pech-schwartz gewest / und ein geschworner Bruder dessen / der sich in einen Engel deß Lichts zu verkleiden pflegt / damit er sein Werck der Finsterniß / unter solcher Lichts-Larve / möge anbringen. Denn daß der Satan bißweilen / wann er kein böser / sondern guter Geist / heissen und geachtet seyn will / diejenige Leute / so er zu Wercken hintersichleichen und zu äffen trachtet / zu Wercken der Gerechtigkeit und Gottseligkeit antreibe / die Person eines Tugend-Lehrers bißweilen annehme; ist / aus der Schrifft deß heiligen Athanasii / von dem Leben deß heiligen Antonii / so wol / als gar vielen unleugbaren Exempeln / bekandt.

Unterdessen begehre ich doch nicht zu widersprechen / daß / wann ein solcher umgehender Geist / im Namen / und in der Gestalt eines / vor langer Zeit allbereit Begrabenen / eine Mißhandlung [illegible]; die / durch gewisse Zeugen / gleichwie diese /

diese / glaubhafft gemacht werden könnte / alsdann der böse Geist / ob er gleich für sich selbst kein Liebhaber deß Rechtens ist / auf sonderbares Verhengniß GOttes / solchen Handel also entdecken; jedoch auch wol eben so bald den Verstorbenen / für welchen er sich ausgiebt / in der Erde verleumden und beängen könne; damit er sein / darunter verborgenes Ubschn erreichen möge.

IX.

Der schwere Hund.

Ein Geist hat kein Gewigt; weil er keinen Leib: weßwegen der Teufel / welcher gleichfalls ein / wiewol unsauberer / Geist ist / an sich selbsten auch viel weniger / als Wind / Lufft / und Rauch / welche doch noch / durch gewisse subtile Erfindungen / heutiges Tages / abgewogen werden können / und der erste zwar die Schiff-Segel / ja das gantze Schiff selbsten / drucken / und in Grund stossen kann / eine Schwerigkeit an sich hat. Nichts destoweniger kann er entweder sich / in körperlichen Dingen / durch kräfftige Aufhalt- oder Niderdringung derselben / schwer machen / oder auch wol in einer blossen vorstellenden Gestalt / den Leuten eine schwere Last auflegen / oder empfinden lassen; vermutlich durch Bedruckung ihrer Arme. Welches ihm / einem so starcken Geist / dem die stärckste Riesen nur Trohalmen sind / die er / wie die leichteste Federn / wegblasen sollte / gar ein Leichtes ist. Und wie der Krampf-Fisch die Arme

deß

deß Menschen / durch blosse Berührung / träg/ starrend / und schier lahm macht / ohn daß er denselben ein Gewigt sollte anhencken: also kann noch vielmehr der böse Geist den Menschen die Arme betasten/ohne Last/und eine unerhebliche Bürde zu fühlen geben/da keine leibliche Bürde ist.

Hievon hat man/ wofern den wochendlichen Relationen hierinn nachzugehen / im Jahr 1687/ zu Lübeck / in Nider-Teutschland / ein Beyspiel erfahren. Denn / wie man von dannen geschrieben / auch die von dort Abgereisete / welche sich / in selbiger Reichs-Stadt / eine Zeitlang aufgehalten / erzehlet haben/ so hat sich / mitten im October jeztbenannten Jahrs / in eines Schiffers Hause daselbst / ein Gespenst vernehmen lassen / welches die Fenster eingeschlagen / den Leuten das Bette vom Leibe gerissen / auch sonst allerley seltsame Händel und Possen getrieben; doch ohne Jemandes Beschädig- oder Verletzung. Unterschiedliche Fremde / und einheimische Leute / seynd dahin gekommen: deren Keiner Etwas sehen können; ohn allein ein Mägdlein; welches immerzu gesprochen: **Sehet! Sehet! da geht er hin/mit grossen feurigen Augen! und sihet mich an!**

Hierauf hat sich eine Manns-Person / nebst vier andren frischen Männern / dahin begeben/ welche / mit blossen Degen in Händen/unten und oben / ja in allen Winckeln / im Hause herum geloffen ; der Meynung/ das Gespenst also zu vertreiben / oder vielmehr / den Hexen-Kerl / welcher vielleicht/ in der Unsichtbarkeit/ solche Büberey vollbrächte/ zu treffen : allein man hat damals / die gantze Nacht durch/nichts gehört.

Aber/

deß Menschen / durch blosse Berührung / träg/ starrend / und schier lahm macht / ohn daß er denselben ein Gewigt sollte anhencken: also kann noch vielmehr der böse Geist den Menschen die Arme betasten/ohne Last/und eine unerhebliche Bürde zu fühlen geben/da keine leibliche Bürde ist.

Hievon hat man/ wofern den wochendlichen Relationen hierinn nachzugehen / im Jahr 1687/ zu Lübeck / in Nider-Teutschland / ein Beyspiel erfahren. Denn / wie man von dannen geschrieben / auch die von dort Abgereisete / welche sich / in selbiger Reichs-Stadt / eine Zeitlang aufgehalten / erzehlet haben / so hat sich / mitten im October jetztbenannten Jahrs / in eines Schiffers Hause daselbst / ein Gespenst vernehmen lassen / welches die Fenster eingeschlagen / den Leuten das Bette vom Leibe gerissen / auch sonst allerley seltsame Händel und Possen getrieben; doch ohne Jemandes Beschädig- oder Verletzung. Unterschiedliche Fremde / und einheimische Leute / seynd dahin gekommen: deren Keiner Etwas sehen können; ohn allein ein Mägdlein; welches immerzu gesprochen: Sehet! Sehet! da geht er hin/mit grossen feurigen Augen! und sihet mich an!

Hierauf hat sich eine Manns-Person / nebst vier andren frischen Männern / dahin begeben/ welche / mit blossen Degen in Händen/ unten und oben / ja in allen Winckeln / im Hause herum geloffen; der Meynung / das Gespenst also zu vertreiben / oder vielmehr / den Hexen-Kerl / welcher vielleicht / in der Unsichtbarkeit / solche Büberey vollbrachte / zu treffen: allein man hat damals / die gantze Nacht durch / nichts gehört. Aber/

Aber / am 22 Octobr. hat man nahe am gelegnen Hause (wie es der Novellant / wiewol undeutlich / giebt) auf dem Boden / einen grossen schwartzen Hund gefunden: Welcher / als man ihn wegjagen wollen / sich gewidersetzt / und die Zähne gezeigt / wodurch die / so ihn zu schrecken vermeynt / selbst erschreckt / und zurückgehalten worden. Wie solches lautbar worden / hat es viel Leute hinbey gezogen / also / daß eine zimliche Menge Volcks / auf den Bodem / sich angehäufft.

Ob nun gleich der Hund also diejenige / die auf ihn loß gehen wollten / mit geblösstem Gebiß/ eine Weile von der Haut hielt: wagtens endlich doch drey beherzte Kerl/ und Teufels-Trutzer/ und griffen den Hund an: der sich zwar nicht wehrte/ noch um sich schnappte; doch gleichwol auch ihnen nicht auszuweichen / begehrte / sondern auf seiner Stelle blieb / gleich als hette man ihn darauf fest genagelt. Sie fassten ihn zuletzt an/ in Meynung/ weil er sich nicht wollte wegjagen lassen / ihn zum Fenster hinaus zu werffen: aber er wollte davon nichts wissen / noch sich dazu verstehn: denn sie vermogten ihn nicht aufzuheben. Weßwegen noch fünff andre Unerschrockene hinzugetreten / denen vorigen dreyen zu helffen: allein / ob gleich Ihrer nunmehr neun ihre Kräffte zusammen vereinigt / haben sie doch den/gar zu schweren/Hund, nicht aus der Stelle bringen können.

Endlich spricht Einer / unter ihnen: Du bist ja wol ein geduldiger Teufel! packe dich/ du verfluchter Hund. Da entwischt ihnen der Hund/ und springt zum Fenster hinaus / und zwar ein

ein paar Elen höher / in die Lufft / als das Fenster war ; fällt aber letzlich wieder hinab zur Erden / und verschwindt.

Diese Leute seynd hierauff / aus dem Hause / gezogen / und hat man hernach weiter von keinem Gespenst / was gehört.

Diese Verunruhigung deß Hauses hat / ohn Zweifel / ihr Herkommen / von Hexen-Leuten: welche vermutlich einen Polter-Geist hinein geschickt / auch wol selbst / unsichtbarer Weise / zum Fenster-auswerffen / die Hand mit angelegt.

X.

Der vermeynte Gott im Kasten.

DAs Gold begreifft eine edle Artzneykrafft zur Bewahrung menschlicher Gesundheit / und Stärckung deß Hertzens: wenns aber mißgebraucht wird / kann es Leib und Seele tödten. Je köstlicher / je verderblicher wird Einem die Sache / so man übel anlegt: und das Böse wird nie ärger / als so man das Gute dazu anwendet. Der Segen selbst gedeyet denen / zum Fluch / die ihn entheiligen : und der Geruch deß Lebens verwandelt sich den Gottlosen / zum Geruch deß Todes. Wer die Krone deß Königs auff den Raben-Stein hinstellete / der würde sich damit / zum Könige und Fürsten aller Majestät- und Cron-Verächter / gleichsam krönen / und mit der Hoheit solches

Ver-

ein paar Elen hoher / in die Lufft / als das Fen-
ster war ; fällt aber letzlich wieder hinab zur
Erden und verschwindt.

Diese Leute seynd hierauff / aus dem Hause /
gezogen / und hat man hernach weiter von keinem
Gespenst / was gehört.

Diese Verunruhigung deß Hauses hat /
ohn Zweifel / ihr Herkommen / von Hexen-Leuten:
welche vermutlich einen Polter-Geist hinein ge-
schickt / auch wol selbst / unsichtbarer Weise / zum
Fenster-auswerffen / die Hand mit angelegt.

X.

Der vermeynte Gott im Kasten.

DAs Geld begreifft eine edle Artzneykrafft
zur Bewahrung menschlicher Gesundheit /
und Stärckung deß Hertzens: wenns aber
mißgebraucht wird / kann es Leib und Seele töd-
ten. Je köstlicher / je verderblicher wird Einem die
Sache / so man übel anlegt : und das Böse wird
nie ärger / als so man das Gute dazu anwendet.
Der Segen selbst gedeyet denen / zum Fluch / die
ihn entheiligen : und der Geruch deß Lebens ver-
wandelt sich den Gottlosen / zum Geruch deß To-
des. Wer die Krone deß Königs auff den Raben-
Stein hinstellete / der würde sich damit / zum Köni-
ge und Fürsten aller Majestät- und Cron-Verächter
[illegible] alsobald zum krönen / und mit der Hoheit solches
Ver-

Verbrechens seine Straffe erhöhen. Gleich also
begehen dieselbe eine verdammliche Sünde / wel-
che / bey der H. Communion / die gesegnete Ho-
stien heimlich wieder aus dem Maul reissen / und
hernach / zum Gebrauch allerley abergläubischer
Händel / verunehren.

Hievon hat man mehr / als eine Erfahrung:
Wir wollen aber jetzo / aus der Lippischen Chronic /
eine sehr denckwürdige entleihen. Wie man zehlte
1460 / hat / zum Blumberg / ein Weib / mit
Namen Alheid / etliche consecrirte Hostien / welche /
in den Ostern / übergeblieben waren / aus der S.
Martins-Kirchen gestohlen / in ihr Hauß getragen /
und daselbst eine Zeitlang im Kasten verwahret :
biß ihr darüber ein grosses Schrecken und Zagen
angekommen / daß sie vor Angst nicht gewusst / wo
sie mit den Hostien hinn sollte : weßwegen sie diesel-
be in einen Brunn oder Pfützen geworffen. Da
man solches an den Tag gekommen / und das Weib
bekennen müssen ; ist sie zum Tode verdammt
worden. Also wird diese Begebenheit / vom Jo-
hanne Piderito, im andern Theil von der Graff-
schafft Lipp / kürtzlich angezogen. Welche er aber
hernechst Selber / mit folgenden Umständen / al-
so erweitert:

Es wohnten / in der Stadt Blumberg / an ei-
nem Ort / welchen man den seligen Winckel
nennt / zwo Nachbarinnen / gleicher Nahrung und
Gewerbs ; aber ungleiches Glücks : denn die Ei-
ne war reich / die Andre arm. Wie diese beyde /
eines Tags / zusammen kommen / und miteinander
in ein Gespräch gerahten ; (massen es dann der-
gleichen Weibern / mit ungerührter Zungen / einan-
der

der nur vorbey zu gehen/ schier eben so schwer fällt/ als den Baum-Blättern/ daß sie nicht rauschen sollten/ wenn sie der Wind gegeneinander schlägt) spricht das arme Weib/ so Alheyd hieß/ zu der reichen : Mich wundert sehr/ daß euch Glück und Wolfahrt also täglich wachsen / und ihr reich werdet ; mir aber das Glück abgehet / und ich von Tage zu Tage ärmer werde ; so wir doch gleichwol beyde einerley Handthier- und Nahrung treiben / dazu mit gleichem Gut angefangen. Ich bin dessen gewiß/ daß mein Eheman / und ich / in der Arbeit und Nahrungs-Mühe/ je so fleissig seyn/ als ihr/ und euer Hauswirth. Doch hilfft uns unsere Arbeit nichts. Von eurer Arbeit / werdet ihr das Glück nicht haben : es wird anderswo herkommen.

Die Nachbarinn antwortete ihr freund- und nachbarlich darauff : **Ja liebe Freundinn/ die Arbeit thut es freylich allein nicht : sondern wer einen Gott im Kasten hat ; der wird wol reich ; dem fällt das Glück zu/ und kann ihm an nichts mangeln.** Diese verstund durch den **Gott im Kasten** / den Göttlichen Segen/ welcher/ durch ein gläubiges Vertrauen auff GOtt / durch fleissiges Gebet / Heiligung deß Sabbaths / und ordentliches Haushalten/ als welches die Kammern voll machet / in den Kasten gezogen wird : Welches aber die Andre mißverständlich auffgenommen ; wie wir ferner hören werden.

Das arme Weib wird darüber bestürtzt : und weil ihr die Antwort der Nachbarinn ein tieffes Nachsinnen erweckt ; hebt sie das Gespräch

der nur vorbey zu gehen/ schier eben so schwer fälle/
als den Baum-Blättern/ daß sie nicht rauschen
sollten/ wenn sie der Wind gegeneinander schlägt)
spricht das arme Weib/ so Albeyd hieß/ zu der
reichen: Mich wundert sehr/ daß euch Glück und
Wolfahrt also täglich wachsen/ und ihr reich wer-
det; mir aber das Glück abgehet/ und ich von
Tage zu Tage ärmer werde; so wir doch gleich-
wol beyde einerley Handthier- und Nahrung trei-
ben/ dazu mit gleichem Gut angefangen. Ich
bin dessen gewiß/ daß mein Ehemann und ich/ in
der Arbeit und Nahrungs-Mühe/ je so fleissig seyn/
als ihr/ und euer Hauswirth. Doch hilfft uns un-
sere Arbeit nichts. Von eurer Arbeit/ werdet ihr
das Glück nicht haben: es wird anderswo her-
kommen.

Die Nachbarinn antwortete ihr freund- und
nachbarlich darauff: Ja liebe Freundinn/ die
Arbeit thut es freylich allein nicht: son-
dern wer einen Gott im Kasten hat; der
wird wol reich; dem fällt das Glück zu/
und kann ihm an nichts mangeln. Diese
verstund durch den Gott im Kasten/ den Gött-
lichen Segen/ welcher/ durch ein gläubiges Ver-
trauen auff GOtt/ durch fleissiges Gebet/ Heili-
gung deß Sabbaths/ und ordentliches Haushal-
ten/ als welches die Kammern voll machet/ in den
Kasten gezogen wird: Welches aber die Andre
mißverständlich auffgenommen; wie wir ferner
hören werden.

Das arme Weib wird darüber bestürtzt:
und weil ihr die Antwort der Nachbarinn ein tief-
fes Nachsinnen erweckt; hebt sie das Gespräch
bald

bald auff/ geht heim; und durchsucht ihren Ka-
sten. Wie sie aber den GOtt nicht darinn erblickt;
macht sie ihr die Gedancken/ ihr Reichthum werde
eher nicht kommen/ bevor sie deß Kasten-Gotts
habhafft worden; tichtet derhalben/ speculirt und
phantisirt darauff/ gleich dem Krebs im Sack/ oder
in der Butten/ wie sie möge/ in ihren Kasten/ einen
Gott bekommen.

Nun führet die Römische Kirche diesen be-
kandten Gebrauch/ daß der Priester die Hostien/
bey Administrirung deß Sacraments/ elevirt (oder
empor hebt) übers Haupt: worauff der Umstand
niederfällt/ und dieselbe anbetet: weil die/ so dem
Römischen Glauben anhängig sind/ glauben/
wann die Hostie consecrirt und gesegnet wird/ so
bleibe es nicht Brod/ sondern werde transsubstan-
tiirt/ das ist/ wesendlich verwandelt/ in den wah-
ren Leib JEsu Christi: gestaltsam sie es alsdann
nicht mehr für Brod/ sondern für Christum Selb-
sten halten/ und mit grosser Göttlicher Ehrerbie-
tung in einer Monstrantzen/ zeigen/ auch dafür ni-
derfallen/ als vor Christo/ GOttes und Marien
Sohn; es werde gleich am Altar gezeigt/ oder
auff dem Felde/ und durch einen Wald/ herum-
getragen.

Damit nun das Weib einen Gott in den
Kasten bekommen möge; gehet sie/ am Oster-
Fest/ gar fleissig in die Pfarr-Kirchen S. Mar-
tini gemeldter Stadt Blumberg; bevoraus und
am allermeisten/ wann der Kirchen-Diener (oder
Priester) mit Administrirung der Hostien umge-
het/ wann er dieselbige consecrirt/ wann er sie/ un-
ter der Meß/ entweder selber gebraucht/ oder An-

dren

dren austheilt / oder auch / zur Anschauung deß Volcks / in eine güldne oder silberne Monstrantz verfertigt. Auff daß sie aber könne desto genauere Achtung darauff geben; bereitet sie sich gleichfalls / äusserlicher Anstalt nach / zur Meß / und zum Gebrauch deß Nachtmals. Und / auff Befindung / daß der Meß-Priester etliche Hostien erobert / giebt sie scharffe Achtung darauff / wo er dieselben hinlege / in Verwahrung / biß zum nechsten Gebrauch; und sihet Alles wol ab.

Indessen erweitern sich / in ihrem Hertzen / die Gedancken und Begierden / einen Gott im Kasten zu haben: und der Satan / welcher ihr Hertz schon eingenommen / reitzet und schirret tapffer zu / speyet ihr auch Mittel und Gelegenheit ein / daß es ins Werck gerichtet werde. Weil sie also nicht ruhen kann / schleicht sie gegen Abend / ehe denn der Meßner die Kirche verschließt / unvermerckt hinein / und verbirgt sich.

Als aber Jedermann der nächtlichen Ruhe geniesst / und am festesten schläfft / macht sie sich / aus dem Winckel / darinn sie sich hatte verschlossen / hervor / sperret mit gewissen Instrumenten / so ihr der Satan / als geheimer Rathgeber zu dergleichen Stücklein / an die Hand und in den Sinn gegeben / die Sacristey / und das Sacrament-Häuslein / auff / nimt die übergebliebene Hostien heraus / geht damit heim / und legt sie in ihren Kasten zur Verwahrung / voller Freuden und frohen Muts / daß nun die Reichthums-Götter in ihrem Kasten begriffen. Sie macht nun schon eine weitläufftige Rechnung / wie viel Guts und Gelds ihr so häuffig zuregnen werde / wo sie mit allem dem Gut künff-

dern austheile / oder auch zur Anschauung deß
Volcks in eine güldne oder silberne Monstrantz
verfertiget. Auff daß sie aber könne desto genauere
Achtung darauff geben; bereitet sie sich gleich-
falls äusserlicher Andacht nach / zur Meß / und
zum Gebrauch deß Nachtmals. Und auff Befin-
dung / daß der Meß-Priester etliche Hostien ero-
bert; giebt sie scharffe Achtung darauff / wo er die-
selben hinlege / in Verwahrung / biß zum nechsten
Gebrauch; und sihet Alles wol ab.

Indessen erweitern sich / in ihrem Hertzen /
die Gedancken und Begierden / einen Gott im
Kasten zu haben: und der Satan / welcher ihr
Hertz schon eingenommen / reitzet und schürret
tapffer zu / speyet ihr auch Mittel und Gelegen-
heit ein daß es ins Werck gerichtet werde. Weil
sie also nicht ruhen kann / schleicht sie gegen Abend /
ehe denn der Meßner die Kirche verschließt / un-
vermerckt hinein und verbirgt sich.

Als aber Jedermann der nächtlichen Ruhe
geniesst / und am festesten schläfft / macht sie sich / aus
dem Winckel / darinn sie sich hatte verschlossen / her-
vor / sperret mit gewissen Instrumenten / so ihr der
Satan / als geheimer Rathgeber zu dergleichen
Stücklein / an die Hand und in den Sinn gege-
ben / die Sacristey / und das Sacrament-Häus-
lein / auff / nimt die übergeblieben Hostien heraus /
geht damit heim / und legt sie in ihren Kasten zur
Verwahrung / voller Freuden und frohen Muts /
daß nun die Reichthums-Götter in ihrem Kasten
begriffen. Sie macht nun schon eine weitläuff-
tige Rechnung / wie viel Guts und Gelds ihr so
häuffig zuregnen werde / wo sie mit allem dem Gut
künff-

künfftig hin wolle / was für eine reichselige Frau
sie bey diesem vermeyntem Kasten-Gott / un Geld-
Magneten / der kein Eisen / sondern gutes Silber
und Gold / nach sich ziehen werde / mit der Zeit
seyn wolle; als die nunmehr einen gewissen Schatz /
in ihrer Truhen / habe. Aber das falsche Nacht-
licht und Irrwisch ihrer Hoffnung ist gar bald er-
loschen nachdem die Sonne der Offenbarung auff-
gegangen.

Wie der Priester die übergeblieben Hostie
gebrauchen will / und nicht mehr findet; wird er
sehr bestürtzt / und setzt den Küster (oder Meßner)
darum zu Rede: Der ihm aber gar keine Nach-
richt zu geben weiß. Worüber der Priester so viel
Klagens macht / daß endlich der Handel vor die
hohe und nidrige Obrigkeit gebracht wird.

Zu der Zeit regierte Graf Bernhard / ein / in
seinem Gottesdienste / eyfriger und tugendhaffter
Herr. Dieser ließ ihm die That sehr übel gefal-
len; gab derhalben Befehl / man sollte scharff
und genau / nach dem Thäter solches Kirchen-
raubs / dafür er es auffnahm / forschen.

Nun hatte die Nachbarschafft deß Seligen
Winckels / darinn die Thäterinn wohnte / auff diß
Weib kein gutes Auge: angesehn / sie mercklich
gespuhret / daß es mit demselben nicht recht zu-
ginge. Denn es richtete das Gespenst / bey Tage
und Nacht / in und ausser dem Hause / ein gräuli-
ches Geplerr / Gepolter und Geklopff an; bevor-
ab / an dem Ort / wo die Truhe stund / darinn die
Hostie lag: woselbst sich auch Liechter und bren-
nende Fackeln sehn liessen. So empfand auch das
Weib selbst / in ihrem Hertzen und Gewissen /

 sol-

solchen Schrecken und Zagen/ daß sie ihr selbst weder zu rathen/ noch zu helffen wuste. Als sie derwegen vernommen/ es wäre Befehl ergangen/ daß man von Haus zu Hause nachsuchen sollte; und sie also/ in der Angst/ nicht wusste/ wo sie/ mit der gestohlenen Hostien/ sollte bleiben; warff sie dieselbe in ihren Brunnen: welche aber durchaus nicht zu Grunde sincken wollte/ sondern stets oben auff dem Wasser floß; wie sehr sie auch das Wasser rührte und erregte.

Also wird das Weib auff der That ergriffen/ und gefänglich an- und in schweren Verhafft genommen. Man säumte auch nicht lange; sondern eilte mit ihr/ an die scharffe Frage. Welche von ihr/ durch immer härteren Angriff/ die Bekenntniß endlich erpresste. Doch war sie so boshafft und verteufelt/ daß sie an der That nicht allein Schuld haben/ sondern/ auf Eingeben deß Satans/ ein junges unschuldiges Mägdlein mit einflechten wollte. Massen sie es dann/ durch ihr vielfältiges Plaudern und Lügen/ so weit gebracht/ daß man selbiges auch eingelegt. Aber GOtt/ der ein Schild der Unschuld ist/ halff dem Mägdlein/ daß es/ nach gnugsamer Verantwortung/ der gefänglichen Hafft wieder erlassen wurde.

Graf Bernhard/ der zu einer solchen Zeit lebte/ da Wissenschafft/ Verstand/ und Erfahrenheit/ ziemlich dünn annoch gesäet waren/ hielt diese Sache für so bös (wie sie dann auch eben nicht die beste war) und so wigtig/ daß er allein nicht darüber ein Urtheil würde fellen können: ließ derwegen die Fürnehmsten deß Landes/ ja das gantze Land/ nach Blumberg/ allwo er damals sein

Hof-

solchen Schrecken und Zagen/ daß sie ihr selbst weder zu rathen/ noch zu helffen wuste. Als sie derwegen vernommen/ es wäre Befehl ergangen/ daß man von Haus zu Hause nachsuchen sollte; und sie also/ in der Angst/ nicht wuste/ wo sie/ mit der gestohlenen Hostien/ sollte bleiben; warff sie dieselbe in ihren Brunnen: welche aber durchaus nicht zu Grunde sincken wollte/ sondern stets oben auff dem Wasser floß; wie sehr sie auch das Wasser rührte und erregte.

Also wird das Weib auff der That ergriffen/ und gefänglich an- und in schweren Verhafft genommen. Man säumte auch nicht lange; sondern eilte mit ihr/ an die scharffe Frage. Welche von ihr/ durch immer härteren Angriff/ die Bekenntniß endlich expreßte. Doch war sie so boshafft und verteufelt/ daß sie an der That nicht allein Schuld haben/ sondern/ auf Eingeben deß Satans/ ein junges unschuldiges Mägdlein mit einflechten wollte. Massen sie es dann/ durch ihr vielfältiges Plaudern und Lügen/ so weit gebracht/ daß man selbiges auch eingelegt. Aber GOtt/ der ein Schild der Unschuld ist/ halff dem Mägdlein/ daß es/ nach gnugsamer Verantwortung/ der gefänglichen Hafft wieder erlassen wurde.

Graf Bernhard/ der zu einer solchen Zeit lebte/ da Wissenschafft/ Verstand/ und Erfahrenheit/ ziemlich dünn annoch gesäet waren/ hielt diese Sache für so bös/ wie sie dann auch eben nicht die beste war; und so wichtig/ daß er allein nicht darüber ein Urtheil würde fellen können: ließ derwegen die Fürnehmsten deß Landes/ ja das ganze Land/ nach Blumberg/ allwo er damals sein Hof-

Hoflager hielt/ verschreiben/ und zoch dieselbe zu Rath/ wie der Handel anzugreiffen/ und dieser Kirchen-Raub/ an dem Weibe/ gebührender Massen abzustraffen wäre. Nachdem derhalben die That erwogen/ fiel das Urtheil nach solcher Schwerigkeit/ als wie man das Verbrechen achtete; nemlich daß das Weib lebendig mit Feuer/ Andren zum Exempel/ sollte veräschert werden.

Die Vollziehung solches Spruchs wäre auch/ gleich deß Tages/ noch vor sich gegangen/ dafern nicht eine Verhinderung dazwischen gefallen: also/ daß sie/ nach ergangenem Urtheil wiederum in die Gefängniß geführt/ und die Nacht noch in Verwahrung gehalten werden sollte.

Aber es erregte der Teufel/ aus Verhengniß GOttes/ ein so starckes Ungewitter/ von Donner/ Blitz/ Regen/ Sturm/ und Erdbeben/ daß alle/ die zu Blumberg gegenwärtig/ ja der Graf selber/ der sonst ein mutiger und kühner Herr war/ sehr erschracken/ und gar kleinmütig wurden. Deß Pastorn Haus gieng zur Stunde an/ und brannte zu Grunde: weil/ bey solchem verworrenem und bestürtztem Zustande/ Niemand retten und leschen kunnte. Man sagt/ es sey vom Himmel/ mit Donner und Blitz/ angezündet/ und so eilends vom Feuer gefressen worden/ daß Keiner dazu kommen können/ um einige Rettung zuthun.

Der Wind tobte gleichfalls heftig/ so wol im Walde/ als im Felde/ richtete eine grosse Verwüstung an/ und riß unglaublich-viel Bäume danieder. An der Stadt/ vor dem Heu-Thor/ stund eine grosse Linde/ an welcher Stäte auch das Weib

 end-

endlich ist verbrannt worden: selbige Linde fasste der Wind/ hub sie/ mit Wurtzel und Stamm/ aus der Erden/ kehrte sie dergestallt um/ daß die Wurtzel oben/der Gipffel aber/samt den Zweigen/ unten zu stehn kam/ und in die Erde gesteckt ward. Andrer Abentheuren/ so dabey geschehen/ zu geschweigen.

Diß Ungewitter/Donner/ Blitz/ Platzregen/ und Sturmwinde/erschreckten Männiglichen so hart/ daß Niemand/ die gantze Nacht durch/ vor Furcht und Angst/ ein Auge schliessen kunnte. Jedermann wünschte/mit höchstem Verlangen/daß es Tag werden mögte. Weßwegen Graf Bernhard GOtt gelobte: wann Er dieses entsetzliche Ungewitter würde lassen auffhören/ so wollte er deß lieben Tags nicht völlig erwarten; daß das Weib ausgeführt/und verbrannt würde. Welches auch/ folgenden Morgens/ in aller Frühe/ geschehen. Worauf sich allererst das Ungewitter gelegt/ und gäntzlich gestillet.

Den Brunnen aber/ darein die Hostia geworffen worden/ hat man verwahrt. Bey welchem der Teufel hernach viel Gespenster hat sehen lassen. Man erblickte Liechter/ und brennende Fackeln. Wann auff die geschriebene Urkunden deß Klosters Blumberg/ zu fussen/ so hat man auch nachmals/ an dem Wasser solches Schöpff-Brunnens/ grosse Krafft/verspührt/wovon die Krancken und Bresthaffte/ so es gebraucht/ genesen/ die Blinden sehend/ die Lahmen gehend worden: Und ist schier kein Mangel/ oder Gebrechen/zu nennen gewest/ so diß Wasser nicht hette heilen können. Das ward nun für eine grosse Gnade und

endlich ist verbrannt worden: seltige Linde fassete
der Wind / hub sie / mit Wurtzel und Stamm/
aus der Erden / kehrte sie dergestalt um / daß die
Wurtzel oben / der Gipffel aber, samt den Zweigen/
unten zu stehn kam, und in die Erde gesteckt ward.
Andrer Abentheuren / so dabey geschehen / zu ge-
schweigen.

Diß Ungewitter / Donner / Blitz / Platzre-
gen, und Sturmwinde, erschreckten Männiglichen
so hart daß Niemand / die gantze Nacht durch/
vor Furcht und Angst / ein Auge schliessen kunnte.
Jedermann wünschte / mit höchstem Verlangen / daß
es Tag werden möchte. Weßwegen Graf Bern-
hard GOtt gelobte: wann Er dieses entsetzliche Un-
gewitter würde lassen auffhören / so wollte er deß
siebenden Tags nicht völlig erwarten; daß das Weib
ausgeführt / und verbrannt würde. Welches auch/
folgenden Morgens / in aller Frühe / geschehen.
Worauf sich allererst das Ungewitter gelegt / und
gäntzlich gestillet.

Den Brunnen aber / darein die Hostia ge-
worffen worden / hat man verwahrt. Bey wel-
chem der Teufel hernach viel Gespenster hat sehen
lassen. Man erblickte Liechter / und brennende
Fackeln. Wann auff die geschriebene Urkunden
deß Klosters Blumberg / zu fussen / so hat man auch
nachmals / an dem Wasser solches Schöpff-Brun-
nens / grosse Krafft / verspührt / woran die Krancken
und Bresthaffte / so es gebraucht / genesen / die
Blinden sehend / die Lahmen gehend worden:
schier kein Mangel / oder Gebrechen / zu nen-
[illegible] diß Wasser nicht hette heilen kön-
[illegible] für eine grosse Gnade und
Wol-

Wolthat GOttes / geachtet / und der Gerüchts-
Schall davon dergestalt ausgebreitet / daß / aus
fernen Landen / gebrechliche Leute angelangt / um
aus diesem Brunnen / die Gesundheit zu schöpf-
fen.

Im nachgehendem Jahr / ließ Graf Bern-
hard / zur Dancksagung für solche Göttliche Wol-
that / einen Altar auff den Brunnen bauen: an
welchem man Messe gelesen / und gebeten / daß
GOtt / aus Gnaden / dem Wasser die grosse
Krafft lassen wollte. Darauff ist nicht allein ein
häuffiger Zulauff gebrechlicher Leute / aus allerley
Nationen / erfolgt / welche so wol für sich deß Was-
sers gebraucht, als für Andre etwas davon mit sich
heim genommen: sondern man hat auch mit
Verwundrung gesehn / wie viel milder Gaben
die ungesunden Leute / auff den Altar geopffert.
Welches den München / als die solches / auff ein
neues Kloster-Gebäu / bestimten / nicht übel gefiel.
Denn deß Zulauffens und Opfferns war kein En-
de: das Zutragen übertraff alle Vermutung /
also / daß man sich nicht gnug drüber verwundern
kunnte. Aber alle Gaben und Gifften wurden
zusammen, und zurück gelegt / biß ins folgende
1462ste Jahr: Da eine schöne Kapell draus er-
wuchs / und aus solchem Kapell-Gebäu / ein noch
viel grösserer Zulauff und Betfahrt.

Dieses kieff dem Prior und Convent deß
Klosters zu Möllenbeck zu Ohren. Welcher /
samt Andren / hieraus die feste Einbildung fassete /
GOtt wollte hiemit zuverstehn geben / daß da-
selbst eine Kirche / oder ein Kloster / erbaut wer-
den sollte; darauff hielt man / beym Grafen
Bern-

Bernhard zur Lipp/ alsofort an/ um Erlaubniß/ daß sie ein Kloster ihres Ordens/ an selbiger Stäte/ stifften/ und bauen mögten/ und Er/ der Graf/ zur Ehre deß Heil. Leichnams Christi/ so wol durch Befehl/ als würckliche Hülffe/ dazu Beforderung thun wollte: Welches GOtt/ mit leib-und geistlichen Wolthaten/ gegen Ihm/ und seinem Stamm-Hause/ Segen-reichlich ersetzen würde; Sie auch selbst/ mit Wachen/ Beten/ Fasten/ Messen/ Vigilien/ und allen klösterlichen Diensten/ um die Wolfahrt seines Hauses danckbarlich zuverschulden/ niemals hinlässig seyn/ sondern so viel Segens erbitten wollten/ daß Ihm keine Reu/ aus seiner Willfährigkeit/ entstehn sollte.

Weil nun dem Grafen/ als einem Herrn/ der Ihms für eine Ehr achtete/ die Ehre der Andacht und Gottseligkeit zu vermehren/ ohnedem ihr Fürsatz gar wol gefiel: gab er desto lieber sein Vollwort dazu/ nebst gnädiger Verheissung/ solches ihr christliches Werck mit so günstiger Bezeigung zu fordern/ daß die künfftige Herren Conventualen ein Begnügen dran tragen sollten.

Zu selbigen Zeiten/ ging der Gebrauch im Schwange/ daß/ wenn ein Kloster/ oder Kirche erbaut werden sollte/ man Leute abfertigte/ an andre Oerter/ um Geld/ und andre Nothdurfft/ dazu einzusammlen: wie noch heutiges Tages/ bey allen christlichen Religionen/ geschicht. Diesen Brauch machten sich damals die Herren von Möllenbeck gleichsfalls zu Nutze; damit sie ihr vorgenommenes Kloster-Gebäu so viel mehr/ ohne grosse Schulden/ mögten verfertigen: schickten demnach zween und zween aus/ fast durch die gan-

Bernhard zur Lipp/ alsofort an/ um Erlaubniß/ daß sie ein Kloster ihres Ordens/ an selbiger Stäte/ stifften und bauen mögten/ und Er/ der Graf/ zur Ehre deß Heil. Leichnams Christi/ so wol durch Befehl/ als würckliche Hülffe/ dazu Beforderung thun wollte: Welches GOtt/ mit leib- und geistlichen Wolthaten/ gegen Ihm/ und seinem Stamm-Hause/ Segen-reichlich ersetzen würde; Sie auch selbst/ mit Wachen/ Beten/ Fasten/ Messen/ Vigilien/ und allen klösterlichen Diensten/ um die Wolfahrt seines Hauses danckbarlich zu verschulden/ niemals hinlässig seyn/ sondern so viel Segens erbitten wollten/ daß Ihm keine Reu/ aus seiner Willfährigkeit/ entstehn sollte.

Weil nun dem Grafen/ als einem Herrn/ der Ihms für eine Ehr achtete/ die Ehre der Andacht und Gottseligkeit zu vermehren/ ohnedem ihr Fürsatz gar wol gefiel: gab er desto lieber sein Vollwort dazu/ nebst gnädiger Verheissung/ solches ihr christliches Werck mit so günstiger Bezeigung zu fordern/ daß die künfftige Herren Conventualen ein Begnügen dran tragen sollten.

Zu selbigen Zeiten/ ging der Gebrauch im Schwange/ daß/ wenn ein Kloster/ oder Kirche erbaut werden sollte/ man Leute abfertigte/ an andre Oerter/ um Geld/ und andre Nothdurfft/ dazu einzusammlen: wie noch heutiges Tages/ bey allen christlichen Religionen/ geschicht. Diesen Brauch machten sich damals die Herren von Möl-[illegible] gleichfalls zu Nutze; damit sie ihr vorge-[illegible] Kloster-Gebäu so viel mehr/ ohne [illegible] mögten verfertigen: schickten [illegible] aus/ fast durch die gantze

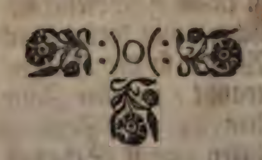
ze Christenheit; nemlich zween in Ober- und zween in Nieder-Teutschland/ zween in Dennemarck/ Schweden/ und Liefland/ zween in Polen/ zween in Engeland/ Spanien/ Italien/ und andre Oerter. Selbige Abgeordnete/ denen man versiegelte Bitt-Briefe mitgegeben/ kamen jährlich zweymal wieder an den Ort/ von dannen sie abgefertigt waren; lieferten eine unglaubliche Summa Geldes/ und andren Guts von allerley Sorten. Daraus dann leicht abzunehmen/ daß diese Conventualen deß Heil. Grabs nicht umsonst zu hüten/ sondern/ über die Nothdurfft deß Gebäues/ auch noch einen ziemlichen Vorraht beyzulegen/ gewünschet. Dieses Betteln trieben sie fast sieben Jahre lang/ nemlich biß ins 1469ste Jahr. Da sie deß Baues einen Anfang machten/ nachdem sie sich dazu gnugsam gerüstet und versorgt hatten. Und/ in folgenden Jahren/ führten sie es völlig aus. Wozu Graf Bernhard/ und dessen Bruder/ der Bischoff zu Paderborn/ mit beyden Ländern/ dennoch auch/ ohn die so häuffige Steuer-Sammlung/ einen ehrlichen Beytrag gethan. (a)

Simon zur Lipp/ weiland Bischoff zu Paderborn/ hat in einem geschriebenem Edict/ Anno 1481/ bey Beschreibung dieses Kirchenraubs/ gemeldet/ das Weib/ so die Hostien heimlich aus der Kirchen geraubt/ sey eine Zauberinn gewest/ habe die Hostien/ zu ihrer Zauberey/ brauchen/ und andren Leuten damit Schaden zufügen wollen.

(a) S. Piderittii andren Theil der Chronic von der Grafschafft Lipp/ am 592sten und etlichen folgenden Blättern.

len. Dieses kann / neben dem vorigen Bericht / gar wol bestehen / und der Satan / nachdem sie vorher die Hostien geraubt / sich zu ihr gesellet / und ihr gerathen haben / der Hostien sich / zu Zaubrischen Künsten / zu bedienen / mit Versprechen / wann sie solches thun / und den Leuten damit Schaden thun würde ; so wollte er sie reich machen. Daher er nachmals auch ein solches Getöß / und Gepolter / um den Brunnen / und ein so grausames Ungewitter in der Lufft gemacht. Um welches Willen / ich diese Geschicht dem gespenstischem Tumult beygerechnet / und diesem Werck einverleibt habe.

Erwehnter Bischoff hat / bemeldtem Edict / sonst noch viel seltsame Sachen hievon eingefügt / welche Piderítius ungereimte nennt ; aber daben nicht namhafft macht : weßwegen wir dieselbe / alldieweil sie nicht ausgedruckt worden / an ihrem Ort gestellt seyn lassen ; und uns allein deß Paulinischen Spruchs hiebey erinnern : **Wenn wir Nahrung und Kleider haben / so lasset uns benügen : Denn die da reich werden wollen / fallen in Versuchung und Stricke.** (a)



XI. Die

(a) 1. Timoth. 6. v. 8. 9.

len. Dieses kann / neben dem vorigen Bericht/ gar wol bestehen / und der Satan / nachdem sie vorher die Hostien geraubt / sich zu ihr gesellet/ und ihr gerathen haben / der Hostien sich / zu Zaubrischen Künsten/zu bedienen / mit Verspre-chen/ wann sie solches thun/ und den Leuten da-mit Schaden thun würde ; so wollte er sie reich machen. Daher er nachmals auch ein solches Getöß / und Gepolter/ um den Brunnen / und ein so grausames Ungewitter in der Lufft ge-macht. Um welches Willen / ich diese Geschicht dem gespenstischem Tumult beygerechnet / und die-sem Werck einverleibt habe.

Erwehnter Bischoff hat / bemeldtem Edict/ sonst noch viel seltsame Sachen hievon eingefügt/ welche Pideritius ungereimte nennt ; aber da-ben nicht namhafft macht : weßwegen wir die-selbe / alldieweil sie nicht ausgedruckt worden/ an ihrem Ort gestellt seyn lassen ; und uns allein deß Paulinischen Spruchs hiebey erinnern : Wenn wir Nahrung und Kleider haben/ so lasset uns benügen : Denn die da reich werden wollen / fallen in Ver-suchung und Stricke. (a)

:)o(:

XI. Die

XI.

Die Weisse Frau.

ES dörffte sich nicht unbillig Mancher dar-ob verwundern/ warum nicht so sehr die Ge-burt/ als der Tod eines Menschen / bevor-aus eines gar fürnehmen / durch unterschiedliche Vorzeichen/ gemeinlich bedeutet werde. Denn ob zwar wol bißweilen eine hohe Geburt / durch ei-nige merckwürdige Vorbegebenheiten / geweis-sagt wird / als durch wunderbare Träume/ und dergleichen : geschicht doch solches nur gar selten/ und fast anderst nicht / als wann die obhandene Geburt grosse Veränderungen nach sich ziehen/ und der Geborne denckwürdige Thaten verrichten wird : dahingegen die Todes-Fälle nicht allein der Fürnehmen/ oder Gewaltigen / sondern auch der Geringen/ gemeinlich fast/ durch etwas/ zuvor bemercket werden.

Ich vermute/ die allgemeine Ursach sey die-se/ daß die Veränderung/ bey dem Absterben deß Menschen/ viel wigtiger / als bey seiner Geburt : angemerckt/ er durch die Geburt/ in die Zeitlich-keit aber/ durch den Tod / in die Ewigkeit / der Seelen nach/ gehet. Die Geburt bringt ihn in den Streit / und führt ihn an den Kampff : der Tod aber stellt ihn vor den Kampff-Richter/ ent-weder zur Krönung ; wofern er einen guten Kampff gekämpfft : oder zur Verhönung und Schmach ; dafern er sich von der Welt/ und ih-ren Lüsten / überwinden lassen. Darum erweckt der Tod deß Menschen / bey guten und bösen En-geln/

geln ein grosses und besondres Auffmercken: wobey die Geister sich entweder freuen/oder betrüben/ nachdem der Abscheidende wird wol-oder übel fahren. Daher die bösen Geister/ durch einige Vorzeichen/ ihren Verdruß und Neid über den Eintritt der frommen Seelen ins Paradiß; und hingegen ihre Ergetzung/über die obhandene Verdamniß der Boßhafften/ zuverstehen geben; auch zugleich bey den noch lebenden Leuten das Ansehn einer Allwissenschafft/ oder Vorwissenschafft / oder zum wenigsten eine Verwunderung über ihre Vor-Erkenntniß/ suchen/ als solche stoltze Geister/ die/ von den Menschen/ gern hochgeachtet seyn wollen.

Zudem richten die verworffene Engel ihr Absehen hiebey/ ohne Zweiffel/auch darauff/ daß die Leute/ durch solche Vorzeichen/ mögen bewogen werden/ die Wahrsager und Zaubrer/ über dieses oder jenes Menschen Leben und Tod/ oder wegen andrer verborgener Dinge/ zu befragen.

Uberdas frohlocket der Teufel über keines Menschen Geburt; ausgenommen über eines solchen/ der grosses Unglück / Blutstürtzung/Ketzerey/ und grosse Aergernissen / auf Erden wird anrichten: gegentheils freuet er sich alle Mal über eines Menschen Tod: weil er deß Todes Anstiffter ist/ und alle Menschen gern auf ein Mal erwürgte/ wann er dörffte.

Solten aber einige Vorzeichen/auch durch gute Engel/geschehen; wie Ihrer viele unter den Vätern/ und noch heut manche Schrifftgelehrte/ dafür halten: so bedeutet solches eine Warnung/daß man auff den Krancken Achtung geben/ oder ein Jedwe-

[illegible] besonders Aufmercken: wo-
[illegible] sich entweder freuen oder betrüben/
[illegible] der Abscheidende mit wol- oder übel fah-
ren. Daher die bösen Geister durch einige Vor-
[illegible] ihren Verdruß und Neid über den Ein-
gang der frommen Seelen ins Paradiß; und hin-
gegen ihre Freude über die obhandene Verdam-
niß der [illegible] zuverstehen geben; auch zu-
gleich [illegible] noch lebenden Leuten das Ansehn ei-
ner [illegible] oder Vorwissenschafft / oder
zum wenigsten eine Verwunderung über ihre
[illegible] Erkenntniß suchen/ als solche stoltze Geister/
die von den Menschen/ gern hochgeachtet seyn
wollen.

Zudem richten die verworffene Engel ihr
Absehen hiebey/ ohne Zweiffel/ auch darauf: daß
die Leute/ durch solche Vorzeichen/ mögen bewo-
gen werden/ die Wahrsager und Zaubrer über
dieses oder jenes Menschen Leben und Tod/ oder
wegen andrer verborgener Dinge/ zu befragen.

Uberdas frohlocket der Teufel über keines
Menschen Geburt; ausgenommen über eines sol-
chen/ der grosses Unglück / Blutstürtzung/ Ketzerey/
und grosse Aergernissen / auf Erden wird anrich-
ten: gegentheils freuet er sich alle Mal über eines
Menschen Tod: weil er deß Todes Anstiffter
ist/ und alle Menschen gern auf ein Mal erwürgte/
wann er dörffte.

Solten aber einige Vorzeichen/ auch durch gute
Engel geschehen; wie Ihrer viele unter den Gö-
[illegible] noch heut manche Schrifftgelehrte/ dafür
[illegible] solches eine Warnung/ daß man
[illegible] Achtung geben/ oder ein Jede-
we-

weder/ der etwas davon vernimt/ in guter Be-
reitschafft stehen/ und dabey mercken solle / es sterbe
Keiner ohngefähr / sondern nach GOttes allwei-
sem und allwissendem Rathschluß.

Hohe Todes-Fälle werden gemeinlich eini-
ge Tage zuvor/ durch Erscheinung eines sonderba-
ren Gespenstes/ angezeigt; ja allerdings auch wol
die gefährliche Kranckheiten hoher Personen; wann
nemlich der Geist/ in seiner Mutmassung/ irret/ in-
dem er gäntzlich sich eingebildet/ die Kranckheit
werde anders nicht / als mit dem Sarck / sich endi-
gen; und GOTT es dennoch hernach anders
schickt.

In unsrem Teutschlande/ ist am ruchbarsten
schier die so genannte **Weisse Frau** / welche /
wann der Tod/ an gewisser grosser und ruhm-be-
kandter Fürsten Paläste/ anklopffen will / sich da-
selbst blicken läßt. Wiewol dieses Gespenst / in
solchen Teutschen hohen Häusern / allein nicht;
sondern auch unterschiedlicher Orten in Böhmen/
sich sehen läst; doch nur bey fürnehmen Fami-
lien. Denn es macht sich geringen Häusern und
Wohnungen nicht gemein: womit dieselbe Zwei-
fels ohn auch gar wol zufrieden/ und eines solchen
Gastes/ der eben so wol den Fürnehmen nicht an-
genehm/ als ein Vorbot obhandener Traur/ nicht
ungern entrahten.

Es soll diß **Weisse Gespenst** den Anfang
seiner Erscheinung/ vor vielen Jahren/ in Böh-
men/ gemacht haben/ und/ noch heutiges Tages/ in
den meisten Schlössern der Herren von Rosenberg/
und derer von Neuhaus / welche diese beyde für-
nehme

nehme Familien ehedessen besassen / sich offt zeigen.

Solches hat nicht nur etwan allererst/in diesem Jahr-hundert/ seinen Anfang / sondern allbereit vor gar langer Zeit/ genommen. Richterus beglaubt/ (a) die Weisse Frau habe schon bey vielen Lebens-Läufften/ unter denen Herren von der Rose/ (oder von Rosenberg) eine Leiche zuvor angedeutet. So wird auch / von dem Jesuiten/ P. Bohuslao Balbino, die Gewißheit der noch heutigen Erscheinung dieses Gespenstes / mit unterschiedlichen Zeugnissen/ versichert. Denn weil er/ als ein gelehrter Mann/ wol verstanden / daß das offentliche Gerücht manches Getricht und Mährlein denen Leichtgläubigen/ unter die Waaren der Warheit/ mit einmengt ; hat er/ vor einer genauen Nachforschung/ nicht allerdings trauen wollen / daß ein solches Gespenst jemaln erblickt würde : ohnangesehn ihm unverborgen gewest/ daß es eine uralte Sage/ die/von den Vor-und Ur-Eltern/ biß zu derselben heutigen Nachkommen/ erschollen/ überdas in alten Büchern/ und Verzeichnissen/ zu lesen wäre. Daher er sich hierinn eher nicht/ zu Ruhe/ geben können/ als biß er einen glaubhafften Zeugen gefunden hette/ der da sagen könnte/ er hette die Weisse Frau selber gesehn.

Derselben fand er endlich/ bey solcher Untersuchung/die Menge : Darunter nicht wenige solcher Leute waren/ die auff dem Schloß zu Neuhaus/bey Nachtzeit vielmals arbeiten und wachen müssen ; als Keller / Kuchen-Meister / Köche/ Becker/ Wächter / und Schild-Wächter ; ja so gar der

(a) In Axiomat. Oeconomic.

nahme Familien ehedessen besessen / sich offt
zeigen.

Solches hat nicht nur etwan allererst/in die-
sem Jahr-hundert/ seinen Anfang / sondern allbe-
reit vor gar langer Zeit genommen. Richterus
beglaubt (a) die Weisse Frau habe schon bey vie-
len Lebens-Fürsten unter denen Herren von der
Rose / (oder von Rosenberg) eine Leiche zuvor
angedeutet. Es wird auch / von dem Jesuiten/
P. Bohuslao Balbino, die Gewißheit der noch heu-
tigen Erscheinung dieses Gespenstes / mit unter-
schiedlichen Zeugnissen/ versichert. Denn weil er/
als ein gelehrter Mann/ wol verstanden / daß das
öffentliche Gerücht manches Gedicht und Mähr-
lein denen Leichtgläubigen/ unter die Waaren der
Warheit/ mit einmengt ; hat er/ vor einer ge-
nauen Nachforschung/ nicht allerdings trauen
wollen / daß ein solches Gespenst jemaln erblickt
würde : ohnangesehn ihm unverborgen gewesen/
daß es eine uralte Sage/ die/ von den Vor- und Ur-
Eltern/ biß zu derselben heutigen Nachkommen/ er-
schollen/ überdas in alten Büchern/ und Verzeich-
nissen/ zu lesen wäre. Daher er sich hierinn eher
nicht / zu Ruhe / geben können/ als biß er einen
glaubhafften Zeugen gefunden hette/ der da sagen
könnte/ er hette die Weisse Frau selber gesehn.

Derselben fand er endlich/ bey solcher Un-
tersuchung/ die Menge : Darunter nicht wenige
solcher Leute waren/ die auff dem Schloß zu Neu-
haus/ bey Nachtzeit vielmals arbeiten und wachen
müssen; als Keller / Kuchen-Meister/ Köche/ Pfört-
ner / und Schild-Wächter ; ja so gar
der

(a) Oeconomic.

der Landes-Hauptmann und Gubernator über die
gantze Landschafft der Slavatarum, nemlich der
Herr Samuel Caroli / ein gar auffrichtiger/
und wolbetrauter Herr ; imgleichen der Pater
der Societet Jesu zu Praga / Herr Georgius
Müller / der / bey der Societät / unterschiedlichen
Aemtern lange Zeit vorgestandē / uñ dem fragendem
P. Balbino mehr als ein Mal / gesagt/ Er hette
selber die Weisse Frau / um die Mittags-Zeit/
gesehn/ da sie/ aus einem Schloß-Fenster / von ei-
nem öden und unbewohntem Thurn / zu welchem/
weil alle Stuffen und höltzerne Stiegen/ von Al-
ter verfaulet und gar zu gebrechlich worden/ Nie-
mand mehr hinauff steigen können / herab / auff
die unten ligende Stadt/ Neuhaus / und sonder-
lich auff den Marckt zu geschaut : Sie wäre
gantz weiß gewesen/ auff dem Kopff einen weissen
Witwen-Schleyer / mit weissen Bändern/ tra-
gend ; einer langen Statur/ und gar sittsamen
Angesichts : Als aber Männiglich / auff dem
Marckt / mit Fingern auff sie gezeigt / und sie
gemerckt/ daß man nach ihr hinauff geschaut ;
wäre sie zwar / von ihrer Stäte/ nicht hinweg ge-
treten / doch allgemach immer kleiner worden /
gleich als ob sie hinab stiege/ und endlich gar ver-
schwunden.

Herr Wilhelmus Slavata , Böhmischer
Reichs-Cantzler / und Herr dieses Schlosses / thut
dieser Weissen Frauen Meldung / in seinen libris
Apologeticis, und schreibt nicht anders davon /
als von einer gantz gewissen Sachen/ die allerdings
Land-kündig sey: setzet auch hinzu / die Weisse
Frau könne / aus dem Fegfeuer nicht erlöset wer-
den

den/ so lange das Neuhauser Schloß stehe; aber/ wann solches eingefallen/ oder eingerissen/ alsdann werde sie auch aller Pein entnommen werden. Welche Meynung aber dem Pater Balbino gar nicht anständig: als der dafür hält / dieser Cantz=ler sey/ zu solchem Wahn (angemerckt/ er P. Bal=binus / die Weisse Frau / für viel frömmer achtet / als daß sie noch im Fegfeuer schwitzen sollte) durch die schwache und unglaubwürdige Authoritet ei=nes Priesters / der schon viel Leute/mit seinen fal=schen Gesichtern / betrogen hatte / verführet wor=den. Und ich glaube selbst / der P. Balbinus ur=theile recht / nemlich daß die Weisse Frau nicht im Fegfeuer sey: wiewol ich doch auch nicht mit an=stehe / auf die Wette / daß sie eine gottselige Seele sey/wie Er zwar behaupten will.

Er berichtet weiter / es sey / bey seiner Zeit / und zwar auch dazumal / wie er / in dem Jesuiter=Collegio zu Neuhaus/ gelebt / mehr als einmal/ erschollen/die Weisse Frau wäre erschienen: wor=auf selbiger Herren Einer allezeit gestorben: Und wisse er sich noch / aufs allerbeste / zu erinnern / daß Sie gleichfalls/ vor tödtlichem Hintritt deß Gu=bernators / Herrn Paul Adam Slavata / er=schienen.

Man hat aber / von solchen Personen / denen Sie zum öfftern begegnet ist / die Nachricht / daß sie nicht nur / vor dem Absterben selbiger Herren/ sich sehn lasse; sondern auch/ wann eine Geburt/ oder Vermählung / oder sonst etwas / so selbiger fürnehmen Familie zur Herrlichkeit und sonder=baren Ehren erspriesst / obhanden: Jedoch gebe sie Traur= und Lust=Begebenheiten / durch dieses

Zei=

den sie kanse das Neuhauser Schloß stehe; aber / wann solches eingefallen oder eingerissen/ alsdann werde sie auch aller Pein entnommen werden.

Welche Meynung aber dem Pater Balbino gar nicht anständig: als der dafür hält / dieser Cantzler sey zu solchem Wahn (angemerckt/ er P. Balbinus / die Weisse Frau / für viel frömmer achtet / als daß sie noch im Fegfeuer schwitzen sollte) durch die schwache und unglaubwürdige Authoritet eines Unciters / der schon viel Leute/mit seinen falschen Gedichtern / betrogen hatte / verführet worden. Und ich glaube selbst / der P. Balbinus urtheile recht / nemlich daß die Weisse Frau nicht im Fegfeuer sey: wiewol ich doch auch nicht mit anstehe / auf die Wette / daß sie eine gottselige Seele sey/wie Er zwar behaupten will.

Er berichtet weiter / es sey / bey seiner Zeit / und zwar auch dazumal / wie er / in dem Jesuiter-Collegio zu Neuhaus/ gelebt / mehr als einmal/ erschollen/die Weisse Frau wäre erschienen: worauf selbiger Herren Einer allezeit gestorben: Und wisse er sich noch / aufs allerbeste / zu erinnern / daß Sie gleichfalls / vor tödtlichem Hintritt deß Gubernators / Herrn Paul Adam Slavata / erschienen.

Man hat aber / von solchen Personen / denen Sie zum öfftern begegnet ist / die Nachricht / daß sie nicht nur / vor dem Absterben selbiger Herren sich sehn lasse; sondern auch / wann eine Geburt oder Vermählung / oder sonst etwas / so selbiger fürnehmen Familie zur Herrlichkeit und sonderbaren Ehren erspriesst / obhanden: Jedoch gebe sie Traur- und Lust-Begebenheiten / durch dieses

Zeichen / zu unterscheiden; daß / wann ein Sterb-Fall bevorsteht/ Sie / in beyden Händen / schwartze Handschuhe trage; aber / zu Bedeutung frölicher Vorfälle / gantz weiß / im Talar/ nach der Weise fürnehmer Stands- Witwen / herein gehe.

Wiewol Gerlachius schreibt / der Römisch-Keyserliche Gesandter an die Ottomannische Pforte / Freyherr von Ungnad / habe / in Constantinopel / über Tafel / gedacht / so offt Einer vom Rosenbergischen Geschlecht in Böhmen / da die Herren von Rosenberg ihren Sitz hetten / geboren würde / sähe man ein Weib/ mit weissen/ wann aber Jemand aus ihnen stürbe/ eines mit schwartzen Kleidern gehen. (a)

Derhalben giebt dieses Exempel der Weissen Frauen einen Abfall / von meiner Eingangs-Rede/ nemlich daß die Geburten der Menschen nicht so sehr / als die Sterb-Fälle derselben / durch Vorzeichen zuvor bedeutet würden: Wiewol ich dabey gesagt / daß es / bey den Geburten / nur selten geschehe. Welches ich also meyne / daß nur an wenigen Orten / oder bey wenig Familien / und dazu nicht alle Mal die menschliche Geburten durch sonderbare Anzeigungen vorher geweissagt worden.

Bißweilen sihet man sie / mit geschwindem Gange / als wie gleichsam gar geschäfftig / durch das Schloß gehen / und bald diß / bald jenes Zimmer / mit einem / an ihrem Gürtel hängendem Bund Schlüssel/ auf- und auch wiederum zusperren/ so wol bey lichtem Tage/ als bey Nacht/ ohn

(a) Gerlachius, im Türckischen Tag-Buch/ am 301. Bl.

Unterscheid. So ihr alsdann Jemand begegnet/ und sie grüsset; ertheilt sie ihm (dafern er sie nur sonst nicht verhindern will/ in ihrem Thun) einen Gegen-Gruß / mit einer hohen lieblichen und einer altenden Witwen wolanständigen Gravitet / oder Erbarkeit/ und züchtig-schamhafften Augen; neigt zu grossen Ehren das Haupt / und geht also ihres Wegs / ohne Beleidigung einiges Menschen.

An der Gewißheit dieses Gespenstes / trage ich gleichfalls keinen Zweifel: weil / wie gleich Anfangs gesagt worden/ in gewissen Chur- und Fürstlichen Häusern deß Römischen Reichs / so wol Reformirter als Evangelischer Religion/ diese Weisse Frau / vor ob-erzehlten Fällen / eben so wol gesehn wird. Wie man denn für glaubfest berichtet/ daß/ als vor etlichen Jahren/ auf einem Hochfürstlichem Hause / ein schöner junger Printz sich unversehens zu Tode gestürtzt/ und den Hals gebrochen / einige Tage zuvor / die Weisse Frau daselbst / bey hellem Tage / sich habe sehn lassen. Und weil man / ohne Benennung eines glaubwürdigen Scribentens/ solcher Erzehlung zu gläuben gern verzüglich ist: stelle ich den Hochfürstlich-Brandenburgischen Hof-Prediger / und Theologiæ Professorem, Herrn Johann Wolfgang Rentschen / dar. Welcher / in seinem Brandenburgischem Ceder-Hein/ solchen Fall / mit diesen Zeilen / dem Leser versichert.

Den 26 Augusti deß 1678 Jahrs / ritte der tapffre Printz / von dem gantz Teutschland grosse Hoffnung gemacht/ nemlich der Herr Marchgraf / Erdmann Philipp / von

Unterscheid. So ihr alsdann Jemand begegnet/ und sie grüsset; ertheilt sie ihm (daferrn er sie nur sonst nicht verhindern will/ in ihrem Thun) einen Gegen-Gruß / mit einer hohen lieblichen und einer altenden Witwen wolanständigen Gravitet / oder Erbarkeit/ und züchtig-schamhafften Augen; neigt zu grossen Ehren das Haupt / und geht also ihres Wegs / ohne Beleidigung einiges Menschen.

An der Gewißheit dieses Gespenstes / trage ich gleichfalls keinen Zweifel: weil / wie gleich Anfangs gesagt worden/ in gewissen Chur- und Fürstlichen Häusern deß Römischen Reichs / so wol Reformirter als Evangelischer Religion/ diese Weisse Frau / vor ob-erzehlten Fällen / eben so wol gesehen wird. Wie man denn für glaubhaft berichtet/ daß/ als vor etlichen Jahren/ auf einem Hochfürstlichem Hause / ein schöner junger Printz sich unversehens zu Tode gestürtzt/ und den Hals gebrochen / einige Tage zuvor / die Weisse Frau daselbst / bey hellem Tage / sich habe sehn lassen. Und weil man ohne Benennung eines glaubwürdigen Scribenten solcher Erzehlung zu gläuben gern verzüglich ist: stelle ich den Hochfürstlich-Brandenburgischen Hof-Prediger / und Theologiæ Professorem, Herrn Johann Wolfgang Rentschen / dar. Welcher / in seinem Brandenburgischem Ceder-Hein / solchen Fall / mit diesen Zeilen / dem Leser versichert.

Den 26 Augusti deß 1678 Jahrs / ritte der tapffre Printz / von dem gantz Teutschland grosse Hoffnung gemacht/ nemlich der Herr Marchgraf / Erdmann Philipp / von der

der Rennbahn / zu Bareut / ins Hochfürstliche Schloß / und stürtzte/ mitten im Schloß-Hofe / etliche wenige Schritte von der Stigen / mit dem Pferde / daß / nach zweyen Stunden Verlauff / Er / auf seinem Bette / selig verschiedert; ob Er schon / nach dem Fall / die Treppe hinauf gegangen / und sich / als ob der Fall nichts zu bedeuten hette / aus Trefflichkeit seines tapffren Gemüts / angestellet. Es hatte etliche Omina, vor seinem Tode / im Hochfürstlichem Schloß / gegeben: und die Weisse Frau (so nennet man ein Phænomenon, welches / dem Vorgeben nach / allezeit / bey bevorstehenden Fürstlichen Trauer-Fällen zu erscheinen pflegt) auf dieses Printzens Leib-Stuhl sich sehen lassen; auch das Pferd / die gantze Woche / sich rasend und fremd angestellt. Worüber dieser unvergleichliche Printz selbst sorgfältig worden / und um Seiner Hochfürstlichen Durchleucht / Herrn Marchgrafen Christian Ernsten / welcher damals bey der Keyserlichen Armee sich befunden / sich bekümmert / auch ein Mehrers nicht gewünschet / als / daß es nur seinem Herrn Vettern nichts übels bedeuten mögte. (a) Biß daher die Feder Ehren-erwehnten Professoris.

Ich geschweige jetzo mancher andrer Exempel mehr: weil dieses / ohne das / in Teutschland / eine ungezweifelte Gewißheit / daß selbigen hohen

(a) S. den Brandenburgischen Ceder-Hein obbenamsten Authoris, am 714 Blat.

Häusern die Weisse Frau/durch ihre Erscheinung/ das Vor-Zeichen einer entweder fröligen / oder traurigen / glück- oder unglückseligen Veränderung/gebe.

Unterdessen lasse ichs dennoch / bey obiger meiner Rede / verbleiben / daß der Ursprung oder Anfang solches Gespenstes in Böhmen zu suchen sey. Angemerckt/die Herren von Rosenberg/ ihres hohen Vermögens/ Ansehns/ und grossen / Fürstenmässig-geführten Stats wegen / in so sonderbarer Betrachtung gewest / daß solche Hochfürstliche Häuser sich/ mit ihnen zu befreunden / kein Bedencken getragen. Ja! es gedenckt vorerwehnter Gerlachius in seinem Türckischen Tag-Buch/ der/ damals bey seiner Zeit / nemlich Anno 1577/ noch lebende/ alte Rosenberger sey dazumal der Gewaltigste in Böhmen gewest / und habe auch / in der Polnischen Wahl / seine Stimme mit gehabt. (a)

Die Gemahlinn Herrn Wilhelms von Rosenberg hat Sigismundi/ Königs in Polen/ Tochter / zur Mutter gehabt; Er selbst aber / der Herr Wilhelm / vier Mal/ in Hochfürnehme Fürstliche Häuser geheirahtet / als ins Braunsweichische/ Brandenburgische/ Badische/ und Pernsteinische: da es dann alle Mal ihn ein grosses gekostet / die Braut so wol / als Dero hochanverwandte Fürsten / zu beschencken / und dazu Jene / mit ansehnlicher Morgen-Gabe / und Leib-Gedingen / zu versehen. Unter sothanen viererley Gemahlinnen / ist ihm / mit der / aus dem Durchleuchtigstem Hause Brandenburg / das allermeiste darauf gangen: indem

(a) Gerlachius, im Türckischen Tag-Buch/am 301 Bl.

Häusern die Weisse Frau / durch ihre Erscheinung / das Vor-Zeichen einer entweder frölichen / oder traurigen / glück- oder unglückseligen Veränderung / gebe.

Unterdessen lasse ichs dennoch / bey obiger meiner Rede / verbleiben / daß der Ursprung oder Anfang solches Gespenstes in Böhmen zu suchen sey. Angemerckt / die Herren von Rosenberg / ihres hohen Vermögens / Ansehns / und grossen / Fürstenmässig-geführten Stats wegen / in so sonderbarer Betrachtung gewest / daß solche Hochfürstliche Häuser sich / mit ihnen zu befreunden / kein Bedencken getragen. Ja! es gedenckt vorerwehnter Gerlachius in seinem Türckischen Tag-Buch / der / damals bey seiner Zeit / nemlich Anno 1577 / noch lebende / alte Rosenberger sey dazumal der Gewaltigste in Böhmen gewest / und habe auch / in der Polnischen Wahl / seine Stimme mit gehabt (a)

Die Gemahlinn Herrn Wilhelms von Rosenberg hat Sigismundi / Königs in Polen / Tochter / zur Mutter gehabt; Er selbst aber / der Herr Wilhelm / vier Mal / in Hochfürnehme Fürstliche Häuser geheirahtet / als ins Braunschweigische / Brandenburgische / Badische / und Pernsteinische: da es dann alle Mal ihn ein grosses gekostet / die Braut so wol / als Dero hochanverwandte Fürsten / zu beschencken / und dazu Jene / mit ansehnlicher Morgen-Gabe / und Leib-Gedingen / zu versehen. Unter sothanen viererley Gemahlinnen / ist ihm / mit der / aus dem Durchleuchtigsten Hause Brandenburg / das allermeiste darauf gangen: indem

(a) Gerlachius, im Türckischen Tag-Buch, am 301 Bl.

indem er sich / solch einem hochherrlichem Hause zu Ehren / am herrlichst- und prächtigsten / erwiesen / so wol mit seinem Aufzuge / als andrem Wesen. Und weil das Beylager / zu Berlin / angestellt worden / dahin seine Böhmische Herrschafften ihm / mit Victualien / keinen Beytrag thun können; hat er desto tieffer / in die / wiewol hochvermögliche / Baarschafft / greiffen / und allen Aufgang / mit Gelde / abrichten müssen. Welches denn ein Hohes ausgetragen: Angesehn / er / mit sich / nach Berlin / etliche hundert Reuter aus dem Böhmischen Adel / geführt / und daselbst / auf seinen Kosten unterhalten; imgleichen gantze Gutschen voll Böhmischer Jungfrauen und Frauen von fürnehmer Geburt / welche der Braut / mit ihrer Gesellschafft und Begleitung nach Böhmen / aufwarten sollten.

Diesem nach hat sich die Weisse Frau etlichen solcher Hochfürstlichen Häuser gleichfalls mit anhängig gemacht / und lässt sich daselbst / bey wichtigen Bevorstehungen / bevorab leidtragenden Fällen / so wol blicken / als auf obbemeldten Böhmischen Schlössern: und zwar nicht nur an denen grossen Höfen allein / in welche der von Rosenberg geheirahtet; sondern auch / an theils andren Hochfürstlichen Höfen / welche mit denen vorigen in Verwandschafft stehen.

Es stellet obbenannter Author / Herr Pater Balbinus / hernach die Frage an / ob die Weisse Frau ein gutes Gespenst sey / und unter die Seelen oder Geister / so bey GOTT dem HErrn in Gnaden seynd / zu rechnen: Sein Ur-

Urtheil / als eines Römisch-Catholischen Ordens-Manns/lautet hierüber also.

Die Thaten selbst (schreibt er) reden deutlich gnug davon / daß die Weisse Frau (wie man sie/ schon von etlichen Jahr-Hunderten hero/ gewöhnlich nennet) in der Liebe GOttes beharre: denn es kann weder ein böser Engel/ noch eine verdammte Seel / auf solche Weise sich stellen und verstellen / daß nicht (wie wir/ durch unzehlich-viel Exempel / belehret werden) bißweilen entweder ein böses Wort/ oder in solcher Pein / welche die verdammte Seelen allenthalben begleitet / einige Anzeigung der Verzweiflung / heraus fahre / oder auch ein teuflisches und grausames Ungeberde hervorblicke. Die Weisse Frau aber lässt/ in ihrem Angesicht / nichts / als lauter sittsame Bescheidenheit/Zucht/ Schaamhafftigkeit/ und Gottseligkeit/ erscheinen.

Man hat gar offt gesehn / daß sie zörnig worden / und ein finsteres Gesicht gemacht / wider diejenige/ welche / wider GOtt / oder den Gottesdienst/ eine lästerliche Rede ausgeschüttet; ja! daß sie dieselbe auch wol mit Steinen / und allem / was ihr in die Hand gekommen / verfolgt habe. Wozu noch kommt ihre Liebe / gegen die Armen und Dörfftigen. Denn alle alte Gedächtnissen (oder Gedenck-Schrifften) stimmen hierinn überein/ die Weisse Frau habe den (so genannten) süssen Brey / welchen man den armen Unterthanen / am Tage der Einsetzung deß heiligen Abendmahls/ jährlich kocht / am ersten / samt selbigem gantzen Gast-Mahl / verordnet / und gestifftet. Weßwegen sie dann / woferzn entweder der bösen Zeiten / oder

Urtheil / als eines Römisch-Catholischen Ordens-Manne / lautet hierüber also.

Die Thaten selbst (schreibt er) reden deutlich gnug davon / daß die Weisse Frau (wie man sie / schon von etlichen Jahr-Hunderten here / gewöhn- lich nennet) in der Liebe GOttes beharre: denn es kann weder ein böser Engel / noch eine verdamm- te Seel / auf solche Weise sich stellen und verstel- len / daß nicht (wie wir / durch unzehlich viel Exem- pel / belehret werden) bißweilen entweder ein bö- ses Wort / oder in solcher Pein / welche die ver- dammte Seelen allenthalben begleitet / einige An- zeigung der Verzweiflung / heraus fahre / oder auch ein teuflisches und grausames Ungeberde her- vorblicke. Die Weisse Frau aber läßt / in ihrem Angesicht / nichts / als lauter sittsame Bescheiden- heit / Zucht / Schaamhafftigkeit / und Gottseligkeit erscheinen.

Man hat gar offt gesehn / daß sie zörnig wer- den / und ein finsteres Gesicht gemacht / wider die- jenige / welche / wider GOtt / oder den Gottes- dienst / eine lästerliche Rede ausgeschüttet; ja! daß sie dieselbe auch wol mit Steinen / und allem / was ihr in die Hand gekommen / verfolgt habe. Wo- zu noch kommt ihre Liebe / gegen die Armen und Dürfftigen. Denn alle alte Gedächtnissen (oder Gedenck-Schrifften) stimmen hierinn überein / die Weisse Frau habe den (so genannten) süssen Brey / welchen man den armen Unterthanen / am Tage der Einsetzung deß heiligen Abendmahls / jährlich kocht / am ersten / samt selbigem gantzen Gast-Mahl / verordnet / und gestifftet. Weswe- gen sie dann / wofern entweder der bösen Zeiten / oder

oder feindlicher Gefahr / oder andrer Ursachen halben / solche Gutthat / an den Armen / unterlassen wird / sich so unruhig / so übel vergnügt / ja gantz rasend und wütig / erzeigt / daß sie gantz unerträg- lich wird / und sich nicht eher zur Ruhe giebt / als biß den Armen die gewöhnliche Barmhertzigkeit / daß sie gespeiset werden / widerfährt. Alsdann sihet man sie erst wieder frölig und munter / und Niemanden überlästig / noch beschwerlich.

Ich habe (schreibt er ferner) von glaubwür- digen Leuten / vernommen / daß / als / vor dreys- sig und mehr Jahren / die Schweden / nach Einneh- mung selbiges Schlosses / und der Stadt / den Armen diese Mahlzeit auszurichten / entweder ver- gessen / oder fürsetzlich unterlassen / sie / die weisse Frau / einen solchen Tumult und Getümmel er- regt / und dergestalt getobt / daß die Leute im Schloß schier drüber hetten verzweifeln mögen. Es ward die Soldaten-Wacht verjagt / geschla- gen / und von einer geheimen Gewalt zu Boden gestürtzt. Es begegneten solchen Schild-Wachten mancherley seltsame Gestalten und Wunder-blasse Gesichter / (simulacra modis pallentia miris, giebts der Author / mit den Worten deß Poetens.) Die Officierer selbst wurden / bey Nacht / aus den Betten / und auf der Erden herumgezogen. Da man nun gantz keinen Raht wusste / diesem Ubel zu steuern / sagt Einer von den Telczenischen Bürgern dem Schwedischen Commendanten / es sey den Armen die jährliche Mahlzeit nicht ge- reicht / und rähte ihm / er solle solche alsofort / nach der Vorfahren Weise / geben lassen. Nachdem solches geschehn / hat man / im Schloß / alsofort

 Ruhe

Ruhe bekommen / und ist Alles überall von Gespenstern so still worden / daß allerdings auch die Winde zur Ruhe gelegt schienen.

Es findt sich aber (wie mehr-besagter Author hinzuthut) in den Jahr-Geschichten deß Neuhäusischen Jesuiter-Collegii, die **Weisse Frau** habe noch eine grössere Anzeigung gegeben / daß sie ein guter Geist sey. Denn als / im Jahr 1604 / am 24 Jenner / der Letzte von der vorleuchtenden Neuhäuser-Familie / die / in ihrem Wapen / eine güldne Rose im blauen Felde führte / Namens Joachim / auf seinem Schloß / in tödtlicher Schwachheit lag / und Niemand doch gleichwol einen Priester aus dem Collegio holte; klopffte die Weisse Frau gantz leise an die Thür / tratt darauf gantz ansehnlich ins Gemach hinein / zu dem Pater Rector deß Collegii, Nicolao Pistorio, dessen sich Herr Joachim meistentheils zum Seel-Pfleger gebrauchte / und ermahnte ihn / er solte eilen / und das heilige Sacrament mit sich / zu dem Krancken / hintragen; sintemal der Herr Joachim nicht länger / als eine Stunde / mehr zu leben hette. Der Pater gehorchte / lieff damit fort / fand den Bettlägerigen im Todes-Kampffe / ertheilte demselben doch noch / auf angehörte Beicht / die Absolution / samt der himmlischen Weg-Zehrung / und überließ ihn also / nach so guter Vorbereitung / dem Himmel.

Diese wigtige Verrichtung nun der **Weissen Frauen** begreifft einen gewaltig-starcken Beweis (nach vielgedachten Patris Urtheil) daß sie / in einem trefflich-gutem Zustande / bey einem frölig- und glückseligem Gewissen / lebe.

Solches

Ruhe bekommen / und ist Alles überall von Gespenstern so still worden / daß allerdings auch die Winde zur Ruhe gelegt schienen.

Es findt sich aber (wie mehr-besagter Author hinzuthut) in den Jahr-Geschichten deß Neuhäusischen Jesuiter-Collegii, die Weisse Frau habe noch eine grössere Anzeigung gegeben / daß sie ein guter Geist sey. Denn als / im Jahr 1604 / am 24 Jenner / der Letzte von der vorleuchtenden Neuhäuser-Familie / die / in ihrem Wapen / eine güldne Rose im blauen Felde führte / Namens Joachim / auf seinem Schloß / in tödtlicher Schwachheit lag / und Niemand doch gleichwol einen Priester aus dem Collegio holte; klopffte die Weisse Frau gantz leise an die Thür / tratt darauf gantz ansehnlich ins Gemach hinein / zu dem Pater Rector deß Collegii, Nicolao Pistorio, dessen sich Herr Joachim meistentheils zum Seel-Pfleger gebrauchte / und ermahnte ihn / er solte eilen / und das heilige Sacrament mit sich / zu dem Krancken / hintragen; sintemal der Herr Joachim nicht länger / als eine Stunde / mehr zu leben hette. Der Pater gehorchte / lieff damit fort / fand den Bettlägerigen im Todes-Kampffe / ertheilte demselben doch noch / auf angehörte Beicht / die Absolution / samt der himmlischen Weg-Zehrung / und überließ ihn also / nach so guter Vorbereitung / dem Himmel.

Diese wigtige Verrichtung nun der Weissen Frauen begreifft einen gewaltig-starcken Beweis (nach vielgedachten Patris Urtheil) daß sie / in einem trefflich-gutem Zustande bey einem frölig- und glückseligem Gewissen / lebe.

Solches

Solches sein Urtheil desto mehr zu bekräfftigen / bringt er über das noch bey / was man sonst von ihr erzehlet habe / nemlich / daß / als Frau Catharina von Montfort die Fr. Maria von Hohenzollern / in ihrer Kranckheit zu Bechin besuchte / und nicht gleich eine Fackel bey der Hand war / die Weisse Frau alsofort sich dargestellt / und mit einer Fackel voran gegangen.

Daß diß Gespenst alle dergleichen Sachen gethan / kommt mir gar nicht unglaublich vor. Denn / wie oben schon erwehnt / so zeiget sichs eben so wol / an etlichen hohen Höfen in Teutschland / wann solchen grossen Häusern ein Traur-Fall bevorsteht: Und höret man offt gar wunderseltsame abentheurliche Händel davon: darunter auch dieses / daß einer grossen Fürstinn / als sie / mit einer Kammer-Jungfrauen / in ihrem Zimmer / vor den Spiegel getreten / um einen neuen Auffsatz zu probiren / und endlich besagte ihre Kammer-Jungfrau gefragt / wie viel die Uhr wäre? unversehns und plötzlich die Weisse Frau hinter der Spannischen Wand / hervortretend soll erschienen seyn / und gesprochen haben: Zehen Uhr ists / Ihr Liebden! Worauf dieselbe hohe Fürstinn zum hefftigsten erschrocken / auch / etliche Tage hernach / Bett- und über wenig Wochen auch gar Grablägerig worden. Wiewol ich / für die Gewißheit dieser Begebenheit / nicht gut spreche.

Ob aber ruhmgedachten gelehrten Patris Balbini Meynung / daß die Weisse Frau eine selige Seele seyn müsse / glaublich / und aus dem / von ihm angeführten / gütlichem Verhalten derselben / wie auch sonderbarem Eyfer für die geistliche Seel-

 Ver-

Verpflegung ihrer Nachkommen und von ihr gestiffteten Speisung der Armen erweislich sey; darüber soll / an diesem Ort / kein Streit erregt werden: Ich zweifle aber / wann dem Herrn Pater Balbin zur Erfahrung / oder Erinnerung / gekommen wäre / daß die Weisse Frau eben so wol / an unterschiedlichen Höfen protestirender Fürsten / vor den Sterb-Fällen / sich den Leuten ins Gesicht stelle / ob er / bey solcher seiner Meynung / daß sie im Stande der Seligkeit sey / würde beharren.

Meines Theils aber will ich die Entscheidung / ob es der Reichs-Cantzler / Herr Wilhelmus Slavata, oder der Herr Pater Balbin / oder Keiner dieser Beyden / getroffen / ans Gericht der Herren Theologen verwiesen haben.

XII.

Der Weissen Frauen Ursprung.

OB gleich / wie am Ende voriger Erzehlung / angezeigt worden / der Herr Pater Balbinus / bey Eröffnung seines Urtheils von der Weissen Frauen / einige Scrupel hinterlassen: verdient doch die geschickte Feder dieses / um die gelehrte Welt wolverdienten / Manns / daß wir sie / von der Weissen Frauen / noch weiter reden hören. Denn ob es schon nicht Alles / nach unsrem Sinn und Beduncken / lauten dörffte: wird doch viel Leswürdiges darunter vorkommen.

Es

Verpflegung ihrer Nachkommen und von ihr gestiffteten Speisung der Armen erweislich sey; darüber soll, an diesem Ort, kein Streit erregt werden: Ich zweifle aber, wann dem Herrn Pater Balbin zur Erfahrung oder Erinnerung gekommen wäre, daß die Weisse Frau eben so wol an unterschiedlichen Höfen protestirender Fürsten, vor den Sterb-Fällen, sich den Leuten ins Gesicht stelle, ob er, bey solcher seiner Meinung, daß sie im Stande der Seligkeit sey, würde beharren.

Meines Theils aber will ich die Entscheidung, ob es der Reichs-Cantzler, Herr Wilhelmus Slavata, oder der Herr Pater Balbin, oder Keiner dieser Beyden, getroffen, ans Gericht der Herren Theologen verwiesen haben.

XII.

Der Weissen Frauen Ursprung.

OB gleich, wie am Ende voriger Erzehlung angezeigt worden, der Herr Pater Balbinus, bey Eröffnung seines Urtheils von der Weissen Frauen, einige Scrupel hinterlassen: verdient doch die geschickte Feder dieses um die gelehrte Welt wolverdienten Manns, daß man sie, von der Weissen Frauen, noch weiter reden hören. Denn ob es schon nicht Alles, nach unserm Sinn und Bedüncken, lauten dörffte: wird doch viel Lesswürdiges darunter vorkommen.

Es

Es sey nun die Weisse Frau ein blosses Gespenst, oder, wie der H. Pater Balbinus urtheilet, eine Seel, und zwar eine selige Seel (welches ich an seinen Ort gestellt seyn lasse) so kann man ihm gleichwol diesen Ruhm nicht entziehen, daß, vor ihm, noch Keiner, von dem Namen und Ursprunge dieses Gespenstes, so ausführlich geschrieben, oder so eigendlich Nachricht gegeben, was es für eine Person gewest, und wie sie geheissen, in derer Gestalt die Weisse Frau erscheint.

Er sagt, was den Namen solcher Person anlangt, sey die Weisse Frau, Frau Perchta von Rosenberg; und zwar, seiner Einbildung nach, die Seel (meiner nach aber, die blosse Gestalt) derselben. Solches bescheinigt er also, wie folget.

Zuforderst weiß man, daß diejenige, welche erscheint, eine Witwe (oder nach meiner Red-Art, wie eine Witwe gestaltet) sey: angesehn, solches die Witwen-Kleider-Tracht, darinn sie erscheint, zu erkennen giebt. Gleichwie auch diese nachgesetzte Umstände und Anzeigungen, für keine andre Matron, so aus dem Rosenbergischem, oder Schwambergischem Stamm erzeugt ist, sich reimen wollen, als für besagte Perchtam: nemlich, daß sie, unter den Ihrigen, und ihren Verwandten, ihres klugen Verstandes wegen, hoch geachtet worden, und, an stat ihrer Neuhäusischen Pupillen, die Herrschafften gubernirt habe: daß sie auch die Mahlzeit, so man den süssen Brey nennt, für die Unterthanen gestifftet: daß sie das alte Neuhäusische Schloß erbauet; daß sie, von einem bittren Affect (wie es der Author nennet,

und

und ich auf einen Groll/ Zorn/ oder Wehmut deute) eingenommen/ gelebt und gestorben: daß sie/ so wol an den Oertern/ welche Rosenbergischer/ als an denen / die Neuhäusischer Herrschafft seynd/ erscheinet ; welches anzeigt / sie müsse beyden Stamm-Häusern verwandt seyn: daß sie beyden solchen Stämmen günstig / und so wol dem einem/ als dem andren / die Sterb-Fälle derselben vorher angezeigt / auch noch vorher andeutet: daß sie dem Peter Wok von Rosenberg allezeit gewogen gewest / ihn / als er noch ein säugendes Kind war / auf ihre Arme zu nehmen pflegen / und demselben einen Schatz gezeigt / wie unten mit Mehrerm soll gedacht werden.

Diese Frau Perchta aber ist geboren zwischen dem Jahr Christi 1420 und 1430 / und ihr Vater Udalricus von Rosenberg / der Zweyte deß Namens/ gewest: welcher / mit seiner ersten Gemahlinn / Frauen Catharina von Wartenberg/ die im Jahr 1436 die Welt gesegnet/ diese Percham, unter andren Kindern beydes Geschlechts/ erzeugt hat. Jetzt-besagter ihr Vater/ Udalricus (oder Ulrich) von Rosenberg/ war Ober-Burggraf in Böhmen / und/ durch Authoritet deß Römischen Papsts/ zum obersten Feldherrn über die Römisch-Catholische Völcker wider die Hussiten/ verordnet / und hat diese Tochter / die er sehr liebte/ Herrn Johann von Liechtenstein/ einem Steyrischen Freyherrn / der ein sehr berühmter und gewaltiger Mann war / nachmals aber in ein gantz bestialisches Leben gerahten/ im Jahr 1449/ Sonntags vor Martini / vermählt / an welchem Tage/ zu Crumlov die Hochzeit celebrirt worden. Wie

man

und ich auf einen Groll/ Zorn/ oder Wehmut den-
te) eingenommen/ gelebt und gestorben: daß sie/ so
wol an den Oertern/ welche Rosenbergischer/ als
an denen / die Neuhäusischer Herschafft seynd/
erscheinet ; welches anzeigt / sie müsse beyden
Stamm-Häusern verwandt seyn: daß sie beyden
solchen Stämmen günstig/ und so wol dem einem/
als dem andren / die Sterb-Fälle derselben vor-
her angezeigt/ auch noch vorher andeutet: daß sie
dem Peter Wok von Rosenberg allezeit gewo-
gen gewest/ ihn / als er noch ein säugendes Kind
war/ auf ihre Arme zu nehmen pflegen/ und dem-
selben einen Schatz gezeigt/ wie unten mit Meh-
rerm soll gedacht werden.

Diese Frau Perchta aber ist geboren zwischen
dem Jahr Christi 1420 und 1430/ und ihr Va-
ter Udalricus von Rosenberg / der Zweyte deß
Namens/ gewest: welcher / mit seiner ersten Ge-
mahlinn / Frauen Catharina von Wartenberg/
die im Jahr 1436 die Welt gesegnet/ diese Perch-
tam , unter andren Kindern beydes Geschlechts/
erzeugt hat. Jetzt-besagter ihr Vater/ Udalricus
(oder Ulrich) von Rosenberg/ war Ober-Burggraf
in Böhmen / und/ durch Authoritet deß Römi-
schen Papsts/ zum obersten Feldherrn über die Rö-
misch-Catholische Völcker wider die Hussiten/ ver-
ordnet / und hat diese Tochter / die er sehr lieb-
te/ Herrn Johann von Liechtenstein/ einem Stey-
rischen Freyherrn/ der ein sehr berühmter und ge-
waltiger Mann war / nachmals aber in ein gantz
bestialisches Leben gerahten/ im Jahr 1449/ Sonn-
tags vor Martini/ vermählt / an welchem Tage/
zu Crumlov die Hochzeit celebrirt worden. Wie
man

man aber / in einem geschriebenem Buch Rosen-
bergischer Geschichte / lieset / so ist solche Ehe gar
übel gerahten / und das Braut-Bette der guten
Frauen Perchta zum Kreutz-Bett/ das Eh-Bette
zum Weh-Bette worden : sintemal sie vielmehr
Leides/ als Liebes/ darinn empfunden : indem sie/
von diesem ihrem Eh- und Weh-Herrn/ sehr übel
gehalten/ sehr unbillig und verächtlich tractirt wor-
den / grosse Dürfftigkeit und Mangel ausstehn/
und deßwegen vielmals ihren Vatern/ und Bru-
dern um Hülffe anruffen / solchem nach schier eben
dasjenige practiciren müssen / was man/ von der
Königinn Crotild / deß Königs in Franckreich/
Clodovæi , Schwester / und deß West-Gothi-
schen Königs/ Amalarici , Gemahlinn / geschrie-
ben. (a)

Daher dann kein Wunder / daß sie die so
schwere und grausame Beleidigungen/ so der Eh-
Herr ihr angethan/ Zeit ihres Lebens/ nicht ver-
dauen können : wie der Pater Balbinus redet:
Welches doch/ meines Erachtens/ eine gottselige
Christinn endlich verdauen/ verzeihen/ vergeben/
und vergessen muß / sofern sie ihre Seele nicht ge-
fähren will.

GOtt/ als ein Vater der Elenden/ hat endlich
allem solchem Ubel / durch tödtliche Absordrung
ihres so widerwertigen Eh-Herrns / ein Ziel ge-
steckt: Worauf sie / nachdem dieser Strick zerris-
sen / mit Freuden / zu den Ihrigen / und zu ihrem
Bruder/ Heinrich dem Vierdten (welcher Anno
1451 seiner Famili vorzustehn angefangen / aber
im

(a) V. Mariana lib. 5. Rer. Hispanicar. c. 7.

im Jahr 1457/ohne Kinder/gestorben) nach Böhmen geeylt.

Man hat vielerley Anzeigungen / daß sie eine rühmlich-kluge Matron gewest: also gar / daß sie auch ihrem Brudern / Heinrich / der Rosenbergischen Famili damaligem Gubernatorn / einem gantz heroischem Cavallier / gewisse Lebens-Regeln vorgeschrieben / auch / in den wigtigsten Handlungen/von demselben zu Raht gezogen worden. Wie dann / in erst-berührtem geschriebenem Rosenbergischem Buch/unterschiedliche ihrer Send-Schreiben angezogen werden/darinn sie diesen ihren Bruder/ von dem überflüssigem Thurniren / Stechen / und Ringelrennen / dem er allzusehr ergeben war / abmahnet / und mit vielen Schluß-Gründen zu erweisen bemüht ist/ es müsse das Leben uns werther/ und die Zeit köstlicher seyn / als / daß wir dasselbe/ um der einigen Ergetzung und Lust deß Rennspiels / und eines so eitlen Rühmleins willen / so man durch den Obsieg dabey erhält / dem ungewissen Glücks-Ball und Fall so gefährlich unterwerffen sollte; da doch weder dem Vatterlande / noch dem Könige/daran sonders viel gelegen sey.

Nicht weniger dienet auch dieses ihrer Klugheit zum klaren Gezeugniß/ daß ihr / von den sämtlichen Neuhausischen Stamm-Verwandten / nicht allein die verwäisete Söhne und Töchter deß Meinhards von Neuhaus / welcher / durch den Georg Podiebrat / im Jahr 1449 / beydes seiner Würde und Lebens entsetzet war / zur Auferziehung / sondern auch / mit Bewilligung deß fürnehmsten Vormunds / Ernst Leskowitz / die Regierung

im Jahr 1457/ohne Kinder/gestorben) nach Böh-
men geeylt.

Man hat vielerley Anzeigungen / daß sie eine
rühmlich-kluge Matron gewest: also gar / daß sie
auch ihrem Brudern / Heinrich / der Rosenbergi-
schen Famili damaligem Gubernatorn / einem
gantz heroischem Cavallier / gewisse Lebens-Regeln
vorgeschrieben / auch / in den wigtigsten Handlun-
gen / von demselben zu Raht gezogen worden. Wie
dann / in erst-berührtem geschriebenem Rosenbergi-
schem Buch / unterschiedliche ihrer Send-Schreiben
angezogen werden / darinn sie diesen ihren Bruder
von dem überflüssigem Thurniren / Stechen / und
Ringelrennen / dem er allzusehr ergeben war / ab-
mahnet / und mit vielen Schluß-Gründen zu er-
weisen bemüht ist / es müsse das Leben uns werther
und die Zeit köstlicher seyn / als / daß wir dieselbe
um der einigen Ergetzung und Lust deß Renn-
spiels / und eines so eitlen Rühmleins willen / so
man durch den Obsieg dabey erhält / dem ungewis-
sen Glücks-Ball und Fall so gefährlich unterwer-
fen solte; Da doch weder dem Vatterlande / noch
dem Könige / daran sonders viel gelegen sey.

Nicht weniger dienet auch dieses ihrer Klug-
heit zum klaren Gezeugniß / daß ihr / von den sämt-
lichen Neuhausischen Stamm-Verwandten / nicht
allein die verwäisete Söhne und Töchter deß
Meinhards von Neuhaus / welcher / durch den
Georg Podiebrat / im Jahr 1449 / beydes seiner
Würde und Lebens entsetzet war / zur Auferzie-
hung / sondern auch / mit Bewilligung deß für-
nehmsten Vormunds / Ernst Leskowitz / die Regie-
rung

rung ihrer Herrschafften und Güter / anvertraut
worden.

Von solchen Söhnen deß Meinhardi, ist
der älteste / Namens Ulrich von Neuhaus / im drit-
ten Jahr / nach seinem Vater / nemlich Anno 1452 /
mit Tode abgangen; die zween übrige / Johann /
und Heinrich / welche / wie Hagecius gedenckt / im
Jahr 1453 noch minderjährig gewest / haben nach-
mals / als sie zu ihren vogtbaren Jahren gelangt /
dennoch die Frau Perchtam, als von welcher sie
auferzogen worden / nicht von sich lassen wollen:
worauf sie / zu Neuhaus / ihre alte Tage zugebracht.
Aber dieser Johann / und Heinrich / seynd / ohne
Hinterlassung einiges Erbens / verstorben. Wor-
auf / weil hiemit deß Meinhardi, weiland Guber-
natorn und Ober-Burggrafens / gantzes Ge-
schlecht erloschen / Neuhaus / samt allen angehöri-
gen Herrschafften / Rechten / und Privilegien /
auf die andre Neuhausische Lini / gefallen / welche
man die Telczensische hieß / und zwar namentlich
auf Heinrich den Vierdten / welcher die Frau An-
nam / eine geborne Fürstinn von Münsterberg / zur
Gemahlinn hatte.

Aus diesem Allen entsteht / nach obgedachten
Authoris Schluß / ein wahrscheinlicher Beweis /
es sey die **Weisse Frau** Niemand anders / als
die Frau Perchta von Rosenberg: weil / mit der-
selben / Alles dasjenige / so man von der Weissen
Frauen sagt / übereinkommt.

Sein letzter und zwar / seiner Einbildung nach /
vollkräfftiger Beweis ist dieser. In dem alten
Gebäu deß Neuhäusischen Schlosses / steht ein
Bild / in menschlicher Leibes-Grösse / welches die
Weisse

Weisse Witwe / nemlich offtgemeldte Frau Perchtam, vorstellet. Selbiges Bild aber sihet der Frauen Perchtæ, nach Aussage Aller derer / welchen sie jemals begegnet ist / so gleich / als obs derselben aus den Augen geschnitten wäre.

Wann nun Fremde kommen / und den Palast daselbst besehen / zeigt man ihnen dieses Bild: wie man auch besagtem Authori gethan / im Jahr 1655 / als er / zum ersten Mal / selbigen beschaute. Dabey dann diejenige / welche gantz nahe hinzutreten / und um Alles genau zu betrachten / so wol das an dem Bilde schimmrende / Rosenbergische Wapen / als den drauf geschriebenen Namen der Perchtæ, erblicken.

Diß seynd also deß Authoris Mutmassungen: die auch / in gewisser Masse / nemlich der Gestalt halben / nicht unglaublich fallen : gleichwie ich von der Person / oder von dem Geist / so in solcher Gestalt sich blicken lässt / ein andres Concept fasse / denn er.

Es wird folgends / von ihm / die Frage gestellt / was Perchta für ein Nam sey? In etlichen Teutschen Scripturen / wird sie / nach Teutscher Red-Art / mit Versetzung etlicher Buchstaben / Prechta genannt. Er hat / lange Zeit / gemeynt / es wäre eines alten Geschlechts Nam / als die Namen Criseldæ, Sigunæ, Hroznatarum, Kunatarum, Lidmirorum, und andrer mehr: daraus man vormals / Namen der Heiligen zu machen / sich vergeblich unterstanden habe. Als er aber einsmals ein kleines Register etlicher alten Reliquien / bey einer gewissen Kirchen / gelesen / hat er / auf einem heiligen Beinlein / den Namen

Perchtæ,

Weisse Witwe / nemlich offtgemeldte Frau Perchtam, vorstellet. Selbiges Bild aber sihet der Frauen Perchtæ, nach Aussage Aller derer / welchen sie jemals begegnet ist / so gleich / als obs derselben aus den Augen geschnitten wäre.

Wann nun Fremde kommen / und den Pa- last daselbst besehen / zeigt man ihnen dieses Bild: wie man auch besagtem Authori gethan / im Jahr 1655 / als er / zum ersten Mal / selbigen be- schaute. Dabey dann diejenige / welche gantz nahe hinzutreten / und um Alles genau zu betrach- ten / so wol das an dem Bilde schimmrende Ro- senbergische Wapen / als den drauf geschriebenen Namen der Perchtæ, erblicken.

Diß seynd also deß Authoris Mutmassun- gen: die auch / in gewisser Masse / nemlich der Ge- stalt halben / nicht unglaublich fallen : gleichwie ich von der Person / oder von dem Geist / so in sol- cher Gestalt sich blicken lässt / ein andres Concept fasse / denn er.

Es wird folgends / von ihm / die Frage ge- stellt / was Perchta für ein Nam sey? In etlichen Teutschen Scripturen / wird sie / nach Teutscher Red-Art / mit Versetzung etlicher Buchstaben / Prechta genannt. Er hat / lange Zeit / gemeynt / es wäre eines alten Geschlechts Nam / als die Namen Criseldæ, Signuæ, Hroznatarum, Ku- natarum, Lidmirorum, und andrer mehr : dar- aus man vormals / Namen der Heiligen zu ma- chen / sich vergeblich unterstanden habe. Als er aber einsmals ein kleines Register etlicher alten Reliquien / bey einer gewissen Kirchen / gelesen / hat er / auf einem heiligen Beinlein / den Namen Perchtæ,

Perchtæ, einer Königinn von Franckreich / gefun- den / daben seines Bedunckens / leicht zu erkennen / wer sie gewesen. Welches der Author zweifels ohn also versteht / daß man nicht mehr zweifeln kön- ne / was diejenige Perchta, so auff dem Beinlein geschrieben stund / von Person und Condition für eine gewest. Denn wann er die Weisse Frau damit meynete / würde er ihm selbsten widerspre- chen ; nachdem er vorhin dero Eltern / und Ehe- Herrn / deutlich genug angezeigt : Sintemal ich nicht begreiffe / zu was Ende er diß Letzte / von dem also beschriebenem Beinlein / sonst erzehle. Un- terdessen bleibt damit der Nam Perchta noch eben so unbekandt / der Bedeutung nach / wie zuvor. Wann es rahtens gölte ; so wollte ich sagen / Perchta sey vielleicht / entweder mit dem Ita- liänischen Namen Berta, einerley / oder auch so viel / als Brigitta.

Er berichtet hernach weiter / aus dem Mun- de etlicher alter Leute / welcher Gestalt die Weisse Frau einen Schatz hab' endeckt. Womit es folgendes Verlauffs / soll zugegangen seyn.

Als im Jahr 1539 / Peter Wok, deß Wil- helms Bruder / und nachmals der Letzte seines Ge- schlechts / geboren war / und / wie mans mit fürneh- men Kindern zu halten pflegt / zu Trebona (Trze- bon, sonst auff Teutsch Wittengau genannt) im Frauen-Zimmer / aufferzogen ward ; fing die Weisse Frau an / bey Nacht offt zu ihm zu kom- men / wann die Ammen / oder Kinds-Mägde / der Schlaff übernommen hatte : wiegte dieses Kind / nahms auch / so es weinte / aus der Wiegen auff ih- re Arme / stillete es mit süssem Lispeln / und andren

Verfahrungen/ so bey den Ammen gebräuchlich; lachte ihm freundlich zu / spielte mit ihm / trug ihn in den Gemächern herum/ und spahrete/ an diesem Säuglinge/ gar keinen Fleiß. Kurtz; sie stellete sich so vertraulich bey dem Knäblein an/ daß die Ammen/ und Kinds-Wärterinnen/ und Andre/ denen dieses Kind / Peter / zur Warte und Pflege anbefohlen war/ sie mit ihm zu frieden liessen / und nicht verstöreten/ noch ihr zu wehren begehrten / daß sie ihn / mit ihren Händen / angriff / und in ihre Arme legte.

Hernach hat sichs begeben/ daß ein neues Weib/ in das Frauenzimmer / auffgenommen worden : als nun selbiges Weib sihet/ daß die Weisse Frau das Kind aus der Wiegen hebet/und herum trägt/ meynt diese / es sey eine Schande/ daß man daß Kind einem Gespenst vertraue ; fasst derhalben ein mehr / als weiblichs / Hertz / tritt hinzu / reisst dasselbe der Weissen Frauen aus den Armen/ und spricht : Was hast du/ mit unsrem Kinde / zu schaffen ? Hierauff fährt die Weisse Frau/ welche bisher allzeit geschwiegen/ mit dieser zornigem Antwort / heraus : Was ? und/ du saubre Dirne / du dreckichter Huren-Balg / darffst mich noch wol fragen/ was mich das Kind angehe ? Da du doch erst neulich nur mit blossen Füssen daher geloffen bist/ und dich allhie eingeschlichen hast ? Du sollt wissen/ daß dieses Kind/ aus meinem Stamm / bürtig / und von meinem Bruder/ durch dessen nach einander erzeugte Kindes-Kinder / solchem nach aus der Lini meines Geblüts/ herkomme. Derhalben

Verfahrungen/ so bey den Ammen gebräuchlich;
lachte ihm freundlich zu / spielte mit ihm / trug ihn
in den Gemächern herum/ und spahrete/ an diesem
Säuglinge/ gar keinen Fleiß. Kurtz; sie stellete sich
so vertraulich bey dem Knäblein an/ daß die Am-
men/ und Kinds-Wärterinnen/ und Andre/ denen
dieses Kind / Peter / zur Warte und Pflege anbe-
fohlen war/ sie mit ihm zu frieden liessen/ und nicht
verstöreten/ noch ihr zu wehren begehrten/ daß sie
ihn / mit ihren Händen / angriff / und in ihre Ar-
me legte.

Hernach hat sichs begeben/ daß ein neues
Weib/ in das Frauenzimmer / auffgenommen wor-
den : als nun selbiges Weib sihet/ daß die Weis-
se Frau das Kind aus der Wiegen hebet/ und her-
um trägt/ meynt diese / es sey eine Schande/ daß
man daß Kind einem Gespenst vertraue ; fasst
derhalben ein mehr / als weiblichs / Hertz / tritt
hinzu / reisst dasselbe der Weissen Frauen aus
den Armen/ und spricht : Was hast du/ mit
unsrem Kinde / zu schaffen ? Hierauff fähret
die Weisse Frau/ welche bisher allzeit geschwiegen/
mit dieser zornigem Antwort/ heraus : Was!
und/ du saubre Dirne / du dreckichter Hu-
ren-Balg / darffst mich noch wol fragen/
was mich das Kind angehe ? Da du doch
erst neulich nur mit blossen Füssen dabey
geloffen bist/ und dich allhie eingeschlichen
hast ? Du sollt wissen/ daß dieses Kind/ aus
meinem Stamm/ bürtig/ und von meinem
Bruder/ durch dessen nach einander erzeug-
te Kindes-Kinder/ solchem nach aus der
Lini meines Geblüts/ herkomme. Derhal-
ben

ben bin ich keine Fremde / sondern gehöre
ihm zu.

Gleich damit hat Sie sich/ zu allen Hof-
Mägden/ gewendet / und gesprochen : Und ihr
habt mir/ eurer gnädigen Frauen / auch nie-
mals annoch einige Ehr erwiesen/ wie sichs
gebührete : darum so behaltet nun euer Kind
immerhin ! Ich will / von nun an / nicht
wiederkommen. Und/ zu der Ammen/ sagte
Sie insonderheit : Warte du dieses Söhn-
leins wol/ und gieb fleissig Acht auff ihn :
Er wird danckbar seyn. Und wann er/ nun
erwachsen ist/ so gib ihm die Nachricht/ daß
er mir so lieb sey ; und sag ihm auch / wie
ich / aus diesem Ort (wobey sie zugleich/ mit
der Hand/ nach der Wand hinzeigte) habe pfle-
gen zu ihm zu kommen/ und wieder dahin
gehe. Nachdem sie diese Worte kaum ausgeredt/
ist sie/ zu selbiger Wand / hinein getreten / und ih-
nen gleich aus den Augen verschwunden; hat auch/
von selbigem Tage an/ den Kleinen nicht mehr
besucht.

Als aber dieser Peter Wock/ von der Am-
men/ solches / da er nunmehr ein erwachsener Jüng-
ling war / erfahren : hat er lange nicht verstanden/
was damit eigendlich gemeynt würde ; biß er / in
seinem Alter / nach Absterbung seines Bruders/
Wilhelmi/ in derselbigen Wand/ zu welcher die
Weisse Frau allezeit hatte pflegen hinein zu ge-
hen/ nachdem er vielleicht/ durch eine neue Anzei-
gung/ dazu eine Ermahnung bekommen) zu gra-
ben befohlen / und daselbst einen verborgenen ge-
waltigen Schatz angetroffen. Wovon hernach/ im

Jahr 1611 / dem Passauischen Kriegsheer / welches / weil man ihm seinen Monat-Sold hatte verweigert / rebellirte / und feindlich in Böhmen gegangen war / etliche hundert tausend / so Keyser Rudolphus / von diesem Petro / entliehe / gezahlt wurden: Nach deren Entrichtung / man selbige Völcker abgedanckt.

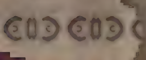
XIII.

Der Süsse Brey.

ES weiß Jedermann / im Böhmen / zu sagen / von der Gastung / so der Gubernator zu Hradecz Gindrzichu (oder Neuhaus) und zu Telczy den Unterthanen / und armen Leuten / jährlich / in der Char-Wochen / am Grünen-Donners-Tage / von undencklicher Zeit hero / ausrichtet. Man nennets insgemein den süssen Brey.

Zu dieser Mahlzeit / versammlet sich / aus aller umligenden Nachbarschafft / eine solche Menge der Armen / daß alsdann / in dem Neuhäuser-Schloß / zum wenigsten sieben tausend / jemaln aber auch wol neun- oder zehen tausend solcher armen Gäste gezehlet werden: Massen der Pater Balbinus solches / mit seinen eigenen Augen / bezeugt / als welcher öffter / denn nur ein Mal / zugeschaut / und dem wir auch diese Nachricht davon zu dancken haben.

Es setzen sich je zwölffe beysammen auff die Erden / auff denen gar weit-geraumen Schloß-Plä-



Jahr 1611 / dem Passauischen Kriegsheer / welches / weil man ihm seinen Monat-Sold hatte verweigert / rebellirte / und feindlich in Böhmen gegangen war / etliche hundert tausend / so Keyser Rudolphus / von diesem Petro / entliehe / gezahlt wurden : Nach deren Entrichtung / man selbige Völcker abgedanckt.

XIII.

Der Süsse Brey.

ES weiß Jedermann / im Böhmen / zu sagen / von der Gastung / so der Gubernator zu Hradecz Gindrzichu (oder Neuhaus) und zu Telczy den Unterthanen / und armen Leuten / jährlich / in der Char-Wochen / am Grünen-Donners-Tage / von undencklicher Zeit hero / ausrichtet. Man nennets insgemein den süssen Brey.

Zu dieser Mahlzeit / versammlet sich / aus aller umligenden Nachbarschafft / eine solche Menge der Armen / daß alsdann / in dem Neuhäuser-Schloß / zum wenigsten sieben tausend / jemaln aber auch wol neun- oder zehen tausend solcher armen Gäste gezehlet werden : Massen der Pater Balbinus solches / mit seinen eigenen Augen / bezeugt / als welcher öffter / denn nur ein Mal / zugeschaut / und dem wir auch diese Nachricht davon zu dancken haben.

Es setzen sich je zwölffe beysammen auff die Erden / auff denen gar weit-geraumen Schloß-Plä-

tzen zu Neuhaus : sintemal / in den Gemächern / eine solche Menge nicht Raums genug fünde. Und damit keine Unordnung / noch Unruhe / entstehe ; zehlet man die Tische / und werden / bey jedem / besondre Auffwärter gestellt / welche zu Tische dienen / die Speise aufftragen / Trincken bringen / und einschencken müssen. Solche Auffwartung besteht nicht / in gemeinen Leuten ; sondern / in lauter Befehlhabern und Beamten : als da sind / die Amtmänner / Capitenns / Burggrafen / Schreiber / und sonst allerley Beamten / oder Verwalter / deren es unzehlich-viel giebt ; imgleichen die Rahtsherren / und andre ansehnliche Bürger der Stadt. Gemeinlich geht selbst der Gubernator und Herr deß Orts / mit etlichen fürnehmen Gästen / vor dem Gepränge der Gerichte / her / trägt die erste Schüssel zu / und wird ihm von einem starcken Hauffen solcher Tafel-Diener / nachgefolgt.

Weil es aber nicht wol möglich / daß eine so grosse Menge Volcks / an einem Ort / und auff eine Zeit / zugleich essen kann : läßt man / auff ein Mal / der Gäste nicht mehr ein / als der Raum deß Platzes verstattet. Wann dieselbe gesättigt / läßt man sie / durch das Hinter-Theil deß Schlosses / hinaus / und führt hingegen Andre wiederum herein : biß alle vorhandene Armen gespeiset seynd / und Keiner mehr übrig / welcher der Mahlzeit nicht genossen hette.

Die Speisen aber / so man ihnen vorsetzt / seynd diese folgende : Erstlich wird ein dreypfündiges Brod aufgelegt : hernach eine Suppen von Bier / oder andrer Brühe / auffgesetzt / die

gar fett und wol mit Butter geschmältzet ist: dem nechst zweyerley Speisen von Karpffen/ (das ist/ die auff zweyerley Art zugerichtet) Und endlich der so genannte Süsse Brey ; derselbe mag gleich aus Erbsen/ Buchweitzen/ (oder Heidelkorn) oder sonst aus einer andren Hülsen-Frucht/ gekocht seyn. Vor Alters/ pflag man ein wenig Honigs drein thun : daher nennet man ihn noch heut den Süssen Brey. Dünnen Biers giebt man ihnen/ so viel sie fordern ; und zuletzt Jedwedem auch sieben Pretzel von Semmel-Meel. Die meisten Gäste/ sonderlich die Armen/ nehmen mit sich nach Hause/ was sie können ; und bringen darum zween Hafen (oder Töpffe) mit sich: In den einen werffen sie zwey Theile von den Karpffen ; ohnangesehn/ daß dieselbe/ in der Würtze und Zurichtung/ unterschieden seynd : in den andren schütten sie das Bier. Alles übrige/ so sich nicht theilen lässt/ als die Suppe/ daß Eingeweide/ und den Brey/ verzehren sie zusammen miteinander.

Offtgemeldter P. Balbinus gedenckt/ es habe Graf Ferdinand von Slavata, damaliger Gubernator dieser Famili/ zum Ruhm solcher Liberalität/ ihm erzehlt/ daß bey diesem Gast-Mahl der Armen/ etliche Bier-Siedens/ drauf gingen/ und gantze Fisch-Teiche ausgeleert würden.

Betreffend die erste Stifftung dieses Mals/ so schreibt mehr besagter Author/ wann man ihn ehedessen darum gefragt/ habe er anders keinen Bescheid drauff zu geben gewusst/ als/ daß die Gottseligkeit der Vorfahren ohne Zweiffel/ an solcher Gutthätigkeit gegen die Armen/ den ersten

gar fett und wol mit Butter geschmältzet ist:
dem nechst zweyerley Speisen von Karpffen / (das
ist / die auff zweyerley Art zugerichtet) Und end
lich der so genannte Süsse Brey ; derselbe mag
gleich aus Erbsen / Buchweitzen / (oder Heidel
korn) oder sonst aus einer andren Hülsen-Frucht /
gekocht seyn. Vor Alters / pflag man ein wenig
Honigs drein thun : daher nennet man ihn noch
heut den Süssen Brey. Dünnen Biers giebt
man ihnen / so viel sie fordern ; und zuletzt Je
wedem auch sieben Pretzel von Semmel-Meel.
Die meisten Gäste / sonderlich die Armen / nehmen
mit sich nach Hause / was sie können ; und brin
gen darum zween Hafen (oder Töpffe) mit sich:
In den einen werffen sie zwey Theile von den
Karpffen ; ohnangesehn / daß dieselbe in der Wür
ze und Zurichtung / unterschieden seynd : in den an
dren schütten sie das Bier. Alles übrige / so sich
nicht theilen lässt / als die Suppe / daß Eingewei
de / und den Brey / verzehren sie zusammen mit
einander.

Offtgemeldter P. Balbinus gedenckt / es hab
be Graf Ferdinand von Slavata, damaliger Gu
bernator dieser Famili / zum Ruhm solcher Libe
ralität / ihm erzehlt / daß bey diesem Gast-Mahl
der Armen / etliche Bier-Siedens / drauf gingen /
und gantze Fisch-Teiche ausgeleert würden.

Betreffend die erste Stifftung dieses Mals /
so schreibt mehr besagter Author / wann man ihn
ehedessen darum gefragt / habe er anders keinen
Bescheid drauff zu geben gewusst / als / daß die
Gottseligkeit der Vorfahren ohne Zweiffel / an
solcher Gutthätigkeit gegen die Armen / den er
sten

sten Anfang gemacht : Als man aber weiter in
ihn gedrungen / mit der Frage / in welchem Jahr
solches geschehen / und wie die erste Stiffter mit
Namen geheissen ? habe er seine Unwissenheit
dißfalls / durch Stillschweigen / an den Tag ge
ben müssen. Welches ihn dann bewogen / durch
Beförderung erstgenannten Grafens Ferdinand /
wie auch deß Samuelis Carolidis, welcher damals
aller selbiger Herrschafften Haabe / Güter / und
Einkommen / an stat deß Regentens / in seiner Ver-
waltung gehabt / solcher alten Urkunden und An-
tiquiteten auch sehr beflissen gewest / die alten Brie-
fe deß Archivi (das ist / der Ur-Cantzeley oder al-
ten Brief-Kammer /) durchzusuchen. Da er
dann erstlich / gefunden daß / bey allen und jeden Jah-
ren / deß Süssen Breyes Meldung geschehn / auch
gar genau und richtig dabey aufgezeichnet worden /
wie viel man / auf solchen Tisch / für so viel tausend
Mäuler / gewendet. Der erste Ursprung aber ist
so wenig / als einiger Buchstab / zu finden gewest /
daraus er / in Original / hette eine Verordnung
ersehn mögen / daß der Herr deß Schlosses / und
Vorsteher dieser Famili / solches Gast-Mal zu ge-
ben : sollte verbunden seyn : Welcher Stifftungs-
Brief aber entweder / in einiger Feuersbrunst / oder
durch andre Zufälle / in so langer Zeit / wol kan
umgekommen und verlohren seyn Dann diese
so alte Gewonheit erstattet selbst Anzeigungs ge-
nug / sie müsse nicht ohne Ursach oder ungefähr
nur also aufgekommen / viel weniger so lange Zeit
hero fort gesetzt / und beybehalten seyn.

Weil dann / aus den alten Schrifften und
Ur-Briefen / nichts zu hoffen gewest : hat vorersagter

Graf die alleraltesten Leute herzuruffen / und Jedweden insonderheit befragen lassen / ob / und was sie / wegen des Herkommens und Urgestiffts dieser Gasterey / von ihren Vor-Eltern / vernommen hetten?

Unter solchen Weiß-Köpffen / befanden sich neuntzig- ja allerdings auch hundert-jährige Greyssen: dieselbe antworteten fast gleiches Lauts / sie hetten von alten Leuten / und von ihren Vätern / verstanden / es wäre ehedessen eine fürnehme Matron fürnehmes Stamms gewest / deren man die Vormundschafft / oder Auffsicht der verwäisten jungen Herren von Neuhaus vertraut hätte; diese habe man / weil sie / als wie eine Witwe / in Witwen-Kleidung gegangen / die **Weisse Frau** genannt; und sey eben dieselbe / so / wie die Vorfahren gleichfalls angezeigt / bißweilen im Schloß erscheine: Dieselbe habe angefangen / das Neuhäusische Schloß zu bauen / und viel Jahre / über solchem Werck zugebracht / mit grosser Beschwerung aller Unterthanen / so sie bey Grabung und Aufführung der Wälle / Auffrichtung der Thürne / Zuführung deß Kalchs / Sands / der Steine / und andrer Materialien / biß zu gäntzlicher Vollendung solches weitläufftigen und grossen Schloß-Gebäues / ausgestanden: dabey sie doch gleichwol solchen frohnenden Unterthanen freundlich zugesprochen / mit Vertröstung diese Arbeit und Frohn-Dienste würden schon mit ehestem zu Ende gehn; auch Jedwedem seinen Tag- oder Arbeits-Lohn / mit baarem Gelde / bezahlt / und ihnen zugeruffen habe: **Arbeitet / für eure Herren / ihr getreue Unterthanen / arbeitet!**

Wann

Graf die allerältesten Leute herzuruffen / und Jed-
weden insonderheit befragen lassen/ ob / und was
sie/wegen des Herkommens und Urgestiffts dieser
Gasterey / von ihren Vor-Eltern/ vernommen
hetten ?

Unter solchen Weiß-Köpffen/ befanden sich
neuntzig- ja allerdings auch hundert-jährige Grey-
sen : dieselbe antworteten fast gleiches Lauts/ sie
hetten von alten Leuten/ und von ihren Vätern/
verstanden/ es wäre ehedessen eine fürnehme Ma-
tron fürnehmes Stamms gewest/ deren man die
Vormundschafft/ oder Aufsicht der verwaisten jun-
gen Herren von Neuhaus vertraut hätte ; diese
habe man/ weil sie/ als wie eine Witwe/ in Wit-
wen-Kleidung gegangen/ die Weisse Frau ge-
nannt ; und sey eben dieselbe/ so/wie die Vorfah-
ren gleichfalls angezeigt/ bißweilen im Schloß er-
scheine : Dieselbe habe angefangen/ das Neu-
häusische Schloß zu bauen / und viel Jahre/ über
solchem Werck zugebracht / mit grosser Beschwe-
rung aller Unterthanen/ so sie bey Grabung und
Ausführung der Wälle / Auffrichtung der Thür-
ne / Zuführung deß Kalchs/ Sands/ der Steine/
und andrer Materialien/ biß zu gäntzlicher Vollen-
dung solches weitläufftigen und grossen Schloß-
Gebäues / ausgestanden : dabey sie doch gleich-
wol solchen frohnenden Unterthanen freundlich zu-
gesprochen/ mit Vertröstung diese Arbeit und
Frohn-Dienste würden schon mit ehestem zu En-
de gehn ; auch Jedwedem seinen Tag , oder
Arbeits-Lohn / mit baarem Gelde/ bezahlt / und
ihnen zugeruffen habe : Arbeitet / für eure
Herren / ihr getreue Unterthanen/ arbeitet!
Wann

Wann wir das Schloß werden verfertigt
haben/ will ich euch/ und allen euren Leu-
ten einen Süssen Brey vorsetzen. Denn
diese Art zu reden führten die Alten / wann sie
Jemanden zur Mahlzeit luden.

Nachdem endlich das Schloß in völligem
Stande / und vollendet (welches / nach Aussage
dieser befragten Alten/ im Herbst geschehn) hat die
Frau/ ihres Versprechens eingedenck/ allen Unter-
thanen ein herrliches Mal zugerichtet/ und/ unter
währender Mahlzeit/ zu ihnen gesagt ; Zu ste-
ter Gedächtniß eurer Treu gegen eurer lie-
ben Herrschafft/ sollt ihr jährlich eine solche
Mahlzeit haben : also wird das Lob eu-
res Verhaltens / auff die späte Nachkom-
men/fortgrünen.

Nachmals / aber (sagten diese gute ehrliche
Grau-Köpffe) hetten die Herren für füglicher an-
gesehn/ daß man diese Mahlzeit/ aus dem Herbst/
auff den Tag und Gedächtniß der Einsetzung deß
Heil. Abendmals / verlegte ; als an welchem oh-
ne dem die Armen / von reichen und fürnehmen
Christen/ tractirt würden ; und solche Verän-
derung deß Tags wäre eben so über-alt noch nicht/
ja sie erstrecke sich noch kaum über hundert Jahre.
Das war es / was die hochbetagte Grau - Bärte
davon aussagten.

Womit der Author Alles / was vorhin / von
dem Geschlecht/ Namen/ und Lebens-Wandel der
Weissen Frauen gesagt/ gnugsam versichert und
befestigt schätzt ; und erscheinet zugleich daraus/
nach seiner Meynung/ warum dieses Gast-Mahl/
für die Armen/ von ihr so eyfrig und hefftig be-

 haup-

hauptet werde: weil sie nemlich ihre Sachen ihr lasse angelegen seyn/ über ihre Wolthätigkeit und Gestifft die Hand halte/ und Verlangen trage/ daß es ewiglich bleibe.

Nachgehends macht dieser Author/ nemlich Herr Pater Balbinus/ dem wir für diese so umständliche Nachricht/ guten Theils zu Danck verbunden seyn/ diejenige Häuser (oder Schlösser) im Böhmen namhafft/ darinn man die Weisse Frau erblicke. In seinem ersten Capitel/ darinn er/ von diesem Gespenst zu schreiben/ den Anfang macht/ nennet er die Oerter Krumlov/ Neuhaus/ Trzebonn (Wittengau) Frauenberg/ (oder Hluboka) das Schloß zu Bechinie, und das Schloß zu Teltzen, &c.

Hernach/ im 16ten Capitel deß dritten Buchs/ namkündigt er noch andre mehr/ und sagt/ es sey für eine der grössesten Göttlichen Wolthaten zu achten/ daß die Herren von Schvvamberg eben so wol/ durch der Weissen Frauen Erscheinung/ ihres bevorstehenden Todes/ ehedessen erinnert worden; sintemal sie sich gleichfalls/ in dem ertz-altem Schloß Kraselovv, oder Schvvamberg/ alsdann habe sehn lassen: Und habe er von den Bedienten dieser Herren vernommen/ daß sie/ vor dem Tode der letzten Gebrüder solcher Famili/ noch erschienen: Ob die Göttliche Gnade dieses Privilegium (so titulirt er es!) noch weiter heut auf die Erben ausgedehnt habe/ wisse er nicht zu berichten; wiewol es/ von etlichen Personen/ bejahet werde.

In dem Schloß (schreibt er ferner) der Berkarum (derer von Berka) und der Lippæorum sehr

hauptet werde : weil sie nemlich ihre Sachen
ihr lasse angelegen seyn/ über ihre Wolthätigkeit
und Gestifft die Hand halte / und Verlangen tra-
ge / daß es ewiglich bleibe.

Nachgehends macht dieser Author/ nemlich
Herr Pater Balbinus/ dem wir für diese so um-
ständliche Nachricht/ guten Theils zu Danck ver-
bunden seyn/ diejenige Häuser (oder Schlösser)
im Böhmen namhaffte/ darinn man die Weisse
Frau erblicke. In seinem ersten Capitel / darinn
er / von diesem Gespenst zu schreiben / den Anfang
macht/ nennet er die Oerter Krumlov/ Neuhaus
(Wittengau) Frauenberg/ (oder
Trzebonn
Hluboka) das Schloß zu Bechinie, und das
Schloß zu Teltzen. &c.

Hernach/ im 16ten Capitel deß dritten Buchs
namkündigt er noch andre mehr/ und sagt: es sey
für eine der grössesten Göttlichen Wolthaten zu
achten / daß die Herren von Schvvamberg eben so
wol/ durch der Weissen Frauen Erscheinung/ ih-
res bevorstehenden Todes/ ehedessen erinnert wor-
den ; sintemal sie sich gleichfalls / in dem erst-ab-
tem Schloß Kraselovv, oder Schvvamberg/ als-
dann habe sehn lassen : Und habe er von den
Bedienten dieser Herren vernommen/ daß sie/ vor
dem Tode der letzten Gebrüder solcher Famili/ noch
erschienen : Ob die Göttliche Gnade dieses Pri-
vilegium (so titulirt er es!) noch weiter heut auf
die Erben ausgedehnt habe/ wisse er nicht zu be-
richten; wiewol es / von etlichen Personen/ bejahet
werde.

In dem Schloß (schreibt er ferner) der Ber-
karum (derer von Berka) und der Lipparorum
sehr

sehr altem Neu-Schloß Novvy zamek, wird
noch heut / wie bekandt / die Weisse Frau ge-
schaut/ auch daselbst die wahre Gestalt dieser Ver-
storbenen/ jetzo aber ums Schloß herum wandren-
den / Weissen Frauen/ auf einer an der Wand
hangenden Tafel gemahlt/ den Leuten gezeigt.

Hiebey erinnert er sich / von einem Ordens-
mann gehört zu haben/ daß etliche Jungfern und
Mägde/ nach Mittage / ins Schloß gegangen/ al-
lerley Schelmerey und Kurtzweil unter sich getrie-
ben/ und zuletzt solches Bildniß der Weissen
Frauen / muthwilliger Weise einander / mit star-
ckem Gelächter / gewiesen : Unter solchem ihrem
Spaß/ sey plötzlich ein Geräusch entstanden/ dar-
über sie erschrocken / und davon geloffen ; Die Letz-
te aber/ in der Flucht/ erwischt und durch eine ver-
borgene Gewalt (angemerckt/ sie Niemanden
gesehen) beym Rock / der ihr auffgehaben ward/
angehalten/ und / als sie zu schreyen angefangen/
kaum wieder loßgelassen worden : Solches habe
besagter Ordens-Mann/ als welcher dabey gewest/
Selbst mit angesehn.

Das wühste Schloß Tollenstein / von wel-
chem das Gerücht geht / als ob viel Schätze darinn
verborgen ligen / hat gleichfalls die Weisse Frau
zur Einwohnerinn / oder Besucherinn. Sie
schauet unterweilen zum Fenster herab : darüber
sich alsdann die Wandersleute verwundern / und
sie grüssen.

Das seynd also die Oerter in Böhmen /
da man ihrer ansichtig wird. Daß auch in Fran-
cken/ und in der Marck Brandenburg / an theils
grossen Höfen der Protestirenden / die Weisse
Frau

Frau/ zur Anzeigung wigtiger Vorfälle sonderlich aber hoher Trauer-Fälle/ sich ins Gesicht stelle/ habe ich oben schon berichtet.

Sie sey und bleibe nun/ wer sie wolle: ich verlange sie weder weiß/ noch schwartz/ zu sehen; will auch keines Vorzeichens zur Warnung für einem unversehener Lebens-Endschafft erwarten; sondern mich genug gewarnt achten/ und täglich auch selbst warnen/ mit der Warnung deß HErrn: **Wachet! denn ihr wisset nicht/ zu welcher Stunde deß Menschen Sohn kommen wird.**

XIV.

Die Jungfrau zu Perenstein.

NIcht allein GOttes/ sondern auch des Menschen/ als deß Göttlichen Ebenbilds/ Affen spielt der hellische Gauckler/ und acherontische Comediant: wiewol nicht/ aus Beliebung/ sondern zur Verspottung und Verleitung der Menschen. In den Bergwercken/ und manchen unheimlichen Häusern/ affet er der menschlichen Handlung; in manchen so wol bewohnten/ als unbewohnten Gebäuen/ aber auch der menschlichen Gestalt nach/ und bildet bald diese/ bald jene Person für; am meisten aber solche/ die durch Tod-Sünden/ oder durch Selbst-Mord/ das Bild GOttes/ in ihrer Seelen/ gäntzlich ausgelescht. Denn wie diese deß Satans Bild/ in ihrem

Frau/ zur Anzeigung wigtiger [illegible] lich aber hoher Trauer-Fälle sich [illegible] habe ich oben schon berichtet.

Sie sey und bleibe nun/ wer sie will: ich verlange sie weder weiß/ noch schwartz zu sehn; will auch keines Vorzeichens zur Warnung vor einem unversehener Lebens-Endschafft erwarten; sondern mich genug gewarnt achten/ und täglich auch selbst warnen/ mit der Warnung deß HErrn: Wachet! denn ihr wisset nicht/ zu welcher Stunde deß Menschen Sohn kommen wird.

XIV.

Die Jungfrau zu Peren-stein.

Nicht allein GOttes/ sondern auch des Menschen/ als deß Göttlichen Ebenbildes/ Affen spielt der hellische Gauckler/ und acherontische Comediant: wiewol nicht/ aus Beliebung/ sondern zur Verspottung und Verleitung der Menschen. In den Bergwercken/ und manchen unheimlichen Häusern/ affet er der menschlichen Handlung; in manchen so wol bewohnten/ als unbewohnten Gebäuen/ aber auch der menschlichen Gestalt nach/ und bildet bald diese/ bald jene Person für; am meisten aber solche/ die durch Tod-Sünden/ oder durch Selbst-Morde das Bild GOttes/ in ihrer Seelen/ gäntzlich ausgelescht. Denn wie diese deß Satans Bild/ in ihrem

rem Leben/ getragen: also trägt er wiederum ihr Bild/ nach ihrem Tode: und triumphirt damit/ als wie ein Türck/ der seines erlegten Feindes Harnisch anzeucht/ oder den Kopff desselben/ auff die Schau am Spieß herum führt. Hievon können wir/ in folgender Geschicht/ ein Muster sehn.

Nachdem der Jesuit/ Pater Johannes Drachovius, im Jahr 1626/ als/ in Böhmen/ die Reformation schier vollzogen worden/ sich daselbst auch bemühet hatte/ viel Leute zur Römisch-Catholischen Religion zu bringen; wie er dann würcklich auch Viele derselben dazu überredet hat: setzte er seine Reise/ in das angräntzende Mähren: auff daß er allda gleichfalls der starck fort-gehenden Reformation seine Zunge leihen/ und das/ wozu man ihn gesand/ ausrichten möchte. Da er dann zuforderst/ in dem berühmten Schloß Perenstein (wovon wir auch anderswo allbereit Meldung gethan) anlangte/ und die Keyser- und Königliche Befehl-Schreiben vorzeigte. Worauff man ihn auch alsofort aufgenommen/ und im Schloß mit einem Losament versehn hat.

Er gewann Lust/ als ein Mann/ so der Curiosität nicht feind/ bey dieser Gelegenheit/ und guten Weile/ die Gelegenheit deß Schloß-Gebäues zu besichtigen: fing derhalben an/ gleich in den ersten Tagen seiner Ankunfft/ um/ und durch das Schloß zu spatziren; bestieg die Thürne/ durchblickte die offenstehende Gemächer und Zimmer/ besahe auch von der Höhe herab/ die gantze Umligenheit/ oder Nachbarschafft.

Indem er nun so gar emsig war/ Alles zu mercken/ was merckens und besehens werth; be-

ge-

gegnete ihm endlich eine andre Merckwürdigkeit. Denn es ging eine zierlich-auffgeschmückte Jungfrau / aus einem Gemach / hervor / mit einem Bund-Schlüssel. Er / der sie / für eine Hof-Dame / oder Kammer-Jungfrau / ansahe / grüsste / und redete sie freundlich an. Sie stund still / um sein Gewerbe anzuhören. Er sagte / Er sey allhie angekommen / als ein Gast / die Unterthanen / in der catholischen Religion / zu unterrichten; wolle derhalben auch Ihr seine geistliche Auffwartung hiemit angeboten haben / und an seiner Diensthafftigkeit nichts ermangeln lassen.

Sie / die Schöne / lächelte ihm hierauff überaus lieblich zu / mit einem gar züchtigem Blick / und / gleich als ob die Schamhafftigkeit ihr keine Gegenrede zuliesse / neigte sie / an stat der Antwort / sich gegen Ihm / wie das Frauen-Zimmer pflegt / gar höflich und ehrerbietig; und ging damit alsofort von dannen.

Nach Vergehung einiger Tage / wollte dieser Pater eine Predigt thun; suchte derwegen / damit er seinen geschriebenē Auffsatz desto unverhinderter der Gedächtnis einpflantzen könnte / und ihn niemand in seiner Meditation verstöhrte / die Einsamkeit. Da erblickte er dieselbe Jungfrau abermal / und zwar in einer Sommerlauben / (oder auf einem Gange) mit auffgelöseten / und ums Gesicht herum hangenden / Haar-Locken: welche sie / mit sonderbarem Fleiß / kämmete; aber / nach gleichsam unversehener Ersehung deß Paters / alsofort hinterwerts / auff den Rücken / zurück warff / und sich zu erkennen gab.

Er / der gar ernsthaffter Natur / und allezeit

gegnete ihm endlich eine andre Merckwürdigkeit: Denn es ging eine zierlich-auffgeschmückte Jungfrau / aus einem Gemach / hervor / mit einem Bund-Schlüssel. Er / der sie / für eine Hof-Dame / oder Kammer-Jungfrau / ansahe / grüsste / und redete sie freundlich an. Sie stund still / um sein Gewerbe anzuhören. Er sagte / Er sey allhie angekommen / als ein Gast / die Unterthanen in der catholischen Religion / zu unterrichten; wolle derhalben auch Ihr seine geistliche Auffwartung hiemit angeboten haben / und an seiner Diensthafftigkeit nichts ermangeln lassen.

Sie / die Schöne / lächelte ihm hierauff überaus lieblich zu / mit einem gar züchtigem Blick / und / gleich als ob die Schamhafftigkeit ihr keine Gegenrede zuliesse / neigte sie / an statt der Antwort / sich gegen Ihm / wie das Frauen-Zimmer pflegt / gar höflich und ehrerbietig; und ging damit alsofort von dannen.

Nach Vergehung einiger Tage / wollte dieser Pater eine Predigt thun; suchte derwegen / damit er seinen geschriebenē Auffsatz desto unverhinderter der Gedächtnis einpflantzen könnte / und ihn niemand in seiner Meditation verstöhrte / die Einsamkeit. Da erblickte er dieselbe Jungfrau abermal / und zwar in einer Sommerlauben / (oder auf einem Gange) mit auffgelöseten / und ums Gesicht herum hangenden / Haar-Locken: welche sie / mit sonderbarem Fleiß / kämmete; aber / nach gleichsam unversehener Ersehung deß Paters / alsofort hinterwerts / auff den Rücken / zurück warff / und sich zu erkennen gab.

Er / der gar ernsthaffter Natur / und allezeit für

für einen eifrigen Mann geachtet worden / gab ihr einen Verweis / mit diesen Straff-Worten: **Ey! Es schickt sich nicht / daß man am Sonntage / gar zu viel / auff das schmücken und putzen / dencke: Besser / man bereite die Seel / zur Anhörung Göttliches Worts / durch ein andächtiges Gebet!** Sie that / als begehrte sie ihm zu gehorchen; verbarg stracks den Kamm / legte die Hand auff den Mund / neigte das Haupt gantz ehrerbietiglich / und ging damit hinweg.

Er stieg hernach hinunter / und begab sich / aus dem Schloß / nach der Kirchen / welche gantz von weissem Marmel erbaut ist; verrichtete daselbst den Gottesdienst / und legte die Predigt ab. Es gefiel ihm aber nicht / daß / ob er gleich / überall in der Kirchen / die Augen herum gehn ließ / ihm doch besagte edle Jungfrau nirgends zu Gesicht kommen wollte: gedachte / sie mögte etwan / zur Römischen Religion / keine Lust tragen / oder sonst / die Kirchen offt zu besuchen / nicht gewohnt seyn. Darum / als er wiederum auffs Schloß kam / klagte er darüber / bey dem Schloß-Hauptmann / daß die Haus- und Hof-Genossen / welche Andren billig / mit gutem Exempel / leuchten sollten / selbst davon blieben. Der Hauptmann (oder Commendant) fragte / was das für eine Jungfrau dann wäre / die er so verklagte? was sie für Gestalt und Kleidung / und wo er sie vorhin gesehn hette?

Da kams heraus / daß das jungfräuliche Gespenst / welches / von undencklicher Zeit hero / im Schloß herum geht / sich diesem Pater zu Gesicht gestellet / und denselben betrogen. Also muste er

sei-

seinen Unwillen fahren lassen / und deß Handels lachen. (a)

Diese seltsame Begegnung hat er / in seinem Alter / dem vor-benamten Pater Balbino, selber erzehlt: aus dem ich sie allhie dem geneigten Leser mitgetheilt. Und diß ist dieselbige Jungfrau von Perenstein / welche vormals einen frechen und versoffenen Soldaten / der mit ihr löffeln wollen / todt gedruckt: wie / am andren Ort / von mir / in diesem Werck / berichtet wird. (b)

****

XV.

Die entdeckte Nachtmär.

Die Einbildung betriegt offt / im Wachen; doch noch viel öffter im Schlaff und Traum / und zwar viel härter / bey denen Melancholischen oder schwer-blutigen Leuten: Denn das Temperament deß Geblüts gebiert sonderlich hiebey sehr unterschiedene Würckungen / und macht / nebst der verletzten Phantasey / dem Menschen allerley abentheuerliche Händel vorstellig / so nicht alle zu erzehlen seynd: also gar / daß sie / im Traum / ihr stärckstes Vermögen zum täuschen übet; bevorab in einem solchen Traum / der von einer gewissen Kranckheit / oder kräncklichen / und übelgemässigten / Leibes-Beschaffenheit entstehet. Welcher Art Träume gemeinlich / die gantze Nacht durch / den Menschen / mit falscher Einbildung / verstricken /

(a) Referente supra laudato Authore p. 192. lib. 3.

(b) Unter dem Titel der einbüssenden Vermessenheit.

seinen Unwillen fahren lassen/ und deß Handels lachen. (a)

Diese seltsame Begegnung hat er/ in seinem Alter/ dem vor-benamten Pater Balbino, selber erzehlt: aus dem ich sie allhie dem geneigten Leser mitgetheilt. Und diß ist dieselbige Jungfrau von Perenstein/ welche vormals einen frechen und verstossenen Soldaten/ der mit ihr löffeln wollen/ todt gedruckt: wie/ am andren Ort/ von mir/ in diesem Werck/ berichtet wird. (b)

XV.

Die entdeckte Nachtmär.

Die Einbildung betriegt offt/ im Wachen; doch noch viel öffter im Schlaff und Traum/ und zwar viel härter/ bey denen Melancholischen oder schwer-blutigen Leuten: Denn das Temperament deß Geblüts gebiert sonderlich hey bey sehr unterschiedene Würckungen / und macht/ nebst der verletzten Phantasey / dem Menschen allerley abentheuerliche Händel vorstellig / so nicht alle zu erzehlen seynd: also gar/ daß sie/ im Traum/ ihr stärckstes Vermögen zum täuschen üben; bevorab in einem solchen Traum/ der von einer gewissen Kranckheit / oder kränckelichen/ und übelgemässigten/ Leibes-Beschaffenheit entstehet. Welcher Art Träume gemeinlich/ die gantze Nacht durch/ den Menschen / mit falscher Einbildung / verirrcken/ das Gemüt hefftig verwirren und bestürtzen/ auch die Sinngeister dermassen angreiffen und bewegen / daß/ obschon alle Vorstellungen solcher Träume falsch und eitel / sie dennoch den Menschen nicht weniger bewegen / einnehmen / und bereden / als ob es warhaffte und würckliche Begebenheiten wären.

Aus dieser Ursach pflegt Mancher / nachdem er eingeschlaffen / meynen / er wache / und erblicke gewisse wüste Bilder / die auf ihn anfallen. Und dahin gehört auch / was man insgemein von dem Alp / oder von der Nachtmähr / schwätzet/ so auf den Schlaffenden fallen soll / wie eine schwere Last / und ihn dermassen hart beladen / daß ihm darüber gar bange werde / und er darunter schier ersticken müsse: da doch solches/ von einem dicken/ groben Dunst / herrühret / welcher theils den Gang der Sinngeister (Spirituum animalium) sperret/ theils / durch seine gröbliche Substantz/ die Kräffte beschwert / und so hart bedruckt / daß Einer gar beschwerlich dafür Odem ziehen und Lufft schöpffen kann.

Indem nun ein solcher grober Dunst auch der Seelen sich / als wie ein Nebel / præsentirt / und vorschwebet / erscheinen derselben allerley Phantaseyen / Bildnissen / und gleichsam Gespenster: bevorab den Melancholischen / das ist denen / die Noth von der Galle haben ; und den Knaben. Etliche Medici, als Forestus und Hollerius, nennens das Nacht-Fräischlein/ oder/ mit dem Galeno, das kleine Fräischlein. Wie es dann/ aufs wenigste / bißweilen ein Vorspiel deß rechten Fräischleins ist: daran/ nach Lysimachi Bericht/

(a) Referente supra laudato Authore p. 192. lib. 3.
(b) Unter dem Titel der einbüssenden Vermessenheit.

zu Rom / in einem Jahr / gar viel kleine Knaben gestorben. Welches doch gleichwol auch nicht allemal darauf erfolgt: immassen Manche darüber klagen / wie sie / zu Nachts / gedruckt / und geängstet werden; doch darum hernach / von keinem Fräischlein / oder bösen Kranckheit / angegriffen werden.

In Ober-Teutschland / sprechen die gemeine Leute / wann sie / bey schlaffender Nacht / dergleichen Beschwer empfunden / **Es hat mich die Trude gedruckt!** Geben also einer Hexen die Schuld / in Meynung / selbige sey auf sie gefallen / und ihnen so überlästig geweßt / daß sie schier erdruckt wären.

Ob nun zwar diß insgemein eine natürliche Kranckheit: kann man doch gleichwol nicht leugnen / daß der Satan / welcher gern / zu der Melancholey / ins Bad gehet / wie man zu reden pflegt / sich nicht bißweilen solte mit einmengen / und entweder den Leuten solche Hertzens-Bangigkeit unnatürlich vergrössern / oder auch / unter währendem solchem Bedruck / so wol den Manns- als Weibs-Bildern eine geile Empfindung eindrucken / und eine Lust / der Geilheit weiter zu pflegen / erwecken.

Die Heiden hat der Teufel / ohne Zweifel / offt also vexirt und bethört. Deßwegen nennet Plinius (a) den Druck deß Alps Malum dæmoniacum, und Faunorum in quiete ludibrium.

Es giebt aber / leider! die Erfahrung / daß auch manchen Christen / noch heutiges Tages / auf Göttliches Zulassen / im Schlaffe dergleichen begegne:

(a) lib. 25. c. 4.



zu Rom/ in einem Jahr/ gar viel kleine Knaben gestorben. Welches doch gleichwol auch nicht allemal darauf erfolgt: immassen Manche darüber klagen/ wie sie/ zu Nachts/ gedruckt/ und geängstiget werden; doch darum hernach/ von keinem Fräischlein/ oder bösen Kranckheit/ angegriffen werden.

In Ober-Teutschland/ sprechen die gemeine Leute/ wann sie/ bey schlaffender Nacht/ dergleichen Beschwer empfunden/ **Es hat mich die Trude gedruckt!** Geben also einer Hexen die Schuld/ in Meynung/ selbige sey auf sie gefallen/ und ihnen so überlästig gewest/ daß sie schier erdruckt wären.

Ob nun zwar diß insgemein eine natürliche Kranckheit: kann man doch gleichwol nicht leugnen/ daß der Satan/ welcher gern/ zu der Melancholey/ ins Bad gehet/ wie man zu reden pflegt/ sich nicht bißweilen solte mit einmengen/ und entweder den Leuten solche Hertzens-Bangigkeit unnatürlich vergrössern/ oder auch/ unter währendem solchem Bedruck/ so wol den Manns- als Weibs-Bildern eine geile Empfindung eindrucken/ und eine Lust/ der Geilheit weiter zu pflegen/ erwecken.

Die Heiden hat der Teufel/ ohne Zweifel/ offt also verirt und bethört. Deßwegen nennet Plinius (a) den Druck deß Alps Malum dæmoniacum, und Faunorum in quiete ludibrium.

Es giebt aber/ leider! die Erfahrung/ daß auch manchen Christen/ noch heutiges Tages/ aus Göttliches Zulassen/ im Schlaffe dergleichen be-

gegne:

(a) lib. 25. c. 4.

gegne: darum erfahrne Medici den Alp/ oder die Nachtmär/ in natür- und unnatürliche/ unterscheiden/ und solches/ durch Exempel/ beglauben. Worunter insonderheit dieses denckwürdig und fast lächerlich scheinet/ welches man/ beym D. König (a) und Freudio (b) lieset.

Ein gewisser Rechtsgelehrter lag/ in einer berühmten Reichs-Stadt/ im öffentlichem Wirthshause/ und zehrte auf seinen Kosten; ein wolgefärbter lebhaffter Mann/ der nicht allein seines fürnehmen Geschlechts/ sondern auch wolberedten Munds/ zier- und manierlichen Wesens halben/ bey jedermann gar beliebt/ aber ledig und unbeehlicht war. Derselbe ward schier/ alle Nächte/ angefochten/ und mit diesem Ubel/ fast biß auf den Tod geplagt/ ja an Kräfften schier gäntzlich erschöpfft und gantz gefährlich geschwächt.

Er suchte Raht dawider/ bey den Aertzten/ und brauchte gar fleissig/ was sie ihm verschrieben; aber vergeblich/ und ohne Frucht. Indessen hielt die nächtliche Bedruckung immerfort an/ mattete den frommen Mann je länger je mehr ab/ und mergelte ihn gantz aus.

Endlich kommt ein Landfahrer zu ihm/ und giebt ihm den Raht: wann der Druck aufgehört/ solle er stillschweigends aufstehen vom Bette/ und in ein Glas sein Wasser abschlagen/ hernach das Glas/ mit einem Pergament/ überall wol verbinden/ und in eine versperrte oder verschlossene Truhen hinsetzen/ alsdann erwarten/ was/ nachgehenden Tags/ drauf würde erfolgen.

G ij Der

(a) In Heptad. Cas. Consc. Miscell. cap. 2.
(b) Quæst. 79.

Der Jurist gehorcht dem Marckschreyer / und nachdem er / von dem gewöhnlich-verdrießlichem Gast / abermal über alle Masse abgemattet worden / thut er / wie man ihn unterwiesen / unterlässt nichts von allen dem / was ihn der Landfahrer gelehrt. Darauf erscheinet / folgenden Tags / um neun Uhr / vor ihm / eine alte / Runtzeln-volle Vettel: welche / in Gegenwart seiner / und seines Rahtgebers / deß Landfahrers / mit vielen Threnen bittet / er solle doch das Trühlein auffsperren / und das vermachte Glas ausschütten: im Widrigen / würde sie / wegen Verhaltens ihres Wassers / das Leben einbüssen.

Solches wollte er nicht thun; sondern schändete sie hefftig aus / und verzoch eine gantze Stunde / ehe dann er ihr Hülffe widerfahren ließ. Weil sie aber / mit weinen und flehen / demütig anhielt; ließ er sich erbitten / und bewegen / die Truhe zu öffnen / und goß das Glas aus.

Gleich darauf fing sie an / zusehens aller Anwesenden / ihr Wasser zu lassen / welches / langst der gantzen Gassen / biß an ihr Haus / von ihr lieff.

Und also hat man erkannt / daß sie eine Hexe wäre / und dem Rechtsgelehrten bißhero solche Plage angethan hette. Denn / von selbiger Zeit an / ist er gleich gesund / und von dergleichen Druck weiter nicht beschwert / noch entkräfftet worden.

Dieser Rechtsgelehrter hat aber / wie fromm und christlich er gleich / von dem ersten Verzeichner dieser Geschicht / wird ausgegeben / gleichwol gar sündlich hieran gehandelt / daß er dem abergläubischem

Der Jurist gehorcht dem Marckschreyer / und nachdem er / von dem gewöhnlich-verdrießlichem Gast / abermal über alle Masse abgemattet worden / thut er / wie man ihn unterwiesen / unterlässt nichts von allen dem / was ihn der Landfahrer gelehrt. Darauf erscheinet / folgenden Tags / um neun Uhr / vor ihm / eine alte / Runtzeln-volle Vettel : welche / in Gegenwart seiner / und seines Rahtgebers / deß Landfahrers / mit vielen Thränen bittet / er solle doch das Trühlein aufsperren / und das vermachte Glas ausschütten: im Widrigen / würde sie / wegen Verhaltens ihres Wassers / das Leben einbüssen.

Solches wollte er nicht thun; sondern schändete sie heftig aus / und verzoch eine gantze Stunde / ehe dann er ihr Hülffe widerfahren ließ. Weil sie aber / mit weinen und flehen / demütig anhielt; ließ er sich erbitten / und bewegen / die Truhe zu öffnen / und goß das Glas aus.

Gleich darauf fing sie an / zusehens aller Anwesenden / ihr Wasser zu lassen / welches / langst der gantzen Gassen / biß an ihr Haus / von ihr lieff.

Und also hat man erkannt / daß sie eine Hexe wäre / und dem Rechtsgelehrten bißhero solche Plage angethan hette. Denn / von selbiger Zeit an / ist er gleich gesund / und von dergleichen Druck weiter nicht beschwert / noch entkräfftet worden.

Dieser Rechtsgelehrter hat aber / wie fromm und christlich er gleich / von dem ersten Verzeichner dieser Geschicht / wird ausgegeben / gleichwol gar sündlich hieran gehandelt / daß er dem abergläubischem

bischem

bischem Raht deß Landfahrers gefolgt : und erscheinet hieraus / er müsse / in einem würcklichen Christenthum / noch ziemlich seicht gewesen seyn: sintemal er sonst sein Vertrauen vielmehr auf GOtt / und ein eyfrig-anhaltendes Gebet / weder auf ein so verwerffliches / und aus deß Satans Artzney-Kunst entsprungenes / Mittel / gesetzt hette.

Ein Gleiches erzehlt Doctor Frommannus, welches / wie er berichtet / in seinem Vaterlande / ruch- und kundbar worden: nemlich / daß Einer / den gleichfalls der Alp / oder die Nachtmär / gedruckt / eben dergleichen / von Jemanden erlernetes / Mittel vorgenommen / sein / nach erlittenem Druck / aufgefangenes Nacht-Wasser / bey der Nacht / in ein Glas gethan / und drey Tage lang fleissigst verwahrt habe. Nach deren Verfliessung / die Magd zu dem Mann gekommen / und gebeten / daß er doch das Glas wider den Boden werffen wollte. Dessen derselbe sich anfänglich zwar geweigert / doch endlich sie erhört hat / auf ihr ernstliches Angeloben / daß sie ihm weiter nicht beschwer- noch schädlich fallen wollte.

Da er nun das Glas aus der Hand geworffen / und zertrümmert; hat die Hexe / noch unverrucktes Fusses / einen gantzen Strudel oder Fluß Wassers von sich geströmt / und ihren so lange bißhero zusammgespahrten nassen Schatz / auf ein Mal / ausgeschüttet. Ist aber nachmals / nach dem sie reiff zur Straffe gewest / zum Scheiterhauffen verdammt worden / da dergleichen Schwestern hingehören. (a)

 Weil

(a) D. Frommann. lib. 3. de Fascinat. Magica, parte X. Sect. 2. c. 3. p. m. 996.

Weil aber dergleichen Herbeyziehung der Truden nicht natürlich / noch durch solche Einfaß- und Versperrung deß Nacht-Wassers eigendlich geschicht; sondern durch deß Satans Würckung / der die Hexe also / mit Aufhalt- und Hemmung ihres Wassers / alsdann tribulirt: steht leichtlich zu erachten / daß solche Befreyung von dem Alp-Druck / durch eine stille und eingewickelte Bündniß (per pactum implicitum) mit dem Teufel ausgewircket / solchem nach von keinem wahren Christen / auf diese Weise / gesucht werde. So ist es auch manches Mal nicht eben die Hexe selbst / sondern der Satan / welcher / in ihrer Gestalt / erscheint: darüber gar leicht manche unschüldig ins Geschrey und Verhafft / welches der Satan offt sucht / fallen könnte. Wie ich mich dann eines denckwürdigen Exempels erinnere / welches / bey meiner Jünglings-Zeit / vorgegangen / und ich in meinen / vor ein und zwantzig Jahren herausgegebenen / Monats-Unterredungen (wo mir recht / in derjenigen / welche die alleredelste Rache titulirt wird) beschrieben habe: daraus man erkennet / daß nicht alle Mal solche Hexen selbst / sondern vielmals auch wol der Satan / in ihrer Gestalt / sich einstelle / und um Beyseit-thuung deß Zwang-Mittels anhält. Welches Exempel / weil es zu Franckfurt / in benannter Unterredung / sehr falsch gedruckt worden / ich gleich nechst dieser entdeckten Nachtmähr / erzehlen will; allhie aber noch beyfügen muß / was Heurnius, in seiner Schrifft von den Kranckheiten deß Haupts / erzehlet / und noch ein Andres / so unlängst in diesen Jahren etlichen Personen begegnet ist.

Weil aber dergleichen Herbeyziehung der Truden nicht natürlich / noch durch solche Einfaß- und Versperrung deß Nacht-Wassers eigendlich geschicht; sondern durch deß Satans Würckung / der die Hexe also / mit Aufhalt- und Hemmung ihres Wassers / alsdann tribulirt: sieht leichtlich zu erachten / daß solche Befreyung von dem Alp-Druck / durch eine stille und eingewickelte Bündniß (per pactum implicitum) mit dem Teufel ausgewircket / solchem nach von keinem wahren Christen / auf diese Weise / gesucht werde. So ist es auch manches Mal nicht eben die Hexe selbst / sondern der Satan / welcher / in ihrer Gestalt / erscheint: darüber gar leicht manche unschuldig ins Geschrey und Verhafft / welches der Satan offt sucht / fallen könnte. Wie ich mich dann eines denckwürdigen Exempels erinnere / welches / bey meiner Jünglings-Zeit / vorgegangen / und ich in meinen / vor ein und zwantzig Jahren herausgegebenen / Monats-Unterredungen (wo mir recht / in derjenigen / welche die alleredelste Rache titulirt wird) beschrieben habe: daraus man erkennet / daß nicht alle Mal solche Hexen selbst / sondern vielmals auch wol der Satan / in ihrer Gestalt / sich einstelle / und um Beyseit-thuung deß Zwang-Mittels anhält. Welches Exempel / weil es zu Franckfurt / in benannter Unterredung / sehr falsch gedruckt worden / ich gleich nechst dieser entdeckten Nachtmähr / erzehlen will; allhie aber noch beyfügen muß / was Heurnius, in seiner Schrifft von den Kranckheiten deß Haupts / erzehlet / und noch ein Andres / so unlängst in diesen Jahren etlichen Personen begegnet ist.

Ich

Ich erinnere mich / schreibt er / daß / als ich noch ein kleiner Knabe war / ich / neben einer gar erbarn und tugendhafften Matron / schlieff. Indem dieselbe einsmals im Schlaffe lag / erblickte ich einen schwartzen Kerl / der sich über sie auf das Deckbett zu legen schien. Deß Morgens / klagte sie / der Alp hätte sie befallen. Ich / ob ich schon nur ein Knabe war / durffte ihr doch / von solchem schwartzem Kerl / nichts sagen: weil er mich bedrauet hatte / wofern ich etwas davon ausschwätzen würde. (a)

Endlich ist mir auch ein Exempel jetziger Zeit bekandt / von zwo Jungfrauen; welche / weil sie Schwestern / und von ihren Eltern eine geringe Verlassenschafft genossen / sich / mit einer künstlichen Hand-Arbeit / in einer bestandenen Zinswohnung / bey ehrlichen Leuten / ehrlich und züchtig / fortbringen / in einer gewissen ansehnlichen Stadt / welche hiebey zu nennen unvonnöthen. Dieselbe haben etliche Jahre solchen Zins bewohnt / in einem solchen Hause / da es unheimlich / das ist / vom Gespenst nicht allerdings rein seyn soll: weil sie / bey ihrem Einzuge / nichts davon gewusst. Allda ist sehr offt / und / in mancher Wochen / wol drey oder vier Mal / zu Nachts / etwas auf sie gefallen / so bald sie sich nur zu Bette gelegt / und hat ihnen einen solchen Druck gegeben / als ob sie / mit einer überaus schweren Bürde belastet würden: so daß / vor Angst und Bangigkeit besorgender Erstickung / Eine der Andren kein Wort zureden / noch um Hülffe schreyen können.

G iiij Sol-

(a) Heurnius Tract. de Morb. Capitis, cap. 30.

Solches ist ihnen nicht nur im Schlaffe/ sondern auch/ und zwar mehrentheils/ im Wachen/ begegnet. Ja! sie haben es vielmals auch gesehen/ zumal beym Mondschein / zu ihnen kommen / wie ein düsteres Schatten-Bild: da sichs denn gleich/ zu ihnen / auf das Deckbette geworffen. Massen sie erstlich durch eine andre glaubwürdige Person/ hernach auch selbst solches einem / mir wolbekandtem gutem Freunde / unterschiedliche Mal geklagt/ und um seine Meynung ihn ersucht / wie dem Ubel am besten abzuhelffen seyn mögte.

Derselbe vermeynte zwar anfänglich / ihre falsche Einbildung mahlte ihnen nur ein solches Schatten-Bild vor/ indem ihr selbsteigenes schweres Geblüt ihnen die Gleichheit einer überfallenden Bürde ertichtete: Derhalben sein Raht dieser war/ daß sie einen verständigen Medicum, um eine Correction deß Geblüts / begrüssen sollten. Weil sie aber / ausser diesem Schrecken / sonst seithero gesund / dazu zu keiner Melancholey geneigt/ sondern vielmehr blutreicher Natur sich befunden hatten: wollte ihnen solches nicht eingehen / daß es nur eine Täuscherey der Einbildung wäre: zumal weil auch ein und andres Artzney-Mittel / so ihnen allbereit etliche Medici dawider verschrieben/ nichts geholffen.

Uberdas klagten sie/ daß/ bey Nacht nicht allein/ sondern auch bey liechtem Tage/ so wol in ihrem Schlaff-Gemach / als in den übrigen Wohn-Zimmern / sich ein furchtsames Gepolter / fast täglich / erhübe. So hette sich auch / indem sie die Stegen hinab- oder hinauf gehen wollen / ein schwartzer / langer / häßlicher Mann zur Seiten hin-

Solches ist ihnen nicht nur im Schlaffe/ sondern auch/ und zwar mehrentheils/ im Wachen/ begegnet. Ja! sie haben es vielmals auch gesehen/ zumal beym Mondschein / zu ihnen kommen / wie ein düsteres Schatten-Bild: da sichs denn gleich/ zu ihnen / auf das Deckbette geworffen. Massen sie erstlich durch eine andre glaubwürdige Person/ hernach auch selbst solches einem / mit wolbekandtem gutem Freunde / unterschiedliche Mal geklagt/ und um seine Meynung ihn ersucht / wie dem Ubel am besten abzuhelffen seyn möchte.

Derselbe vermeynte zwar anfänglich / ihre falsche Einbildung mahlte ihnen nur ein solches Schatten-Bild vor/ indem ihr selbsteigenes schweres Geblüt ihnen die Gleichheit einer überfallenden Bürde erdichtete: Derhalben sein Raht dieser war/ daß sie einen verständigen Medicum, um eine Correction deß Geblüts / begrüssen sollten. Weil sie aber / ausser diesem Schrecken / sonst seithero gesund / dazu zu keiner Melancholey geneigt/ sondern vielmehr blutreicher Natur sich befunden hatten: wollte ihnen solches nicht eingehen / daß es nur eine Täuscherey der Einbildung wäre: zumal weil auch ein und andres Artzney-Mittel / so ihnen allbereit etliche Medici dawider verschrieben/ nichts geholffen.

Uberdas klagten sie/ daß/ bey Nacht nicht allein/ sondern auch bey liechtem Tage/ so wol in ihrem Schlaff-Gemach / als in den übrigen Wohn-Zimmern / sich ein furchtsames Gepolter / fast täglich / erhübe. So hette sich auch / indem sie die Stegen hinab- oder hinauf gehen wollen / ein schwartzer / langer / häßlicher Mann zur Seiten hingestellt: Welcher bißweilen ihnen nachgegangen/ indem sie aus der Küchen nach der Stuben gewollt: Und solches hette so wol die Eine / im Rückschau / als die andre / welche hinter ihr / in der Küchen/ stehn geblieben / in der Mittags-Stunde / erblickt. Zudem wäre unlängst/ in Gegenwart einer gewissen Person / bey hellem Tage / ein solches rasseln/ poltern/ und werffen/ in der Stuben / entstanden / daß dieselbige / solches gespenstischen Getösses annoch ungewohnte / Person / mit einem vor der Stirn ausbrechendem Schweiß / ihre Angst gnugsam angezeigt/ und bey ihnen/ so lange sie dieses Zimmer bewohnten/ einzukehren verredet hette.

Weil nun ihr darüber zuletzt ziemlich erblassendes / und je länger je mehr abnehmendes Angesicht / mit der Zeit / über so vielfältige Angst und Erschreckung/ eine elende Gestalt gewann/ und also ihrer offt-wiederholten Klage einen glaubhafften Schein gab: sagte der gute Freund/ sie solltens ihrem Beichtvater anzeigen / und sich bey ihm Rahts erholen. Ihre Antwort war/ daß sie solches schon etliche Mal gethan / und derselbe ihnen das liebe Gebet recommendirt hette; das Ubel aber dennoch nicht aufhören wollte.

Da ermahnte sie der Freund / sie sollten ausziehen/ und einen andren Zins bestehen. Und als sie zur Entschuldigung einwendeten/ daß sie/ wichtiger Ursachen und Hindernissen wegen/ noch unterm halben Jahr/ solche Zins-Wohnung nicht verlassen könnten/ auch der Hauswirth/ ein reicher wolhabender Mann / sie mit gerichtlicher Verklagung bedrauete / falls sie / durch frühzeitigen Auszug/ ihm sein Haus verschreyt machen würden / und ohne dem

dem den/ noch lange nicht verwohnten/ Zins völlig wollte entrichtet wissen: rieth er ihnen / sie sollten den Teufel verachten/ und ihm weh thun/ mit geistlichen Lobgesängen / auch zu Nachts / von seinem Fall/ verschertzten englischen Hoheit/ und künfftiger Verurtheilung/ miteinander reden/ dazu auch seiner spotten/ mit Vermeldung/ in was für einen verächtlichen Stand er sich gesetzt; wie thörichte Händel er triebe/ daß er/ gleich einem Fatznarren/ Gauckler / und Possenspieler/ handelte/ und/ wie ein Jean Potage, agirte; doch aber stets dabey sich / mit festem Vertrauen / an GOtt halten / und gedencken/ daß / ohn dessen Verhengniß / ihnen kein Härlein vom Haupt fallen könnte: Wann sich dann ein Gepolter hören liesse/ sollten sie/ zum Teufel/ sprechen: Polter immerhin / biß du müde wirst: dir zu Gefallen / ziehet man nicht / vor der Zeit / aus; und darauf ein gläubigs Schutz- und Trutz-Lied/ von GOttes Bewahrung / singen / auch zum öfftern ihn hören lassen / was er / ohn GOttes Erlaubniß / für ein ohnmächtiger Teufel sey / der als ein ob gleich grimmiger und gebissiger / doch gleichwol aber angelegter Ketten-Hund / nicht weiter reichen könne/ als die ihm anhafftende Kette deß Göttlichen Verhengnisses verstatte / auch am Ende der Welt / für diese seine phantastische Verunruhigung / und boshaffte Schrecken / und Gauckel-Possen / ein böses Trinckgeld zu gewarten habe.

Allein der offtermalige Schreck hatte ihnen den Mut dermassen schon geschwächt / daß sie bekannten / es mangle ihnen das Hertz / dergleichen Trutz dem Satan zu bieten / aus Befahrung eines

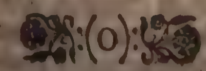
dem den/ noch lange nicht verwohnten/ Zins völlig wollte entrichtet wissen: rieth er ihnen / sie sollten den Teufel verachten/ und ihm weh thun/ mit geist-lichen Lobgesängen / auch zu Nachts / von seinem Fall/ verschertzten englischen Hoheit/ und künfftiger Verurtheilung/ miteinander reden/ dazu auch sei-ner spotten/ mit Vermeldung/ in was für einen ver-ächtlichen Stand er sich gesetzt; wie thörichte Hän-del er triebe/ daß er/ gleich einem Fatznarren/ Gauck-ler / und Possenspieler/ handelte: und/ wie ein Jean Potage, agirte; doch aber stets daben sich/ mit fe-stem Vertrauen / an GOtt halten / und gedencken/ daß / ohn dessen Verhengniß / ihnen kein Härlein vom Haupt fallen könnte: Wann sich dann ein Gepolter hören liesse/ sollten sie zum Teufel/ spre-chen: Polter immerhin / biß du müde wirst: Dir zu Gefallen / ziehet man nicht / vor der Zeit / aus; und darauf ein gläubigs Schutz- und Trutz-Lied/ von GOttes Bewahrung / singen / auch zum öff-tern ihn hören lassen / was er / ohn GOttes Er-laubniß / für ein ohnmächtiger Teufel sey / der als ein ob gleich grimmiger und gebissiger / doch gleichwol aber angelegter Ketten-Hund / nicht weiter reichen könne, als die ihm anhafftende Ket-te deß Göttlichen Verhengnisses verstatte / auch am Ende der Welt / für diese seine phantastische Verunruhigung / und boshaffte Schrecken / und Gauckel-Possen / ein böses Trinckgeld zu gewarten habe.

Allein der offtermalige Schreck hatte ihnen den Mut dermassen schon geschwächt / daß sie be-kannten / es mangle ihnen das Hertz / dergleichen Trutz dem Satan zu bieten / aus Befahrung ei-nes

nes Unglücks. Darauf der Freund versetzte / daß kein rechtgläubiger / und mit einem guten Gebet beharnischter / Trutz / sondern eher die zaghaffte Furcht und Blödigkeit den Teufel trutziger und gewaltiger machte; ja! daß eine solche mißtrauige Furcht / welche Christen nicht gezieme / eben das rechte Nest gleichsam und Luder sey / darinn der Satan / mit seinen gespenstischen Larven und Gauckeleyen/ sich am liebsten aufhielte und ver-weilte.

Es hat doch hierauf / nachdem sie mit ernstli-chem Gebet / und Gesange/ täglich angehalten / gleichwol die Plage samt der gespenstischen Er-scheinung etwas nachgelassen / auch das Gepolter so gar offt sich nicht mehr hören lassen; ohn allein wenig Tage / vor ihrem / nach einem halben Jahr erfolgtem / Auszuge: Da sich nicht allein das pol-tern und werffen von Neuem erhebt / und Etwas die Stiegen auf- und abgerauschet / sondern auch das Gespenst wieder erschienen; gleich als obs ihnen damit die Letze spendiren wollte.

Nachdem sie aber / in eine andre Wohnung/ gekommen; seynd sie/ von dem an/ alles solches Un-gemachs und Beschwers/ gäntzlich befreyt blieben. Woraus ab zunehmen/ daß kein schweres Ge-blüt / noch betriegliche Einbildung / sie vorhin gedruckt.



XVI. Das

XVI.

Das herbeygehexte Hexen-Gespenst.

OB schon die abergläubige Wasser-Probe vieler Orten noch im Gebrauch ist: wird sie doch/ von allen gewissenhafften Rechtslehrern/ verworffen: weil sie nicht allein ungewiß und betrieglich ist; sondern auch abergläubig/ und durch solche Scharffrichter erfunden/oder beglaubt/ die sich verbotener Künste verdächtig gemacht. Ich könnte auch manches Exempel vorstellen/ zu beweisen/ daß manche unschuldige Personen dadurch an Ehre und Blut gefährt/ ja gar schier auff den Scheiterhauffen gekommen wären; so man nicht endlich den Betrug/ welchen manche boshaffte Hencker hierbey zu spielen wissen/ entdeckt hette; aber diese Weitschweiffigkeit würde uns nur zu lange/ von vorgesetzter Haupt-Erzehlung/ aufhalten.

Noch viel weniger lassen redliche Rechtsgelehrte/ Richter und Schöpffen zu/ daß eine Hexerey/ durch die andre/ entdeckt/ oder deß Teufels Aussage durch die Wahrsager/ oder auch die/ durch abergläubige Mittel verschaffte/Erscheinung solcher Weiber/ welche man/ wegen eines empfangenen Schadens/ es sey an Menschen/ oder Vieh/ in starcken Verdacht hat/ vor Gericht einer rechtlichen Erweiß- und Anzeigung ähnlich geachtet werde.

Nichts destoweniger wird doch noch/ bey manchen ungelehrten Gerichten/ darauf gesehen; zuma[l]

XVI.

Das herbeygehexte Hexen-Gespenst.

OB schon die abergläubige Wasser-Probe vieler Orten noch im Gebrauch ist: wird sie doch / von allen gewissenhafften Rechtslehrern / verworffen: weil sie nicht allein ungewiß und betrieglich ist; sondern auch abergläubig / und durch solche Scharffrichter erfunden oder beglaubt / die sich verbotener Künste verdächtig gemacht. Ich könnte auch manches Exempel vorstellen / zu beweisen / daß manche unschuldige Personen dadurch an Ehre und Blut gefähret / ja gar schier auff den Scheiterhauffen gekommen wären; so man nicht endlich den Betrug / welchen manche boshaffte Hencker hierbey zu spielen wissen / entdeckt hette: aber diese Weitschweiffigkeit würde uns nur zu lange / von vorgesetzter Haupt-Erzehlung / auffhalten.

Noch viel weniger lassen redliche Rechtsgelehrte / Richter und Schöpffen zu / daß eine Hexerey / durch die andre / entdeckt / oder deß Teufels Aussage durch die Wahrsager / oder auch die / durch solcher abergläubige Mittel verschaffte Erscheinung solcher Weiber / welche man / wegen eines empfangenen Schadens / es sey an Menschen / oder Vieh / in starcken Verdacht hat / vor Gericht einer rechtlichen Erweiß- und Anzeigung ähnlich geachtet werde.

Nichts destoweniger wird doch noch / bey manchen ungelehrten Gerichten / darauf gesehen; zumal auff die Wasser-Probe: als wie auch / meines vollkommenen Erinnerns / ungefähr vor 40 Jahren geschehen zu N. N. da sich ein Mann unterstanden / auff einen solchen hoch-verdammlichen und verfluchten Beweis / eine Person anzuklagen / und das unverständige Gericht dieselbe darauff in Verhafft / und zur scharffen Pein-Frage gezogen.

Einem Bürgersmann daselbst fiel sein Pferd / bey Nacht / plötzlich um / und verreckte: darauf ging er hin zum Scharffrichter / und erholte sich Raths bey demselben / wie er doch die Teufels-Hexe erfahren möchte / welche ihm sein gutes Roß hette umgebracht. Dieser Lehrmeister sagte / er sollte einen Hafen mit Fleisch zum Feuer setzen / und das Fleisch mit etwas / das ich nicht gantz ausschreibe / bestechen: Alsdenn müsste die Trude kommen / und bitten / daß er den Topff mit dem Fleisch vom Feuer wegthäte: Also könnte er sie dann wol ins Gesicht fassen / und kennen.

Jener gehorcht solchem Raht / und bringt um Mitternacht (wie dann alle solche Händel von der Nacht / und keinen Kindern deß Liechts anständig / seynd) das Fleisch zum Feuer. Indem solches anhebt zu sieden / kommt eine alte erbare verwittibte Matron / von ungefähr 70. Jahren / daher geschlichen; bittet / der Mann wolle den Topff mit dem Fleisch vom Feuer abnehmen; sie aber werde schon das Pferd zahlen / und ihm also den Schaden ersetzen.

Er / der nicht anderst sich einbildete / als die wahre leibhaffte Person / vor sich zu sehen / die er sehr wol kannte / kunnte sich nicht gnug verwundern / daß

daß eine solche Frau / so der Fürnehmsten eine in der Stadt / dazu eines äusserlich-frommen Wandels / ehrlichen Gerüchts bey Jedermann / auch in der Kirchen ein Liecht der Andacht und Gottesfurcht / mit Hexerey sich besudelt haben sollte. Sagte derhalben: Ob ich zwar eure Person / liebe Frau / jetzo hier zu sehen / nimmermehr hette vermutet / als von welcher ihm wol Niemand dergleichen Gedancken machen sollte: will ich euch doch nicht mehr quälen; weil ihr mir die Erstattung versprecht. Wann ihr das thut / was ihr versprecht / und mir also meinen Schaden gut macht; so geht mich hernach eure Sache weiter nichts an; und begehre euch keine Ungelegenheit zu machen. Ich muß 40 Reichsthaler / für mein Pferd haben: Und wann ihr mir die morgen gebt; so habe ich schon ein Maul / das schweigen kann. Sie versichert / ihn / folgenden Tags / zu vergnügen: er solle doch nur aber / gleich alsofort / den Hafen vom Feuer wegräumen. Welches er thut.

Nachdem der Morgen angebrochen / kam der Mann zu ihr ins Haus / und begehrte das versprochene Geld.

Sie ließ sich sein Anbringen höchlich befremden; nahm es auff / für eine grobe Schmach / Ehren-rührige Verleumdung / und Beschimpffung / daß er das Hertz genommen / nicht allein zu ihr ins Haus herein zu platzen / sondern noch dazu eines solchen Handels sie zu zeihen / für dergleichen sie GOtt in allen Gnaden sollte behüten. Alles Hausgesinde / sagte Sie / könnte ihr zeugen / daß sie keinen Tritt über ihre Thür-Schwellen gethan. Daneben ließ sie sich bedraulich vernehmen / er sollte / von derglei-

daß eine solche Frau / so der Fürnehmsten eine in der Stadt / dazu eines äusserlich-frommen Wandels / ehrlichen Gerüchts bey Jedermann / auch in der Kirchen ein Liecht der Andacht und Gottesfurcht / mit Hexerey sich besudelt haben sollte. Sagte derhalben: Ob ich zwar eure Person / liebe Frau / jetzo hier zu sehen / nimmermehr hette vermutet / als von welcher ihm wol Niemand dergleichen Gedancken machen sollte: will ich euch doch nicht mehr quälen; weil ihr mir die Erstattung versprecht. Wann ihr das thut / was ihr versprecht / und mir also meinen Schaden gut macht; so geht mich hernach eure Sache weiter nichts an; und begehre euch keine Ungelegenheit zu machen. Ich muß 40 Reichsthaler / für mein Pferd haben: Und wann ihr mir die morgen gebt; so habe ich schon ein Maul / das schweigen kann. Sie versichert ihn / folgenden Tags zu vergnügen: er solle doch nur aber / gleich allsofort / den Hafen vom Feuer wegräumen. Welches er thut.

Nachdem der Morgen angebrochen / kam der Mann zu ihr ins Haus / und begehrte das versprochene Geld.

Sie ließ sich sein Anbringen höchlich befremden; nahm es auff für eine grobe Schmach / Ehren-rührige Verleumdung / und Beschimpffung / daß er das Hertz genommen / nicht allein zu ihr ins Haus herein zu platzen / sondern noch dazu eines solchen Handels sie zu zeihen / für dergleichen sie GOtt in allen Gnaden sollte behüten. Alles Hausgesinde / sagte Sie / könnte ihr zeugen / daß sie keinen Tritt über ihre Thür-Schwellen gethan. Danebst ließ sie sich bedraulich vernehmen / er sollte / von der-

glei-

gleichem Handel / ihr nur nicht zwey Mal sagen / und sehen / womit er umginge; oder man würde ihm / durch Gericht und Recht / die Augen dermassen öffnen / daß ihns gereuen müsste: Sie sey ein redliches Weib: GOtt solle sie / für solchen Künsten bewahren; er aber sich zum Hause hinaus trollen / oder sie werde zur Obrigkeit schicken / und ihn zur Straffe ziehen lassen.

Er / dem das nächtliche Bild noch immer gleichsam vor Augen stund / wollte sich damit nicht abweisen / noch wegschrecken lassen; sondern protestirte / im fall Sie ihn nicht bezahlte / so müsste er es anderst suchen; wiewol ihm / mit ihrem Blut / nicht gedient wäre; entstünde Weitläufftigkeit / und eine / ihrem Leben schädliche / Flamme daraus / so wollte er entschüldigt seyn.

Aber Sie gab nichts darauff; sondern schändete ihn / mit Bedrohung deß Gerichts / zum Hause hinaus.

Also ging er voller Zorn und Ungedult / graden Wegs / dem Stadt-Gericht zu; klagte / nebst Erzehlung deß gantzen Verlauffs / die Frau an / als eine Hexe / und Erwürgerinn seines Pferdes.

Die Schöpffen deß Land-Städleins waren solche Leute / welche sich besser auff den Feld-Bau / als auff einen so schweren Hexen-Proceß / verstunden; doch gleichwol / in ihrer Einbildung / verständig genug / ein peinliches Hals-Gericht zu halten / über eine Frau / deren verstorbener Mann ehedessen der Fürnehmste unter ihnen gewest war. Daher sie sich auch viel zu klug bedüncken liessen / als daß sie einen wolgegründeten Rechts-Gelehrten hetten zu Raht ziehen sollen; wie sonst noch wol

andre

andre kleine Städte/ in dergleichen Fällen/ zuthun pflegen: sondern liessen/ auf dieses Anbringen deß Klägers/ und dessen schönen Beweis/ zur Stunde die Frau (deren Namen ich/ so wol/ als den Ort/ um der Nachkömmlingen willen/ verschweige) gefänglich einziehen/ auch/ weil sie durchaus nichts gestehen wollen/ auffs Wasser werffen; fester Einbildung/ solche Wasser-Probe sey ein unbetrieglicher Spiegel/ darinn man richtig erkennen könne/ welche eine oder keine Trude sey: Wie man denn dafür hält/ daß die Unschuldigen zu Grunde gehn/ die Schuldigen aber oben schwimmen.

Wo ich mich in diesem Stuck/ sonst noch recht erinnere/ so ist Sie/ das erste Mal/ auff den Grund gesuncken; das andre Mal aber/ oben geblieben: und das galt diesen erbaren Schöpffen so viel/ als ob der perfecteste Jurist erwiesen hätte/ das Weib wäre eine Zauberinn: also/ daß man nicht ungeschickt sagen mögte/ diese Leute hetten ihr Urtheil/ aus dem Wasser/ geschöpfft.

Inzwischen wird diese Verfahrung/ auf ihr Begehren/ von etlichen Freunden/ ihrem in einer fürnehmen Reichsstadt damals/ lebendem/ Eydam zugeschrieben: welcher nicht allein/ von seinem Handel/ ehrlich bemittelt/ sondern auch/ von der Alten/ überdas noch eines ziemlichen Erbes gewärtig war. Derselbe macht sich eilends auff/ mit einem grundgelehrten und treflich wolpracticirtem Juristen (welchen ich gleichfalls gekandt/ und nicht allein aus seinem Discurs/ sondern auch aus denen mir damals zum durchlesen communicirten schrifftlichen Acten/ deß gantzen Ver-

andre kleine Städte/ in dergleichen Fällen/ zuthun
pflegen : sondern liessen/ auf dieses Anbringen deß
Klägers/ und dessen schönen Beweis/ zur Stunde
die Frau (deren Namen ich/ so wol / als den Ort/
um der Nachkömmlingen willen / verschweige) ge-
fänglich einziehen / auch / weil sie durchaus nichts
gestehen wollen / auffs Wasser werffen ; sesier
Einbildung/ solche Wasser-Probe sey ein unbe-
trieglicher Spiegel / darinn man richtig erkennen
könne / welche eine oder keine Trude sey : Wie
man denn dafür hält/ daß die Unschüldigen zu
Grunde gehn / die Schuldigen aber oben
schwimmen.

Wo ich mich in diesem Stuck / sonst noch
recht erinnere/ so ist Sie/ das erste Mal / auff den
Grund gesuncken ; das andre Mal aber / oben
geblieben : und das galt diesen erbaren Schöpf-
fen so viel/ als ob der perfecteste Jurist erwiesen
hätte / das Weib wäre eine Zauberinn : also/ daß
man nicht ungeschickt sagen mögte/ diese Leute het-
ten ihr Urtheil/ aus dem Wasser geschöpft.

Inzwischen wird diese Verfahrung / auf
ihr Begehren / von etlichen Freunden / ihrem in
einer fürnehmen Reichsstadt damals / lebendem /
Eydam zugeschrieben : welcher nicht allein /
von seinem Handel/ ehrlich bemittelt / sondern
auch / von der Alten/ überdas noch eines ziemli-
chen Erbes gewärtig war. Derselbe machte sich
eilends auff/ mit einem grundgelehrten und treffli-
wol practicirtem Juristen (welchen ich gleichfalls
gekandt / und nicht allein aus seinem D[illegible]
sondern auch aus denen mir damals zum D[illegible]
sen communicirten schrifftlichen Acten/ deß g[illegible]

Verlauffs unterrichtet bin) und hält/ bey dem
Raht deß Städleins/ an / man wolle doch / in der
Sache/ fein ordentlich gehen ; würde alsdann
seine Schwieger/ nach rechtmässiger Behandlung/
und gerichtlicher Erörterung der Sachen / eine He-
xe erfunden / so wollte er selber den Holtzstoß dazu
spendiren.

Sie wollten sich aber nicht weisen lassen ;
berieffen sich / auff ihre Wasser-Probe/ bey wel-
cher sie wäre zu leicht erfunden / und oben ge-
blieben.

Der Sachwalter widerlegte ihnen diesen
falschen Wahn ; sagte / das solche Probe we-
der Christlich / noch in den Keyserlichen Rechten
passirlich / noch an sich selbst gewiß ; sondern betrieg-
lich / falsch / und aberglaubig.

Er erzehlte dabey ein Exempel/ welches er
selbst hette erfahren/ da er vorhin/unter einem ge-
wissen Hertzog / bey einem Hexen-Proceß / in dem
peinlichem Halsgericht verordneter Præsident ge-
west : Allwo man/ bevor der Hertzog ihn zum
Præsidenten/ in selbiger Sache/ gedeputirt/ gleich-
falls eine vermeynte Trude / mit der Wasser-Pro-
be/ examinirt/ und aus ihrem Oben-schwimmen
geschlossen hette / sie müsste warhafftig eine Hexe
seyn : Welches Bauren-Weib / nach seiner An-
kunfft/ über Gewalt und Unrecht geklagt/ und mit
Thränen zu GOtt geruffen/ Er wollte doch ihre Un-
schuld retten. Weßwegen er die Frau hernach
gantz allein ein Mal verhört/ und/ unter andern/
ihr die geschehene Wasser-Probe (ob er gleich sel-
ber nichts darauff hielt) vorgehalten/ um nur da-
durch eine Bekenntniß von ihr heraus zu locken :

Worauff die Frau geantwortet / der Scharffrichter wäre ein loser Schelm / hette sie so seltzam gebunden / und am Seil selber auffgehalten / daß sie nicht zu Grunde sincken können : Worauff er / auff inständigste Bitte der Beysitzer / zugelassen / daß man das Weib mögte / ohne Behaltung deß Seils / hinein werffen : wiewol mit Protestation / daß es dennoch für keine Probe angenommen werden sollte : Da das Weib gleich zu Grunde gegangen; wiewol / aus einem gegenwärtigen Nachen / alsofort wieder herauf gezogen worden : Nachdem also selbige Probe / durch Wiederholung derselben / betrieglich geschienen / hette er / gerichtlicher Ordnung nach / die Sache untersuchen lassen / mit gantzem Ernst : Da dann endlich nichts anders / als ein falscher Argwohn / sich entdeckt hette / und man das Weib loß gesprochen : welches ohne Zweiffel unschüldig wäre zu Feuer gekommen / so man der falschen Wasser-Probe nachgehn wollen.

Aber sie verachteten das Alles ; wollten ihnen durchaus nichts einreden / noch ihr Wasser-Examen verwerffen lassen ; sondern eilten alsofort / mit der Gefangeninn / an die Folter ; liessen hingegen den Kerl / welcher den Hafen zum Feuer gesetzt / samt seinem Rathgeber / dem Scharffrichter / ohn einigen Verweis / passiren.

Ob derselbige / oder ein fremder Scharffrichter / die strenge Frage verrichtet habe / ist mir entfallen ; so viel aber noch bewusst / daß Sie / nach zweyen Zügen / sich endlich für eine Trude bekennt / doch / gleich nach der Peinigung / wiederruffen / und protestirt habe / ihre Bekenntniß sey falsch / und durch den unleidlichen Schmertzen erzwungen.

Hier-

Worauf die Frau geantwortet / der Scharfrich-
ter wäre ein loser Schelm/ hette sie so seltzam gebun-
den/ und am Seil selber auffgehalten/ daß sie nicht
zu Grunde sincken können : Worauff er / auff in-
ständigste Bitte der Beysitzer/ zugelassen/ daß man
das Weib möge/ ohne Behaltung deß Seils/ hin-
ein werffen : wiewol mit Protestation/ daß es
dennoch für keine Probe angenommen werden soll-
te : Da das Weib gleich zu Grunde gegangen;
wiewol/ aus einem gegenwärtigen Nachen/ also-
fort wieder herauff gezogen worden : Nachdem als-
so selbige Probe/ durch Wiederholung derselben
betrieglich geschienen/ hette er / gerichtlicher Ord-
nung nach/ die Sache untersuchen lassen/ mit gan-
tzem Ernst : Da dann endlich nichts anders / als
ein falscher Argwohn/ sich entdeckt hette/ und man
das Weib loß gesprochen : welches ohne Zweifel
unschuldig wäre zu Feuer gekommen/ so man der
falschen Wasser-Probe nachgehn wollen.

Aber sie verachteten das Alles ; wollten ih-
nen durchaus nichts einreden/ noch ihr Wasser-Ex-
amen verwerffen lassen ; sondern eilten alsofort/
mit der Gefangeninn / an die Folter ; liessen hin-
gegen den Kerl/ welcher den Hafen zum Feuer ge-
setzt/ samt seinem Rathgeber/ dem Scharfrichter/
ohn einigen Verweis/ passiren.

Ob derselbige/ oder ein fremder Scharfrich-
ter/ die strenge Frage verrichtet habe/ ist mir entfal-
len ; so viel aber noch bewusst/ daß Sie/ nach
zweyen Zügen/ sich endlich für eine Trude bekennt/
doch/ gleich nach der Peinigung/ wiederruffen/ und
protestirt habe / ihre Bekenntniß sey falsch / und
durch den unleidlichen Schmertzen erzwungen.

Hier-

Hierauf ließ man sie/ durch einen Geistlichen
deß Orts/ ermahnen / mit einer freywilligen Be-
kenntniß heraus zu gehn/ und sich von dem Satan
loß zu wircken : Damit nicht etwan/ bey der drit-
ten/ ihr annoch bevorstehenden/ Folterung/ ihr/ als
einer vorhin / Alters halben / fast krafftlosen Frau-
en/ die Seele/ vor der Versöhnung mit GOtt/ von
der zeitlichen in die ewige Pein führe. Da soll sie/
wie der Sachwalter/ und auch ihr Eydam/ erzehl-
ten/ anfänglich/ gegen diesem Geistlichen/ der
Zauberey-Zeihung/ hart widersprochen / und ge-
klagt haben/ die grosse Marter hette sie überwun-
den/ und zu einer falschen Aussage genöthigt ; der
Geistliche aber demnechst / mit scharffer Bedrau-
ung/ in sie gesetzt haben / woferrn sie nicht bald be-
kennete / würde ihr Meister Hanns bald wieder
auf die Haut kommen / und ihr die Zunge lösen:
Worauff sie endlich gestanden/ das Pferd umge-
bracht zu haben ; aber hernach ihrem Eydam/ als
derselbe sie/ nach erhaltener Erlaubniß/ in Beyseyn
etlicher dazu verordneter Personen/ besucht / und
gleichfalls darum gefragt / ein gantz Widriges an-
gezeigt. Und wie dieser ihr beweglich zu geredt/ sie
sollte ihn doch nicht in vergebliche Unkosten / noch
ihre Seele/ durch Hinterhaltung der Warheit / in
die ewige Verdammniß/ führen ; sondern/ GOtt
zu Ehren/ und ihrer armen Seelen/ zur Erhaltung/
mit der reinen Warheit heraus gehn ; hat sie ihm
geantwortet : Sie wolle sich lieber lassen brennen/
und sterben / weder noch ein Mal so grausamliche
Pein leiden: welches ihr widerfahren würde/ wann
sie auff ihrer Unschuld beharrete.

Hierauff reiset ihr Eydam / samt seinem Ad-

 voca-

vocaten/ hin/ zu dem Ober-Amtmann / der ein für-
nehmer hoch-angesehener von Adel und Ritter/ und
bey seinem Könige in hohen Gnaden war ; be-
schwert sich / gegen demselben/ über das unordent-
liche Verfahren deß Stadt-Gerichts / und suppli-
cirt um ein Inhibitorial/ daß das Gericht möge ein-
halten / biß man vor die Sache recht untersuche/
und nach Ausweisung so wol der peinlichen Hals-
Gerichts-Ordnung / als auch den beschriebenen
Rechts-belehrungen verständiger und berühmter
Rechtsgelehrten/ behandle.

Der Ober-Amtmann/ so den Advocaten/
als einen guten und grundgelehrten Juristen / der
ihm sehr wol bekandt/ hoch und werth achtete/ ver-
hieß/ den Fortgang zu hemmen ; ließ auch würck-
lich/ an das Stadt-Gericht / einen Befehl schrifft-
lich ergehen : Welchen der Eydam deß Weibes
selber insinuirte/ und hernach wieder heim zoch/ an
den Ort seiner Behausung/ als welcher nur 5 oder
6 Meilen von dannen ; der eingebildten Hoff-
nung/ der Proceß sollte / von nun an / anders ein-
gerichtet werden.

Er war aber kaum hinweg/ da würckten sie/
bey dem Ober-Amtmann/ so viel aus/ durch dessel-
ben Secretar/ (welcher/ wie verlauten wollte/ von
ihnen beschenckt worden) daß er ihnen/ welche sich
höchlich damit beschimpfft achteten/ wann man/
besorgter Massen/ die Sache von ihnen ab-an das
Königliche Land-Gericht ziehen sollte / die gericht-
liche Verfahrung wieder loß gab ; jedoch mit die-
sem Vorbehalt/ daß sie nicht sollten zur Execution
schreiten/ bevor er/ von der Sache / weitern Unter-
richt eingenommen hette.

procuraten hin/ zu dem Ober-Amtmann / der ein für-
nehmer hoch-angesehener von Adel und Ritter/ und
bey seinem Könige in hohen Gnaden war; be-
schwert sich / gegen denselben/ über das unordent-
liche Verfahren deß Stadt-Gerichts/ und suppli-
cirt um ein Inhibitorial/ daß das Gericht möge ein-
halten/ biß man vor die Sache recht untersuchet/
und nach Anweisung so wol der peinlichen Hals-
Gerichts-Ordnung/ als auch den beschriebenen
Rechts-belehrungen verständiger und berühmter
Rechtsgelehrten/ behandle.

Der Ober-Amtmann/ so den Advocaten/
als einen guten und grundgelehrten Juristen / der
ihm sehr wol bekandt/ hoch und werth achtete/ ver-
hieß/ den Fortgang zu hemmen ; ließ auch würck-
lich/ an das Stadt-Gericht / einen Befehl schrifft-
lich ergehen : Welchen der Eydam deß Weibes
selber insinuirte/ und hernach wieder heim zoch/ an
den Ort seiner Behausung/ als welcher nur 5 oder
6 Meilen von dannen ; der eingebildten Hoff-
nung/ der Proceß sollte / von nun an / anders ein-
gerichtet werden.

Er war aber kaum hinweg/ da würckten sie/
bey dem Ober-Amtmann/ so viel aus/ durch dessel-
ben Secretar/ (welcher/ wie verlauten wollte/ von
ihnen beschenckt worden) daß er ihnen/ welche sich
höchlich damit beschimpfft achteten/ wann man/
besorgter Massen/ die Sache von ihnen ab- an das
Königliche Land-Gericht ziehen sollte/ die gericht-
liche Verfahrung wieder loß gab ; jedoch mit die-
sem Vorbehalt/ daß sie nicht sollten zur Execution
schreiten/ bevor er/ von der Sache/ weitern Unter-
richt eingenommen hette.

Weil

Weil er aber/ gleich folgenden Tages / eine
Reise zum Könige thun musste/ und also einen fernen
Weg ziehen: liessen sie dem Weibe / so lieber das
peinliche Urtheil/ als die peinliche Folterung/ (wie
man sagte) ausstehen wollen / den Tod ankündigen/
auch alsofort das Heil. Abendmal reichen/ und
gleich deß dritten Tags/ nach deß Ober Amtmanns
Abreise/ sie/ auff dem Scheiterhauffen / lebendig
verbrennen.

Der Eydam gab vor/ er hette gewisse Nach-
richt/ daß sie unter der Ausführung etliche Mal ge-
protestirt/ ihr geschehe Gewalt und Unrecht/ Sie
sey unschüldig : Aber ob solches gewiß / kann ich
nicht versichern ; sondern nur so viel/ daß selbige
ungelehrte/ und grobe Leute solches protestiren / im
geringsten nicht angesehn haben würden ; wann
es gleich würcklich sollte geschehn seyn.

Wie der Ober-Amtmann/ bey seiner Ruck-
kunfft/ erfähret/ daß das Weib schon in Asche ver-
wandelt sey/ erschrickt er nicht wenig ; besorgend/
es dörffte/ am Königlichen Hofe / so ferrn der Ey-
dam das höhere Gericht suchte/ ihm einiger Ver-
weis daraus entstehen. Denn es wollte verlauten/
daß er/ mit etlichen Edelleuten/ sich damals eben lu-
stig gemacht/ als das Stadt-Gericht um Relaxi-
rung deß Processes gebeten : weßwegen ihn / bey
nüchternem Mut/ gereuet/ was er bey berauschtem/
durch deß Secretars Antrieb / verwilligt hette:
Welches ich aber/ gleichfalls nicht verbürge ; son-
dern allein dieses/ daß er sehr darob erschrocken ;
als der Advocat ihm solches verwiesen. Doch/ weil
es ein Mal geschehen/ und seine Reputation dabey
interessirt war ; hat er sich hernach deß Stadt-Ge-
richts

richts angenommen/ als solches / von dem Eydam der Verbrannten angefochten worden.

Dieser verklagte die Stadt/ bey der Königlichen Regierung; deß gäntzlichen Schlusses/ alles das Seinige dran zu setzen/ daß er die Stadt um den Gerichts-Zwang / und um ihre Freyheit / seine Schwieger aber wiederum in ein ehrliches Gerücht/ bringen mögte : ohnangesehn/ sie schon veräschert und verraucht war. Bey welchem Fürsatz er auch so fest sich erhärtete/ daß ihn deß Ober-Amtmanns leuchtende Authorität / und grosses Ansehn am Königlichen Hofe/nicht schreckte.

Daraus erwuchs ein langer vieljähriger Proceß/ der gewaltig viel Geldes fraß: wobey viel vortreffliche Leute/und unter andern ein Königlicher Cantzler/ dessen Feder / zu der Zeit/ der berühmtesten und gelehrtessten eine war/ zu Gericht gesessen.

Nichts destoweniger verzoch sichs sehr lange/ mit dem Beschluß. Denn ob gleich zwey Mal/ der Stadt (oder vielmehr/ wie man vermutete/ dem Ober-Amtmann) zur Gunst / ein Urtheil erging : protestirte doch Kläger dagegen/ und erwies/ durch seines ersten / inzwischen verstorbenen/ Advocatens hinterlassenen sehr geschickten / in Rechten grund-gelehrten / und überaus beredten Sohn / daß man widerrechtlich (contra omnia jura) geurtheilt ; widerlegte/vor offentlichem Gericht/ gedachten Cantzler / aus seinen eigenen gedruckten Büchern/gantz augenscheinlich. Und als derselbe/ sich darüber entfärbend/ nichts anders darauff/ als dieses sagte : Ey! der Herr ist noch zu jung/ solche meine Schrifften anzuziehen!

ant-

richts angenommen/ als solches / von dem Eydam der Verbrannten angefochten worden.

Dieser verklagte die Stadt/ bey der Königlichen Regierung; deß gäntzlichen Schlusses/ alles das Seinige dran zu setzen/ daß er die Stadt um den Gerichts-Zwang / und um ihre Freyheit / seine Schwieger aber wiederum in ein ehrliches Gerücht/ bringen mögte : ohnangesehn/ sie schon veräschert und verraucht war. Bey welchem Fürsatz er auch so fest sich erhärtete/ daß ihn deß Ober-Amtmanns leuchtende Authorität / und grosses Ansehn am Königlichen Hofe/ nicht schreckte.

Daraus erwuchs ein langer vieljähriger Proceß/ der gewaltig viel Geldes fraß: wobey viel vortreffliche Leute/ und unter andern ein Königlicher Cantzler/ dessen Feder / zu der Zeit/ der berühmtesten und gelehrtesten eine war/ zu Gericht gesessen.

Nichts destoweniger verzoch sichs sehr lange/ mit dem Beschluß. Denn ob gleich zwey Mal/ der Stadt (oder vielmehr/ wie man vermutete/ dem Ober-Amtmann) zur Gunst / ein Urtheil erging : protestirte doch Kläger dagegen/ und erwies/ durch seines ersten / inzwischen verstorbenen/ Advocatens hinterlassenen sehr geschickten / in Rechten grund-gelehrten / und überaus beredten Sohn / daß man widerrechtlich (contra omnia jura) geurtheilt ; widerlegte/ vor öffentlichem Gerichte/ gedachten Cantzler / aus seinen eigenen gedruckten Büchern/ gantz augenscheinlich. Und als derselbe/ sich darüber entfärbend/ nichts anders darauff/ als dieses sagte : Ey! der Herr ist noch zu jung/ solche meine Schrifften anzuziehen! ant-

antwortete der unerschrockene junge Advocat/ mit einer höflichen Reverentz : Ihre Excellentz verzeihen mir! Sie waren / als sie dieses geschrieben/ und in Druck gegeben/ nicht älter/ als ich jetzo bin.

Hierauff drauete der Cantzler/ mit einem Arrest. Aber der Advocat welcher/ unter seiner Jurisdiction nicht / sondern aus einer fürnehmen Reichs-Stadt war/ ließ sich solches nichts abschrecken ; sondern sagte : Wann Ihre Excellentz mich in Arrest nehmen ; so versichere ich / Ihre Majestet/ der König/ welcher ein gerechter Potentat ist/ werden bald hiernechst erfahren / daß sein Herr Regierungs-Cantzler zu N. N. mich darum in Arrest genommen / weil ich/ aus seinen eigenen Schrifften/ und zwar mit behörigem Respect/ meine Sache defendire.

Er fuhr folgends fort/ aus unterschiedlichen/ bewehrten / und ansehnlichen Juristen / deren Schrifften sein Principal/ und dessen Diener/ auff den Armen hielten/ das Urtheil zu widerlegen. Worüber sich besagter Cantzler hefftig alterirte.

Endlich aber sprach der Gerichts-Præsident/ so ein fürnehmer Gelehrter von Adel / auch Königlicher Stathalter und diesem Advocaten / seines trefflichen Kopffs halben/ gar geneigt war/ man solte nur abtreten / und ein wenig in Gedult stehen. Nachmals ließ er den Advocaten allein zu sich fordern/ und versprach ihm / daß das Urtheil von den Acten weggethan werden sollte : Wie auch geschahe.

Also ging der Handel von Neuem wieder an. Alle

Alle Rechts-Vortheile/ so zu erdencken/ wurden/ zu beyden Seiten/ gebraucht: darüber sich die Sache/ von einem Jahr zum andren/ verlängerte: biß der König mit Tode abging/ und desselben Printz zur Regierung kam. Dieser untergab die Sache dem gesamten geistlichen Consistorio. Welches endlich (exceptis excipiendis) die/ allbereit vor 15 oder 16. Jahren ergangene/ Execution gerechtfertigt. Und das war dieses langwierigen hochkostbaren Processes Ende: mit welchem sich auch deß eyfrigen Klägers Vermögen endigte.

Ob nun selbige Geistlichen nach ihrem Gewissen/ oder nach Gunst (denn der Oberamtmann war der Ansehnlichsten Einer im Reich) gesprochen; ist mir unbewusst. So viel aber erinnere ich mich noch gar wol/ daß hernach ein hauptgelehrter und gewissenhaffter Doctor in Rechten/ welcher bey einer fürnehmen Stadt Syndicus (oder Consulent) war/ und mit dem verstorbenem älterem Advocaten sehr wol bekannt gewesen/ auch den ihm communicirten gantzen Verlauff und Proceß wol eingenommen/ auff Befragung/ geantwortet: Der Proceß sey/ an Seiten deß Städtleins/ und Ober-Amtmanns/ weder vor GOtt/ noch gewissenhafften Rechts-Verständigen/ verantwortlich/ und aus demselben noch nicht erweißlich gewest/ daß das Weib eine Hexe: Derhalben in so weit/ was die gerichtliche Verfahrung beträffe/ selbige Stadt viel ein andres Urtheil/ nemlich den Verlust ihres Gerichts und ihrer Freyheit verdient hette/ nach allen Rechten: Man sehe klar genug/ daß man/ um eine fürnehme Person nicht zu beschimpffen/ das Recht so wunderlich gebeugt/ und den Ort/ mit gebüh-

Alle Rechts-Vortheile/ so zu erdencken/ wurden/ zu beyden Seiten/ gebraucht: darüber sich die Sache/ von einem Jahr zum andren/ verlängerte: biß der König mit Tode abging/ und desselben Printz zur Regierung kam. Dieser untergab die Sache dem gesamten geistlichen Consistorio. Welches endlich (exceptis excipiendis) die/ allbereit vor 15 oder 16. Jahren ergangene/ Execution gerechtfertigt. Und das war dieses langwierigen hochkostbaren Processes Ende: mit welchem sich auch deß eyfrigen Klägers Vermögen endigte.

Ob nun selbige Geistlichen nach ihrem Gewissen oder nach Gunst (denn der Oberamtmann war der Ansehnlichsten Einer im Reich) gesprochen; ist mir unbewusst. So viel aber erinnere ich mich noch gar wol/ daß hernach ein hauptgelehrter und gewissenhaffter Doctor in Rechten/ welcher bey einer fürnehmen Stadt Syndicus (oder Consulent) war/ und mit dem verstorbenem älterem Advocaten sehr wol bekannt gewesen/ auch den ihm communicirten gantzen Verlauff und Proceß wol eingenommen/ auff Befragung/ geantwortet: Der Proceß sey/ an Seiten deß Städtleins/ und Ober-Amtmanns/ weder vor GOtt/ noch gewissenhafften Rechts-Verständigen/ verantwortlich/ und aus demselben noch nicht erweißlich gewest/ daß das Weib eine Hexe: Derhalben in so weit/ was die gerichtliche Verfahrung beträffe/ selbige Stadt viel ein andres Urtheil/ nemlich den Verlust ihres Gerichts und ihrer Freyheit verdient hette/ nach allen Rechten: Man sehe klar genug/ daß man/ um eine fürnehme Person nicht zu beschimpffen/ das Recht so wunderlich gebeugt/ und den Ort/ mit gebührender Abstraffung/ verschont hette!: Die Schuld oder Unschuld aber/ deß Weibs stehe nunmehr/ bey der Erkenntniß Göttlichen Gerichts; nachdem mal dieselbe/ auf der Welt/ nicht gnugsam/ den Rechten gemäß/ erörtert/ und ans Licht gesetzt worden: Der Advocat habe/ ohne Verletzung deß Gewissens/ bey solcher der Sachen Bewandniß/ darinn können dienen: Zumal weil er nichts weiters gesucht/ als eine rechtmässige Erörterung und Abhandlung der Sachen/ keines Weges aber die Intention geführt/ die gerichtliche Verfahrung listig auffzuhalten/ sondern nur/ zu einer gebührlichen Ordnung/ und Fürsichtigkeit/ zu verbinden.

Daß ich aber diese Geschicht den Gespenstern mit beygefügt/ ist darum geschehen/ weil diß Weib/ welches der Mann/ um Mitternacht/ in sein Haus zu kommen/ genöthigt/ nach Aussage ihres Hausgesindes/ in selbiger Nacht keinen Tritt aus dem Hause gekommen/ auch das Geld für das Pferd durchaus nicht bezahlen wollen; wie Sie ohne Zweiffel willig würde gethan haben/ wann sie/ in eigner Person/ selbst wäre erschienen/ damit nur der Handel vertuscht werden mögte: zumal weil sie von guten Mitteln gewest/ und solches Geld/ ohne merckliche Empfindung/ dem Mann leicht hette erlegen können: Daher ich dann nicht anders schliessen kan/ als daß der Satan/ unwissend ihrer/ in ihrer Gestalt erschienen; und der Kerl ein Gespenst/ für das Weib/ geachtet. Wiewol die Frage/ ob das Weib mit Zauberey berüffet gewest/ und dem Satan vielleicht/ auf seinen Antrieb/ eingewilligt/ an Stat ihrer/ das Pferd zu erwürgen; oder ob ihr

ihr das verdammliche Laster der Hexerey fälschlich aufgebürdet worden / ich / zu entscheiden / nicht begehre.

XVII.
Das Kirchen-Gepolter.

MAn hette wol Ursach / sich darob zu verwundern / daß / da sonst der Satan die Kirchen / und Schulen / ohne Zweifel / für Rüst-Kammern / Zeughäuser / und Musterplätze ansihet / darinn diejenige / so zur Fahnen deß HErrn Christi geschworen / wider diesen geistlichen Erbfeind unserer Seelen / und Fürsten der Finsterniß / in allerley Gewehr deß Lichts / geübt / und mit nöthigen Kriegs-Lectionen eines christlichen Rittersmanns versehn werden / er dennoch die Heiligkeit solcher Oerter nicht allemal scheuet / sondern manches Mal sich / durch ein Geräusch / darinn spühren lässt. Aber / nach rechter Betrachtung / wird solches nicht mehr verwundert werden. Denn die bittre Feindschafft bewegt eben den Teufel am meisten dazu / daß er an denen Oertern / da ihm der grössefte Abbruch geschicht / sich gern auch bißweilen geschäfftig / trutzig / und durch seine Gauckel-Possen spöttisch erweiset.

Solches treibt er nicht nur erst heut zu Tage; sondern schon / vor langen und alten Jahren; wiewol / aus unterschiedlichen Ursachen / etlicher Orten stärcker und öffter / als andrer.

Johan-

ihr das verdammliche Laster der Hexerey fälsch-
lich aufgebürdet worden/ ich / zu entscheiden / nicht
begehre.

XVII.

Das Kirchen-Gepolter.

MAn hette wol Ursach/ sich darob zu verwun-
dern/ daß / da sonst der Satan die Kirchen/
und Schulen / ohne Zweifel / für Rüst-
Kammern/ Zeughäuser/ und Musterpläze ansihet/
darinn diejenige / so zur Fahnen deß HErrn Chri-
sti geschworen / wider diesen geistlichen Erbfeind
unserer Seelen / und Fürsten der Finsterniß / in al-
lerley Gewehr deß Lichts / geübt / und mit nöthi-
gen Kriegs-Lectionen eines christlichen Ritters-
manns versehn werden / er dennoch die Heiligkeit
solcher Oerter nicht allemal scheuet / sondern man-
ches Mal sich/ durch ein Geräusch / darinn spühren
lässt. Aber / nach rechter Betrachtung / wird sol-
ches nicht mehr verwundert werden. Denn die
bittre Feindschafft bewegt eben den Teufel am
meisten dazu / daß er an denen Oertern / da ihm
der grössseste Abbruch geschicht / sich gern auch biß-
weilen geschäfftig/ trutzig/ und durch seine Gauckel-
Possen spöttisch erweiset.

Solches treibt er nicht nur erst heut zu Ta-
ge; sondern schon / vor langen und alten Jahren;
wiewol/ aus unterschiedlichen Ursachen/ etlicher Or-
ten stärcker und öffter/ als andrer.

Johan-

Johannes Diaconus / ein alter und gelehrter
Geistlicher / schreibt/ (a) es habe ein Geist/ hinter
einer Ecken der Betkammer / da Gregorius seiner
Andacht abzuwarten / und GOtt zu loben pflag /
eine Wohnung gehabt / und offt diesen heiligen
Mann / durch seine ungestüme Anläuffe / im Ge-
bet irr gemacht / die Pferde zum Stall herausge-
jagen / und zwey derselben gestürtzt; auch die Re-
ligiosen / so besagtens heiligen Gregorii Ordens-
Gesellen waren / gar sehr angefochten / bald / in
Gestalt einer Katzen/ nach ihnen springend/ sie/ mit
den Pfoten / kratzen und reissen wollen; bald/ unter
der Gestalt eines Moren / mit einer Lantzen/ nach
ihnen gestossen.

Eine furnehme / nunmehr sanfft und selig
schlaffende/ Person in Teutschland / pflag offtmals
sich verlauten lassen / sie mögte wünschen / wann
ihre Lebens-Uhr ein Mal ausgeloffen / daß man
ihren Leichnam / in derjenigen Kirchen / darinn
andre ihres gleichen Personen begraben ligen /
nicht beerdigte: weil sie / für selbiger Kirchen / und
zwar sonderlich für den Grab-Gewelbern dersel-
ben / gleichsam einen Eckel empfünde: darinn sie
auch / ihres Beduenckens / nicht ruhen könnte.
Darum wünschte sie eine andre Kirche selbiger
Stadt (die wir nicht nennen wollen) zu ihrer
Ruh-Stäte. Dieses hat sie gleichfalls / bey ih-
rem bußfertigem schönem Abschiede / ausdrücklich
verlangt / und soll ihr auch versprochen worden
seyn.

Nichts destoweniger ist man hernach auf die
Gedancken gefallen / es gäbe nichts zu bedeuten/
ob

(a) Joh. Diacon. in Vita D. Gregorii, lib. 4. c. 19.

ob man ihr solche Zusage erfüllete/ oder nicht; und würde ihrer Gedächtniß reputirlicher seyn / so man ihrem verblichenem Leichnam / in derjenigen Schlaffkammer / darinn alle Leiber ihres Standes / biß zur allgemeinen Auferstehung / schlummerten / die gebührende Stäte / zum Ruh-Bette verordnete. Und dieser Meynung ist auch nachgegangen worden.

Allein gleich / den andren und dritten Tag nach der Beysetzung / hat sich ein solches Getümmel/ und Gepolter/ in selbiger Kirchen/ so Nachts/ als Tags/ erhoben/ daß man nicht anders gemeynt/ denn es würden alle Stühle und Bäncken übern Hauffen geworffen. Diesem nach hat man den Schluß genommen / den Leichnam wieder heraus zu heben / und / von dannen / in die andre Kirche/ zu versetzen. Nachdem solches geschehen; hat / in der vorigen Kirchen / das poltern / werffen / und fallen/ aufgehört/ in dieser letzten aber gar kein Gerümpel sich verspühren lassen.

Sollte es nun auf den Wahn deß Jacob Böhmens/ und auf seines Vorsingers/ deß Theophrasti, Ausspruch ankommen ; so hette der verstorbenen fürnehmen Person Lebens-Geist sein übles Vergnügen an der vorhin verschmäheten Grab-Stäte/ durch solches Gerümpel/ zu verstehen geben wollen.

Aber die Göttliche Warheit verschleusst uns billig / für solchem Geschwätze / die Ohren / und heisst uns gläuben / die Seele deß Gerechten sey in GOttes Hand / und keiner Unruhe mehr unterwürffig ; die irdische Vernunfft aber mit nichten / aus den Sternen / wie der Böhm wähnet / erbo-

ob man ihr solche Zusage erfüllete/ oder nicht; und würde ihrer Gedächtniß reputirlicher seyn / so man ihrem verblichenem Leichnam / in derjenigen Schlafkammer / darinn alle Leiber ihres Standes / biß zur allgemeinen Auferstehung / schlummerten / die gebührende Stäte / zum Ruh-Bette verordnete. Und dieser Meynung ist auch nachgegangen worden.

Allein gleich / den andren und dritten Tag nach der Beysetzung / hat sich ein solches Getümmel / und Gepolter / in selbiger Kirchen / so Nachts / als Tags / erhoben / daß man nicht anders gemeynt / denn es würden alle Stühle und Bäncken übern Hauffen geworffen. Diesem nach hat man den Schluß genommen / den Leichnam wieder heraus zu heben / und / von dannen / in die andre Kirche zu versetzen. Nachdem solches geschehen: hat / in der vorigen Kirchen / das poltern / werffen / und fallen / aufgehört / in dieser letzten aber gar kein Getümpel sich verspühren lassen.

Sollte es nun auf den Wahn deß Jacob Böhmens / und auf seines Vorsingers / deß Theophrasti, Ausspruch ankommen ; so hette der verstorbenen fürnehmen Person Lebens-Geist sein übles Vergnügen an der vorhin verschmäheten Grab-Stäte / durch solches Getümpel / zu verstehen geben wollen.

Aber die Göttliche Warheit verschleusst uns billig / für solchem Geschwätze / die Ohren / und heisst uns glauben / die Seele deß Gerechten sey in GOttes Hand / und keiner Unruhe mehr unterwürffig; die irdische Vernunfft aber mit nichten / aus den Sternen / wie der Böhm wähnet / erboren / sondern ein unabsonderliches Vermögen der Seelen; Daher sie nicht dem Lebens-Geist / als einem subtilen Körper / zugeeignet sey; solchem nach auch der Lebens-Geist / weil er keinen Verstand noch Willen hat / nach dem Tode / nicht unterscheiden könne / ob dem Willen die Vergnügung widerfahren sey / oder nicht.

Will denn Einer / mit dem Böhmen / antworten / die Seele habe ihr / vor ihrer Abfahrt / den Eckel für der einen / und das Verlangen nach der andren Kirchen / zu ihrer Ruh-Kammer / hart eingebildt / und so tieff eingedruckt; und solche ihre fest-eingedruckte Begierde habe hernach den siderischen Lebens-Geist darein geführt / (wie seine Red-Art lautet) nemlich in den verblichenen Körper / oder auch nur ohne den begrabenen Leib in die Kirche / wo der Leichnam / wider ihr Verlangen / begraben lag; und weil sie / als die noch nicht sey zu ihrer Ruhe gelangt / die Sache sich / vor ihrer Leibs-Absonderung / so hart eingebildt / sich nicht eher zu Frieden geben können / bevor ihr Leib wieder von dannen hinweg genommen / und von der andren Kirchen übernommen wäre; hette deßwegen der Stern-Geist / auf ihren Befehl / ein solches Getöß / in der Kirchen / anheben müssen / damit sie den Zweck ihres Verlangens / nemlich einen andren Ruh-Platz / für ihren Körper / erreichte: so fragt man billig diesen seltsamen Philosophum: Warum die Seele / wann sie die Macht und Krafft habe / den Lebens-Geist in den Leichnam einzuführen / den Leib dann nicht von neuem gar belebe / und für der Verweslichkeit frisie / ja auch unter den Lebendigen stets herum-

herumführe? Andrer Fragen mehr zu geschweigen.

Das Gewisseste ist dieses / daß der Satan solchen Tumult angerichtet / um die Leute / mit einem abergläubischen Wahn / zu bethören / als ob der Verstorbenen Geist / der doch selig abgeschieden war / sich so unruhig befünde / und dergleichen Tumult erweckte. Welchen Lärmen dann anzurichten / GOtt ihm vermutlich deßwegen gestattet / weil es Sünde ist / wann man sein Versprechen nicht hält / und insonderheit den Sterbenden alles Versprechen / das nicht wider GOtt / oder das Gewissen / geht / billig gehalten wird.

Unterdessen seynd Arglist / und Betrug / deß Teufels fürnehmste Studien / und tägliche Ubungen.

Es richtet aber dieser Schrecken= und Polter-Geist auch sonst wol / ohn einigen Anlaß der Begräbnissen / in der Kirchen / bißweilen ein entsetzliches Getöß an: als wie / im Jahr 1676 / zu Cößlin / in Pommern / gehört worden. Da / am Sonntage Exaudi (war der $\frac{7}{17}$ May) mitten unter der Vesper=Predigt / um halb drey Uhr / ein grosses Getöß / Gerassel / Gepolter / und Getümmel / oben auf dem Gewelbe / über dem Gestühl der Schuster / entstanden. Solches Gerümpel und Gepolter erhub sich anfänglich von der Orgel her / und zwar erstlich / mit einem solchen Gelaut / als wie ein grollendes / und noch etwas gelinde rasselndes Donnerwetter: fuhr aber hernach gar schleunig fort nach der Mitten deß Kirchen=Gewelbes / biß an den Chor / und zwar mit

solcher

herumführe? Andrer Fragen mehr zu geschweigen.

Das Gewisseste ist dieses / daß der Satan solchen Tumult angerichtet / um die Leute / mit einem abergläubischen Wahn / zu bethören / als ob der Verstorbenen Geist / der doch selig abgeschieden war / sich so unruhig befünde / und dergleichen Tumult erweckte. Welchen Lärmen dann anzurichten / GOtt ihm vermutlich deßwegen gestattet / weil es Sünde ist / wann man sein Versprechen nicht hält / und insonderheit den Sterbenden alles Versprechen / das nicht wider GOtt / oder das Gewissen / geht / billig gehalten wird.

Unterdessen seynd Arglist / und Betrug / deß Teufels fürnehmste Studien / und tägliche Ubungen.

Es richtet aber dieser Schrecken- und Polter-Geist auch sonst wol / ohn einigen Anlaß der Begräbnissen / in der Kirchen / bißweilen ein entsetzliches Getöß an: als wie / im Jahr 1676 / zu Cöslin / in Pommern / gehört worden. Da / am Sonntage Exaudi (war der $\frac{7}{17}$ May) mitten unter der Vesper-Predigt / um halb drey Uhr / ein grosses Getöß / Gerassel / Gepolter / und Getümmel / oben auf dem Gewelbe / über dem Gestühl der Schuster / entstanden. Solches Getümpel und Gepolter erhub sich anfänglich von der Orgel her / und zwar erstlich / mit einem solchen Gelaut / als wie ein grellendes / und noch etwas gelinde rasselndes Donnerwetter: fuhr aber hernach gar schleunig fort nach der Mitten deß Kirchen-Gewelbes / biß an den Chor / und zwar mit solcher

solcher Verstärckung deß Gepolters und Gekrachs / daß männiglich förchtete / es würde nicht allein selbiges Gewelbe / sondern auch die gantze Kirche / einfallen. Weßwegen nicht nur die Schulknaben / aus dem Chor / sondern gleichfalls schier die gantze Gemeine / mit solcher Furcht und Bestürtzung / zur Kirchen hinaus eilte / daß Einer über den Andren fiel: weil Niemand wusste / was vorgienge / und wovon solches knallen / krachen und poltern entstünde; und man also auf die Gedancken fiel / die Kirche würde sie Alle erschlagen und begraben: Dergleichen Kirchen-Begräbniß aber / bey lebendigem Leibe / Keinem angenehm war.

Nachdem endlich das Getümmel sich gestillet / haben die Leute sich zur Kirchen wieder eingefunden. Weßwegen der Archidiaconus / Magister Johannes Glock / der / unter währendem Gepolter / stillschweigend auf der Kantzel / war stehn geblieben / in seiner Predigt fortfuhr / und dieselbe vollendete.

Nach geendigter Predigt / wurden Etliche / auf das Gewelbe / hinauf geschickt; um zu sehen / ob etwas eingefallen / oder sich abgelöset und gestürtzet hette: Welche aber daselbst dergleichen nichts gesehen / noch angetroffen.

Dieses ward mir damals / aus dem Schreiben eines glaub- und ehrwürdigen Manns / welches noch in meinen Händen ist / mitgetheilet.

Man hat es damals / für eine Vorbedeutung / aufgenommen / daß sich der Krieg würde ins Land ziehen.

XVIII.

Die erzwungene drey Vater Unser/ u. a. m.

Diejenige/ welche sich/ zu der Evangelischen Religion/ bekennen/ glauben keine andre Vergebung der Sünden/ und Erlassung der Schuld/ ohn diejenige/ so noch in diesem Leben/ vor der Seelen Abscheidung/ geschicht: weßwegen sie auch nicht dafür halten/ daß/ nach dem Tode/ eine Seele/ welche/ ihrer Unbußfertigkeit halben/ in einen peinlichen Zustand gerahten ist/ mehr davon befreyet werden könne; weil die Gnaden-Thür alsdann schon verschlossen sey. Römisch-Catholischer Seiten wird/ dem entgegen/ geglaubt/ daß/ ob schon manche Seele allhie/ vor ihrer Hinfahrt/ gebeichtet/ und von ihren Sünden losgesprochen/ dieselbe (wofern sie nicht/ allhie auf Erden/ gar heiliglich gelebt) dennoch eine Zeitlang/ im Fegfeuer/ büssen/ und eine gewisse Straffe daselbst empfinden müsse; jedoch/ durch Gebet/ Almosen/ Seelmessen/ und dergleichen/ daraus bald erlöset werden könne. Womit jedweder Theil seinen Satz beweise/ will ich hie nicht erörtern/ unterdessen aber einen seltsamen Verlauff erzehlen/ und zwar sonder einigen Zusatz/ aus gewissen und unbetrieglichen Schreiben einer solchen Person/ welche damals sich an selbigem Ort gegenwärtig befunden/ da dieser Handel vorgegangen: Welche auch das junge Mensch/ dem das Gespenst/ wovon jetzo geredet werden soll/ erschie-

XVIII.

Die erzwungene drey Vater Unser/ u. a. m.

Diejenige/ welche sich/ zu der Evangelischen Religion/ bekennen/ glauben keine andre Vergebung der Sünden/ und Erlassung der Schuld/ ohn diejenige/ so noch in diesem Le- ben/ vor der Seelen Abscheidung/ geschicht: wes- wegen sie auch nicht dafür halten/ daß/ nach dem Tode/ eine Seele/ welche/ ihrer Unbuß- fertigkeit halben/ in einen peinlichen Zustand ge- rahten ist/ mehr davon befreyet werden könne; weil die Gnaden-Thür alsdann schon verschlossen sey. Römisch-Catholischer Seiten wird/ dem ent- gegen/ geglaubt/ daß/ ob schon manche Seele all- hie/ vor ihrer Hinfahrt/ gebeichtet/ und von ihren Sünden losgesprochen/ dieselbe (wofern sie nicht/ allhie auf Erden/ gar heiliglich gelebt) dennoch eine Zeitlang/ im Fegfeuer/ büssen/ und eine ge- wisse Straffe daselbst empfinden müsse; jedoch/ durch Gebet/ Almosen/ Seelmessen/ und der- gleichen/ daraus bald erlöset werden könne. Wie mit jedweder Theil seinen Satz beweise/ will ich hie nicht erörtern/ unterdessen aber einen seltsamen Verlauff erzehlen/ und zwar sonder einigen Zu- satz/ aus gewissen und unbetrieglichen Schreiben einer solchen Person/ welche damals sich an selbi- gem Ort gegenwärtig befunden/ da dieser Han- del vorgegangen: Welche auch das junge Mensch/ dem das Gespenst/ wovon jetzo geredet werden soll/ erschie-

erschienen/ selbst gesehn/ und so wol nach überstan- dener/ als unter noch währender Anfechtung/ mit demselben gesprochen. Massen dann auch/ ohne dem/ noch manche Leute sich erinnern werden/ daß/ ungefähr vor 20 Jahren/ das Gerücht diesen wun- derlichen Fall ausgebreitet/ und ihnen gleichfalls verkundigt hat.

Als man zehlte 1671/ am $\frac{27}{17}$ Julii/ ging ein dreyzehenjähriges Mägdlein/ Anna Neidlin ge- nannt/ Hansen Neidels/ Metzgers zu Ezelwan- gen/ mit Anna Maria Schickerinn ehelich erzeug- te Tochter/ vor dem Dorff Lehen auf Ezelwang/ zu erst-gedachtem ihrem Vater/ deß Abends/ um das so-genannte Bet-läuten. Da begegnete ihr/ auf der Wiesen/ nahe bey Ezelwang/ ein Ge- spenst: für welchem das Mägdlein sehr erschrack/ und starck anfing/ nach ihres Vaters Wohnung/ zu lauffen. Das Gespenst lieff ihr gleichfalls starck nach: doch entkam ihm das Mägdlein/ für diß Mal. Als sie nun/ zu ihren Eltern/ kam; fiel sie in eine Ohnmacht/ und bekam das Fräisch (die schwere Kranckheit) so sie auch/ im folgendem Jahr/ fast täglich hatte.

Gegen Liechtmeß/ deß Jahrs 1676/ ließ es sich ein wenig zur Besserung an. Da dann ihre Eltern sie nach Schmied-Stat verdingten/ zu ei- nem Bauren/ Namens Georg Schmied. Die- ser war/ mit dem Mägdlein/ wol zufrieden. Ei- nes Mals aber/ nemlich den 29 Febr. (N. Styli) dieses bemeldten Jahrs/ kehrete das Mägdlein die Stuben/ und trug das Kehrig/ ungefähr um 9 Uhr Vormittags/ hinaus: da rieff ihr Jemand/ bey dem Namen/ hinter dem Hause. Sie mey- nete/

nete / es wäre Jemand von ihrer Herrschafft / und ging dahin. Als sie nun / hinter das Haus / kam / lehnete sich eben das Gespenst / an einen Apffel-Baum / und war gantz weiß angekleidt; sahe / im Gesicht / aus / wie ein altes Weib; und sagte zu ihr / Sie / das Mägdlein / wäre ihr schon / ehe es in Mutterleibe empfangen / zugegeben / zu ihrer Erlösung; derwegen sollte sie wol Acht haben / daß sie solche Erlösung nicht unterliesse: wo nicht / so wollte sie ihr den Kopff umdrehen.

Das Mägdlein wollte zwar / vor Furcht und Schrecken / davon lauffen; ward aber / von dem Gespenst / so fest beym Arm gehalten / daß unterschiedliche Leute die blaue Flecken / an dem Arm / gesehn. Hierauf fiel sie in ihre gewöhnliche Kranckheit. Als nun der Bauer ihren Eltern solches zu wissen gemacht; haben sie das Mägdlein wieder zu sich in ihre Behausung / nacher Ezelwangen / genommen.

Vierzehen Tage ungefähr nach diesem / nemlich am 14 Mertzen (der Neuen Zeit) stund das Mägdlein / etwas früh / ein wenig vor der Sonnen Aufgang / auf / und ging hinaus vor das Haus / auf eine Wiesen. Da fand sich das Gespenst abermal / und nun das Mägdlein / wegen öffterer Erscheinung / etwas behertzter / und sprach: **Alle gute Geister loben GOtt den HErrn!** darauf antwortete das Gespenst / mit deutlicher Stimm: **Ich auch.**

Das Mägdlein fragte: Was ist denn dein Begehren von mir? **Bete mir** / sprach das Gespenst / **drey Vater Unser!** Solches that das Mägdlein. Und als sie / unter dem beten / das

nete / es wäre Jemand von ihrer Herrschafft / und ging dahin. Als sie nun / hinter das Haus / kam / lehnete sich eben das Gespenst an einen Apffelbaum / und war gantz weiß angekleidt; sahe / im Gesicht / aus / wie ein altes Weib; und sagte zu ihr / Sie / das Mägdlein / wäre ihr schon / ehe es in Mutterleibe empfangen / zugegeben / zu ihrer Erlösung; derwegen sollte sie wol Acht haben / daß sie solche Erlösung nicht unterliesse: wo nicht / so wollte sie ihr den Kopff umdrehen.

Das Mägdlein wollte zwar / vor Furcht und Schrecken / davon lauffen; ward aber / von dem Gespenst / so fest beym Arm gehalten / daß unterschiedliche Leute die blaue Flecken / an dem Arm / gesehn. Hierauf fiel sie in ihre gewöhnliche Kranckheit. Als nun der Bauer ihren Eltern solches zu wissen gemacht; haben sie das Mägdlein wieder zu sich in ihre Behausung / nacher Ezelwangen / genommen.

Vierzehen Tage ungefähr nach diesem / nemlich am 14 Mertzen (der Neuen Zeit) stund das Mägdlein / etwas früh / ein wenig vor der Sonnen Ausgang auf / und ging hinaus vor das Haus / auf eine Wiesen. Da fand sich das Gespenst abermal / und nun das Mägdlein / wegen öffterer Erscheinung / etwas behertzter / und sprach: **Alle gute Geister loben GOtt den HErrn!** darauf antwortete das Gespenst / mit deutlicher Stimm: **Ich auch.**

Das Mägdlein fragte: **Was ist denn dein Begehren von mir? Bete mir /** sprach das Gespenst / **drey Vater Unser!** Solches that das Mägdlein. Und als sie / unter dem beten / das Ge-

Gespenst ansahe / ward sie gewahr / daß demselben die Threnen über die Wangen herab lieffen.

Da sie nun hatte ausgebetet / bot ihr das Gespenst die Hand: und das Mägdlein wollte ihr auch die Hand reichen; ward aber / von dem Geist / gewarnet / und vermahnt / es sollte ihr nur ein Tüchlein geben.

Indem nun das Mägdlein in den Sack griff / und ein Tüchlein suchte / sprach inzwischen der Geist: **Nun hast du mich erlöst! Ich will dir auch nicht mehr erscheinen: du wirst auch nicht mehr kranck werden.**

Unterdessen fand das junge Mensch / in ihrem Sack / einen so genannten Schleyer / wie ihn die Bauren-Mägdlein um den Kopff tragen / und schlug denselben in deß Gespensts Hand. Welcher alsobald auch / so weit er die gespenstische Hand berührte / verbrann. Das übrige behielt sie / und ward / von ihren Eltern / dem evangelischen Pfarrherrn selbiges Orts / zugestellt: der es bißhero annoch aufbehalten / als eine abentheuerliche Sache. Am Ende solches Uberbleibsels von diesem Tüchlein / sihet man den Brand / gantz zugespitzt / wie eine ausgestreckte Hand. Seit dem hat die Kranckheit deß Mägdleins aufgehört / und besagter Geistlicher diesen Verlauff / an den Hochfürstlichen Hof / berichtet.

Hievon setzte es hernach mancherley Urtheile: deren etliche sich / auf die Meynung Platonis, und etlicher Rabinen / geneigt; nemlich / daß einige / auch so gar menschliche / Geister / oder Seelen / an gewisse Kreaturen / gleichsam band-fest / gefes-

selt / oder verhafftet / und bey solcher Verhafftung einige Pein leiden: wovon sie / durch gewisser Leute Gebet / welches bey ihnen die Erinnerung Göttlicher Barmhertzigkeit erwecke / befreyt und erlöset würden.

Mir sind auch unterschiedliche qualificirte Personen / von guter Erudition / bekandt / die fast eben dergleichen Gedancken stat geben; doch / unter solche gebundene Geister / die noch Erlösung hoffen / keine menschliche Seelen / sondern allein etliche Mittel-Geister / oder die / zwischen Engeln und Menschen / mitteler Natur wären / nach Art etlicher Platonischen Geniorum und subtil-beleibten Geister (oder Dæmonum) (wiewol der Nam Genius, unter den Römischen Heiden / unterschiedliche Bedeutungen hatte) stellen. Diese / vermeynen sie / hetten zwar / nebst den andren boshafftern Geistern / gleichfalls einen Abfall von GOtt / doch durch die andre spitzfindigere verleitet / gethan; könnten also / durch Fürbitte / noch wieder zu Gnaden kommen.

Wann aber die heilige Schrifft / so der einige Grund aller Gewißheiten / in dergleichen Sachen / die zur Erlösung gedeylich / seyn muß / hievon nichts offenbart; laß ich ihnen diese Gedancken allein: glaube aber indessen / daß / weil die Sünde eine Beleidigung Göttlicher Majestet und Gerechtigkeit / diese aber unendlich ist / keine gefallene Kreatur / von ihrem Fall / wieder aufgerichtet werden könne / ohn einen Mittler / dessen Verdienst und Gerechtigkeit unermeßlich sey. Ein solcher aber ist uns allein / und keinem Engel / gegeben:

selt/oder verhafftet/ und bey solcher Verhafftung
einige Pein leiden: wovon sie/durch gewisser Leu-
te Gebet/ welches bey ihnen die Erinnerung Gött-
licher Barmhertzigkeit erwecke/ befreyt und erlöset
würden.

Mir sind auch unterschiedliche qualificirte Per-
sonen/ von guter Erudition/ bekandt/ die fast eben
dergleichen Gedancken stat geben; doch/ unter sol-
che gebundene Geister/ die noch Erlösung hoffen/
keine menschliche Seelen/ sondern allein etliche
Mittel-Geister/ oder die/ zwischen Engeln und
Menschen/ mitteler Natur wären/ nach Art etli-
cher Platonischen Geniorum und subtil-beleibten
Geister (oder Dæmonum) (wiewol der Nam
Genius, unter den Römischen Heiden/unterschied-
liche Bedeutungen hatte) stellen. Diese/ ver-
meynen sie/ hetten zwar/ nebst den andren bos-
hafftern Geistern/ gleichfalls einen Abfall von
GOtt/ doch durch die andre spitzfindigere verlei-
tet/ gethan; könnten also/ durch Fürbitte/ noch
wieder zu Gnaden kommen.

Wann aber die heilige Schrifft/ so der ei-
nige Grund aller Gewißheiten/ in dergleichen Sa-
chen/ die zur Erlösung gedeylich/ seyn muß/ hie-
von nichts offenbart; laß ich ihnen diese Gedan-
cken allein: glaube aber indessen/ daß/ weil die
Sünde eine Beleidigung Göttlicher Majestet und
Gerechtigkeit/ diese aber unendlich ist/ keine ge-
fallene Kreatur/ von ihrem Fall/ wieder aufge-
richtet werden könne/ ohn einen Mittler/ dessen
Verdienst und Gerechtigkeit unermeßlich sey. Ein
solcher aber ist uns allein/ und keinem Engel/ gege-
ben:

ben: denn Er hat nur Abrahams Saamen ange-
nommen/ und nicht die Engel. (a)

Daß aber menschliche Geister/ oder Seelen/
zur Straffe/ an gewisse Kreaturen sollten gefesselt
und gleichsam gebannet seyn/ wovon sie/ durch
gewisser Leute Fürbitte/ könnten erlöset werden;
erfordert eben so wol einen klaren Beweis/ aus
Göttlicher Schrifft; ohn welchen es/von der An-
zahl der Gewißheiten/ ausgesondert bleibt: andrer
Ursachen/ so man dagegen einwenden könnte/ zu
geschweigen.

Es bekennet auch Theophrastus selbst/ der
doch sonst ein gar abentheuerlicher Heiliger ist/
und seine Feder/ in dergleichen Sachen/ offt gar
seltsam führt/ man müsse hiebey nicht allein das
Licht der Menschen/ (das ist nicht die blosse mensch-
liche Vernunfft/ oder derselben Beduncken) son-
dern auch das Licht heiliger Schrifft/ gebrauchen/
und allen Grund der Philosophiæ auf dasselbige
(geoffenbarte Licht nemlich) setzen; weil diejenige
Philosophia, welche nicht ihren Fuß in der Schrifft
habe/ (in dieser und dergleichen Materi) so viel
als nichts/ und das Urtheil/ in solchen Dingen/
nicht heidnisch/ sondern christlich/ einzurichten
sey. (b)

Jedoch geht er dieser seiner eignen Regel
nicht nach/ sondern thut/ wenn er auf solche Ma-
teri kommt/ sehr offt einen Neben-Tritt. Wie-
wol es/ gleich darauf im folgenden Capittel/ da er
abermal/ von der Todten Erscheinung/ redet/ das
An-

(a) Ebr. 2. v. 16.
(b) Paracelsus de Animabus Mortuorum p. m. 167. Edit. German. in 4to.

Ansehn hat / als habe er hierinn sein Urtheil nach einigen / aber mißverstandenen / Sprüchen heiliger Schrifft / gestellet; indem er sich also vernehmen lässt:

Wann ein Todter gesehn wird / so gedenck / er sey ein Præsagium, oder Vorbedeutung / und zwar dieser Meynung: Stehet er da mit Freuden / (in fröliger Gestalt) als ein Heiliger; so ist es so viel / als spräche er: Ihr seyd unter den Seligen. Steht er aber anders da / (nemlich in trauriger Gestalt) so ists so viel / daß er noch nicht gerechnet / noch bezahlt hat / sondern auf die Zeit seiner Kunden / Verzeihung / und Vergebung / oder Bezahlung / warten muß. Wann er nun darum also steht / will es so viel anzeigen / daß wirs uns sollen lassen ein Exempel seyn / Einer dem Andren zu vergeben; und betrachten die harte Erscheinung / die also erschrecklich ist. Und ob es gleich das nicht wäre / (obs schon diese Bedeutung eben nicht hette) wann ein Mensch also erschien; so müsste es doch diß bedeuten / daß er übel gehandelt habe: darum geht er herum / zu einem Spiegel; auf daß Niemand thue / was er gethan hat. Als zum Exempel: Wann Jemand / bey einem Amt / reich worden / (und dabey ihm Kappen gemacht / oder in solchen fremden Röhren sitzend / Pfeiffen für sich / eigennütziger Weise / geschnitten) hette seinem Herrn / oder dessen Leuten / das Ihrige unbillig abgenommen / und derselbige ginge um: so

Ansehn hat / als habe er hierinn sein Urtheil nach einigen / aber mißverstandenen / Sprüchen heiliger Schrifft / gestellet; indem er sich also vernehmen lässt:

Wann ein Todter gesehn wird / so gedenck / er sey ein Præsagium, oder Vorbedeutung / und zwar dieser Meynung: Stehet er da mit Freuden / (in fröliger Gestalt / als ein Heiliger; so ist es so viel / als spräche er: Ihr seyd unter den Seligen. Steht er aber anders da / (nemlich in trauriger Gestalt) so ists so viel / daß er noch nicht gerechnet / noch bezahlt hat / sondern auf die Zeit seiner Kunden / Verzeihung / und Vergebung / oder Bezahlung / warten muß. Wann er nun darum also steht / will es so viel anzeigen / daß wirs uns sollen lassen ein Exempel seyn / Einer dem Andren zu vergeben; und betrachten die harte Erscheinung / die also erschrecklich ist. Und ob es gleich das nicht wäre / (obs schon diese Bedeutung eben nicht hette) wann ein Mensch also erschien; so müsste es doch diß bedeuten / daß er übel gehandelt habe: darum geht er herum / zu einem Spiegel; auf daß Niemand thue / was er gethan hat. Als zum Exempel: Wann Jemand / bey einem Amt / reich worden / (und dabey ihm Kappen gemacht / oder in solchen fremden Röhren sitzend / Pfeiffen für sich / eigennütziger Weise / geschnitten) hette seinem Herrn / oder dessen Leuten / das Ihrige unbillig abgenommen / und derselbige ginge um: so

diente

diente er / zum Exempel / daß sein Nachfolger / der nach ihm kommende Amtmann / sich da hüten solle. Also erscheinen auch Gesellen / Gemeiner / Gewerber / Bundsleute / einander: welches Zeichen sind / von solchem elenden Wesen (der Unbilligkeit) abzustehn. Dann weil in Christo Barmhertzigkeit ligt / und nicht in Abraham: so ist es gewiß / von Christo / nachgegeben (oder zugelassen) daß die / so aus der Verdamten Zahl und schon verurtheilt sind / durch ihr Bitten so viel erlangen / daß Er sie aufwecke / damit sie ihre Freunde / Kinder / und Gemeiner (oder Gesellschaffter) warnen mögen.

Darum lasst es euch eine Warnung / und keine Verachtung / seyn. Denn ob es gleich wahr / daß die Hölle / und der Todes-Schlaff / durch Niemanden / gebrochen wird: so nehmt euch doch gleichwol in acht / daß ihr / wider das Wort Christi / in keinerley Wege / redet. Denn diese Dinge seynd so geheim / und verborgen / daß das beyde Theile wahr und bewehrt erfunden werden / und über Alles bey GOtt. Einer / der gestorben ist / weiß viel / und aus dem Wissen / werden viel Dinge offenbar; aber Alles / durch die Barmhertzigkeit Christi. Denn die wunderbarlichen Wercke und Offenbarungen sollen uns nachdrücklich erwecken. Die Welt ist so verderbt / daß nicht unbillig noch ein Mehrers erschiene. Denn also (übel) wandeln die

die Kriegsleute / also die Kauffleute / falsche Propheten / falsche Apostelн / falsche Christen / und dergleichen. (a) Unter welchen dergleichen / mit gutem Fuge / dieser offt tapffer schwärmende Theophrastus mit zu rechnen ist.

Er schreibt abermal / ein wenig hernach / gleicher Meynung: *Die / welche / nach dem Tode / in Gestalt der Abgestorbenen / so herumgehen / und den Menschen / auf vielerley Weise / beleidigen / das Alles seynd Geister der Menschen / welche / auf Erden / ihren Neid / Haß / Arges / und allerley Ubels / nicht haben gnugsam vollbringen mögen: die rächen sich / nach ihrem Tode. Und solches geschicht / aus der Ursach; daß GOtt da ein Exempel fürhält / wie der Neid nicht absterbe / sondern auch / nach dem Tode / im Menschen bleibe; darum auch ein neidischer Mensch alsdenn in ewige Verdamniß fallen müsse / so fern er also / mit Neid und Haß / absterbe / und denselben nicht in bußfertiger Reue fahren lasse. Gleicher Massen wird auch eine Warnung für Hoffart / und andren Sünden / dadurch gegeben; indem solche (traurige) Erscheinungen anzeigen / daß der Erscheinende / in solchen Dingen / gestorben / und dahin gefahren.*

Was deß Jacob Böhmens Meynung / die er / von GOtt zu haben / vorgiebt / hierüber sey; wird /

(a) Idem p. 168.

die Kriegsleute / also die Kauffleute / falsche Propheten / falsche Aposteln / falsche Christen/ und dergleichen. (a) Unter welchen dergleichen/ mit gutem Fuge / dieser offt tapffer schwärmende Theophrastus mit zu rechnen ist.

Er schreibt abermal/ ein wenig hernach/ gleicher Meynung: *Die / welche / nach dem Tode / in Gestalt der Abgestorbenen / so herumgehen / und den Menschen / auf vielerley Weise/ beleidigen/ das Alles seynd Geister der Menschen / welche / auf Erden / ihren Neid / Haß / Arges / und allerley Ubels / nicht haben gnugsam vollbringen mögen: die rächen sich / nach ihrem Tode. Und solches geschicht / aus der Ursach; daß GOtt da ein Exempel fürhält/ wie der Neid nicht absterbe / sondern auch/ nach dem Tode / im Menschen bleibe; darum auch ein neidischer Mensch alsdenn in ewige Verdamniß fallen müsse / so fern er also / mit Neid und Haß / absterbe / und denselben nicht in bußfertiger Reue fahren lasse. Gleicher Massen wird auch eine Warnung für Hoffart und andren Sünden/ dadurch gegeben; indem solche (traurige) Erscheinungen anzeigen / daß der Erscheinende / in solchen Dingen / gestorben / und dahin gefahren.*

Was deß Jacob Böhmens Meynung / die er / von GOtt zu haben / vorgiebt / hierüber sey; wird/

(a) Idem p. 163.

wird / unter dem Titel von der Erscheinung etlicher gerichteter Malefitz-Personen / und von dem schädlich-gebanntem Geist / erklährt; nemlich daß die Seele den Leichnam deß Verstorbenen/ durch den Stern-Geist / das ist / durch den Lebens-Geist deß Verstorbenen/ an sich ziehe/ und damit/ wann sie/ mit einer gewissen Begierde/ abgestorben / so lange umgehe/ und erscheine/ biß der Leib faule.

Ob aber solcher Wahn / bey einem vernünfftigen Christen / könne hafften; wird man leicht / aus dieser folgenden Erzehlung / mercken.

In einem alten Frantzösischem Buch / so getitulirt wird Le Thresor & entiere Victoire de la triomphante victoire du Corps de Dieu sur l'Esprit maling Belzebub, obtenue à Laon, l'an 1566 &c. ist / neben andren / dieser Verlauff/ enthalten.

Einer Besessenen / die Nicolaa hieß / und zu Laon wohnte / ist der Teufel / in Gestalt eines mit dem weissen Leich-Tuch umwickelten Todten/ der von Leibe und Angesichte ihrem Großvater mütterlicher Lini / welcher / ohne Beicht / gestorben war/ erschienen; hernach in sie gefahren: und hat dieser Betrieger / durch ihren Mund / gesprochen / er müsse / im Fegfeuer / über die Masse schwere Pein leiden / weil er die / in seinem Leben gethane / Gelübde nicht gehalten / noch ins Werck gezogen. Zu deren Erstattung aber / begehrte er / man sollte / zu seiner Linderung / und Beruhigung/ viel Messen lesen / auch gar ferne Wallfahrten/ ob

ob gleich zu der allerbeschwerlichsten Winter-Zeit/ nach Compostel zum S. Jacob/verrichten. Und ob man ihn gleich offt beschwur; blieb er doch dabey/daß er der Großvater / und von GOtt daher geschickt wäre.

Solche Lügen desto besser / mit Warheits-Farben/anzustreichen/ erzehlte er den gantzen Lebens-Lauff ihres Ahnherrn gantz richtig und warhafftig. Womit die böse Geister / wie der Römisch-Catholische Scribent / Nicolaus de Borre, weiland Pfarrherr in der Vorstadt zu Lüttich/ (welcher / aus obbenanntem Frantzösischem Tractätlein / diese Histori erzehlt) beglaubt / viel Exorcisten schändlich betrogen und belogen haben. Weßwegen auch jetztbenamter geistlicher Author dieselbe warnet / daß sie ja niemals gläuben sollen / daß die Seelen der Verstorbenen in den Leib eines lebendigen Menschen fahren/ sondern die betriegliche Geister solches thun.

Es ist aber zuletzt der Betrug dieses Lügen-Geistes entdeckt worden / also / daß er offentlich bekannt / er wäre ein Teufel / und zwar der Beelzebub / und / auf GOttes Geheiß / in diß Weibsbild gefahren / zu beweisen / daß er der Teufel: Welches Viele nicht geglaubt / sondern ihn (ehe dann er sie leiblich besessen) vorhin für den / wofür er sich ausgegeben / nemlich für ihren Großvater / als in dessen Gestalt er ihr anfangs erschienen war/ gehalten hetten.

Damit auch allen Leuten um so viel kundbarer würde / daß dieses Weib warhafftiglich besessen wäre; so hörte man / aus dem Munde der

Nico-

ob gleich zu der allerbeschwerlichsten Winter-Zeit/ nach Compostel zum S. Jacob/verrichten. Und ob man ihn gleich offt beschwur; blieb er doch dabey/ daß er der Großvater / und von GOtt daher geschickt wäre.

Solche Lügen desto besser / mit Warheits-Farben/ anzustreichen/ erzehlte er den gantzen Le-bens-Lauff ihres Ahnherrn gantz richtig und war-hafftig. Womit die böse Geister / wie der Rö-misch-Catholische Scribent / Nicolaus de Borre, weiland Pfarrherr in der Vorstadt zu Lüttich/ (welcher / aus obbenanntem Frantzösischem Tra-ctätlein / diese Histori erzehlt) beglaubt / viel Exorcisten schändlich betrogen und belogen haben. Weßwegen auch jetztbenamter geistlicher Autor dieselbe warnet / daß sie ja niemals gläuben sollen / daß die Seelen der Verstorbenen in den Leib eines lebendigen Menschen fahren/ sondern die betriegli-che Geister solches thun.

Es ist aber zuletzt der Betrug dieses Lügen-Geistes entdeckt worden / also / daß er offentlich bekannt / er wäre ein Teufel / und zwar der Beel-zebub / und / auf GOttes Geheiß / in diß Weibs-bild gefahren / zu beweisen / daß er der Teufel: Welches Viele nicht geglaubt / sondern ihn (ehe dann er sie leiblich besessen) vorhin für den / wo-für er sich ausgegeben / nemlich für ihren Groß-vater / als in dessen Gestalt er ihr anfangs erschie-nen war / gehalten hetten.

Damit auch allen Leuten um so viel kundba-rer würde / daß dieses Weib warhafftiglich beses-sen wäre; so hörte man / aus dem Munde der Nico-

Nicolaæ, dreyerley Stimmen; nemlich eines muhenden oder brüllenden Ochsens / eines bellen-den Hunds / und einer gruntzenden Sau. Das Sacrament / oder die heilige Hostie / nannte er den weissen Johannes: Und wann man ihm dieselbe vorhielt / hub er nicht allein das Weib über sechs Schuhe hoch / von dem Boden / in die Lufft; sondern auch zugleich alle die / von denen die Besessene gehalten und bewahret ward / Zuse-hens vieler Leute/ so wol Reformirter/ als Römischer Religion.

Lateinisch redete er perfect / und antwortete dem Bischoff von Laon, in dieser Sprache / gar fertig / auf Alles / was er ihm vorhielt / oder befahl. (a)

Weil dann nun der Teufel selbst bekannt / und überdas / durch würckliche teufflische Erwei-sungen / gnugsam entdeckt hat / daß er nicht der vermeynte Großvater wäre / in welchen er sich verstellet hatte; wird ein gesunder Verstand da-bey unmühsam erkennen / wie eitel deß Theophra-sti und seines Nachfolgers/ deß Böhmens/ Vorgeben sey.

XIX. Das

(a) V. Apologia Nicolai de Borre, pro Exorcistis, Ener-gumenis &c. p. 62.

XIX.

Das Vater Unser um ein Kopffstück.

GLeich zu Anfange Göttlicher Schrifft/ hat der heilige Geist die List deß Satans/ unter dem Namen einer Schlangen / vorgebildet: weil diese/in der List/andren Thieren weit vorgehet. Wie die Schlange / unter einem zierlich-gläntzendem Balg / einen boßhafften Gifft heget : also pflegt der Teufel seine ertz-listige Versuchungen offt/ mit der Larven eines Antriebs zur Andacht und Gottseligkeit/ zu vermummen. Dessen kann/ nebenst unzehlich-vielen andren Begebenheiten/ diejenige/ so in dieser Stadt vor etlich und zwantzig Jahren sich zugetragen/ ein exemplarisches Zeugniß erstatten.

Als ein gewisser Lehr-Jung /Abends/ zwischen Licht und Tunckel/ auff der/ so genannten/ Schied (so ein weiter geraumer Platz ist/ der hiesigen Fluß vorüber lauffen siht) seiner Gewonheit nach müssig herum schweiffte ; begegnete ihm ein schwartz-gekleidtes Männlein / so sich für einen Handwercker ansehn ließ/ und fragte / ob er nicht lust hette / bey ihm/ sich in Dienst zu geben ? Er würde/ an ihm/ einen guten Meister und Herrn treffen.

Der Jung antwortet: Ich habe schon einen Meister/ und brauche weiter keines andren.

Der falsche Meister versetzt : Ob du schon einen Meister allbereit hast ; könntest du diß/ worinn ich deiner brauche/doch wol daneben verrichten / und

XIX.

Das Vater Unser um ein Kopffstück.

GLeich zu Anfange Göttlicher Schrifft / hat der heilige Geist die List deß Satans / unter dem Namen einer Schlangen / vorgebildet: weil diese / in der List / andren Thieren weit vorgehet. Wie die Schlange / unter einem zierlich-gläntzenden Balg / einen boßhafften Gifft heget: also pflegt der Teufel seine ertz-listige Versuchungen offt / mit der Larven eines Antriebs zur Andacht und Gottseligkeit / zu vermummen. Dessen kann / nebenst unzehlich-vielen andren Begebenheiten / diejenige / so in dieser Stadt vor etlich und zwantzig Jahren sich zugetragen / ein exemplarisches Zeugniß erstatten.

Als ein gewisser Lehr-Jung / Abends / zwischen Licht und Tunckel / auff der / so genannten / Schütt (so ein weiter geraumer Platz ist / der hiesigen Fluß vorüber lauffen siht) seiner Gewonheit nach müssig herum schweiffte; begegnete ihm ein schwartz-gekleidtes Männlein / so sich für einen Handwercker ansehn ließ / und fragte / ob er nicht lust hette / bey ihm / sich in Dienst zu geben? Er würde / an ihm / einen guten Meister und Herrn treffen.

Der Jung antwortet: Ich habe schon einen Meister / und brauche weiter keines andren.

Der falsche Meister versetzt: Ob du schon einen Meister allbereit hast; könntest du diß / worinn ich deiner brauche / doch wol daneben verrichten / und

und dennoch / bey deinem jetzigen Meister / bleiben. Ich wollte dir einen guten Lohn machen / welchen du / mit leichter Mühe / täglich erwerben und einnehmen wirst.

Was sollte dann (fragt der Lehr-Jung) solches für eine Verrichtung / und Belohnung seyn?

Du sollst (spricht der vermeynte Meister) alle Abend / bey jetziger Dämmerungs-Zeit / nur / an diesem Ort / hier am Wasser / ein **Vater Unser** etc. beten; und dafür / zu Lohn / täglich ein Kopffstück haben: welches du / auff diesem Pfosten (oder Stock) der hier am Wasser steht / alle Abend / so offt du allhie das **Vater Unser** etc. betest / finden wirst: musst aber die Zeit nicht verabsäumen / noch es jemals unterlassen.

Der Jung gedenckt / wann er so leicht ein Kopffstück zu verdienen wisse / und zwar mit dem Gebet / werde er solches / ohne sonderliche Verabsäumung seiner täglichen Handwercks-Arbeit / mit nehmen / und unschwer verrichten können; bewilligt derhalben / und verspricht / es gar fleissig zu thun.

Der verlarvte Meister fragt hierauff: Wie heissest du? Und als der Jung seinen Namen anzeigt; stellet er sich / als falle ihms schwer / denselben zu behalten / sprechend: Ich sorge / daß ich deinen Namen leichtlich dörffte vergessen: mögte derhalben wünschen / daß du mir denselbē auffschriebest / und dabey zugleich dich / zu treulicher Beobachtung dessen / was du mir jetzo gelobest / verschriebest.

Ja! spricht der Jung / wo habe ich hie Feder und Papier?

Der betriegliche Meister ziehet alsofort eine Feder hinterm Ohr herfür/ und reicht ihm selbige dar/ nebenst einem Zettel Papiers.

Der Jung sagt: Wann gleich Feder und Papier vorhanden: so ist ja keine Dinte dabey!

Der schalckhaffte Meister versetzt: Das ist zwar nicht ohn: allein es brauchts nicht/ daß mans deßwegen auffschiebe; man kann schon Raht dazu finden. Sihe! da hast du ein Messer! Ritze oder schärffe nur/ an deinem Arm/ die Haut ein wenig auff/ so wirst du/ ohn sonderlichen Schmertzen/ bald so viel Bluts bekommen/ als/ zur Auffzeichnung deines Namens/ vonnöthen. Dessen kannst du hiebey dich/ an stat der Dinten bedienen.

Der Jung lässt sich bereden/ uñ durch den Lohn blenden; ritzet sich/ und schreibt seinen Namen/ auff den Zettel. Welchen der listige Meister zu sich/ und hierauff/ nach wiederholter Versprechung/ ihm alle Abend/ gegen Sprechung deß heiligen Vater Unsers/ ein Kopffstück zu bezahlen/ von ihm Abscheid nimt; nachdem er ihm/ gleich alsofort/ zur Angabe/ eines vor aus gereicht.

Der Jung kommt seinem Versprechen/ alle Abend/ fleissig nach/ nemlich das heil. Vater Unser/ an bestimtem Ort/ zu beten/ und sein Kopffstück zu verdienen: Welches auch alle Mal richtig erfolgte/ und an bedeuteter Stelle bereit lag.

Diß gefiel ihm treflich wol: er fing es aber an/ übel zu verwenden/ auff Nascherey/ auch lustig an zu spielen. Weil aber weder seine Mutter/ noch

der

Der betriegliche Meister ziehet alsofort eine Feder hinterm Ohr herfür/ und reicht ihm selbige dar/ nebenst einem Zettel Papiers.

Der Jung sagt: Wann gleich Feder und Papier vorhanden: so ist ja keine Dinte dabey!

Der schalckhaffte Meister versetzt: Das ist zwar nicht ohn: allein es brauchts nicht/ daß mans deßwegen auffschiebe; man kann schon Raht dazu finden. Sihe! da hast du ein Messer! Ritze oder schärffe nur/ an deinem Arm die Haut ein wenig auff/ so wirst du/ ohn sonderlichen Schmertzen/ bald so viel Bluts bekommen/ als/ zur Auffzeichnung deines Namens/ vonnöthen. Dessen kannst du hiebey dich/ an stat der Dinten bedienen.

Der Jung lässt sich bereden/ uñ durch den Lohn blenden; ritzet sich/ und schreibt seinen Namen/ auff den Zettel. Welchen der listige Meister zu sich/ und hierauff/ nach wiederholter Versprechung/ ihm alle Abend/ gegen Sprechung deß heiligen Vater Unsers/ ein Kopffstück zu bezahlen/ von ihm Abscheid nimt; nachdem er ihm/ gleich alsofort/ zur Angabe/ eines voraus gereicht.

Der Jung kommt seinem Versprechen/ alle Abend/ fleissig nach/ nemlich das heil. Vater Unser/ an bestimtem Ort/ zu beten/ und sein Kopffstück zu verdienen: Welches auch alle Mal richtig erfolgte/ und an bedeuteter Stelle bereit lag.

Diß gefiel ihm treflich wol: er fing es aber an/ übel zu verwenden/ auff Nascherey/ auch lustig an zu spielen. Weil aber weder seine Mutter/ noch der Meister/ wussten/ woher der Jung das Geld bekäme; vermeynte Jene/ der Meister liesse ihm einen Verdienst zukommen; und dieser gedachte/ es gäbe ihms die Mutter: welcher er auch deßwegen einsmals einen Verweis gab/ und sagte/ Sie sollte es nicht thun; denn sie würde ihren Sohn nur damit verderben/ als der hiedurch/ zum Müssiggang/ und in ein ruchlos-liederliches Leben geriethe: Sie sollte es lieber spahren/ biß er zu erwachsenem Alter gelangte. Sie entschuldigte sich/ mit hoher Betheurung versichrend/ daß sie/ als eine arme Witwe/ ihm nichts zu geben; sondern bishero gemeynt hette/ er/ der Meister/ liesse ihm vielleicht dasjenige/ was er/ durch arbeiten/ verdiente.

Weil nun der Meister gleichfalls hiezu Nein sagte: wurden sie Rahts/ den Jungen in ernstliche Untersfragung zu nehmen/ woher er das Geld bekäme? sintemal zu besorgen stund/ er dörffte es vielleicht Jemanden entwenden. Da erzehlt er frey und gantz willig/ wie er alle Abend nachdem er Jemanden versprochen/ bey dem Stock am Wasser/ den er auch der Mutter wies/ ein Vater Unser rc. zu beten ein Kopffstück erhübe.

Der Mutter ward alsofort bang/ und der Handel verdächtig/ Sie besorgte/ daß nichts Gutes darunter stecken dörffte; zweifelte auch/ ob gar darum gebetet würde. Insonderheit aber hatte Sie/ auff das Blut-verschreiben/ gar kein gut Auge: als welches sie/ aus keiner menschlichen Eingebung zu fliessen/ erachtete. Solchem nach ging sie/ zu dem damaligen fürnehmsten Prediger/ dieses Orts/ Herrn Joh. Michael Dilherrn/ und er-

erzehlte Ihm den gantzen Verlauff. Derselbe begehrte/ sie sollte/ deß andren Tages/ wieder kommen/ und den Jungen/ samt dessen Meister/ mitbringen. Welches sie that.

Da nun der befragte Jung eben das zur Antwort gab/ was vorigen Tages die Mutter erzehlt hatte; fragte der Herr Dilherr ihn: Ob er vermeynte/ daß der kleine Mann ein rechter Mensch und Meister wäre? Der Jung sagte: Das weiß ich nicht: doch sahe er einem gleich/ und wie ein andrer Mensch.

Der Prediger versetzte: Weil du ihm aber deinen Tauffnamen/ mit Blut/ verschreiben müssen; so muß solches nichts rechts/ noch Christliches seyn. Hast du wol jemals gehört/ daß ein Meister/ wann er einen Lehrjungen bedingt/ und annimt/ von dem Jungen eine Verschreibung mit Blut gefordert?

Als der Jung hiezu Nein sagte; fuhr Jener fort/ zu fragen: Ob er sich dann dieses Handels begeben/ frey davon werden/ und kein Geld mehr holen/ oder lieber in Gefahr deß bösen Feindes Eigner zu werden/ stehn wollte/ und demselben zu dienen begehrte? Der Jung antwortete/ er wolle/ mit diesen Sachen/ weiter nichts zu schaffen haben; und gelobte dabey an/ diese seine freymütige Erklährung zu halten.

Hierauf hieß der Prediger ihn nider knien/ betete/ mit ihm/ das heil. Vater Unser ꝛc. und die Articul deß allgemeinen christlichen Glaubens: befahl

erzehlte Ihm den gantzen Verlauff. Derselbe begehrte/ sie sollte/ deß andren Tages/ wieder kommen/ und den Jungen / samt dessen Meister/ mitbringen. Welches sie that.

Da nun der befragte Jung eben das zur Antwort gab/ was vorigen Tages die Mutter erzehlt hatte ; fragte der Herr Dilherr ihn : Ob er vermeynte / daß der kleine Mann ein rechter Mensch und Meister wäre? Der Jung sagte: Das weiß ich nicht : doch sahe er einem gleich/ und wie ein andrer Mensch.

Der Prediger versetzte : Weil du ihm aber deinen Tauffnamen/ mit Blut/ verschreiben müssen ; so muß solches nichts rechts/ noch Christliches seyn. Hast du wol jemals gehört/ daß ein Meister/ wann er einen Lehrjungen bedingt / und annimt/ von dem Jungen eine Verschreibung mit Blut gefordert?

Als der Jung hiezu Nein sagte ; fuhr Jener fort / zu fragen : Ob er sich dann dieses Handels begeben / frey davon werden/ und kein Geld mehr holen/ oder lieber in Gefahr stehn deß bösen Feindes Eigner zu werden/ und demselben zu dienen begehrte/ wollte? Der Jung antwortete/ er wolle/ mit diesen Sachen/ weiter nichts zu schaffen haben ; und gelobte dabey an / diese seine freymütige Erklährung zu halten.

Hierauf hieß der Prediger ihn nider knien/ betete/ mit ihm/ das heil. Vater Unser ꝛc. und die Articul deß allgemeinen christlichen Glaubens : befahl

fahl ihm auch/ daß er daheim solches/ neben andren erlerneten Gebeten/ fleissig beten sollte.

Er/ gedachter Prediger/ selbst schloß ihn auch so wol in sein absonderliches/ als in das offentliche Kirchen-Gebet. Hernach ist der/ mit deß Jungen Blut beschriebene/ Zettel / in der Haupt-Kirchen zu S. Sebald/ unter dem morgendlichen Chor-Gesange/ auff den Altar geworffen / dem Prediger heimgetragen/ und von demselben verwahrlich auffbehalten worden. Wie ich solches/ so wol aus dem Munde/ als auch der Feder einer fürnehmen Stands-Person/ welcher dieses ruhmbesagter Prediger selbst erzehlt hat/ erfahren/ auch überdas von etlichen Andren/ die noch am Leben/ und sich solches Verlauffs sehr wol zu erinnern wissen/ mich der Gewißheit versichert habe.

XX.

Die verstöhrten Löffler.

NIemand ist den unreinen Lüsten geneigter/ als derselben Urheber und Quellbrunn/ der böse Geist/ welcher / in dem Hertzen deß allerersten Weibs-Bildes/ eine unzeitige Obst-Lust entzündet hat : damit Sie dadurch/ an stat einer Kron oder Göttlichen Reichs-Apffels/ einen Todtenkopff bekommen mögte. Weil dieser weiß/ daß die Räder menschlicher Begierden nicht leichter/ noch lieber/ in die Todes-Grube lauffen/ als so sie/ mit geyler Lust/ geschmiert werden : reitzt er bald un-

unmittelbar durch sich Selbsten/ bald durch die Eitelkeiten dieser Welt/ die Leute/ zu allerley schnöden Belustigung und Ergetzlichkeit. Er verführt ihre Leiber und Gemüter/ unter die flüchtige und verwelckliche Rosen ; auf daß ihr Gewissen/ und Geist/ mit tödtlichen Dornstacheln / verwundet werde.

Insonderheit dienet die Buhler-Liebe ihm/ zur Erweiterung seines Reichs/ gewaltiglich : Deñ Buhlerey und Hurerey stifften gar leicht mit einander Gesippschafft : und die solches thun / werden das Reich Gottes/ daferrn sie ihr Hertz/ durch wahre Busse/ nicht reinigen/ noch in dem reinem Blut Christi waschen / nicht erben / noch Gottes Angesicht schauen. Diesem nach setzt sich der unsaubre Geist den Wollüstern und Buhlern ins Hertz/ wie der Kefer in die Purpur-Rose ; fretzet allda die inwendige Gedancken und Begierden so lange / biß alle Zier der Zucht und Keuschheit dahin fällt.

Ob nun gleich der Satan die Kohlen unzüchtiger Brunst lieber insgemein auffbläset/ als ausgiesst : fügt und schickt es doch GOtt bißweilen so wunderlich / daß dieser Unzucht-Brand-Schürer dieselbe auch wol/ wider seinen Wunsch und Willen/ selbst wieder leschet/ durch Erschreckung der Buhler. Wie solches / bey dem Philemander/ und der Zeteandra/ (denn diese Namen will ich ihnen/ an stat der rechten / allhie zuschreiben) eingetroffen.

Jener hatte zwar / auf hohen Schulen / und in allerley Ritter-Ubungen / allbereit keine nidrige Stuffe erreicht : allein da er an einen fürnehmen Hof

unmittelbar durch sich Selbsten/ bald durch die Eitelkeiten dieser Welt/ die Leute/ zu allerley schnöden Belüstigung und Ergetzlichkeit. Er verführt ihre Leiber und Gemüter/ unter die flüchtige und verwelckliche Rosen ; auf daß ihr Gewissen/ und Geist/ mit tödtlichen Dornstacheln / verwundet werde.

Insonderheit dienet die Buhler-Liebe ihm/ zur Erweiterung seines Reichs/ gewaltiglich : Denn Buhlerey und Hurerey stifften gar leicht mit einander Gesippschafft : und die solches thun / werden das Reich Gottes/ dafern sie ihr Hertz/ durch wahre Busse/ nicht reinigen/ noch in dem reinem Blut Christi waschen / nicht erben / noch Gottes Angesicht schauen. Diesem nach setzt sich der unsaubre Geist den Wellüstern und Buhlern ins Hertz/ wie der Kefer in die Purpur-Rose ; frisset allda die inwendige Gedancken und Begierden so lange / biß alle Zier der Zucht und Keuschheit dahin fällt.

Ob nun gleich der Satan die Kohlen unzüchtiger Brunst lieber insgemein auffbläset/ als außgiesst : fügt und schickt es doch GOtt bißweilen so wunderlich / daß dieser Unzucht-Brand-Schürer dieselbe auch wol/ wider seinen Wunsch und Willen/ selbst wieder leschet/ durch Erschreckung der Buhler. Wie solches / bey dem Philemander und der Zereandra/ (denn diese Namen will ich ihnen/ an stat der rechten/ allhie zuschreiben) einsten getroffen.

Jener hatte zwar / auf hohen Schulen / und in allerley Ritter-Ubungen/ allbereit keine niedrige Stuffe erreicht : allein da er an einen fürnehmen Hof kam; machte er sich der Fehler eines und andren Höflings bald theilhafft/ und so wol im starcken Trincken/ als prangen/ courtesiren/ und galanasiren/ schier unüberwindlich ; wann solche Ritter-Stücke nicht vielmehr für eine Niderlage / als für eine Uberwindung/ zu achten. Es ging ihm daselbst/ nach dem Spruch Ambrosii : Pascitur libido conviviis, nutritur deliciis, vino accenditur, ebrietate flammatur. Böse Brunst wird/ durch Gastereyen/ geweidet / durch Delicatessen genährt / durch Wein entzündet/ durch Völlerey und Trunckenheit liechter Lohe beflammt ; (a)

Er geriet gantz in Unordnung : wie dann/ aus dem Becher-und Glas-Streit / anders nichts/ als ein unordentlich und rohes Wesen erfolgen kann/ und derjenige / so dem Bachus opffert/ gemeinlich auch gern der Venus räuchert / nemlich einen solchen Geruch/der sich zuletzt leichtlich in einen Gestanck verwandelt. Denn wann er etliche Tage/ bey lustiger Gesellschafft/ sich mit dem Trauben-Safft/ wol genetzt ; machte er eine Abwechslung/ und sich zum Frauenzimmer hin ; da er die meiste Speise/ mit Löffeln/ zu sich nahm/ und bald dieser/ bald jener Hof-Docken auffwartete; gleich einer herum schwebenden Bienen / welche bald auff dieser/ bald auff jener Blumen ihren Sitz nimt/ und doch bey keiner beharrt/ sondern Ihrer bald müde/ und einer frischen begierig wird.

Es mangelte ihm auch nicht/ an Gegen-Huld. Denn seine höfliche Freundlichkeit / oder vielmehr Schmeichelen/ machten ihn gar annehmlich. Vor An-

K ij

(a) Ambros. lib. 1. c. 14. de Poenitent. Tom. 1.

Andren aber/ war der Zeteandra/ einer adelichen Kammer-Jungfrauen/ mit seiner Auffwartung/ sehr gedient. Denn weil sie/ von ihren Eltern/ zwar einen fürnehmen Adel/ und ziemliche Gestalt/ aber geringe Verlassenschafft/ hatte ererbt: gedachte sie/ deß **Philemanders** Geschicklichkeit würde ihn/ mit der Zeit/ noch wol hoch genug heben/ und also ihr Glück seyn/ wann sie dieses unstete Wild/ durch ihre Liebsreitzungen/ könnte zum Stande/ oder ins Garn bringen/ und ihm den Fuß bestricken. Darum stifftete Sie/ mit ihm/ grosse Vertraulichkeit: in Hoffnung/ es sollten unfehlbar Trau und Treu daraus entspriessen. Sie vergünstigte ihm nicht allein ihre Rosen-Lippen/ zu unzehlbarer Beküssung; sondern versuchte auch bißweilen/ bey gantz geheimer und verstohlener Conversation/ durch gleichsam unfürsichtige oder zufällige Blössung solcher Schneeballen/ welche den Augen unbehutsamer Jugend leichtlich zu Feuerkugeln werden/ in Leibeigenschafft zu ziehen. Dahingegen er/ mit solchen Aepffeln/ zwar vorlieb nahm/ aber an den Baum/ daran selbige gewachsen/ sich nicht wollte binden lassen.

Unterdessen entbrannte ihr Hertz/ gegen ihm/ je länger/ je hefftiger/ also gar/ daß zuletzt darüber alle Bedachtsamkeit bey ihr gleichsam zur Aschen ward/ und sie/ wann ihre Fürstinn/ von andren Neben-Hof-Jungfrauen/ bedient werden musste/ sich entblödete/ entweder ihn/ in ihre Schlaff-Kammer/ auf ein geheimes Gespräch/ oder sich/ bey ihm/ in die seinige/ mit Umwechselung/ einzuladen. Welches nicht unfüglich/ unter der Decke nächtlicher Finsterniß/ geschehen kunnte: Weil ihre Wohn-

Andren aber/ war der Zeteandra/ einer adelichen Kammer-Jungfrauen/ mit seiner Auffwartung/ sehr gedient. Denn weil sie/ von ihren Eltern/ zwar einen fürnehmen Adel/ und ziemliche Gestalt/ aber geringe Verlassenschafft/ hatte ererbt: gedachte sie/ deß Philemanders Geschicklichkeit würde ihn/ mit der Zeit/ noch wol hoch genug heben/ und also ihr Glück seyn/ wann sie dieses unsichere Wild/ durch ihre Liebsreitzungen/ könnte zum Stande/ oder ins Garn bringen/ und ihm den Fuß bestricken. Darum stifftete Sie/ mit ihm/ grosse Vertraulichkeit: in Hoffnung/ es sollten unfehlbar Trau und Treu daraus entspriessen. Sie vergünstigte ihm nicht allein ihre Rosen-Lippen/ zu unzehlbarer Beküssung; sondern versuchte auch bißweilen/ bey gantz geheimer und verstohlner Conversation/ durch gleichsam unfürsichtige oder zufällige Blössung solcher Schneeballen/ welche den Augen unbehutsamer Jugend leichtlich zu Feuerkugeln werden/ in Leibeigenschafft zu ziehen. Dahingegen er/ mit solchen Aepfeln/ zwar vorlieb nahm/ sich aber an den Baum/ daran selbige gewachsen/ sich nicht wollte binden lassen.

Unterdessen entbrannte ihr Hertz/ gegen ihm je länger/ je hefftiger/ also gar/ daß zuletzt darüber alle Bedachtsamkeit bey ihr gleichsam zur Aschen ward/ und sie/ wann ihre Fürstinn/ von andren Neben-Hof-Jungfrauen/ bedient werden musste/ sich entblödete/ entweder ihn/ in ihre Schlaff-Kammer auf ein geheimes Gespräch/ oder sich/ bey ihm/ in die seinige/ mit Umwechselung/ einzuladen. Welches nicht unfüglich/ unter der Decke nächtlicher Finsterniß/ geschehen kunnte: Weil ihre Woh-

Zim-

Zimmer nicht übrig weit voneinander/ und also Eines zum Andren/ unter der Gunst deß Schattens/ ja so bequemlich/ als unvermerckt/ hinüber schlich.

Ihm gefiel diese Vertraulichkeit auch nicht übel: doch hütete er sich/ für den letzten/ innersten/ und allzu tieffen Geheimnissen: damit daraus keine winselnde Offenbarungen/ oder auch Eh-nöthigungen mögten entspringen; ohnangesehn/ sie ihn inbrünstig liebte. Denn weil sie/ mit keinen sonderlichen Mitteln/ versehn war: daugte sie ihm/ für seinen Ancker/ kein guter Grund zu seyn; und/ daß sie ihn mehr nider drucken/ als erheben/ könnte. Darüber sie offt ungedultig ward/ und ihm ihren Zweck deutlich zu mercken gab; doch gleichwol ihn allezeit/ in Geberden/ gar einfältig und unmercksam fand.

Deßwegen gedachte Sie endlich/ durch eine sonderbare und genauere Verbindlichkeit/ diesen flüchtigen Mercur fest zu stellen/ und ein solches Feuerwerck zuzurichten/ wodurch er wol/ in völligen Brand/ gerathen würde. Sie wollte ihm/ sage ich/ die Fackel so hart an die Brust legen/ daß er/ von Hitze übernommen/ ihr müsste ehelich zu Theil werden.

Hiezu fand sie Gelegenheit/ in seiner Bettlägerigkeit. Denn er bekam das Fieber: weßwegen sie/ gleichsam aus Mitleiden/ bey Nacht/ in Begleitung einer vertrauten Magd/ ihn offt besuchte/ zuletzt aber/ nachdem das Fieber ihn verlassen/ und Sie vernommen/ er würde/ mit chestem/ eine ferne Reise thun/ gantz allein in einer Nacht-Schauben zu ihm kam/ gäntzlicher Entschliessung/

 aus

aus der Ungewißheit ein Mal Gewißheit zu machen/ und so hart/ mit Liebkosungen/ an ihn zu setzen/ daß er ihrer Liebeley und Freundlichkeit eine eheliche Treu würde verpfänden müssen.

Sie setzte sich/ nachdem das Licht/ in seiner Kammer/ geleſcht/ zu ihm auffs Bette ; und erbot sich endlich/ wann er es ihr nicht zu einer hürischen Leichtfertigkeit / sondern allein zur inbrünstigen Liebe und hertzinniglichen Vertraulichkeit/ rechnete; massen sie/ wider alles unzüchtige Angesinnen/ ausdrücklich und feyerlichst wollte protestirt / und eine unfehlbare Verschonung ihrer Ehren/ voraus bedungen haben; sich neben ihm an seine Seite (doch in ihren Nachtkleidern) auff=und nicht unter das Deck=Bette zu legen : auff daß/ noch vor seiner Abreise/ sie ihm eine unveränderliche Hertzens-Treu/ durch solche Näherung ihres Hertzens/ mögte bezeugen : Welches dann/ihrer gäntzlichen Einbildung / und unüberwindlichen Entschliessung nach/ gar wol ohne Gefährung oder Versehrung ihrer jungfräulichen Bluhm würde geschehen können : weil er/ihres sicheren Wissens/ allem unehrlichen Verfahren abgeneigt / und eines redlichen Gemüts / dazu auch vermutlich annoch / von der ausgestandenen Leibs=Schwachheit / nicht so vollkömmlich wieder erstarcket wäre/ daß er/ wann er ihr gleich einigen Gewalt anlegen wollte / welches doch ohne Überwältigung und Zerbrechung seiner rühmlichen Natur-Art / nicht geschehn würde/ solches dennoch nicht thun könnte : Solche seine und ihre ehrliche Neigung sollte ihr zum doppelten Harnisch / wider alle ungebührliche Anfechtung / dienen.

Die-

aus der Ungewißheit ein Mal Gewißheit zu ma-
chen/ und so hart/ mit Liebkosungen/ an ihn zu se-
tzen daß er ihrer Liebeley und Freundlichkeit eine
eheliche Treu würde verpfänden müssen.

Sie setzte sich/ nachdem das Licht/ in seiner
Kammer/ geleschet/ zu ihm auffs Bette; und erbot
sich endlich/ wann er es ihr nicht zu einer hurischen
Leichtfertigkeit/ sondern allein zur inbrünstigen
Liebe und hertzinniglichen Vertraulichkeit/ rechne-
te; massen sie/ wider alles unzüchtige Angesinnen/
ausdrücklich und feyerlichst wollte protestirt/ und
eine unfehlbare Verschonung ihrer Ehren/ voraus
bedungen haben; sich neben ihm an seine Seite
(doch in ihren Nachtkleidern) auff- und nicht un-
ter das Deck-Bette zu legen: auff daß/ noch vor
seiner Abreise/ sie ihm eine unveränderliche Her-
tzens-Treu/ durch solche Näherung ihres Hertzens/
mögte bezeugen: Welches dann/ ihrer gäntzlichen
Einbildung/ und unüberwindlichen Entschliessung
nach/ gar wol ohne Gefährung oder Versehrung
ihrer jungfräulichen Bluhm würde geschehen kön-
nen: weil er/ ihres sicheren Wissens/ allem unehr-
lichen Verfahren abgeneigt/ und eines redlichen
Gemüts/ dazu auch vermutlich annoch/ von der
ausgestandenen Leibs-Schwachheit/ nicht so voll-
kömmlich wieder erstarcket wäre/ daß er/ wann er
ihr gleich einigen Gewalt anlegen wollte/ welches
doch ohne Überwältigung und Zerbrechung seiner
rühmlichen Natur-Art/ nicht geschehn würde/ sol-
ches dennoch nicht thun könnte: Solche seine und
ihre ehrliche Neigung sollte ihr zum doppelten Har-
nisch/ wider alle ungebührliche Anfechtung/
dienen.

Die

Diese ihre gar zu freundliche Annäherung
war ihm nicht allerdings lieb: ihre Zuverlässigkeit
daugte ihm eine Anlässigkeit zu seyn: als welcher
besorgte seine Freyheit dörffte anjetzo ihre Arme
zum Netze bekommen/ welches ihn in ein eheliches
Versprechen wickelte. Denn wiewol er glaubte/ sie
wäre nicht deß Fürsatzes zu ihm gekommen/ daß sie
in Schanden wieder von ihm gehen wollte; er
auch selbst ihr zu nehmen/ was er ihr nicht wieder-
geben könnte/ nicht begehrte: betrachtete er doch
die Gefahr/ darein sie sich beyde wagten/ indem
Feuer und Schwefel einander so nahe kämen/ und
daß vielleicht/ bey solcher ertzmündlichen Unterre-
dung/ ihrer beyder Will und Sinn/ durch allzu-
feurige Entbrennung der Begierden/ plötzlich ver-
wandelt/ ja die Vernunfft/ bey so inbrünstiger Zu-
sammenrückung/ eingeäschert werden/ folgends als-
dann ihre Zucht erleschen dörffte: zumal weil kei-
nes unter ihnen von kaltem unempfindlichem Mar-
mel/ sondern sie so wol/ wie er/ Fleisch und Blut/
überdas seiner erneuerten Kräffte Vermögen all-
bereit grösser/ als ihre Fürsichtigkeit/ und unbehut-
same Einbildung/ wäre.

Nichts destoweniger wollte er ihr auch nicht
gern einen Argwohn erwecken/ als ob ihre Zuna-
hung bey ihm den Verdacht eines leichtfertigen
Verlangens gewonnen: und sorgte/ sie dörffte
die Verschmähung solcher ihrer verliebten Leutse-
ligkeit ihm zur grossen Grobheit rechnen; (da es
doch vielmehr eine ihm wolanständige Klugheit wä-
re gewest/ wann er ihr freundlich eingeredt/ und zu
Gemüt geführt hette/ wie nahe sie an den Rand ei-
ner Gruben treten wollte/ darein ihre Ehre leicht-

lich

lich könnte verfallen/und verscharrt werden) derhalben willigte er/ in ihren Vortrag/ und ließ sie dergestallt zu sich/ an seine Seite/ kommen/ daß/ ihrem Begehren nach/ die Oberdecke deß Bettes/ nebenst ihren Nacht-Kleidern/ gleichwol zwischen ihnen noch einen Unterscheid machten ; hingegen Arme und Lippen sich vereinigten.

Philemander merckte aber/seines Theils/ gar bald/ der Stahl seiner vorgefasten Entschliessung/ dörffte/ bey solchem brennendem Schwefel/endlich wol schmeltzen und zerfliessen : Er fühlte/ daß seine junge Brust so weich/ wie ein Wachs an der Sonnen/würde; und daß gleichfalls Zeteandra/ von Furcht- und Schaam-gemischter Liebe/gleichsam zu zittern begunnte. Denn damit sie nicht/ ihrem Vorhaben nach/ einen Discurs von ehlicher Versprechung anheben mögte : stellte er sich/ als ob er/ vor heisser Liebes-Empfindung/ weder hörte/ noch merckte/ was sie ihm zu sagen zwar unterschiedliche Mal anhub/ aber/ vor seiner ungestümen Mund-Pressur/ niemals vollenden kunnte.

Aber was geschicht ? Indem diese Beyde also ihrer finstren Löffeley pflegen/ erhebt sich/ zu Mitternacht/ in dem Vorgemach/ gähling ein erschröckliches Getös und Gepolter : wovon Zeteandra/vor Schrecken/ ineinander schoß/ und auch Philemander eine grosse Bestürtzung empfand. Denn sie hörten Beyde/ und zwar desto lauter/ weil Zeteandra/ bey ihrem Eintritt/ die Kammer-Thür/ mit Fleiß/hatte weit offen gelassen/ daß gleichsam ein paar Personen/ mit Stiefeln und Sporen/ die Stegen/ so zu besagtem Vorgemach führten/ herauff kämen/ und denselben alsobald

lich könnte verfallen/ und verscharret werden) der-
halben willigte er/ in ihren Vertrag/ und ließ sie
dergestalt zu sich/ an seine Seite/ kommen/ daß/
ihrem Begehren nach/ die Oberdecke deß Bettes/
nebenst ihren Nacht-Kleidern/ gleichwol zwischen
ihnen noch einen Unterscheid machten; hingegen
Arme und Lippen sich vereinigten.

Philemander merckte aber/ seines Theils/ gar
bald/ der Stahl seiner vorgefaßten Entschliessung/
dörffte/ bey solchem brennendem Schwefel/ endlich
wol schmeltzen und zerfliessen: Erfühlte/ daß seine
junge Brust so weich/ wie ein Wachs an der Son-
nen/ würde; und daß gleichfalls Zeteandra/ von
Furcht- und Schaam-gemischter Liebe/ gleichsam zu
zittern begunnte. Denn damit sie nicht/ ihrem
Vorhaben nach/ einen Discurs von ehlicher Ver-
sprechung anheben mögte: stellte er sich/ als ob er/
vor heisser Liebes-Empfindung/ weder hörte/ noch
merckte/ was sie ihm zu sagen zwar unterschiedliche
Mal anhub/ aber/ vor seiner ungestümen Mund-
Pressur/ niemals vollenden kunnte.

Aber was geschicht? Indem diese Beyde
also ihrer finstren Löffeley pflegen/ erhebt sich/ zu
Mitternacht/ in dem Vorgemach/ gähling ein er-
schröckliches Getös und Gepolter: wovon Zete-
andra/ vor Schrecken/ ineinander stoß/ und auch
Philemander eine grosse Bestürtzung empfand.
Denn sie hörten Beyde/ und zwar desto lauter/
weil Zeteandra/ bey ihrem Eintritt/ die Kammer-
Thür/ mit Fleiß/ hatte weit offen gelassen/ daß
gleichsam ein paar Personen/ mit Stiefeln und
Sporen/ die Stegen/ so zu besagtem Vorgemach
führten/ herauff kämen/ und denselben alsobald

andre mehr nachfolgten/ jedoch gar langsam herauf
träten. Weßwegen Sie zu ihm sagte: Ach
weh! wir seynd verrahten! Was wird man
gedencken/ von mir/ so ich allhie angetroffen
werde?

Gerne wäre sie geflohen; wuste aber keine
Ausflucht: richtete sich doch eilig empor/ und ge-
dachte von dem Lager aufzuspringen; in Hoffnung/
weil man sie gleichwol nicht bloß/ sondern in ihren
Kleidern/ fünde/ daß alsdann der Verdacht um
ein Gutes dadurch gelindert und gemindert
würde.

Er war aber andrer Meynung/ wollte durch-
aus sie nun nicht von sich lassen; sondern fand
rahtsamer/ sie sollte zu ihm/ unter die Decke/ sich
verkriechen: und nachdem sie solches gethan/
sprang er heraus/ erwischte seinen/ allernechst an
der Wand hangenden/ Degen/ blösste denselben/
und legte sich damit wieder zu ihr ins Bette/ gäntz-
lich entschlossen/ denjenigen/ der sich unterstehn
würde/ ihm die Bettdecke wegzureissen/ und den
Inhalt derselben zu entdecken dergestalt zu zeichnen/
daß ihm die Lust solcher Untersuchung bald vergehn
sollte.

Indessen wird draussen/ auf einer langen Gal-
lerie/ und in dem Vor-Gemach/ das Getümmel
immer stärcker. Bald that es/ als ob drey oder
vier Kerls/ mit starckem Tritt/ in ein/ gegen seinem
Schlaff-Gemach über/ befindliches grosses Zim-
mer gingen; bald/ als ob viel Hof-Mägde einen
Hauffen Bettwercks die Stegen herauf schleppten/
und mit den Bund-Schlüsseln ein Geklinge mach-
ten;

ten; bald/ als lieffen viel Jagt-Hunde mit einander herauff.

Hernach wurden unterschiedliche/ in dem Vorgemach stehende/ grosse Gehalter/ und unter andren deß Philemanders Truhe/ mit grossem Gerassel/ auffgesperrt/ auch gleich/mit gantzer Gewalt und starckem Knartzen/ wieder zugeschmissen/ daß mans wie weit hette hören mögen.

Zeteandra/solches hörend/ sagte/ zum Philemander: Aue! mein Engel! das seynd Diebe! die werden alles auffbrechen/ und auch seine Truhen ausleeren. Hat er nicht gehört/ wie sie gebrochen/ und gesperrt?

Er/ der weit anders urtheilte/ sprach: Schwerlich! Ein Dieb macht mir kein solches Gepolter/ und lauten Lärmen/ Geklapper und Getümmel.

Warum nicht? versetzte Sie. Vielleicht haben sie ein Diebs-Liecht angezündt/ in Meynung/ daß alles Volck im tieffen Schlaffe lige. Wovon auch diejenige/ welche würcklich schlaffen/ so hart vom Schlaff gebunden ligen/ daß/ wie man sagt/ sie nicht erwachen können/ bevor das Diebslicht ausgebrannt. Und darauff mögen sich diese Diebe wol verlassen/ daß sie ungescheut ein solches Getöß machen.

Seine Gegen-Antwort war: Wäre ein solches Licht vorhanden/ würde es doch wol in etwas/ ob gleich nur tunckel/ scheinen/ und die Finsterniß ein wenig brechen. Alsdann wollte ich bald/ mit der Fuchtel/ hinaus/ und ihnen die Stegen weisen. Denn Diebe seynd

doch

ten; bald/ als lieffen viel Jagt-Hunde mit einan-
der herauff.

Hernach wurden unterschiedliche/ in dem
Vorgemach stehende/ grosse Gehalter: und unter
andren deß Philemanders Truhe/ mit grossem
Gerassel auffgesperrt/ auch gleich/ mit gantzer Ge-
walt und starckem Knartzen/ wieder zugeschmis-
sen/ daß mans wie weit hette hören mögen.

Zeteandra/ solches hörend/ sagte/ zum Phi-
lemander: Ave! mein Engel! das seynd
Diebe! die werden alles auffbrechen/ und
auch seine Truhen ausleeren. Hat er nicht
gehört/ wie sie gebrochen/ und gesperrt?

Er/ der weit anders urtheilte/ sprach:
Schwerlich! Ein Dieb macht mir kein sol-
ches Gepolter/ und lauten Lärmen/ Geklap-
per und Getümmel.

Warum nicht? versetzte Sie. Vielleicht
haben sie ein Diebs-Liecht angezündet/ in
Meynung/ daß alles Volck im tieffen
Schlaffe lige. Wovon auch diejenige/ wel-
che würcklich schlaffen/ so hart vom Schlaff
gebunden ligen/ daß/ wie man sagt/ sie nicht
erwachen können/ bevor das Diebslicht aus-
gebrannt. Und darauff mögen sich diese
Diebe wol verlassen/ daß sie ungescheut ein
solches Getöß machen.

Seine Gegen-Antwort war: Wäre ein
solches Licht vorhanden/ würde es doch wol
in etwas/ ob gleich nur tunckel/ scheinen/ und
die Finsterniß ein wenig brechen. Alsdann
wollte ich bald/ mit der Fuchtel/ hinaus/ und
ihnen die Stegen weisen. Denn Diebe seynd
doch

doch verzagt; ob ihrer gleich viele beyein-
ander. Aber diß sind keine Diebe; auffs
wenigst keine natürliche.

Nein! so sage er mir doch (fing sie wie-
der an) was es sey? Er sprach: Ich versich-
re sie/ doch mit Bitte/ daß Sie ja nicht zu
hart erschrecke/ und hernach drüber erkran-
cke: es seynd keine Geld- oder Säckel-Diebe/
sondern Seelen-Diebe. Es ist anders nichts/
als ein Gespenst.

Da sie das vernahm/ kam sie Grausen/
Furcht/ und Zittern/ an; sagte: O Herr!
was fangen wir an? Was Rahts? Ich
vergehe/ vor Angst und Schrecken!

Er hieß sie gutes Muts seyn/ tröstete sie/ und
sprach hernach weiter: Ich weiß/ für uns
Beyde/ keinen besseren Raht/ als/ daß wir
uns zufoderst/ aus der Gefahr/ darinn wir
schweben/ in mehrere Sicherheit stellen. Mei-
nem/ in der nechsten Kammer/ Stein-fest
schlaffenden Diener zu ruffen/ scheinet nicht
dienlich: er dörffte schwätzen/ und hernach
ihre Ehre im Dispüt kommen. Allein!
was macht man? Sie ist jetzo/ meines er-
achtens/ benöthigt/ sich aus dem Bette zu er-
heben/ und auff einen Stuhl niderzusetzen.

Gleich damit sprang er auff/ ruckte denjeni-
gen/ der/ seines Wissens/ zu den Füssen deß Bet-
tes stund/ herauff/ und stellete ihn nahe zu seinem
Kopff-Küssen; daß sie drauff sitzen mögte: wozu
sie/ vor tieffer Entsetzung und Bangigkeit/ sich kaum
bereden ließ. Aber er sprach ihr zu/ sie sollte ein
Hertz fassen/ und sich an seine Hand/ welche er ihr
aus

aus dem Bette zureichte / mit der ihrigen nur fest halten / doch noch fester / mit ihrem Vertrauen / an GOtt ; jedoch denselben / in ihrem Hertzen / auch um Verzeihung bitten / daß sie Ihn versucht / und ihre Ehr in solche Gefahr gesetzt : Denn ob dieselbe gleich unverletzt geblieben / und sie / Unzucht halben / nicht zu ihm gekommen ; hette sie doch leicht / ohne Zucht und Ehre / können wieder von ihm kommen : Weil Liebe / Nacht / und Einsamkeit / die Zucht zuvertheuren gewohnt / und der Mensch Seiner selten lange mächtig bliebe / wann er den Begierden die Gelegenheit / als derselben Kupplerinn / zum Vortheil einräumte.

Ihre Antwort war / Sie könnte es wol wie hoch betheuren / daß sie gar kein leichtfertiges Verlangen mit sich daher getragen. Er gab zur Wieder-Antwort : Ihr ehrliches Gemüt stünde bey ihm / in ungezweiffeltem Credit : Nichts destoweniger / ob gleich ihre Leiber annoch / in der Vollkommenheit beharreten / könnten doch die Gemüter gar leicht geschwächt und brünstig worden seyn : der menschliche Sinn sey wandelbar / und springe / nach Bewandniß der Sachen / so leicht um / wie der Wind.

Indem er also / aus einem Buhler / oder Löffler / ihr Lehrer worden / und ihr predigte ; arbeitete der Polter-Geist draussen / im Vorgemach / immer erschrecklich fort / stellete sich auch etliche Mal / als ob er gerad auff die Thür seines Schlaf-Gemachs / mit einem starcken Tritt / zuginge / und in die Kammer kommen wollte : Tratt auch endlich etliche Mal würcklich auf die Schwelle der weit-offen-stehenden Thür. Darüber entsetzte Sie sich

aus dem Bette zureichte / mit der ihrigen nur fest
halten/ doch noch fester/mit ihrem Vertrauen an
GOtt ; jedoch denselben/ in ihrem Hertzen / auch
um Verzeihung bitten / daß sie Ihn versucht und
ihre Ehr in solche Gefahr gesetzt : Denn ob die-
selbe gleich unverletzt geblieben / und sie / Unzucht
halben/ nicht zu ihm gekommen ; hette sie doch
leicht/ ohne Zucht und Ehre/können wieder von ihm
kommen: Weil Liebe / Nacht / und Einsamkeit/
die Zucht zuvertheuren gewohnt / und der Mensch
Seiner selten lange mächtig bliebe/ wann er den
Begierden die Gelegenheit / als derselben Kuppler-
rinn/ zum Vortheil einräumte.

Ihre Antwort war / Sie könnte es wol wie
hoch betheuren/ daß sie gar kein leichtfertiges Ver-
langen mit sich daher getragen. Er gab zur Wie-
der-Antwort : Ihr ehrliches Gemüt stünde bey
ihm/ in ungezweiffeltem Credit : Nichts desto-
weniger/ ob gleich ihre Leiber annoch/ in der Voll-
kommenheit beharreten/ könnten doch die Gemü-
ter gar leicht geschwächt und brünstig worden seyn:
der menschliche Sinn sey wandelbar / und springe/
nach Bewandniß der Sachen / so leicht um/ wie
der Wind.

Indem er also / aus einem Buhler / oder
Löffler/ ihr Lehrer worden/ und ihr predigte ; ar-
beitete der Polter-Geist draussen/im Vorgemach/
immer erschrecklich fort / stellete sich auch etliche
Mal/ als ob er gerad auff die Thür seines Schlaf-
Gemachs/ mit einem starcken Tritt/ zuginge/ und
in die Kammer kommen wollte: Tratt auch endlich
etliche Mal würcklich auf die Schwelle der weit-of-
fen-stehenden Thür. Darüber entsetzte Sie sich
so

so hefftig/ daß er sorgte/ sie dörffte das Freischlein
bekommen. Denn sie wusste / vor Angst/ weder
aus noch ein/ und bebte so ungewöhnlich hart/ daß/
(wie/ nach der Zeit / Philemander / gegen einem
vertrauten Freunde / geredt) kein armer Sünder
jemals / vor dem Gerichts-Schwert / so hart ge-
zittert / noch das Fieber ihn selbsten / den Phile-
mander so geschüttelt hette / als wie Zereandra/
von Furcht/und Bangigkeit/ beklopffet und gerüt-
telt worden. Daher wol zu glauben/ daß/ wann
sie je vorhin einen Gifft böser Gedancken sollte
bey sich empfunden haben/ solches in diesem Angst-
Bade Sie ohn zweiffel Alles wieder ausgeschwitzet/
und zwar viel stärcker als ob man ihr den stärcksten
Theriac eingegeben hette.

Darum schloß er ihren rechten Arm/ in seinen
lincken ; um ihre Furcht hiedurch in etwas zu mässi-
gen ; sprach ihr auch tapffer zu : Sie sollte sich
doch so sehr nicht fürchten ; denn je mehr sie zitter-
te/ je mehr würde sich der Teufel draussen daran er-
getzen/ und deß Schreckens nur desto mehr machen:
derselbe könnte ihr/ ohn Gottes Willen / kein Här-
lein krümmen ; Welcher ihm über sie keine Macht
gegeben hette ; sintemal er sonst schon längst zur
Kammer herein gebrochen wäre : Sie sollte nur
GOtt vertrauen/ und sich versichern / das Gespenst
würde nicht über die Schwelle / noch herein kom-
men : Und ob es gleich herein käme/ könnte es ihr
doch nichts thun/ wann sie nur betete.

Nachdem sie nun/ durch das grauerische Ge-
polter und Gerassel/ schier eine gute halbe Stunde/
im Schweiß gehalten / und ziemlich mortificirt
worden ; ließ endlich das Gespenst / als wie ein
gan-

gantzer Trupp/ eine Stiegen hinauff/ die zu dem obern Bodem ging / und zeschete abermal weiß nicht was für ein Geschlepp/als wie Betten/Säcke/ und dergleichen/ mit grossem abscheulichem Geräusch / hintennach. Es fing aber hingegen an/ auff dem Ober-Bodem/ gerad über ihren Häuptern/ zu rumoren/ zu trampeln/ stossen/ un̄ werffen. Und wann es also eine Zeitlang sich daselbst droben getummelt/ fiel es alsdann/ wie ein schwerer Getreyd-Sack/auf den Boden nider/ daß die Kammer-Fenster zitterten und klingten.

Nach sothanem Fall/ erhub sich dann voriges Getümmel von Neuem / biß wiederum ein schwerer Fall geschahe. Und so wechselte der Tumult wol mehr / als zwantzig Mal/ mit dem Fall um. Unterweilen aber that es / als ob zwantzig oder dreyssig Kerls/ ihnen über dem Kopff/ droben mit den Füssen stampfften / trampelten / und sprüngen. Solches währte droben/ungefähr eine gantze Stunde.

Hiernechst fuhr es höher hinauff/ zu dem dritten Bodem/ oder Gaden ; und tumultuirte daselbst gleichfalls eine gute Stunde lang : wiewol das Gekrach und Gerassel / nach Proportion der Erhöhung/ und Entfernung/ um ein Gutes schwächer ward. Folgends erhub sich das Getümmel/ und zwar gar mercklich (denn sie kunntens allemal gantz eigendlich hören/ wann es eine höhere Stiegen hinauf lieff) nach dem vierdten / und zu allerletzt/ nach dem es dort abermal eine gute Weil abgelebt/ und gerumpelt / nach dem fünfften / als den allerobersten Gaden/ hinauff. Woselbst man nur/ der Höhe halben/ einen schwachen Hall mehr vernahm.

gantzer Trupp/ eine Stiegen hinauff/ die zu dem obern Bodem ging / und zeschete abermal weiß nicht was für ein Geschlepp/ als wie Betten Säck/ und dergleichen/ mit grossem abscheulichem Geräusch / hintennach. Es fing aber hingegen an/ auff dem Ober-Bodem/ gerad über ihren Häuptern/ zu rumoren/ zu trampeln/ stossen/ uñ werffen. Und wann es also eine Zeitlang sich daselbst droben getummelt/ fiel es alsdann/ wie ein schwerer Getreyd-Sack/ auf den Boden nider/ daß die Kammer-Fenster zitterten und klingten.

Nach sothanem Fall/ erhub sich dann voriges Getümmel von Neuem / biß wiederum ein schwerer Fall geschahe. Und so wechselte der Tumult wol mehr / als zwantzig Mal/ mit dem Fall um. Unterweilen aber that es/ als ob zwantzig oder dreyssig Kerls/ ihnen über dem Kopff/ droben mit den Füssen stampfften / trampelten / und springen. Solches währte droben / ungefähr eine gantze Stunde.

Hiernechst fuhr es höher hinauff/ zu dem dritten Bodem/ oder Gaden ; und tumultuirte daselbst gleichfalls eine gute Stunde lang : wiewol das Getrach und Gerassel / nach Proportion der Erhöhung/ und Entfernung/ um ein Gutes schwächer ward. Folgends erhub sich das Getümmel und zwar gar mercklich (denn sie kunntens allemal gantz eigendlich hören/ wann es eine höhere Stiegen hinauf lieff) nach dem vierdten / und zu allerletzt nach dem es dort abermal eine gute Weil abgelegt und gerumpelt / nach dem fünfften / als den allerhersten Gaden/ hinauff. Woselbst man nur der Höhe halben/ einen schwachen Hall mehr vernahm.

Als

Also musste dieses Löffel-Paar/ in die 4 Stunden lang/ solchem Getümpel und Tumult Gehör geben/ und durch diesen Angst-Schweiß die vorige Liebes-Hitze verschwitzen.

Nach sothaner vier-stündigen Pœnitentz/ hatte Zeteandra noch so viel Muts nicht/ daß sie wieder hinaus gegangen / und über den Schloß-Platz ihrer Wohnung zugeschlichen wäre ; ob sich gleich Philemander erbot / sie zu begleiten : sondern blieb auff ihrem Stuhl/ in der Gebets-Andacht/ sitzen/ biß eine halbe Stunde gegen Tag. Da er mit ihr ging/ und sie/ an der Hand/ nach ihrem Zimmer führte.

Nach der Zeit/ kehrte sie nicht wieder bey ihm ein : die Lust war ihr vergangen : Und/ über kurtze Zeit/ reisete er / von selbigem Hofe / hinweg ; ließ aber / (wie er selber / als Er noch lebte/ bey Erzehlung dieses Handels/ gedacht hat/ gegen einem vertrautem Freunde / aus welches gar glaubwürdigem Munde / ich / für eine Gewißheit / diese Abentheuer auffgezeichnet habe) die Erinnerung dieser Löffeley-Vermyrthung/ so bald nicht aus seinem Sinn verreisen.

Sie hat/ etliche Jahre hernach / eine andre/ und vielleicht bessere/ Parthey/ weder sie/ an diesem Maul und Löffel-Liebsten/ verspührt/ getroffen/ und einem ansehnlich-reichen Mann sich zur Ehe ergeben : weil sie der Auffwartung bey Hofe müde gewest.

Philemander fasste einen guten Schluß/ der Löffeley / und deß Courtesirens/ nach diesem müssig zu gehen / und seine Zeit in rühmlichern Handlungen zu verzehren. Er hielt auff Reisen/

seine

seine Blicke im Zaum / ließ sie / an keiner schönen Gestalt sich verweilen ; sondern entmüssigte sie / an allerley schau- und merckwürdigen Sachen / womit ein tugendhaffter Weltmann so wol für sich selbst / als für sein Vaterland / guten Nutzen schaffen kann.

Es fehlte aber nicht viel / daß er endlich nicht wiederum / mit voriger Gemüts-Kranckheit / noch schwerer befallen wäre. Denn als er aus Franckreich / da er sich gleichwol ziemlich in Acht genommen / zurück in Niderland gelangte ; suchte ein Obrister-Leutenant / seine / als eines politen und resolvirten Menschens / Kundschafft / führte ihn mit sich in die Wirths-Häuser / zum Trunck / und zur Würffel : wodurch die bisherige Eingezogenheit und Sittsamkeit allgemach / bey ihm / verschwand / und die vormalige Lust zur Besuchung deß freundlichen Frauenzimmers / aus der Aschen wieder hervor glimmte. Denn eine Unordnung zeugt bald andre / und schnöde Eitelkeiten reihen sich gern aneinander. Es stiessen sich aber seine Begierden / in ihrem Lauff / an die Begebenheit / so wir am Ende dieser Erzehlung / vernehmen werden.

Sein guter Glas- und Spiel-Genoß / führte ihn / zu mancher Gesellschafft / und recommendirte ihm endlich eine Officirers Witwe / welche / so er / der Philemander / ihr würde höflich auffwarten / und sie wol bedienen / ihn als einen wol-gebildeten Auffwarter / nicht allein mit ungemeiner Gunst / sondern auch weil ihr verblichener Mann ihr ein grosses Geld hinterlassen / mit ansehnlichen Presenten / beschencken würde : wiewol Mancher billig (seines Beduunckens) drauff spendiren / und sichs was kosten

seine Blicke im Zaum/ ließ sie/ an keiner schönen Gestalt sich verweilen; sondern entmüssigte sie/ an allerley schau- und merckwürdigen Sachen/ womit ein tugendhaffter Weltmann so wol für sich selbst/ als für sein Vaterland/ guten Nutzen schaffen kann.

Es fehlte aber nicht viel/ daß er endlich nicht wiederum/ mit voriger Gemüts-Kranckheit/ noch schwerer befallen wäre. Denn als er aus Franckreich/ da er sich gleichwol ziemlich in Acht genommen/ zurück in Niderland gelangte; suchte ein Obrister-Leutenant/ seine/ als eines politen und resolvirten Menschens/ Kundschafft/ führte ihn mit sich in die Wirths-Häuser/ zum Trunck/ und zur Würffel: wodurch die bisherige Eingezogenheit und Sittsamkeit allgemach/ bey ihm/ verschwand/ und die vormalige Lust zur Besuchung deß freundlichen Frauenzimmers/ aus der Aschen wieder hervor glimmte. Denn eine Unordnung zeugt bald andre/ und schnöde Eitelkeiten reihen sich gern aneinander. Es stiessen sich aber seine Begierden in ihrem Lauff/ an die Begebenheit/ so wir am Ende dieser Erzehlung/ vernehmen werden.

Sein guter Glas- und Spiel-Genoß/ führte ihn/ zu mancher Gesellschafft/ und recommendirte ihn endlich eine Officirers Wittwe/ welche/ so er/ der Philemander/ ihr würde höflich aufwarten/ und sie wol bedienen/ ihn als einen wol-gebildeten Aufwarter/ nicht allein mit ungemeiner Gunst/ sondern auch weil ihr verblichener Mann ihr ein grosses Geld hinterlassen/ mit ansehnlichen Presenten beschencken würde: wiewol Mancher billig (seines Bedunckens) drauff spendiren und sichs was ko-

sten lassen sollte/ daß er das Glück/ ein so schönes Weib zu caressiren/ erlangen mögte.

Philemander spitzte die Ohren/ und weil die Neigung zu günstigen Schönheiten/ bey ihm/ allbereit wiederum eingeschlichen/ ließ er sich gern mit dahin führen: auf daß er die/ ihm nun so offt gepriesene/ Gestalt und Vortrefflichkeit solcher martialischen Venus einmal ins Auge fassen/ und mit derselben bekandt werden mögte.

Sie nahm seine Besuchung/ nachdem er höflich um Erlaubniß angesucht/ und den Ruhm ihrer wunderwürdigen Natur-Gaben/ wider ihren Unwillen/ zum Schilde vorgeworffen/ (will sagen/ den schallenden Preis ihrer Schönheit und Tugend zur Entschüldigung seiner Einkehr/ vorgewandt/) mit leutseliger Bewillkommung auf/ erwies auch so wol seinem Gefährten/ als ihm/ die Ehre einer zierlichen Collation. Dagegen er ihr/ mit vielen Lob-Sprüchen/ hofirte/ und gar bald merckte/ daß sie ihm freundlichere Blicke/ als jenem/ gab; angemerckt/ sie eine ziemlich frische Wittwe war/ die schöner/ als erbarer/ und viel leichter ihres Liebsten/ als der Liebe/ vergessen hatte. Wann sie so viel Zier im Hertzen/ als in ihren Wangen oder liebreitzenden Augen/ gehabt hette/ wäre sie auch gewißlich ja so würdig einer ehrlich-treuen Liebe/ als Lobes/ gewest.

Für dißmal/ nahm er/ nebst seinem Führer/ von ihr Urlaub; nachdem er/ ihr weiter aufzuwarten/ Vergunst gesucht/ und auch erhalten. Worauf er ihr also/ aus den Augen/ wich/ und im Hertzen sitzen blieb; auch hingegen selbst/ aus ihren glatten Reden/ und Angesichts-Rosen/ einen Stachel/ in

in seinen Begierden / mit sich heimtrug. Denn wer einer buhlerischen Schönheit nachgehet / dem spaltet sie gar leicht die Leber.

Nachdem er sich nun / mit verwundtem Hertzen / ins Bette geworffen; fing er an / zu speculiren / auf fügliche Weise und Gelegenheit / wie er / ohne Verdacht der Nachbarschafft / ehestens wieder bey ihr einkehren mögte. Wie er dann auch / über vier Tage hernach / unter weiß nicht was für einem Fürwand / wieder zu ihr / wiewol allein / kam / und an der Glut ihrer funcklenden Aug-Sternen sich noch mehr entzündete.

Er verrichtete zuforderst seine verliebte Abgötterey / that ihr ein Lob-Opffer / nach dem andren. Demnechst spielten sie miteinander in Karten / und zwar erstlich um geringes Geld; hernach / um eine Discretion. Welche er gewann / und / als sie / in seine höfliche Wahl stellete / was für eine Discretion sie ihm schuldig wäre / keine andre / als einen Kuß / begehrte. Den schlug sie ihm zwar ab; doch nicht eben mit den Händen; sondern mit Worten; ließ ihn also rauben / was sie nicht ungern verlohr; ob sie es gleich nicht ausdrucklich verwilligte. Endlich nöthigte ihn die herandringende Nacht / Abscheid zu nehmen: wobey er abermal ihrem Munde / und sie seinem Hertzen / einen dergleichen Raub entführte.

Er gedachte / mit allerersten / sie wieder zu bedienen / seine verbuhlte Augen noch mehr / an diesem Feuer / zu verbrennen: und schlieff / nach einem kurtzem / übers Knie abgebrochenem / Abend-Segen / in solchen löfflenden Gedancken / ein.

Allein /

in seinen Begierden / mit sich heimtrug. Denn wer einer buhlerischen Schönheit nachgehet / dem spaltet sie gar leicht die Leber.

Nachdem er sich nun / mit verwundtem Hertzen / ins Bette geworffen; fing er an / zu speculiren / auf fügliche Weise und Gelegenheit / wie er / ohne Verdacht der Nachbarschafft / ehestens wieder bey ihr einkehren mögte. Wie er dann auch / über vier Tage hernach / unter weiß nicht was für einem Fürwand / wieder zu ihr / wiewol allein / kam / und an der Glut ihrer funcklenden Aug-Sternen sich noch mehr entzündete.

Er verrichtete zuforderst seine verliebte Abgötteren / that ihr ein Lob-Opffer / nach dem andren. Demnechst spielten sie miteinander in Karten / und zwar erstlich um geringes Geld; hernach / um eine Discretion. Welche er gewann / und / als sie / in seine höfliche Wahl stellete / was für eine Discretion sie ihm schuldig wäre / keine andre / als einen Kuß / begehrte. Den schlug sie ihm zwar ab; doch nicht eben mit den Händen; sondern mit Worten; ließ ihn also rauben / was sie nicht ungern verlohr; ob sie es gleich nicht ausdrucklich verwilligte. Endlich nöthigte ihn die herandringende Nacht / Abscheid zu nehmen: wobey er abermal ihrem Munde / und sie seinem Hertzen / einen dergleichen Raub entführte.

Er gedachte / mit allerersten / sie wieder zu bedienen / seine verbuhlte Augen noch mehr / an diesem Feuer / zu verbrennen: und schlieff / nach einem kurtzem / übers Knie abgebrochenem / Abend-Segen / in solchen löfflenden Gedancken / ein.

Allein /

Allein / nach Mitternacht / traumte ihm / als ob er / mit ihr / spatzieren fahrend / durch Jemanden / meuchelmördrisch würde erschossen. Uber welchen Traum-Schuß / er plötzlich erwachte / und / vor Schrecken / gleichsam ineinander fuhr / auch / vor starcker Einbildung / anders nicht meynend / denn er wäre würcklich getroffen / stracks mit der Hand / nach der vermeynten Wunde / an die Brust griff; weil ihm dieselbe sehr schmertzte. Bald aber / da er sich recht völlig besann; fiel er / auf die Gedancken / der Obrist-Leutenant dörffte vielleicht darum / daß er der Frau-Oberstinn besser befohlen / als er / und diese ihm / dem Obristen Leutenant / unlängst / als Philemander ihr aufgewartet / sich hette verleugnen lassen / einen Groll wider ihn gefasst haben / selbigen auch vielleicht / durch eine tückische Kugel / auszuführen / gedencken: also nahm er den Fürsatz / diese neue Liebs-Kundschafft nicht weiter fortzusetzen / sondern absterben zu lassen / auch der Conversation deß Obristen Leutenants sich allgemählich zu entziehen.

Allein dieser gute Schluß war kaum geboren / als er / nach fünff oder sechs Tagen / wieder dahin fiel. Denn der Martigenis wollte die Weile zu lang werden / daß sie ihn / der ihr Hertz schon gantz eingenommen / in so langer Zeit (angemerckt / in der Buhler ihrem Calender / ein Tag / für ein gantzes Jahr / gerechnet wird) nicht gesprochen: weßwegen sie / besorgend / er mögte in der Liebe gegen ihr wieder erkühlen / ihn / durch ihren Lackeyen / besuchen / und / nach seiner Gesundheit / fragen ließ / auch zugleich / in Frantzösi-

zösischer Sprache/ ein kurtzes Hand-Brieflein schickte/ Inhalts / daß sie sich ihrer Schuld / wegen jüngst verspielter Discretion / durch beykommende (an einer köstlichen Hut-Schnur von Perlen hafftende) Feder/ (welche / in einem weissem Atlasch/ vernehet/ von dem Lackeyen überliefert ward) hiemit freundlich entbinden wollte.

Er entsetzte sich anfangs in etwas darob/ und bekam schwere Gedancken; besorgend / es dörffte seine Freyheit / die er noch zur Zeit an keinen ehelichen Zaum wollte verbinden lassen / mit dieser Feder sich davon- der Martigenis in die Arme / schwingen: setzte sich doch gleichwol bald / und schrieb etliche höfliche Danck-Zeilen / mit Versprechung / ehester Tagen seine Danck-Pflicht mündlich abzulegen. Dem Lackeyen verehrte er / zum Trinck-Gelde/ und darunter verstandenem Lohn der Verschwiegenheit / einen Reichsthaler.

Als derselbe hinweg / fingen / in seiner Betrachtung/ Vernunfft und Liebe einen schweren Krieg miteinander an: wobey aber jene endlich den Kürtzern zoch/ und den Platz verlohr. Denn die Perlene Hut-Schnur ward seinem Hertzen zu einer Schlingen / und er / mit Hindansetzung aller Gegen-Rede der Vernunfft / seiner Meynung nach / höchlich verbunden / sie nicht allein wiederum zu besuchen/ und sich gegen ihr zu bedancken/ sondern auch zu allen ersinnlichen Liebs-Diensten zu verpflichten.

Jedoch

köstischer Sprache / ein kurtzes Hand-Brieflein schickte / Inhalts / daß sie sich ihrer Schuld / wegen jüngst verspielter Discretion / durch beykommende (an einer köstlichen Hut-Schnur von Perlen haftende) Feder / (welche / in einem weissem Atlasch / verneheт / von dem Lackeyen überliefert ward) hiemit freundlich entbinden wollte.

Er entsetzte sich anfangs in etwas darob / und bekam schwere Gedancken; besorgend / es dörffte seine Freyheit / die er noch zur Zeit an keinen ehelichen Zaum wollte verbinden lassen / mit dieser Feder sich davon- der Martigenis in die Arme / schwingen: setzte sich doch gleichwol bald / und schrieb etliche höfliche Danck-Zeilen / mit Versprechung / ehester Tagen seine Danck-Pflicht mündlich abzulegen. Dem Lackeyen verehrte er / zum Trinck-Gelde / und darunter verstandenem Lohn der Verschwiegenheit / einen Reichsthaler.

Als derselbe hinweg / fingen / in seiner Betrachtung / Vernunfft und Liebe einen schweren Krieg miteinander an: wobey aber iene endlich den Kürtzern zoch / und den Platz verlohr. Denn die Perlene Hut-Schnur ward seinem Hertzen zu einer Schlingen / und er / mit Hindansetzung aller Gegen-Rede der Vernunfft / seiner Meynung nach / höchlich verbunden / sie nicht allein wiederum zu besuchen / und sich gegen ihr zu bedancken / sondern auch zu allen ersinnlichen Liebs-Diensten zu verpflichten.

Jedoch nahm er das Bette / in seinem Vorsatz / aus / und beschloß dieser seiner neuen Buhlschafft so behutsam abzuwarten / daß er / mit keiner Eh-Verbindlichkeit / von ihr verstrickt würde. Denn davon hielt ihn unterschiedliches Bedencken ab: als / Erstlich / daß **Martigenis** / in einer Lilien-weissen Brust / kein Lilien-reines Hertz trüge: sintemal das Gerücht nicht das Beste von ihr redete. Denn es ging ein Gemürmel / als ob sie / noch bey Lebzeiten ihres verstorbenen / an einer langen Schwindsucht ausgedorrten / Eh-Herrn / mit einem und andren jungen Cavallieren / und zuletzt auch mit obbesagtem Obristen Leutenant / genauere Kundschafft gepflogen / weder einer verehlichten Damen wolanständig. Weßwegen **Philemander** besorgte / sie dörffte ihn auch dermaleins / an stat gegenwärtiger Hut-Schnur von Perlen / und anhaftender Feder / mit einer Kron / so ihm nicht angenehm / beschencken / auch seiner Reputation nachtheilig seyn / daß er eine so verdächtige zur Ehe genommen. Zudem wünschte er noch zuvor / etliche fürnehme Höfe zu besuchen / und allda seines Glücks zu erwarten / bevor er / ausser Condition / zur Heiraht schritte. Mit einem Wort; er hoffte sie / mit blosser Mund-Collation / zu vergnügen / wie er / vor einigen Jahren / die **Zerrandra** damit abgespeiset hatte.

Unterdessen stund er nichts destoweniger / ohnangesehn ihm die Vernunfft einen Verweis über den andren gab / in vollem Feuer der Liebe: die ihn auch bald / deß andren Tags / zu der **Martigenis** / ins Losament trieb. Mit welcher er daselbst / unter mancher Liebeley / Schwester- und Brü-

Brüderschafft stifftete. Es ward aber damals ihre Löffeley bald unterbrochen: weil **Martigenis** / von einigem Frauenzimmer / eine Besuchung bekam / und / Ehren halben / dasselbe freundlich empfangen musste. Weßwegen **Philemander** bemüssigt worden/sich/unter dem Versprechen ehester Wiederkunfft/von ihr zu beurlauben.

Er ging / samt seinem Diener / heim / mit einem solchem Mut / der sich so veränderlich / als wie der Aprill-Monat / verstellete. Bald ergetzte ihn die Erinnerung einer so süssen Buhlschafft / und die so brünstige Huld einer so schönen Damen / wie gleichsam ein lieblicher Sonnen-Blick: bald betrübte ihn die Befahrung eines Eh-Netzes / von Einer / die er zwar / ihrer Schönheit und Höflichkeit halben / zur Liebes- aber nicht zur Lebens-Gefährtinn / wünschete: Welche Beysorge aber / wie ein untermengtes Wölcklein / allemal bald vorüber ging / und dem wiederhervorbrechenden Sonnen-Strahl seiner Brunst den Platz räumte.

Weil aber **Martigenis** jüngstens seiner nicht froh genug worden / noch an seiner beliebten Gegenwart sich recht ersättigen können; indem die Einkehr andrer Personen/ wie erst gedacht worden/ ihr das Gewirck ihrer damaligen Anschläge zerrissen / also / daß sie deß **Philemanders** / ihrem Verlangen nach / nicht geniessen / noch denselben ihr / wie sie gäntzlich beschlossen / zueignen können; doch gleichwol sich gnugsam versichert hielt / daß er Feuer gefangen hette / und durch sie entzündet wäre: ließ sie ihn gleich/nach dreyen Tagen/wieder zu sich erbitten.

Dessen

Brüderschafft stifftete. Es ward aber damals ihre Löffeley bald unterbrochen: weil Marrigenis / von einigem Frauenzimmer / eine Besuchung bekam / und / Ehren halben / dasselbe freundlich empfangen muste. Weßwegen Philemander bemüssigt worden, sich / unter dem Versprechen ehester Wiederkunfft / von ihr zu beurlauben.

Er ging / samt seinem Diener / heim / mit einem solchem Mut / der sich so veränderlich / als wie der April-Monat / verstellete. Bald ergetzte ihn die Erinnerung einer so süssen Buhlschafft / und die so brünstige Huld einer so schönen Damen / wie gleichsam ein lieblicher Sonnen-Blick: bald betrübte ihn die Befahrung eines Eh-Netzes / von Einer / die er zwar / ihrer Schönheit und Höflichkeit halben / zur Liebes- aber nicht zur Lebens-Gefährtinn / wünschete: Welche Besorge aber / wie ein untermengtes Wölcklein / allemal bald vorüber ging / und dem wiederhervorbrechenden Sonnen-Strahl seiner Brunst den Platz räumte.

Weil aber Marrigenis jüngstens seiner nicht froh genug worden / noch an seiner beliebten Gegenwart sich recht ersättigen können; indem die Einkehr andrer Personen / wie erst gedacht worden / ihr das Gewirck ihrer damaligen Anschläge zerrissen / also / daß sie deß Philemanders / ihrem Verlangen nach / nicht geniessen / noch denselben ihr / wie sie gäntzlich beschlossen / zueignen können; doch gleichwol sich gnugsam versichert hielt / daß er Feuer gefangen hette / und durch sie entzündet wäre: ließ sie ihn gleich / nach dreyen Tagen / wieder zu sich erbitten.

Dessen

Dessen freuete und scheuete er sich zugleich. Sie zu sehen / und zu hertzen / war er begierig; ihre Begierden aber völlig zu erfüllen / ungeneigt und furchtsam: denn er merckte ihr letztes Ziel sehr wol; nemlich daß sie ihn nicht / wie etwan vormals Andre / zuletzt wieder aufgeben / sondern mit Heiraht fesseln wollte; und daß nicht weniger ihr Hertz von Liebe / als wie ihr schönes Angesicht von Purpur / glimmete; Sie zudem auch in der Zumutung küner und behertzter seyn würde / als vormals die Zereandra / welche ihr Anligen / mit vielen Complimenten / umwickelt / und gleich so deutlich heraus zu sagen / sich erblödet hette. War also sein Mut ein Schilff-Rohr / das bald die Sorge / gegen den Ausgang; bald die Begier / gegen Nidergang / beugete. Dennoch gab er ihr / die er weder zu besitzen / noch zu verlieren / wünschte / die verlangte Besuchung unverzüglich.

Seine Vermutung fehlte nicht. Mitten unter seinen Liebes-Bezeugungen / erklährte sie sich / für überwunden / und daß sie / von ihm / nimmer geschieden / sondern in einer Bündniß / biß an den Tod / ihm vereinigt bleiben mögte. Worauf er zwar sich glückselig preisete / doch nur mit unklaren zweydeutigen Worten / antwortete.

Sie aber setzte den Discurs fort / lenckte denselben je länger / je näher / auf ihren Zweck; nemlich ihm ein ehrliches Versprechen abzugewinnen. Und weil solches / ihrer Einbildung nach / nicht gewisser / als bey einer Lieb-brünstigen Handlung / ihr von Statten gehn könnte: beschloß sie / seine Gefährtschafft / auf eine zwey-tägige Reise / zu erbitten: damit sie unterwegens / am sicher-

 sten

sten und nachdrucklichsten / Beyde hievon handlen mögten.

Nachdem er ihr solches eingewilligt / und versprochen; ward der zehende Tag dazu bestimmt: an welchem sie / auf ihrer Reise-Kalesch / etliche Stunden voraus fahren / er aber / zu Pferde / nachfolgen sollte / biß sie / in einem verabredtem Dorff / einander anträffen. Und solche Abrede ward / mit einem brennendem Abscheid-Kuß / versiegelt.

Philemander / welcher / aus den flammenden Wincken / Worten / und Wangen der **Martigenis** / nunmehr greifflich spührte / daß sie doch nicht ruhen würde / als biß ihr brennendes Hertz / unter einer gefüllten Brust / und in der Ehe / säße; führte daheim / mit sich selbsten / einen schweren Streit / über der Frage / ob er genommener Abrede nach- oder zuwidern / leben sollte. Sintemal er nichts Gewissers glaubte / als / daß die erste Nacht / welche ihn unterwegens / bey der **Martigenis** / anträffe / die letzte seiner Freyheit seyn würde: da er doch sie nur zu lieben / und nicht zu beleben / weniger noch zu ehelichen / wünschte.

Endlich wählte er doch den schlimmsten Theil; nemlich daß er sein gegebenes Wort halten wollte; es mögte im übrigen gehen / wie es könnte: er wolle ihr zwar nichts / wider ihre Ehr / zumuten; dafern sie aber selbst ihn würde reitzen / und gleichsam dazu verbinden / daß er den fünfften Grad der Buhlschafft mit ihr beträte / so mögte es drum seyn / und sie es ihr haben / (wie dort der erbare Judas / von der Thamar / redete) er bliebe dennoch

sten und nachdrucklichsten / Beyde hievon handlen mögten.

Nachdem er ihr solches eingewilligt / und versprochen; ward der zehende Tag dazu bestimmt: an welchem sie / auf ihrer Reise-Kalesch / etliche Stunden vorausfahren / er aber / zu Pferde / nachfolgen sollte / biß sie / in einem verabredetem Dorf / einander anträffen. Und solche Abrede ward / mit einem brennendem Abscheid-Kuß / versiegelt.

Philemander / welcher / aus den flammenden Wincken / Worten / und Wangen der Martigenis / nunmehr greifflich spührte / daß sie doch nicht ruhen würde / als biß ihr brennendes Hertz / unter einer gefüllten Brust / und in der Ehe / sässe; führte daheim / mit sich selbsten / einen schweren Streit / über der Frage / ob er genommener Abrede nach- oder zuwidern / leben sollte. Sintemal er nichts Gewissers glaubte / als / daß die erste Nacht / welche ihn unterwegens / bey der Martigenis / anträffe / die letzte seiner Freyheit seyn würde: da er doch sie nur zu lieben / und nicht zu beleben / weniger noch zu ehelichen / wünschte.

Endlich wählte er doch den schlimmsten Theil; nemlich daß er sein gegebenes Wort halten wollte; es mögte im übrigen gehen / wie es könnte: er wolle ihr zwar nichts / wider ihre Ehr / zumuten; Dafern sie aber selbst ihn würde reitzen / und gleichsam dazu verbinden / daß er den fünfften Grad der Buhlschafft mit ihr beträte: so mögte es drum seyn / und sie es ihr haben / (wie dort der erbare Judas / von der Thamar / redete) er bliebe dennoch

noch (seines leichtfertigen Beduncken) ein ehrlicher Kerl / der den Hut auffsetzen / und davon / in seine Heimath ziehen könnte: Denn gewißlich mit einer solchen / die mit Andren vorhin schon gelöffelt / könnte er / wann sie gleich gar eine Generalinn / oder Fürstinn / wäre / nicht in ehelichem Bunde leben: buhlen aber wolle er wol mit ihr; darinn er ihr auch ja nicht der Erste seyn werde.

Eine seltsame Sache / daß solche Zucht-vergessene Gesellen sich schämen / eine Verbuhlte zu nehmen / und doch selbst dasjenige / wodurch sie / von Heirathung einer Solchen / abgeschreckt werden / mit ihr zu vollbringen / weder Schaam / noch Scheu tragen! da diß Letzte doch viel grössere Schande / als das Erste.

So ergab sich nun Philemander gäntzlich dem Schluß / daß er wollte amicus amicæ usque ad aram, ein Freund vor- wo nicht gar in dem Bette / und nicht vor dem Altar / seyn: Ließ derhalben auch / zum Ritt / ein Pferd bestellen / und / gegen den angesetzten Tag / alle Anstalt zur Reise machen / auch die Martigenis etliche Mal versichern / daß es bey der Abrede bliebe.

Er belustigte sich mittler Weile / in seinem bethörtem Mut / mit allerley eitlen Betrachtungen / was für einen schönen Spaß es / auf dieser Reise / setzen / was für delicate Zeitkürtzung ihn alsdann erquicken würde.

Nachdem er aber / etliche Nächte nacheinander / in solcher Thorheit / eingeschlaffen / und gleichsfalls / in der dritten / sein / in so leichtfertiger Liebe nunmehr wallendes / Hertz / an lauter buhlerischen

rischen Gedancken sich ergetzte; erschreckte ihn endlich nicht wenig dieser Traum / wie seine Frau Mutter vor ihm stünde/ mit erblasstem Angesicht/ und über sein Vorhaben tieff erseuffzend/die Hände zusammen schlüge.

Diesem Traum folgte gleich ein andrer: als ob er seinen Hut / samt der ihm geschenckten schönen Feder / und Perlenen Hut-Schnur / verlohren; hingegen einen kalen Lumpen-Hut dafür aufgesetzt hette. Doch beharrete er noch / auf seinem Reise-Schluß.

Aber / in der frühen Morgen-Stunde / bekam er den dritten Traum / über welchen er sich viel heftiger entsetzte. Denn er sahe etliche böse Geister zu seiner Kammer hinein treten / die mit lachen die Köpffe zusammen stiessen / und einander gleichsam allerley Neues erzehlten; biß zuletzt Einer unter ihnen / mit Fingern / auf sein Bette zeigend / fragte: **Wer hat diesen wieder erwischet?** Worauf ein Andrer antwortete: Ich! Folgends plauderte und plerrte er viel Dinges daher / wovon man nichts verstehen kunnte/ohn allein dieses / daß er ihm / durch einen Lockvogel / gepfiffen / und durch denselben ihn wieder ins Garn gebracht hette. Worauf sie allesämtlich / mit ihren hönisch-gespitzten und abentheurlich gekrümmten Schnautzen/ ein grosses Satyrisches Gelächter machten.

Er wachte hierüber auf / mit harter Entsetzung: und indem er diesem häßlichen Traum nachdachte / ließ sich / in der Kammer / darinn es auch sonst nicht rein noch richtig war / ein schrecklichs

Gepol-

rischen Gedancken sich ergetzte; erschreckte ihn endlich nicht wenig dieser Traum / wie seine Frau Mutter vor ihm stünde / mit erblastem Angesicht / und über sein Vorhaben tieff erseuffzend / die Hände zusammen schlüge.

Diesem Traum folgte gleich ein andrer: als ob er seinen Hut / samt der ihm geschenckten schönen Feder / und Perlenen Hut-Schnur / verlohren; hingegen einen kalen Lumpen-Hut dafür erworben gesetzt hette. Doch beharrete er noch / auf seinem Reise-Schluß.

Aber / in der frühen Morgen-Stunde / bekam er den dritten Traum / über welchen er sich viel hefftiger entsetzte. Denn er sahe etliche böse Geister zu seiner Kammer hinein treten / die mit lachen die Köpffe zusammen stiessen / und einander gleichsam allerley Neues erzehlten; biß zuletzt Einer unter ihnen / mit Fingern / auf sein Bette zeigend / fragte: Wer hat diesen wieder erwischet? Worauf ein Andrer antwortete: Ich! Folgends plauderte und plerrte er viel Dinges daher / wovon man nichts verstehen kunnte / ohn allein dieses / daß er ihm / durch einen Lockvogel / gepfiffen / und durch denselben ihn wieder ins Garn gebracht hette. Worauf sie allesämtlich / mit ihren hönisch-gespitzten und abentheurlich gekrümmten Schnautzen / ein grosses Satyrisches Gelächter machten.

Er wachte hierüber auf / mit harter Entsetzung: und indem er diesem häßlichen Traum nachdachte / ließ sich / in der Kammer / darinn es auch sonst nicht rein noch richtig war / ein schreckliches Gepolter hören. Welches aber / als er anhub zu beten / gleich aufhörte.

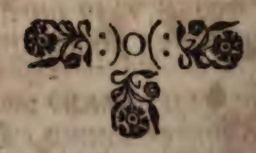
Hernach erinnerte er sich auch deß vormaligen Traums / von dem empfangenem Schuß / wie auch der beyden vorigen / so er / in dieser Nacht gehabt: und veränderte seinen Schluß / in diesen festen Vorsatz / nicht allein die Reise / sondern auch die Buhlschafft / ja so gar alle Kundschafft / mit der Martigenis / einzustellen / und dem Raht Socratis zu folgen / welcher dahin geht / daß man den Gifft / der aus einem paar schöner Augen gesogen worden / besser nicht kuriren könne / als durch Veränderung der Lufft / nemlich durch eine ziemlich-weite Reise.

Diesem nach entschuldigte er sich / gleich deß andren Tages / bey der Martigenis / durch ein höfliches Brieflein / daß er ihr / auf der Reise / das Geleit / für diß Mal / nicht geben könnte; weil er / um hoher Angelegenheit willen / durch ein Schreiben / in seine Heimath gefordert wäre: Wann er wiederkäme / wollte er ihr schon wissen aufzuwarten; unterdessen aber sie freundlichst ersucht haben / die schöne Feder samt der Perlenen Hut-Schnur / so er hiebey in einer grossen versiegelten Schachtel / zu getreuer Verwahrung / ihr anvertraute / fleissig inzwischen aufzuheben.

Uber zween Tage hernach / zahlte er seinen / auf gewisse Zeit angenommenen / Diener / aus / samt dem Hauswirth / und reisete davon / nach einer weitentlegenen fürnehmen Hof-Stat. Wie es der Martigenis hernach weiter ergangen / davon gab mir sein gewesster vertrauter Freund / von dem

dem ich diß Alles / für die Gewißheit / wie oben gedacht / verstanden / keinen weiteren Bericht.

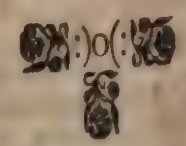
Wir mercken unterdessen / aus dieser Geschicht / was für saubre Geister den Löfflern / Buhlern / und Gallanen / auff den Dienst warten ; und daß die Buhler keine andre Patronen haben / als den Satan und seine Engel ; imgleichen / daß junge Leute hoch-benöthigt werden / GOTT / um seinen guten / auff ebener Bahn führenden / Geist / zu bitten : damit Sie / für unzüchtigem Hertzen / bewahrt werden / und an keinem schnöden Blick einen Strick gewinnen / noch aus ihrer eigenen Gestalt und Zier / es sey in Wangen / oder Worten und Geberden / Andren Stricke und Netze bereiten mögen ; sondern GOTT vor Augen / und die Betrachtung im Hertzen haben / daß der Buhlerey Ausgang / wie Salomon bezeugt / in deß Todes Kammer hinunter gehe / und der Buhlerinn Füsse zum Tode lauffen.



XXI. Das

dem ich diß Alles / für die Gewißheit / wie oben gedacht / verstanden / keinen weiteren Bericht.

Wir mercken unterdessen / aus dieser Geschicht / was für saubre Geister den Löffeln / Buhlern / und Gallanen / auff den Dienst warten ; und daß die Buhler keine andre Patronen haben / als den Satan und seine Engel ; imgleichen / daß junge Leute hoch = benöthigt werden / GOTT / um seinen guten / auff ebener Bahn führenden / Geist zu bitten : damit Sie / für unzüchtigem Hertzen / bewahrt werden / und an keinem schönen Blick einen Strick gewinnen / noch aus der Gestalt und Zier / es sey in ihrer eigenen Gestalt und Zier / es sey in Wangen / oder Worten und Geberden / Andren Stricke und Netze bereiten mögen ; sondern GOTT vor Augen / und die Betrachtung im Hertzen haben / daß der Buhlerey Ausgang / wie Salomon bezeugt / in deß Todes Kammer hinunter gehe / und der Buhlerinn Füsse zum Tode lauffen.



XXI. Das

XXI.

Das verführische Irr-Licht.

Daß die so genannte Nacht-oder Irr-Lichter / welche denen / bey Nacht wandrenden / reitenden / oder fahrenden Leuten nicht selten zu Gesicht / offt auch wol gar nahe auff den Leib kommen / für sich selbst nicht unnatürlich / sondern eine Entzündung gewisser Dünste seyen / habe ich / in meinen vorigen Schrifften / unterschiedlicher Orten / sonderlich aber / in dem fünfften Discurs deß Erd-umgebenden Lufft = Kreyses / mit ziemlicher Ausführlichkeit behandelt. Allda ich auch gedacht / daß / auff den Spannischen Gebirgen / die Irrwische sehr häuffig beyeinander / von den Reisenden / gesehn werden ; und / in Aethiopien / oder Morenlande / die Felder offt / gantze Nächte durch / davon leuchten / nicht anders / als ob sie gestirnt wären : imgleichen / daß / auff dem so genannten Perlen-Fluß / in Sina / bey Nacht solche Liechter auch erscheinen / und von den Sinesern für helle Karfunckeln geachtet / doch gleichwol aber Jeming / das ist / Nacht-Lichter / genannt werden.

Durch solche Irr-Lichter nun / kann man gar wol / natürlicher Weise / in Wasser und Morast / verleitet / und drüber seines Lebens verkürtzt werden; wenn man denselben nachfolgt : weil sie sich gern / nach und nach / dahin ziehen. Gleich wie aber Scheretzius / von den Meer-Lichtlein / die sich / bey Stürmen / auff die Schiff-Bäume / oder Segel / se-

setzen/ oder auch ob dem Schiffe schweben/ gantz willig gesteht/ daß sie aus natürlichen Ursachen sich entzünden/und den Schiffenden erscheinen (welche Ursachen ich gleichfalls / in angeregtem Discurs/ am 572 und etlichen folgenden Blättern/ habe angezeigt) nichts destoweniger aber doch der Satan/ als ein Feind menschliches Geschlechts/ seine Gauckeley mit drein menge : damit er den Schiffleuten die Furcht und Angst vergrössere ; daher dann solche Meer-Lichtlein bißweilen gleichsam/ als wie eine menschliche Stimme/ ein Geheul und Gewinsel von sich geben : (wiewol dieses Kirren und Winseln eben sowol natürlich geschehen kann) Also låsst sich solches viel gewisser noch/ von den Irrlichtern/ urtheilen ; nemlich daß bißweilen die Gespenster ihr Spiel damit treiben/ um die Leute in Unglück zu bringen/ indem sie dieselbe dadurch auff Irrwege/in morastige Oerter/und Wasser-Pfühle/ verführen.

Es erzehlte mir/ vor vielen Jahren/ ein erbarer Mann/ der mein Reise-Gefährt war/ daß er vor kurtzer Zeit/ in Gesellschafft eines fürnehmen Manns /zwischen Nürnberg und Nördling / bey Nacht/ weil die Eilfertigkeit solche zur Gehülffinn erheischete/ geritten/ und ehe dann sie / hinter Kuntzenhausen/ an die Brucke gekommen / eine Fackel aus selbigem Städtlein/ mit sich genommen. Worauff/ unweit von dem Wasser / etliche Irrlichter neben ihnen her zu flackern angefangen: Weßwegen sie / um so viel mehr/ die Fackeln angezündt/ um der Brucken/ weil/ von dem hohen Wasser derselben ein guter Theil überschwemmt und verdeckt war/ destoweniger zu verfehlen/ noch von derselben

her-

setzen/ oder auch ob dem Schiffe schweben/ gantz
willig gesieht/ daß sie aus natürlichen Ursachen sich
entzünden/ und den Schiffenden erscheinen (welche
Ursachen ich gleichfalls / in angeregtem Discurs/
am 172 und etlichen folgenden Blättern/ habe an-
gezeigt) nichts destoweniger aber doch der Satan/
als ein Feind menschliches Geschlechts/ seine Gau-
ckeley mit drein menge : damit er den Schiffleu-
ten die Furcht und Angst vergrössere ; daher dann
solche Meer-Lichtlein bißweilen gleichsam/ als wie
eine menschliche Stimme/ ein Geheul und Gewin-
sel von sich geben : (wiewol dieses Kirren und
Winseln eben sowol natürlich geschehen kann) Also
läßt sich solches viel gewisser noch/ von den Irrlich-
tern/ urtheilen ; nemlich daß bißweilen die Ge-
spenster ihr Spiel damit treiben/ um die Leute in
Unglück zu bringen/ indem sie dieselbe dadurch auf
Irrwege/ in morastige Oerter/ und Wasser-Pfühle/
verführen.

Es erzehlte mir/ vor vielen Jahren/ ein erbarer
Mann/ der mein Reise-Gefährt war/ daß er vor
kurtzer Zeit/ in Gesellschafft eines fürnehmen
Manns / zwischen Nürnberg und Nördling / bey
Nacht/ weil die Eilfertigkeit solche zur Geschäffts-
erheischete/ geritten/ und ehe dann sie/ hinter Kun-
tzenhausen/ an die Brucke gekommen/ eine Fackel
aus selbigem Städtlein/ mit sich genommen. Wer
auff/ unweit von dem Wasser / etliche Irrlichter
neben ihnen her zu flackern angefangen: Wessen
gen sie/ um so viel mehr/ die Fackeln angezündet/ ...
der Brucken/ weil/ von dem hohen Wasser ...
hen ein guter Theil überschwemmt und verdeckt
war/ destoweniger zu verfehlen/ noch von derselben
her-

herab/ in den Strom/ zu verfallen. Welches ih-
nen auch/ bey einem Haar/ schier wäre widerfahren;
wann nicht der Mann/ welcher mir solches erzehlte/
aus offtmaliger Bereisung selbiges Weges/ deß
rechten Strichs wäre kündig gewest. Denn die
Irrlichter/ welche/ eine Weile/ hinter / oder neben
ihnen her/ geflattert/ begunnten sich zu mehren/ und
sie fast irr zu machen : indem etliche derselben vor
ihnen her fliegend/ sich auf die Brucke stelleten/ etliche
über dem Wasser/ zur Seiten der Brucken ; et-
liche auff das Stuck der Brucken/ welches unterm
Wasser stund. Und wie diese zween Reitende
eben an den Ort gelangten/ da der beflossene An-
fang der Brucken seyn musste ; wollte dem für-
nehmen Mann schier bang werden/ und ihm/ sein
Pferd/ abwerts zur Seiten/ weichen : Welches
ihn denn gewißlich in die Tieffe geführt hette/ da-
fern nicht sein voranreitender/ und dieser Brucken
wol-erfahrner Reise-Gefährt/ ihm zugeruffen/ er
sollte still halten/ auch etliche Schritte zurück gerit-
ten/ und ihn wieder auff den rechten Pfad gebracht
hette. Hernach ermahnte er ihn / ihm nur stets
hertzhafft zu folgen. Also ritten sie / mit grössester
Behutsamkeit/ durch das über die Brucken hin-
lauffende Gewässer/ biß sie den trucknen Theil der-
selben erreichten/ als unterdessen besagte Nacht-
Lichter/ unweit von ihnen hin und wieder hüpfften/
und hernach wiederum voraus fliegend/ an- und ne-
ben dem End-Stuck der Brucken/ welches gleich-
falls unter dem Wasser verborgen lag/ ihre Gaucke-
ley oder Flatter-Wesen anfingen. Daraus sie
dann nicht unfüglich geschlossen/ daß ein Gespenst
mit im Spiel wäre; und daß/ woferrn sie nicht ein
bren-

brennendes Windlicht mit genommen hetten/ Einem von ihnen besorglich/ im Strom/ seine zwey Stirn-Lichter würden erloschen seyn. Wie dann Unfall gemeinlich darauf folgt/ wo vorher die Fürsichtigkeit gefallen/ und auch leicht das leibliche Auge denen zugeht/ welchen das Gemüts-Auge/ die Behutsamkeit/ ausgerissen ist.

Man lieset auch/ beym Fromondo/ daß Einer/ der ihm beschwägert gewest/ als derselbe bey der Nacht gereiset/ mitten auff dem Felde/ urplötzlich/ von dreyen oder vier Irrlichtern umgeben/ und dergestalt drüber erschrocken sey / daß er sich alsobald auf die Erde nidergelegt. Da sie dann eine Zeitlang allda verblieben/ und / etliche Schritte weit von ihm / ohn einige Bewegung/ still gestanden ; endlich aber/ nachdem er ziemlich lange / an der Erden/ gelegen / und GOtt um Schutz angeruffen/ von ihm weggesprungen / und weiter / denn eine Meilwegs/ über die Mosel/ gefahren. Kaum aber ist er ein paar Schritte fortgegangen ; da seynd sie gleich wieder zuruck geflogen / und ist er eben/ wie vorhin/ von ihnen/ umringt worden : Worüber er dann noch hefftiger erschrocken/ abermal sich auff die Erde geworffen / und nicht eher auffgestanden/ als/ biß sie wieder davon geflogen / und nicht wieder gekommen.

Solche wunderseltsame Bewegung hält Fromondus (a) für verdächtig / und urtheilt sie sey / von einem bösen Geist/ regiert worden. Welches ich gleichfalls vermute. Denn ob mich zwar meine eigene Augen dieses gelehrt/ daß diese Nachtlichter sich / natürlicher Weise / also trennen/ oder ent-

(a) Lib. 2. de Meteor. c. 2.

brennendes Windlicht mit genommen hetten / Ei-
nem von ihnen beleglich / im Strom / seine zwey
Stern-Lichter würden erloschen seyn. Wie dann
Unfall gemeinlich darauf folgt / wo vorher die Für-
sichtigkeit gefallen / und auch leicht das leibliche Au-
ge denen zugeht / welchen das Gemüts-Auge / die
Behutsamkeit / ausgerissen ist.

Man lieset auch / beym Fromondo / daß Einer /
der ihm beschwägert gewest / als derselbe bey der
Nacht gereiset / mitten auff dem Felde / urplötzlich
von dreyen oder vier Irrlichtern umgeben / und der-
gestalt drüber erschrocken sey / daß er sich alsobald
auf die Erde nidergelegt. Da sie dann eine Zeit-
lang allda verblieben / und / etliche Schritte weit
von ihm / ohn einige Bewegung / still gestanden;
endlich aber / nachdem er ziemlich lange / an der Er-
den / gelegen / und GOtt um Schutz angeruffen /
von ihm weggesprungen / und weiter / denn eine
Meilwegs / über die Mosel / gefahren. Kaum aber
ist er ein paar Schritte fortgegangen; da seynd sie
gleich wieder zuruck geflogen / und ist er eben / wie
vorhin / von ihnen / umringt worden: Worüber
er dann noch heftiger erschrocken / abermal sich auf
die Erde geworffen / und nicht eher aufgestanden
als / biß sie wieder davon geflogen / und nicht wie-
der gekommen.

Solche wunderseltsame Bewegung hält
Fromondus (a) für verdächtig / und urtheilt sie
sey / von einem bösen Geist / regiert worden. Wel-
ches ich gleichfalls vermute. Denn ob mich zwar
meine eigene Augen dieses gelehrt / daß diese Nacht-
lichter sich / natürlicher Weise / also trennen / oder

(a) Lib. 2. de Meteor. c. 2.

entzweyen / ja bißweilen aus einem drey oder vier
werden / und schneller als ein Vogel / biß auf eine
Viertheil oder halbe Meil / von einer Stelle / zur
andren / fahren: giebt dieses doch ein besondres
Nachdencken / und Anzeigen einer unnatürlichen
Regierung / daß sie / nach solcher fernen Wegflucht /
zu selbigem Menschen plötzlich wiedergekehrt / ihn
umringt haben / und eine Weile bey ihm still gestan-
den: da sonst die Irr-Lichter / wann sie eine Stelle
verlassen / und weit hinweg fliegen / sich gemeinlich
voneinander gar weit entfernen / und an unterschie-
dene Oerter fliegen / auch nicht bald an die erste
Stelle wieder kehren / zum wenigsten nicht alle.

Sonst halte ich nicht Alles / für unnatürlich
noch teufelische Gauckeley / was manchen die falsche
Einbildung also fürmahlt. Als / zum Exempel /
wann diese Irr-Lichter bißweilen spratzeln und kra-
chen / und einen unlieblichen seltsamen Laut von
sich geben / der schier einem wimmrenden und äch-
zenden Menschen nachaffet; so fallen manche / weil
der Schrecken / welcher bey Nacht das menschliche
Gemüt stärcker angreifft / als bey Tage / ihnen die
recht vernünfftige Betracht- und Ermessung ver-
hindert / und die wahre Ursach verdeckt / auf die Ge-
dancken / solches ächtzen / kirren / und spratzeln / sey
deß Satans Affenwerck / und eines Gespenstes
Stimme: da es doch von der entzündeten Materi
entsteht / und offt ein auf dem Heerd brennendes
Holtz dergleichen Laut giebt.

Ist demnach schier nicht Wunder / daß etli-
che Leichtgläubige und einfältige Leutlein sich / wie
Cardanus, bey einem Discurs von den Irrlichtern /
erinnert / hierüber den Wahn gefasst / als ob die

Seelen der Verstorbenen / mit diesen Flammen umhüllt/auch gestrafft/und gereinigt würden. Und ich vermute / dasjenige / was wir oben / aus dem Scherertzio, von dem Geheul und Winseln der Meer-Lichtlein vernommen/sey eben so wenig eine Anzeigung teuflischer Mitwürckung / sondern geschehe allerdings natürlich; nehme doch gleichwol hiemit nicht gäntzlich wieder zurück / was ich vorhin/ aus gedachtem Scherertzio, gesetzt; daß dennoch zu Zeiten / auch denen gar zu abentheurlichen Bewegungen solcher Meer-Lichtlein/ der Geist der Finsterniß wol einen Zusatz und Nebenwürckung geben könne.

Ein gantz unfehlbarer und unleugbarer Beweis aber / daß / unter den nächtlichen Irr-Flammen/manches Mal der Betrug und Tuck deß Satans verborgen stecke/ wird/ aus nachfolgender Geschicht/erhellen.

Es hat/vor nicht vielen Jahren/ein verheirahtetes gemeines Weib gelebt/ wiewol/ dem gemeinem üblen Gerücht nach/ also/ daß sie/für lebendig todt/ geachtet worden. Man wollte sagen/ihr Leib wäre ein solcher Heerd/ darauf heimlich viel fremdes Feuer brennete/ die eheliche Treu hingegen äscherte; und ein solcher Schlott oder Schörstein / der von mehr/ als nur einer/unreinen Laster-Brunst/ sonderlich aber von Unzucht/ rauchte. Ihr funffzig-jähriges Alter / und Asch-graues Haar/ hetten ihr eine stumme Predigt / und Erinnerung thun sollen / solchen wühsten Ruß vom Hertzen abzukehren / und dasselbe in Buß-Threnen zu waschen: aber daran gedachte sie noch lange nicht: unter der Haar-Aschen ihres Alters / glühete doch noch eine

Seelen der Verstorbenen / mit diesen Flammen
umhüllt/auch gestrafft/und gereinigt würden. Und
ich vermute / dasjenige / was wir oben / aus dem
Scherertzio, von dem Geheul und Winseln der
Meer-Lichtlein vernommen/sey eben so wenig eine
Anzeigung teuflischer Mitwürckung / sondern ge-
schehe allerdings natürlich; nehme doch gleichwol
hiemit nicht gäntzlich wieder zurück / was ich vor-
hin/ aus gedachtem Scherertzio, gesetzt; daß den-
noch zu Zeiten / auch denen gar zu abentheurlichen
Bewegungen solcher Meer-Lichtlein/ der Geist der
Finsterniß wol einen Zusatz und Nebenwürckung
geben könne.

Ein gantz unfehlbarer und unleugbarer Be-
weis aber / daß / unter den nächtlichen Irr-Flam-
men/manches Mal der Betrug und Tuck deß Sa-
tans verborgen stecke/ wird/ aus nachfolgender Ge-
schicht/erhellen.

Es hat/vor nicht vielen Jahren ein verheirahte-
tes gemeines Weib gelebt/ wiewol/ dem gemeinem
üblen Gerücht nach/ also/ daß sie/für lebendig todt/
geachtet worden. Man wollte sagen/ ihr Leib wä-
re ein solcher Heerd/ darauf heimlich viel frembdes
Feuer brennete/ die eheliche Treu hingegen äscher-
te; und ein solcher Schlott oder Schörstein / der
von mehr/ als nur einer/unreinen Laster-Brunst/
sonderlich aber von Unzucht/ rauchte. Ihr funff-
tzig-jähriges Alter / und Asch-graues Haar/ hetten
ihr eine stumme Predigt / und Erinnerung thun
sollen / solchen wüsten Ruß vom Hertzen abzukeh-
ren / und dasselbe in Buß-Threnen zu waschen:
aber daran gedachte sie noch lange nicht: unter der
Haar-Aschen ihres Alters / glühete doch noch ei-
ne

ne solche Brunst/ die einen stinckenden Rauch dem
Gerücht pflegt unter die Nasen zu treiben: und
hielt sie mehr/von der Wäsche/wodurch die Gurgel/
als von einer andren/ womit das Auge/ genetzet
wird. Uberall/ wo etwas zum Besten war/ und
es eine Fröligkeit setzte/ musste sie mit dabey/ und
weiter vorn-als hind-an seyn. Den Kirchweihen/
auch dabey angestellten Reigen / und Mahlzeiten/
war sie gantz geweihet; versäumte lieber zehen
Mal die Kirche/ als ein Mal die Kirchmeß. Sie
wusste aber nicht/ daß ihr die Grube so nahe/ und
die Todes-Kammer ihrer/ mit auffgesperrter Thür/
wartete.

Es begab sich endlich / daß / an einem nah-
gelegenem Ort/die Hebræer einen sonderbaren
Feyer-Tag hatten: demselben/ gedachte sie / mit
zu feyren/ auf ihre Weise/das ist/mit essen/ trincken/
und Wolleben/ im Wirthshause: sprach derhalben
ihren Mann mit auff/ und ging/ in Begleitung an-
drer Befreunden / dahin; nicht so sehr/ die Jü-
den/ als gute ausgeschwängte Glässer/zu sehen/ und
guter Dinge zu seyn. Nachdem sie nun der Gesell-
schafft/ mit einem guten Trunck/ treulich beygestan-
den/ und sich ziemlich beweint; wird sie/ von den
Ihrigen/ ermahnt / aufzubrechen / und in Beglei-
tung andrer Weiber / heimzugehen. Darein sie
auch endlich willigt / in Meynung / ihr Mann sey
schon/mit Andren/ voraus.

Indem diese nun/ mitten auff dem Heim-
Wege/ begriffen seynd/ und diß Weib spührt/ ihr
Mann sey noch zurück; kommt ihr die Lust an/
dem noch hinterbliebenem Zech-Gelage wieder zu-
zusprechen/ mit dem Vorwenden/ sie müsse ihren

Mann holen: Will sich auch / von den Ihrigen / durchaus nicht auffhalten lassen / sondern stösst ihren nechsten Freund / der ihr nacheilt / und grosse Bitte / samt ihm wieder umzukehren / anlegt / mit Gewalt von sich: also / daß er sie endlich muß erlassen / und seines Weges fortgehen. Und weil von fernen sich gleichsam ein paar Fackeln sehen liessen; meynten ihre umschauende Gefreundte / es käme die noch hinterstellige Gesellschafft daher; derwegen sie nun bald zu ihrem Mann kommen könnte / als welcher zweiffels ohn / unter dem Hauffen / der sich die Fackeln vortragen liesse / seyn würde. Derhalben hörten sie auff / ihr nach zu eilen / und gingen allgemach / Schritt für Schritt / heimwerts fort. Uber kurtze Weil schauen sie zurück / und die erblickte Fackeln nicht mehr; vermuten also daraus / es sey selbige Gesellschafft / durch deß Weibs Zuruckkunfft bewogen worden / den Ruckweg vor zu nehmen / und die Zeche zu erneuren: Darum weil es nunmehr / selbiges vermeynten Hauffens zu erwarten / vergeblich scheinen wollte / marschirte der gantze Trupp / ohn weiteres Bedencken / nach Hause.

Ungefehr eine Stunde oder zwo hernach / kommt auch deß Weibes Mann heim / gäntzlichen Vertrauens / er werde sein / vor ihm hergegangenes / Weib daheim schon antreffen. Weil er sich aber / in solcher Meynung / betrogen findt / und von den Seinigen vernimt / es hetten zwo brennende Fackeln über Feld sich allgemählich herbey genahet / auff welche sie / die Frau / zugegangen: wird ihm nicht wol bey der Sache; sintemal er sich wol wusste zu erinnern / daß / um selbige Zeit / er / und seine gute Brüder / annoch auff der Zech-Banck / bey

Mann holen : Will sich auch / von den Ihrigen / durchaus nicht auffhalten lassen / sondern stösst ihren nechsten Freund / der ihr nacheilt / und grosse Bitte / samt ihm wieder umzukehren / anlegt / mit Gewalt von sich : also daß er sie endlich muß erlassen / und seines Weges fortgehen. Und weil von fernen sich gleichsam ein paar Fackeln sehen liessen ; meynten ihre umschauende Gefreundte / es käme die noch hinterstellige Gesellschafft daher ; derwegen sie nun bald zu ihrem Mann kommen könnte / als welcher zweiffels ohn / unter dem Hauffen / der sich die Fackeln vortragen liesse / seyn würde. Derhalben hörten sie auff / ihr nach zu eilen / und gingen allgemach / Schritt für Schritt / heimwerts fort. Uber kurtze Weil schauen sie zurück / und die erblickte Fackeln nicht mehr ; vermuten also daraus / es sey selbige Gesellschafft / durch deß Weibs Zurückkunfft bewogen worden / den Ruckweg vor zu nehmen / und die Zeche zu erneuren : Darum weil es nunmehr / selbiges vermeynten Hauffens zu erwarten / vergeblich scheinen wollte / marschirte der gantze Trupp / ohn weiteres Bedencken / nach Hause.

Ungefehr eine Stunde oder zwo hernach / kommt auch deß Weibes Mann heim / gäntzlichen Vertrauens / er werde sein / vor ihm hergegangenes / Weib daheim schon antreffen. Weil er sich aber / in solcher Meynung / betrogen findt / und von den Seinigen vernimt / es hetten zwo brennende Fackeln über Feld sich allgemählich herbey genahet / auff welche sie / die Frau / zugegangen : wird ihm nicht wol bey der Sache ; sintemal er sich wol wusste zu erinnern / daß / um selbige Zeit / er / und seine gute Brüder / annoch auff der Zech-Banck bey

bey einem guten Trunck / gar fest gesessen : Eilt demnach / mit etlichen nechsten Nachbarn / zurück / und zwar um so viel mehr / weil er vernommen / sein Weib sey solchen Wind-Lichtern entgegen gegangen / welche Einer unter ihren verlassenen Gefährten für keine rechte Lichter / angesehn / sondern verdächtig gehalten hette / darum daß dieselbe bald wieder verschwunden. Er kehrt wieder an den Ort / da man getruncken / und findet Sie daselbst so wenig / als in den nechsten Dörffern. Ob man sie auch / etliche Tage / ja gar etliche Wochen gleich nach einander suchte / so wol im Wasser / als in Feldern / und Wäldern : kunnte man doch / ihres Auffenthalts und Bleibens / nirgends keine Nachricht erhalten : denn die finstre Nacht hatte alle Spuhr zur Erfahrung ausgelescht.

Daraus entstunden nun mancherley Reden und Meynungen. Denn weil man vermutete / so fern sie etwan ins Wasser gefallen wäre / würde man sie / in so vielen Tagen / schon gefunden haben : urtheilten Etliche / sie wäre erschlagen / und in einen Pusch geworffen / oder geschwinde irgendswo eingescharrt ; Etliche / sie wäre / mit einem bestimmten Soldaten / davon gezogen : Etliche / der Teufel hette Sie weggeführt ; weil sie eben damals lustig gesucht / als ihr nechst-Verwandter sie nicht wollen gehn lassen.

Die Zeit gab endlich das Gewisseste ; nemlich / daß / nachdem sie den beyden vermengten Wind-Lichtern entgegen geeilt / sie / von selbigen Irrwischen / welche der böse Feind zu seinem Vorhaben gemißbraucht / in den nechsten Fluß geführt / und darinn ersoffen wäre. Denn / nach einem

viertheil Jahr/ hat man sie/ im Wasser/ an einem Pusch/ darein sich ihr Rock verwickelt gehabt/ verarrestirt gefunden.

XXII.

Die gehörnete Ladung.

DEr Bock sieget schier allen Thieren ob/ in der Geylheit: darum pflegt der Satan/ in desselben Gestalt/ am liebsten und öfftersten zu erscheinen/ als ein Geist der Unkeuschheit/ und sich nicht allein den fahrenden Hexen/ sondern auch den unzüchtigen/ leichtfertigen Bröckinnen/ und geilen Böckinnen/ welche/ ihren unreinen Brand zu leschen/ ihres abwesenden Buhlens Gegenwart/ durch seine Würckung und Hülffe/ herbey schaffen wollen/ sich wie einen Bock dar zu stellen/ und für ein Roß zu dienen/ darauf sie ihren verlangten Buhlen mögen holen lassen.

Woferrn sich nun Einer/ mit solchen brünstigen Stutten/ und Zucht-losen Gemütern/ verwickelt hat; bringen sie ihr Verlangen leichtlich zur Erfüllung/ daß der Verlangte eines solchen gehörnten Pferdes Reuter werden/ und auff demselben/ zu ihnen reiten muß.

Wann sie aber einen dergleichen Courrir/ oder Post-Klepper abfertigen/ zu einem solchen Manns-Bilde/ so nicht Lust zu ihnen/ noch sich mit ihnen befleckt hat; wird das unnatürliche Pferd gemeinlich leer wieder kommen.

Ein berühmter Kriegs-Oberster/ der unter-

[...] Tage hat man sie im Wasser / an einem Pfahl/ darein sich ihr Rock verwickelt gehabt/ ver-crepirt gefunden.

XXII.

Die gehörnete Ladung.

Der Bock sieget schier allen Thieren ob / in der Geylheit : darum pflegt der Satan/ in derselben Gestalt/ am liebsten und öffter-sten zu erscheinen / als ein Geist der Unkeuschheit/ und sich nicht allein den fahrenden Hexen / sondern auch den unzüchtigen / leichtfertigen Böckinnen/ und geilen Böckinnen / welche/ ihren unreinen Brand zu leschen/ ihres abwesenden Buhlens Gegenwart/ durch seine Würckung und Hülffe / herbey schaffen wollen/ sich wie einen Bock dar zu stellen/ und für ein Roß zu dienen/darauf sie ihren verlangten Buhlen mögen holen lassen.

Wofern sich nun Einer/ mit solchen brünstigen Stutten / und Zucht-losen Gemütern / verwickelt hat ; bringen sie ihr Verlangen leichtlich zur Erfüllung/ daß der Verlangte eines solchen gehörnten Pferdes Reuter werden / und auff demselben/ zu ihnen reiten muß.

Wann sie aber einen dergleichen Courrir/ oder Post-Klepper abfertigen/ zu einem solchen Manns-Bilde/ so nicht Lust zu ihnen/ noch sich mit ihnen gemein befleckt hat; wird das unnatürliche Pferd gemeiniglich leer wieder kommen.

Ein berühmter Kriegs-Oberster / der unterschied-

schiedlichen Potentaten gedient/ und zu letzt auch / zu unsrer Zeit / für die Christenheit / sein tapffres Blut vergossen/ward/in seiner noch unverheirahteten frischen Jugend /von einer verwittibten jungen Oberstinn/ zur Ehe gewünscht : weil er damals allbereit eines Ober-Officirers Stelle bediente.

Ihm wollte aber diese Parthey nicht allerdings gefallen/als einem Cavallier/der seine Streitbarkeit/ mit Gewissenhafftigkeit/wiewol diese wunderselten dem Kalb-Fell/oder der Trompetten/folgt/ vergemeinschafftete : Denn es ging die Mummelung/ als ob diese Oberstinn/ von verbotenen Künsten der Finsterniß/ nicht rein wäre / oder auffs wenigste böser Künstlerinnen Raths sich bediente. Deßwegen hielt er sich nicht lange bey ihr auff/ wann er bißweilen/ der alten/ mit ihrem verstorbenem Eh-Herrn gepflogenen Kundschafft zu Ehren / aus seinem Quartier/bey Dantzig/ zu ihr hinüber ritte : sondern machte es kurtz/ und/ in diesem Stück/nach der Vermahnung Hieronymi/welcher schreibt/daß man einer lustigen Frauen sich geschwind entziehen solle/als wie einem Hauffen glühender Kohlen.

Er verklebte/ für ihrer Schmeicheley / das innere Hertzens-Ohr : ob er gleich das äussere/ aus Höfligkeit/ ihr nicht gäntzlich entriß / sondern sie/ dann und wann/ wegen der guten Quartier-Nachbarschafft/ mit Ehren-Worten (vielleicht auch /nach Soldatischer Manier/ mit unterlauffenden Vexier-Worten) unterhielt.

Damit war ihr aber wenig gedient : sie wünschte auch Liebes-Worte/ und gleichfalls Liebes-Wercke ; nemlich ein eheliches Versprechen/ von ihm zu hören.

Hingegen kunnte er sie nicht lieben / sondern vielmehr hassen/ wann er bey ihr war: welcher Eckel ihn auch gemeinlich bald wieder von ihr vertrieb.

Diese Oberstinn muste ihre Künste an ihn gewandt und er vielleicht mit einem oder andrem Fehler/ sonderlich mit starcken trincken/ so dem Soldaten-Leben nichts seltnes ist/ einige Gelegenheit eröffnet haben/ daß sie etlicher Massen an ihm gehafftet; und in etwas gewirckt. Denn wiewol er gegenwärtig einen Abscheu vor ihr trug und sich bald wieder von ihr wünschte: wünschte er doch abwesend das Widrige/ nemlich bey ihr zu seyn: also/ daß ihm fast angst und bange ward/ biß er wieder zu ihr käme. Wann sie dann nun beysammen/ hörte das Verlangen auff/ und fühlte sich sein Hertz von ihr abgewandt/ also/ daß/ an stat deß Sehnens/ Scheu und Reu dasselbe fülleten. Daher dann seine freundliche Zunge/ und sein Gemüt/ nicht einerley Sprache redeten/ indem ihm stets die Lust einer ehelichen Verstrickung an eine solche Widerwertigkeit bald erkaltete: ohnangesehn Sie/ in ihm/ das angezündte Feuer bey der Glut zu erhalten/ keine List spahrte.

Eins Mals riß ihn/ zu Mitternacht seine unnatürliche Begierde in den Sattel/ daß er/ im Finstern/ über Feld (denn ihrer beyder Quartier waren nicht weit von einander) zu ihr ritte: wie er aber wieder von ihr geschieden/ und auff dem Heimritt war/ stürtzte er/ mit dem Pferde/ in einen Graben; der ihn leicht zum Grabe bringen könne/ wann nicht ein guter Engel ihn behütet hette.

Der alte gelehrte Jurist/ Angelus, will/ man

Hingegen kunnte er sie nicht lieben / sondern vielmehr hassen/ wann er bey ihr war: welcher Eckel ihn auch gemeinlich bald wieder von ihr vertrieb.

Diese Oberstinn muste ihre Künste an ihn gewandt und er vielleicht mit einem oder andrem Fehler/ sonderlich mit starcken trincken/ so dem Soldaten-Leben nichts seltnes ist/ einige Gelegenheit eröffnet haben/ daß sie etlicher Massen an ihm gehafftet ; und in etwas gewirckt. Denn wiewol er gegenwärtig einen Abscheu vor ihr trug und sich bald wieder von ihr wünschte : wünschte er doch abwesend das Widrige/ nemlich bey ihr zu seyn: also/ daß ihm fast angst und bange ward/ biß er wieder zu ihr käme. Wann sie dann nun beysammen/ hörte das Verlangen auff/ und fühlte sich sein Hertz von ihr abgewandt/ also/ daß/ an stat deß Sehnens/ Scheu und Reu daßelbe fülleten. Daher dann seine freundliche Zunge und sein Gemüt/ nicht einerley Sprache redeten/ indem ihm stets die Lust einer ehelichen Verstrickung an eine solche Widerwertigkeit bald erkaltete : ohnangesehn Sie/ in ihm/ das angezündte Feuer bey der Glut zu erhalten/ keine List spahrte.

Eins Mals riß ihn / zu Mitternacht seine unnatürliche Begierde in den Sattel/ daß er/ im Finstern/über Feld (denn ihrer beyder Quartier waren nicht weit von einander) zu ihr ritte : wie er aber wieder von ihr geschieden/ und auff dem Heimritt war/ stürtzte er/ mit dem Pferde/ in einen Graben ; der ihn leicht zum Grabe bringen können/ wann nicht ein guter Engel ihn behütet hette.

Der alte gelehrte Jurist/ Angelus, will/ man

man solle einem Ordens-Mann/ wann derselbe/ zu einer Frauens-Person/ ins Haus gegangen / solches nicht verdencken/ sondern dafür halten/ er habe wollen mit ihr beten : und darum urtheilet er nicht so gar übel: Denn die christliche Liebe muß allezeit/ in dergleichen Ungewißheit das Beste hoffen. Dennoch handelt ein solcher unweißlich/ der allein/ zu Einer allein/geht/uñ/ohne Noth bey ihr allein/ sich etwas aufhält: sintemal er wunderselten ohn Verdacht wieder von ihr geht/ sondern gemeinlich vom Argwohn/ uñ bösen Schein/ wie von einem Schatten / begleitet wird. Viel leicht- und füglicher aber klebt dergleichen Verdacht / an einem Kriegsmann/ je leichter er denselben pflegt aus dem Sinn zu schlagen. Soldaten sind keine Engel/ und zwar alsdann am allerwenigsten/ wann sie den leiblichen Engeln / im finstern/ mit einer Besuchung auffwarten : weil der Nacht und Einsamkeit die Zucht nicht zum besten empfohlen ist ; zumal wenn Mars und Venus alsdann einander die Visite geben. Nescio quo pacto assiduè dimicantibus difficile est, morum custodire mensuram, schreibt Cassiodorus: **Ich weiß nicht wie es Denen/ die stets im Kriege leben / so schwer fällt/ sich/ mit ihrem Wandel und Sitten/ in gebührenden Schrancken zu halten.** (a) Darum hat sich dieser Obrister / durch solchen nächtlichen Ritt/ nach einem entzündten Weibs-Bilde/ in merckliche Gefahr vertiefft: angemerckt/ er der Oberstinn/ und ihm selbsten/ hiedurch nicht allein den Schein einer Buhlschafft hette verursachen/ sondern auch den Satans-Künsten noch mehr Gewalt und Macht über sich ertheilen können.

(a) Cassiodorus l. 1, Ep. 11.

M v Es

Es scheint aber die Stürtzung in den Graben habe ihn/ aus solcher Gefahr/ darein er sich gesenckt/ wiederum empor heben/ und von solchen nächtlichen Ritten abschrecken wollen. Denn weil er sich GOtt täglich/ mit dem Gebet/ zu empfehlen/ gewohnt war/ auch von der Oberstinn hoffendlich sich (auffs wenigste leiblich) unbefleckt gehalten: hat GOtt ihn/ durch seinen Engel/ behütet/ daß er/ weder mit dem Pferde/ den Hals abgestürtzt/ noch hernach/ der Teufel völlige Macht/ ihn der Anstalt nach/ zu entführen/ gewonnen.

Nachdem er aber den gethanen Fall mit dem Pferde/ für eine widrige Bedeutung/ aufgenommen/ und derhalben seinem Fuß den Tritt/ oder Ritt/ nach ihrem Quartier verwehret; kommt einsmals/ bey Nacht/ zu ihm/ vor sein Bette/ ein grosser schwartzer Bock/ weckt ihn auff mit seinen Hörnern/ und will ihn zum Bette heraus nöthigen.

Er zwar rufft seinen/ in der Neben-Kammer schlaffenden/ Knechten: aber Keiner antwortet/ oder erscheint: Der Schlaff hatte sie gleichsam gar begraben/ und unerwecklich gemacht. Er springt derhalben endlich/ nach dem er sich GOtt befohlen/ zum Bette heraus/ daß er hinlauffen/ und vor ihrer Kammer anschlagen möge: allein der Bock begehrt ihn so weit nicht kommen zu lassen; sondern verrennt ihm die Thür/ dringt auff ihn zu/ und strebt/ ihn auf die Hörner zu setzen. Er stosst hingegen/ mit Füssen/ hefftig von sich; erwischt endlich eine an der Wand stehende/ Partisan/ und wirfft dieselbe dem Bock vor; treibt auch denselben/ welcher sich hierauff stellete/ als ob er die Spi-

Es scheint aber die Stürtzung in den Graben habe ihn / aus solcher Gefahr / darein er sich gesenckt / wiederum empor heben / und von solchen nächtlichen Ritten abschrecken wollen. Denn weil er sich GOtt täglich / mit dem Gebet / zu empfehlen / gewohnt war / auch von der Oberstinn hoffendlich sich (auffs wenigste leiblich) unbefleckt gehalten: hat GOtt ihn / durch seinen Engel / behütet / daß er / weder mit dem Pferde den Hals abgestürtzt / noch hernach / der Teufel völlige Macht / ihn der Anstalt nach / zu entführen / gewonnen.

Nachdem er aber den gethanen Fall mit dem Pferde / für eine widrige Bedeutung / aufgenommen / und derhalben seinem Fuß den Tritt / oder Ritt / nach ihrem Quartier verwehret; kommt einsmals / bey Nacht / zu ihm / vor sein Bette / ein grosser schwartzer Bock / weckt ihn auff mit seinen Hörnern / und will ihn zum Bette heraus nöthigen.

Er zwar rufft seinen / in der Neben-Kammer schlaffenden / Knechten: aber Keiner antwortet / oder erscheint: Der Schlaff hatte sie gleichsam gar begraben / und unerwecklich gemacht. Er springt derhalben endlich / nach dem er sich GOtt befohlen / zum Bette heraus / daß er hinlauffen / und vor ihrer Kammer anschlagen möge: allein der Bock begehrt ihn so weit nicht kommen zu lassen; sondern verrennt ihm die Thür / dringt auff ihn zu / und strebt / ihn auf die Hörner zu setzen. Er stösst hingegen / mit Füssen / hefftig von sich; erwischt endlich eine an der Wand stehende / Partisan / und wirffe dieselbe dem Bock vor; treibt auch denselben / welcher sich hierauff stellete / als ob er die Spi-

ße

ße in etwas scheuete / damit zurück / und verfolgt ihn / biß er (der Bock) nach dem Ofen zu / allgemach zurück weichet: woselbst er / im Winckel / überlaut zu meckern / anhebt / und darauf verschwindt.

Man sagt / daß ein solches Bock-Gespenst / nicht leichtlich weiche / bevor man ihm etwas zugeworffen / das er mit hinweg nehme / und derjenigen / Person / welche ihn ausgeschickt / überliefere: Ob solches dieser Oberster auch gethan / und also dieses gehörnten Postillons sich ledig gemacht / kann ich nicht wissen. Denn derjenige / welcher mir diese Geschicht / aus seinem eigenem Munde / erzehlt hat / gedachte davon nichts.

Besorglich muß er dem Weibs-Bilde einige Hoffnung gemacht / sie zu nehmen / und hernach / da er gespührt / daß sie ihn / durch falsche Künste / zu sich ziehen wollen / sein Hertz von ihr abgewendet haben. Denn es wird selten dieser verfluchte Bock jemanden / zum Auffsitzen / dringen / der sich nicht etwan / mit einem Weibes-Stück / verhengt / und ihr etwas versprochen / wo nicht gar ein Pfand in Unzucht vertrauet hat: Massen der Exempel nicht wenig gehört / oder gelesen werden / daß diejenige / so dieser oder jener Dirnen die Zusage nicht halten wollen / nachmals / von einem solchen gehörntem / und stygischem Pegaso / mit Gewalt aus ihren Betten / oder auch wol mitten aus einer Gesellschafft / davon geführt / doch endlich wiederum / an ihren Ort / zurück geliefert worden.

Doch will ich darum diesen tapffren Obristen / welcher vorlängst schon aus dem Streit dieser Welt / zu der ewigen Ruhe gelangt / mit nichten eines leichtfertigen Handels verdacht / vielweniger

be-

bezüchtigt; sondern so viel nur gesagt haben / daß er sich hiedurch in Verdacht leichtlich hette bringen können/auch vielleicht/mit der Oberstinn / anfangs ein wenig zu vertrauliche Schertzworte wo nicht gar Küsse gewechselt/uñ derselben hiedurch Hoffnung zu einer heirahtlichen Verbündniß erregt habe/ als wozu ohne dem die vielmalige Besuchung gar leicht ihr hat Gedancken und Einbildung erwecken können. Wiewol auch die Besuchung/seines Theils/ unsträfflicher Meynung/ mag geschehn seyn; nemlich über dem Absterben ihres verblichenen Ehherrns sie zu trösten / auch ihr/ mit gutem Raht/ in Einem und Andren / an die Hand zu gehen: Welchen Trost aber sie nicht nur ihrem Gemüt und Hertzen / sondern auch ihrer Brust selbsten zu appliciren/ und ihre einsame Nächte damit zu trösten/ gewünscht / als eine solche Witwe / die/ jener Gemahlinn eines hohen Potentaten / gleich gesinnt war / welche / nach tödtlichem Abtritt desselben / den Bischof / der ihr die Manier der vereinsamten Turteltauben recommendirte / erinnerte / er sollte doch vielmehr deß lustigen Spatzens gedencken / von dem sie lieber hören mögte / als von der Turtel-Tauben: weil solcher Vogel besser / fürs Trauren / dienete / weder das traurig-girrende Turtel-Täublein.

Weil er nun / durch öfftere Besuchung / und schertzhaffte Huld-Worte / sich / sie desto besser aufzumuntern / ihrem Geist in etwas / doch ohne unzüchtige Gemeinschafft/ mag bequemt haben: ist ihr darüber die Bocks-Andacht / bey Nacht / angekommen/ welche ihr das Verlangen erregt hat /

bezüchtigt; sondern so viel nur gesagt haben / daß
er sich hiedurch in Verdacht leichtlich hette bringen
können/auch vielleicht/mit der Obersinn / anfangs
ein wenig zu vertrauliche Schertzworte wo nicht gar
Küsse gewechselt/uñ derselben hiedurch Hoffnung zu
einer heirahtlichen Verbündniß erregt habe/ als
wozu ohne dem die vielmalige Besuchung gar leicht
ihr hat Gedancken und Einbildung erwecken kön-
nen. Wiewol auch die Besuchung/seines Theils/
unsträfflicher Meynung/ mag geschehn seyn; nem-
lich über dem Absterben ihres verblichenen Eh-
herrns sie zu trösten / auch ihr/ mit gutem Raht/
in Einem und Andren / an die Hand zu geben:
Welchen Trost aber sie nicht nur ihrem Gemüt
und Hertzen / sondern auch ihrer Brust selbsten zu
appliciren/ und ihre einsame Nächte damit zu trö-
sten/ gewünscht / als eine solche Witwe / die/ je-
ner Gemahlinn eines hohen Potentaten / gleich
gesinnt war / welche / nach tödtlichem Abtritt des-
selben / den Bischof / der ihr die Manier der ver-
einsamten Turteltauben recommendirte / erinner-
te / er sollte doch vielmehr deß lustigen Spatzens
gedencken / von dem sie lieber hören mögte / als
von der Turtel-Tauben: weil solcher Vogel bes-
ser / fürs Trauren / dienete / weder das traurig-
girrende Turtel-Täublein.

Weil er nun / durch öfftere Besuchung / und
schertzhaffte Huld-Worte / sich / sie desto besser auf-
zumuntern / ihrem Geist in etwas / doch ohne un-
züchtige Gemeinschafft/ mag bequemt haben: ist
ihr darüber die Bocks-Andacht / bey Nacht / an-
gekommen/ welche ihr das Verlangen erregt hat/
ihn

ihn durch einen Bock / bringen zu lassen/ in ihr
Bette.

Scherertzius gedenckt / es habe/ bey seiner
Zeit / ein Handwercksmann sich / mit einer alten
Vettel / heimlich verlobt; aber hernach sie sitzen
lassen / und mit einer Jungfrauen offentlich Hoch-
zeit gehalten: ungeachtet er ihm die vorige Braut
gedrauet hatte / welches er in Wind geschlagen:
Biß daß er / mit dieser offentlich heimgeführten/
zu Bette gehn sollen. Da ihm die Dräuungen
und Rach-Worte der vexirten und getäuschten
Alten einfielen / und diese Erinnerung ihn / mit
hefftiger Bangigkeit / beängstete: weßwegen er
gegen selbige erste Nacht/ einige Gäste zu sich lud/
und um GOttes Barmhertzigkeit willen bat / sie
sollten doch bey ihm bleiben; weil ihm / vom Sa-
tan/eine Gefahr obhanden wäre.

Solche seine Furcht war auch nicht vergeb-
lich: Denn / recht in der mitternächtigen Stun-
den/ tratt ein solcher Bock / gerad auf den Bräu-
tigam zu / und begehrte / er sollte sich auffsetzen.
Da es denn grosse Mühe brauchte / diesen unge-
stümen schwartzen Boten / ungeschaffter Sachen/
wieder fort und hinweg zu bringen. Das liebe
Gebet that hiebey das Beste / sonderlich deß mit
anwesenden Pfarrerns: welches den Geforder-
ten ohne Zweifel am kräfftigsten / und noch viel
stärcker geschützt / als die Arme der andren Bey-
wesenden / so den Bräutigam kaum und schier
gar nicht mehr / aufhalten kunnten. Worauf das
Bock-gestalte Gespenst endlich/ mit einem grauerli-
chem Gemürmel/ zuruck gewichen.

Es

Es mag aber der junge Ehemann vielleicht/ nach solchem ausgestandenem Sturtz / sich nunmehr ausser Gefahr geschätzt / und deßwegen / gegen GOtt / die bußfertige Abbitte (denn das vorige war nur ein Noth-Gebet) nebst ernstlicher Bereuung seines an der Alten/ welche den schwartzen Legaten abgefertigt / begangenen Fehlers und Betrugs / dahinden gelassen haben: wie dann gemeinlich die Weltlinge / so bald GOtt die Rute der Anfechtung nur ein wenig hinter dem Rucken verbirgt / oder aus der Hand legt / auch so fort ihre Busse aus dem Hertzen legen: Er mag etwan seiner Liebes-Andacht so gar brünstig alle Sinnen und Gedancken aufgeopffert haben/ daß er Abends vorher/ mit desto laulechter Andacht / GOtt dem HErrn sein Gebets-Opffer abgelegt: da er doch/ bey solchem seinem angefochtenem Zustande / nach dem Exempel Tobiæ/ zuforderst die Leber deß grossen Fisches / oder vielmehr deß Bocks / der teuffischen Versuchung/ und Anfechtungen/ meyne ich/ wie auch seiner eigenen fleischlichen Geilheit und verübten Leichtfertigkeit / hette auf die Glut einer eyfrigen Bereu- und Verspeyung derselben / auch der Empfehlung in GOttes Schirm / und flehentlichen Schutz-Bitte / werffen / und die Buß-Andacht der Kuß-Andacht vorgehn lassen sollen; damit der aufpassende Asmodi gebannt / und gebunden würde; bevor er das eheliche Werck / mit seiner Geliebten / vollzogen: Denn der Erfolg beweisets / er müsse zu sicher und sorglos gewest seyn/ ohne Betrachtung / daß weder die Rachgier der verschmäheten Alten/ noch deß Asmodi Arglistigkeit/hiemit so gleich ruhen / sondern wieder von Neuem

Es mag aber der junge Ehemann vielleicht / nach solchem ausgestandenem Sturtz / sich nunmehr ausser Gefahr geschätzt / und deßwegen / gegen GOtt / die bußfertige Abbitte (denn das vorige war nur ein Noth-Gebet) nebst ernstlicher Bereuung seines an der Alten / welche den schwartzen Legaten abgefertigt / begangenen Fehlers und Betrugs / dahinden gelassen haben: wie dann gemeinlich die Weltlinge / so bald GOtt die Ruthe der Anfechtung nur ein wenig hinter dem Rucken verbirgt / oder aus der Hand legt / auch so fort ihre Busse aus dem Hertzen legen: Er mag etwan seiner Liebes-Andacht so gar brünstig alle Sinnen und Gedancken aufgeopffert haben / daß er Abends vorher / mit desto laulechter Andacht / GOtt dem HErrn sein Gebets-Opffer abgelegt: da er doch / bey solchem seinem angefochtenem Zustande / nach dem Exempel Tobiæ / zuforderst die Leber deß grossen Fisches / oder vielmehr deß Bocks / der teufflischen Versuchung / und Anfechtungen / meyne ich / wie auch seiner eigenen fleischlichen Geilheit und verübten Leichtfertigkeit / hette auf die Glut einer eyfrigen Bereu- und Verspeyung derselben / auch der Empfehlung in GOttes Schirm / und flehentlichen Schutz-Bitte / werffen / und die Buß-Andacht der Kuß-Andacht vorgehn lassen sollen; damit der aufpassende Asmodi gebannt / und gebunden würde; bevor er das eheliche Werck / mit seiner Geliebten / vollzogen: Denn der Erfolg beweisets / er müsse zu sicher und sorglos gewest seyn / ohne Betrachtung / daß weder die Rachgier der verschmäheten Alten / noch deß Asmodi Arglistigkeit / hiemit so gleich ruhen / sondern wieder von Neuem

Neuem

Neuem ansetzen dörffte. Denn in der andren Nacht / da er nichts weniger mehr befahrete / war der Bock wieder da / riß ihn aus dem Bette / ging mit ihm durch / und hinterließ die Braut / im Bette / allein.

Nachdem er nun weitlich herumgeführt / und gnug abgeängstet worden; setzte ihn der Bock oben aufs Dach deß Hauses / am Rauch-Schlott (oder Schörstein) nieder: da man ihn / früh Morgens / nackt und bloß sitzen findet / und die Dach-Schindeln abnehmen müssen / biß man ihn / der schier halb todt war / könnte wieder herab / ins Haus bringen.

Hierauf lag er / etliche Monaten / sehr schwach zu Bette. Als es aber endlich ein wenig besser mit ihm ward / lebte er / mit seiner Frauen / in Hader und Zanck / also / daß es täglich einen Haus-Krieg und Zungen-Scharmützel setzte / zwischen denen / die einander billig mit Liebe hetten bestreiten / und um den Sieg der inbrünstigsten Ergebenheit kämpffen sollen: biß er / solches täglichen Unfriedens müde / sich ins Soldaten-Wesen begab / und nach Ungarn in den Krieg ging: darinn er auch sein Leben beschlossen. (a)

Eben dieser Geistlicher schreibt / er kenne viel Leute / die / in ihrem Alter / bekannt / sie wären / in ihrer Jugend / von einem solchen Bocks-Gespenst / bey Nacht / etliche Meilwegs weit / durch die Lufft / zu ihren Liebstinnen (sonst / auf Teutsch / Huren) getragen: Etliche solcher Bock-Reuter hetten es gleichwol bereuet / daß sie solchen unreinen Lüsten und

(a) Scherertzius de Spectris c. 8. De Hirco nocturno.

und schändlichem Wesen ihre jugendlichen Jahre zu Diensten ergeben gehabt.

Beym Dedekinno, wird ein Bedencken deß Lerchheimeri, über die Bocks- und Gabel-Fahrt/ mit eingeführt/ darinn dieses Exempel einer Bock-Reuterey enthalten.

Zu K. in Pommern / hatte ein Saltz-Knecht (das ist / ein solcher Saltz-Arbeiter / der das Saltz sidet/) ein altes Weib / die eine Zauberinn war; bey der er nicht gern blieb / und derhalben einsmals vorgab / er wollte in Hessen wandern / da er geboren/ und allda seine Freunde besuchen. Weil sie aber besorgte / er dörffte nicht wieder kommen: wollte sie ihn nicht weg lassen. Nichts destoweniger reisete er fort. Wie er nun etliche Tag-Reisen zurück gelegt; kommt/ auf dem Wege/ von hinten zu/ ein schwartzer Bock / schlupfft ihm zwischen die Beine; erhebt und führt ihn wieder zurück/ und zwar gerade zu / durch Feld und Wald / über Wasser und Land / in wenig Stunden / und setzt ihn / vor dem Thor / nider / in Angst / Zittern / Schweiß / und Ohnmacht. Das Weib heisst ihn / mit hönischen Worten / willkommen/ und spricht: **Schau! bist du wieder da? So soll man dich lehren daheim bleiben.** Hierauf that sie ihm andre Kleider an/ und gab ihm zu essen/ daß er wieder zu sich selbst käme.

Besagter Lerchheimerus vermutet nicht unbillig / dieser Kerl habe so wenig gebetet / als sein Weib; darum ihm der Teufel solches thun können. (a)

Eben

(a) S. das Bedencken Lerchheimeri vom Bock- und Gabel-Fahren/ beym Dedekinno, Volum. 2. p. 435. seqq.

und schändlichem Wesen ihre jugendlichen Jahre zu Diensten ergeben gehabt.

Beym Dedekinno, wird ein Bedencken deß Lerchheimeri, über die Bocks- und Gabel-Fahrt/ mit eingeführt/ darinn dieses Exempel einer Bock-Reuterey enthalten.

Zu K. in Pommern / hatte ein Saltz-Knecht (das ist / ein solcher Saltz-Arbeiter / der das Saltz sidet/) ein altes Weib / die eine Zauberinn war; bey der er nicht gern blieb / und derhalben einsmals vorgab / er wollte in Hessen wandern / da er geboren/ und allda seine Freunde besuchen. Weil sie aber besorgte / er dörffte nicht wieder kommen: wollte sie ihn nicht weg lassen. Nichts destoweniger reisete er fort. Wie er nun etliche Tag-Reisen zurück gelegt; kommt/ auf dem Wege/ von hinten zu/ ein schwartzer Bock / schlupfft ihm zwischen die Beine; erhebt und führt ihn wieder zurück/ und zwar gerade zu / durch Feld und Wald / über Wasser und Land / in wenig Stunden / und setzt ihn / vor dem Thor / nider / in Angst / Zittern / Schweiß / und Ohnmacht. Das Weib heisst ihn / mit hönischen Worten / willkommen/ und spricht: Schau! bist du wieder da? So soll man dich lehren daheim bleiben. Hierauf that sie ihm andre Kleider an/ und gab ihm zu essen/ daß er wieder zu sich selbst käme.

Besagter Lerchheimerus vermutet nicht unbillig / dieser Kerl habe so wenig gebetet / als sein Weib; darum ihm der Teufel solches thun können. (a)

Eben

(a) S. das Bedencken Lerchheimeri vom Bock- und Gabel-Fahren/ beym Dedekinno, Volum. 2. p. 435. seqq.

Eben so wenig dörffte dieser Höllen-Bock jenen Baurn mit dem Gewehr deß Gebets gnugsam bewaffnet angetroffen haben / welchen er / im Jahr 1621 / auf Begehren einer Hexen / auf die Hörner genommen/ und zu ihr gebracht. Wie sie hernach selbst / bey ihrer gerichtlichen Verhör / solches bekannt / und gestanden; nemlich / daß sie/ zur Zauberey / gewisse Kräuter gekocht / und besondre Worte dazu gesprochen / auch den Urban Volcken / einen Baursmann / vom Dorff hinein/ in ihr Haus/ auf dem Bock holen lassen; auf daß er mögte ihres Willens mit ihr pflegen: Welches er aber/ nachdem er zu ihr gebracht worden/ ihr abgeschlagen. (a)

Vielleicht hat der Bauer vorhin / mit dieser geilen Truden / wiewol unwissend / daß sie eine solche wäre/ sich ein wenig zu gemein gemacht / in leichtsinnigen Geberden / und unzüchtigen Vexir-Worten. Wodurch sie in ihn entbrannt/ und der Satan bemächtigt worden/ ihn/ mit seinen Bocks-hörnern/ anzupacken/ und zu ihr zu führen. Nachdem aber dieser Coridon gesehn / und / durch solche Bocksfahrt erfahren / daß sie eine Bunds-Verwandtin deß Satans wäre: hat er / für ihr/ einen Abscheu bekommen / und mit einer solchen sich nicht vermischen wollen: auf daß er nicht den Teufel zum Schwäger bekäme.

Wer dem Lamm wie jene Jungfrauen (in der H. Offenbarung am 14 Cap.) folget / wo es hingehet; der darff dem höllischen Bock nicht folgen / wenn derselbe sich bey ihm anmeldet. Die

aber

(a) Vid. Benedict. Carpzov. in Jurisprud. Forens. Rom. 6. Part. 4. Const. 2. Def. 9.

aber einen Bock/ nicht so sehr / unter den Achseln/ wie Jene bockicht-riechende/ beym Horatio, als im Hertzen / in Gedancken / oder Reden / tragen; mögen leicht von dem schwartzen Hexen-Bock wieder getragen/ und davon geführt werden. Einen christlichen Menschen aber / der sich der Erbarkeit befleisst / und leichten Weibsbildern keinen Anlaß zu unzüchtigem Verlangen giebt / noch durch stinckende Gedancken seinen Kopff zum Bocksstall macht / sondern der Gottseligkeit nachjagt / wird der teuflische Bock wol zufrieden lassen / und ihn nimmermehr zum Auffsitz nöthigen. Denn/ Gottesfurcht zerbricht dem Satan sein Horn / das ist/ seine Gewalt und Regiment: Und ein gläubiges Gebet macht/daß er muß anlauffen/ fallen/und mit Schanden abziehen.



XXIII.

Der verfluchte Kriegs-Raht.

Es seynd drey Haupt-Quellen/ daraus alle Blutstürtzungen ihren Ursprung nehmen; Neid/Geitz/und Ehr-Geitz. Solche drey vergifftete Blut-Quellen hat der Satan am ersten/ zu der menschlichen Seelen / eingeleitet: und dieser ists / der auch noch/ auf den heutigen Tag/ die grosse Blut-Adern eröffnet / womit die Welt/ sonderlich das vierdte Theil derselben / nemlich Europa / anjetzo noch beströmet wird. Zu diesen dreyen

aber einen Bock/ nicht so sehr / unter den Achseln/ wie Jene bockicht-riechende/ beym Horatio, als im Hertzen / in Gedancken / oder Reden / tragen; mögen leicht von dem schwartzen Hexen-Bock wieder getragen/ und davon geführt werden. Einen christlichen Menschen aber / der sich der Erbarkeit befleisst / und leichten Weibsbildern keinen Anlaß zu unzüchtigem Verlangen giebt / noch durch jnnckende Gedancken seinen Kopff zum Bocksstall macht / sondern der Gottseligkeit nachjagt : wird der teuflische Bock wol zufrieden lassen / und ihn nimmermehr zum Auffsitz nöthigen. Denn/ Gottesfurcht zerbricht dem Satan sein Horn / das ist seine Gewalt und Regiment: Und ein gläubiges Gebet macht/ daß er muß anlauffen/ fallen/ und mit Schanden abziehen.

XXIII.

Der verfluchte Kriegs-Raht.

Es seynd drey Haupt-Quellen/ daraus alle Blutstürtzungen ihren Ursprung nehmen; Neid/ Geitz/ und Ehr-Geitz. Solche drey vergifftete Blut-Quellen hat der Satan am ersten/ zu der menschlichen Seelen / eingeleitet: und dieser ists / der auch noch / auf den heutigen Tag die grosse Blut-Adern eröffnet / womit die Welt sonderlich das vierdte Theil derselben / nemlich Europa / anjetzo noch beströmet wird. Zu diesen

dreyen Quellen kommt nicht selten noch die vierdte/ nemlich der Blutdürstige Aberglaube/ und grosse Irrsal in der Religion / Trenn- und Spaltungen der Kirchen; daraus / Welt-bewusster Massen / offt gantze Ströme von Blut entspringen; indem mans / bey dem Feder-Kriege/ nicht bewenden lässt ; sondern auch / mit dem Schwert / die Strittigkeiten entscheiden/ oder zerschneiden will. Jemaln entdeckt sich auch wol die fünffte Quelle; nemlich die Rachgier / wegen einiger empfangener Beleidigung: und dieselbe ist gemeinlich mit Ehrsucht vermengt. Denn wann mancher hochsüchtiger Stats- oder Kriegs-Raht / oder sonst ein andrer ansehnlicher Mann / der das Hertz eines Potentaten / nach seinem Wunsch / leiten kann / sich entweder nicht gnug geehrt / oder / in seinem Begehren / unvergnügt findet ; kann er ein Feuer aufblasen / das viel Städte und Länder verzehrt.

Uber jetzt-gemeldte / giebt es noch etliche Neben-Quellen/ als Aufruhr / und Rebellion. Wiewol diese/ aus den vorigen offtmals zu entspringen pflegen.

Weil nun alle solche Antriebe / und Bewegnissen nicht von GOtt; so kann auch das / daraus entzündete/ Kriegs-Feuer nicht von GOtt/ sondern von dem höllischen Mordbrenner seyn.

Hievon werden ausgenommen die Schutz-Kriege / so zu unumgänglicher Vertheidigung einer gerechten Sache/ wann kein gütlich- und billiger Versuch stat findet / nothdringlich beschlossen und vorgenommen werden müssen: welche man so wenig / als eine Obrigkeitliche Rache / so durch

das Schwert ausgeführt wird / verwerffen kann: daferrn man nicht dabey der Grausamkeit Platz giebt / auch alles Unternehmen / auf einen billigen Frieden / richtet. Ausser solchem Fall werden alle Kriegs-Fackeln in der Höllen angezündet / und solche Feuer-Brünste / von keinem andren / als bösem Geist / aufgeblasen. Denn wann GOTT / über ein Land / hart zörnet / lässt Er / durch sein Verhengniß / diesen seinen bösen Ketten-Hund ein wenig los / und giebt zu / daß derselbe herrschsüchtigen Häuptern / oder deren Rähten / durch sein geheimes Eingeben / die glimmende Füncklein der Kriegs-Gierde in volle Glut und Flammen bringe.

In den Göttlichen Lehr- und Geschicht-Büchern / finden wir dessen gar deutliche Exempel. Als der Satan merckte / daß in das Hertz Davids ein Füncklein der Ehrsucht gefallen; reitzte er denselben / auf GOttes Zulassung / daß er Israel liesse zehlen: und wo GOtt dem David nicht / durch einen scharffen Verweis / wie auch mit dem Straff-Schwert der Pestilentz / das Gepränge der grossen Heer-Macht versaltzen hette / dörffte gar leicht dieser König / von solchem bösen Anreitzer / weiter verführt worden seyn / zu würcklicher Anwendung solcher grossen Kriegs-Macht; darüber denn Israel leicht auf die Schlachtbanck hette fallen können: Wie dann auch / unter der / von GOtt gegebenen Willkühr aus dreyen Straff-Ruten eine zu erwählen / eine dreyjährige Flucht vor dem Widersacher begriffen war.

Den Ahab überredete ein Geist / der ein falscher Geist / in aller seiner Propheten Munde / ward /

das Schwert ausgeführt wird / verwerffen kann: dafern man nicht dabey der Grausamkeit Platz giebt / auch alles Unternehmen / auf einen billigen Frieden / richtet. Ausser solchem Fall werden alle Kriegs-Fackeln in der Höllen angezündet / und solche Feuer-Brünste / von keinem andren / als bösem Geist / aufgeblasen. Denn wann GOTT / über ein Land / hart zörnet / lässt Er / durch sein Verhengniß / diesen seinen bösen Ketten-Hund ein wenig los / und giebt zu / daß derselbe herrschsüchtigen Häuptern / oder deren Rähten / durch sein geheimes Eingeben / die glimmende Füncklein der Kriegs-Gierde in volle Glut und Flammen bringe.

In den Göttlichen Lehr- und Geschicht-Büchern / finden wir dessen gar deutliche Exempel. Als der Satan merckte / daß in das Hertz Davids ein Füncklein der Ehrsucht gefallen; reitzte er denselben / auf GOttes Zulassung / daß er Israel liesse zehlen: und wo GOtt dem David nicht / durch einen scharffen Verweis / wie auch mit dem Straff-Schwert der Pestilentz / das Gepränge der grossen Heer-Macht versaltzen hette / dörffte gar leicht dieser König / von solchem bösen Anreitzer / weiter verführt worden seyn / zu würcklicher Anwendung solcher grossen Kriegs-Macht; darüber denn Israel leicht auf die Schlachtbanck hette fallen können: Wie dann auch / unter der / von GOtt gegebenen Willkühr aus dreyen Straff-Ruten eine zu erwählen / eine dreyjährige Flucht vor dem Widersacher begriffen war.

Den Ahab überredete ein Geist / der ein falscher Geist / in aller seiner Propheten Munde / ward / daß er in den Streit gen Ramoth ziehen sollte.

Eben derselbige falsche Geist weissagt noch heut wol / durch eines gleissenden und scheinheiligen Prophetens Mund / diesem oder jenem grossen Herrn / er könne GOtt nicht besser dienen / denn so er seine Waffen / wider die und die wende; und überredet ihn / er verdiene damit einen Stuhl im Himmel / indem er darüber die Höllen-würdigste Thaten begeht.

Als Xerxes / zu Nachts / auf seinem Lager / ruhete / oder vielmehr / wie ein Krieg- und herrschsüchtiger Monarch / in der Unruhe schlaff-los lag; tratt daher ein schwartzer und schrecklich-gestalteter Mann / der ihn zum Krieg / wider Griechenland / vermahnte. Derselbige schwartze Gast kam / in in folgender Nacht / abermal / sprach / wie vorhin / und drohete zugleich dem Könige ein Unglück / auf den Fall weiterer Verweigerung.

Seines Vatern Bruder / Artabanus / wollte es ihm ausreden / vorgebend / es wäre ein Traum / darauf man nicht gehen müsste / und widerrieth den Krieg gar sehr: Aber demselben erschien hierauf dasselbige Gespenst auch im Traum / fuhr ihn heftig an / und schien ihm / mit einem glühendem Eisen / die Augen auszubrennen; mit fernerer Bedrohung eines noch grössern Ubels / imfall er sich gelüsten liesse / durch seine Abmahnung / diesen fatal Krieg (den das himmlische Geschick beschlossen hette) zu verhindern. Allermassen Herodotus solches bezeugt. (a) Wie schön aber dieser höllische

(a) Herodot. lib. 7.

sche Würg-Engel den Xerxes angeführt; ist der gantzen Welt/noch auf heut/bekandt.

Wann Belial / und seine Rotte / Lust gewinnen / zu baden / brauchen sie ehrsüchtige Stats- und Kriegs-Rähte zu Einhitzern / die Stat-Stuben eines herrsch-süchtigen und meyneydigen Königs zur Bad-Stuben/ und Menschen-Blut dazu / für Wasser: welches ihnen erstgemeldte Einhitzer / die bösen Rähte nemlich/ zutragen müssen. Für welche Mühe / dieselbe auch nicht unbelohnt bleiben. Denn / in dieser Zeit / empfahen sie dafür / von grossen und mächtigen Höfen / reiche Geschencke / und / nach dieser Zeit / wird ihnen die tieffe Ehre / daß der König aller Mordgeister/ Lucifer / ihnen wieder ein Warm-Bad zurichtet / das viel Schwefel führet / und darinn ihnen heiß genug eingeschwärmet wird.

Bey den Römern / war beschlossen/ daß derjenige/ welcher den Fluß Rubiconem (heut Rugone und Pisatello) mit einer Armee / passirete/ für einen Feind deß Römischen Volcks sollte gehalten werden. Derwegen als Julius Cæsar, mit seinen Völckern/ am Ufer dieses Flusses/ still lag / ging er bey sich zu Raht/was er thun wollte; wandte sich derhalben/ zu denen / so nechst um ihn stunden/ und sagte: **Noch können wir umkehren! Wann wir aber / über jenes Brücklein / gemarschirt / so muß hernach Alles / mit dem Degen/ausgemacht seyn.** Da ließ sich/am Wasser / ein sehr langer Mann unversehns sehen/ welcher auf einem Riete pfiff. Als nun viel Soldaten hinzu lieffen / und / unter andren / auch die Feld-Trompeter; riß das Gespenst Einem derselben die

Trom-

sche Würg-Engel den Xerxes angeführt; ist der gantzen Welt/ noch auf heut/ bekandt.

Wann Belial / und seine Rotte / Lust gewinnen / zu baden / brauchen sie ehrsüchtige Stats- und Kriegs-Rähte zu Einhitzern / die Stat-Stuben eines hersch-süchtigen und meyneydigen Königs zur Bad-Stuben/ und Menschen-Blut dazu / für Wasser: welches ihnen erstgemeldte Einhitzer / die bösen Rähte nemlich/ zutragen müssen. Für welche Mühe / dieselbe auch nicht unbelohnt bleiben. Denn / in dieser Zeit / empfahen sie dafür / von grossen und mächtigen Höfen / reiche Geschencke / und / nach dieser Zeit / wird ihnen die tieffste Ehre / daß der König aller Mordgeister / Lucifer / ihnen wieder ein Warm-Bad zurichtet / das viel Schwefel führet / und darinn ihnen heiß genug eingeschwärmet wird.

Bey den Römern / war beschlossen / daß derjenige / welcher den Fluß Rubiconem (heut Rugone und Pisatello) mit einer Armee / passirete / für einen Feind deß Römischen Volcks sollte gehalten werden. Derwegen als Julius Cæsar, mit seinen Völckern / am Ufer dieses Flusses / still lag / ging er bey sich zu Raht / was er thun wollte; wandte sich derhalben / zu denen / so nechst um ihn stunden / und sagte: **Noch können wir umkehren! Wann wir aber / über jenes Brücklein / gemarschirt / so muß hernach Alles / mit dem Degen ausgemacht seyn.** Da ließ sich / am Wasser / ein sehr langer Mann unversehns sehen / welcher auf einem Riete pfiff. Als nun viel Soldaten hinzu lieffen / und / unter andren / auch die Feld-Trompeter; riß das Gespenst Einem derselben die Trompeten (oder Heer-Posaune) aus der Hand / sprang damit hervor ans Wasser / bließ gar starck den Marsch / und begab sich / nach dem Gegen-Ufer / hinüber. Hierauf sprach Cæsar: **So gebe es dann / wohin die Zeichen der Götter / und der Widersacher Unbilligkeit / uns fordern! Es sey drauf gewagt!** (a)

Nicht unfleissiger / sondern tausendmal eyfriger / ist dieser Blut-dürstige Geist beschäfftigt / unter den Christen ein Kriegs-Feuer aufzublasen. Bald erregt er Verfolgungen der christlichen Religion / unter den Heiden; wie / vor nicht vielen Jahren / in dem mächtigen Königreiche / Japan / und Sina / wiewol in dem ersten am blutigsten / geschehen; bald / unter den Christen selbsten; als der rechte rote Drach / der sich / und seine Schuppen / in dem Blut der Christen / je länger je mehr / zu färben strebt / und nach dem Weibe / die das Knäblein geborn / einen Anfechtungs-Strom über den andren schiesst; laut deß alten Lateinischen Sätzleins:

Impiis ardens odiis & irâ
Nam tuis castris Draco semper infert
Bella, qui primus scelus atque mortem
Intulit orbi.
Hic domos, urbes, tua templa, gentes,
Et tuæ legis monumenta tota,
Et bonos mores, abolere tentat
Funditus omnes.

Massen der Drache / so vor Wüte brennet / Täglich das Lager deines Heers berennet: Wel-

(a) Vid. Sueton. in Jul. Cæsare l. 1. c. 32. p. 6.

Welcher die Sünde / Tod / Gefecht und Wunden/
Erstlich erfunden.
Dieser will Kirchen / Häuser / nebenst Städten/
GOttes Gesetze sämtlich untertretten;
Christliche Sitten suchet er zu kürtzen/
Kürtzen und stürtzen.

Greifft GOtt ihm denn endlich/ in den Zügel/ durch Wegräumung blutgieriger Ahitophels- und Hamans-Gesellen / und Verleihung kluger/ gewissenhaffter / sanfftmütiger Rähte; durch welche Er das Hertz der Könige und Fürsten / von Vergiessung unschüldiges Christen-Bluts / und Verfolgung der Glaubens-Bekenner ablencket: so richtet er / durch Ehr- und Herrschsucht / unter christlichen Potentaten / eine Blutstürtzung an; damit die Erde dennoch / auf allerhand andre Weise und Wege/mit Christen-Blut überschwemt/ und die Hölle / an ruchlosen Leuten / desto reicher werde.

Auf daß nun die Menschen deutlich erkennen mögen / daß dieser Mord-Engel / bey so unnöthigen Kriegen / ein falscher Geist / in derjenigen Staats- oder Kriegs-Rähte Munde / sey / die ihre Herren / mit ihrem bösen Raht / wie eine/ von Bosheit schwellende/ Otter/ mit ihrem Gifft/ anblasen; verhengt der höchste GOtt / daß solches der böse Feind selbst bißweilen durch ein gespenstisches Wesen / oder auf andre nachdenckliche Weise/gar mercklich blicken lässt.

Dahin

Welcher die Sünde / Tod / Gefecht und
Wunden/
Erstlich erfunden.
Dieser will Kirchen / Häuser / nebenst
Städten/
GOttes Gesetze sämtlich untertretten:
Christliche Sitten suchet er zu kürtzen/
Kürtzen und stürtzen.

Greifft GOtt ihm denn endlich/ in den Zügel/ durch Wegräumung blutgieriger Ahitophels- und Hamans-Gesellen / und Verleihung kluger/ gewissenhaffter / sanfftmütiger Rähte; durch welche Er das Hertz der Könige und Fürsten / von Vergiessung unschuldiges Christen-Bluts / und Verfolgung der Glaubens-Bekenner ablencket: so richtet er / durch Ehr- und Herrschsucht / unter christlichen Potentaten / eine Blutstürtzung an; damit die Erde dennoch / auf allerhand andre Weise und Wege/ mit Christen-Blut überschwemt/ und die Hölle / an ruchlosen Leuten / desto reicher werde.

Auf daß nun die Menschen deutlich erkennen mögen / daß dieser Mord-Engel/ bey so unnöthigen Kriegen / ein falscher Geist / in derjenigen Staats- oder Kriegs-Rähte Munde / sey / die ihre Herren / mit ihrem bösen Raht / wie eine/ von Bosheit schwellende/ Otter/ mit ihrem Gifft/ anblasen; verhengt der höchste GOtt / daß solches der böse Feind selbst bißweilen durch ein gespenstisches Wesen / oder auf andre nachdenckliche Weise/ gar mercklich blicken lässt.

Dahin

Dahin kann auch diese Frantzösische Begebenheit gerechnet werden/ welche in der Normandie ehedessen sich zugetragen.

Es hatten der König von Franckreich und Engelland / eine persönliche Zusammenkunfft daselbst bestimmt: kamen auch würcklich zusammen/ in einer alten Kapell / und besprachen sich miteinander / gar höf- und freundlich; also / daß man die beste Hoffnung hatte / es würde hiedurch der Krieg ein Loch kriegen/ und der/ auf folgenden Tag bestimmte / Friedens-Schluß glücklich vor sich gehen.

Aber was geschicht? Indem beyde Potentaten / in so leutseliger Unterredung / begriffen / und der Handel zwischen ihnen schon so gut / als beygelegt: kommt eine ungeheure grosse Schlange / aus einem Loch selbiger alten Kapellen / hervor / fängt an zuzischen / und wendet sich gegen beyde Könige. Diese ziehen von Leder / um sich / für dem erbosstem Ungeziefer / zu schützen. Doch traut Keiner dem Andren mehr; sondern springen Beyde / mit blossem Degen / zur Kapellen / hinaus.

Die Trabanten / so nicht wissen / was es bedeute / reissen gleichfalls / zu beyden Seiten / das Eisen aus der Scheide / und stellet sich jedwede Parthey um ihren König; gleich als sollte es / auf ein Gefechte / loß gehen.

Diß geschahe / im Angesichte beyder gegeneinander stehenden Armeen. Welche da sie / von fernen / erblickten / daß beyde Könige / samt ihren Leuten / gegeneinander blanck stünden / alsofort einander angriffen. Die Könige lieffen zu / und

 weh-

wehreten / nach aller Möglichkeit / ab; aber vergeblich: der Mißverstand nahm es anders auf / nemlich für eine Ermahnung / zum tapffren Gefechte. Also geriethen sie hefftig aneinander / und thaten eine grausame Schlacht zusammen / mit solcher Verbitterung / als hetten sie / an stat Bluts / lauter Galle in sich. Das Treffen währte / biß in die finstre Nacht; und blieben / zu beyden Seiten / viel tausend auf dem Platze.

Hieran kunnte man nachmals erkennen / daß der höllische Friedens-Stöhrer das Friedens-Gespräch / durch die grosse Schlange / zerrissen; indem er entweder selbst / unter der Gestalt einer Schlangen / erschienen / oder eine natürliche Schlange / zum Loch hervor getrieben: damit die Könige darüber erschrecken / und zum Degen greiffen / auch folgends ihre Kriegsheere / zu einem Treffen / verleitet werden mögten.

Im Anfange der Regierung Keysers Conradi / deß Dritten / lebte ein gottsfürchtiger Lehrer und eyfriger Heiden-Bekehrer / Namens Vicelinus, in Wagria, und zwar fürnemlich zu- und um Lübeck / herum: welcher / so wol bey dem vorigen Keyser / Lothario / als hernach auch bey andren grossen Herren / eine ernstliche Anstalt auswirckte / vermittelst welcher die unglaubige Sclavi mögten / zum Christlichen Glauben / befordert werden.

Durch dieses christ-eyfrigen Priesters gläubiges Gebet / seynd nicht wenig Krancken geheilet / und unterschiedliche vom bösen Geist besessene solches ihres verdammten Besitzers ledig worden.

Man

wehreten / nach aller Möglichkeit / ab; aber ver-
geblich : Der Mißverstand nahm es anders auf /
nemlich für eine Ermahnung / zum tapffren Ge-
fechte. Also geriethen sie hefftig aneinander / und
thaten eine grausame Schlacht zusammen / mit
solcher Verbitterung / als hetten sie / an stat Bluts
lauter Galle in sich. Das Treffen währte / biß in
die finstre Nacht; und blieben / zu beyden Seiten
viel tausend auf dem Platze.

Hieran kunnte man nachmals erkennen / daß
der höllische Friedens-Stöhrer das Friedens-
Gespräch / durch die grosse Schlange / zerrissen;
indem er entweder selbst / unter der Gestalt einer
Schlangen / erschienen / oder eine natürliche
Schlange / zum Loch hervor getrieben: damit die
Könige darüber erschrecken / und zum Degen greif-
fen / auch folgends ihre Kriegsheere / zu einem Tref-
fen / verleitet werden mögten.

Im Anfange der Regierung Keysers Conra-
di / deß Dritten / lebte ein gottsfürchtiger Lehrer
und eyfriger Heiden-Bekehrer / Namens Vice-
linus, in Wagria, und zwar fürnemlich zu- und
um Lübeck / herum: welcher / so wol bey dem vo-
rigen Keyser / Lothario / als hernach auch bey an-
dren grossen Herren / eine ernstliche Anstalt aus-
wirckte / vermittelst welcher die unglaubige Sclavi
mögten / zum Christlichen Glauben / befördert
werden.

Durch dieses christ-eyfrigen Priesters gläu-
biges Gebet / seynd nicht wenig Krancken geheilet;
und unterschiedliche vom bösen Geist besessene sol-
ches ihres verdammten Besitzers ledig worden.

Man

Man brachte aber / unter andren / eins-
mals eine Jungfrau / mit Namen / Ymme, zu ihm /
welche der böse Feind gar übel plagte. Demsel-
ben setzte er hart zu / mit ernstlicher Frage / War-
um er / als ein unreiner Geist / sich unterstanden
hette / in diese reine Jungfrau / die doch ein Ge-
fäß und Tempel deß Heiligen Geistes wäre / zu
fahren? Worauf der Geist / mit vernehmlicher
Stimme / antwortete: **Darum hab ichs ge-
than / weil sie mich nun / zum dritten Mal /
offendirt und beleidigt hat.**

Womit (fragt er wiederum) hat sie dich dann
beleidigt?

Damit (sagte der Teufel) **daß sie mich in
meinem Geschäffte verhindert hat. Ich
habe zweymal etliche Diebe abgefertigt / in
ein Haus zu brechen : da saß sie am Feuer-
heerd / machte gleich ein Geschrey / und
schreckte sie zurück. Und jetzt / da ich / un-
sers Fürsten wegen / eine Gesandschafft in
Dennemarck zu verrichten hatte / fand ich
sie unterwegens / meinem Vorhaben verhin-
derlich. Weßwegen ich / weil sie mir nun /
zum dritten Mal / einen Anstoß gemacht / be-
schlossen / mich an ihr zu rächen / und zu ihr
hinein gerollet bin.**

Als aber Vicelinus viel Beschwerungen wi-
der ihn häuffte; sprach er: **Was treibst du mich
viel? da ich doch ohne dem bereit bin frey-
willig auszufahren? Denn jetzo werde ich
bald nach dem nechsten Städtlein (*) wan-
dern /**

(*) Beym Helmoldo steht zwar villa: aber weil er nach-
mals dafür oppidum setzt; habe ichs ein Städtlein geteutscht.

dern / und meine Kameraden besuchen / die sich allda heimlich aufhalten. Denn das habe ich in Befehl / zu thun / ehe dann ich nach Dennemarck reise.

Vicelinus fragte: Wie ist dein Nam? Und wer seynd deine Gesellen? Und bey was für Leuten halten sie sich auf?

Er sprach: Ich heisse Rufinus. Meiner Kameraden aber / nach welchen du fragst / seynd allhie zween; einer / beym Rothesto; der andre / bey einem Weibe eben in dieser Stadt. Dieselbigen will ich heut besuchen. Morgen / ehe dann die Kirche den ersten Glocken-Streich geben låsst / werde ich wieder anhero kommen / Abschied zu nehmen / und alsdann nach Dennemarck gehen.

Diß gesagt / ist er von ihr gewichen / und die Jungfrau / von ihrer Plage / zur Ruhe gelangt. Vicelinus befahl / man sollte sie / mit Speise und Tranck / laben / und morgen frühe / vor ein Uhr / wiederum zur Kirchen führen: Welches auch also ins Werck gestellet ward.

Indem aber die Eltern sie / folgenden Morgens / hinbegleiteten zur Kirchen / fing der Geist an / ehe dann sie die Kirchthür-Schwellen betraten / und als eben der erste Glocken-Streich geschehn sollte / sie wiederum zu plagen. Aber dieser gute Hirt / Vicelinus, hörte nicht auf / ihn zu bestreiten / biß er / durch die Macht und Krafft deß über ihn herrschenden grossen GOttes getrieben ward (wie der alte Chronist / Helmoldus, redet) zu weichen / und von ihr ausfuhr.

Was

dern / und meine Kameraden besuchen / die sich allda heimlich aufhalten. Denn das habe ich in Befehl / zu thun / ehe dann ich nach Dennemarck reise.

Vicelinus fragte: Wie ist dein Nam? Und wer seynd deine Gesellen? Und bey was für Leuten halten sie sich auf?

Er sprach: Ich heisse Rufinus. Meiner Kameraden aber / nach welchen du fragst / seynd allhie zween; einer beym Rothesto; der andre bey einem Weibe eben in dieser Stadt. Dieselbigen will ich heut besuchen. Morgen / ehe dann die Kirche den ersten Glocken-Streich geben lässt / werde ich wieder anhero kommen / Abschied zu nehmen / und alsdann nach Dennemarck gehen.

Diß gesagt / ist er von ihr gewichen / und die Jungfrau / von ihrer Plage / zur Ruhe gelangt. Vicelinus befahl / man sollte sie / mit Speise und Tranck / laben / und morgen frühe / vor ein Uhr / wiederum zur Kirchen führen: Welches auch also ins Werck gestellet ward.

Indem aber die Eltern sie / folgenden Morgens / hinbegleiteten zur Kirchen / fing der Geist an / ehe dann sie die Kirchthür-Schwellen betraten / und als eben der erste Glocken-Streich geschehn sollte / sie wiederum zu plagen. Aber dieser gute Hirt / Vicelinus, hörte nicht auf / ihn zu bestreiten / biß er / durch die Macht und Krafft des über ihn herrschenden grossen GOttes getrieben ward (wie der alte Chronist / Helmoldus, redet) zu weichen / und von ihr ausfuhr.

Was

Was er aber / von dem Rothesto, vorher gemeldet hatte / das erfolgte also würcklich / und erschrecklich. Denn derselbe ward / bald hierauf / von dem bösen Feinde / besessen / und erhing sich selbsten. So erhub sich gleichfalls / in Dennemarck / eine grausame Verwirrung / nachdem der König Erich erwürgt war: also / daß man augenscheinlich spühren kunnte / es müsste ein gewaltiger Teufel dahin gekommen seyn / selbiges Königreich zu beunruhigen / und den Leuten grosse Drangsalen zu erwecken. Um welcher letzten Begebenheit willen / wir die Erzehlung / von der besessenen Jungfrauen / mit beygefügt haben: um dadurch zu zeigen / wie die abgesagte Feinde menschliches Geschlechts / die leidige Teufel / selbst bekennen / ja sich damit rühmen / und groß dabey duncken lassen / daß sie / zu den Kriegs-Empörungen / Rebellionen / und andren Plagen der Christen / Raht und That geben.

Es beschreibt aber diese Geschicht vorgenannter Helmoldus, im ersten Buch seiner Sclaven-Chronic / am 55 Capittel. (a)

Daraus hetten die Kriegs-Stats- und ungewissenhaffte Gewissens-Rähte hoher Häupter zu mercken / wem sie den besten Dienst thun / und wer ihnen die Zunge regiere / wann sie ihren Königen / oder Fürsten / zu unnöthiger Vergeudung deß Christen-Bluts / oder auch zu tyrannischer Verfolgung / rahten; nemlich dem grausamen Mord-Geist: der / an jenem hohen / grossen / offenbaren / und schrecklichem Gericht / ihnen weisen und bekennen wird / weß Geistes Kinder und Diener

(a) pag. m. 132. seq.

sie

sie hie gewest. Alsdann muß der Anstrich und Verniß ihres gleissenden Vorwands weichen/ und die Blösse ihrer schändlichen Heucheley / für dem Sonnen-Strahl der Warheit/sich schämen/wann GOtt wird ans Licht bringen / was im Finstern verborgen war.

Daß der Satan/ zu Blut-Bädern/ Lust habe/ und/ durch sein Eingeben/dieselbe anrichte/wird uns folgende Abentheuer bestetigen.

Svercher, der Dritte deß Namens/König der Schweden und Gothen / wollte / als er / nach Absterben Königs Canuti, zur Kron erhaben war / den Tod seines Vaters / Königs Caroli deß VII, welchen Canutus hatte umbringen lassen/ an dessen Kindern nicht ungerochen lassen / und kunnte nicht ruhen / bevor er einen Theil derselben / mit dem kalten Eisen/ aufgeräumt / den übrigen/ nach Einziehung der Güter / in die Acht erklährt hette: in Meynung / sich / und seine Famili / desto besser deß Reichs zu versichern. Welches doch viel gewisser / durch Clementz und Güte / weder durch Tyranney / geschehn können. Denn durch dieses scharffe / und unbillige Verfahren lud er deß Volcks / sonderlich der Upländer / Haß auf sich / als die der Famili deß H. Erici (dessen Sohn König Canutus gewest) sehr günstig waren / und entstund endlich gar ein einheimischer Krieg daraus. Denn Einer von den Vertriebenen / Namens Erich / kehrte / aus Norwegen/ da er zwey Jahre / als ein Exulant / sich aufgehalten / in sein Vaterland; erregte das/ gegen ihm wol-geflissene/ Volck/ wider den König Svercher, und brachte eine grosse Macht auf.

Olaus,

sie die gewest. Alsdann muß der Anstrich und
Verniß ihres gleissenden Vorwands weichen/ und
die Blösse ihrer schändlichen Heucheley / für dem
Sonnen-Strahl der Warheit/ sich schämen/ wann
GOtt wird ans Licht bringen / was im Finstern
verborgen war.

Daß der Satan/ zu Blut-Bädern/ Lust ha-
be/ und/ durch sein Eingeben/ dieselbe anrichte/ wird
uns folgende Abentheuer bestetigen.

Svercher, der Dritte deß Namens/ König der
Schweden und Gothen/ wollte / als er / nach Ab-
sterben Königs Canuti, zur Kron erhaben war/
den Tod seines Vaters / Königs Caroli deß VII,
welchen Canutus hatte umbringen lassen/ an des-
sen Kindern nicht ungerochen lassen / und kunnte
nicht ruhen / bevor er einen Theil derselben / mit
dem kalten Eisen/ aufgeräumt / den übrigen/ nach
Einziehung der Güter / in die Acht erklährt hette:
in Meynung / sich / und seine Famili / desto besser
deß Reichs zu versichern. Welches doch viel ge-
wisser / durch Clementz und Güte / weder durch
Tyranney / geschehn können. Denn durch die-
ses scharffe / und unbillige Verfahren lud er deß
Volcks / sonderlich der Upländer / Haß auf sich /
als die der Famili deß H. Erici (dessen Sohn Kö-
nig Canutus gewest) sehr günstig waren / und
entstund endlich gar ein einheimischer Krieg dar-
aus. Denn Einer von den Vertriebenen / Na-
mens Erich / kehrte / aus Norwegen/ da er zween
Jahre / als ein Exulant / sich aufgehalten / in sein
Vaterland; erregte das/ gegen ihm wol-gesinn-
ne/ Volck/ wider den König Svercher, und brachte
eine grosse Macht auf. Olaus,

Olaus, Bischoff zu Upsal/ hette gern Unglück
und Blut verhütet; rieth derhalben/ als ein Engel
deß Friedens/ dem Könige/ Er sollte vielmehr/ durch
gütlichen Vergleich/ weder durch einen oder andren
mißlichen Streich / dem Kriege ein Loch machen/
und deß bürgerlichen Bluts schonen: er verdien-
te aber / für solchen treu-meynenden Raht / keinen
Danck / sondern Undanck. Wie dann gemein-
lich / wann GOtt straffen will / guter Raht un-
werth ist: weßwegen auch die Verständigen es /
für eine Anzeigung deß obhandenen Unglücks /
achteten / daß der König solchen nicht annehmen
wollte.

Indem nun solche Kriegs-Wolcken aufstie-
gen / und das Königliche Schwert der Scheiden
überdrüssig war; geschahe es / daß in Norwegen/
Einer / um die Abend-Zeit / zu einem Hufschmied
kam/ der Tor Vot hieß/ und auf dem Norwegischem
Vor-Gebirge / Fisle, wohnte. Denselben er-
suchte der Fremde / um Herberge / und daß man
ihm sein Pferd beschlagen mögte. Welches der
Schmied verwilligte. Und ob gleich die Eisen
grösser schienen/ als der Huf deß Rosses: fand sichs
doch / beym Anlegen / daß sie gantz gerecht und ge-
mäß dazu.

Der Schmied fragte hernach ungefähr: **Wo
er / die vorige Nacht / gewest?** Er antwortete:
**In Medeldal / und zwar meistens in dem
nördlichen / bey Tilemarck.** Und als Jener
wiederum fragte/ Wo er dann/ in der vorgestrigen
Nacht/ übernachtet hette? sagte er: **Im Kiesyl-
cher Jardal.**

Da

Da hub der Schmied an/ überlaut zu lachen/ und sagte: Nun! das ist eine ziemliche! Du kannst/ wie ich spühre/ tapffer schneiden! Denn dieser Weg ist viel zu weit / und die Oerter sind viel ferner voneinander entsessen/ als/ daß man sie / in so kurtzer Zeit / überreisen sollte.

Der Schmied fuhre hiernechst noch weiter fort/ zu fragen; Wer er wäre? von wannen? und wo er hin gedächte? Er gab hierauf zur Antwort: Ich bin/ aus dieser Nord-Gegend/ daher gekommen / und habe lange / in dem See-Kriege / gewandelt. Jetzt gedencke ich in Schweden / und will mich / eine Zeitlang/ dieses Pferds gebrauchen. Mein Nam ist Oden. (Oden aber/ oder Odin / hiessen die Norweger / vor Alters / ein Gespenst / das den Leuten viel Händel zu machen pflegte / sonderlich da sie noch Heiden waren / und den Odinum etwan für einen schädlichen Abgott hielten) Wo du mir nicht glaubst; so schaue nur zu/ was mein Pferd für Schritte thue.

Gleich damit setzte er / mit dem Pferde/ über einen Zaun / der sieben Elen hoch war; fuhr folgends gar schnell in die Höhe/und verschwand.

Dieser schnelle Reuter ist ohne Zweifel deß Königs Svercheri unwissendlich-geheimer Kriegs-Raht / oder Director deß damaligen Kriegs-Rahts/ gewest/ auf dessen Einblasen/ er seine Sache nicht auf gütlichen Vertrag / sondern auf den ungewissen Schwert-Streich / gegründet: angemerckt es / vier Tage hernach / zu einer blutigen Schlacht/

Da hub der Schmied an/ überlaut zu lachen/ und sagte: Nun! das ist eine ziemliche! Du kannst/ wie ich spühre/ tapffer schneiden! Denn dieser Weg ist viel zu weit / und die Oerter sind viel ferner voneinander entses-sen/ als/ daß man sie / in so kurtzer Zeit / über-reisen sollte.

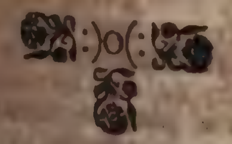
Der Schmied fuhre hiernechst noch weiter fort/ zu fragen; Wer er wäre? von wannen? und wo er hin gedächte? Er gab hierauf zur Antwort: Ich bin/ aus dieser Nord-Gegend/ daher gekommen / und habe lange / in dem See-Kriege / gewandelt. Jetzt gedencke ich in Schweden / und will mich / eine Zeit-lang/ dieses Pferds gebrauchen. Mein Nam ist Oden. (Oden aber/ oder Odin/ hiessen die Norweger / vor Alters / ein Gespenst / das den Leuten viel Händel zu machen pflegte / sonderlich da sie noch Heiden waren / und den Odinum etwan für einen schädlichen Abgott hielten) Wo du mir nicht glaubst; so schaue nur zu/ was mein Pferd für Schritte thue.

Gleich damit setzte er / mit dem Pferde/ über einen Zaun / der sieben Elen hoch war; fuhr fol-gends gar schnell in die Höhe/ und verschwand.

Dieser schnelle Reuter ist ohne Zweifel des Königs Svercheri unwissendlich-geheimer Kriegs-Raht / oder Director deß damaligen Kriegs-Rahts/ gewest/ auf dessen Einblasen/ er seine Sa-che nicht auf gütlichen Vertrag / sondern auf den ungewissen Schwert-Streich / gegründet: ange-merckt es / vier Tage hernach / zu einer blutigen Schlacht

Schlacht / gekommen/ die dem König Svercher mißlungen. Denn ob er gleich / mit Volck/ gnug versehn / dazu / von dem Dennemärcki-schen Könige / Waldemar / mit sechszehen tau-send Mann verstärckt war: lag er/ im Tref-fen / dennoch unten / und ward auffs Haupt geschlagen. Nachdem er sich wiederum erholt/ erneuerte er / über zwey Jahre hernach / den Krieg / und wagte noch eine Schlacht: dar-inn er selber / samt seinem Feldherrn / und vielen andren von der Ritterschafft / ums Le-ben kam. (a)

Ein dergleichen Odinus ist ohne Zwei-fel / vor etlichen Jahren / in Franckreich ein-gekehrt / und hat nicht allein daselbst dem Kriegs-Raht fleissig beygewohnt / sondern auch bishero die Mord-Fackeln / oder den grausamen Mordbrand / angegeben / womit diese / sonst in der Christenheit vordem berühmte und gewaltige Nation / nicht allein die verbrannte Städte / Flecken / und Dörf-fer / sondern auch zugleich ihre eigene Re-putation / in die Asche ge-setzt.



(a) Loccenius lib. 3 Historiæ Suecanæ in Sverchero II. p. 80. seq.

XXIV.

Das Gespenstische Kriegs-Getümmel.

Theophrastus Paracelsus ist/ in der Artzeney- und Kurirung deß Leibes/ offt vortrefflich/ und ein ungemein-glücklicher Medicus; in der Kuhr deß Gemüts und der Seelen / wovon er seinen Schrifften hin und wieder viel mit eingestreuet / hingegen ein ungeschickter Artzt gewest/ beydes mit Lehr und Beyspiel : wie dieselbe gestehen müssen/ die seine Schrifften nicht obenhin gelesen: daher es/ so viel die Glaubens- und Lebens-Richtigkeit angeht/ wol redlich mit ihm geheissen/ Artzt hilff dir selber!

Gleichwol trifft man / unter mancherley Unkraut deß Irrthums/ und Aberglaubens / nicht selten auch / in seinen Büchern/ gleichwie in einem verwildertem und übel-gewartetem Garten / jemaln doch auch einige wolriechende Blumen/ an; davon aber die übel riechende selten ferrn bleiben. Er setzt/ sag' ich / bißweilen einige gute Belehr- und Erinnerungen; über wenig Zeilen aber hernach/ gemeinlich auch etliche irrige dazu. Daß also die Schrifften dieses Weltberühmten Manns/ (der auch sonst/ in der Gold-Kunst / nebst der Feder/ die grosse Scheeren ziemlich gebraucht) einem trüben Wein/ so voller Hefen ist / gantz ähnlich.

Für ein solches Gemisch der Warheit und Irrthums/ kann auch angesehn werden das Urtheil/ welches er / von dem Umgehen der Verstorbenen/

XXIV.

Das Gespenstische Kriegs-Getümmel.

THeophrastus Paracelsus ist/in der Artzeney- und Kurirung deß Leibes/ offt vortrefflich/ und ein ungemein-glücklicher Medicus; in der Ruhe deß Gemüts und der Seelen / woran er seinen Schrifften hin und wieder viel mit einge- streuet / hingegen ein ungeschickter Artzt gewest/ bey- des mit Lehr und Beyspiel : wie dieselbe gestehen müssen/ die seine Schrifften nicht obenhin gelesen: daher es/ so viel die Glaubens- und Lebens-Rich- tigkeit angeht/ wol redlich mit ihm geheissen/ Artzt hilff dir selber!

Gleichwol trifft man / unter mancherley Un- kraut deß Irrthums/ und Aberglaubens / nicht sel- ten auch / in seinen Büchern/ gleichwie in einem verwildertem und übel-gewartetem Garten / so- maln doch auch einige wolriechende Blumen/ an; davon aber die übel riechende selten ferrn bleiben. Er setzt/ sag' ich / bißweilen einige gute Belehr- und Er- innerungen; über wenig Zeilen aber hernach/ gemein- lich auch etliche irrige dazu. Daß also die Schriff- ten dieses Weltberühmten Manns/ (der auch sonst in der Gold-Kunst / nebst der Feder/ die gros- sen Scheeren ziemlich gebraucht) einem trüben Wein so voller Hefen ist / gantz ähnlich.

Für ein solches Gemisch der Warheit und Irrthums/ kann auch angesehn werden das Urtheil welches er / von dem Umgehen der Verstorbenen und

und von den Vorzeichen bevorstehender Kriegs-Empörungen/ fellet : dergleichen sich/ in diesen sei- nen Worten entdeckt.

Wo die Rumpel-Geister gehen/und ein Kriegs-Geschrey gehört wird; da ist grosses Blut-Vergiessen obhanden. Deß freuen sich die Teufel/ lachen und spielen einige Zeit vorher/ davon/ als wollten sie sprechen: Wir haben da ein gewisses Spiel! Sehe ein Jeglicher auff sich selbst/ wer da præfigurirt wird; daß er sich bessere/ und leide die Busse. Und ihr Klöster/ so vorhin gewisse Zeichen habet/ erfreut euch dessen nicht: es seynd klägliche Zeichen. Solches ermesset/ aus eurem Leben/ das ihr führet.

Diese Vermahnung ist gut/ und nicht zu verwerffen: Aber Nachgesetztes/ so er gleich hin- an geklecket/ das hinckt gleichsam mit einem Fuß/ nemlich an dem einem Gliede dieser Rede: Dann es müssen alle Dinge wieder vergolten/ und hinwieder/ mit auffgehäuffter Masse/ ge- messen werden: alsdann so geschicht der Eingang zum Reich GOttes / und davor (oder eher) nicht. Darauf verstehet das Klopffen der Todten / allein zu vergleichen ihr übels gegen dem Nechsten. (a) Das ist; wie ichs begreiffe/ das Klopffen der Todten ge- schicht dieser Meynung/ daß man dasjenige/ so sie ihrem Nechsten/ bey Leben zu kurtz ge- than/ wiederum solle ersetzen.

Daß Niemand / wann er seinem Neben-

(a) Theophrast. Paracelſ. in libro Philoſophiæ de Animabus Mortuorum.

Christen wissendlich Ubels zugefügt / oder etwas entwendet / bevor er solches / so viel möglich / wiederum vergütet und erstattet hat / ins Reich Gottes komme / ist gewiß: wann es verstanden wird / von der Erstattung / so bey Leben geschicht. Daß aber / nach dem Tode / der Seelen kein Eingang ins Reich GOttes zugestanden werde / bevor alles / mit gehäuffter Masse / wiederum gemessen worden; stelle ich an seinen Ort: sorge aber derjenige / so in mutwilligen Sünden und wissendlicher Auffhaltung ungerechten Guts / abstirbt / werde das Angesicht Gottes / in Ewigkeit wol nicht schauen; es mag gleich / nach seinem Tode / Jemand der Seinigen / das Genommene wieder geben / oder nicht: wiewol auch dieser eben so wol sich befleckt / so er wissendlich ein unrechtes Gut behält / und nicht von dem Erb-Gut ausmustert / daß es wiederum an seinen rechten Herrn gelange / dem es entzogen worden. Denn GOtt sihet fürnemlich nach dem Hertzen deß Absterbenden. Wann darinn der böse Fürsatz noch steckt / das Entwendete nicht wiederzugeben: so kommt die Seele / vor Gottes Gericht / wie eine Diebinn / und hat ihr Urtheil / als eine Diebinn / zu gewarten. Ob ihrs aber / wann ihr Erbe das Entfrembdete seinem rechtmässigen Herrn wieder zueignet / künfftig / an jenem grossen offenbaren Gerichts-Tage / etwas erträglicher deßwegen ergehen werde / wird uns solcher Gerichts-Tag selbst offenbaren. Wann Einer / im Diebstall / ergriffen ist; so schilt ihn das weltliche Gericht gleichwol einen Dieb: ob gleich alles Gestohlene / durch seine Eltern / oder Freunde / bezahlt würde. Denn das Recht ist dennoch gebrochen.

Wir

Christen wissendlich Ubels zugefügt/ oder etwas
entwendet/ bevor er solches/ so viel möglich/ wie-
derum vergütet und erstattet hat/ ins Reich Got-
tes komme/ ist gewiß: wann es verstanden wird/
von der Erstattung/ so bey Leben geschicht. Daß
aber/ nach dem Tode/ der Seelen kein Eingang ins
Reich GOttes zugestanden werde/ bevor alles/ mit
gehäuffter Masse/ wiederum gemessen worden;
stelle ich an seinen Ort: sorge aber derjenige/ so in
muthwilligen Sünden und wissendlicher Auffhal-
tung ungerechten Guts/ abstirbt/ werde das An-
gesicht Gottes/ in Ewigkeit wol nicht schauen; es
mag gleich/ nach seinem Tode/ Jemand der Sei-
nigen/ das Genommene wieder geben/ oder nicht:
wiewol auch dieser eben so wol sich befleckt/ so er
wissendlich ein unrechtes Gut behält/ und nicht von
dem Erb-Gut ausmustert/ daß es wiederum an sei-
nen rechten Herrn gelange/ dem es entzogen wor-
den. Denn GOtt sihet fürnemlich nach dem Her-
tzen deß Absterbenden. Wann darinn der bös
Fürsatz noch steckt/ das Entwendete nicht wieder zu
geben: so kommt die Seele/ vor Gottes Gericht
wie eine Diebinn/ und hat ihr Urtheil/ als eine Die-
binn/ zu gewarten. Ob ihrs aber/ wann ihr
Erbe das Entfrembdete seinem rechtmässigen Herrn
wieder zueignet/ künfftig/ an jenem grossen offenba-
ren Gerichts-Tage/ etwas erträglicher deßwegen
ergehen werde/ wird uns solcher Gerichts-Tag
selbst offenbaren. Wann Einer/ im Diebstall/ er-
griffen ist; so schilt ihn das weltliche Gericht
gleichwol einen Dieb: ob gleich alles Gestohlene
durch seine Eltern/ oder Freunde/ bezahlt wird.
Denn das Recht ist dennoch gebrochen. Wir

Wir setzen aber dieses hiemit auf die Sei-
ten/ was Theophrastus von den klopffenden Gei-
stern der Todten/ hat hinangehenckt; und ziehen
zu weiterer Betrachtung das Vorderste/ welches
er/ von den Krieg-weissagenden Rumpel-Geistern/
und Krieg-deutendem Geschrey/ sagt. Daß sol-
ches kein falscher Wahn/ noch Einbildung/ sey/
wird/ durch mancherley Begebenheiten/ be-
glaubt.

Im Weinmonat 1608ten Jahrs/ liessen sich/
im Lande Angolesme in Franckreich/ bey liechtem
Tage/ am Himmel/ viel kleine Wölcklein sehen:
welche hernach auf die Erde fielen/ und zu einer
Menge Kriegs-Volcks/ sich formirten/ welches man
ungefähr auf eine Armee von zwölfftausend Mann/
schätzte. Die Personen solcher Mannschafft hat-
ten eine schöne und gerade Länge/ Waffen/ blaue
Fähnlein/ Trummelschläger/ und ihren eignen Feld-
Hauptmann; zogen gar ordentlich/ gleich einem
marschirendem Kriegs-Heer/ daher: weßwegen
die Leute/ in der Nachbarschafft flohen/ ihre beste
Sachen zusammen rafften/ und hinweg fleheten.
Da sie nun/ zu einem grossen Walde kamen/ fingen
sie gewaltig an zu schiessen; und verschwanden
darauf alsofort/ nachdem sie ihren Heerzug/ um
1 Uhr nach Mittage angefangen/ und/ biß fünff ge-
gen Abend/ fortgesetzt: Da sich Alles/ im Augen-
blick/ verlohren. (a)

Dergleichen Gespenstisches Kriegs-Heer
hat/ wie man/ bey dem Polnischen Bischoff und
Geschicht-Verfasser/ Cromero/ lieset/ eins Mals

 die

(a) Meteranus im 22sten Buch seiner Niderländischen Geschichte.

die Polen verführet / und in Niderlage gebracht. Denn als Ladislaus/ ein Schloß in Pommern belagert hatte ; erblickten die Schildwachten / zu unterschiedlichen Malen/ viel Kriegs-Hauffen : weßwegen die Polen endlich/ in Meynung / es wären rechte natürliche Regimenter/ denselben entgegen ruckten. Inzwischen aber fielen die Belägerte heraus/ verbrannten den Polen ihre Hütten und Lager-Zelte/ nöthigten auch dieselbe damit / wegen obhandenen Winters/ unverrichteter Sachen/ abzuziehen.

Ob aber solche Fürstellungen / von guten/oder bösen Engeln/ geschehen / kan man nicht alle Mal wissen. Vermutlich lässt es GOtt / wann er die Nothleidende dadurch erretten/oder auch die Frommen warnen will; bißweilen durch gute Engel/ verrichten. Als wie Er dort die Syrer ein Geschrey hören ließ/ von Rossen/ Wagen/ und grosser Heers-Krafft (a) Welches Geschrey/ohne Zweifel/von guten Engeln / erweckt worden. Jedoch kan Er eben so wol zulassen/ daß die böse Engel denen Tyrannen und Gottlosen/ von welchen die schwächere und gerechtere Parthey überzogen / oder bestritten wird/auf dergleichen Art/einen Schrecken einjagē/ der sie/mit Spott/Schande/ und Verlust / plötzlich zurück treibe.

Nicht selten gibt es auch wol/ unter den Armeen oder Besatzungen/ solche Künstler/ welche geschwinde die Gestalt eines Kriegs-Heers/ oder etlicher Reuter-Squadronen / zu wege bringen können. Dergleichen ich / in meiner Jugend / unterschiedliche Exempel/ so in dem dreyssig-jährigen

(a) 2. Reg. 7.

die Polen verführet / und in Niderlage gebracht. Denn als Ladislaus / ein Schloß in Pommern be lagert hatte ; erblickten die Schildwachten / zu un terschiedlichen Malen / viel Kriegs-Hauffen : wes wegen die Polen endlich / in Meynung / es wären rechte natürliche Regimenter / denselben entgegen ruckten. Inzwischen aber fielen die Belägerte heraus / verbrannten den Polen ihre Hütten und Lager-Zelte / nöthigten auch dieselbe damit / wegen obhandenen Winters / unverrichteter Sachen / ab zuziehen.

Ob aber solche Fürstellungen / von guten / oder bösen Engeln / geschehen / kan man nicht alle Mal wissen. Vermutlich lässt es GOtt / wann er die Nothleidende dadurch erretten / oder auch die From men warnen will, bißweilen durch gute Engel / ver richten. Als wie Er dort die Syrer ein Geschrey hören ließ / von Rossen / Wagen / und grosser Heers Krafft (a) Welches Geschrey / ohne Zweifel von guten Engeln / erweckt worden. Jedoch kan E eben so wol zulassen / daß die böse Engel denen Ty rannen und Gottlosen / von welchen die schwächere und gerechtere Parthey überzogen / oder bestritten wird / auf dergleichen Art / einen Schrecken einjage der sie / mit Spott / Schande / und Verlust / plötzlich zuruck treibe.

Nicht selten gibt es auch wol / unter den Ar meen oder Besatzungen / solche Künstler / welche ge schwinde die Gestalt eines Kriegs-Heers / oder et licher Reuter-Squadronen / zu wege bringen können. Dergleichen ich / in meiner Jugend / unterschiedliche Exempel / so in dem Dreyssig-jähri gen

(a) 2. Reg. 7.

gen Teutschen Kriege / so wol unter der Keyserli chen / als Schwedischen Armee / vorgegangen / glaubwürdig habe erzehlen hören.

Unter Königs Gustavi Adolphi Reuterey / soll ein gewisser Officirer / wann er sich / auf Parthey-Gängen / gegen einer stärckeren Parthey / zu schwach befunden / gleich ein paar Squadronen mehr / oder wol ein gantzes Regiment / dem Feinde ins Ge sicht / und ihn dadurch in die Flucht gebracht / bis weilen auch wol etliche / die sonst an Mannschafft ihm überlegen gewest / mit sehr wenig natürlichen Soldaten / in Begleitung vieler unnatürlichen / aus dem Quartier geschlagen und verjagt haben. Und auf Keyserlicher Seiten / hat der / damals sehr berüchtigte / Immer-nüchtern / mit eben dergleichen Stücklein / den Schweden manchen glücklichen Streich beygebracht / und trefliche Beuten ge macht ; aber endlich / von dem Meister solcher Kunst / sich verlassen befunden / und in solcher ver dammlichen Sünde / unter der Scheuren-Ritter und Flegel-Fechter / nemlich der Bauren / ihren Knütteln / Aexten / und Wagen-Stangen / die ihm den gefrornen Leib mürbe geklopfft / seinen unseli gen Geist auffgeben müssen / und kein solches Glück zuletzt noch gehabt / wie die zween erfahrne Kriegs männer / von welchen Scherertzius schreibt / daß sie / bey seiner Zeit / aus solcher Mord-Gruben deß Teu fels / durch GOttes Barmhertzigkeit / endlich noch heraus gezogen / und errettet worden.

Diese zween hatten sich / allbereit / eine lange Zeit / mit solcher Teufels-Kunst / im Kriege / beholf fen auch viel Andre dazu gleichfalls verleitet / und / unter andren Stücklein / gantze Compagnien / oder

Squadronen von Reutern/ durch Gespenster/ den Bauren/ vorgestellt/ wann sie Lust gewonnen/ ein Dorff auszuplündern. Endlich hat GOtt diesen verblendeten Teufels-Sclaven/ unter Anhörung seines Worts/ das Hertz gerührt/ daß sie den Greuel solcher Händel in Betrachtung gezogen/ und in ihrem Alter/ bey dem Ministerio (oder Dienern der Kirchen) sich demütig angegeben/ und mit Bewilligung deß Raths daselbst/ etliche Muster ihrer Teuffels-Possen daher gemacht/ hernach offendliche Kirchen-Busse gethan/ und seynd also/ aus deß Satans Banden/ gnädiglich erledigt worden. (a)

Eben deß Tages/ als obbemeldter Schwedischer König/ Gustavus Adolphus/ in der Haupt-Schlacht vor Lützen/ in Sachsen/ geblieben/ seynd ein paar Männer/ in der Nacht vorher/ mit einander auff der Reise gewest/ als ihnen/ nicht weit von dem Uplandischem Dorff Kasbokil, mitten auff einer Wiesen/ die bey der Kirchen selbiges Dorffs ligt/ plötzlich ein schreckliches Getöß/ streitender Kriegsleute zu Ohren geflogen. Dabey ließ sich so mancherley Geschrey solcher Leute/ die einander resolut zu fechten/ anfrischen/ oder auffeinander zuschmeissen/ oder fliehen/ oder den fliehenden nachsetzen/ imgleichen so mancher Donner deß blitzenden Geschützes/ hören/ daß sie/ vor übermachter Furcht/ und Bestürtzung/ nicht wussten/ wohin sie sich wenden sollten. Und ob sie gleich/ in der finstren Nacht/ mit ihren Augen/ nichts so eigentlich unterscheiden kunnten: bildeten sie sich doch nicht anders ein/ als ihr Untergang wäre nicht weit/ und daß

(a) Scherertzius de Spectris, in fine Admonitionis decimæ lit. J.

Squadronen von Reutern/ durch Gespenster/ den Bauren/ vorgestellt/ wann sie Lust gewonnen/ ein Dorff auszuplündern. Endlich hat GOtt diesen verblendeten Teufels-Sclaven/ unter Anderung seines Worts/ das Hertz gerühret/ daß sie den Greuel solcher Händel in Betrachtung gezogen/ und in ihrem Alter/ bey dem Ministerio / oder Dienern der Kirchen / sich demütig angegeben/ und mit Bewilligung deß Raths daselbst/ etliche Muster ihrer Teufels-Possen daher gemacht/ hernach offentliche Kirchen-Busse gethan/ und seynd also/ aus deß Satans Banden/ gnädiglich erlediget worden. (a)

Eben deß Tages/ als obbemeldter Schwedischer König/ Gustavus Adolphus/ in der Haupt-Schlacht vor Lützen/ in Sachsen/ geblieben/ seynd ein paar Männer/ in der Nacht vorher/ mit einander auff der Reise gewest/ als ihnen/ nicht weit von dem Uplandischem Dorff Kasbokil, mitten auff einer Wiesen / die bey der Kirchen selbiges Dorffs ligt / plötzlich ein schreckliches Getöß / streitender Kriegsleute zu Ohren geflogen. Dabey ließ sich so mancherley Geschrey solcher Leute / die einander resolut zu fechten/ anfrischen/ oder auffeinander zuschmeissen/ oder fliehen/ oder den fliehenden nachsetzen/ imgleichen so mancher Donner deß blitzenden Geschützes/ hören/ daß sie/ vor übermachter Furcht und Bestürtzung/ nicht wussten/ wohin sie sich wenden sollten. Und ob sie gleich/ in der finstren Nacht/ mit ihren Augen/ nichts so eigentlich unterscheiden kunnten : bildeten sie sich doch nicht anders ein / als ihr Untergang wäre nicht weit / und daß

(a) Scherertzius de Spectris, in sine Admonitionis decimæ lit. f.

daß sie denen miteinander treffenden alle Augenblick müssten in die Hände fallen. Endlich seynd sie doch davon gestrichen/ und in die nechste Nachbarschafft entloffen: da sie/ in äussersten Schrecken/ deß lieben Tages mit Verlangen erwarteten/ und/ weil/ nach Anbrechung desselben/ sich / in selbigen Feldern/ nichts dergleichen ereignete / wovon ein solches Getümmel hette entstehen können/ nunmehr genugsam verstunden / daß es ein gespenstischer Lärmen müsste gewest seyn.

Nicht lange hernach/ kam die Zeitung in Schweden ein / daß die Schwedische Armade zwar ein Haupt-Treffen erfochten ; aber dabey ihren König eingebüsst hette. (a)

Im Jenner deß Jahrs 1565/ wurden / auff den Bergen in Languedoc/ viel seltsame Gespenster gesehn : Welche/ in grosser Anzahl wie Feuer-Flammen/ erschienen/ und allzumal sonder Köpffe/ sich mit abentheuerlichem verkehren/ wenden/ und springen/ hefftig gegeneinander schlugen (b) Wiewol ich zweifle/ ob solches ein rechtes Gespenst/ und nicht vielmehr ein natürliches Irrlicht / gewest. Denn die Irrwische werden nicht selten/ von den vorbey reisenden / für feurige Männer angesehn/ und springen bald zusammen/ bald vonsammen. Doch treibt der Teufel bißweilen auch sein Spiel damit : wie/ an einem andren Ort / allhie beschrieben wird.

Zu Riga / in Liefland / erhub sich daselbst einsmals

(a) Scheferus in Memorabilibus Sueticæ Gentis p. m. 12.

(b) Franckf. Herbst-Relat. von An. 1665/ am 74sten Blat.

mals (im Jahr 1665) bey Nacht ein solches Geräusch/ auf freyem Markt/ als ob viel Pferde vorhanden/ und ein Hauffen Wagē nacheinander führen. Weil dann die Stadt-Wacht vermeynte/ solcher Lärmen/ und Getümmel entstünde von irgend etlichen Nacht-Schwärmern/ und ruchlosen Leuten; gedachten sie/ dieselbe zu hinterschleichen/ und zu fahen; kunnten aber Nimanden ertappen: weil alles Gespenst plötzlich verschwand.

Als man schrieb 1670/ erfuhr man/ aus Paris/ daß/ zu Coupes in Touraine, am 5/15 Augusti/ Abends um 10 Uhr/ ein schreckliches Lufftzeichen/ in Gestalt eines grossen langen und feurigen Balckens erschienen/ und Männiglichen in Furcht gesetzt/ er würde den Wald anzünden. Weßwegen auch der Marquis de Choupes stürmen ließ/ und die Bauerschafft zusammen bringen: damit sie/ auff begebenden Fall/ leschen mögten: Dessen es aber nicht bedurfft hat: weil dieses feurige Wesen sich selbst wieder in die Höhe gezogen/ und/ durch einen starcken Knall/ in zwey Theile getheilt. Worauf man zwey mächtige Kriegs-Heere/ in der Lufft/ gegeneinander streiten gesehn: welche/ in Kriegs-manierlicher Ordnung/ eine gute Weile/ scharff zusammen gefochten/ und zwar so lebhafft/ daß man auch den Knall deß Schiessens gehört. Diß währte so lange/ biß die Uberwundene/ in grosser Confusion und Unordnung/ zurück wichen. Die Uberwinder aber blieben noch eine kleine Weile in schöner Postur/ stehn. Zuletzt/ ward Alles/ durch einen starcken Wind/ zu Bodem gerissen. Folgenden Tags hat man/ in selbiger Gegend/ viel Kolen und Asche gefunden. Inmassen vorbenamter

Mar-

mals (im Jahr 1665) bey Nacht ein solches Go
räusch/ auf freyem Markt/ als ob viel Pferde vorham
den/ und ein Hauffen Wagē nacheinander führen.
Weil dann die Stadt-Wacht vermeynte/ solches
Larmen/ und Getümmel entstünde von irgend e
lichen Nacht-Schwärmern/ und ruchlosen Leu
ten; gedachten sie/ dieselbe zu hinterschleichen
und zu fahen; kunnten aber Niemanden ertappen:
weil alles Gespenst plötzlich verschwand.

Als man schrieb 1670/ erfuhr man aus Paris:
daß zu Coupes in Touraine, am 5/15 Augusti
Abends um 10 Uhr/ ein schreckliches Lufftzeichen in
Gestalt eines grossen langen und feurigen Balckens
erschienen/ und Männiglichen in Furcht gesetzt/ es
würde den Wald anzünden. Weßwegen auch der
Marquis de Choupes stürmen ließ/ und die Bauer
schafft zusammen bringen: damit sie/ auff begeb
benden Fall lesch̄en mögten: Dessen es aber nicht
bedurfft hat: weil dieses feurige Wesen sich selbst
wieder in die Höhe gezogen/ und/ durch einen star
cken Knall/ in zwey Theile getheilt. Worauf man
zwey mächtige Kriegs-Heere/ in der Lufft/ gegen
einander streiten gesehn: welche/ in Kriegs-ma
nierlicher Ordnung/ eine gute Weile scharff zusam
men gefochten/ und zwar so lebhafft/ daß man auch
den Knall deß Schiessens gehört. Diß währte
so lange/ biß die Uberwundene/ in grosser Confu
sion und Unordnung/ zurück wichen. Die Uber
winder aber blieben noch eine kleine Weile in ih
ner Postur/ stehn. Zuletzt/ ward Alles/ durch e
nen starcken Wind/ zu Bodem gerissen. Folgen
den Tags hat man/ in selbiger Gegend/ viel Ko
len und Asche gefunden. Inmassen vorbenannter
Mar-

Marquis solches unterschiedlichen fürnehmen
Herrn/ durch Schreiben/ zu wissen gefügt.

Von Berlin/ schrieb man/ unterm 8ten Ja-
nuarii 1675sten Jahrs/ daß sich daselbst/ in der
Stadt/ und draussen um selbige herum/ zu Nachts/
biß an den lichten Morgen/ eine Reuterey von vielen
Regimentern in der Lufft sehen liesse/ die so augen-
scheinlich gegen einander stritten/ daß man das
Handgemenge gar eigendlich erkennen/ die Degen
klingen hören/ auch das Feuer der gelöseten Kara-
biner und Pistolen deutlich sehen/ doch keinen Knall
vernehmen können. Dabey ward berichtet/ es
wäre solches Gespenst zuletzt gar/ biß an die Vor-
wachten/ kommen/ und dreyen Reutern auff die
Haut gedrungen/ hette auch dieselbe gar angerührt:
welche/ in Meynung/ es wären rechte Männer/
Feuer drauff gegeben: Anfangs hette man davon
wenig oder nichts glauben wollen: als man aber
nachmals nicht allein verschiedene Reuter/ so die
Wacht gehabt/ selbst besprochen/ indem es wol 8
Tage lang gecontinuirt/ sondern auch ihre Officie-
rer/ die es mit angesehn/ solches bekräfftigt; sey
man bewogen worden/ die Sache zu glauben.

Zu Anfange deß Heu-Monats 1677sten
Jahrs/ begab sich dieses/ von viel hundert Leuten
angeschautes/ Wunder. Die Sonne wollte fast
untergehen/ als etliche tausend Kugeln heraus fuh-
ren/ theils wie Feuer-Mörsel- und Stück- theils
wie Musketen-Kugeln/ welche aus dem Abend ge-
gen Mitternacht/ als wie nach dem Thum-Hofe
zu/ geflogen/ aber von dannen wieder zurück/ nach
dem Mühlen-Thor/ und nach dem Morgen sich
drehend/ gegangen. Nachdem solches länger/ als
eine

eine Stunde/ gewährt ; seynd solche Kugeln/ wie gelieferte oder bestandene Bluts-Tropffen/ auff die Erden gefallen/ etliche groß/ etliche klein ; und also/ auff der Erden ligen blieben. Wenn man aber dieselbe aufgehoben/ und das Blut zu fassen vermeynt/ ist es weg gewest : Und wenn man die Kugeln wiederum nidergelegt/ ist/ wie zuvor Blut da gewest/ und geblieben/ biß es endlich verschwunden.

Eben in demselbigen Jahr eräugeten sich im Stifft Bremen/ laut eines von dannen unterm 7ten Octobris abgegebenen/ Schreibens/ allerley böse Vorbedeutungen. Denn es liessen sich viel Gespenster/ gleich gewaffneten Kriegsleuten/ sehen; welche den Reisenden so entsetzlich fielen/ daß auch die/ aus Hamburg gehende/ Post-Wägen deßhalben den Weg/ bey Ottersburg/ eine Weile nicht gebrauchen kunnten/ sondern einen andren suchen musten. Um selbige Zeit/ soll sich auch/ auff der Orler-Heide/ eine Stunde von Bremervörde/ ein grosses Kriegs-Heer präsentirt/ und die Schildwachten ordentlich geruffen haben/ **Wer da?**

Zwischen Lands-Kron in Schonen/ und Barsebeck/ hat es/ am Grünen-Donnerstage (als am 17ten Aprilis Neuen Cal.) 1679sten Jahrs/ um 9 Uhr/ in der Lufft/ ein Gefecht/ abgegeben/ nicht anders/ als ob 13 oder 14. Truppen einander feindlich angriffen/ und/ mit Feuer begrüssten: Man kunnte alle Salven hören/ auch Menschen und Pferde/ an der Kleidung und Farbe/ erkennen. Gemeldte Kriegs-Hauffen bunden drey Mal miteinander an/ verfolgten hernach einander in Norden/

eine Stunde/ gewährt ; seynd solche Kugeln/ wie geliefferte oder bestandene Bluts-Tropffen/ auff die Erden gefallen/ etliche groß/ etliche klein ; und also/ auff der Erden ligen blieben. Wenn man aber dieselbe auffgehoben/ und das Blut zu fassen vermeynt/ ist es weg gewest : Und wenn man die Kugeln wiederum nidergelegt/ ist/ wie zuvor Blut da gewest/ und geblieben/ biß es endlich verschwunden.

Eben in demselbigen Jahr eräugeten sich im Stifft Bremen / laut eines von dannen unterm 7ten Octobris abgegebenen / Schreibens/ allerley böse Vorbedeutungen. Denn es liessen sich viel Gespenster/ gleich gewaffneten Kriegsleuten/sehen; welche den Reisenden so entsetzlich fielen/ daß auch die/ aus Hamburg gehende/ Post-Wägen deßhalben den Weg/ bey Ottersburg / eine Weile nicht gebrauchen kunnten/ sondern einen andren suchen mussten. Um selbige Zeit / soll sich auch/ auff der Orler-Heide/ eine Stunde von Bremervörde/ ein grosses Kriegs-Heer präsentirt / und die Schildwachten ordentlich geruffen haben/ Wer da?

Zwischen Lands-Kron in Schonen / und Barsebeck/ hat es / am Grünen-Donnerstage (als am 17ten Aprilis Neuen Cal.) 1679sten Jahrs/ um 9 Uhr/ in der Lufft / ein Gefecht / abgegeben/ nicht anders/ als ob 13 oder 14 Truppen einander feindlich angriffen / und / mit Feuer begrüssten: Man kunnte alle Salven hören / auch Menschen und Pferde/ an der Kleidung und Farbe/ erkennen. Gemeldte Kriegs-Hauffen bunden drey Mal mit einander an/ verfolgten hernach einander in Nor-

den/

den/ und kamen den Zuschauern allgemach aus dem Gesicht.

Eben desselbigen Jahrs / ist/ in Engeland / eine Relation in Druck gegangen/ darinn vermeldet worden/ es hette sich/am 5ten Octobr. zu Rothwell/ ein Lufft-Gesicht / in folgender Gestalt / presentirt: Erstlich sollte sich eine dick-finstre Wolcke aufgethan haben/ daraus drey Männer hervor getreten/ unter denen Einer / zur rechten Hand / in einem Priesterlichen Habit auffgezogen / sich zu einer finstren Wolcken genähert / und selbige mit seinen Waffen eröffnet : worauf man Blut und Wasser herum lauffen gesehn. Demnechst traten zwantzig andre Personen auff/ in adlichem Habit : auff welche die drey erste Personen loß gingen / und sie mit Blut dergestalt beworffen/ daß sie sich in Confusion retiriren müssen. Nach diesem sollte sich eine andre majestetische Person presentirt haben/ deren Eine von den dreyen entgegen gegangen/ und mit ihr geredet ; indem die zwo andre hinter dieselbe getreten/ und ihr alle Ehr erwiesen : Endlich habe man etliche Schüsse / und ein grosses Freuden-Geschrey/ aber bald darauff ein Winseln der Sterbenden/ gehört.

Als am 23sten May/ 1680sten Jahrs in der Keyserlichen freyen Reichs-Stadt Lübeck / bey der Nacht/ zwischen dem Frey- und Samstage / die gewöhnliche Soldatesca / die Wache gehabt / hat so wol die Wacht am Mühlen-Thor / als die am Burg-Thor/gleich nach einem Viertheil über zwey Uhren (vor Tags) ein Geräusch in der Lufft vernommen/als ob eine Racquete darinn herum schwärmete. Da sich nun die Schildwachten darnach um-

um-

umsahen/ wurden sie gewahr/ daß der Himmel gantz feurig und offen. Gleich damit geschahe ein Schlag/ als ob eine Muskete würde gelöst. So erblickte sie auch eine aus dem Himmel herab hangende grosse feurige Kugel; und hernach noch zwo andre. Nachdem diese Bildung eine grosse viertheil-Stunde schaubar gewest; seynd sie/ nechst dabey/ einer andren Figur gewahr worden/ vor welcher sich die vorige verlohren. Und endlich kam auch die dritte dazu. Was aber diese zwo letzte Figuren abgebildet/ kann ich nicht sagen: weil die Franckfurter Relation/ darinn dieses Lufft-Gesicht erzehlet wird/ sich auff einen Kupffer-Riß deßfalls bezeucht/ und doch solche Kupffer-Figur nicht dazugesetzt. Vermutlich seynd es auch Fürstellungen/ militarischer Waffen oder Actionen gewest. Die Wacht kunnte nicht gnugsam sagen/ wie erschrecklich sie anzusehn gewest.

Es hat aber dieses Gesicht/ gleich wie es/ im Norden/ ein Viertheil nach 2 Uhr/ hervor gekommen/ also auch/ im Norden/ sich wieder verlohrn/ und zwar/ wegen anschimmrenden Tages/ nemlich gegen halb 4 Uhr; aber mit vielem Knallen und Krachen. Es soll so erschrecklich seyn anzusehn gewest/ daß die Schildwachten gestanden/ ihnen wäre vor Angst/ der kalte Schweiß ausgebrochen. Weßwegen sie auch ihren Wachten zugeruffen/ die so bald heraus gekommen/ und es also sämtlich angeschaut. Massen dann auch/ von einigen Deputirten deß Rahts/ so wol die Unter-Officirer/ als Soldaten/ deß Morgens/ nach der Predigt/ abgehört worden. Und hat ein Korporal/ so die Wache damals mit gehabt/ die gantze Erscheinung/ weil er zeichnen können/ dem Rath entwerffen müssen; wovon die

Co-

umsahen wurden sie gewahr/ daß der Himmel
gantz feurig und offen. Gleich damit geschahe ein
Schlag/ als ob eine Musqvete würde gelöst. So
erblickte sie auch eine aus dem Himmel herab han-
gende grosse feurige Kugel; und hernach noch zwo
andre. Nachdem diese Bildung eine grosse vier-
theil-Stunde schaubar gewest; seynd sie/ nechst da-
bey/ einer andren Figur gewahr worden/ vor wel-
cher sich die vorige verlohren. Und endlich kam
auch die dritte dazu. Was aber diese zwo letzte Fi-
guren abgebildet/ kann ich nicht sagen: weil die
Franckfurter Relation/ darinn dieses Lufft-Gesicht
erzehlet wird/ sich auff einen Kupffer-Riß deßfalls
beziehet/ und doch solche Kupffer-Figur nicht dazu
gesetzt. Vermutlich seynd es auch Fürstellungen
militarischer Waffen oder Actionen gewest. Die
Wacht kunnte nicht gnugsam sagen/ wie erschreck-
lich sie anzusehn gewest.

Es hat aber dieses Gesicht/ gleich wie es/ im
Norden/ ein Viertheil nach 2 Uhr/ hervor gekom-
men/ also auch/ im Norden/ sich wieder verlohren/
und zwar/ wegen anschimmrenden Tages/ nemlich
gegen halb 4 Uhr; aber mit vielem Knallen und
Krachen. Es soll so erschrecklich seyn anzusehn ge-
west/ daß die Schildwachten gestanden/ ihnen wäre
vor Angst/ der kalte Schweiß ausgebrochen. We-
wegen sie auch ihren Wachten zugeruffen/ die so bald
heraus gekommen/ und es also sämtlich angeschaut.
Massen dann auch/ von einigen Deputirten des
Rahts/ so wol die Unter-Officirer/ als Soldaten/
deß Morgens/ nach der Predigt/ abgehört worden.
Und hat ein Korporal/ so die Wache damals mit
gehabt/ die gantze Erscheinung/ weil er zeichnen
können/ dem Rath entwerffen müssen; wovon die
Co-

Copey/ an unterschiedliche Oerter/ versandt worden.

Ich zweifle zwar nicht wenig/ ob dieses ein Ge-
sicht/ oder ein Gespenst/ und nicht vielmehr ein na-
türliches Phænomenon, oder feuriges Lufftzeichen/
sey zu nennen: in Betrachtung/ daß die Natur man-
cherley feurige Figuren/ als Kugeln/ und dergleichen
in der Lufft/ hervorbringt. Jedoch pflegt bisweilen
auch was übernatürliches mit untergemengt werdẽ/
den Menschen zur Warnung/ oder zum Schrecken/
entweder von den guten/ oder bösen Geistern. Und
weil über diese Lufft-Erscheinung/ die Zuschauer so
hart erschrocken: mag auch dieselbe wol/ aus na-
tür- und übernatürlicher Fügung gemischt seyn: weß-
wegen wir sie allhie mit eingerückt. Im Aprilmonat
1624 J. erfuhr man von Leuten/ die aus Jütland von
Hadersleben nach Hamburg gereiset/ daß der Fähr-
mann zu Aessens-Fähr/ und nebst ihm 20 Personen/
von Morgen biß Abends zu 6 Uhren/ in der Lufft/
ein grosses Getümel von Trompeten und Trumeln/
mit grosser Bestürtzung/ gehört/ auch dabey gar ei-
gendlich vernomen/ daß der Marsch von Westen kä-
me. Entsetzlich ist auch dieses gewest/ was man/ un-
weit Schwerin in Mechelburg/ etliche Jahre zuvor/
bey Nacht gehört uñ gesehn; nemlich deß Tags/ ein
grausames doñern/ und blitzen; und deß Nachts/ et-
liche Schwerter und Sebel so kreutz-weise überein-
ander gestanden. Unter dem währendem Donner-
wetter/ hat man einen starcken Lärmen/ von Truñeln
und Trompeten-Schall/ mit einem erbärmlichen
Zeter-Geschrey/ **Mord! Mord!** vernommen:
Welches bey die anderthalb Stunden/ gewährt/ und
die Reuter/ samt den Dragonern/ bewegt/ zu den
Wañen zu greiffen; in Meynung/ es wären feind-
liche Völcker vorhanden.

XXV.

XXV.

Das Vorspiel deß Würg-Engels.

DEr Satan ist ein solcher Comediant / welcher nicht nur den traurigen Unglücks-Geschichten/ nach ihrer würcklichen Vollziehung / nachafft / sondern auch vor derselben/ durch gewisse gespenstische Gauckeley/ dieselbe vorstellet. Dazu ihn vermutlich zweyerley antreiben: Erstlich / die Begierde / seine Vorwissenschafft kund zu machen ; hernach die Ergetzlichkeit / an dem menschlichem Schaden und Verderben. Denn dieselbe muntert ihn auf / daß er / von dem obhandnen blutigen Traur-Spiel der Menschen/ seiner Rotte ein hönisches Vorspiel macht / und daran / als wie in einer comediantischen Fürstellung/sein Mütlein weidet. Er formirt ihm gleichsam eine Ideam, oder Ab- und Vorbild solches bösen Erfolgs damit / den er / durch seine mördliche An- und Einschläge / oder Einspeyung / auszuwürcken bemühet ist: und erlustigt sich darinn / als wie ein rachgieriger Mensch seine Erquickung / an der Betrachtung deß hoffendlich bald obhandenen Unfalls seines Widersachers / empfindet / und wann er/ bey seines Gleichen/ davon Meldung thut / gleichsam als wie mit Händen und Füssen/ weiset/ und Spiegel-artig entwirfft / was die Anschläge/ womit er bißhero schwanger gegangen/ für eine schreckliche Geburt erzeugen/ und was für eine entsetzliche Gestalt dieselbe/ in ihren Umständen/ gewinnen werde.

Jedoch

XXV.

Das Vorspiel deß Würg-Engels.

DEr Satan ist ein solcher Comediant / wel-
cher nicht nur den traurigen Unglücks-
Geschichten / nach ihrer würcklichen Vol-
ziehung / nachafft / sondern auch vor derselben /
durch gewisse gespenstische Gauckeley / dieselbe vor-
stellet. Dazu ihn vermutlich zweyerley antreiben.
Erstlich / die Begierde / seine Vorwissenschaft
kund zu machen ; hernach die Ergetzlichkeit / an
dem menschlichem Schaden und Verderben.
Denn dieselbe muntert ihn auf / daß er / von dem
obhandnen blutigen Traur-Spiel der Menschen /
seiner Rotte ein hönisches Vorspiel macht / und
daran / als wie in einer comediantischen Fürstel-
lung / sein Mütlein weidet. Er formirt ihm gleich-
sam eine Ideam, oder Ab- und Vorbild solches bö-
sen Erfolgs damit / den er / durch seine mördliche
An- und Einschläge / oder Einspeyung / auszu-
würcken bemühet ist: und erlustigt sich daran / als
wie ein rachgieriger Mensch seine Erquickung / an
der Betrachtung deß hoffendlich bald obhandenen
Unfalls seines Widersachers / empfindet / und
wann er / bey seines Gleichen / davon Meldung
thut / gleichsam als wie mit Händen und Fingern
weiset / und Spiegel-artig entwirfft / was die Ab-
schläge / womit er bißhero schwanger gegangen; für
eine schreckliche Geburt erzeugen / und was für ei-
ne entsetzliche Gestalt dieselbe / in ihren Umständen
gewinnen werde.

Jedoch

Jedoch darff man darum nicht sicher genug urtheilen / als ob GOtt nicht auch sein allweises Absehn / bey solchen Vorspielen / hette. Angemerckt / deßwegen auch nicht alle vorbedeutliche Kriegs-Zeichen den bösen Geistern / sondern manche auch wol / bevorab die / so durch Erscheinungen geschehen / den heiligen Engeln vermutlich beyzumessen. Und wann gleich die meisten Vorspiele / sie mögen gleich / durch seltsame Lufft-Gesichter / oder durch Gepolter / Getümmel / und seltsames Geräusch / oder auf andre Weise / sich verspühren lassen / den bösen Geistern / als Liebhabern und Spöttern unsrer Unglücks-Fälle / zuzuschreiben : so lauffen sie doch / auch wider das Ziel ihres Verlangens / zum Ziel der Göttlichen Fürsehung : Die solche Vorschrecken den verworffenen Geistern zulässt / daß die Leute / so noch zu bekehren sind / dadurch geschreckt / und in ihrer Ruchlosigkeit der obhandenen Straffe eingedenck werden ; um derselben Linderung / von dem gerechten GOtt / zu erbitten ; imgleichen / daß die Atheisten / und Verächter / dadurch überzeugt werden / es geschehen solche Dinge / nemlich die Plagen / Trübsalen / und böse leidige Fälle / nicht ohngefähr ; es sey ein ruchloser Selbst-Betrug / daß manche Epicurisch- und Sadducæisch-Gesinnte wähnen / daß weder Auferstehung / noch Engel / noch Geist / noch Gespenst ; sondern solches eitel falsche Einbildung / oder leeres Geschwätz und Fabelwerck sey. Denn solchen schlimmen Anschauern muß die Sache bißweilen / mit solchen schlimmen Farben / illuminirt werden. Denen / die GOtt / und seinem Geist / nicht glauben wollen / daß es Engel und

Teufel

Teufel gebe / und nicht der blosse Zufall / sondern der Raht deß Himmels / in allen menschlichen Vorfällen / regiere / muß bißweilen der Teufel / mit seinem Gepolter / predigen / daß eine scharffe Abrechnung obhanden / und der Richter aller Welt denen / die keinen Teufel / noch Gespenst / gläuben / um sich / in deß Teufels Wercken / desto mehr zu üben / Teufels gnug auf den Hals schicken könne / so wol leib- als geistlich.

Daß aber die Gespenster gemeinlich einen blutigen Ernst / durch mancherley schreckhaffte Vor-Spiele / weissagen / soll / mit unterschiedlichen Beyspielen / allhie weiter beglaubt werden.

Im Jahr 1553 / hörte man / in den Sächsischen Feldern / etliche Tage und Nächte vorher / ehe dann Mauritius / Curfürst zu Sachsen / und der kriegerische Marchgraf Albrecht / von Brandenburg / gegeneinander / auf die Wahlstat ruckten / ein starckes Gerassel / Geschrey und Geheul / als wie das jauchtzen oder lamentiren derer zu lauten pflegt / die im Streit entweder oben oder unten ligen. Nachmals machte die Schlacht / in welcher der Curfürst ums Leben kam / eine Erklährung darüber. (a)

Im vorigen dreyssig-jährigen Teutschen Kriege / haben / zu Erphurd / kurtz vor Einnehmung selbiger Stadt / die Stücke / Röhre / Spiesse / und andre Gewehre / im Zeughause daselbst / sich geregt. Die Schildwachten seynd / durch Gespenster / vom Wall hinabgeworffen / und hat sich das / auf dem Wall stehende / Geschütz selbst umgewendet / auf die Stadt zu.

Der

(a) Job. Fincel. de Miracul. sui Temp. apud Lycosth.

Teufel gebe / und nicht der blosse Zufall / sondern der Raht deß Himmels / in allen menschlichen Vorfällen / regiere / muß bißweilen der Teufel / mit seinem Gepolter / predigen / daß eine scharffe Abrechnung obhanden / und der Richter aller Welt denen / die keinen Teufel / noch Gespenst / glauben / um sich / in deß Teufels Wercken / desto mehr zu üben / Teufels gnug auf den Hals schicken könne / so wol leib- als geistlich.

Daß aber die Gespenster gemeinlich einen blutigen Ernst / durch mancherley schreckhaffte Vor-Spiele / weissagen / soll / mit unterschiedlichen Bey-spielen / allhie weiter beglaubt werden.

Im Jahr 1553 / hörte man / in den Sächsischen Feldern / etliche Tage und Nächte vorher / ehe dann Mauritius / Curfürst zu Sachsen / und der kriegerische Marchgraf Albrecht / von Brandenburg / gegeneinander / auf die Wahlstatt rückten / ein starckes Gerassel / Geschrey und Geheul / als wie das Jauchtzen oder lamentiren derer zu lauten pflegt / die im Streit entweder oben oder unten ligen. Nachmals machte die Schlacht / in welcher der Curfürst ums Leben kam / eine Erklährung darüber. (a)

Im vorigen dreyssig-jährigen Teutschen Kriege / haben / zu Erphurd / kurtz vor Einnehmung selbiger Stadt / die Stücke / Röhre / Spiesse / und andre Gewehre / im Zeughause daselbst / sich geregt. Die Schildwachten seynd / durch Gespenster / vom Wall hinabgeworffen / und hat sich das auf dem Wall stehende / Geschütz selbst umgewendet / auf die Stadt zu.

Der

(a) Joh. Fincel. de Miracul. sui Temp. apud Lycosth.

Dergleichen soll auch / im Jahr 1624 / zu Göttingen / geschehn seyn / ehe dann der General Tylli es eingenommen. (a)

Der von Lohhausen erzehlt / daß / nachdem / zu Hameln / da der Keyserliche General-Stab lag / im gehaltenen Kriegs-Raht / der Schluß gefallen / daß man Magdeburg angreiffen und belägern sollte / bey stillem und klarem Wetter / plötzlich ein grausamer Sturm und Windsbraut entstanden / wodurch die Räder von den Mühlen / die Bäume aus der Erden / gerissen / und durch die Lufft getragen worden. Wie erschrecklich und jämmerlich hernach besagte Stadt Magdeburg zerstöhrt worden / also gar / daß der Keyserliche Hof sich darob / nachdem solches erschollen / entsetzet hat / solches ist menschlicher Gedächtniß viel tieffer eingedruckt / als / daß es allbereit vergessen wäre.

König Carolus Gustavus / jetzt-regierenden Königs in Schweden Herr Vater / hatte gar starcke Kriegsrüstungen / wider Polen / vorgenommen; aber sein Absehn und Ziel noch bey sich behalten: also / daß Wenigen wissend war / welcher Gegend solche / noch auf dem Amboß ligende / Donnerkeile / die man so eyfrig schmiedete / sollten einschlagen. Theils riethen / auf Polen; theils / auf Dennemarck; theils / auf das Römische Reich / welches von solcher Armatur würde beschreckt und verunruhigt werden: und unterdessen kunnte sich doch Niemand / ohn etwan ein- oder andrer Geheimer Raht / der Gewißheit hierinn versichern. Denn dieser Kriegs-verständige König ließ zwar

Wie-

(a) Christ. Joh. Hundshagen, in Tractatu de Potestate Dæmonum, lit. Q.

Vielen seine zugerüstete Waffen / aber Niemanden sein Hertz sehen / ohn GOtt dem HErrn allein / dem die tieffste Geheimnissen der Potentaten lauter Klarheiten / und die dickste Finsternissen Licht / sind. Und diejenige subtile Geister / welche auch die allerverdeckteste Rahtschläge offt behorchen / müssen ohne Zweifel auch wol gemerckt / oder gewusst haben / was für einen Bodem solche Zurüstung würde erschüttern. Denn es begab sich / im Hornung selbigen 1655sten Jahrs / auf einer Wiesen / in Uplande / bey hellem Tage / daß ein Soldat / als er in die / allernechst dabey stehende / Kirche / zur Predigt / wiewol ein wenig spät / gehen wollte / unferrn von selbiger Kirchen / eine vollkommene Schlachtordnung vieler gewaffneten Regimenter erblickte. Weßwegen er / gantz-erschrocken / hinlieff / solches denen Leuten / die er am ersten erreichen kunnte / anzuzeigen. Darüber erhub sich / in der Kirchen / alsobald ein Gerücht / als ob unverhofft ein Feind ins Land gefallen / und hart in der Nähe stünde. Weil nun Jedweder / der was zu verlieren hatte / besorgen musste / es dörffte ihm Haab / Gut / und Blut / drauf gehen; lieff alles / was Füsse hatte / zur Kirchen hinaus: und der Pfarrer / sich nicht gesandt achtend für lauter leere Stühle und Bäncke / folgte endlich ihnen nach.

Da sie nun kaum zur Kirchen-Thür hinausgetreten / kamen ihnen / an der mittäg- und mitternächtlichen Seiten / der Kirchen / zwo vollkommene Armeen / auf erstgedachter Wiesen / zu Augen / welche in vollem Schlagen gegeneinander begriffen waren / und gar hitzig einander befochten.

Roß

Vielen seine zugerüstete Waffen / aber Nieman-
den sein Hertz sehen / ohn GOtt dem HErrn al-
lein / dem die tieffste Geheimnissen der Potentaten
lauter Klarheiten / und die dickste Finsternissen Licht /
sind. Und diejenige subtile Geister / welche auch
die allerverdeckteste Rahtschläge offt behorchen /
müssen ohne Zweifel auch wol gemerckt / oder ge-
wusst haben / was für einen Bodem solche Zurü-
stung würde erschüttern. Denn es begab sich / im
Hornung selbigen 1655sten Jahrs / auf einer Wie-
sen / in Uplande / bey hellem Tage / daß ein Sol-
dat / als er in die / allernechst dabey stehende / Kir-
che / zur Predigt / wiewol ein wenig spät / gehen
wollte / unfern von selbiger Kirchen / eine voll-
kommene Schlachtordnung vieler gewaffneten Re-
gimenter erblickte. Weßwegen er / gantz-erschro-
cken / hinlieff / solches denen Leuten / die er am er-
sten erreichen kunnte / anzuzeigen. Darüber er-
hub sich / in der Kirchen / alsobald ein Gerücht / als
ob unverhofft ein Feind ins Land gefallen / und
hart in der Nähe stünde. Weil nun Jedweder /
der was zu verlieren hatte / besorgen musste / es
dörffte ihm Haab / Gut / und Blut / drauf gehen;
lieff alles / was Füsse hatte / zur Kirchen hinaus:
und der Pfarrer / sich nicht gesandt achtend für
lauter leere Stühle und Bäncke / folgte endlich ih-
nen nach.

Da sie nun kaum zur Kirchen-Thür hinaus-
getreten / kamen ihnen / an der mittäg- und mitter-
nächtlichen Seiten / der Kirchen / zwo vollkomme-
ne Armeen / auf erstgedachter Wiesen / zu Augen /
welche in vollem Schlagen gegeneinander begrif-
fen waren / und gar hitzig einander befochten.

Roß und Mann / Zaum und Zügel / Karabiner /
Pistolen / Musketen / Piken / Helleparten / Par-
tisanen / und Degen / schaute man so Augenschein-
lich / daß die meiste Zuseher nicht anders gedach-
ten / denn es wäre ein rechter Ernst / und wahres
Feld-Treffen. Man sahe gar eigendlich / wie
Einer den Andren / entweder mit dem Degen / oder
mit der Kugel / aus dem Sattel brachte / oder ihm
einen Hieb an den Kopff versetzte. Hie gab Ei-
ner die Flucht / für Jenem / der ihn verfolgte: und
geschahe solche Verfolgung nicht nur mit gantzen
Truppen / sondern auch eintzelner Weise / also daß
Einer dem Andren nachsetzte / durchs Gesträuch
und Gepüsche / biß er ihn entweder mit der Pistol /
oder Klingen / erlegte.

Unweit von dannen / sahe man auch zwey
Schiff-Heere / die mit ihren Masten / Seilern /
ausgespannten Segeln / und spielenden Flaggen /
allerdings ausgerüstet waren. Auf selbigen stund
eine grosse Menge Schiff- und Kriegsvolcks / deren
sehr viele ins Wasser hinab fielen; weil sie entwe-
der tödtlich verwundt / oder gar getödtet waren.
Es erschien die geringste Unvollkommenheit nicht
an dem / wodurch ein blutiges See-Treffen voll-
kömmlich / und nach dem Leben / vorgestellt werden
mögte. Denn es waren auch Stücke und Mus-
keten zu sehen / welche Feuer und Flamme speyeten /
samt einem dicken Rauch und Schmauch; wie /
bey Losbrennung der Stücke / und Musketen / zu
erfolgen pflegt. Jedoch blitzte es / ohne Donner:
denn das Knallen und Krachen / welches sonst / in
würcklichen Schlachten / gehört wird / ließ sich
nicht hören. Neben der Seiten / spatzirte ein

Mann von mehr als männlicher Länge / in einem breiten Hut / und langen Rock / der ihm biß auf die Füsse hing: derselbe stellte sich / als Einer / der zuzuschauen begehrte / wie es mit der Schlacht mögte ablauffen. Eben dieser lange Mann ging / über eine kleine Weile/dem nechsten Dorff zu: Und als er dahin gelangt/ verschwand er/ so wol/ als alles Andre.

Uber einen Monat hernach / seynd / auf eben demselbigen Felde / ein Hauffen schwartz-bekleidte Leute / in langen Leid-Mänteln / und sehr breiten Hüten/ erblickt worden: welche aber/ ohne Bewegung / gantz müssig und still gestanden/ und endlich verschwunden.

Das vorige Gesicht hat Zweifels ohn den hitzigen Krieg Königs Caroli Gustavi / mit Polen/ Dennemarck / und andren Potentaten / bedeutet ; das letzte aber sein früh-zeitiges Absterben. (a)

Zu Königs Gustavi Adolphi Zeiten/ ist man/ zu Dantzig in Preussen / wie auch auf der Ost-See / gleichfalls eines Schiff-Heers in den Wolcken / ansichtig worden: welches von Mitternacht gekommen/ und gegen Mittag seglend/ zum offtern Feuer gegeben / also / daß man unzehlich-viel feurige Kugeln hat heraus fliegen sehn. Worauf / bald hernach / dieser König / mit seiner Armee / in Preussen angelangt/ (b) und wider die Kron Polen einen schweren harten Krieg angefangen. Aus welcher Blut-Quelle hernach der noch viel breitere und längere Blut-Strom deß dreyssig-jährigen Kriegs

(a) Scheferus in Memorabilibus Suecicis.

(b) Idem p. 11. dicti libri, Num. 6.

Mann von mehr als männlicher Länge / in einem breiten Hut / und langen Rock / der ihm biß auf die Füsse hing: derselbe stellte sich / als Einer / der zu=schauen begehrte / wie es mit der Schlacht mögte ablauffen. Eben dieser lange Mann ging / über eine kleine Weile / dem nechsten Dorff zu: Und als er dahin gelangt / verschwand er / so wol / als al-les Andre.

Uber einen Monat hernach / fernd / auf eben demselbigen Felde / ein Hauffen schwartz=bekleidte Leute / in langen Leid=Mänteln / und sehr breiten Hüten / erblickt worden: welche aber / ohne Bewe-gung / gantz müssig und still gestanden / und endlich verschwunden.

Das vorige Gesicht hat Zweifels ohn den hi-tzigen Krieg Königs Caroli Gustavi / mit Polen / Dennemarck / und andren Potentaten / be-deutet; das letzte aber sein früh=zeitiges Abster-ben. (a)

Zu Königs Gustavi Adolphi Zeiten / ist man / zu Dantzig in Preussen / wie auch auf der Ost-See / gleichfalls eines Schiff=Heers in den Wol-cken / ansichtig worden: welches von Mitternacht gekommen / und gegen Mittag seglend / zum öfftern Feuer gegeben / also / daß man unzehlich=viel feu-rige Kugeln hat heraus fliegen sehn. Worauf / bald hernach / dieser König / mit seiner Armee / in Preussen angelangt / (b) und wider die Kron Po-len einen schweren harten Krieg angefangen. Aus welcher Blut=Quelle hernach der noch viel breite-re und längere Blut=Strom deß dreyssig=jährigen Kriegs

(a) Schefferus in Memorabilibus Suecicis.

(b) Idem p. 11. dicti libri Num. 6.

Kriegs in Teutschland / zum Theil (denn Francks reichs Anhutzschung hat gleichfalls solchen Teut-schen Krieg mächtig befördert) entsprungen ist. Angemerckt / damalige Römisch=Keyserliche Ma-jestet / Ferdinand der Andre / der Kron Polen ei-ne ansehnliche Armee / unter dem Feldmarschall Arnheim / zu Hülffe geschickt: wodurch der streit-bare König / Gustavus / endlich / in einem Treffen / übermannt / und sich zurück zu ziehen / gezwungen / ob schon nicht gäntzlich gedämpfft und überwun-den / ward; auch zuletzt / mit den Polen / einen Frieden / oder Stillstand / auf gewisse Jahre / schloß / und nachmals auf den Teutschen Boden / wider die Keyserliche Kriegs=Heere / ging / unter andren dieses / für eine Ursach deß Kriegs anzie-hend / daß man seinen Feinden / den Polen / hette geholffen.

Im Jahr 1629 / am vierdten Tage nach Pfingsten / gingen etliche Fischer / um den Abend / aus zu fischen / bey dem Land=Gut Lykaos, so in dem Gebiet der Grafen von Wisingsburg ligt / auf dem nahe dabey ligendem See Landlıœ. Indem sie nun damit geschäfftig waren / sahen sie / von Norden her / etliche schwartze und dicke Regen-Wölcklein aufsteigen / die auch bald würcklich ei-nen starcken Regen gaben. Aber / unter solchen Regen=Tropffen / fand sich eine gewaltige Menge entsetzlich=funcklender Feuer=Tropffen vermengt / und zwar so weit und breit / als man den See mit dem Gesicht abmessen kunnte. Was / von sol-chem Feuer / in den See fiel / das erlesch te: was aber den Fischern die Kleider berührte / das brann-te sie / gab auch gewisse Brandmäler / und so kleine

Stücklein / als wenn man die Baumblätter mit Feuer brennet. Hierüber fielen diese Fischers-Leute in solche Furcht und Schrecken / daß sie aller kranck wurden / und / vor Mattigkeit / kaum heimgehn kunten. Etliche unter ihnen seynd auch / nicht lange hernach / gestorben.

Folgenden Jahrs / nahm der denckwürdige Krieg Königs Gustavi Adolphi / in Teutschland / seinen Anfang. (a)

Um die Zeit / da der Schmalkaldische Bund aufgerichtet ward / sahe man / in der Lufft / etliche Reuter: denen bald die / mit Faustkolben gewaffnete / Bauren folgten. Drittens / erschien / aus einem Wasser / ein hoher Thurn / und nicht weit von dannen ein Mann / der daselbst Wasser schöpffte / aber darnach / von einem Drachen / verfolgt ward. Die zwey erste Gespenster seynd bald verschwunden: aber die andren haben sich noch lange sehen lassen.

Peucerus vermeynt / es sey hiedurch der Ausgang deß Schmalkaldischen Bundes bedeutet worden. (b)

Im Jahr 1538 / kurtz vor dem ersten Kriegs-Zuge Philippi / Landgrafens zu Hessen / ward ein Burgermeister der Stadt Schmalkalden / bey Nacht / dieser Bilder ansichtig. Ein alter Mann saß / am Tisch / und schlieff / mit nidergehencktem Kopff. Auf der nechsten Banck daneben / lag ein Leu. In derselben Kammer / presentirte sich eine Menge Personen / so mit langen Röcken bekleidet waren /

(a) Idem p. 11. N. 7.

(b) Peucerus de Divinatione. Et Johannis von Münster Christlicher Unterricht von Gespenstern p. 15.

Stücklein / als wenn man die Baumblätter mit
Feuer brennet. Hierüber fielen diese Fischers-
Leute in solche Furcht und Schrecken / daß sie aller
kranck wurden / und / vor Mattigkeit / kaum heim-
gehn kunten. Etliche unter ihnen seynd auch / nicht
lange hernach / gestorben.

Folgenden Jahrs / nahm der denckwürdige
Krieg Königs Gustavi Adolphi / in Teutschland /
seinen Anfang. (a)

Um die Zeit / da der Schmalkaldische Bund
aufgerichtet ward / sahe man / in der Lufft / etliche
Reuter: denen bald die / mit Faustkolben gewaff-
nete / Bauren folgten. Drittens / erschien / aus
einem Wasser / ein hoher Thurn / und nicht weit
von dannen ein Mann / der daselbst Wasser schöpf-
te / aber darnach / von einem Drachen / verschlun-
gen ward. Die zwey erste Gespenster seynd bald ver-
schwunden: aber die andren haben sich noch lange
sehen lassen.

Peucerus vermeynt / es sey hiedurch der Aus-
gang deß Schmalkaldischen Bundes bedeutet wor-
den. (b)

Im Jahr 1538 / kurtz vor dem ersten Kriegs-
Zuge Philippi / Landgrafens zu Hessen / ward ein
Burgermeister der Stadt Schmalkalden / bey
Nacht / dieser Bilder ansichtig. Ein alter Mann
saß / am Tisch / und schlieff / mit nidergehencktem
Kopff. Auf der nechsten Banck daneben / lag ein
Leu. In derselben Kammer / presentirte sich eine
Menge Personen / so mit langen Röcken bekleidet
waren /

(a) Idem p. 11. N. 7.

(b) Peucerus de Divinatione. Et Johannis von Münster
Christlicher Unterricht von Gespenstern p. 15.

waren / in Gestalt solcher Männer / die sich wor-
über berahtschlagen. Wider selbige richtete sich
endlich der Leu / von der Banck / auf / gleich als
wollte er / mit den vordern Pfoten / auf sie zusprin-
gen und anfallen. Darum lieffen sie eng zusam-
men / widersetzten sich ihm mit Dolchen / und stieß-
sen damit zum offtern auf ihn zu; trieben ihn auch
endlich in die Enge / und nachdem sie einen Sessel
auf ihn geworffen / hieben sie ihm den Schwantz
ab. Aber er wirckte sich bald hernach wiederum /
unter dem Sessel / hervor / bekam auch seinen
Schweiff (oder Schwantz) wieder. Sie grif-
fen ihn hierauf wiederum etliche Mal an: aber er
begegnet ihnen so grimmig / daß sie zur Kammer
hinaus flohen; und er hingegen wieder auf seinen
vorigen Platz / nemlich auf die Banck / sprang.

Weil sie aber bald wiederum anfingen / aus-
und einzugehen / und ihn gleichsam umzubringen
trachteten; ergrimmte er / und sprang ungestüm-
lich auf sie zu. Darüber fingen sie ängstiglich an
zu schreyen / streckten die Arme nach dem schlaffen-
den Alten hin / und weckten denselben auf. Der
erwachte / und bedrauete / mit seiner rechten Hand /
den Leuen. Dieser wich hierauf zurück / sahe den
Alten etliche Mal an / und legte sich endlich wie-
derum an seinen vorigen Ort / auf die Banck.
Aber gleich damit verwandelte er sich / in die Ge-
stalt Christi / stund aufrecht / und predigte. Da
fielen die Männer vor ihm nieder / gleich als woll-
ten sie um Verzeihung bitten: und nachdem sie
Gnad erlangt hatten; verschwanden alle diese Bil-
der miteinander. (a)

(a) Peucerus de Divinat. lib. 15. c. 5.

Zu Bahûs/ im Königreich Schweden / schaute man/ Anno 1671. im Monat Aprilis / bey hellem Sonenschein / drey Kriegs-Heere / samt einer Schiffs-Flotte / und dreyen Thürnen am Himmel.

Bey Avestfors, soll sich auch damals ein Grab geöffnet haben. Welches man / für ein Kriegs-Zeichen/ ausgedeutet : weil / bey dem vorigem Dänischen Kriege / dergleichen Oeffnung sich begeben haben soll.

Im Jahr 1673 stunden/über Posen/in Groß-Polen/ am dritten Octobris / deß Morgens / bey angehendem Tage / zwey Kriegs-Heere gegeneinander / in der Lufft / dabey zugleich ein starcker Stücken-Donner / und hartes Getöß von allerley Kriegs-Waffen / erschallete. Eine von solchen beyden Armeen/ nemlich die gegen Aufgang stund/ wich am ersten / und verschwand. Worauf eine grosse Menge Kugeln / über besagter Stadt / in die Höhe aufstiegen / und in der Lufft zersprangen. Es ward diß Kriegs-Gesicht nicht allein in- sondern auch ausserhalb Posen / gesehn / biß auf acht Meilen weit. Und zu Bromberg hat sich dergleichen sehen lassen.

In Dennemarck haben Anno 1682 / am 27 May / etliche Bauersleute von Algustort und Blarkholm aus dem Glanchischem / am 25 Aprilis/ zu Morgens / ungefähr gegen acht Uhren / als sie / auf der Reise nach Helsingburg / begriffen gewest / mit Erstaunen wahrgenommen / daß / hinter ihnen her / etliche Geschwader von Reutern / etwan vier biß fünff Compagnien starck / so starck geritten/ daß drüber ein dicker Staub/ auch grosser Dampff/

Zu Bahus/ im Königreich Schweden/ schaute man/ Anno 1671. im Monat Aprilis/ bey hellem Sonenschein/ drey Kriegs-Heere/ samt einer Schiffs-Flotte/ und dreyen Thürnen am Hummel.

Bey Avelsfors, soll sich auch damals ein Grab geöffnet haben. Welches man/ für ein Kriegs-Zeichen/ ausgedeutet: weil/ bey dem vorigem Dänischen Kriege dergleichen Oeffnung sich begeben haben soll.

Im Jahr 1673 stunden/ über Posen/ in Groß-Polen/ am dritten Octobris/ deß Morgens/ bey angehendem Tage/ zwey Kriegs-Heere gegeneinander/ in der Lufft/ dabey zugleich ein starcker Stücken-Donner/ und hartes Getöß von allerley Kriegs-Waffen/ erschallete. Eine von solchen beyden Armeen/ nemlich die gegen Aufgang stund/ wich am ersten/ und verschwand. Worauf eine grosse Menge Kugeln/ über besagter Stadt/ in die Höhe auffliegen/ und in der Lufft zersprangen. Es ward diß Kriegs-Gesicht nicht allein in- sondern auch ausserhalb Posen/ gesehn/ biß auf acht Meilen weit. Und zu Bromberg hat sich dergleichen sehen lassen.

In Dennemarck haben Anno 1682/ am 27 May/ etliche Bauersleute von Algustort und Blarkholm aus dem Glanchischem/ am 25 Aprilis/ zu Morgens/ ungefähr gegen acht Uhren/ als sie/ auf der Reise nach Helsingburg/ begriffen gewest/ mit Erstaunen wahrgenommen/ daß/ hinter ihnen her/ etliche Geschwader von Reutern/ etwan vier biß fünff Compagnien starck/ so starck geritten/ daß drüber ein dicker Staub/ auch grosser

Dampff/

Dampff/ und Rauch/ hinten/ und zur Seiten/ aufgegangen; das Erdreich aber dennoch so hell geglänzt/ als ob es die Sonne selbst gewest wäre. Gedachte Reuterey aber war hingegen schwartz bekleidet/ auch dazu bemäntelt; und saß auf lauter schwartzen Pferden/ mit vielem Dampff und Glantz umgeben. Sie setzten Spornstreichs/ drey oder vier in einem Gliede reitende/ nach Süd-Osten zu: aber/ als sie mitten auf das Quidinger Feld kamen; verschwanden sie daselbst alle/ biß auf zween Männer: Welche/ auf ihren schwartzen Rossen/ in ihrem schwartzen Habit/ eine Weile still gehalten. Hierauf seynd/ nebenst diesen/ ungefähr zwäntzig grosse und weisse Männer/ und zwar einer solchen Höhe/ als ob einer auf dem andren stünde/ erschienen/ und nicht anderst anzusehn gewest/ als wären sie aus der Erden hervor gewachsen. Uber welches Gespenst/ sie eine solche Furcht und Erschrockenheit betroffen/ daß sie geschwinde ihren Weg fortgeführt/ und sich weiter nicht umgesehn.

Dieses haben die Bauren/ in Beyseyn vieler glaubhafften Personen/ mit dero höchstem Eyde bekräfftigt.

Aus den Spannischen Niderlanden lieff/ im Früh-Jahr 1682/ Bericht ein/ daß/ zu **Mernen**/ kurtz nach dem Eintritt deß Brachmonats/ fast alle Nächte/ sich Gespenster sehen liessen/ und zwar in dieser Gestalt. Erstlich sahe man eine Person/ in lang-weissen Kleidern: welcher sechs paar andre/ in schwartzem Habit/ gefolgt/ und hernach vier biß fünff Squadronen aufgezogen/ die sich gestellt/ als wollten sie die Stadt überfallen. Wor-

über

über etliche Soldaten dermassen erschrocken / daß sie zu Bodem gefallen / auch nachmals / weiter daselbst Schildwacht zu stehen / sich geweigert.

Nachdem die / von den Tartern vertriebene / Sineser / unter ihrem Anführer / dem Coxenga, einen Anschlag / auf die fruchtbare Insel / Formosa / geschmiedet / der ihnen auch endlich / zur gäntzlichen Eroberung selbiger Insel / und mercklichem Schaden der Ost-Indianischen Compagnie / im Februario 1662 Jahrs / hinausgeschlagen / und gelungen; ist vorher / nemlich am 15 Aprilis 1661 in Seelandia / (so hieß die Haupt-Festung selbiger Insel) ein seltsamer Rumor auf dem Bollwerck / **Mittelburg** genannt / entstanden / wovon alles / in der Corpsdegarde schlaffendes / Volck / miteinander augenblicklich aufgewacht / und zu seinem Gewehr gesprungen. Etliche erwischten ihre Picken / præsentirten sich mit geblößtem Degen: Etliche brenneten ihre Lunten an; und ein Theil legte auch geschwinde den Harnisch an; gäntzlicher Einbildung / es wäre etwan ein Feind eingebrochen. Als aber Einer den Andren fragte / um die Ursach dieses Auflauffs? wusste Keiner dieselbe zu sagen.

Folgende Nacht darauf / sahen sie / um Eins gegen Tag / ihre / in dem Hafen ligende / drey Schiffe allesämtlich gleichsam in vollem Brande stehen / und mit den Stücken gegeneinander loß brennen; da man doch gleichwol keinen Schlag / noch Gekrach / davon vernahm. Hingegen erschien denen / welche auf selbigen Schiffen gestanden / die Festung Seelandia nicht anders / als ob dieselbe in vollem Feuer stünde / und auch aus

ihren

über etliche Soldaten dermassen erschrocken / daß
sie zu Bodem gefallen / auch nachmals / weiter da-
selbst Schildwacht zu stehen / sich geweigert.

Nachdem die / von den Tartern vertriebene /
Sineser / unter ihrem Anführer / dem Coxenga,
einen Anschlag / auf die fruchtbare Insel / For-
mosa / geschmiedet / der ihnen auch endlich / zur
gäntzlichen Eroberung selbiger Insel / und merck-
lichem Schaden der Ost-Indianischen Compa-
gnie / im Februario 1662 Jahrs / hinausgeschla-
gen / und gelungen; ist vorher / nemlich am 15 A-
prilis 1661 in Seelandia / (so hieß die Haupt-
Festung selbiger Insel) ein seltsamer Rumor auf
dem Bollwerck / Mittelburg genannt / entstan-
den; wovon alles / in der Corpsdegarde schlaffen-
des / Volck / miteinander augenblicklich auf-
wacht / und zu seinem Gewehr gesprungen. Et-
liche erwischten ihre Picken / praesentirten sich mit
geblösstem Degen: Etliche brenneten ihre Lunten
an; und ein Theil legte auch geschwinde den Har-
nisch an; gäntzlicher Einbildung / es wäre etwan
ein Feind eingebrochen. Als aber Einer den An-
dern fragte / um die Ursach dieses Auflauffs? wusste
Keiner dieselbe zu sagen.

Folgende Nacht darauf / sahen sie / um Eins
gegen Tag / ihre / in dem Hafen ligende / drey
Schiffe allesämtlich gleichsam in vollem Brande
stehen / und mit den Stücken gegeneinander los-
brennen; da man doch gleichwol keinen Schlag
noch Gekrach / davon vernahm. Hingegen er-
schien denen / welche auf selbigen Schiffen gewe-
sen / die Festung Seelandia nicht anders / als ob
dieselbe in vollem Feuer stünde / und auch aus
ihren

ihren Stücken Feuer speyete. So bald aber der
Tag anbrach / war alles miteinander verschwun-
den.

Man hat auch viel Gespenster / vor der Fe-
stung / gesehen / die miteinander / auf dem Felde /
gefochten.

Am 29 Aprilis selbigen Jahrs / sahe man /
Vormittags / in dem Wasser / vor dem neuen
Werck / einen Mann / der sich / drey Mal nachein-
ander / aus dem Wasser erhub: Da man doch nicht
erfahren kunnte / daß Jemand wäre ertruncken.
Nach Mittages ließ sich / unter dem Bollwerck
Hollandia / im Wasser / ein Meer-Weib / mit
lang-gelbem Haar / schauen / und that sich / drey
Mal nacheinander / aus dem Wasser hervor.
Massen solches Einer / der es selber mit angesehn /
und überall sich mit dabey befunden / (a) glaub-
würdig erzehlt.

Es gedenckt dieser gespenstischen Vorzeichen
auch C. E. S. in dem Verwahrlosetem Formo-
sa / mit diesen Zeilen:

Himmel und Erde gaben / durch ihre
Anzeigungen / zu verstehen / daß dem For-
mosanischem Stat sein Ende und Unter-
gang über dem Haupt hinge; daferrn man
nur hette glauben wollen / daß die sich er-
eignende Omina, oder Wunderzeichen / eines
bevorstehenden Unglücks Vorboten wären:
denn man deren allda verschiedene beobach-
ten können. Das ungemeine / grosse / und

er-

(a) Albrecht Herport in seiner Ost-Indischen Reisbeschreib.
am 36 Bl. seq.

erschreckliche Erdbeben / welches sich / im vorhergehendem Jahr / ereignete / schien ein unfehlbarer Vorbot deß Himmels-Zorns / und androhender Straffe / zu seyn. So ging auch / unter dem gemeinen Mann eine starcke Sage / daß im Canal sich eine Meer-Frau hette sehn lassen. Die Soldaten erzehlten einander / daß eins deß Nachts / in der Compagnie Rüstkammer / ein solcher Tumult und Geklirr (Gerassel und Gerümpel / Gekling und Gethön) von allerhand Waffen untereinander gehört worden / als ob etliche tausend Mann einander eine Bataille lieferten. Welches aber nur / für ein gemein Gerücht / gehalten / von Niemand geglaubt wurde. Von gleicher Natur war auch dieses / daß man sagte / wie man eines von den Ecken deß Bollwercks / in heller liechter Flamme / gesehn hette; imgleichen / daß man / auf dem Galgen-Felde / zwischen dem Kastell und der Stadt / ein jämmerlich Heulen und Winseln gleichsam sterbender Menschen gehört hette / da man der Holländer und Chineser Stimmen eigendlich unterscheiden können. Und / auf eine andre Zeit / sahe man das Wasser / um den Canal / in Feuer und Flammen verändert; und viel dergleichen Dinge mehr. Worvon ein Jeder glauben kann / was ihn gut dunckt. Daß aber / vor dem Kriege / dergleichen Reden vorgegangen / ist gewiß und warhafftig: und / in währendem Kriege / sind gleichfalls unterschiedliche Dinge vorgefallen / die

erschreckliche Erdbeben / welches sich / in
vorhergehendem Jahr / ereignete / schien ein
unfehlbarer Vorbot deß Himmels-Zorns/
und androhender Straffe / zu seyn. So
ging auch / unter dem gemeinen Mann eine
starcke Sage / daß im Canal sich eine Meer-
Frau hette sehn lassen. Die Soldaten erzehl-
ten einander / daß eins deß Nachts / in der
Compagnie Rüstkammer / ein solcher Tu-
mult und Geklirr (Getassel und Gerümpel/
Gekling und Gethön) von allerhand Waf-
fen untereinander gehört worden / als ob
etliche tausend Mann einander eine Ba-
taille lieferten. Welches aber nur / für ein
gemein Gerüchte / gehalten / von Niemand
geglaubt wurde. Von gleicher Natur war
auch dieses / daß man sagte / wie man eines
von den Ecken deß Bollwercks / in heller
liechter Flamme / gesehn hette; imgleichen/
daß man / auf dem Galgen-Felde / zwischen
dem Kastell und der Stadt / ein jämmerlich
Heulen und Winseln gleichsam sterbender
Menschen gehört hette / da man der Hol-
länder und Chineser Stimmen eigendlich
unterscheiden können. Und / auf eine andre
Zeit / sahe man das Wasser um den Canal
in Feuer und Flammen verändert; und viel
dergleichen Dinge mehr. Worvon ein Je-
der glauben kann / was ihn gut dunckt.
Daß aber / vor dem Kriege / dergleichen Re-
den vorgegangen / ist gewiß und warhaff-
tig: und / in währendem Kriege / sind gleich-
falls unterschiedliche Dinge vorgefallen / die

die man / auf diese Vorbedeutungs-Zeichen /
leichtlich appliciren / und als Erfüllungen
derselben / ziehen kann. (a)

Ob nun selbige Gesichter / und Getümmel /
durch gute / oder böse Geister / vorgestellet worden;
stehet so gar eigendlich nicht zu versichern. Sin-
temal GOtt / durch beyde / eine Warnung geben
kann. Ob gleich die Teufel offt / theils aus Spöt-
terey / theils aus Begierde einen Ruhm der Vor-
wissenheit damit zu erlangen / keines weges aber
die Leute für Unglück zu warnen / dergleichen Ge-
tümpel und andre Vorzeichen / anzustellen ge-
wohnt: lässt es doch GOtt ihnen deßwegen zu /
daß die Menschen dadurch gewarnet / und zu ei-
nem weislichen Nachdencken / wie auch zum Ge-
bet um Abwendung alles Unglücks / mögen / aus
dem Schlaf ihrer Sicherheit / ermuntert werden.
Wiewol ich darum nicht dawider streite / daß biß-
weilen eben so wol dieser Art Vorzeichen / durch gu-
te Engel / geschehn können.

Was insonderheit die dreymalige Erhebung
eines Manns aus dem Wasser betrifft; geschicht
solches auch in Norwegen / und anderswo / vor-
her / wann die Ertrinckung eines Menschen ob-
handen ist; und vermutlich / durch einen bösen
Geist.

Die Erscheinung der dreyen Schiffe / in vol-
lem Brande / ist ein Vor-Gemähl gewest deß
Treffens / so selbige drey Holländische Schiffe /
mit den Sinesischen Juncken (oder kleinen Schif-
fen) vor dem Kastell / gehalten: darinn / durch ein

Sine-

(a) C. E. S. am 101. Bl. deß verwahrloseten Formosa.

Sinesisches Brand-Schiff / der eine Holländer in Brand gebracht / doch den Brand endlich noch gelescht / und sich mit der Flucht / nach vergeblich-langer Gegenwehr / gerettet. Ein andres aber / ist im Rauch aufgegangen; und das Dritte hat gleichfalls die Flucht genommen.

Ob auch schon die Haupt-Festung / Seelandia / zu allerletzt / nach scharffem und tapffrem Widerstande / durch Accord / am 1 Febr. 1662 / übergegangen: seynd doch vorher viel Holländer / auf dem Lande / von den Sinesern / und zwar in einem allgemeinem Gemetzel / ihrer fünffhundert jämmerlich ermordet: darunter auch sechs biß sieben Prediger / samt einer grossen Anzahl Schulmeister / gewesen.

Dieses Unglück wird unterschiedlichen Ursachen beygemessen. Tavernier, und theils Andre / melden / die von der Ost-Indischen Compagnie hetten / durch ihre Ungewissenhafftigkeit / Ruchlosigkeit / Ungerechtigkeit / Geitz / Schinderey / Unbarmhertzigkeit / und mehr als barbarische Grausamkeit / so wol gegen den Indianern / Sinesen / und Portugisen / als gegen ihre Sclaven (andrer Abscheulichkeiten zu geschweigen) ihnen den gerechten Zorn GOttes / und mit demselben den Verlust der trefflichen Insel Formosa / zugezogen / auch den vorigen Segen / in ihrem Handel / damit verschertzt; insonderheit aber diese Rache den Sinesern abgereitzt / durch ihr feindseliges und gantz unchristliches Verhalten gegen denselben: indem sie denselben / als von den Tartern vertriebenen Leuten / den Handel nach Japan / und andren Orten / dazu sie doch eben so viel Rechts / als

Sinesisches Brand-Schiff / der eine Holländer in Brand gebracht / doch den Brand endlich noch gelescht / und sich mit der Flucht / nach vergeblich-langer Gegenwehr / gerettet. Ein andres aber / ist im Rauch aufgegangen; und das dritte hat gleichfalls die Flucht genommen.

Ob auch schon die Haupt-Festung / Seelandia / zu allerletzt / nach scharffem und tapffrem Widerstande / durch Accord / am 1 Febr. 1662 / übergegangen: seynd doch vorher viel Holländer / auf dem Lande / von den Sinesern / und zwar in einem allgemeinem Gemetzel / ihrer fünffhundert jämmerlich ermordet: darunter auch sechs biß sieben Prediger / samt einer grossen Anzahl Schulmeister gewesen.

Dieses Unglück wird unterschiedlichen Ursachen beygemessen. Tavernier, und theils Andre melden / die von der Ost-Indischen Compagnie hetten / durch ihre Ungewissenhafftigkeit / Ruchlosigkeit / Ungerechtigkeit / Geitz / Schinderey / Unbarmhertzigkeit / und mehr als barbarische Grausamkeit / so wol gegen den Indianern / Sinesen und Portugisen / als gegen ihre Sclaven (andrer Abscheulichkeiten zu geschweigen) ihnen den gerechten Zorn GOttes / und mit demselben den Verlust der trefflichen Insel Formosa / zugezogen / auch den vorigen Segen / in ihrem Handel / damit verschertzt; insonderheit aber diese Rache den Sinesern abgereitzt / durch ihr feindseliges und gantz unchristliches Verhalten gegen denselben / indem sie denselben / als von den Tartern vertriebenen Leuten / den Handel nach Japan / und andren Orten / dazu sie doch eben so viel Recht

als die Holländer / gehabt / mit feindlicher und tyrannischer Gewalt wehren wollen / und dieses arme Volck / unter dem Fürwand / als ob es Seerauber wären / blut-durstiglich verfolgt / und dadurch dieselbe wider sich verbittert / also / daß sie ihnen endlich die Spitze zu bieten / und solche Wüterey / durch Abnehmung der Insel Formosa / zu vergelten / beschlossen. Man lese nur das Buch deß Taverniers / von den Grausamkeiten der Holländer in Indien / darinn er / wie auch andrer Orten / ihre Tyranney / wie an andren Leuten / also auch an diesen Sinesern / so abmahlet / daß man für der blossen Farbe und Konterfeytung solcher Teufeley / sich entsetzen muß: Daher auch / seinem Bericht nach / das Sprichwort entstanden / So bald ein Holländer über die Lini komme / werde er / aus einem Menschen / ein Teufel.

Hernach werden auch die / auff Formosa / im Schwange gegangene Laster / und schlechtes Christenthum / von dem C. E. S. für Stricke geachtet / dadurch solcher Unfall herbey gezogen worden sey. Die Formosanische Prediger und Schulmeister / (schreibt er) waren auch Leute von Fleisch und Blut gemacht / die gern was Gutes assen und truncken / und mit Gewalt groß seyn wollten. Worüber sie viel Tumultes machten / und gantze Bücher schrieben / daß man ihre Personen nicht gnug ehrte / und was dergleichen mehr war: so daß endlich / diese Brüder zu befriedigen / durch die hohe Obrigkeit verordnet wurde / daß die Prediger / wann sie / auff den Dörffern / wären / dem Politico / der allda das Commando

hatte/ die rechte Hand lassen sollten: wann sie aber/ mit dem Politico, in Tayouan, wären/ der Politicus ihnen alsdann die rechte Hand lassen sollte. Dergleichen Ehrstritigkeiten/ von denen rechten Christen-Märtyrern/ erregt zu seyn/ ich niemals gelesen habe. Zwar ist nicht ohn/ daß bemeldte Prediger den Leuten/ auff Formosa/ sich allezeit sehr eyfrig erzeigt/ die Hertzen der Formosanen zu bekehren: allein es geschahe/ um anders nichts willen/ als die Felle oder Häute zu bekommen; deren Einige wol gantze Schiffsladungen nach Japan übergesandt. Welches ihnen nicht wenig eintrug: Immassen ich Einen kenne/ der/ auff solche Weise/ zum wenigsten/ zwo Tonnen Goldes gesammlet/ und nach Hause gebracht. Wiewol ich ihnen solches nicht mißgönne. Denn wer deß Altars pflegt/ soll sich vom Altar nähren.

So weit dieser C. E. S. am 268sten Blat/ deß verwahrloseten Formosæ. Der aber solchen Schluß/ Wer dem Altar dienet/ soll sich vom Altar nähren rc. ungereimt dazu setzt. Denn vom Altar sich nähren; welches gantz billig/ ist viel ein anders/ als um Gewinns willen/ dem Altar dienen/ GOttes und deß Mammons Knecht zugleich seyn wollen. Häute und Felle könnte man/ wenn man sie übrig hat/ auch noch/ mit gutem Gewissen/ um ein Billiges/ verkauffen: aber daß ein Diener der Kirchen einen grossen Profit daran sucht/ einen eignen Handel damit treibt/ davon reich zu werden trachtet/ und nicht so sehr/ um

die

hatte/ die rechte Hand lassen sollten : wann sie aber/ mit dem Politico, in Tayouan, wä- ren / der Politicus ihnen alsdann die rechte Hand lassen sollte. Dergleichen Ehrsüch- tigkeiten/ von denen rechten Christen-Mär- tyrern / errege zu seyn / ich niemals gelesen habe. Zwar ist nicht ohn/ daß bemeldte Prediger den Leuten/ auff Formosa / sich aller- zeit sehr eyfrig erzeigt/ die Hertzen der For- mosanen zu bekehren: allein es geschahe/ um anders nichts willen/ als die Felle oder Häute zu bekommen ; deren Einige wol gantze Schiffsladungen nach Japan übergesandt. Welches ihnen nicht wenig eintrug: immas- sen ich Einen kenne / der/ auff solche Weise zum wenigsten / zwo Tonnen Goldes ge- sammlet/ und nach Hause gebracht. Wie- wol ich ihnen solches nicht mißgönne. Denn wer deß Altars pflegt / soll sich vom Altar nähren.

So weit dieser C. E. S. am 168sten Blat deß verwahrloseten Formosæ. Der aber solchen Schluß/ Wer dem Altar dienet/ soll sich vom Altar nähren rc. ungereimt dazu setzt. Denn vom Altar sich nähren ; welches gantz billig ist/ viel ein anders/ als um Gewinns willen/ dem Al- tar dienen / GOttes und deß Mammons Knecht zugleich seyn wollen. Häute und Felle könte man / wenn man sie übrig hat/ auch noch/ mit gu- tem Gewissen/ um ein Billiges / verkauffen : aber daß ein Diener der Kirchen einen grossen Profit [illegible] sucht/ einen eignen Handel damit treibt [illegible] werden trachtet/ und nicht so sehr [illegible]

die Ausbreitung Christi Namens / als um solches Profits / und Nutzens willen / die Leute bekehren will/ das steht mehr einem Bauch-Knecht/ als Die- ner GOttes/ zu / das heisst / mit GOttes Wort/ Gewerbe treiben/ und an den Leuten hand- thieren. **Kein Kriegsmann / flicht sich in Händel der Nahrung : auff daß er gefalle dem / der ihn angenommen hat :** (a) Dar- nach hat sich auch ein guter Streiter JEsu Christi zu achten. Petrus warnet die Aeltesten/ sie sollen wol zusehen/ daß sie die Heerde Christi/ nicht um schändlichen Gewinns willen/ weiden ; sondern/ von Hertzen Grund. (b)

Wir wollen aber/ noch ein paar Exempel/ aus der Ferne/ holen.

Ums Jahr 1590/ führten die Ost-Indische Portugisen/ auff der grossen und reichen Insel Zeylan/ einen schweren Krieg/ mit dem Könige der Zingalesen daselbst / Don Johann genannt ; der ein mächtiger und streitbarer Herr war. Zu selbi- gem Groß-Könige/ oder Keyser / Don Johann/ kam ein Portugisischer berühmter und stoltzer Kriegsmann/ mit Namen Dominicus Corré, sonst der Goliath beygenamt/ übergeloffen : weil ihm die Portugisen einige Unbilligkeit angethan hatten. Dieser rachgierige Ubergänger begnügte sich nicht daran/ daß er unterschiedlichen München / und an- dren geistlichen Personen / Nasen und Ohren ab- geschnitten/ und sonst allerley Schimpff zugefügt hatte ; sondern brachte auch mit sich gefänglich ei- nen Printzen/ Namens Bandaar, der viel Auffruhr

Q ij und

(a) 2. Tim. 2. v. 4.
(b) 1. Petri 5.

und Verrähterey gestifftet. Wodurch Don Jo-
hann sehr erfreut/ besagten Dominicum Corré,
in deß Printzen Stelle/ den er/ mit vielen Peini-
gungen/ verdienter Massen/ ließ umbringen/
setzte.

Indem nun dieser Dominico Corré, an den
Keyser/ Don Johann die Huldigung ablegte: zer-
brach ein starcker dicker Baum ohne Gewalt einiges
Sturms/ von sich selbsten/ zu Stücken. Welches
ohne Zweiffel ein Geist gethan/ und dadurch anzei-
gen wollen/ daß diesem neuen Fürsten/ und Ver-
rähter seiner Lands-Leute/ der Fall nicht weit wäre.
Massen es dann auch die Einwohner/ für ein böses
Vorzeichen/ hielten.

Die Zeit bestätigte solche Vermutung auch
gar bald/ mit würcklichem Ausgange. Denn als
hierauff König Don Johann/ deß verdächtigen Zei-
chens ungeachtet/ unter diesem Dominico Corré,
und seinem Bruder/ Simon Corré, als Feld-
Obersten/ ein Heer aussandte/um Galé zu erobern;
wurden sie schändlich geklopffet und zerstäubert;
auch dieser Dominico Corré selbst/ den Portugi-
sen/ auff versprochenes Quartier/ sich gefangen zu
geben/ gedrungen/ nachmals aber/ wider ihr ge-
thanes Versprechen/ in der Stadt und Festung
Columbo/ umgebracht. Worüber aber König/
Don Johann/ sich dergestalt ereyfert hat/ daß er et-
liche Portugisen den Elephanten vorwerffen/ etli-
chen aber Nasen/ Ohren/ Hände/ und Männlich-
keit/ abschneiden lassen/ und sie also nach Columbo
geschickt/ mit Erklährung/ im fall sie/ die Portugi-
sen/ hinfüro die Gefangene nicht in Freyheit stellen
wür-

und Verrähterey gestifftet. Wodurch Don Jo-
hann sehr erfreut/ besagten Dominicum Corre,
in deß Printzen Stelle/ den er/ mit vielen Peini-
gungen/ verdienter Massen/ ließ umbringen/
setzte.

Indem nun dieser Dominico Corré, an den
Keyser/ Don Johann die Huldigung ablegte: zer-
brach ein starcker dicker Baum ohne Gewalt einiges
Sturms/ von sich selbsten/ zu Stücken. Welches
ohne Zweiffel ein Geist gethan/ und dadurch anzei-
gen wollen/ daß diesem neuen Fürsten/ und Ver-
rähter seiner Lands-Leute/ der Fall nicht weit wäre.
Massen es dann auch die Einwohner/ für ein böses
Vorzeichen/ hielten.

Die Zeit bestätigte solche Vermutung auch
gar bald/ mit würcklichem Ausgange. Denn als
hierauff König Don Johann/ deß verdächtigen Zei-
chens ungeachtet/ unter diesem Dominico Corre,
und seinem Bruder/ Simon Corré, als Feld-
Obersten/ ein Heer aussandte/ um Galé zu erobern;
wurden sie schändlich geklopffet und zerstäubet;
auch dieser Dominico Corré selbst/ den Portugi-
sen/ auff versprochenes Quartier/ sich gefangen zu
geben/ gedrungen/ nachmals aber/ wider ihr ge-
thanes Versprechen/ in der Stadt und Festung
Columbo/ umgebracht. Worüber aber König
Don Johann/ sich dergestalt ereyfert hat/ daß er et-
liche Portugisen den Elephanten vorwerffen/ etli-
chen aber Nasen/ Ohren/ Hände/ und Männlich-
keit/ abschneiden lassen/ und sie also nach Columbo
geschickt/ mit Erklährung/ im fall sie/ die Portugi-
[illegible] hinfüro die Gefangene nicht in Freyheit sicher
[illegible]

würden/ so sollte ihren Gefangnen gleicher Gestalt
mitgefahren werden.

Wie die Soldaten/ in Columbo/ vernahmen/
daß ihre Spießgenossen so schändlich zugerichtet
worden: wollten sie dem General Don Jeronymo
d'Oviedo den Hals brechen; als der solches Un-
heil verursacht hette/ indem er mehr besagten Do-
minicum Corré, wider versprochenes Geleit/ ums
Leben bringen lassen: und schrien Schlag todt
den Hund! Dieser/ da er ihren Grimm sahe/
und solchen schönen Zuruff hörte/ fiel in grosse Sor-
ge und Angst/ um sein/ am Seidenem Faden han-
gendes Leben/ nicht wissend/ wohin er sich wenden
und bergen sollte. Weßwegen er/ aus vollem Hal-
se/ rieff: Senhores Soldados, misericordia!
Ihr Herren Soldaten! Gnade! Gnade!
Sie drungen immittelst/ mit ihren Degen/ auff
ihn zu/ und sollten ihn/ ohne Zweiffel/ auff dem
Platze ermordet haben/ dafern nicht die Münche
und Priester/ ihr Leben gewagt/ und darzwischen
lauffende/ mit gefaltenen Händen hetten für sein
Leben gebeten. Indem diese also für ihn/ mit
bitten und flehen/ bemühet gewest/ hat er sich un-
terdessen verschlossen/ und in ein Kloster versteckt/
auch eher nicht wieder blicken lassen/ als biß der Auff-
stand/ der gleichwol sechszehen Tage währete/ sich in
einen friedlichen Ruh-Stand/ verwandelte. (a)

Alles diß Unwesen hat vermutlich das Ge-
spenst/ so den Baum zerbrochen/ zuvor bedeuten
wollen.

(a) Baldæus, in Beschreibung der Insel Zeylon/ am 103. Blat.

Joachimus Camerarius / der zu seiner Zeit eine rechte Schatzkammer vieler / und zwar fürnemlich historischer / Wissenschafft gewest / schreibt / es finde sich / an einem Vorgebirge / zwischen grausamen Meer-Klippen / und Felsen / ein Ort / da vielmals vorher / bißweilen aber auch wol eben zu derselbigen Zeit / wann / in einem andren Theil deß Erdbodens / eine Schlacht / oder sonst ein andres grosses blutiges Unglück / geschicht / das Meer-Wasser aller blutig erscheint / und auff dem Wasser als wie menschliche Leichnamen / deren die meiste ohne Kopff / oder sonst gestümmelt / als nemlich ohne Hände / oder Füsse / daher zu schwimmen scheinen. (a) Er meynet aber ein See-Gebirge / in Norwegen.

XXVI.

Die Lufft-Pauke.

ES lehrt uns die tägliche Erfahrung / leider! und bezeugts der / überall in der Welt / aufgehende / Stucken-Rauch / daß der gerechte GOtt eine grosse Zorn-Schaale / über unsere gegenwärtige Laster-Zeit / ausgegossen. Weil wir aber unsere Hände / von der Ungerechtigkeit / darum noch nicht abziehen; sondern durch würcklich-übles Verhalten uns / der Erfüllung / jener Weissagungs-Worte / **Und die Menschen thaten nicht Busse / für ihre Sünde**; theilhafft machen: so steht auch

(a) Joach. Camer. Centur. 1. Horar. succisiv. cap. 73.

Joachimus Camerarius/ der zu seiner Zeit eine rechte Schatzkammer vieler/ und zwar fürnemlich historischer/ Wissenschafft gewest/ schreibt/ es finde sich/ an einem Vorgebirge/ zwischen grausamen Meer-Klippen/ und Felsen/ ein Ort/ da vielmals vorher/ bißweilen aber auch wol eben zu derselbigen Zeit/ wann/ in einem andren Theil deß Erdbodens/ eine Schlacht/ oder sonst ein andres grosses blutiges Unglück/ geschicht/ das Meer-Wasser aller blutig erscheint/ und auff dem Wasser als wie menschliche Leichnamen/ deren die meiste ohne Kopff/ oder sonst gestümmelt/ als nemlich ohne Hände/ oder Füsse/ daher zu schwimmen scheinen. (a) Er meynet aber ein See-Gebirge/ in Norwegen.

XXVI.

Die Lufft-Pauke.

Es lehrt uns die tägliche Erfahrung/ leider! und bezeugts der/ überall in der Welt/ aufgehende/ Stucken-Rauch/ daß der gerechte GOtt eine grosse Zorn-Schaale/ über unsere gegenwärtige Laster-Zeit/ ausgegossen. Weil wir aber unsere Hände/ von der Ungerechtigkeit/ darum noch nicht abziehen; sondern durch würcklich-übles Verhalten uns/ der Erfüllung/ jener Weissagungs-Worte/ Und die Menschen thaten nicht Busse/ für ihre Sünde; theilhafft machen: so streckt er auch

(a) Joach. Camer. Centur. 1. Horar. succisiv.

auch seine zornige Rach-Hand/ über unsre Zeit/ noch ausgereckt.

Indem man aber/ dessen/ was christliche Lehrer/ zur Abwendung grösserer Verwüstungen/ Hohen und Nidrigen rahten/ wenig achtet; so verkündigt er/ durch allerley Schreck-Wunder/ daß Er die Geissel noch so wenig aus der Hand gelegt/ als wie wir den bösen Verdienst derselben ablegen. Und weil/ mancher Orten/ die lebendige Posaunen entweder nicht ruffen wollen/ oder nicht dörffen; sondern das Maul halten müssen: stellet Er bißweilen selbst übernatürliche Prediger auff/ in der Lufft/ und lässt entweder durch seine Engel/ oder/ auch Verhengniß-Weise/ durch die Gespenster/ solche Wunder-Stimmen und Gethön/ erschallen/ daraus nicht wol etwas andres/ als Vorspiele der fortsetzenden Kriege zu vermuten.

Darunter rechnet man billig auch dieses/ welches man unlängst erst/ nemlich am 24sten Junii 1686sten Jahrs/ aus Mümpelgard geschrieben. An jetzt bemeldtem Tage/ ward/ nach wolbeglaubter Leute Bericht/ deß Morgens/ um neun Uhr/ eine Meilwegs von Mümpelgard/ in schöner und heiterer Lufft/ ein Pauken-Schlag gehört: Worauff/ zu unterschiedenen Malen/ auch starcke Salven erfolgt: Worüber einige Bauersleute dermassen erschrocken/ daß sie/ in Meynung/ es stünde irgendswo eine Schlacht-Ordnung in der Nähe/ gleich aus dem Walde heim geeilt.

Es hat solches Pauken-schlagen/ und schiessen/ eine gute Weile gewährt. Und ist gleichwol/ von jetztgemeldten Bauersleuten nicht allein nur/ sondern gleichfalls anderswo in der Nachbarschafft/

wie auch zu Mümpelgard / und daherum in der Nähe / gar eigendlich gehöret worden: Biß endlich der Schall und Knall / gegen Westen in die Höhe gestiegen / und sich daselbst verlohren.

Weil nun weit herum selbiger Gegend damals keine Völcker lagen; auch die Unterthanen kein Gewehr haben dörffen; hat Jedermann geschlossen / es sey ein Wunder- und Vor-Zeichen kriegerischer Unruhe. Ob aber solches Vorzeichen ein guter / oder ein böser Geist / gegeben / wird wol Niemand leichtlich entscheiden: Wiewol ich besorge / gleichwie gemeinlich der Würg-Engel / bey obhandenen Blut-Läufften / auff mancherley Art / seine Vor-Spiele treibt; also habe er auch durch diesen Paucken-Streich / und durch die knallende Salven / sein Frohlocken / über die Calamitäten deß Erdbodens / der ohnedem jetzt im Blut schwimmet / bezeugen wollen.

Dergleichen dörffte auch das erschreckliche Knallen / Schiessen / und der grosse Lärm vorbedeuten / so man / im December dieses 1689sten Jahrs / in der Gegend von Zülch / laut einer Wochen-Zeitung aus Cölln / gehört haben soll.

Wie ein hochgelehrter Mann unlängst aus Heilbrunn geschrieben; so giebt es / in den Gräbern selbiger Stadt Heilbrunn / ein Anzeigen / wann eine grosse Kriegs-Unruhe obhanden: indem sich / in solchen Begräbnissen / alsdann ein starckes Klopffen hören lässt. Massen solches nicht allein / vor diesem / zu unterschiedlichen Malen / und zwar / unter andren / vor dem vorigen Frantzösischem Kriege / sondern auch nicht lange vor dem / im Herbst deß 1688ten Jahrs geschehenem / Einbruch der

Fran-

wie auch zu Mümpelgard / und daherum in der Nähe/ gar eigendlich gehöret worden : Biß endlich der Schall und Knall / gegen Westen in die Höhe gestiegen/ und sich daselbst verlohren.

Weil nun weit herum selbiger Gegend damals keine Völcker lagen ; auch die Unterthanen kein Gewehr haben dörffen ; hat Jedermann geschlossen / es sey ein Wunder- und Vor-Zeichen kriegrischer Unruhe. Ob aber solches Vorzeichen ein guter, oder ein böser Geist/ gegeben/ wird wol Niemand leichtlich entscheiden : Wiewol ich besorge/ gleichwie gemeinlich der Würg-Engel/ bey obhandenen Blut-Läufften/ auff mancherley Art / seine Vor-Spiele treibt ; also habe er auch durch diesen Paucken-Streich / und durch die knallende Salven/ sein Frohlocken / über die Calamitäten deß Erdbodens/ der ohnedem jetzt im Blut schwimmet/ bezeugen wollen.

Dergleichen dörffte auch das erschreckliche Knallen/Schiessen/ und der grosse Lärm vorbedeuten / so man/ im December dieses 1689sten Jahrs/ in der Gegend von Jülch / laut einer Wochen-Zeitung aus Cölln/ gehört haben soll.

Wie ein hochgelehrter Mann unlängst aus Heilbrunn geschrieben ; so giebt es/ in den Gräbern selbiger Stadt Heilbrunn/ ein Anzeigen/ wann eine grosse Kriegs-Unruhe obhanden : indem sich/ in solchen Begräbnissen/ alsdann ein starckes Klopffen hören lässt. Massen solches nicht allein/ vor diesem / zu unterschiedlichen Malen / und zwar/ unter andren / vor dem vorigen Frantzösischen Kriege/ sondern auch nicht lange vor dem/ im Herbst des 1688sten Jahrs geschehenem / Einbruch der Fran-

Frantzosen ins Reich/ beobachtet worden. Ebendieselbige Person / welche solches überschrieben/ hat unlängst/ einem guten Freunde Bericht gegeben / daß man bey angehendem jetzigem Winter 1689sten Jahrs/ wiederum dergleichen Getöß/Poltern und Klopffen der Gräber vernommen. GOTT verhüte / daß die Erfüllung solcher Vor-Bedeutung nicht etwan/ entweder durch das feindliche Schwert/oder durch einreissende Sterb-Seuchen/ viel Gräber fülle !

XXVII.

Das Nach-Spiel deß Würg-Engels.

WJe sich ein Meister noch vielmehr / nach Ausfertigung seines Wercks/ weder über den blossen anfänglichen Entwurff desselben/ belustigt : also empfindt der blut-dürstige Mord-Geist noch grössere Ergetzung an den Blutbädern / nachdem sie schon vollenbracht / als wann er dieselbe allererst zu befordern / und anzustifften/ bemühet ist. Und solche seine Ergetzung giebt er hernach / noch lange Zeit/ mercklich zu spühren. Die heidnische Römer triumphirten/ nach einem Siege/ nur ein Mal ; dieser starcke Gewapnete aber viel Jahre nacheinander/ ja wol etliche hundert Jahre offt/ darüber/ wann er ein allgemeines grosses Unglück angerichtet/als da sind Krieg- und Blutvergiessen.

Solches kann man leicht schliessen/ aus dem Getöß/und Lärmen/ so er gemeinlich/ an solchen Oertern/ da ein Scharmützel/ oder blutiges Treffen/ vorgegangen/ nachmals hören lässt; wie auch aus den gespenstischen Erscheinungen / so man daselbst bißweilen erblickt. Denn solches ist eine Anzeigung / daß er / über solche geschehene Blut-Händel/ jubilire/ und sich gleichsam einen Meister/ Erfinder und Angeber derselben/ rühme. Wie solches diese Geschichte bezeugen.

Lucius Florus/ der die Feldzüge der Römer fein kurtz und nett beschrieben/ meldet/ bey Erzehlung deß zweyten Macedonischen Kriegs/ man habe/ gleich desselbigen Tags / an welchem König Perses in Macedonien / geschlagen und gefangen worden/ solches zu Rom/ erfahren : Angesehn/ zween Jünglinge / auf weissen Pferden / am See Juturna/ den Staub und das Blut abgewaschen: welche gesagt/ sie kämen aus Macedonien/ und wären/ bey dem Haupt-Treffen daselbst gewesen. Weil dieselbe nun gantz mit Blut bespritzt waren/ und die Pferde so wol / als sie/ die beyde Reuter/ selbst/ dem Ansehn nach/ kaum verschnauffen kunnten : glaubte man/ zu Rom/ insgemein/ es wären Castor und Pollux gewesen. (a) Ich aber glaube/ es sey ein Teuffels-Gespenst gewest / das / in solcher Gestalt/ welche die Römer/ dem Castor und Pollux anzutichten / pflagen / darum erschienen / damit dieser abgöttischer Wahn/ bey den Römern / erfrischet/ oder bekräfftet werden mögte.

Pau-

(a) Florus lib. 2. Rer. ab urbe condita, c. de Bello Macedonico secundo.

Solches kann man leicht schliessen/ aus dem Getöß und Lärmen/ so er gemeinlich/ an solchen Oertern/ da ein Scharmützel/ oder blutiges Treffen/ vergegangen/ nachmals hören lässt; wie auch aus den gespenstischen Erscheinungen/ so man daselbst bißweilen erblickt. Denn solches ist eine Anzeigung/ daß er/ über solche geschehene Blut-Händel/ jubilire/ und sich gleichsam einen Meister/ Erfinder und Angeber derselben/ rühme. Wie solches diese Geschichte bezeugen.

Lucius Florus/ der die Feldzüge der Römer fein kurtz und nett beschrieben/ meldet/ bey Erzehlung deß zweyten Macedonischen Kriegs/ man habe/ gleich desselbigen Tags/ an welchem König Perses in Macedonien/ geschlagen und gefangen worden/ solches zu Rom/ erfahren: Angesehn/ zween Jünglinge/ auf weissen Pferden/ am See Juturna/ den Staub und das Blut abgewaschen: welche gesagt/ sie kämen aus Macedonien/ und wären/ bey dem Haupt-Treffen daselbst gewesen. Weil dieselbe man gantz mit Blut bespritzt waren/ und die Pferde so wol/ als sie/ die beyde Reuter/ selbst/ dem Ansehn nach/ kaum verschnauffen kunnten: glaubte man/ zu Rom/ insgemein/ es wären Castor und Pollux gewesen. (a) Ich aber glaube/ es sey ein Teuffels-Gespenst gewest/ das/ in solcher Gestalt/ welche die Römer/ dem Castor und Pollux anzu-dichten/ pflagen/ darum erschienen/ damit dieser abgöttischer Wahn/ bey den Römern/ erfrischet oder bekräfftiget werden mögte.

Pau-

(a) ...us lib. 2. Rer. ab urbe condita, c. de Bello

Pausanias gedenckt/ bey Beschreibung der Schlacht/ bey Marathon/ einer Stadt/ die man heut Marason nennet/ und ungefähr zehentausend Schrite von Athen ligt/ daß man/ zu seinen Lebzeiten/ in selbigen Feldern/ alle Nächte/ ein Geschrey gehört/ als gleichsam vieler wiehernden Pferde; auch Gespenster/ in Gestalt streitender Kriegsleute erschienen; imgleichen daß diejenige/ welche dahin kämen/ solches anzuhören/ und die Gespenster zu sehen/ von ihnen übel tractirt würden.

Doctor Spon/ welcher selbige Gegend durchgereiset/ schreibt/ daß ihn die Einwohner selbiges Dorffs/ und Andre in derselben Gegend/ berichtet hetten/ daß sie annoch/ gar offt/ bey nächtlicher Weile/ einige unbekandte Stimmen hörten/ die sie erschreckten. Solches bekräfftigte sein/ und seiner Gefährten/ Wirth/ ein Albaneser/ bey dem sie zur Herberge lagen/ vermeldend/ daß er offt dergleichen gehört/ und sonderlich einen Laut/ der einer klagenden Weibs-Stimme ähnlich wäre; wann er aber an den Ort ginge/ wo er es vernommen/ zöhe sich solche Stimme weiter hinweg. (a)

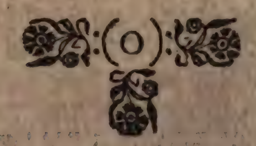
Nachdem der unruhige/ und durch seine ehrsüchtige Gemahlinn zu einem rebellischen Friedens-Bruch verreitzte/ König Odacker/ in dem scharffen Treffen/ mit dem sieghafften Keyser Rudolph/ dem Ersten/ aus dem Hause Habsburg/ welcher mit der Römisch-Teutschen Reichs-Kron beehret worden/ nahe bey Kustendorff/ auff dem Marckfelde/ das Feld/ samt dem Leben/ verspielt hatte/ und/ nebst

vier-

(a) D. Jac. Spon/ im sechsten Buch seiner curiösen Reisen.

vierzehen tausend der Seinigen / erschlagen war; lagerte sich der Keyser / damaliger Gewonheit nach / auff die Wahlstat / und beharrete darauff drey Tage; indem die Erschlagene / samt dem feindlichen Lager / geplündert wurden. Unter selbiger Zeit / hat man um Mitternacht / daselbst mancherley Gerassel / Tumult / Getöß / und Waffen-Klang / gehört. Man erblickte auch bisweilen eine grosse Schaar von Geistern. So liessen sich auch / nach der Zeit / viel Gespenster da sehen / in Gestalt mancher bekandter Leute / so bey selbigem Haupt-Ernst das Leben verschertzt hatten. (a)

Nach dem blut-reichem Heer-Gefechte / so zwischen dem Römischen Könige / Ferdinand dem Dritten / glorwürdigsten Andenckens / und der Schwedischen Armee / bey Nördlingen / gehalten worden; hat man / viel Jahre hernach / zu Nachts / in selbiger Gegend / ein Feld-Spiel von Pauken / Trummeln / und knallenden Stücken / vernommen; als eine Jubel-Freude deß Menschen-Feindes / über das Blut der Menschen / und über die Blut-Bäder der zerrissenen Christenheit.

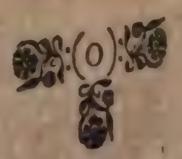


XXVIII.

(a) Felix Malleol. lib. 2. de Nobilitate c. 30. apud Besoldum in Discurs. de Vitæ & Mortis consideratione fol. 111.

vierzehen tausend der Seinigen / erschlagen war; laagerte sich der Keyser / damaliger Gewonheit nach / auff die Wahlstat / und beharrete darauff drey Tage; indem die Erschlagene / samt dem feindlichen Lager / geplündert wurden. Unter selbiger Zeit / hat man um Mitternacht daselbst mancherley Gerassel / Tumult / Getöß / und Waffen-Klang / gehört. Man erblickte auch bisweilen eine grosse Schaar von Geistern. So liessen sich auch / nach der Zeit / viel Gespenster da sehen / in Gestalt mancher bekandter Leute / so bey selbigem Haupt-Ernst das Leben verschertzt hatten. (a)

Nach dem blut-reichem Heer-Gefechte / so zwischen dem Römischen Könige / Ferdinand dem Dritten / glorwürdigsten Andenckens / und der Schwedischen Armee / bey Nördlingen / gehalten worden; hat man / viel Jahre hernach / zu Nachts / in selbiger Gegend / ein Feld-Spiel von Paucken / Trummeln / und knallenden Stücken / vernommen; als eine Jubel-Freude deß Menschen-Feindes / über das Blut der Menschen / und über die Blut-Bäder der zerrissenen Christenheit.



XXVIII.

(a) Felix Malleol. lib. 2. de Nobilitate c. 30. apud Besoldum in Discurs. de Vitæ & Mortis consideratione fol. 111.

XXVIII.

Der schmätzende Todte.

DAß / um die Gräber / und Bein-Häuser / manches Mal / ein ungewöhnliches Gepolter / Gekrach / oder andres Getöß / oder seltsamer Schall / vernommen werde / ist nichts Neues / noch Unerhörtes. Man lieset / (a) daß die Teufel den Leichnam deß Ertz-Ketzers Valentini, von dem geheiligtem Ort der Grab-Stäte / bey Nachte / mit grossem Geräusch / heraus gerissen: imgleichen / daß Papst Sylvesters / deß Zweyten / Gebeine / im Sarck / gerauschet. (b) Und daß solches nicht eben allemal / in den Gräbern der Unselig- sondern auch wol bißweilen der Selig-Verblichenen / geschehe / vermeynen Etliche / zu beweisen / mit den Gräbern der heiligen Märtyrer / und andrer berühmter Heiligen. Wozu auch der Licentiat Garmannus, in seinem gelehrtem Tractätlein de Miraculis mortuorum, mit einstimmet; indem er das Gezeugniß S. Hieronymi anziehet / welcher schreibt / daß die Teufel / bey den Begräbnissen Elisæ / Johannis deß Täuffers / und deß Abdiæ / (oder Obadiæ) zu brüllen pflegen. (c)

Nun begehre ich zwar nicht zu widersprechen / daß auch wol / bey den Ruhbetten heiliger Leute / jemaln / zu Nachtzeiten / einiges Geräusch / man-

(a) Apud Anton. Daurulcium, part. 3. Flor. Exempl. c. 7. tit. 16. §. 5. p. 45.
(b) Teste Simonettâ l. 5. c. 50.
(c) Vid. Hieronym. ad Eustach. de vita Paulæ.

mancher Orten / vernommen werde: aber / der angezogene Ort Hieronymi dienet daher / zum Beweis / gar nicht: sintemal derselbe / auf die bösen Geister / zielet / welche / aus den Besessenen / brülleten und schrien / wenn man dieselbe / zu den Ruhstäten der heiligen Märtyrer / führte: wobey man / in der ersten Kirchen / sich / zum Gebet / und andrem Gottesdienste / zu versammlen pflag. Welcher Meynung auch der Author deß Buchs De duplici Martyrio, so Roterodamus dem heiligen Cypriano (wiewol besorglich unfüglich) zurechnet / schreibt: Verùm ubi jam ad monumenta Martyrum pelluntur morbi, rugiunt dæmones, terrentur Monarchæ, coruscant miracula, concidunt idola, tum apparet, quàm sit efficax ac potens Martyrum sanguis. (a) Also giebt demnach dieses Gebrüll der Teufel kein Gezeugniß / noch Beweis / daß die bösen Geister bißweilen / auch bey den Gräbern der Heiligen / ein Getöß machen.

Insonderheit sollen diese verdammte Mord-Geister / bey- oder kurtz-vor obhandener / Pest / mehrmalen unterschiedliche Vorzeichen / in- oder bey den Grab-Stäten / geben; laut gemeiner Aussage. Warum sie solches thun / steht leicht zu begreiffen. Sie sind überaus ehrsüchtige Geister / die / in allen Sachen / einen Schein Göttlicher Vollkommenheit / zumal der Allwissenheit / suchen / und solchen / durch dergleichen Vordeutungen obhandener Niderlagen / oder grosser Sterb-Seuchen / bey gemeinen Leuten / zu finden / oder

(a) Liber de Duplici Martyrio, S. Cypriano vulgò adscriptus p. m. 515.

mancher Orten / vernommen werde: aber / der angezogene Ort Hieronymi dienet daher / zum Beweis/ gar nicht: sintemal derselbe/ auf die bösen Geister / zielet / welche / aus den Besessenen/ brülleten und schrien / wenn man dieselbe / zu den Ruhstäten der heiligen Märtyrer / führte: wobey man / in der ersten Kirchen/ sich / zum Gebet/ und andrem Gottesdienste / zu versammlen pflag. Welcher Meynung auch der Author deß Buchs De duplici Martyrio, so Roterodamus dem heiligen Cypriano (wiewol besorglich unfüglich) zurechnet/ schreibt: Verùm ubi jam ad monumenta Martyrum pelluntur morbi, rugiunt dæmones, terrentur Monarchæ, coruscant miracula, concidunt idola, tum apparet, quàm sit efficax ac potens Martyrum sanguis. (a) Also giebt demnach dieses Gebrüll der Teufel kein Gezeugniß/ noch Beweis / daß die bösen Geister bißweilen/ auch bey den Gräbern der Heiligen / ein Getös machen.

Insonderheit sollen diese verdammte Mord-Geister / bey- oder kurtz- vor obhandener / Pest/ mehrmalen unterschiedliche Vorzeichen / in- oder bey den Grab-Stäten / geben; laut gemeiner Aussage. Warum sie solches thun / steht leicht zu begreiffen. Sie sind überaus ehrsüchtige Geister / die / in allen Sachen / einen Schein Göttlicher Vollkommenheit / zumal der Allwissenheit/ suchen / und solchen / durch dergleichen Vorbedeutungen obhandener Niderlagen / oder grosser Sterb-Seuchen/ bey gemeinen Leuten/ zu finden/ oder

(a) Liber de Duplici Martyrio, S. Cypriano vulgò adscriptus p. m. 515.

oder aufs wenigste sich damit groß und hochverwunderlich zu machen/ hoffen: Immassen dem Satan kaum etwas so schmertzlich thut / als die Verachtung bey den Menschen.

Nicht unfüglich fügen Andre auch diese Beweg-Ursach hinzu. Die bösen Geister mercken / daß GOtt erzörnt / und die Zeit seiner Straffe kommen sey: Weil ihnen nun solches eine hertzliche Lust / Freude / und sonderbare Ergetzung ist: als geben sie solche ihre Frolockung / durch allerley schreckhaffte Vorzeichen/ zu vernehmen.

Ich halte aber / es geschehe nicht / aus jetztbemeldten Ursachen / so man sonst insgemein vorbringet / allein; sondern noch aus drey- oder vierley andren. Denn es will / drittens/ der leidige Böswigt / der Menschen auch damit spotten/ sintemal er der allerherbste Spott-Vogel ist. Und/ (fürs vierdte) will er ihnen gern damit Furcht und Schrecken einjagen; zumal denen / die es selbst hören: auf daß sie kleinmütig werden/ oder wol gar darüber erkrancken / und / so es GOtt verhengt/ durch gählingen Schrecken / desto leichter die Pest an den Hals bekommen mögen.

Fünfftens / trachtet er / den Leuten dadurch abergläubische Gedancken und Einbildungen einzudrucken / als ob entweder nothwendig nun dieser oder Jener sterben müssen; oder / ob werde ein solches Geräusch/ Getös/ und Gepolter/ von den Seelen der Abgestorbenen/ erregt.

Heutigs Tags aber / da man / GOtt Lob! wol weiß/ daß der Teufel keine Göttliche Allwissenheit habe / und dennoch nicht leugnet / daß er sehr viel Dinges / durch gewisse Merckzeichen / zuvor wisse/

wisse / ist (sechstens) meines Vermutens / sein fürnehmstes Absehen und Hoffen dieses: daß er die Hertzen / welche nicht fest an GOtt hangen / hiedurch neige / und lüstern mache / zur Wahrsagerey: damit sie zu den Hexen und Warsagern gehen mögen / wenn ihnen etwas gestohlen / oder eine unheilsame Kranckheit zugestanden / oder sonst eine Lust ankommt / den Ausgang dieses oder jenen Handels vorher zu erfahren; was für einen Bräutigam sie zu gewarten haben; wie lang ihr alter Mann / oder altes Weib noch Brod fressen / und ihrem Verlangen nach einer neuen Speise im Wege stehen werde? oder was ihnen sonst für Glück / und Unglück / in ihrem Leben / bevor stehe? Wie denn der gottlosen Leute keine geringe Anzahl ist / die / aus solchen Ursachen / entweder die Hexen / oder Hexen-Meister / oder die selten-bessere Zigeiner (welchem Geschmeiß billig keine christliche Obrigkeit / einen einigen Tritt / auf dero Grund und Bodem / gestatten sollte) zu Raht ziehen / und / auf dergleichen fürwitzige Fragen / gewissen Bericht von ihnen verhoffen. Denn mit solchem Angel gelüstender Vorwissenschafft / fähet der Teufel viel tausend Seelen / und reisst die / so GOtt nicht recht vertrauen / viel tieffer damit in GOttes Ungnade und Zorn.

Auf solches Ziel / nemlich auf vorgedachtes unterschiedliches Absehn / streichet es Alles zu / was man / in den Gräbern / und auf den Kirchhöfen / oder auch vor den Wohn-Häusern derer / daraus mit nechstem eine Leiche getragen werden soll / Düsterliches und Schauerisches / sihet oder höret. Da stimmet er gleichsam (das ist / bewegt) bald den

Nacht-

wisse/ ist (sechstens) meines Vermutens/ sein für-
nehmstes Absehen und Hoffen dieses: daß er die
Hertzen/ welche nicht fest an GOtt hangen/ hie-
durch neige/ und lüstern mache/ zur Wahrsagerey:
damit sie zu den Hexen und Warsagern gehen mö-
gen/ wenn ihnen etwas gestohlen/ oder eine un-
heilsame Kranckheit zugestanden/ oder sonst eine
Lust ankommt/ den Ausgang dieses oder jenen
Handels vorher zu erfahren; was für einen Bräu-
tigam sie zu gewarten haben; wie lang ihr alter
Mann/ oder altes Weib noch Brod fressen/ und
ihrem Verlangen nach einer neuen Speise im
Wege stehen werde? oder was ihnen sonst für
Glück/ und Unglück/ in ihrem Leben/ bevor stehe?
Wie denn der gottlosen Leute keine geringe An-
zahl ist/ die/ aus solchen Ursachen/ entweder die
Hexen/ oder Hexen-Meister/ oder die selten-besser
Zigeiner (welchem Geschmeiß billig keine christ-
liche Obrigkeit/ einen einigen Tritt/ auf dem
Grund und Bodem/ gestatten sollte) zu Rah[t]
ziehen/ und/ auf dergleichen fürwitzige Fragen/
gewissen Bericht von ihnen verhoffen. Denn mi[t]
solchem Angel gelüstender Vorwissenschafft/ fähe[t]
der Teufel viel tausend Seelen/ und reisst die/ so
GOtt nicht recht vertrauen/ viel tieffer damit in
GOttes Ungnade und Zorn.

Auf solches Ziel/ nemlich auf vorgedachtes
unterschiedliches Absehn/ streichet es Alles zu/ was
man/ in den Gräbern/ und auf den Kirchhöfen/
oder auch vor den Wohn-Häusern derer/ daraus
mit nechstem eine Leiche getragen werden soll/
Düsterliches und Schaurisches/ sihet oder höret.
Da stimmet er gleichsam (das ist, bewegt) bald den
Nacht-

Nachtvogel/ zum schreyen; bald den Hund/ zum
abscheulichem und ungewöhnlichem heulen. Bald
läutet er eine Glocken/ in den Häusern: Bald ru-
mort/ oder klopfft er/ in den Leich-Truhen/ oder
Gräbern.

Massen man/ unter andren/ im Jahr 1665/
zu Lützen/ in eines Schusters Grabe/ ein starckes
Klopffen gehört. (a) So bezeuget der Licentiat/
Christianus Fridericus Garmannus, in seiner cu-
riösen Schrifft/ von den wunderbaren Sachen
der Todten/ daß er/ nebenst Andren/ einsmals/
zu Merseburg/ selber auch dergleichen gehört/ in-
dem man daselbst einen Mann/ so der Römisch-
Catholischen Religion war/ zur Erden bestetigt
hat. (b)

Vor Allen/ ist dieses insonderheit abentheuer-
lich/ und einer Betrachtung wol würdig/ daß/
wann giftige Sterb-Seuchen grassiren/ bißwei-
len die Todten/ bevorab die/ so weibliches Ge-
schlechtes sind/ ihre Grab-Tücher/ Todten-
Hemder/ und andres Leich-Geräth belecken/ ja/
mit einem lauten Schall/ nicht anders dran sau-
gen/ als ob man eine Sau schmätzen hörte; und so
weit sie/ mit dem Maul/ um sich her/ reichen können/
Alles auffressen. (c)

Von solchen/ in und ausser dem Grabe unru-
higen Todten (oder vielmehr Teufeln) werden
unterschiedliche Exempel gefunden. Denen son-
derlich diese zwey denckwürdige/ in der Böhmi-

R schen

(a) Stockmann. Hodoget. pestilent. q. 14. p. 125.

(b) Garmannus de Miracul. Mortuorum lib. 1. Tit. 3. p. 26.

(c) Vide Stockmannum p. 121.

schen Chronic deß Hagecs / zu lesen. Im Jahr 1357 hat man / im Dorff Blow, eine Meile von der Stadt Cadan / in Böhmen / einen Vieh-Hirten begraben: Welcher aber / nach seinem Tode / alle Nächte / aufgestanden / durch die Dörffer gegangen / und die Leute erschreckt / auch mit ihnen nicht anders geredet / als ob er noch am Leben wäre. Wobey es aber nicht geblieben: sintemal er auch etliche derselben erwürget hat: und wer / von ihm / bey Namen / genennet worden / der ist / acht Tage hernach / gestorben. Solches Ubel zu dämpffen; haben die Nachbarn ihm einen Pfahl durch den Leib schlagen lassen: dessen er aber nur gelacht (oder vielmehr sein Gespenst; denn ihm selbsten wird / in der Hellen / nicht viel Lachens zu Mute mehr gewesen seyn) und gesprochen: **Ihr meynt / ihr habt mir einen gewaltigen Possen gerissen / indem ihr mir einen Stecken gegeben / womit ich mich desto besser der Hunde erwehren kann.**

Folgends haben ihn zween Hencker verbrannt: Da er dann die Füsse an sich gezogen / und bald / wie ein Ochs / gebrüllt / bald / wie ein Esel / geschrien. Als der Hencker ihm auch einen Stich in die Seiten gab / floß viel Bluts heraus. Hiemit nahm das Ubel ein Ende.

In dem Böhmischen Städtlein **Levin** / starb / Anno 1345 / eines Töpffers (oder Hafners) Weib / so man für eine grosse Hexe hielt / plötzlichen Todes / ehe dann man ihr gerichtlich lohnen könnte: und glaubte man / der Satan hette sie gewürgt: weßwegen sie / auf einem Scheidwege / begraben worden. Worauf sie hernach vielen

Leuten /

schen Chronic deß Hagecs / zu lesen. Im Jahr 1357 hat man / im Dorff Blow, eine Meile von der Stadt Cadan / in Böhmen / einen Vieh-Hirten begraben: Welcher aber / nach seinem Tode / alle Nächte / aufgestanden / durch die Dörffer gegangen / und die Leute erschreckt / auch mit ihnen nicht anders geredet / als ob er noch am Leben wäre. Wobey es aber nicht geblieben: sintemal er auch etliche derselben erwürget hat: und wer / von ihm / bey Namen / genennet worden / der ist / acht Tage hernach / gestorben. Solches Ubel zu dämpffen; haben die Nachbarn ihm einen Pfahl durch den Leib schlagen lassen: dessen er aber nur gelacht (oder vielmehr sein Gespenst; denn ihm selbsten wird / in der Hellen / nicht viel Lachens zu Mute mehr gewesen seyn) und gesprochen: Ihr meynt / ihr habt mir einen gewaltigen Possen gerissen / indem ihr mir einen Stecken gegeben / womit ich mich desto besser der Hunde erwehren kann.

Folgends haben ihn zween Hencker verbrannt: Da er dann die Füsse an sich gezogen / und bald / wie ein Ochs / gebrüllt / bald / wie ein Esel / geschrien. Als der Hencker ihm auch einen Stich in die Seiten gab / floß viel Bluts heraus. Hiemit nahm das Ubel ein Ende.

In dem Böhmischen Städtlein Levin / starb / Anno 1345 / eines Töpffers (oder Hafners) Weib / so man für eine grosse Hexe hielt / plötzlichen Todes / ehe dann man ihr gerichtlich lohnen könnte: und glaubte man / der Satan hette sie gewürgt: weßwegen sie / auf einem Scheidwege / begraben worden. Worauf sie hernach vielen Leuten /

Leuten / in mancherley / und unter andren in Viehes Gestalt / erschienen / auch etliche derselben ums Leben gebracht. Hierauf hat man sie ausgegraben / und erblickt / daß sie ihren Schleyer / unter der Zeit / halb gefressen: welchen man ihr blutig / aus dem Halse / gezogen. Man schlug ihr einen eichenen Pfahl durch die Brust: darauf kam das Blut häuffig heraus geflossen. Nachdem sie aber wieder verscharret worden; riß sie den Pfahl heraus / und ermordete mehr Leute als zuvor. Weßwegen man endlich den teuflischen Schelmen-Balg / mit samt dem Pfahl / verbrannte / und die Asche / samt dem Erdreich / ins Grab streuete. An der Stäte / wo der Körper verbrannt war / hat man / etliche Tage über / einen Würbel-Wind; aber sonst hernach weiter / von ihr / Nichts gesehn / noch einige Ungelegenheit mehr erlitten. (a)

Es gedenckt auch Zeilerus, in seinen Trauer-Geschichten: Er habe / zu Eywanschitz in Mähren / im Jahr 1617 und 18 / zu unterschiedlichen Malen / von glaubwürdigen Bürgern deß Orts / erzehlen hören / daß daselbst / vor etlichen Jahren / (nemlich von selbiger Zeit zuruckzurechnen) ein / dem Ansehn nach ehrlicher / Bürger / auf dem Kirchhofe selbiger Stadt beerdigt worden; aber stets / bey der Nacht / aufgestanden sey / und Leute umgebracht habe. Dieser ließ allezeit seinen Sterb-Kittel / bey dem Grabe / ligen: und wann er sich wiederum niderlegte; zoch er denselben wieder an. Es wurden aber einsmals die Wächter / auf dem Kirch-Thurn / gewahr / als er vom Grabe wegging; eilten derhalben hinab / und trugen

(a) Hagec. in der Böhmischen Chronic.

ihm den Sterb-Kittel hinweg. Da er nun/ wieder zum Grabe kommend / seinen Kittel nicht antraff; rieff er ihnen zu / sie sollten ihm den Kittel wiedergeben / oder er wollte ihnen Allen die Hälse brechen. Welches sie auch/ in grossem Schrecken/ gethan.

Aber nachmals musste der Hencker ihn ausgraben / und zu Stücken zerhauen. Worauf man weiter nichts gespührt. Der Scharfrichter zoch ihm einen langen grossen Schleyer / aus dem Maul / hervor / welchen er seinem Weibe vom Kopff hinweg gefressen hatte. Diesen zeigte der Nachrichter dem umherstehenden Volck / und rieff: **Schauet! wie der Schelm so geizig gewesen!** Nachdem er aus dem Grabe genommen war / sagte er; Sie hetten es jetzo wol recht getroffen; sonst / weil sein Weib auch gestorben/ und zu ihm gelegt wäre/ wollten sie Beyde die halbe Stadt umgebracht haben. (a)

Kormannus schreibt / es bezeuge die Erfahrung / daß etliche Todten / in den Begräbnissen/ ihre Kleider aufgefressen; und sage man / daß hierauf bald ihre nechste Verwandten sterben. Conradus Schlüsselburg erzehlet dessen (b) unterschiedliche Begebenheiten. Und Hondorff gedenckt / es habe / an Lutherum M. Georgius Rörer geschrieben/ daß / in einem Dorff / ein begrabenes Weib / im Grabe / sich selbsten angefangen zu fressen: thut auch hinzu / was Lutherus darauf geant-

(a) Zeiler. im 1 Theil der Trauer-Geschichte p. 25. seqq.

(b) Memorante d. Kormanno, parte 7. de Mirac. Mortuor. c. 64.

ihm den Sterb-Kittel hinweg. Da er nun / wieder zum Grabe kommend / seinen Kittel nicht antraff; rieff er ihnen zu / sie solten ihm den Kittel wiedergeben / oder er wolte ihnen Allen die Hälse brechen. Welches sie auch / in grossem Schrecken / gethan.

Aber nachmals musste der Hencker ihn ausgraben / und zu Stücken zerhauen. Worauf man weiter nichts gespühret. Der Scharfrichter zoch ihm einen langen grossen Schleyer / aus dem Maul / hervor / welchen er seinem Weibe vom Kopff hinweg gefressen hatte. Diesen zeigte der Nachrichter dem umherstehenden Volck / und rieff: Schauet! wie der Schelm so geitzig gewesen! Nachdem er aus dem Grabe genommen war / sagte er; Sie hetten es jetzo wol recht getroffen; sonst / weil sein Weib auch gestorben / und zu ihm gelegt wäre / wolten sie Beyde die halbe Stadt umgebracht haben. (a)

Kormannus schreibt / es bezeuge die Erfahrung / daß etliche Todten / in den Begräbnissen / ihre Kleider aufgefressen; und sage man / daß hierauf bald ihre nechste Verwandten sterben. Conradus Schlüsselburg erzehlet dessen (b) unterschiedliche Begebenheiten. Und Hendorff gedenckt / es habe / an Lutherum M. Georgius Rörer geschrieben / daß / in einem Dorff / ein begrabenes Weib / im Grabe / sich selbsten angefangen zu fressen: thut auch hinzu / was Lutherus darauf geant-

(a) Zeiler. im 1 Theil der Trauer-Geschichte p. 21. seqq.
(b) Memorante d. Kormanno, parte 7. de Mirac. Mortuor. c. 64.

geantwortet. (a) Massen auch / in den Tisch-Reden Lutheri / dieser Abentheuer gedacht wird. (b)

Rollenhagen bringt gleichfalls ein Exempel vor / nebst Bericht / daß man deßwegen dem Verschiedenen / bevor ihm der Mund geschlossen worden / einen Stein / und Pfenning / ins Maul zu stecken pflegen: damit / wann es / im Grabe / anfinge / zu beissen / er einen Stein / und Pfenning vor sich finden / und deß Fressens sich enthalten mögte. Solches soll auch / wie er hinzu thut / vieler Orten (zu seiner Zeit) in Sachsen / geschehen seyn. (c)

Um Freyburg herum / hat sich / laut der Freyburgischen Chronic / im Jahr 1552 / auf unterschiedenen Dörffern / dergleichen zugetragen; als / zu Hermsdorff / Dittersbach / und Clausnitz; (d) und / Anno 1553 / in der Schlesien / bey regierender Pestilentz; imgleichen / zu Sangershausen / im Jahr 1565; wie / in dem Anhange der Leich-Predigten M. Heinrich Rots / gefunden wird. (e) Zu Mersburg soll nicht weniger ein Gleiches seyn verspühret worden: massen D. Adamus Röter (f) in seinen Pest-Predigten beglaubt.

Wann nun solches Ungeheuer / nemlich der Schmätzende Todte / vermercket wird; nimt es der

(a) Vid. Hondorfii Theatrum Historic. in præcept. 2. p. 14.
(b) Tisch-Reden L. Tit. 24. p. 111 seq.
(c) Rollenhagius l. 4. Mirabil. peregrin. c. 20. n. 5.
(d) C. Molleri Freyburgische Chronic pag. 254.
(e) Martin. Bohem. de Pest. conc. 2. apud Garmannum.
(f) In concion. pestil.

der gemeine Hauffe / als eine Vorbedeutung / auf / der Sterb werde nicht allein lange anhalten; sondern auch die Leute härter quälen / als sonst: und prophezeyen / der Todte werde die nechsten Anverwandten nachholen.

Damit nun nichts Ubels / wie sie zwar besorgen / weiter daraus entstehe: bemühen sie sich demselben / auf folgende Weise / vorzukommen / und dasselbe / aus dem vermeynten Grunde / zu heben. Sie öffnen das Grab / reissen dem Todten die / von ihm gefressene / Tücher / und Kittel / mit Gewalt / aus dem Maul / stossen hernach dem Schlucker / mit dem Grabscheit / den Kopff ab: der Einbildung / es werde / nachdem solchem Saugen / Schmätzen / Fressen / und Benagen so wol deß Fleisches / als deß Kittels / gesteurt worden / auch der Sterb-Seuche damit gesteurt / und ein Ziel gesteckt seyn.

Was aber solches Schmätzens / Saugens / und Fressens im Grabe eigendliche Ursach wol seyn mögte / und ob solche Verfahrung / mit dem Leichnam / wie allererst erzehlt worden / zu billigen / oder nicht; das gilt Betrachtens.

In der blossen Natur / wird man schwerlich allhie einen Grund finden. Denn daß vielleicht das Thier Hiæna (oder Vielfraß) welches sonst gern die Gräber visitirt / und die todten Körper frisst / solches Getöß / und Schmätzen / im Grabe anrichten sollte; wird keine Vernunfft gläuben. Wahr ist es / daß selbiger Vielfraß die Begräbnissen aufgrabe / die todte Leichnam hervor ziehe / und nach seiner Hölen trage: bey welcher man gemeinlich einen grossen Hauffen von Menschen-Beinen /

der gemeine Hauffe / als eine Vorbedeutung / auf/
der Sterb werde nicht allein lange anhalten; son=
dern auch die Leute härter quälen / als sonst: und
prophezeyen/ der Todte werde die nechsten Anver=
wandten nachholen.

Damit nun nichts Ubels / wie sie zwar besor=
gen/ weiter daraus entstehe: bemühen sie sich dem=
selben/ auf folgende Weise / vorzukommen / und
dasselbe / aus dem vermeynten Grunde / zu heben.
Sie öffnen das Grab / reissen dem Todten die/
von ihm getressene / Tücher / und Kittel / mit
Gewalt / aus dem Maul / stossen hernach dem
Schlucker / mit dem Grabscheit / den Kopff ab:
der Einbildung / es werde / nachdem solchem Sau=
gen / Schmätzen / Fressen / und Benagen so wol
deß Fleisches/ als deß Kittels/ gesteurt worden/ auch
der Sterb-Seuche damit gesteurt / und ein Ziel
gesteckt seyn.

Was aber solches Schmätzens / Saugens /
und Fressens im Grabe eigendliche Ursach wol
seyn mögte/ und ob solche Verfahrung / mit dem
Leichnam/ wie allererst erzehlt worden / zu billigen/
oder nicht; das gilt Betrachtens.

In der blossen Natur / wird man schwerlich
allhie einen Grund finden. Denn daß vielleicht
das Thier Hiæna (oder Vielfraß) welches sonst
gern die Gräber visitirt / und die todten Körper
frisst / solches Getöß / und Schmätzen / im Grabe
anrichten sollte; wird keine Vernunfft glauben.
Wahr ist es / daß selbiger Vielfraß die Begräb=
nissen aufgrabe / die todte Leichnam hervor ziehe /
und nach seiner Hölen trage: bey welcher man
gemeinlich einen grossen Hauffen von Menschen=
Beinen/

Beinen / und Aas-Knochen / findet. Weßwegen
die Türcken / wie Busbequius schreibt / (a) ihre
Begräbnissen / mit schweren Steinen / bedecken:
damit ihre Verstorbene/ für diesen Thieren/ wie
auch für Hunden / und Wölffen / desto sicherer li=
gen mögen. Aber der Vielfraß frisst die Körper/
oder Todten-Gerippe / und nicht die Kleider oder
Grab-Tücher der Todten. So wird auch nur
ein gewisser Theil deß Leibs bißweilen befressen;
da hingegen der Vielfraß den gantzen Körper ver=
zehrt. Das Grab bleibt / bey dieser Begeben=
heit / zugescharrt / und unaufgegraben: der Viel=
fraß aber muß es erst aufgraben / so er den Tod=
ten erreichen will. Und welches das allermeiste /
so geschicht diß seltsame Todten-Schmätzen /
in solchen Ländern / darinn gar kein Vielfraß
ist.

Eben so schlechten Schein hat es/ daß es Fra=
gens oder Besinnens werth wäre / ob etwan die
Nachtvögel Striges, so man sonst Uhu nennet/
(wiewol jemaln auch die Hexen dadurch verstan=
den werden) hieran schuldig seyn sollten. Denn
gemeldte Nachtvögel seynd / auch schon bey den
Alten/ sonst im Geschrey/ daß sie so wol den Säug=
lingen / als den Säug-Ammen selbsten / bey
Nacht / die Brüste saugen / imgleichen auch / mit
ihren Schnäbeln/ die Ziegen melcken / und grossen
Appetit zu Menschen-Blut haben. Massen / ne=
ben Andren/ der alte Poet/ Ovidius, dessen/ in die=
sen seinen Versen/ Meldung thut:

(a) Epist. Turc. 1. p. 93.

Sunt avidæ volucres, non quæ Phinëia mensis
Guttura fraudabant; sed genus inde trahunt.
Grande caput, stantes oculi, nostra apta rapinæ,
Canities pennis, unguibus hamus inest.
Nocte volant, puerosque petunt nutricis egentes,
Et vitiant cunis corpora rapta suis.
Carpere dicuntur lactentia viscera matris,
Et plenum poto sanguine guttur habent.
Est illis Strigibus nomen: sed nominis hujus
Causa, quod horrendâ stridere nocte solent (a)

Er will sagen: Es seyen fraß-gierige Vögel; und nicht zwar die Harpyen; sondern ein Geschlecht/ so davon herkommt. Der Kopff ist groß: die Augen stehen ihnen weit und starren gleichsam. Der Schnabel ist ihnen / zum Raube / gewachsen. Sie haben graue Federn / und krumme Klauen/ mit langen Nägeln. Fliegen/ zu Nachts/herum/ greiffen die Säuglinge an/ raffen sie mit sich fort aus der Wiegen/ und verderben sie / indem sie ihnen das Blut auszapffen ꝛc.

Daß es nun dergleichen Vögel/ so viel die Gestalt betrifft / gebe; steht nicht zu zweiffeln. Denn es seynd keine andre/ als die Nacht-Eulen: aber / daß sie den Ziegen die Milch/ und den Unmündlingen das Blut/ aussaugen sollten / ist falsch. Welches auch Plinius/ bekennet/ wenn er schreibt: Er halte für ein Mährlein / daß Striges, oder Nacht-

(a) Ovid. l. 6. Fastor.

Sunt avidæ volucres, non quæ Phinëia mensis
Guttura fraudabant; sed genus inde trahunt.
Grande caput, stantes oculi, nostra apta rapinæ,
Canities pennis, unguibus hamus inest.
Nocte volant, puerosque petunt nutricis egentes,
Et vitiant cunis corpora rapta suis.
Carpere dicuntur lactentia viscera matris,
Et plenum poto sanguine guttur habent.
Est illis Strigibus nomen: sed nominis hujus
Causâ, quod horrendâ stridere nocte solent (a)

Er will sagen: Es seyen fraß-gierige Vögel; und nicht zwar die Harpyen; sondern ein Geschlecht/ so davon herkommt. Der Kopff ist groß: die Augen stehen ihnen weit und starren gleichsam. Der Schnabel ist ihnen/ zum Raube/ gewachsen. Sie haben graue Federn/ und krumme Klauen/ mit langen Nägeln. Fliegen/ zu Nachts herum/ greiffen die Säuglinge an/ raffen sie mit sich fort aus der Wiegen/ und verderben sie/ indem sie ihnen das Blut auszapffen ꝛc.

Daß es nun dergleichen Vögel/ so viel die Gestalt betrifft/ gebe; steht nicht zu zweiffeln. Denn es seynd keine andre als die Nacht-Eulen: aber/ daß sie den Ziegen die Milch/ und den Unmündlingen das Blut/ aussaugen sollten/ ist falsch. Welches auch Plinius bekennet/ wenn er schreibt: Er halte für ein Mährlein/ daß Striges, oder Nacht-

(a) Ovid. l. 6. Fastor.

vögel/ den Kindern die Brüste sollten aussaugen; so wisse man auch nicht/ was es für ein Vogel sey. (a)

Es mögte leicht/ wie Garmannus vermeynt/ Jemand einwenden/ daß gleichwol bisweilen den Kindern würcklich das Blut alsu ausgesogen werde. Massen/ der berühmte Bartholinus solches/ mit diesem Exempel vergewissert. Drey kleine Kinder eines Pristers zu Lykisholm in Fünen welche/ in ihrem gewöhnlichen Gemach/ beysammen schlieffen; weineten/ und schrien ungewöhnlich/ und erzeigten sich überaus unruhig: Weil sie fühlten/ daß sie/ von Jemanden/ wurden gleichsam gemelckt/ oder ausgesogen. Und als die Eltern solchen kleinen Knaben ihre Brust-Wärtzen (oder Zitzen) besahen/ welche/ wie einer säugenden Frauen/ weit heraus gezogen waren/ fand sichs daß der Kinder Argwohn nicht vergeblich wäre. Darum bestrich man ihnen die Brüste/ mit bittren Säfften. Hierauf ward ihnen der Nabel so hart ausgesogen/ oder hervorgezogen/ daß er nicht allein augenscheinlich heraus stund/ sondern auch das eingedruckte Merckmal zeigte/ dabey man die Grösse deß Mauls/ so daran gesogen hatte/ gar kenntlich abnehmen kunnte. (b)

Die Gewißheit dieser Geschicht lässt man gar gern zu: allein daß solches eine Arbeit bemeldter Nacht-Vögel sey/ muß erst erwiesen werden. Wie sollten dieselbe/ zu einem versperrtem Zimmer hinein kommen? Man würde ihrer ja ansichtig wer-

(a) Plin. 11. c. 29.
(b) V. Th. Bartholini Cent. 1. Histor. anatom. 9. pag. 20.

werden. Darum ist es Herenwerck gewest/ und durch deß hellischen Nacht-Vogels Mitwürckung geschehn.

Man spühret jemaln/daß den Kindern/durch Hülffe des Satans/ von den Unholdinnen/ die Adern geöffnet seyen/ mit der Nadel/ oder mit dem Nagel/oder auff andre Weise : angesehn/solches/ an denen hinterbliebenen kleinen Narben/ und Bluts-Tropffen/ welche bey den schreyenden Kindern gefunden worden/ nachdem die sichtbarlich ihnen erschienene Katzen wieder davon geloffen / und verschwunden/ leicht zu erkennen. (a) Also kann gleichfalls auch dieses Aussagen der Kinder / durch die Heren/ geschehn. Wiewol bißweilen auch eine natürliche Ursach dabey Platz findet. Denn Garmannus schreibt/ es habe Schwenckfeld solches vorlängst allbereit gemerckt/ daß / an den Brust-Wärtzlein der Kleinen / jemaln sich ein weisses Eyter/ eräugne/ so einer Milch ähnlich sihet / und von den gantz kleinen Blätterlein der Wartzen (oder Zitzen) ausgedruckt wird. Er bestetigt solches auch/ mit seinem eignem Anblick : sintemal er Selber in acht genommen/daß auff den Wärtzlein neugeborner Kinder etliche weislechte Tröpfflein gelegen : welche/ von den Ammen/nur denen Mägdlein / aber / weiß nicht aus was für Aberglauben/ keines Wegs den Knaben/ ausgedruckt werden. Wann nun solcher unausgedruckten Feuchtigkeit allzuviel wird ; entstehet davon eine Entzündung und solcher Geschwulst/ daß man offt nicht anders meynen sollte/ als es hette Jemand an der Brust ge-

(a) Ut Spinæus, & ex illo Jordanus refert, Tr. de Eo, quod est in morbis divinum c. 40. p. 149.

werden. Darum ist es Hexenwerck gewest/ und
durch deß hellischen Nacht-Vogels Mitwürckung
geschehn.

Man spühret jemaln/ daß den Kindern durch
Hülffe des Satans/ von den Unholdinnen/ die
Adern geöffnet seyen/ mit der Nadel/ oder mit dem
Nagel/ oder auff andre Weise: angesehn/ solches/
an denen hinterbliebenen kleinen Narben/ und
Bluts-Tropffen/ welche bey den schreyenden Kin-
dern gefunden werden/ nachdem die sichtbarlich ih-
nen erschienene Katzen wieder davon geloffen/ und
verschwunden/ leicht zu erkennen. (a) Also kann
gleichfalls auch dieses Aussaugen der Kinder/ durch
die Hexen/ geschehn. Wiewol bißweilen auch
eine natürliche Ursach dabey Platz findet. Denn
Garmannus schreibt/ es habe Schwenckfeld solches
vorlängst allbereit gemerckt/ daß/ an den Brust-
Wärtzlein der Kleinen/ jemaln sich ein weisses Ey-
ter/ eräugne/ so einer Milch ähnlich sihet/ und von
den gantz kleinen Blätterlein der Wartzen (oder
Zitzen) ausgedruckt wird. Er bestetigt solches
auch/ mit seinem eignem Anblick: sintemal er Sel-
ber in acht genommen/ daß auff den Wärtzlein neu-
geborner Kinder etliche weislechte Tröpfflein gele-
gen: welche/ von den Ammen/ nur denen Mägd-
lein/ aber/ weiß nicht aus was für Aberglauben/
keines Wegs den Knaben/ ausgedruckt werden.
Wann nun solcher unausgedruckten Feuchtigkeit
allzuviel wird; entstehet davon eine Entzündung
und solcher Geschwulst/ daß man offt nicht anders
meynen sollte/ als es hette Jemand an der Brust
ge-

(a) Ut Spinæus, & ex illo Jordanus refert, Tr. de Eo, quod est in morbis divinum c. 40. p. 148.

gesogen/ und sie gar starck angezogen. Worauff als-
denn den Kindern der Schlaff benommen wird/
u. sie jämerlich weinen. Daher bißweilen der Wund-
Artzt dazu kommen/ und ein solches Knäblein/ von
wegen der abergläubischen Thorheit seiner Ammen/
viel leiden muß. Was den Nabel betrifft; kann
derselbe/ durch Blähungen/ und vieles Weinen/
hervor getrieben werden. Aber doch thut nicht
selten auch der Teufel/ durch seine Schuppen/ die
Truden/ den armen Kindern solche Quaal an.

Es ist sonst auch ein fast gemeiner Wahn/ un-
ter gemeinen Leuten/ daß ein Nacht-Gespenst
(welches man/ in Sachsen/ **die Jüdgen** nennt/)
den Leuten bißweilen das Haar sauge/ und mit
seinem Speichel ihnen dasselbe/ als wie mit einem
Leim/ zusammen kleistere. Daraus alsdenn/ ihrer
Meynung nach/ die **Mahrlocken**/ oder **Mah-
renflechten**/ oder (wie sie andrer Orten benamst
werden) die **Schrötlings-Zöpffe**/ entstehen. (a)
Wovon der Author einen merckwürdigen Ver-
lauff/ so in seiner Nachbarschafft/ vor wenig Jah-
ren/ vorgegangen/ erzehlt. Daselbst kam eine
Magd in Verdacht/ als ob sie schwangres Leibs
wäre: Und nachdem ungefähr ein erträncktes
Kind angetroffen worden/ ging das Gerücht/ sie
hette ihre Leibs-Bürde heimlich abgelegt/ und er-
stickt/ oder ertränckt. Als solches dem Richter zu-
schallet/ wird sie gefänglich eingezogen/ und wegen
beharrlicher Ableugnung/ von den Ammen besich-
tigt. Welche nach Uberlegung der Sachen/ ein-
hällig dahin stimmen/ sie habe heimlich geboren;
zumal weil ihre Brüste Milch gaben. Jedermann
hielt

(a) V. Schenck. l. 1. Obs. med. p. 6.

hielt sie nun für gnugsam überwiesen / und für eine Kinds-Verthunerinn : allein sie fand / bey einer so verzweifelten Sache / doch eine Ausflucht ; vorwendend / sie hette die Jüdgen / welche / durch nächtliches **Brüste-saugen** / die **Milch** zu wege brächten ; zeigte auch zugleich einen Mahr-Locken / an ihrem Kopffe. Man brachte sie dennoch an die Folter : aber / weil sie / auff ihrem Vorwand / steiff und fest bestund / ward sie endlich loßgesprochen.

Wie bey solchen Mahrlocken / und Verstopffung der weiblichen Monat-Rosen / gar wol sich / in den Brüsten / eine Milch-ähnliche Feuchtigkeit sammlen möge / ist den Medicis / vor Alters / schon bekannt gewest ; aber damit / im wenigsten / dem Wahn / als ob das saugen und schmätzen der Todten / entweder mit den Mahrflechten / oder mit dem saugen oberwehnter Nacht-Vögel / einige Gemeinschafft hette / nicht geholffen.

Ich halte dafür / die Einbildung von den Strigibus, oder Milch-aussaugenden Nacht-Vögeln / sey den Alten daraus entstanden / daß die Hexen bißweilen den Kindern also zugesetzt / und zwar villeicht in Gestalt gewisser Raub-Vögel : oder weil / vorerzehlter natürlicher Weise / auff den Wärtzlein der Kinder sich ein solches überflüssiges Milch-weisses Naß gefunden. Und kann seyn / daß / indem die Kinder hievon Schmertzen erlitten / etwan bißweilen eine Uhu / oder Nacht-Eule / zu Nachts hinbey geflogen : angemerckt / diese Nachtvögel gern / um deß Unschlitts willen / dem Licht / und andren Sachen / so ihnen zur Speise dienlich / nachtrachten. Daraus sie vermutlich ge-

hielt sie nun für gnugsam überwiesen / und für eine Kinds-Verthunerinn : allein sie fand / bey einer so verzweiselten Sache / doch eine Ausflucht ; vor-wendend / sie hette die Jüdgen / welche durch nächtliches Brüste-saugen / die Milch zu wege brächten ; zeigte auch zugleich einen Mahr-Locken / an ihrem Kopffe. Man brachte sie dennoch an die Folter : aber / weil sie / auff ihrem Ver-wand / steiff und fest bestund / ward sie endlich loß gesprochen.

Wie bey solchen Mahrlocken / und Ver-stopffung der weiblichen Monat-Rosen / gar wol sich / in den Brüsten / eine Milch-ähnliche Feuchtig-keit sammlen möge / ist den Medicis / vor Alters / schon bekannt gewest ; aber damit / im wenigsten / dem Wahn / als ob das saugen und schmätzen der Todten / entweder mit den Mahrflechten / oder mit dem saugen oberwehnter Nacht-Vögel / einige Gemeinschafft hette / nicht geholffen.

Ich halte dafür / die Einbildung von den Strigibus, oder Milch-aussaugenden Nacht-Vö-geln / sey den Alten daraus entstanden / daß die He-xen bißweilen den Kindern also zugesetzt / und zwar villeicht in Gestalt gewisser Raub-Vögel : oder weil / vorerzehlter natürlicher Weise / auff den Wärtzlein der Kinder sich ein solches überflüssiges Milch-weisses Naß gefunden. Und kann seyn / daß / indem die Kinder hievon Schmertzen erlit-ten / etwan bißweilen eine Uhu / oder Nacht-Eule / zu Nachts hinbey geflogen : angemerckt / die-se Nachtvögel gern / um deß Unschlitts willen / dem Licht / und andren Sachen / so ihnen zur Speise vermutlich dienlich / nachtrachten. Daraus sie ge-

geschlossen / es müsste keine Nacht-Eule / (weil sie von dieser solches nicht vermuten) sondern ein son-derbares Geschlecht andrer Nachtvögel seyn.

Gesetzt aber / es wäre diß alte Mährlein eine Warheit ; so würden solche Nachtvögel doch nur leise saugen / und mit keinem schmätzen / wie das saugen deß Todten / in den Gräbern / geschicht. Sie würden auch nur die Zitzen / und keine Todten-Klei-der / noch das nechste Fleisch um den Hals herum / absaugen / noch etwas abnagen / herab beissen / oder das Fleisch deß Leichnams abfressen : Sie würden die Lebendigen / und nicht die Todten ; die so / über der Erden / und nicht diejenige / so unter der Erden seynd / verletzen.

Was die Herren Ebræer / von der Schlan-gen Azazel / fabuliren / daß dieselbe den Menschen-Körper / in der Erden / nage / und verzehre ; im-gleichen von einer gewissen Maus / welche den Leib / so bald derselbe nur der Erden einverleibt worden / alsofort anhebe / so grausamlich zu beissen / daß er drüber laut schreyen müsse ; lassen wir ihnen / für einen bekandten Jüden-Schnitt / unaufgehalten passiren / und die Feder / mit mehrer Erörterung sol-ches Geschwätzes / unbemüht. Keines bessern Werths ist fast das Mährlein deß gemeinen Pö-fels : welches den Todtengräbern hierinn die Schuld zueignet / mit dem Vorgeben / wann die-selbe den Todten auffs Angesicht / das ist / mit dem Antlitz unter sich legen / oder ihm Haare in den Mund thun / und keinen Erdkloß unters Kinn le-gen / so werde ein solches Spiel draus.

Pau-

Pausanias/ wiewol ein Heide/ zielet doch viel besser und etwas näher; wenn er schreibt/ man habe/ von den Priestern zu Delphis/ die Nachricht empfangen/ ein sonderbarer Teufel/der lange und ausstehende Zähne/ einen schwärtzlich-blassen und Todtfarbnen/ abscheulichen Körper habe/und mit einem Fuchs-Balge umkleidet sey/fresse und verzehre den Todten dermassen das Fleisch vom Leibe/daß ihnen kaum/ die blosse Gebeine übrig bleiben. Hie hat der Satan/ von sich selbsten/ einige Warheit/doch mit Lügen vermengte/ gesagt.

Beym Saxone Grammatico/liefet man eine abentheuerliche Erzehlung/ dieses Inhalts. Assuit/ und Asmund / zween vertrauteste aber heidnische Freunde / verschwuren sich gegen einander/ welcher von ihnen Beyden den Andern überlebte/ der sollte sich mit dem Andren/ lebendig begraben lassen. Nachdem hernach Assuit/ an einer Kranckheit/gestorben; hat den Asmund seine Freundschafft/ und endliche Verbindung/ (die er aber nicht schuldig gewest wäre/ zu halten/ als einen Selbst-Mord) bewogen/ sich/ in eine grosse Höle/ oder weite Grube / darein man den Leichnam seines verblichnen Freunds/ mit einem Hunde und Pferde / gebracht hatte/ versperren zu lassen. Wiewol er ziemlich-viel Speise zuvor mit sich hinein genommen; auff daß er/ eine lange Zeit/davon zu leben hette. Endlich marschirt daselbst einsmals König Erich/ mit dem Kriegsheer/vorbey/ und/ weil er vermutet/es lige allda ein Schatz vergraben/lässt er die Grab-Höle deß Assuits öffnen/ den Asmund heraus/ und wieder ans Tages-Licht führen. Welcher/ im

Pausanias/ wiewol ein Heide/ zielet doch viel besser und etwas näher; wenn er schreibt/ man habe/ von den Priestern zu Delphis/ die Nachricht empfangen/ ein sonderbarer Teufel der lange und aussiehende Zähne/ einen schwärtzlich-blassen und Todtfarbnen/ abscheulichen Körper habe/ und mit einem Fuchs-Balge umkleidet sey/ fresse und verzehre den Todten dermassen das Fleisch vom Leibe/ daß ihnen kaum/ die blosse Gebeine übrig bleiben. Hie hat der Satan/ von sich selbsten/ einige Warheit/ doch mit Lügen vermengte/ gesagt.

Beym Saxone Grammatico/ lieset man eine abentheuerliche Erzehlung/ dieses Inhalts. Assuit/ und Asmund / zween vertrauteste aber heidnische Freunde / verschwuren sich gegen einander/ welcher von ihnen Beyden den Andern überlebte/ der sollte sich mit dem Andren/ lebendig begraben lassen. Nachdem hernach Assuit/ an einer Kranckheit gestorben ; hat den Asmund seine Freundschafft und eydliche Verbindung/ (die er aber nicht schuldig gewest wäre/ zu halten / als einen Selbst-Mord) bewogen/ sich/ in eine grosse Höle/ oder weite Grube / darein man den Leichnam seines verblichnen Freunds/ mit einem Hunde und Pferde / gebracht hatte/ versperren zu lassen. Wiewol er ziemlich viel Speise zuvor mit sich hinein genommen ; auf daß er/ eine lange Zeit/ davon zu leben hette. Endlich marschirt daselbst einsmals König Erich / mit dem Kriegsheer/ vorbey/ und/ weil er vermutet/ es lige allda ein Schatz vergraben/ lässt er die Grab-Höle deß Assuits öffnen/ den Asmund heraus/ und wieder ans Tages-Licht führen. Welcher/ ...

Angesicht gar wühst und häßlich / sahe/ mit Eyter und Blut überflossen. Denn Assuit war/ bey Nachtzeiten / wieder lebendig worden / hatte/ mit dem Asmund/ gerungen / und ihm das lincke Ohr herab gerissen. Gestaltsam dieser/ als der König ihn gefragt/ woher er die Wunde bekommen ? dieses/ was/ in folgenden lateinischen Zeilen enthalten/ in alt-Gothischer Sprache / zur Antwort gegeben:

Quid stupetis, qui relictum me colore cernitis ?
Obsolescit nempe vivus omnis inter mortuos.
Nescio, quo Stygii numinis ausu
Missus ab inferis spiritus Assuiti
Sævis alipedem dentibus edit,
Infandoque canem præbuit ori.
Nec contentus equi vel canis esu,
Mox in me rapidos transtulit ungues,
Discissaque genâ sustulit aurem.
Hinc laceri vultus horret imago,
Emicat inque fero vulnere sanguis.
Haud impunè tamen monstrifer egit ;
Nam ferro secui mox caput ejus,
Persodique nocens stipite corpus.

Welches ich/ dem Teutschen Leser zu Gefallen / in teutsche Reimen hiemit versetze:

Was steht ihr so entsetzt / daß ich so mißgefärbet/
Vor euren Augen / bin ? Wer seinen Auffenthalt

Le-

Lebendig hat bey dem / den die Verwesung
kerbet;
Der wird so greulich wühst / so blaß und
ungestalt.
Assuitens Geist ist aus dem Schatten-
Schlund' erlassen;
Was für ein Höllen-Götz' es auch ver-
schaffet hat:
Er kann herauff! Sein Maul / und grimme
Zähne frassen
Das Roß / und auch den Hund. W
doch damit nicht satt:
Er warff / gleich einem Wolf' / auch mir
die scharffe Klauen
Ins Angesicht. Er riß die Backen mir
entzwey /
Und nahm mir auch das Ohr: davon ist
hier zu schauen
Mein Antlitz so zerritzt / und eurer Au-
gen Scheu /
So wundt / so voller Blut! Doch ging diß
ungenossen
Dem Ungeheur nicht hin: Ich griff dar-
auff zum Schwert /
Und spaltet' ihm den Kopff: den Leib hab'
ich durchstossen /
Mit einen Pfahl; den Leib / der meinen
hat versehrt.

Diese Abentheuer / so Kornmannus / aus dem Saxone Grammatico erzehlt / ich auch selbst / vor diesem / bey selbigem Historico / gelesen / scheinet zwar etlichen Umständen nach / einer Fabel gleich;

Lebendig hat bey dem/ den die Verwesung kerbet ;
Der wird so greulich wühst/ so blaß und ungestalt.
Assuitens Geist ist aus dem Schatten-Schlund erlassen;
Was für ein Höllen-Götz' es auch verschaffet hat :
Er kann herauff! Sein Maul/ und grimme Zähne frassen
Das Roß/ und auch den Hund. Er doch damit nicht satt :
Er warff / gleich einem Wolf' / auch mit die scharffe Klauen
Ins Angesicht. Er riß die Backen mit entzwey/
Und nahm mir auch das Ohr : davon ist hier zu schauen
Mein Antlitz so zerritzt/ und eurer Augen Scheu/
So wundt/ so voller Blut ! Doch ging diß ungenossen
Dem Ungeheur nicht hin: Ich griff darauff zum Schwert/
Und spaltet' ihm den Kopff: den Leib hab ich durchstossen/
Mit einen Pfahl ; den Leib der meinen hat versehret.

Diese Abentheuer / so Kornmannus / aus dem Saxone Grammatico erzehlt / ich auch selbst vor diesem / bey selbigem Historico / gelesen/ scheinet zwar etlichen Umständen nach / einer Fabel gleich ;

gleich ; und doch gleichwol vielleicht / in etlichen Stücken/ etwas daran zu seyn ; nemlich so viel/ daß man deß Asmunds / oder eines andren Verstorbnen todten Körper / bald nach dessen Beysetzung und noch vor der Verwesung / wieder gefunden/ von einem unterirdischem Grab-Gespenste/ auf obbeschriebene Art / übel zugerichtet. Wozu man hernach etwas Mehrers gedichtet. Es dörffte aber auch wol würcklich geschehen seyn/ daß Asmund / zu dem Assuit/ sich lebendig versperrt habe : Denn die alte Nord-Völcker haben / theils aus Ruhmsucht / theils aus vermeynter Treu / und Pflicht / viel seltsames Dinges unternommen ; und daß man einige Zeit hernach / da er unterdessen von den bey sich habenden Speisen gelebt / auch vielleicht durch verborgene Ritzen etwas Luffts genossen / ihn/ aus Vermutung eines Schatzes / wieder hervor gebracht ; oder daß er/ gar bald wieder heraus genommen/ inzwischen aber / unter der Erden/ vom Gespenste/ auf vernommene Weise / tractirt sey (denn der Geist deß Unglaubens ist mächtig/ über die Kinder deß Unglaubens) oder auch / daß/ nachdem er vorlängst erstickt war/ der Teufel/ in seiner Gestalt/ nemlich mit dem todten Leichnam deß Asmunds umgeben / dem König Erich / also erschienen wäre.

Wiewol nun dieses lauter Ungewißheit ist/ und keinen rechten Grund hat / folgends auch keines rechten Schlusses fähig : spühret man doch so viel daraus / daß schon damals / der schmätzende Tod wo nicht dem Namen / doch der Würckung nach/ unter den Heiden/ bekandt und ruchbar gewesen : anderst würden sie / im fall dieses Vorgeben / von

dem Assuit und Asmund / gleich ein pur lauteres Mährlein wäre / solchen Umstand nicht leicht dazu getichtet haben / nemlich daß dem Asmund das Ohr / im Grabe / abgefressen worden / und er deßwegen dem Leichnam deß Fressers einen Pfahl / durch den Leib / getrieben haben. Denn daraus geht die starcke Mutmassung / es sey dieses Mittel / das schmätzen und fressen deß Todten zu stillen / bey den alten Heiden schon üblich gewest.

Unterdessen hat man im geringsten nicht zu zweifeln / daß solches saugen / schmätzen / und fressen deß Todten / anders nichts als deß Teufels Gauckeley / oder / wie es Lutherus nennet / **deß Teufels Gespenst / Betriegerey / und Boßheit:** welcher / unter deß Begrabenen Person / ein solches Schmätzen / lecken / und beissen / im Grabe / verübt.

Gleichwie nun dieser boßhaffte Geist / fürnehmlich / bey Pest-Läufften / da er GOttes Scharffrichter ist / grosse Gewalt hat: also kann er / auf Gottes Verhengniß / nicht allein eine Pestilentz / so über den gantzen Erdboden sich ausbreitet / erregen; sondern ist auch als ein rechter Verderber / und Würg-Engel / bemüht / durch mancherley Schreck-Possen / zum Untergange menschliches Geschlechts / solches Verderben zu erweitern / und fortzusetzen.

Besagter Garmannus vermutet auch nicht ohne Vernunfft / daß solches Spiel eben so wol bißweilen / von den Zauberern und Hexen / angerichtet werden könne. Denn man findet / in den Geschichten / daß sie sehr / nach dem Fleisch der Abgestorbenen / trachten / solches für ihre delicateste Speise halten; und um sothaner Lecker-Bißlein

desto

dem Asuit und Asmund / gleich ein pur lauteres Mährlein wäre / solchen Umstand nicht leicht dazu gedichtet haben / nemlich daß dem Asmund das Ohr / im Grabe / abgefressen worden / und er deß-wegen dem Leichnam deß Fressers einen Pfahl / durch den Leib / getrieben haben. Denn daraus geht die starcke Muthmassung / es sey dieses Mittel / das schmätzen und fressen deß Todten zu stillen / bey den alten Heiden schon üblich gewest.

Unterdessen hat man im geringsten nicht zu zweifeln / daß solches saugen / schmätzen / und fres-sen deß Todten / anders nichts als deß Teufels Gauckeley / oder wie es Lutherus nennet / deß Teufels Gespenst / Betriegerey / und Boßheit welcher / unter deß Begrabenen Person / ein solches Schmätzen / lecken / und beissen / im Grabe / vor-übt.

Gleichwie nun dieser boßhaffte Geist fürnehm-lich / bey Pest-Läufften / da er GOttes Scharfrich-ter ist / grosse Gewalt hat : also kann er / auf Got-tes Verhengniß / nicht allein eine Pestilentz / so über den gantzen Erdboden sich ausbreitet / erregen ; son-dern ist auch als ein rechter Verderber- und Wür-g-Engel / bemüht / durch mancherley Schreck-Possen zum Untergange menschliches Geschlechts / solches Verderben zu erweitern / und fortzusetzen.

Besagter Garmannus vermutet auch nicht ohne Vernunfft / daß solches Spiel eben so wol bis-weilen / von den Zauberern und Hexen / angerich-tet werden könne. Denn man findet in den Ge-schichten / daß sie sehr / nach dem Fleisch der Ver-storbenen / trachten / solches für ihre delicateste Speise halten ; und um sothaner Lecker-Bissen desto unverhinderter zu geniessen / sich gern in Hun-de / oder Wölffe / (dem äusserlichen Ansehn / und ihrer Einbildung nach /) verwandeln ; deßwegen auch zu Nachts / um die Gräber herum streichen / und so gar derer / am Hoch-Gericht henckenden Körper nicht schonen. Das Blut der zarten Kinder schmeckt ihnen / für den besten Wein ; und das Fleisch derselben / für die köstlichste Torten / oder Pasteten. Wiewol sie / nicht alle Mal / um Essens / oder Trinckens / willen / sondern auch / zu ihrem zaubrischen Mord-Gifft / und andrem Hexen-Werck / desselbigen begehren. Gestaltsam sie deß-wegen / ihrer Hexen-Salbe / offt das Fett von einem Knaben / und so viel Menschen-Bluts / als sie be-kommen können / einmischen.

Mit Verwundrung habe ich gelesen / daß ein / sonst gar gelehrter / Mann dieses hat einer Sympathiæ / zwischen den Lebendigen und Todten / zugeschrieben. Und soll / seines Berichts / das fressen und schmätzen deß Todten sich alsdenn ver-anlassen / wann dem Verstorbenen der Daum nicht aus der Hand gethan / noch das Maul ihm aller-dings frey und unverdeckt gelassen worden (ge-staltsam solches nothwendig geschehen / und der Todten-Gräber allezeit schweren müsse / daß er sol-ches wolle in acht nehmen : denn sonst stecke der Verstorbene die noch lebende Blutsverwandten / und das gantze Geschlecht / an : Dessen sey dieses ein Zeichen / daß / wenn man den Todten ein leinen Tuch ums Maul gelegt / er dasselbe hernach zu käuen / und fressen pflege : massen solches die Vorüber-ge-henden / wie bekandt / nicht ohn Auffsteigung der Haare / bisweilen hören. Er erzehlet dabey / es

habe /

habe vor nicht vielen Jahren / eine alte Vettel / an einem Leichnam solches zu thun / sich vorgenommen (nemlich demselben den Mund zu verdecken / oder das Tuch ihm ins Maul zu stecken : aber / auff Gottes Eingebung / sey es geschehen / daß man den todten Körper / vor der Begräbniß / noch einmal vorher besichtigt / und in dem Munde das Tuch erblickt hat ; worüber das lose Weib / weil ihr Vorhaben drüber ans Licht gebrochen / zu gerichtlicher Straffe gezogen worden.

Vorerwehnter Author vermeynt / es stecke eine natürliche Ursach darunter / die auf einer Synpathia gegründet sey ; so viel dieses nemlich betrifft / daß Andre dadurch angesteckt werden : und zwischen dem Leichnam und dem Tuch / setze es eine Antipathie ; daher der Verstorbene nicht leide / daß ihm das Maul / mit Kleidern / oder Tüchern / verstopffet werde. Wem dieses ungereimt vorkommt / spricht er / der solle was bessers vorbringen : Denn Fridericus Garmannus habe es / in seiner Schrifft de Miraculis Mortuorum, noch nicht gethan.

Aber Garmannus hat freylich eine weit bessere Antwort drauf gegeben ; indem er / nebst vielen fürnehmen Theologis, es der Gauckeley deß Satans / oder einer Hexerey / zugeschrieben. Denn solches lässt sich viel gewisser vermuten / als dieses / daß / zwischen dem Tuch und dem Leichnam / eine Synpathia sey. Warum sollte die Synpathia nur eben alsdenn sich regen / wenn das Tuch im Maul steckt / und nicht eben so wol wenn es sonst nur dem Todten um den Hals ligt ? Und wie wird

habe vor nicht vielen Jahren / eine alte Vettel an einem Leichnam solches zu thun / sich vorgenommen (nemlich demselben den Mund zu verdecken, oder das Tuch ihm ins Maul zu stecken: aber / aus Gottes Eingebung / sey es geschehen / daß man den todten Körper / vor der Begräbniß / noch einmal vorher besichtiget und in dem Munde das Tuch er- blickt hat; worüber das lose Weib / weil ihr Ver- haben drüber ans Licht gebrochen / zu gerichtlicher Straffe gezogen worden.

Vorerwehnter Author vermeynt / es stecke eine natürliche Ursach darunter / die auf einer Sympa- thia gegründet sey; so viel dieses nemlich betrifft daß Andre dadurch angesteckt werden: und zwi- schen dem Leichnam und dem Tuch / setze es eine An- tipathie; daher der Verstorbene nicht leide daß ihm das Maul mit Kleidern / oder Tüchern / ver- stopffet werde. Wem dieses ungereimt vorkommt spricht er / der solle was bessers vorbringen: Denn Fridericus Garmannus habe es / in seiner Schrifft de Miraculis Mortuorum, noch nicht gethan.

Aber Garmannus hat freylich eine weit bessere Antwort drauf gegeben; indem er / nebst vielen fürnehmen Theologis, es der Gauckeley des Satans / oder einer Hexerey / zugeschrieben. Denn solches lässt sich viel gewisser vermuten / als dieses daß / zwischen dem Tuch und dem Leichnam / eine Sympathia sey. Warum sollte die Sympathie nur eben alsdenn sich regen / wenn das Tuch im Maul steckt / und nicht eben so wol wenn es sonst nur dem Todten um den Hals ligt? Und wie will

der Author (a) beweisen / daß allen solchen Leichen / die / nach ihrer Einscharrung / geschmätzt / vorhero / ehe sie zu Grabe gebracht worden / das Tuch im Maul gesteckt? Wie wird er doch immermehr ei- nen Vernünfftigen überreden / daß einige Sympa- thia / einem Todten solche starcke Bewegung mache / die ihm die Zähne zum beissen / das Maul und den Rachen / zum nagen / fressen / und verschlingen eines Tuchs errege? ja die ein solches starckes und lau- tes Schmätzen erwecke / welches auch / über der Erden / von den Lebendigen gehört werde? Was man / solches zu bescheinigen / von dem Bluten der Erschlagenen bey Gegenstellung deß Mörders / vor- bringet / ist viel ein anders / und hiemit unvergleich- lich / dazu auch nicht beweißlich / daß solches aus einer Antipathia / herkomme: wie ich anderswo mit mehrerm dargethan.

Hie dörffte Mancher anstehn / ob den Zaube- rern auch wol möglich fallen sollte / ohne merckliche Versehrung der Begräbnissen / solches ins Werck zu ziehen? Aber es ist / ohne Zweiffel / daß sie nicht nur / im Grabe / ohne äusserliche Versehrung des- selben / ein Getöß zu wege bringen / sondern auch gar wol ein Stücklein Fleisches / ob schon das Grab nicht mercklich eröffnet wird / durch ihre Teufels- Kunst / von dannen heraus practiciren können. Wem dieses unnatürlich / und derhalben unmöglich scheint / der betrachte / daß sie einen unnatürlichen Meister und Helffer bey sich haben / der sie ja so leicht / in ein verschlossenes und zugescharrtes Grab / als wie in einen versperrten Weinkeller / und wie-

(a) Schwimmerus in Curiositatibus Dissertat. 4. De Singularibus circa hominem p. 67. seq.

der heraus bringen kann. Denn daß Viele meynen / der Satan bilde ihnens nur / im Traum / oder in einer Entzuckung / so ein / als ob sie da / und dort / in einen Weinkeller führen / ist keine durchgehende Gewißheit : weil man unbetriegliche Merckzeichen hat / daß sie nicht allezeit nur in der Einbildung / sondern vielmals auch in der That / hinein fahren : ob sie gleich dennoch mehrmals / vom Satan / dabey geblendet werden / als ob sie würcklich daselbst / frässen und söffen ; da er ihnen doch unterdessen entweder gar nichts / oder nur Aas / Kot / Kröten / Frösche / und dergleichen Ungezieser / verschafft / welches sie für niedliche Speisen ansehn: nemlich wann keine Göttliche Zulassung da ist / dem Wirth deß Weinkellers würcklich etwas auszusauffen. Denn wann der Teufel keine Macht findet / ihnen ein rechtes Getränck / und natürliche Speise / zu verschaffen ; giebt er / als ein stoltzer Geist / der nicht gern für einen so ohnmächtigen Teufel angesehn seyn mag / welcher über eines Christen Haab und Gut / ohne Göttliche Verstattung / keine Macht habe / und demselben keinen Kreutzer / keinen Tropffen / kein Brösamlein / entwenden dörffte / sich doch ungern so bloß / daß seine Kreaturen mercken / wie genau ihm seine Gewalt / von dem Allgewaltigen / beschnitten / wie wenig Vermögens er habe / ohn dessen Erlaubniß den Seinigen das geringste Bißlein zu zuwenden / und kurtz zu sagen / was für ein armer Teufel er sey. Solches sein Unvermögen nun zu bedecken und zu verlarven / und eines Theils auch / aus teufflisch-feindseliger Lust / die betrogene Menschen möglichst zu äffen / setzt er ihnen allerley Greuel in die Stelle / würtzet dieselbe mit Ver

blen,

der heraus bringen kann. Denn daß Viele mey-
nen / der Satan bilde ihnens nur / im Traum /
oder in einer Entzuckung / so ein / als ob sie da /
und dort / in einen Weinkeller führen / ist keine
durchgehende Gewißheit : weil man unbetriegli-
che Merckzeichen hat / daß sie nicht allezeit nur in
der Einbildung / sondern vielmals auch in der That
hinein fahren : ob sie gleich dennoch mehrmals
vom Satan / dabey geblendet werden / als ob sie
würcklich daselbst / frässen und söffen ; da er ihnen
doch unterdessen entweder gar nichts / oder nur Aas
Kot / Kröten / Frösche / und dergleichen Ungeziefer
verschafft / welches sie für niedliche Speisen ansehen
nemlich wann keine Göttliche Zulassung da ist / dem
Wirth deß Weinkellers würcklich etwas auszusau-
fen. Denn wann der Teufel keine Macht findet
ihnen ein rechtes Getränck / und natürliche Speise
zu verschaffen ; giebt er / als ein stoltzer Geist de
nicht gern für einen so ohnmächtigen Teufel ange-
sehn seyn mag / welcher über eines Christen Hab
und Gut / ohne Göttliche Verstattung / keine Mac[ht]
habe / und demselben keinen Kreutzer / keinen Trop[fen]
fen / kein Brösamlein / entwenden dörffte / sich de[ssen]
ungern so bloß / daß seine Kreaturen mercken / w[ie]
genau ihm seine Gewalt / von dem Allgewaltigen
beschnitten / wie wenig Vermögens er habe / oh[ne]
dessen Erlaubniß den Seinigen das geringste B[iß-]
lein zu zuwenden / und kurtz zu sagen / was für ei[n]
armer Teufel er sey. Solches sein Unvermö[gen]
nun zu bedecken und zu verlarven / und eines The[ils]
auch / aus teufflisch-feindseliger Lust / die betrog[enen]
Menschen möglichst zu äffen / setzt er ihnen allerl[ey]
Greuel in die Stelle / würtzet dieselbe mit Be-

blendung / falscher Einbildung / blauen Dünsten /
und Bethörung so wol der Augen / als deß Ge-
schmacks : Oder speiset und träncket sie / mit blos-
sem Betruge / und trieglichem Beduncken : also /
daß sie sich bey ihrer Heimkehr / viel hungriger und
durstiger befinden / als zuvor. Doch hat man die
Gewißheit / daß diß Geschmeiß bißweilen gleichwol
auch würcklich die Wein- und Bier-Fässer bediebe /
würcklich den Kühen die Milch raube.

Wann sie dann also warhafftiglich bißweilen /
in versperrte Gemächer fahren (die ihnen aber der
Satan / als ein Tausend-Künstler / der keines
Schlössers / noch Zimmermanns / bedarff / unver-
merckter und unsichtbarer Weise / behänd auff- und
zusperret . warum nicht eben so leicht / in die / ihnen
von ihm wunder-schnell und ungemerckt auffgetha-
ne Gräber ?

Doch ist mir nicht entgegen / so Jemand spricht /
er bilde ihnen vielmals auch dieses nur also ein / daß
sie hinab in die Begräbnissen fahren / verrichte in-
dessen das Fressen und saugen an ihrer Stat : denn
dadurch wird ihre jemals-persönliche Hinabkunfft zu
dem todten Körper nicht umgestossen / noch zu einem
eitlen Wahn gemacht.

Was verüben sie nicht offt / an den Lebendi-
gen ? Kommen sie nicht offt / zu den Sechswöch-
nerinnen unvermerckt / und bemühen sich / ihnen das
Kind zu stehlen ? Bringen sie nicht bißweilen / nur
mit äusserlicher Anrührung / die Kinder in Mutter-
leibe um ? Condronchius bewehrt diß letzte / mit
dem Exempel an einer Edelfrauen / welcher eine
Trude den Leib nur angerührt / und damit die

Frucht / in ihrem Leibe / getödtet hat / also daß dieselbe hernach Stückweise ihr abgegangen. (a)

Zu mehrer Bestetigung dieses / zeucht offtangezogner Author auch das wunderliche Hertzfressen der Persisch- und Arabischen Hexen an/ aus dem de la Valle: welches/ weil mir solche Erzehlung dieses berühmten und weitgereisten Italiäners bekandt/ wir von demselben selbsten/ allhie völlig vernehmen wollen. Er schreibt davon also/ wie folget.

Es ward eine alte Araberinn / Namens Meluk, gefänglich (zu Combru) eingezogen/ welche der Hexerey beschüldiget worden/ und daß sie einen Jüngling/ von Ormus gebürtig/ welcher für diesem ein Christ gewest/zu Combru aber erst neulich ein Mahometaner worden / bezaubert / oder / wie sie es insgemein nennen/ sein Hertz gefressen habe. Welches sie/aus Rachgier gethan: weil dieser Jüngling / mit ihrer Töchter einer / ein Zeitlang in Unzucht gelebt / dieselbe aber hernach / aus weiß nicht was für Ursachen / verlassen. Gestalt dann dieser Jüngling / welcher sich in einem jämmerlichen Zustande / und in Gefahr seines Lebens befand/selbst einer von den Anklägern gewesen.

Diese Gattung der Zauberey / welche / von den Indianern / das Hertz der Menschen fressen/ genennet wird / und sonder Zweifel nichts anders ist / als was wir bezaubern nennen/ welches/ durch der Hexen böses und schäd-

(a) Condronchius l. 2. de Morb. venef. c. 3.

Frucht / in ihrem Leibe / getödtet hat / also
daß dieselbe hernach Stückweise ihr abgegan-
gen. (a)

Zu mehrer Bestetigung dieses / zeucht offt-
angezogner Author auch das wunderliche Hertz-
fressen der Persisch- und Arabischen Hexen an/
aus dem de la Valle: welches weil wir solche Er-
zehlung dieses berühmten und weitgereisten Ita-
liäners bekandt wir von demselben selbsten/ allhie
völlig vernehmen wollen. Er schreibt davon also/
wie folget.

Es ward eine alte Araberinn / Namens
Meluk, gefänglich (zu Combru) eingezogen/
welche der Hexerey beschuldiget worden und
daß sie einen Jüngling/ von Ormus gebürtig/
welcher für diesem ein Christ gewest/ zu Com-
bru aber erst neulich ein Mahometaner wor-
den / bezaubert / oder / wie sie es insgemein
nennen/ sein Hertz gefressen habe. Welches
sie/ aus Rachgier gethan: weil dieser Jüng-
ling / mit ihrer Töchter einer / ein Zeitlang
in Unzucht gelebt / dieselbe aber hernach/
aus weiß nicht was für Ursachen / verlassen.
Gestalt dann dieser Jüngling / welcher sich
in einem jämmerlichen Zustande / und in
Gefahr seines Lebens befand/ selbst einer von
den Anklägern gewesen.

Diese Gattung der Zauberey / welche/
von den Indianern / das Hertz der Menschen
fressen/ genennet wird / und sonder Zweifel
nichts anders ist / als was wir bezaubern
nennen/ welches/ durch der Hexen böses und
schäd-

(a) Condronchius l. 3. de Morb. venef. c. 3.

schädliches Anschauen / geschicht / daß offt-
mals der Tod drauf erfolget/ ist nichts neues/
noch anderswo unerhörtes ; dieweil vor
Alters / beydes in Sclavonien / als in dem
Lande der Triballier / dergleichen Leute
viel zu finden gewest/ wie bey Abrahamo Or-
telio zu lesen / welcher es/ seiner eigenen Be-
kenntniß nach / aus dem Plinio genommen;
der/ aus deß Isigoni Bericht / erzehlet / daß
diese Art der Zauberey so wol bey diesen/
als vielen andern Völckern / üblich gewest
sey. Wie dann dieselbige noch / biß auf
den heutigen Tag/ in diesen Ländern / inson-
derheit aber bey den Arabern / welche an
diesem Persischem Meerbusem / an dessen
Westlichem Ufer / wohnen / sehr gemein
ist.

Was die Art derselben betrifft / so ge-
schicht sie/ durch die Augen/ und den Mund:
indem die Zauberinnen denjenigen / dessen
Hertz sie fressen wollen/ eine gute Weile/ mit
unverwendeten Augen / ansehen / und et-
liche gewisse teuflische Worte heimlich bey
sich brummeln: Womit sie / Krafft solcher
Bezauberung / und deß bösen Geistes Mit-
würckung / so viel zuwege bringen / daß
dieselbe Person / ob sie schon frisch und ge-
sund ist / in einem Augenblick / in eine un-
bekandte / und unheilsame Kranckheit fällt /
wodurch sie / wie ein Schwindsüchtiger /
in kurtzer Zeit dergestalt wird auszehrt/
daß sie endlich davon sterben muß. Und
diese ihre Würckung thun sie bißweilen der-

 massen

massen geschwinde / daß ein Mensch / wann sie sein Hertz / wie sie zu reden pflegen / gantz aufgefressen / (dann sie können es / nach ihrer Kunst / entweder gantz / oder nur zum Theil verzehren / und machen / daß ein Mensch gantz und gar / oder nur halb / und entweder bald / oder nach und nach / ausdorret) zum offtern / in wenig Tagen / seinen Geist aufgeben muß.

Die Einwohner nennen aber darum diese Art der Zauberey / das Hertz fressen; weil sie in der Meynung seynd / der Teufel verblende der Hexen Augen dergestalt / daß sie vermeynen / deß Bezauberten Hertz und Eingeweide gehe / in Krafft ihrer Zauberey-Worte / unsichtbarer Weise / von seinem Leibe / heraus / und sie esse dasselbe; woran sie dann / wie sie vorgeben / einen über alle Massen angenehmen Geschmack empfinden / so gar / daß sie offtmals / ohne allen vorhergehenden Haß und Feindschafft / unschuldige Personen / ja ihre nechste Blutsfreunde / auf solche Weise / tödten. Wie man dann / von dieser gefangenen Hexen / ausgegeben / daß sie / vor etlichen Jahren / ihre eigene Tochter / auf solche Art / hingerichtet habe.

Dieses alles geschicht / wie sie sagen / weil sie ihre Lust hierzu antreibt / daß sie das Hertz einer Person / als eine / ihnen sehr angenehme / Speise / ohne Ansehung einiger Freund- oder Verwandtschafft / fressen

müssen /

massen geschwinde / daß ein Mensch / wann
sie sein Hertz / wie sie zu reden pflegen / gantz
aufgefressen / (dann sie können es / nach ih-
rer Kunst / entweder gantz / oder nur zum
Theil verzehren / und machen / daß ein
Mensch gantz und gar / oder nur halb / und
entweder bald / oder nach und nach / aus-
dorret) zum öfftern / in wenig Tagen / seinen
Geist aufgeben muß.

Die Einwohner nennen aber darum die-
se Art der Zauberey / das Hertz fressen; weil
sie in der Meynung seynd / der Teufel ver-
blende der Hexen Augen dergestalt / daß sie
vermeynen / deß Bezauberten Hertz und Ein-
geweide gehe / in Krafft ihrer Zauberey-
Worte unsichtbarer Weise von seinem Lei-
be / heraus / und sie esse dasselbe; woran sie
dann / wie sie vorgeben / einen über alle
Massen angenehmen Geschmack empfinden /
so gar / daß sie offtemals / ohne allen vorher-
gehenden Haß und Feindschafft / unschul-
dige Personen / ja ihre nechste Blutsfreun-
de / auf solche Weise / tödten. Wie man
dann / von dieser gefangenen Hexen / ausge-
geben / daß sie / vor etlichen Jahren / ihre ei-
gene Tochter / auf solche Art / hingerichtet
habe.

Dieses alles geschicht / wie sie sagen /
weil sie ihre Lust hierzu antreibt / daß sie
das Hertz einer Person / als eine / ihnen sehr
angenehme / Speise / ohne Ansehung eini-
ger Freund- oder Verwandschafft / fressen
müssen

müssen / und sich dessen nicht enthalten
können.

Solchen verfluchten Leuten nun / gibt
der Teufel solche Personen in den Sinn /
über welche er / wegen ihrer schweren be-
gangenen Sünden / grosse Macht bekom-
men hat. Und daß dem also sey / daß der
Teufel / in dergleichen Fall / diesen Unhol-
den den Lust / zu einer solchen Speise / ein-
gebe; nimt della Valle, von einer gleichmäs-
sigen Geschicht / ab; welche / von einem
Augustiner-München aus Portugall / und
glaubwürdigen frommen Mann / so / zu sei-
ner Zeit / Prior ihres Convents / in Hispahan,
gewest / erzehlet worden ist. Dieser sagte
ihm / daß einsmals / an einem / den Portu-
gisen zuständigem / Ort / an den Grentzen
deß fruchtbaren Arabiens / ein Araber / um
dergleichen Verbrechen willen / gefangen
worden / den der Capitain / oder Stathalter
dieses Orts / ehe er ihn hinrichten lassen / um
sich der Warheit dieses Zauber-Wercks / wel-
ches / in diesem Lande / für so gewiß gehalten
wird / zu erkündigen / als er vor ihn gebracht
worden / gefragt / Ob er das Inwendige
aus einer Cucumern / ohne Oeffnung dersel-
ben / herausnehmen könnte? Welches der
Zauberer / mit Ja / beantwortet hat. Als
er nun einen Cucumern bringen lassen / und
der Zauberer / in deß Capitains Gegenwart /
denselben / eine Zeitlang / steiff angesehen /
und seine Zauber-Worte heimlich gespro-
chen / hat er endlich gesagt / er habe ihn
gantz

gantz und gar verzehrt: Nachdem man nun die Cucummer aufgeschnitten/wäre dieselbe inwendig gantz leer gewest.

Dieses ist nichts unmögliches: weil der Satan/ dessen Hülffe sich die Zauberer bedienen / aus GOttes Verhengniß / grosse Macht über die untre Geschöpffe hat/ solches und noch ein Mehrers / ausser allem Zweifel/thun kann: So sey auch kein Wunder / daß er an den Menschen / welche vernünfftige/ und von Natur so edle Geschöpffe seynd / dergleichen Wirckungen zuwege bringen könne / alldieweil es gar leicht geschehen könne / daß / wo nicht die Seele / wegen ihrer Vortrefflichkeit / jedoch zum wenigsten der Leib / als der unedlere Theil / dergleichen Wirckungen deß Satans unterwürffig werde. Welches della Valle nicht allein von den Unglaubigen / die / in gewisser Masse / schon sein sind; sondern auch / von den Christen / verstehet / wann sie / in offendlichen Sünden / leben; dahero der Teufel Macht über sie bekommt; oder aber/ wann es ihm GOtt / aus verborgenen Ursachen/ über fromme und gottsfürchtige Leute verhenget.

Hierbey erzehlte dem Author dieser Pater ferner / daß / als ein solcher Zauberer (ob es eben dieser / oder ein andrer gewest / den man / um dergleichen Verbrechen willen / eingezogen/ weiß der Author nicht) gefragt worden/ / Ob er das Hertz deß Portugisischen Capiteins essen könne? Er geantwortet/

gantz und gar verzehrt: Nachdem man nun
die Cucummer aufgeschnitten/wäre dieselbe
inwendig gantz leer gewest.

Dieses ist nichts unmögliches: weil der
Satan / dessen Hülffe sich die Zauberer be-
dienen / aus GOttes Verhengniß / grosse
Macht über die untre Geschöpffe hat/ sol-
ches und noch ein Mehrers / ausser allem
Zweifel thun kann: So sey auch kein Wun-
der / daß er an den Menschen / welche ver-
nünfftige/ und von Natur so edle Geschöpf-
fe seynd / dergleichen Wirckungen zuwege
bringen könne / alldieweil es gar leicht ge-
schehen könne/ daß/ wo nicht die Seele / we-
gen ihrer Vortrefflichkeit / jedoch zum we-
nigsten der Leib / als der unedlere Theil/
dergleichen Wirckungen deß Satans un-
terwürffig werde. Welches della Valle
nicht allein von den Unglaubigen / die / in
gewisser Masse / schon sein sind; sondern
auch / von den Christen / verstehet / wann sie/
in offendlichen Sünden / leben; dahero der
Teufel Macht über sie bekomme; oder aber/
wann es ihm GOtt / aus verborgenen Ursa-
chen über fromme und gottsfürchtige Leute
verhenget.

Hierbey erzehlte dem Author dieser Pa-
ter ferner / daß / als ein solcher Zauberer (ob
es eben dieser / oder ein andrer gewest / den
man / um dergleichen Verbrechen willen /
eingezogen/ weiß der Author nicht) gefragt
worden / Ob er das Hertz deß Portugisi-
schen Capiteins essen könne? Er geantwor-
tet/

tet / Nein; und darbey gesagt / daß die Fran-
cken (worunter er alle Europæische Chri-
sten verstund; weil dieser Nam denselben/
ohne Unterschied / in Orient gegeben wird)
etwas in der Brust hetten / welches sie wie
ein starcker Harnisch beschützte / und der-
massen hart sey / daß die Zauberey keines
wegs durchdringen könne. Dieses kann /
(wie der Author gar recht urtheilet) ausser
allem Zweifel / nichts anders seyn / als die
Krafft der heiligen Tauffe / welche die
Rüstung deß Glaubens / und die Frey-
heit der Kinder der Kirchen ist / wider
welche die Pforten der Hellen nichts ver-
mögen.

Die zu Combru gefänglich-eingezogene
Zauberinn hat anfänglich gantz nichts be-
kennen wollen: als man ihr aber mit dem
Tode gedrauet / und sie zu dem Ende auf
den Platz / allwo della Valle sie gesehen /
samt dem bezauberten Jünglinge / führete/
gestund sie zwar die That nicht: jedoch sag-
te: daß sie ihm / wann man ihr zulassen wür-
de / allein bey ihm in seinem Hause zu seyn /
vielleicht wieder zu seiner Gesundheit helf-
fen könnte. Womit sie dann bekannte / daß
sie eine Hexe wäre.

Man hält es aber / in diesen Ländern /
für gewiß / daß diesen Leuten / wann es mit
ihnen nicht aufs äusserste kommen / wieder
könne geholffen werden. Unter denen viel-
fältigen Weisen aber / sie wieder gesund zu
machen / ist dieses eine / daß die Zauberinn

etwas kleines / wie ein Körnlein von einem Granat-Apffel ausspeyet. Welches dann der bezauberten Person Hertz seyn soll. Wann nun der Krancke dieses Ausgespeyete / als ein Stück seines Eingeweids / begierig in sich schlucket: so kommt / auf solche Art / das Hertz / ihrem Wahn nach / wieder in seinen Leib / und wird derselbe nach und nach wieder gesund.

Man sagte dem della Valle noch weiter / daß die Zauberinnen / wann sie bißweilen das Hertz gantz und gar aufgezehrt / (welches vielleicht der natürliche Lebens-Safft ist) oder dasselbe gekocht aufgefressen / den Bezauberten nicht wieder gesund machen könnten. Weil aber della Valle dieses selbst nicht gesehen / und weil es unnatürlich zugehet / so ist er der Meynung / daß es nicht würcklich / sondern durch deß Teufels Verblendung / geschehe: und wann es wahr ist / daß diese Krancken wieder gesund werden / so geschicht solches darum / weil der Teufel aufhöret diese Leute zu peinigen / und ihre Leiber zu verzehren.

Nachdem nun die Zauberinn Hoffnung gegeben / diesem Jünglinge wieder zu helffen / haben die Mahometische Amtleute ihr versprochen / wann sie solches thun würde / daß ihr kein Leid widerfahren solle. Worauf sie dieselbe / ihrem Begehren nach / in ihre Häuser / so nicht weit voneinander gewest / haben gehen / jedoch die Hexe / durch ei-

nen

etwas kleines / wie ein Körnlein von einem
Granat-Apffel ausspeyet. Welches dann
der bezauberten Person Hertz seyn soll.
Wann nun der Krancke dieses Ausgespeye-
te / als ein Stück seines Eingeweids / be-
gierig in sich schlucket: so kommt auf solche
Art das Hertz/ihrem Wahn nach/ wieder in
seinen Leib, und wird derselbe nach und nach
wieder gesund.

Man sagte dem della Valle noch weiter:
daß die Zauberinnen / wann sie bißweilen
das Hertz gantz und gar aufgezehret / (wel-
ches vielleicht der natürliche Lebens-Safft
ist / oder dasselbe gekocht aufgefressen / den
Bezauberten nicht wieder gesund machen
könnten. Weil aber della Valle dieses selbst
nicht gesehen / und weil es unnatürlich zu-
gehet / so ist er der Meynung / daß es nicht
würcklich / sondern durch deß Teufels Ver-
blendung / geschehe: und wann es wahr
ist, daß diese Krancken wieder gesund wer-
den / so geschicht solches darum / weil der
Teufel aufhöret diese Leute zu peinigen, und
ihre Leiber zu verzehren.

Nachdem nun die Zauberinn Hoffnung
gegeben / diesem Jünglinge wieder zu hel-
fen / haben die Mahometische Amtleute ih[r]
versprochen / wann sie solches thun würde
daß ihr kein Leid widerfahren solle. Wo[r-]
auf sie dieselbe / ihrem Begehren nach [in]
ihre Häuser/ so nicht weit voneinander ge-
west, haben gehen/ jedoch die Hexe/ durch ei-
[nen]

nen Stadt-Diener/damit sie nicht entfliehen
mögte/ verwahren lassen. (a)

Ich muß aber bekennen / daß diese Beweis-
thümer/ so von der Anrührung schwangerer Wei-
ber / und von dem so genanntem Hertz-fressen / ge-
nommen worden / uns hiebey weiter nicht nutzen
können/als nur theils zur Befestigung dessen/ was
oben gesagt ist / nemlich von der Zauberer / und
Unholden Begierlichkeit nach Menschen-Blut
und Fleisch. (Denn ob gleich die Arabische Un-
holden dem Menschen das Hertz nicht würcklich
fressen; kommet ihnen doch solche Einbildung so
süß vor / als ob sie es mündlich genössen.) Theils
aber / zur Bestetigung dessen / daß / weil sie / durch
blosses auswendiges Anrühren mütterlichen Lei-
bes / die inwendige Frucht desselben zerstücken kön-
nen / auch nicht unglaublich scheine / daß sie eben-
falls / durch Würckung deß bösen Feinds / zu den
Todten hinab kommen / ohne sichtbare Eröffnung
deß Grabes/ und daselbst / von dem Leichnam / ein
Stück Fleisches rauben können.

Viel-erwehnter Garmannus vermeynt/ daß/
was solche Hertz-Auszehrung belangt / solches biß-
weilen auch wol natürliche Ursachen thun könnten;
als/ zum Exempel/ der subtil-durchdringende Wet-
ter-Strahl: welcher denen / so damit betroffen
werden / alles Eingeweide verzehrt / und sie also-
fort tödtet. Allein / wie dieses Exempel sich be-
weislich dazu füge/ kann ich nicht wol fassen: Denn
der Blitz-Strahl verzehrt dem Menschen kein
Ein-

(a) de la Valle, im dritten Theil seiner Reis-beschreibenden Send-Briefe/ am 118 Bl.

Eingeweide / er fahre ihm denn würcklich in den Leib / oder auch wol gar durch hin: Welches aber der Arabischen Unholdinn ihr Aug-Strahl / und steifer Anblick / nimmermehr thun kann. Gleichwie auch ihre blosse Anrührung / durch keinen schwangeren Leib/zur Frucht hinein/ dringen kann; woferzn es nicht etwan/ durch eine Antipathiam, geschähe) Sondern der Satan verpflantzet die schädliche Würckung unnatürlich selbst hinein / in das Inwendige deß Menschens; und erfordert die anrührende Hand / oder Anblicke der Hexen / nur darum dazu / daß er ihr einbilde / sie thue es selbst/ in Krafft der grossen Kunst / und Gaben / so er ihr verliehen; auf daß sie / an dergleichen Mord-Stücken / desto grössere Ergetzung habe/ auch um so vielmehr darauf erhitzet werde. Wiewol auch diese Ursach dabey ist/ daß er/ für sich allein / ohne Einwilligung und Geheiß eines so bösen Menschens / keinen Menschen also umbringen darff; auch deßwegen gern einige Zuthuung / oder äusserliches Zeichen solcher Verrichtung / von den Unholden / erfordert / daß sie deß Mords ja so vollkömmlich sich schuldig machen mögen / als ob sie denselben / mit eigenen Fäusten / vollenbracht/ und ihn gar nicht / zum Executorn / gebraucht hetten: damit sie nemlich desto tieffer / und fester in seinen Stricken/ bleiben/ und am jüngsten Gericht desto härter verdammt werden. Denn sonst brauchte er Ihrer dazu gar nicht.

Diesem nach kann die Befress- und Abzehrung der begrabenen Todten gar wol auch bißweilen mittel- und unmittelbar/ von den Hexen / und Zauberern / geschehen; wie dick-besagter Garman-

Eingeweide / er fahre ihm denn würcklich in den Leib / oder auch wol gar durch hin: Welches aber der Arabischen Unholdinn ihr Aug-Strahl / und steiffer Anblick / nimmermehr thun kann. Gleichwie auch ihre blosse Anrührung / durch keinen schwangeren Leib / zur Frucht hinein / dringen kann; wofern es nicht etwan / durch eine Antipathiam, geschähe) Sondern der Satan verpflantzet die schädliche Würckung unnatürlich selbst hinein / in das Inwendige deß Menschens; und erfordert die anrührende Hand / oder Anblicke der Hexen / nur darum dazu / daß er ihr einbilde / sie thue es selbst in Krafft der grossen Kunst / und Gaben / so er ihr verliehen; auf daß sie / an dergleichen Mord-Stücken / desto grössere Ergetzung habe / auch um so vielmehr darauf erhitzet werde. Wiewol auch diese Ursach dabey ist / daß er / für sich allein / ohne Einwilligung und Geheiß eines so bösen Menschens / keinen Menschen also umbringen darf; auch deßwegen gern einige Zuthuung / oder äusserliches Zeichen solcher Verrichtung / von der Unholden / erfordert / daß sie deß Mords ja so vollkömmlich sich schuldig machen mögen / als hätten sie denselben / mit eigenen Fäusten / vollenbracht und ihn gar nicht / zum Executorn / gebraucht hätten: damit sie nemlich desto tieffer / und fester in seinen Stricken / bleiben / und am jüngsten Gericht desto härter verdammt werden. Denn sonst brauchte er Ihrer dazu gar nicht.

Diesem nach kann die Befreß- und Abschmätzung der begrabenen Todten gar wol auch bißweilen mittel- und unmittelbar / von den Hexen / und Zaubereyen / geschehen; wie dick-besagter Garmannus nicht unfüglich erachtet. Doch aber thut es vermutlich der Satan / am öfftersten / selber / und zwar unmittelbar; bevorab was das Gefräß der Kleider betrifft. Denn eine Hexe mag zwar wol das Fleisch eines todten Leichnams; aber nicht die Leich-Kleider desselben / fressen.

Hie mögte man billig sich verwundern / warum ein so verschmitzter Geist solche alberne Gauckel-Possen treibe / und nicht vielmehr unterdessen / auf andre Rencke / sinne / womit er die Menschen überlisten und fahen könnte?

Aber man muß betrachten / daß dieser schädliche Menschen-Verderber seine allerschlauheste List offt / mit dem allereinfältigstem Schein / von aussen verlarve / und keine / unter allen seinen Bübereyen / so lächerlich sey / oder so albern und tölpisch scheine / darunter er nicht unsre Threnen suche / und einen betrübten Hinterhalt verdecke.

Die Schrifft-Verständige sagen / sein Zweck bestehe / in diesen Stücken: Erstlich / daß er die Leute / so zum Argwohn und Aberglauben geneigt / würcklich dazu bewege / diejenige aber / welche vorhin im Aberglauben stecken / darinn desto fester und tieffer wurtzeln mache. (a) Und daher vermuten Etliche / der Teufel erwecke solchen Schall nicht in den Gräbern der Todten; sondern / in den Ohren der Abergläubigen. (b) Welches aber keine Gewißheit: sintemal offtermeldter Garmannus, zu Mersburg / im Grabe eines Schusters / selbst auch ein starckes Klopffen gehört / und doch nicht

T aber-

(a) D. Geyer Tr. de Superstit. c. 2. §. 2.

(b) D. Röberus Serm. de Temp. 35. p. 690.

abergläubisch ist. Wie denn auch sonst viel Leute/ die gar nicht abergläubig sind / noch darum abergläubig werden/ dergleichen hören. Ich selbst habe mehr/ denn einmal/ ein Gespenst rumoren/ oder klingen / gehört / und nebst mir andre Personen mehr; ohnangesehn/ Keiner von uns abergläubig war / noch / GOtt Lob! drüber worden ist. Und wann der Satan würcklich die Kleider der Todten zerfrisst (oder hinweg parthirt) warum sollte er nicht auch würcklich / im Grabe / klopffen / oder schmätzen?

Unterdessen bleibt dennoch / an seiner Seiten/ dieses der Zweck / daß er versucht / ob er damit die Leute / zum Aberglauben / verleiten / und in solche Sicherheit verführen könnte / daß sie / von dem Vertrauen auf die Göttliche Fürsehung abweichen / und / zu den Gräbern der Todten / verleitet werden mögten: damit sie nemlich in den Wahn gerahten / als ob nicht der / durch ihre Sünden gereitzte / Zorn GOttes; sondern die / also fressende und schmätzende / Todten eine Ursach deß so häuffigen und starcken Sterbens wäre. Massen also die Tübingische Theologi (a) hievon gar recht urtheilen. Wiewol dieses gleichfalls nicht allemal die rechte Ursach seyn kann: weil die Wenigsten / so es hören / solches für eine Ursach / sondern die Meisten es / für eine Vorbedeutung deß starcken Sterbs / halten; etliche gar alberne und abergläubige Leute ausgenommen; auf welche der Satan / in diesem Stück / sein Absehn wol richten dörffte. Und weil der Teufel ein Ertz-Verleumder

(a) Apud Dunteniunı in Caſ. Conſcient. c. 22. S. 1. q. 19. p. 4.

abergläubisch ist. Wie denn auch sonst viel Leute/ die gar nicht abergläubig sind / noch darum abergläubig werden/ dergleichen hören. Ich selbst habe mehr/ denn einmal/ ein Gespenst rumoren/ oder klingen / gehört / und nebst mir andre Personen mehr; ohnangesehn/ Keiner von uns abergläubig war / noch / GOtt Lob! drüber worden ist. Und wann der Satan würcklich die Kleider der Todten zerfrisst (oder hinweg parthirt) warum sollte er nicht auch würcklich / im Grabe / klopffen / oder schmätzen?

Unterdessen bleibt dennoch / an seiner Seiten/ dieses der Zweck / daß er versucht / ob er damit die Leute / zum Aberglauben / verleiten / und in solche Sicherheit verführen könnte / daß sie / von dem Vertrauen auf die Göttliche Fürsehung abweichen / und / zu den Gräbern der Todten / verleitet werden möchten: damit sie nemlich in den Wahn gerahten / als ob nicht der / durch ihre Sünden gereitzte / Zorn GOttes; sondern die / also fressende und schmätzende / Todten eine Ursach deß so häuffigen und starcken Sterbens wäre. Massen also die Tübingische Theologi (a) hievon gar recht urtheilen. Wiewol dieses gleichfalls nicht allemal die rechte Ursach seyn kann: weil die Wenigsten / so es hören / solches für eine Ursach / sondern die Meisten es / für eine Vorbedeutung des starcken Sterbs / halten ; etliche gar alberne und abergläubige Leute ausgenommen; auf welche der Satan/ in diesem Stück / sein Absehn wol richten dörffte. Und weil der Teufel ein Ertz-Verleumder

(a) Apud Duntenium in Cas. Conscient. c. 22. S. 1. q. 19. p. 4.

der ist / so sucht er / fürs dritte / hiedurch auch den guten Leumut deß Verstorbenen zu kräncken / und ihn / noch unter der Erden / anrüchtig zu machen. Woraus er (vierdtens) zwischen den Verwandten/ und andren Leuten/ so davon reden/ oder auch drauf dringen / daß man ein solches Grab öffnen/ und den Begrabenen köpffen solle/ Haß und Feindschafft spinnet.

Insonderheit spielet er diese Gauckel-Possen gern/ unter der Gestalt der Weibsbilder: um das weibliche Geschlecht desto übler zu berüchtigen: weil/ von demselben/ der Heiland geboren ist: Und dann auch darum / weil er die Weiber desto leichter/ mit Aberglauben/ zu bethören/ und eine so viel grössere Ernte deß Aberglaubens/ von dem Unkraut dieser seiner Gauckeley/ verhofft.

Daneben trachtet er gleichfalls / die Menschen hiedurch / vermittelst deß Schreckens / an Leib und Leben zu gefähren. Denn er / der die Natur perfect versteht / weiß / daß / aus Schrecken / Mancher gar leicht die Pest an den Hals bekomme: sintemal sehr offt (wie Helmontius, und die Erfahrung/ beglauben) auf einen blossen Schrecken für der Pest / die Pest entstanden: ob gleich keine materialische Ursach vorhanden gewest / woraus man sie hette erlangen können. Auf was Weise solches zugehe / gedencke ich / an diesem Ort / um Unordnung zu verhüten / nicht weitläuffig zu erörtern. Man schlage nach den Tractat Helmontii und Kircheri , von der Pest. Welcher letzter gleichwol dem ersten hierinn widerspricht / daß die Pest/ durch blossen Schrecken/ und erschrockene Einbildung / ohn einigen vorher-

 ob-

obhandenen Saamen solcher Seuche / sollte bey Jemanden entstehen können: weil der Schreck keine Pest auszuwircken vermöge / es sey denn die Lufft / womit der Erschreckende umgeben / vergifftet / auch einiger Zunder deß Giffts schon bey ihm vorher verborgen: Worauf alsdenn der zustossende Schreck den völligen Ausbruch der Pest leicht befordern könne: Denn ein solcher Schreck / so aus einer starcken Einbildung entsprossen / ziehe einen Schwermut / und Traurigkeit deß Hertzens gleich nach sich; worüber die zum Hertzen sich sammlende Spiritus vergröbt werden / und endlich der Lebens-Geist den äusserlichen Gifft annehme.

Aber es scheinet / daß / wie Helmontius der Einbildung / und dem Schrecken / allzuviel / also hingegen Kircherus ihnen allzuwenig zueigne.

Wann dieser / durch die umgebende Lufft / eine solche versteht / womit der Erschreckende allernechst umfangen ist; oder auch nur eine solche / die ungefähr auf anderthalb hundert Schritte nur von ihm ist; so wäre es gefehlt. Denn mir seynd unterschiedliche Exempel bekandt / daß / in Pest-Zeiten / etliche Personen / die nicht allein in gantzen reinen Häusern / sondern auch wol sechs oder siebenhundert Schritte / ja biß auf achthundert / weit / von angesteckten Häusern entfernt gelebt / auch vorher im geringsten sich nicht übel befunden / durch blosse Einbild- und Erschreckung die Pest bekommen haben. Daher auch zu schliessen / daß nicht alle Mal / noch bey Jedwedem / dem der Schreck die Pest an den Hals jagt / allbereit vorher

obhandenen Saamen solcher Seuche / sollte bey Jemanden entstehen können: weil der Schreck keine Pest auszuwircken vermöge / es sey denn die Lufft / womit der Erschreckende umgeben / vergifftet / auch einiger Zunder deß Giffts schon bey ihm vorher verborgen: Worauf alsdenn der zustossende Schreck den völligen Ausbruch der Pest leicht befordern könne: Denn ein solcher Schreck / so aus einer starcken Einbildung entsprossen / ziehe einen Schwermut / und Traurigkeit deß Hertzens gleich nach sich; worüber die zum Hertzen sich sammlende Spiritus vergröbt werden / und endlich der Lebens-Geist den äusserlichen Gifft an nehme.

Aber es scheinet / daß / wie Helmontius der Einbildung / und dem Schrecken / allzuviel / also hingegen Kircherus ihnen allzuwenig zu eigne.

Wann dieser / durch die umgebende Lufft / eine solche versteht / womit der Erschreckende allernechst umfangen ist; oder auch nur eine solche / die ungefähr auf anderthalb hundert Schritte nur von ihm ist; so wäre es gefehlt. Denn mir seynd unterschiedliche Exempel bekandt / daß / in Pest-Zeiten / etliche Personen / die nicht allein in gantzen reinen Häusern / sondern auch wol sechs oder siebenhundert Schritte / ja biß auf achthundert weit / von angesteckten Häusern entfernt gelebt / auch vorher im geringsten sich nicht übel befunden durch blosse Einbild- und Erschreckung die Pest bekommen haben. Daher auch zu schliessen / daß nicht alle Mal / noch bey Jedwedem / dem der Schreck die Pest an den Hals jagt / allbereit vorher ein

ein Zunder / oder bequeme Materi zur Pestilentz / verborgen stecke.

Solches können diese folgende / mir selbsten wolbekandte / und bey meiner Anwesenheit selbiges Orts / geschehene / Fälle erweisen. Eine / mir nahverwandte / Person verfügte sich / etwas spät / ins Bad / so im Hause war / mehr aus Gewonheit / als Nothwendigkeit: sintemal ihr gantz wol war / so wol an Mut / als Blut. So befand sich auch / um ihre Wohnung / kein angesteckte Haus: Die nechste Gassen / von vorn und hinten zu / wussten von keiner Unreinigkeit. Nachdem aber die Dienerinn / mit dem Licht / ein wenig von ihr hinaus / in das Vor-Gemach / wo man sich ab- und ankleidet / getreten / laufft der helle Mond ohngefähr über ein kleines Wölcklein / und bildet / in dem Bad-Stüblein / gleichsam einen weissen Menschen-Schatten aus. Darüber erschrickt sie (die sonst / vor der Pest / sich wenig zu fürchten pflag) gähling; in Meynung / es sey ein Gespenst; befindt sich darauf gleich übel / und bekommt die Pest. Wiewol sie nicht daran gestorben.

Ich erinnere mich ebenfalls noch dieses nachgesetzten gantz vollkömmlich. Da ich ungefähr das zehende Jahr überkommen / geschahe es / daß unsre Köchinn / ein starckes / gesundes Mensch / als sie früh Morgens die Fenster-Laden aufthat / einen Sarg vorüber tragen sahe: worüber sie / als welche ihr einbildete / er gehöre für eine Pest-Leiche / da doch eine andre drein gebettet werden sollte / die ziemlich weit von unsrem Hause war / erschrack / und alsofort einen Schauer empfand. Gleich darauf ist ihr eine grosse Beulen / oder Geschwür /

 auf-

aufgefahren: mit welchem sie noch wol fünff/ wo nicht sechs Tage/ ohne Offenbarung ihres Zustandes/ herumging/ und/ mit ihrer Neben-Magd/ aß und tranck; aber unleidlich stanck. Ungefähr aber am sechsten Tage/ als die Meinigen/ welche/ auf eine Hochzeit/ ausserhalb/ doch nahe bey/ der Stadt/ unterdessen verreist und etliche Tage ausgeblieben waren/ wieder heimkamen/ nahm die Schwachheit bey ihr so sehr zu/ daß sie/ auf dringende Befragung/ ihre Beschaffenheit gestund/ und deßwegen hinaus/ in einen Garten vor der Stadt/ gethan ward: woselbst sie/ nach einem harten vierwochendlichen Lager/ doch wieder aufgestanden/ und gesund worden.

Versteht aber Kircherus, durch die umstreichende oder umfangende Lufft/ die gantze Lufft einer solchen Gegend/ da es stirbt; so gestehe ich nicht ungern/ daß dieselbe gemeinlich/ durch die Ausdunstung der Sterbenden/ und der Leichen/ bey solcher Zeit/ dem Erschreckenden einen Gifft behände einhauche/ und ohn dieselbe schwerlich der blosse Schreck eine Pest verursachen möge. Denn ohne Furcht/ Schrecken/ und Anklebung/ wird solche allgemeine Lufft nicht bald einem gesunden und behertzten Menschen (woferrn er anders auch sonst nur sauber Haus hält/ und nicht etwan allererst/ aus einer reinen/ in die unreine Lufft kommt) die Pest zuschantzen: es wäre dann/ daß die subtile gifftige Würmlein/ so bey Pestilentz-Zeit/ in der Lufft/ bey gantzem Schwarm/ herumfliegen/ auf ihn angeflogen kämen. Welche/ auch ohne Schrecken (sintemal man ihrer/ ausser einem Vergröbungs-Glase/ nicht ansichtig wird) bald diesem/

aufgefahren: mit welchem sie noch wol fünff / wo
nicht sechs Tage / ohne Offenbarung ihres Zustan-
des / herumging / und / mit ihrer Neben-Magd /
aß und tranck; aber unleidlich stanck. Ungefähr
aber am sechsten Tage / als die Meinigen / welche /
auf eine Hochzeit / ausserhalb / doch nahe bey / der
Stadt / unterdessen verreist und etliche Tage aus-
geblieben waren / wieder heimkamen / nahm die
Schwachheit bey ihr so sehr zu / daß sie / auf dring-
gende Befragung / ihre Beschaffenheit gestund / und
deßwegen hinaus / in einen Garten vor der Stadt /
gethan ward: woselbst sie / nach einem harten vier-
wochendlichen Lager / doch wieder aufgestanden /
und gesund worden.

Versteht aber Kircherus, durch die umstrei-
chende oder umfangende Lufft / die gantze Lufft ei-
ner solchen Gegend / da es stirbt; so gestehe ich nicht
ungern / daß dieselbe gemeinlich / durch die Aus-
dunstung der Sterbenden / und der Leichen / bey
solcher Zeit / dem Erschreckenden einen Gifft be-
hände einhauche / und ohn dieselbe schwerlich der
blosse Schreck eine Pest verursachen möge. Denn
ohne Furcht / Schrecken / und Anklebung / wird
solche allgemeine Lufft nicht bald einem gesunden
und behertzten Menschen (woferrn er anders auch
sonst nur sauber Haus hält / und nicht etwan aller-
erst / aus einer reinen / in die unreine Lufft kommt)
die Pest zuschantzen: es wäre dann / daß die sub-
tile gifftige Würmlein / so bey Pestilentz-Zeit / in
der Lufft / bey gantzem Schwarm / herumfliegen /
auf ihn angeflogen kämen. Welche / auch ohne
Schrecken (sintemal man ihrer / ausser einem Ver-
gröbungs-Glase / nicht ansichtig wird) bald die-
sem /

sem / bald Jenem / ob er gleich / bey keiner Pest-
Leichen / nahe wohnet / die Pestilentz zuführen
können.

Hingegen verweiset Kircherus dem Hel-
montio gar recht / daß derselbe das Wesen der
Pest einig und allein der Einbildung und dem Bil-
de deß erschrockenen Archæi (oder Werckmeisters
der Lebens-Geister) zuschreibt / und nicht zugeben
will / daß sie sonst auch / ausser solcher erschrockenen
Einbildung / Jemanden anstecken / oder an ihm
hafften könne: (a) Denn solches streitet wider die
Erfahrung. Gleichwie nicht weniger Helmon-
tius darinn irret / daß er leugnet / die Pest könne
auch wol / aus einem Einfluß deß Gestirns / ent-
springen. Welches abgeschmackten Irrthums
dieser / sonst scharffsinnige / Mann / heutiges
Tags / unterschiedliche / und zwar in der Stern-
Kunst wolerfahrne / aber dabey ihrem eignem Ge-
duncken allzusehr ergebene / Köpffe zu Gefährten
hat.

Aber / daß wir wiederum in unser voriges
Gleiß treten; so weiß der arglistige Mörder von
Anfang / der Satan / gar wol / und besser / als
Helmontius, daß ein Mensch / auch ohne schreck-
haffte und furchtsame Einbildung / mit der Pest-
Seuche vergifftet werde; und zwar / unter an-
dren / durch den gifftigen Dunst / welcher / aus den
geöffneten Gräbern / hervor steigt; zumal / bey
Pest-Zeiten. Weßwegen Böckelius, in der Ham-
burgischen Pest-Ordnung / erinnert / man solle /
bey solchen Sterb-Läufften / die Gräber fein tieff
machen / und alsdann keine fürnehme Leichen / in

 Den

(a) Vid. Kircherum de Peste, p. m. 65.

den Kirchen / bestatten; sondern so wol / als wie die gemeinen/ ausserhalb der Stadt/ beerdigen lassen. (a) Ja! Andre rahten/ man solle die Pest-Leichen nicht verwesen lassen; sondern / in grosse Gruben werffen / und mit aufgestreutem lebendigem Kalch verzehren. Welches aber Herlicius verworffen / als eine unchristliche Verfahrung. (b)

Belangend nun die Frage / ob es billig und recht / daß man solche schmätzende Todten aufgrabe / ihnen die Leich-Tücher oder Sterb-Hemder/ aus dem Maul reisse / und den Kopff abstosse? so wollen solches / weder die Natur- und Artzney-Verständige / noch die Politici, noch die Rechts-gelehrte / noch die Theologi, allerdings billigen.

Der Natur- und Artzeney-Kündiger widerräht es/ um der bösen schädlichen Dämpffe willen/ so aus dem Grabe herauf dunsten / und eine Pest erwecken könnten: Derhalben/nach seinem Raht/ das Grab ungeöffnet bleiben sollte. Ob man gleich vorgiebt / diß Abentheuer sey entweder eine Ursache / oder ein Zeichen der Pestilentz: gewinnen solche Leute doch damit keinen Fug / also zu verfahren. Denn eine Ursach kann es gar nicht seyn: weil / ehe sich der schmätzende Todte hören lässt / die Pest allbereit ihrer Viel gemeinlich hat aufgerieben; auch sonst kein Beweis zu geben steht / daß hiedurch der Sterb ins Zunehmen gerahten sollte. Gesetzt aber/es sey ein Zeichen: was hilfft

(a) Hamburgische Pest-Ordnung Bökkelii c. 9. S. 3.

(b) Herlicius part. 1. Pest-Ordn. c. 8. p. 209.

den Kirchen / bestatten; sondern so wol / als wie die gemeinen/ ausserhalb der Stadt/ beerdigen lassen. (a) Ja! Andre rahten/ man solle die Pest-Leichen nicht verwesen lassen; sondern / in grosse Gruben werffen / und mit aufgestreutem lebendigem Kalch verzehren. Welches aber Herlicius verwerffen / als eine unchristliche Verfahrung. (b)

Belangend nun die Frage / ob es billig und recht / daß man solche schmätzende Todten aufgrabe / ihnen die Leich-Tücher oder Sterb-Hemder aus dem Maul reisse / und den Kopff abstosse? so wollen solches / weder die Natur- und Artzney-Verständige / noch die Politici, noch die Rechtsgelehrte / noch die Theologi, allerdings billigen.

Der Natur- und Artzeney-Kündiger widerräht es/ um der bösen schädlichen Dämpffe willen/ so aus dem Grabe herauf dunsten / und eine Pest erwecken könnten: Derhalben/ nach seinem Raht/ das Grab ungeöffnet bleiben sollte. Ob man gleich vorgiebt / diß Abentheuer sey entweder eine Ursache / oder ein Zeichen der Pestilentz: gewinnen solche Leute doch damit keinen Fug / also zu verfahren. Denn eine Ursach kann es gar nicht seyn: weil / ehe sich der schmätzende Todte hören läßt / die Pest allbereit ihrer Viel gemeinlich hat aufgerieben; auch sonst kein Beweis zu geben stehet / daß hiedurch der Sterb ins Zunehmen gerahten sollte. Gesetzt aber/ es sey ein Zeichen: was

(a) Hamburgische Pest-Ordnung Böckelii c. 9. §. 3.

(b) Herlicius part. 1. Pest-Ordn. c. 3. p. 203.

hilfft es denn / daß man das Zeichen wegräumt/ so man die Ursach nicht aufheben kann? Wann gleich das Vorzeichen wird weggeschafft; ist damit die Erfolgung noch nicht gleich verhindert / oder abgeschnitten. Wann gleich (schreibt Garmannus) der Komet verschwunden; seynd darum Pestilentz / Hunger / und Krieg / noch nicht verschwunden.

Der Politicus, und Rechts-Gelehrte / werdens auch nicht loben; sondern sagen / daß die Gräber/ bey allen netten und höflichen Völckern/ der unverstörlichen Ruhe gewidmet/ unversehrlich/ Gewalt-frey / und gleichsam heilig geachtet worden: dañenhero auch/ in Rechten/ gedacht wird/ daß die Vorfahren es für ein Sacrilegium, oder grobe Ubelthat / und als wie einen Kirchen-Bruch / gehalten/ so man die Steine von den Gräbern wegnähme / den Rasen daselbst ausrauffte / und das Erdreich aufgrübe. Ja es ward die Gewalt-That an den Gräbern/ und Verstreuūg der Aschen/ für das ärgste Schelmstück / gerechnet. (a) Deßwegen hat man auch nicht leicht / über einen todten Körper/ die Hand der Justitz ausgestreckt/ oder einige gerichtliche Straffe ergehen lassen; wofern der Thäter nicht die Gött- und weltliche Majestet beleidigt / oder verfluchte Hexen-Thaten begangen. Massen die Beraubung oder Ab-Erkenntniß der Begrabung / von den Rechts-Erfahrnen / jederzeit / unter die grösseste und härteste Gerichts-Straffen/ gezehlet worden. Daraus denn leicht zu ersehen/ wie übel und unverantwortlich dem Begrabenen geschicht / wenn man ihn/

(a) Teste Turnebo l. 14. c. 21.

um bedeuteten Wahns willen / wieder aufgräbt/ und köpffet.

Der Theologus wird sprechen/ es lauffe/ wider die heilige Schrifft; welche / die Todten zu fragen/ verbeut; nun sey aber dieses gleichsam eine Befragung der Todten/ wenn man/ von ihnen/ ein Vorzeichen der Pestilentz nimt: Es werde dadurch der Aberglaube fortgepflantzt: Könnte der todte Körper eine Pest erwecken; so wären GOttes Allmacht/ und Providentz/ nichts: Wann es aber je würcklich also geschähe; so käme es anders nicht / als aus Göttlicher Zulassung / her: und würde demnach solches abergläubische Mittel den Göttlichen Willen nicht ändern; sondern vielmehr seinen Zorn / zur Rache / wetzen. (a) Gestaltsam etliche Theologi dafür gehalten / die Pest risse / um solches Aberglaubens willen / noch ärger ein.

Wie wann aber die Verstorbene eine Trude gewest / welche einen Sterb erregt hette / und solcher / nach ihrer Beerdigung / eher nicht nachliesse/ biß man ihr / im Grabe / den Kopff abgehauen? Es erfordert diß aber zuforderst einen klaren gerichtlichen Beweis / und Uberführung / daß es eine Hexe gewest: und alsdenn wird die Obrigkeit wissen / was ihr Amt erheischet. Privat-Leuten steht nicht zu / derselben vorzugreiffen / oder sich einer Eröffnung deß Grabes eigen-willkürlich anzumassen. Demnechst gilt es noch Fragens / ob die

(a) Has rationes M. Wolfgangus Græfius, Superintendens Sangerhusanus dedit, allegante Rothio, & Garmanno.

um bedeuteten Wahns willen / wieder ausgräbt und köpffet.

Der Theologus wird sprechen / es lauffe / wi- der die heilige Schrifft; welche / die Todten zu fragen / verbeut; nun sey aber dieses gleichsam ei- ne Befragung der Todten / wenn man / von ihnen / ein Vorzeichen der Pestilentz nimt: Es werde da- durch der Aberglaube fortgepflantzt: Könnte der todte Körper eine Pest erwecken; so wären GOt- tes Allmacht / und Providentz / nichts: Wann es aber je würcklich also geschähe; so käme es anders nicht / als aus Göttlicher Zulassung / her: und würde demnach solches abergläubische Mittel den Göttlichen Willen nicht ändern; sondern viel- mehr seinen Zorn / zur Rache / wetzen. (a) Ge- stalt sam etliche Theologi dafür gehalten / die Pest risse / um solches Aberglaubens willen / noch ar- ger ein.

Wie wann aber die Verstorbene eine Trude gewest / welche einen Sterb erregt hette / und sol- cher / nach ihrer Beerdigung / eher nicht nachliesse / biß man ihr / im Grabe / den Kopff abgehauen? Es erfordert diß aber zuforderst einen klaren ge- richtlichen Beweis / und Uberführung / daß es ei- ne Hexe gewest: und alsdenn wird die Obrigkeit wissen / was ihr Amt erheischet. Privat-Leuten steht nicht zu / derselben vorzugreiffen / oder sich einer Eröffnung deß Grabes eigen-willkürlich an- zumassen. Demnechst gilt es noch Fragens / ob die

(a) Has rationes M. Wolfgangus Græfius, Superinten- dens Sangerhusanus dedit; allegante Rochio, & Gar- manno.

die verstorbene und begrabene Hexen auch eine Pest erregen können / oder jemals erregt haben? Und ob man darum ihnen / im Tode / den Hals ab- stossen solle?

Einmal kann man nicht leugnen / daß die Zauberinnen / wann sie noch am Leben / auf Gött- liche Verhengniß / in vielerley Weise / die Brun- nen und Wasser vergifften / oder sonst den Leuten allerhand gifftige und zaubrische Sachen / an die Fenster / Bäncke / Haus-Thüren / bißweilen auch wol an die Kirch-Thüren / streichen / oder streuen / (welches Seneca (a) pestem manu factam, eine mit der Hand gewürckte Pestilentz nennet) und ihnen / auf solche Art / die Pest zubringen kön- nen. Wie denn auch nicht zu leugnen / daß eben- falls / nach dem Tode solcher verfluchten Bestien / eine Pest erfolgen könne. Daß aber solche Pest den verstorbenen Hexen alsdenn zuzuschreiben sey / wird daraus nicht folgen.

Die Städte und Republiken (schreibt Garmannus) **mögen ihnen selbsten vielmehr dessen Schuld geben / weil sie dem göttli- chen Donner-Wort wider die Unholden (die Zauberer sollt du nicht leben lassen) nicht gnug gethan. Darum / weil solche Teufels-Sclaven der Hellen / oder deß Schei- terhauffens / würdiger / als einer ehrlichen Begräbniß; hat alsdann Zweifels ohn die Göttliche Gerechtigkeit / mit so seltsamer Begebenheit / und harten Straffe / die Obrig- keit gleichsam anspornen wollen / derglei- chen**

(a) L. 1. de Ira c. 6.

chen Unmenschen / nach dem Tode / noch einer Straffe und Schmach zu unterwerffen. Massen / es nicht mangelt / an Exempeln / durch welche GOTT zu erkennen gegeben / daß die verfluchte Leiber dieser Gottlosen nicht werth von der Erden / die seiner Füsse Schämel ist / bedeckt zu werden / 2c.

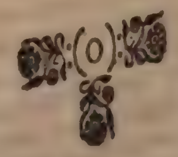
Was will nun hieraus anders geschlossen werden / als daß / wann unbetriegliche Anzeigungen / Beweißthümer und Zeugnissen vorhanden / die Verreckte sey eine Hexe gewest / doch aber ehrlich begraben worden / alsdann sie billig / auff obrigkeitlichen Befehl / wieder heraus geworffen / und (gestalten Sachen nach) entweder noch verbrannt / oder an einen unehrlichen Ort eingescharrt werde? Wie man dessen unterschiedliche Beyspiele vorstellen könnte; wenn es die Weitläufftigkeit nicht hinderte.



XXIX.

chen Unmenschen / nach dem Tode / noch einer Straffe und Schmach zu unter- werffen. Massen / es nicht mangelt / an Exempeln / durch welche GOTT zuer- kennen gegeben / daß die verfluchte Lei- ber dieser Gottlosen nicht werth von der Erden / die seiner Füsse Schämel ist / be- deckt zu werden / etc.

Was will nun hieraus anders geschlos- sen werden / als daß / wann unbetriegliche Anzeigungen / Beweißthümer und Zeugnissen verhanden / die Verreckte sey eine Hexe gewest / doch aber ehrlich begraben worden / alsdann sie billig / auff obrigkeitlichen Befehl / wie- der heraus geworffen / und (gestalten Sa- chen nach) entweder noch verbrannt / oder an einen unehrlichen Ort eingescharrt werde? Wie man dessen unterschiedliche Beyspiele vorstellen könnte ; wenn es die Weitläufftigkeit nicht hinderte.



XXIX.

Der Verzweiflungs-Raht.

HOffnung erhebt die Seele zu GOtt: Ver- zweiflung stürtzt sie von GOtt hinab in den Abgrund. So lang der Mensch noch / auf dem Ancker der Hoffnung ruhet ; können ihn keine Wellen der Anfechtung verschlingen : Dar- um thut der Satan seinen möglichsten Versuch / daß er ihn / von solchem Noth-Ancker / durch aller- ley gifftige Einspeyungen / Schrecken / und gefähr- lichen Antrieb / verzucke und verrucke / von der Hoff- nung in die Verzweiflung stürtze. Hiezu ersichet er die bequemste Zeit und Neigungen deß Men- schen / nemlich der Schwermut und Traurigkeit : bey welcher er seine Stricke und Tücke am allerfüg- lichsten weiß anzubringen. Er bemüht sich solche Schwermut / durch allerley Eingebungen / noch schwerer zu machen / daß sie / zu einer solchen Last sich ergrössere / die das Hertz / unterdrücke / und alle Lebens-Lust / allen Trost / darinn ersticke. Er trachtet / dem Menschen einzubilden / bey GOtt sey weder Hülffe / noch Gnade / mehr zu hoffen / alles Gebet / umsonst und verlohren : derhalben man den Gewissens-Wurm nicht besser ertödten könne / als / so man sich selbsten ertödte / und dieses ver- drießlichen Lebens mit eigner Hand / abhelffe. Und diese Meuchel-List gelingt ihm leider ! bey vielen. Etlichen aber erzeigt GOtt die Gnade / daß ihr Glaube / oder Hoffnung / nicht gar erlesche ; oder so sie erloschen / endlich noch / durch tröstliches Zu-

sprechen/ wieder anglimme; und sie also/ von dem Styx-Ufer der Verzweiflungs-Flut/ und deß Abgrunds ewiger Verdammniß/ endlich zuruckgerissen werden. Lasst uns solches/ durch ein Americanisches Beyspiel/ bestetigen.

Zu Lima/ in West-Indien/ lebte ein ruchloser Gesell/ der von Lastern gleichsam aller aussätzig/ und kotticht war/ und fast keinen Ort/ in Peru/ bewandelt hatte/ der nicht/ von ihm/ mit einer groben Schande/ besudelt wäre. Weßwegen auch die hellischen Laster-Geister ihn allbereit nicht anders/ als ihr eigenes Gut/ mit ihren Verzweiflungs-Stricken/ nach sich reissen wollten. Sie trieben ihn vielmals sichtbarlich zum Strick; weil ihrem Verlaut nach/ seine übermachte Buben-Stücke/ der Göttlichen Gnaden-Thür/ allbereit den Riegel hetten fürgeschoben. Täglich drengeten sie auff ihn zu/ mit diesen saubren Raths-Ertheilungen: **Lieber! henck dich doch nur! Was verzeuchst du lang? was du nur erwischen kannst/ was dir nur am ersten in die Hand kommt/ das brauche zum Strick: Worauf wartest du?** Unter solchem Zusprechen/ reicheten ihm diese verfluchte Galgen-Prediger/ und Seelen-Hencker/ offtmals selbst ein Seil von der Sänfften; bißweilen auch eine Binden/ oder andres Tuch. Es fehlte nicht viel/ daß der Laster-Bube dieser Bösewigter verrähterisches An- und Eingeben nicht hette werckstellig gemacht: aber die unermeßliche Barmhertzigkeit GOttes wachtel/ für den grossen Sünder/ in solcher seiner tieffsten Gefahr/ also/ daß er/ mitten in seinen höchsten Aengsten/ bißweilen GOtt/ bißweilen/ (als ein

Ver-

sprechen / wieder anglimme ; und sie also / von dem
Styx-Ufer der Verzweiflungs-Flut / und deß Ab-
grunds ewiger Verdammniß / endlich zurückgeris-
sen werden. Laßt uns solches / durch ein America-
nisches Beyspiel / bestetigen.

Zu Lima / in West-Indien / lebte ein ruchloser
Gesell / der von Lastern gleichsam aller aussätzig /
und koticht war / und fast keinen Ort / in Peru / be-
wandelt hatte / der nicht / von ihm / mit einer groben
Schande / besudelt wäre. Weßwegen auch die
hellischen Laster-Geister ihn allbereit nicht anders /
als ihr eigenes Gut / mit ihren Verzweiflungs-
Stricken / nach sich reissen wollten. Sie trieben
ihn vielmals sichtbarlich zum Strick ; weil ihrem
Verlaut nach / seine übermachte Buben-Stücke /
der Göttlichen Gnaden-Thür / allbereit den Rie-
gel hetten fürgeschoben. Täglich drengeten sie
auff ihn zu / mit diesen saubren Raths-Ertheilun-
gen : **Lieber! henck dich doch nur! Was
verzeuchst du lang ? was du nur erwischen
kannst / was dir nur am ersten in die Hand
kommt / das brauche zum Strick : Worauf
wartest du ?** Unter solchem Zusprechen / reich-
ten ihm diese verfluchte Galgen-Prediger / und
Seelen-Hencker / offtmals selbst ein Seil von der
Sänfften ; bißweilen auch eine Binden / oder an-
dres Tuch. Es fehlte nicht viel / daß der Laster-Bu-
be dieser Bösewigter verrähterisches An- und Ein-
geben nicht hette werckstellig gemacht : aber die
unermeßliche Barmhertzigkeit GOttes wachte /
für den grossen Sünder / in solcher seiner tieffsten
Gefahr / also / daß er / mitten in seinen höchsten
Aengsten / bißweilen GOtt / bißweilen / (als ein
Ver-

Verwandter der Römischen Religion) die Für-
bitte der Heiligen anrieff. Da ihn denn die ver-
dammte Seel-Häscher gemeinlich darüber verspot-
teten / mit diesen Reden : **Narr! was hast du /
mit GOtt / und den Heiligen / zu schaffen ?
Darffst du auch noch wol so unverschämt
seyn / und dir einige Gunst versprechen / von
denen / die du so ungescheut / so unzehlich
offt / und so lange Zeit zu Zorn gereitzet / so
hefftig erbittert hast ? Kein Körnlein Hof-
nung bleibt dir übrig : darum hilff dir da-
von ; wie lang wilt du verweilen ?** Also
musste der elende Mensch immerzu / mit der Ver-
zweifelung / ringen. Er hatte keine Lust mehr zu
leben ; und doch auch nicht Künheit genug zu ster-
ben ; weil ihn sein böses Gewissen den Tod / und
das darauf folgende Gericht machte scheuen.

Zu gutem Glück / merckte ein Soldat / der
sein guter Freund war / aus seinen Geberden / und
andren Zeichen / daß er in tieffer Traurigkeit
steckte ; wiewol ihm die Ursach derselben war ver-
borgen : darum rieth er ihm / nach der Augusti-
ner Kirchen zu gehen / woselbst man damals / wegen
deß einfallenden hohen Fests / die Vespern sang :
weil die Music ihm / bey solchem seinem Schwer-
mut / einige Linderung geben könnte. Das thut
er / und besucht in Begleitung dieses seines guten
Freundes / die Vesper-Music ; spühret auch / daß
ihm / bey Anhörung deß geistlichen Lob-Gesinges /
das Bley der teufflischen Anfechtungen von dem
Hertzen fällt : gleich wie dort der unruhige Geist
vom Könige Saul wich / wenn David seine lieb-
liche Harffen spielte. Darum kam er offt wieder
in

in diese Kirche / und empfand allezeit dergleichen Erleichterung. Diß führte ihn auf die Gedancken / eine allgemeine Beicht zu thun : ob gleich die bösen Geister / äusserstes Vermögens / ihn davon abzuhalten / ringeten.

Als er nun folgenden Tages / nach der Beicht / viel mehr Lufft ums Hertz hatte / und bald vor diesem / bald jenem Altar der Kirchen / seine Gebets-Andacht verrichtete ; ging er neben einer Kapellen / hin / darinn ein schönes Kreutz-Bild verehret ward ; hub zwar seine Augen auff / gegen dem Altar zu ; wäre doch gleichwol nicht hinein gangen / wann er nicht / aus dem Munde deß Krucifixes / diese deutliche Stimme hette gehört : **Sohn! ehre mich auch!** Also tritt er hinein / wirfft sich / in tieffster Demut / vor dem Kreutz-Bilde nider / und bittet / der Gekreutzigte wolle / um seiner theuren Wunden willen / ihm unwürdigsten Sünder seine Barmhertzigkeit nicht versagen / noch dasselbe / in diesem Elende / lassen umkommen und verderben / was seine unendliche Güte erschaffen / und erlöset hette.

Unter diesen Threnen-nassen Seufftzern / ist sein Hertz von solcher Andachts-Flamme entzündet worden / daß er sich redlich aus dem Laster gebrochen / und hernach ein strenges bußfertiges Leben geführt / ja zuletzt gar in selbiges Augustiner-Kloster auffgenommen zu werden / gewünschet : welches er auch erlangt / und ein rechtes Wunder der Heiligkeit geworden. Den Namen / das Geschlecht / und Vaterland / dieses armen Sünders hat der Geschicht-Erzehler / P. Antonius de la Calancha / aus erheblichen Ursachen / verschwiegen.

Ob

in diese Kirche / und empfand allezeit dergleichen Erleichterung. Diß führte ihn auf die Gedancken / eine allgemeine Beicht zu thun: ob gleich die bösen Geister / äusserstes Vermögens / ihn davon abzuhalten / ringeten.

Als er nun folgenden Tages / nach der Beicht / viel mehr Lufft ums Hertz hatte / und bald vor diesem / bald jenem Altar der Kirchen / seine Gebets-Andacht verrichtete; ging er neben einer Kapellen hin / darinn ein schönes Kreutz-Bild verehret ward; hub; war seine Augen auff / gegen dem Altar zu; wäre doch gleichwol nicht hinein gangen / wann er nicht / aus dem Munde deß Krucifixes / diese deutliche Stimme hette gehört: **Sohn! ehre mich auch!** Also tritt er hinein / wirfft sich / in tieffster Demut / vor dem Kreutz-Bilde nider / und bittet / der Gekreutzigte wolle / um seiner theuren Wunden willen / ihm unwürdigsten Sünder seine Barmhertzigkeit nicht versagen / noch daßelbe / in diesem Elende / lassen umkommen und verderben / was seine unendliche Güte erschaffen / und erlöset hette.

Unter diesen Threnen-nassen Seufftzern / ist sein Hertz von solcher Andachts-Flamme entzündet worden / daß er sich redlich aus dem Laster gebrochen / und hernach ein strenges bußfertiges Leben geführt / ja zuletzt gar in selbiges Augustiner-Kloster auffgenommen zu werden / gewünschet: welches er auch erlangt / und ein rechtes Wunder der Heiligkeit geworden. Den Namen / das Geschlecht / und Vaterland / dieses armen Sünders hat der Geschicht-Erzehler / P. Antonius de la Calancha / aus erheblichen Ursachen / verschwiegen.

Ob

Ob aber der Umstand von dem redenden Krucifix gewiß / oder ein Zusatz sey; lassen wir allhie ungestritten. Eine Warheit / die gar weit muß über See schiffen / pflegt sonst leicht Schiffbruch zu leiden. Unterdessen dörffte Mancher sagen / es könnte dem Schwermütigen etwan so vorgekommen seyn / in einem Gesicht / als ob das Crucifix dergleichen zu ihm spräche: Ich aber stelle zu eines Jeden freyen / und auch mir selbsten vorbehaltenen / Willkühr / mit- oder ohne Unterscheid zu glauben Alles / was in jetzt-erzehlter Geschicht ist enthalten. (a)

XXX.

Der fluchende Spieler.

Plutarchus der gelehrte un̄ verständige Scribent / hat gar vernünfftiglich geredt: **Diejenige / welche Alles das ihrige auf ein Spiel setzen / und der Würffel vertrauen / spielen nicht.** (b) Sie treiben / meinet er / kein Spiel; sondern einen Handel / von großwigtigem Ernst: Denn wer gern und eyfrig spielet / der kan leicht Haab und Gut verspielen / und aller seiner Wolfahrt verlustig werden.

Dieses trifft nicht nur ein bey solchen Spielern / die von hohem Capital / oder reichlich begütert / und mit stattlichen Eintünfften versehn sind; son-

U dern

(a) Diese Geschicht ist genommen / aus der Peruanischen Geschicht-Beschreibung P. Prului.

(b) Plutarch. in Apophthegm.

dern auch/ und zwar noch vielmehr / bey denen/ die mittelmässiges/oder wol gar schlechtes Vermögens seynd. Wer/ aus einem vollem Beutel/ zu spielen anfängt / der kann / mit einem leeren/ auffhören. Fürsten und Herren/ wann sie gleich viel tausend auff- und zuzusetzen haben : können sie auch wol viel tausend verlieren : Darüber hernach die Schatz-Kammer allgemach entschätzt/ das Land in Schulden gesetzt/ und mit geliehenen Geldern gedruckt wird : Worauf alsdann / bald diese / bald jene Herrschafft/ Amt/ oder Gut/ fremden Herren verpfändet / oder wol gar veräussert wird / und zu äusserstem Nachtheil der Unterthanen / einen andren Herrn bekommt.

Königen selbsten ist die Würffel kein Spiel/ sondern ein grosser Ernst. Denn sie setzen kein Schlechtes drauf. Chokier meldet/ er habe einen König gesehn/ der / in anderthalb Stunden / von 16 biß 17 tausend Ducaten verlohren : wovon er viel rühmlicher einen wolverdienten treuen Minister/ oder die Armen/ mildiglich hette beschencken können. (a)

Vielweniger aber hat Einer / der beydes von Stande/ und Vermögen/ nicht übrig groß ist / das Würffel- oder Karten-Spiel / für ein Spiel anzusehen: weil es ihn/ in noch grössere Ungelegenheit/ stürtzen kann/ als Fürsten und Könige ; die ihren Einbuß leichter verschmertzen ; weil sie denselben leichter zuersetzen wissen ; und derhalben sich nicht der Ungedult/ noch Verzweifelung / so unterwerffen/ wie manche gemeine Leute thun/ wann sie / von dem mißlungenem Wurff / allzu hart getroffen/ und

(a) Chokier in Aphorism. polit. c. 20.

dern auch/ und zwar noch vielmehr/ bey denen/ die mittelmässiges/oder wol gar schlechtes Vermögens seynd. Wer/ aus einem vollem Beutel/ zu spielen anfängt/ der kann/ mit einem leeren/ auffhören. Fürsten und Herren/ wann sie gleich viel tausend auff- und zuzusetzen haben: können sie auch wol viel tausend verlieren: Darüber hernach die Schatz-Kammer allgemach entschätzt/ das Land in Schulden gesetzt und mit geliehenen Geldern ge druckt wird: Worauf alsdann/ bald diese/ bald jene Herrschafft/ Amt/ oder Gut/ fremden Herren verpfändet/ oder wol gar veräussert wird/ und zu äusserstem Nachtheil der Unterthanen/ einen an dren Herrn bekommt.

Königen selbsten ist die Würffel kein Spiel sondern ein grosser Ernst. Denn sie setzen kein Schlechtes drauf. Chokier meldet/ er habe einen König gesehn/ der/ in anderthalb Stunden/ bey 16 biß 17 tausend Ducaten verlohren: wovon er viel rühmlicher einen wolverdienten treuen Mi nister/ oder die Armen/ mildiglich hette beschencken können. (a)

Vielweniger aber hat Einer/ der beydes von Stande/ und Vermögen/ nicht übrig groß ist/ das Würffel- oder Karten-Spiel/ für ein Spiel anzu sehen: weil es ihn/ in noch grössere Ungelegenheit/ stür tzen kann/ als Fürsten und Könige; die ihren Einbuß leichter verschmertzen; weil sie denselben leichter zuersetzen wissen; und derhalben sich nicht der Ungedult/ noch Verzweifelung/ so unterwer fen/ wie manche gemeine Leute thun/ wann sie/ mit dem mißlungenem Wurff/ allzu hart getroffen und

(a) Chokier in Aphorism. polit. c. 10.

ihres Geldes verlustig worden. Denn diese büssen nicht nur dabey ihr Geld ein/ sondern auch ihr Gemüt: welches nicht leichter/ als bey Würffeln und Karten verrucht und belastert wird. Der Verlust entzündet Zorn/ Haß/ Hader/ Neid/ Schlägerey: und wird Mancher/ über dem Spiel/ erfluchen.

So erweckt auch der Spiel-Eyfer vielerley andre Laster und Tod-Sünden; als Betrug/ Versäumung deß Amts/ Berufs/ Gewerbes/ und derjenigen Fürsorge/ womit man den Seinigen verbunden ist. Insgemein aber/ lernt man nicht leichter fluchen/ schweren/ sacriren/ als beym Karten- oder Würffel-Spiel: Wer/ in der Gottslästerung/ gern will Meister werden/ der findt dazu keine bequemere Schul/ als diese.

Gewinnst du deinem Gespielen viel ab/ so verlierst du hingegen viel ein grössers Kleinod/ nemlich die christliche Liebe: indem du deinen Nechsten/ ohne Noth/ in Schaden und Nachtheil bringst/ und mit Feindschafft wider dich beflammest. Verlierst du hingegen viel; so mag dich bald die Ungedult aller Scheu und Gottesfurcht berauben/ und dir zum fluchen oder Gottslästern/ das Maul weit aufreissen. Daran hat der auffmerckende böse Geist alsdann auch sein Freuden-Spiel/ und treffliches Wolgefallen/ daß du dich so schon einsegnest/ in seine Gewalt/ und zur Höllen. Deßwegen verhengt GOtt auch nicht selten/ daß dieser verfluchte Spiel-Genoß der bey dergleichen Spielen/ dabey Sacrament/ Gotts Element/ T. hole! herum schwärmen/ kein Spiel noch Schertz/ sondern den grössesten Ernst anwen-

 der/

det/ die Seele deß Spielers an sich zu spielen/ sich bißweilen sichtbarlich zu erkennen giebt: wie wir/ an hiernechst vorstellender Geschicht/ ersehen.

Im Christmon. deß Jahrs 1686/ spielten in der Königlich-Dennemärckischen Festung/ Glückstadt/ auff der Haupt-Wacht daselbst/ etliche Soldaten/ in dem Corps de Garde, oder Wachthause/ mit Würffeln: wobey Einem das Glück so übel wollte/ daß er schier alles sein Geld verlohr: Und/ wie man keinem Gelde eyfriger nachjagt/ als einem solchen/ das unterm Spiel davon geflohen ist; also verpechte gleichfalls der Verdruß diesen unglücklichen Spieler an die Würffeln so hart/ daß er durchaus nicht ablassen wollte/ sondern/ durch Aufsetzung seines geringen Uber-Restes/ das verspielte wider zu gewinnen gedachte.

Die Mitspieler/ welche ihn/ mit den Todten-Beinen/ so hart geworffen und beschädigt hatten/ riethen ihm/ er sollte das Spielen/ vor diß Mal/ anstehen lassen/ biß zu einer andren Zeit/ da man ihm Revange geben/ und wieder mit ihm spielen/ wollte: weil er doch wol sähe/ daß ihm/ anjetzo die Würffel nicht günstig. Er aber/ der auf das Spielen gantz erhitzt/ und über seinen Einbuß/ voll Unmuts war/ begehrte/ das Spiel nicht aufzugeben; sondern vermaß sich/ mit einem hohen Fluch/ nemlich deß T. zu seyn/ wann er nicht das Verlohrne wollte wieder gewiñen: gleich als ob wollen und können/ oder versuchen und gelingen/ nothwendig müssten auffeinander gehn/ und die verdrossene Ungedult gewünschten Erfolg zu hoffen hette/ als die freymütige Fürsichtigkeit.

der/ die Seele deß Spielers an sich zu spielen/ sich
bißweilen sichtbarlich zu erkennen giebt: wie wir/
an hiernechst vorstellender Geschicht/ersehen.

Im Christmon. deß Jahrs 1686/spielten in der
Königlich-Dennemärckischen Festung/Glückstadt/
auff der Haupt-Wacht daselbst etliche Soldaten/
in dem Corps de Garde, oder Wachthause/mit
Würffeln: wobey Einem das Glück so übel wollte/
daß er schier alles sein Geld verlohr: Und/ wie
man keinem Gelde eyfriger nachjagt/ als einem sol-
chen/ das unterm Spiel davon geflohen ist; also
verpechte gleichfalls der Verdruß diesen unglück-
lichen Spieler an die Würffeln so hart / daß er
durchaus nicht ablassen wollte/ sondern/ durch Auf-
setzung seines geringen Uber-Resis/ das verspielte
wider zu gewinnen gedachte.

Die Mitspieler/ welche ihn/ mit den Todten-
Beinen/ so hart geworffen und beschädigt hatten/
riethen ihm / er sollte das Spielen/ vor diß Mal/
anstehen lassen/ biß zu einer andren Zeit/ da man
ihm Revange geben/und wieder mit ihm spielen/
wollte: weil er doch wol sähe/ daß ihm/ anjetzo die
Würffel nicht günstig. Er aber/ der auf das Spie-
len gantz erhitzt/ und über seinen Einbuß voll Un-
muts war/ begehrte / das Spiel nicht aufzugeben;
sondern vermaß sich/ mit einem hohen Fluch/ neu-
lich deß T. zu seyn / wann er nicht das Verlohrne
wollte wieder gewinnen: gleich als ob wollen und kön-
nen, oder versuchen und gelingen, nothwendig mit-
ten auffeinander gehn / und die verdrossene Unge-
dult gewünschten Erfolg zu hoffen hette/ als die
freymütige Fürsichtigkeit.

Da

Da nun hernach die Stund-Uhr schlug/ wel-
che diesen fluchenden Würffler/ zu seinem anbefoh-
lenem Posten / abforderte/ und das Spiel unter-
brach; erschien ihm ein entsetzliches Unthier / in
Gestalt eines grimmigen Bären. Er/ als Schild-
wächter / schrie 2 biß 3 Mal/ **Wer da?** Das
Monstrum antwortete: **Ich bins! dem du
heut Abends dich ergabst.**

Darüber gerieth er/ der das Fluchen nur für
ein Compliment aus der Soldaten-Rhetoric ge-
achtet/und nicht gemeynt / daß es der Teufel sollte
für Ernst aufnehmen/ in grosse Furcht/ Angst / und
Schrecken: Also setzte er seine Zuflucht zum Ge-
bet. Welches ihm den/ ob gleich eine Weile hart
zusetzenden/ Geist nicht allein von der Haut hielt/
sondern zuletzt auch gar/ zu weichen zwang. Daran
man denn ein Augenscheinliches Beyspiel hatte/daß
das geistliche Gewehr viel stärcker und streitbarer
sey/weder das leibliche/und daß dieser Behemoth/
mit seinen festen Schuppen/ alle Pfeile und Lantzen
trutze/ aber einem bußfertigem Gebet müsse gewon-
nen geben.

Der so angefochtene Soldat gestund auch
nachmals/ als ihn die Officierer darüber examinir-
ten/ daß es ihm also wäre ergangen. Wie er dann
hierauf gleichfalls/gegen dem Schloßprediger/seine
Sünde / mit Thränen erkennet / und dieser auch
folgends/ in einer Predigt/ solches Exempel/andren
dergleichen zornigen Fluchern/ zu einem Warnungs-
Spiegel/ vorgestellet hat.

Vor etlich und zwantzig Jahren/ ist/ in einer
Landstadt / so der Reichsstadt Nürnberg gehö-
rig/ dem Thorwarter daselbst / auf sein grausames

Fluchen und Verwünschen / gleichfalls was begegnet. Er hatte / in einem / nahe bey selbiger Stadt ligendem / Städtlein (oder Flecken) unterschiedliche Spiele verlohren / und ziemlich eingebüsst: warff derhalben die Karten auf den Tisch / mit dieser Verwünschung / daß er deß Teufels seyn wolle / so er mehr zu spielen begehre.

Die Mitspieler aber redeten ihm zu / und frischten ihn an / er sollte den Mut so bald nicht auffgeben / sondern bedencken / daß das Glück eben so wol / in seiner Ubelgunst / als Wolgunst / wandelbar : und gleichwie / laut deß alten Sprichworts / der / so zu erst gewann / zuletzt ein armer Mann würde; also müsste man zugleich auch dieses darunter verstehen / daß der / welcher erst ein armer Mann / durch Spielen / geworden / zuletzt ein reicher Mann würde : darum sollte er das Spiel fortsetzen / und eines bessern Glücks gewärtig seyn.

Er wendet vor / seine harte Verfluchung wolle solches nicht gestatten : es mögte ihm leicht drüber ein Unglück widerfahren.

Der Satan hat gemeinlich / bey den ruchlosen Spielern / etliche Zungen / in seinen Diensten / welche ihm zum Vortheil reden / auch allerdings wann sie / mit Worten / ihn verkleinern : Also fanden sich auch jetzo solche Mäuler hiebey / welche den Thorwarter gantz unzeitig vorschwätzten / man sey dem Diebs-Hencker (also titulirten sie den Teufel) keinen Eyd zu halten schuldig / und solche Verwünschung längst in der Lufft verschwunden : Er solle / in Gottes Namen / wieder mit machen / und sein Heil versuchen : Das Glück werde schon zuletzt noch kommen. Also lässt er sich überreden / und hebt von

Neu-

Fluchen und Verwünschen / gleichfalls was bege-
gnet. Er hatte/ in einem/ nahe bey selbiger Stadt
ligendem/ Städtlein (oder Flecken) unterschied-
liche Spiele verlohren / und ziemlich eingebüsst:
warff derhalben die Karten auf den Tisch/ mit die-
ser Verwünschung/ daß er deß Teufels seyn wolle/
so er mehr zu spielen begehre.

Die Mitspieler aber redeten ihm zu/und frisch-
ten ihn an/ er sollte den Mut so bald nicht außgeben/
sondern bedencken/ daß das Glück eben so wol/ in
seiner Ubelgunst/ als Wolgunst/ wandelbar : und
gleichwie/laut deß alten Sprichworts/ der/ so zu erst
gewann/ zuletzt ein armer Mann würde; also müss-
te man zugleich auch dieses darunter verstehen / daß
der/ welcher erst ein armer Mann/ durch Spielen/
geworden/ zuletzt ein reicher Mann würde : darum
sollte er das Spiel fortsetzen / und eines bessern
Glücks gewärtig seyn.

Er wendet vor/seine harte Verfluchung wolle
solches nicht gestatten : es möchte ihm leicht drüber
ein Unglück widerfahren.

Der Satan hat gemeinlich / bey den ruchlosen
Spielern/etliche Zungen/in seinen Diensten/ wel-
che ihm zum Vortheil reden/ auch allerdings wann
sie/ mit Worten/ ihn verleumden : Also fanden sich
auch jetzo solche Mäuler hieben/ welche den Thor-
warter gantz unzeitig vorschwätzten/ man sey dem
Diebs-Hencker (also titulirten sie den Teufel) kei-
nen Eyd zu halten schuldig/ und solche Verwün-
schung längst in der Lufft verschwunden: Er solle/
in Gottes Namen/wieder mit machen/und sein Heil
versuchen : Das Glück werde schon zuletzt noch
kommen. Also lässt er sich überreden/ und hebt von
Neuem wieder an/mitzuspielen. Ob er widerum
etwas dabey erobert/oder noch mehr verlohren ha-
be ; ist mir nicht bewusst.

Nachdem es Abend worden/ geht er/ seines
Weges/ heim. Bald aber hernach / kommt ein
Hirt mit Schafen / und rufft ihm bey Namen :
**Schreck ! mache mir doch die äussere Gar-
ten auf: daß ich die Schafe kan um den Gra-
be hintreiben.** Er/der anderst nicht gedenckt/als es
sey ein bekandter Schäfer / geht hin / und macht
auff. Da tritt der Hirt gegen ihm herein / und
spricht : **Weisst du / daß du mir dich hast
heut ergeben / und gelobt mein zu seyn / so
du weiter würdest spielen ? Hiedurch hast
du deine Freyheit verspielt / und bist nun-
mehr mein.**

Wie diese Prætension und Anspruch dem
Thorwärter müsse gefallen haben / steht leicht zu
ermessen. Er ward seines eigenen Namens / nem-
lich deß Schreckens/ gantz voll ; rieff aber den
Namen JEsu an / und flohe davon / so eilfüssig/
als ihm möglich fiel ; ließ auch alsofort die Geist-
lichen zu sich erbitten : welche/ mit ihm / beteten.
Denen er auch diese seine Sünde reuig bekennete/
und/von dem ungesegnetem Hirten / als dessen
Schlachtschaf er zu werden/ nicht begehrte / weiter
unangesprochen blieb. Wie ihm derselbe dann
auch nicht nachgesetzt/ als er/ den HErrn JEsum
anruffend / davon gestrichen ; sondern samt den
Schafen/ verschwunden.

Es geht aber darum nicht allezeit so gnädig ab :
wie man/ mit vielen Exempeln/ könnte beglauben.
Denn dieser schreckliche Bär/ und höllische Bestie/

der Satan/ weiset nicht allemal so nur allein den Fluchern seine Tatzen; sondern hat auch manchem wol gar den Hals damit gebrochen/ oder umgedreht/ oder ihn mit sich davon geführt/ und den Leib zerrissen/ die Seel aber hinab/ in das Reich der Flucher und Verfluchten/ gerissen.

Manchem Ruchlosem fahren zwar die Flüche nacheinander heraus/ als wie der Rauch aus dem Schlott/ und ein Dampff aus einem Morast/ oder gerührtem faulem Hausen; ohne daß ihn darüber der Teufel/ mit der geringsten Anfechtung/ schreckte. Aber er ziehet gegen den allerverwigtigsten Bösewigtern/ seine Bären- und Leuen-Tatzen gern ein; biß er Macht gewinnt Leib und Seele dahin zu reissen.

In dem jüngsten Frantzösischen Kriege der Frantzosen und Holländer/ hat ein Soldat/ unter der Armee deß Hertzogs von Luxenburg/ zu Utrecht/ da er nebenst Andren in Besatzung gelegen/ als er gespielt/ einen bösen Wurff/ mit den Doppel-Steinen/ gethan/ und sich so hefftig darüber erbost/ daß er den Sanct Christoph verflucht/ weil er GOtt den HErrn/ (nemlich das Christ-Kindlein) nicht im Meer ersäufft hette/ da er denselben/ auff den Schultern/ hindurch getragen. Denn (sagte der Ertz-Bube) auff solchen Fall/ würde der **Teufel mehr Gewalt haben/ als er jetzo hat/ und ich würde grössere Macht haben/ durch den Teufel.** Sollte man nicht gedencken/ die Hölle hette gleich ihren Rachen auffgesperrt/ und diesen leichtfertigen Vogel im Augenblick verschlungen? oder der Teufel dieses Teufels-Kind/ das ihm grössere Gewalt/ weder GOtt dem Herrn/ wün-

Der Satan/ weiset nicht allemal so nur allein den
Fluchern seine Tatzen; sondern hat auch manchem
wol gar den Hals damit gebrochen / oder umge-
dreht/ oder ihn mit sich davon geführet / und den
Leib zerrissen/ die Seel aber hinab / in das Reich
der Flucher und Verfluchten / gerissen.

Manchem Ruchlosem fahren zwar die
Flüche nacheinander heraus/ als wie der Rauch
aus dem Schlott / und ein Dampff aus einem Mi-
nast oder gerührtem faulem Hausen ; ohne daß
ihn darüber der Teufel / mit der geringsten An-
fechtung schreckte. Aber er ziehet gegen den aller-
verwegensten Bösewigtern / seine Bären- und
Leuen-Tatzen gern ein; biß er Macht gewinnt Leib
und Seele dahin zu reissen.

In dem jüngsten Frantzösischen Kriege der
Frantzosen und Holländer / hat ein Soldat unter
der Armee deß Hertzogs von Luxenburg/ zu Utrecht
da er nebenst Andren in Besatzung gelegen / als er
gespielt / einen bösen Wurff / mit den Doppel-
Steinen/ gethan/ und sich so hefftig darüber erboset
daß er den Sanct Christoph verflucht/ weil er
GOtt den HErrn (nemlich das Christ-Kindlein)
nicht im Meer ersäufft hette/ da er denselben/ auf
den Schultern hindurch getragen. Denn (sagt
der Ertz-Bube) auff solchen Fall / würde der
Teufel mehr Gewalt haben / als er jetzo hat
und ich würde grössere Macht haben / durch
den Teufel. Sollte man nicht gedencken / die
Hölle hette gleich ihren Rachen auffgesperrt / und
diesen leichtfertigen Vogel im Augenblick ver-
schlungen ? oder der Teufel dieses Teufels-Kind
das ihm grössere Gewalt/ weder GOtt dem Herrn
wün-

wünschete / alsofort überwältiget / und zerrissen ?
Nichts ist ihm gleichwol darauff widerfahren.

Eben in selbiger Stadt / spielte ein Fran-
tzösischer Edelmann unglücklich / und verlohr / samt
dem Gelde/ so gar alle christliche Ehrfurcht für der
Göttlichen Majestet/ daß er die Karten unten mit
beyden Händen oben mit den Zähnen/ fassend/ und
nach dem Himmel hinauffschauend / sagte : **So
ich denselben hette / der eine Ursach meines
Spiel-Verlusts ist / wollte ich ihn / wie die-
se Karte/ zerreissen.** Das gesagt/ zerriß er sie / zu
kleinen Stücken. Bestie! Wañ du nicht die Langmut
GOttes hernach vielleicht noch erkannt/ und Buß-
se gethan hast ; daran schier sehr zu zweiffeln : so
ist kein Zweifel / GOtt habe dich / durch einen un-
seligen Tod / schon zur ewigen Straffe gezogen.
Denn die Verweilung der Rache macht keinen
glückseliger / sondern vergrössert ihm sein noch be-
vorstehendes Unglück. Seynd diese zween Gottes-
lästerer nicht gleich / über dem Spielen/ dem Sa-
tan in die Klauen gefallen : hat er sie doch vermut-
lich/ nach der Zeit/ durch feindliches Kriegs-Ge-
schoß/ nunmehr längst zur Beute bekommen. Man
lasse sich derhalben ja nicht wundren / noch im flu-
chen sicher machen/ daß die wenigsten Flucher/ vom
Teufel/ corrigirt/ und geschreckt werden / und den
allerabscheulichsten Gotteslästerern vielmals kein
Ubels begegnet : Denn der Satan begehrt solche
frevelhaffte Buben nicht / vor der Heimholungs-
Zeit / zu schrecken : sie mögten sonst / wie obiger
Soldat in Glückß-Stadt/ zur Reue greiffen / und
sich bekehren. Er siht sie / in seinem Netze/ herum
hupffen ; will derwegen nicht / mit Prügeln/

U v darun-

darunter werffen/ sondern der Zeit lieber erharren/ daß er Leib und Seele zugleich berücke / ihren verstockten Geist endlich in endbeharrlicher Ruchlosigkeit/ überfalle/ und zum Raube dahin nehme.

XXXI.

Die besessene Kinder.

IN Betrachtung/ daß der Allmächtige / aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge/ eine Macht zugerichtet hat/ damit Er vertilge den Feind / und den Rachgierigen/ sollte man sich wol verwundren / daß dennoch der Feind bißweilen Macht bekommt / auch kleine Kinder zu besitzen/ und zu plagen.

Es kann solches aber entweder/ auff boshaffter Eltern bösen Fluch/ oder aus andren GOtt bekandten Ursachen / geschehen ; und zwar jemaln auff solche Weise/ daß die Hexen den kleinen Kindern was zu fressen/ oder zu trincken geben/ darinn ihnen ein böser Geheim- oder Haus-Geist beygebracht wird; wann die Eltern solche Kinder nicht fleissig zum Gebet und zur Gottesfurcht halten / noch auch selbst / in ihrem täglichen Morgen-Gebet / GOtt dem HErrn empfehlen. Wiewol Gott ohnedem / in seinem verborgenem Gericht / noch wol andre gerechte Ursachen findet/ auch über frommer Leute fromme Kinder ein so Hartes zu verhengen : darunter / ohn einigen Zweifel/ ein grosser Nutz und Erbaulichkeit solchen armen Kindern gesucht

darunter werffen/ sondern der Zeit lieber erharren/ daß er Leib und Seele zugleich berücke/ ihren verstockten Geist endlich in endbeharrlicher Ruchlosigkeit/ überfalle/ und zum Raube dahin nehme.

XXXI

Die besessene Kinder.

IN Betrachtung/ daß der Allmächtige/ aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge/ eine Macht zugerichtet hat/ damit Er vertilge den Feind/ und den Rachgierigen/ sollte man sich wol verwundren/ daß dennoch der Feind bißweilen Macht bekommt/ auch kleine Kinder zu besitzen/ und zu plagen.

Es kann solches aber entweder/ auff boshaffter Eltern bösen Fluch/ oder aus andren GOtt bekandten Ursachen/ geschehen; und zwar jemaln auff solche Weise/ daß die Hexen den kleinen Kindern was zu fressen/ oder zu trincken geben/ darinn ihnen ein böser Geheim- oder Haus-Geist beygebracht wird; wann die Eltern solche Kinder nicht fleissig zum Gebet und zur Gottesfurcht halten/ noch auch selbst/ in ihrem täglichen Morgen-Gebet/ GOtt dem HErrn empfehlen. Wiewol Gott ohnedem/ in seinem verborgenem Gericht/ noch wol andre gerechte Ursachen findet/ auch über frommer Leute fromme Kinder ein so Hartes zu verhengen: darunter/ ohn einigen Zweifel/ ein grosser Nutz und Erbaulichkeit solchen armen Kindern gesucht

sucht wird. Denn sothaner grausamen Plage Erinnerung kann nachmals denen auffwachsenden Kindern/ ihr Lebelang/ zu einer Vorbewahrung für Ruchlosigkeit/ auch dem Allerhöchsten zur Glori/ und den geplagten Kindern selbsten/ zu künfftiger Erhöhung ihrer Herrlichkeit in jenem Leben/ dienen: sintemal sie/ in diesem Leben/ dadurch zu einem desto glühendern Eyfer im Gebet/ und in aller Gottseligkeit/ entzündet werden.

Eine seltene Begebenheit/ hat sich/ ungefähr für etlich- und dreissig Jahren/ in einem Dorff nahe bey Delitsche/ einem Land-Städtlein/ 3. Meile von Leipzig/ zugetragen/ mit einem sechsjährigem Knäblein. Welches der Teufel in leiblichen Besitz genommen/ und erbärmlich gequält.

Daß es besessen seyn musste/ entdeckte sich gar leicht/ durch die Läster-Worte/ so es/ oder vielmehr der Satan/ aus seinem Munde/ heraus schüttete/ und gleichfalls die Diener deß Göttlichen Worts/ wann dieselbe/ Einer um den Andren/ dahin kamen/ um mit beten und singen den Bösen Geist zu vertreiben/ verspottete und auslachte. Unter welchen er doch Etliche/ derer erbarer und gottsfürchtiger Wandel/ in der Gemeine ungemein/ und in grossem Ruhm war/ vor Andren sonderlich fürchtete/ und für ihrer Ankunfft sich scheuete/ auch/ mit zornigen Ungeberden es vorher anzudeuten pflag/ wann sie auff dem Wege waren/ zu dem Kinde hinzugehen. Wobey die Herren Geistliche mercken können/ was für einen herrlichen Nachdruck die Vermählung deß Lebens mit der Lehre wider den bösen Feind gebe: Welcher nicht so viel auff den Priester-Rock/ als auf den/ der denselben würdiglich hat an-

angelegt/ giebet. Bey einer wolgesetzten Rede/ von Gott und Gottseligkeit/ fürchtet sich der starke Gewapnete so geschwinde nicht/ wann eine schöne klingende Schelle nur/ und kein thätiger Glaube dabey ist.

Es kann kein Geistlicher durch eigene Krafft/ den Satan in die Flucht treiben : sondern der heilige Geist/ dessen Amts-Diener der Geistliche ist/ muß es/ durch den Geistlichen/ thun. Ist dann der Heil. Geist nicht bey ihm/ wie er denn bey keinem ungeistlichem Geistlichem/ wohnet ; Was für sonderliche Progressen will dann ein so Geistloser-Geistlicher/in dem der Geist dieser Welt herrschet/wider den Fürsten der Welt und Finsterniß/ thun ? Gottes Wort zwar kann auch wol/ durch den Mund eines Gottlosen Lehrers/ seine Krafft/ in dem menschlichen Hertzen / erweisen ; zumal/ wenn die/ so es hören/ gutes Gemüts und Hertzens sind : aber doch dringt es viel stärcker durch/ und giebt GOtt seinem Donner viel grössere Krafft/ wenn derselbe/ so daimit blitzet/ auch selber/ von gutem Exempel / leuchtet. Also thut das Gebet der Gewalt deß Satans auch viel grössern Abbruch/ wenn es/ aus der Seelen eines andächtigen frommen Priesters/ auffsteiget/ als wann ein Weltgesinnter Pfarrherr damit/vor GOtt / angestiegen kommt. Dieser letzter wird / bey weitem / so viel nicht/ an einem Besessenem/ ausrichten/ als wie ein weltlich-gesinnter Prediger sonst noch wol/ durch seine offentliche reine Lehr/ bey den Zuhörern/ bißweilen thut. Denn weil/bey dem Besessenen/ der Streit nicht allein durch Gottes Wort/sondern auch durch ein ernstliches und eyfriges Gebet / muß aus-

angelegt / giebet. Bey einer wolgeigte[illegible]
von Gott und Gottseligkeit / fürchtet sich de[illegible]
Gewapnete so geschwinde nicht / wann ein[illegible]
klingende Schelle nur / und kein thätiger [illegible]
dabey ist.

Es kann kein Geistlicher durch eigene [illegible]
den Satan in die Flucht treiben : sondern de[illegible]
lige Geist / dessen Amts-Diener der Geistl[illegible]
muß es / durch den Geistlichen / thun. [illegible]
der Heil. Geist nicht bey ihm / wie er denn der [illegible]
nem ungeistlichem Geistlichem / meiner ; [illegible]
für sonderliche Progressen will dann ein so Ge[illegible]
loser-Geistlicher / in dem der Geist dieser Welt he[illegible]
schet / wider den Fürsten der Welt und Finsterni[illegible]
thun ? Gottes Wort zwar kann auch wol durch
den Mund eines Gottlosen Lehrers seine Krafft a[illegible]
dem menschlichen Hertzen / erweisen ; [illegible]
wenn die / so es hören / gutes Gemüts und Her[illegible]
tzens sind : aber doch dringt es viel tieffer durch[illegible]
und giebt GOtt seinem Donner viel grössern Nach[illegible]
wenn derselbe so damit blitzet / auch [illegible]
gutem Exempel / leuchtet. Also thut das Geb[illegible]
der Gewalt deß Satans auch viel grössern Ab[illegible]
bruch / wenn es / aus der Seelen eines andächtigs
frommen Priesters / aufsteiget / als wann ein Welt-
gesinnter Pfarrherr damit / vor GOtt / angestiegen
kommt. Dieser letzter wird / bey weitem / so
viel nicht / an einem Besessenem / ausrichten / als
wie ein weltlich-gesinnter Prediger sonst noch wol
durch seine offentliche reine Lehr / bey den Zuhörern
bißweilen thut. Denn weil / bey dem Besessenen /
der Streit nicht allein durch Gottes Wort / sondern
auch durch ein ernstliches und eyffriges Gebet / muß
aus-

ausgeführt werden ; dieses aber droben vor Gott nicht angenehm ist / so es aus einem ungöttlichem und fleischlichem Hertzen geht ; sondern / wie der Geruch eines Cainitischen Opffers nidergedruckt wird : so wird auch dem Satan seine leibliche Macht und Gewalt über einen Menschen / durch ein solches ungewürtztes und abgeschmacktes / schlaffriges und kaltes Gebet / schlecht gebrochen.

GOtt begehrt einem solchen ungetreuen Knecht die Ehre auch nicht zu thun / daß er / auff sein übles und unbeliebtes Gebet / dem bösen Geist gebiete / zu weichen : wofern nicht etwan / unter dem mit-betendem Umstande / etlicher frommen Hertzen Seufftzer solches von oben erkämpffen / und gläubig erzwingen. Denn es heisst : **Diese Art fähret nicht aus / als durch fasten und beten.** Welches fasten / so es ohne Aberglauben / Heucheley / Einbildung eigener Heiligkeit / aus gläubiger bußfertiger Demut / geschicht / kein so schlechtes Ding ist ; wie mans leider ! heutiges Tags / ansihet / und von der christlichen Zucht bey nahe gantz ausschliesst.

Ich gedencke der Zeit / daß in einer Teutschen Stadt / da die Römisch-Catholische / Evangelische / und Reformirte ihren Gottesdienst übten / erschrecklich vom Satan bewütet ward. Denselben besuchten / eine geraume Zeit / aus allen diesen 3 Religionen / etliche Geistliche ; am meisten aber / Amts halben / und ordentlicher Weise / die Evangelische / als die ein völliges Ministerium daselbst hatten. Ein Jedweder betete fleissig / und trutzte dem Satan / mit mancherley Macht-Sprüchen Göttliches Worts. Das war ihm sehr zu widern / also /

also/daß er darüber offt erschrecklich tobte. Gleichwol blieb er sitzen / da er saß : denn die Zeit war noch nicht kommen/ daß er weichen sollte.

Unterdessen spottete er Ihrer/ seiner Art nach/ nicht selten/ und rühmte/ sie sollten ihn wol nicht heraus bringen. Ein einiger sehr christlicher evangelischer Diaconus hatte den armen Menschen bishero noch nicht besucht : weil seine Collegen/ derer ziemlich viele waren / um weiß nicht was für eines Mißverstandes / und irrigen Verdachts willen/ ihn davon ausgelassen / und die Besuchungen unter sich ausgetheilt hatten. Nachdem aber die höchste Obrigkeit/ so reformirter Religion war/ erfahren/ daß dieser evangelischer Diaconus / bey seiner evangelischen Lehre/ sein Wandels-Licht auch Stadt-rühmlich leuchten liesse : ist Befehl ergangen/ dieser sollte auch / bey dem Besessenen / einkehren. Da er nun zuforderst/ auf der Kantzel/ die Gemein um eine Vorbitte ersucht / daß Gott ihm wollte Gnade und Beystand verleihen / und/ nach christlicher Vorbereitung zum tapffren Kampffe wider den Starcken/ hinging in das Haus/ wo der Besessene war : schrie der Satan/ und rieff : **Ach! jetzt kommt der schlimme Rotbart/ dem ich werde weichen müssen !** Denn dieser Geistliche hatte einen schönen gelben Bart / auch ein schönes muntres Angesicht/ so aus Ernst und Freundlichkeit vermischt war / und ein gantz auffrichtiges Gemüt verhieß. Er that den Armen sehr viel Gutes/ und wusste ihn Jeweder/ seines trefflichen Christenthums halben/ zu loben : ausbenomen der Neid; welcher ihn deßwegen nicht loben wollte/ daß er gelobet ward. Dieser Geistlicher

brach-

also/ daß er darüber offt erschrecklich tobte. Gleich-
wol blieb er sitzen/ da er saß: denn die Zeit war
noch nicht kommen/ daß er weichen sollte.

Unterdessen spottete er Ihrer/ seiner Art nach/
nicht selten/ und rühmte/ sie sollten ihn wol nicht
heraus bringen. Ein einiger sehr christlicher evan-
gelischer Diaconus hatte den armen Menschen
bishero noch nicht besucht: weil seine Collegen
derer ziemlich viele waren/ um weiß nicht was für
eines Mißverstandes/ und irrigen Verdachts
willen/ ihn davon ausgelassen/ und die Besuchun-
gen unter sich ausgetheilt hatten. Nachdem aber
die höchste Obrigkeit/ so reformirter Religion war/
erfahren/ daß dieser evangelischer Diaconus/ bey
seiner evangelischen Lehre/ sein Wandels-Licht auch
Stadt-rühmlich leuchten liesse: ist Befehl ergan-
gen/ dieser sollte auch/ bey dem Besessenen/ ein-
kehren. Da er nun zuforderst/ auf der Kantzel/
die Gemein um eine Vorbitte ersucht/ daß Gott
ihm wollte Gnade und Beystand verleihen/ und er
nach christlicher Vorbereitung zum tapffren Kampf-
fe wider den Starcken/ hinging in das Haus/ wo
der Besessene war: schrie der Satan/ und rieff:
Ach! jetzt komme der schlimme Rothbart/ dem
ich werde weichen müssen! Denn dieser Geist-
liche hatte einen schönen gelben Bart/ auch ein
schönes muntres Angesicht/ so aus Ernst und
Freundlichkeit vermischt war/ und ein gantz
auffrichtiges Gemüt verhieß. Er that den Armen
sehr viel Gutes/ und wusste ihn Jeweder/ seines
trefflichen Christenthums halben/ zu loben: ausge-
nommen der Neid: welcher ihn deßwegen nicht loben
wollte/ daß er gelobet ward. Dieser Geistliche
brach-

brachte es durch sein eyfriges Gebet und Auffmun-
terung/ der Umstehenden zur Andacht/ wie auch
durch andre gläubig-hertzhaffte Begegnung/ dahin/
daß er/ in wenig (ist mit recht/ in 10) Tagen/ das
Quartier räumen musste: nachdem ihn der Böse-
wigt etliche Mal/ umsonst gebeten/ er sollte ihm
nur das geringste Sand-Körn- oder Steinlein aus
der Wand/ oder eine Fensterscheibe/ erlauben/ mit
auf die Wegfahrt zu nehmen.

Das habe ich/ der vor angefangenen Erzehlung/
mit einschalten wollen/ zum Muster/ wie viel daran
gelegen/ daß der Priester nicht nur ein heiligs Amt/
sondern auch heiligs Leben/ führe. Der Teufel er-
schrickt/ für einem solchen Diener GOttes/ als für ei-
nem künfftigẽ Beysitzer deß grossen Gerichts/ so über
den Teufel/ und seine Engel/ und alle Gottlosen/
ergehn soll. Jetzo wende ich mich wieder/ zu dem/
vom Satan geplagtem Knäblein.

Nachdem die Geistliche demselben/ mit ih-
rem viel-vermögendem ernstlichem Gebet/ etliche
Monaten/ treulich beygestanden; ließ sich der un-
selige Geist verlauten/ die Krafft deß Gebets zwün-
ge ihn/ daß er diese Herberge müsste verlassen: Hin-
gegen wollte er/ morgenden Tags/ um zwölff Uhr/
in deß verlassenden Knäbleins jüngstes Brüderlein/
so nur ein Jahr erst alt war/ fahren/ und dasselbe/
auff gleiche Manier tractiren.

Solches ist auch also erfolgt/ Denn zu ange-
deuteter Stunde/ fing das sechsjährige Knäblein
an/ sich wiederum natürlich zu geberden; das
kleinste Kind aber hingegen erbärmlich gepeinigt
zu werden. Seiner zartesten und unmündigen
Kindheit halber/ war es annoch keiner Rede fähig:
sonst

sonst würde der Bösewigt / durch dasselbige / vermutlich auch geredet haben. Unterdessen redeten seine ängstliche Geberden deutlich genug / von der Plage / womit es behafftet wäre. Es krümmte und verzoch die Lippen abentheuerlich / bezeugte auch sonst / mit allerhand jämmerlichen Bewegungen / und kläglichen Blicken / was es für Angst und Quaal empfünde. Es brach sich hefftig / und ward ihm sein Bäuchlein hoch auffgetrieben.

Dieser Fall kam endlich dem berühmten Medico zu Leipzig / Doctor Johann Michaelis / zu Ohren. Welcher dem armen Kinde / nach und nach / etliche Artzeneyen (†) verschrieben. Nachdem hievon dem besessenem Kinde / etliche Mal / ein Träncklein eingegeben / fuhren demselben / über den gantzen Leib / blau- röt- und gelblichte Flecken aus: und ging auch eine wühste garstige Materi / durch den Stuhl / von ihm; hiernechst beräucherte man auch den gantzen Leib / mit gewissen Sachen. (††)

Nachdem man / etliche Tage / damit zugebracht; ließ der Teufel dem Kinde bißweilen ein wenig Ruhe / daß es schlaffen kunnte. Setzte doch / unterschiedliche Mal alsdann / mit seiner Plage / wieder

(†) Potionem ex aqua florum hyperici, tiliæ, & fumariæ, cum essentia sua fumariæ composita, flor. hyperici, & Tincturâ corallorum, ejusque Syrupo.

(††) Suffumigium hoc constabat è Flor. hyperici p. iij. Herb. & semin. antirrhini ℥ij. Corallor. rubrorum, alborum, ac dentium Hominis demortui, ana ʒj.

sonst würde der Bösewigt / durch dasselbige / vermutlich auch geredet haben. Unterdessen redeten seine ängstliche Geberden deutlich genug / von der Plage / womit es behafftet wäre. Es krümmte und verzoch die Lippen abentheuerlich / bezeugte auch sonst / mit allerhand jämmerlichen Bewegungen und kläglichen Blicken / was es für Angst und Quaal empfunde. Es brach sich heftig / und ward ihm sein Bäuchlein hoch auffgetrieben.

Dieser Fall kam endlich dem berühmten Medico zu Leipzig / Doctor Johann Michaelis / für Ohren. Welcher dem armen Kinde / nach und nach / etliche Artzeneyen (†) verschrieben. Nachdem hievon dem besessenem Kinde / etliche Mal ein Tränckle in eingegeben / fuhren demselben / über den gantzen Leib / blau- röt- und gelblichte Flecken aus: und ging auch eine wühste garstige Materi durch den Stuhl / von ihm; hiernechst beräucherte man auch den gantzen Leib / mit gewissen Sachen. (††)

Nachdem man / etliche Tage / damit zugebracht; ließ der Teufel dem Kinde bißweilen ein wenig Ruhe / daß es schlaffen kunnte. Setzte doch unterschiedliche Mal alsdann / mit seiner Plage / wieder an. Weßwegen man das innerliche Tränckle in nochmaln gebraucht. Worauf die ängstliche Bewegungen / wie auch der Geschwulst deß aufgeloffenen Leibs / samt der gelblichen Farbe / allgemählich nachgelassen / und / durch Göttliche Verleihung / das Kind wiederum zu recht gekommen. (a)

Dieser Ausgang weiset klärlich / daß dieser böse Hund / an der Ketten / lige / und nicht weiter könne / als ihm GOtt erlaubt. Denn so er / die Plage und Quaal / seines Gefallens / hette schärffen mögen; würde er diese zarte Kinder wol dergestalt zugerichtet haben / daß ihnen bald das Leben darauf gegangen wäre. Sein Wunsch und Will zwar seynd eitel Mord und Tod: aber sein Vermögen steht allezeit / mit dem Göttlichen Willen / umschränckt.

(†) Potionem ex aqua florum hyperici, ulmariæ & fumariæ, cum essentia sua fumariæ composita, flor. hyperici, & Tinctura corallorum, ejusque Syrupo.

(††) Suffumigium hoc constabat è Flor. hyperici p. iij. Herb. & semin. antirrhini ℥i. Coralliorum rubrorum, alborum, ac denuum Hominis demortui, ana ʒj.

(a) D. Gabriel Clauderus in Observat. 186. Ephemeridum Germanic. Anni 4ti Decad. 4. p. 267.

XXXII.

Der nie-beglaubte Lügen-Geist.

Eines Menschen Aussage / der gern neben der Warheit hingeht / pflegt fürsichtigen und verständigen Leuten allezeit verdächtig zu seyn / und ist das der Lügner Gewinn / daß / wann sie hernach ein Mal die Warheit reden / ihnen

nen doch nicht geglaubt wird. Mit so klugem Mißtrauen / sollen alle vernünfftige Christen dem Geschwätz / den Weissagungen / und Affter-Reden deß verdammten Engels begegnen: weil sie / durch denjenigen / welcher die Warheit / und das Leben ist / vorlängst schon treulich gewarnet worden / für demjenigen sich fürzusehen / der ein Mörder von Anfange / und ein Vater der Lügen ist.

Ob gleich dieser Lügen-Geist bißweilen auch die rechte Warheit sagt: geschicht es doch / zu keinem andren Ende / als seinen Haupt-Zweck / der in Lügen / Mord / und Verleumdung / besteht / darunter zu verbergen / und ein bessers Credit damit zu erwerben: wie die falsche Müntzer / und betriegliche Goldmacher / durch etwas wahres Silber oder Gold / die Leichtgläubigkeit an sich ziehen / und vertraulich machen. In etlichen Stücken / sagt er die Warheit denen / die ihn um künfftige Dinge fragen: auf daß sie / wenn er hernach die Unwarheit sagt / solches gleichfalls / für gewisse Warheit annehmen / und dadurch in Unglück gerahten / sich / und Andre / verderben mögen.

Er mengt auch darum bißweilen etwas Wahres dem Falschen mit ein / daß er die Leute vom Vertrauen auf den wahren GOtt abziehe / und durch die mißbrauchte Warheit sein Reich der Lügen pflantze / oder Verrähterey / Mord / und Todschlag anrichte. Ein Verrähter entdeckt eben so wol die Warheit / aber meynendiger und treuloser Weise. Ein Verleumder redt gleichfalls bißweilen die klahre Warheit; aber nicht der Warheit zu Ehren / sondern seiner Bosheit zur Lust; damit

nen doch nicht geglaubt wird. Mit so klugem
Mißtrauen / sollen alle vernünfftige Christen dem
Geschwätz / den Weissagungen / und After-Reden
deß verdammten Engels begegnen: weil sie / durch
denjenigen / welcher die Warheit / und das Leben
ist / vorlängst schon treulich gewarnet worden / für
demjenigen sich fürzusehen / der ein Mörder von
Anfange / und ein Vater der Lügen ist.

Ob gleich dieser Lügen-Geist bißweilen auch
die rechte Warheit sagt: geschicht es doch / zu kei-
nem andren Ende / als seinen Haupt-Zweck / der
in Lügen / Mord / und Verleumdung / bestehet /
darunter zu verbergen / und ein bessers Credit da-
mit zu erwerben: wie die falsche Müntzer / und be-
triegliche Goldmacher / durch etwas wahres Sil-
ber oder Gold / die Leichtgläubigkeit an sich ziehen /
und vertraulich machen. In etlichen Stücken /
sagt er die Warheit denen / die ihn um künfftige
Dinge fragen: auf daß sie / wenn er hernach die
Unwarheit sagt / solches gleichfalls / für gewisse
Warheit annehmen / und dadurch in Unglück ge-
rahten / sich / und Andre / verderben mögen.

Er mengt auch darum bißweilen etwas Wah-
res dem Falschen mit ein / daß er die Leute vom
Vertrauen auf den wahren GOtt abziehe / und
durch die mißbrauchte Warheit sein Reich der Lü-
gen pflantze / oder Verrähterey / Mord / und Tod-
schlag anrichte. Ein Verräther entdeckt eben so
wol die Warheit / aber meyneydiger und treuloser
Weise. Ein Verleumder redt gleichfalls bißwei-
len die klahre Warheit; aber nicht der Warheit
zu Ehren / sondern seiner Boßheit zur Lust; damit
sie

sie ihm zum Schwert / oder Messer diene / dem
Nechsten seine Wolfahrt abzuschneiden.

Gleichwie man nun einem bekandtem Ver-
leumder / Splitterrichter / Hechler / und Neid-
hard / keinen Glauben zustellt / noch auf sein blos-
ses Wort sich gründet / ob es schon wahr wäre;
sondern glaubwürdigern Bericht / von wolbe-
glaubten Personen / suchet: also hat man noch
weit höhere Ursach / dem Teufel nicht zutrauen /
wann er diese oder jene Personen anrüchtig ma-
chen will; er mag gleich solches noch so hoch / mit
GOtt / bezeugen / und etliche scheinbare Sachen
vorbringen / die sich in der That also verhalten.
Dannenhero man auch nicht Alles glauben muß /
was er / aus den Besessenen / von vielen Leuten /
redet; sondern ihm eben so wenig / ja noch viel
weniger / trauen / als einem leiblichen Feinde /
der von seinen Widersachern nichts zu reden ge-
wohnt / ohn was denselben zum Abbruch gereichen
kann.

Niemand würde geschäfftiger werden / als die
Hencker / wenn man den Teufel liesse Kläger oder
Zeugen seyn. Wer Zucht und Keuschheit lernen
will / muß nicht den Ehbrecher zum Unterweiser
nehmen: und der die Warheit verlangt / hat sie
nicht vom Lügen-Vater zu hoffen.

Jedwedem Künstler soll man / in seiner eignen /
und nicht in einer fremden Kunst / trauen. Lie-
gen / triegen und verleumden / seynd deß Teu-
fels Künste: darum kann man ihm weiter nichts
trauen / als daß er meisterlich liegen / triegen / und
verleumden könne. Rühmt er sich aber einiger
Warheit; so soll mans nicht gläuben / wenn man

keinen andren Grund hat; weil er kein Lehrmeister der Warheit / sondern ein Fälscher derselben ist: zumal / weil er allerdings selbst solches unterweilen gesteht / und sich gleichsam groß dabey duncken lässt / daß er ein durchtriebener / verschmitzter / und arglistiger Lügner ist / als der Schande für seine Ehre / Laster für seinen Ruhm achtet / und mit der Untugend pranget. Wie wir dann / aus beygefügter Geschicht / erkennen werden / daß er jemaln den Titel eines tapffren Lügners nicht scheuet: wiewol / dieses Absehns / damit man / durch solche seine eigne Bekenntniß / möge verführt werden / zu gläuben / weil er solches selber so aufrichtig gestehe / werde er dasjenige / was er / bey solcher Bekenntniß / für gewiß und warhafftig ausgiebt / für dißmal aufrichtig meynen.

Eines Knopffmachers / Jean Benoit Bourgeois, (Johann Benedict Burgers) Sohn / zu Montbelgard / Namens Peter / war ungefähr siebenzehen Jahre alt / und aller Sprachen unkündig / ausbenommen der Frantzösischen / die er zudem auch nicht wol- sondern gar übel redete; als ihm / aus einer verborgenen äusserlichen Ursach / der Hals geschwall / und alle Glieder ermatteten. Wann ihn solche Kranckheit anstieß / und der Paroxysmus befiel / welches dann gar offt geschahe; schien er tieff zu schlaffen / und schnarchen / und wendete das Angesicht nach der Wand zu.

Es kamen viel Leute männ- und weibliches Geschlechts / ihn zu besuchen / und zu sehen: denen er seltsame Händel / so sie entweder gethan / oder geredt / und wol lieber verschwiegen gesehn hetten /

keinen andren Grund hat; weil er kein Lehrme-
ster der Warheit / sondern ein Fälscher derselben
ist: zumal / weil er allerdings selbst solches unter-
weilen gesteht / und sich gleichsam groß dabey bru-
cken lässt / daß er ein durchtriebener / verschmitz-
ter / und arglistiger Lügner ist / als der Schande
für seine Ehre / Laster für seinen Ruhm achtet / und
mit der Untugend pranget. Wie wir dann / aus
beygefügter Geschicht / erkennen werden / daß
er jemaln den Titel eines tapffren Lügners nicht
scheuet: wiewol / dieses Absehns / damit man /
durch solche seine eigne Bekenntniß / möge ver-
führt werden / zu glauben / weil er solches selber so
aufrichtig gestehe / werde er dasjenige / was er / bey
solcher Bekenntniß / für gewiß und warhafftig aus-
giebt / für dißmal aufrichtig meynen.

Eines Knopffmachers / Jean Benoit Bour-
geois, (Johann Benedict Burgers) Sohn / zu
Montbelgard / Namens Peter / war ungefähr
siebenzehen Jahre alt / und aller Sprachen un-
kündig / ausbenommen der Frantzösischen / die
er zudem auch nicht wol / sondern gar übel redete;
als ihm / aus einer verborgenen äusserlichen Ur-
sach / der Hals geschwall / und alle Glieder ermat-
teten. Wann ihn solche Kranckheit anstieß / und
der Paroxysmus befiel / welches dann gar offt ge-
schahe; schien er tieff zu schlaffen / und schnar-
chen / und wendete das Angesicht nach der Wand
zu.

Es kamen viel Leute männ- und weibliches
Geschlechts / ihn zu besuchen / und zu sehen: denen
er seltsame Händel / so sie entweder gethan / oder
geredt / und wol lieber verschwiegen gesehn hät-

ten / vorsagte / ja bißweilen auch ihre allerheim-
lichste Gedancken entdeckte. Welches Alles er /
mit geschlossenem Munde / ohne merckliche Rüh-
rung der Zähne und Lippen / bald Teutsch / bald
Frantzösisch / rein- und deutlich erzehlte; auch biß-
weilen den Leib wunder- und unnatürlich be-
wegte.

Gegen dem Ausgange deß Christ-Monats
1656sten Jahrs / beschlossen der Superintendens /
und Pastor zu Montbelgard / Herr Grasser / und
der Stadt-Medicus daselbst / Doctor Johannes
Nicolaus **Binninger** / miteinander hinzugehn /
und den Patienten zu besuchen. Jener hielt sich
zuvor / bey den Eltern deß Jünglings / ein wenig
auf / im Gespräch / auf der Gassen; indem dieser /
der Medicus, die Stegen deß Hauses hinauf / und
Fuß für Fuß allgemach nach der Kammer / da der
Patient lag / zuging. Derselbe hatte das Gesicht
nach der Wand gekehrt; röchelte und schnarchte.
Der Doctor tratt nahe zu ihm hin / beschaute und
betrachtete ihn eine Weile allein / als der Patient
endlich / ohne scheinbare Rührung der Lippen /
sprach: Ha! J' entend Monsieur Grasser! **O!
ich vernehme den Herrn Grasser!** (Als woll-
te er sagen / Ich spühre / oder mercke / daß der Herr
Grasser nicht weit sey!) Bald hernach / folgte auch
der Pastor, und kam hinauf.

Beyde / Pastor, und Doctor, stunden eine
Weile / schauten / und hörten dem Jünglinge still-
schweigend zu: der / als wie im schnarchendem
Schlaffe / mancherley ungereimtes Dinges daher
plauderte / und entdeckte; doch diesen Zuschauern
stets den Rucken zukehrte.

Weil dann / an einer rechten Besessenheit / nicht mehr zu zweifeln; fragte der Medicus: **Du Teufel! welcher den Jüngling so bewegt / tribulirt / und plagt / wie heissest du?** Drauf erfolgte die Antwort: **Unser war eine Legion: Es seynd aber allbereit die meisten ausgefahren.** Der Medicus fuhr fort zu fragen / durch was für eines bösen Menschen Hexerey / sie hinein gekommen / und den Leib deß Patienten angefallen? Der Geist nannte die Unholdinn / bey Namen. Da sprach der Medicus: **Gelt! du mögtest uns gern überreden / es sey allhie Alles voller Truden!** Hierauf hörte man den bösen Geist / in dem schnarchendem Leibe / ein wenig lächlen / und sagen: Ha! ha! Il y en a par Dieu tant, que si vous lez voyez, elles ressemblent ces troupes de Chevaux de Bourguignons, que vous voyez passer par la ville. **He! he! Es seynd / bey GOtt! derselben so viel / daß / wann ihr sehn solltet / sie denen Burgundischen Reuter-Truppen gleich scheinen würden / welche ihr schauet / durch die Stadt ziehen / etc.**

Was er weiter hinzugethan / verschweigt der Medicus, welcher diese Geschicht aufgesetzt / und unter seinen andren Observationen drucken lassen. Zweifels ohn hat er es / um etlicher Personen willen / die der Satan / in dieser seiner Rede / für Truden / ausgegeben / nicht mit aufzeichnen wollen: in Betrachtung / daß / auf dieses Verleumders Aussage / nicht zu gehen / und unterdessen / durch völlige Erzehlung derselben / manche / vielleicht unschüldige / Leute in ein übles Gerücht kommen

Weil dann / an einer rechten Besessenheit /
nicht mehr zu zweifeln; fragte der Medicus: Du
Teufel! welcher den Jüngling so bewegt /
tribulirt / und plagt / wie heissest du? Drauf
erfolgte die Antwort: Unser war eine Legion:
Es seynd aber allbereit die meisten ausge-
fahren. Der Medicus fuhr fort zu fragen / durch
was für eines bösen Menschen Hexerey / sie hinein
gekommen / und den Leib deß Patienten angefal-
len? Der Geist nannte die Unholdinn / bey Na-
men. Da sprach der Medicus: Gelt! du möch-
test uns gern überreden / es sey allhie Alles
voller Truden! Hierauf hörte man den bösen
Geist / in dem schnarchendem Leibe / ein wenig lach-
len / und sagen: Ha! ha! Il y en a par Dieu
tant, que si vous lez voyez, elles ressemblent
ces troupes de Chevaux de Bourguignons, que
vous voyez passer par la ville. He! he! Es
seynd / bey GOtt! derselben so viel / daß /
wann ihr sehn solltet / sie denen Burgundi-
schen Reuter-Truppen gleich scheinen wür-
den / welche ihr schauet / durch die Stadt
ziehen rc.

Was er weiter hinzugethan / verschweigt der
Medicus, welcher diese Geschicht aufgesetzt / und
unter seinen andren Observationen drucken lassen.
Zweifels ohn hat er es / um etlicher Personen wil-
len / die der Satan / in dieser seiner Rede / für
Truden / ausgegeben / nicht mit aufzeichnen wol-
len: in Betrachtung / daß / auf dieses Verleum-
ders Aussage / nicht zu gehen / und unterdessen /
durch völlige Erzehlung derselben / manche / viel-
leicht unschuldige / Leute in ein übles Gerücht kom-
men

men könnten. Angemerckt solches nicht nur / aus
dem beygefügten Et cætera; sondern aus dieser
Wiederrede deß Medici, fast zu schliessen: Du
weisst / daß du ein Lügner und Vater der
Lügen bist. Schwerest du? Ja! weil du
so gar vieler Hexen und Schwartzkünstler
gedenckst / die allhie wohnen sollen / so muß
man das Widrige glauben. Seine Gegen-
Rede war: Je le sçay par Dieu bien, que je suis
menteur; mais en cela je dis la verité. Ich
weiß / bey GOtt! wol / daß ich ein Lügner
bin: aber hieran rede ich die Warheit.

Der Medicus setzte / über voriges / (und
Zweifels ohn / auf noch andre besondre Worte
deß Feindes / die / mit der Feder / nicht ausgedruckt)
hinzu: Du bemühest dich sehr / uns / mit dei-
nen falschen Allegaten / (oder Anziehungen ge-
wisser Sachen und Personen) in den irrigen
Wahn zu ziehen / daß wir für gewiß halten
sollen / die Seelen der Abgestorbenen kom-
men / nach dem Tode / weder in den Him-
mel / noch in die Helle / sondern streinen / auf
Erden / hie und dort / herum. Aber deine
Mühe ist umsonst! Die / welche du nen-
nest / geniessen nun der ewigen Glückselig-
keit: weil sie / auf der Welt / gottselig ge-
lebt haben. Er widerredete: Nein / bey
GOtt! das thue ich nicht / rc. Das übrige
lässt der Medicus abermal aus.

Hiernechst redete der Geist den Pastorn an /
nannte ihn bey seinem Namen / und strafte ihn /
daß er sein Amt hette unterlassen / rc. Worinn
aber / und in welchem Stück / solche Amts-Unter-

 lassung /

lassung / deß Satans Vorgeben nach / eigendlich sollte bestanden seyn / meldet der Erzehler nicht; sondern nur dieses / nechst einem Et cætera, noch dabey / daß der böse Geist / unter vielen andren Reden mehr / auch / zu dem Geistlichen / gesagt: Ha! Monsieur! vous estes de mes amis! **Ey mein Herr! Ihr seyd Einer von meinen Freunden!** Der Pastor hat drauf versetzt: **Ich habe nichts / mit dir / zu schaffen / Satan! Dein Theil ist im höllischen Feuer!**

Von dem an / schwieg der Bösewigt gar lange still / und begehrte keine Antwort mehr zu geben / ob man ihn gleich dazu ausforderte. Weßwegen endlich der Medicus, Seiner spottend / sagte: **Vor warest du ja / mit deiner Antwort / auf die Fragen / so hurtig und fertig / und nun schweigst du so stock still!** Da brach er / mit diesen Worten / heraus: **Was / Teufel! willt du / daß ich dir sage? weil du mir ja doch nicht glauben wilst / wann ich die Warheit sage?**

Aber (also hub der Medicus wieder an) **hör / du ertzboshaffter Engel! warum / und aus was für einer Authoritet / ängstigst und quälst du diesen frommen Jüngling also? Ich weiß schon Mittel / dich von seinem Leibe wegzutreiben. Denn du hast darinn anders kein Polster (oder Unterhalt) ohn eine schleimigte und melancholische böse Materi / darinn du dich wunder-gern aufhältst: wann ich dieselbe ihm / durch purgiren / ausgeführt / und dir damit dein Nest**

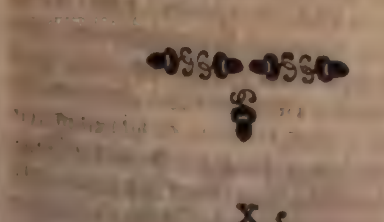
ſaſſung / deß Satans Vorgeben nach / eigendlich ſollte beſtanden ſeyn / meldet der Erzehler nicht; ſondern nur dieſes / nechſt einem Et cætera, noch dabey / daß der böſe Geiſt / unter vielen andren Reden mehr / auch / zu dem Geiſtlichen / geſagt: Ha! Monſieur! vous eſtes de mes amis! Er mein Herr! Ihr ſeyd Einer von meinen Freunden! Der Paſtor hat drauf verſetzt: Ich habe nichts / mit dir / zu ſchaffen / Satan. Dein Theil iſt im hölliſchen Feuer!

Von dem an / ſchwieg der Böſewigt gar lange ſtill / und begehrte keine Antwort mehr zu geben / ob man ihn gleich dazu ausforderte. Weswegen endlich der Medicus, Seiner ſpottend, ſagte: Vor wareſt du ja / mit deiner Antwort / auf die Fragen / ſo hurtig und fertig / und nun ſchweigſt du ſo ſtock ſtill! Da brach er / mit dieſen Worten / heraus: Was / Teufel! willt du / daß ich dir ſage? weil du mir ja doch nicht glauben wilſt / wann ich die Warheit ſage?

Aber (alſo hub der Medicus wieder an) hör / du ertzboshaffter Engel! warum / und aus was für einer Authoritet / ängſtigſt und quälſt du dieſen frommen Jüngling alſo? Ich weiß ſchon Mittel / dich von ſeinem Leibe wegzutreiben. Denn du haſt darinn anders kein Polſier (oder Unterhalt) ohn eine ſchleimigte und melancholiſche böſe Materi / darinn du dich wunder-gern aufhälteſt: wann ich dieſelbe ihm / durch purgiren / ausgeführt / und dir damit dein Neſt zer-

zerſtört habe; wirſt du wol / ohn deinen Danck / ausziehen müſſen. Der Geiſt rieff hierauf (indem der Patient / eben / wie gleich bey Anfange deß Geſprächs / gleichſam ſchlaffend ſchnarchte / und die Lippen geſchloſſen hielt) überlaut: Ha ha! C'eſt par Dieu bien à faire à toy. Va! Il n'eſt pas temps: je ſortiray par vers la minuict d'un teljour. Tu l'apprendras bien; qu'on y prenne garde. Auf Teutſch: Ohoh! das ſoll dir / bey GOtt! gleichwol noch Mühe geben! Geh nur hin! Es iſt noch nicht Zeit. Ich werde ausziehen / gegen Mitternacht / an dem und dem Tage / (welchen er zugleich genannt) du wirſts wol erfahren. Man gebe nur Acht drauf.

Deſſen ungeachtet / hat der Medicus dem beſeſſenen Jungen etliche Medicamenten geordnet: (†) aber alles vergeblich! Zuletzt iſt der Jung / um die Mitternacht deßjenigen Tags / und in derſelbigen Stunde / welche der Teufel zuvor benannt hatte / erſtickt / und der mühſeligen Sterblichkeit entzogen worden. (a)



(†) Gillam Paracelſi ex juſculo, dein purgantia ex antimonio, & alia.

(a) D. Joh. Nic. Binningerus Centur. 2. Obſervat. 27. p.m. 151. ſeqq.

XXXIII.

Der gelehrte Teufel.

GLeichwie/ unter den Menſchen / Einer dem Andern/ in der Wiſſenſchafft und Gelehrtheit / weit vorgeht : alſo auch / unter den böſen Geiſtern. Denn ob gleich dieſe viel geſchwinder / ſcharffſinniger / und vollkommener/ die tieffſte Natur-Geheimniſſen / und andre Wiſſenſchafften / begreiffen / als der allerglückſeligſte Verſtand eines Menſchen: ſeynd ſie doch / unter ſich ſelbſten / darinn gar ſehr unterſchieden / und Einer dem Andren weit überlegen. Alle Teufel verſtehen ohne Zweifel alle die fürnehmſte Sprachen der Welt; doch nicht alle / in gleicher Vollkommenheit / alle Wiſſenſchafften der Welt. Zudem können auch nicht Alle / das / was ſie verſtehen / dem Menſchen ſo lautbar und vernehmlich machen / daß es derſelbe auch verſtehen könnte. Da hingegen Andre / ſonderlich die Spiritus familiares (oder Geheim-Geiſter) dem / der ſie unterhält / und mit ihnen in verdammlicher Vertraulichkeit ſteht / Alles / was menſchliche Vernunfft faſſen kann / eingeben / und gleichſam eingieſſen können / aber / indem ſie ihm einen irdiſchen Witz mittheilen/ hingegen die wahre Weisheit in ihm ausleſchen/ und ſeinen Verſtand gäntzlich verfinſtern/ unterdeſſen/ daß er ſich einbildet / er werde von ihnen ſehr hoch erleuchtet.

Solche Unvermöglichkeit manches Geiſtes aber ſich dem Menſchen gnugſam auszudrucken/ oder

XXXIII.

Der gelehrte Teufel.

GLeichwie/ unter den Menschen / Einer dem Andern/ in der Wissenschafft und Gelehr-heit / weit vorgeht : also auch / unter den bösen Geistern. Denn ob gleich diese viel ge-schwinder / scharffsinniger / und vollkommene die tieffiste Natur-Geheimnissen / und andre Wis-senschafften / begreiffen / als der allerglückselig Verstand eines Menschen: seynd sie doch / unter sich selbsten / darinn gar sehr unterschieden / und Einer dem Andren weit überlegen. Alle Teuf verstehen ohne Zweifel alle die fürnehmste Spra-chen der Welt; doch nicht alle / in gleicher Voll-kommenheit / alle Wissenschafften der Welt. Be-dem können auch nicht Alle / das / was sie vers-hen / dem Menschen so lautbar und vernehmlich machen / daß es derselbe auch verstehen könnt. Da hingegen Andre / sonderlich die Spiritus fa-miliares (oder Geheim-Geister) dem / der sie unterhält / und mit ihnen in verdammlicher Ver-traulichkeit steht / Alles / was menschliche Ver-nunfft fassen kann / eingeben / und gleichsam ein-giessen können / aber / indem sie ihm einen irdi-schen Witz mittheilen/ hingegen die wahre Weis-heit in ihm auslöschen/ und seinen Verstand gänz-lich verfinstern/ unterdessen/ daß er sich einbildet, e werde von ihnen sehr hoch erleuchtet.

Solche Unvermöglichkeit manches Geis aber sich dem Menschen gnugsam auszudrucken oder

oder verständlich zu machen / steckt nicht so eben darinn / daß der Geist selber nicht sollte seine Gedancken deutlich genug zu beschreiben wissen ; als vielmehr hierinn / daß er bißweilen solche Geschicklichkeit und Geschwindigkeit nicht hat / wie andre Geister / dasjenige Mittel / wodurch er eine verständliche Rede zuwegen bringen muß / so fertig / hurtig / und meisterlich zu disponiren / oder zu regieren.

Daher kommts / daß manche Geister / ob sie gleich Alles / in allerley Sprachen / verstehen / dennoch nicht allerley Sprachen / aus dem Besessenen / gleich reden : weil nemlich Einer / vor dem Andren / solche Sprachen entweder fertiger redet / oder die Zunge deß besessenen Menschen besser zu regieren weiß.

Camerarius schreibt / daß ein Geist deß Besessenen / als er Griechisch reden wollen / von anwesenden Gelehrten / ausgelacht worden ; der Geist aber alsofort sich entschuldigt habe / sagend / er wisse wol / daß er / in dem Accent / einen Fehler begangen / die Schuld sey aber nicht sein; sondern deß gar zu tölpischen Weibs / deren Zunge sich so übel / zu derselben Sprache / bequemen lasse / daß er kaum damit etwas Fremdes reden könne.

Es hat auch / zu unsrer Zeit / vor nicht vielen Jahren / ein Geistlicher mir erzehlt / daß / als er den bösen Geist / der aus einem besessenem Mägdlein redete / Griechisch / Hebræisch / und bißweilen Lateinisch / angeredt / derselbe ihm allezeit / in Teutscher Sprache / richtig darauf geantwortet: Und als besagter Geistlicher ihn deßwegen beschämen wollen;

wollen; weil er sonst so klugwitzig und vorwissenhafft gesehn seyn wollte / und doch ihm nun nicht / mit einiger Antwort / in ausländischer / oder fremder Sprache / begegnen könnte; der Geist diese Worte darauf versetzt habe: **Narr! die Geister verstehn alle Sprachen; aber alle reden sie dieselbe nicht.** Welches sich auch so befunden. Denn wann er bißweilen / mit andren anwesenden Gelehrten / etwas Lateinisch gediscurrirt; hat der Geist alles verstanden / und was ihn betroffen / zu Teutsch / beantwortet.

Unterdessen giebt es doch gleichwol viel Geister / die / aus dem Besessenem / fremde Sprachen reden. Und ein solcher hat / im Jahr 1673 / zu Buxtehude / im Stifft Bremen / wie D. Th. Bartholini, aus einem Schreiben deß Stadt-Physici deß Orts / Doctoris Joh. Ludovici Hannemanni, bezeugt / sich hören lassen / aus einem / in Besitz genommenem / jungen Soldaten von achtzehen Jahren. Welcher / zwey Jahre zuvor / sich / dem Satan / mit eignem Blut / verschrieben / und / auf vier Jahre / zugeeignet hatte. Dieser redete schier kein vernehmliches / articulirtes / oder recht-beglie-dertes Wort / das man verstehen könnte: wann er aber bißweilen etwas recht ausdruckte / und verständlich aussprach / so antwortete er Jedwedem / in solcher Sprache / darinn man ihn anredete; es mögte gleich Frantzösisch / oder Lateinisch / oder eine andre Sprache seyn.

Wann dieser junger Mensch anfing / zu toben; kunnten ihn kaum vier der allerstärckesten Männer halten. Weßwegen ein Corporal den Raht gegeben / man sollte ihm Hände und Füsse / mit

wollen; weil er sonst so klugwitzig und vorwissen-
hafft gesehn seyn wollte / und doch ihm nun nicht
mit einiger Antwort / in ausländischer / oder frem
der Sprache / begegnen könnte; der Geist diese
Worte darauf versetzt habe: Narr! die Gei
ster verstehn alle Sprachen; aber alle reden
sie dieselbe nicht. Welches sich auch so bew
den. Denn wann er bißweilen / mit andren an
wesenden Gelehrten / etwas Lateinisch gediscurrirt
hat der Geist alles verstanden / und was ihn bem
sen / zu Teutsch / beantwortet.

Unterdessen giebt es doch gleichwol viel Ge
ster / die / aus dem Besessenem / fremde Sprache
reden. Und ein solcher hat / im Jahr 167 / z
Buxtehude / im Stifft Bremen / wie D. Th. Bar
tholini, aus einem Schreiben deß Stadt-Physic
deß Orts / Doctoris Joh. Ludovici Hannemann
bezeugt / sich hören lassen / aus einem / in Besitz ge
nommenem / jungen Soldaten von achtzehen Jah
ren. Welcher / zwey Jahre zuvor / sich dem Sa
tan / mit eignem Blut / verschrieben / und / au
vier Jahre / zugeeignet hatte. Dieser redete sch
kein vernehmliches / articulirtes / oder recht-begr
dertes Wort / das man verstehen könnte: wan
er aber bißweilen etwas recht ausdruckte / und ve
ständlich aussprach / so antwortete er Jedweden
in solcher Sprache / darinn man ihn anredet
es mögte gleich Frantzösisch / oder Lateinisch / ode
eine andre Sprache seyn.

Wann dieser junger Mensch anfing / zu w
ben; kunnten ihn kaum vier der allerstärcksten
Männer halten. Weßwegen ein Corporal de
Raht gegeben / man sollte ihm Hände und Füsse

mit Linden-Bast / das ist / mit der Rinden deß Linden-Baums / binden: Wie solches geschehen / hat er zwar die Hände und Füsse still gehalten; aber hiernechst den Kopff an die Erde geschlagen: Und als dasselbe gleichfalls / mit derselbigen Rinden / umgeben / ist er endlich gantz ruhig worden.

Belobter Bartholini gedenckt / er erinnere sich nicht / etwas gelesen / oder gehört zu haben / von solcher Krafft der Linden / daß man damit die Geister sollte stillen können; wenn nicht etwan der Patient / mit der schweren Noth / behafftet / und deßwegen für besessen angesehn wird; welches offt geschicht: daß aber solchen / mit der Fall-Sucht geplagten / Menschen die Linden-Blühe dienlich sey / ist den Medicis unverborgen. (a)

Ich achte aber / daß / wann die Besessene so wüten / der Satan alsdann eben so wol eine solche Zerrüttung deß Geblüts und der Sinn-Geister / zugleich dabey anrichte / als wie die Epilepsia (das Hinfallen / oder die böse Sache) zu thun pflegt; daher dann bißweilen auch wol / die Wüte deß Besessenen in etwas zu stillen / von der Linden-Rinde einige Hülffe entstehen möge.

Im Jahr 1605 quälte dieser grausame Menschen-Feind ein junges zwölff-jähriges Mägdlein / zu Leuenberg in Schlesien / erbärmlichst. Bald stellte er sie auf die Zehe / stürtzte sie alsdenn plötzlich übertrucks auf den Kopff / und aufs Angesicht / also daß der Rucken eine hole Bogen-Krümme for-

(a) D. Th. Bartholini in Actis Medicis, Vol. 2. Observ. VIII. p. 11. seq.

formirte. Bald legte er sie auf den Rucken/ streckte ihr Arme und Beine weit empor / also daß dieselbe/ wie zusamm-geflochtene Weiden/ offt eine gantze Stunde in der Höhe stunden/ und durch keinen Menschen voneinander gerissen werden kunnten. Bald trieb er ihr die Augen / aus dem Kopffe/ hervor/ so groß/ wie ein paar Hüner-Eyer. Bald druckte und wickelte er sie zusammen / wie eine Kugel / beugte ihr das Haupt zu den Knien/ und warff sie / seltsamer Weise / in der Höhe herum / wie einen Ballen. Bißweilen lieff sie/ mit dem Kopffe / wider die Stuben-Thür / und wollte sich umbringen ; biß und riß / mit den Zähnen/ grosse Stücke / aus der Wand. Sonst schlug er ihr auch den Kopff offt hin und wieder ; streckte ihr die Zunge/ welche alsdenn Kohl-schwartz war/ einer Spannen lang zum Munde hervor; tantzte ihr auch/ in Gestalt/ bald eines Mäus- bald eines Fröschleins/ bey einer Viertheilstunden lang/ auf der Zungen/ herum/ und kam offt biß an die Lippen; sprang aber endlich wieder hinab/ in den Leib: Wie solches viel erbare Leute mit angesehn.

Gleich hernach sperrete er ihr den Mund weit auf / und schrie / sonder einige Rühr- oder Bewegung der Zungen / hell und überlaut heraus/ Judas/ Pilatus/ Herodes/ der lincke Schächer/ Faustus / und Scotus / wären seine beste Freunde / und nechste Rähte; rühmte sich auch der Wissenschafft aller Sprachen / und plauderte / in einer/ die der Anwesenden Keiner verstund / er aber für Indianisch ausgab / ein langes Geschwätz daher. Offt murrete / oder brummete er/ aus ihr / wie eine Kuhe.

Wann

formirte. Bald legte er sie auf den Rucken / streck-
te ihr Arme und Beine weit empor / also daß
dieselbe / wie zusamm-geflochtene Weiden / offt ei-
ne gantze Stunde in der Höhe stunden / und durch
keinen Menschen voneinander gerissen werden
kunnten. Bald trieb er ihr die Augen / aus dem
Köpffe / hervor / so groß / wie ein paar Hüner-Eyr.
Bald druckte und wickelte er sie zusammen / wie
eine Kugel / beugte ihr das Haupt zu den Knien /
und warff sie / seltsamer Weise / in der Höhe her-
um / wie einen Ballen. Bißweilen lieff sie / mit
dem Kopffe / wider die Stuben-Thür / und wolte
sich umbringen ; biß und riß / mit den Zähnen /
grosse Stücke / aus der Wand. Sonst schlug er
ihr auch den Kopff offt hin und wieder ; streckte
ihr die Zunge / welche alsdenn Kohl-schwartz war /
einer Spannen lang zum Munde hervor ; tanzte
ihr auch / in Gestalt / bald eines Mäus- bald eines
Fröschleins / bey einer Viertheilstunden lang / auf
der Zungen / herum / und kam offt biß an die Lippen ;
sprang aber endlich wieder hinab / in den Leib : Wie
solches viel erbare Leute mit angesehn.

Gleich hernach sperrete er ihr den Mund weit
auf / und schrie / sonder einige Rühr- oder Be-
wegung der Zungen / hell und überlaut heraus /
Judas / Pilatus / Herodes / der lincke Schächer /
Faustus / und Scotus / wären seine beste Freun-
de / und nechste Rähte ; rühmete sich auch der Wis-
senschafft aller Sprachen / und plauderte / in einer
die der Anwesenden Keiner verstund / er aber für
Indianisch ausgab / ein langes Geschwätz daher.
Offt murrete / oder brummete er / aus ihr / wie ein

Wann

Ruhe.

Wann dann das Mägdlein ein wenig Ru-
he / für dem Bösewigt / hatte ; wusste sie / von Al-
lem / was mit ihr vorgegangen / nichts : sagte doch
gleichwol / es käme ihr vor / als ob etliche schwartze
Hencker da stünden / welche sie aufhencken wollten ;
aber / wenn man betete / weichen müsten. Und hat
solche teuflische Plage dieses besessenen Mägdleins
ein gantzes Viertheil Jahr angehalten. (a)

XXXIV.

Die Wehrwölfe.

WIe die gemeine Komedien-Spieler / mit
alten Erfindungen / offt wieder auftreten :
so kommt der verdammte Schau-Gauck-
ler / der Satan / mit seinen uralten Gauckel-Possen /
die er schon / zu hochalten heidnischen Zeiten / ge-
trieben / auch bey heutigen Zeiten der Christenheit /
gar offt wieder aufgezogen ; bevorab mit der Ver-
wandlung einer äusserlichen Gestalt / in die andre.
Sintemal er nicht allein selber / bey Erscheinung /
in gespenstischer Gestalt / im Augenblick / bald die-
ses / bald jenes Geschöpff vorstellt ; sondern auch
seinen Kreaturen / oder verdammten Bunds-
Sclaven allerley unmenschliche / und thierische
Gestalten anrichtet / und manche / bevorab die

Hexen /

(a) Woron M. Tobiæ Seilers Dæmonomania, so im
Jahr 1605 gedruckt / vor etlichen Jahren aber / durch Jeman-
den anders / wieder von neuem heraus gegeben ist / mehrern und
umständigern Bericht giebt.

Hexen / gleichwie Katzen / manche wie Hunde / Wölfe / Esel / oder Pferde / darstellet / oder sonst in andre Thiere / verbildet.

Herodotus berichtet / von etlichen Scythischen Völckern / daß sie / jährlich ein Mal / zu Wölffen worden. (a) So gedenckt Pausanias, es sey ein Fechter / Namens **Demaris** / zehen Jahre lang / ein Wolf gewest / und habe endlich wiederum menschliche Gestalt gewonnen. (b)

Daß auch / bey den Römern / diese betriegliche Verstellung ruchbar gewesen / weiset der Virgilianische Vers:

Vidi sæpe lupum fieri, & se condere sylvis
Mœrim. — — — — —

Ich hab' es offt gesehn / daß Möris von Gestalt
Ein Wolf ward / und verbarg sich in Gepüsch und Wald. (c)

Viele zehlen solches / unter die Fabeln der Alten / oder falsche Einbildungen. Dahin schreibt auch Plinius, nachdem er unterschiedliche Exempel / aus andrer Leute Bericht / erzehlt hat / Alles / was man / vor- und bey seiner Lebzeit / von solchen Händeln / geredt / oder geschrieben; indem er spricht: Homines in lupos verti, rursumq; sibi restitui, falsum esse, confidenter existimare debemus, aut credere omnia, quæ fabulosa tot sæculis comperimus. (d) Denn daß die Leute sollten

(a) Herodot. lib. 4.
(b) Pausan. lib. 6. El.
(c) Virgil. in Eclog.
(d) Plin. lib. 8. Natur. Histor. c. 22.

Hexen / gleichwie Katzen / manche wie Hunde / Wölfe / Esel / oder Pferde / darstellet / oder sonst in andre Thiere / verbildet.

Herodotus berichtet / von etlichen Scythi-schen Völckern / daß sie / jährlich ein Mal / zu Wölf-fen worden. (a) So gedenckt Pausanias, es sey ein Fechter / Namens Demaris / zehen Jahre lang / ein Wolf gewest / und habe endlich wiederum menschliche Gestalt gewonnen. (b)

Daß auch / bey den Römern / diese betrieg-che Verstellung ruchbar gewesen / weiset der Vir-gilianische Vers:

Vidi sæpe lupum fieri, & se condere sylvis Mœrim. — — — — —

Ich hab' es offt gesehn / daß Möris wol-Gestalt
Ein Wolf ward / und verbarg sich in Ge-püsch und Wald. (c)

Viele zehlen solches / unter die Fabeln der Alten oder falsche Einbildungen. Dahin schreibt auch Plinius, nachdem er unterschiedliche Exempel aus andrer Leute Bericht / erzehlt hat / Alles was man / vor- und bey seiner Lebzeit / von solchen Händeln / geredt / oder geschrieben; indem er spricht: Homines in lupos verti, rursumq; sibi restitui, falsum esse, confidenter existimare de-bemus, aut credere omnia, quæ fabulosa tot sæculis comperimus. (d) Denn daß die Leute sollten

(a) Herodot. lib. 4.
(b) Pausan. lib. 6. El.
(c) Virgil. in Eclog.
(d) Plin. lib. 8. Natur. Histor. c. 22.

sollten in Wölfe verwandelt werden / sollen wir kühnlich für falsch achten / oder müssen Alles glauben / was wir / von so vielen hundert Jahren hero / fabelhafft erfahren / etc. Man muß sich verwundern / daß die Leichtglaubigkeit der Griechen so gar weit heraus gegangen. Keine Lügen ist so unverschämt / daß sie ihres Zeugens sollte ermangeln. (a)

Uber welche Rede Plinii, der gelehrte Thomasius, weiland Professor zu Leipzig / sich billig verwundert: in Betrachtung / daß Plinius sonst die allergröbste Lügen nicht ungern glaubt / und doch gleichwol diesem Gerücht / von der Verwandlung / keinen Glauben geben will. (b) Er will doch gleichwol dem Plinio gern zu Hülffe kommen / mit dieser Unterscheidung / daß seine Worte / auf zweyerley Art / gedeutet werden können: nemlich daß Plinius vielleicht die wesendliche Verwandlung eine Fabel schelte: in welchem Verstande sein Ausspruch wol passiren könne: Wofern er aber damit auch den äusserlichen Schein der Verwandlung verwerffen wollen / so habe er gefehlt.

Aber Plinius scheinet das Letzte zu meynen.

So wollen auch manche Medici dem Olao Magno keinen Glauben zustellen / in dem / was er / von den Wehrwölfen / vorbringt. (c)

Allein wie Plinius, ohne Zweifel / den alten Geschichtschreibern / also thun auch erwehnte Medici

(a) Plin. loc. s. cit.
(b) Vid. Disputat. Thomasii de Transformat. Hominis in bruta §. 64.
(c) Vid. Olaus M. Hist. de Gentib. septentr. lib. 18. c. 45.

dici dem Olao hierinn zu viel. Denn man hat darum die Sache oder Geschicht selbsten noch nicht gleich / für ein pur lauteres Mährlein zu achten/ wann gleich die wahre Beschaffenheit/ und Wesenheit derselben / gewisser Betrachtung nach/ von dem Scribenten / oder Erzehler / irrig beurtheilet wird.

Eine Fabel besteht / in einem blossen Getichte / ohn einige würckliche Begebenheit / welche den Schein der Warheit unterhalten könnte: Solches kann aber/ zu dieser Gestalt-Wandlung/ nicht gezogen werden: denn es ist kein leeres / lediges Getichte / daß man Wehrwölfe findet: ob schon dieses ein falscher Wahn / daß dieselbe / aus Menschen / würcklich in Wölfe / verwandelt/ oder auch / an stat menschlicher / nur in thierische Gestalt / vom Satan / jemals verbildet worden. Denn es steht unterdessen doch gar nicht zu widersprechen / daß der Teufel solche Possen-Spiele würcklich treibe/ und dergleichen Verwandlungen/ dem äusserlichen / von ihm erkünstelten / Schein nach / den Leuten in die Augen stelle. Wie man denn die Gewißheit solcher Teuflischen Blendungen nicht allein / aus erst-benannten ältern Scribenten / sondern auch aus unzehlich-vielen andren jüngern und neuern/ überflüssig geben könnte.

Man lese nur deß heiligen Augustini achtzehendes Buch von der Stadt GOttes (*a*) Cœlium Rhodiginum (*b*) Hieronymum Magium (*c*) Bullin-

(*a*) Augustin. lib. 18. de C. D. c. 17. 18.
(*b*) Cœl. Rhodigin. lib. 27. c. 12.
(*c*) H. Mag. l. 4. c. 12.

dici dem Olao hierinn zu viel. Denn man hat darum die Sache oder Geschicht selbsten noch nicht gleich / für ein pur lauteres Mährlein zu achten / wann gleich die wahre Beschaffenheit und Wesenheit derselben / gewisser Betrachtung nach / von dem Scribenten / oder Erzehler / irrig beurtheilet wird.

Eine Fabel besteht / in einem blossen Getichte / ohn einige würckliche Begebenheit / welche den Schein der Warheit unterhalten könnte: Solches kann aber / zu dieser Gestalt-Wandlung nicht gezogen werden: denn es ist kein leeres / lodiges Geticht / daß man Wehrwölfe findet: ob schon dieses ein falscher Wahn / daß dieselbe / aus Menschen / würcklich in Wölfe / verwandelt / oder auch / an stat menschlicher / nur in thierische Gestalt / vom Satan / jemals verbildet worden. Denn es steht unterdessen doch gar nicht zu widersprechen / daß der Teufel solche Possen-Spiele würcklich treibe / und dergleichen Verwandlungen / dem äusserlichen / von ihm erkünstelten / Schein nach / den Leuten in die Augen stelle. Wie man denn die Gewißheit solcher Teuflischen Blendungen nicht allein / aus erst-benannten ältern Scribenten / sondern auch aus unzehlich-vielen andren jüngern und neuern / überflüssig geben könnte.

Man lese nur deß heiligen Augustini achtzehendes Buch von der Stadt GOttes (a) Cœlium Rhodiginum (b) Hieronymum Magium (c) Bullingerum (a) Bodinum (b) Boissardum (c) Godelmannum (d) Remigium (e) Spondanum (f) Binsfeldium (g) Thyræum (h) Martinum Del-rio (i) und andre mehr.

(a) Augustin. lib. 18. de C. D. c. 17. 18.
(b) Cœl. Rhodigin. lib. 27. c. 13.
(c) H. Mag. l. 4. c. 12.

Unterdessen gehen zwar Etliche / als Spondanus, und Bodinus, denen gleichfalls Peucerus, und Philippus Camerarius, hierinn beystimmen / zu viel ein / indem sie eine würckliche Verwandlung solcher Hexen-Meister in Wölfe setzen / und solches / mit dem Exempel Nebucadnezars / zu erhalten vermeynen; welcher doch / mit nichten / verwandelt / sondern nur im Haupt verruckt worden / und wie ein unvernünfftiges Vieh / in Wäldern / herum geloffen.

Die übrige aber haltens / für eine teuflische Blendung; und dennoch gleichwol / für keine Fabel; sondern unterscheiden zwischen der Verbildung / und denen darauf erfolgenden Würckungen. Die würckliche Verbild- oder wesendliche Verwandlung ist ein falscher Wahn: die daraus entspringende Würckung ist keine falsche Einbildung / sondern würckliche Geschicht. Kann demnach

Y ij

(a) Bulling. lib. 2. adversus Magos.
(b) Bodin. lib. 2. Dæmonom. c. 6.
(c) Boissard. de Magia c. 6.
(d) In seinem Bedencken vom Blocksberge.
(e) N. Remig. de Dæmonolat. lib. 2. c. 15.
(f) Spondan. in Homeri Odyss. l. 10.
(g) Binsfeld. de Confess. malefic. Conclus. 3.
(h) Petr. Thyræ. lib. 2. de Apparit. Spirituum c. 15. seqq. usque ad c. 24.
(i) Del-rio lib. 2. Disquisit. Magic. lib. 2. Quæst. 19. p. 207. seq. & alibi passim.

nach Plinio nicht ungemerckt hingehen / noch gut gesprochen werden / daß er den gantzen Handel / für Fabelwerck / ausgiebt.

Es fallen / in den peinlichen Hals-Gerichten / hievon / bey Verhör der Zauberer / so viel Exempel vor / daß man die Gewißheit solcher Schein-Wandlung / oder teuflischen Blend-Verstellung / nicht aufs Leugnen setzen kann. Und solches werden folgende Geschichte darthun.

Zu Bebburg / einem Städtlein im Cölnischen (oder Gülichschem Lande ; denn beydes kann unter dem Namen Ubiorum verstanden werden) ist / zu deß Del-rio Zeiten / und zwar zehen Jahre vor dem Druck seines Buchs / welches nunmehr hundert Jahre ungefähr machen / Einer / mit Namen Stumf Peter / gerichtet worden : weil er / mit einer Teufelinn / länger / als zwantzig Jahre / gebuhlt / und ohne dem viel Ubelthaten / auf solches saubern Schand-Geistes Antrieb / begangen.

Dieselbe seine Teufelinn hat ihm einen breiten Gürtel geschenckt / und wann er denselben anlegte / ward er / vor seinen / und andrer Leute / Augen / zu einem Wolfe. Unter sothaner Gestalt / oder Larven / hatte er vier Knaben erwürgt / und das Hirn ihnen ausgefressen. Er hatte sich gleichfalls unterstanden / seine beyde Schnuren / oder Söhns-Töchter / zu fressen ; überdas seine leibliche Tochter / wie auch seine Gevatterinn / zum Weibe genommen. Welches Alles nicht allein / in der gerichtlichen Abhandlung / aufgezeichnet /

son-

nach Plinio nicht ungemerckt hingehen / noch gar gesprochen werden / daß er den gantzen Handel / für Fabelwerck / ausgiebt.

Es fallen / in den peinlichen Hals-Gerichten / hievon / bey Verhör der Zauberer / so viel Exempel vor / daß man die Gewißheit solcher Schein-Wandlung / oder teuflischen Blend-Verstellung / nicht aufs Leugnen setzen kann. Und solches werden folgende Geschichte darthun.

Zu Bebburg / einem Städtlein im Cölnischen (oder Jülichschem Lande ; denn beydes kann unter dem Namen Ubiorum verstanden werden) ist zu deß Del-rio Zeiten / und zwar zehen Jahre vor dem Druck seines Buchs / welches nunmehr hundert Jahre ungefähr machen / Einer / mit Namen Strumf Peter / gerichtet worden : weil er mit einer Teufelinn / länger / als zwantzig Jahre / gebuhlt / und ohne dem viel Ubelthaten / auf solches saubern Schand-Geistes Antrieb / begangen.

Dieselbe seine Teufelinn hat ihm einen breiten Gürtel geschenckt / und wann er denselben anlegte / ward er / vor seinen / und andrer Leute / Augen / zu einem Wolfe. Unter sothaner Gestalt oder Larven / hatte er vier Knaben erwürgt / und das Hirn ihnen ausgefressen. Er hatte sich gleichfalls unterstanden / seine beyde Schnuren / oder Söhns-Töchter / zu fressen ; überdas seine leibliche Tochter / wie auch seine Gevatterinn / zum Weibe genommen. Welches Alles nicht allein in der gerichtlichen Abhandlung / aufgezeichnet / son-

dern auch hernach seinem / in Kupffer gestochenem / Bilde beygedruckt worden. (a)

Von den Irrländern schreibt Camdenus, daß manche derselben / gemeiner Sage nach / zu Wölfen / und andren Thieren / verbildet werden.

So erfährt man ohne dem gar offt / daß dergleichen Abentheuren / auch in andren Ländern / vorfallen / und solche Wehrwölfe vielmals so wol den Leuten / als dem Vieh / Schaden thun.

Merckwürdig ist insonderheit / was Olaus erzehlt ; nemlich / daß / bey seinen Zeiten / in den Nordischen Ländern / am heiligen Christ-Abend / gegen Nacht / eine grosse Menge Wehrwölfe / an einen / unter sich bestimmten / Ort / von unterschiedlichen Oertern her / sich versammlen / hernach / so wol Menschen / als zahmes Vieh / verletzen / und so hefftig bewüten / daß von rechten natürlichen Wölfen den Einwohnern niemals so grosser Schade begegnet / und keine dergleichen Gewalt angethan wird. Er spricht / man habe die Gewißheit / daß diese verwölffte Menschen denen Leuten / so in den Wäldern wohnen / die Häuser stürmen / und die Thüren aufzubrechen sich unterstehen ; damit sie so wol die Menschen / als das darinn befindliche Vieh / fressen mögen.

Er setzt / bald hernach / diese Geschicht dazu. Ein Edelmann reisete / durch einen langen Wald / und führte etliche / dieser Hexen-Kunst nicht unerfahrne / Bauren bey sich : wie man solcher Gesellen allda ziemlich viel findet. Als nun der Abend und doch kein Wirtshaus / oder Herber-

 ge-

(a) Del-rio lib. 2. Disquisit. Magic. Quæst. 19.

ge / herbey nahete: musste man das Nacht-Lager im Walde halten / aber der Abend-Mahlzeit sich verzeihen: welches den hungrigen Mägen ein unangenehmer Handel war / und Ungedult erregte. Endlich schlug Einer / unter dem Geleit / einen Rath vor / begehrte / die andren sollten nur in Ruhe stehen / und keinen Lärmen / noch Geschrey / machen / daferrn sie was sähen / sondern nur von fernem der / auf der Weiden gehenden Heerde / ein wenig zuschauen; Er wollte schon verschaffen / daß sie / ohn grosse Mühe / von dannen einen Braten / zum Nacht-Essen / haben mögten. Gleich damit begab er sich / in den tuncklen Wald; auff daß ihn Niemand sehen mögte: und hat allda die Gestalt eines Wolfs angenommen; hernach die Heerde Schafe ungestümlich angefallen / auch ein Schaf angepackt / und mit demselben / dem Walde zu / davon geeilt / hernach aber solches / in Gestalt eines Wolfes / zum Wagen hin / getragen. Welches die andre Gefährten / als die gar wol um den Handel gewust / zu Danck angenommen / und gleich in dem Wagen versteckt. Worauf der Schaf-Dieb / so sich in einen Wolf verändert hatte / wiederum ins Holtz gekehrt / allda die Wolfs-Gestalt abgelegt und die menschliche wieder angezogen.

Es hat sich auch zugetragen / (schreibt er) vor nicht vielen Jahren / daß eine Edel-Frau / und ihr Knecht (wie sie dann / in selbigen Landen / mehr Knechte halten / als sonst an einigem Ort der Christenheit) miteinander disputirten / ob es wahr / das ein Mensch könnte in einen Wolff verwandelt werden: Welches die Edelfrau verlachte / und für falsch

ge / herbey nahete : musste man das Nacht-Lager im Walde halten / aber der Abend-Mahlzeit sich verzeihen : welches den hungrigen Mägen ein unangenehmer Handel war / und Ungedult erregte. Endlich schlug Einer / unter dem Geleit / einen Rath vor / begehrte / die andren sollten nur in Ruhe stehen / und keinen Lärmen / noch Geschrey / machen / daferrn sie was sähen / sondern nur von fernem der / auf der Weiden gehenden Heerde ein wenig zuschauen ; Er wollte schon verschaffen / daß sie / ohn grosse Mühe / von dannen einen Braten / zum Nacht-Essen / haben mögten. Gleich darauf begab er sich / in den tunckeln Wald ; auff daß ihn Niemand sehen mögte : und hat allda die Gestalt eines Wolfs angenommen ; hernach die Heerde Schafe ungestümlich angefallen / auch ein Schaf angepackt / und mit demselben / dem Walde zu / davon geeilt / hernach aber solches / in Gestalt eines Wolfes / zum Wagen hin / getragen. Welches die andre Gefährten / als die gar wol um den Handel gewust / zu Danck angenommen / und gleich in dem Wagen versteckt. Worauf der Schaf-Dieb / so sich in einen Wolf verändert hatte / wiederum ins Holtz gekehrt / allda die Wolfs-Gestalt abgelegt und die menschliche wieder angezogen.

Es hat sich auch zugetragen / (schreibt er) vor nicht vielen Jahren / daß eine Edelfrau und ihr Knecht (wie sie dann / in selbigen Landen / mehr Knechte halten / als sonst an einigem Ort der Christenheit) miteinander disputirten ob es wahr / das ein Mensch könne in einen Wolff verwandelt werden : die Edelfrau verlachte / und für falsch

falsch achtete. Darauff brach der Knecht alsofort heraus / mit diesem Erbieten / er wollte solches / zur Stunde / exemplarisch / im Werck / beweisen / so man ihm nur solches erlaubte.

Hiemit geht er allein hinab in den Keller. Von dannen er / bald hernach / wiederum / in der Bildung eines Wolfs / heraus kommt / und über die Aecker / nach dem Walde zu streicht. Aber unterwegs begegnen ihm die Hunde / fallen ihn an / und ob er sich gleich / mit hefftiger Gegenwehr / wider sie setzte / ihm doch ein Auge aus dem Kopffe reissen : Weßwegen er / deß andren Tags / einäugig wieder / zu seiner Edelfrauen / heimgekommen. (a)

Diesem nach muß so viel zugegeben werden / daß solche Zaubrer bißweilen würcklich / in Gestalt eines Wolfs / erscheinen ; ob sie dieselbe gleich würcklich nicht haben / sondern nur / durch eine teuflische Augen-Verblendung / für Wölfe angesehn werden / und bißweilen auch wol nicht / vor andern Augen / sondern allein in ihren selbst-eigenen nur / wie Wölffe / erscheinen.

Bodinus schreibt / es sey einer aus den mächtigsten Königen der Christenheit / welcher allererst unlängst / da er dieses zu Papier gesetzt (so ums Jahr 1579 geschehen) Todes verfahren war / gar offt / in einen Wolff / verändert / und / unter allen Hexen-Meistern / für den vortreflichsten / (so anderst einer so vermaledeyten Kunst die Fürtreflichkeit zugerechnet werden kann) und allervollkommnesten / ge-

(a) Olaus M. in fine libri 18.

geachtet worden; massen solches/ in vielen Büchern/ so in Teutschland gedruckt/ zu lesen gewest. (a)

Daß sie/ in rechte natürliche Wölffe/ verändert werden sollten/ ist eine wahre Unmöglichkeit: Denn entweder müsste die Seele deß Menschen ihren Leib verlassen/ und in eines Thiers Leib fahren; oder der menschliche Leib müsste/ bey vereinigt-bleibender Seelen/ in eines Viehes/ oder Thiers/ Leib/ sich wesendlich verändern: Deren doch Eines so wenig geschehn kann/ wie das andre. Denn was das Erste betrifft; so muß/auff Absondrung der Seelen vom Leibe/ gleich der Tod erfolgen/ der Mensch untergehen/ und verderben. Das Gestorbene aber wiederum recht natürlich beleben/ kann GOtt allein/ und sonst weder Engel/ noch Teufel. Und könnte man noch viel leichter dem alten Pythagorischem Wahn/ welcher noch heut unter manchen heidnischen Secten/ zumal in Indien/ absonderlich aber und fürnemlich in Sina und Japan/ bey den Bonziern/ regiert/ gläuben/ nemlich daß die menschliche Seelen/ nach ihrer Ableibung/wieder in andre Leiber führen/ so wol in thierische/als mit der Zeit auch wiederum in menschliche. Wiewol etlliche Gelehrte wollen/ Pythagoras habe es so nicht verstanden/ wie es ihm hernach Andre mißverständlich auffgenommen/ und eine würckliche Verhausung der Seelen aus einem Leib in den andren draus gemachet; Da er es doch vielmehr/ verblühmter Weise/ geredt/ und diese Sitten-Lehre nur damit ausschmücken wollen/ daß die Leute/ durch verkehrte Sitten/ sich gleichsam

(a) Joannes Bodin. lib. 2. Dæmonol. cap. 6.

geachtet worden ; massen solches/ in vielen Büchern/ so in Teutschland gedruckt/ zu lesen gewest. (a)

Daß sie / in rechte natürliche Wölffe/ verändert werden sollten/ ist eine wahre Unmöglichkeit: Denn entweder müste die Seele deß Menschen ihren Leib verlassen/ und in eines Thiers Leib fahren ; oder der menschliche Leib müste / bey vereinigt-bleibender Seelen / in eines Viehes/ oder Thiers/ Leib / sich wesendlich verändern : Deren doch Eines so wenig geschehn kann/ wie das andre. Denn was das Erste betrifft ; so muß/ auff Absonderung der Seelen vom Leibe/ gleich der Tod erfolgen / der Mensch untergehen/ und verderben. Das Gestorbene aber wiederum recht natürlich beleben/ kann GOtt allein/ und sonst weder Engel / noch Teufel. Und könnte man noch viel leichter dem alten Pythagorischem Wahn / welcher noch heut unter manchen heidnischen Secten / zumal in Indien / absonderlich aber und fürnemlich in Sina und Japan / bey den Bonziern/ regiert / glauben/ neinlich daß die menschliche Seelen/ nach ihrer Ableibung/ wieder in andre Leiber führen/ so wol in thierische/ als mit der Zeit auch wiederum in menschliche. Wiewol etliche Gelehrte wollen/ Pythagoras habe es so nicht verstanden/ wie es ihm hernach Andre mißverständlich auffgenommen/ und eine würckliche Verhausung der Seelen aus einem Leib in den andren draus gemachet ; Da er es doch vielmehr verblühmter Weise / geredt/ und diese Sitten-Lehre nur damit ausschmücken wollen/ daß die Leute / durch verkehrte Sitten/ sich gleichsam

(a) ... Dæmonol. cap. 6.

sam / aus Menschen / in Bestien verkehrten/ nicht so sehr der Haut/ als der Seelen/ und den Begierden/ nach.

Nach welcher allegorischen oder verblühmten Art / auch Boethius sehr schön und Lehr-reich schreibt : Cum ultra homines quemque provehere sola probitas possit, necesse est, ut, quos ab humana conditione dejecit, infra hominis meritum detrudat improbitas. Evenit igitur, ut, quem transformatum vitiis videas, hominem existimare non possis. Avaritiâ fervet alienarum opum violentus ereptor ? similem lupo dixeris. Ferox atque inquietus linguam litigiis exercet ? Cani comparabis. Insidiator occultis surripuisse fraudibus gaudet ? Vulpeculis exæquetur. Iræ intemperans fremit ? Leonis animum gestare credatur. Pavidus ac fugax non metuenda formidat ? Cervis similis habeatur. Segnis ac stupidus torpet ? Asinum vivit. Levis ac inconstans studium permutat ? Nihil ab avibus differt. Fœdis immundisque libidinibus immergitur ? Sordidâ suis voluptate detinetur. Ita fit, ut, qui, Probitate desertâ homo esse desierit, cum in divinam conditionem transire non possit, vertatur in belluam.

Ist/ auff Teutsch / also gemeynt : Weil allein die Tugend einen Jedweden / über den menschlichen Stand/ erhöhen kann : so muß nothwendig folgen/ daß Untugend diejenige / welche sie / von dem menschlichen Stande herunter geworffen/ unter die Würde eines Menschen hinab stosse (das ist/ sie un-

unwürdiger/ als Menschen/ mache / und ihnen die Würde eines Menschen entziehe) daher komts/ daß man den/ welchen man/ durch Laster/ verändert/ und mißgebildet schaut / für keinen rechten Menschen achten kann. Brennet Jemand von Geitz / und reisst / mit Gewalt fremde Güter an sich ? So kann man füglich sprechen / er sey einem Wolfe gleich. Hat wer ein freches ungehaltnes Maul/ das gern hadert und zancket ? wird man ihn / mit einem Hunde/ vergleichen können. Liebt er heimliche Ubervortheilung und Entwendung ? so halte man ihn einem Fuchse gleich. Brüllet er / vor unmässigem Zorn ? so glaube man / er sey von Gemüt ein Leu. Fürchtet er/ als ein furchtsamer und flüchtiger Mensch/ was nicht zu fürchten ist ? Halt ihn einem Hirschen gleich. Ist er nachlässig/ thumm/ und träge ? So lebt er wie ein Esel. Legt er sich mit leichtsinniger Unbeständigkeit/ bald auff diß/ bald auf Jenes ? so ist/ zwischen ihm/ und den Vögeln/ kein Unterscheid. Senckt er sich / in garstige und unsaubre Lüste ? so liebt er die Ergetzlichkeit einer stinckenden Sau. Also geschichts dann/ daß der/ welcher/ nach Verlassung der Tugend und Frömmigkeit / aufgehört ein Mensch zu seyn/ in ein Thier/ weil er zu Göttlichem Stande / nicht gelangen kann/ verkehrt werden muß. (a)

Allein

(a) Boethius de Consolat. Philosoph. lib. 4. Prof. 3.

unwürdiger/ als Menschen/ mache/ und ihnen die
Würde eines Menschen entziehe) daher komme/
daß man den/ welchen man/ durch Laster/
verändert/ und mißgebildet schaut/ für kei-
nen rechten Menschen achten kann. Bren-
net Jemand von Geitz/ und reisst/ mit Ge-
walt fremde Güter an sich? So kann man
füglich sprechen/ er sey einem Wolfe gleich.
Hat wer ein freches ungehaltnes Maul/ das
gern hadert und zancket? wird man ihn/
mit einem Hunde/ vergleichen können. Liebt
er heimliche Ubervortheilung und Entwen-
dung? so halte man ihn einem Fuchse
gleich. Brüllet er/ vor unmässigem Zorn?
so glaube man/ er sey von Gemüt ein Leu.
Fürchtet er/ als ein furchtsamer und flüchti-
ger Mensch/ was nicht zu fürchten ist? Halt
ihn einem Hirschen gleich. Ist er nachläs-
sig/ thumm/ und träge? So lebt er wie ein
Esel. Legt er sich mit leichtsinniger Unbe-
ständigkeit/ bald auff diß/ bald auf Jenes?
so ist/ zwischen ihm/ und den Vögeln/ kein
Unterscheid. Senckt er sich/ in garstige
und unsaubre Lüste? so liebt er die Ergetz-
lichkeit einer stinckenden Sau. Also ge-
schichts dann/ daß der/ welcher/ nach Ver-
lassung der Tugend und Frömmigkeit/ auf-
hört ein Mensch zu seyn/ in ein Thier/ weil
er zu Göttlichem Stande/ nicht gelangen
kann/ verkehrt werden muß. (a)

Allein

(a) ...solat. Philosoph. lib. 4. Pros. 3.

Allein ich halte/ daß alle diejenige/ welche
dem Pythagoras eine so gute Meynung zuschrei-
ben/ und seiner Seel-Verhausung oder Wand-
lung/ ein so gutes Färblein anzustreichen bemüht
seynd/ ihre Mühe verlieren : angemerckt/ aus un-
terschiedlichen Stücken/ gnugsam erscheinet/ daß
Pythagoras/ in rechtem Ernst/ die Verhausung
oder Wandrung der Seelen in andre Leiber; ge-
lehrt; und zwar/ unter andren/ hieraus/ daß er
vorgegeben/ er wäre deß Mercurii Sohn/ Aetha-
lides/ anfänglich gewest : Und als sein Vater ihm
die Wahl gegeben/ zu bitten/ was er wollte/ aus-
genommen die Sterblichkeit/ da habe er gebeten/
daß er so wol lebend/ als sterbend/ sich alles dessen/
was sich/ zu seinen Zeiten/ begeben/ erinnern mög-
te : deßwegen gedächte er noch dessen Allen/ was
er/ in seinem Leben/ vormals gethan/ hette auch
solche Erinnerung nach dem Tode/ noch behalten:
Nach Ableben deß Aethalidæ/ sey er der Euphor-
bus gewest; nach dem Euphorbo aber/ der Her-
motimus; wiederum/ nach diesem/ ein Fischer
in der Insel Delos, mit Namen Pyrrhus; und
nach dem Tode Pyrrhi, endlich Pythagoras
worden.

Solchen thörichten Wahn hat er/ wie Hero-
dotus zeuget/ von den Aegyptern/ eingesogen. Und
ist gewiß/ daß er deßwegen/ von dem Fleisch aller
Thiere/ sich enthalten/ auch ihm ein grosses Gewis-
sen drüber gemacht/ daß er sollte Bonen essen. Ja
Einige wollen/ er habe sich endlich lieber erschlagen
lassen von Einem/ der ihn tödten wollte/ als daß
er wäre durch die Bonen gangen/ damit er diesel-
be nicht nider treten mögte.

Das

Das Andre/ nemlich daß Leib und Seele miteinander/ in eines Thiers Leib / sollten verwandelt werden können/ lautet eben so ungereimt/ und mißklingt in den Ohren aller Vernunfft. Denn wann/ durch deß Teufels Kunst/ eine solche Verbildung / oder Umformung menschliches Leibes geschehen könnte/ indem die Seele deß Menschen dennoch dem Leibe wesendlich vereinigt bliebe; so würde/ unter jedweden Leibes Figur/ Form/ Gestalt / und Bildung / der Mensch warhafftiglich bestehn können/ und wäre die menschliche Seel alsdann nicht / zu einem gewissen Bau oder Masse deß Leibs/ von GOtt geordinirt / oder bestimmt: sondern es könnte das Wesen deß Menschen eben so wol/ unter der Bildung eines Pferdes/ Esels/ Hanens/ oder andren Thiers/ wohnen : welches doch aller Vernunfft entgegen : Wie solches / mit vielen Gründen könnte bewiesen werden / wanns die Weitläufftigkeit nicht/ auszulassen/ verursachte. Derhalben sprechen wir billig mit dem heiligen Augustino : Absurdum est, & ab omni ratione alienum, Homines in lupos mutari ; licet multi veterum idipsum crediderint, & affirmârint &c. Non solùm animam, sed nec corpus quidem, ullâ ratione, crediderim, dæmonum arte vel potestate, in membra vel lineamenta bestialia veraciter converti. **Es lautet ungereimt / und wider alle Vernunfft / daß Leute sollten in Wölffe verändert werden. Ich glaube/ daß nicht allein nur nicht die Seele/ sondern auch der Leib/ in keinem Wege / durch der Teufel Kunst und List / oder Macht / warhafftiglich in Gliedmas-**

Das Andre/ nemlich daß Leib und Seele miteinander/ in eines Thiers Leib / sollten verwandelt werden können/ lautet eben so ungereimt und mißklingt in den Ohren aller Vernunfft. Denn wann/ durch deß Teufels Kunst/ eine solche Verbildung / oder Umformung menschliches Leibes geschehen könnte/ indem die Seele deß Menschen dennoch dem Leibe wesendlich vereinigt bliebe: so würde/ unter jedweden Leibes Figur/ Form/ Gesicht / und Bildung/ der Mensch warhafftiglich bestehn können/ und wäre die menschliche Seel alsdann nicht / zu einem gewissen Bau oder Maß deß Leibs/ von GOtt geordinirt / oder bestimmt: sondern es könnte das Wesen deß Menschen eben so wol/ unter der Bildung eines Pferdes/ Esels/ Hanens/ oder andren Thiers/ wohnen: welches doch aller Vernunfft entgegen: Wie solches/ mit vielen Gründen könnte bewiesen werden / wanns die Weitläufftigkeit nicht/auszulassen/ verursachte. Derhalben sprechen wir billig mit dem heiligen Augustino: Absurdum est, & ab omni ratione alienum, Homines in lupos mutari; licet multi veterum idipsum crediderint, & affirmârint &c. Non solum animam, sed nec corpus quidem, ullâ ratione, crediderim, dæmonum arte vel potestate, in membra vel lineamenta bestialia veraciter converti. Es [ist] lauter ungereimt / und wider alle Vernunfft / daß Leute sollten in Wölffe verändert werden. Ich glaube/ daß nicht allein nur nicht die Seele/ sondern auch der Leib/ in keinem Wege / durch der Teufel Kunst und Macht / warhafftiglich in Gliedmassen/ oder Lineamenten unvernünfftiger Thiere / verkehrt werden können. (a)

So bleibt derhalben übrig / daß der Satan die Leute/ mit falschen Gesichtern und Fürstellungen betriege: welches auch am gewissesten/ von demjenigem Geist/ zu vermuten/ der Lügen / Betrug/ Geticht und Verstellungen allen dem / was er/ mit den Menschen handelt / pflegt einzumengen/ auch sein gantzes Reich / durch Lügen bauet; wie der Heil. Geist/ sein Reich / durch lauter Warheit.

Es kann aber der Lügen-Fürst solchen Betrug/ auf unterschiedliche Art/ spinnen.

Erstlich kann er selber eine Thier-Larve anziehen/ und entweder aus der Lufft/ wie auch aus andren Elementen/ das Bild eines Wolfs künstlen/ und selbiges/ nach Art eines natürlichen Wolfs/ bewegen.

Zweytens/ kann er den Balg eines Wolfs/ oder andren verreckten Thiers / annehmen / und drein fahren.

Drittens/ kann er rechte lebendige Wölfe/ oder andre Thiere/ auf ungewöhnliche Weise/ treiben/ bewegen / und zwingen / und also / durch seine mitwürckende Krafft / unter derselben Gestalt / oder auch vermittelst ihrer geregten und angeführten/ oder angewendeten Glieder/ solche Händel verrichten/ für deren Stiffter und Thäter man den zaubrischen Menschen achtet: welchen er unterdessen irgendswo mit einem festen Schlaff verstrickt hält/ ihm im Traum solche Gesichter vormahlt/ und dieselbe seiner Einbildung so fest eing[...]

(a) Augustin. l. 18. de Civ. D. c. 8.

eingedruckt/ daß der Mensch anderst nicht meynt/ als er sey da und dort in Gestalt eines Wolfs herum gestreifft/ auf den Raub. Gewinnt es dann biß weilen das Ansehn/ als ob eine solche Wolfs-Larve/ oder Thier-Körper/ verletzt würde ; so verwundet der Teufel den rechten Leib deß abwesenden Zauberers an eben dem Gliede und Ort/ an welchem der angenommene Larven-Körper/ von irgend einem Menschen/ verwundet worden.

Vierdtens/ mag er vielleicht auch wol denen Hexen und Unholden eines Wolfs / oder andren Thiers / Gestalt aus den Elementen zurichten / und sie damit künstlich umgeben.

Fünfftens/ kann er gleichfalls ihnen die Häute solcher Thiere / als ein tausend-künstiger Meister/ geschicklich anlegen/ und sie damit dergestalt überziehen / daß sich Kopff und Kopff / Fuß auf Fuß/ Maul zu Maul / artlich auf einander fügen. Können doch die Sinesische Comedianten sich/ in die Tiger- und Wolfs-Häute / so meisterlich/ bequemen/ und so natürlich darinn geberden/ daß ein Unwissender sie für nichts anders/ als für solche Bestien/ ansehen sollte : warum müsste dann der Satan/ welcher die allerperfecteste Meister überkünstelt/ dergleichen nicht zu Werck richten können ? Daher es dañ kein Wunder/ daß wann ein solcher Uberzug zerfetzt oder durchstossen wird/ alsdann der/ darinn steckende/ Leib deß Zauberers / oder der Hexen/ zugleich mit beschädigt wird. Und wann der gemachte Wolf / aus blosser Lufft / oder andren Elementen/ vom Teufel bereitet/ dem Zauberer aber/ an stat einer Wolfs-Haut/ umher angelegt wird : so muß nicht solcher Lufft-Körper/ sondern deß Zauberers

eingedruckt/ daß der Mensch anderst nicht meynt/ als er sey da und dort in Gestalt eines Wolfs herum gestreifft/ auf den Raub. Gewinnt es dann bißweilen das Ansehn/ als ob eine solche Wolfs-Larve/ oder Thier-Körper/ verletzt würde ; so verwundet der Teufel den rechten Leib deß abwesenden Zauberers an eben dem Gliede und Ort/ an welchem der angenommene Larven-Körper/ von irgend einem Menschen/ verwundet worden.

Vierdtens/ mag er vielleicht auch wol denen Hexen und Unholden eines Wolfs/ oder andren Thiers/ Gestalt aus den Elementen zurichten/ und sie damit künstlich umgeben.

Fünfftens/ kann er gleichfalls ihnen die Häute solcher Thiere/ als ein tausend-künstiger Meister/ geschicklich anlegen/ und sie damit dergestalt überziehen/ daß sich Kopff und Kopff/ Fuß auf Fuß/ Maul zu Maul/ artlich auf einander fügen. Können doch die Sinesische Comedianten sich/ in die Tiger- und Wolfs-Häute/ so meisterlich/ bequemen/ und so natürlich darinn geberden/ daß ein Unwissender sie für nichts anders/ als für solche Be-stien/ ansehen sollte : warum müste dann der Satan/ welcher die allerperfecteste Meister überkünstelt/ dergleichen nicht zu Werck richten können ? Daher es dañ kein Wunder/ daß wann ein solcher Überzug zerfetzt oder durchstossen wird/ alsdann der/ darinn steckende/ Leib deß Zauberers/ oder der Hexen zugleich mit beschädigt wird. Und wann der gemachte Wolf/ aus blosser Lufft/ oder andren Elementen/ vom Teufel bereitet/ dem Zauberer aber an stat einer Wolfs-Haut umher angelegt wird: solcher Lufft-Körper/ sondern deß Zau-berers

berers Leib/ den Streich/ oder Stoß/ fühlen/ welcher/ ohne Auffhaltungen/ und einige Hinderniß/ durch den blossen Dunst/ auff den natürlichen Menschen-Leib dringt/ und demselben die Haut zerreisst.

Sechstens/ pflegt der Teufel auch wol nur andren Leuten/ welche darüber zukommen/ und gäntzlich gläuben/ daß sie solchen Wehrwolf warhafftig sehen/ bißweilen auch wol nur einen betrieglichen Dunst vorzumachen/ und ihnen durch seine Teufels-Possen/ dergestalt/ vermittelst Beweg- und Regung der Lufft/ das Gesicht zu äffen/ daß sie gewiß vermeynen/ Dieses oder Jenes in rechter Warheit zu sehen/ was sie doch würcklich/ in der Warheit/ nicht sehen.

Fürs Siebende/ geschicht es doch gleichwol auch nicht selten/ daß die Zaubrer unverwandelt dabey stehen/ und der Teufel/ an stat Ihrer/ in Wolfs-Gestalt/ dieses oder jenes Bubenstück/ auff ihre Bewilligung verrichtet. Darüber sie/ die dabeystehende Hexenmeister dann lachen und sich ergetzen: wiewol von Niemanden gesehn werden : es sey dann/ daß Einer nach dem gespenstischem Wolfe haue/ steche/ oder schiesse : da alsdann das Gespenst/ als welches unverwundlich ist/ die Wunde auff sie versetzt.

Ich will hiebey noch etliche Geschichte anführen ; und zwar zuforderst ein paar/ aus deß Lerchheimers Bedencken/ daraus zu mercken seyn wird/ daß bißweilen die Zaubrer würcklich zugegen/ wann der Teufel ihnen die Gestalt eines Wolfs einbildet/ und den Schaden/ an ihrer Stat/ thut; bißweilen aber fern davon bleiben/ und nur im Traum

Traum / oder Gesicht / sich einbilden / als ob sie würcklich in Wolfs-Gestalt herum lieffen. Ich lasse aber seine selbsteigene Feder reden.

Da ich in meiner Jugend / Anno 1547 / zu Franckfurt an der Oder studirt / bey Leben des hochverständigen Herrn Doctor Jodoci Willichii, begab sichs im Augustmonat / daß im Lande Meckelburg / bey den Edlen Molzanen / aus ihrer Nachbarschafft / von ihren Unterthanen / ein grosser Rüde / oder Hund / mit einem weissen Halsbande / in ihren Hoff kam geloffen / den fallen die Jagthunde an / beissen auf ihn zu / da sie ihm nichts angewinnen können / kommen die Stallbuben auch mit Gabeln und Spiessen geloffen / schlagen und stechen auf ihn zu. Da ward er alsobald ein Mensch : nemlich / ein alt Weib. Die bat um Gnade / man wolle ihrer verschonen; Ward angegriffen / und gefänglich eingezogen.

Von diesem Handel / nahm Doctor Willichius, seiner Profession ein Medicus, Anlas und Ursach zu disputiren offentlich in der hohen Schule / von solcher Veränderung der Menschen in Vieh / bewies / und erhielts / mit Beyfall aller Gelehrten / die da waren / daß es nur eine Verblendung der Augen wäre / welche in dieser jetzt erzehlten Geschicht / nicht allein den Menschen / sondern auch den Hunden wiederfuhre. Zu diesem Hunds-Gespenste / hat der Teuffel dem Weibe gerahten und geholffen / biß sie dadurch ins Gefängnus kommen / da hat ers

weit

Traum / oder Gesicht / sich einbilden / als ob sie
wircklich in Wolfs-Gestalt herum lieffen. Jch
lasse aber seine selbsteigene Feder reden.

Da ich in meiner Jugend / Anno 1547
zu Franckfurt an der Oder studirt / bey Le
ben des hochverständigen Herrn Doctor Jo-
doci Willichii, begab sichs im Augustmonat /
daß im Lande Meckelburg / bey den Edlen
Molzanen / aus ihrer Nachbarschafft / von
ihren Unterthanen / ein grosser Rüde / oder
Hund / mit einem weissen Halsbande / in ih
ren Hoff kam geloffen / den fallen die Jag
hunde an / beissen auf ihn zu / da sie ihm nichts
angewinnen können / kommen die Stallbu
ben auch mit Gabeln und Spiessen gelof
fen / schlagen und stechen auf ihn zu. Da
ward er alsobald ein Mensch: nemlich / ein
alt Weib. Die bat um Gnade / man wolle
ihrer verschonen; Ward angegriffen / und
gefänglich eingezogen.

Von diesem Handel / nahm Doctor Wil-
lichius, seiner Profession ein Medicus, Anlaß
und Ursach zu disputiren offentlich in der
hohen Schule / von solcher Veränderung
der Menschen in Vieh bewies / und erhielte
mit Beyfall aller Gelehrten / die da waren
daß es nur eine Verblendung der Augen
wäre / welche in dieser jetzt erzehlten Ge
schicht / nicht allein den Menschen / sondern
auch den Hunden wiederfuhre. Zu diesem
Hunds-Gespenste / hat der Teuffel dem
Weibe gerahten und geholffen / biß sie da
durch ins Gefängnus kommen / da hat er
wei

weit genug mit ihr gebracht / und sie ver-
lassen.

Jch bin einmal / mit einem Kirchendie-
ner / meinem Freunde / in eines Landesvogts
Haus gegangen / der einen Wehrwolf / wie
man solche heute auf Teutsch / zu nennen
pflegt / gefangen hielt / den ließ er für uns
kommen / daß wir / Gespräch mit ihm hiel-
ten / erkundigten / was es doch für eine Be-
schaffenheit mit diesen Leuten hätte; der
Mensch geberdete sich / wie ein Unsinniger /
lachte / hupffte / als wann er nicht aus einem
Thurn / sondern aus einem Wolleben käme.
Bekandte neben viel anderm teuflischen Be-
trug und Gespenst / daß er am Ostertage /
Nachts / daheim bey seinem Gesinde wäre
gewesen / in Wolfs-Gestalt / welches Ort /
mehr als zwantzig Meil / von dannen war /
und ein Fluß dazwischen / zwey Mal so
breit als der Rhein / vor Cölln. Wir frag-
ten / wie kamstu aus dem Gefängnuß? Jch
zog die Füsse aus dem Stock / und flog zum
Fenster hinaus. Wie kamstu übers Was-
ser? Jch flog darüber. Was machtestu bey
den Deinen? Jch gieng umher / besahe wie
sie lagen / und schlieffen. Warum kehrtestu
wieder ins Gefängnis? Jch muste wol /
mein Meister wollte es so haben; rühmte
seinen Meister sehr. Da wir ihm sagten / es
wäre ein böser Meister / sprach er: könnet
ihr mir einen bessern geben / den will ich an-
nehmen. Er wuste von GOtt so viel / als ein
Wolf. Es war erbärmlich den Menschen

anzusehen/und anzuhören. Wir baten und erhieltens/ daß er loß ward : sonst hette er müssen brennen.

Kurtz zuvor/ wars geschehen am selbigen Ort/ daß ein Baur in deß Vogts Haus kam/ aß da zu nacht. Nach dem er wol gessen und getruncken/fällt er plötzlich von der Banck hinter sich/ als wann ihn der Tropff schlüge/ der Vogt / der das Ding / wie er meynte/ verstund/ ließ also ihn liegen unangerührt/ hieß das Gesinde schlaffen gehen/ morgends fand man vor der Stadt auff der Weide ein todt Pferd/ war mit einer Sensen mitten von einander gehauen/ die lag dabey/ der Vogt ließ seinen Gast einziehen/ der bekennet/ er habs gethan/ es sey eine Hetze da herum geflohen/ wie eine Licht-Flam/ welchen die Wehrwölfe feind sind/ und müssen sie verfolgen/ nach der habe er gehauen mit der Sensen/ da sie aber unters Pferd sich verbarg/ das da gieng und grasete/ sey der Hieb durchs Pferd gangen/ also hat der Mensch bekannt/ das er nicht gethan/ sondern das ihm geträumet hatte/ wie auch der Vorige; Jener lag mit Leib und Seel eingeschlossen/ in dem Thurn/ drum konte er nicht über zwantzig Meil daheim seyn: Dieser lag mit Leib und Seel die gantze Nacht in der Stuben/ drum kunte er nicht draussen auff dem Felde seyn / daß er die That beginge/ der Teuffel hat gethan/ und es ihm so starck im tieffen Schlaff und Traum eingebildet / daß er gemeynt/ und bekannt/ es sey sein Werck/

ist

anzusehen/und anzuhören. Wir baten und erhieltens/ daß er loß ward: sonst hette er müssen brennen.

Kurtz zuvor/ wars geschehen am selbi-gen Ort/ daß ein Baur in deß Vogts Haus kam/ aß da zu nacht. Nach dem er wol ge-ssen und getruncken/fällt er plötzlich von der Banck hinter sich/ als wann ihn der Tropf schlüge/ der Vogt/ der das Ding/ wie er meynte/ verstund/ ließ also ihn liegen unge-rühret/ hieß das Gesinde schlaffen geben. morgends fand man vor der Stadt auff der Weide ein todt Pferd/ war mit einer Sense mitten von einander gehauen/die lag dabey der Vogt ließ seinen Gast einziehen/ der be-kennet/ er habs gethan/ es sey eine Hexe da herum geflohen/ wie eine Licht-Flam/ wel-chen die Wehrwölfe feind sind/ und müssen sie verfolgen/ nach der habe er gehauen mit der Sensen/ da sie aber unters Pferd sich ver-barg/ das da gieng und grasete/ sey der Hieb durchs Pferd gangen/ also hat der Mensch bekannt/ das er nicht gethan/ sondern das ihm geträumet hatte/ wie auch der Vorige. Jener lag mit Leib und Seel eingeschlossen in dem Thurn/ drum konte er nicht über zwantzig Meil daheim seyn: Dieser lag mit Leib und Seel die gantze Nacht in der Ga-ben/ drum kunte er nicht draussen auff dem Felde seyn/ daß er die That begienge/ der Teuffel hats gethan/ und es ihm so starck im tieffen Schlaff und Traum eingebildet/ daß er gemeynt/ und bekannt/ es sey sein Werck/ ist

ist drauf verbrannt worden; dermassen starcke Träume/ Einbildung/ und Melancholia/ gibts insonderheit viel/ in den Nordlichen und Mitternächtigen Orten/ in der groben dicken Lufft dem Satan zu seiner Würckung bequem/ darum sich auch daselbst mehr Leute/ durch Schwermut und Bekümmernus/ selbst entleiben/ dann anderswo. Daß der Vogt verbot/ den ligenden Gast anzurühren/ geschahe der Ursachen/ daß er glaubte/ wie viel Andre/ die Seele sey von solchen Leuten ausgefahren/ und verrichtete die Dinge/ die sie hernach bekennen/ wann man sie aber unterdessen anrührte/ so käme die Seele nicht wieder/ und blieben sie todt. (a)

Aber daß der Satan keines Weges vermöge/ eines Menschen Seele/ aus ihrem Leibe/ hinweg- und wieder einzuführen/ ist oben bereits angedeutet.

Georgius Sabinus/ der berühmte und leicht-schreibende lateinische Poet/ schreibt/ es sey dem Hertzog Albrecht/ in Preussen/ ein Kerl von den Bauren/ eingebracht/ über welchen sie hefftig geklagt/ daß er ihnen ihr Vieh verderbte/ viel Stücke zerrissen und erwürgt hette. Das sollte ein häßlicher Mensch gewest seyn/ im Gesicht voll Wunden und Narben/ und da er ein Wehrwolf war gewest/ von den Hunden hefftig gebissen seyn worden. Als ihn nun Etliche/ auff Hertzoglichen Befehl/ gefragt/ wie es eigendlich darum wäre/

(a) Lerchheimerus/ in seinem Bedencken von dieser Frage apud Dedekinn. Vol. II. Consilior. f. 434.

und damit zugegangen/ soll er geantwortet haben; er würde/ deß Jahrs zwey Mal zu einem Wolfe; ein Mal/ um Weihnachten; das andre Mal/ um Johannis/ nach Pfingsten; um selbige Zeit/ würde er gar verwandelt/ und müsste alsdann/ wie ein andrer Wolf/ im Gehöltze und wildem Walde/ unter/ und mit andren Wölfen/ herum lauffen/ auch/ gleich denselben/ wüten/ und niderreissen: Bevor ihm aber die Wolfs-Haare wüchsen/ und er einen gantz rauhen Wolfs-Beltz am Leibe bekäme/ befiele ihn vorher grosser Schrecken und Traurigkeit/ welche er/ am gantzen Leibe/ empfünde: Man habe es damals/ vor Erst/ so dahin gestellt seyn/ und dabey beruhen lassen/ biß auff weiteren Bescheid; nachmals aber mehrern Grund davon verlangt/ und prüfen wollen/ ob nicht vielleicht ein Betrug/ und falsche Einbildung darunter begriffen seyn mögte; solchem nach den Kerl eine gute Zeit im Gefängniß behalten/ und den Loch-Hütern ernstlich befohlen/ genaue Achtung auff ihn zu geben/ und fleissig drauf zu mercken/ ob er seiner Aussage nach/ auf berichtete Zeit/ zum Wolfe würde. Welches aber ausgeblieben/ und er/ nach wie vor/ in seiner häßlichen Bauren-Haut/ beharret ist. (a)

Olaus Magnus, zu dessen Lebzeiten solches vorgegangen/ berührt es gleichfalls; aber mit diesem irrigen Anhange/ daß der Bauer sich/ in der Gefängniß/ in einen Wolf verändert habe/ auch hernach darauff/ zur Straffe der Zauberey/ auf einem Scheiterhauffen/ sich in Asche verändern müs-

(a) Georg. Sabinus, in lib. VII. Metamorphos. Ovidii.

und damit zugegangen/ soll er geantwortet haben; er würde/ deß Jahrs zwey Mal zu einem Wolfe; ein Mal/ um Weihnachten; das andre Mal/ um Johannis/ nach Pfingsten; um selbige Zeit/ würde er gar verwandelt/ und müsste alsdann/ wie ein andrer Wolf/ im Gehöltze und wildem Walde/ unter/ und mit andren Wölfen/ herum lauffen/ auch/ gleich denselben/ wüten/ und niderreissen: Bevor ihm aber die Wolfs-Haare wüchsen/ und er einen gantz rauhen Wolfs-Beltz am Leibe bekäme/ befiele ihn vorher grosser Schrecken und Traurigkeit/ welche er/ am gantzen Leibe/ empfünde: Man habe es damals/ vor Erst/ so dahin gestellt seyn und dabey beruhen lassen/ biß auff weiteren Bescheid; nachmals aber mehrern Grund davon verlangt/ und prüfen wollen/ ob nicht vielleicht ein Betrug/ und falsche Einbildung darunter begriffen seyn mögte; solchem nach den Kerl eine gute Zeit im Gefängniß behalten/ und den Loch-Hütern ernstlich befohlen/ genaue Achtung auff ihn zu geben/ und fleissig drauf zu mercken/ ob er seiner Aussage nach/ auf berichtete Zeit/ zum Wolfe würde. Welches aber ausgeblieben/ und er/ nach wie vor/ in seiner häßlichen Bauren-Haut/ beharret ist. (a)

Olaus Magnus, zu dessen Lebzeiten solches vorgegangen/ berühret es gleichfalls; aber mit diesem irrigen Anhange/ daß der Bauer sich/ in dem Gefängniß/ in einen Wolf verändert habe/ und hernach darauff/ zur Straffe der Zauberey/ auf einem Scheiterhauffen/ sich in Asche verändert müs-

(a) Georg. Sabinus, in lib. VII. Metamorph. Ovidii.

müssen. Er muß aber/ von Weitem/ hierinn/ übel berichtet worden seyn. Denn Georgius Sabinus/ welcher damals doch selbst in Preussen gelebt/ schreibt das Widrige; nemlich/ der Bauer sey ein Bauer/ und in eben derselbigen abscheulichen/ Gestalt/ darinn er zum Gefängniß eingetreten/ ohn einiges Zeichen äusserlicher Veränderung/ oder Gestalt-Wandlung/ verblieben.

Unterdessen ist gewiß/ daß der Teufel/ welchem dieser Bauer gefrohnet/ an stat deß Bauren/ das Vieh zerrissen/ nachdem er deß Bauren Begehren und Willen hinweg gehabt/ und demselben fälschlich eingebildt/ als ob er/ der Bauer/ würcklich ein Wolf würde/ der die Schafe todt bisse.

Eine fast gleiche Probe erzehlt der vortreffliche/ und welt-berühmte Medicus/ Sennertus/ aus dem Munde eines fürnehmen Manns/ mit diesen Umständen:

Nachdem man ein gewisses Weib/ auf Anzeigung/ daß sie sich zum Wolfe verwandelte/ gefänglich eingezogen/ und Sie solches auch selbst hatte gestanden; hat der Magistrat ihr zugesagt/ das Leben zu schencken/ wann sie dessen würde eine Probe thun. Da sie/ nun solches zu thun/ versprochen/ wann sie nur ihre/ dazu bedürfftige/ Salbe zur Hand hette; hat man dieselbe/ aus ihrem Hause/ geholt/ und ihr gebracht. Womit sie dann den Kopff/ den Hals/ die Achseln/ und andre Glieder deß obern Leibs/ geschmiert/ bald hernach aber/ in Gegenwart deß Magistrats/ nidergefallen/ und von einem tieffen Schlaff befangen worden. Nach dreyen Stunden aber/ ist sie gähling wieder aufgestanden/ und/ nachdem man gefragt/ wo sie/ unter

der Zeit/ gewesen ? und / was sie unterdessen gemacht hette ? hat sie geantwortet / sie wäre verwandelt worden/ in einen Wolf/ hette nahe bey einer/ etliche Meilen von dannen gelegenen Stadt/ erstlich ein Schaf / hernach auch eine Kuh / zerrissen.

Solches nun in Erfahrung / ob sichs also in der That verhielte/ zu bringen / hat man / bey dem Magistrat selbiges Orts / Nachfrage gethan/ und vernommen / daß dem freylich also / und ein solcher Schade/ unter der Heerde/ würcklich geschehn wäre.

Daraus denn Sennertus/ und zwar/ mit guter Vernunfft / schliesst/ es habs der Teufel / im Namen dieser Hexen/ indem dieselbe im festen Schlaff gelegen/ verrichtet / und ihr/ im Schlaffe eine solche Phantasey oder Vorstellung gemacht / daß sie sich selbsten/ für die Thäterin/ gehalten. (a)

Solches Sennertisches Urtheil / kann bestetigt werden/ durch folgends/ was Frommannus erzehlt ; daß nemlich / seines sicheren Wissens / vor etlichen Jahren/ eine Hexe bekannt habe : **Der böse Feind hette sie / vorm Jahr / zu einer Fliegen gemacht / daß sie in U. K. Haus fliegen / und die Suppe vergifften müssen / mit gelbem Gifft/ so der böse Feind ihr gegeben : die Leute aber hätten die Suppe nicht gar ausgessen / daß also ihnen nicht geschadet. Vor zweyen Jahren hette er sie auch zu einer Drosel gemacht / daß sie nach N. fliegen müssen**

(a) Sennertus de Morb. occult. lib. 6. part. 9. cap. 5.

der Zeit/ gewesen? und/ was sie unterdessen ge-
macht hette? hat sie geantwortet/ sie wäre ver-
wandelt worden/ in einen Wolf/ hette nahe bey ei-
ner/ etliche Meilen von dannen gelegenen Stadt/
erstlich ein Schaf/ hernach auch eine Kuh/ zer-
rissen.

Solches nun in Erfahrung/ ob sichs also in
der That verhielte/ zu bringen/ hat man/ bey dem
Magistrat selbiges Orts/ Nachfrage gethan/
und vernommen/ daß dem freylich also/ und
ein solcher Schade/ unter der Heerde/ würcklich ge-
schehn wäre.

Daraus denn Sennertus/ und zwar/ mit guter
Vernunfft/ schliesst/ es habs der Teufel/ im Na-
men dieser Hexen/ indem dieselbe im festen Schlaf
gelegen/ verrichtet/ und ihr/ im Schlaffe eine solche
Phantasey oder Vorstellung gemacht/ daß sie sich
selbsten/ für die Thäterin/ gehalten. (a)

Solches Sennertisches Urtheil/ kann beste-
tigt werden/ durch folgends/ was Frommannus er-
zehlt: daß nemlich/ seines sicheren Wissens/ vor
etlichen Jahren/ eine Hexe bekannt habe: Der
böse Feind hette sie/ vorm Jahr/ zu einer
Fliegen gemacht/ daß sie in N. N. Haus flie-
gen/ und die Suppe vergifften müssen/ mit
gelbem Gifft/ so der böse Feind ihr gegeben:
die Leute aber hätten die Suppe nicht gar
ausgessen/ daß also ihnen nicht geschadet.
Vor zweyen Jahren hette er sie auch zu einer
Drosel gemacht/ daß sie nach N. fliegen müs-
sen

(a) Sennertus de Morb. occult. lib. 6. part. 9. cap. 3.

sen/ mit blauem Gifft/ so sie über den Korn-
flor herblasen müssen. (a)

Also ist diese vermeynte Fliege oder Mucke/
(diese Trude/ meyne ich) im Schlaff und Traum/
durch eine starcke Einbildung/ vom Satan/ be-
thört und verführt worden/ zu gläuben/ sie wäre/
vom Satan/ würcklich/ in eine Fliege/ verwan-
delt: da doch eine solche Verwandlung eines so
grossen Körpers/ zu einer Mucken/ oder zu einer
Drossel/ dem Teufel allerdings unmöglich fällt.

Beym Augustino/ kommt/ eine/ nicht gar
ungleiche/ Begebenheit vor. Einer/ mit Namen
Præstantius, berichtete/ es wäre seinem Vater wi-
derfahren/ daß er ungefähr etwas deß Giffts (oder
zaubrischen Gemisches/ womit die Hexen/ der ge-
meinen Sage nach/ die Leute in Thiere verkehr-
ten) zu sich genommen/ und darauf in seinem
Bette/ als wie schlummerend/ gelegen/ hette aber
auff keinerley Weise ermuntert werden können:
Nach etlichen Tagen sey er auffgewacht/ und habe
gleichsam wie lauter Träume erzehlt/ was er Alles
gelitten hette; nemlich er wäre zum Pferde wor-
den/ und hette/ unter andren beladenen Rossen/ den
Soldaten müssen das Getreyde (oder Proviand)
zutragen. Wie man dann auch nachmals erfah-
ren hat/ daß solche Zufuhr für die Soldatesca
würcklich damals geschehen wäre.

Uberdas gedachte er auch/ er hette/ zu Nachts/ in sei-
nem Hause/ ehe denn er ruhete/ gesehn/ daß ein/ ihm
aufs allerbeste bekandter/ Philosophus zu ihm käme/
und ihm einige Platonische Sachen erklährte/ wel-

 che

(a) D. Frommannus lib. 3. de Fascinat. Magic. Sect. 1. c. 6. p. 578.

che er ihm vordem nicht erklähren wollen / ob er ihn gleich darum gebeten. Als man aber denselbigen Philosophum gefragt/ warum er ihm hiemit/ in seinem Hause/ nun gewillfahrt/ da er ihm doch in seinem selbsteigenem (nemlich deß Philosophi) Hause/ als er ihn daselbst drum ersuchte / solches abgeschlagen hette ; hat derselbige gesagt: **Jch habs nicht gethan ; sondern mir hat geträumt/ als ob ichs thäte.** Also ist dem Einem/ durch eine phantastische Bildung / bey wachenden Augen/ vorgestellt/ was der Andre / im Schlaff/ gesehn. Und bestetigt Augustinus die Gewißheit dieser Geschicht/ indem er endlich hinzu setzt/ er habe dieselbe nicht / von unglaubwürdigen Leuten / sondern von solchen / vernommen/ welche ihm/ seiner gäntzlichen Versicherung nach / keine Unwarheit vorgebracht. (a)

Unterdessen werden solche Zaubrer gleichwol nicht allemal/ durch Träume/ nur so überredet und geäfft/ als ob sie/ in Wölfe / vergestaltet würden : Denn die Erfahrung/ daß sie offtmals/ unter solcher/ vom Satan erkünstelten/ Bildung / in der Einbildung/ als ob sie recht natürliche Wölffe geworden/ recht würcklich umher lauffen/ und so wol Menschen / als Vieh/ anfallen/ ist häuffig / und von vielen nicht allein privat-Leuten / sondern auch gerichtlichen Beamten / wie auch durch die verübte Bosheiten/ mehr/ als zu viel/ beglaubt.

Sie haben aber ihre / von ihrem schwartzen Meister/ gesetzte Zeiten/ im Jahr / darinn sie solche Wolfs-Gestalt annehmen/ und auff den Raub auslauffen : wiewol sie nicht eben alle Mal die Leute/ sondern allein das Vieh/beschädigen dörffen.

(a) S.Aug. l.18. de C.D. c.8.& 17.

Olaus

che er ihm vordem nicht erklähren wollen / ob er ihs gleich darum gebeten. Als man aber denselbigen Philosophum gefragt / warum er ihm hiemit in seinem Hause / nun gewillfahrt / da er ihm doch in seinem selbsteigenem (nemlich deß Philosophi) Hause als er ihn daselbst drum ersuchte / solches abgeschlagen hette ; hat derselbige gesagt: Ich habe nicht gethan ; sondern mir hat geträumet als ob ichs thäte. Also ist dem Einem / durch eine phantastische Bildung / bey wachenden Augen vorgestellt / was der Andre / im Schlaff / gesehe. Und bestetigt Augustinus die Gewißheit dieser Geschicht / indem er endlich hinzu setzt / er habe dieselbe nicht / von unglaubwürdigen Leuten / sondern von solchen / vernommen / welche ihm / seiner gäntzlichen Versicherung nach / keine Unwarheit vorgebracht. (a)

Unterdessen werden solche Zaubrer gleichwol nicht allemal / durch Träume / nur so uberredet und geäfft / als ob sie / in Wölfe / vergestaltet würden : denn die Erfahrung / daß sie offtmals / unter solcher / vom Satan erkünstelten / Bildung / in der Einbildung / als ob sie recht natürliche Wölffe geworden / recht würcklich umher lauffen / und so wol Menschen / als Vieh / anfallen / ist häuffig / und von vielen nicht allein privat-Leuten / sondern auch gerichtlichen Beamten / wie auch durch die verübte Boßheiten / mehr / als zu viel / beglaubt.

Sie haben aber ihre / von ihrem schwartzen Meister / gesetzte Zeiten / im Jahr / darinn sie solche Wolfs-Gestalt annehmen / und auff den Raub auslauffen : wiewol sie nicht eben alle Mal die Leute / sondern allein das Vieh / beschädigen dörffen. Olaus

(a) S. Aug. l. 18. de C.D. c. 18. & 17.

Olaus Magnus berichtet / in Preussen / Liefland / und Lithauen / geschehe es sehr offt / daß solche böse Leute / gegen der H. Christ-Nacht / an einem bestimmten Ort / in gewaltiger Menge / zusammen kommen / und allda in Wölffe verwandelt werden ; alsdann / in derselbigen Nacht / mit verwunderlicher Wüte / beydes Menschen und Thieren zusetzen / die Häuser anlauffen und auffbrechen / in die Keller gehen / das Bier auszusauffen / oder die Bier-Fässer hinwegtragen : zwischen Lithauen / Samoiten / und Curland / sey eine Wand von einem alten eingerissenem Schloß / zu seiner Zeit gestanden / bey welcher jährlich etliche tausend / zu gewisser Zeit / sich versammlet / und Jedweder seine Hurtigkeit im Springen versucht habe : Diejenige / welche nicht über solche Wand springen können / seyen von ihren vorgesetzten Befehlhabern / mit einer Peitschen geschlagen. Das Mittel aber / wodurch sie zu Wölffen verkehrt werden / soll dieses seyn / daß sie einen mit gewissen Worten beschwornen oder verhexten / Becher austrincken. Welches ein Anzeigen / daß es nicht alle Mal / vermittelst der sonst gewöhnlichen / Zauber-Salbe / geschicht.

Bey eben diesem Olao / lieset man / daß auch in den nechsten Tagen nach Weihnachten (in den Zwölffen / pflegt mans / in Teutschland / zu heissen) ein hinckender / und an dem einem Fuß lahmer / Knabe herum gehe / solche Teufels-Sclaven / derer unglaublich viel seynd / zusammen zu ruffen / und ihnen befihlt / daß sie ihm folgen sollen. Säumen sie dann / oder verziehen zu lange / so kommt bald darauf ein langer Kerl / mit einer Geissel aus eisernen

Riemen/ die sich aber beugen lassen ; hauet damit auf sie zu/ und treibt sie also fort/ daß sie eilends müssen gehen. Derselbe soll die elende Tropffen so hart geisseln/ daß ihnen/ weder die blutrünstige Narben/ noch die hefftige Schmertzen / in langer Zeit/ entweichen. So bald sie sich aber / zur Folge/ bereiten / scheinet ihnen die vorige Gestalt zu verschwinden / und die Wölfs-Bildung sich einzustellen.

Also kommen dann etliche tausend bey einander. Der Führer mit der eisernen Geissel geht vorher : und das Heer derer / die sich / in Wölfe verwandelt zu seyn/ gläuben / folgt ihm nach.

Nach solcher Ausführung / fallen sie das Vieh/ so ihnen begegnet/ an/ erbeissen und zerreissen es ; und rauben / was sie können ; thun auch allerhand andren Schaden. Menschen aber dörffen sie alsdann nicht anrühren / noch verletzen.

Wann sie/ zu einem Fluß/ kommen / theilt der Führer/ mit seiner Geissel/ das Wasser/ daß es von einander zu weichen scheint/ und den trucknen Boden hinterlässt : damit sie/ ungenetztes Fusses/ mögen hindurch gehen.

Nachdem aber zwölff Tage verflossen / zerstreuet sich das Heer auseinander/ und kehrt ein Jedweder wiederum zu seiner menschlichen Gestalt. (a)

Diesem Scribenten / dem Olao M. will zwar/ von Manchem/ bißweilen nicht allerdings geglaubt werden : aber es mangelt nicht / an Andren/

(a) Vid. Olaus M. lib. 18. Rer. Septentrional. c. 45 & 47.

Riemen/ die sich aber beugen lassen ; hauet dann auf sie zu/ und treibt sie also fort/ daß sie eilends müssen gehen. Derselbe soll die elende Tr[illegible] so hart geisseln/ daß ihnen/ weder die blutrünstige Narben/ noch die heftige Schmertzen/ in langer Zeit/ entweichen. So bald sie sich aber/ zur [illegible] ge/ bereiten/ scheinet ihnen die vorige Gestalt zu verschwinden; und die Wölfs-Bildung sich ein zustellen.

Also kommen dann etliche tausend bey ein ander. Der Führer mit der eisernen Geissel geht vorher : und das Heer derer/ die sich/ in Wölfe verwandelt zu seyn/ glauben/ folgt ihm nach.

Nach solcher Ausführung/ fallen sie das Vieh/ so ihnen begegnet/ an/ erbeissen und zerreissen es ; und rauben/ was sie können ; thun auch allerhand andren Schaden. Menschen aber dörffen sie alsdann nicht anrühren/ noch verletzen.

Wann sie zu einem Fluß kommen/ theilt der Führer/ mit seiner Geissel/ das Wasser/ daß es von einander zu weichen scheint/ und den trucknen Boden hinterlässt : damit sie/ ungenetztes Fusses/ mögen hindurch gehen.

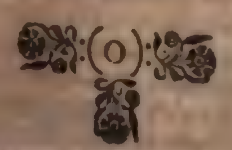
Nachdem aber zwölff Tage verflossen/ zerstreuet sich das Heer auseinander/ und kehrt ein Jedweder wiederum zu seiner menschlichen Gestalt. (a)

Diesem Scribenten/ dem Olao M. will zwar/ von Manchem/ bißweilen nicht allerdings geglaubt werden : aber es mangelt nicht/ an An dren

(a) Vid. Olaus M. lib. 18. Rer. Septentrional. c. 45 & 47.

dren/ welche ihn hierinn secundiren/ und glaubfest stellen. Unter denen Bodinus : welcher schreibt/ es hetten ihn glaubwürdige Handels-Leute/ und Aug-zeugen/ vergewissert/ daß es bey seiner Lebzeit/ in Liefland/ geschähe. So hat ihms auch der Hertzoglich-Sächsische Agent beym Könige von Franckreich Languetus Burgundus, bestetigt : und Er es auch/ in einem/ ihm communicirtem/ Schreiben eines Teutschen/ an den Connestabel von Franckreich/ gelesen. (a)

Dieses erstarcket auch/ durch den Bericht Gasparis Peuceri : Welcher sich vernehmen lässt/ es seyen ihm sothane Verwandlungen zwar allezeit fürgekommen/ wie Mährlein ; aber/ von dem an/ daß viel Leute/ so in Liefland ihren Gewerben nachgezogen/ ihm die Nachricht gegeben/ es wären sehr viel solcher Unmenschen deßwegen/ daß sie/ in Gestalt der Wölfe/ Andren Schaden gethan hetten/ peinlich angeklagt/ überführt/ und nach ihrer Bekenntniß/ zum Tode verurtheilt/ habe er es müssen gläuben.



XXXV.

(a) Bodin. l. 2. Dæmonol. c. 6.

XXXV.

Die Circæische Wandlung.

NIcht Alles / was unserm engen Vernunfft-Maß nicht eingeht / lässt sich deßwegen / für ein blosses Fabelwerck / verkauffen. Ein höherer Verstand kann viel künstlen / oder ersinnen / das der nidrige nicht fasst. Der Adler und Habicht sehen schärffer / als die einfältige Täublein. Also kann sich auch die Ersinnung eines Engels / weit über allen menschlichen Begriff / schwingen / und solche wunderbare Sachen vorstellen / deren Grund unser Vernunfft-Auge / *in* der Natur / nicht erblickt: wann sie gleich / durch Hülffe der Natur / verrichtet werden.

Solches findet sich auch / bey vielen wunderseltsamen Blendungen / und künstlichen Triegereyen deß verschmitzten Geistes der Finsterniß: Ob die Art und Weise ihrer Vermittlung unsren Sinnen gleich zu subtil und unerreichlich: können wir darum nicht gleich den Handel selbsten den blossen Einbildungen melancholischer Leute / oder den leeren Rocken-Mährlein / beyrechnen: Wie zwar gantze Parlementen und Gerichte / in Franckreich / so wol / als auch einige ansehnliche Aertzte / gethan: Welche alle Zauber-Künste / für blossen Wahn-Betrug / und insonderheit die zaubrische Schein-Wandlung der Menschen in Wölfe / Esel / oder Pferde / für eine purlautere Phantasey und Melancholey / geachtet.

Daß

XXXV.

Die Circæische Wandlung.

NIcht Alles / was unserm engen Vernunffts-Maß nicht eingehet / lässt sich deßwegen / für ein blosses Fabelwerck / verkauffen. Ein höherer Verstand kann viel künsteln / oder ersinnen / das der nidrige nicht fasst. Der Adler und Habicht sehen schärffer / als die einfältige Täublein. Also kann sich auch die Erfinnung eines Engels weit über allen menschlichen Begriff schwingen / und solche wunderbare Sachen verstellen / deren Grund unser Vernunfft-Auge / in der Natur / nicht erblickt: wann sie gleich / durch Hülffe der Natur / verrichtet werden.

Solches findet sich auch / bey vielen wunderseltsamen Blendungen / und künstlichen Triegereyen deß verschmitzten Geistes der Finsterniß: Ob die Art und Weise ihrer Vermittlung unsren Sinnen gleich zu subtil und unerreichlich: können wir darum nicht gleich den Handel selbsten den blossen Einbildungen melancholischer Leute / oder den leeren Rocken-Mährlein / beyrechnen: Wie zwar gantze Parlementen und Gerichte / in Franckreich / so wol / als auch einige ansehnliche Aertzte / gethan: Welche alle Zauber-Künste / für blossen Wahn-Betrug / und insonderheit die zaubrische Schein-Wandlung der Menschen in Wölfe / Esel / oder Pferde / für eine purlautere Phantasey und Melancholey / geachtet.

Daß

Daß eine gewisse Kranckheit dergleichen Eigenschafften bey sich führe / und ihren Patienten / mit einer festen Einbildung bethöre / als sey er / zu diesem oder jenem Thier / verwandelt / und habe die Gestalt eines Rosses / oder Wolfs / oder einer Katzen / gewonnen ; lässt man ungestritten: Wer wollte / wider so viel beschriebene / und täglich vorgehende Exempel / den Mund aufthun? Aber daß auch die Verwandlung der Zaubrer in gewisse Thier-Gestalten / nur auf blossem Wahn der Melancholey / beruhe / geht der vielfältigen Erfahrung / und auch der Vernunfft / zuwidern. Denn wann die Melancholey solche thierische Mißgestalten / in dem menschlichem Gehirn nur / ausbrütete ; würden solche Melancholisirende / ihrer selbsteigenen Einbildung allein / nur so fürkommen / und nicht andre Leute eben so wol sie / für solche Thiere / alsdann ansehn: zudem würde die blosse melancholische Einbildung nicht / unter deß Nachbarn Vieh / so viel Schaden und Raub stifften / wie die bösen Leute thun / welche in (äusserlicher / und vom Satan ihnen angekünstelter) Gestalt wilder Thiere herumlauffen / Menschen / und Vieh zu beschädigen.

Daß die Verwandlung würcklich geschehe / will ich gleichwol hiemit nicht gemeynt haben ; sondern nur dieses / daß die Schein-Wandlung kein leeres Geschwätz sey ; nemlich die Teufels-künstige Vorstellung eines Thiers / an stat eines gegenwärtigen oder abwesenden Menschens. Welche Vorstellung kein solches Lehr-Geticht ist / wie die Circæische Wandlungs-Rede ; sondern in vielerfahrener Gewißheit besteht.

Ich

Ich gedencke hiemit weder Alles für gültig zu erkennen / noch für ungültig / was die Alten / von dergleichen Gestalt-Wechslungen / geschrieben.

Vincentius, der von Wundern / und Abentheuren / viel Wunders macht / und ein besondres Werck zusammen getragen / berichtet / aus dem Guilhelmo Malmesberiensi; daß / in Teutschland / zwo zaubrische Wirthinnen gewest / welche beyde die Teufels-Kunst gewusst / reisende / und bey ihnen zur Herberge einkehrende / Leute / so offt sie gewollt / in Thiere zu verwandeln: die sie hernach denen Kauffleuten / die aber von solcher Verwandlung keine Wissenschafft hatten / um ein gewisses Geld verkaufften. Da nun einsmals auch ein junger Mensch / bey ihnen / sein Quartier genommen / der von Komedien-spielen seine Nahrung erwarb / haben sie denselben / durch ihre Zauberey / alsofort / in einen Esel / verbildet / der / mit hurtiger Reg- und Bewegung der Glieder / und durch mancherley Geberden / die er / bey gesunder Vernunfft / an sich blicken ließ / den Zusehern grosse Lust und Verwunderung erweckte. Gestaltsam deßwegen ein Nachbar diesen Hexen ein grosses Stück Geld / für den Esel / geboten; damit er seine Kurtzweil und Spaß / an demselben / haben mögte. Welche ihm den Esel auch überlassen / doch diese Warnung dabey gegeben haben / daß er denselben nur nicht sollte ins Wasser gehen lassen.

Solches hat zwar der Käuffer fleissig / eine lange Zeit / beobachtet / und den Esel / eine gute Weile / von dem Wasser / wegbleiben lassen / endlich

Ich gedencke hiemit weder Alles für gültig zu erkennen / noch für ungültig / was die Alten von dergleichen Gestalt-Wechslungen / geschrieben.

Vincentius, der von Wundern / und Abentheuren / viel Wunders macht / und ein besonders Werck zusammen getragen / berichtet / aus dem Guilhelmo Malmesberiensi; daß / in Teutschland zwo zaubrische Wirthinnen gewest / welche beyde die Teufels-Kunst gewusst / reisende / und bey ihnen zur Herberge einkehrende / Leute / so oft sie gewollt / in Thiere zu verwandeln: die sie hernach denen Kauffleuten / die aber von solcher Verwandlung keine Wissenschafft hatten / um ein gewisses Geld verkaufften. Da nun einsmals auch ein junger Mensch / bey ihnen / sein Quartier genommen / der von Komedien-spielen seine Nahrung erwarb: haben sie denselben / durch ihre Zauberey / alsofort / in einen Esel / verbildet / der / mit hurtiger Reg- und Bewegung der Glieder / und durch mancherley Geberden / die er / bey gesunder Vernunfft / an sich blicken ließ / den Zuschauern grosse Lust und Verwunderung erweckte. Gestaltsam deßwegen ein Nachbar diesen Hexen ein grosses Stück Geld / für den Esel / geboten; damit er seine Kurtzweil und Spaß / an demselben / haben mögte. Welche ihm den Esel auch überlassen / doch diese Warnung dabey gegeben haben / daß er denselben nur nicht sollte ins Wasser gehen lassen.

Solches hat zwar der Käuffer fleissig / eine lange Zeit / beobachtet / und den Esel / eine gute Weile / von dem Wasser / wegbleiben lassen / endlich

lich aber doch ein Mal aus der Acht gestellt / also / daß der Esel / in den nechsten See / gegangen / und so bald er die Füsse drein gesetzt / gleich alsofort seine vorige Menschen-Bildung wieder gewonnen. Worauf der zulauffende / und den verschwundenen Esel suchende / Knecht / ihn / der ihm ungefähr eben begegnete / gefragt / ob er nicht hette irgendswo seinen verlohrnen Esel gesehn? Welchem er antwortlichen Bericht gegeben / er sey der Esel gewest. Solches lässt der Herr deß Weiland-Esels zur Stunde / als ein grosses Wunder / dem Papst zu Ohren gelangen. Dem es anfangs wunder-abentheuerlich vorgekommen. Dennoch hat es endlich Jedermann geglaubt / nachdem Petrus Damianus, der gelehrteste Mann seiner Zeit / geurtheilt / es könnte / nach dem Exempel Simonis Magi, gar wol etwas dergleichen geschehn. (a)

Deusingius rechnet dieses hingegen / unter die Gedichte / und gleichfalls die Abentheuren / so man dem Simoni Mago zugeschrieben / für nichts gewissers; oder daß dieses letzte aufs wenigste eine teufliche Blendung nur gewest / was in der Histori Clementis, wie auch beym Irenæo, Eusebio, und Egesippo, als welche bißweilen den Mährlein gar zu willig geglaubt hetten / von ihm erzehlt wird; nemlich / daß / als Nero, samt allem zuschauendem Volck / gemeynt / Simon / der Zauberer / wäre mit dem Beil enthauptet / er / durch die zaubrische Verblendung / dermassen betrogen sey / daß er nicht erkennte / wie / an Simons Stelle / ein Widder / unter der Gestalt deß Simons / geköpfft wäre; und sey es darüber so weit gekommen /

(a) Vincent. in Spec. lib. 3. c. 109.

men / daß Simon / als wie Einer / so von dem Tode wiedergekehrt / am dritten Tage / für einen Gott geachtet / auch deßwegen ihm zu Ehren / vom Nerone, zu Rom / ein Bild aufgerichtet worden / mit der Uberschrifft / Simoni Mago Deo.

Wann nun gleich diese Historie vom Simone Mago, so viel die Augenverblendung betrifft / wahr seyn sollte; so ist doch / aus dem Simone Mago, kein Widder geworden / (spricht Deusingius) er ist / zu keinem solchem Thier / warhafftig verwandelt; sondern nur seine Gestalt / und äusserliche Bildung dem Widder anbequemt / auf daß der Widder / unter der ertichteten Gestalt deß Simons / mögte abgehauen werden.

Für gleiches Schlages und Spreuers schätzet er die Abentheuer / so nach Sprengeri Bericht / in Cypern / sich soll zugetragen haben: nemlich / daß ein junger Engländer / auf gleiche Weise / von einer Unholdinn / in einen Esel soll verwandelt seyn / und unter solcher Esels-Bildung / drey gantzer Jahre / in unmenschlicher Dienstbarkeit / allerley Nothdurfft der Haushaltung habe zutragen müssen; weil er aber dennoch bey Vernunfft unterdessen geblieben; man einsmals beobachtet habe / daß er / vor der Kirchthür / auf die Knie gefallen / und sich also bezeigt / daß man von einem unvernünfftigem Thier / dergleichen nicht vermuten können: Darüber sey endlich das Weib / so den Esel getrieben / in Verdacht und Verhafft gekommen / und nachdem sie / vor den Richtern / Alles bekannt / auch den Jüngling / durch ihre

Kunst /

men / daß Simon / als wie Einer / so von dem To-
de wiedergekehrt / am dritten Tage / für einen Gott
geachtet / auch deßwegen ihm zu Ehren / vom Nero-
ne, zu Rom / ein Bild aufgerichtet worden / mit
der Uberschrifft / Simoni Mago Deo.

Wann nun gleich diese Historie vom Simone
Mago, so viel die Augenverblendung betrifft / wahr
seyn sollte; so ist doch / aus dem Simone Mago,
kein Widder geworden / (spricht Deusingius) a
ist / zu keinem solchem Thier / warhafftig verwa
delt; sondern nur seine Gestalt / und äusserliche
Bildung dem Widder anbequemt / auf daß der
Widder / unter der ertichteten Gestalt deß Si
mons / mögte abgehauen werden.

Für gleiches Schlages und Spreuers schä
tzet er die Abentheuer / so nach Sprengeri Be
richt / in Cypern / sich soll zugetragen haben: nem
lich / daß ein junger Engländer / auf gleiche Weise /
von einer Unholdinn / in einen Esel soll verwan
delt seyn / und unter solcher Esels-Bildung / drey
gantzer Jahre / in unmenschlicher Dienstbarkeit /
allerley Nothdurfft der Haushaltung habe zutra
gen müssen; weil er aber dennoch bey Vernunfft
unterdessen geblieben; man einsmals beobachtet
habe / daß er / vor der Kirchthür / auf die Knie ge
fallen / und sich also bezeigt / daß man von einem
unvernünfftigem Thier / dergleichen nicht vermu
ten können: Darüber sey endlich das Weib / so
den Esel getrieben / in Verdacht und Verhafft
gekommen / und nachdem sie / vor den Richtern /
alles bekannt / auch den Jüngling / durch ihre
Kunst

Kunst / wiederum / zu menschlicher Gestalt / gebracht /
am Leben gestrafft worden. (a)

Mir kommen zwar dergleichen Händel an-
derst nicht vor / als betriegliche Aug-Verblendun-
gen; doch darum nicht gleich / wie Mährlein / oder
blosse Getichte. Der Satan hat beydes den He-
xen / und auch denen Verhexten / wie nicht weni-
ger andren Leuten / solche Wandlung vorgestellt /
durch einen Augen-Betrug: indem nichts desto-
weniger diejenige / welche also / dem äusserlichen
Schein nach / in Rosse oder Esel / verstellet worden /
eine Roß-Arbeit / ob gleich nicht unter gleicher
Last / (denn ein Roß / oder Esel / trägt schwerer /
als ein Mensch) dennoch würcklich verrichten müs-
sen. Wiewol der Hexen-Geist / um sein Gauckel-
Spiel nicht zu hindern / oder zu entdecken / vielleicht
selber solchen verstelleten Personen zu der Bür-
de / wann diese gleich unmenschlich / und menschli-
chen Kräfften unerträglich fällt / sonderbare Stär-
cke mittheilt; wie er sonst Manchen / der sich ihm
ergeben hat / übermenschlich-starck / und schier
unbezwinglich / machet. Denn dafern oberzehl-
te Abentheuren sich nur / in dem Gehirn müssiger
Mährlein-Schreiber / formirt hetten: würde
man nicht / zu allen Welt- und Lebzeiten / davon
etliche verzeichnet / und der Nachkömmlingschafft
nachrichtlich hinterlassen haben: zumal weil man
nicht nur schier in allen Jahr-hunderten / sondern
auch / in unterschiedlichen / weit voneinander ent-
fernten / Ländern / davon geschrieben.

Aa Will

(a) Sprengerus Inquisitor, è Guilhelmo, Tyri Archi-
Episcopo, citante Wolfshusio, in Oratione de Lycan-
thropia.

Will man dem Luciano, und Apulejo gleich nicht glauben / daß sie / von den Larissæischen Zauberinnen / zu Eseln verwandelt worden / als sie eben darum zu ihnen gekommen waren / daß sie erfahren mögten / ob dem also / wie das Gerücht sagte / daß Menschen in Esel verkehrt werden könnten: so gebricht es gleichwol nicht / an andren Scribenten / welche mehrern Credits würdig / und solche abentheuerliche Schein-Wandlung beglauben.

Ich nöthige Niemanden / dem Verfasser deß heiligen Macarii Lebens seine Beypflichtung unverweigerlich zu verhuldigen / wann derselbe erzehlt / es habe Einer / auf eine eheliche Bäurinn Ehbruchs-volle Augen geworffen / und gern mit ihr buhlen wollen; weil sie aber seinem unzüchtigem Verlangen zu willfahren sich geweigert / einen Zaubrer ersucht / der entweder ihren Mann ums Leben bringen / oder das Weib gegen ihm verliebt machen / sollte: Worauf der Trudner die Bauren-Frau / in ein Mutterpferd / verwandelt / dafür sie auch / so wol von ihrem Mann / als von den Jüngern Macarii, zu welchem man sie hingeführt / (äusserlich) angesehn worden. (Wiewol ich keine Ursach finde / solches eine Fabel zu schelten.)

So fordre ich auch von Niemanden / daß er Alles / was Saxo Grammaticus schreibt / für lauter Glaubens-Articul erkenne: gleichwie hingegen Niemand / mit Fuge / von mir fordren kann / daß ich dieses gleich / von wahren Geschichten / auswerffe / was nicht allein er / sondern auch Crantzius, erzehlt: Wie nemlich Frotho, König in

Will man dem Luciano, und Apulejo gleich nicht glauben / daß sie / von den Larissæischen Zauberinnen / zu Eseln verwandelt worden / als sie eben darum zu ihnen gekommen waren / daß sie erfahren mögten / ob dem also / wie das Gerücht sagte / daß Menschen in Esel verkehret werden könnten: so gebricht es gleichwol nicht / an andern Scribenten / welche mehrern Credits würdig / und solche abentheuerliche Schein-Wandlung be[-] glauben.

Ich nöthige Niemanden / dem Verfasser des heiligen Macarii Lebens seine Verpflichtung un[-] verweigerlich zu verhuldigen / wann derselbe er[-] zehlt / es habe Einer / auf eine eheliche Bäurinn Ehbruchs-volle Augen geworffen / und gern mit ihr buhlen wollen; weil sie aber seinem unzüchti[-] gem Verlangen zu willfahren sich geweigert / er[-] nen Zaubrer ersucht / der entweder ihren Mann ums Leben bringen / oder das Weib gegen ihm verliebt machen / sollte: Worauf der Trudner die Bauren-Frau / in ein Mutterpferd / verwandelt / dafür sie auch / so wol von ihrem Mann / als von den Jüngern Macarii, zu welchem man sie hingeführt / (äusserlich) angesehn worden. (Wie wol ich keine Ursach finde / solches eine Fabel zu schelten.)

So fordre ich auch von Niemanden / daß er Alles / was Saxo Grammaticus schreibt / für lau[-] ter Glaubens-Articul erkenne: gleichwie hinge[-] gen Niemand / mit Fuge / von mir fordren kann / daß ich dieses gleich / von wahren Geschichten auswerffe / was nicht allein er / sondern auch Crantzius, erzehlt: Wie nemlich Frotho, König in Dennemarck / als er das Haus einer Zauberinn zerstöhren wollen / und deßwegen Etliche vorange[-] schickt / welche das Weib / samt ihren Kindern / greiffen sollten; Sie aber / die berühmte Hexe / sich in ein Pferd verwandelt / bald hernach aber / als der König selbst angelangt / die Gestalt einer See-Kuh angenommen / und auch ihre Söhne in Kälber verbildet habe; in welcher Gestalt sie / am Ufer deß Meers / herum geschweifft / und Weide gesucht: Biß der König / auf diese Meer-Kuh / und ihre Kälber / einen Argwohn bekommen / denselben nachstellen / und die Wiederkehr zum Meer abschneiden lassen; auch selbst hingefahren / dieselbe zu sehen / endlich vom Wagen gestiegen / und sich auf die Erden nidergesetzt: Worauf die Mutter die Hörner auf ihn gespitzt / und ihm einen Stoß in die Seiten versetzt / davon er gestorben; seine Soldaten aber diese Meerwunder mit Pfeilen durchschossen / und / nach Erlegung derselben / wahrgenommen / daß die Leiber derselben menschlich / die Köpffe aber thierisch wären. (a) Welche der Satan vielleicht diesem Hexen-Gesinde / mit geschicklich-anbequemten Häuten von Thierköpffen / überzogen gehabt.

Ich stelle Jedwedem zur Beliebung / solcher Erzehlung Glauben zu geben / oder zu entnehmen: meines Theils aber / sehe ich mich gleichwol auch nicht gezwungen / solches / und dergleichen / für gewisse Gedichte anzunehmen: denn von solcher Meynung werde ich abgehalten / durch diese folgende Begebenheit / welche mir ein fürnehmer Herr

(a) Saxo Grammat. lib. 5. Histor. & Cranzius lib. 1. Daniæ, c. 32.

beglaubt / und vor wenig Jahren / in dem Hertzogthum Crain / sich würcklich zugetragen.

Eine Frau / die viel edler von Geblüt / als von Gemüt / sich befunden / ist ein Mitglied einer sehr unedlen Gesellschafft worden / nemlich der Hexen-Versammlung / die einen Christen aller adlichen Ehren seines Christenthums entsetzt / und / nebst andren Bocks- oder Gabel-reiterinnen / mit ausgefahren / zum Truden-Tantz; doch weder auf einem Bock / noch Stock / noch Besem / noch Gabel; sondern / auf einem vernünfftigem Roß; nemlich auf ihres Herrn Reitknecht. Welchen sie / indem er im Schlaffe gelegen / aufgezäumt / und also / auf ihm davon geritten / wie auf einem natürlichem Pferde. Denn so bald sie ihn aufgezäumt / hat er sich / in die Gestalt eines Rosses / verändert / sie auffsitzen / und sich von ihr reiten lassen müssen.

Nachdem aber der Knecht solches abentheurlichen Reuters / und auch deß ungesegneten Orts / da sie ihn hingeritten / überdrüssig worden; hat er sich einsmals / unter währendem Hexen-Reigen / abgezäumt. Und / als seine Frau wieder zu ihm getreten / in Meynung / ihn wieder heimzureiten / ist er behände zugesprungen / und hat ihr eben denselbigen Zaum angeworffen / womit sie ihn bißhero gezügelt / und zum Pferde verwandelt hatte. Weil sie nun alsofort hiedurch (dem Schein nach) zu einer Stutten ward; setzte er sich hurtig auf / und ritte / auf diesem seltsamen Post-Klepper / nach Hause: allda er es in den Stall gezogen.

Deß

beglaubt / und vor wenig Jahren / in dem Hertzog-
thum Crain / sich würcklich zugetragen.

Eine Frau / die viel edler von Geblüt / als
von Gemüt / sich befunden / ist ein Mitglied einer
sehr unedlen Gesellschafft worden / nemlich der
Hexen-Versammlung / die einen Christen aller
adlichen Ehren seines Christenthums entsetzt / und
nebst andren Bocks- oder Gabel-reiterinnen / mit
ausgefahren / zum Truden-Tantz; doch weder
auf einem Bock / noch Stock / noch Besem / noch
Gabel; sondern / auf einem vernünfftigem Roß;
nemlich auf ihres Herrn Reitknecht. Welchen
sie / indem er im Schlaffe gelegen / aufgezäumt /
und also / auf ihm davon geritten / wie auf einem
natürlichem Pferde. Denn so bald sie ihn aufge-
zäumt / hat er sich / in die Gestalt eines Rosses / ver-
ändert / sie aufsitzen / und sich von ihr reiten lassen
müssen.

Nachdem aber der Knecht solches abentheur-
lichen Reuters / und auch deß ungesegneten Orts /
da sie ihn hingeritten / überdrüssig worden; hat
er sich einsmals / unter währendem Hexen-Re
gen / abgezäumt. Und / als seine Frau wieder z
ihm getreten / in Meynung / ihn wieder heimz
reiten / ist er behände zugesprungen / und hat ih
eben denselbigen Zaum angeworffen / womit si
ihn bißhero gezügelt / und zum Pferde verwand
hatte. Weil sie nun alsofort hiedurch (dem
Schein nach) zu einer Stutten ward; setzte e
sich hurtig auf / und ritte / auf diesem seltsame
Post-Klepper / nach Hause: allda er es in de
Stall gezogen.

Deß Morgens gehet er hin / und verkündigt
seinem Herrn / er habe / auf dem Felde / in den
Schoden / eine schöne Stutte angetroffen / und
mit sich heimgeführt in den Stall. Der Herr
geht hin / die Stutte zu besehen; verwundert sich
über derselben Schönheit höchlich; befihlt endlich
dem Knecht / er solle sie abzäumen / und ihr ein Fut-
ter vorlegen. Wie aber der Knecht ihr den Zaum
abnimt / verwandelt sie sich / Augenblicks / in seines
Herrn Frau.

Hierauf hat so wol die Frau / als der Herr /
dem Knecht hart eingebunden / daß er von diesem
Handel nichts melden sollte; ihn auch / mit Ver-
ehrung eines guten Stück-Geldes / zum Still-
schweigen verbunden. Aber solcher silberner Ri-
gel war nicht starck genug / die Lippen-Thür fest
genug zu schliessen: Die Schwätz-Lust hat ihm
dennoch den Mund erbrochen / das Geheimniß
ausgelassen / und ruchbar gemacht; wiewol nicht /
durch offentliche Aus- oder Ansage vor Gericht;
sondern nur bey einigen Bekandten: durch welche
es nachmals noch weiter ausgebreitet worden. Ob-
gedachter Herr aber / (a) der mir solches zugeschrie-
ben / hat es / aus seinem eigenem Munde / gehört /
nachdem er ihn darum gefragt.

Diesem nach hat man / an dergleichen Schein-
Wandlungen / nicht zu zweifeln.

(a) Nemlich der Herr Baron Valvasor: In dessen Crainerischem Werck auch diese Abentheuer / von mir / ist mit angezogen worden.

XXXVI.

Der mordende Zauber-Wolff.

DEr allererste Spruch / welchen der Teufel / zu den ersten Menschen that / war betrieglich. Sein heilloser Raht versprach ihnen eine Gott-Gleichheit: und als sie darüber das Göttliche Ebenbild verschertzten / kitzelte er sich damit / daß er sie in den Tod gestürtzt. Gleicher Gestalt untersteurt und futtert er noch heutigs Tages Alles aus / mit Täuscherey / was er / mit gotts-vergessenen Leuten / verabredet / treibt sein Gespött daraus / daß er sie bey der Nasen herum führt / und grosse Wunder / aus ihnen / zu machen / verspricht / indem er sie / in den allerverächtlichsten Zustand versencket. Er druckt ihnen den falschen Wahn ein / als ob es was Grosses sey / daß sie sich / nach Belieben / in dieses oder jenes Thier / verstellen können / und betriegt sie unterdessen doppelt. Denn was er ihnen / für was Grosses einbildet / das ist vielmehr ihre Verkleinerung: sintemal es dem Menschen / ein Wolf / Pferd / Hund / Esel / oder Katze / zu werden / noch viel weniger Ehre bringt / als ob ein Fürst zum verächtlichsten Sclaven / ja gar zum Kloakenfeger würde. Und überdas ergetzet er sie noch dazu nur / mit falscher Einbildung: weil sie keines Wegs / durch seine Hexen-Künste / aus der menschlichen / in eine thierische Natur / versetzt / noch mit einem Thier-Körper beleibet werden können.

Wel-

XXXVI.

Der mordende Zauber-Wolff.

DEr allererſte Spruch / welchen der Teufel zu den erſten Menſchen that / war betrieglich. Sein heilloſer Raht verſprach ihnen eine Gott-Gleichheit: und als ſie darüber das Göttliche Ebenbild verſchertzten / kitzelte er ſich damit / daß er ſie in den Tod geſtürtzt. Gleicher Geſtalt unterſteurt und futtert er noch heutiges Tages Alles aus / mit Täuſcherey / was er / mit gottes-vergeſſenen Leuten / verabredet / treibt ſein Geſpött daraus / daß er ſie bey der Naſen herum führt / und groſſe Wunder / aus ihnen / zu machen / verſpricht / indem er ſie / in den allerverächtlichſten Zuſtand verſencket. Er druckt ihnen den falſchen Wahn ein / als ob es was Groſſes ſey / daß ſie ſich / nach Belieben / in dieſes oder jenes Thier / verſtellen können / und betriegt ſie unterdeſſen doppelt. Denn was er ihnen / für was Groſſes einbildet / das iſt vielmehr ihre Verkleinerung: ſintemal es dem Menſchen / ein Wolf / Pferd / Hund / Eſel / oder Katze / zu werden / noch viel weniger Ehre bringt / als ob ein Fürſt zum verächtlichſten Sclaven / ja gar zum Kleaken-feger würde. Und überdas ergetzet er ſie noch dazu nur / mit falſcher Einbildung: weil ſie keines Wegs / durch ſeine Hexen-Künſte / aus der menſchlichen / in eine thieriſche Natur / verſetzt / noch mit einem Thier-Körper beleibet werden können.

Wel-

Welches ſo gewiß / daß er nicht ein Mal ein einiges Bluts-Tröpflein / oder ſonſt dergleichen etwas von einem Thier-Körper / hervorbringen kann / noch einige Subſtantz / in ein rechtes Blut / verändern / ohne Hülffe und Vermittelung eines / von GOtt erſchaffenen / Thiers. Wie viel weniger wird er dann einen Menſchen zum Thier weſendlich umformen!

Aber damit / daß ſie ſolches dannoch glauben / und ſich von ihm gecken laſſen / treibt er ſeinen Spaß / und ſpottet Ihrer heimlich bey ſich ſelbſten / indem er ſie alſo narret / als der Meiſter in aller Spötterey / und der allergröſſeſte Spott- und Späh-Vogel in der Welt.

Solches kann / aus dieſem Exempel / erhellen; welches der gelehrte Medicus, Antonius Deuſingius, mit dieſen wiewol von mir verteutſchten / Zeilen / erzehlt.

Als / vor etlichen Jahren / der Teufel / in einem Cölniſchem Nonnen-Kloſter / alle Jungfrauen deſſelben / mit ſeiner unſaubren Zauberey / angeſteckt / und beſeſſen hatte / alſo / daß der meiſte Theil derſelben auch darüber endlich verbrannt wurde / (Immaſſen ſolche Geſchicht damals / als gedachter Deuſingius ein Tractätlein / de Lycanthropia, hat drucken laſſen / annoch in friſchem Andencken geweſt / und durch unzehlich-viel Aug-Zeugen / die / zu deß Authoris Zeiten / annoch nicht gar alt geweſt / beglaubt worden) hat der böſe Feind gemacht / daß aus einem Crucifix / eine Zeitlang / Blut / und zwar ein recht warhafftes / Blut gefloſſen. Darüber

ver-

verwunderte man sich zum hochsten / und schien solches bluten / bey manchen Einfältigen / (dafür der reformirte Author Abergläubige setzt) einen grossen Eyfer in der Religion / oder Andacht / zu erwecken. Als aber deß Satans Gauckel-Spiel und Betrug endlich hervorbrach/und entdeckt wurde / hub der Ertz-Bösewigt / aus den besessenen Nonnen / über die Thorheit der armen einfältigen Leute / ein spöttisches Gelächter an / daß sie / an stat deß Bluts unsers Heilands / ein Hunds-Blut / andächtigst verehrt / und schier angebetet hetten ; und zeigte selber einen geheimen Winckel in der Stadt an / dahin er viel erwürgte Hunde zusammen geschleppt / von welchen er das Blut genommen hatte / um damit ein falsches Miracul zu machen. Also hat er zwar hierzu deß Hund-Bluts sich bedienen müssen; doch gleichwol dasselbe/ in kein Menschen-Blut/ verwandeln / noch die Hunde / nach entzogenem Blut / beym Leben erhalten / noch dieselbe / nachdem sie verreckt wären / wieder lebendig machen können. (a)

Ob / mit dem Crucifix zu Goa/ welches/ nach Erzehlung deß Ehrwürdigen Vaters Philippi à SS. Trinitate Carmelitæ Discalceati , vor vier und funfftzig Jahren/ nemlich am achten Februarii 1636 / aus dem Haupt häuffig Blut fliessen lassen/ auch die Augen geöffnet/ den Kopff bald nach

dieser/

(a) Deusingius in Fasciculo Dissertationum selectarum, p. 127.

verwunderte man sich zum hochsten / und
schien solches bluten / bey manchen Einfäl-
tigen / (dafür der reformirte Author Aber-
gläubige setzt) einen grossen Eyfer in der Re-
ligion / oder Andacht / zu erwecken. Als
aber deß Satans Gauckel-Spiel und Be-
trug endlich hervorbrach/ und entdeckt wur-
de / hub der Ertz-Bösewigt / aus den besess-
senen Nonnen / über die Thorheit der ar-
men einfältigen Leute / ein spöttisches Ge-
lächter an / daß sie / an stat deß Bluts unsers
Heilands / ein Hunds-Blut / andächtigst
verehrt / und schier angebetet hetten ; und
zeigte selber einen geheimen Winckel in der
Stadt an / dahin er viel erwürgte Hunde
zusammen geschleppt / von welchen er das
Blut genommen hatte / um damit ein fal-
sches Miracul zu machen. Also hat er zwar
hierzu deß Hund-Bluts sich bedienen müs-
sen; doch gleichwol dasselbe/ in kein Men-
schen-Blut / verwandeln / noch die Hun-
de / nach entzogenem Blut / beym Leben
erhalten / noch dieselbe / nachdem sie ver-
reckt wären / wieder lebendig machen kön-
nen. (a)

Ob / mit dem Crucifix zu Goa/ welches/ nach
Erzehlung deß Ehrwürdigen Vaters Philippi
à SS. Trinitate Carmelitæ Discalceati, vor vie-
und funffzig Jahren/ nemlich am achten Februarii
1635 / aus dem Haupt häuffig Blut fliessen las-
sen/ auch die Augen geöffnet/ den Kopff bald nach
dieser

(a) Deusingius in Fasciculo Dissertationum selectarum
p. 117.

dieser / bald nach jener Seiten / gekehrt / und al-
lerley wunderliche Bewegungen gemacht / auch
damit biß in den May selbiges Jahrs / immerzu
angehalten / der Satan die täglich-zulauffende
Zuschauer gleichfalls also geäfft / oder der Him-
mel dadurch eine Vorbedeutung deß erfolgten Un-
glücks gegeben habe/ lasse ich/ ungeschlossen/ in dem
Zweifel stecken: Denn es ist / bald darauf / das
Kloster/ in dessen Kirchen solches Crucifix gestanden/
im Feuer aufgegangen. (a)

Dieses nun zwar ausgestellt / so ist unterdessen
doch gewiß/ daß dieser Hunds-Blut-Künstler / mit
der fürgegebenen Wandlung/ auf mancherley Art/
so wol denen so genannten Wehrwölfen selbsten/
als andren Leuten/ denen solche vermeynte Wölfe
begegnen / die Augen / samt der Einbildung der-
gestalt verführt ; daß er die menschliche Gestalt sol-
cher Zauberer unsichtbar macht / und hingegen
dieselbe beydes ihren eigenem und fremdem Ge-
sicht / in Gestalt eines Wolfs / vorstellet / oder
auch / durch andre Mittel / die ich / unter dem Ti-
tel der Wehrwölfe / schon erzehlt habe / solche
Wolffs-Bildung meisterlich erkünstle ; nichts de-
stoweniger aber dennoch entweder / durch einen
natürlich / von ihm angetriebenen / Wolf / oder
durch die/ mit einem Wolfsbalge überzogene/ oder
bloß nur unsichtbarlich beyher lauffende/ verfluchte
Zauberer / manches Unglück anrichte / Vieh und
Menschen umbringe.

Aa 5 Einen

(a) Die völlige und weitläuffige Erzehlung dieser aben-
theurlichen Begebenheit findet man im Itinerario Orientali
R. P. Fr. Philippi a SS. Trinit. Carmelitæ discalceati.

Einen leswürdigen Verlauff hat hievon Johannes Wierus, unter vielen andren / aufgesetzt / von zweyen Trüdnern / Namens Peter Bourgot, und Michel Verdung, mit folgenden Umständen.

Am letzten Christmonats-Tage 1521 Jahrs / hat besagter Peter oder Pierre Bourgott, gegenwarts vieler Zeugen / bekannt / daß ungefähr vor neunzehen Jahren / als in der Stadt Pouligny Jahrmarckt gewest / ein so starcker und stürmischer Platzregen gefallen / daß nicht allein der Jahrmarckt zerstört / sondern auch das Vieh / welches er damals gehütet / voneinander zerstreuet worden / also gar / daß man nicht gewusst / wo mans suchen sollte. Als er nun deßwegen / mit andren Landleuten / hingegangen das Vieh / hie und da / aufzusuchen / und wieder zu versammlen / seynd ihm / seiner ferneren Aussage nach / drey schwartze Reuter / in schwartzen Kleidern / begegnet; unter welchen der letzte ihn gefragt: **Freund! wohinaus? Scheint / der Kopff sey dir nicht allerdings wol aufgeräumt / sondern habst ein Anligen.**

Er / der Peter / antwortet: **Ja! das ist wahr: Und kommt daher / weil der ungestümlich-wütende Plazregen mir das Vieh voneinander geschreckt / und flüchtig gemacht / also / daß sichs gantz verloffen / und verlohren: Und weil ich kein Mittel noch Weise ersehe / dasselbe wieder zu bekommen / gebe ich den Mut gantz verlohrn.**

Der

Einen leswürdigen Verlauff hat hievon Jo-
hannes Wierus, unter vielen andren / aufgesetzt/
von zweyen Trüdnern / Namens Peter Bour-
got, und Michel Verdung, mit folgenden Um-
ständen.

Am letzten Christmonats-Tage 1521 Jahrs/
hat besagter Peter oder Pierre Bourgott, gegen-
warts vieler Zeugen / bekannt / daß ungefähr vor
neunzehen Jahren / als in der Stadt Poligny
Jahrmarckt gewest / ein so starcker und stürmischer
Platzregen gefallen / daß nicht allein der Jahr-
marckt zerstört / sondern auch das Vieh / welches
er damals gehütet / voneinander zerstreuet wor-
den / also gar / daß man nicht gewust / wo mans
suchen sollte. Als er nun deßwegen / mit andren
Landleuten / hingegangen das Vieh / hie und da
aufzusuchen / und wieder zu versammlen / seynd
ihm / seiner ferneren Aussage nach / drey schwar-
tze Reuter / in schwartzen Kleidern / begegnet; un-
ter welchen der letzte ihn gefragt: Freund! wo-
hinaus? Scheint / der Kopff sey dir nicht
allerdings wol aufgeräumt / sondern habst
ein Anligen.

Er / der Peter / antwortet: Ja! das ist
wahr: Und komme daher / weil der unge-
stümlich-wütende Platzregen mir das Vieh
voneinander geschreckt / und flüchtig ge-
macht / also / daß sichs gantz verloffen / und
verlohren: Und weil ich kein Mittel noch
Weise ersehe / dasselbe wieder zu bekommen /
gebe ich den Mut gantz verlohrn.

Der

Der Reuter tröstet ihn (O deß leidigen Trö-
sters!) spricht / er solle sich zu frieden geben; und
verspricht / so fern er ihm nur werde Treue gelo-
ben / oder Glauben geben / wolle er ihm einen
Lehrmeister schencken / der ihn also könnte unter-
richten / daß hinfort ihm kein Vieh weder vom
Wolfe / noch andrem reissendem Thier / ange-
fallen würde / noch einigen Schaden empfinden /
noch einiges Stück davon mehr umkommen sollte.
Und damit er ihm ein desto bessers Hertz (oder viel-
mehr schlimmers) machte / gelobte er ihm / auch alles
verlohrne Vieh wieder zu schaffen / also / daß kein
einiges sollte daran mangeln. Uberdas hat er ihm
auch verheissen / Geld zu geben.

Dieser schlägt es nicht aus / sondern verspricht /
nach vier oder fünff Tagen / wiederum daher zu
kommen / an eben diesen Ort / da sie miteinander
hievon geredet.

Hiernechst geht er / in Gesellschafft der Dorff-
leute / weiter fort / das Vieh zu suchen: und kehrt /
vier Tage hernach / wieder an den Ort / da er den
Reuter gesprochen hatte: welcher sich auch daselbst
wiederum antreffen ließ / und bald von ihm erkannt
ward.

Jener fragte / ob er (der Peter) sich nunmehr
bedacht / und / ihm zu dienen / entschlossen habe?
Dieser thut eine Gegen-Frage / **Wer er dann
sey:** Jener antwortet: **Ich bin ein Knecht deß
grossen höllischen Teufels. Aber du darffst
dich nicht fürchten.**

Da saget der Peter ihm seinen Dienst zu /
mit diesem Bedinge / daß er gleichfalls auch seine

Zusage

Zusage halten / und ihm das Vieh bewahren / auch die verheissene Gutthaten würcklich erweisen sollte.

Der schwartze Reuter begehrt hierauf / er solle GOtt / der heiligen Jungfrauen Marien / allen Heiligen / und Einwohnern deß Paradises / absagen / daneben auch seinen Tauff-Bund / und den Chrisam / wieder aufkündigen. Wie solches geschehen / reicht ihm der Reuter die lincke Hand zu küssen; welche schwartz / und gleichsam todt / auch eyskalt war. Daran der verwigte Mensch billig hette mercken sollen / daß er / durch diese verfluchte Huldigung / sich / aus der Hand GOttes / als der Hand deß Lebens / in die Hand deß ewigen Todes / begäbe / und einen üblen Tausch träffe. Hiernechst fiel er auf die Knie / um dem Satan seine demütige Ehrerbietung zu erweisen / und nannte ihn einen Herrn. Welcher ihm auch verbot / daß er hinfüro die Glaubens-Bekenntniß nicht mehr sprechen sollte.

Also ist er von dem an / in Diensten deß Teufels / verblieben / ungefähr zwey Jahre / und niemals eher in die Kirche gekommen / als biß die Messe schier zu Ende / oder nur nach der Consecrirung deß Weihwassers; womit ihn der Teufel unbesprengt wissen wollen: und solches hatte ihm auch sein zugegebener Lehrmeister eingebunden: dessen Name ihm damals noch unbewusst gewest; wiewol er nachmals ihm angezeigt / daß man ihn Moyset hiesse.

Unterdessen ward Peter dennoch nicht unterrichtet / wie er das Vieh beschirmen könnte: sondern

Zusage halten / und ihm das Vieh bewahren / auch die verheissene Gutthaten würcklich erweisen sollte.

Der schwartze Reuter begehrt hierauf / er solle GOtt / der heiligen Jungfrauen Marien / allen Heiligen / und Einwohnern deß Paradises / absagen / daneben auch seinen Tauff-Bund / und den Chrisam / wieder aufkündigen. Wie solches geschehen / reicht ihm der Reuter die lincke Hand zu küssen: welche schwartz / und gleichsam todt / auch erkaltet war. Daran der verwegte Mensch billig hette mercken sollen / daß er / durch diese verfluchte Huldigung / sich / aus der Hand GOttes / als der Hand deß **Lebens** / in die Hand deß ewigen Todes / begäbe / und einen üblen Tausch träfe. Hiernechst fiel er auf die Knie / um dem Satan seine demütige Ehrerbietung zu erweisen / und nannte ihn einen Herrn. Welcher ihm auch verbot / daß er hinfüro die Glaubens-Bekenntniß nicht mehr sprechen sollte.

Also ist er von dem an / in Diensten deß Teufels / verblieben / ungefähr zwey Jahre / und niemals eher in die Kirche gekommen / als biß die Messe schier zu Ende / oder nur nach der Consecrirung deß Weihwassers; womit ihn der Teufel unbesprengt wissen wollen: und solches hatte ihm auch sein zugegebener Lehrmeister eingebunden: dessen Name ihm damals noch unbewusst gewest; wiewol er nachmals ihm angezeigt / daß man ihn Moyses hiesse.

Unterdessen ward Peter dennoch nicht unterrichtet / wie er das Vieh beschirmen könnte: son-

dern

dern es schien der Teufel solches Amt selber zu verrichten / wann sich bißweilen die Wölffe sehen liessen. Welche alsdann der Heerde keinen Schaden thaten: Denn der Seelen-Wolf kunnte die Vieh-Wölfe leicht abhalten; deren er einen gantzen Wald voll / auf Eins / ohne Mühe fahen / oder erwürgen / würde / wann er nur eine einige Seele dadurch mögte gewinnen. Also legte dieser unbesonnene Hirt sich selbsten einem viel gefährlichern Wolffe in die Klauen / indem er sein Vieh / für dem natürlichen Wolffe / versichern wollte / und gab das Grössesie / für das Kleinste / so liederlich hin!

Nachmals aber / da man ihn deß Vieh-hütens erlassen / hat er sich deß Teufels nicht viel mehr geachtet; sondern die Kirche besucht / auch die Glaubens-Articul gebetet / von acht biß in die neun Jahre.

Aber der alberne Tropff verstund deß Satans Weise noch nicht / daß nemlich derselbe ihn noch / an einem langen Seil / heimlich verstrickt hielte / durch Unbußfertigkeit / und Sicherheit; und daß er / wie ein hungriger Leu / dem Raube arglistig nachschliche.

Nachdem der Satan diesen von ihm in etwas / doch nicht gäntzlich / entfernten Vogel so viel Jahre ungehindert herum schweben lassen; hat er ihn endlich wiederum / durch einen Verführer / Namens Michel Verdung / an sich gezogen. Dieser redete einsmals / mit ihm / davon / am eben dem Ort / da sich Peter / vor neun Jahren / dem Satan verpflichtet hatte / und rieth ihm / er sollte

Den

den Bund wiederum erneuern. Welches auch der Peter versprach; doch/mit Bedinge/ daß sein Lehrmeister ihm / der Zusage gemäß / Geld verschaffen sollte.

Hierauf kamen sie in der Gegend bey Chastel Charton, zu Abends/in einem Walde/ zusammen: da man andre Unbekandte zusammen lauffen / und einen Reigen halten sahe. In Jedwedes Hand/ erblickte Peter eine grüne Kertze / die eine tunckelblaue Flamme gab.

Sonst ward ihm / von besagtem Verdung, auch dieses angetragen / daß / wann er nur daran gläuben würde/ er ihm zuwegen bringen wollte / so leicht/ behände/ und schnell zu lauffen/ als er immermehr verlangte. Welches Peter sich auch gefallen ließ; doch vorbehaltlich/ daß man das Versprechen hielte / und ihn mit Gelde versähe. Michel versicherte / er wolle ihm Geldes übrig genug zuwege bringen.

Hierauf musste der Peter sich nackt ausziehen/ und von jenem / mit einem bey sich habendem Geschmier/ salben lassen. Wovon dieser sich alsobald in einen Wolff verwandelt schätzte/ nicht wenig sich darob entsetzend/daß er sich vierfüssig/und rauhärig sehen musste. Er sagte/ daß er hiernechst so schnell/ wie der Wind / mit fortgeloffen; und daß solches anderst nicht geschehen können/als durch seines/ ihn führenden / Meisters Würckung und Beystand; als welcher/bey solchem Auslauffen/immerzu neben ihm herfliegend/ ihm gegenwärtig gewest und geholffen: wiewol er ihn nicht eher zu Gesicht bekommen/als biß er wieder in menschliche Gestalt versetzt worden.

Der

den Bund wiederum erneuern. Welches auch der Peter versprach; doch/mit Bedinge/ daß sein Lehrmeister ihm / der Zusage gemäß / Geld verschaffen sollte.

Hierauf kamen sie in der Gegend bey Chastel Charton, zu Abends/in einem Walde/ zusammen: da man andre Unbekandte zusammen lauffen/ und einen Reigen halten sahe. In Jedwedes Hand erblickte Peter eine grüne Kertze / die eine tunckle blaue Flamme gab.

Sonst ward ihm / von besagtem Verdung, auch dieses angetragen / daß / wann er nur daran gläuben würde/ er ihm zuwegen bringen wollte / so leicht/ behände/ und schnell zu lauffen/ als er immer mehr verlangte. Welches Peter sich auch gefallen ließ; doch vorbehaltlich/ daß man das Versprechen hielte / und ihn mit Gelde versähe. Michel versicherte / er wolle ihm Geldes übrig genug zuwege bringen.

Hierauf musste der Peter sich nackt außziehen/ und von jenem / mit einem bey sich habendem Geschmier/ salben lassen. Woven dieser sich alsobald in einen Wolff verwandelt schätzte/ nicht wenig sich darob entsetzend/ daß er sich vierfüssig und rauhhärig sehen musste. Er sagte/ daß er hernechst so schnell/ wie der Wind / mit fortgeloffen; und daß solches anderst nicht geschehen können/ als durch seines/ ihn führenden / Meisters Würckung und Beystands; als welcher/ bey solchem Auslauffen/ immerzu neben ihm herfliegend/ ihm gegenwärtig gewest und geholffen: wiewol er ihn nicht eher zu Gesicht bekommen/ als biß er wieder in menschliche Gestalt verkehrt worden.

Der

Der saubre Michel salbte sich gleichfalls / und ward alsdann / in seinem Lauff / so schnell fortgeführt / als er selber wünschte. Ja es kunnte das Gesicht/ und der Augstrahl so geschwinde nicht folgen / als wie er dahin fuhr. Nachdem sie sothane Wandlung/ eine und andre Stunde/ erlitten; und von dem Michel wiederum gesalbt wurden / kamen sie Augenblicks wieder/ zu voriger Gestalt.

Solche Salbe ward Jedwedem verehrt/ von seinem Meister; nemlich dem Michel / von dem Guillemin, als seinem Unterweiser; und dem Peter/ von seinem Lehrmeister/ Moyset. Wann dann der Peter bißweilen / nach so streng- und schnellem Lauff/ sich so müde befand/ daß er sich kaum aufzurichten vermogte/ und seinem Moyset solches klagte; sagte derselbe/ es hette nichts zu bedeuten/ er sollte bald kurirt werden.

Einsmals / da dieser Peter / nach deß Michels Anweisung / auch so gesalbt / und in einen Wolff verkehrt worden; hat er einen jungen Knaben/ von sechs oder sieben Jahren/ mit seinen Zähnen/ ergriffen/ und todt gebissen; aber/ weil das Kind sehr geschrien und laut geweint / davon ablassen / und zu seinen Kleidern fliehen müssen: allda er sich der/ vom Michel empfangenem Unterricht gemäß/ mit Kräutern gerieben / und also sein menschlich Angesicht wieder bekommen.

Er bekannte auch/ der Michel hette/ ein andres Mal/ nebst ihm/ eben dergleichen versucht/ und eines Tages/ unter der Bildung eines Wolfs/ ein Weib/ welches Erbissen gesammlet / erwürgt: darüber der Herr de Chausnee ungefähr zugekommen. Welchen

chen sie gleichfalls angefallen/ in Meynung ihm zu schaden; aber vergeblich.

Beyde haben gleichfalls bekannt/ daß sie auch/ unter solcher Wolfs-Gestalt/ ein junges vier-jähriges Mägdlein umgebracht/ und gantz aufgefressen; ausbenommen den Arm/ rc. Jmgleichen/ daß sie einem andren Mägdlein die Gurgel ausgerissen/ desselben Blut ausgesogen / und den Hals verschlungen: auch nachmals das dritte umgebracht/ und den Magen-Mund desselben gefressen; weil der Peter einen so heißhungrigen Rachen gehabt; Uber das/ ein andres Mal/ ebenfalls ein Mägdlein/ so ungefähr acht oder neun Jahre alt gewest / in einem Garten/ ermordet/ indem Peter ihr/ mit seinen Zähnen/ den Hals gebrochen/ rc.

Uber das Alles hat er bekannt / daß er / nahe bey dem Acker deß Magisters / Petri Bongré, eine Ziege erwürgt / und ihr die Keele abgebissen / hernach die Gurgel vollends/ mit einem Messer/ abgeschnitten.

Der Michel war bekleidet/ wann er zum Wolfe ward: der Peter aber musste sich zuvor abkleiden: und sagte / daß/ wann er aufgehört / ein Wolf zu seyn / er nicht gewusst hette / wo die Haare hingekommen/ rc.

Diese deß Peters peinliche Aussage wird nicht allein vom Bodino (*a*) und Thyræo (*b*) sondern auch/ und zwar am ausführlichsten/ vom Wiero (*c*) als

(*a*) lib. 2. Dæmonol. c. 6.

(*b*) lib. 2. de Spirituum Apparit. c. 15.

(*c*) Joh. Wierus lib. 6. de Præstig. c. 11.

chen sie gleichfalls angefallen/ in Meynung ihm zu
schaden; aber vergeblich.

Beyde haben gleichfalls bekannt/ daß sie auch
unter solcher Wolfs-Gestalt/ ein junges vier-jähri
ges Mägdlein umgebracht/ und gantz aufgefressen;
ausbenommen den Arm/ rc. Jmgleichen/ daß sie
einem andren Mägdlein die Gurgel ausgerissen
desselben Blut ausgesogen / und den Hals ver
schlungen: auch nachmals das dritte umgebracht
und den Magen-Mund desselben gefressen; weil
der Peter einen so heißhungrigen Rachen gehabt:
Uber das/ ein andres Mal/ ebenfalls ein Mägdlein
so ungefähr acht oder neun Jahre alt gewesen / in s
nem Garten/ ermordet/ indem Peter ihr/ mit seinen
Zähnen/ den Hals gebrochen/ rc.

Uber das Alles hat er bekannt / daß er / nahe
bey dem Acker deß Magisters / Petri Bongré, ein
Ziege erwürgt / und ihr die Keele abgebissen / her
nach die Gurgel vollends/ mit einem Messer/ abge
schnitten.

Der Michel war bekleidet/ wann er zum Wolf
ward: der Peter aber musste sich zuvor abkleiden
und sagte / daß/ wann er aufgehört / ein Wolf zu
seyn / er nicht gewusst hette / wo die Haare hinge
kommen/ rc.

Diese deß Peters peinliche Aussage wird nicht
allein vom Bodino (a) und Thyræo (b) sondern
auch/ und zwar am ausführlichsten/ vom Wiero (c)

(a) lib. 2. Dæmonol. c. 6.
(b) lib. 2. de Spirituum Apparit. c. 15.
(c) Joh. Wierus lib. 6. de Præstig. c. 11.

als aus dem sie die Andren genommen / beschrieben.

Jetzt-ersagter Bodinus schreibt/ es sey/ im Jahr 1573/ am 18 Jenner/ Einer/ mit Namen Ganner, ein Lyoner / vom Parlement zu Dole, zum Feuer verurtheilt/ darum/ weil er/ am Fest Michaelis/ bey einem Walde / in den Weinbergen/ eine Viertheil Meil von der Stadt Dole ein Mägdlein/ im zehendem/ oder zwölfftem Jahr ihres Alters / mit seinen Wolfsklauen/ (wie sie ihm vorgekommen) gefangen / und mit seinen Zähnen todt gebissen / nachmals demselben das Fleisch von Hüfften und Armen herab gerissen / und gefressen/ auch davon seinem Weibe etwas heimgetragen. Gleichwie er nicht weniger / nach einem Monat / in gleicher wölfischer Gestalt / ein andres Mägdlein erwischt/ und umgebracht; welches er aber nicht / wie er gesonnen war/ seinem schlinggierigem Rachen einschieben können; weil drey Leute ihn davon verstöhrt/ und/ den Raub zu hinterlassen/ genöthigt. (a)

(a) Joannes Bodin. lib. 2. Dæmonol. c. 6.

XXXVII.

Der Vorbot deß Unglücks.

MAn lieset beym Apulejo / der Heide Socrates habe seinen Leib-oder Natur-Engel (oder Geburts-Geist) welchen die Lateiner Genium, und sonst auch dæmonem nennen / stets um sich gehabt: der Alles zuvor gewusst. (*a*) Und alle Platonisten waren der Meynung / solche Geister wären ein Mittel-Geschlecht / zwischen GOtt und Menschen; nemlich so man diesen Namen / in sonderbarer Bedeutung / nimt. Denn sonst verstunden sie dadurch mehr als einerley: nemlich bald denjenigen Gott / der Alles erzeugte; bald den Geist / oder die Seele / oder das Gemüt deß Menschen; als welche Seele / ihrem Wahn nach / ein Dæmon, oder Geist / nach dem Tode / und Lar, genannt würde / so fern sie ein tugendhafftes Leben geführt; hingegen aber Larva hiesse / so sie übel gewandelt bey Leibes Leben. Wovon neben Andren / Augustinus / im eylfften Capitel deß IXten Buchs von der Stadt GOttes / und dessen Glossirer / der gelehrte Vives, zu lesen. (*b*)

In dem sonderbarem und eigendlichstem Verstande aber / achteten sie den Genium, für deß Menschen Natur- und Schutz-Geist / der Alles vorher sehe / was ihm werde begegnen / ihn auch re-

(*a*) Vid. Apulejus de Deo Socrat. & Max. Tyrius Dissert. Phil 20. 27.

(*b*) Vid. Augustin. de C. D. c. 11. p. m. 841.

XXXVII.

Der Vorbot deß Unglücks.

MAn lieset beym Apulejo / der Heide Socra-tes habe seinen Leib-oder Natur - Engel (oder Geburts-Geist) welchen die Lateiner Genium, und sonst auch dæmonem nennen / stets um sich gehabt : der Alles zuvor gewust. (a) Und alle Platonisten waren der Meynung / solche Geister wären ein Mittel - Geschlecht / zwischen GOtt und Menschen ; nemlich so man diesen Namen in sonderbarer Bedeutung / nimt. Denn sonst verstunden sie dadurch mehr als einerley : nemlich bald denjenigen Gott / der Alles erzeugte ; bald den Geist / oder die Seele / oder das Gemüt deß Menschen ; als welche Seele / ihrem Wahn nach / ein Dæmon , oder Geist / nach dem Tode / und Lar , genannt würde / so fern sie ein tugendhafftes Leben geführt ; hingegen aber Larva hiesse so sie übel gewandelt bey Leibes Leben. Wovon neben Andren / Augustinus / im eylfften Capitel deß IXten Buchs von der Stadt GOttes / und dessen Glossirer / der gelehrte Vives , zu lesen. (b)

In dem sonderbarem und eigendlichstem Verstande aber / achteten sie den Genium , für den Menschen Natur - und Schutz - Geist / der Alles vorher sehe / was ihm werde begegnen / ihn auch re-

(a) Vid. Apulejus de Deo Socrat. & Max. Tyrius Di-ser. Phil 20. 27.

(b) Vid. Augustin. de C. D. c. 11. p. m. 341.

regière / ihn / von seiner Geburt an / in seiner Hut und Pflege halte. Solche Genios meynet Censorinus, wann er spricht : Genius est Deus, cujus in tutela, ut quisque natus est, vivit. Der Genius (oder Geburts-Geist) ist ein Gott / in dessen Hut und Schutz / Einer / so bald er geboren ist / lebet. (a)

Daher die Heiden auch / an ihrem Geburts-Tage / diesen ihren vermeynten Geburts-Geist verehreten. (b)

Wir gedencken uns / in Erklährung der vielfältigen und unterschiedlichen Bedeutungen deß Genii, allhie nicht weiter auszubreiten ; sondern allein nur dieses noch dabey zu erinnern / daß etliche unter den heidnischen Secten / zweyerley Genios, oder Geburts-Geister / einen guten und bösen / oder glück-und unglücklichen / setzten / deren Jener dem Menschen / in seiner Wolfahrt mit seiner Fürsichtigkeit / beywohnete : dieser aber ein Begleiter und Anzeiger seines Unfalls / sonderlich deß Todes / wäre. Wiewol Andre beydes / nemlich so wol das Unglück / als das Wolergehn der Regierung eines einigen Genii heimstelleten.

Für einen solchen Genium nun / oder Geburts-und Schutz-Geist / achteten sie diejenige Gespenster / welche manchen Leuten / so wol fürnehmen als schlechten / bißweilen / kurtz vor ihrem Ende / zu erscheinen pflegen. Keyser Pertinax soll / wenig Tage vor seinem Untergange / erzehlt haben / er hette / als er in einen Fisch-Teich geschaut / im Wasser ein Schatten-Bild erblickt / welches ihm /

(a) Censorin. c. 3. de Die natali.

(b) Vid. Turnebus lib. 16. adversar. c. 18.

mit geblösstem Schwert/ den Tod gedrauet. Wie Sabellicus berichtet. (a)

Julius Capitolinus aber/ welcher/ als ein älterer Beschreiber der Historiæ Augustæ, oder alten Römischen Keyser/ hierinn billig mehr gelten soll/ sagt nicht/ wie Sabellicus/ daß Pertinax in den Fisch-Teich schauend/ ein solches Schatten-Bild erblickt habe; gleich als wann drunten/ im Wasser/ der Schatten eine solche Gestalt abgebildet hette; wie zwar solches aus diesen Worten Sabellici, cum in vivarium inspiceret, in aqua umbram conspexisse, quæ gladio stricto mortem minabatur, mögte geschlossen werden: sondern/ den Keyser Pertinax habe bedunckt/ als sehe er/ auff dem Fisch-Teiche/ einen Kerl/ der mit dem Schwert über ihn her wollte; und dasselbe sey/ drey Tage vorher geschehen/ ehe dann die Kriegs-Knechte ihn umgebracht. (b)

Dem Keyser Tacito ist seiner verstorbenen Mutter Gestalt erschienen/ und hernach/ an einem andren Ort/ auch der Geist seines todten Bruders: Denen er hierauff bald ist nachgefahren. Wie/ nechst Andren/ Fulgosus gedenckt. (c)

Durch solche Erscheinung ihrer verstorbenen Bluts-Freunde/ seynd manche Heiden überredet worden/ die Seele deß Absterbenden würde zu einem dœmone, und entweder zu einem guten oder bösen Geist/ der hernach also erschiene/ wenn der Mensch sterben sollte. Wiewol/ vorgesagter Massen/ Andre solche erscheinende Gestalt

vor

(a) Sabellic. l. 1. c. 4.
(b) Jul. Capitolin. in Pertinace, c. 5.
(c) Lib. 1. c. 4.

mit geblösstem Schwert/ den Tod gedrauet. Wie
Sabellicus berichtet. (a)

Julius Capitolinus aber/ welcher/ als ein äl-
terer Beschreiber der Historiæ Augustæ, oder al-
ten Römischen Keyser/ hierinn billig mehr gelten
soll: sagt nicht/ wie Sabellicus/ daß Pertinax in
den Fisch-Teich schauend/ ein solches Schatten-
Bild erblickt habe; gleich als wann drunten/ im
Wasser/ der Schatten eine solche Gestalt abgebil-
det hette; wie zwar solches aus diesen Worten
Sabellici, cum in vivarium inspiceret, in aqua
umbram conspexisse, quæ gladio stricto mor-
tem minabatur, mögte geschlossen werden: son-
dern/ den Keyser Pertinax habe bedunckt/ als sehe
er/ auff dem Fisch-Teiche/ einen Kerl/ der mit dem
Schwert über ihn her wollte; und dasselbe sey
drey Tage vorher geschehen/ ehe dann die Kriegs-
Knechte ihn umgebracht. (b)

Dem Keyser Tacito ist seiner verstorbenen
Mutter Gestalt erschienen/ und hernach/ an einem
andren Ort/ auch der Geist seines todten Bruders:
Denen er hierauff bald ist nachgefahren. Wie noch
Andren/ Fulgosius gedenckt. (c)

Durch solche Erscheinung ihrer verstorbe-
nen Bluts-Freunde/ seynd manche Heiden über-
redet worden/ die Seele deß Absterbenden würde
zu einem dæmone, und entweder zu einem gu-
ten oder bösen Geist/ der hernach also erschiene
wenn der Mensch sterben sollte. Wiewol/ vorge-
sagter Massen/ Andre solche erscheinende Gestalt
vor

(a) Sabellic. l. 1. c. 4.
(b) Jul. Capitolin. in Pertinace, c. 5.
(c) Lib. 1. c. 4.

vor dem Tode/ für einen bösen Genium, oder Un-
glücks-Geist deß Menschen geschätzt.

Cassius Severus/ von Parma/ war ein
Poet/ der manchen guten Vers geschrieben/ und
deßwegen auch/ in diesem Horatianischem Verse/
gelobt wird:

Scribere, quod Casśi Parmensis opuscu-
la vincat.

Es werden auch/ vom Plinio und Suetonio/
seine Send-Schreiben angezogen. Dieser hat/
als Brutus und Cassius/ wider den Augustum
und Antonium/ ins Feld geruckt/ die Apollinische
Lauten nider gelegt/ und den Bogen ergriffen/ und
sich wider dieselbe mit eingemengt/ also/ daß nach
Porphyrii Bericht/ er unter ihnen ein Oberster zu
Fuß worden. Allein der gute Mann hat sich auch Je-
ner ihres Unglücks/ so wol/ als ihrer bösen Sache/
theilhafft gemacht. Denn nachdem sie im Kriege
untengelegen/ und sich selbst umgebracht; ist
Quinctilius Varus/ vom Augusto/ beordret wor-
den/ diesem Cassio Severo/ welcher sich/ nach der
Niderlage/ gen Athen begeben hatte/ den Rest zu
geben. Der ihn auch daselbst/ ohnangesehn er ihn
nicht mehr in martialischen Gedancken/ sondern
über den Büchern/ angetroffen/ getödtet.

Wenig Tage aber zuvor/ ehe denn solches ge-
schahe/ lag dieser Severus/ auf seinem Lager/ zu
Mitternacht/ gantz schlafflos/ betrübt und bekúm-
mert/ um den traurigen Ausgang deß See-Tref-
fens/ bey Actio, durch welchen Streich alle seine
Hoffnung war zu Bodem gangen/ und sein danider
gelegtes Hertz jetzo bedruckt von schweren Sorgen/
der feindliche Zorn-Stachel deß Obsiegers/ dörffte

es gleichfalls/ erster Tagen/ durchstechen. Indem ihm solcher Kummer die Augen offen hält/ sihet er/ einen Kerl von ungeheurer Grösse zu ihm treten/ der/ im Angesicht/ Moren-schwartz/ mit einem wühsten wild-verworrenem Bart/und langem Haar. Welcher/ als Severus fragte/ wer bist du? antwortete: **Ich bin ein böser Geist** (oder Engel.)

Er/ der nicht weniger/ über einen so schrecklichen Namen/ als abscheuliche Gestalt/ sich zum hefftigsten entsetzte/ schrie zur Stunde seinen Knechten/ und forschte/ ob sie Jemanden von solcher Bildung/ in sein Schlaff-Zimmer/ hetten ein- oder ausgehn gesehn? Und weil sie versicherten/ es wäre Niemand hinein getreten; begab er sich zur Ruhe/ und schlummerte ein wenig ein. Aber das wühste Bild kam ihm aber mal vor. Weil ihn solcher Anblick dann gantz verunruhigte/ und alles Schlaffs gäntzlich beraubte: befahl er/ Licht herein zu bringen/ und daß die Jünglinge nicht von ihm weichen sollten.

Es hat ihm Augustus/ über dieses Gesicht/ gar bald eine Auslegung gemacht/ und/ uber eine kleine Zeit hernach/ das Leben nehmen lassen.

Wir/ als Christen/ glauben keine gute und böse Natur-Geister/wie die abergläubige Heiden; gestehen doch unterdessen gern/ daß fürnehmen/zumal regierenden/ Personen ihr Tod/ durch gewisse Vorzeichen/ gemeinlich vorbedeutet werde/ und solche Vorzeichen/ durch Erscheinung gewisser Gestalten/ ihnen bißweilen auch wol selbsten zu Gesichte kommen.

Als

es gleichfalls / erster Tagen / durchsiechen. In
dem ihm solcher Kummer die Augen offen hält /
sihet er / einen Kerl von ungeheurer Grösse zu ihm
treten / der / im Angesicht / Moren-schwartz / mit ei-
nem wühsten wild-verworrenem Bart / und langem
Haar. Welcher / als Severus fragte / wer bist
du? antwortete : Ich bin ein böser Gaß
(oder Engel.)

Er / der nicht weniger / über einen so schreckli-
chen Namen / als abscheuliche Gestalt / sich zum
heftigsten entsetzte / schrie zur Stunde seinen
Knechten / und forschte / ob sie Jemanden von sol-
cher Bildung / in sein Schlaff-Zimmer / hetten ein-
oder auffachn gesehn? Und weil sie versicherten /
es wäre Niemand hinein getreten ; begab er sich
zur Ruhe / und schlummerte ein wenig ein. Aber
das wühste Bild kam ihm aber mal vor. Weil ihn
solcher Anblick dann gantz verunruhigte / und alles
Schlaffs gäntzlich beraubte : befahl er / Licht her-
ein zu bringen / und daß die Jünglinge nicht von ihm
weichen solten.

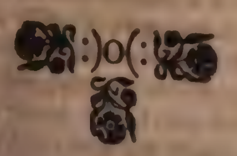
Es hat ihm Augustus über dieses Gesicht / gar
bald eine Auslegung gemacht / und / uber eine kleine
Zeit hernach / das Leben nehmen lassen.

Wir / als Christen / glauben keine gute und
böse Natur-Geister / wie die abergläubige Heiden;
gestehen doch unterdessen gern / daß fürnehmen / zu-
mal regierenden / Personen ihr Tod / durch gewisse
Vorzeichen / gemeinlich vorbedeutet werde / und sol-
che Vorzeichen / durch Erscheinung gewisser Ge-
stalten / ihnen bißweilen auch wol selbsten zu Gesich-
te kommen.

Als

Als der Türckische Suldan / Mahomet der Zweyte / welcher Constantinopel eingenommen / von Rhodis ritterlich abgewiesen / und mit Schanden heimzuziehen / bemüssigt worden ; hat er hernach beschlossen / solchen Hohn zu rächen / und noch eins davor zu gehen : ist aber unvermutlich / mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen / und erstickt. Kurtz zuvor soll ihm / (wie Cuspinianus erzehlt /) indem er einen lustigen Wald vorüber geritten / zwischen den Zweigen eines Baums / ein herrlicher und majestetisch-gebildeter Jüngling / in übermenschlicher Länge und weisser Kleidung / erschienen seyn / der ein Schwert geblösset / und ihm den Tod gedrauet / mit diesen Worten : Sihe ! mit diesem Schwert / will ich dich erwürgen.

Uber solches Gesicht ist er dermassen erschrocken / daß er zu Bodem gefallen / gleich von Sinnen / und bald hernach auch vom Leben / gekommen. (a)



(a) Cuspinian. in Mahomete secundo, fol. 679.

XXXVIII.

Das Vorzeichen deß König-Mords.

DEr Reichs-Apffel herrschet nicht über den Todten-Kopff; sondern dieser stösst endlich jenen hinweg/ und dem Könige die Kron ab. Ja manche/ indem sie nach einer Kron greiffen/ befordern dadurch ihren Tod nur desto eher: weil die Unruhe der schweren Regierung/ mit lauter Verwirrungen über sie/ wie ein Meer voll Wellen/ zusammen schlägt/ und die Kräffte ihrer Lebens-Geister desto hefftiger schwächet: gleichwie die Fackel desto geschwinder verflackert/ je stärcker sie/ von den Winden/ angeblasen wird. Etliche aber werden auch wol/ in der Kron durch einen gewaltsamen Tod ausgelescht; da sie ausser derselben/ noch wol länger/ auff Erden/ hetten geleuchtet. So ists dem Könige Heinrich gegangen: welchen/ wann Er die Polnische Cron nicht verlassen/ und der Frantzösischen nicht nachgeeilt/ auch der Tod so bald nicht erhaschet hette.

Daß es ihm so ergehn würde/ hat/ neben andren/ diese seltsame Begebenheit vorher angezeigt/ welche ich/ weil sie von einem Gespenste vermutlich hergerührt/ unter den gespenstischen Sachen billig mit anziehe. Dieselbe beschreibt Megiserus/ in seiner Kärndterischen Chronic: Dem ich auch seine eigene Zeilen hiebey lassen wollen; ob sie gleich eben nicht so gar nett noch zierlich gesetzt sind.

Als

XXXVIII.

Das Vorzeichen deß König-Mords.

DEr Reichs-Apffel herrschet nicht über den Todten-Kopff; sondern dieser stösst ordent-lich jenen hinweg/ und dem Könige die Kron ab. Ja manche/ indem sie nach einer Kron greiffen/ befordern dadurch ihren Tod nur desto eher: weil die Unruhe der schweren Regierung mit lauter Verwirrungen über sie/ wie ein Meer voll Wellen/ zusammen schlägt/ und die Kräffte ihrer Lebens-Geister desto hefftiger schwächet: gleichwie die Fackel desto geschwinder verflackert/ je stärcker sie/ von den Winden/ angeblasen wird. Etliche aber werden auch wol/ in der Kron durch einen gewaltsamen Tod ausgelescht; da sie ausser derselben/ noch wol länger/ auff Erden/ hetten geleuchtet. So ists dem Könige Heinrich gegangen: welchen/ wann Er die Polnische Cron nicht verlassen/ und der Frantzösischen nicht nachgeeilet/ auch der Tod so bald nicht erhaschet hette.

Daß es ihm so ergehn würde/ hat/ neben andren/ diese seltsame Begebenheit vorher angezeigt/ welche ich/ weil sie von einem Gespenste vermutlich hergerühret/ unter den gespenstischen Sachen billig mit anziehe. Dieselbe beschreibt Megiserus/ in seiner Kärndterischen Chronic: Dem ich auch seine eigene Zeilen hieben lassen wollen; ob sie gleich eben nicht so gar nett noch zierlich gesetzt sind.

Als

Als im Jahr 1544/ in der Stadt S. Veit/ lautbar worden/ daß König Heinrich in Poln und Franckreich/ schon Friesach erreicht/ und zu S. Veit folgends sein Nachtlager halten würde; hat ein Ehrsamer Magistrat daselbst/ gegen Ihrer Majestet Ankunfft/ alle Dinge wolbestellt/ und in einem schönen wolerbaueten Hause/ Herren Moritz Schmelzgern zuständig/ Dieselbe einlosiren lassen; da Sie über Nacht geblieben ist.

Deß folgenden Tages/ als der König aufgestanden; gieng er in die Pfarr-Kirche zur Messe/ mit seinem gantzen Hofgesinde: allda dem Könige eine wunderliche und denckwürdige Abentheuer zugestanden ist. Denn/ wie der König auff einem schwartz Sammeten Tuch (welches man/ vor dem Altar/ da die Messe gehalten worden/ ihme ausgebreitet) auf gebogenen Knien ligend/ mit grosser Andacht gebetet; begab es sich/ daß das Todten-Haupt (so an den Füssen des Crucifixs vor dem Altar gestanden) gähling sich ledigte/ und also unglücklich auff den König fiel/ mit einem solchen grossen Gewalt/ daß er sich für dem Fall nicht kunte erhalten/ sondern zu Bodem stürtzen muste.

Hierüber ist der gute König sehr übel erschrocken: Dann er ohn Zweiffel nicht anders sich darauf bedüncken ließ/ als dieses würde ihm ein gewisses Præsagium und unfehlbare Anzeigung seyn einer unglückhafften Reise; oder/ daß es ihm/ in seiner Regie-

 gie-

gierung / nicht zum besten würde ergehen.

Als er nun aus der Kirchen gangen/ hat er sich hierauff zu der Frühsuppen begeben. Doch erzeigte Er sich ganz bekümmert und traurig : Daraus Jederman vermuthet/ es wäre dem Könige kein geringer Unfall zugestanden. Er aß auch geschwind/ welches er ebener massen den Seinen zu thun befahl. Nach verrichteter Mahlzeit/ machte er sich geschwinde/mit den Seinigen/ zu Roß/und postirte also davon ; kam erstlich auf Villach/darnach auf Venedig/u.zuletzt in Franckreich: Da er/nach vieler Empörung uñ Widerwertigkeit/wie bekandt/meuchelmördrischer Weise/ mit dem Messer erstochen worden. (a)

Vor dem unglückseligen Ende/ Heinrichs/ deß Vierdten/setzte es auch mancherley Omina. Zu S. Denys liessen sich vielerley unglückliche Anzeigungen spühren. Der König (Heinrich der IVte) und die Königinn / wurden / von einem Nacht-Raben/ sehr verunruhigt und schlaffloß gehalten : Denn dieser Nacht-und Leich-Vogel/ krochzte und schrie / am Fenster ihres Schlaff-Gemachs / die gantze Nacht durch.

Das Gewölbe (NB. cella) selbiger Kirchen/ darinn die Könige begraben ligen/ ward offen gefunden/ und der Stein/ womit mans zu versperren pflegt/abgethan.

In-

(a) Megiserus, im 12ten Buch der Kärndlerischen Chronic/ Cap. 13. Bl. 1589.

gierung / nicht zum besten würde ergehen.

Als er nun aus der Kirchen gangen/ hat er sich hierauff zu der Frühsuppen begeben. Doch erzeigte Er sich gantz bekümmert und traurig: Daraus Jederman vermuthet/ es wäre dem Könige kein geringer Unfall zugestanden. Er aß auch geschwind/ welches er ebener massen den Seinen zu thun befahl. Nach verrichteter Mahlzeit machte er sich geschwinde/ mit den Seinigen zu Roß/ und posirte also davon; kam erstlich auf Villach/ darnach auf Venedig/ u. zuletzt in Franckreich: Da er/ nach vieler Empörung und Widerwertigkeit/ wie bekandt/ meuchelmördrischer Weise/ mit dem Messer erstochen worden. (a)

Vor dem unglückseligen Ende/ Heinrichs deß Vierdten/ setzte es auch mancherley Omina. Zu S. Denys liessen sich vielerley unglückliche Anzeigungen spühren. Der König (Heinrich der IVte) und die Königinn / wurden / von einem Nacht-Raben/ sehr verunruhigt und schlafloß gehalten: Denn dieser Nacht- und Leich-Vogel/ krochzte und schrie / am Fenster ihres Schlaff-Gemachs / die gantze Nacht durch.

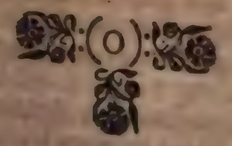
Das Gewölbe (NB. cella) selbiger Kirchen darinn die Könige begraben ligen/ ward offen gefunden/ und der Stein/ womit mans zu versperren pflegt/ abgethan.

(a) Megiserus, im 11ten Buch der Kärndterischen Chronic/ Cap. 13. Bl. 1589.

Indem zu S. Denys / die Krönungs Ceremonien mit der Königinn vorgingen / und dieselbe sich wiederum / von dem Altar / zu ihrem Thron verfügte: wäre ihr die Krone/ so aus Edelgestein gewirckt war/ zweymal vom Haupte gefallen / wenn Sie nicht die Hand daran geschlagen hette.

Man nahm auch dieses / für kein gutes Zeichen/ auff/ daß Ihre Wachs-Kertze von sich selbsten erleschte.

Wenig Tage zuvor / träumte der Königinn / zu der Zeit / als die Jubilirer ihr eine Krone verfertigten / daß zween trefliche Deamanten / die Sie selbst zu Auszierung der Krone / hergegeben hatte / in Perlen sich verwandelten. Welches / in den Traum-deutungen / auff Threnen gedeutet wird. Hernach kam ihr abermal / im Traum / vor / wie der König / bey der kleineren Stege deß Louvers/ mit einem Messer / erstochen würde. (a)



XXXIX.

(a) De Serres in Henrico IVto, ubi etiam plura recenset.

XXXIX.

Die vor-erblickte Leichen.

Es sollte uns Menschen billig ein Nachdencken geben / in was für einer Würde wir / vor andren Kreaturen / stehen / daß gemeinlich / ein menschlicher Sterb-Fall / durch einige Vorbildung / zuvor bedeutet wird: welches doch / wenn gleich das theurste Pferd umfällt / nicht geschicht. Denn wir haben eine unsterbliche Seele empfangen: darum wann diese soll ausziehen / und in die Ewigkeit reisen / wird entweder durch gute / oder böse Geister / ein Zeichen gegeben / als wie bey dem Aufbruch einer Fürstinn / die Zuschauende sich vorher bewegen / und einander wincken / oder zuruffen: **Jetzt steigt Sie zu Wagen / und tritt von der Herberge heraus!**

Und solches gestattet der Allmächtige ohne Zweiffel deßwegen / damit der Mensch / desto öffter in die Betrachtung geführt werde / daß sein Lebens-Lauff von GOtt richtig gemessen / sein Ruh-Mal vorher beschlossen / und ihm ein Ziel gesetzt sey / daß er nicht werde überschreiten.

Zu dem Ende / wird auch offt Manchem der obhandene Todes-Fall eines Andren im Gesichte zuvor gezeigt: Denn ob schon solches mehrmaln / durch ein Gespenst / geschicht: wendet doch GOtt auch die Schreck-Gesichter der bösen Feinde den Seinigen / zum Besten / und dem Verruchten zur Entsetzung / daß sie / von ihrer Ruchlosigkeit mögen ablassen.

Als

XXXIX.

Die vor-erblickte Leichen.

Es sollte uns Menschen billig ein Nach-dencken geben / in was für einer Würde wir / vor andren Kreaturen / stehen / daß gemeinlich / ein menschlicher Sterb-Fall / durch e- nige Vorbildung / zuvor bedeutet wird : welches doch / wenn gleich das theurste Pferd umfällt / nicht geschicht. Denn wir haben eine unsterbliche Seele empfangen : darum wann diese soll aus ziehen / und in die Ewigkeit reisen / wird entweder durch gute / oder böse Geister / ein Zeichen gegeben / als wie bey dem Aufbruch einer Fürstinn / die Zu schauende sich vorher bewegen / und einander win cken / oder zuruffen : Jetzt steigt Sie zu Wa gen / und tritt von der Herberge heraus !

Und solches gestattet der Allmächtige ohne Zweiffel deßwegen / damit der Mensch / desto ehe ter in die Betrachtung geführt werde / daß sein Lebens-Lauff von GOtt richtig gemessen / sein Ruh-Mal vorher beschlossen / und ihm ein Ziel ge setzt sey / daß er nicht werde überschreiten.

Zu dem Ende / wird auch offt Manchem der obhandene Todes-Fall eines Andren im Gesicht zuvor gezeigt : Denn ob schon solches mehrmals durch ein Gespenst / geschicht : wendet doch GOtt auch die Schreck-Gesichter der bösen Feinde der Seinigen / zum Besten / und dem Verruchten zur Entsetzung / daß sie / von ihrer Ruchlosigkeit mögen ablassen.

Al

Als der hochwürdige Fürst / Conrad Wilhelm / Bischoff zu Würtzburg / und Hertzog in Francken rc. am 14 Julii 1684sten Jahrs / fürs letzte Mal / eine Spatzier-Fahrt / in seinen Lust-Garten auf Veitshochheim / zu Wasser / anstellete / und das adliche Jungfrauen-Kloster / Unterzell / vorbey fuhr ; sahe dessen / am Fenster stehende Frau Schwester / als Priorinn selbiges Jungfern-Klosters / daß vor ihrem Herrn Brudern / dem Bischofe / in seinem Schiffe / darinn er fuhr / eine schwartz-bedeckte Todten-Baar stünde : welche aber Niemand / ausser Ihr allein / sehen können. Die Bedeutung hat der 8te September selbigen Jahrs eröffnet : als an welchem dieser Herr seine Sterblichkeit erfüllet hat ; nachdem die Nacht vorher / sein Leib-Pferd / im Stall / umgefallen und gestorben.

Eine adliche Jungfrau / zu Copenhagen / in Dennemarck / kunnte es allezeit / wann sie erwachte vom Schlaff / zuvor sehen / so offt Jemand aus ihrer adlichen Famili / er mögte sich gleich befinden / welcher Orten er wollte / sterben würde. Imgleichen / ob es ein Manns- oder Weibs-Bild wäre. Denn so es ein Weibs-Bild seyn sollte ; erschien ihr dasselbe viel anderst / als wanns einem Mann galt.

Diese Edel-Jungfrau hat solches dem berühmten Medico / D. Thomæ Bartholini / in Gegenwart deß Königlich-Dennemärckischen Cantzlers / Christiani Thomæi / eines vortrefflichen Herrn / erzehlt / mit Versicherung / daß sie hierinn niemals gefehlt. Welches ihr auch jetztbesagter Cantzler bezeugt ; Der sonst ein warhaffter Mann / und

Feind

Feind alles Aberglaubens gewest: weil er unterschiedliche Exempel hievon gewusst/ da der Ausgang würcklich also darauf erfolgt ist. Sie hat aber daneben gemeldet/ daß ihr sothane Gesichte schlechte Freude brächten / sondern sie vielmehr dadurch sehr geängstigt/ gequält / und im Gemüt verwirret/ würde; deßwegen sie auch gewünschet/ solcher natürlichen und gleichsam ihr angebornen Eigenschafft/ (wie es dieser Medicus nennt) befreyet zu werden. Daher / an der Glaubhafftigkeit dieser Gesichte/ kein Zweiffel hafftet: bevorab/ weil sie es nicht im Traum / sondern wachend/ allezeit gesehn.

Ist demnach nicht gleich / für ein Mährlein/ noch Aberglauben/ zu schelten / daß manche Leute/ wider ihren Willen/ Gespenster sehen; manche gar keine: ob gleich solches nicht dem güldnen Sonntage beyzumessen/ wie man insgemein irrig vorgiebt/ indem man spricht / die Leute/ welche Alles sehen/ was Andren nicht erscheint / müssen güldne Sonntags-Kinder seyn. (a)

Von einer Wäscherinn erzehlt Diemerbroekius (b) daß sie den Tod der Frauen deß Dimmeri de Raet, in einem Gesicht / vorher gesehn habe: indem/ über dem Tabulat / in seinem Hause/ bey der Thür der vordern grossen Schlaff-Kammer/ sein Geist erschienen sey / ohne Kopff/ mit den besten Kleidern angelegt/ und den Thür-Schlüssel in der Hand gehalten mit solchen Geberden/ als wollte er die Thür auffsperren.

Diß

(a) D. Thom. Bartholini Hist. Anatomic. Centur 3. Histor. 58. p. 115.

(b) De Peste lib. 4. Hist. 6.

Feind alles Aberglaubens gewest : weil er unter-
schiedliche Exempel hievon gewusst / da der Aus-
gang würcklich also darauf erfolgt ist. Sie hat
aber daneben gemeldet / daß ihr sothane Gesichte
schlechte Freude brächten / sondern sie vielmehr da-
durch sehr geängstigt / gequält / und im Gemüt ver-
wirret / würde ; deßwegen sie auch gewünscht sol-
cher natürlichen und gleichsam ihr angebornen Ei-
genschafft / (wie es dieser Medicus nennt) beraubt
zu werden. Daher / an der Glaubhafftigkeit dieses
Gesichte / kein Zweiffel hafftet : bevorab weil sie
es nicht im Traum / sondern wachend / allezeit ge-
sehn.

Ist demnach nicht gleich / für ein Mährlein /
noch Aberglauben / zu schelten / daß manche Leute /
wider ihren Willen / Gespenster sehen ; manche gar
keine : ob gleich solches nicht dem güldnen Sonn-
tage beyzumessen / wie man insgemein irrig vorgiebt :
indem man spricht / die Leute / welche Alles sehen /
was Andren nicht erscheint / müssen güldne Sonn-
tags-Kinder seyn. (a)

Von einer Wäscherinn erzehlt Diemer-
broekius (b) daß sie den Tod der Frauen des
Dimmeri de Raet, in einem Gesicht / vorher ge-
sehn habe : indem / über dem Tabulat / in seinem
Hause / bey der Thür der vordern grossen Schlaf-
Kammer / sein Geist erschienen sey / ohne Kopff / mit
den besten Kleidern angelegt / und den Thür-Schlüs-
sel in der Hand gehalten mit solchen Geberden / als
wollte er die Thür auffsperren.

(a) D. Thom. Bartholini Hist. Anatomic. Cent. 3. Histor. 58. p. 115.
(b) De Peste lib. 4. Hist. 6.

Diß Weib hat gleichfalls dabey sich verneh-
men lassen / daß ihr solche Erscheinung der Geister
gewöhnlich vorkäme / aber höchst-verdrießlich und
zuwidern wäre. Alle diejenige aber / derer Geist
ihr ohne Kopff erschien / sturben / innerhalb wenig
Monaten.

Vorgedachter Bartholini gedenckt hiebey / es
finden sich / in seinem Vaterlande / derer Leute viel /
da sie sonst mit keinem Aberglauben verstrickt / den-
noch betheuerlich versichern / daß sie derer / welche
sterben sollen / Gestalt (oder Gespenst) erblicken.

XL.

Der Ohnekopff.

Von dem Ende voriger Erzehlung / nehme
ich Anlaß / noch etwas mehr / von den ohn-
köpffigen Gespenstern / zu reden.

Wann sich dieselbe sehn lassen / pflegen
sie mehrmaln einen gewaltsamen und auch
wol schmählichen Tod vorzubilden. Man
könnte solches / mit sehr vielen Begebenheiten /
darthun : weil dergleichen aber dem Leser ohne
dem nicht wenige bewusst seyn werden : sollen
nur einer zwo / und zwar solche / davon ich die Ge-
wißheit habe / anjetzo vorkommen.

Eine / mir / in Ehren bekandte / wiewol nun-
mehr schon längst begrabene / Wittwe ist einsmals /
zu Abende / kurtz vor der Feuer-Glocken / in dieser
Stadt / mit einer ihr bekandten Magd / einen ge-
wis-

wissen Ort vorüber gegangen ; allda bey hellem Mondschein/ ein Gespenst / an der Mayren / gestanden/ in Gestalt eines Weibsbildes ohne Kopff/ welchen es/ vorn in den Händen hielt/ sonst aber/ wie ein Weib/ gekleidet schien.

Die Magd/ so damals auswendig saubrer/ als inwendig gewesen/ und noch vor Jungfrau geachtet seyn wollen/ weiset dieser / neben ihr gehenden/ Frauen / das Gespenst/ und spricht : **Seht! was steht dort für ein schönes Müsterlein:** Die Frau hebt an/ für solchem Anblick/ sich zu fürchten/ und antwortet : **Lasst uns geschwind unsers Weges gehn! Es ist nicht viel Guts.** Das kühne Mensch hebt darüber an/ spöttlich zu lachen ; rollet auch endlich / mit lautem Gelächter/ davon/und treibt ihre Schelmerey und Kurtzweil damit/ als sie/ von ihrer Begleiterinn/ vernimt/ das Gespenst habe eben einen so geblühmten Schurtz/ und auch solch ein Ober-Röcklein angehabt/ wie sie/ die Magd nemlich.

Nicht lange Zeit hernach/ begeht diese Dirne/ an der/ in heimlichen Unehren erzielten/ Frucht ihres Leibes/ nach der Geburt / einen Mord : auff daß ihr ehliches Verlöbniß dadurch nicht mögte ruckgängig werden: sintemal sie sich allbereit einem Handwercks-Gesellen/ welcher zwar um selbige Zeit an einem fremden Ort arbeitete/ versprochen hatte/ und durch solche mördliche Verthuung ihres Kindes/ ihre Untreu zu verbergen meynte. Weil aber die Stäte / wo sie das umgebrachte Kind eingescharrt / von Jemanden wolgemerckt : ist die That dadurch an den Tag / und dem Gericht zu Ohren/gekommen. Worauf ihr / durch Urtheil und

wissen Ort vorüber gegangen ; allda bey hellem
Mondschein/ ein Gespenst / an der Mauren / ge
standen/ in Gestalt eines Weibsbildes ohne Kopff
welchen es/ vorn in den Händen hielt / sonst aber/
wie ein Weib/ gekleidet schien.

Die Magd/ so damals auswendig sauber/
als inwendig gewesen/ und noch vor Jungfrau ge
achtet seyn wollen/ weiset dieser / neben ihr gehen
den/ Frauen/ das Gespenst/ und spricht : Sehe!
was stehe dort für ein schönes Müsterlein:
Die Frau hebt an / für solchem Anblick/ sich zu
fürchten/ und antwortet : Lasst uns geschwind
unsers Weges gehn! Es ist nicht viel Guts
Das kühne Mensch hebt darüber an/ spöttlich zu
lachen ; rollet auch endlich / mit lautem Gelächter
ter/ davon/und treibt ihre Schelmerey und Kurz
weil damit/ als sie/ von ihrer Begleiterinn/ ver
nimt/ das Gespenst habe eben einen so geblühmten
Schurtz/ und auch solch ein Ober-Röcklein ange
habt/ wie sie/ die Magd nemlich.

Nicht lange Zeit hernach/ begeht diese Dirne
an der/ in heimlichen Unehren erzielten / Frucht ih
res Leibes / nach der Geburt / einen Mord : auf
daß ihr ehliches Verlöbniß dadurch nicht mög
ruckgängig werden: sintemal sie sich allbereit einem
Handwercks-Gesellen/ welcher zwar um selbe
Zeit an einem fremden Ort arbeitete / versprochen
hatte/ und durch solche mördliche Verthuung ihres
Kindes/ ihre Untreu zu verbergen meynte. Das
aber die Stäte/ wo sie das umgebrachte Kind ein
geschartt / von Jemanden wolgemerckt : ist die
That dadurch an den Tag / und dem Gericht zu
Ohren/gekommen. Worauf ihr / durch Urtheil

und Recht / das Leben abgesprochen / und auch
würcklich/ an der offentlichen Richtstat/ mit dem
Schwert genommen worden.

Dieser gespenstischer Ohnkopff ist ohn
Zweiffel eben derselbige Mordgeist gewest/ der ihr
vorher die Unzucht/ folgends auch hernach den
grausamen Kinds-Mord/ eingegeben/ und damit
den Weg zum Rabenstein gebahnet hat. Denn
die Bluts-Tropffen der Menschen seynd diesem
blutdürstigem Mörder eitel Muscateller-Trauben/
und Purpur-braune Weinbeeren.

Ich erinnere mich auch eines traurigen Falls/
so sich/ mit einem fürnehmen Kriegs-Officirer/
begeben : Der sich als ein/ von Natur gar schwer-
mütiger/ Cavallier/ zu unterschiedlichen Malen/
selbst zu entleiben/ getrachtet/ und daran verhin-
dert worden / auch von solchen verzweiffelten Ge-
dancken zwar etliche Mal genesen ; doch / nach vie-
len Jahren/ um gewisser Ursach willen / wiederum
dem Unmut und Lebens-Verdruß sich so gar erge-
ben/ daß er Hand an sich gelegt / und mit einem
Selbst-Mord sein unglückseliges Ende beschleu-
nigt hat. Dieser ist/ nach seinem Tode / zum öff-
tern (wie man für gewiß redete) daher geritten/
ohne Kopff/ und hat die Schildwachten in die
Flucht geschreckt.

Also stellt der hellische Mord-Engel/ und ver-
dammte Schauspieler/ seine Auffzüge an/ mit dem
Schaden und Unglück der armen Menschen! Und
solches lässt der Allmächtige zu : auf daß andre
Leute / von bösen Thaten / und von der Selbst-
Tödtung/ desto mehr mögen abgeschreckt werden/

 wann

wann sie solche gespenstige Mißgestalten sehen/ oder hören.



XLI.
Der gerührte Epicurer.

WEr sich nicht / durch den Finger GOttes/ den Heiligen Geist / rühren und bewegen lässt ; den rührt zuletzt die Faust / oder Klau / deß bösen Geistes : welche nicht heilsam/ wie jener / ist ; sondern schädlich und tödtlich. Solcher Tödtlichkeit wird zwar ein Gotts-vergeßner Mensch gemeinlich erst / nach dem Tode / da seine Seele in völliger Gewalt deß Satans ist/ innen : aber doch verhengt GOTT / daß die Satans-Faust bißweilen auch/ noch wol vor dem Tode/ einen verruchten Menschen leiblich rührt / und zwar so unsanfft/ daß er darüber in solchen Stand verfällt / darinn sich weder Puls/ noch Odem / noch Glied mehr rührt. Sihe hievon dieses Muster an!

Ein Schlesischer Edelmann lebte gar unordentlich / und liebte den Trunck sehr. Die meiste Zeit pflag er / deß Tags über / zu schlaffen ; hingegen die gantze Nacht durch / nach Art derer Kinder/welche nicht deß Lichts/ sondern von der Nacht/ seynd / mit Fressen und Sauffen zuzubringen. Darüber geriet seine Gesundheit in Unrichtigkeit: wie solches die üble Farbe gnugsam zu erkennen gab / und gemeinlich diejenige / welche / mit dem

Bacchus/

wann sie solche gespensige Mißgestalten sehen/ oder hören.

XLI.

Der gerührte Epicurer.

WEr sich nicht / durch den Finger GOttes/ den Heiligen Geist / rühren und bewegen läst ; den rührt zuletzt die Faust / oder Klau / deß bösen Geistes : welche nicht heilsam/ wie jener / ist ; sondern schädlich und tödlich. Solcher Tödtlichkeit wird zwar ein Gotts-vergessner Mensch gemeinlich erst / nach dem Tode / da seine Seele in völliger Gewalt deß Satans ist/ innen : aber doch verhengt GOTT / daß die Satans-Faust bißweilen auch / noch wol vor dem Tode / einen verruchten Menschen leiblich rührt / und zwar so unsanfft / daß er darüber in solchen Stand verfällt / darinn sich weder Puls / noch Odem / noch Glied mehr rührt. Sihe hievon dieses Muster an!

Ein Schlesischer Edelmann lebte gar unordentlich / und liebte den Trunck sehr. Die meiste Zeit pflag er / deß Tags über / zu schlaffen ; hingegen die gantze Nacht durch / nach Art derer Kinder / welche nicht deß Lichts / sondern von der Nacht seynd / mit Fressen und Sauffen zuzubringen. Darüber geriet seine Gesundheit in Unrichtigkeit: wie solches die üble Farbe gnugsam zu erkennen gab / und gemeiniglich diejenige / welche / mit dem Bacchus / gar zu vertraulich umgehen / sich auch endlich mit dem Æsculapio bekandt machen müssen: Wann ihnen anderst solche Kundschafft nicht / durch unverhoffte Anmeldung deß Stygischen Fährmanns / Charontis, abgeschnitten wird / und sie / durch eine plötzliche Hinfahrt / ein Ende nehmen mit Schrecken.

Dieser / von Sitten und Wandel so unedle / Edelmann hatte / vor etlichen Jahren / einen Ableib gethan. Denn wie der Trunck ein Vater vieler Laster ist / und / aus dem Uberfluß deß Weins / gerne Blut fliesst : also hatte auch diesem edlen Truncken-Bold seine bestialische Säufferey eine andre Blutschuld ausgeheckt / nemlich den Todschlag. Ein Säuffer und Besoffener gleicht mehrmaln dem wütenden Vieh / das gern diejenige / so ihm nicht aus dem Wege gehn / zu Bodem stosst. So machte es dieser viehischer Mensch auch: Er schwärmete / in der Nacht / einsmals / bey vollem Rausch / herum / mit blossem Degen / ging auf Jedweden / der ihm begegnete / loß / wie ein Unsinniger / und stieß zuletzt Einen übern Hauffen.

Solche Thaten lassen dem Gewissen schwerlich Ruhe / so lange es annoch nicht recht geheilt ist / durch ernstliche Busse ; sondern treiben es immer an / zu grösserer Ruchlosigkeit / und zwar sonderlich zur stetigen Säufferey : gleich als ob / durch so nasse Unruhe / die wahre innerliche Hertzens-Ruhe wieder herbey gebracht / oder der nagende Gewissens-Wurm / in Bier und Wein ersäufft / und nicht vielmehr nur ein wenig eingeschläffert / unterdessen aber gemästet / vergröß-

grössert / und vergrausamet würde. Ob unsern Edelmann dieser sein Todschlag nicht gleichfalls hernach beunruhigt / und bewogen habe / das bellende Zitzen-Hündlein / durch ein vorgesetztes frisches Glas zu stillen und beschwigtigen / kann ich eben nicht versichern: so viel aber ist gewiß / daß er alle Sorgen deß vergossenen Bluts / wann je seine Ruchlosigkeit einiger Empfindung derselben sollte Raum gegeben haben / mit Reben-Blut täglich abgewaschen / und ertränckt habe: Denn der Trunck war hinfort sein Alltägliches; da ihm doch das unschuldige Blut / so er im Trunck gestürtzt / denselben vielmehr hette vereckeln und verhasst machen sollen.

Gleichwie aber solche verruchte Epicurus-Gesellen das letzte Ende wenig bedencken: also kommt es ihnen gemeinlich auch / wann sie daran am allerwenigsten gedencken. Und so gings auch diesem edlen Epicurer. Als er / nach begangnem frevelhafftem Todschlage / noch etliche Jahre / in vollem Sause / so fort lebte / geschahe es endlich / im Jahr 1624 / daß er / zu Mitternacht / ein grosses Gerassel von Wagen und Pferden hörte. Es schien / als ob die Thüren seines Hauses geöffnet würden: dadurch er in die Einbildung geführt ward / es würden etwan fremde Gäste kommen; als die sich auch nicht selten bey ihm einzufinden pflagen. Derwegen stund er auf vom Bette / und schauete zum Fenster hinaus: da er dann nicht anders meynte / als es käme ein Gast zu ihm daher geritten ans Fenster / der auf einem hohen und langem Pferde saß / und von Person nicht kleiner war / als das Pferd. Derselbe ritte zu ihm hin

ans

grössert / und vergrausamet würde. Ob unsern Edelmann dieser sein Todschlag nicht gleichfalls hernach beunruhigt / und bewogen habe / das bel-lende Zitzen-Hündlein / durch ein vorgesetztes fri-sches Glas zu stillen und beschwigtigen / kann ich eben nicht versichern: so viel aber ist gewiß / daß er alle Sorgen deß vergossenen Bluts / wann je seine Ruchlosigkeit einiger Empfindung dersel-ben sollte Raum gegeben haben / mit Reben-Blut täglich abgewaschen / und ertränckt habe: Denn der Trunck war hinfort sein Alltägliches; da ihm doch das unschuldige Blut / so er im Trunck geštürtzet / denselben vielmehr hette verekeln und verhasst ma-chen sollen.

Gleichwie aber solche verruchte Epicurische Gesellen das letzte Ende wenig bedencken: also kommt es ihnen gemeinlich auch / wann sie daran am allerwenigsten gedencken. Und so gings auch diesem edlen Epicurer. Als er / nach begangnem frevelhafftem Todschlage / noch etliche Jahre / in vollem Sause / so fort lebte / geschahe es endlich / im Jahr 1624 / daß er / zu Mitternacht / ein gros-ses Gerassel von Wagen und Pferden hörte. Es schien / als ob die Thüren seines Hauses geöffnet würden: dadurch er in die Einbildung geführt ward / es würden etwan fremde Gäste kommen; als die sich auch nicht selten bey ihm einzufinden pflagen. Derwegen stund er auf vom Bette / und schauete zum Fenster hinaus: da er dann nicht an-ders meynte / als es käme ein Gast zu ihm daher geritten ans Fenster / der auf einem hohen und langem Pferde saß / und von Person nicht kleiner war / als das Pferd. Derselbe ritte zu ihm fo[rt]

ans Fenster / und rührte ihm sein Haupt an. Dar-über lieff ihm ein Schauder durch den gantzen Leib / von gählingem Schrecken.

Zu Morgens / da er auffstund / fand und fühl-te er / daß ihm der Kopff unmenschlich geschwollen: und solches erblickten auch die Umstehende / mit Verwundrung. Man schickt hin ins nechste Dorff / zum Bader: der ihm ein erweichendes Pflaster auflegt. Endlich dringt / durch Ohren / und Nase / und durch zwey / in dem lincken Backen auf-gebrochene / Löcher / ja auch gar in den Schlund und in die Lunge / die Materi häuffig heraus. Zuletzt wird auch der Medicus, Doctor Daniel Winckler / geholt. Derselbe traff ihn gar schwach an / und sahe / daß der Eyter-Wuhst nicht in dem unterm / sondern obern Backen / einen Ausgang hette / die Mäuslein selbst (musculi) weiß / und gleichwie gesotten / sahen / die gantze Haut aber als wie abgesondert wäre: weßwegen er / zu dem Pa-tienten / ein schlechtes Hertz gewann.

In folgender Nacht / ist die Materi ihm / mit grossem Ungestüm / auf die Lufft-Röhr gefallen / und hat ihn erstickt.

Diese Geschicht erzehlt benamsten Fürstlich-Lignitzischen Doctoris leiblicher Sohn / Doctor Gottfried Winckler / und stellt hernach die Frage an / ob behertzte und tapffre Leute auch wol Ge-spenster zu sehen bekommen? Weil Theodorus Byzantinus der Meynung gewest / (a) daß sol-che Personen / die resolvirtes Muts seynd / nie-mals / oder wunderselten / ein Gespenst erblicken; und zwar darum / weil sie ihnen / ihrer angebornen

 Stand-

(a) Referente Wiero de Præst. Dæm. l. 2. c. 25.

Standhafftigkeit wegen / dergleichen nichts einbilden? Ruhm-gedachter Doctor Winckler vermeynt / solches sey nur / von falschen Gespenstern / zu verstehn / die in einer / durch Furcht gefälschten / Einbildung / bestehn. Ich halte aber dafür / und weiß Exempel / daß zwar behertzte Leute so leicht ihnen kein Gespenst einbilden / als furchtsame; dennoch aber bißweilen auch wol meynen / daß sie ein Gespenst sehen / oder hören / da doch würcklich keines ist: wiewol sie dafür so nicht erschrecken / wie andre Leute.

Folgends stellt er die Frage vor: Ob der Teufel / aus natürlicher Krafft / einen solchen Geschwulst deß Haupts habe können zuwegbringen? Welche er / durch das angeführte Zeugniß Wieri, beantwortet: der Teufel könne die Humores (oder Feuchtigkeiten) und die Geister (oder Spiritus) der inner- und äusserlichen Sinnen erregen. (a) Hernach dieses deß berühmten Sennerti Urtheil: Der Satan richte / rege und bewege die / im Leibe verborgene / böse Feuchtigkeiten / oder verderbe auch wol die guten / verleite dieselbe in mancherley Theile deß Leibes / und ändre also die natürliche Constitution oder Beschaffenheit derselben / ja verkehre etliche derselben / auf GOttes Zulassung / in dem menschlichem Leibe / mit Gewalt; überdas errege er / nach Bewegung der Geister (oder Spirituum) und Humoren / mancherley Affecten; und könne / auf diese Weise / Kranckheiten verursachen. (b)

Solches

(a) Wierus d. l.
(b) Vid. Sennerti Prax. lib. 6. P. 9. c. 5. p. 408.

Standhafftigkeit wegen / dergleichen nichts ein-
bilden? Ruhm-gedachter Doctor Winckler ver-
meynt / solches sey nur / von falschen Gespenstern/
zu verstehn / die in einer / durch Furcht gefälsch-
ten/ Einbildung/ bestehn. Ich halte aber dafür/
und weiß Exempel / daß zwar beherzte Leute so
leicht ihnen kein Gespenst einbilden / als furcht-
same; dennoch aber bißweilen auch wol meynen/
daß sie ein Gespenst sehen / oder hören / da doch
würcklich keines ist: wiewol sie dafür so nicht er-
schrecken/wie andre Leute.

Folgende stellt er die Frage vor: Ob der Teu-
fel aus natürlicher Krafft/einen solchen Geschwulst
deß Haupts habe können zuwegbringen? Wel-
che er / durch das angeführte Zeugniß Wieri, be-
antwortet: der Teufel könne die Humores (oder
Feuchtigkeiten) und die Geister (oder Spiritus)
der inner- und äusserlichen Sinnen erregen. (a)
Hernach dieses deß berühmten Sennerti Urtheil:
Der Satan richte / rege und bewege die / im Lei-
be verborgene / böse Feuchtigkeiten / oder ver-
derbe auch wol die guten/ verleite dieselbe in man-
cherley Theile deß Leibes / und ändre also die na-
türliche Constitution oder Beschaffenheit dersel-
ben / ja verkehre etliche derselben/ auf GOttes Zu-
lassung / in dem menschlichem Leibe / mit Gewalt;
überdas errege er / nach Bewegung der Geister
(oder Spirituum) und Humoren / mancherley Af-
fecten; und könne/auf diese Weise/ Kranckheiten
verursachen. (b) Solches

(a) Wierus d. l.
(b) Vid. Sennerti Prax. lib. 6. P. 9. c. 5. p. 489.

Solches bequemt wolgemeldter Doctor, Gott-
fried Winckler/ endlich auf beschriebenen Fall die-
ses Schlesischen Edelmanns / und spricht / weil
derselbe ein Cachecticus gewest / das ist / weil er
voll böser ungesunder Feuchtigkeiten gesteckt / und
einen corrumpirten Leib gehabt / habe der Teufel/
durch natürliche Krafft / oder auch nur / mittelst
deß Schreckens / die schlimme Materi / und un-
gesunde Feuchtigkeiten / leichtlich aufregen / und
nachdem er sie bewegt / ins Haupt hinauf führen
können: woselbst solches / zu Verursachung einer
noch grösseren Corruption oder Verschlimme-
rung / nicht wenig geholffen: Zuletzt habe er die
Materi allda flüssig gemacht / und dermassen ge-
trieben / daß sie dem Edelmann in die Lufft-Röhre
fliessen / und ihn also ersticken müssen. Welches
auch / mit der Vernunfft / sehr wol überein-
kommt. (a)

XLII.

Die tödtliche Erschreckung.

Daß dem Satan nicht Unrecht geschicht /
wenn man ihn so wol einen Schrecken-
Geist / als einen Mord-Geist nennet / ist/
aus tausendfältiger Begebenheit / Welt-kündig /
und beydes zugleich / durch diese nachgesetzte Ge-
schichte unserer Zeit / bewehrt / womit er nicht

(a) Vid. Observat. 28. Anni sexti Ephemeridum German. p. m. 60. seq.

allein einen Schrecken-Geist / sondern auch benebenst einen Mord-Geist sich erwiesen; indem er diejenige / so für seinem Gauckelwerck erschrecken / durch Schrecken ums Leben gebracht.

Eine gar ehrliche und erbare Frau war / vor etlichen Jahren / von einer schweren Kranckheit / kaum aufgestanden / doch annoch / mit einem wieder aufgebrochenem Fistel-Schaden am Arm molestirt / und hatte / nach vollzogener Hochzeit / kaum zwo oder drey Wochen sich ein wenig besser befunden; als bey der Nacht / in der Nachbarschafft / eine Music gehört ward. Wie nun den jungen Frauen so wol / als Jungfrauen / Gesang und Säiten-Spiel die Ohren kitzelt: also ist auch diese junge Frau deßwegen vom Bette aufgestanden / und hat das Fenster aufgemacht / um deß vernommenen Lust-Schalls / mit besserer Aufmerckung / zu geniessen. Worauf aber alsofort / von dem Dach / etwas Schwartzes vor ihren Augen und Füssen / niderzufallen schien.

Darüber erschrickt sie so gewaltiglich / daß sie / mit Zittern / und Zähnklappen / sich zu ihrem Mann wieder ins Bette gelegt / und alsobald / über einen Fieber-Frost / geklagt.

Früh morgens wird vor-gerühmter Doctor, Gottfried Winckler / geholt: Welcher ihr ein mit Bezoar vermischtes Schweiß-Trüncklein eingiebt / und hernach einige Hertz-stärckende Mittel vorschreibt.

Nichts destoweniger erschaurete sie nochmals / im Bette / durch und durch / schloß auch den Mund so fest zu / daß man ihr denselben / mit keiner Spatel (oder Wund-Eisen) kunnte öffnen. Endlich

kam

allein einen Schrecken-Geist / sondern auch bene-
benst einen Mord-Geist sich erwiesen; indem e[r]
diejenige / so für seinem Gauckelwerck erschrecke[n]
durch Schrecken ums Leben gebracht.

Eine gar ehrliche und erbare Frau war / vo[r]
etlichen Jahren / von einer schweren Kranckhei[t]
kaum aufgestanden / doch annoch / mit einem [..]
der aufgebrochenem Fistel-Schaden am Arm [..]
lestirt / und hatte / nach vollzogener Hochzeit / kau[m]
zwo oder drey Wochen sich ein wenig besser befu[n-]
den; als bey der Nacht / in der Nachbarschaft
eine Music gehört ward. Wie nun den junge[n]
Frauen so wol / als Jungfrauen / Gesang und
Säiten-Spiel die Ohren kitzelt: also ist auch die-
se junge Frau deßwegen vom Bette aufgestanden
und hat das Fenster aufgemacht / um deß verno[m-]
menen Lust-Schalls / mit besserer Aufmerckung / zu
geniessen. Worauf aber alsofort / von dem Dach /
etwas Schwartzes vor ihren Augen und Füssen /
niderzufallen schien.

Darüber erschrickt sie so gewaltiglich / daß sie /
mit Zittern / und Zähnklappen / sich zu ihrem
Mann wieder ins Bette gelegt / und alsobald / über
einen Fieber-Frost / geklagt.

Früh morgens wird vor-gerühmter Doctor,
Gottfried Winckler / geholt: Welcher ihr ein mit
Bezoar vermischtes Schweiß-Träncklein eingiebet /
und hernach einige Hertz-stärckende Mittel vor-
schreibt.

Nichts destoweniger erschaurete sie nochmals /
im Bette / durch und durch / schloß auch den Mund
so fest zu / daß man ihr denselben / mit keiner Spa-
tel (oder Wund-Eisen) kunnte öffnen. Endlich
kam

kam dazu das Fraischlein (die fallende oder böse
Kranckheit: welche ihr / nach einem und andren
Anfall / mit höchster Betrübniß ihres Ehemanns /
den Garaus gemacht. (a)

XLIII.

Das Pest-Gespenst.

Wie GOtt Lust hat / zum Leben; also der
Teufel / zum Tode: Denn er ist der Ur-
heber und Einführer deß Todes. Dar-
um trachtet er stets dem Menschen nach dem Le-
ben / und nicht nur nach seiner Seelen / sondern
auch nach seinem Blut: und wann ein Reich / oder
Land / durch grosse Ruchlosigkeit / das Zorn-
Schwert deß gerechten GOttes schärfft / wirds
ihm / als dem Mörder und Todschläger der Welt /
gleichsam in die Hand gegeben / und verstattet /
das Land / entweder durch Anstifftung blutiger
Kriege / auf die Schlachtbanck zu führen; oder mit
plötzlichen Seuchen dessen Einwohner zu erwür-
gen / als ein Scharffrichter deß Göttlichen Ge-
richts. Bey solcher Execution giebt er sich biß-
weilen / durch gewisse Zeichen zu erkennen: um
die Leute desto härter zu erschrecken / und beyne-
benst seine Rach-Lust / oder Freude / an ihrem
Verderben / als gleichsam bravirend / blicken zu
lassen. Gestaltsam er auch deßwegen manches

Ee v Mal

(a) Observat. 32. Anni VI. Ephemeridum Germanic.
p. 65.

Mal sonderbare Vorzeichen giebt / wann / bey gifftigen Sterb-Läufften / dieses oder jenes Haus mit der Pest angefeucht / und hingerichtet werden soll.

Der Allmächtige / ohn dessen Verhengniß / er keine Lauß todt schlagen könnte / lässt solches darum geschehen / damit die Leute desto leichter mercken sollen / es begegne ihnen solches Unglück nicht ungefähr; sondern durch eine hohe Zulassung / ohn welche der Mord-Geist sich dergleichen nichts dürffte erkühnen: und daß sie deutlich verstehn sollen / Er habe seine Hand ausgereckt / zur Straffe / seine Pfeile zugerichtet / zu verderben: Es sey kein schlechtes Zorn-Feuer droben angebrannt; weil Er dem Mord-Teufel so viel Erlaubniß / zum würgen / gegeben: Auf daß sie also heilsamlich erschrecken / und durch wahre Busse / wo nicht den Leib / doch gewißlich die Seel / erretten / auch desto ernstlicher zu GOtt / um Gnade / Barmhertzigkeit / und Stillung der Plage / flehen mögen. David hat vorhin schon / aus der Abwürgung so vieler tausend Schafe / Hertz-bekümmerlich gemerckt / daß dasjenige / was der HERR ihm / durch den Nathan / angedrauet / kein Schertz oder Kinder-Spiel wäre: Doch erschrack er noch weit mehr / als der Engel / zwischen Himmel und Erden / erschien / und das Schwert über Jerusalem ausstreckte: Er erzitterte darob / und ward ihm sein Hertz dadurch noch mehr zerbrochen / mit wahrer Reu. Dergleichen Meynung verhengt der Höchste auch ohne Zweifel dem bösen Geist / daß er bißweilen seine Mord-Klauen / gegen einem hochversündigten Ort / durch sichtbare Anzeigungen / blicken lässt:

auf

Mal sonderbare Vorzeichen giebt / wann / be
giftigen Sterb-Läufften / dieses oder jenes Haus
mit der Pest angeseucht / und hingerichtet werden
soll.

Der Allmächtige / ohn dessen Verhängniß /
er keine Lauß todt schlagen könnte / lässt solches bey
um geschehen / damit die Leute desto leichter me
cken sollen / es begegne ihnen solches Unglück nicht
ungefähr; sondern durch eine hohe Zulassung / obs
welche der Mord-Geist sich dergleichen nicht
dürffte erkühnen: und daß sie deutlich verstehe
sollen / Er habe seine Hand ausgereckt / zur Straffe
seine Pfeile zugerichtet / zu verderben: Es sey kein
schlechtes Zorn-Feuer droben angebrannt; weil
Er dem Mord-Teufel so viel Erlaubniß / zum wür
gen / gegeben: Auf daß sie also heilsamlich erschre
cken / und durch wahre Busse / wo nicht den Leib /
doch gewißlich die Seel / erretten / auch desto ernst
licher zu GOtt / um Gnade / Barmhertzigkeit /
und Stillung der Plage / flehen mögen. David
hat vorhin schon / aus der Abwürgung so vieler
tausend Schafe / Hertz-bekümmerlich gemerckt /
daß dasjenige / was der HERR ihm / durch den
Nathan / angedrauet / kein Schertz oder Kinder
Spiel wäre: Doch erschrack er noch weit mehr /
als der Engel / zwischen Himmel und Erden / er
schien / und das Schwert über Jerusalem ausstreck
te: Er erzitterte darob / und ward ihm sein Hertz
dadurch noch mehr zerbrochen / mit wahrer Reu.
Dergleichen Meynung verhengt der Höchste auch
ohne Zweifel dem bösen Geist / daß er bißweilen
seine Mord-Klauen / gegen einem hochversündig-
ten Ort / durch sichtbare Anzeigungen / blicken läßt:
auf

auf daß nemlich die Menschen desto besser in sich gehen / und ihre bußfertige Reue geschärfft / der Frommen aber ihr Glaubens-Schwert wider diesen Ertzfeind / samt dem Vertrauen zu GOtt / gewetzt werde / und die Andacht deß Hülff-schreyenden Gebets desto mehr sich entzünde. Denn es heisst: **Wenn Du (HErr) sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich.**

Unterdessen ist deß Satans Zweck / wie zuvor angezeigt ward / dieser / daß er morde / und würge / wie ein Wolff / unter den Schafen / wütet. Darum / damit die Seuche desto mehr und leichter den Menschen verderbe / und solche seine Mord-Begier desto besser von statten gehe / auch / durch Bestürtz- und Erschreckung / womit ohne dem der Pest-Pfeil befidert wird / in dem armen Menschen / der Mut / ja / wo möglich / auch die Hoffnung und das Vertrauen auf GOTT / erlesche / hingegen Kleinmütigkeit / Zaghafftigkeit / und Mißglauben / den Platz beziehe. Und ob er gleich manches Mal wol besorgt / es werde ihm solcher sein Wunsch / nemlich auch die Seele / mit Mißglauben / zu verletzen / nicht verhengt werden / sondern vielmehr das Gegentheil / nemlich eine ernstliche Bekehrung der Leute / daraus entstehen: getröstet er sich doch dessen / daß er gleichwol indessen sein Mütlein in etwas kühlen könne / an denen / die sein Feind / GOtt der HErr / erschaffen hat / und die Dessen Anhang in der heiligen Tauffe geworden / der ihm seinen Schlangen-Kopff hat zertreten.

Zudem hat er noch ein andres Ziel dabey: nemlich dasjenige / was er / bey allen solchen vorbedeut-

bedeutlichen Sterb-Zeichen / so von Gespenstern herkommen / suchet: daß er sich / als ein stoltzer Geist/ groß / und formidabel / oder gefürchtet mache/und eine sonderbare Verwundrung seiner Vorwissenheit errege. Aus welcher Ursach er auch offtmals / aus Besessenen / mancherley Sprachen redet. Denn er wollte gern adorirt seyn: und wann er es ja so hoch nicht bringen kann / wünschet er/ daß man aufs Wenigste seines hohen Witzes / seiner Scharffsinnigkeit/ List / Verschlagenheit / und tieffen Wissenschafft/sich tieff verwundre: als womit er sich / in seinem Unglück / und schmählichem Stande seiner Verworffenheit / etlicher Massen tröstet und ergetzt.

Im eylfften Jahr der Keyserlichen Regierung Constantini, ist / wie Diaconus und Sigebertus erzehlen/ Asche vom Himmel gefallen; worauf eine grausame Pestilentz gefolgt. Da sich denn ein Gespenst blicken lassen/ welches/ mit einem Jäger-Spieß / herumgegangen / und damit an die Häuser geschlagen. Und so manches Mal es damit an die Thür schlug; so manche Personen sturben aus dem Hause. (a) Regino Prumiensis schreibt/ es sey ein guter Engel / neben dem bösen / herein getreten / und habe diesem / dem boshafften nemlich / Befehl gegeben / wo und wann er anschlagen sollte: und daß solches / im zwey und achtzigsten Jahr selbigen Welt-Alters / sich zugetragen.

Andre vermelden auch dabey / es sey der Gifft so schnell / und streng gewest / daß die Leute / wann sie nur gejähnet / oder ein Mal genieset / alsofort todt

(a) P. Warnef. l. 6. de Gestis Longob. c. 2.

bedeutlichen Sterb-Zeichen / so von Gespen[st]
herkommen / suchet: daß er sich / als ein [...]
Geist/ groß / und formidabel / oder gefürchte[t ...]
che/ und eine sonderbare Verwundrung seine[r ...]
wissenheit errege. Aus welcher Ursach er auch [...]
mals / aus Besessenen / mancherley Sprachen [re-]
det. Denn er wollte gern adorirt seyn: und [...]
er es ja so hoch nicht bringen kann / wünschet e[r]
daß man aufs Wenigste seines hohen Witzes. [...]
ner Scharffsinnigkeit/ List / Verschlagenheit / [...]
tieffen Wissenschafft/ sich tieff verwundre: als [...]
mit er sich / in seinem Unglück / und schmählichen
Stande seiner Verworffenheit / etlicher Massen
tröstet und ergetzt.

Im eylfften Jahr der Keyserlichen Regierung
Constantini, ist / wie Diaconus und Sigebertus
erzehlen/ Asche vom Himmel gefallen; worauf ein[e]
grausame Pestilentz gefolgt. Da sich denn ein
Gespenst blicken lassen/ welches/ mit einem Jäger-
Spieß / herumgegangen / und damit an die Häu-
ser geschlagen. Und so manches Mal es damit a[n]
die Thür schlug; so manche Personen sturben aus
dem Hause. (a) Regino Prumiensis schreibt/
es sey ein guter Engel / neben dem bösen / herein
getreten / und habe diesem / dem boshafften ne[...]
lich / Befehl gegeben / wo und wann er anschla[-]
gen sollte: und daß solches / im zwey und ach[t-]
zigsten Jahr selbigen Welt-Alters / sich zug[e-]
tragen.

Andre vermelden auch dabey / es sey der G[...]
so schnell / und streng gewest / daß die Leute / w[enn]
sie nur gejähnet / oder ein Mal genieset / all[...]

(a) P. Warnef. l. 6. de Gestis Longob. c. 2.

todt zur Erden gefallen. Daher/ von selbiger Zeit
an/ die Gewonheit aufgekommen/ daß man/ wenn
Einer nieset / spricht/ **Wol bekomme es ihm!
GOtt helffe!**

Paulus Diaconus Warnefridus, bey wel-
chem ich das vorhergehende gelesen/ setzt/ im zwey-
ten Buch der Longobardischen Geschichte/ eine an-
dre Sterb-Seuche/ und dabey erschienene entsetz-
liche Gespenst-Abentheuer.

Kurtz/ vor dem tödtlichen Hintritt Keysers Ju-
stiniani, erschienen in Meyland / und dem Mont-
serrat (denn beydes wird/ unter dem Namen Li-
guriæ, begriffen; angemerckt / besagter Diaco-
nus es deßwegen provinciam maximam, **ein sehr
grosses Land** nennet;) gähling sonderbare Zei-
chen / in den Häusern / an den Thüren / Gefässern/
Geschirren/ und Kleidern. Je mehr man/ dieselbe
abzuwaschen/ bemühet war/ je mehr und scheinba-
rer gaben sie sich zu erkennen.

Im Jahr hernach / fuhren den Leuten an
schamhafften / und andren heimlichen Orten / ge-
wisse Beulen auf/ in Grösse einer Welschen Nuß:
darauf bald eine unerträgliche Fieber-Hitze / wie
es Diaconus nennet / folgte / wovon der Mensch/
in dreyen Tagen / den Tod nahm. Die aber / so
den dritten Tag überstrebten / hatten Hoffnung
wieder aufzukommen. Ich vermute / es sey ein
strenges Pestilentz-Fieber / oder die Pest selbst/
gewest.

Uberall sahe man Leidwesen / und Threnen.
Die Leute liessen ihre Häuser ledig/ und flohen da-
von / also / daß allein Hunde und Katzen / dem

Hun-

Hunger / nemlich ihrem selbst-eigenem / zur Speise / daheim blieben. Das Vieh ging / auf der Weiden / ohne Hirten. Wo man heut die Städte / Schlösser / und Dörffer / voll Volcks antraff / da fand sich / über etliche Tage / keiner Mutter Kind / sondern eitel Wüsteney und Verödung: Denn die Furcht für dem Schwert deß Würg-Engels / hatte Alles in die Flucht getrieben. Die Kinder flohen / von den hinsterbenden Eltern / und liessen dieselbe unbeerdigt ligen: deßgleichen thaten die Eltern / an den Kindern: also / daß nicht allein über die Leute / sondern auch über Liebe und Barmhertzigkeit / die Pestilentz kam / und dieselbe vertilgte. Ließ sich dann ja noch Einer so hertzhafft antreffen / daß die Liebe stärcker bey ihm war / als der Tod / und ihn bewog / aller Lebens-Gefahr ungeachtet / seine Nechsten zu begraben; so musste er solches Lob / mit seinem Leben / erkauffen / und selber hernach unbegraben ligen. Man hörte keine andre Stimme / als die Seufftzer der Sterbenden. Alle Haus- und Feld-Arbeit feyerte. Das Getreyde überreiffte sich / und blieb ungeerndtet: weil kein Schnitter / noch Heimführer / vorhanden. Am Weinstock hingen die schönste Trauben / und schienen ihre über-zeitige Beerlein sich in Threnen zu verwandeln; weil ihnen das Laub allbereit entfiel / und doch kein Reb-Messer sich blicken ließ / dieselbe abzuschneiden. Weiden und Auen waren / in Grab-Stäte / verkehrt / und die Wohnungen der Leute den wilden Thieren zum Lager worden.

Wie nun die böse Geister sich der Menschen Unglücks und Threnen eben so sehr erfreuen / als

Hunger / nemlich ihrem selbst-eigenem / zur Spei-
se / daheim blieben. Das Vieh ging / auf der
Weiden / ohne Hirten. Wo man heut die Städ-
te / Schlösser / und Dörffer / voll Volcks antraf /
da fand sich / über etliche Tage / keiner Mutter
Kind / sondern eitel Wüsteney und Verödung:
Denn die Furcht für dem Schwert deß Würg-
Engels / hatte Alles in die Flucht getrieben. Die
Kinder flohen / von den hinsterbenden Eltern /
und liessen dieselbe unbeerdigt ligen: deßgleichen
thaten die Eltern / an den Kindern: also / daß nicht
allein über die Leute / sondern auch über Liebe und
Barmhertzigkeit / die Pestilentz kam / und dieselbe
vertilgte. Ließ sich dann ja noch Einer so hertz-
hafft antreffen / daß die Liebe stärcker bey ihm war
als der Tod / und ihn bewog / aller Lebens-Gefahr
ungeachtet / seine Nechsten zu begraben; so muste
er solches Lob / mit seinem Leben / erkauffen / und
selber hernach unbegraben ligen. Man hörte kei-
ne andre Stimme / als die Seufftzer der Sterben-
den. Alle Haus- und Feld-Arbeit feyerte. Das
Getreyde überreiffte sich / und blieb ungeerndtet /
weil kein Schnitter / noch Heimführer / vorhanden.
Am Weinstock hingen die schönste Trauben / und
schienen ihre über-zeitige Beerlein sich in Thränen
zu verwandeln; weil ihnen das Laub allbereit ent-
fiel / und doch kein Reb-Messer sich blicken ließ
dieselbe abzuschneiden. Weiden und Auen wa-
ren / in Grab-Stäte / verkehrt / und die Woh-
nungen der Leute den wilden Thieren zum Lager
worden.

Wie nun die böse Geister sich der Menschen
Unglücks und Thränen eben so sehr erfreuen / als

wie die Fische deß Wassers / und den Erschrocke-
nen gern ihren Schrecken vergrössern: also er-
zeigten sie sich auch / bey solchem kläglichem Zustande
der Sterblichen / nicht müssig / dessen sie auch / von
Anfange her / die rechte Haupt-Stiffter / nemlich
deß Todes Diener und Einführer seynd. Sie er-
weckten / bey furchtsamer Nacht / einen solchen
Trompeten-Schall / als ob man zum Streit / und
Kriegs-Gewürge / bliese: Wobey viel Leute ein
Getümmel / Geräusch / und Gemürmel hörten / als
wie eines Kriegs-Heers. Nulla erant vestigia
commeantium, nullus cernebatur percussor:
& tamen visus oculorum superabant cadavera
mortuorum. Das ist: **Man sahe nirgends
keine Fußspuhr / wo der Marsch gegangen /
auch keinen Soldaten / der da niderhieb; und
doch gleichwol eine solche Menge von tod-
ten Leichnamen / daß man das Ende dersel-
ben nicht absehen kunnte.** (a)

Ich glaube / diß sey derjenige Sterb gewest /
dessen Procopius gedenckt / wann er schreibt / als /
zu Cosdrois und Justiniani Zeiten / die gewaltige
und verwunderliche Sterb-Seuche den gantzen
Erdbodem verheerte / habe man die böse Geister /
in menschlicher Gestalt / herum wandeln sehn / bey-
des an offentlichen und privat-Orten: welche die
Leute geschlagen; und die / so von ihnen einen
Schlag bekommen / wären alsofort darauf / mit
der Seuche / befallen worden: Etlichen sey sol-
ches / zu Nachts / im Traum / widerfahren; Etli-
chen aber / bey wachenden Augen / am hellen Ta-
ge. (b)

Unter

(a) Idem lib. 2. c. 5. f. m. 6.
(b) Procop. lib. 2. de Bello Persico.

Unter der Regierung Keysers Constantini Copronymi, verfinsterte sich ein Mal die Lufft gar gähling / und darauf erfolgte ein erschreckliches Erdbeben/ durch gantz Syrien / und Palæstinam; und demnechst eine grimmige Pestilentz: welche/ in Calabrien / und Sicilien / ihren ersten Anfang genommen / nachmals auch Constantinopel angegriffen / und dermassen ausgeleert / daß es schier gantz verödet worden. Alle Monumenten / fürnehme und gemeine Begräbnissen / Seen / Gärten und Weingärten / wurden dergestalt mit Leichen überfüllt / daß kaum Platz mehr übrig war/ die Todten zu begraben. Hiezu kam diese Wunder-Begebenheit / daß man / an den Kleidern derer / die mit der Pestilentz behafftet waren / gewisse Makeln oder Flecken erblickte / die von unsichtbarer Hand drein gedruckt worden / wie gewisse Mahl- und Vor-Zeichen ihres alsofort drauf erfolgenden Todes. So wurden auch diejenige/ welche von der Pest angefallen worden / von Gespenstern erbärmlich geplagt: Wie Theophanes, und Theodorus Studita, (a) beglauben.

Wie man 1531 zehlte/ grassirte/ durch Teutschland / überall die Pest. Zu der Zeit / hörte ein Bruder im Prediget-Kloster zu Lübeck / der/ vor andren / die Küche versorgen musste/ einsmals/ bey der Nacht / da er / auf seinem Läger ruhete/ unter sich/ in dem Gast-Hause / ein Geräusch / und bißweilen eine Stimme / welche / am Küchen-Fenster / ihm zurieff: **Koch! richte an / für die Brüder / die verreisen sollen.** Er fragte hierauf / von innen: **Wie viel werden Ihrer verreisen?**

(a) In Oration. de S. Platone.

Unter der Regierung Keysers Constantini Copronymi, verfinsterte sich ein Mal die Lufft gar gähling / und darauf erfolgte ein erschreckliches Erdbeben / durch gantz Syrien / und Palæstinam; und demnechst eine grimmige Pestilentz: welche in Calabrien / und Sicilien / ihren ersten Anfang genommen / nachmals auch Constantinopel ange- griffen / und dermassen ausgeleert / daß es schier gantz verödet worden. Alle Monumenten / Für- nehme und gemeine Begräbnissen / Seen / Cis- ten und Weingärten / wurden dergestalt mit To- den überfüllt / daß kaum Platz mehr übrig war die Todten zu begraben. Hiezu kam diese Wun- der-Begebenheit / daß man / an den Kleidern de- rer / die mit der Pestilentz behafftet waren / ge- wisse Makeln oder Flecken erblickte / die von un- sichtbarer Hand drein gedruckt worden / wie ge- wisse Mahl- und Vor-Zeichen ihres alsofort drauf erfolgenden Todes. So wurden auch diejenige / welche von der Pest angefallen worden / von Ge- spenstern erbärmlich geplagt: Wie Theophanes, und Theodorus Studita, (a) beglauben.

Wie man 1531 zehlte / grassirte durch Teutsch- land / überall die Pest. Zu der Zeit / hörte ein Bruder im Prediger-Kloster zu Lübeck / der / vor andren / die Küche versorgen musste / einsmals bey der Nacht / da er / auf seinem Lager ruhete / unter sich / in dem Gast-Hause / ein Geräusch / und bißweilen eine Stimme / welche / am Küchen- Fenster / ihm zurieff: Koch! richte an für die Brüder / die verreisen sollen. Er fragte dar- auf / von innen: Wie viel werden Ihrer ver- reisen?

(a) In Oration. de S. Platone.

reisen? Die Stimme antwortete: Sechs und dreyssig aus dem Convent; und zween Frem- de werden mit ihnen reisen.

Ob nun gleich dieser Kloster-Koch bißhero nicht anders gedachte / als daß ihm ein Mensch al- so zugeruffen hette: verwunderte er sich doch gleich- wol drüber / daß man ihn / zu Mitternacht / auf- weckte / und zur Küchen berieff; stund derhalben auf / und schaute / durchs Loch / in das Gast-Haus hinein: da er dann eben so viel Brüder / als die Stimme ihm angezeigt / am Tisch sitzen sahe / und zwar mit weiß-verhüllten Häuptern / wie dieje- nige / so man alsofort begraben will. Darob er- schrickt er / geht wieder ins Bette / und fürchtet sich / die Sache lautbar zu machen. Nachdem aber der Ausgang alles bestetigt / und man aus dem Con- vent sechs und dreyssig Brüder / nebst zweyen an- dren / so von Hamburg kommen waren / begraben hatte; sagte er offenbarlich aus / was er gesehn hette. a)

Gregorius Nyssenus, ein gelehrter Griechi- scher Lehrer / erzehlt / im Leben deß Gregorii, bey- genamt deß Wunder-thätigen / es habe sich / in Grie- chen-Land / begeben / daß das Volck den Come- dien / und andren Schau-Spielen / in solcher Menge zugeloffen / und sich hinein gedrungen / daß gantz kein Raum mehr übrig geblieben / und Vie- le nicht hinein gekönnt: Da nun die Leute geklagt / über den gar zu engen Platz / und Andre sich be- schwert / es würde gar zu voll / weßwegen sie allzu hart gedrengt würden; hette der Satan überlaut zur Antwort drauf gegeben / und geruffen: Es

DD würde

(a) Albert. Krantz im 8 Buch Wandaliens / cap. 28.

würde bald leer gnug werden / und an Leuten mangeln / welche die Stadt erfüllen oder besetzen mögten: Worauf auch / zur Stunde unter noch währendem Schau-Spiel / durch deß Teufels Würckung / auf GOttes Verhengniß / unter die häuffige Menge deß Volcks eine so strenge Pestilentz gekommen / daß / in gar kurtzer Zeit / die gantze Stadt von Menschen erschöpfft / und zur Wüsten worden. GOTT verhüte in Gnaden / daß / bey unsrer verderbten Zeit / da / bey so kläglichem Zustande andrer christlichen Länder / die mit dem Kriegs- Hungers- und Pestilentz- oder auch mit dem Gewissens-Schwert / so tödtlich geschlagen und verwundet werden / dennoch die Comedien / nebst allerley andren üppigen Schauspielen / so häuffig einreissen / und man den Rauch von benachbarten Wänden / nicht mit bußfertigthrenenden / sondern gleichsam von Uppigkeit lachenden / Augen / ansihet / nicht auch dergleichen / zur wolverdienten Straffe erfolge!

In den Saltz-Gruben deß Americanischen Königreichs Peru / ist den Indianern ein Gespenst / so groß / wie ein Riese / erschienen; aber mit einem aufgeschnittnem Bauch / daraus das Gedärm hervor gehangen: und auf den Armen / hat es zwey kleine Kindlein getragen. Nachdem dasselbe ihnen eine schwere Plage angekündigt / ist es / vor ihren Augen / verschwunden. Diß hat zwar das einfältige Volck verachtet / darum / weil es / bey scheinender Sonnen / erschienen: aber / daß solches Drauen nicht vergeblich geschehen / ist durch die / gleich hernach eingerissene / Sterb-Seuche / bald entdeckt worden. Massen solches Chieza, in seinen

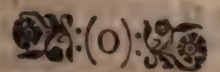
würde bald leer gnug werden / und an Leuten man-
geln / welche die Stadt erfüllen oder besetzen möch-
ten: Worauf auch / zur Stunde unter noch
währendem Schau-Spiel / durch deß Teufels
Würckung / auf GOttes Verhengniß / unter die
häuffige Menge deß Volcks eine so strenge Pe-
stilentz gekommen / daß / in gar kurtzer Zeit / die
gantze Stadt von Menschen erschöpfft / und zur
Wüsten worden. GOTT verhüte in Gnaden /
daß / bey unsrer verderbten Zeit / da bey so kläg-
chem Zustande andrer christlichen Länder / die
mit dem Kriegs- Hungers- und Pestilentz- oder
auch mit dem Gewissens-Schwert / so tödlich
geschlagen und verwundet werden / dennoch die
Comedien / nebst allerley andren üppigen Schau-
spielen / so häuffig einreissen / und man den Rauch
von benachbarten Wänden / nicht mit bußfertig
threnenden / sondern gleichsam von Uppigkeit [illegible]
chenden / Augen / ansihet / nicht auch dergleichen / zur
wolverdienten Straffe erfolge!

In den Saltz-Gruben deß Americanischen
Königreichs Peru / ist den Indianern ein Gespenst /
so groß / wie ein Riese / erschienen; aber mit einem
aufgeschnittnem Bauch / daraus das Gedärm
hervor gehangen: und auf den Armen / hat es zwey
kleine Kindlein getragen. Nachdem dasselbe ih-
nen eine schwere Plage angekündigt / ist es / vor
ihren Augen / verschwunden. Diß hat zwar das
einfältige Volck verachtet / darum / weil es / bey
scheinender Sonnen / erschienen: aber / daß sol-
ches Drauen nicht vergeblich geschehen / ist durch
die / gleich hernach eingerissene / Sterb-Seuche /
bald entdeckt worden. Massen solches Chieza, in
seinen

seinen Peruanischen Geschicht-Schrifften / be-
richtet. (a)

Im Orient / sollen gleichfalls / nach Anzei-
gung Kircheri, in seinem Tractat von der Pest /
noch auf den heutigen Tag / die Leute / von den
teuflischen Gespenstern / mit der Pest jämmerlich
geplagt werden; indem weiß nicht was für eine
höllische Unholdinn ihnen auf den Leib geht / und
sie / mit einem Pfeil / empfindlich trifft: wovon sie
alsofort niderfallen / und den Geist aufgeben. (b)
Wiewol ich zweifle / ob darunter auch die Türckey
mit zu verstehen sey. Denn Gerlachius schreibt /
in seinem Türckischen Tag-Buch / daß / in Tür-
ckey / weder Türcken / noch Christen / etwas derglei-
chen / nemlich von Sterb-Gespenstern / sehen.

Eben daselbst gedenckt er / es habe / beym
Nacht-Essen / und Tafel-Discurs / Einer Na-
mens Schmeisser / erzehlt / daß / zu Schwatz in
Tyrol / sich ein Gespenst / zur Sterbens-Zeit / se-
hen liesse / bald klein- bald groß / und so hoch / wie
ein Haus / machte / und zu welchem Fenster es
hinein schauete / aus demselben Hause die Leute
stürben; und ein solches Gespenst auch / zu Insbruck
gesehn würde. (c)



(a) Chieza part. 1. Histor. Peruanæ, c. 24.
(b) P. Kircher. de Peste, Sect. 1. c. 10. p. m. 42.
(c) Gerlachius im Türckischen Tag-Buch / am 30. Bl.

XLIV.

Der Wald-Pfeiffer.

VOr etlichen Jahren / hat sichs zugetragen/ daß ein reicher Vieh-Händler / der ehedessen ein Metzger gewesen / nunmehr aber nur / dann und wann / über Land oder Feld ging / um Vieh einzukauffen / nach Bissingen / so nicht übrig weit von seinem Aufenthalt war / gereiset/ und allda unter seines Gleichen gerahten / die sich/ nach getroffenem Kauff / mit ihm / bey einem Glase/ lustig gemacht / wobey ihnen die Pfeiffer / und andre Spielleute / aufgewartet. Indem er nun/ von dannen / wieder heimkehren wollte / musste er nothwendig / durch ein Holtz / darinn es nicht allerdings richtig ; wie deß Orts sattsam bekandt/ und deßwegen Keiner gern so leicht allein / zumal bey Abend-Zeiten / dadurch gehet. Dieser Mann aber / als welcher ziemlich behertzt / scheuete sich im geringsten nicht / ohne Gefährten / seinen Heim-Weg dadurch zu nehmen ; ohnangesehn / die Sonne ihre Stralen bereits eingezogen / und der Himmel / von dem Abend-Schatten / sich angebräunet hatte.

Nachdem er nun ein Stuck Weges hinter den Rucken gelegt ; vernimt er von fernen / im Walde / eine Schalmey: die gleichwol viel näher lautete / als / daß sie / in irgends einem Dorff/ gespielt werden sollte. So gab es / selbiger Gegend/ weder Heerden / noch Hirten: und ließ auch die Gelegenheit dieses Orts nicht zu/ daselbst einige natürliche Spielleute / vielweniger eine lustige

Zech-

XLIV.

Der Wald-Pfeiffer.

Vor etlichen Jahren / hat sichs zugetragen / daß ein reicher Vieh-Händler / der ehedessen ein Metzger gewesen / nunmehr aber nur / dann und wann / über Land oder Feld ging / um Vieh einzukauffen / nach Bissingen / so nicht übrig weit von seinem Aufenthalt war / gereiset und allda unter seines Gleichen gerahten / die sich nach getroffenem Kauff / mit ihm bey einem Glase lustig gemacht / wobey ihnen die Pfeiffer / und andre Spielleute / aufgewartet. Indem er nun von dannen / wieder heimkehren wollte / musste er nothwendig / durch ein Holtz / darinn es nicht allerdings richtig; wie deß Orts sattsam bekandt; und deßwegen Keiner gern so leicht allein / zumal bey Abend-Zeiten / dadurch gehet. Dieser Mann aber / als welcher ziemlich beherzt / scheute sich im geringsten nicht / ohne Gefährten / seinen Heim-Weg dadurch zu nehmen; ohnangesehn die Sonne ihre Stralen bereits eingezogen / und der Himmel / von dem Abend-Schatten / sich angebräunet hatte.

Nachdem er nun ein Stuck Weges hinter den Rucken gelegt; vernimt er von fernen / im Walde / eine Schalmey: die gleichwol viel näher lautete / als / daß sie / in irgends einem Dorf gespielt werden sollte. So gab es / selbiger Gegend / weder Heerden / noch Hirten: und ließ auch die Gelegenheit dieses Orts nicht zu / daselbst einige natürliche Spielleute / vielweniger eine lustige Zech-

Zunfft / zu vermuten: Daher ihm die Sache abentheuerlich vorkam.

Einen Weg / wie den andren / setzte er seinen Weg fort: biß / seines Vermerckens / die Schalmey / von der Seiten zu / immer näher kam / und zwar so nahe / daß er endlich ein wenig still stund / um zu erwarten / was daraus werden / und etwan für ein Pfeiffer hervorkommen mögte. Da ward er zuletzt gewahr / daß / zwischen den Bäumen / und durchs Gebüsch / Einer gerad auf die Land-Strasse zu ginge / in welcher er stund / und hart an ihn kam. Derselbe hatte ein grünes Käpplein auf. Wie die übrige Kleidung / oder Gestalt / beschaffen gewest / wusste diejenige Amts-Person / welcher es der Vieh-Händler selbst / ein paar Tage hernach / mündlich erzehlet hat / sich nicht mehr zu erinnern. Es muß aber dennoch dieser Wald-Pfeiffer oder Schalmeyer so seltsamen Musiers gewest seyn / daß der Mann denselben für nichts Gutes gehalten. Denn nachdem der Pfeiffer / biß auf drey oder vier Schritte zu ihm getreten / und vor ihm stehen bleibend immerzu / auf der Schalmey lustig fortgepfiffen; hat der furcht-lose und unerschrockene Mann / nach einem kurtzen Zuschauen / denselben angeredt / mit diesen Worten: **Du Kerl! laß schauen / kannst du was wackers / so mache mir eins auf die sieben Worte Christi am Kreutz!**

Hierauf ist der erbare Pfeiffer / samt dem Schall seiner Schallmeyen / angesichts verschwunden. Das heisst: **Ein Wörtlein kann ihn fällen!**

XLV.

Der böse Junckherr.

UM Eger lässt sich / auf dem Felde / nahe bey selbiger Stadt / nicht selten ein Gespenst / in Gestalt eines Manns-Bildes / sehen / welches die Leute den Junckherr Ludwig nennen: weil Einer deß Namens ehedessen da gelebt / und die Grentz- oder Marck-Steine deß Feldes betrieglich verruckt haben soll: weßwegen er / bald nach seinem Tode / (oder vielmehr der böse Geist / in seiner Gestalt) angefangen / umzugehen / und die Leute / durch seine Begegnung / zu erschrecken.

Zu unsren Zeiten / hat die Gewißheit solcher gespenstischen Erscheinung eine Jungfrau erfahren / wie ich / aus beglaubter Erzehlung Eines ihrer Befreundten habe verstanden. Dieselbe geht einsmals allein / vor dem Thor / in selbiger Gegend / die dieses bösen Junckers wegen so berüchtigt ist / und wie sie ungefähr an die Stäte kommt / wo der Marck-Stein / wie man sagt / verruckt seyn soll / wandelt ihr ein solcher Mann / wie ihr vordem mehrmaln das Juncker-Ludwigs-Gespenst beschrieben worden / entgegen / geht auf sie an / und greifft ihr / mit der Faust / in den Busem. Wovon dieser gleich aller schwartz worden / das Gespenst aber verschwunden.

Sie geht hierauf / in tieffster Entsetzung / heim / zu den Ihrigen / (deren Etliche noch am Leben / und diß Alles bezeugen) spricht / Sie habe ihren Theil / und findet sichs / daß ihr die Brust aller erschwartzt sey.

XLV.

Der böse Junckherr.

UM Eger lässt sich / auf dem Felde / nahe bey selbiger Stadt / nicht selten ein Gespenst in Gestalt eines Manns-Bildes / sehen / welches die Leute den Junckherr Ludwig nennen: weil Einer deß Namens ehedessen da gelebt / und die Grentz- oder Marck-Steine deß Feldes betrieglich verruckt haben soll: weßwegen er / bald nach seinem Tode / (oder vielmehr der böse Geist in seiner Gestalt) angefangen / umzugehen / und die Leute / durch seine Begegnung / zu erschrecken.

Zu unsren Zeiten / hat die Gewißheit solcher gespenstischen Erscheinung eine Jungfrau erfahren / wie ich / aus beglaubter Erzehlung Eines ihrer Befreundten habe verstanden. Dieselbe gehet einsmals allein / vor dem Thor / in selbiger Gegend / die dieses bösen Junckers wegen so berüchtigt ist / und wie sie ungefähr an die Stäte kommt / wo der Marck-Stein / wie man sagt / verruckt seyn soll / wandelt ihr ein solcher Mann / wie ihr vordem mehrmaln das Juncker-Ludwigs-Gespenst beschrieben worden / entgegen / geht auf sie an / und greifft ihr / mit der Faust / in den Busem. Wovon dieser gleich aller schwartz worden / das Gespenst aber verschwunden.

Sie geht hierauf / in tieffster Entsetzung / heim zu den Ihrigen / (deren Etliche noch am Leben / und diß Alles bezeugen) spricht / Sie habe ihren Theil / und findet sichs / daß ihr die Brust aller erschwartzet seyn.

seyn. Die / so dergleichen Schrecken einnehmen / werden gemeinlich lagerhafft / und todt-kranck / sterben auch wol gar darüber hin. Das ist auch dieser Jungfrauen wiederfahren. Denn die hat / noch selbigen Tags sich zu Bette / und am dritten hernach das Leben von sich / gelegt.

In dem Orientalischen Reussen / soll vormals / wie Petrus Gregorius (a) berichtet / gleichfalls ein grausames Mord-Gespenst / zur Zeit der Ernte / in der Mittags-Stunde / durchs Feld herumgewandelt seyn / in Gestalt einer Leid-tragenden Witwen / und den Schnittern Arme und Beine zerbrochen haben; daferrn sie nicht gleich / so bald sie deß Gespenstes nur ansichtig worden / nidergefallen / und es angebetet.

Es wollen Einige dafür halten / daß solche Gespenster / so um den Mittage sich blicken lassen / in der Bosheit alle andre übertreffen. Und ist solche Meynung schon ziemlich grau. Origenes will / daß die Kinder deß frommen Hiobs / in der Mittags-Stunde / von dem Hause überfallen / und erdruckt worden: und sagt / daß deßwegen die Heiligen / weil ihnen solches bekandt / allezeit zu GOtt gebetet / Er wolle sie behüten / so wol für der Seuche / die im Mittage verderbet / als die im Finstern schleichet: (aus dem 91 Ps.) Denn wie bey finsterer Nacht-Zeit / also setzten auch / unter der Mittags-Zeit / die Teufel / mit ihren Versuchungen / am hefftigsten an. (b)

 Ich

(a) De Republ. lib. 12. c. 20.

(b) Autor Commentar. in Jobum, qui Origeni tribuitur.

Ich gläube aber / wer sich / so wol zu Mittags / als Morgens- Abends- und Nachtzeit / mit einem gläubigen Gebet verwahrt / der sey so wol dem Mittags- als Nachts-Teufel / und allen andren gnugsam gewachsen / und könne sagen / wie David: Wann sich schon ein Heer wider mich legt / so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht. (a) Es muß aber der Mensch auch seines ordentlichen Beruffs warten / GOtt nicht versuchen / noch vermessen seyn / und auch im Stande der Gnaden erfunden werden: Alsdann wird ihn der Teufel wol gehen lassen / und sich so wenig an ihm / als wie an einem Engel / vergreiffen.

XLVI.

Die Verlassenschafft deß gespenstischen Banckets.

INsgemein hinterlassen die Gespenster nichts / als Gestanck / und Erkranckung denen / welchen sie erscheinen: In dieser Geschicht-Erzehlung aber / wird ihre Verschwindung eine reiche Beute von gutem Silber hinterlassen / und / ob gleich wider Willen / einem Potentaten solches abstehen.

Mir haben etliche glaubhaffte Leute die Gewißheit bezeugt / daß / zu Friederichs / deß Dritten / Königs in Dennemarck und Norwegen / Regierungs-

(a) Ps. 27.

Ich gläube aber / wer sich / so wol zu Mit-tags / als Morgens- Abends- und Nachtzeit / mit einem gläubigen Gebet verwahret / der sey so wol dem Mittags- als Nachts-Teufel / und allen an-dren genugsam gewachsen / und könne sagen / mit David: Wann sich schon ein Heer wider mich leg[illegible] so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht. (a) Es muß aber der Mensch auch seines ordentlichen Be-ruffs warten / GOtt nicht versuchen / noch vermes-sen seyn / und auch im Stande der Gnaden erfun-den werden: Alsdann wird ihn der Teufel m[illegible] gehen lassen / und sich so wenig an ihm / als wie a[illegible] einem Engel / vergreiffen.

XLVI.

Die Verlassenschafft deß ge-spenstischen Banckets.

Insgemein hinterlassen die Gespenster nichts / als Gestanck / und Erkranckung de[illegible]-nen / welchen sie erscheinen: In dieser Geschicht-Erzehlung aber / wird ihre Ver-schwindung eine reiche Beute von gutem Silber hinterlassen / und / ob gleich wider Willen / einen Potentaten solches abstehen.

Wir haben etliche glaubhaffte Leute die Ge-wißheit bezeugt / daß / zu Friederichs / deß Dritten Königs in Dennemarck und Norwegen / Rae[illegible]

rungs-

(a) Ps. 27.

rungs-Zeiten / folgende Abentheurligkeit vorge-gangen.

Man hatte eine offentliche Zusammenkunfft nach Flensburg (wiewol ein Andrer mir / von einem andren Ort gesagt) ausgeschrieben: wel-cher auch der / nunmehr selig-ruhende König / durch seine Gegenwart / einen Glantz gegeben; als / unter andren Cavalliern und von Adel / gleich-falls einer dahin zoch / den man schier unter die Ruchlosen zehlete / und der weder Teufel / noch Ge-spenst / glaubte: wie man denn / jetziger Zeit / solcher Leute noch wol genug antrifft / die ein Gespött dar-aus machen / wann sie / von Gespenstern / reden hören / und es Alles / für betriegliche Einbildung / ausgeben.

Dieser Cavallier / oder Edelman / war so spät angelangt / daß nirgends Raum mehr für ihn übrig geblieben / ohn allein in einem solchen Hause / da ihm der Wirth auffrichtig zu vernehmen gab / es wären alle seine Zimmer / von Fremden / schon eingenommen / biß auff ein einiges: darinn er aber selber ihm nicht rahten mögte / zu übernachten / weil das Ungeheuer daselbst gewaltig rumorte / und ihn leicht / durch übermachten Schrecken / gefäh-ren dörffte.

Er / dessen Verwogenheit dergleichen Ge-fahr / eben so viel / als Sicherheit / oder kindisch- und abergläubische Thorheit / und vielleicht dieses / für eine rechte Gelegenheit den unerschrocknen Mut zu bewehren / achtete / gab lächlend zu ver-stehn / daß er / für Mährlein / oder falschen Einbil-dungen keine Furcht hette: bat nur / um ein Licht. Welches er auff den Tisch stellete / und gantz allein

da-

dabey sitzen blieb ; um desto gewisser/ mit wachenden Augen/ sich zu versichern / daß er nichts gesehen hette/ oder/ im Fall sich ja etwas sehen liesse/ er/ beym Licht/ erkennen könnte / ob es nicht etwan ein gemacht-oder ertichtetes Gespenst wäre/ und dasselbe fein beleuchten mögte.

Der Wirth willfahrte seiner Vermessenheit/ ließ ihm Liechts genug/ und wünschte ihm eine bessere Nacht / weder er für ihn hoffte ; in Meynung/ dieser freche und kühne Gast hette vielleicht eines Schweiß-Bads vonnöthen/ welches er anjetzo/ in diesem unsicherem Zimmer / wolfeil genug bekommen würde.

Solche Vermutung fehlte auch nicht. Es war die Nacht noch nicht gar halb ; als sich/ nach und nach / etwas / in dem Saal / anfing / immer stärcker zu rühren/ und ein Getöß über das andre hören ließ. Welches aber sein gefasster Mut/ zu überhärten/ und wider den anschaurenden Schrecken/ sich männlich zu halten/strebte. Unterdessen ergrösserte sich das Geräusch/ und machte ihm gleichfalls / mit der Zeit auch / vor Furcht/seine Haut gleichsam rauschen/ als ein Aspen-Laub: wie sehr er auch/ sich selbsten zu bereden/ bemühet war/ daß mans nicht achten müsste/ der Bestürtzung den Streit anbot / und die flucht-fertige Hertzhafftigkeit anzuhalten/ ringte.

Nach einem ziemlich -langen Vorspiel/ Gepolter/ Gauckeley/ und Getümmel/ kommt / durch den Schlot und Kamin/ (angemerckt / man derer Oerter deß Kamin-Feuers sehr gewohnt ist) bald ein Bein / bald ein Arm/ hernach der Bauch/ Brust/ und endlich der Kopff herab/ und/wird aus sol-

dabey sitzen blieb ; um desto gewisser/ mit wachen-
den Augen/ sich zu versichern / daß er nichts gese-
hen hette/ oder/ im Fall sich ja etwas sehen liesse:
er/ beym Licht/ erkennen könnte / ob es nicht etwan
ein gemacht- oder ertichtetes Gespenst wäre/ und
dasselbe fein beleuchten mögte.

Der Wirth willfahrte seiner Vermessenheit/
ließ ihm Liechts genug/ und wünschte ihm eine bes-
sere Nacht / weder er für ihn hoffte ; in Mei-
nung/ dieser freche und kühne Gast hette vielleicht
eines Schweiß-Bads vonnöthen/ welches er am
ko/ in diesem unsicherem Zimmer / wolfeil genug
bekommen würde.

Solche Vermutung fehlte auch nicht. Es
war die Nacht noch nicht gar halb ; als sich nach
und nach/ etwas / in dem Saal/ anfing / immer
stärcker zu rühren/ und ein Getöß über das ander
hören ließ. Welches aber sein gefasster Mut/ zu
überhärten/ und wider den anschauenden Schre-
cken/ sich männlich zu halten/ strebte. Unterdessen
ergrösserte sich das Geräusch/ und machte ihm
gleichfalls / mit der Zeit auch / vor Furcht/ seine
Haut gleichsam rauschen/ als ein Aspen-Laub: wie
sehr er auch/ sich selbsten zu bereden/ bemühet war/
daß mans nicht achten müste/ der Bestürtzung den
Streit anbot / und die flucht-fertige Hertzhafftig-
keit anzuhalten/ ringte.

Nach einem ziemlich-langen Vorspiel/ Ge-
polter/ Gauckeley/ und Getümmel/ kommt / durch
den Schlot und Kamin/ (angemerckt / man derer
Oerter deß Kamin-Feuers sehr gewohnt ist) bald
ein Bein / bald ein Arm/ hernach der Bauch/
Brust/ und endlich der Kopff herab/ und/ wird aus
sol-

solchen partibus integrantibus, oder Haupt-
Stücken und fürnehmsten Theilen menschliches
Leibes/ geschwind ein gantzer menschlicher Körper/
in Gestalt eines Lakeyens / oder Trabantens/ zu-
samm gesetzt. Gleicher Weise fallen ihrer mehr/
nach ein ander herab. Welches Alles der Edel-
mann/ mit erstarrten Augen/ so lang ansihet/ biß
zuletzt die Thür deß Saals aufgeht/und der helle
Hauffe einer völligen Königlichen Hofstat herein
geht.

So bald hatte sich derselbige nicht zu dem
Tisch genahet/ als unser redlicher Edelmann/ von
dem Tisch auffsprang / und sich / mit aller seiner
Resolution/ hinter den Ofen / retirirte : Weil
er/vor denen im Wege stehenden menschlich-ge-
larvten Gespenstern zur Thür nicht hinaus kunnte.
Er sahe/ wie man / im Augenblick/ die Tafel deck-
te / und mit Königlichem Tractement anhäuffte/
auch mit vielem silbern und güldnem Trinck-Ge-
schirr besetzte.

Wiewol er selbst / unter diesen verdächti-
gen Gästen/ ein Gast zu seyn / schlechten Appetit
hatte : kam doch bald Einer/ begehrte / er solte /
als ein Gast und Fremdling / mit zur Tafel kom-
men/ und vorlieb nehmen. Weil er aber sich wei-
gerte/ ward ihm ein grosser silberner Becher dar-
gereicht / um denselben / auf Gesundheit / resolut
Bescheid zu thun. Der gute Kerl/ welcher nun-
mehr gar zu starck glaubte/ daß es würcklich Ge-
spenster gäbe / und sich / vor grausender Bestür-
tzung kaum besann / nahm das Trinckgeschirr
zwar an ; zumal weil es schien / als würde man
ihn nöthigen. Jedoch weil ihm / ehe denn er
an-

ansetzte / ein schreckliches Grausen anstieß ; fing er an / in solcher zittrenden Angst / GOtt anzuruffen / um Schutz und Bewahrung.

So bald hatte er diese Anruffung kaum gethan / als / im Augenblick / aller Pracht / alles Geplerr / und das gantze Banquet / samt den seltsamen und stoltzen Gästen / verschwand.

Der Nam JEsus ist nicht nur ein Schild / sondern auch Schwert / ja ein rechter Donnerschlag / wider die böse Feinde / wodurch sie / aller ihrer Stärcke / List / und gaucklischer Pracht / ungeachtet / in die Flucht geblitzet werden.

Ob nun gleich Alles andre / nemlich die Hofstat / samt den Speisen / im Augenblick dem Auge entrissen war : behielt doch nicht allein der Edelmann den silbernen Becher / welchen man ihm gereicht hatte zum austrincken / in der Hand : sondern es hinterblieb auch alles Silber-Geschirr / so auf die Tafel kommen war / samt dem einigen Licht / welches ihm gehörte. Daher er solches / am folgenden Morgen / zu sich genommen / in Meynung es für sich zu behalten. Als aber der regierende König / Friedrich der Dritte / hievon Bericht empfangen : ist Alles / von demselben / in Beschlag genommen / unter dem Titel / daß es solche Sachen / so der höchsten Lands-Obrigkeit heimfällig wäre. Allein weil der Edelmann einen rechtlichen Anspruch darauf zu haben vermeynte / als auf einen solchen Fund / den GOtt ihm / fur seine ausgestandene Todes-Angst und Lebens-Gefahr / hette zu Theil werden lassen : (wie denn auch / drittens / wol der Hauswirth sich hette mit drum anmelden können) ließ man diese Fra-

ge /

ansetzte / ein schreckliches Grausen anstieß; fing
er an / in solcher zitternden Angst / GOtt anzuruf-
fen / um Schutz und Bewahrung.

So bald hatte er diese Anruffung kaum ge-
than / als / im Augenblick / aller Pracht / alles Ge-
plerr / und das gantze Banquet / samt den schwär-
men und stoltzen Gästen / verschwand.

Der Nam JEsus ist nicht nur ein Schild
sondern auch Schwert / ja ein rechter Donner-
schlag / wider die böse Feinde / wodurch sie / alle
ihrer Stärcke / List / und gauckelischer Pracht un-
geachtet / in die Flucht geblitzet werden.

Ob nun gleich Alles andre / nemlich die Hei-
stat / samt den Speisen / im Augenblick dem Au-
entrissen war: behielt doch nicht allein der Edel-
mann den silbernen Becher / welchen man ihm ge-
reicht hatte zum austrincken / in der Hand: son-
dern es hinterblieb auch alles Silber-Geschirr
so auf die Tafel kommen war / samt dem eine
gen Licht / welches ihm gehörte. Daher er solches
am folgenden Morgen / zu sich genommen / in
Meynung es für sich zu behalten. Als aber der
regierende König / Friedrich der Dritte / hievon
Bericht empfangen: ist Alles / von denselben
in Beschlag genommen / unter dem Titel / daß es
solche Sachen / so der höchsten Landes-Obrigkeit
heimfällig wäre. Allein weil der Edelmann e-
nen rechtlichen Anspruch darauf zu haben vermein-
te / als auf einen solchen Fund / den GOtt ihm
für seine ausgestandene Todes-Angst und Lebens-
Gefahr / hätte zu Theil werden lassen: (wie
denn auch / drittens / wol der Hauswirth sich hät-
mit drum anmelden können) ließ man diese Sa-

ge / an die juristische Faculteten unterschiedlicher
hoher Schulen gelangen: welche Alles dem Kö-
nige zugeurtheilt.

Wo aber besagtes Silberwerck eigendlich
hergekommen / hat man nicht erfahren / und der-
halben der König es / als einen gefundenen Schatz /
oder verlassenes und ihm heimgefallenes Gut / für
sich eingezogen. Vermutlich ist es ein vergrabe-
ner Schatz gewest / oder ein solches Silberwerck /
das der Teufel / von vielen reichen / und fürnehmen
Hexen / gesammlet: die / aus Sorge entdeckt zu
werden / weder ihren Namen / noch Wapen ha-
ben drauff stechen lassen. Wie man denn auch
so / ohne dem / selten ein silbernes Tafel-Geschirr /
imfall es nicht etwan eines Königs oder Fürstens
ist / mit Namens-Buchstaben / oder Wapen / be-
zeichnet antrifft. Es kann doch gleichwol auch diß
Silber-Geschirr / von vielen Beutelschnei-
dern zusammen getragen seyn.

Der verruchte Edelmann hat allein / zur Ver-
geltung seines Angst-Schweisses / die Gewißheit
und Beweisung erhalten / daß gewißlich Teufel
und Gespenster seyen; die Einem zwar Schätze
zeigen / aber nicht zueignen. Womit er müssen
vorlieb nehmen; als Einer der diesen Schatz / im
Schweiß seines Angesichts / nicht gegraben / son-
dern nur ungefähr erblickt / und gefunden hatte /
dazu nicht in seinem eigenem Hause; sondern in
eines Andren.

Ich gebe aber diese Erzehlung / wie ich sie ha-
be empfangen; und erinnere mich / daß ich eins
fast dergleichen anderswo gelesen. Weiß aber
nicht / ob an beyden / oder nur einem Ort / solches

sich

sich begeben : Denn es geschicht dergleichen wol öffter/ als ein Mal/ oder an einem Ort allein ; wiewol mit etwas veränderten Umständen.

XLVII.
Die Entruckte und Wieder-gefundene.

DAß der Wolf ein erhaschtes Schaf unerwürgt fahren lässt / wenn ihm die Jäger oder Hirten / eilig nachsetzen / ist so eben nicht hoch zu verwundern : die Furcht / er dörffte selber gefangen werden/zwingt ihm den Fang wieder ab/ und die Sorge für seinen eigen Peltz reisst ihm solchen Raub wiederum aus den Klauen. Wann er aber das Schaf den Leuten allbereit weit aus den Augen/ und aus aller Wissenschafft hinweg geführt/ also / daß man seine Fußtapffen uñ Höle / da er es hinein geschleppt/nicht erspüren kann ; so ist es wol ein Wunder-Glück/ und sonderbare Raritet / daß man das/ arme Schaf unzerrissen wieder findt. Also auch je gefährlicher das hellische Raubthier uns Menschen nachstrebt/ und je tödtlicher und grausamer sein grimmiger Rachen auff uns hungert/ desto Wunderwürdiger ists/ daß dieser Mord-Geist / wann er einen etwas verwirrten und blöden/ oder auch wol Vernunfft-gesunden Menschen den Leuten aus den Augen/ an einsame Oerter/ entruckt und verborgen hat / da denselben niemand auffsuchen noch ret-

sich begeben: Denn es geschicht dergleichen wol öffter/ als ein Mal/ oder an einem Ort allein; wiewol mit etwas veränderten Umständen.

XLVII.

Die Entruckte und Wieder-gefundene.

DAß der Wolf ein erhaschtes Schaf unerwürgt fahren lässt/ wenn ihm die Jäger oder Hirten/ eilig nachsetzen/ ist so eben nicht hoch zu verwundern: die Furcht/ er dörffe selber gefangen werden/ zwingt ihm den Fang wieder ab/ und die Sorge für seinen eigen Peltz reisst ihm solchen Raub wiederum aus den Klauen. Wann er aber das Schaf den Leuten allbereit weit aus den Augen/ und aus aller Wissenschafft hinweg geführt/ also/ daß man seine Fußtapffen nicht erspüren kann; so ist es wol ein Wunder-Glück/ und sonderbare Raritet/ daß man das/ arme Schaf unzerrissen wieder findt. Also auch je gefährlicher das hellische Raubthier uns Menschen nachstrebt/ und je tödlicher und grausamer sein grimmiger Rachen auff uns hungert/ desto Wunderwürdiger ists/ daß dieser Mord-Geist/ wann er einen etwas verwirrten und blöden/ oder auch wol Vernunfft-gesunden Menschen den Leuten aus den Augen/ an einsame Oerter/ entruckt und verborgen hat/ da denselben niemand auffsuchen und

retten kann/ dennoch/ durch einen unsichtbaren Ferrn-Zwang/ genöthigt wird/ einen solchen abwegig-verführten Menschen nicht allein unbeschädigt zu lassen/ sondern auch denselben den Leuten wider ins Gesicht zu stellen/ und wieder um unverletzt/ an einen solchen Ort zu liefern/ von dannen man ihn leichtlich abholen kann.

Solcher Ferrn-Zwang geschicht/ durch die Krafft deß Gebets der Gläubigen/ und zwar am kräfftigsten der christlichen Gemein: welches/ wie es Petro die Fesseln ablösete/ also noch heut die Bande Belials zerbricht/ und ihm seine Macht bindet/ daß er den/ leiblich-gefangenen/ oder entführten/ Raub nicht verschlingen kan; sondern unangebissen wieder quitiren muß.

Wie mancher Sinn-zerrütteter Mensch wird/ von diesem Menschen-Feinde/ aus der Obacht seiner Hüter/ hinweg gepartirt/ und an verlassene öde Oerter verleitet/ da er ohne menschliche Hülffe/ verderben und entweder durch Hunger/ oder Wassers-Noth/ oder Stürtzung/ ums Leben kommen müsste/ wann nicht der Engel Gottes diesem grimmigen Leuen den Rachen zuhielte; will sagen/ ihm seine Gewalt und Anschläge hemmete/ den Verirreten bewachte/ und endlich wiederum zu den Seinigen brächte.

Wie mancher/ ob er gleich am Verstande unversehrt ist/ wird dennoch eben sowol/ auf Göttliche Zugebung/ von einem Gespenst/ in unwegsame Wege/ in Wälder und Gebirge/ hinweg gerafft/ und daselbst/ eine Zeitlang/ unter deß Satans unvollkommener Gewalt/ aufgehalten/ mit höchster Gefährdung seines Lebens/ und doch endlich

lich durch der Seinigen Fürbitte/ der vor Augen schwebenden Noth wiederum abgenöthigt/ und in Sicherheit zurück geführt!

Diese Gnade ist/ unter andren/ widerfahren einem Mann/ auf der Dennemärckischen Insel Ferroë, in dem Städtlein (oder Flecken) Süderse. Derselbe hatte sich/ im Jahr 1668/ verlohren/ also/ daß man in vielen Tagen keine Nachricht erholen können/ wo er wäre geblieben: denn böse Leute hatten ihn/ durch ihre Hexerey/ hinweggepartiert. Nachdem aber die Seinige nicht abgelassen/ für seine Erhaltung/ und wieder zurechtführung/ eyfrig zu beten/ ist er doch endlich wieder zu ihnen gelangt/ ohn einigen Schaden; aber/ in vierzehen Tagen/ stumm geblieben; zweifels ohn/ für tieffer Entsetzung.

Als er aber wiederum zu sich selbst gekommen/ hat er bekannt/ er hette/ Zeit seiner Abwesenheit/ nichts übels empfunden; ohn allein/ daß ihm/ da er wiederum heimgewollt/ etliche Geister sehr molest gefallen. Massen diese Begebenheit der Dennemärckische Theologus/ Doctor Lucas Jacobi Debes/ in seiner Feroa reserata, oder Beschreibung der Feroënsischen Insel/ unter andren merckwürdigen Sachen/ erzehlt. Welcher auch dieses/ was sich kurtz zuvor/ am 2 Augusti selbigen Jahrs/ zugetragen/ beglaubt.

Als die Tochter Olai Johannsen zu Velberstatt/ aus der Kirchen wieder nach Hause gehen wollen/ und selbigen Tags sich mit beym heiligen Nachtmal eingefunden; hat sie sich unterwegs verloren/ ist etliche Tage über gesucht/ aber nirgends angetroffen. Weßwegen man zuforderst/ in

der

lich durch der Seinigen Fürbitte/ der vor Augen schwebenden Noth wiederum abgenöthigt/ und in Sicherheit zurück geführt!

Diese Gnade ist/ unter andren/ widerfahren einem Mann/ auf der Dennemärckischen Insel Ferroë, in dem Städtlein (oder Flecken) Süderse. Derselbe hatte sich/ im Jahr 1668/ verlohren/ also/ daß man in vielen Tagen keine Nachricht erholen können/ wo er wäre geblieben: denn böse Leute hatten ihn/ durch ihre Hexereyen/ hinweggepartiert. Nachdem aber die Seinige nicht abgelassen/ für seine Erhaltung/ und wieder zurückführung/ enfrig zu beten/ ist er doch endlich wieder zu ihnen gelangt/ ohn einigen Schaden, aber in vierzehen Tagen/ stumm geblieben; zweifelsohn/ für tieffer Entsetzung.

Als er aber wiederum zu sich selbst gekommen/ hat er bekannt/ er hette/ Zeit seiner Abwesenheit/ nichts übels empfunden; ohn allein/ daß ihm/ da er wiederum heimgewollt/ etliche Geister sehr molest gefallen. Massen diese Begebenheit der Dennemärckische Theologus/ Doctor Lucas Jacob Debes/ in seiner Feroa reserata, oder Beschreibung der Feroeinsischen Insel/ unter andren merckwürdigen Sachen/ erzehlt. Welcher auch dieses/ was sich kurtz zuvor/ am 2 Augusti selbiges Jahrs/ zugetragen/ beglaubt.

Als die Tochter Olai Johannsen zu Velbe[illegible] statt/ aus der Kirchen wieder nach Hause gehen wollen/ und selbigen Tags sich mit beym heiligen Nachtmal eingefunden; hat sie sich unterwegs verloren/ ist etliche Tage über gesucht/ aber nirgends angetroffen. Weßwegen man zuforderst in der

der Kirchen zu Kalbach/ auf der Kantzel/ für sie bitten lassen/ und danebenst/ mit suchen und nachforschen/ fleissig angehalten.

Worauff sie/ am neundten Tage/ von etlichen Vieh-melckenden Mägdlein/ in der Nachbarschafft/ zwischen zween grossen Steinen/ gefunden worden. Den Kopff hatte sie in ihre leinen Tücher eingewickelt/ und gab die geringste Anzeigung einiger Rede nicht.

Nachdem solches ihren Eltern angesagt; eilen dieselbe zu ihr hin/ und heissen sie auffstehn. Da hebt sie an/ zu reden/ und berichtet/ sie sey/ von einem mächtig-hohem Hügel herab gelassen/ wovon Niemand sonst leichtlich/ ohne Gefährung am Leben/ würde entkommen seyn. Ihre Kleider waren gleich wol gantz/ und nichts daran zurissen/ dazu auch die Schuhe sauber und unbesudelt: ob es gleich/ in selbigen Tagen/ immerzu aneinander geregnet hatte. Weil sie aber/ innerhalb solcher neun-tägigen Zeit/ die geringste Speise nicht zu sich genommen: griff sie/ gleich nach ihrer Heimkunfft/ frisch wiedrum in die Schüssel.

Das Kirchen-Gebet hat nemlich/ bey diesem Mägdlein/ das Beste gethan/ und demselben für eine lange Läiter gedient/ von dem gewaltig-hohen Hügel wiederum herab zu kommen. Dieser ist also Ursach genug gegeben/ nebst dem 91sten Psalm/ zu beten: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe kommt. Meine Hülffe kommt vom HErrn.**

Durchs liebe Gebet / ist ihr vom Himmel / englische Hülffe zugekommen : Und der HErr ists / der alle Hülffe thut.

XLVIII.

Der Höllen-Spiegel.

WAnn Einer / indem er mit den beinern oder gefärbten Augen / (mit Würffeln und Karten) spielt / über seinem Haupt eine / am seidnem Faden hangende / Partisan oder Helleparten / erblicken sollte ; würde vermutlich ihm das Spiel aus der Hand / der Mut aus dem Hertzen fallen / und er sich lieber deß Spiels auff ewig verzeihen / als / unter einem so gefährlichem Ernst / mehr zu spielen begehren. Und daferrn man sich / in einem Spiegel / doppelt sehen sollte / nemlich zugleich lebendig und todt (wie / nach Erzehlung deß Petro de Castillo, am 389sten Blat seines Schau-Platzes der Welt / ein Spannier dergleichen Spiegel erkünstelt hat) oder zugleich an einer Herrn-Tafel / und auff einem brennendem Scheiter-Hauffen sitzend : so würden vermutlich ihm / in allen seinen schnöden Begierden / die Wollust-Ströme versiegen.

Um so viel grössere Ursach hetten die Füllerey-Krieger / und alle Wollüster / von ihrem verdammten Spiel aufzustehen / und ihren Lastern stracks abzudancken : weil ihnen Esaias einen Spie-

Durchs liebe Gebet / ist ihr vom Himmel / eng-
lische Hülffe zugekommen : Und der HErr ist /
der alle Hülffe thut.

XLVIII.

Der Höllen-Spiegel.

WAnn Einer / indem er mit den beinern
oder gefärbten Augen / (mit Würffeln
und Karten spielt / über seinem Haupt ei-
ne / am seidnem Faden hangende / Partisan oder
Helleparten / erblicken sollte ; würde vermutlich
ihm das Spiel aus der Hand / der Mut aus dem
Hertzen fallen / und er sich lieber deß Spiels auf
ewig verzeihen / als / unter einem so gefährlichen
Ernst / mehr zu spielen begehren. Und daferrn
man sich / in einem Spiegel / doppelt sehen sollte /
nemlich zugleich lebendig und todt ; wie / nach Er-
zehlung deß Petro de Castillo, am 389sten Blat
seines Schau-Platzes der Welt ein Spannier der-
gleichen Spiegel erkünstelt hat) oder zugleich an
einer Herrn-Tafel / und auff einem brennenden
Scheiter-Hauffen sitzend : so würden vermutlich
ihm / in allen seinen schnöden Begierden / die
Wollust-Ströme versiegen.

Um so viel grössere Ursach hetten die Fülle-
rey-Krieger und alle Wollüster / von ihrem ver-
dammten Spiel aufzustehen / und ihren Lastern
stracks abzudancken ; weil ihnen Esaias einen
Spie-

Spiegel weiset / darinn sie / wann es ihnen nur be-
lieben mögte einen betracht- und bedachtsamen Ein-
blick zu thun / mitten in ihrem üblen Wol-Leben /
das Weh / und zwar ein ewiges Weh / an einem
Stroh-Hälmlein / das ist / an dem gebrechlichem
Faden ihrer ungewissen Lebens-Frist / über sich er-
sehen könnten. Denn er zeiget ihnen / in seinem
Weissagungs-Spiegel die über ihrem Haupt
schwebende und Fall-fertige Lantze deß ewigen
Todes / samt dem nach ihnen weit auffgespertem
Rachen der Höllen ; indem er rufft : Weh de-
nen / so Helden sind / Wein zu sauffen / und
Krieger in Füllerey! etc. Wie deß Feuers
Flamme Stroh verzehrt / und die Lohe
Stoppeln hinnimt : also wird ihre Wur-
tzel verfaulen / und ihre Sprossen auffah-
ren wie Staub. (a)

Weil aber Manche solchen Spiegel keines
Auges würdigen / und ihren rohen Lüsten keinen
Blick / vielweniger das Hertz / entwenden mögen ;
sondern / wie derselbige heilige Gottes-Mann klagt /
das Gesetz deß HErrn Zebaoth verachten /
und die Rede deß Heiligen in Israel lästern ;
oder / welches eben so viel / ein hönisch Sprüch-
wort draus machen / und ihren Spott damit trei-
ben : so verhengt GOtt / daß bißweilen ein an-
drer Spiegeler aufftritt / der ihnen ihren Zustand
konterfentet / nemlich in was für Gefahr / und bö-
sem Verdienste sie leben / und wie sie lebendig im
Tode / ja gleichsam so gut schier als im Rachen der
Höllen / stecken. Gestaltsam ein solcher Teufels-
Spiegel etlichen Officierern / die so wol / unter

Ee ij dem

(a) Esa. 5.

dem Regiment Bacchi/ als Martis/ gedient/ und mit gläsernen Pistolen einander befehdet/ vor neun und funfftzig Jahren/ vorgestellet worden.

Ein gewisser Obrister/ als er/ im Jahr 1630/ nach vielem/ aus dem Mantuanischem Kriege erobertem Raube / Brandschätzung der Städte/ und Auspressung deß Landmanns/ merckte/ daß er selber dem Tode zum Raube werden müsste: setzte er ein Testament auff/ und bezeugte seinen letzten Willen/ eben so schön / als wie er bishero im Leben sein Gemüt bezeuget hatte/ nemlich als ein trefflicher Gesellschaffter Epicuri/ der sich so wenig um die Hölle/ als wie um den Himmel/ bekümmerte. Denn diese seine letzte Willens-Erklärung vermogte/ daß man ihm zuforderst eine prächtige und kostbare Leich-Begängniß anstellen/ und hernach Alles/ was von seiner Verlassenschafft noch übrig/ welches kein Geringes war/ denen andren Hauptleuten und Officirern seines Regiments/ die mit ihm zu Felde gegangen / zukommen und gemein seyn sollte : aber/ mit diesem Bedinge/ daß sie/ ihm zu Ehren / und Seiner dabey zugedencken/ sich dafür lustig machen sollten/ mit sauffen / fressen/ und buhlen / und gleich / nach seiner Beerdigung/ ein solches Lust- und guter Dinge-Leben anfangen/ auch nicht schliessen/ noch damit auffhören sollten/ so lang das Geld währete. Ob vielleicht dieser Kriegs- und Fullerey- Oberster/ der kein schöners Testament hette ersinnen können/ wenn ihm gleich Epicurus selbst / für einen Notarium/ aufgewartet/ den Auffsatz gemacht/ und durch seinen Wahl-Spruch/ Ede, bibe, lude &c. gesiegelt hette/ gehofft habe / es dörffte etwan seine

Se-

dem Regiment Bacchi/ als Martis/ gedient/ und mit gläsernen Pistolen einander befehdet/ vor neun und funfftzig Jahren/ vorgestellet worden.

Ein gewisser Obrister/ als er/ im Jahr 1630/ nach vielem/ aus dem Mantuanischem Kriege er-oberttem Raube/ Brandschätzung der Städte/ und Auspressung deß Landmanns/ merckte/ daß er selber dem Tode zum Raube werden müste: setzte er ein Testament auff/ und bezeugte seinen letz-ten Willen/ eben so schön/ als wie er bishero im Leben sein Gemüt bezeuget hatte/ nemlich als ein trefflicher Gesellschaffter Epicuri/ der sich so we-nig um die Hölle/ als wie um den Himmel/ beküm-merte. Denn diese seine letzte Willens-Erklä-rung vermogte/ daß man ihm zuforderst eine prächtige und kostbare Leich-Begängniß anstellen/ und hernach Alles/ was von seiner Verlassenschafft noch übrig/ welches kein Geringes war/ denen an-dren Hauptleuten und Officirern seines Regi-ments/ die mit ihm zu Felde gegangen/ zukommen und gemein seyn sollte: aber/ mit diesem Beding/ daß sie/ ihm zu Ehren/ und Seiner dabey zu gedencken/ sich dafür lustig machen sollten/ mit sauf-fen/ fressen/ und buhlen/ und gleich/ nach seiner Beerdigung/ ein solches Lust- und guter Dinge-Le-ben anfangen/ auch nicht schliessen/ noch damit aufhören sollten/ so lang das Geld währete. Ob vielleicht dieser Kriegs- und Füllerey-Oberster der kein schöners Testament hette ersinnen können/ wenn ihm gleich Epicurus selbst/ für einen Nota-rium/ auffgewartet/ den Auffsatz gemacht/ und durch seinen Wahl-Spruch/ Ede, bibe, lude &c. gesiegelt hette/ gehofft habe/ es dörffte etwan seine See-

Seele/ nach ihrem Ableiben/ in eines/ unter solchen seinen ernannten Erben/ fahren/ und solcher Ge-stalt eine behägliche Wohnung antreffen/ oder sonst/ nach dem Tode/ unter ihnen unsichtbarer Weise/ herum flattern/ und der Lust beywohnen/ kann ich nicht wissen. Besser hette er unterdessen sein Testament nicht einrichten können/ wann er gleich niemals einem christlichen Potentaten/ son-dern dem Assyrischen Sardanapal/ vorher zu Fel-de gedient hette. Besser hette er auch nicht/ als durch solchen seinen letzten Willen/ bezeugen kön-nen/ daß/ auff ein ruchloß Leben/ gemeinlich auch ein ruchlos Ende folgte. Ob auch gleich weder die Kirchen/ noch Witwen/ noch Wäisen/ noch andre Armen/ Ursach gefunden/ diß Testament zu loben: werdens doch vielleicht die Weinwirthe/ die Maistressen/ die Spielleute/ und ohne Zwei-fel/ vor allen Andren/ die Teufel/ gerühmt haben: angemerckt/ unschwer zu erachten steht/ was für Engel sich/ für Heimführer/ und Erben der Seelen dieses erbaren Testament-Machers/ angetragen/ und sie davon getragen/ zu ihrem guten Bruder dem Sadducæischen Schlämmer/ welcher/ beym Evangelisten Luca/ über peinliche Hitze in der Flammen seufftzet.

Nun dieser seiner letzten Meynung ward/ mit strengem Gehorsam/ nachgelebt/ und je-ner ruchlosen Banckettirer ihr Glas-Spruch/ **Lasst uns wolleben/ weils da ist!** redlich wiederholt/ und treulich erfüllt. Die eingesetzte Erben/ und zugleich Executores und Ausrichter dieses Testaments fingen/ bald nach ansehnlicher Bestattung deß Leichnams/ einen Krieg an/ mit

Be-

Bechern und Gläsern / und setzten / sonder Spiegel-Fechten / einander / tapffer mit den Bachus-Waffen / auf die Haut / frassen und soffen / liessen dabey die Geigen lustig auffmachen / auch bißweilen eine willige Jungfer zum Reihen kommen / die Lust hatte ihr Kräntzlein / um einen Wett-Streit der Buhlerey / Preis zu setzen / und zu vertantzen / oder dem schon längst vertantzten Ehren-Krantze / mit Leichtfertigkeit und Unzucht nachzutantzen.

Indem sie aber / eines Tages / eine dergleichen Fröligkeit / die aller Erbarkeit zur Traurigkeit gereicht / angestellet hatten / und resolut einander zusetzten / bey Halb- und Gantzen soffen / und speyeten; erhub sich draussen ein gählings Geräusch / ob würden ein Hauffen rasselnder Ketten / die Stegen herauff geschleppt. Selbiges Gerümpel / Gerassel / und Getöß kam immer näher / und endlich gar biß an das Gemach / darinn diese asotische Erben ihr bestimmtes Erb-Recht genossen / das Erbe miteinander verschlämmeten / und den Schweiß mancher Bürger und Bauren durch die Gurgel fliessen liessen / sich toll und voll soffen / und meldete sich mit so lautem Schall an / das sie alsofort deß Jauchzens / Turnirens / scalirens / schandirens / sacramentirens / jubilirens / drüber vergassen / und über das düsterliche / furchtsame Ketten-Gerassel / sich hefftig entsetzend / alsofort ihrer unsinnigen Schwermerey die Ketten / das ist / ein kurtzes Einhalt / anlegten / um zu erwarten / was die Ketten draussen etwan bedeuten / oder beschliessen mögten. Ihre Erschreckung vertausendfältigte sich aber / als sich die Thür von selbsten öffnete / über den grausamen Anblick / der sich ihnen draussen vor dem Zimmer

Bechern und Gläsern / und setzten / sonder Spie-
gel-Fechten / einander / tapffer mit den Bachus-
Waffen / auf die Haut / fraffen und soffen / liessen
dabey die Geigen lustig auffmachen / auch bißwei-
len eine willige Jungfer zum Reihen kommen / die
Lust hatte ihr Kräntzlein / um einen Wett-E...
der Buhlerey / Preis zu setzen / und zu vertantzen /
oder dem schon längst vertantzten Ehren-Krantz
mit Leichtfertigkeit und Unzucht nachzutantzen.

Indem sie aber / eines Tages / eine dergleichen
Fröligkeit / die aller Erbarkeit zur Traurigkeit ge-
reicht / angestellet hatten / und resolut einander zu-
sexten / bey Halb- und Gantzen soffen / und sprenten:
erhub sich draussen ein gählings Geräusch / ob wür-
den ein Hauffen rasselnder Ketten / die Stegen her-
auff geschleppt. Selbiges Gerümpel / Geräusch
und Getöß kam immer näher / und endlich gar biß
an das Gemach / darinn diese asotische Erben ih-
res bestimmtes Erb-Recht genossen / das Erbe mitein-
ander verschlämmeten / und den Schweiß mancher
Bürger und Bauren durch die Gurgel fliessen
liessen / sich toll und voll soffen / und meldete sich mit
so lautem Schall an / daß sie alsofort deß Jauch-
zens / Turnirens / scalirens / schandirens / sacramen-
tirens / jubilirens / drüber vergassen / und über das
düsterliche / furchtsame Ketten-Gerassel / sich hefftig
entsetzend / alsofort ihrer unsinnigen Schwerme-
rey die Ketten / das ist / ein kurtzes Einhalt! an-
legten / um zu erwarten / was die Ketten draussen e-
man bedeuten / oder beschliessen mögten. Ihr
Erschreckung vertausendfältigte sich aber / als sich
die Thür von selbsten öffnete / über den grau-
men Anblick / der sich ihnen draussen vor dem Zim-
mer

mer zu schauen gab: Denn es erschien ein grosses
ungeheures Feuer / in welchem ein jedweder seine
Gestalt / unter der grimmig-flammenden Lohe / er-
blickte.

Die Abscheulichkeit solcher Erscheinung / und
daraus entstehende Bestürtzung / verderbte das
Gelag / und zerstreuete es alsofort voneinander.
Ja es hat dieser Feuer-Spiegel ihnen so übel ge-
fallen / daß Etliche nach wenig Tagen / von Schre-
cken / über solchem / immerzu vor Augen stehendem
Höllen-Bilde / den Tod genommen; Andre /
nach etlichen Monaten / allesämtlich aber / inner-
halb Jahres Frist / gestorben: ausbenommen ein
Einiger / der es einem Mann von grosser Würde
selbst erzehlet hat / und damals noch am Leben ge-
west / als derjenige / welcher diese Geschicht / dem
Beschreiber derselben / aus desselbigen grossen
Ehrens-Manns Munde / beglaubt hat. (a) Wie
es dann eben derselbige Officier / welcher noch übrig
geblieben / auch sonst / bey aller Gelegenheit / eben
so wol Andren zu erzehlen pflegen.

P. Caspar Schottus / ein gelehrter Jesuit /
berufft sich auf P. Nicolaum Mohr / seinen Colle-
gen und Professorn der Philosophiæ / auff der Ho-
hen Schule zu Würtzburg / der ihm / nebst dem
Vorigen / auch dieses nachgehende / so münd- als
schrifftlich / vergewissert habe:

(a) P. Caspar Schottus hoc, & sequens exemplum, à P. Nicolao Mohr, in Herbipolensi Academia Philosophiæ Professore sibi, ex ore Viri magnæ dignitatis, communicatum, refert lib. 2. Mirabil. Spectrorum, c. 5. p. m. 203.

Als ein Religios / oder Ordens-Mann / seiner löblichen Gewonheit nach / kurtz vor Mitternacht/einsmals sich / in den Chor der Kirchen / zum Gebet verfügte / bemüssigte ihn ein gewisses Geräusch / nach dem Mittel-Theil der Kirchen hinzuschauen: Allda er ein grosses Feuer geschürt sahe / und / über dem Feuer / einen grossen Kessel/ in welchem er drey Personen / seiner Religion / so deß Orts wohnhafft / und ihm so wol sonst / Kundschafft wegen / als vom Angesicht/aufs allerbeste bekandt waren / erblickte. Und selbige Personen seynd alle drey / noch in demselbigen Jahr / gestorben.

Diesen Ordens-Mann hat auch benamster Pater Nicolaus Mohr auffs beste gekandt. (a)

In der Italiänischen Landschafft/ da ehdessen die Peligni wohnten / (heutiges Tags nennt man selbigen Land-Strich Valva) soll sich / wie Alexander ab Alexandro schreibt/ dieser abentheurlicher Fall begeben haben / den anfangs Männiglich für eine Fabel/ hernach aber Jedermann für eine wahre Geschicht gehalten ; nachdem man / von vielen glaubwürdigen Personen / gewisse Nachricht darüber eingezogen / die nicht aus falschem Geschwätze / oder fliegenden Reden / sondern durch gantz gewisse und gründliche Urkunden / in Erfahrung gebracht worden. Und weil auch einige / geistliche Scribenten evangelischer Religion kein Bedencken gehabt / denselben ihren Schrifften einzufügen : wollen wir ihn gleichfalls allhie nicht ausschliessen / und dennoch für keine Gewißheit ausgeben.

In

(a) Idem ibid.

Als ein Religios / oder Ordens-Mann / sei-
ner löblichen Gewonheit nach / kurtz vor Mitter-
nacht / einsmals sich / in den Chor der Kirchen / zum
Gebet verfügte / bemüssigte ihn ein gewisses Ge-
räusch / nach dem Mittel-Theil der Kirchen hin-
zuschauen : Allda er ein grosses Feuer geschüret sa-
he / und / über dem Feuer / einen grossen Kessel
in welchem er drey Personen / seiner Religion / so
deß Orts wohnhafft / und ihm so wol sonst / Kund-
schafft wegen / als vom Angesicht / aufs allerbeste be-
kandt waren / erblickte. Und selbige Personen
seynd alle drey / noch in demselbigen Jahr / ge-
storben.

Diesen Ordens-Mann hat auch benamster
Pater Nicolaus Mohr auffs beste gekandt. (a)

In der Italiänischen Landschafft / da ehdessen
die Peligni wohnten / (heutiges Tags nennt man
selbigen Land-Strich Valva) soll sich / wie Alexan-
der ab Alexandro schreibt / dieser abentheurlicher
Fall begeben haben / den anfangs Männiglich für
eine Fabel / hernach aber Jedermann für eine wah-
re Geschicht gehalten ; nachdem man / von vie-
len glaubwürdigen Personen / gewisse Nachricht
darüber eingezogen / die nicht aus falschem Ge-
schwätze / oder fliegenden Reden / sondern durch
gantz gewisse und gründliche Urkunden / in Erfah-
rung gebracht worden. Und weil auch einige
geistliche Scribenten evangelischer Religion kein
Bedencken gehabt / denselben ihren Schrifften ein-
zufügen : wollen wir ihn gleichfalls allhie nicht
ausschliessen / und dennoch für keine Gewißheit
ausgeben.

Ja

(a) Idem ibid.

In bemeldter Landschafft der Peligner / führ-
te ein Herr / in einer gewissen Stadt / welche
Alexander / gewisser Ursachen halben / (vermut-
lich darum / weil / zu seiner Zeit / die Famili dieses
Herrns noch in grossem Ansehn gewest) nicht nen-
nen wollen / ein sehr prächtig- und herrliches Leben ;
daneben aber / über die Einwohner selbiger Stadt /
die seinem Gebiet unterworffen war / eine tyran-
nische und grausame Herrschafft : wie denn ge-
meinlich dem Pracht und übermässigem Geprän-
ge der Gebietenden / die Seufftzer der Gehorchen-
den für Trabanten beyher- und nachlauffen. Er
hielt die Leute unbarmhertziglich / straffte die leich-
teste Fehler / mit harter Züchtigung deß Leibes /
oder deß Beutels : nicht / aus einem Eyfer der
Gerechtigkeit ; sondern / aus einem schein-heiligem
Geitze / und Tyranney. Wenn sie gleich das Ih-
rige noch so gehorsamlich verrichteten : brach er
doch leicht eine Ursach vom Zaun / sie in Straffe
zu nehmen. Da alsdenn Keiner übler daran war /
als der / welcher übel mit Gelde versehn : denn ei-
nem solchem gings an die Haut / und viel ärger /
als manchem Sclaven / dem man / zur Früh-
Suppen / die Prügel-Suppen anrichtet : ohne
Zweifel darum / daß man lieber seinen sauren
Schweiß ihm in den Kasten geben / als es auf ei-
ne Leib-Straffe ankommen lassen sollte. Wie es
dann / unter gemeinen Bauersleuten / wol so zehe
Leder giebt / die sich lieber / mit dem Prügel / tapffer
schmieren lassen / und mit einer Knüttel-Suppen
vorlieb nehmen / als daß sie / mit einem Groschen /
ihrer Haut / die Unzerrissenheit / erkauffen / oder
sich von dem Kercker ablösen sollten. Allermassen /

 unter

unter Andren/nach Olearii Zeugniß/die Bauersleute in der Muscau/ vor andren/ solcher Natur seynd.

Nun hatte einsmals ein guter / stiller / aber nur armer und wenig-geachteter/Mensch ihm einen Jagthund / den er gar wehrt/ ja wehrter als Menschen/ hielt/ biß auf den Tod geschlagen (vermutlich darum / daß der Hund offt in sein Hüttlein gekommen / und was gefressen.) Deßwegen ließ er denselben vor sich fordern / schändete ihn hefftig aus / und warff ihn in das allerschlimmste Gefängniß / mit Bedrohung / daß er ihn noch schärffer hernach vornehmen wollte. Sein Tractement war Wasser und ein wenig Brods; sein Bettwerck der Kercker-Stock; sein Federwerck/ die Fesseln.

Nach etlichen Tagen aber / als die Hüter ihm gewöhnlich zu essen bringen wollten; kunnten sie ihn nirgends finden: ohnangesehn die Kercker-Thüren / nebst allen Zugängen / aufs festeste verschlossen und verwahrt gewesen. Sie meldeten solches dem Herrn an: der es anfangs nicht gläubte/ und ihn nochmals/ wiewol vergeblich / suchen ließ. Uber drey Tage hernach / als indessen das Gefängniß / für aller Ausflucht / gar starck verrigelt blieben/ findt man den Gefangenen wieder/ an voriger Stelle. Welcher den Loch-Hütern rufft / daß man ihm mögte was zu essen bringen. Diese entsetzten sich / über sein erschrocknes und bestürtztes Gesicht / und fragten / wo er gesteckt? wie er entkommen / und wieder gekommen wäre? wo er gewesen? woher er eine so häßliche und gräßliche Gestalt gewonnen? Er hingegen / der gleich-

unter Andren/ nach Olearii Zeugniß/ die Bauers-leute in der Moscau/ vor andren/ solcher Natur seynd.

Nun hatte einsmals ein guter / stiller / aber nur armer und wenig-geachteter Mensch ihm ei-nen Jagthund / den er gar wehrt/ ja wehrter als Menschen/ hielt/ biß auf den Tod geschlagen (ver-muthlich darum / daß der Hund offt in sein Häus-lein gekommen / und was gefressen.) Deßwegen ließ er denselben vor sich fordern / schändete ihn heftig aus / und warff ihn in das allerschlimmste Gefängniß / mit Bedrohung / daß er ihn nach-schärffer hernach vornehmen wollte. Sein Ele-ement war Wasser und ein wenig Brods; sein Bettwerck der Kercker-Stock; sein Federwerck die Fesseln.

Nach etlichen Tagen aber / als die Hüter ihm gewöhnlich zu essen bringen wollten; kunnten sie ihn nirgends finden: ohnangesehn die Kercker-Thüren / nebst allen Zugängen / aufs festeste ver-schlossen und verwahrt gewesen. Sie meldeten solches dem Herrn an: der es anfangs nicht gläub-te/ und ihn nochmals/ wiewol vergeblich / suchen ließ. Uber drey Tage hernach / als indessen das Gefängniß / für aller Ausflucht / gar starck ver-rigelt blieben/ findt man den Gefangenen wieder an voriger Stelle. Welcher den Loch-Hütern ruft / daß man ihm mögte was zu essen bringen. Diese entsetzten sich / über sein erschrocknes und bestürztes Gesicht / und fragten / wo er gesteckt! wie er entkommen / und wieder gekommen wäre! wo er gewesen ? woher er eine so häßliche und gräßliche Gestalt gewonnen ? Er hingegen / der gleich-

gleichsam in tieffem Schrecken zu seyn schiene / be-gehrte / man sollte ihn schleunig vor den Herrn kommen lassen ; denn er hette demselben etwas wigtiges und unverzügliches anzudeuten.

Demselben erzehlte er seltsame und fast un-glaubliche Händel: Wie er nemlich / aus grosser Ungedult / und Furcht für der angedräueten To-des-Straffe / den bösen Geist zu sich beruffen ; welcher auch / wiewol in garstiger und schrecklicher Gestalt / erschienen / und / nach getroffenem Ver-gleich / ihn / durch die eiserne Thüren / doch nicht ohne schmertzhafften Druck / hinweg gebracht / hernach an hellische Oerter geführt / nemlich in gar tieffe / und weite Abgründe : da er die Mar-ter und Quaal der Gottlosen gesehn / viel Könige und Fürsten daselbst / in finstren Klüfften und Schlünden / gefunden ; viel Männer und Wei-ber kläglich heulen und wehklagen gehört : Viel Päpste / fürnehme Bischöffe und Prælaten / wä-ren allda / in ihren köstlichen Infeln / in ihrem Schmuck von Purpur / Seiden / Gold und Edel-gesteinen / doch gantz betrübt und höchst-traurig / gesessen ; wobey auch mancherley andre klägliche Gestalten von Leuten allerhand Stands/ Ordens/ und Alters/ zwischen tieffen Schrunden/ in unter-schiedlicher Quaal gelegen : Andre steckten in ei-nem tieffen Morast / mussten darinn / Tag und Nacht / ohn Ende / um ihrer Ubelthaten willen / grosse Schmertzen leiden : Darunter hette er vie-le erblickt / die ihm / bey ihren Lebzeiten / bekandt gewesen ; sonderlich einen von seines Herrn vor-mals vertrauten Freunden ; von welchem er auch wäre erkannt / und gefragt worden / wie es jetzo in

in der Welt stünde? Was man / in seinem Vaterlande / gutes machte? Als er nun gemeldet/ dasselbe würde / von einer schweren Herrschafft/ und grausamen Dienstbarkeit gepresst; hette ihm eben derselbige befohlen / seinem Herrn anzusagen/ er sollte sich forthin/ für solcher Tyranney/ hüten; denn es wäre schon eine Stelle allhie auch für ihn ledig und bereitet (welche er ihm auch / nechst neben sich / gezeigt.) Und damit sein Herr seinem Bericht mögte glauben / sollte er demselben sagen/ daß er sich nur erinnern mögte / deß geheimen Anschlags / welchen sie beyde gemacht hetten/ als sie miteinander dem Kriege nachgezogen/ davon sonst / ausser ihnen Beyden / kein Mensch wüsste.

Als nun dieser solchen Pact / nebst allen dabey vorgeloffenen Umständen / Bedingnissen/ und Worten / so genau erzehlete / gleich ob er persönlich mit dabey gewest wäre: entsetzte sich der Herr darob zum höchsten / und fragte: Ob denn diejenige / welche in so köstlicher Kleidung allda gesessen / anders / als andre Leute / gepeinigt würden? Er antwortete / sie würden / mit ewigem Feuer/ gemartert / litten unaufhörliche Quaal und Schmertzen; und das Alles / was / wie Gold und Purpur / an ihnen glänzte / wäre nichts / als lauter feurige Glut: Massen er / solches zu versuchen / nach einem solchen Purper-Kleide die Hand gestreckt: Und wiewol er dasselbe / auf geschehene Warnung / nicht gerührt; hatte er dennoch / weil er die Hand schon etwas zu nahe hinbey gehalten / dieselbe hefftig verbrannt. Wie sie denn auch voller Blasen/ Blattern und Schwe-

in der Welt stünde? Was man / in seinem Va-
terlande / gutes machte? Als er nun gemeldet/
dasselbe würde / von einer schweren Herrschafft/
und grausamen Dienstbarkeit gepreßt; hette ihm
eben derselbige befohlen / seinem Herrn anzusagen/
er solte sich forthin / für solcher Tyranney / hüten;
denn es wäre schon eine Stelle allhie auch für
ihn ledig und bereitet (welche er ihm auch / nebst
neben sich / gezeigt.) Und damit sein Herr sei-
nem Bericht mögte glauben / sollte er demselben
sagen / daß er sich nur erinnern mögte / deß gehei-
men Anschlags / welchen sie beyde gemacht hät-
ten / als sie miteinander dem Kriege nachgezogen/
davon sonst / ausser ihnen Beyden / kein Mensch
wüste.

Als nun dieser solchen Pact / nebst allen da-
bey vorgeloffenen Umständen / Bedingnissen / und
Worten / so genau erzehlete / gleich ob er persön-
lich mit dabey gewest wäre: entsetzte sich der Herr
darob zum höchsten / und fragte: Ob denn die-
jenige / welche in so köstlicher Kleidung allda ge-
sessen / anders / als andre Leute / gepeinigt wür-
den? Er antwortete / sie würden / mit ewigem
Feuer / gemartert / litten unaufhörliche Quaal und
Schmertzen; und das Alles / was / wie Gold
und Purpur / an ihnen glänzte / wäre nichts / als
lauter feurige Glut: Massen er / solches zu ver-
suchen / nach einem solchen Purper-Kleide die
Hand gestreckt: Und wiewol er dasselbe / auf ge-
schehene Warnung / nicht gerühret; hatte er den-
noch / weil er die Hand schon etwas zu nahe hin-
bey gehalten / dieselbe hefftig verbrannt. Wo-
sie denn auch voller Blasen / Blattern und Schwe-

ren war / gleich als ob sie / aus einem heissen Pech/
oder brennendem Schwefel / hervor gezogen wä-
re. Er soll auch von Angesicht so scheußlich und
wühst ausgesehn haben / daß ihn Weib und Kind
fast nicht mehr gekannt / solchem nach diese seine
häßliche Gestalt-änderung offt beweinet. Wie-
wol er / bald hernach / kranck und entlebt wor-
den. (a)

Ich spreche nicht gut / für die Gewißheit die-
ses Vorgebens: Will es darum auch nicht gleich
verwerffen: weil der Author sich auf genaue Ur-
kunden berufft. Dennoch können es die Reichen
und Gewaltigen / für ein Lehr-Geticht / anneh-
men / und dabey betrachten / was für einen Pur-
pur / oder Scharlach die Helle denen anlege / wel-
che / auf dieser Welt / ihren Purpur / oder Reich-
thum / wider die Unschuld und Gerechtigkeit / an-
legen / und kein aufrichtiges Hertz / sondern arg-
listigen Witz / politischen Betrug / Geitz / Ehr-
sucht / und hochmütigen Frevel / darunter be-
decken.

XLIX.

Die Satanische Mord-Kur.

SO ein wol-bemittelter reisender Mann /
wenn ihm ungefähr / nahe an einem sehr
unsichrem / von vielen Raub-Vögeln und
Mördern durchlaurten Walde / der Wagen um-
schlüge/

(a) Alexander ab Alex. l. 6. Genial. dier. c. 20.

schlüge/ sich in das Raub-Gepüsche vertieffte/ und denen wissendlichen Raubern überlaut zurieffe/ sie sollten hervor kommen / und ihm seine köstliche Waaren wieder aufladen helffen ; würde er wol keine schlechte Thorheit / doch keine so grosse/ noch schädliche / begehen als der/ welcher / zu den Knechten deß Teufels / von dem Wege ordentlicher und erlaubter Kur / hintritt / und sie / wann entweder der Wagen seines Glücks umgeworffen / oder an dem Wagen seines Leibs / das ist / an seiner Gesundheit / etwas zerbrochen ist / um die Wiederaufricht- oder Ergäntzung / begrüsst. Denn gleichwie zu besorgen / jene / die Strassenrauber und Buschklepper / dörfften die / mit dem umgefallenem Wagen / an der Erden ligende / Waaren zwar gern aufheben / aber für sich; oder aufs wenigste die allerkostbarste / mit ihren Raub-Klauen/ ausklauben / und davon raffen: also steht viel gewisser zu befahren / der Teufel werde denen / welche sich / durch seine Sclaven / um seine Hülffe/ und Kur bewerben / weit mehr schaden / als nutzen ; mehr verderben / als bessern ; tieffer verwunden / als heilen ; und ihnen einen viel grössern Raub ausführen / weder ein leiblicher Strassenrauber. Denn so er je ihrer Leibs-Gesundheit einige Hülffe erweiset / geschicht es doch / auf keinen andren Anschlag / als hingegen ihre Seel in tödtliche Seuche/ ja in den ewigen Tod selbsten/ zu stürtzen/und also ihr theurstes Gut und Kleinod/ zum Artzt-Lohn an sich zu reissen.

Es gelingt auch die leibliche Kur deß Satans denen / die sie suchen / wunderselten am Leibe: oder so sie ja / durch seinen Raht / heil wer-

schlüge/ sich in das Raub-Gepüsche vertieffte/ und denen wissendlichen Raubern überlaut zuriefe/ sie sollten hervor kommen / und ihm seine köstliche Waaren wieder aufladen helffen ; würde er wol keine schlechte Thorheit / doch keine so grosse/ noch schädliche / begehen als der/ welcher / zu den Kna[...]ten deß Teufels / von dem Wege ordentlicher und erlaubter Kur / hintritt / und sie / wann entweder der Wagen seines Glücks umgeworffen / oder an dem Wagen seines Leibs / das ist / an seiner Gesundheit / etwas zerbrochen ist / um die Wiederaufricht = oder Ergäntzung / begrüsst. Denn gleichwie zu besorgen / jene / die Strassenrauber und Buschklepper / dörfften die / mit dem umgefallenem Wagen / an der Erden ligende / Waaren zwar gern aufheben / aber für sich; oder aufs wenigste die allerkostbarste / mit ihren Raub-Klauen ausklauben / und davon raffen: also steht viel gewisser zu befahren / der Teufel werde denen / welche sich / durch seine Sclaven / um seine Hülffe und Kur bewerben / weit mehr schaden / als nutzen ; mehr verderben / als bessern ; tieffer verwunden / als heilen ; und ihnen einen viel grössern Raub ausführen / weder ein leiblicher Strassenrauber. Denn so er je ihrer Leibs-Gesundheit einige Hülffe erweiset / geschicht es doch / zu keinen andren Anschlag / als hingegen ihre Seele in tödliche Seuche / ja in den ewigen Tod selbst zu stürtzen / und also ihr theurstes Gut und Kleinod zum Artzt-Lohn an sich zu reissen.

Es gelinget auch die leibliche Kur deß Sa[tans] / die sie suchen / wunderseltzen am [...] / durch seinen Raht / heil [...] den

den / wird hingegen das Ubel / auf einen Andren/ doppelt versetzt / und also ein solcher gewissenloser Teufels-Patient / mit zwiefacher Blut-Schuld/ belastet : indem er nicht allein / durch diesen verfluchten Mord-Artzt / in Tod-Sünde fällt / und ihm / durch kurtze Rettung deß Leibes / die Seele in die Rappuse giebt / (denn ein wissendlicher Satans-Patient steht in deß Satans Pflichten und Ansprüchen / so lang / biß er ernstliche Busse thut) sondern auch verursacht / daß der Neben-Christ um Gesundheit / wo nicht gar ums Leben/ kommt : da doch ein wahrer Christ lieber / für seinen Nechsten / das Leben lassen / als sein Leben/ durch deß Nechsten Tod/erkauffen soll.

Diß hat / vor wenig Jahren / gar nicht betrachtet eine Jungfrau hochfürnehmen Herkommens: welche zwar der Author, aus dem ich von ihr rede/ nicht nennet; doch / ihres gottlosen Fürnehmens halben / in dieser Histori / Canidiana zu heissen/ wol verdient; weil sie nemlich eine solche saubre Künstlerinn/ wie vormals die Canidia zu Neapolis gewest / auf welche Horatius so übel zu sprechen ist/ zu Raht gezogen/ und sich in deß Satans Kur begeben hat.

Diese / von ihrer Verfahrung anjetzt so genannte/ Canidiana ist/ durch vielfältiges melancholisiren und trauren / wie auch Unordnung im Essen / endlich in Aberwitz gerahten / auch daben / wie gewöhnlich zu geschehen pflegt / von dem Miltz- und Seiten-Weh angefochten worden. Weßwegen sie unterschiedliche Medicos nacheinander um Raht ersucht ; und doch keine Hülffe empfunden hat: immassen dieses Ubel gemeinlich

sehr

sehr verstockt / und halsstarrig ist / grosse Gedult und Zeit erfordert / manches Mal auch / wofern es zu tieff eingewurtzelt/ durch kein andres Pulver/ als den Grab-Staub/vertrieben wird.

Weil dann Canidiana / auf Erden / keine Hülffe mehr vermutet / auch vom Himmel keine hofft/ noch deß Sinns ist/ wie jene gläubige Seel/ die da sang/**Meine Hülffe kommt vom HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat:** begehrt sie Mittel / aus der Hellen; und ihre Verbesserung / von dem Verderber ; befihlt / man soll zu einer alten Vettel/ die deßfalls sehr berüchtigt war / gehen / und ihrenthalben sich Rahts/ bey derselben / erholen. Und also setzte sich Canidiana / durch Beschickung dieser Canidiæ / auch der Seelen nach unter die thörichte Jungfrauen/ nachdem sie vorhin / dem Verstande nach / sich auch / mit Thorheit / oder Witz-Verruckung / bekräncket fand.

Canidia lässt der Canidiana zurück entbieten / sie wolle ihr / folgenden Tages / um die schier anbrechende Morgenröte/ gantz gewiß Raht und Hülffe verschaffen: warnet doch gleichwol dabey ernstlich / es solle ihr alsdann ja bey Leibe Niemand / aus selbigem Hause / entgegen kommen. Welches auch alle Mägde und Aufwärterinnen der Canidiana fleissig beobachteten/ und sich/ um selbige Zeit/inne hielten.

Aber was geschicht? Ein andres Weibsbild/ nemlich die Haushalterinn / (Haus- oder Küchenmeisterinn) so von diesem Handel gar nichts wusste / steht / ihrer Gewonheit nach / früh auf/ und kommt der Vetteln unversehns entgegen.

sehr verstockt / und halsstarrig ist / grosse Gedult und Zeit erfordert / manches Mal auch / weiln es zu tieff eingewurtzelt / durch kein andres Pulver / als den Stab-Staub / vertrieben wird.

Weil dann Canidiana / auf Erden / keine Hülffe mehr vermutet / auch vom Himmel keine hofft / noch deß Sinns ist / wie jene gläubige Seel / die da sang / Meine Hülffe kommt vom HErrn / der Himmel und Erden gemacht hat: begehrt sie Mittel / aus der Hellen; und ihre Verbesserung / von dem Verderber; befihlt / man soll zu einer alten Vettel / die deßfalls sehr berüchtigt war / gehen / und ihrenthalben sich Rahts bey derselben / erholen. Und also setzte sich Canidiana / durch Beschickung dieser Canidiæ / auch der Seelen nach unter die thörichte Jungfrauen nachdem sie vorhin / dem Verstande nach / sich auch / mit Thorheit / oder Witz-Verruckung / bekräncket fand.

Canidia lässt der Canidiana zurück entbieten / sie wolle ihr / folgenden Tages / um die schier anbrechende Morgenröte / gantz gewiß Raht und Hülffe verschaffen: warnet doch gleichwol dabey ernstlich / es solle ihr alsdann ja bey Leibe Niemand / aus selbigem Hause / entgegen kommen. Welches auch alle Mägde und Aufwärterinnen der Canidiana fleissig beobachteten / und sich / um selbige Zeit inne hielten.

Aber was geschicht? Ein andres Weibsbild / nemlich die Haushalterinn / (Haus- oder Küchenmeisterinn) so von diesem Handel gar nichts [illegible] / ihrer Gewonheit nach / früh an[illegible] der Vetteln unversehns entgegen [illegible]

Dieselbe war vorher so frisch / wie ein Fisch im Wasser: aber so bald sie dieser alten Hexen ansichtig worden / empfand sie eine hefftige Bangigkeit deß Hertzens / und Glieder-Zittern: Wozu hernach auch die Convulsiones (oder Krampff-Risse) einbrachen; wodurch dann das gute Mensch dermassen von Kräfften kam / daß sie / am neunten Tage / gegen Abend / ihren unschuldigen Geist aufgegeben.

Währender Kranckheit / hat diese / von dem teuflischen Mord-Artzt hingerichtete / Weibs-Person beständiglich ausgesagt / sie sey frisch und gesund aus dem Hause gegangen / aber gleich mit dem ersten Anblick dieser ihr unbekandten Vettel / von der Kranckheit angegriffen; ob sie gleich die Ursach nicht gewusst.

Da nun diese Arme hin- und aufgeopffert war; erlangte die Jungfrau ihre Gesundheit plötzlich; nachdem ihr / von besagter Teufels-Vettel / etliche wenige natürliche Mittel gereicht waren; ohne Zweifel zu dem Ende / daß sie / die alte Canidia / bey Andren sich nicht einer unnatürlichen Kur / und Verhexung der gestorbenen Hausmeisterinn / verdächtig machen mögte.

Der Verfasser dieser Geschicht / Doctor Gabriel Clauderus, Fürstlicher Hof-Medicus zu Altenburg / mutmasset / aus der Ertödtung selbiger Hausmeisterinn / die alte Hexe habe gedacht / wann sie von der krancken Jungfrauen hinweg gegangen / diese Kranckheit heim- und behutsamlich / auf eine andre gantz fremde Person zu verpflantzen / die nicht in diese Haushaltung gehörte; wann

wann ihr nicht ungefähr ein andre Weibs-Person begegnete. (a)

Hieraus kann man leicht abnehmen / wie nöthig es sey / daß Einer / bevor er über die Haus-Schwellen tritt / sich / mit dem lieben Gebet / wol verwahre: auf daß er / wider die leib- und geistliche Pfeile deß Bösewigts / geharnischt einhergehe.

Unterdessen dienet dieses solchen Gottsvergessenen Leuten zum Warnungs-Spiegel / die mit Vertrauen und Glauben dem Höchsten abfällig werden / (denn wo kein Vertrauen zu GOtt / da ist auch kein Glaube an GOtt) und sich / mit verdammten Aberglauben / an den Baal Peor hencken / indem sie diesen für ihren Abgott annehmen / und / durch Ersuchung seines Rahts / ihn gleichsam / in ihren Nöthen / anbeten und anruffen; ob gleich nicht / mit äusserlichen Geberden / oder Worten / dennoch mit dem Hertzen / und Vertrauen. Sie empfangen / unter der äusserlichen Schein-Hülffe / einen tödtliche Seelen-Gifft / und gemeinlich auch / zu einer zeitlichen Straffe / den Tod für das Leben; die Verwundung / für die Heilung; die Verschlimmerung / für die Besserung; das Verderben / für die Erhaltung.

Solche Rahtgeberinnen und höllische Aertztinnen aber / welche durch ihre Segensprecherey / oder andre abergläubische Mittel / und teuflische Kuren / sich / und ihre Patienten dem zeitlichen und

(a) D. Gabr. Clauder. Observat. 79. Anni 3. Ephemerid. Dec. 2. Medico-Physicar. German. p. 185.

wann ihr nicht ungefähr ein andre Weibs-Person begegnete. (a)

Hieraus kann man leicht abnehmen / wie nöthig es sey / daß Einer / bevor er über die Haus-Schwellen tritt / sich / mit dem lieben Gebet / wol verwahre: auf daß er / wider die leib- und geist-liche Pfeile deß Bösewigts / geharnischt einher gehe.

Unterdessen dienet dieses solchen Gottver-gessenen Leuten zum Warnungs-Spiegel / die mit Vertrauen und Glauben dem Höchsten abfäl-lig werden / (denn wo kein Vertrauen zu GOtt / da ist auch kein Glaube an GOtt) und sich / mit verdammten Aberglauben / an den Baal Pe[or] hencken / indem sie diesen für ihren Abgott an-nehmen / und / durch Ersuchung seines Rahts / ihn gleichsam / in ihren Nöthen / anbeten und anru-fen ; ob gleich nicht / mit äusserlichen Geberden oder Worten / dennoch mit dem Hertzen / und Vertrauen. Sie empfangen / unter der äusser-lichen Schein-Hülffe / einen tödtliche Seelen-Gifft / und gemeinlich auch / zu einer zeitlichen Straffe / den Tod für das Leben ; die Ver-wundung / für die Heilung ; die Verschlimme-rung für die Besserung ; das Verderben / für die Erhaltung.

Solche Rahtgeberinnen und höllische Arzt-tinnen aber / welche durch ihre Segensprecherey oder andre abergläubische Mittel / und teuflische Kuren / sich / und ihre Patienten dem zeitlichen und

(a) ...nder. Observat 79. Anni 3. Ephem. ... German. p. 185.

und ewigen Fluch unterwerffen / seynd eines sol-chen Tractements werth / dergleichen in der Grab-schrifft / welche Samuel Sturmius, in seinem Tra-ctat / welchen er Medicum non-Medicum titu-lirt / einer zaubrischen Vettel / zu wolverdienten Ehren / aufgesetzt / ihnen zuerkennt wird. Ich will es / zum Schluß dieser Geschicht / mit an-knüpffen.

HIC. RECVBAT.
CASCA. LVSCA. ET. PANDA. ANVS.
DIGNA. ROTA. SECVRI. IGNE. ET LA-
QVEO.
OBSEQVIOSA. DIABOLI. SERVA.
PERNICIOSA. EREBI. ATE.
OMNIBVS. BONIS. INVISISSIMA.
NVLLO. DIGNANDA. NOMINE.
PIIS. CHRISTIANIS. PROPRIO.
VT. TAMEN. SCIAS. LECTOR. QVÆ.
FVERIT.
SAGA. PHARMACEVTRIA. FVIT.
HANC.
TROS. ET. RVTILVS.
ADORABAT.
IPSA.
EX. ÆGROTANTIS. INDVSIO. ORACVLA.
EDIDIT.
CVRATVRA. NOVEMPLICI. LIGNO.
OMNIA. MORBORVM. GENERA.
SCILICET.
OMNIBVS. VERBA. DEDIT.
OMNIBVS. EXITIVM. ADTVLIT.

NVNC.
REAPSE. EXPERIETVR.
NISI. VERAM. EGERIT. POENITENTIAM.
QVAM. GRAVE. SIT. DIA. PROFANASSE.
NOMINA.
HINC. PIE. LECTOR.
DISCE. CAVERE.
INSIDIOSAS. PHARMACEVTRIAS.
OBSEQVIOSAS. DIABOLI. SERVAS.
PERNICIOSAS. EREBI. ATES.
ET. TV.
QVI. HANCCE. CONSVLVISTI.
QVI. MENDACI. CREDIDISTI.
MOX. ABI. ET. AGE. POENITENTIAM.
ALIAS.
QVAM. GRAVE. SIT. DIA. PROFANASSE.
NOMINA.
BREVI. TV. QVOQVE. EXPERIERE. (a)

L. Das

(a) Samuel Sturmius, in Medico non-Medico p. 21. seq.

NVNC.
REAPSE. EXPERIETVR.
NISI. VERAM. EGERIT. POENITENTIAM.
QVAM. GRAVE. SIT. DIA. PROFANASSE.
NOMINA.
HINC. PIE. LECTOR.
DISCE. CAVERE.
INSIDIOSAS. PHARMACEVTRIAS.
OBSEQVIOSAS. DIABOLI. SERVAS.
PERNICIOSAS. EREBI. ATES.
ET. TV.
QVI. HANCCE. CONSVLVISTI.
QVI. MENDACI. CREDIDISTI.
MOX. ABI. ET. AGE. POENITENTIAM.
ALIAS.
QVAM. GRAVE. SIT. DIA. PROFANASSE.
NOMINA.
BREVI. TV. QVOQVE. EXPERIERE. (a)

L. Das

(a) ... in Medico non-Medico p. 21.

L.

Das übel-gesegnete Character-Mittel.

WEr mit einer Kranckheit behafftet ist / der wird nicht hingehen / zu einem grimmigen Leuen / oder Tiger / und ihm / von ihren Klauen / den Puls fühlen lassen / noch ihrer Kur verlangen: weil er weiß / daß es reissende und grausame Bestien seynd / die ihn erwürgen / und verschlingen würden. Was ist denn verblendters und unbesonneners / als / daß ein Mensch / zu dem erschrecklichen höllischen Raub-Thier / dem leidigen Satan / dem heillosen und boshafften Ertz-Feinde menschliches Geschlechts / der wie ein brüllender Leu / mit einem unersättlichen Hunger / herumgeht / und sucht welchen er verschlinge / hingeht / um bey demselben Raht und Hülffe zu suchen? Gewißlich einem Leuen / der auf den Raub ausgegangen / verlangt Niemand zu begegnen: und diesem blut-dürstigem Würg-Engel / der alle Leuen und Bären / an Grimmigkeit / weit übertrifft / und dem gantzen menschlichen Geschlecht seine erste paradisische Glückseligkeit zerbrochen / trauen / und seines Rahts pflegen? will man Artzeney von demjenigen bitten / der lauter Gifft zu mischen gewohnt? und Lebens-Erhaltung suchen / bey dem / der den Tod in die Welt gebracht hat? Es ist eine Anzeigung / daß die / so solches thun / keine Kinder deß Liechts / sondern von der Nacht sind: sonst würden sie ihr Vertrauen von dem / der deß

Menschen Heil und Licht ist/ nicht wegwerffen / zu dem Fürsten der Finsterniß / der deß Menschen Verderber und Verblender ist.

Gleichwie aber die / so ihr Gesicht verlohren/ oder im Finstern wandeln / gar leicht den Kopff sehr übel zerstossen / oder zerfallen: also werden gemeinlich auch die/ so den Satan/ der im Schatten deß Todes herzschet / zum Doctor annehmen / an stat gehoffter Heilung / mit Verwundung / abgefertigt / und macht er ihnen / aus übel / viel ein ärgers. Wie man denn kein Exempel trifft / daß Jemanden seine Hülffe / ob gleich nicht alsofort/ doch endlich mit der Zeit/ nicht mehr geschadet/ als genützet hette.

Gar offt erzeigt sich die böse Würckung auch wol gleich zur Stunde: wie ich / mit sehr vielen Fällen / solches beweisen könnte. Unter andren/ erinnere ich mich/ daß Leute sich/ bey den Unholdinnen/um Heilung der Kopff-Schmertzung/ oder der Haupts-Blödigkeit/ beworben / und drüber gantz rasend worden.

Doctor Adamus von Lebenwald schreibt/ in seiner Observation: Er sey einsmals / zu einem kranck-ligendem Abbt / beruffen ; unterwegens aber / auf der Reise / ein Bauren-Jung vor ihn geführt worden / der fünffzehen Jahre alt / und sehr guter Leibs-Beschaffenheit / aber seines Gesichts gäntzlich beraubt war. Man spührte gleichwol keinen Fluß ; so empfand er auch keinen Schmertzen/ und ereignete sich keine Macul oder Flecken; ausbenommen/ daß die Augäpffel grösser und schwärtzer schienen.

Als nun ruhm-erwehnter Medicus, nach der

Ursach

Menschen Heil und Licht ist/ nicht wegwerffen/ zu dem Fürsten der Finsterniß / der deß Menschen Verderber und Verblender ist.

Gleichwie aber die/ so ihr Gesicht verlohren/ oder im Finstern wandeln / gar leicht den Kopf sehr übel zerstossen / oder zerfallen: also werden gemeinlich auch die/ so den Satan/ der im Schatten deß Todes herschet / zum Doctor annehmen / an stat gehoffter Heilung / mit Verwundung / abgefertigt / und macht er ihnen / an übel / viel ein ärgers. Wie man denn kein Exempel trifft / daß Jemanden seine Hülffe / ob gleich nicht alsofort/ doch endlich mit der Zeit/ nicht mehr geschadet/ als genützet hette.

Gar offt erzeigt sich die böse Würckung auch wol gleich zur Stunde: wie ich / mit sehr vielen Fällen / solches beweisen könnte. Unter andern erinnere ich mich/ daß Leute sich/ bey den Unholdinnen/ um Heilung der Kopff-Schmertzung/ oder des Haupts-Blödigkeit/ beworben / und drüber gantz rasend worden.

Doctor Adamus von Lebenwald schreibt/ in seiner Observation: Er sey einsmals / zu einem kranck-ligendem Abbt / beruffen; unterwegens aber / auf der Reise / ein Bauren-Jung vor ihn geführt worden / der fünffzehen Jahre alt / und sehr guter Leibs-Beschaffenheit / aber seines Gesichts gäntzlich beraubt war. Man spührete gleichwol keinen Fluß; so empfand er auch keinen Schmertzen/ und ereignete sich keine Macul oder Flecken; ausbenommen/ daß die Augäpffel grösser und wässer schienen. Als obhin-erwehnter Medicus, nach der Ursach

Ursach solcher entstandenen Blindheit / forschete; antwortete man ihm / es hette niemals dem Knaben was / an den Augen / oder am Haupt gefehlt/ auch seine Eltern nichts dergleichen an sich gehabt; aber / vorm halben Jahr/ wäre er/ von einem Tertian-Fieber angegriffen: Dessen sich zu entledigen/ er (Zweifels ohn auf der Eltern Geheiß) zu einem Jäger gegangen / der sich deß Kurirens dann und wann zu unterstehn pflegen. Wie dann viel solcher Leute / mit abergläubischen Sachen / den Raht ordentlicher Aertzte zu übertreffen vermeynen / und bey gemeinen einfältigen Pöfel-Leuten weitlich aufzuschneiden gewohnt/ wie glücklich und augenblicklich der und der/ durch das leichte und geringe Mittel/ so sie ihm gereicht/ wiederum genesen sey.

Der Jäger hat dem Jungen (wie die Leute ferner berichten) einen kleinen Zettel gegeben / mit gewissen Characteren bezeichnet / (womit er/ viel Andre gleichfalls zu curiren/ gewohnt) daß er denselben einschlucken sollte. Daraus dann unschwer abzunehmen/ bey wem dieser saubre Jäger solche Medicin studirt habe; nemlich/ daß er / mit abergläubischen Teufels-Künstlein / nach mancher Jäger Weise/ sich beholffen/ und deß Theophrasti schönem Raht gefolgt: welcher sich nicht entfärbt hat zu schreiben / wenn man den Teufel commandiren und zwingen könne/ daß er/ zur Artzeney/ gewisse Characteren gebe; so soll mans / an stat eines Krauts/ nehmen/ und eben so kräfftig achten.

Es mag seyn / daß der Satan Einem und Andren/ dem dieser Kerl dergleichen Characteren/ wie Pillen / einzuschlingen / gerahten / dadurch geholffen/

sen / hingegen das Ubel wiederum / seiner Weise nach / auf einen Andren / mit doppelter Verschlimmerung / geworffen : so ist es doch diesem armen Jungen häßlich mißlungen. Denn nachdem er kaum den Zettel hinab geschluckt; hat sich / in seinem Kopff / ein solches Getöß / und zugleich ein so starcker Klang / Sumsen und Gethön / erhebt / als ob alle Glocken der gantzen Welt / wie er sagte / ihm / vor seinen Ohren / geläutet würden. Und auf diese Verändrung ist / gleich alsofort / der gäntzliche Verlust seines Gesichts erfolgt. Ehren-gedachter Doctor von Lebenwald verordnete ihm solche Mittel / wodurch die Seh-Nerven / von der zugefallenen Feuchtigkeit mögten entladen / das Haupt aber / und die Augen / gestärckt werden mögten; aber vergeblich / und gantz umsonst. Hin war hin! (a)

Wann GOtt / der das Auge gemacht / einen Menschen / mit der Entäugung oder Blindheit / straffet / wird demselben keine natürliche Artzeney die Augen wieder aufthun; bevor sich der Göttliche Zorn / durch beharzliche Busse / in Gnade verwandelt. Welches geschicht / wann das innerliche Auge deß Gemüts seine Schau-Fehler redlich beweint: woferzn nicht / zur Straffe solcher begangenen Tod-Sünde / eine leibliche Blindheit / biß an den Tod / droben verhengt und beschlossen ist / damit der Geist sehend / und selig werde / auch denen Verführern / die ein solches armes Kind / zu einer so verdammten Kur / verleitet haben / der Verweis ihres schändlichen und verfluchten Rahts immerdar vor Augen stehe.

LI. Das

(a) Vid. Observat. CVI. Dec. 2. Anni 2. Ephemerid. Physico-Medicar. Germ. p. m. 261.

sen / hingegen das Ubel wiederum / seiner Wei[-]
nach / auf einen Andren/ mit doppelter Verschlim[-]
merung / geworffen : so ist es doch diesem arm[en]
Jungen häßlich mißlungen. Denn nachdem e[r]
kaum den Zettel hinab geschluckt; hat sich / in sei[-]
nem Kopff / ein solches Getöß / und zugleich ein [so]
starcker Klang / Sumsen und Gethön erhebt / als
ob alle Glocken der gantzen Welt/ wie er sagte/ ihm
vor seinen Ohren/ geläutet würden. Und auf diese
Veränderung ist/ gleich alsofort/ der gäntzliche Ver[-]
lust seines Gesichts erfolgt. Ehren-gedachter Do[-]
ctor von Lebenwald verordnete ihm solche Mittel/
wodurch die Seh-Nerven / von der zugefallenen
Feuchtigkeit mögten entladen/ das Haupt aber und
die Augen/ gestärckt werden mögten; aber vergeb[-]
lich und gantz umsonst. Hin war hin! (a)

Wann GOtt / der das Auge gemacht / einen
Menschen / mit der Entäugung oder Blindheit
straffet / wird demselben keine natürliche Artzeney
die Augen wieder aufthun; bevor sich der Göttliche
Zorn/ durch beharrliche Busse/ in Gnade verwan[-]
delt. Welches geschicht/ wann das innerliche Aug
deß Gemüts seine Schau-Fehler redlich bereuet:
woferrn nicht/ zur Straffe solcher begangenen Tod[-]
Sünde / eine leibliche Blindheit/ biß an den Tod/
droben verhengt und beschlossen ist/ damit der Geist
sehend/ und selig werde/ auch denen Verführern/
die ein solches armes Kind/ zu einer so verdammten
Kur / verleitet haben / der Verweis ihres schändli[-]
chen und verfluchten Rahts immerdar vor Augen
schwebe.

LI. Das

(a) [...] CVI. Dec. 2. Anni 2. Ephemerid. [...] 361.

LI.

Das erlegte Gespenst.

DEr Satan wird/ unter dem Leviathan und Behemot / unter andren / deßwegen fürgebildet / weil er eben so wenig der Spiesse und Lantzen achtet / als wie diese ungeheure Wasser-Geschöpffe / so von ihren dicken Schuppen / wie mit einem festen Harnisch / gesichert werden. Er ist ein Geist/ und also vom Eisen unverwundlich. Und ob er gleich bißweilen / in einem Aas-Körper / oder todten Leichnam / herum wandert ; könnte er denselben eben so wol / für der Schärffe deß Schwerts / Stein-fest machen / als wie er einem lebendigen Menschen / für der Kugel-sichere Gewehrschafft leisten/ und demselben die Wunden verhüten kann ; damit die Seele desto tödtlicher beschädigt werde.

Er lässt aber bißweilen seinen angenommenen Balg gern durchstechen und stümmeln / um die Leute zu äffen; oder wird / von einer höhern Gewalt/ bezwungen/ das Zeichen seines Betrugs/ ihm selbsten zur Verachtung und Verspottung / damit man seine Gauckel-Possen kennen lerne / zu hinterlassen : wie / aus Folgendem / erscheint.

Lerchheimerus erzehlet / in einem Bedencken von teuflischer Buhlschafft / es sey / von vielen ansehnlichen Männern der Unsern / so in Welschland gestudirt / beglaubt worden / daß zu N. der Teufel / in einem Hause / sehr getu-

 mul-

multuirt / und den Leuten so überlästig gefallen / daß Niemand darinnen wohnhafft verbleiben können: wie man dergleichen Exempel mehr / in den Geschichtbüchern / findet.

Zuletzt haben zween kühn-behertzte Gesellen es gewagt / und / nachdem sie sich / mit Gewehr gerüstet / eine Nacht darinn / dem Teufel zu Trutz / zu bleiben / beschlossen / und die Vermessenheit hören lassen / daß sie den Teufel vertreiben wollten.

Derselbe kommt / in der Nacht / an sie / gleich einem schwartzen Kerl. Sie entsetzen sich / für demselben / nicht sonders / sondern gehn auf ihn loß / hauen und stechen auf ihn; empfinden auch endlich / daß er einen Leib habe. Welcher letzlich / vom Geist / verlassen wird / und zu Bodem fällt.

Morgenden Tags / hat man selbigen Körper besichtigt / und erkannt / daß es der Leichnam wäre von einem Diebe / der / vor wenig Tagen / vor selbiger Stadt / gehenckt / und vom Galgen / bald hernach / weggekommen war / also / daß man nicht gewusst / wohin. (a) Ob aber das Gespenst hiemit habe nachgelassen / das Haus zu verunruhigen; wird weiter nicht gemeldet. Auf dieser beyder Gesellen ihr fuchteln / hauen / und stechen / hat er wol nicht dasselbe verlassen; auch nicht / aus beschwerlicher und allzuharter Empfindung derer / ihm von ihnen versetzten / Streiche: sondern vielmehr darum / daß er sie gecken / und ihnen

(a) Lerchheimer. apud Dedekinnum Vol. II. p. 441. seqq.

multuirt / und den Leuten so überlästig gefallen/ daß Niemand darinnen wohnhafft verbleiben können: wie man dergleichen Exempel mehr/ in den Geschichtbüchern/ findet.

Zuletzt haben zween kühn-beherzte Gesellen es gewagt / und / nachdem sie sich / mit Gewehr gerüstet / eine Nacht darinn / dem Teufel zu Trutz / zu bleiben / beschlossen / und die Vermessenheit hören lassen/ daß sie den Teufel vertreiben wollten.

Derselbe kommt/ in der Nacht/ an sie/ gleich einem schwartzen Kerl. Sie entsetzen sich / für demselben / nicht sonders / sondern gehn auf ihn loß / hauen und stechen auf ihn; empfinden auch endlich / daß er einen Leib habe. Welcher letzlich / vom Geist / verlassen wird / und zu Boden fällt.

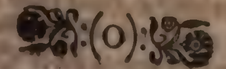
Morgenden Tags / hat man selbigen Körper besichtigt / und erkannt/ daß es der Leichnam wäre von einem Diebe / der / vor wenig Tagen/ vor selbiger Stadt / gehenckt / und vom Galgen bald hernach / weggekommen war / also / daß man nicht gewusst / wohin. (a) Ob aber das Gespenst hiemit habe nachgelassen / das Haus zu beunruhigen; wird weiter nicht gemeldet. Aus dieser beyder Gesellen ihr fuchteln / hauen / und stechen / hat er wol nicht dasselbe verlassen; auch nicht / aus beschwerlicher und allzuharter Empfindung derer / ihm von ihnen versetzten / Streiche: sondern vielmehr darum/ daß er sie gecken/ und ihnen

(a) Lerchheimer. apud Dedekinnum Vol. II. p. 44[illegible]

nen einbilden mögte / er liesse sich vielmehr mit leibweder geistlichen Waffen/vertreiben: auf daß er sie dadurch noch ruchloser machen könnte.

Auf gleiche Weise hat er auch seine Aufzüge und Kurtzweil / vormals / mit den alten Heiden / in den Nord-Ländern getrieben. Olaus Magnus, und Saxo Grammaticus, setzen davon unterschiedliche Exempel/ wie die alte Gothische und Schwedische Kämpffer / in heidnischen Zeiten / mit den Satyrn / oder bock-gefüssten Wald-Männern / Hexen / Truden / Gespenstern / und Geistern der Verstorbenen/ sich herum geschmissen.

Insonderheit meldet besagter Olaus, es habe der Schwedische König/ Regner / als ein streitbarer und tapfferer Kämpffer / wider einen gantzen Truppen nächtliches Ungeheuers / welches ihm seine grausame Stieffmutter/ Thorilda/ die zweifelsfrey eine redliche Hexe gewest / auf die Haut geschickt/ die gantze Nacht durch/ gestritten/ und / nach angebrochenem Tag-Licht / auf dem Felde / mancherley Larven / und ungeheure Gestalten/ angetroffen/ so daselbst / als gleichsam für todt/ gefallen: unter welchen auch die Gestalt der Thorild selbst sich befunden/ und zwar voll Blut und Wunden. (a)



LII. Die

(a) Vid. Olaus lib. 3. Rer. Septentrional. c. De pugna contra Faunos.

LII.

Die einbüssende Vermessenheit.

WElcher Mensch/ ohne GOttesfurcht/ sich mit dem geschwornem Menschen-Feinde/ dem Teufel/ auffnimt/ der begeht die allergröbste Unbesonnenheit/ und ruchloseste Vermessenheit/ und wird/ mit der blossen Faust in eine Hechel/ oder spitziges Messer/ schlagen. Die es thun/ seynd gemeinlich verwigt/ und epicurisches Gemüts und erschrecken wenig für der Höllen: darum sie auch nicht glauben/ daß der Teufel/ als der höllische Geist/ ein so erschrecklicher Leu sey/ wie ihn der H. Geist beschreibt. Und solcher Unglaube verleitet Manchen/ zu so verwogenem Frevel/ daß er/ ohn gläubige Anruffung GOttes/ mit Gespenstern zu kämpffen/ und zwar mit fleischlichen/ oder irdischen Waffen/ oder auch wol mit dem Teufel/ zu kurtz weilen/ uud einen Schertz zu treiben/ sich erkühnt.

Es gelingt aber solchen epicurischen Frevelern/ und Versuchern GOttes/ offt sehr übel. Viele derselben seynd/ nachdem sie/ ruchloser Weise/ den Gespenstern auf die Haut (also zu reden) gegangen/ mit grausamen Schrecken gähling geschlagen/ und mit der hinfallenden Seuche oder andren Kranckheiten/ oder auch wol gar/ mit einem gähen Tode/ betroffen worden.

Scherertzius schreibt/ es sey bey seiner Lebzeit/ auf einem gar festen Schlos/ in Böhmen/ gar

LII.

Die einbüssende Vermessen-heit.

WElcher Mensch/ ohne GOttesfurcht/ sich
mit dem geschwornem Menschen-Feinde
dem Teufel/ auffnimt/ der begeht die aller
gröbste Unbesonnenheit / und ruchloseste Verme
senheit / und wird / mit der blossen Faust in eine
Hechel/ oder spitziges Messer/ schlagen. Die a
thun/ seynd gemeinlich verwegt / und epicurische
Gemüts und erschrecken wenig für der Höllen:
darum sie auch nicht glauben/ daß der Teufel/ al
der höllische Geist/ ein so erschrecklicher Leu sey/ wie
ihn der H. Geist beschreibt. Und solcher Unglau
be verleitet Manchen / zu so verwegenem Freve
daß er / ohn gläubige Anruffung GOttes/ mi
Gespenstern zu kämpffen / und zwar mit fleisch
chen/ oder irdischen Waffen / oder auch wol mi
dem Teufel/ zu kurtz weilen/ und einen Schertz z
treiben/ sich erkühnt.

Es gelingt aber solchen epicurischen Frev
lern/ und Versuchern GOttes/ offt sehr übel. Vie
le derselben seynd / nachdem sie/ ruchloser Wei
den Gespenstern auf die Haut (also zu reden) ge
gangen/ mit grausamen Schrecken gähling ge
schlagen/ und mit der hinfallenden Seuche oder an
dren Kranckheiten / oder auch wol gar / mit einem
gähen Tode/ betroffen worden.

Scherertzius schreibt/ es sey bey seiner Le
einem gar festen Schlos / in Böhmen
gar

gar offt ein Gespenst erschienen / in Gestalt einer fürnehmen Frauens-Person/ welche daselbst zuvor gelebt: und selbigem Gespenst sey/ um der offtermaligen Erscheinung Willen/ von den Hofleuten/ ein besondrer Nam zugeeignet worden.

Es befand sich aber/ unter den Schildwächtern/ ein gottloser und versoffener Kerl; welcher/ wann sich das Gespenst bey Nacht/ sehen ließ/ vielmals allerhand liederliche und eitle Reden führte. Weßwegen man ihn/ zu unterschiedlichen Malen/ warnete/ er sollte solche unterwegen lassen / damit ihm nicht etwan ein Mal ein Unglück begegnete. Aber er verachtets: der Wein den er stets im Kopffe trug / gab ihm ein verwogenes Hertz / also / daß er / in seiner Toll-Künheit / verharrete / und bey Erblickung der gespenstischen Gestalt gar schlimme Worte zum Maul heraus warff.

Als nun die Gestalt / etliche Mal nacheinander/ sich ihm ins Gesicht gegeben / und er seine vorige Flüche wiederholte; ermahnte ihn sein Kammerad/ gleich wie vorhin / zur Gottesfurcht / Mässigkeit / und christlicher Bescheidenheit. Welche löbliche Erinnerungen aber dem nassen und verruchtem Tropffen ja so viel galten / als der Sauen eine Hand voll Rosen/ oder Perlen. Ja er gab so wenig drauff/ daß er vielmehr dem Gespenste gerad entgegen ging/ und sich verlauten ließ / er wollte dasselbe in die Arme nehmen / und umfahen. Indem der Andre ihn zu halten sich bemühete / aber nicht gnug halten kunnte; stund das Gespenst stille vor ihren Augen. Da tratt er nahe hinzu / und umfing es/ mit beyden Armen; empfing aber / zu danck-

danckbarlicher Erkenntniß / eine so holdselige Gegen-Umfahung / daß er todt zu Bodem fiel. (a)

Wohin seine ruchlose Seele verfallen sey / steht leider gnugsam zu vermuten. Schwerlich hat sie ein andrer / uls eben dieser böse Geist / welchen er so freventlich in die Arme genommen / zu sich genommen / und eine betrübte Strasse geführt.

Was dieses für ein Schloß sey / find man in den Miscellaneis historicis Regni Bohemiæ: darinn der Author / P. Bohuslaus Balbinus, vermeldet / es erscheine auff dem Schloß Perenstein / (oder Pernsteim) in Mähren / ein jungfräuliches Gespenst: welches der Missionarius, Pater Johannes Drachovius, für eine rechte Jungfrau angesehn / und zur catholischen Religion bekehren wollen (massen wir solches / an seinem Ort / ausführlicher erzehlen.) Von eben dieser gespenstischen Jungfrauen / sey ihm dem P. Balbino, als er einsmals in selbigem Schloß ein Gast gewest / eine Geschicht erzehlt worden / die er aber von keinem so ansehnlichem (oder glaubwürdigem) Mann / als wie die erst-erwehnte / so dem Missionario begegnet ist / sondern nur von dem Thorwärter deß Schlosses / vernommen; nemlich es habe sich / im Anfange heutigen Sæculi oder Jahrhunderts / unter den Knechten Einer gefunden / welcher / nachdem er von Andren gehört / daß eine Jungfrau treflich-schöner Gestalt / bißweilen sich sehn liesse / geschworen / er wolle selbiger Jungfrauen / so bald sie ihm nur begegnete / einen steiffen Schmatzer recht aufs Maul geben / es möchte ihr gleich lieb oder leid seyn: Wie sehr ihm nun gleich die Andren solches widerrathen / und

(a) Schererzius de Spectris Admonitione octava.

danckbarlicher Erkenntniß / eine so holdselige Ge-
gen-Umfahung / daß er todt zu Bodem fiel. (a)

Wohin seine ruchlose Seele verfallen sey / steht
leider gnugsam zu vermuten. Schwerlich ha-
sie ein anderer / als eben dieser böse Geist / welchen
er so freventlich in die Arme genommen / zu sich ge-
nommen / und eine betrübte Strasse geführet.

Was dieses für ein Schloß sey / find man in
den Miscellaneis historicis Regni Bohemiæ:
darinn der Author / P. Bohuslaus Balbinus, ver-
meldet / es erscheine auff dem Schloß Pernstein
(oder Pernstein) in Mähren / ein jungfräuliches
Gespenst: welches der Missionarius, Pater Jo-
hannes Drachovius, für eine rechte Jungfrau
angesehn / und zur catholischen Religion bekehren
wollen (massen wir solches / an seinem Ort, aus-
führlicher erzehlen.) Von eben dieser gespenstischen
Jungfrauen / sey ihm dem P. Balbino, als er ein-
mals in selbigem Schloß ein Gast gewest / eine
Geschicht erzehlt worden / die er aber von keinem
ansehnlichem (oder glaubwürdigem) Mann / als
wie die erst-erwehnte / so dem Missionario begeg-
net ist / sondern nur von dem Thorwärter des
Schlosses / vernommen; nemlich es habe sich / im
Anfange heutigen Sæculi oder Jahrhunderts / un-
den Knechten Einer gefunden / welcher / nachdem
von Andren gehört / daß eine Jungfrau treflich-schö-
ner Gestalt / bißweilen sich sehn liesse / geschworen
er wolle selbiger Jungfrauen / so bald sie ihm ent-
begegnete / einen steiffen Schmatzer recht auffs Maul
geben / es möchte ihr gleich lieb oder leid seyn: Ob
ihm nun gleich die Andren solches widerrathen und

(a) ... de Spectris Admonitione ...

und / was für Gefahr drauff stünde / treulich zu Ge-
müth geführt; habe er sich doch nichts dran ge-
kehrt / sondern seinen vermessenen Fürsatz / mit wie-
derholtem Eyd-Schwur / bekräfftigt: Nach we-
nig Tagen / sey ihm die Jungfrau / als er eben sei-
ne Haut tapffer voll gesoffen / bekommen / er auch
gleich auf sie an- in ihre Arme gefallen / um ihr ei-
nen Kuß zu geben: Welches sie auch / dem Ansehn
nach / nicht ausgeschlagen; aber nicht jungfräulich /
sondern gar gröblich und so hart und genau umfas-
set habe / daß sie durch solche Umfahung diesem un-
zeitigem und unglückseligem Buhler die Seele aus
der Brust gepresst. (a)

Diesem nach hat der Schloß-Pförtner dem
Pater Balbino keine zweifel- sondern glaubwür-
dige Begebenheit hieran erzehlt: sintemal / wie
zuvor erwehnt worden / mit Scherertzii Bericht /
als zu dessen Leb-Zeiten sie sich zugetragen / diesel-
be bezeugt und besteifft wird. Denn ob gleich
Scherertzius das Schloß in Böhmen versetzt / wel-
ches Pater Balbinus in Mähren stellet; bleibt
es doch einerley Ort und Geschicht. Denn weil
Mähren und Böhmen miteinander grentzen / und
zwar sonderlich das Schloß Pernstein sich zu Böh-
men nahet; hat es Scherertzius / zu Böhmen / ge-
rechnet. Dem es vielleicht vor Scherertzii Zeit /
auch wol / durch einen gewissen Vergleich / mag
einverleibt / und nach seiner Zeit / durch eine Ver-
ändrung / wiedrum an Mähren gekommen seyn.
Daß aber Beyde einerley Schloß bezielen / erhel-
let gnugsam / aus den Umständen. Denn Sche-
rer-

(a) P. Bohuslaus Balbinus lib. 3. Miscellaneor. Bo-
hem. p. 192. b.

rertzius spricht/ es habe einer fürnehmen und wolgebornen Jungfrauen Gestalt sich sehen lassen: Und Balbinus schreibt/ Sie sey dem Pater Drachovio, in zierlichem Jungfrauen-Schmuck/ erschienen. Scherertzius sagt/ es sey ein gar festes Schloß (Est in Bohemia nostra arx munitissima, giebt er es/ zu Latein:) Und Balbinus nennet es arcem celeberrimam cum amplissima ditione ein gar berühmtes Schloß/ dazu ein grosses Stück Landes gehört. Aus dieser Nachricht/ erfolgt eben so wol/ daß Perenstein müsse ein festes Schloß seyn/ wie/ es beym Scherertzio gerühmt wird: Denn die Schlösser/ denen eine weitläufftige Herrschafft (oder Länderey) anhängig ist/ werden gemeinlich/ mit festen Wercken versichert.

Hernach/ so bescheinigts auch der Nam deß Schlosses Pernstein (denn also muß es/ und nicht Bären-Stein/ geschrieben werden) daß es ehedessen müsse zu Böhmen gerechnet worden seyn: angemerckt/ das Wort Perstꝛen (oder Prsten) Böhmisch ist/ und einen Ring bedeutet: Denn/ vor Alters/ hat das Geschlecht derer von Berstꝛen/ einen Aur-Ochsen/ mit einem Ringe/ in der Nasen/ im Schilde geführt. Vor etlich hundert Jahren aber ist die Aussprache ihres Geschlecht-Nams endlich verübelt (oder verderbt) und für Persten oder Prsten Perenstein gesprochen worden.

Hiezu kommt auch dieses noch/ daß Scherertzius/ zu der Zeit/ da er diese Geschicht/ seinem Tractätleen von Gespenstern eingezeichnet/ ein Pastor oder Prediger zu Tachau in Böhmen gewest: daher die Vermutung erstarckt/ er müsse

von

[Sche]rertzius spricht/ es habe einer fürnehmen und wol-gebornen Jungfrauen Gestalt sich sehen lassen: Und Balbinus schreibt/ Sie sey dem Pater Drachovio, in zierlichem Jungfrauen-Schmuck/ erschienen. Scherertzius sagt/ es sey ein gar festes Schloß (Est in Bohemia nostra arx munitissima, giebt er es/ zu Latein:) Und Balbinus nennet es arcem celeberrimam cum amplissima ditione ein gar berühmtes Schloß/ dazu ein grosses Stück Landes gehört. Aus dieser Nachricht erfolgt eben so wol/ daß Perenstein müsse ein festes Schloß seyn/ wie/ es beym Scherertzio gerühmt wird: Denn die Schlösser/ denen eine weitläufftige Herrschafft (oder Länderey) anhängig ist/ werden gemeinlich/ mit festen Wercken versichert.

Hernach/ so bescheinigts auch der Nam des Schlosses **Pernstein** (denn also muß es/ und nicht **Bären-Stein**/ geschrieben werden) daß es ehedessen müsse zu Böhmen gerechnet worden seyn: angemerckt/ das Wort Perstien (oder Prsten) Böhmisch ist/ und einen Ring bedeutet: Denn vor Alters/ hat das Geschlecht derer von Berstien einen Aur-Ochsen/ mit einem Ringe/ in der Nasen/ im Schilde geführt. Vor etlich hundert Jahren aber ist die Aussprache ihres Geschlechts Nams endlich verübelt (oder verderbt) und für Perstien oder Prsten **Perenstein** gesprochen worden.

Hiezu kommt auch dieses noch/ daß Scherertzius/ zu der Zeit/ da er diese Geschicht/ seinem Tractätleen von Gespenstern eingezeichnet/ als Pastor oder Prediger zu Tachau in Böhmen ge-[...] der die Vermutung erstarckt/ es müsse

von diesem Handel/ guten Grund gehabt haben/ dieses Schloß damals noch Böhmisch gewesen/ oder darum/ weil es an Böhmen stosst/ insgemein zu Böhmen mit gerechnet seyn.

Also hat man nun nicht allein eines schlechten Schloß-Pförtners zu Pernstein/ sondern auch eines gelehrten Manns/ Gezeugniß/ daß dieses kein Geticht/ sondern warhaffter Verlauff sey. Der uns zum Beyspiel dienet/ wie betrieglich der Satan die Häßlichkeit und Abscheuligkeit seines Zustandes und Zwecks wisse zu zieren.

Doctor Johannes Niderius/ weiland ein Münch Prediger Ordens/ welcher ums Jahr 1430/ geflorirt/ gedenckt/ in seinem Formicario, er habe/ zu Nürnberg/ Gegenwarts vieler Bischöfe aus Teutschlande/ von Bischof Petern von Augsburg/ erzehlen gehört/ man habe um die Zeit/ als der Hussiten-Krieg in Böhmen schier angehen wollen/ gegen einem gewissen Thal/ an den Böhmischen Grentzen/ bey Nachtzeit/ nicht allein ein Geschrey vieler/ widereinander fechtenden/ Reuter gehört; sondern auch offt die Reuter selbst/ in Kleidern von allerley Farben/ gesehn: Worüber einsmals in dem nechst dabey gelegenem Schloß/ zween kühnē reisigen Knechten/ die Lust angekommen/ solchem Lärmen persönlich zuzuschauen/ und sich also der rechten Gewißheit zu versichern. Gestaltsam sie sich deßwegen/ bey Nachte/ zu Pferde gesetzt/ und dahin geritten: Bevor sie aber näher hinzu gelangt/ hette sich der Eine gescheut/ weiter hinbey zu reiten/ und zu seinem Gefährten gesprochen: **Wir wollen uns dran begnügen lassen/ daß wir dieses gesehen.** Ich mag diesen

Abentheuren nicht näher kommen. Die Alten haben zu sagen pflegen / man müsste / mit dergleichen / nicht viel schertzen : Der Andre aber habe seiner gespottet / und ihn / als einen verzagten feigen Menschen / verlacht ; gleich damit sein Pferd angestochen / und sey den erblickten Nacht-Reutereyen / die er für eitel Schatten-Werck / und Spiegel-fechten geachtet / gar keck und unerschrocken entgegen geritten ; Alsobald aber sey / aus dem vordersten Truppen / ein Reuter hervor gekommen / der ihm den Kopff weg gehauen / und darauff die Ruckkehr / zu seinem Truppen / genommen : Wie solches der Andre / welcher aus Furcht / ein wenig zurück geblieben war / gesehn / habe er sich auf die Flucht begeben / und / wie es seinem Kameraden ergangen / im Schloß angezeigt: folgenden Morgens wäre der entköpffte Rumpff / an der Stäte / da die Enthauptung geschehn ; der Kopff auch / unweit davon / in demselbigen Thal gefunden / wo man bißhero die Reuter gesehn ; doch aber keines Menschens Fußtapff / noch einiger Hufschlag / verspührt worden ; sondern / an theils morastigen / und kotichten Oertern / nur einige Spuhr-Zeichen von Vögel-Klauen. (a)

Daß man / vor bedeutetem Hussiten-Kriege / solche falsche Reuter gesehen / ist allerdings glaublich. Was aber die gespenstische Enthauptung deß Reuters betrifft ; will ich eben nicht versichern / daß nicht etwan das gemeine und nicht selten zu viel schwätzende Gerücht / mit der Zungen / dem Kerl einen so starcken Hieb gegeben / davon ihm der Kopff / in dem Sinn der Leicht-gläubigen / herab gefallen : gleich-

(a) Johann. Nider. lib. 5. Formicar. c. 1. fol. 335.

[A]bentheuren nicht näher kommen. Die Al-
[t]en haben zu sagen pflegen / man müsste / mit
dergleichen / nicht viel schertzen : Der Andre
aber habe seiner gespottet / und ihn / als einen ver-
zagten feigen Menschen / verlacht ; gleich damit
sein Pferd angestochen / und sey den erblickten
Nacht-Reutereyen / die er für eitel Schatten-
Werck / und Spiegel-fechten geachtet / gar keck und
unerschrocken entgegen geritten ; Alsobald aber
sey / aus dem vordersten Truppen / ein Reuter her-
vor gekommen / der ihm den Kopff weg gehauen /
und darauff die Ruckkehr / zu seinem Truppen / ge-
nommen : Wie solches der Andre / welcher aus
Furcht / ein wenig zurück geblieben war / gesehn /
habe er sich auf die Flucht begeben / und / wie es sei-
nem Kameraden ergangen / im Schloß angezeigt:
folgenden Morgens wäre der entköpffte Rumpff /
an der Stäte / da die Enthauptung geschehn ; der
Kopff auch / unweit davon / in demselbigen Thal ge-
funden / wo man bißhero die Reuter gesehn ; doch
aber keines Menschens Fußstapffen noch einiger Huf-
schlag / verspühret worden ; sondern / an theils mo-
rastigen / und kotichten Oertern / nur einige Spuhr-
Zeichen von Vögel-Klauen. (a)

Daß man / vor bedeutetem Hussiten-Kriege / solche falsche Reuter gesehen / ist allerdings glaublich. Was aber die gespenstische Enthauptung deß Reuters betrifft ; will ich eben nicht versichern / daß nicht etwan das gemeine und nicht selten zu viel schwätzende Gerücht mit der Zungen / dem Kerl einen so starcken Hieb gegeben / davon ihm der Kopff in dem Sinn der Leicht-gläubigen / herab gefallen:

gleich-

(a) [...]ann. Nider. lib. 5. Formicar. c 1. fol. 335.

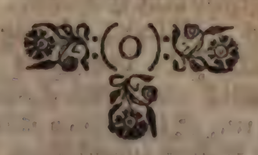
gleichwie ich eben so wenig gleichwol auch unfehlbar sagen kann / daß es ein Fehl-Streich oder Gesicht deß Gerüchts sey gewest : Denn / wofern der freche und unbesonnene Reuter / der hinzu geritten / vorhin ein ruchloses Leben geführt ; wie dann / unter den Reisigen / die Gottesfurcht selten daheim / sondern offt über Feld reiset ; könnte GOtt dem Satan / dessen wütendes Heer ohne Zweifel solche nächtlich-streitende Reuter gewest / wol verhengt haben / diesen vermessenen Waghals zu enthälsen.

Sonst wird auch von einem Freyherrn / gesagt / der / in Oesterreich / ein Schloß an sich gehandelt / darinn ein Gespenst herum zu wandlen pflegen / in Gestalt eines alten Manns / der aber bishero Niemanden was Leides zugefügt ; daß der Käuffer den Schluß gefasst / solchem Alten / so bald er ihn erblickte / eine tapffre Maulschellen zu geben. Welches er auch / mit grosser Resolution / in Gegenwart deß Verkäuffers (angemerckt / das Gespenst eben / indem sie beyde davon geredet / sich ein- und ihm recht an die Seiten gestellet / nicht anders als ob seine Person / bey dem Verkauff / gleichfalls interessirt wäre) verrichtet habe : Denn weil er sein Wort nicht umziehen / noch für erschrocken / oder furchtsam / angesehn seyn wollen / habe er sich / gegen dem Gespenste / umgewandt / und gesprochen : **Alter ! ich sage dir ! weiche ! oder ich gebe dir Eins fürs Ohr !** Dessen ungeachtet aber / das Gespenst still gestanden / als wie Einer / ders erwarten will ; weßwegen der Baron zugeschlagen ; aber dafür diesen schlechten Danck bekommen / daß ihm das

 Ge-

Gespenst / mit seinen Klauen / oben auff den Kopff / einen Griff gethan / wovon er zu Bodem / und in tödtlichen Schrecken gefallen / also / daß er sich / in etlichen Stunden / nicht besonnen / und von den Umstehenden / mit allerley Krafft-Wassern / kaum wiederum ein wenig erquickt worden: Nach welcher Rache / der alte Bösewigt verschwunden / und mit solchem Gestanck / aus dem Schloß / Urlaub genommen. Wie / am 913 Blat meiner Ersten Schau-Bühne / dieses etwas umständlicher zu lesen seyn wird.

So erinnere ich mich auch / daß vor 18 Jahren / in einer gewissen Reichsstadt / Ihrer zween / mit der Latern / über einen geraumen Platz / da bißweilen ein Gespenst wandeln sollte / gegangen; denen eine weisse Gestalt / wie ein Weibs-Bild / mit verhülltem Angesicht / entgegen gekommen: dem der Eine / weil er gemeynt / es wäre eine feyle Schwester / die sich etwan / mit Jemanden / bestellet hette / unters Gesicht geleuchtet / und ihr dasselbe entdecken wollen; aber drauff / von ihr / gifftig angeblasen worden: wovon ihm nicht allein sein Gesicht alsobald ausgefahren; sondern er auch / in eine plötzliche Kranckheit gefallen / über das eine Zeitlang / an seiner Vernunfft / ziemlichen Einbuß erlitten.



Gespenst / mit seinen Klauen/ oben auff den Kopff/
inen Griff gethan/ wovon er zu Bodem / und in
ödtlichen Schrecken gefallen/ also/ daß er sich / in
etlichen Stunden / nicht besonnen / und von den
Umstehenden/ mit allerley Krafft-Wassern / kaum
wiederum ein wenig erquickt worden : Nach wel-
cher Rache/ der alte Bösewigt verschwunden / und
mit solchem Gestanck / aus dem Schloß / Urlaub
genommen. Wie/ am 913 Blat meiner Ersten
Schau-Bühne / dieses etwas umständlicher zu le-
sen seyn wird.

So erinnere ich mich auch/ daß vor 18 Jahren/
in einer gewissen Reichsstadt/ Ihrer zween / mit
der Latern/ über einen geraumen Platz/ da bißwei-
len ein Gespenst wandeln sollte / gegangen ; denen
eine weisse Gestalt/ wie ein Weibs-Bild/ mit ver-
hülltem Angesicht/ entgegen gekommen : dem der
Eine/ weil er gemeynt/ es wäre eine feyle Schwe-
ster die sich etwan / mit Jemanden/ bestellet hette/
unters Gesicht geleuchtet / und ihr dasselbe entde-
cken wollen ; aber drauff/ von ihr / gifftig ange-
blasen worden : wovon ihm nicht allein sein
Gesicht alsobald ausgefahren ; sondern er auch/
in eine plötzliche Kranckheit gefallen / über das
eine Zeitlang/ an seiner Vernunfft ziemli-
chen Einbuß erlitten.

:(o):

LIII.

Der Schwache wider den Starcken.

Wann wir / mit Gottesfurcht / geharnischt seynd ; ist der höllische Riese / gegen uns ein ohnmächtiges Kind / ja ein todter Hund / der zwar den Rachen weit auffsperret/ aber nicht beissen kann ; ein von dem himmlischen Simson erschlagener Leu/ der nicht verschlingen kann ; sondern sich / von einem Unmündlinge und Säuglinge/ muß erschrecken lassen / und fliehen. Tritt aber der Mensch / ohne Glauben/ und andre Rüstung / mit diesem Starcken / in den Kampff ; so fordert gleichsam ein Kind den stärckesten Milo aus/ zum ringen/ und der Stroh-Halm den Eychbaum ; das Papier den Marmel.

Daß der Satan ein mächtiger Geist / und durch leibbare Waffen nicht überwindlich sey / wird / in Heil. Schrifft / deutlich angezeigt / indem sie ihn einen Starcken / (beym Esaia am 53sten) und beym Hiob / wiewol fürbildlich/ den Leviathan / und Behemot / auch durch den Mund Christi selbsten/ einen starcken Gewapneten/ einen Fürsten dieser Welt nennet/ auch durch die apostolische Feder/ die bösen Geister/ Gewaltige/ genennet werden/ mit denen man nicht also/ wie mit Fleisch und Blut/ zu kämpffen habe. Gestaltsam uns auch deßwegen derselbige Apostel nicht auff irdische Kriegs-Gewehr/ sondern auf geistliche/ wei-

set/ wenn wir/ von dem bösen Feinde/ angefochten werden. Denn er recommendirt uns den Harnisch Gottes (nemlich das Göttliche Wort) und die Ergreiffung deß Glauben-Schilds/ als mit welchen wir ausleschen können/ alle feurige Pfeile deß Bösewigts: (a) so wir nemlich ihm/ durch Fürwurff göttlichen Worts/ und eines gläubigen Gebets/ Widerstand thun: als welches die rechte Donnerkeyle sind/ so diesen ungeheuren Riesen können zerschmettern. Massen auch Jacobus keinen andren Widerstand versteht/ wenn er uns zurufft: **Widerstehet dem Teufel; so fliehet er von euch: nahet euch zu GOtt; so nahet Er sich zu euch.** (b) Zu GOtt nahet man sich/ durch gläubige Anruffung. Denn **der HErr ist nahe**/ spricht David/ **Allen/ die ihn anruffen** &c. (c) Wo aber der HErr nahe ist/ da muß der böse Feind weichen/ fliehen/ und sich entfernen.

Derhalben fehlen Diejenige gar gefährlich/ und handlen sehr unweislich/ welche dem Teufel Eisen und Stahl fürwerffen/ oder mit pochen und schnarchen denselben abzutreiben/ sich erkühnen. Auf GOtt und sein Wort/ kann und soll man zwar/ wider ihn pochen: aber ein solcher Pocher muß auch bey GOtt dem HErrn in Gnaden/ und in einem guten Beruffe stehn/ daß er auf sein Amt/ pochen könne. Wer hingegen einen faulen Schuncken im Saltze hat; Dem steht nicht besser zu rahten/ er fliehe/ wann der Satan ihn anficht/ be-

(a) Ephes. 6. v. 16.
(b) Jacob. 4. v. 7. 8.
(c) Psl. 145. v. 18.

[illegible]let/ wenn wir/ von dem bösen Feinde/ angefochten werden. Denn er recommendirt uns den Har[illegible]nisch Gottes (nemlich das Göttliche Wort) und die Ergreiffung deß Glauben-Schilds/ als mit welchen wir ausleschen können/ alle feurige Pfeile deß Bösewigts: (a) so wir nemlich ihm/ durch Fürwurff göttlichen Worts/ und eines gläubigen Gebets/ Widerstand thun: als welches die rech[illegible]te Donnerkeyle sind/ so diesen ungeheuren Rie[illegible]sen können zerschmettern. Massen auch Jacobus keinen andren Widerstand versteht/ wenn er uns zuruffe: Widerstehet dem Teufel; so fliehet er von euch: nahet euch zu GOtt; so nahet Er sich zu euch. (b) Zu GOtt nahet man sich/ durch gläubige Anruffung. Denn der HErr ist nahe/ spricht David/ Allen/ die ihn anruffen ꝛc. (c) Wo aber der HErr nahe ist/ da muß der böse Feind weichen/ fliehen/ und sich entfernen.

Derhalben fehlen Diejenige gar gefährlich/ und handlen sehr unweislich/ welche dem Teufel Eisen und Stahl fürwerffen/ oder mit pochen und schnarchen denselben abzutreiben/ sich erkühnen. Auf GOtt und sein Wort/ kann und soll man zwar/ wider ihn pochen: aber ein solcher Pocher muß auch bey GOtt dem HErrn in Gnaden/ und in einem guten Beruffe stehn/ daß er auf sein Amt pochen könne. Wer hingegen einen faulen Schuncken im Saltze hat; dem steht nicht besser zu rahten/ er fliehe/ wann der Satan ihn anschau[illegible] be-

[illegible] 6. v. 16.

behände zu GOtt/ mit einem bußfertigen Seuff-tzen/ und widerstehe alsdenn dem Satan getrost/ in Glauben. Wer sich aber/ auf sein eigen Hertz/ verlässt/ den erklährt die Heil. Schrifft/ für einen Narren/ und der Satan/ wann er nicht gar/ ihm den Hals zubrechen/ Erläubniß von oben hat/ agirt und vexirt ihn etwas/ indem er sich für ihm erschrocken stellt.

Etlichen ist es aber übel bekommen/ die/ ihrer Hertzhafftigkeit zu viel getraut/ und diesem grausamen Feinde eine blosse menschliche Entschliessung oder Großmütigkeit entgegen gesetzt: Sie sind entweder beschädigt/ oder wol gar erwürgt/ oder wenigstens spöttlich zu dem Hasen-Marsch getrieben worden.

Zu Leipzig lebte/ vor einigen Jahren/ ein gelehrter Doctor der Artzeney. In demselben war gar keine Furcht für Gespenstern: Daher er/ ob es gleich/ in etlichen Zimmern seines Hauses/ sonderlich bey dem Privet/ nicht heimlich/ sondern an einem so unsaubren Ort der unsaubre Geist sehr geschäfftig war/ dennoch es Alles für nichts achtete. Einsmals/ da es allbereit tunckel worden/ erinnerte ihn die natürliche Leib-Erleichterungs-Nothdurfft eines Abtritts an gemeldten Ort: weßwegen man ihn mit dem Licht begleiten wollte: welches er aber nicht gestattete/ noch mit sich in den Gang hinein nahm.

Vielleicht hat er/ durch allzugrosse Künheit/ GOtt versucht/ ohne Noth/ sich in die Finsterniß/ im Finstern/ gewagt/ um den Leuten im Hause seine Hertzhafftigkeit zu beweisen: sintemal/ aus dem betrübtem Erfolge/ solches schier erscheinen will

will. Denn nachdem man lange Seiner gewartet/ und endlich aus Besorgung/ es dörffte ihm ein Unfall begegnet seyn/ nach ihm gesehn ; hat man ihn in tieffer Bestürtzung angetroffen. Das Gespenst hatte ihm/ auf dem heimlichen Gemach/ angegriffen/ und hefftig gedruckt. Darüber er so sehr erschrocken / daß er davon kranck worden und den Tod genommen. Welches mancher Gespenst-Verlacher/der gar nicht glauben will/ daß es Gespenster gebe/zu mercken hette.

Mit nicht geringerer Gefahr/ doch gleichwol noch mit dem Leben/ ist anderswo Keptelin / ein damals angehender junger Kriegsmann / davon gekommen. Dieser/ der nunmehr / unter einem fürnehmen gekröntem Haupt / ein ansehnliche Kriegs-Stelle bedient / wollte den Krieg/ von Grund auff/ lernen / um dermaleins den Ruhm seines Vaters/ der/ nach langjähriger und ansehnlicher Bedienung unterschiedlicher hohen Häupter im Felde/ zuletzt/ für die Christenheit/ sein Blut ritterlich vergossen hatte) zu ersteigen : Weßwegen er/ die untere Stafeln nicht gleich zu überhupffen/ wünschte : zumal / weil seine Jugend ihm auch noch keine erhabenere verstattete. Also gab er einen gefreyten Corporal damals ab/ als er eins/ von Weingarten nach Heidelberg/ gehend/ sich verspätete/und das nechste Thor schon geschlossen antraff. Welches ihn bewog / einen Umweg/ nach einem andren Thor/ zu nehmen : in Hoffnung/ selbiges mögte vielleicht noch offen seyn.

Indem er derhalben/ aus aller Krafft/langst dem Graben / fort eilet ; höret er Jemanden / zu Pferde/ gar schnell und starck hinter ihm hertraben ;

will. Denn nachdem man lange Seiner gewar-
tet/ und endlich aus Besorgung/ es dörffte ihm ein
Unfall begegnet seyn/ nach ihm gesehn ; hat man
ihn in tieffer Bestürtzung angetroffen. Das Ge-
spenst hatte ihm/ auf dem heimlichen Gemach/ an-
gegriffen/ und heftig gedruckt. Darüber er so
sehr erschrocken/ daß er davon kranck werden und
den Tod genommen. Welches mancher Gespenst-
Verlacher der gar nicht glauben will/ daß es Ge-
spenster gebe/ zu mercken hette.

Mit nicht geringerer Gefahr/ doch gleichwol
noch mit dem Leben/ ist anderswo Keppelin ; ein
damals angehender junger Kriegsmann / davon
gekommen. Dieser/ der nunmehr / unter einem
fürnehmen gekröntem Haupt / ein ansehnliche
Kriegs-Stelle bedient / wollte den Krieg/ von
Grund auff lernen / um dermaleins den Ruhm
seines Vaters/ der/ nach langjähriger und ansehn-
licher Bedienung unterschiedlicher hohen Häupter
im Felde/ zuletzt / für die Christenheit / sein Blut
ritterlich vergossen hatte) zu ersteigen : Weswe-
gen er/ die untere Stafeln nicht gleich zu überhupf-
fen / wünschte : zumal / weil seine Jugend ihm
auch noch keine erhabenere verstattete. Also gab
er einen getreuen Corporal damals ab/ als er
eins/ von Weingarten nach Heidelberg/ gehend/
sich verspätete/ und das nechste Thor schon geschlos-
sen antraff. Welches ihn bewog / einen Umweg
nach einem andren Thor/ zu nehmen : in Hoff-
nung selbiges möchte vielleicht noch offen seyn.
Indem er derhalben/ aus aller Krafft/ langst
[illegible] fort eilet ; höret er Jemanden/ ja
[illegible] und starck hinter ihm herein
ben:

ben : und/ weil er vermutet / derselbe Reuter ge-
dencke etwan auch noch in die Stadt / schauet er
sich um/ und sihet Einen / auff einem weissen Pfer-
de / immer näher kommen. Endlich/ da es schien/
derselbe wäre ihm nunmehr nahe am Rücken ;
wendet er sich um / und wird gewahr/ daß es ein
schwartzer Kerl/ aber ohne Kopff/ sey. Weil der-
selbige nun ihm hart auff den Leib drengete / und
dazu/ an einem solchen Ort/ da Er so behände nicht
ausweichen kunnte ; überdas auch die Bestürtzung
ihn/ als der leicht merckte/ es müsste kein natürli-
cher Reuter seyn/ eingenommen hatte : riß er von
Leder/ und warf dem falschen Reuter die Spitze
vor.

Der Kopff-manglende Kerl verliert sich zwar
hierauff augenblicks ihm aus dem Gesicht : hin-
gegen aber umfasst den **Keppelin** ein starcker
Wind/ der/ ihn in den Graben hinab zu stürmen/
trachtet. Er thut sein äusserstes hingegen / und
strebt/ mit aller Macht / zurück. Zuletzt wird ihm
der Hut vom Haupt gerissen / und in den Graben
geworffen ; er selbst aber/ bey den Haaren gleich-
sam erfasst/ und in etwas wie erhöhet. Damit
hatte das Streben und Widerstreben ein Ende.

Hierüber kommt ihn noch viel heftigers
Grauen und Entsetzen an : also/ daß er den Gra-
ben verlässt/ und auf das nechste Dorff zuläufft:
da man ihn/ als einen vom Gespenst erschreckten/
mit einigen Sachen gelabt/ und die Nacht über
beherberget.

Die jungen Soldaten können jemaln et-
was mehr/ als beten/ oder seynd sonst bisweilen
gar zu mutig/ und keine Engel : daher lagert sich

auch nicht allemal der Engel deß HErrn um sie her. Gleichwol muß Reptelin noch/ als ein junger feiner Mensch/ im Geleit eines guten Engels/ gegangen seyn: sintemal ihn sonst der schwartze Reuter besorglich selbsten/ an stat des Huts/ in den Graben würde hinab gestürtzt haben.

Dieses ist mir/ von dessen nahen und glaubwürdigen Verwandten/ mehr als einmal/ erzehlt/ mit Bericht/ daß ihm/ von Jugend auff/ die Gespenster sehr gefähr gewest/ und zugesetzt. Dessen auch noch ein andres Exempel dabey ward angeführt/ so ihm/ da er noch ein Knabe/ ungefähr zwischen 15 und 16 Jahren gewest/ widerfahren: nemlich/ daß er/ von etlichen besuchten guten Freunden/ spät/ doch bey hellem Mondschein/ heim-gehend über einen Kirchhof/ einen ziemlich grossen Hund erblickte/ der von der Kirchthür herkommend/ ihn zwerchs vorüber liesse. Er/ der sich zwar/ verwundert/ daß der Hund gleichsam aus der Thür hervor gekommen/ doch gleichwol nichts Ungleiches vermutet/ lockt denselben zurück; in Meynung/ es sey ein rechter Hund.

Derselbe kehrt auch gleich wieder um/ laufft auff ihn zu/ und will ihn mit Gewalt anfallen. Er stosst von sich/ und will ihn mit seinem in der Faust habendem Spatzier-Stäblein/ von der Haut halten; biß sich der Hund/ in eine abentheurlich-grosse Katze/ verwandelt. Welche ihm gleichfalls zusetzt/ alles Widerstands ungeachtet/ hinterwerts auffspringt/ und sich auff seinen Nacken wirfft/ wie eine schwere Bürde. Wie sehr er sich nun gleich bearbeitete/ sie herab zu schütteln: fehlte doch alle seine Bemühung. Sie bezahlte ihm

auch nicht allemal der Engel deß HErrn um sie her.
Gleichwol muß Repelin noch/ als ein junger sei-
ner Mensch/ im Geleit eines guten Engels/ gegan-
gen seyn : sintemal ihn sonst der schwartze Rey-
ter besorglich selbsten/ an stat des Huts/ in den
Graben würde hinab gestürtzt haben.

Dieses ist mir/ von dessen nahen und glaub-
würdigen Verwandten/ mehr als einmal/ erzehlt/
mit Bericht/ daß ihm/ von Jugend auff/ die Ge-
spenster sehr gefähr gewest/ und zugesetzt. Dessen
auch noch ein andres Exempel dabey ward ange-
führt/ so ihm/ da er noch ein Knabe/ ungefähr zwi-
schen 15 und 16 Jahren gewest/ widerfahren:
nemlich/ daß er/ von etlichen besuchten guten
Freunden/ spät/ doch bey hellem Mondschein/
heim-gehend über einen Kirchhof/ einen ziemlich
grossen Hund erblickte/ der von der Kirchthür her
kommend/ ihn zwerchs vorüber liesse. Er/ der sich
zwar/ verwundert/ daß der Hund gleichsam aus
der Thür hervor gekommen/ doch gleichwol nichts
Ungleiches vermutet/ lockt denselben zurück; in
Meynung/ es sey ein rechter Hund.

Derselbe kehrt auch gleich wieder um/ laufft
auff ihn zu/ und will ihn mit Gewalt anfallen.
Er stösst von sich/ und will ihn mit seinem in der
Faust habendem Spatzier-Stäblein/ von der
Haut halten; biß sich der Hund/ in eine aben-
theurlich-grosse Katze/ verwandelt. Welche ihn
gleichfalls zuletzt/ alles Widerstands ungeachtet/
hinterwerts auffspringt/ und sich auff seinen Na-
[...]/ wie eine schwere Bürde. Wie sehr
[...] sich bearbeitete/ sie herab zu schütteln:
[...] Bemühung. Sie bezahlte ihm

ihm das Umsich-schlagen der Hände/ mit ihren
Tatzen/ so reichlich/ daß seine blutig-zerkratzte
Hände und Wangen/ in vielen Jahren/ die Mahl-
zeichen behielten.

Mit solcher Angst- und Schrecken-Last/ musste er fast biß in die dreyssig oder viertzig Schritte/ wo nicht weiter/ sich schleppen. Endlich da er spührte/ daß er/ mit seinem schütteln und schlagen/ nichts richtete/ sondern nur eine schädliche Rache damit beforderte; hub er an/ das Vater Unser zu beten: und nachdem er solches ausgebetet/ fiel ihm die Katze vom Halse. Worauff er/ wie ein flüchtiges Wild/ heim flohe/ zu den Seinigen. Denen seine Erbassung eher/ denn die Rede/ anzeigte/ es müsste ihn ein Schreck betroffen haben: Weßwegen sie ihn alsofort angestrichen/ und zur Ruhe gebracht. Nachdem dieser Reptelin hernach dem Kriege lange nachgezogen/ ist die wahre Gottesfurcht von ihm ausgezogen/ und er ein übler Christ worden.

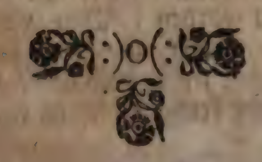
Johannes Niderius/ weiland ein Doctor der Theologiæ/ und Prediger Ordens/ der ums Jahr Christi 1430/ geflorirt/ gedenckt unter Andren/ es habe/ in seiner Gemein/ ein krancker Mahler sich befunden/ welcher mit dreyerley Gebrechen verletzt worden: Von Farben habe er einem Todten gleicher/ als einem Lebendigen gesehn; am Gehör sey er halb taub/ und auch mit der Zunge nicht fertig/ sondern ein Stammler gewest.

Als besagter Niderius/ von solchen seinen Gebrechen/ und daß solche ihm ein Gespenst ver-

ur-

facht haben sollte/ vernommen; hat er diesen Mahler besucht/ und sich den rechten Verlauff erzehlen lassen. Welchen ihm dann derselbe/ mit diesen Umständen beschrieben.

Als ich/ sagte er/ eins Mals/ in meiner Jugend/ mit etlichen guten Gesellen / gegen Abend/ in einem Wein-Hause / gezecht; ging ich hernach/ bey Nacht/ allein über Feld / mit meinem Degen an der Seiten/ und eilte auf einen Meyerhof/ (oder Fuhrwerck) zu. Da ich nun zwischen den Weinbergen war / schienen mir etliche schreckliche Gestalten / nicht zwar auff der Landstrassen / sondern neben dem Wege her / entgegen zu kommen: Weßwegen ich / von jugendlicher Unbesonnenheit / und Wein erhitzt / aus dem Wege sprang / meine Fuchtel heraus riß/ gegen dem Ort deß Gespenstes einen Streich über den andren/ führte / und doch Nichts traff / auch Niemanden/den ich treffen könnte mehr vor mir sahe. Indem ich aber solche Lufft-Streiche that / fühlte ich / daß weiß nicht was für eine Lufft durch mich fuhr: durch welche ich gleich alsofort angesteckt/ und mit diesen Gebrechen/ die ihr an mir sehet/ behafftet ward. (a)

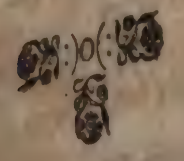


LIV.

(a) Johann Nider. in Formicar. lib. 5. c. 1. fol. 335.

sucht haben sollte / vernommen ; hat er diesen
Mahler besucht / und sich den rechten Verlauff
erzehlen lassen. Welchen ihm dann derselbe, mit
diesen Umständen beschrieben.

Als ich / sagte er / eins Mals / in meiner Ju-
gend / mit etlichen guten Gesellen / gegen Abend
in einem Wein-Hause / gezecht ; ging ich her-
nach / bey Nacht / allein über Feld / mit meinem
Degen an der Seiten / und eilte auf einen Mei-
erhof / oder Fuhrwerck) zu. Da ich nun zwi-
schen den Weinbergen war / schienen mir etliche
schreckliche Gestalten / nicht zwar auff der Land-
strassen / sondern neben dem Wege her / entge-
gen zu kommen : Weßwegen ich / von jugend-
licher Unbesonnenheit / und Wein erhitzt / aus
dem Wege sprang / meine Fuchtel heraus zog,
gegen dem Ort deß Gespensts einen Streich über
den andren / führte / und doch Nichts traff / w
auch Niemanden / den ich treffen könnte mehr vo
mir sahe. Indem ich aber solche Lufft-Strei-
che that / fühlte ich / daß weiß nicht was f
eine Lufft durch mich fuhr : durch welche
gleich alsofort angesteckt und mit diesen Ge-
brechen / die ihr an mir sehet / behaff-
tet ward. (a)



LIV.

(a) Johann Nider. in Formicar. lib. 5. c. 1. fol. 335

LIV.

Das gezüchtete Großsprechen.

MAn hat nicht allein aus dem allgemeinem Gerücht / sondern auch / aus manchem glaubhafftem Munde / und vielen Aug-zeugen / die sichere Gewißheit / daß in gewisser / bevorab hochfürnehmer / Familien Häusern oder Schlössern / die Gespenster / in besondrer Gestalt erblickt werden : In etlichen / wie ein Hund ; in andren wie ein Pferd ; anderswo / wie eine Weibs-Person / nemlich wie eine Jungfrau / oder Witwe ; andrer Orten / wie ein Münch ; noch andrer / wie ein Cavallier / oder dergleichen. Solche Gespenster erscheinen zwar gemeinlich / und am allermeisten / wann ein Todesfall obhanden ; doch gleichwol auch nicht selten / zu andrer Zeit / eben so wol / und ohne Sterbens-Bedeutung. Gestaltsam / auff einem fürstlichem Schloß in Teutschland / welches ich nicht nenne / ein solches menschlich- und zwar geistlich-gebildtes Gespenst sich sehen lässt / welches bißweilen die Leute schreckt.

Es ist unlängst geschehen / daß der fürstlichen Edel-Knaben Einer / indem er hinauff / in ein gewisses Zimmer / wollen / im vorüber gehen vieler Lichtlein ansichtig worden / in einem Ofen / welcher doch / bey damaliger Sommerszeit / nicht angeheitzt war. Darüber er sich

zwar

zwar höchlich verwundert / auch in etwas entsetzt ; doch gleichwol endlich seinen Gang fort und zur Stuben hinein setzt.

Wie er hinein gekommen / tritt ein grosser Kerl / wie ein Münch gekleidt / ihm entgegen / mit tieff-ligenden feurigen Augen / und einem / an der Seiten tragendem / Bund Schlüssel. Er über so unvermuteten Anblick schier von sich selbsten veräusserter / weicht plötzlich hinter sich / und schauet sich wieder nach der Thür um. Aber das Gespenst eilt auf ihn zu / erwischt ihn beym Flügel / ziehet ihn nieder / und etliche Mal auf dem Bodem hin und wieder: darüber er ein jämmerliches Zeter-Geschrey nach dem andren thut / und zwar so laut / daß es dem Fürsten selbsten / unten in seinem Zimmer / zu Ohren dringt. Worauff derselbe befihlt / man soll eilend hinauff lauffen / und sehen / wie dem Edel-Knaben geschehen sey / daß er so schreyet.

Sie finden ihn zwar allein / und von Schrecken erstummt / dennoch aber / in seinen starrenden Augen / blassenden Wangen / und zittrenden Geberden / die Anzeigungen eines eingenommenen ungemeinen Schreckens. Welcher ihn auch dermassen gefangen hielt / daß er allererst / nach einer Stunden / reden und berichten kunnte / was ihm widerfahren.

Die-

zwar höchlich verwundert / auch in etwas ent-
setzt ; doch gleichwol endlich seinen Gang fort
und zur Stuben hinein setzt.

Wie er hinein gekommen / tritt ein gros-
ser Kerl / wie ein Münch gekleidt / ihm entge-
gen / mit tieff-ligenden feurigen Augen / und ei-
nem / an der Seiten tragendem / Bund
Schlüssel. Er über so unvermuteten Anblick
schier von sich selbsten veräusserter / weicht plötz-
lich hinter sich / und schauet sich wieder nach der
Thür um. Aber das Gespenst eilt auf ihn zu /
erwischt ihn beym Flügel / ziehet ihn nieder / und
etliche Mal auf dem Bodem hin und wieder :
darüber er ein jämmerliches Zeter-Geschrey nach
dem andren thut / und zwar so laut / daß es
dem Fürsten selbsten / unten in seinem Zimmer /
zu Ohren dringt. Worauff derselbe befihlet
man soll eilend hinauff lauffen / und sehen / wie
dem Edel-Knaben geschehen sey / daß er so
schreyet.

Sie finden ihn zwar allein / und vor
Schrecken erstummt / dennoch aber / in seinen
starrenden Augen / blassenden Wangen / und
zitternden Geberden / die Anzeigungen eines
eingenommenen ungemeinen Schreckens. Wel-
cher ihn auch dermassen gefangen hielt /
daß er allererst / nach einer Stunden / [illegible]
den und berichten kunnte / was ihm wider-
fahren.

Die

Diesen lachte hernach sein Kammerad /
ein andrer Edel-Knabe / der ziemlich frisch war /
aus / und sagte / er sollte dem München nur
ein paar wackerer Ohrfeigen gegeben / und
resolut um sich geschlagen haben / so würde er
ihm wol von der Haut geblieben seyn : und ver-
maß sich / daß er / wann das Gespenst ihm
ein Mal auffstossen sollte / demselben tapffre
Stösse geben wollte. Jener antwortet / er
könne es versuchen / und sein Ritter-Stücklein
erweisen : Der Erfolg müsse es dann lehren /
ob er so viel Hertzens in der Faust habe / als in
der Zungen.

Nach etlichen Tagen / kommt der so
mutig-redende andre Edel-Knabe / in eben das-
selbige unsichere Gemach / um für sich ein weis-
ses Hemd zu holen / nichts weniger mehr / als
an seine Rede / gedenckend. Indem er nun /
aus einer Truhen / das Leinen-Geräht hervor
langen will ; wird an die Stuben-Thür ge-
klopfft. Er nicht anderst vermeynend / als / es
sey etwan die Wäschinn / oder ein Hof-Lacquay /
oder Trabant / oder seiner Mitgesellen Einer /
spricht : Herein ! Herein ! Darauff tritt der
entsetzlich-grosse Münch hinein / von ihm hinge-
gen aller Mut hinaus.

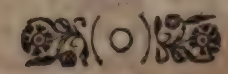
Wo war jetzo diejenige Faust / welche
das gekappte Gespenst so tapffer behandeln /
und schlagen sollte ? Im Schieb-Sack ! Das
Hertz schoß ihm nicht in die Fäuste / sondern in
die

die Füsse / und frischte dieselben an / zum ausreissen. Aber der Münch wollte ihn so nicht ohne Rechenschafft passiren lassen ; sondern packte ihn an / und versetzte ihm ein paar solcher Maulschellen / daß ihm Nase und Maul davon bluteten ; und sagte : Jetzt gieb mir die paar Ohrfeigen / so du mir gedrauet hast !

Aber er / der einen so bösen Creditorn / mit gleicher Müntze zu bezahlen / sich nicht getrauete / ward fallit / ging durch / sprang zur Stuben hinaus / lieff und flohe / mit grossem Geschrey / die Stegen hinab / und mahlte gleich anfangs mit seinem blutendem Maul / folgends auch mit wortlicher Erzehlung / sein Begegniß ab.

Uber einige Zeit hernach / hat dasselbige Gespenst sich auch einer Wäschinn daselbst dargestellt / und derselben / durch die grausame Entsetzung / eine viertheiljährige Bettlägrigkeit verursacht.

Dieses bezeugt uns / daß / wider den starcken Gewapneten / Niemand wehrhafft erfunden werde / ohn allein derjenige / welcher den Harnisch GOttes hat angezogen / und daß Einer / der sieghafft ihn will bekämpffen / sich nicht auff sich selbsten / sondern auff GOtt / verlassen müsse.

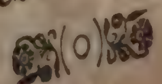


die Füsse / und frischte dieselben an / zum aus-
reissen. Aber der Münch wollte ihn so nicht
ohne Rechenschafft passiren lassen; sondern pack-
te ihn an / und versetzte ihm ein paar solcher
Maulschellen / daß ihm Nase und Maul davon
bluteten; und sagte: Jetzt gieb mir die
paar Ohrfeigen / so du mir gedrauet hast!

Aber er / der einen so bösen Creditoren /
mit gleicher Müntze zu bezahlen / sich nicht ge-
trauete / ward fallit / ging durch / sprang zur Stu-
ben hinaus / lieff und flohe / mit grossem Ge-
schrey / die Stegen hinab / und mahlte gleich
anfangs mit seinem blutendem Maul / folgends
auch mit wortlicher Erzehlung / sein Begeg-
niß ab.

Uber einige Zeit hernach / hat daselbige
Gespenst sich auch einer Wäschinn daselbst dar-
gestellt / und derselben / durch die grausame Ent-
setzung / eine viertheiljährige Bettlägrigkeit ver-
ursacht.

Dieses bezeugt uns / daß / wider den
starcken Gewapneten / Niemand wehrhafft er-
funden werde / ohn allein derjenige / welcher
den Harnisch GOttes hat angezogen / und daß
Einer / der sieghafft ihn will bekämpffen / sich
nicht auff sich selbsten / sondern auff
GOtt verlassen müsse.



LV

LV.

Der Unerschrockene für dem Schrecker.

Ins gemein muß das Natürliche / für dem Unnatürlichem / erschrecken. Den aller-trutzigsten Todes-Verlachern vergeht das Lachen / und verkehrt sich in Zittern / wenn er seine dürr-beinigte und erd-farbne Faust nach ihnen ausstreckt. Ich habe die allerkühnste und verwegeste Eisenfresser Laub-ähnlich beben gesehn / da sie / dem Richt-Schwert / halten mussten. Und so man dem Verderber der Natur nicht / mit übernatürlichem geistlichem Gewehr / begegnet / wird er noch eher den Mut / als Blut und Lebens-Glut / in uns ersticken und ausleschen.

Weit tieffer würde der Schreck denjenigen aus sich selbsten reissen / der mit dem Satan / und seinen Larven / ohn GOttes / und seiner heiligen Engel / Beystand / sich in ein Gefecht wagen / und / durch seine eigene Hertzhafftigkeit / sich / wider denselben / wollte anführen lassen / zum Widerstande. Denn die Exempel zeugen / daß diejenige / welche sich / ausser solchem würcklichen Streit / für Ritter und Leuen / ausgeben / wenns zum Handel kommt / in Hasen verwandelt werden / und so fest stehen / wie ein Laub-Blätlein / für dem Sturm / oder wie der Hase bey der Trummel.

Cajus Cassius, der Mitgenoß an dem Meuchel-Mord Julii Cæsaris, war / in den Wahn-

Sätzen der epicureischen Sect so gar eingebeitzt/ daß er die Gespenst-Erscheinung / für eitel falsche Phantasey/ achtete/ als ein guter Vorspieler vieler heutigen Ruchlosen/ die ihm/ in diesem Wahn/ nachgeigen: gestaltsam er deßwegen den Brutum verlachte / als derselbe ihm erzehlte / was für ein wühster Mor ihm / bey Nacht / erschienen wäre/ und sich / für seinen bösen Engel / ausgegeben hette: allein da der Tantz an ihn selbsten kam / ward er weich / und sein Eisen-vermeyntes Hertz zu Wachs; Er hatte sich bemühet/ bemeldtem Bruto alles damit auszubilden / daß er sagte / es wären solche Gesichter lauter blosse Einbildung/ die keinen tapffren Männern erschienen: Als aber/in den Philippischen Feldern / das Treffen geschahe ; erschien ihm/wie theils Historici berichten/ein Gespenst/in Gestalt Julii Cæsaris, welchen er hatte helffen umbringen / zu Pferde / und machte / mit einem bedrohlichem Blick / ein solches Geberde / als wollte es / mit gantzer Gewalt / auf ihn ansetzen. Da steckte er das Hasen-Panier auf / und ließ sich/ durch solchen Anblick/ in die Flucht treiben / legte auch hernach dieselbige Hand / so sich am Cæsar meuchlerisch vergriffen hatte/ eigenmördlich an sich selbsten.

Dennoch kann nicht geleugnet werden / daß dieses bißweilen seinen Absatz finde. Denn es giebt jemaln solche behertzte Leute / die keinem Gespenst ausweichen / sondern einen glücklichen Trutz bieten/ und darüber keinen Schaden / vielweniger sonderlichen Schrecken / empfangen.

Sätzen der epicureischen Sect so gar eingebeitzt/
daß er die Gespenst-Erscheinung / für eitel falsche
Phantasey/ achtete/ als ein guter Vorspieler vie
ler heutigen Ruchlosen/ die ihm/ in diesem Wahn/
nachgeigen: gestaltsam er deßwegen den Brutum
verlachte / als derselbe ihm erzehlte / was für ein
wühster Mor ihm / bey Nacht / erschienen wäre
und sich / für seinen bösen Engel / ausgegeben hät
te: allein da der Tantz an ihn selbsten kam / ward
er weich / und sein Eisen-vermeyntes Hertz zu
Wachs; Er hatte sich bemühet bemeldtem Bruto
alles damit auszubilden / daß er sagte / es wären
solche Gesichter lauter blosse Einbildung/ die keinen
tapffren Männern erschienen: Als aber/ in den Phi
lippischen Feldern / das Treffen geschahe; erschien
ihm/ wie theils Historici berichten/ ein Gespenst in
Gestalt Julii Cæsaris, welchen er hatte helffen um
bringen / zu Pferde / und machte / mit einem be
drohlichem Blick / ein solches Geberde / als wollt
es / mit gantzer Gewalt / auf ihn ansetzen. Da
steckte er das Hasen-Panier auf / und ließ sich
durch solchen Anblick / in die Flucht treiben / leg
auch hernach dieselbige Hand / so sich am Cæsar
meuchlerisch vergriffen hatte / eigenmördlich an sich
selbsten.

Dennoch kann nicht geleugnet werden / daß
dieses bißweilen seinen Absatz finde. Denn es
giebt jemaln solche behertzte Leute / die bey
nem Gespenst ausweichen / sondern einen gl
lichen Trutz bieten / und darüber keinen Sch
den / vielweniger sonderlichen Schrecken / em
pfangen.

De

Dieselbe unterscheide ich / in dreyerley Gattungen/ in Heiden/ in gute Christen/ und böse Christen. Mancher Heide erschrickt deßwegen / für keinem Gespenst / weil er gar nicht weiß / noch gläubt / daß es der Satan sey / und derhalben / wann er einer großmütigen Natur ist / destoweniger sich dafür fürchtet / in Meynung / es sey der Geist eines Verstorbenen / nemlich die Seele. Welche die Heiden Umbram, den Schatten-Geist / nannten. Damit solche Heiden / in ihrem Wahn / desto fester beharren mögen / stellet sich bißweilen das Gespenst / als fürchte sichs / für ihrem Trutz / und fleucht für ihnen / wie für jenem Laconier: welcher / da er / zu Nachts / auf dem Grabe / ein weisses Schreck-Bild erblickte / mit seinem Spieß / darauf zulieff / und darnach stieß / schreyend: Quò fugis, anima denuò moritura! **Wo fleuchst du nun hin / du Seele! Wann du noch nicht gnug dran hast / daß du ein Mal abgeleibt / will ich dir noch ein Mal den Tod zu schmecken geben.** Denn das Gespenst verschwand / für ihm.

Hernach so sind / unter frommen Christen / Manche / mit einem besondrem Helden-Geist / begabt: daher sie viel weniger / als andre Gläubige / über der Erscheinung eines Gespensts / sich entsetzen; sondern alsofort eine glaubig-tapffre Resolution fassen / dem Satan Trutz zu bieten / und seiner zu spotten. Je stärcker derhalben der Glaube / in ihnen / sich ermuntert; je leichter wird der Teufel / von ihnen / in die Flucht getrieben. Angemerckt / dieses boshaffte Unthier den schwachgläubigen und furchtsamen Christen offt mehr Mühe

he macht / und ihrer Vielen / mit Schrecken / gar hart anstehet / biß sie / durch anhaltendes Gebet / ihm obsiegen.

Unter bösen Christen aber / finden sich auch jemaln manche / die beherzt / auf ein Gespenst / angehen / und drüber nicht den Kürtzern ziehen / sondern dasselbe verjagen. Und solches kann zweyerley Ursachen haben. Denn entweder darff sie der Satan alsdann noch nicht verletzen; weil sie vielleicht in ihrem Beruff sind / und ihres Amts / um selbige Zeit / pflegen (daher er auch der ungläubigen Obrigkeit / in ihrem Beruff / durch seine Hexen / selten was Leids zufügen kann.) Oder / er begehrt sie nicht zu verletzen / und begnügt sich allein damit / daß er sie ein wenig vexire: auf daß sie / von ihrem Laster-Wesen / und verruchtem Wandel / nicht abgeschreckt / sondern vielmehr darinn besteifet werden mögen.

Mir ist / in meiner Jugend / ein gewisser Ehren-Mann bekandt / und verwandt gewest / der zwar eben der gottseligsten Keiner / sondern / als ein Welt-Mann / weltlich gesinnt schien; doch / mit keinen schandbaren Lastern / behafftet / sondern erbar und polit war / aber fehlbar / in Handhabung der Gerechtigkeit / und Abstattung der Gebühr gegen seiner nechsten Bluts-Freundinn / als deren ihm anvertrautes Erb-Gut / so ungefähr in vierdthalb tausend Reichsthalern bestund / er fein mit sich aufgehn lassen / und verprachtet hatte / und ihr keinen Heller wieder bezahlte; also / daß sie eine arme Wäise / und ohne Brautschatz / als den ihr leiblicher Bruder / ohne Noth / überflüssiger Weise / verdistillirt hatte / sitzen bleiben musste.

Ausser

he macht / und ihrer Vielen / mit Schrecken / gar hart anstehet / biß sie / durch anhaltendes Gebet / ihm obsiegen.

Unter bösen Christen aber / finden sich auch jemaln manche / die behertzt / auf ein Gespenst / an gehen / und drüber nicht den Kürtzern ziehen / son dern dasselbe verjagen. Und solches kann zweier ley Ursachen haben. Denn entweder darff sie der Satan alsdann noch nicht verletzen; weil sie viel leicht in ihrem Beruff sind / und ihres Amts / um selbige Zeit / pflegen (daher er auch der ungläubi gen Obrigkeit / in ihrem Beruff / durch seine Ho ren / selten was Leids zufügen kann.) Oder / er begehrt sie nicht zu verletzen / und begnügt sich al lein damit / daß er sie ein wenig verire: auf daß sie / von ihrem Laster-Wesen / und verruchtem Wan del nicht abgeschreckt / sondern vielmehr darinn be steifet werden mögen.

Mir ist / in meiner Jugend / ein gewisser Ed ren-Mann bekandt / und verwandt gewest / der zwar eben der gottseligsten Keiner / sondern / als ein Welt-Mann / weltlich gesinnt schien; doch mit keinen schandbaren Lastern / behafftet / sondern erbar und polit war / aber fehlbar / in Handha bung der Gerechtigkeit / und Abstattung der Ge bühr gegen seiner nechsten Bluts-Freundinn / an deren ihm anvertrautes Erb-Gut / so ungefähr in vierdthalb tausend Reichsthalern bestund / er so mit sich aufgehn lassen / und verpracht et hatte / und ihr keinen Heller wieder bezahlte; also / daß ih eine arme Wäise / und ohne Brautschatz / als der ihr leiblicher Bruder / ohne Noth / überflüssig Weise / verdistillirt hatte / sitzen bleiben muste. Ausser

Ausser dem / sag ich / war er ein geschickter / ernster / gravitetischer Mann / und grosses Muts.

Diesem zeigt einsmals seine Frau an / es sitze droben / in seiner Cancelley-Stuben / auf seinem Stuhl / ein Mann / der ihm von Gestalt / Person / und Kleidung so gleich / als er selber. Weßwegen er hinaufgeht / und sie folgen heisst. Da er nun das Gespenst sitzen fand / und schreiben / angelegt mit einem dergleichen Schlaffrock / als wie er damals selber am Leibe trug; wollte sie ihn zurück halten / und bat / er sollte nicht näher hinzugehen; weil das Gespenst nicht wiche. Aber er wirckte sich loß von ihr / ging behertzt auf das Gespenst zu / und hieß es auffstehen / sprechend: **Da gebührt mir / und nicht dir / zu sitzen! Steh auf / und weiche! Du hast hie nichts verlohrn!** Worauf das Gespenst / nachdem er zugleich den Stuhl ergriffen / und geruckt / verschwunden. Und dieser Geschicht werde ich auch / wo mir recht / in meiner Schau-Bühnen einer / wiewol etwas umständlicher / gedacht haben.

Dieselbe habe ich / zu erst / aus dem Bericht einer glaubhafften Person / vernommen / und als hernach / über Tisch / eins Mals dieser Discurs vorfiel / gegenwarts selbiges meines Vettern; lächelte er dazu: und fing seine Liebste darauf an zu erzehlen / daß er mehr / als ein Mal / zu Mitternacht / wann gegen ihrer Schlaffkammer über / in der Rüstkammer / unter den Harnischen und Armaturen / ein erschreckliches Getöß und Getümmel / so wol / als in dem Gange vor ihrer Kammer / sich hören lassen / ihres bittlichen Abhaltens ungeachtet / aufgestanden / die Kammer-Thür aufgerissen /

 rissen /

rissen / ohne Licht hinaus gegangen / zu besagter Rüstkammer / und geruffen: **Was ist das für ein Lärmen und Getümmel? Stille! und halt ein!** Worauf es gleich nachgelassen / und eine Weil geruhet.

Daß dieses kein Getichte wäre / künnte ich desto leichter glauben / weil wir / an dem Ort selbiges Schlosses / dahin man uns / als Gäste / und Verwandten / quartiert hatte / selbsten / die gantze Nacht durch / ein entsetzliches poltern und rumoren draussen / vor unserem Schlaff-Gemach / hörten. Wie ich dann / mit Warheit / sagen kann / daß / zu zweyen Malen / ich / zu Mitternacht / aus dem Schlaff erwachend / gehört / wie die / in unserer Kammer an der Wand hangende / Laute und Pandor / von sich selbsten spielten / als ob sie / von menschlicher Hand / geschlagen würden. Darüber ich das Mal / als ein junger Knabe von fünffzehen Jahren / ziemlich angst-schwitzte / auch so viel erlangte / daß folgende Nächte / nicht allein das Licht / wie vorhin / brennen / sondern auch von deß Amtmanns Dienern Einer / bey meinem Bette / auf der Madratzen schlaffen musste.

Der Amtmann selber aber pflag / wenn man dergleichen vorbrachte / nur drüber zu lachen / und zu versichern / daß er / manches Mal / gantz allein / bey Nacht / mitten durch den Schloß-Saal / mit dem Licht ginge / und alsdann aller Tumult zur Stunde schwigtig würde / so bald er nur einen Fuß dahin setzte.

Ich halte dafür / weil er einen offentlichen Gewalt führte / und / an stat seines Fürstens / daselbst auf dem Schlosse saß / habe der Teufel sich / für

ihm /

rissen / ohne Licht hinaus gegangen / zu besagter Rüstkammer / und geruffen: Was ist das für ein Lärmen und Getümmel? Stille! und halt ein! Worauf es gleich nachgelassen / und ei-ne Weil geruhet.

Daß dieses kein Gedicht wäre / kunnte ich de-sto leichter glauben / weil wir / an dem Ort sel-ges Schlosses / dahin man uns / als Gäste und Verwandten / quartiert hatte / selbsten / die gan-tze Nacht durch / ein entsetzliches poltern und [illegible] moren draussen / vor unserem Schlaff-Gemach hörten. Wie ich dann / mit Warheit / [illegible] kann / daß / zu zweyen Malen / ich / zu Mitternacht aus dem Schlaff erwachend / gehört / wie die / [illegible] unserer Kammer an der Wand hangende / Laute und Pandor / von sich selbsten spielten / als ob sie von menschlicher Hand / geschlagen würden. Da-über ich das Mal / als ein junger Knabe von fünf-zehen Jahren / ziemlich angst-schwitzte / auch [illegible] viel erlangte / daß folgende Nächte / nicht allein das Licht / wie vorhin / brennen / sondern auch [illegible] deß Amtmanns Dienern Einer / bey meinem Be-te / auf der Madratzen schlaffen muste.

Der Amtmann selber aber pflag / wenn man dergleichen vorbrachte / nur drüber zu lachen / und zu versichern / daß er / manches Mal / gantz allein bey Nacht / mitten durch den Schloß-Saal / [illegible] dem Licht ginge / und alsdann aller Tumult [illegible] Stunde schwigtig würde / so bald er nur einen [illegible] dahin setzte.

Ich halte dafür / weil er einen offentlichen Ge-walt führte / und / an stat seines Fürstens / daselbst auf dem Schlosse saß / habe der Teufel sich / [illegible]

ihm / als einer obrigkeitlichen Amts-Person / scheuen / und einhalten müssen: Denn eine sonder-bare Gottesfurcht dieses Manns / an welchem mehr Welt-Witzes / als himmlischer Weisheit leuchtete / hat ihn gewißlich nicht erschreckt.

Noch vielweniger leib- und zeitlichen Ge-walts hat der Satan / über die Fürsten und Her-ren selbst: Denn sie seynd / in ihrem Stande / GOttes Stathalter / Spiegel und Bilder; mas-sen der Apostel / ohne Unterscheid / sie und so gar auch die heidnische Obrigkeit / GOttes Diene-rinn titulirt. Daher gemeinlich dieser Geist der Finsterniß / und deß Schreckens / in Gegen-wart einer solchen Person / die von GOTT eine Macht und zu befehlen hat / still seyn / und erstum-men muß. Wie man dessen vielfältige Beyspiele hat / und / meines guten Erinnerns / vor nicht gar vielen Jahren dergleichen geschehen / da der böse Geist / als man einen / in der Alraun-Wurtzel sitzen-den / Spiritum, auf deß Burgermeisters Befehl / in die Cancelley getragen / und daselbst seiner An-kunfft erwarten müssen / unterdessen viel Wesens / und protestirens gemacht / also gar / daß er geredt / und doch Niemand den Redenden gesehn; so bald aber der Burgermeister zur Cancelley hinein getreten / schwigtig worden / und das Urtheil leiden müssen / ohn einiges weiters widersprechen und protestiren / daß man den Alraun / durch den Hen-cker / untern Galgen begraben sollte.

Jedoch begiebt sichs jemaln / daß er / aus son-derbarer Verhengniß GOttes / auch wol Regi-ments-Personen / wiewol wunderselten / und zwar zu solcher Zeit / da sie eben nicht / in ihren Regie-

rungs- oder Amts-Geschäfften/ begriffen/ sich hö-
ren oder sehen lässt. Ein gewisser König/ als er/
seiner Gewonheit nach / eins Mals / früh ge-
gen Tage / in seiner Nachtschauben sich ans Fen-
ster gelegt / hat / in der Lufft / ein starckes Knallen
gehört/ als ob viel Geschütze gegeneinander krach-
ten / und Kartaun-Kugeln saussten : daraus er
geurtheilt / es würde / mit nechstem / ein Krieg
einbrechen. Welcher auch / bald darauf / er-
folgt ist. Von dergleichen Exempeln wir / unter
den Kriegs-Gespenstern / etliche mehr eingeführt
haben.

Aber es lässt GOtt bißweilen auch wol an-
dre gespenstische Händel / welche eben nicht dem
gemeinen Zustande / oder dem gantzen Lande eine
grosse Zerrüttung bedeuten / sondern auf ihre ei-
gene Person / oder auf die Ihrige/ zielen / ihnen
entweder zu Ohren / oder zu Gesichte kommen:
entweder solchen grossen Herren / oder andren
ansehnlichen Leuten / dadurch ein Nachdencken
zu erwecken: damit ihnen mancher einschleichen-
der atheistischer Gedanck / als ob weder Engel/
noch Teufel / noch künfftige Rechenschafft obhan-
den sey / vergehe; oder daß sie in sich gehen / und
von ihrem gar zu ungebundenem Leben (wie es
denn offt / an grossen Höfen / ein unordentliches
Wesen setzt) abstehen sollen; oder / wofern sie/
in ihrem alten Sauerteige/ bleiben / daß auch sol-
che Gespenster sie dermaleins / vor jenem stren-
gen Gerichte / ihrer Ruchlosigkeit überzeugen
mögen.

Seynd aber solche Regenten tugendhafft / so
geschicht vermutlich solche Göttliche Zulassung
darum/

rungs- oder Amts-Geschäfften/ begriffen/ sich hö-
ren oder sehen lässt. Ein gewisser König/ als er/
seiner Gewonheit nach / eins Mals / früh ge-
gen Tage / in seiner Nachtschauben sich ans Fen-
ster gelegt / hat / in der Lufft / ein starckes Knallen
gehört/ als ob viel Geschütze gegeneinander krach-
ten / und Kartaun-Kugeln sausten: daraus er
geurtheilt / es würde / mit nechstem / ein Krieg
einbrechen. Welcher auch / bald darauf / er-
folgt ist. Von dergleichen Exempeln wir / unter
den Kriegs-Gespenstern / etliche mehr eingeführt
haben.

Aber es lässt GOtt bißweilen auch wol an-
dre gespenstische Händel / welche eben nicht dem
gemeinen Zustande / oder dem gantzen Lande eine
grosse Zerrüttung bedeuten / sondern auf ihre ei-
gene Person / oder auf die Ihrige zielen / ihnen
entweder zu Ohren / oder zu Gesichte kommen:
entweder solchen grossen Herren / oder andren
ansehnlichen Leuten / dadurch ein Nachdencken
zu erwecken: damit ihnen mancher einschleichen-
der atheistischer Gedanck / als ob weder Engel
noch Teufel / noch künfftige Rechenschafft obhan-
den sey / vergehe: oder daß sie in sich gehen / und
von ihrem gar zu ungebundenem Leben (wie es
denn offt / an grossen Höfen / ein unordentliches
Wesen setzt) abstehen sollen; oder / wofern sie
in ihrem alten Sauerteige/ bleiben / daß auch sol-
che Gespenster sie dermaleins / vor jenem stren-
gen Gerichte / ihrer Ruchlosigkeit überzeugen
mögen.

Seynd aber solche Regenten tugendhafft / so
geschicht vermutlich solche Göttliche Zulassung
darum/

darum/ daß sie dadurch sollen um so viel mehr auf-
gemuntert werden / dem Fürsten der Finsterniß /
durch ein gerechtes und Gottgefälliges Regiment/
an seinem Reich desto grössern Abbruch zu thun.
Und solchen Regiments-Personen begegnet dar-
über gar nichts Ubels/ noch einige Verschtrung an
der Gesundheit ihres Leibes oder Verstands; wie
zwar sonst gemeine Leute vielmals darüber im
Haupt zerstreuet werden.

Ein ansehnlicher Mann berichtete mich / da
ich die Ehre seiner Conversation und Besuchung
hatte / es hette ein gewisser Potentat / den er mir
auch nannte / seinem Fürsten für gewiß erzehlt /
daß eins Mals sein Groß-Herr-Vater einen Edel-
knaben / von der Abend-Tafel / abgefertigt / ihm
etwas / aus einem grossen Zimmer deß Schlosses/
zu holen: Wie der Edelknabe in selbiges Gemach
hinein getreten / habe derselbige / an dem daselbst
stehendem Tisch / einen schreibenden München er-
blickt: weßwegen er / voller Schrecken/ davon ge-
loffen / und es einem Kammer-Juncker angezeigt:
Welcher mit ihm hingegangen / und eben dassel-
bige Bild / an bemeldtem Tisch / gesehen: Hievon
sey alsobald / bey der Tafel / die Mummelung gan-
gen / und zwar so lange / biß es der Potentat selbst
vernommen. Der alsofort aufgestanden / und in
Begleitung etlicher so wol Wind- als anderer
Lichter / nebst einigen Hof-Junckern und Edel-
knaben / selbst hinauf gegangen / in besagtes Ge-
mach; um sich / durch den Augenschein / selbst zu
unterrichten / ob ihm die Warheit / oder eine fal-
sche Einbildung / wäre vorgetragen: in Betrach-
tung / daß Furcht und Schrecken ein solches Eh-

Paar / die manche Mißgeburt / nemlich Selbst-Betrug / und irrigen Wahn / miteinander erzeugten. Da sie nun ingesamt/in mehr gedachtes Zimmer/ hinauf gekommen/ habe ihnen ihr eigner Anblick Alles bekräfftiget: angesehn/ der Münch/ in aller seiner Erbarkeit / unverrucktes Stuhls / fein still gesessen / und/ bey einem auf dem Tisch stehendem Licht/ steiff fortgeschrieben: Nachdem sie aber solches / eine kleine Weile/ von Fernem/ angesehn/ sey endlich der Potentat selber / und zwar allein/ nahe hinzu getreten an den Tisch / habe den gespenstischen Secretar beherzt angeredt / **Was machst du hier?** Welcher ihm geantwortet: **Hie sitze ich / und schreibe deine Sünden auf!** Worauf der Potentat gesprochen: **Hat dir GOtt die Macht gegeben/ so schreib immer hin!** und habe sich hiernechst / samt seinen Aufwartern / wiedrum / zu dem Zimmer hinaus/ gewandt.

Selbiger Potentat ist sonst ein Herr gewest/ der Redlichkeit und Gerechtigkeit lieb gehabt/ auch die Diener GOttes werth gehalten: aber/ bey der Hoffstat / mag es jemaln ziemlich frisch daher gegangen seyn: wie solches/ leider! an grossen Höfen / keine Rarität. Welches zwar / weil es fast etwas Gewöhnliches / von undencklichen Jahren her / bey uns Teutschen / den Vorwand eines Hof-Rechts behält ; vor GOtt aber doch gleichwol unrecht ist / und unsrem Ankläger freylich seine Klag-Verzeichniß tapffer füllet ; also/ daß / woferrn solche / vermittelst wahrer Busse/ durch Christi Blut / in der Gnaden-Zeit / nicht ausgelescht wird / sie / vor jener strengen Verhör/ alle

Paar / die manche Mißgeburt / nemlich Selbst-
Betrug / und irrigen Wahn / miteinander erzeug-
ten. Da sie nun insgesamt / in mehr gedachtes Zim-
mer / hinauf gekommen / habe ihnen ihr eigner Au-
blick Alles bekräfftiget: angesehn / der Münch in
aller seiner Erbarkeit / unverrucktes Stuhls / im
still gesessen / und / bey einem auf dem Tisch stehen-
dem Licht / steiff fortgeschrieben: Nachdem sie aber
solches / eine kleine Weile / von Fernem / angesehe-
sey endlich der Potentat selber / und zwar allein /
nahe hinzu getreten an den Tisch / habe den ge-
spenstischen Secretar behertzt angeredt / Was
machst du hier? Welcher ihm geantwortet:
Hie sitze ich / und schreibe deine Sünden
auf! Worauf der Potentat gesprochen: Hat
dir GOtt die Macht gegeben / so schreib im-
mer hin! und habe sich hiernechst / samt seinen
Aufwartern / wiedrum / zu dem Zimmer hinaus
gewandt.

Selbiger Potentat ist sonst ein Herr gewes-
der Redlichkeit und Gerechtigkeit lieb gehabt /
auch die Diener GOttes werth gehalten: aber
bey der Hofstat / mag es jemaln ziemlich fris-
daher gegangen seyn: wie solches / leider! an gro-
sen Höfen / keine Rarität. Welches zwar / wei-
es fast etwas Gewöhnliches / von undencklich-
Jahren her / bey uns Teutschen / den Vorwand
eines Hof-Rechtes behält; vor GOtt aber doch
gleichwol unrecht ist / und unsrem Ankläger sein
lich seine Klag-Verzeichniß tapffer füllet; als
daß / wofern solche / vermittelst wahrer Buß-
durch Christi Blut / in der Gnaden-Zeit / nicht
ausgelescht wird / sie / vor jener strengen Verhö-
alle

alle diejenigen / so davon nicht abgestanden / sie
mögen Hof- oder Stadt- oder Dorff-Leute seyn /
wird zittern machen / und ihnen dort noch viel
mehr das bebende Hertz / weder allhie der Fuß / tau-
meln. Ich gebe aber diese letzte Erzehlung wieder /
wie ich sie eingenommen / ohn Aufgeld.

LVI.

Die unheimliche Wüsteney.

Daß der Teufel sich gern / wie an andren
einsamen / öden und verstöhrten Oertern /
also auch gleichfalls in den Wildnissen und
Wüsteneyen / sehen lasse / lehrt die Erfahrung de-
rer / welche / durch wühste und unbewohnte Wild-
nissen / bißweilen reisen. Solches deuten Etliche
also / gleich wäre ihm wol dabey / und liebte er sol-
che rauhe und unfreundliche Gegenden / als ein
melancholischer Traur-Geist / vor andren Plätzen.
Aber ich halte dafür / stünde es in seiner Gewalt /
er bliebe nicht lange in der Wühsten / oder in ei-
nem wühsten und zerbrochenem Schloß; sondern
setzte sich lieber / bey den meisten Hofstäten / mit-
ten an die Tafel / in sichtbarer Gestalt: imfall
ihn nur sein eigener arglistiger Zweck nicht auch
nur selbst daran verhinderte: welcher dieser ist /
daß er die menschliche Seelen fahe. Weßwegen
er sie lieber / in geheimer unvermerckter Gegen-
wart / mit Sicherheit körnet / weder mit offenba-
rer Gewalt erschreckt. Denn er hat seine Stri-
cke

ecke ins Verborgen gelegt; wer kann sie sehen?

Ich gläube / die bösen Geister haben ungern ihren Aufenthalt / in den Wüsteneyen; und werden gemeinlich darein / von den Engeln / gleichsam gebunden; wie der Eh-Teufel Asmodi / von dem Engel Raphael; bißweilen auch wol / um der Menschen Bosheit willen / ihnen heraus zu gehen / verhengt und erlaubt.

Jedoch zweifle ich gleichwol daneben auch nicht / daß sie vielmals sich / auf eine Zeitlang / freywillig hinein begeben; nemlich alsdann / wann sie mercken / daß Jemand / durch solche wühste / oder abgelegene Oerter / allein / oder mit einem furchtsamen Gefährten / ziehen will: da sie dann alsofort / in einem Augenblick / ihm / auf hundert Meilen / nachfahren können / wie ein Blitz / und im Nu mitten / in derjenigen Wühsten seyn / da er durchziehet. Und solches geschicht / meines Vermutens / von solchen Geistern / welche insonderheit auf eine gewisse Person acht haben / und lauren / wie sie derselben einen Tuck erweisen / oder zum wenigsten etwas zuwidern thun mögen / aus feindseliger Rachgier; sollte es auch nur gleich / in einer blossen Schreckung / oder Bangmachung / bestehen. Denn daß die böse Feinde nicht nur allen Menschen insgemein nachstellen; sondern auch auf jedweden Menschen absonderlich mercken / und genau allen seinem Wandel nachspühren; lehrt uns GOTT selbst / da Er zum Satan spricht: **Hast du nicht Acht gehabt / auf meinen Knecht Hiob?**

cke ins Verborgen gelegt; wer kann sie
sehen?

Ich gläube / die bösen Geister haben ungern
ihren Aufenthalt / in den Wüsteneyen; und wer
den gemeinlich darein / von den Engeln / gleichsam
gebunden; wie der Eh-Teufel Asmodi / von dem
Engel Raphael; bißweilen auch wol / um der Men
schen Bosheit willen / ihnen heraus zu gehen / ver
hengt und erlaubt.

Jedoch zweifle ich gleichwol daneben auch
nicht / daß sie vielmals sich / auf eine Zeitlang / frey
willig hinein begeben; nemlich alsdann / wann
sie merken / daß Jemand / durch solche wüste oder
abgelegene Oerter / allein / oder mit einem furcht
samen Gefährten / ziehen will: da sie dann als
fort / in einem Augenblick / ihm / auf hundert Mei
len / nachfahren können / wie ein Blitz / und im
Nu mitten / in denjenigen Wühsten seyn / da er
durchziehet. Und solches geschicht / meines Ver
mutens / von solchen Geistern / welche insonder
heit auf eine gewisse Person acht haben / und lau
ren / wie sie derselben einen Tuck erweisen / oder
zum wenigsten etwas zuwidern thun mögen / aus
feindseliger Rachgier; sollte es auch nur gleich
in einer blossen Schreckung / oder Bangmachung
bestehen. Denn daß die böse Feinde nicht nur al
len Menschen insgemein nachstellen; sondern auch
auf jedweden Menschen absonderlich mercken / und
genau allen seinem Wandel nachspühren; lehrt
uns GOTT selbst / da Er zum Satan spricht
Hast du nicht Acht gehabt / auf meinen
Knecht Hiob?

Ode

Oder sie lassen ihnen manches Mal auch wol
darum eine Wüsteney / vor andren Stäten / wol-
gefallen; weil daselbst der Mensch / durch Raub /
oder Mord / oder andre Unglücks-Fälle / gar leicht
Schaden nehmen / und nicht so leicht Hülffe er-
langen kann / als wie an bewohnten Orten; dar-
über sie sich dann höchlich ergetzen. Oder; weil
sie selbst / durch Verführung in abwegige / irrsame /
rauhe / und ungebähnte Hecken / und Moräste /
ihn in Noth und Gefahr zu bringen / hoffen.
Oder; weil etwan an dieser / oder jener Stäte ei-
nes Waldes / oder Gebirges / eine Niderlage /
Ableib / oder Ermordung / schon vor langen Jah-
ren / geschehen / auf ihr mördliches Eingeben: dar-
über sie noch / lange Jahre hernach ihre Freude
haben. Denn der Satan ist ein Mörder von
Anfang / und freuet sich / Böses zu thun / oder an-
zustifften: derhalben er die Stäte oder Gegend /
da ihm solches gelungen / und / auf sein Anspin-
nen / ein Mensch umgekommen / nicht anders / als
wie seinen Triumph-Platz / betrachtet / und keine
Zehren darüber / wie Julius Cæsar über die Er-
schlagene / fallen lässt; sondern darüber frolockt;
bey seinen verdammten Mit-Genossen / sich auch
gar breit und groß damit macht / als ein ruhm-
süchtiger Geist. Oder er entweicht auch vielmals
wol / mit Fleiß / in die Wühsten / freywillig / aus
Verdruß und Unmut / über den Verlust eines
entweder geist- oder leiblich-besessenen Menschen /
daraus er / durch Gebet und Busse / vertrieben
worden. Denn das kräncket ihn viel härter / als
den Türcken / wann er eine Haupt-Festung / oder
grosse Schlacht / verlohren. Er schämt sich / für

seines

seines gleichen Gesipp/ für andren verfluchten Geistern / daß er / mit Schanden/ weichen müssen; so wol / als für den heiligen Engeln: die seiner alsdann gleichsam lachen / und spotten: Gleichwie ein verleumderischer Kläger und Diffamant/wann er / im Gericht / zu schanden worden / und mit seiner Klage ab- ja wol gar der Stadt verwiesen/ nicht gern / seinen Feinden und Freunden zum Spott / in der Nähe mehr herum geht / sondern die Ferne sucht: damit seine Schande ausgelescht / und seiner vergessen werde. Nicht weniger treibt ihn / ohne dem / dazu das Gebet / und gottseliges Christenthum etlicher frommer Leute / dafür er nicht stehen kann / auch nicht / in selbiger Gegend/ bleiben mag / um solchen Greuel (wie/ in seinen Augen / die wahre Gottesfurcht ist) nicht länger anzusehen.

Denn wo die Karte patscht / das Ronda schallt / Hagel und Donner / unter tausend Sacramenten / blitzen / zancken und hadern / rauffen und schlagen / schmeissen und beissen / neiden und affterreden / huren und buben / fressen und sauffen / leichtsinniges tantzen und schauspielen / geitzen/ schinden und schaben / stoltziren/ und dergleichen / im Schwange geht / da hat er seinen Freuden- und Tummelplatz. So aber daneben etwa/ in selbiger Stadt / mancher lebendiger Tempel GOttes ist / und wider deß Satans Reich / mit den Waffen deß Lichts / bevorab mit dem sieghafftem Gebet deß Glaubens / streitet / durch tägliche Anruffungen und Seufftzer um die Zerstörung der Wercke deß Teufels; nimt er/aus grossem Widerwillen und Eckel / bißweilen gern seinen Abscheid

aus

seines gleichen Geschüpp/ für andren verfluchten Gei-
stern / daß er / mit Schanden/ weichen müssen; so
wol / als für den heiligen Engeln: die seiner als-
dann gleichsam lachen / und spotten: Gleichwie
ein verleumderischer Kläger und Diffamant/ wann
er / im Gericht / zu schanden worden / und mit sei-
ner Klage ab- ja wol gar der Stadt verwiesen/
nicht gern / seinen Feinden und Freunden zum
Spott / in der Nähe mehr herum geht / sondern
die Ferne sucht: damit seine Schande ausge-
lescht / und seiner vergessen werde. Nicht weni-
ger treibt ihn / ohne dem / dazu das Gebet / und
gottseliges Christenthum etlicher frommer Leute/
dafür er nicht stehen kann / auch nicht / in selbiger
Gegend/ bleiben mag / um solchen Greuel (wie in
seinen Augen / die wahre Gottesfurcht ist) nicht
länger anzusehen.

Denn wo die Karte patscht / das Rondi
schallt / Hagel und Donner / unter tausend Sa-
cramenten / blitzen / zancken und hadern / rauffen
und schlagen / schmeissen und beissen / neiden und
afterreden / huren und buben / fressen und sauf-
fen / leichtsinniges tantzen und schauspielen / gei-
tzen/ schinden und schaben / stoltziren/ und derglei-
chen / im Schwange geht / da hat er seinen Freu-
den- und Tummelplatz. So aber daneben etwa
in selbiger Stadt / mancher lebendiger Tempel
GOttes ist / und wider deß Satans Reich / mit
den Waffen deß Lichts / bevorab mit dem sieghaf-
tem Gebet deß Glaubens/ streitet / durch tägliche
Anrufungen und Seufftzer um die Zerstörung der
[illegible]ke deß Teufels; nimt er/ aus grossem Wider-
[illegible]fel / bißweilen gern seinen Abschied
aus

aus einer solchen Gegend / durchwandert dürre
Stäte / und sucht daselbst / für seinen schwürigen/
Neid-eitrenden/gifftigen Mut/Ruhe.

Mehrentheils aber geschichts / ohne Zweifel/
Gefängniß-weise / daß manche Teufel / in den
Wühsten und Wildnissen / ihren Aufenthalt ha-
ben: weil sie allda / durch Göttlichen Befehl/ ver-
mutlich/ eine Zeitlang/ eingesperrt leben/ und wei-
ter nicht kommen dörffen. Weßwegen sie daselbst
alsdann mehr regieren/ und den Wandrer erschre-
cken/als anderswo.

Nach mutmaßlicher Entdeckung der Ursa-
chen solches ihres Aufenthalts in den Wildnis-
sen; ziehen wir die Erfahrungen nun auch her-
bey.

Als der Admiral Adrianus Patritius, von
dem Constantinopolitanischen Keyser / mit einer
Kriegs-Flotte / abgeschickt war / die Stadt Sa-
racosa in Sicilien zu entsetzen / und durch Unge-
witter getrieben ward / in einem Peloponnesischen
Hafen/ welchen man den Habichts-Hafen nann-
te/einzulauffen / auch / durch widrigen Wind / da-
selbst etliche Tage verarrestirt lag; erfuhr er/ von
den Vieh-Hirten selbiger Gegend/besagte Stadt
Saracosa wäre bereits über. Nun war solches/
natürlicher Weise/ zu wissen/wegen weiter Abge-
legenheit solcher Stadt / unmöglich. Derhal-
ben wollte er den Grund von ihnen haben / woher
sie solches hetten: und erfuhr darauf / daß sie es/
von den Gespenstern / so in der Wildniß sich auf-
hielten / verstanden. Denn / wie Curopalates
erzehlt / der Ort / wo die Keyserliche Flotte vor
Ancker lag / und den man die Pfütze (oder den
Pfuhl)

Pfuhl) hieß / war / zu beyden Seiten / sehr dick bewäldert: und daselbst hörten die weidende Hirten / einsmals in der Nacht / daß die böse Geister miteinander redeten / Saracosa wäre gestern erobert / und geschleifft. Welches die Hirten gar bald ausgebreitet / also daß das / von Einem zum Andren lauffende / Gerücht endlich auch vor den Admiral kam. Welcher / nachdem er die vorgeforderte Hirten darum befragt / und dieselbe es ihm bestetiget hatten / Verlangen empfunden / solches / mit seinem eignem Gehör / zu erlernen. Gestaltsam er deßwegen auch / nach dem Ort / sich hinführen lassen / und die Gespenster gefragt: Welche geantwortet / es sey nicht anders / Saracosa sey übergangen. (a)

Diese Wissenschafft haben die Gespenster keines Wegs in sich selbsten gehabt / als wären sie allwissend gewest; sondern / durch Communication anderer Geister / welche entweder über Meer zu ihnen gefahren / und ihnens verkündigt haben; oder / durch etliche ausgeschickte Kundschaffter aus ihrem Mittel. Denn sie sind schnelle Geister / die den Wind weit übertreffen / und einen Augenblick in der Geschwindigkeit überwinden / ja mit unsren Gedancken dergestalt wettstreiten / daß sie / meines Vermutens / eben so schleunig / als wir mit einem Gedancken / von einem fernem Ort zum andren / fliegen. Denn ob sie gleich bißweilen wol etliche Stunden Frist begehren / wann sie den Wahrsagern etwas / aus einer Ferne von etlichen hundert Meilen / entdecken sollen;

(a) Joannes Curopalates in Compendio Histor. fol. 43.

Pfuhl) hieß / war / zu beyden Seiten / sehr dick bewäldert: und daselbst hörten die weidende Hirten / einsmals in der Nacht / daß die böse Geister miteinander redeten / Saracosa wäre gestern erobert / und geschleifft. Welches die Hirten gar bald ausgebreitet / also daß das / von Einem zum Andren lauffende / Gerücht endlich auch vor den Admiral kam. Welcher / nachdem er die vorgeforderte Hirten darum befragt / und dieselbe es ihm bestetiget hatten / Verlangen empfunden / solches / mit seinem eignem Gehör / zu erlernen. Gestaltsam er deßwegen auch / nach dem Ort / sich hinführen lassen / und die Gespenster gefragt: Welche geantwortet / es sey nicht anders / Saracosa sey übergangen. (a)

Diese Wissenschafft haben die Gespenster keines Wegs in sich selbsten gehabt / als wären sie allwissend gewest; sondern / durch Communication anderer Geister / welche entweder über Meer zu ihnen gefahren / und ihnens verkündigt haben; oder / durch etliche ausgeschickte Kundschaffter aus ihrem Mittel. Denn sie sind schnelle Geister / die den Wind weit übertreffen / und einen Augenblick in der Geschwindigkeit überwinden / ja mit unsren Gedancken dergestalt wettstreiten / daß sie meines Vermutens / eben so schleunig / als wir mit einem Gedancken / von einem fernem Ort zum andren / fliegen. Denn ob sie gleich bißweilen wol etliche Stunden Frist begehren / wann sie den Wahrsagern etwas / aus einer Ferne von etlichen hundert Meilen / entdecken sollen.

(a) Curopalates in Compendio Hist.

sollen; wie / bey den Lapponischen Pauken / geschicht: rührt solches doch / aus andren Ursachen / her; nemlich weil sie zuvor andre Geister / so in solcher Ferne herumflattern / drum vernehmen müssen / und auch selbige dennoch nicht allemal solches gleich wissen / sondern deßwegen auch wiederum / von andren / erst sich eines Berichts erholen müssen. Insonderheit aber geschicht solche Verweilung hauptsachlich darum / daß derjenige / so den Wahrsager befragt / glauben möge / deß Warsagers Geist sey gewiß / am begehrtem Ort / indessen gewest. Zudem braucht der Geist auch ein Mal mehr Mühe / als das andre / daß er der Phantasey deß entzuckten Wahrsagers die Vorstellungen recht eindrucke.

Man lieset beym Plutarcho, aus welchem es auch Eusebius Cæsariensis (a) angezogen / daß / hinter Britannien / viel wühste Inseln gelegen / deren etliche / mit bösen Geistern / angehäufft / welche daselbst Sturm und Platzregen erregt / und den Leuten / so etwan dahin gerathen / allerley Blendungen vorgemacht hetten.

Bey einer unter den Echinadischen Inseln / soll sich / wie genannter Plutarchus zeuget / diese Abentheuer zugetragen haben. Als deß oratorischen Professors Æmiliani Vater nach Italien geschiffet / und zwischen gedachten Echinadischen Inseln der Wind sich gäntzlich gelegt / seyen sie / zu Nacht / bey Paxis angelangt: und / indem die gantze Schifsgesellschaft allerdings wachte / hat man / aus der Insel Paxis (Paxis ist aber eine Insel im

(a) Lib. 5. de Præparat. Evangel. c. 9.

Jonischen Meer/ oder vielmehr zwo nahe beysammen grentzende Inseln / so man heut Pacsu und Anti-Pacsu nennet) eine starcke Stimme gehört/ die dem Aegyptischen Schiffer/ Thamno, mit Namen geruffen.

Da nun Männiglich die Ohren scharff spitzte/ um zu vernehmen/ was solches Geschrey bedeutete / und selbige Stimme doch immermehr vorbringen würde / ließ sie sich abermal hören / und zwar mit diesen ausdrücklichen Worten: **Thamne! wann du wirst bey dem Mæotischen Meer-Pfuhl seyn; so zeig es an / daß der grosse Pan gestorben sey.**

Hierüber seynd sie allesämtlich sehr erschrocken. Der Schiffer (oder Steuermann) aber hat dasselbe/ was ihm die Stimme befohlen / ausgerichtet/ und/ als sie/ bey benanntem See-Pfuhl/ angelangt / über das Schiff-Bort hinab / ins Wasser sehend / mit lauter Stimme dasjenige/ was die Stimme von ihm hatte begehrt / ausgeruffen; nemlich dieses: **Der grosse Pan ist gestorben!** Worauf man alsofort gleichsam viel/ und zwar unzehlich viel Leute/ seufftzen gehört / mit grosser Verwunder- und Bestürtzung Aller / die sich auf dem Schiffe befunden.

Wie sie nun endlich nach Rom gekommen; ist solches / beym Keyser Tiberio, erschollen: welcher darauf diese Leute vorfordern / und abhören lassen. Die ihm solches einhällig beglaubt haben; also/ daß er sich deßwegen sehr hat darob verwundert.

Von

Jonischen Meer/ oder vielmehr zwo nahe beysam-
men grentzende Inseln / so man heut Pacsu und
Anti-Pacsu nennet) eine starcke Stimme gehört/
die dem Aegyptischen Schiffer/ Thamno, mit Na-
men geruffen.

Da nun Männiglich die Ohren scharff spitz-
te/ um zu vernehmen/ was solches Geschrey bedeu-
tete / und selbige Stimme doch immermehr ver-
bringen würde / ließ sie sich abermal hören / und
zwar mit diesen ausdrücklichen Worten: Tham-
ne! wann du wirst bey dem Maotischen
Meer-Pfuhl seyn; so zeig es an / daß der
grosse Pan gestorben sey.

Hierüber seynd sie allesamtlich sehr erschro-
cken. Der Schiffer (oder Steuermann) aber
hat dasselbe/ was ihm die Stimme befohlen / aus-
gerichtet/ und/ als sie/ bey benanntem See-Pfuhl
angelangt / über das Schiff-Bort hinab / ins
Wasser sehend / mit lauter Stimme dasjenige
was die Stimme von ihm hatte begehrt / ausge-
ruffen; nemlich dieses: Der grosse Pan ist ge-
storben! Worauf man alsofort gleichsam viel
und zwar unzehlich viel Leute/ seufftzen gehört / und
grosser Verwunder- und Bestürtzung Aller / die
sich auf dem Schiffe befunden.

Wie sie nun endlich nach Rom gekommen
ist solches / beym Keyser Tiberio, erschollen: wel-
cher darauf diese Leute vorfordern / und abhören
lassen. Die ihm solches einhällig beglaubt ha-
ben; also/ daß er sich deßwegen sehr hat darob ver-
wundert.

Von vielen Geistlichen pflegt diese alte Ge-
schicht gedeutet oder wenigstens applicirt werden/
auf die Scheidung deß HErrn Christi am Creu-
tze: weil es / wie man vermeynt / um die Zeit sei-
nes Leidens und Sterbens / oder vielmehr in der
Nacht / nach seinem Scheiden / sich begeben: in
Betrachtung / daß Pan zwar für einen Hirten-
Götzen/ von den Poeten / ausgegeben worden; die
Philosophi aber Dominum universitatis, den
HErrn aller Dinge/ darunter verstanden.

Ich schätze aber gar nicht für glaublich / daß
GOtt / auf solche tunckle Weise / durch gute En-
gel / die Scheidung habe den Heiden wollen ver-
kündigen lassen / und zwar unter dem Namen ei-
nes heidnischen Abgotts. Daß die böse Engel so
ehrerbietig / von dem gekreutzigtem HErrn / sollten
geredet haben / Magnus Pan mortuus est, der
grosse Pan ist gestorben; gläube ich noch we-
niger: Es mögte dann / dieser arglistiger Mey-
nung von ihnen geschehn seyn / daß die Wunder
der Sonnen-Finsterniß / und deß Erdbebens / so
zur Zeit deß Leidens und Sterbens Christi gesche-
hen; weil sie weit und breit erschallen / und ruch-
bar werden dürfften / mögten in einen Mißverstand/
bey den Heiden / verfallen / und nicht für eine Be-
zeugung dessen/ daß der HERR aller Herren ge-
storben/ sondern daß der Hirten-Götz / Pan / ver-
blichen / aufgenommen werden.

Es gefällt mir auch nicht übel die Ausdeu-
tung / welche ein Römisch-catholischer Scribent
drüber verfügt; nemlich weil die Teufel / und
Fürsten der Finsterniß / ihre / vor Christi Geburt /
in der Welt ausgebreitete / Herrschafft / Ansehn/

und Großmachung / nach der Menschwerdung und Kreutzigung Christi / gewaltig eingebüsst / und sie / von dem Fürsten deß Lichts und Lebens / im Triumph gefangen geführt worden; so hetten sie sich lieber für sterblich und würcklich-gestorbene / als für bezwungene geachtet wissen wollen. Massen dann Plutarchus diese Geschicht deßwegen anziehet / daß er den Wahn / als ob etliche Götter / zumal die Fauni, Satyri, und Panes, sterblich wären / und zuletzt mit Tode abgingen / mögte bestetigen.

In der Asiatischen Tartarey / ligt / zwischen Ost und West / eine grausam-grosse Wildniß und Wüsteney / so man / nach der Stadt Lop / die Wüste Lop nennet. In selbiger Wüsten findet man weder Laub noch Gras; sondern einen unfruchtbaren traurigen Boden / welcher sehr bergigt / und an denen Orten / wo er eben / mit Sande so tieff bedeckt ist / daß man dadurch waten muß. Und weil sie also / mit keiner Weide / versehn; wird sie auch / weder von Thieren / noch Menschen / bewohnt.

In solcher entsetzlichen Wüsten / sihet / und hört man / bey Tage / und noch viel öffter / zu Nachts / mancherley Teufels-Gespenster. Dannenhero sich die reisende Handelsleute sehr wol müssen fürsehn / daß sie nicht zu weit von der Gesellschafft abweichen / vielweniger Einer allein / von denen Ubrigen / sich abreisse / oder etwas fern zurück bleibe. Denn wann Jemanden die Hügel und Berge seinen Gefährten aus dem Gesicht gebracht; so wird er sie nicht leichtlich wieder finden: Sintemal allda die bösen Geister der

Stimme der voraus gehenden Gefährten nachaffen / dem zuruckgebliebenem damit ruffen / und zwar bey seinem Namen. Wodurch er dann / vom rechten Wege ab- und ins Verderben verleitet wird.

Vielmals lassen sich daselbst / in der Lufft / Trummel und Heerpauken / bißweilen auch musicalische Instrumenten / hören. Weßwegen diese Wüste überaus gefährlich ist zu reisen. (a)

Daß die böse Geister bißweilen gern / in öden und wühsten Oertern / hausen / aus einem Abscheu für dem Gebet und frommen Wandel etlicher Christen / schliesst man nicht unfüglich auch hieraus / daß sie / wann heilige und gottselige Leute sich an dergleichen Oertern / um daselbst desto unverhinderter GOtt zu dienen / wohnhafft nidergelassen / aus Feindseligkeit und Haß selbige Gegend quitirt haben.

Dessen giebt Beda ein Beyspiel / in seiner Engländischen Histori. Die Insel Lindis war eine Behausung vieler bösen Geister / zudem ungebaut / von allen Bäumen / Früchten / und andren Gewächsen / gantz ungeehrt / (†) überdas gantz arm und Mangel-reich an Wasser. Als aber der gottsfürchtige Cudberecht dahin gezogen; um daselbst ein streng- und heiliges Leben zu führen: seynd gegentheils die Teufel hinaus gezogen / und anderswohin gewandert. Denn wie

(a) M. Paul. Venetus lib. 1. c. 44.

(†) Denn die Fruchtbarkeit ist deß Feldes Ehre: darum Laub / Gras / und Früchte / im Lateinischen ruris & veris honores getitulirt werden.

d Großmachung / nach der Menschwerdung
d Kreutzigung Christi / gewaltig eingebüßt / und
e / von dem Fürsten deß Lichts und Lebens / im
Triumph gefangen geführt worden; so hetten sie
sich lieber für sterblich und würcklich-gestorbene /
als für bezwungene geachtet wissen wollen. Was-
sen dann Plutarchus diese Geschicht deßwegen
anziehet / daß er den Wahn / als ob etliche Göt-
ter / zumal die Fauni, Satyri, und Panes, sterb-
lich wären / und zuletzt mit Tode abgingen / möge
befestigen.

In der Asiatischen Tartarey / ligt / zwischen
Ost und West / eine grausam-grosse Wildniß und
Wüsteney / so man / nach der Stadt Lop / die
Wüste Lop nennet. In selbiger Wüsten findet
man weder Laub noch Gras; sondern einen un-
fruchtbaren traurigen Boden / welcher sehr ber-
gigt / und an denen Orten / wo er eben / mit San-
de so tieff bedeckt ist; daß man dadurch waten muß.
Und weil sie also / mit keiner Weide / versehn; wird
sie auch / weder von Thieren / noch Menschen / be-
wohnt.

In solcher entsetzlichen Wüsten / sihet / und
hört man / bey Tage / und noch viel öffter / zu
Nachts / mancherley Teufels-Gespenster. Dan-
nenhero sich die reisende Handelsleute sehr wol
müssen fürsehn / daß sie nicht zu weit von der
Gesellschafft abweichen / vielweniger Einer allein
von denen Ubrigen / sich abreisse / oder etwas hin-
zurück bleibe. Denn wann Jemanden die Hü-
gel und Berge seinen Gefährten aus dem Gesicht
...macht; so wird er sie nicht leichtlich wieder fin-
...emal allda die bösen Geister der
Stimme

ein guter kräfftiger Geruch / und häßlicher Gestanck / einander vertreiben; also werden die verfluchte Geister verdrungen / wo fromme christliche Seelen hinkommen; es sey dann/ daß zu Bewehrung ihres Glaubens / standhafften Vertrauens/ und Unterhaltung der Gedult und Demut / bißweilen die boßhaffte Gespenster / an dem Ort/ wo ein Gottsfürchtiger lebt / auf GOttes Verhengniß / noch eine Zeitlang beharren. Es ist hierauf / nachdem die unreine Geister das Land verlassen / selbiges/ von den Knechten GOttes/ bewohnt / gebauet / und/ auf ihr fleissiges Gebet/ mit gesunden Spring-Quellen/ und Früchten/ gesegnet worden. (a)

Manches Mal begiebt sich aber auch wol das Widrige / nemlich/ daß/ wie allererst gesagt / die Teufel solche Oerter / da sie bißhero ihr Bleibens gehabt / nicht gleich verlassen; sondern noch wol ärger / eine Zeitlang / bewüten / und sich gewaltiglich sträuben / wider Gott-ergebene Einkömmlinge: ob sie gleich denselben nichts angewinnen können / sondern auch allerdings alsdann / wann sie zu gewinnen scheinen / verlieren / und / wann sie trotzen / verzagt sind. Cum altiori vitâ proficimus, maligni spiritus, qui semper benè agentibus invident, nobis inferiores sunt, spricht Gregorius. **Wenn wir / mit unsrem guten Wandel/ es höher bringen / seynd die bösen Geister / die unser Wolverhalten immerzu beneiden / schwächer als wir.** Er setzt aber/ bald hernach / dazu: Nec unus spiritus malus Electorum singulis, sed innumeri depu-

(a) Beda lib. 4. Hist. Angl. c. 28.



n guter kräfftiger Geruch / und häßlicher Ge-
anck / einander vertreiben; also werden die ver-
uchte Geister verdrungen / wo fromme christliche
Seelen hinkommen; es sey dann / daß zu Bewäh-
ung ihres Glaubens / standhafften Vertrauens /
und Unterhaltung der Gedult und Demut / bis-
weilen die boßhaffte Gespenster / an dem Ort /
wo ein Gottsfürchtiger lebt / auf GOttes Ver-
hengniß / noch eine Zeitlang beharren. Es ist
hierauf / nachdem die unreine Geister das Land
verlassen / selbiges / von den Knechten GOttes /
bewohnt / gebauet / und / auf ihr fleissiges Gebet /
mit gesunden Spring-Quellen / und Früchten / ge-
segnet worden. (a)

Manches Mal begiebt sich aber auch wol das
Widrige / nemlich / daß / wie allererst gesagt / die
Teufel solche Oerter / da sie bißhero ihr Bleibens
gehabt / nicht gleich verlassen; sondern noch wol
ärger / eine Zeitlang / bewüten / und sich gewaltig-
lich sträuben / wider Gott-ergebene Einkömmlin-
ge: ob sie gleich denselben nichts angewinnen kön-
nen / sondern auch allerdings alsdann / wann sie
zu gewinnen scheinen / verlieren / und / wann sie
trotzen / verzagt sind. *Cum altiori vitâ profi-
cimus, maligni spiritus, qui semper be-
nè agentibus invident, nobis inferiores sunt,*
spricht Gregorius. **Wenn wir / mit unsrem
guten Wandel / es höher bringen / seynd die
bösen Geister / die unser Wolverhalten im-
merzu beneiden / schwächer als wir.** Er
setzt aber / bald hernach / dazu: *Nec unus spiri-
malus Electorum singulis, sed innumeri
depu-*

deputantur, ut de consecuta eorum victoria tantò sit copiosior fidelium gloria, quantò eis irrogata fuerint prælia graviora. **Es werden jedwedem Auserwehltem nicht nur einer / sondern unzehlich-viel böse Geister bestimt: auf daß die Glori der Gläubigen desto häuffiger sey / wann sie / über solche Menge der Geister den Sieg erhalten / je schwerere Kämpffe und Treffen ihnen verordnet seynd.** (a)

Daher vermeynen Etliche / geschehe es / daß sich die Menge der Teufel / an solchen Orten / offt mehr hören lasse / wo keine Leute seynd / die nach der Teufel Willen und Gefallen leben; ob gleich der Frommen daselbst / wo die Gespenster hausen / nur wenig beysammen wohnten: wo aber die böse Geister viel Menschen antreffen / die ihnen gehorchen / daß sie sich daselbst nicht sehen lassen / oder kaum gespührt werden: weil sie sich damit begnügen / daß man nur ihren Willen thut / und alsdann sich still halten.

Aber daraus lässt sich keine beständige Gewißheit / ja kaum eine starcke Vermutung / machen / daß die unreine Geister viel mehr poltern und rumoren sollten da / wo gottselige / als / wo gottlose Leute / leben. Denn das Gebet der Gläubigen ist der Rauch / so diese Hummeln vertreibt: Und wo solcher edler Rauch häuffig auffsteigt / da pfleget es diß höllische Geschwürm nicht lange zu machen; sondern sich bald an andre Oerter zu retiriren. Säue wühlen lieber / auf einem Misthauffen / weder unter den Lilien und Rosen / herum.

Ii iiij Dar-

(a) Gregor. in Reg. c. 7.

Darum glaube ich gäntzlich / wo viel Christen-Leute beysammen / da könne deß Satans Rotte nicht lange dauren. Massen man auch viel Exempel zu Zeugen hat / daß solche Wohnungen / so vordem ein Aufenthalt der Gespenster gewest / rein und befreyt worden / so bald eyfrige Christen dieselbe bezogen.

Doch giebt es hierinn Absätze. Denn wann irgend ein unruhiger Geist / von den heiligen Engeln / in die Wüsten bannisirt und verwiesen ist / und hernach etwan einige fromme Leute / zur Zeit der ersten Kirchen / aus Andacht / und Welt-Flucht / oder auch sich / für Verfolgungen / zu verbergen / daselbst ihren Aufenthalt gesucht; so kann erst-erzehlter Spruch Gregorii wol stat finden / und erfüllet werden; nemlich daß die Gespenster solchen Einsam-lebenden viel Unruhe machen / und es ihnen / von GOtt / auch zugelassen werde: damit die Frommen ihnen desto rühmlicher mögen obsiegen. Denn die Einsamkeit und verlassene Abgelegenheit der Oerter macht gemeinlich dem Satan ein Hertz / und bildet ihm ein / er werde solchen frommen Leuten desto mehr Schreckens einwerffen / je weiter sie die Gemeinschafft andrer Leute von sich geworffen und entfernt haben: er werde ihnen / wann bißweilen Einer oder Andrer aus ihrem Mittel / allein hie oder dort in der Einöde wandelt / desto leichter beykommen mit Furcht und Kleinmütigkeit / je weiter sie von menschlicher Hülffe und Beystande entsessen sind.

Uberdas halten sich die verworffene Engel / an solchen unleutsamen Orten / häuffiger beysammen / als an volckreichen. Denn wo sie wenig

oder

Darum glaube ich gäntzlich / wo viel Christ[illegible]
Leute beysammen / da könne deß Satans [illegible]
nicht lange dauren. Massen man auch viel E[illegible]
empel zu Zeugen hat / daß solche Wohnungen, [illegible]
vordem ein Aufenthalt der Gespenster gewest, [illegible]
und befreyt worden / so bald eyfrige Christen die[illegible]
be bezogen.

Doch giebt es hierinn Absätze. Denn wa[illegible]
irgend ein unruhiger Geist / von den heiligen E[illegible]
geln / in die Wüsten bannisirt und verwiesen [illegible]
und hernach etwan einige fromme Leute / zur Z[illegible]
der ersten Kirchen / aus Andacht / und [illegible]
Flucht / oder auch sich / für Verfolgungen, zu ver[illegible]
bergen / daselbst ihren Aufenthalt gesucht; so kan[illegible]
erst-erzehlter Spruch Gregorii wol statt finden ;
und erfüllet werden ; nemlich daß die Gespenste[illegible]
solchen Einsam-lebenden viel Unruhe machen und
es ihnen / von GOtt / auch zugelassen werde: da[illegible]
mit die Frommen ihnen desto rühmlicher mögen
obsiegen. Denn die Einsamkeit und verlassene
Abgelegenheit der Oerter macht gemeinlich dem
Satan ein Hertz / und bildet ihm ein / er werde
solchen frommen Leuten desto mehr Schreckens
einwerffen / je weiter sie die Gemeinschafft andrer
Leute von sich geworffen und entfernt haben : er
werde ihnen / wann bißweilen Einer oder Andrer
aus ihrem Mittel allein hie oder dort in der Ein-
öde wandelt / desto leichter beykommen mit Furcht
und Kleinmütigkeit / je weiter sie von menschlicher
Hülffe und Beystande entsessen sind.

Uberdas halten sich die verworffene Engel /
an solchen unleutsamen Orten / häuffiger beysam-
men / als an volckreichen. Denn wo sie wenig
oder

oder nur eintzelne Leute finden / und zwar in solcher Gegend / die ihnen den Teufeln nemlich / von den heil. Engeln / gleichsam zu einem Verhafft / auff gewisse Zeit / etwan angewiesen ist / da zerstreuen sie sich nicht so voneinander / als wie in bewohnten Oertern / da ein Teufel dieses / der andre jenes Haus umher beschleicht / und sucht welchen er verschlingen möge. Weil nun / an einsamen Oertern / sonderlich in Wüsteneyen / entweder nur wenig / oder gar selten / Menschen leben / daran diese Feinde menschliches Geschlechts sich versuchen könnten / und sie dennoch gleich unruhige / fürwitzige / und ehrsüchtige Geister sind / die immerzu gern Schaden thun mögten : setzen sie alsdann daselbst / an so unmenschlichen Orten / mit Raht und That List und Versuch / wider die wenig daselbst befindliche Menschen / desto öffter und stärcker an / je langweiliger ihnen allda die Zeit wird.

Aber wann solche wenig Personen sich gleichfalls daselbst / mit gläubigem Gebet / und aller Gottseligkeit / wider sie verbinden ; müssen sie doch gleichwol zuletzt / mit Spott und Schanden / abziehen / und sich von ihnen heben / ja wol gar selbige Gegend räumen / und eine andre suchen.

Welches doch nicht eben also auffzunehmen / als bliebe hernach gar kein böser Feind mehr / um solche sieghaffte Christen : denn diß gantze Leben ist doch eitel Versuchung : darum können dennoch wol einige Versucher / heimlich herum schleichen / und auf ihren Wandel / Achtung geben. Sondern / durch offentlichen Schrecken sie weiter anzufechten / wird ihnen nicht mehr erlaubt : und haben sie selbst auch keinen Magen mehr dazu ; weil

 es

es nur für sie/ spöttlich zu letzt ablaufft. Darum sie alsdann/ um das ihnen verhasste Gebet/ und nüchternes gottseliges Leben/ als den Dorn ihrer (geistlichen) Augen/ nicht mehr anzusehn/ lieber sich auch von ihnen entfernen; doch aber/ nach einiger Zeit/ als rachgierige/ und unermüdete Feinde/ wieder umkehren/ und auff Gelegenheit lauren/ob sie Macht und Verhengniß überkommen mögten/ ihre schreckende Anfechtungen zu wiederholen.

Man lieset/ beym Gregorio Turonensi, daß die zween Gott-ergebene Brüder/ Lupicinus und Romanus/ in der Lorensischen Einöde/ ein strenges Leben geführt/ und sich/ mit nichts/ als mit den Wurtzeln der Kräutern/ getractirt. Welche Lebens-Strengheit den bösen Geistern sehr verhasst gewesen: deßwegen sie täglich/ nach selbigen frommen Leuten/ mit Steinen geworffen: sintemal so offt sie/ ihrer Weise nach/ auf die Knie gefallen/ GOtt/ mit einem andächtigem Gebet/ anzuruffen) alsofort/ ein gantzer Stein-Regen auff sie angefallen; also/ daß sie offt verwundt/ und grossen Schmertzen darob gelitten: Doch sey endlich durch ihr beharrliches Gebet/ dieser Feind überwunden/ und von dannen gäntzlich zu weichen/ gedrungen worden: gestaltsam sie hernach das Ubrige ihres Lebens/ in selbiger Einsamkeit/ gottselig/ und ohne weitere leibliche Anfechtung von solchen Gespenstern/ zurück gelegt. (a)

Also muß der Satan/ wider sich selbsten/ streiten/ indem er die/ welche GOtt lieben/ bestreitet

(a) Gregor. Turonensis in vita SS. Lupicini & Romani.

es nur für sie/ spöttlich zu letzt ablaufft. Darum
ie alsdann/ um das ihnen verhasste Gebet: und
nüchternes gottseliges Leben/ als den Dorn ihrer
(geistlichen) Augen/ nicht mehr anzusehn / lieber
sich auch von ihnen entfernen ; doch aber / nach
einiger Zeit / als rachgierige / und unermüdete
Feinde/ wieder umkehren / und auff Gelegenheit
lauren/ob sie Macht und Verhengniß überkom-
men mögten/ ihre schreckende Anfechtungen zu
wiederholen.

Man lieset / beym Gregorio Turonensi,
daß die zween Gott-ergebene Brüder / Lupicinus
und Romanus/ in der Lorensischen Einöde/ ein
strenges Leben geführet/ und sich / mit nichts / als
mit den Wurtzeln der Kräutern/ gertactirt. Wel-
che Lebens-Strengheit den bösen Geistern sehr
verhasst gewesen : deßwegen sie täglich / nach sel-
bigen frommen Leuten/ mit Steinen geworffen :
sintemal so offt sie ihrer Weise nach/ auf die Knie
gefallen/ GOtt / mit einem andächtigem Gebet/
anzuruffen) alsofort/ ein gantzer Stein-Regen auff
sie angefallen ; also / daß sie offt verwundt/ und
grossen Schmertzen darob gelitten: Doch sey end-
lich durch ihr beharrliches Gebet/ dieser Feind
überwunden/ und von dannen gäntzlich zu wei-
chen/ gedrungen worden : gestaltsam sie hernach
das Übrige ihres Lebens/ in selbiger Einsamkeit/
[illegible]wselig und ohne weitere leibliche Anfechtung von
solchen Gespenstern / zurück gelegt. (a)

Also muß der Satan / wider sich selbsten
[illegible]iten/ indem er die/ welche GOtt lieben/ bestrei-
tet

(a) [illegible]ensis in vita SS. Lupicini &

tet ; und / indem er sie zu drucken trachtet / sich
selbsten unterdrucken. Wann er nach den From-
men mit Steinen / zielet/ trifft er seinen eigenen
Schlangen-Kopff/ und sie werden ihnen zu Edel-
gestein verwandelt / durch einen standhafften
Glauben.

LVII.

Die kundschafftende Mucke.

DEr stoltze Schand-Geist/ Lucifer/ hat je-
derzeit / den Wahn / unter den Heiden/
auszubreiten / grosse Mühe angewandt /
als ob ihm alle Dinge kund wären : damit er die
Glori der Allwissenheit / als einer Göttlichen Ei-
genschafft/ erwerben / und folgends für einen Gott
angebetet werden / mögte. Gestaltsam er/ zu
dem Ende / die Oracula oder Antworten aus den
Götzenbildern auf die Fragen der Ungläubigen/
vormals eingeführt / dazu auch noch / bey vielen
Heiden/ in Asia / Africa/ und America/ unterhält.
Denn hiedurch hat er die arme Verblendten / in
ihrem geistlichen Sclaventhum / desto fester ver-
stricken/ und sein Reich über sie befestigen können.
Weil ihm aber der Ausgang aller Sachen nicht
bewusst : hat er seine Raht-Frager vielmals/
mit tuncklem und Rätzel-artigen/ oder zweiffelhaf-
ten/ und zweydeutigem Bescheide/ trüglich abge-
fertigt.

Es

Es verhindern ihn/ neben Andren/ an einer unfehlbaren Wissenschafft und Vorwissenschafft menschlichen Glücks / und bevorstehender Ausgänge/ diese dreyerley : Erstlich / daß er nicht Hertzen und Nieren prüfen/ noch den innersten Grund der Gedancken gründen kann/ wie GOtt. Denn ob er gleich bißweilen/ ja gar offt/ auch eines Menschen Gedancken wol weiß ; hat er doch solches nicht / wie GOtt / aus einer natürlichen Allwissenheit/ die von Ewigkeit her ist ; sondern allein aus seiner natürlichen Scharffsinnigkeit/ Merckſamkeit / oder genauer Beobachtung gewisser Merck- und Kenn-Zeichen/ daraus er gleich mit einem Blick / ergreifft / wie/ der Vernunfft nach / die Sache lauffen werde / oder was der Mensch vermutlich bey sich selbsten dencke/ und gesonnen sey. Wo aber solche Merckzeichen sich nicht eräugnen ; so hat er auch keine Kenntniß menschlichen Gedanckens : als den er unmöglich anders / ohn bey einer oder andrem Würckung/ oder kundbaren Beschaffenheit / oder scheinbaren Vermutung / abnimt. Wo derhalben solcher Zeichen keine ihm vorkommen/ da versteht er/ von deß Menschen Gedancken/ wie auch An- und Ausschlägen seines Vorhabens/ so viel/ als wie ein Spion von den Einfällen/ die ein hoher Potentat annoch keinem eröffnet/ noch seinem eignem Hemde vertrauet hat.

Die zweyte Hinderniß besteht hierinn / daß GOtt ihm auch nicht ein Mal Alles zu wissen/ oder zu erfahren/ verstattet/ was er sonst noch wol könnte/ durch gewisse Mutmassungen/ oder Gemercke/ ausspühren ; sondern ihm vielmals seinen

Es verhindern ihn / neben Andren / an einer unfehlbaren Wissenschafft und Vorwissenschafft menschlichen Glücks / und bevorstehender Ausgänge / diese dreyerley: Erstlich / daß er nicht Hertzen und Nieren prüfen / noch den innersten Grund der Gedancken gründen kann / wie GOtt. Denn ob er gleich bißweilen / ja gar offt / auch etwas Menschen Gedancken wol weiß; hat er doch solches nicht / wie GOtt / aus einer natürlichen Allwissenheit / die von Ewigkeit her ist; sondern allein aus seiner natürlichen Scharffsinnigkeit / Merckſamkeit / oder genauer Beobachtung gewisser Merck- und Kenn-Zeichen / daraus er gleich mit einem Blick / ergreifft / wie / der Vernunfft nach / die Sache lauffen werde / oder was der Mensch vermutlich bey sich selbsten dencke / und gesonnen sey. Wo aber solche Merckzeichen sich nicht eräugnen; so hat er auch keine Kenntniß menschlichen Gedanckens: als den er unmöglich anders / ohn bey einer oder andrem Würckung / oder kundbaren Beschaffenheit / oder scheinbaren Vermutung / abnimt. Wo derhalben solcher Zeichen keine ihm vorkommen / da versteht er / von deß Menschen Gedancken / wie auch An- und Ausschlägen seines Vorhabens / so viel / als wie ein Spion von den Einfällen / die ein hoher Potentat annoch keinem eröffnet / noch seinem eignem Hemde vertrauet hat.

Die zweyte Hinderniß besteht hierinn / daß GOtt ihm auch nicht ein Mal Alles zu wissen / oder zu erfahren / verstattet / was er sonst noch wol [illegible] durch gewisse Mutmassungen / oder Ge[illegible]; sondern ihm vielmals sei-
nen

nen englischen Verstand-Blick anhält / daß er diß Mal nicht sehen kann / was er ein anders Mal wol sehen könnte. Gleichwie er damals / als der Stab Moses / aus dem Staube Läuse erweckte / solches nicht nachthun kunnte; da ihm doch sonst / dergleichen Ungezieffer / vermittelst Zubereitung natürlicher dazu gehöriger Mittel / hervor zu bringen / ein andres Mal gar wol möglich fiele / so es GOtt zuliesse. Kann er Ratzen Mäuse und Frösche / aus gewisser / dazu geschickter / Materi / auf gewisse Art / zu wege bringen / warum nicht auch Läuse? Hette er doch nur dem Pharao / und seinen Leuten / eine Blendung / vor den Augen / machen dörffen / und einbilden / als sähen sie Läuse / (wie denn Etliche dafür halten / daß er auf solche Blendungs-Weise die Schlangen nachgeafft habe) ob er gleich würcklich keine erweckt hette. Ja er hette nur / unsichtbarer Weise / von denen Läusen / die Moses erregt hatte / einen Theil auffraffen / und nachdem seine Zaubrer auch in den Staub geschlagen / dieselbe alsdenn wiederum sichtbar werden lassen können; da es denn das Ansehn würde gewonnen haben / als hetten seine Diener / die Zaubrer / solche Läuse gleich jetzo / auff den Streich deß Stabes / allererst hervor gebracht. Aber weil der Finger GOttes ihn / an einem so verächtlichem Ungezieffer / zu Schanden machen wollte; kunnte er / bey dieser hochwigtigen Gelegenheit / nicht thun / was er vermutlich / bey andrer / und ausser solchem Wett-Streit mit dem Finger GOttes / gar wol und leicht hette geleistet; wiewol dennoch nicht / aus Krafft einer Schöpffung / wie der Schöpffer;

ser; sondern durch die / ihm wolbekandte / natürliche Hervorreitzung derer in der erschaffenen Natur albereit verborgenen / und dazu füglichen Kräffte / (applicando scil. activa passivis, wie die Schulen reden.)

Gleichwie nun damals ihm seine Geschicklichkeit zur Ungeschicklichkeit / uñ das Licht seiner Scharfsinnigkeit vertunckelt worden: alsso verbindt GOtt ihm / bey mancher Gelegenheit / die Augen seines Verstandes / daß er bißweilen nicht weiß / oder begreifft / was er sonst gar leicht wissen oder begreiffen könnte / nemlich durch mutmassen / und errahten. Denn GOtt kann ihn / auch in den allerschlechtesten und leichtesten Sachen / gar leicht verwirren / daß er im Zweifel / oder gar in der Unwissenheit / stecken bleiben muß / biß es dem Allerhöchsten und Allwissendem gelegen / daß er es wissen mag.

Die dritte Hinderniß ist diese / daß / wenn er gleich / durch Erblickung der auff- und aus einander gehenden Ursachen / gar behände einen Entwurff deß Ausschlags / oder endlichen Ablauffs / bey sich machet; ihm dennoch nicht kund ist / ob GOtt nicht etwan noch / durch diese oder jene Rahtschlüsse der Menschen / einen Strich ziehen / und eine andre Bahn gehn werde; ob er nicht dem Menschen / wie dort dem Sennaherib / einen andren Mut machen / oder sonst etwas drein schicken werde / wodurch die genommene Entschliessung den Krebsgang gewinnen müsse?

Daß er die Gedancken der Menschen nicht sehe / sondern bißweilen nur / wie ein geschwinder und tieffsinniger Geist / errahte; lehret uns der

ent-

ser ; sondern durch die / ihm wolbekandte / na-
türliche Hervorreitzung derer in der erschaffenen
Natur albereit verborgenen / und dazu füglichen
Kräffte / (applicando scil. activa passivis, wie
die Schulen reden.)

Gleichwie nun damals ihm seine Geschicklich-
keit zur Ungeschicklichkeit / uñ das Licht seiner Schar-
sinnigkeit vertunckelt worden : also verbindt GOtt
ihm / bey mancher Gelegenheit / die Augen seines
Verstandes / daß er bißweilen nicht weiß / oder be-
greifft / was er sonst gar leicht wissen oder begrei-
fen könnte / nemlich durch mutmassen / und er-
rahten. Denn GOtt kann ihn / auch in den
allerschlechtesten und leichtesten Sachen / gar leicht
verwirren / daß er im Zweifel / oder gar in der Un-
wissenheit / stecken bleiben muß / biß es dem Aller-
höchsten und Allwissendem gelegen / daß er es wis-
sen mag.

Die dritte Hinderniß ist diese / daß / wenn
er gleich / durch Erblickung der auff- und aus ein-
ander gehenden Ursachen / gar behände einen Ent-
wurff deß Ausschlags / oder endlichen Ablauffs /
bey sich machet ; ihm dennoch nicht kund ist / ob
GOtt nicht etwan noch / durch diese oder jene
Rahtschlüsse der Menschen / einen Strich ziehen /
und eine andre Bahn gehn werde ; ob er nicht
dem Menschen / wie dort dem Sennaherib / ei-
nen anderen Mut machen / oder sonst etwas drein
schicken werde / wodurch die genommene Entschlies-
sung den Krebsgang gewinnen müsse?

Daß er die Gedancken der Menschen nicht
sondern bißweilen nur / wie ein geschwinder
... Geist / errahte ; lehret uns das

entfallene Traum Nebucadnezars : welchen der
Satan seinen Werckzeugen / den Zauberern / nicht
einblasen kunnte ; weil er ihm selbsten war ver-
borgen / und GOtt vom Him̃el allein solches ver-
borgen Ding kunnte offenbaren.

Daher schreibt derjenige Griechische Lehrer /
welcher die Quæstiones ad Antiochum verfasst
hat : **Die Teufel verkündigen solche Din-
ge / welche sie / wie man wähnt / vorher
zeigen können / auff diese Weise zuvor / daß
sie es ganz listig erforschen. Zum Exem-
pel / sie sehen offt / als Geister / zuvor / den
Regen / welcher / noch bey den Indianern
ist ; kommen derhalben / in Egypten / mit
ihrer Anzeigung / zuvor / und wahrsagen /
durch Hexerey oder Träume / es werde eine
grosse Überschwemmung deß Nil-Stroms
kommen : und / so machen sie es auch / in
andren dergleichen Sachen. Manches
Mal liegen sie auch. Will sie Einer dar-
auf erwischen ; ersinne er bey sich selbsten /
nur eine Frage : als ; Wie viel Pfennige
muß ich morgen ausgeben ? fordre her-
nach den Wahrsager / oder Zaubrer / zu sich /
und frage / ob er wissen könne / was er bey
sich habe beschlossen ? Da wird er erfah-
ren / daß der Wahrsager-Geist gar nichts
drum wisse.** (a)

Unterdessen lassen doch so viel hundert Er-
fahrungen uns nicht leugnen / daß der Satan
sehr viel menschliche Begegnissen vorher entweder
errahten / oder ausspähen könne. Denn es
seynd

(a) Author Quæstionum ad Antiochum, Quæst. 99.

seynd dieser verdammten Geister unzehlich viel/ dazu dieselbe/ über den gantzen Erdbodem/ unter sich ausgetheilt: damit sie Alles/ was so wohl in offentlichen/ als in gemeinen Wohn-Häusern/ wie auch auf dem Felde/ im Wald/ und auff dem Meer/ vorgehet/ in heimlicher und unsichtbarer Lausche ligende/ wie die Spuhr-Hunde ausspähen/ einander im Augenblick zutragen/ und auch den Wahrsagern (woferrn es GOtt zulässt/ und sie selbst nicht/ mit Fleiß/ die rechte wahre Beschaffenheit fälschen wollen) entdecken mögen.

Wenn derhalben ein böser Geist/ entweder/ vermittelst eines Wahrsager-Spiegels/ oder auff andre Weise/ von Regiments oder privat-Sachen; eine Antwort geben/ und nicht/ wie er vielmals pflegt/ vorsetzlich liegen will; so erfährt er/ im Augenwinck/ von andren seines gleichen Geistern/ die sich/ als Spionen und Kundschaffter/ an diesem oder jenem Ort/ gewöhnlich befinden/ was daselbst für Raht- und Anschläge verfasst werden: oder er vermutet/ aus Betrachtung mancher Umstände/ und Ursachen/ was für ein Erfolg daraus entstehn werde. Seynd keine solche Ursachen annoch vorhanden/ welche diesen oder jenen Erfolg nothwendig nach sich ziehen müssen; so stellt er die Antwort auf Schrauben/ also/ daß sie nachmals sich drehen lasse/ wie es ihm zur Versicherung der Ehre seiner Vorwissenschafft/ am bequemsten kommt.

Manches Mal giebt er auch wol dasjenige/ was er seinen Hexen/ oder Rahtfragern/ verkündigen will/ nach Art und Gelegenheit der Sachen/

seynd dieser verdammten Geister unzehlich viel/ dazu dieselbe/ über den gantzen Erdbodem/ unter sich ausgetheilt: damit sie Alles/ was so wohl in offentlichen / als in gemeinen Wohn-Häusern; wie auch auf dem Felde / im Wald/ und auf dem Meer / vorgehet / in heimlicher und unsichtbarer Lausche ligende / wie die Spuhr-Hunde ausspähen/ einander im Augenblick zutragen/ und auch den Wahrsagern (wofern es GOtt zulässt und sie selbst nicht / mit Fleiß / die rechte wahre Beschaffenheit fälschen wollen) entdecken mögen.

Wenn derhalben ein böser Geist/ entweder vermittelst eines Wahrsager-Spiegels/ oder andre Weise / von Regimentes oder privat-Sachen ; eine Antwort geben / und nicht / wie er vielmals pflegt/ vorsetzlich liegen will; so erzählet er / im Augenwinck/ von andren seines gleichen Geistern/ die sich / als Spionen und Kundschaffter / an diesem oder jenem Ort/ gewöhnlich bey den/ was daselbst für Rahts-und Anschläge verrichtet werden : oder er vermutet / aus Betrachtung mancher Umstände / und Ursachen / was für ein Erfolg daraus entstehn werde. Seynd [illegible] ne solche Ursachen annoch vorhanden/ welche [illegible] sen oder jenen Erfolg nothwendig nach sich ziehen müssen ; so stellt er die Antwort auf Schrauben also/ daß sie nachmals sich drehen lasse/ wie es ihm zur Versicherung der Ehre seiner Vorwissenschafft/ am bequemsten kommt.

Manches Mal giebt er auch wol daselbst seinen Herren/ oder Rahtfragern/ verständ[illegible] Art und Gelegenheit der Sa[illegible]

selber an/und bereitet die Gemüter derer/ durch welche es verrichtet werden soll/ dazu. Zum Exempel : Wann er einen Krieg vorher weissagt; so weiß er schon / daß seine Rott-Genossen / die andre Mord-Geister/ in der Stats-Stuben dieses oder jenes ehrsüchtigen Potentaten / die Hertzen der bösen Räthe / aus GOttes Verhengniß / eingenommen / mit blutigen Rahtschlägen ; weiß auch allbereit/ daß GOtt / über dieses oder jenes Land/ welches voller Sünden-Hügel steht/ und dessen Missethaten biß an den Himmel reichen/ befohlen habe/ an die reiffe Läster-und Straff-Ernte/ die Hippen oder Sicheln / anzuschlagen / und daß dem Satan verhengt worden/ gleichwie vormals den David/ also anjetzo diesen oder jenen König zur Musterung/ und Rüstung zu reitzen. Er hört auch/ als ein genauer Auffmercker/ und schneller Protocollirer / was in der geheimen Rahts-Stuben/ zumal ehrsüchtiger Statisten/ für Stimmen gegeben werden. Also kann er leicht daraus seinen Schluß formiren/ wo solche geheime Handlungen hinaus brechen werden.

Gleicher Gestalt wird er andrer besonderer Anschläge/ so wider eines oder andren Menschens Leben und Wolfahrt verfasst werden/ einträchtig. Denn er stellet/durch heimliches Eingeben/ den Handel selber an : und entdeckt es auch wol hernach wiederum (wann GOtt die Vollziehung nicht gestatten will) demjenigen/ welchem es an den Hals hätte gehn sollen.

Solches bezeugt der Verlauff/ zwischen dem Langobardischen Könige Cunibert/und etlichen seiner Vasallen. Wovon Megiserus also schreibt :

Im Jahr 695/ erhub sich/ im damaligem Hertzogthum Friaul/ ein schädlicher Aufflauff. Es war selbige Herrschafft/ vor einer guten Zeit/ vom Vectar/ auff den Landar/ und als dieser mit Tode abgangen/ auff den Rodoald/ einen fürnehmen und edlen Longobardischen Fürsten/ kommen. Als aber auff einen Tag/ in diesem Jahr/ der Hertzog Rodoald von der Stadt Friaul (heutiges Tages Cividat de Austria genannt) abwesend war; hat ein Longobardischer Herr/ so von der Veste Reumen herkommen/ hiezwischen das Hertzogthum angefallen/ und solches/ ohne des Königs Cuniperts, welcher über die Longobarder herrschte/ Verwilligung in seinen Gewalt bracht. Wie aber dessen Rodoald verständiget worden/ hat er sich über diesem Handel fast entsetzet; ist doch alsbald in Histerich kommen. Daselbst saß er zu Schiffe/ schiffte von dannen/ auf dem Adriatischen Meer/ gen Ravennon; und von dannen flohe er gen Pavia/ zu dem Könige Cuniperto. Und war Ausfridus, an diesem noch unvergnügt/ daß er das Hertzogthum Friaul erlanget hatte: Denn er geriet in solche Hoffart und Blindheit/ daß er nicht allein von dem König/ abgefallen; sondern gedachte auch das Königreich zu erlangen. Doch währte solcher Hochmut nicht lange: Denn als er sich ernstlich nach Kriegsvolck umgesehen/ und damit gleich ausziehen wollte; hat ihn der König/ zu Verona, ergriffen/ wegen seiner

Im Jahr 695/ erhub sich/ im damali-
gem Hertzogthum Friaul/ ein schädlicher
Aufflauff. Es war selbige Herrschafft vor
einer guten Zeit/ vom Vectar/ auff den Lan-
dar/ und als dieser mit Tode abgangen/ auff
den Rodoald/ einen fürnehmen und edlen
Longobardischen Fürsten/ kommen. Als
aber auff einen Tag/ in diesem Jahr/ der Her-
tzog Rodoald von der Stadt Friaul (heu-
tiges Tages Cividat de Austria genannt) ab-
wesend war; hat ein Longobardischer
Herr/ so von der Veste Reumen herkommen/
hiezwischen das Hertzogthum angefallen/
und solches/ ohne des Königs Cuniperts,
welcher über die Longobarder herrschte/
Verwilligung in seinen Gewalt bracht.
Wie aber dessen Rodoald verständiget wor-
den/ hat er sich über diesem Handel fast em-
peret; ist doch alsobald in Histerich kommen.
Daselbst saß er zu Schiffe/ schiffte von dan-
nen/ auf dem Adriatischen Meer/ gen Ra-
vennon; und von dannen flohe er gen Pa-
via/ zu dem Könige Cuniperto. Und war
Ausfridus, an diesem noch unvergnügt/ daß
er das Hertzogthum Friaul erlanget hatte:
Denn er geriet in solche Hoffart und Blind-
heit/ daß er nicht allein von dem Könige
abgefallen; sondern gedachte auch das
Königreich zu erlangen. Doch währte sol-
cher Hochmut nicht lange: Denn als er
sich ernstlich nach Kriegsvolck umgesehen
und damit gleich ausziehen wollte; hat ihn
[illegible] zu Verona, ergriffen/ wegen sei-
ner

seiner Mißhandlung ihm seine Augen aus-
stechen/ und ins Elend verweisen lassen.

Darnach/ von dieser Zeit an/ hat Aldo, des Rodoaldi Bruder/ das Hertzogthum erlanget/ und ist demselben sieben Jahre vorgestanden. Es hat aber König Cunipertus diesen Hertzog Aldonem, und seinen Bruder Grausonem, in grossem Verdacht gehabt/ als ob sie ihm nach dem Reich stünden; derowegen er ihm fürnahm/ sie tödten zu lassen. Und damit er solches in mehrer Stille und geheim hielt/ vertrauete er es allein einem seiner Leib-Trabanten. Wie nun an einem Tage Aldo und Grauson, ihrem Brauch nach/ zu dem Könige giengen/ und deme auffwarten wolten; sind sie/ aus sonderbarer Schickung GOttes/ von einem unbekannten Menschen/ treulich gewarnet worden/ daß sie sich für dem Könige mit Fleiß fürsehen sollten/ als welcher nun ein böses Gemüht gegen ihnen gefasset hätte/ und mit ihnen nicht wol zufrieden wäre. Auf welche Warnung/ sie beyde alsbald/ ihre Gesundheit und Leben zu erhalten/ in den Tempel zu dem Altar S. Romani, so zu nechst an der Hand war/ gelauffen kamen/ und daselbst vermeynten/ ihre Freyheit zu finden. Welches als es der König/ verstanden; gedachte er nicht anders/ als wann ihnen sein Vorhaben/ und Rahtschlag/ von dem obgenannten Trabanten wäre entdeckt worden. Drüber er sich sehr erzürnet/ auch den Leib-Trabanten übel angefahren

 und

und gestrafft/ daß er also freventlich sein Geheimnuß ausgeschwätzet hätte. Wie es aber der Trabant starck widersprochen/ und zu einer rechtmässigen Entschuldigung fürwandte/ daß er immerdar bey dem König gewesen/ und mit ihnen zu reden keine Gelegenheit gehabt/ derowegen er von seinem Könige unfüglich beschuldiget würde: Ließ der König fleissig von Aldone und Grausone erkundigen/ woher und von wem sie doch seinen geheimen Willen erfahren hätten. Sie zeigten dem Könige an/ daß sie dessen/ von einem lamen Menschen/ der ihnen unversehens entgegen gekommen/ wären unterricht worden. Als solches der König gehört/ hielt er dafür und glaubte; daß es gewißlich ein Geist/ und kein Mensch wäre gewesen. Aus dieser Ursach/ würdigte er sie hinwiederum seiner Freundschafft. (a)

Wir haben dieses bishero/ mit deß Megiseri eignen Feder/ erzehlt: die sich hierinn auff Paulum Diaconum, und Carolum Sigonium, beziehet; aber gleichwol das denckwürdigste davon auslässt/ darum es uns allhie zu thun ist/ auch die Sache/ so unfleissig und unvollkömmlich vorbringt/ daß sie drüber schier gar eine andre Gestalt gewinnt/ nemlich/ als ob/ sothane Entdeckung den beyden/ in Lebens Gefahr schwebenden/ Brüdern/ von GOtt/ durch einen Engel/ und nicht vielmehr/ durch ein Gespenst/ Warnungs-Weise/ eröffnet wäre.

(a) Hieronym. Megiser. im 5ten Buch der Kärndterischen Chronic/ Cap. 43/ am 420 Bl.

und gestrafft/ daß er also freventlich sein Geheimnuß ausgeschwätzet hätte. Wie es aber der Trabant starck widersprochen: und zu einer rechtmässigen Entschuldigung für-wandte / daß er immerdar bey dem König gewesen/ und mit ihnen zu reden keine Gelegenheit gehabt/ derowegen er von seinem Könige unfüglich beschuldiget würde: Ließ der König fleissig von Aldone und Grausone erkundigen/ woher und von wem sie doch seinen geheimen Willen erfahren hätten. Sie zeigten dem Könige an: daß sie dessen/ von einem lamen Menschen/ der ihnen unversehens entgegen gekommen/ wären unterricht worden. Als solches der König gehört/ hielt er dafür und glaubte; daß es gewißlich ein Geist/ und kein Mensch wäre gewesen. Aus dieser Ursach / würdigte er sie hinwiederum seiner Freundschafft. (a)

Wir haben dieses bishero/ mit deß Megiser eignen Feder/ erzehlt: die sich hierinn auff Paulum Diaconum, und Carolum Sigonium, beziehet; aber gleichwol das denckwürdigste dar-auslässt/ darum es uns allhie zu thun ist/ auch die Sache/ so unfleissig und unvollkömmlich vorbringt/ daß sie drüber schier gar eine andre Gestalt gewinnt/ nemlich / als ob / sothane Entdeckung der beyden/ in Lebens Gefahr schwebenden/ Brüder von GOtt / durch einen Engel/ und nicht vielmehr durch ein Gespenst/ Warnungs-Weise / erfolget

(a) ... Megiser. im 5ten Buch der Kärndt... 410 Bl.

wäre. Gleichwie er auch sonst/ in der Histori/ einige Fehler begeht : deren etliche ich beyläuffig vorher verbessern muß / durch richtigere und völligere Erzehlung dieser Geschicht/ bevor ich dieselbe/ zu unsrem Zweck richte.

Erstlich wird man beym Diacono, nicht finden/ König Cunibert (das ist Kuhnbart / oder vielmehr so viel / als Königsbart) habe die beyde Gebrüder Aldonem (welcher sonst/ beym Diacono Ado benamset wird) und Grausonem, in Verdacht gezogen / als ob sie ihm nach dem Scepter strebten : Sondern daß sie vormals/ wider ihn/ sich mit seinem Feinde/ eingelassen/und allbereit Pardon erhalten. Wir wollen den Ursprung kürtzlich erörtern.

Als der Langobarder König/ Partarithus/ für dem Grimoald / Hertzogen von Benevent / der sich zum Longobardischen Könige auffgeworffen hatte / von einem Reich ins andre fliehen musste/ und endlich / aus Franckreich / nach England / zum Könige der Britannier/ die nunmehr von Sächsischen Fürsten beherrschet wurden/ segelte/auch allbereit ein ziemlich - Stück Weges/langst dem See-Strande/ fort geschifft hatte : erschallete eine Stimme / vom Ufer / welche fragte: **Ob Partarithus / in selbigem Schiffe / sich befünde ?** Und/ als man Ja ! antwortete ; rieff selbige Stimme abermals : **Sagt ihm/ daß er wiederum / in sein Vaterland/kehre ! Denn es ist heut der dritte Tag / daß Grimoald / aus diesem Liecht/ hinweg geschieden.** Worauff Partarithus zur Stunde umgewandt / nach selbigem Ufer zu / und weil man daselbst denjeni-

gen/ der also geruffen/ nirgends erfahren kunnte/ geurtheilt/ es wäre keines Menschen / sondern himmlischen Botens/ Stimme gewest. Daher er auch gleich/ von dannen/ nach Pavia / gereiset/ und allda wiederum / zum Könige / mit Freuden / auffgenommen worden.

Ob solche Stimme eines heiligen Engels / oder vorwitzigen bösen Geists/ gewest/ kann man nicht gewiß wissen: wiewol es scheint/ sie sey / von einem guten/ hergekommen.

Nachdem nun König Partarithus sieben Jahre auff dem Thron gesessen ; verordnet er/ im achten seiner Regierung / den Printzen Cunibert, als seinen Sohn/ zum Reichs-Genossen/ und hat / nebenst demselben zehen Jahre regiert.

Unter solcher Zeit/ stund Alahis/ Hertzog zu Trident / auff / wider König Partarithum / und rebellirte demselben. Welcher zwar den Alahis belagerte/ aber durch einen starcken Ausfall/ zurück geschlagen/ und zu fliehen gezwungen worden. Nichts destoweniger ist doch hernach/ durch den Königlichen Printzen Chunibert/ Alahis / bey dem alten Könige/ ausgesöhnt : und als derselbe dennoch / etliche Mal / den auffrühriſchen Kopff aus dem Mittel schaffen wollen ; hat Chunibert/ der dem Alahis/ von langer Zeit her/ sehr hold war/ denselben/ durch seine Fürbitte / nicht allein / beym Leben / sondern ihm auch die Belehnung mit dem Hertzogthum Brixia (oder Brescie) erhalten.

Nachdem aber Partarithus das Haupt gelegt und zur Scheidung geneigt ; erhebt sich hingegen der undanckbare Alahis / wider den neuen König Chunibert / henckte an sich den Aldonem

en/ der also geruffen/ nirgends erfahren kunnte/
geurtheilt/ es wäre keines Menschen/ sondern
himmlischen Botens/ Stimme gewest. Daher
er auch gleich/ von dannen/ nach Pavia/ getra-
set/ und allda wiederum/ zum Könige/ mit Freu-
den/ auffgenommen worden.

Ob solche Stimme eines heiligen Engels/ oder
vorwitzigen bösen Geists/ gewest/ kann man nicht
gewiß wissen: wiewol es scheint/ sie sey/ von einem
guten/ hergekommen.

Nachdem nun König Partarithus sieben Jah-
re auff dem Thron gesessen; verordnet er/ im ach-
ten seiner Regierung/ den Printzen Cunibert, als
seinen Sohn/ zum Reichs-Genossen/ und hat/ ne-
benst demselben zehen Jahre regiert.

Unter solcher Zeit/ stund Alahis Hertzog zu Tri-
dent/ auff/ wider König Partarithum/ und rebel-
lirte demselben. Welcher zwar den Alahis belagerte/
aber durch einen starcken Ausfall zurück geschlagen/
und zu fliehen gezwungen worden. Nichts desto-
weniger ist doch hernach/ durch den Königlichen
Printzen Chunibert/ Alahis/ bey dem alten Kö-
ge/ ausgesöhnt: und als derselbe dennoch/ etliche
Mal/ den auffrührischen Kopff aus dem Mit-
schaffen wollen; hat Chunibert/ der dem Alahis
von langer Zeit her/ sehr hold war/ denselben/ durch
seine Fürbitte/ nicht allein/ beym Leben/ sondern
ihm auch die Belehnung mit dem Hertzogthum
Brixia (oder Brescie) erhalten.

Nachdem aber Partarithus das Haupt ge-
... und zur Scheidung geneigt; erhebt sich der
undanckbare Alahis/ wider den neuen
... denckte an sich den Aldonem und

und Grausonem, zween Brüder/ und fürnehme Bürger von Brixia, nebst vielen andren Langobardern/ und nimt das Königreich ein/ also/ daß Chunibert die Flucht ergreiffen muß/ mit grosser Betrübniß der gantzen Klerisey/ die einen grossen Patron/ und gar gnädigen Freund/ am Könige Chunibert/ verlohr.

Dieser retirirt sich/ auf eine Insel deß Lacus Larii (Lago di Como) oder Comer-Sees: An welchem Natur-festem/ und von ihm weiter fortificirtem/ Ort/ er verblieben; biß die feindselige und tyrannische Regierung deß neu-auffgeworffenen Königs/ Alahis/ jetztgenannten Gebrüdern/ und andren fürnehmen Herrn/ einen Verdruß/ über solche Tyranney/ und ein Verlangen zur Wieder-Einsetzung deß vertriebenen Königs Chunibert/ erweckte.

Welches dann/ unter andren/ diese Begebenheit gängig machte. Der Tyrann/ Alahis/ zehlte ungefähr ein Mal Geld/ und ließ unversehns ein Müntz-Stück davon fallen. Solches hebte deß Aldonis kleines Söhnlein/ so eben damals zugegen war/ und spielte/ auff. Da sprach Alahis (oder Alachis/) nicht meynend/ daß das kleine Kind Achtung darauff geben/ und es auffassen sollte; diese unbedachtsame Worte: **Dein Vater hat übrigs Geldes genug: Und ich hoffe/ es soll bald in meiner Gewalt seyn.** Wie das Knäblein Abends heimkommt/ und der Vater in Schertz fragt/ was der König Gutes geredt habe? erzehlt das Kind solche Rede deß Königs.

Aldo (oder Ado) erschrickt darob/ denckt der Sachen weiter nach/ beredt sich hierauf/ mit sei-

seinem Bruder/ und etlichen vertrauten Freunden/ in geheim ; macht hernach den Alahis/ mit einer angenommenen Schein-Treu/ gantz sicher/ ihm rahtend/ er solle guter Dinge seyn/ und sich mit der Jagt ergetzen ; indessen gedencke er/ nebst etlichen guten Freunden/ dahin zu trachten/ daß deß Cuniberts Haupt ihm/ innerhalb wenig Tagen/ geliefert werden möge.

Indem solches der Tyrann gläubt/ und auf die Jagt reitet ; macht sich Aldo auff/ mit etlichen seiner Eyd-Genossen (oder Conjuranten) nach der Insel ; bittet den König Kunibert fußfällig/ um Verzeihung/ und verspricht demselben Befordrung/ zu seiner Wiedereinsetzung.

Hierauff wird/ an einem abgeredtem Tage/ Cunibert/ zu Pavia/ mit allgemeiner Frohlockung/ bewillkommt/ und dem Alahis/ durch einen Currier/ spöttisch angedeutet/ Aldo und Grauso hetten ihr Wort gehalten : es sey nicht nur der Kopff/ sondern auch gantzer Leib deß Cuniberts zu Pavia (da die Königliche Residentz war) gegenwärtig.

Ahalis erschrickt ; ermuntert sich doch bald/ und bringt eilends ein Kriegs-Heer auff/ so wol/ als König Cunibert. Dieser bot ihm ein Duell an/ so damals/ bey den Longobardern/ sehr üblich war : aber Jener wollte nicht daran ; sondern lieber eine Schlacht liefern : Welche er/ und das Leben dazu/ einbüsste. Dem Leichnam wurden Kopff und Beine abgehauen/ der Rumpff aber Thieren und Vögeln vorgeworffen.

Als nun König Cunibert wiederum in guter Ruhe saß ; kunnte doch seine Rachgier annoch nicht ruhen/ noch dem Aldoni und Grausoni, das

Ver-

seinem Bruder/ und etlichen vertrauten Freunden; in geheim ; macht hernach den Alahis/ mit einer angenommenen Schein-Treu/ gantz sicher/ ihm rahtend/ er solle guter Dinge seyn/ und sich mit der Jagt ergetzen ; indessen gedencke er/ nebst etlichen guten Freunden/ dahin zu trachten/ daß deß Cuniberts Haupt ihm/ innerhalb wenig Tagen geliefert werden möge.

Indem solches der Tyrann gläubt/ und auf die Jagt reitet ; macht sich Aldo auff/ mit etlichen seiner Eyd-Genossen (oder Conjuranten) nach der Insel ; bittet den König Kunibert fußfällig um Verzeihung/ und verspricht demselben Beyfordrung/ zu seiner Wiedereinsetzung.

Hierauff wird/ an einem abgeredtem Tage/ Cunibert/ zu Pavia/ mit allgemeiner Frohlockung/ bewillkommt/ und dem Alahis/ durch einen Courier/ spöttisch angedeutet/ Aldo und Grauso hetten ihr Wort gehalten : es sey nicht nur der Kopff/ sondern auch gantzer Leib deß Cuniberts zu Pavia (da die Königliche Residentz war) gegenwärtig.

Abalis erschrickt ; ermuntert sich doch bald/ und bringt eilends ein Kriegs-Heer auff/ so wol/ als König Cunibert. Dieser bot ihm ein Duell an/ so damals/ bey den Longobardern/ sehr üblich war: aber Jener wollte nicht daran ; sondern lieber eine Schlacht liefern : Welche er/ und das Leben darum einbüßte. Dem Leichnam wurden Kopf und Beine abgehauen/ der Rumpff aber Thieren und Vögeln vorgeworffen.

Als nun König Cunibert wiederum in guter Ruhe saß ; kunnte doch seine Rachgier annoch [illegible] dem Aldoni und Grausoni/ das Ver-

Verziehene vergessen : besprach sich derhalben/ mit Einem seiner vertrauten Ministern/ wie man diese beyde Brüder nunmehr mögte / andren zum Exempel/ abstraffen/ und deß Lebens berauben. Daß aber solcher Vertrauter/ mit dem Er es abgeredet/ solte ein Trabant gewesen seyn/ wie Megiserus setzt/ ist falsch. Diaconus nennet ihn Stratorem, welches eigendlich einen Stallknecht bedeutet / und gleichfalls auch einen Wegbereiter / der voraus zu reiten pflag / vor der Armee/ um die Wege / dadurch der Marsch gehen sollte/ zum Durchzuge zu bequemen. Weil aber Diaconus kein gar guter Lateiner/ noch Griech / ist ; vermeyne ich/ Strator solle/ bey ihm so viel zu bedeuten haben / als Πρωτοστράτωρ : welches einen Ober-Marschall (oder Kron-Marschall) und zugleich Ober-Stallmeistern / bedeutete. Denn einem blossen Stallknecht / so wigtigen Handel zu vertrauen/ wäre eine sehr unwitzige Anstalt. Uber ein so fürnehmes Blut/ pflegt man keine so geringe Pursch zu Raht ziehen/ ob es rahtsam/ daß es vergossen werde/ oder nicht ; sondern die geheimste Räthe und Stats-Bediente. Derhalben ist vermutlich/ König Cunibert habe seinem Ober-Stallmeister und Hof-Marschall diesen Handel vertraut / und sich/ bey demselben/ Rahts erholt/ wie am füglichsten/ und kürtzesten/ dieses Vorhaben zu vollziehen wäre/ damit nicht etwan eine Unruhe / oder Empörung/ daraus quellete / noch Aldo und Grauso/ wann sie etwan im geringsten mercken sollten/ was man ihnen für eine Kappen zugemessen/ gleichfalls entwischen mögten / wie sie dem Alahis entkommen.

 In-

Indem nun der König / in einer verschlossenen Kammer / mit einem seiner geheimtesten Rähte allein / am Fenster steht / und über das Leben besagter beyden Brüder einen tödtlichen Schluß fället; kreucht eine grosse Mucke / an demselbigen Fenster: dieselbe will der König / mit seinem Messer / zertheilen; trifft ihr aber nur ein Bein / welches sie / vor dem Messer / fallen und zurück lassen muß / indem sie ihre übrige fünff Beine / samt dem gantzen Leibe / mit der Flucht salvirt / und das Königliche Messer / welches ihren Kopff gemeynt / einen Fehl-Schnitt thun lässt.

Fast um dieselbe Zeit deß Tages / machten sich auf die zween Brüder Aldo und Grauso / welche / von dem / was über sie beschlossen / annoch nichts wussten / auch / zu dem Könige / wegen deß ihm neulich-geleisteten stattlichen Dienstes / nichts wenigers / als einer tödtlichen Ungnade / versahen; und wollten / nach dem Königlichen Palast hinauf / gehn / zur Tafel. Da begegnete ihnen / vor dem Burg-Thor / ein vermeynter lahmer Krüppel / der / auf einer Steltzen / ging / und eines Beins beraubt war: dieser warnete / sie sollten nicht hinauf gehn / wann sie anderst jemals wieder von dannen zurück gehn wollten; denn es wäre die Todten-Glocke über ihren Kopff gegossen / und der Schluß gestellet / sich / so bald sie kämen / ihrer zu versichern / und sie hinzurichten.

Solche Warnung liessen sie nicht auf die Erde fallen; sondern flohen alsofort zurück / in die nechste Kirche deß Märtyrers Romani.

Wie König Cunibert / von solcher ihrer Flucht / berichtet wird; meynet er / sein vertrauter Raht /

Indem nun der König / in einer verschlos-
n Kammer / mit einem seiner geheimtesten Räh-
allein / am Fenster steht / und über das Leben
esagter beyden Brüder einen tödtlichen Schl-
ället; kreucht eine grosse Mucke / an demselbigen
Fenster: dieselbe will der König / mit seinem Mes-
ser / zertheilen; trifft ihr aber nur ein Bein / wel-
ches sie / vor dem Messer / fallen und zuruck lassen
muß / indem sie ihre übrige fünff Beine / samt
dem gantzen Leibe / mit der Flucht salvirt / und das
Königliche Messer / welches ihren Kopff gemeynt /
einen Fehl-Schnitt thun lässt.

Fast um dieselbe Zeit deß Tages / machten
sich auf die zween Brüder Aldo und Grauso /
welche / von dem / was über sie beschlossen / annoch
nichts wussten / auch / zu dem Könige / wegen deß
ihm neulich-geleisteten stattlichen Dienstes / nichts
wenigers / als einer tödtlichen Ungnade / versahen;
und wollten / nach dem Königlichen Palast hin-
auf / gehn / zur Tafel. Da begegnete ihnen / vor
dem Burg-Thor / ein vermeynter lahmer Krüp-
pel / der / auf einer Stelzen / ging / und eines Beins
beraubt war: dieser warnete / sie sollten nicht
hinauf gehn / wann sie anderst jemals wieder von
dannen zuruck gehn wollten; denn es wäre die
Todten-Glocke über ihren Kopff gegossen / und der
Schluß gestellet / sich / so bald sie kämen / ihrer zu
versichern / und sie hinzurichten.

Solche Warnung liessen sie nicht auf die Er-
de fallen; sondern flohen alsofort zuruck / in die
nechste Kirche deß Märtyrers Romani.

Wie König Cunibert / von solcher ihrer
[illegible]richtet wird; meynet er / sein vertrauter
Raht /

Raht / dem er den Anschlag mitgetheilt / habe ge-
schwätzt / und das Geheimniß heimlich entdeckt;
verweiset derhalben ihm die vermeynte Untreu gar
scharff. Dieser aber bezeugt / mit deß Königs
selbsteigenem Wissen / er habe / nach dieser Unter-
redung / annoch keinen Fuß aus dem Zimmer ge-
setzt / noch mit einigem andren Menschen seit dem /
daß er da vor dem Könige stehe / ein einiges Wort
geredt.

Weil dann der König solches selber gestehn
musste / und doch auch nicht zu ersinnen wusste /
durch was für eine Ritze sein gehaltener Blut-
Raht / oder blutiges Geheimniß / mögte durchge-
schlupfft / und den beyden Brüdern zu Ohren ge-
flogen seyn: schickte er hin / und ließ fragen / War-
um sie sich / an den heiligen Ort / geflüchtet het-
ten? Sie liessen / zur Antwort / sagen: Darum /
weil man ihnen angezeigt / der König wollte ihnen
den Kopff nehmen. Dieser sandte wieder hin /
und begehrte ernstlich zu wissen / wer ihnen dann
solches hette kund gethan? Denn solches müsste
er kurtzum wissen; und so sie ihm denselben nicht
nenneten / könnte ihnen keine Gnade widerfahren.
Hierauf erzehlten sie / daß ihnen ein Krüppel entge-
gen gekommen / dem ein Bein abgenommen ge-
west / und / an stat dessen / ihm eine Stelze gedient;
welcher ihnen angedeutet / es wäre ein Schluß ver-
fasst / sie ums Leben zu bringen.

Daraus merckte der König alsobald / dieje-
nige Mucke / deren er einen Fuß abgeschnitten /
wäre ein böser Geist / und seines Schlusses Ver-
rähter gewest. Gleich damit ließ er ihnen an-
deuten / sie sollten / auf sein Königliches Wort / von
der

der Kirchen heraus und zu ihm kommen; verziehe ihnen nun hiemit völlig und von Hertzen/ und nahm sie auf in seine Gnade; hat auch nachmals ein paar getreuer Ministern / an ihnen / gehabt. (a)

Diese Erzehlung Diaconi will zwar dem hauptgelehrtem Welsero, der sie gleichfalls / mit Wenigem / berührt / nicht wol eingehen. Wie diese seine Zeilen deutlich genug anzeigen: Ferunt rem monstri similem, quam ego, ut à Paulo proditam invenio, referam, magis ne prætergiisse videar, quàm, quòd in eum modum gestam narranti fidem accommodandam existimem. Das ist: **Man erzehlt hiebey eine Sache / so einer Abentheuer gleich siher: welche ich / so wie sie/ vom** Paulo Diacono, **beschrieben / berichten will: mehr / damit es nicht das Ansehn gewinn / als ob ich sie vorbeygangen / weder / daß ich dafür hielte / man müsste dem / welcher sie / mit solchen Umständen/ vorgebracht/ Glauben zustellen.** (b)

Allein ich verwundere mich über solches Urtheil dieses/ sonst hochweisen/ Manns; daß nemlich derselbe dem Diacono, in dieser Beschreibung/ nicht gläuben will; da er doch ihm / und andren Scribenten / wol andre viel schwer-gläublichere Sachen gläubt. Meines Bedunckens / ist gar keine Schwerigkeit / diese Erzehlung zu glauben/ in derselben anzutreffen. Denn was ist Bekandters/

(a) Paulus Diaconus de Reb. Gestis Langobardor. lib. 6. c. 3. fol. 31.

(b) Welzerus lib. 4. Rerum Boicarum fol. m. 128.

[de]r Kirchen heraus und zu ihm kommen; verzie[he]
[di]e ihnen nun hiemit völlig und von Hertzen/ und
[n]ahm sie auf in seine Gnade; hat auch nach-
[m]als ein paar getreuer Ministern / an ihnen/ ge-
[h]abt. (a)

Diese Erzehlung Diaconi will zwar dem
hauptgelehrtem Welsero, der sie gleichfalls / mit
Wenigem / berührt / nicht wol eingehen. Wie
diese seine Zeilen deutlich genug anzeigen: *Ferunt
rem monstri similem, quam ego, ut à Paulo
proditam invenio, referam, magis ne praeter-
iisse videar, quàm, quòd in eum modum ge-
stam narranti fidem accommodandam existi-
mem.* Das ist: Man erzehle hiebey eine
Sache / so einer Abentheuer gleich sihet:
welche ich / so wie sie/ vom *Paulo Diacono*,
beschrieben / berichten will: mehr / damit
es nicht das Ansehn gewinn / als ob ich sie
vorbeygangen / weder / daß ich dafür hiel-
te / man müsste dem / welcher sie / mit sol-
chen Umständen/ vorgebracht/ Glauben zu-
stellen. (b)

Allein ich verwundere mich über solches Ur-
theil dieses/ sonst hochweisen/ Manns; daß nem-
lich derselbe dem *Diacono*, in dieser Beschreibung
nicht gläuben will; da er doch ihm / und andren
Scribenten / wol andre viel schwer-gläublicher
Sachen gläubt. Meines Beduenckens / ist gar
keine Schwerigkeit / diese Erzehlung zu glauben/
in derselben anzutreffen. Denn was ist Bekand-
ters/

(a) [Paulus] Diaconus de Reb. Gestis Langobardor. lib. 6.
(b) [Rer. Bo]icarum fol. m. 118.

ters / als daß der Satan sich offt / in eine Mucke/
oder Hummel / verstellt? Man frage nur die
Schöpffen / und andre Gerichts-Beamte / so der
Hexen-Verhör beywohnen / ob nicht offt derglei-
chen Hummeln / oder Mucken / manches Mal/ von
den Unholden/ hinweg fliegen / wann ihnen die
Unempfindlichkeit vergehn soll? Daß der böse
Geist bißweilen auch / in Gestalt der Lahmen und
Krüppel / erschienen / könnte man eben so wol mit
mehr / als einem Exempel / bewehren. Und was
ist endlich Gewissers / als/ daß er / in den Geheim-
Stuben grosser Potentaten / unvermerckt be-
obachte/was man daselbst vornehme?

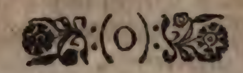
Sollte aber vielleicht dieses die Sache ver-
dächtig machen/ daß gesagt worden/ das Gespenst
hette gewarnt: so muß man bedencken / daß auch
wol andre Leute / durch Gespenster / für zeitlichem
Unglück gewarnet worden: nicht / aus Gunst ge-
gen dem Menschen: sondern entweder auf GOt-
tes Befehl / dem der Teufel / auch wider seinen
Willen/ gehorsamen muß: oder/ aus einem wei-
term Absehn eines / darunter suchenden / grössern
Vortheils. Weil der Teufel/ ohne Zweifel/ dem
Könige Cunibert das böse Vorhaben selbst ein-
gegeben / und GOTT nicht gewollt / daß es ins
Werck gesetzet würde: hat vielleicht der Anstiff-
ter/ zur Straffe und Beschämung solches seines
Tucks / von oben Befehl empfangen / selbst die
Gefährten dafür zu warnen/ und also sein eigenes
Gewebe selbst zu zerreissen.

Hats GOTT ihn aber nicht geheissen/ daß
er warnen sollte; so hat der Satan was andres
darunter gesucht / und / keines Wegs / aus Mitlei-
den/

den/die Warnung gethan. Vielleicht ist er etwan/ mit einem der beyden Brüder/ oder mit Jemanden anders von ihrer Famili/ in Bündniß geweßt: weßwegen er denselben/ zur Beharrlichkeit/ in solcher verfluchten Bündniß/ dadurch verpflichten/ und zugleich/ für sich selbsten/ eine Hochschätzbarkeit seiner Vorwissenschafft erwerben wollen. Wie dann Lerchheimerus, welcher/ in seinen Decisionibus, diese Begebenheit auch anführet/ gleichfalls auf solche Meynung kommt. Und giebt es auch exemplarischen Beweises genug/ daß solche Warnungen jemaln auch wol/ von bösen Geistern/ geschehn.

Das Hildesheimische Teuflein/ Hudgin/ hat Manchen/ und damaligen Bischoff von Hildesheim selbsten offt/ für Schaden/ gewarnet/ wie bekandt; aber einen viel grössern Schaden dadurch gesucht. Wenn sich der Teufel vertrau- und freundlich machen will; so ist gewiß eine verdeckte Feindseligkeit vorhanden.

Uns aber dient diese Geschicht allhie/ zur Bestetigung obiger Rede; daß nemlich die Weis- oder Wahr- und Vorsagungen deß Satans bißweilen in keiner blossen und scharffsinnigen Mutmassung/ sondern auch wol in seiner eigenen Eingebung/ Anstifftung/ und Anhörung böser Rahtschläge/ ihren Grund haben.



LVIII.

n / die Warnung gethan. Vielleicht ist er de-
an / mit einem der beyden Brüder / oder mit
emanden anders von ihrer Famili / in Bündniß
erwest: weßwegen er denselben / zur Beharrlich-
eit / in solcher verfluchten Bündniß / dadurch
verpflichten / und zugleich / für sich selbsten / eine
Hochschätzbarkeit seiner Vorwissenschafft erwer-
ben wollen. Wie dann Lerchheimerus, wel-
cher / in seinen Decisionibus, diese Begebenheit
auch anführet / gleichfalls auf solche Meynung
kommt. Und giebt es auch exemplarischen Be-
weises genug / daß solche Warnungen jemaln auch
wol von bösen Geistern / geschehn.

Das Hildesheimische Teuflein / Hudgin / hat
Manchen / und damaligen Bischoff von Hildes-
heim selbsten offt / für Schaden gewarnet / wie be-
kandt; aber einen viel grössern Schaden dadurch
gesucht. Wenn sich der Teufel vertrau- und freund-
lich machen will; so ist gewiß eine verdeckte Feind-
seligkeit vorhanden.

Uns aber dient diese Geschicht allhie / zur Be-
stetigung obiger Rede; daß nemlich die Weis- oder
Wahr- und Vorsagungen deß Satans bißweilen
in keiner blossen und scharffsinnigen Mutmassung /
sondern auch wol in seiner eigenen Eingebung /
Anstifftung / und Anhörung böser Raht-
schläge / ihren Grund haben.

LVIII

LVIII.

Das wütende Heer.

Unter dem wütenden Heer / versteht Man-
cher insonderheit den gespenstischen Aufzug
deß so genannten Treuen Eckards / insge-
mein aber meynet man / heutiges Tages / damit
das Jagt-Geschrey und Gebell der Hunde / so der
Teufel / manches Mal / bey Nacht / in den Wäl-
dern / anrichtet. Und in dieser letzten Bedeutung /
ist es zu nehmen / was ich jetzt erzehle.

Aus gutem Grunde / wird der böse Feind / in
heiliger Schrifft / einem Jäger und Vogel-
Beitzer verglichen / der dem Wilde und Geflügel
Stricke und Garnen legt. Seine Versuchun-
gen seynd Netze / und Lock-Körner / womit er die
unfürsichtige Seelen zu fahen bemühet ist. Und
wie ein unverdrossener Jäger / weder Hitze / noch
Kälte / scheuet / sondern Tags und Nachts dem
Wilde nachstellet / auch / ob er gleich etliche Mal
mit ledigem Garn heimkehren muß / dennoch bald
wiederkommt / dem Fange obligt / und lauschet:
also / wann schon der geistliche Jäger bißweilen
mit seinen Pfeilen einen blossen schiesst / und fehl-
zielet / und seine aufgespannte Stricke nichts / als
leeren Wind / fahen: wird doch seine Unverdros-
senheit dadurch nicht abgeschreckt / sondern ermun-
tert; seine gefährliche Jagt-Lust und Fang-Gierde
nicht abgekühlt / sondern allererst heisser entzün-
det. Die Lufft-Streiche seynd seines Hirsch-
fängers Wetz-Steine / daran sie nur geschärffet

werden.

werden. Dannenhero der Mensch / die gejagte Hindinn / immerdar alle Tritte beäugen muß; daß er den Schlichen dieses unermüdeten Jägers nicht zum Raube werde; und dem Zeitlichen nicht zu sehr nachjagen / damit er nicht erjagt noch gefangen werde von diesem arglistigem Jäger / der die Sicheren am ersten beruckt.

Ausser solchen unsicheren Jägerey aber/stellet der böse Geist manches Mal auch wol eine sichtbare Jägerey / oder vielmehr ein Affen-Spiel der Jagt / an: den Leuten entweder zum Spott/ oder Schrecken; oder auch/daß er sie/ zumal wann er sich / in eines Verstorbenen Gestalt / dabey sehen lässt / mit falscher Einbildung / es sey der Verstorbene selbst / der also in den Wäldern herumgehet/ und jagt / betriege. Wie dann vor diesem die Dennemärcker geglaubt / der Geist ihres ruchlosen Königs **Abel** ritte / in den Wildnissen / und einig-andrer Orten / auf der Jagt sichtbarlich herum; da es doch ein Aufzug deß Teufels gewest.

Man versichert / daß er manches Mal auch wol etlicher annoch lebenden Personen Gestalt / und Weise zu jagen/gar lebhafft vorstelle.

In meiner Jugend / ward solches / in einem gewissen Lande / von einem hochbegüterten alten Cavallier / der seinen Unterthanen sehr übel / unchristlich / und tyrannisch / mitzufahren pflag / gar starck geredet; nemlich daß man / da er noch lebte / gar offt / in den Wäldern / sein Ebenbild erblickte / daneben auch seine Stimme gar kenntlich schreyen hörte. Ob der blosse und allgemeine Haß seiner Wüte/ oder die Warheit / solches Ge-

rücht

werden. Dannenhero der Mensch / die gejagte Hindinn / immerdar alle Tritte beäugen muß; daß er den Schlichen dieses unermüdeten Jägers nicht zum Raube werde; und dem Zeitlichen nicht zu sehr nachjagen / damit er nicht erjagt noch gefangen werde von diesem arglistigem Jäger / der die Sicheren am ersten berückt.

Ausser solchen unsicheren Jägerey aber / stellt der böse Geist manches Mal auch wol eine sichtbare Jägerey / oder vielmehr ein Affen-Spiel der Jagt / an: den Leuten entweder zum Spott / oder Schrecken; oder auch / daß er sie / zumal wann er sich / in eines Verstorbenen Gestalt / dabey sehen lässt / mit falscher Einbildung / es sey der Verstorbene selbst / der also in den Wäldern herumgehe und jagt / betriege. Wie dann vor diesem die Dennemärcker geglaubt / der Geist ihres ruchlosen Königs Abel ritte / in den Wildnissen / und einig- andrer Orten / auf der Jagt sichtbarlich herum; da es doch ein Aufzug deß Teufels gewest.

Man versichert / daß er manches Mal auch wol etlicher annoch lebenden Personen Gestalt und Weise zu jagen / gar lebhafft vorstelle.

In meiner Jugend / ward solches / in einem gewissen Lande / von einem hochbegüterten adl[ichen] Cavallier / der seinen Unterthanen sehr übel und unchristlich / und tyrannisch / mitzufahren pflag / gestarck geredet; nemlich daß man / da er noch lebte / gar offt / in den Wäldern / sein Ebenbild [er]blickte / daneben auch seine Stimme gar kenntlich hörte. Ob der blosse und allgemeine [Ru]ff / oder die Warheit / solches [...]

rucht ihm erweckt habe / kann ich nicht wissen: so viel aber ist meiner Gedächtniß noch bekandt / daß er über die Masse gern zu jagen / und die arme leibeigne Leute damit gnug abzumatten / pflag: wann sie aber / aus Ungedult / davon / in andre Länder / entfliehen wollten / und / durch seine Nachsetzung / wieder erhaschet worden; hat er sie sehr übel tractirt.

Es sey nun gleich solche gespenstische Erscheinung seiner Person / auf der Jagt / eine Geschicht / oder Geticht: so glaube ich doch gar gern / GOtt lasse dergleichen Fürstellung dem Satan offtmals zu / solchen Leuten zum Spott / die ihr Hertz / mit dem Jäger-Netze / gantz verstrickt / hingegen das Band der Liebe / gegen ihren geplagten Unterthanen / gäntzlich zerrissen; den Wald mehr / als den Himmel / verlangt; ein Wild höher / als GOtt / und sein Wort / geschätzt haben; gleich jenem Edelmann / von welchem Johannes Rist erzehlt / daß / als man ihn / in seinem Letzten / ermahnt / sich / mit dem Zehr-Pfenning deß heiligen Abendmals / zu versehen / und GOtt / durch ein bußfertiges Gebet / zu empfehlen / er / auf sein gut Holsteinisch / geantwortet / **Ja ja! dat kümt noch wol!** (Es hat noch gute Zeit damit!) hingegen alle seine Jagt-Hunde herbey holen lassen / und nachdem dieselbe / ihrer Weise nach / ein grosses Jagt-Geheul und Gebell angefangen / mit gefaltenen Händen / seines Theils gar beweg- an Seiten der Umstehenden aber gantz lächerlich / gesprochen: **Och du lewe GOtt! welck een arm verlaten Hüpken hinderlat ick!** (Ach du lieber GOtt! welch ein arm- und ver-

 lohr-

lohrnes Häufflein hinterlasse ich!) und also mehr für seine Hunde / als für Seel und Seligkeit/ Weib und Kind/ gesorgt. Von dergleichen Jagt-verpichten / ruchlosen Personen/ sage ich / steht gar leicht zu glauben / daß der Teufel/ nach ihrem Tode / ihr Gedächtniß / in den Wäldern / offt begehe / ihrer Gestalt und Jagt-Manier nachaffe / und die Leute dadurch erschrecke.

Es ligt/ ein paar Meilen/ von hiesiger Stadt/ ein grosses Dorff/ und allernechst daran ein Wald. Daselbst musste ich einsmals / auf der Reise / im Wirtshause / übernachten. Als ich nun / nach dem Abend-Essen/ mich/ ungefähr um halb zehen/ schier zur Ruhe legen wollte / und mit meinem Reis-Gefährten am Fenster stund ; erhub sich/ in dem Walde/ein überaus lautes Jagt-Geschrey/ Gebell / und andres Getümmel / nicht anders/ als ob man / in vollem Hetzen / begriffen wäre. Und solcher Jagt-Lärm wärete schier / meines Erinnerns / eine halbe Stunde; schallete bald lauter/ bald gelinder / oder leiser / bald näher / bald weiter: biß er sich endlich gar tieff / in den Wald hinein zu ziehen/und zu verlieren/ schien. Ob es hernach/ da ich allbereit schlieff/ nicht wieder angefangen zu jagen/ kann ich nicht wissen.

Deß Morgens berichtete uns der Wirth/ daß es / um den Neu-Mond / (der damals eben im An- und Eintritt war) allezeit sich also hören liesse.

Diesem nach glaube ich/ seit dem / um so viel leichter /was der Theologus, Doctor Müller / in seinem Informatorio, gedenckt/ daß ein Fürstlich-Mecklen-

lobnes Häufflein hinterlasse ich!) und als
so mehr für seine Hunde / als für Seel und Er
ligkeit/ Weib und Kind/ gesorgt. Von dergle
chen Jagt-verpichten / ruchlosen Personen/ sage
ich / steht gar leicht zu glauben / daß der Teu
fel / nach ihrem Tode / ihr Gedächtniß / in den
Wäldern / offt begehe / ihrer Gestalt und Jag
Manier nachaffe / und die Leute dadurch er
schrecke.

Es ligt/ ein paar Meilen/ von hiesiger Stadt
ein grosses Dorff/ und allernechst daran ein Wald
Daselbst musste ich einsmals / auf der Reise / im
Wirtshause / übernachten. Als ich nun / nach
dem Abend-Essen/ mich/ ungefähr um halb zehen
schier zur Ruhe legen wollte / und mit meinem
Reis-Gefährten am Fenster stund; erhub sich
in dem Walde/ ein überaus lautes Jagt-Geschrey
Gebell / und andres Getümmel/ nicht anders/ als
ob man / in vollem Hetzen / begriffen wäre. Und
solcher Jagt-Lärm währete schier / meines Er
nens / eine halbe Stunde; schallete bald lauter
bald gelinder / oder leiser / bald näher / bald we
ter: biß er sich endlich gar tieff/ in den Wald hi
ein zu ziehen/ und zu verlieren/ schien. Ob es he
nach/ da ich allbereit schlieff/ nicht wieder angefa
gen zu jagen/ kann ich nicht wissen.

Deß Morgens berichtete uns der Wirth
daß es / um den Neu-Mond / (der damals eb
im An- und Eintritt war) allezeit sich also hör
liesse.

Diesem nach glaube ich / seit dem / um so
leichter / was der Theologus, Doctor Müller, i
[Info]rmatorio, gedenckt / daß ein Fürstlich
Meckle

Mecklenburgischer Secretar ihm erzehlt habe / er
hette sich einsmals / im Walde/ dergestalt verirrt /
daß ihn die Nacht daselbst befallen / und sich / bald
hernach / ein grosses graueriſches Geräusch und
erschreckliches Getümmel / als gleichsam einer star-
cken Jagt / von weitem hören lassen: weßwegen
er eilends abgestiegen/ sein Pferd an einen Baum
gebunden / unter dem nechst dabeystehendem sich
auf die Erde gelegt / und in seinen Reis-Mantel
gewickelt: Da dann endlich das (so genannte)
wütende Heer näher gekommen/ mit einem ent-
setzlichem Jagt-Getös / Gehetze und Geheul/ hart
neben ihm vorbey getrabt/ ohn einige Berühr- oder
Verletzung seiner Person.

Zu Tours in Franckreich / spricht man / Kö-
nig Hugo reite deß Nachts herum / und schmiert
diejenige/ so ihm begegnen/ tapffer ab. Ich ver-
mute / es sey / vor Alters / gleichfalls daselbst der
Jag-Teufel / oder das **Wütende Heer** / bey
Nacht-Zeit / umher geritten / und / nachdem sol-
ches / mit der Zeit / aufgehört / hernach ein Kin-
der-Mährlein draus gemacht worden / womit
man die Kinder im Zaum gehalten. Nach wel-
chem Gespenst / nemlich deß Hugonis, man die
Hugenotten (oder Reformirten in Franckreich)
endlich benamset hat: Massen solches dieser Be-
richt Thuani bezeugt:

Wie / in jedweden Städten / der Gebrauch/
daß man die Kinder/ und einfältige Weiblein/ mit
allerley ertichteten Abentheuren/ Gespenstern/ und
Polter-Geistern / schreckt: also spricht man / zu
Tours, daselbst reite König Hugo, zu Nachts/ um
die Stadt-Mauren / schlage die Leute / so ihm be-

gegnen/ oder raffe sie gar hinweg. Solchen Namen hat man hernach / von solchem Gespenste / den Reformirten in Franckreich angehenckt / und Hugenotten benamst: weil sie gleichfalls / bey Nacht / zur Predigt / und zum Gebet / sich versammleten; indem sie es / bey Tage / nicht durfften wagen. (a)

Wiewol / von dem Ursprung solches Namens der Hugenotten / unterschiedlich geschrieben wird. Denn Etliche geben aus / das Wort Huguenots (oder Hugenotten) sey daher entsprossen / daß sie sich deß Königs / und Königlichen Geblüts / von Hugone Capeto her / angenommen / und solches defendirt haben. Andre sprechen; als die Faction zu Amboise gestillet / oder vielmehr / im Jahr 1559 offenbart worden / da habe ein junger Teutscher / damals gefangener / Edelmann / nachdem ihn der Cardinal von Lothringen vor sich bringen lassen / und wegen der Conspiration befragt / in Lateinischer Sprach geantwortet: Huc nos, Serenissime Princeps, advenimus &c. Welches die ungelehrte Frantzosen dahin verstanden / als ob er sich einen Hugenotten genennt hette. Solcher Mißverstand ist zwar wol zu glauben; angemerckt / ums Jahr 1581 / in Franckreich / über sechs und dreyssig tausend Personen / unter den Geistlichen / so Aemter gehabt / gewesen / deren kaum 150 recht haben Latein reden können; wann anderst dem Verfasser deß alten Büchleins / so le Cabinet du Roy de France titulirt und Anno 1581 in Octav gedruckt worden / hierinn sicher genug zu trauen. Allein wofern sichs /

(a) Thuanus lib. 24. Histor. p. m. 1104.

gegnen/ oder raffe sie gar hinweg. Solchen Na
men hat man hernach / von solchem Gespenste/
den Reformirten in Franckreich angehenckt / und
Hugenotten benamst: weil sie gleichfalls / bey
Nacht / zur Predigt / und zum Gebet / sich ver
sammleten; indem sie es / bey Tage/ nicht durfften
wagen. (a)

Wiewol/ von dem Ursprung solches Namens
der Hugenotten/ unterschiedlich geschrieben wird.
Denn Etliche geben aus/ das Wort Huguenots
(oder Hugenotten) sey daher entsprossen / daß sie
sich deß Königs / und Königlichen Geblüts / von
Hugone Capeto her / angenommen / und solches
defendirt haben. Andre sprechen; als die Fa
ction zu Amboise gestillet / oder vielmehr / im
Jahr 1559 offenbart worden/ da habe ein junger
Teutscher / damals gefangener/ Edelmann / nach
dem ihn der Cardinal von Lothringen vor sich
bringen lassen / und wegen der Conspiration be
fragt/ in Lateinischer Sprach geantwortet: Hu
nos, Serenissime Princeps, advenimus &c.
Welches die ungelehrte Frantzosen dahin verstan
den / als ob er sich einen Hugenotten genen
nett. Solcher Mißverstand ist zwar wol zu
glauben; angemerckt ums Jahr 1581 / in Franck
reich / über sechs und dreyssig tausend Personen
unter den Geistlichen / so Aemter gehabt / gewe
sen / deren kaum 150 recht haben Latein reden
können; wann anders dem Verfasser deß also
Büchleins / so le Cabinet du Roy de France in
tulirt und Anno 1581 in Octav gedruckt worden
hierinn sicher genug zu trauen. Allein weil es
sich

(a) Thuanus lib. 24. Histor. p. m. 1104.

sichs / mit besagtem Mißverstande / also verhält;
erfolgt daraus vielmehr der Schluß / daß selbiger
die rechte Wurtzel deß Namens Huguenot nicht
seyn könne. Denn weil die ungestudirte Fran-
tzosen diese beyde einsylbige Worte Huc nos &c.
für Huguenot aufgenommen; so muß nothwen-
dig das Wort Huguenot allbereit zuvor bekandt
gewest seyn.

Martinus Crusius will diesen Namen / von
obgemeldtem Hugone Capeto, herführen; doch/
durch einen andren Weg: nemlich/ weil die Refor-
mirte beschuldigt worden/ als ob sie/ von ihrem Kö-
nige abgefallen; wie Hugo gethan.

Wiederum ziehen Andre diesen Namen her/
von Johann Hussen; aber / wie mich dunckt/
gantz irrig: denn der Nam Huß/ und Huguenot
stimmen/ im Laut/ wenig überein.

Viel einen bessern Schein hat es / was Ger-
lachius, in seinem Türckischem Tag-Buche / aus
dem Bericht eines Frantzösischen Mahlers / er-
zehlt; nemlich der Hugenotten Nam komme her/
von einem alten Hause oder Geschlecht: Dann es
sey / in einer Stadt/ da der König / eine Zeitlang/
Hof gehalten / ein Thurn gestanden / darein die
von der Religion (das ist / die Reformirten) mit
guter Wissenschafft und Zusehen der Hof-Diener/
zusammen gekommen / und ihren Gottesdienst
verrichtet: Selbiges Haus / Thurn / und Ge-
schlecht / habe deß Hugis Haus geheissen; daher
man sie hernach die Hugenotten genannt. (a)

 Dieses

(a) Gerlach im Türckischen Tagbuch/ am 308. Bl.

Dieses ist etlicher Massen verwandt / mit der Ursach / welche Chytræus, in seiner Sächsischen Chronic / davon anziehet; da er schreibt: Der Hugenotten Nam soll / wie man sagt / im Jahr 1561 erstlich / in Franckreich / zu Tours an der Lovre, aufkommen seyn: da die Leute / so der reformirten Religion anhängig gewest / bey S. Hugons Pforten sich versammlet und zusammen kommen / und daher / von den Bürgern / Hugenotten seynd genennet worden. (a)

Unter solcher Manchfaltigkeit der Ableitung dieses Namens / führet die allererste und diese letztere / in meinen Augen / den Preis. Ja ich halte gäntzlich dafür / daß beyde / an seinem Ursprunge / auf gewisse Art / Theil haben. Die allererste Quelle zwar scheint diese zu seyn / so Chytræus angezeigt; nemlich die Zusammenkunfft bey S. Hugons Pforten / in einem Hause / welches hernach / wegen solcher nahen Pforten / von Andren / für ein Haus oder Thurn Hugonis, ausgegeben worden. Weil aber die Römisch-Catholische solchen / von besagter Pforten urspringlich also genannten / Hugenotten Spinnen-feind gewest; haben sie vielleicht / aus verbittertem Eyfer / hernach / mit der Zeit / eine andre Erklährung darüber gemacht / nemlich daß der Nam Hugenott / von dem Gespenst deß Königs Hugonis, herkäme / und nachmals die Reformirten / in solchem Verstande / auch Hugenotten genannt. Gestaltsam auch Camerarius deßwegen diesen Namen von solchem Ge-

(a) David Chytræus, im II Theil der Sächsischen Chronic am 147 Blat / beym Jahr 1561.

Dieses ist etlicher Massen verwandt / mit der Ursach / welche Chytræus, in seiner Sächsischen Chronic / davon anziehet; da er schreibt: Der Hugenotten Nam soll / wie man sagt / im Jahr 1561 erstlich / in Franckreich / zu Tours an der Lovre, aufkommen seyn: da die Leute / so der re[illegible] formirten Religion anhängig gewesi / bey S. [illegible] gons Pforten sich versammlet und zusammen [illegible] men / und daher / von den Bürgern / Hugenotten seynd genennet worden. (a)

Unter solcher Manchfaltigkeit der Ableitung dieses Namens / führet die allererste und diese [illegible] tere / in meinen Augen / den Preis. Ja ich halt gäntzlich dafür / daß beyde / an seinem Ursprung / auf gewisse Art / Theil haben. Die allererste Quelle zwar scheint diese zu seyn / so Chytræus angezeigt; nemlich die Zusammenkunfft bey S. Hugons Pforten / in einem Hause / welches her[illegible] nach / wegen solcher nahen Pforten / von Andern für ein Haus oder Thurn Hugonis, ausgegeben worden. Weil aber die Römisch-Catholische [illegible] chen / von besagter Pforten urspringlich also [illegible] nannten / Hugenotten Spinnen-feind gewesi; [illegible] ben sie vielleicht aus verbittertem Eyfer / hernach mit der Zeit / eine andre Erklährung darüber [illegible] macht / nemlich daß der Nam Hugenott / [illegible] dem Gespenst deß Königs Hugonis, herkäme / [illegible] nachmals die Reformirten / in solchem Verstand [illegible] de auch Hugenotten genannt. Gestaltsam auch Camerarius deßwegen diesen Namen von solchem [illegible]

(a) Chytræus, im II Theil der Sächsischen Chronic [illegible] Jahr 1561.

Gespenst herleitet / wann er schreibt / *Hugenot* (oder vielmehr Hugo) sey ein Gespenst / so sich / zu Orliens, bey Nacht / sehen lasse: daher / wie man vermeyne / die Hugenotten ihren Namen haben sollen. Wiewol Thuanus, für Orliens, Tours setzet.

So muß derhalben / in den alten Zeiten / ein gewisses Gespenst / in Gestalt Hugonis, einige Jahre nacheinander / etwan gejagt / endlich aber sich verlohren haben. Weßwegen die Nach-Zeit / in Franckreich / es für ein Mährlein aufgenommen / und zum Kinder-Schrecken gebraucht. Wofern sonst nicht diese Meynung / so ich / vors allerletzte / aus einem Frantzösischem Scribenten / erzehlen will / alle die vorhergesetzte überwindet. In der Stadt Genf / ist vormals eine gewisse Religions-Genossenschafft entstanden / welche sich wiederum / im Jahr 1536 / in zweyerley Hauffen oder Secten / zerspaltet; davon man eine die Eignots / und die andre Mammelus geheissen. Aber diese letzte wurden endlich / von jenen / zu Grunde gerichtet / und ausgerottet / also / daß damals die Eignots den Platz allein behielten. Und diese überbleibende waren alle / zu der Zeit / der Römisch-Catholischen Religion beypflichtig. Nachdem aber folgends die Stadt Genf / mit der Stadt Bern / in Bündniß / und gutes Vernehmen / sich begehen; rissen die Religions-Strittigkeiten und Verwirrungen / daselbst gleichfalls ein / und zerrissen die Eigenots zu Genf wiederum in zwey Theile: Eines bestund in Römisch-Catholischen; das andre / in reformirten Protestanten. Welche letztere Parthey / von Jahren zu

Jahren / zunahm / über die Catholische den Meister spielte / selbige gar zur Stadt hinaus schlug / und verjagte: also / daß die Eignots (welche nunmehr reformirter Religion waren) zu Genf allein blieben / und ein grosser Theil derselben der Zwinglischen Lehr beystimmte / wie gleichfalls ihre Bundsverwandte / die von Bern. Weßwegen man / nachdem die Reformirten in Franckreich der Genfer Kirchen-Ordnung und Disciplin angenommen / dieselbe Hugenots (da sie zuvor Lutheraner genannt wurden) benamste / und also den vorigen Namen Eignots / der so viel / als Eyd-Genoß / oder Bunds-Genoß bedeutete / mit der Zeit in den Namen Huguenots verwandelt hat. (a)

Allein es will mir nich allerdings zu Sinne / daß der Name Hugenot, von Eignot, sollte entsprungen / oder so viel / als Eignot, gesagt seyn: angemerckt / Eignot, und Huguenot unterschiedlich lauten / auch Thuanus, ohne Zweifel / hierinn mehr Glaubens / als einig andrer Scribent / verdient / und ohne Zweifel die gründliche Nachricht hievon gehabt / als ein fürnehmer und hochgelehrter Præsident deß Parlements. Jedoch glaube ich / der Nam Eignot habe einigen Anlaß / zu dem Spott-Namen Hugenot, gegeben: ob gleich die Römisch-Gesinnte die Wörter Hugenot, und Eignot, an sich selbst nicht für einerley genommen. Denn es kann seyn / daß man die / so da eigendlich zuvor Eignots hiessen / endlich / nachdem sie / aus Furcht /

(a) Spon. t. T. vie du Mareschall Tavannes le Labour. Addit aux Memoires de Casteln.

Jahren / zunahm / über die Catholische den Mei-
ster spielte / selbige gar zur Stadt hinaus schlug /
und verjagte: also / daß die Eignots (welche nun
mehr reformirter Religion waren) zu Genf al-
lein blieben / und ein grosser Theil derselben der
Zwinglischen Lehr beystimmte / wie gleichfalls de-
re Bundsverwandte / die von Bern. Wei-
gen man / nachdem die Reformirten in Frank-
reich der Genfer Kirchen-Ordnung und Dienst
angenommen / dieselbe Hugenots (da sie zuvor
Lutheraner genannt wurden) benamste / und
also den vorigen Namen Eignots / der so viel / als
Erd-Genoß / oder Bunds-Genoß bedeutet /
mit der Zeit in den Namen Huguenots verwan-
delt hat. (a)

Allein es will mir nich allerdings zu Sinn /
daß der Name Hugenot, von Eignot, sollte ent-
sprungen / oder so viel / als Eignot, gesagt seyn
angemerckt: Eignot, und Huguenot unterschied-
lich lauten / auch Thuanus, ohne Zweifel / hierin
mehr Glaubens / als einig andrer Scribent / ver-
dient; und ohne Zweifel die gründliche Nachricht
hievon gehabt, als ein fürnehmer und hochgelehr-
ter Praesident deß Parlements. Jedoch glau-
b der Nam Eignot habe einigen Anlaß / zu dem
Spott-Namen Hugenot, gegeben: ob gleich [illegible]
Nemlich / Gesinnte die Wörter Hugenot, und
Eignot, an sich selbst nicht für einerley genommen
Denn es kann seyn / daß man die / so da eigen[illegible]
[illegible] Eignots hiessen / endlich / nachdem sie [illegible]
Furcht

(a) [illegible] T. vie du Mareschall Tavannes le [illegible]
le [illegible]

Furcht / ihren Gottesdienst und Zusammenkunfft / bey Nacht / angestellt / per paranomasiam, durch eine schimpfliche Vernennung und Wort-Verdrehung / an stat Eignots, Hugenots genannt / nach dem entweder ehedessen warhafftig / oder dem Kinder-Geticht und Mährlein nach ertichteter Massen / herumstreinendem Gespenste Königs Hugonis.

Wir lassen aber diese strittige Mutmassung fahren / und schreiten zu einer andern unstrittigern Geschicht.

Nachdem / zwischen Könige Heinrich / dem Vierdten / und dem Könige in Spannien / der Friede getroffen; suchte Jener (Heinrich der Grosse nemlich) allerley Ergetzungen / und unter Andren die Jagt-Lust. Darinn er aber bißweilen der Sachen zu viel that / und die Masse zu weit überschritte / biß ihn endlich diese Abentheuer begegnete.

Er hatte eins Mals / in dem Forst bey Fontainebleau, eine Jagt angestellt; als er einen Hauffen Hunde bellen / auch dabey das Jäger-Horn schallen / viel Leute ruffen und schreyen hörte / allerdings wie es zugeht / wenn man dem aufgetriebenem Wilde nachsetzt. Solches lautete zwar anfangs / als obs noch ziemlich fern / und ungefähr eine halbe Frantzösische Meile weit / von ihm wäre: es kam aber / in einer Minuten / gar nahe.

Diß begunnte ihn zu verdriessen / daß sich Jemand erkühnen dörffte / ihm seine Lust zu zerstöhren / in einer solchen Gegend / die den Königen

 in

in Franckreich allein / zu ihrer Ergetzlichkeit / vorbehalten wird: schickte derhalben den Grafen von Scisson hin / nebenst etlichen Andren; um solche kühne Jäger aufzusuchen. Derselbe reitet / mit seinen Gefährten / fort / kann aber nichts antreffen. Sie hören zwar Alle das Geschrey und das Getöß; bekommen aber weder Menschen / noch Hunde / ins Gesicht; können auch keinen gewissen Ort finden / da das Gehetz sich hören lässt.

Nachdem sie also eine Weile hierum vergeblich bemüht gewest / tritt / aus dicken und finstern Hecken / ein langer schwartzer Mann hervor / und redet sie an.

Was er sagte / kunnten sie / vor Bestürtzung / so gar eigendlich nicht verstehen. Etlichen daugte / als ob er spräche: M'attendez vous? **Wartet ihr auf mich?** Etlichen / als sagte er: M'entendez vous? **Versteht ihr mich?** oder **wisst ihr / wer ich sey?** und was ich hiemit sagen wolle? Andren aber kam es / und zwar fast am glaublichstem / vor / als spräche er: Amendez vous! **Bessert euch!**

Weil / nach solcher redenden Stimme / das Gespenst gleich verschwand; fanden sie nicht rahtsam / weiter fort zu reiten. Nachmals befragte man die Schäfer / Köhler / und andre Arbeits-Leute / welche sich / in diesem Walde / gemeinlich aufhielten; und vernahm / von ihnen / so viel Berichts / daß sie offt einen schwartzen Mann gesehn / der mit Hunden aufgezogen käme / gleich ob er jagen wollte / doch ihnen gleichwol kein Leid thäte; und /

im Franckreich allein / zu ihrer Ergetzlichkeit / vor[illegible] behalten wird: schickte derhalben den Grafen von Scisson hin / nebenst etlichen Andren; um solche kühne Jäger aufzusuchen. Derselbe reitet / mit seinen Gefährten / fort / kann aber nichts antref[illegible] sen. Sie hören zwar Alle das Geschrey und das Getöß; bekommen aber weder Menschen / noch Hunde / ins Gesicht; können auch keinen ge[illegible] wissen Ort finden / da das Gehetz sich hören lässt.

Nachdem sie also eine Weile hierum vergeb[illegible] lich bemüht gewest / tritt / aus dicken und finstern Hecken / ein langer schwartzer Mann hervor / und redet sie an.

Was er sagte / kunnten sie / vor Bestürtzung / so gar eigendlich nicht verstehen. Etlichen daucht[illegible] te / als ob er spräche: M'attendez vous? War[illegible] tet ihr auf mich? Etlichen / als sagte er: M'en[illegible] tendez vous? Verstehet ihr mich? oder wisset ihr / wer ich sey? und was ich hiemit sagen wol[illegible] le? Andren aber kam es / und zwar fast am glaub[illegible] lichsten / vor / als spräche er: Amendez vous: Bessert euch!

Weil / nach solcher redenden Stimme / das Gespenst gleich verschwand; funden sie nicht rath[illegible] sam / weiter fort zu reiten. Nachmals befragte man die Schäfer / Köhler / und andre Arbeits[illegible] Leute / welche sich / in diesem Walde / gemeinlich auf[illegible] hielten; und vernahm / von ihnen / so viel Be[illegible] richts / daß sie offt einen schwartzen Mann gesehen / mit Hunden aufgezogen käme / gleich ob er ja[illegible] [illegible] nach ihnen gleichwol kein Leid thäte; und[illegible]

und / von ihnen / der grosse / oder lange Jäger genannt würde.

Der Frantzösische Erzehler dieser Geschicht / de Serres, vermeynt / solche Geister und Gespenster erscheinen bißweilen auf Göttliche Zulassung / darum / damit die Leute mercken mögen / daß die ewige Providentz sie nicht unversehns überfalle; sondern vorher warne; insonderheit aber / durch diß Gespenst / den König Heinrich erinnern wollen / sich also zu erlustiren / daß er unterdessen nicht vergässe / seine Unterthanen / bey ihrem Recht / zu schützen / Gericht und Gerechtigkeit zu handhaben. (a)

Nun ist nicht ohn / daß GOTT dergleichen gespenstische Erscheinungen freylich denen / die wenig an Ihn / und nur an Lust und Uppigkeit / gedencken / zu mehrer Uberzeugung ihrer unchristischen Ruchlosigkeit / wol mag begegnen lassen: aber diejenige / so den Warnungen Göttliches Worts und seiner Lehrer das Ohr verschliessen / werden schwerlich / durch deß Teufels Erscheinen und Zusprechen / sich bekehren. Und besorge ich / die Erscheinung dieses Gespenstes habe vermutlich dem Könige nicht viel Gutes bedeutet; sondern die Herbey-Nahung seines traurigen Mord-Endes / durch den Meuchel-Mörder Ravaillac. Denn als Bruto, und Cassio Severo von Parma, ein schwartzer Kerl erschienen / seynd sie bald darauf ums Leben gekommen.

So schreibt man auch / dem Bischoff Bruноni sey gleichfalls / auf der Donau / ein Mor erschienen / als er Abends darauf / bey Einbrechung deß

(a) De Serres in Henrico IV. fol. 749.

deß Saals/ darinn er sich/ mit dem Keyser/ befand/ todt geblieben.

Es wollen auch Etliche / eben diesem Könige/ Heinrich dem Vierdten / sey / kurtz vor seiner Ermordung / ein Mann vors Bette getreten / mit einem brennendem Licht/ welcher ihm gedrauet/ und also gewarnet: **Wirst du nicht Busse thun/ so soll dein Leben / mit Allernechstem / ausgeleschet werden / wie ich diß Licht lesche!** Welches er zugleich umgekehrt / und ausgethan.

Es ist zwar dieser Herr / von Natur / großmütig/ gnädig/ gütig und freundlich / aber dabey der Welt-Lust gar zu anhängig/ und eben damals auch / in einem weit- und hochaussehendem Anschlage / begriffen gewest / der dem Römischen Reich / zu grossem Nachtheil und Unruhe hette gereichen sollen. Aber den Faden solches Gewircks (oder Anschlags) hat das meuchelmördliche Messer abgeschnitten / ehe denn er völlig ausgewirckt.

Zu deß Griechischen Keysers Isaacii Comneni Ablegung deß Regiments/ soll / wie Zonaras, aus dem Thracesio, berichtet / ein Gespenst Ursach gegeben haben / auf diese Weise. Der Keyser war / auf das Jagen / sehr erhitzt: Aber einsmals stieß ihm ein wilder Hauer (oder wild Schwein) grausams Anblicks auf : dem er / zu Pferde / in vollem Sporn / nachsetzte. Aber der Bogger stürtzte sich ins Meer / und verschwand plötzlich. Hingegen fuhr ein Glantz oder Strahl/ wie ein Blitz / den Keyser vorbey: davon er / vor

Schre-

deß Saals/ darinn er sich/ mit dem Keyser/ befand/ todt geblieben.

Es wollen auch Etliche/ eben diesem Könige/ Heinrich dem Vierdten/ sey/ kurtz vor seiner Ermordung/ ein Mann vors Bette getretten/ mit einem brennenden Licht/ welcher ihm gedrauet/ und also gewarnet: Wirst du nicht Busse thun/ so soll dein Leben/ mit Allernechstem/ ausgelesche werden/ wie ich diß Licht lesche! Welches er zugleich umgekehrt/ und ausgethan.

Es ist zwar dieser Herr/ von Natur/ großmütig/ gnädig/ gütig und freundlich/ aber dabey der Welt-Lust gar zu anhängig/ und eben damals auch/ in einem weit- und hochaussehendem Anschlage/ begriffen gewest/ der dem Römischen Reich/ zu grossem Nachtheil und Unruhe hette gereichen sollen. Aber den Faden solches Gewircks (oder Anschlags) hat das meuchelmördliche Messer abgeschnitten/ ehe denn er völlig ausgewirckt.

Zu deß Griechischen Keysers Isaacii Comneni Ablegung deß Regiments/ soll/ wie Zonaras aus dem Thracesio, berichtet/ ein Gespenst Ursach gegeben haben/ auf diese Weise. Der Keyser war/ auf das Jagen/ sehr erhitzt: Aber einmals stieß ihm ein wilder Hauer (oder wild Schwein) grausams Anblicks auf: dem er/ zu Pferde/ in vollem Sporn/ nachsetzte. Aber der Hauer stürtzte sich ins Meer/ und verschwand plötzlich. Hingegen fuhr ein Glantz oder Strahl [illegible] den Keyser vorbey: davon er/ vor Schre-

Schrecken/ vom Pferde fiel/ auch eine Weile/ wie erstaunt/ auf der Erden ligen blieb/ und mit dem Munde sehr schäumete. Die Meisten hielten dafür/ es wäre kein natürlicher Bogger/ sondern ein Gespenst/ gewest. Endlich hat man ihn/ in einem Fischer-Nachen/ nach seiner Burg/ geführt. Da er eine Zeitlang kranck gelegen/ und/ in Meynung/ er würde nicht wieder aufkommen/ das Haar abscheeren lassen/ solchem nach das Regiment verlassen/ und in ein Kloster gegangen: darinn er auch/ nach wiedererlangter Gesundheit/ die übrige Lebens-Zeit zugebracht. (a)

Von einem vormaligen Marchgrafen zu Brandenburg/ schreibt man/ daß er der Jagt allzusehr nachgejagt/ und mehr einen Jägermeister/ als Regenten/ abgegeben. Als er aber eins Mals einem wilden Schwein sehr inständig und eyfrig nachgeeilt; hab er sich drüber/ in dem Walde/ verirrt/ also/ daß seine Jagtleute und Diener ihn verlohren/ und er/ deß Nachts über/ in der Wildniß/ sein Quartier nehmen müssen. Je weiter er geritten/ je finsterer ist es ihm/ vor den Augen/ worden. Weil nun/ im Finstern/ zumal in einem Walde/ übel fortzukommen/ und man leicht/ mit dem Pferde/ stürtzet; dabey dann weder Arm noch Bein/ ja so gar der Hals selbst/ für dem Bruch versichert seynd: hat er sich müssen gefallen lassen/ abzusteigen/ und unter einem Baum niderzusitzen.

Wie

(a) Zonaras Tom. 3. Annal. fol. m. 128. a.

Wie grauerisch bey solcher Entfernung von allen Menschen/ einem solchen Herrn/ der mit vielen Menschen umgeben/ und von ihnen bedient zu seyn/ gewohnt war/ vorgekommen/ zumal bey der häßlich-schwartzen und unleutseligen Nacht / fällt leicht zu ermessen. Noch gleichwol hette dieser Herr damals lieber mit Einsamkeit vorlieb genommen/ als sich / von einer höchst-verdrießlichen und unmenschlichen Gesellschafft / beschreckt gewusst. Denn es ist nicht lange angestanden / da hat der höllische Nach-Affer / der Teufel / vor seinen Ohren/ gleichfalls ein Jagt-Gehetz angestellt / und ist er/ von Allerley teufflischen Gespenstern / grausamlich angefochten und geplagt worden : darum daß er die arme Unterthanen/ mit seiner unmässigen Jägerey/ gar zu unbarmhertziglich mit genommen/und zu Schaden gebracht. Daher er dann daselbst ein ziemliches Schweiß-Bad ausstehen/ und lernen müssen/ daß Fürsten und Herren / wann sie in ihrem Beruff stehn/ auch solchem hohen Beruff gemäß wandlen / als göttliche Stathalter / vom Satan gescheuet / und gefürchtet werden ; wann sie aber solchen ihren obrigkeitlichen Stand / mit Uppigkeit/ Ruchlosigkeit / und Bedruckung der Unterthanen/ überschreiten/ alsdann sie hingegen den Satan/und seine Anfechtungen zu scheuen haben. Denn wie zwar die Jagt an sich selbsten einem Regenten nicht verboten/ noch seinen Stand auffhebt/ oder umstosst : also ist dennoch eine so übermachte Jagt/ welche der Regierung Abbruch/ und den Unterthanen Schaden thut/ unfürstlich/ und keinem obrigkeitlichem Stande zu- oder anständig. Daher dann auch nicht zu verwundern/

daß

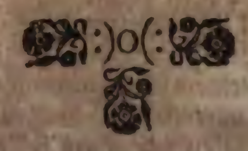
Wie grauerisch bey solcher Entfernung von
allen Menschen/ einem solchen Herrn/ der mit vie-
len Menschen umgeben/ und von ihnen bedient zu
seyn/ gewohnt war/ vorgekommen/ zumal bey der
häßlich-schwartzen und unleutseligen Nacht/ ist
leicht zu ermessen. Noch gleichwol hette dieser
Herr damals lieber mit Einsamkeit vorlieb genom-
men/ als sich/ von einer höchst-verdrießlichen und
unmenschlichen Gesellschafft/ beschreckt gewußt.
Denn es ist nicht lange angestanden/ da hat der höl-
lische Nach-Affer/ der Teufel/ vor seinen Ohren
gleichfalls ein Jagt-Gehetz angestellt/ und ist er/
von Allerley teufflischen Gespenstern/ grausamlich
angefochten und geplagt worden: darum daß er
die arme Unterthanen/ mit seiner unmäßigen Jä-
gerey/ gar zu unbarmhertziglich mit genommen und
zu Schaden gebracht. Daher er dann daselbst
ein ziemliches Schweiß-Bad ausstehen/ und ler-
nen müssen/ daß Fürsten und Herren/ wann sie
ihrem Beruff stehn/ auch solchem hohen Beruff ge-
mäß wandlen/ als göttliche Statthalter/ vom
Satan gescheuet/ und gefürchtet werden; wann
sie aber solchen ihren obrigkeitlichen Stand/
Uppigkeit/ Ruchlosigkeit/ und Bedruckung der
Unterthanen/ überschreiten/ alsdann sie hingegen
den Satan und seine Anfechtungen zu scheuen ha-
ben. Denn wie zwar die Jagt an sich selbst ...
nem Regenten nicht verboten/ noch seinen Stand
aufhebt/ oder umstöst: also ist dennoch eine
übermachte Jagt/ welche der Regierung Abbruch/
und den Unterthanen Schaden thut/ unfürstlich
und seinem obrigkeitlichem Stande zu-oder an-
Daher dann auch nicht zu verwundern

daß der Teufel/ wann er solche Herren antrifft/
die gar zu offt im Forst herum reiten/ und sich/ durch
Verirrung dann ein Mal allein antreffen lassen
(wiewol vermutlich der Teufel selbst diesen March-
grafen unvermerckter Weise/ in die Irre/ verführt
hat) alsdann nicht/ wie Regenten und deß Him-
mels Anwalten/ sondern wie deß Himmels Rebel-
len/ betrachtet/ und wie ruchlose Leute tractirt.

Darum hat auch dieser Fürst/ nachdem er
solche Jäger/ und Schreck-Geister um sich gehabt/
solchen Nacht-Schweiß/ Tribulirung/ Angst/ und
Schrecken/ ihm zu einer guten Correction dienen/
durch selbige sich zur Besserung bewegen/ und die/
in diesem Angst-Bade ausgeschwitzte/ Jagt-
Sucht hinfort nicht mehr so einnehmen lassen.

O wie heilsamlich würden manche grosse Her-
ren nicht allein ihrem Lande/ und fürstlichem Hau-
se/ sondern auch ihrer/ mit so vielen Netzen gefähr-
ten/ Seelen/ vorstehen/ wann sie/ aus solchen
Beyspielen/ die Betrachtung ziehen mögten/ un-
ter was für eine Angst-Presse diejenige Herren/
nach diesem Leben/ verfallen müssen/ welche/ in die-
sem Leben/ ihren Unterthanen/ durch stetige Pres-
suren/ das Leben so mühselig und bitter/ wie den
Tod/ machen! Können die Gespenster anjetzo/
da sie noch/ mit beschränckter Macht/ den Men-
schen nur anfechten/ dannoch auff GOttes gemes-
sene Zulassung/ einem übel regierendem Herrn sol-
chen Schweiß austreiben; was wird ihm dort
nicht für Bangigkeit das Hertz beklopffen/ wann
alle die gesetzte Schrancken weggenommen/ und
der böse Geist völligen Gewalt über ihn erlangt
hat!

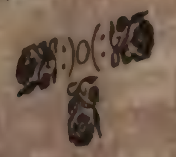
Weil darin/ auff der Jagt/ sich leicht ein Unglück begeben kann/ und indem der Mensch dem Wilde nachsetzt / der Satan hingegen dem Menschen nachjagt / sonderlich aber denen grossen Herren daselbst gern nachschleicht/ wann sie von dem Hauffen sich zu weit absondern / und entweder / durch Gefahr von einem schädlichen Thier / oder auch wol durch ein Gespenst / sie manches Mal / zumal diejenige / so den Forst öffters / als die Gerichts- und Regiments- Stuben / besuchen/ erschreckt: hat man bey dem Jagen / billig diese Ermahnung Scherertzii, zu beobachten: Ejusmodi exercitia cum pietate, sine pauperum oppressione, & proximi damno, fiant: ne, dum creaturas alias capere volunt, à diabolo venatores capiantur: Solche Ubungen müssen / mit Gottesfurcht/ ohne Druckung der Armut / und Schaden deß Nechsten / geschehen: damit die Jäger / indem sie andre Kreaturen wollen fahen / nicht selbst / vom Teufel/ gefangen werden. (a)



LIX.

(a) Scherertz. de Spectris, c, 1. Num. 6.

Weil darin/ auff der Jagt/ sich leicht ein Unglück begeben kann/ und indem der Mensch dem Wilde nachsetzt / der Satan hingegen dem Menschen nachjagt / sonderlich aber denen grossen Herren daselbst gern nachschleicht/ wann sie von dem Hauffen sich zu weit absondern / und entweder / durch Gefahr von einem schädlichen Thier / oder auch wol durch ein Gespenst / sie manches Mal / zumal diejenige / so den Forst öffters / als die Gerichts- und Regiments-Stuben / besuchen/ erschreckt: hat man bey dem Jagen / billig diese Ermahnung Schererzii, zu beobachten: Ejusmodi exercitia cum pietate, sine pauperum oppressione, & proximi damno, p[illegible]ant: ne, dum creaturas alias capere volunt, à diabolo venatores capiantur: Solche Ubungen müssen / mit Gottesfurcht/ ohne Druckung der Armut / und Schaden deß Nechsten / geschehen: damit die Jäger / indem sie andre Kreaturen wollen fahen / nicht selbst / vom Teuffel gefangen werden. (a)



LIX

(a) Schererz. de Spectris, C. 5. Num. 6.

LIX.

Der schädliche Jäger-Blick.

DAß der Basilisk / aus seinen ertz-gifftigen Augen/ tödtliche Strahlen schiesse/ und diejenige/ welche von ihm angeblickt worden/ sterben müssen/ wird/ schon lange/ unter die Getichte gesetzt ; wiewol die würckliche Erzeugung eines Basilisken/ vor unlanger Zeit / von Etlichen wiederum hat wollen behauptet werden. Ich übergebe solches den Natur-Kündigern/ zu mehrer Untersuchung : und stelle aber allhie dem Leser einen andren Basilisken vor/ nemlich den alten Drachen/ der das menschliche Geschlecht / mit dem Sünden-Gifft/ verderbt hat. Derselbe kann auch wol/ durch blosses Ansehn seiner häßlichen Erscheinung/ einen Menschen an seinen Sinnen/ und Verstande/ und an der Leibes-Gesundheit/ tödtlich gefähren. Mancher / der ihn/ in irgend einer angenommenen Gestalt/ erblickt/ nimt von solchem Schrecken/ den Tod/ oder verliert seine Vernunfft. Aus vielen Geschichten/ die solches bezeugen / soll anjetzo eine neuliche erzehlt werden.

Um Martini 1684sten Jahrs/ geht ein neunjähriger Knabe / und Wäise/ Namens Peter Winckler / nachdem er seinen Groß-Vatern um Erlaubniß gebeten/ von dem Dorff Urspring / so auff dem Ulmer-Bodem ligt/ gantz allein/ nach dem Dorff Ballendorff / da er geboren ; zweiffels

ohn seine Verwandten daselbst zu besuchen / und ergetzt sich daselbst mit spielen. Nachdem er seine Freud und Lust allda gebüst / und wieder heim / zu seinem Großvatter / kehren will ; verfehlt er deß Wegs / und geht in einem dicken weit-reichendem Walde / etliche Stunden / irre.

Da erblickt er unversehns einen Jäger / welcher einem Hirschen nachsetzt / der mit rücklings-geworffenem Gewigte vor ihm / und seinem Birsch-Rohr / flohe. Derselbe vermeynte Jäger / schoß bald darauf nach dem Wilde / und fällete dasselbe / nicht ohn erschreckliches Krachen / zu Boden ; ergriff auch selbiges / indem der Knabe noch zu gegen / bey den Füssen / schleppte es ins Gepüsche / und verbarg es in den Hecken. Hernach kam er / aus den Hecken / samt seinem / an der Hand leitendem / Hunde / wiederum hervor / ging auf den Knaben zu / und fragte ihn / ob er nicht Lust hette / nechster Tagen / wiederum bey ihm / auf der Jagt / zu seyn ?

Für solcher entsetzlichen / verfluchten / und unverhofften Gesellschafft / erschrickt der Knabe / als welcher den Hirschen / den Hirsch-fällenden Jäger / und Jagt-Hund ihm selbsten mit sehr tieffem Nachdencken vorstellete und einbildete : derhalben wird ihm angst und bange / also / daß er erschrecklich anhebt zu schreyen / und endlich in tieffster Bestürtzung / nachdem er die Landstrasse wieder gefunden / heimkommt : Da er den Seinigen / zittrend und bebend / klagt / was ihm sey begegnet / und acht Tage lang gantz zerrüttet und bestürtzt bleibt.

Nach Verfliessung solcher acht Tagen / brach das Ubel / so von solchem Gesicht und Schrecken

bey

ohn seine Verwandten daselbst zu besuchen und
ergetzt sich daselbst mit spielen. Nachdem er seine
Freud und Lust allda gebüst / und wieder heim/
zu seinem Großvatter/ kehren will; verfehlt er
deß Wegs und geht in einem dicken weit-[illegible]
dem Walde/ etliche Stunden/ irre.

Da erblickt er unversehns einen Jäger / wel-
cher einem Hirschen nachsetzt / der mit rückling-
geworffenem Gewigte vor ihm / und seinem
Hirsch-Rohr/ flohe. Derselbe vermeynte Jäger
schoß bald darauf nach dem Wilde/ und fällete das-
selbe/ nicht ohn erschreckliches Krachen/ zu Bo-
dem; ergriff auch selbiges/ indem der Knabe wol
zu gegen/ bey den Füssen/ schleppte es ins Gepüsche
und verbarg es in den Hecken. Hernach kam er
aus den Hecken/ samt seinem / an der Hand lei-
tendem/ Hunde/ wiederum hervor/ ging auf den
Knaben zu/ und fragte ihn/ ob er nicht Lust hette
nechster Tagen/ wiederum bey ihm/ auf der Jag
zu seyn?

Für solcher entsetzlichen/ verfluchten/ und un-
verhofften Gesellschafft/ erschrickt der Knabe / al-
welcher den Hirschen/ den Hirsch-fällenden Jäger
und Jagt-Hund ihm selbsten mit sehr tieffem Nach-
dencken vorstellete und einbildete: derhalben wird
ihm angst und bange/ also/ daß er erschrecklich an-
hebt zu schreyen/ und endlich in tieffster Bestürtzung/
nachdem er die Landstrasse wieder gefunden/ heim
kommt: Da er den Seinigen / zittrend und be-
bend/ klagt/ was ihm sey begegnet/ und acht Ta-
ge lang gantz zerrüttet und bestürtzt bleibt.

Nach Verfliessung solcher acht Tagen/ bald
[illegible] Ubel/ so von solchem Gesicht und Schrecken
bey

bey ihm angesetzt/ endlich recht aus: denn er ver-
lohr die Sprache/ bekam Convulsionem, sperrte
und verdrehete das Maul gantz wunderlich/ warff
und erschütterte den gantzen Leib hin und wieder/
machte ein trutziges/ verkehrtes/ grausames Ge-
sicht/ gefährliche Augen und drohende Blicke/ samt
abscheulichen und entsetzlichen Geberden. Wobey
auch allerhand andre Zufälle sich eräugneten.
Solcher Gestalt ward er gantzer zween Monaten/
mit grosser Bestürtzung aller Umstehenden/ ge-
quält/ und wollten die/ von einem benachbartem
Medico verordnete/ Artzneyen/ nicht helffen. Dar-
um brachten der Pfarrherr zu Urspring/ welcher
ihm/ mit geistlichen Mitteln getreulich beystund/
und der Pfleger zu Ballendorff/ diesen kläglichen
Fall bey dem Raht der Stadt Ulm an/ und ersuch-
ten denselben um Hülffe. Worauff der Knabe/
in das gemeine Spittal daselbst genommen / und
der Kur Doctoris Eberhardi Gockelii untergeben
worden. Welcher erkannt/ daß solches deß Kna-
ben Ubel/ urspringlich/ von einem gespenstischem
Larven-Gesicht/ herrührete/ jedoch hernach natür-
liche Ursachen/ die er/ in der hierüber gedruckten
Observation (a) gar vernünfftig erörtert/ dazu
gefallen. Weßwegen er ihm allerhand Medica-
menten dawider geordnet/ und dadurch/ nechst Gött-
licher Hülffe/ die Gesundheit so wol der Ver-
nunfft/ als deß Leibes/ ungefähr nach anderthalb
Monaten/ wieder zuwegen gebracht.

Daß aber solcher Jäger unnatürlich/ und
der leidige Teufel gewest seyn müsse/ gaben nicht

(a) Quæ inter Anni 4ti, Decad. 4. Observatio-
nes Observatio 27 est.

allein die ungemeine Bestürtzung / Angst / und drauff erfolgende Zufälle deß Knabens / gnugsam zu mercken : sondern man kunnte es auch hieraus ohnedem leicht schliessen / daß man damals / weder von einigem Jäger / noch erlegtem Hirschen / das geringste vernommen / oder in Erfahrung ziehen können.

Es steht aber dahin / ob nicht etwan der Knabe / als er bey den Verwandten gewest / und mit seines Gleichen vielleicht Büberey getrieben / auch nicht etwan dabey geflucht und geschworen : Massen man solches / in diesen Jahren / von der übel-gezogenen und ruchlos-auffwachsenden Jugend / nur leider ! allzuviel / und überall / höret. Welche schlimme und böse Kinderzucht der von GOtt verhengten Macht deß Satans den Zügel um kein Geringes erweitert / und besorglich / neben andren Ursachen / den gerechten GOtt bewegt / fast alle Bäume zu Ruten über uns zu machen.

LX.

Die boshaffte Gauckel-Jagt deß Satans.

DEß Satans Gauckeley / und Schein-Schertz verbirgt stets einen grossen listigen Ernst / dem Menschen zu schaden ; es geschehe gleich / am Leibe / oder Gemüt / oder an der Seelen / oder an allen dreyen miteinander : Und

also

allein die ungemeine Bestürtzung / Angst und drauff erfolgende Zufälle deß Knabens / gewesen zu mercken : sondern man kunnte es auch daraus ohnedem leicht schliessen / daß man damals weder von einigem Jäger / noch erlegtem Hirschen / das geringste vernommen / oder in Erfahrung [illegible] können.

Es steht aber dahin / ob nicht etwan der Knabe / als er bey den Verwandten gewesen / mit seines Gleichen vielleicht Büberey getrieben / auch nicht etwan dabey gesucht und gefunden: Massen man solches / in diesen Jahren / von der übel-gezogenen und ruchlos-aufwachsenden Jugend / nur leider ! allzuviel / und überall spüret. Welche schlimme und böse Kinderzucht der von GOtt verhengten Macht deß Satans den Zügel um kein Geringes erweitert / und besorglich neben andren Ursachen / den gerechten GOtt bewegt / fast alle Bäume zu Ruten über uns zu machen.

❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀

LX.

Die boshaffte Gauckel-Jagt deß Satans.

Deß Satans Gauckeley / und Schertz verbirgt stets einen grossen listigen Ernst / dem Menschen zu schaden ; es geschehe gleich / am Leibe / oder Gemüt / oder an der Seelen / oder an allen dreyen miteinander : Und also

also richtet er auch sein Jäger-Spiel / auf keinen andren Zweck. Denn daß er / für sich selbst nur / darinn einen Spaß und Kurtzweil suche / darff man nicht gedencken : sondern er hat allezeit ein Ziel darunter verborgen. Kann seine larvalische Schatten-Jagt gleich keinen Menschen antreffen / den sie / mit Furcht und Schrecken / zum Nachtheil seiner Gesundheit / überschütte : so verhofft sie doch / Manchen / der solche Teufels-Jagt von fernem höret / oder etwas davon erfährt / in den Wahn zu verführen / als ob gewisse verbannte Seelen der Verstorbenen / in den Wäldern dieser Gestalt erscheinen / und durch solches Jagen ihre Unruhe bezeugen.

Den Heiden hat er ein andres dadurch einbilden wollen / nemlich daß ihre Götzen / Apollo / Diana / und Hercules / ein solches Gehetz / in den Wildnissen / anstelleten : damit sie also desto fester / in der Abgötterey mögten verstrickt werden. Hiedurch seynd vormals die Parther und Perser überredet worden / daß Hercules / bey dem Berge Sambolos, welcher / wie unter andren / Alexander ab Alexandro, zeuget / (a) in Persien gelegen / jagte. Und / um sie / in diesem Wahn / desto mehr zu verstärcken ; pflag er / zu gewisser Zeit / den Pfaffen daselbst / im Traum / zu befehlen / sie solten Pferde zur Jagt rüsten / und bey dem Tempel Herculis hinstellen. Nachdem dann die Pferde / mit Pfeil-gefüllten Köchern / versehn worden ; lieffen sie / in den Wäldern / hin und wieder herum : kamen aber / zu Nachts / wieder mit ledigen Köchern / voller Schweiß / und vom Jagen gantz keichend /

(a) Lib. 2. c. 14.

chend/ wie die Pferde/ die man starck und eiligst geritten/und stets im Galopp hat gehn lassen. Demnechst zeigte ihnen der Abgott/ Hercules/ (oder vielmehr / unter dessen angenommenen Namen/ der Teufel) wiederum/ in einem Nacht-Gesicht an / in welcher Gegend deß Walds er gejagt hette. Da man dann / hie und dort / unterschiedliche gefällte Stücker Wildes/ im Nachsuchen / fand. (a)

Ob aber nunmehr gleich der Satan/ unter der Larven eines vermeynten Gottes/ seinen Betrug nicht länger bergen kann : stellt er deßwegen doch seine Gauckel-Jagt nicht ein ; sondern trachtet/unter den Christen/andre Verführungen/ oder auch Leib-und Lebensschädliche Schrecknissen/ dadurch anzurichten ; sonderlich bey furchtsamen/ oder ausser ihrem Beruff wandlenden/ oder GOtt nicht fest vertrauenden Leuten. Wiewol er bißweilen auch wol an christlichen und hertzhafften Personen / mit solchen seinen schreckhafften Gauckel-Possen/ sich versucht ; doch nur zu seiner Verspottung.

Im Jahr 1640/ schrieb man / aus Bäyern/ daß daselbst der Satan/ mit vielen seines gleichen Jägern und Hunden / durch die Wälder gejagt/ und was sie von Leuten angetroffen / dieselbe / wie sonst/ unter den Menschen/ das Jagt-Recht gehalten wird/ zum Nachaffen gebraucht. (b)

Jarrius macht einen Unterscheid / zwischen denen Gespenstern/ so um die Mittagszeit/ und denen/ so gegen Abend / oder zu Nachts erscheinen: und

(a) Tacitus, Annalium libro 12, c. 13.

(b) Gottfried Schultz / in den Geschichten deß 1640sten Jahrs.

chend/ wie die Pferde/ die man starck und eiligst geritten/ und stets im Galopp hat gehn lassen. Demnechst zeigte ihnen der Abgott/ Hercules/ (oder vielmehr / unter dessen angenommenen Namen/ der Teufel) wiederum/ in einem Nacht-Gesicht/ an / in welcher Gegend deß Walds er gejagt hette. Da man dann / hie und dort / unterschiedliche gefällte Stücker Wildes/ im Nachsuchen / fand. (a)

Ob aber nunmehr gleich der Satan/ unter der Larven eines vermeynten Gottes/ seinen Betrug nicht länger bergen kann : stellt er deßwegen doch seine Gauckel-Jagt nicht ein ; sondern trachtet/ unter den Christen/ andre Verführungen/ oder auch Leib- und Lebensschädliche Schrecknissen/ dadurch anzurichten ; sonderlich bey furchtsamen/ oder ausser ihrem Beruff wandlenden/ oder GOtt nicht fest vertrauenden Leuten. Wiewol er bisweilen auch wol an christlichen und hertzhafften Personen / mit solchen seinen schreckhafften Gauckel-Possen/ sich versucht ; doch nur zu seiner Verspottung.

Im Jahr 1640/ schrieb man / aus Bäyern/ daß daselbst der Satan/ mit vielen seines gleichen Jägern und Hunden / durch die Wälder gejagt/ und was sie von Leuten angetroffen / dieselbe / wie sonst/ unter den Menschen/ das Jagt-Recht gehalten wird/ zum Nachaffen gebraucht. (b)

Jarrius macht einen Unterscheid / zwischen denen Gespenstern/ so um die Mittagszeit/ und denen/ so gegen Abend / oder zu Nachts erscheinen: und

(a) Tacitus, Annalium libro 12, c. 13.
(b) Gottfried Schultz/ in den Geschichten deß 1640sten

und schreibt/ daß die erste viel boßhaffter/ als die letztere / sich gegen dem Menschen / erzeigen/ denselben viel hefftiger anfechten so wol mit geistlichen Versuchungen/ als leiblichen Verletzungen. Zu solchen Mittags-Gespenstern / rechnet obbesagter Medicus den bösen Jäger / so den Knaben / dessen in voriger Geschicht Meldung geschahe / den Schrecken/ und Kranckheit/ an den Hals gejagt.

Der alten Heiden pflag der Wald-Geist/ unter der Gestalt eines Ziegen-Manns/ oder Bockgefüssten Menschens / viel Bosheit und Buben-Stücke zu erweisen. Diesen/ der gleichfalls unter die Mittags-Gespenster gesetzt wird / scheueten sie auch deßwegen gar sehr : weil er gar grimmig und boshafft mit denen umgieng/ vor welchen er sich sehen ließ. Und soll ein solcher Pan / oder Geyß-füssiges Gespenst / eins Mals / auff einem waldechtem Gebirge / neun Bauren/ welche Holtz daselbst gefället / mit seinem scharff-klingendem oder schnarrendem Gesange/ und grimmiger Leibs-Gestalt/ dergestalt erschreckt haben / daß sie gleich darüber gestorben.

Ungefähr vor funfftzig und etlichen Jahren/ haben sich/ auff einer berühmten hohen Schul in Teutschland / etliche Studenten bey einem starcken Trunck/ miteinander lustig gemacht/ biß in die Nacht. Als sie nun/ in dem nechst der Stadt ligendem/ Walde/ von Fernem / das Wütende Heer/ mit einem Jäger-Geschrey/ vorüber ziehen hören ; schreyet derjenige Student / welcher die Andre/ auf seiner Stuben/ bewirthete / zum Fenster / mit einem in der Hand haltendem Glase/

bey vollem Rausche/ hinaus : Es gilt ein Mal/ auff deine Gesundheit ! Bring mir aber auch/ wenn du was fähest/ ein Wildprett mit ! Als er nun deß Morgens auffsteht/ hangt ein Viertheil von einem verrecktem Pferde/ an seinem Fenster/ welches von Maden und Schmeißfliegen wimmelte/ und einen unerträglichen Gestanck ausstreuete. Daher der unbesonnene Student bemüssigt worden / selbiges Aas / durch den Hundschlager/ wegnehmen zu lassen ; kurtz aber darauff um seine Vernunfft gekommen.

Vor anderthalb Jahren / erzehlte mir ein Doctor Juris , mein gewester sehr geneigter Gönner und Freund / der nunmehr zu den Engeln gegangen/ daß er eins Mals / von selbiger Universität / nach Besuchung etlicher guten Freunde daselbst/ und ziemlich-starckem Valet-Trunck/ mit einem Gefährten ziemlich spat hinweg geritten: auff daß man ihm/ mit keinem Trunck/ weiter mögte zusetzen : Weil ihn dann / vor Erreichung der noch zu weit ligenden Stadt/die Nacht überfallen; sey er gezwungen worden/ um die Verirrung zu verhüten/ samt seinem Ritt-Gefährten / abzusteigen / nahe bey einem wolbekandtem Bach/ und die Pferde an einen Baum zu binden : Wie sie aber kaum/ auff ihren/ an Hauptküssens Stat untergelegten / Reitmänteln / eingeschlummert ; wären sie/ von einer vorbeyfahrenden Jägerey / plötzlich auffgeweckt : da sie dann/ bey schallendem Jägerhorn/ die Hunde bellen/ die Jäger schreyen/ gehört/ und der Zug gantz nahe bey ihnen vorüber gegangen : Worüber nicht allein sie/ fein wol geschwitzt/ sondern auch ihre Pferde gezittert / und mit den

Fus-

bey vollem Rausche/ hinaus: Es gilt ein Mal auff deine Gesundheit! Bring mir aber auch/ wenn du was fähest/ ein Wildpret mit! Als er nun deß Morgens auffsteht/ hangt ein Viertheil von einem verrecktem Pferde/ an seinem Fenster/ welches von Maden und Schmeißfliegen wimmelte/ und einen unerträglichen Gestanck aus streuete. Daher der unbesonnene Student be- müssigt worden/ selbiges Aas/ durch den Hund- schlager/ wegnehmen zu lassen; kurtz aber dar- auff um seine Vernunfft gekommen.

Vor anderthalb Jahren/ erzehlte mir ein Doctor Juris, mein gewester sehr geneigter Gön- ner und Freund/ der nunmehr zu den Engeln ge- gangen/ daß er eins Mals/ von selbiger Univer- sität/ nach Besuchung etlicher guten Freunde daselbst/ und ziemlich-starckem Valet-Trunck/ mit einem Gefährten ziemlich spat hinweg geritten: auff daß man ihm/ mit keinem Trunck/ weiter mög- te zusetzen: Weil ihn dann/ vor Erreichung der noch zu weit ligenden Stadt/ die Nacht überfallen; sey er gezwungen worden/ um die Verirrung zu verhüten/ samt seinem Ritt-Gefährten/ abzustei- gen/ nahe bey einem wolbekandtem Bach/ und die Pferde an einen Baum zu binden: Wie sie aber kaum auff ihren/ an Hauptküssens Stat unterge- legten/ Reitmänteln/ eingeschlummert; wären sie/ von einer vorbeyfahrenden Jägerey/ plötzlich auffgeweckt: da sie dann/ bey schallendem Jäger- horn/ die Hunde bellen/ die Jäger schreyen/ gehört/ und der Zug gantz nahe bey ihnen vorüber gegan- gen: Worüber nicht allein sie/ sein wol geschmitzt/ sondern auch ihre Pferde gezittert/ und mit den Füs-

Füssen gestampfft: Und solches Spiel habe schier die gantze Nacht durch gewährt/ indem der Lärm/ bald in der Ferrne erschollen/ bald aber sich wieder zu ihnen genahet/ und in vollem Trabe vorbey ge- gangen.

LXI.

Die grausame Heimholung.

Durch das Heil. Tauffgelübde/ verlobt sich der Mensch/ mit GOtt; durch Erge- bung an den Teufel/ mit dem Teufel/ und muß/ aus dieser letzten Verlöbniß/ einer Heimho- lung gewärtig seyn/ dergleichen folgendes Exempel weiset.

Abraham Pollier/ (oder Boullir) ein/ aus der Schweitz Bürtiger/ (der nie geborn zu seyn hette wünschen mögen!) hatte anderthalb Jahre Chur-Pfaltz/ für einen gefreyten Corporal/ gedient/ als er sich hernach in die Grafschafft Ho- henlohe begeben/ und unterm Herrn Grafen von Hohenloh-Pfedelbach und Waldenburg/ für ei- nen Musketirer/ oder wie Andre wollen/ für ei- nen Dragoner/ werben lassen. Wie nun/ aus die- ser Profession wol zu vermuten/ es werde ihn das Geld nicht gedruckt/ noch er dessen einen Uberfluß gehabt haben: Also hat ihn die ungestüme Geld- Begierde/ zu einem bösen und Seel-verderblichem Handel/ verleitet/ daß er nemlich/ mit dem leidigen Satan/ einen Bund gemacht/ und von demselben

 Geld

Geld genommen/ mit Bedinge/ solches innerhalb gewisser Frist wieder/ oder sich selbsten zur Zahlung/ ihm zu geben/ mit Leib und Seele.

Wer hat jemals einen gefährlichern Creditorn / oder Herleiher/ gehabt/ als den allgemeinen Ertzfeind menschliches Geschlechts / welcher Tag und Nacht darnach strebt/ wie er uns in den ewigen Schuld-Thurn bringen möge ? Wer bleibt unbetrogen/ von einem solchen Gläubiger/ der Keinem jemals Glauben hält / und aller Redlichkeit abgeschworner Feind ist ? Einen solchen Betrieger hatte der verruchte Pollier (oder Boullier) an sich : als der/ von seinem vorgestreckten Gelde/ kein andres Capital/ noch Zinse / eigendlich wieder begehrte/ ohn den Schuldner selbsten/ und derhalben denselben so arglistig umzutreiben wusste / daß er niemals/ mit der völligen Bezahlung / kunnte auff kommen/ sondern ihm allemal / wann er das Geld (so vermutlich wol ohne dem/ in keiner ansehnlichen Summa / bestanden /) schier beyeinander gehabt/ ein Thaler daran gemangelt.

Es scheinet/ der Soldat habe ihm sich für das Geld / verschrieben/ und solche Verschreibung mit Wieder-Erlegung deß Geliehenen / wieder auslösen sollen ; der Teufel aber ihn / wenn er etwan wiederum einiges Geld gesammlet/ um von dem Teufel sich loß zu machen / zu spielen / fressen / und sauffen / gereitzt : damit es wiederum herdurch gejagt würde/ und der Verstrickte also / biß an den gesetzten Termin/ ihm verhafftet und verpfändet bliebe.

Zwar

Geld genommen/ mit Bedinge/ solches innerhalb gewisser Frist wieder/ oder sich selbsten zur Zah- lung/ ihm zu geben/ mit Leib und Seele.

Wer hat jemals einen gefährlichern Ent- lehner/ oder Herleiher/ gehabt/ als den allgemei- nen Ertzfeind menschliches Geschlechts/ welcher Tag und Nacht darnach strebt/ wie er uns in den e- gen Schuld-Thurn bringen möge? Wer blei- bet unbetrogen/ von einem solchen Gläubiger/ der kei- nem jemals Glauben hält/ und aller Redlichkeit abgeschworner Feind ist? Einen solchen Borger hatte der verruchte Pollier (oder Boullier) an sich: als der/ von seinem vorgestreckten Gelde kein andres Capital noch Zinse/ eigendlich wieder begehrte/ ohn den Schuldner selbsten/ und derhal- ben denselben so arglistig umzutreiben wusste/ daß er niemals/ mit der völligen Bezahlung/ kunte auff kommen/ sondern ihm allemal/ wann er das Geld (so vermutlich wol ohne dem/ in keiner an- sehnlichen Summa/ bestanden/) schier beyeinan- der gehabt/ ein Thaler daran gemangelt.

Es scheinet/ der Soldat habe ihm sich für das Geld/ verschrieben/ und solche Verschreibung mit Wieder-Erlegung deß Geliehenen/ wieder aus- lösen sollen; der Teufel aber ihn/ wenn er etwan wiederum einiges Geld gesammlet/ um von dem Teufel sich loß zu machen/ zu spielen/ fressen/ und sauffen/ gereitzt: damit es wiederum herdurch gejagt würde/ und der Verstrickte also/ biß an den gesetzten Termin/ ihm verhafftet und verpfändet bliebe.

Zwar

Zwar soll der Bauer/ bey dem er zu Kuhe- bach/ im Quartier gelegen/ ihm ein gutes Zeugniß gegeben haben/ daß er sich/ bey ihm wol gehalten/ und nie einigen Fluch von sich hören lassen. Wie- wol dennoch das Schreiben eines Gräfflichen Amt-Vogts ihm/ aus gemeinem Ruff/ viel ein schlechters Zeugniß ertheilt/ nemlich daß er sich/ wie ein Ruchloser/ der mit dem Satan ein Pact hette/ erwiesen.

Solche Ruchlosigkeit besteht eben nicht bloß allein in Fluchen und Schweren/ oder andren wil- den Sitten; sondern auch wol/ ohne Fluchen/ in Meidung der Kirchen/ Unterlassung deß Ge- bets/ oder in fressen und sauffen/ rauben und steh- len/ huren und buben/ schlagen und rauffen/ und dergleichen rohem Wesen. Zweifels ohn ist Eines und Andres/ an diesem unseligem Menschen/ er- funden worden/ sonderlich die gäntzliche Enthal- tung vom Gottesdienste. Denn sonst wird be- richtet/ er sey immerzu schwermütig und traurig gewest: Traurigkeit aber wird wunderselten/ von frischem/ und wildem/ oder frechem Thun/ begleitet. Jedoch pflegen solche/ mit dem Satan verwickelte/ Menschen/ nüchternes Muts/ zwar melancholisch zu seyn; aber um so viel mehr die Zeche besuchen/ damit sie die Traur-Gedancken/ im Wein oder Bier/ mögen ersäuffen.

Wie man denn sagen wollen/ es wäre eben dieser heillose Mensch/ Tags vor seiner ungese- gneten Abholung/ aus dem Quartier/ samt seinem Quartier-Mann/ ins Wirtshaus gegangen/ um seine Traurigkeit zu vertrincken: und indem er daselbst/ mit andren/ sich ein wenig lustig gemacht/

sey

sey Einer/ von Anblick wie ein Jäger/ oder/ nach Andrer Bericht/ wie ein Werber/ oder Kriegs-Officier/ hinein getreten/ und habe ihm angedeutet/ es wäre die Zeit vorhanden/ er müsste mit gehen: Da nun der Boullier gebeten/ er sollte ihm doch vergönnen/ sich heut noch lustig zu machen; sey der Fremde/ mit diesem Bescheide/ er mögte heut immerhin noch bleiben/ er wollte ihn schon zu finden wissen/ zur Stuben wieder hinaus getreten/ und davon gegangen; also/ daß Niemand anders gemeynt/ denn es wäre etwa ein Officier/ der ihn hette auffgefordert/ zum Marsch: Als aber dieser Dragoner hernach/ mit seinem Quartier-Wirth/ heimgegangen/ und sich/ samt dem Sohn deß Wirths/ oben auff den Boden/ schlaffen gelegt; sey/ um Mitternacht/ ein grausames Getümmel entstanden/ welches den Sohn deß Bauren geschreckt/ daß er hinab geloffen/ zu seinem Vater/ und ihm angezeigt/ was um das Bette/ darinn er bey dem Dragoner gelegen/ für ein furchtsam- und entsetzliches Getöß/ Gepolter/ und Geras/ sich erhoben: Da nun der Bauer/ samt seinem Gesinde/ mit einem Licht hinauff gegangen/ habe sich der Soldat/ aus dem Bette schon verlohren gehabt/ und nirgends im Hause gefunden.

Ich habe/ als dieser Fall/ 1684sten Jahrs/ ruchbar/ und zwar/ mit jetzt angezeigten Umständen/ von einer glaubhafften Person/ an welche solcher ausführlich geschrieben war/ erzehlet worden/ eben deßwegen einen Geistlichen/ in derselbigen Graffschafft/ um näheren und gewissen Bericht hievon/ schrifftlich ersucht; auch/ so viel derselbe/ von einigen Gräflichen Amtleuten/ erfahren kön-

sey Einer/ von Anblick wie ein Jäger/ oder/ nach Andrer Bericht/ wie ein Werber/ oder Krie[illegible] Officier/ hinein getreten/ und habe ihm angede[illegible] tet/ es wäre die Zeit vorhanden/ er müsste mit [illegible] hen: Da nun der Boullier gebeten/ er sollte ih[illegible] doch vergönnen/ sich heut noch lustig zu machen: sey der Fremde/ mit diesem Bescheide/ er mü[illegible] heut immerhin noch bleiben/ er wollte ihn schon [illegible] finden wissen/ zur Stuben wieder hinaus ge[illegible] ten/ und davon gegangen; also/ daß Man[illegible] anders gemeynt/ denn es wäre etwa ein Offi[illegible] der ihn hette auffgefordert/ zum Marsch: Als [illegible] der dieser Dragoner hernach/ mit seinem Quartier[illegible] Wirth/ heimgegangen/ und sich samt dem Soh[illegible] deß Wirths/ oben auff den Boden/ schlaffen ge[illegible] legt; sey/ um Mitternacht/ ein grausames Ge[illegible] tümmel entstanden/ welches den Sohn deß Bau[illegible] ren geschreckt/ daß er hinab gelauffen/ zu seinem Va[illegible] ter/ und ihm angezeigt/ wie um das Bette/ darinn [illegible] er bey dem Dragoner gelegen/ für ein furchtsam[illegible] und entsetzliches Gereiß/ Gepolter und Geraß/ sich erhoben: Da nun der Bauer/ samt seinem Ge[illegible] sinde/ mit einem Liecht hinauff gegangen/ habe [illegible] der Soldat/ aus dem Bette schon verlohren ge[illegible] habt/ und nirgends im Hause gefunden.

Ich habe als dieser Fall/ 1684sten Jahrs ruchbar und zwar mit jetzt angezeigten Umstän[illegible] den/ von einer glaubhafften Person/ an welche solcher ausführlich geschrieben war/ erzehlet wo[illegible] den/ eben deßwegen einen Geistlichen/ in der[illegible] bigen Graffschafft/ um näheren und gewissen Be[illegible] richt hievon/ schrifftlich ersucht; auch/ so viel de[illegible] selbe/ von einigen Gräflichen Amtleuten/ erfahren

kön[illegible]

können/ durch seine Willfährigkeit/ erhalten. Darinn ward aber solcher Umstände nicht gedacht; sondern nur dieser nachgesetzten; die auch/ mit den beygeschlossenen Abschrifften einiger Amts-Briefe mir zugleich beglaubt wurden:

Den 4ten Aprilis (1684sten Jahrs) als am Freytage nach dem Oster-Fest/ gab der Dragoner seinem Quartier-Wirth/ etlicher Massen/ seinen schlechten Zustand zu erkennen/ sagend er hette eine böse Zeitung (daraus zu vermuten/ der Bauer müsse ihm etwan eine sonderbare Traurigkeit angemerckt/ und nach der Ursach seines betrübten Blicks oder Wesens vielleicht gütlich gefragt haben;) Als der Bauer zu wissen verlangt/ was für eine? antwortete Jener: **Man wird mir abdancken.** Der Bauer/ dem das Wort abdancken gar zu gut oder frühzeitig/ und derhalben ja so unglaublich/ als unvermutlich/ lautete; sintemal den Landleuten nichts tröstlichers/ als die Abdanckung/ ins Ohr fällt; fragte wiederum: **Warum? und wie kann das seyn? der Krieg geht ja erst recht an/ und die Troupen werden ja verstärckt.** Der Soldat versetzte: **Mein Herr/ glaube ich wol/ danckt mir nicht ab: aber ein Andrer wird mir abdancken/ nemlich der Teufel** (GOtt sey bey uns!) Der Bauer spricht: **Da behüte GOtt vor!** Jener beantwortets: **Es ist nicht anders: Denn ich habe Geld drauff genommen.** Er fuhr fort/ und that hinzu/ daß er/ gegen Vorstreckung solches Geldes/ mit dem sauberen Gesellen/ einen Vergleich gestifftet/ und wann er/ vermöge desselben/ das Geld wieder erlegen

wollen/

wollen/ hätte ihm (wie anfangs gedacht) allemal ein Thaler gemangelt.

Selbigen Abends/ ist er/ wie in besagtem Nachricht-Schreiben stehet / aus deß Bauren Hause / oder wie es/ in einem beygelegten Amts-Briefe/ lautet/ aus dem Quartier/ und Bette / da er gelegen/ hinweg-und nimmer wieder heimgekommen.

Ein Jäger hette ihn erretten können / wie man vermeynt ; wann er nicht in die Gedancken gefallen / es wäre derjenige närrische Mensch / so in selbiger Gegend herum wandelte. Denn man hat diesen armen Menschen/ unter den Klauen deß hellischen Raubthiers erbärm- und jämmerlich schreyen/ auch zu GOtt flehen hören / daß er ihn doch nur noch ein Mal zu Gnaden annehmen wollte. Welches auch / in angezogenem Schreiben deß Beamten / mit dieser Umständlichkeit/ bekräfftigt wird : Man habe gleich deß andren Tags/ nachdem sich der Kerl verlohren / nemlich Montags früh/ denselben / in etlichen Flecken/ schreyen gehört/ also/ daß er um Hülffe geruffen / und auch zu GOtt geschrien ; ihm aber niemand zugeloffen ; und als man seinen Degen/ Rock / und Hut / nahe bey Feßbach/ besagten Montags / seinen Leib aber nicht gefunden ; gleichwol aber er / auch noch mehrer Orten / als nemlich zu Hach/ Ezlinsweyler/ und Cuntzelsbach/ schreyend gehört worden ; habe man dafür gehalten/ daß er mit dem bösen Feinde gerungen/ und endlich durch die Lufft entführt sey.

Nichts

wollen/ hätte ihm (wie anfangs gedacht) allemal ein Thaler gemangelt.

Selbigen Abends/ ist er/ wie in besagtem Nach-richt-Schreiben stehet / aus deß Bauren Hau-se / oder wie es/ in einem beygelegten Amts-Be-richt lautet/ aus dem Quartier und Bette/ da er gelegen/ hinweg- und nimmer wieder heim-kommen.

Ein Jäger hette ihn erretten können / wie man vermeynt ; wann er nicht in die Gedancken gefallen / es wäre derjenige närrische Mensch ; so in selbiger Gegend herum wandelte. Denn man hat diesen armen Menschen/ unter den Klauen deß hellischen Raubthiers erbärm- und jämmerlich schreyen/ auch zu GOtt flehen hören/ daß er ihn doch nur noch ein Mal zu Gnaden annehmen wol-le. Welches auch / in angezogenem Schreiben deß Beamten/ mit dieser Umständlichkeit/ bekräff-tigt wird : Man habe gleich deß andren Tags nachdem sich der Kerl verlohren/ nemlich Mon-tags früh/ denselben / in etlichen Flecken schreyen gehört/ also/ daß er um Hülffe ge-ruffen / und auch zu GOtt geschrien ; ihm aber niemand zugeloffen ; und als man sei-nen Degen Rock/ und Hut / nahe bey Sch-bach/ besagten Montags/ seinen Leib aber nicht gefunden ; gleichwol aber er / auch noch mehrer Orten / als nemlich zu Hoch-Erlinsweyler/ und Cuntzelsbach/ schreyend gehört worden ; habe man dafür gehalten daß er mit dem bösen Feinde gerungen und endlich durch die Lufft entführet sey.

Nichts

Nichts desto weniger hat / bald darauff/ ein Fischer aus dem Dorff Kocher-Stetten / nachdem er / morgens früh (wird der achte Aprilis/ nemlich am Dienstage / gewesen seyn) seine gelegte Angel-Schnur hinwiederum aus dem Wasser nehmen wollen / ein paar lederner Hosen / samt dem Hem-de / am Kocher-Strom gefunden ; dabey man wargenommen / daß ein Mensch / deß Orts / ins Wasser gekommen. Schier über acht Tage her-nach aber / hat / allernechst an bemeldtem Dorff/ der Vogt selbiges Orts / unterm spatzieren-gehn/ einen todten gantz-nackt-ausgezogenen Leichnam erblickt / und denselben alsofort lassen anländen.

Wie er/ aus dem Wasser gezogen worden/ hat man in acht genommen/ daß ihm der Hals her-um gedrehet gewesen/ und die Brust blaue Flecken gehabt. Wiewol Andre/ um solche Verstellung/ nichts haben wissen wollen. Man hat ihn endlich/ unterm Hochgericht/ begraben.

Hie dörffte wol mancher christlicher Leser/ zu wissen verlangen/ ob nicht für einen so armen/ vom Teufel entführten / Menschen/ noch Gnade und Seligkeit zu hoffen/ oder dieselbe ihm schlechts abzusagen sey ?

Die Hoffnung mögte etwan sich dieses / als eines Anckers / getrösten / daß gleichwol der Ent-führte zu GOtt geschrien/ um Gnade und Barm-hertzigkeit : Nun werde gleichwol die Gnaden-Thür eher nicht/ als/ durch den zeitlichen Tod / den Unbußfertigen verrigelt ; und GOtt verspreche/ wann sich der Sünder bekehre / solle er leben/ und nicht sterben/ nemlich deß andren Todes.

Dem

Dem kann begegnet werden / mit der Antwort/ daß zwar die Gnaden-Thür wol allen und jeden Spät-oder End-Büssern / noch unverschlossen sey/ vor dem letzten Athem ; wann sie rechte warhaffte End-Büsser seynd ; daß aber auch manchem mutwilligen Gnad-Verächter die Gnaden-Thür / droben in GOttes verborgenem und gerechtem Gericht/ noch wol vor dem zeitlichen Tode/ auf eine andre Weise zugeschlossen werden/ oder vielmehr / nachdem er sie ihm selbsten/ durch lange Verstockung / zugesperrt / hernach unaufgesperrt verbleiben könne : keines Weges zwar dieses Sinns / als ob einigem/ wann gleich/ am äussersten Lebens-Ende/ bußfertig zu GOtt flehendem / Tod-Sünder/ die Gnaden-Thür unaufgethan verbliebe: sondern / in diesem Verstande ; daß GOtt auch wol/ in seinem Gerichte / jemaln / ja vielmaln / beschleusst/ manchem Frevler seines Heil. Geistes/ der die Busse in uns wircken muß / nicht mehr zu würdigen. Denn gleichwie Er zwar Allen/ die Busse thun / Gnade versprochen ; also hat Er hingegen Niemanden versprochen/ daß er ihn / von seinem fürsetzlich-bösem Pfad / und mutwilligst-gereitzter Ungnade/durch Wiederschenckung der Busse/ wiederum in den Stand der Gnaden setzen wolle: sondern die Wiederverleihung der Busse geschicht aus freyer Gnade / ohne Verbindlichkeit einiger Verheissung / da hingegen die Gnade/ durch Verheissung an eine würckliche Busse/ sich verbunden. Und/ hat Er da seine gerechteste Ursachen / warum er diesen zur Busse bringt / jenen nicht. Wiewol dennoch keiner zweifeln soll/ GOtt wolle gern allen Menschen geholffen sehen / und auch ihm gerne helf-

Dem kann begegnet werden / mit der Antwort / daß zwar die Gnaden-Thür wol allen und jeden Spat-oder End-Büssern / noch unverriegelt sen sey / vor dem letzten Athem ; wann sie recht warhaffte End-Büsser seynd ; daß aber auch manchem mutwilligen Gnad-Verächter die Gnaden-Thür / droben in GOttes verborgenem und gerechtem Gericht / noch wol vor dem zeitlichen Tode auf eine andre Weise zugeschlossen werden : oder vielmehr / nachdem er sie ihm selbsten / durch lange Verstockung / zugesperrt / hernach unaufgethan verbleiben könne : keines Weges zwar dieses Sinns / als ob einigem / wann gleich am äussersten Lebens-Ende / bußfertig zu GOtt flehendem / Tod-Sünder / die Gnaden-Thür unaufgethan verbliebe : sondern / in diesem Verstande ; daß GOtt auch wol / in seinem Gerichte / jemaln / ja vielmaln / beschleusst / manchem Frevler seines Heil. Geistes / der die Busse in uns wircken muß / nicht mehr zu würdigen. Denn gleichwie Er zwar Allen / die Busse thun / Gnade versprochen ; also hat Er hingegen Niemanden versprochen / daß er ihn / von seinem fürsetzlich-bösem Pfad / und mutwilligst-geregter Ungnade durch Wiederschenckung der Busse / wiederum in den Stand der Gnaden setzen wolle : sondern die Wiederverleihung der Busse geschicht aus freyer Gnade / ohne Verbindlichkeit einiger Verheissung / da hingegen die Gnade / durch Verheissung an eine würckliche Busse / sich verbunden. Und / hat Er da seine gerechteste Ursachen : warum er diesen zur Busse bringt / jenen nicht. Wiewol dennoch keiner zweifeln soll / GOtt wolle gern allen Menschen geholffen sehen / und auch ihm gern

helffen / wenn er ihn zur Busse lässt ermahnen / oder das Gewissen selbst ihm zum Buß-Mahner wird. Denn / bey dem verbossten Menschen selbsten / steckt der Fehler / wann GOtt die Verstockung / und End-Beharrung in Sünden / über ihn verhengt.

Derhalben muß solche Rede / daß die Gnaden-Thür biß ans Ende unversperrt bleibe / ja nicht / auff Mutwillen / gezogen ; oder / so solches geschehen wäre / desto hertzlicher solches GOtt abgebeten werden : sintemal GOtt sonst / in seinem verborgenem Gericht / solche Fälle über einen mutwilligen Ubertreter / verhengen dörffte / durch welche ihm die Gnaden-Thür verrennt / und er / um die Busse / folgends auch um die Gnade / verkürtzt würde : Oder Er dörffte / mit dem Geist der Busse / und deß Glaubens / gegen einem in fürsetzlicher Boßheit-lang beharretem Bösewigt / der bißhero seine Anerbietungen mit dem Rücken angesehn / an sich halten / und ihn hinfort ungeregt zu lassen / das ist / in einen verkehrten Sinn dahin zu geben / um deß schrecklichen Undancks und Verachtung willen / beschliessen. Welches allen Leidtragenden / ob sie gleich viel / und offt / und schwer / und wissendlich / gesündigt hetten / zur Auffrichtung / hingegen allen Sichern und Ruchlosen zur Warnung / dienet.

Fürs Andre / könnte man gleichfalls antworten / daß / ob schon ein Gottloser / nachdem er vorhin nichts nach GOtt gefragt / mitten in der Todes und Hölllen-Angst erst / zu GOtt um Gnade schreyet / es doch noch dahin stehe / ob ein solches Geschrey / mit rechter Reue der Sünden / vermengt / und aus einem gläubigem Vertrauen zu

GOtt / als ohn welches keine wahre Busse seyn kann / herrühre / oder nur aus einer tieffen Bestürtzung / Furcht / Angst / und verzweifelter Zaghafftigkeit / entstehe ? Wen die Flut ersäuffen will / der rufft auch wol denjenigen an um Rettung / dem er im Hertzen feind ist.

Man kann diesem entgegen setzen / der entführte Soldat müsse kein verzweifeltes / oder blosses Zeter-und Angst-Geschrey / sondern auch ein bußfertiges / zugleich gethan haben ; weil der Satan so lang / mit ihm gerungen : Denn sonst hette er ihn leicht im Augenblick erwürgen / oder davon führen können / und würde deß Soldatens ringen weniger denn nichts dagegen verfangen / noch ihn aufgehalten haben : weil denn solcher Verzug / und verhinderliche Widerstehung deß Soldatens / nothwendig einem gläubigem Bußflehen zu zuschreiben ; so sey daraus abzunehmen / GOtt habe nur / über den Leib / dem bösen Feinde / Macht gegeben / die Seele aber begnadet.

Darauff kann gleichwol / zur Gegen- oder Nach-Antwort / gegeben werden : daß das so lange ringen / mit dem Satan / eben kein unfehlbares Zeichen eines kämpffenden bußfertigen Glaubens sey : angemerckt / GOtt wol darum dem Satan den völligen Gewalt über diesen Elenden eine Weile könne aufgeschoben und vorenthalten haben / daß andren Leuten solches klägliche Zeter-Geschrey zu Ohren kommen / und zum Schreck-Exempel dienen mögte / für dergleichen verfluchten Teufels-Bündnissen sich desto ernstlicher zu hüten / und daß auch den irrigen Gedancken vorgebauet würde / als ob

GOtt / als ohn welches keine wahre Buße seyn
kann herrühre / oder nur aus einer tieffen Betrü-
bung / Furcht / Angst / und verzweifelter Zaghaf-
tigkeit / entstehe ? Wen die Flut ersäuffen will
der rufft auch wol denjenigen an um Rettung der
er im Hertzen feind ist.

Man kann diesem entgegen setzen / da er
führte Soldat müsse kein verzweifeltes / oder bl
ses Zeter und Angst-Geschrey / sondern auch
bußfertiges / zugleich gethan haben ; weil
Satan so lang / mit ihm gerungen : Denn so
hette er ihn leicht im Augenblick erwürgen oder
von führen können / und würde deß Soldaten
ringen weniger denn nichts dagegen vermögen
noch ihn aufgehalten haben : weil denn solche
Verzug / und verhinderliche Widerziehung
Soldatens / nothwendig einem gläubigem Be
flehen zuzuschreiben ; so sey daraus abzunehmen
GOtt habe nur über den Leib / dem bösen Feind
Macht gegeben / die Seele aber begnadet.

Darauff kann gleichwol / zur Gegen - od
Nach-Antwort gegeben werden : daß das so la
ge ringen / mit dem Satan / eben kein unfehlbar
Zeichen eines kämpffenden bußfertigen Glaubens
sey : angemerckt / GOtt wol darum dem Sa
tan den völligen Gewalt über diesen Elenden an
Weile könne aufgeschoben und vorenthalten haben
daß andren Leuten solches klägliche Zeter-Geschrey
zu Ohren kommen / und zum Schreck-Exempel
dienen müsse für dergleichen verfluchten Teufels-
Bündnissen sich desto ernstlicher zu hüten / und da
eigen Gedancken vorgebauet würde

ob dieser Dragoner nur / von der Compagnie / wäre durchgegangen und ausgerissen.

Hernach könnte man noch weiter darauf antworten : daß / ob schon vielleicht ein Glaubens-Füncklein / in dem Fleh-Geschrey zu GOtt / mögte geglimmt / und solches dem Satan seine Gewalt eine Zeitlang gehemmet haben ; dennoch zu befürchten stehe / der Satan dörffte nicht nur äusser- sondern auch innerlich / mit seinen feurigen Pfeilen / diesem Zeter- und Hülff-Schreyer / so hart / so halsstarrig / so erschrecklich zugesetzt haben / daß bey diesem darüber der Glaube endlich aufgehört / Verzweiflung an die Stelle getreten / und ihn der Macht deß bösen Feindes völlig unterworffen hette.

Meine einfältige Meynung nun endlich betreffend : so muß die rechte Gewißheit der Gnade oder Verdammniß über diesen Elenden freylich allererst / von dem allerletzten allgemeinen Offenbarungs-Gericht / erwartet werden. Denn die Entführ- und Erwürgung deß Leibes giebt kein unbetriegliches Zeichen der Verdammniß ; unterdessen doch aber eine grosse Sorge / und kleine Hoffnung. Denn es ist nicht ohn / daß man Exempel hat / wie auch ein bußfertiger Sünder / vom Satan / um dergleichen Bündniß willen / zerrissen / die Seele aber / wie man billig gläubt / ihm entrissen / und errettet worden : aber da ist eine auffrichtige und gewisse Reu-Bezeugung / dazu eine gläubige Hoffnung auff GOttes Gnade / aus deß / bald hernach weggeführten / Menschens eigenen Worten / vorher verspührt worden. Welches hie nicht so deutlich geschehen. Derhalben / bey so mißlicher Bewandniß / man leichter sagen kann : Ich

 fürchte

fürchte fürwar / die Göttliche allezeit verspottete Gnade wird schwerlich auf ihm schweben; weder also: **Ich habe gute Hoffnung / er sey ein Kind der Seligkeit worden/ und zu Gnaden kommen.**

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.
Der ist klug und glückselig/ der sich fremder Gefahr/ zu seiner Versicherung/ das ist/ zur Fürsichtigkeit/ benutzet!

LXII.

Der gehemmte Bad-Teufel.

DIe Bäder der Alten waren gar weitläufftig/ und viele derselben überaus prächtig. Unter solchen seynd zwar nicht alle dem Antoninischem und Diocletianischem ähnlich: deren jenes wunder-hoch / von dem schönsten Marmel aufgebaut / und mit mächtig-grossen Seulen geziert war; dieses aber auch jenem / weder in der Grösse / noch andrer prächtiger Ausarbeitung/ um einen Fuß breit gewichen/ so gar/ daß es gleichfalls vielmehr eine entsetzliche Höhe gehabt / daran hundert und viertzig tausend Menschen / viel Jahre lang / gebauet. (a) Ob nun gleich andrer privat-Personen / oder auch gemeiner Stadt offentliche / Bad-Häuser solchen grossen Herren es nicht gleich thun kunnten: mangelte es ihnen doch nicht/ an ziemlicher Weitläufftigkeit und Vielheit der

(a) Vid. Andr. Palladium de Antiquit. Urbis Romæ.

fürchte fürwar / die Göttliche allezeit ver[...]
Gnade wird schwerlich auf ihm schweben; [...]
also: Ich habe gute Hoffnung / er sey [...]
Kind der Seligkeit worden / und zu Gna[...]
kommen.

Felix, quem faciunt aliena pericula caut[...]
Der ist klug und glückselig / der sich frem[...]
Gefahr / zu seiner Versicherung / das [...]
Fürsichtigkeit / benutzet!

LXII.

Der gehemmte Bad-Teufel.

DIe Bäder der Alten waren gar meist[...] tig / und viele derselben überaus präch[...] Unter solchen seynd zwar nicht alle [...] Antoninischem und Diocletianischem ähnlich: [...]ren jenes wunder-hoch / von dem schönsten [...]mel aufgebaut / und mit mächtig-grossen S[...] geziert war; dieses aber auch jenem / we[...] der Grösse / noch andrer prächtiger Ausarbeit[...] um einen Fuß breit gewichen / so gar / daß es g[...]falls vielmehr eine entsetzliche Höhe gehabt / [...] an hundert und viertzig tausend Menschen / [...] Jahre lang / gebauet. (a) Ob nun gleich and[...] privat-Personen / oder auch gemeiner St[...]fentliche / Bad-Häuser solchen grossen [...] nicht gleich thun kunnten: mangelte es ihnen [...] nicht / an ziemlicher Weitläufftigkeit und [...]

[...] de Antiquit. Urbis Roma[...]

der Stuben / oder Kammern: Wofür ich billig Gewelber schreiben sollte: angemerckt / sie unterschiedliche gewelbte Gaden gehabt / welche so wol oben / als unten / in gewisse und mancherley Gemächer abgetheilt waren.

Dergleichen Bäder richteten auch die Städte / in andren Ländern / an / wo die Römer / mit ihrem Regiment / hingelangten. Denn diese verpflantzten / nebst ihrem Obgebiet / auch zugleich ihre Sitten / und Weise zu leben: Welche / von den fremden Ländern / in so weit / als sie gemächund ergetzlich fielen / gar gern nachgemacht wurden. Denn Wollust unterhält die meisten Affen. Wiewol sie / die Römer selbst / an denen Orten / da sie regierten / oder / als hohe Befehlhaber deß Keysers / zu gebieten hatten / gemeinlich auch allerley Bequemlichkeiten / und unter andren auch die Bäder / stiffteten.

Weil nun solche Bäder / von Vielen / zur Uppigkeit und Wollust / nur mißbraucht worden indem die Wenigsten / mit gleichem unsträfflichem Sinn / wie Tertullian / gebadet / und demselben nicht ein Jedweder hat mit Warheit nachsprechen können / Non lavor diluculo Saturnalibus, ne & noctem & diem perdam: Attamen lavor honestâ horâ & salubri, quæ mihi & calorem & sanguinem servet. (a) Ich bade nicht / in Faßnachts-Zeiten / mit anbrechendem Tage: damit ich nicht beydes die Nacht und den Tag einbüsse: doch gleichwol bade ich / zu einer Stunde / da es erbar / und

(a) Tertullian. in Apologet.

und heilsam ist / so wol die Wärme / als das Blut zu erhalten: Weil / sag' ich nicht ein Jeglicher so mässig und ziemlich badete; sondern mancher / aus pur lauterer Wollust / Weichlichkeit / und Zartheit / also / daß / gleichwie der Leib mit warmen Wasser / also das Gemüt mit dem Unflat geyler und üppiger Gedancken / übergossen wurde: so erwehlte auch der böse Geist / in manchen Bädern / sein Wohn- Haus und Thurnier-Platz / und pflag diejenige / welche sich / ohne Gesellschafft / oder bey Nachtzeiten / darinn auf hielten / offtmals sehr zu schrecken.

Dergleichen / vom Gespenst vexirter / Bäder gedenckt Gregorius Nyssenus, im Leben Gregorii NeoCæsariensis, und schreibt / daß die Gespenster darinn viel Ubels gestifftet / also / daß Keiner / der bey Nacht hinein gegangen / am Morgen wieder heraus gegangen / ohn allein der Diaconus Gregorii NeoCæsariensis: welchem / weil er sich / mit dem Zeichen deß H. Kreutzes / gesegnet / nichts Ubels darinn begegnet ist.

Es beschreibt solches erstberührter Gregorius Nyssenus, mit diesen Worten:

Als der Diaconus, am Abend / gantz müde von der Reise / in die Stadt gekommen / hat er sich / zur Erquick- und Erfrischung seines Leibs / eines Bades benöthigt zu seyn geachtet. Es regierte aber / an selbigem Ort / ein gar boshafftes Gespenst / und rechter Mord-Geist: welcher daselbst denen / welche / nach eingebrochener Finsterniß / darinn badeten / den Kopff (so zu reden) häßlich zwagete / das ist / ihnen am Leben Schaden that. Darum pflag mans / so bald die Sonne un-

und heilsam ist / so wol die Wärme / als das Blut zu erhalten: Weil / sag' ich nicht ein [illegible] der so mässig und ziemlich badete; sondern ma[illegible] der / aus pur lauterer Wollust / Weichlichke[illegible] und Zartheit / also / daß / gleichwie der Leib m[illegible] warmen Wasser / also das Gemüt mit dem Un[illegible] geyler und üppiger Gedancken / übergossen w[illegible] de: so erwehlte auch der böse Geist / in manche[illegible] Bädern / sein Wohn-Haus und Thurnier-Pla[illegible] und pflag diejenige / welche sich / ohne Gesellscha[illegible] oder bey Nachtzeiten / darinn aufhielten / offtma[illegible] sehr zu schrecken.

Dergleichen / vom Gespenst verirrter Bäde[illegible] gedenckt Gregorius Nyssenus, im Leben Gregori[illegible] NeoCæsariensis, und schreibt / daß die Sch[illegible] ster darinn viel Ubels gestifftet / also / daß Kein[illegible] der bey Nacht hinein gegangen / am Morgen wi[illegible] der heraus gegangen / ohn allein der Diacon[illegible] Gregorii NeoCæsariensis: welchem / weil er sich mit dem Zeichen deß H. Kreutzes / gesegnet / nich[illegible] Ubels darinn begegnet ist.

Es beschreibt solches erstberührter Gregori[illegible] Nyssenus, mit diesen Worten:

Als der Diaconus, am Abend / gantz m[illegible] von der Reise / in die Stadt gekommen / hat sich / zur Erquick- und Erfrischung seines Lei[illegible] eines Bades benöthigt zu seyn geachtet. Ein[illegible] gierte aber / an selbigem Ort / ein gar boshaff[illegible] Gespenst / und rechter Mord-Geist: welcher [illegible] selbst denen / welche / nach eingebrochener Finste[illegible] niß / darinn badeten / den Kopff (so zu re[illegible] [illegible] umbrachte / das ist / ihnen am Leben Sch[illegible] [illegible] pflag mans / so bald die Son[illegible] ne[illegible]

ne untergangen / zu schliessen / und Niemande mehr / darinn zu baden / erlauben. Dieser Diaconus aber hielt inständig an / mit Bitten / man sollte ihms doch öffnen / und das Bad / dessen er so hoch / zur Ersetzung seiner Müdigkeit / anjetzo bedörffte / nicht verweigern. Der Meister / oder Vorsteher selbiges Bades / bezeugte ihm aufrichtig / daß er noch wol grössere Ursach wüsste / warum das Bad / bey gegenwärtiger später Zeit / mehr schädlich / als nützlich wäre / und er ihm / durch die gesuchte Aufsperrung / nur eine Thür / zu seinem Untergange / aufthun würde: weil bißhero noch keinen Menschen / der / um diese Nacht-Zeit / hineinzugehn / sich gewagt / seine eigne Füsse wieder heraus getragen: sintemal der Teufel sie Alle übermeistert / und ihrer Vielen / so nichts um solche Ungelegenheit gewusst / es gar übel ergangen / indem sie / an stat gesuchter Leibs-Erquickung / die Unterdrückung oder Erstickung / oder aufs wenigste harte Verletzung desselben empfunden / und hernach / an stat Warm-Wassers / in heissen Thränen der Ihrigen gebadet / ja aus dem Bade / bald hernach / ins Grab getragen worden. Er hielt aber ferner an / man mögte ihn doch nur hinein lassen: also reichte ihm der Aufseher den Schlüssel / und begab sich / von der Badstuben / damit hinweg.

Nachdem er nun hinein gekommen / und sich abgekleidet; hat der Teufel bald mancherley Schrecken erregt / durch furchtsames poltern / rasseln und werffen; auch / nach der Hand / sich in allerley Gestalten sehr entsetzlich vorgestellet / und unter andren wie Rauch und Feuer. Weil aber besag-

ter Ertz-Diaconus sich / mit einem gläubigem Gebet / verwahrt / und offt gesegnet: ist dem Satan dadurch seine Gewalt und Macht gebrochen / und zunicht worden. Wobey insonderheit der heilige Gregorius von Neu-Cæsarien / von Fernem / auch abwesend viel ausgerichtet / indem er / eben damals diesen verreiseten Diaconum, in seinem Abend-Gebet / und Nacht-Seufftzern der Göttlichen Bewahrung fleissig empfohlen.

Als nun der Diaconus genug gebadet / und vermutlich nicht nur natürlich / sondern auch / etlicher Massen / vor Angst / geschwitzt; und der Teufel die ihm von GOTT gesetzte Schrancken nicht übergehen dörffen: hat dieser / der Böswigt nemlich / beym Herausgehen deß Diaconi, überlaut gesprochen: Wärest du nicht / von deinem Hüter so recommendirt / und durch deß Gregorii Stimme so eyfrig verbeten worden; solltest du mir / mit dem Leben / wol nicht seyn davon gekommen. Das Zeichen deß Kreutzes / womit du dich gesegnet / ist dein Schild / und gedachte Stimme dein Harnisch gewest / wider meine Pfeile.

Dieser Mann hat also ein gesegnetes Bad gehabt / da / wo Andre ungesegnet gebadet / und das Leben verschwitzt. Daran wir ein Beyspiel erkennen / daß GOTT allenthalben Meister und Gebieter sey / auch allerdings an solchen Orten / wo / so zu reden / alle die lebendigen Teufel los und ausgelassen sind; und daß derjenige / welcher unter deß Höchsten Schutz ist / auf Leuen und Ottern gehen könne.

Was

ter Ertz-Diaconus sich / mit einem gläubigem Ge-
bet / verwahret / und offt gesegnet: ist dem Satan
dadurch seine Gewalt und Macht gebrochen / und
zunicht worden. Wobey insonderheit der heili-
ge Gregorius von Neu-Cæsarien / von Je…
auch abwesend viel ausgerichtet / indem er / eben
damals diesen verreiseten Diaconum, in seinem
Abend-Gebet / und Nacht-Seufftzern der Göttli-
chen Bewahrung fleissig empfohlen.

Als nun der Diaconus genug gebadet / und
vermutlich nicht nur natürlich / sondern auch ...
licher Massen / vor Angst / geschwitzt; und der
Teufel die ihm von GOTT gesetzte Schrancken
nicht übergehen dörffen: hat dieser / der Böse...
nemlich / beym Herausgehen deß Diaconi, über-
laut gesprochen: Wärest du nicht / von deinem
Hüter so recommendirt / und durch deß Gregori
Stimme so eyfrig verbeten worden; solltest du
mir / mit dem Leben / wol nicht seyn davon gekom-
men. Das Zeichen deß Kreutzes / womit du dich
gesegnet / ist dein Schild / und gedachte Stimme
dein Harnisch gewest wider meine Pfeile.

Dieser Mann hat also ein gesegnetes Bad
gehabt / da / wo Andre ungesegnet gebadet / und
das Leben verschmitzt. Daran wir ein Beyspiel
erkennen / daß GOTT allenthalben Meister
und Gebieter sey / auch allerdings an solchen Or-
ten / wo / so zu reden / alle die lebendigen Teuf-
fel los und ausgelassen sind; und daß derjenige / wel-
cher unter deß Höchsten Schutz ist / auf Leuen und
Ottern gehen könne.

Was den Gottlosen zur Niderlage / das ge-
räht den Frommen zum Triumph: und wer den
Stärckern zum Schutzherrn hat / dem müssen die
Starcken / im Streit / gewonnen geben.

LXIII.

Das Berg-Männlein.

Daß nicht nur / in der Lufft / und auf Erden /
fürnemlich / an wühsten Oertern / in Wild-
nissen / und sonderlich an solchen Stäten /
da grosse Missethaten / und schändliche Buben-
Stücke geschehen / die bösen Geister sich aufhalten;
sondern auch / und zwar viel öffterer / unter der
Erden / in den Berg-Gruben / in sichtbarer Ge-
stalt / sich den Arbeitern weisen; ist / durch tägliche
Erfahrungen / unleugbar worden / und bezeugen
solches nicht nur die Berg-Leute; sondern auch
manche gelehrte Scribenten.

Olaus Magnus vergewissert es / mit diesen
ausdrücklichen Worten: **Man weiß gewiß / daß die Teufel / welche man Wigtelein / oder Berg-Männlein / nennet / denen Einwohnern deß Landes zur Hand gehen / und viel Arbeit verrichten; sonderlich in den Ställen / und Bergwercken / da sie die Steine zerbrechen / und zerschlagen / und alsdann in die Eymer werffen / womit man sie heraus zeucht / die Rollen einheben / die Seiler darum thun; als wollten sie gleichsam viel**

ausrichten. Sie lassen sich auch bißweilen sehen / und erzeigen sich / in angenommener Gestalt der Bergleute; verlachen / verblenden sie / und treiben allerhand Gespött mit ihnen / um sie dadurch zu betriegen; ruffen sie bißweilen / an einen andren Ort. Wenn sie dann dahin kommen; so ist Niemand vorhanden. Sie werffen ihnen etwas unter die Hand: Und wenn solches die Arbeiter wollen angreiffen; so ist nichts mehr da; sondern verschwindt. (a)

Fast dergleichen zeuget Lavaterus, wenn er schreibt: Die Metall-Gräber bezeugen / daß / in etlichen Ertz-Gruben Gespenster / oder Geister sich sehen lassen / die nach der Bergleute Weise bekleidet. Diese lauffen herum / in den Schachten / Grüfften / und Ertzgängen / scheinen sich / mit allerley Arbeit / zu bemühen / da sie doch nichts thun; Adern aufzugraben / das ausgegrabene zusammen zu tragen / in die Eymer auszuschütten / ꝛc. Man sagt / daß sie wunder-selten den Bergleuten was Leides thun / dafern sie / von denselben / nicht ausgelacht / oder mit Scheltworten angegriffen werden: Denn so werffen sie / nach ihnen / mit Sand-Steinlein (oder grobem Sande) oder verletzen sie / auf andre Weise. Man sagt aber / daß sie fürnemlich / in solchen Ertz-Gruben / wandeln / die voll Metalls stecken.

Er erzehlet hievon ein Exempel dieses Inhalts. Bey Tafuns, in den Graupüntnerischen Alp-Gebirge / war eine Silber-Grube / darein der

(a) Olaus M. L. VI. c. 9.

ausrichten. Sie lassen sich auch bißwei-
len sehen / und erzeigen sich / in angenomme-
ner Gestalt der Bergleute; verlachen ...
blenden sie / und treiben allerhand Gespö...
mit ihnen um sie dadurch zu betriegen; ...
sen sie bißweilen / an einen andren Or...
Wenn sie dann dahin kommen; so ist nie-
mand vorhanden. Sie werffen ihnen e-
was unter die Hand: Und wenn solches de...
Arbeiter wollen angreiffen; so ist nicht
mehr da; sondern verschwindt. (a)

Fast dergleichen zeuget Lavaterus, wenn e...
schreibt: Die Metall-Gräber bezeugen: daß in
etlichen Ertz-Gruben Gespenster / oder Geis...
sich sehen lassen / die nach der Bergleute Wei...
bekleidet. Diese lauffen herum / in den Schach-
ten / Grüfften / und Ertzgängen / scheinen sich
mit allerley Arbeit / zu bemühen / da sie doch nicht
thun: Adern aufzugraben / das ausgegrabe-
zusammen zu tragen / in die Eymer auszuschü-
ten / rc. Man sagt / daß sie wunder-selten de...
Bergleuten was Leides thun / daferrn sie / von de...
selben / nicht ausgelacht / oder mit Scheltwor...
angegriffen werden. Denn so werffen sie / nach...
nen / mit Sand-Steinlein (oder grobem Sand...
oder verletzen sie / auf andre Weise. Man sie...
aber / daß sie furnemlich / in solchen Ertz-Gruben
wandeln / die voll Metalls stecken.

Er erzehlet hievon ein Exempel dieses In-
halts. Bey Tafuns, in den Graupüntnerische...
Alp-Gebirge / war eine Silber-Grube / darin

der Burgermeister deß Orts / Namens Peter Buol, ein braver Mann / viel Geldes gesteckt / auch keinen schlechten Gewinn daraus erhoben. In selbiger Gruben / ist ein Berg-Teufel gewest / welcher / wann die Arbeiter das gegrabene in die Eymer schütteten / gemeinlich am Freytage / sich sehr geschäfftig angestellt / und das Metall / aus einem Gefäß ins andre / gegossen. Welches der Burgermeister sich nicht hat verdriessen lassen; doch aber / so offt er / in den Berg hinab fahren und wieder hinauf steigen wollen / sich / mit dem Zeichen deß Kreutzes / gesegnet; und niemals / von dem Geist / beleidiget worden. Es begab sich aber / eines Tages / daß der Berg-Teufel sehr importun und beschwerlich sich erzeigte: Darüber ward einem Arbeiter der Kopff warm / also / daß er ihn / mit vielen Scheltworten / sich fortrollen hieß / an den Galgen / und dazu / im Zorn / weitlich fluchte. Wie nun das Gebet deß Menschen Harnisch / wider den Böswigt ist; also ist der Fluch seine Entwaffnung und Blössung / gegen der Gewalt deß Teufels: und das eräugnete sich hier alsofort. Denn der Geist erwischte den wünschenden und fluchenden Berg-Knappen beym Kopff / und setzte ihm denselben so übel zurecht / daß das Antlitz auf dem Rucken zu stehn kam. Doch ist der Mensch nicht gleich davon todt / sondern noch eine Zeit hernach / mit also verdrehetem Kopff / und verkehrtem Angesicht / im Leben geblieben. Gestaltsam ihn viel Leute / so zu deß Lavateri Zeiten annoch gelebt / wol gekannt / und in solcher Miß-Gestalt gesehn. Jedoch ist er / wenig Jahre nach solcher Verstellung deß Haupts /

gestor-

gestorben. Dieses Exempel hat Lavaterus, aus der Feder eines gelehrten und gottsfürchtigen Manns/der ihms vergewissert/ seiner Schrifft von den Gespenstern einverleibt. (a)

Georgius Agricola, ein Mann / der in dem Bergwerck / und dessen Gelegenheiten / ungemeine Erfahrenheit gehabt/ ertheilet / durch sein Gezeugniß / und ausführliche Beschreibung / uns die Versicherung / daß es keine Mährlein / was man von den Berg-Gespenstern / insgemein sagt. Wir mögen (spricht er) drüber lachen/ oder nicht; so ist doch gleichwol / aus der Erfahrung / gnugsam bekandt / daß / in etlichen Berg-Gruben / eine Art von Teufeln herum gehe: Deren etliche den Metallgräbern keinen Schaden thun; sondern nur / in den Gruben/ (und Klüfften) oder Schachten / herum schweiffen / und fleissig zu arbeiten scheinen; da sie doch nichts verrichten. Denn bald durchgraben sie einen Gang / (oder Ader) bald fassen sie das (vermeyntlich) gegrabene in den Eymer/ bald arbeiten sie an der Rolle / als wollten sie etwas hinauf ziehen; bald vexiren sie die Bergleute / und machen dieselbe irre. Am allermeisten thun sie solches / in denen Gruben / daraus viel Silbers gegraben/ oder / zu erlangen / gehoffet wird. Andre aber seynd gar schädlich; wie der/ welcher/ vor etlichen Jahren / die Ertz-Gruben zu S. Annæberg / so man die Rosenkron heisset/

(a) Lavater. de Spectris, part. 1. c. 16.

gestorben. Dieses Exempel hat Lavaterus, aus der Feder eines gelehrten und gottsfürchtigen Manns/der ihms vergewissert/seiner Schrifft von den Gespenstern einverleibt. (a)

Georgius Agricola, ein Mann/der in dem Bergwerck/und dessen Gelegenheiten/ungemeine Erfahrenheit gehabt/ertheilet/durch sein Gezeugniß/und ausführliche Beschreibung/uns die Versicherung/daß es keine Mährlein; was man von den Berg-Gespenstern/insgemein sagt. Wir mögen (spricht er) drüber lachen oder nicht; so ist doch gleichwol/aus der Erfahrung/gnugsam bekandt/daß in etlichen Berg-Gruben/eine Art von Teufeln herum gehe: Deren etliche den Metallgräbern keinen Schaden thun; sondern nur in den Gruben/(und Klüfften) oder Schachten/herum schweiffen/und sich fleissig zu arbeiten scheinen; da sie doch nichts verrichten. Denn bald durchgraben sie einen Gang/(oder Ader) bald fassen sie das (vermeyntlich) gegrabene in den Eymer/ bald arbeiten sie an der Rolle/als wollten sie etwas hinauf ziehen; bald vexiren sie die Bergleute/und machen dieselbe un[muthig]. Am allermeisten thun sie solches/in denen Gruben/daraus viel Silbers gegraben oder/zu erlangen/gehoffet wird. Andre aber seynd gar schädlich; wie der/welcher vor etlichen Jahren/die Ertz-Gruben zu S. Annaberg/so man die Rosenkron heis-

se

(a) [illegible] part. 1. c. 16.

set/dermassen verunsicherte/daß er zwölff Bergknappen/wie vielen Leuten bekandt ist/umgebracht/auch deßwegen selbige Grube/ohnangesehn sie Silber-reich war/verlassen worden.

Bald hernach schreibt er: Etliche/unter ihnen/seynd/wie gedacht/so bös/daß die Bergleute sie scheuen/wie die Pestilentz/und für ihnen fliehen. Andre hingegen seynd sanfftmütiger: und die Berggräber sehens nicht ungern/sondern wünschen vielmehr/und haltens für eine glückliche Bedeutung/daß dieselbe offt herzu kommen/und sich/mit ihrer (Gauckel-) Arbeit hören lassen. (a)

Eben dieser Author machet anderswo/zwischen diesen Berg-Teufeln/eben dergleichen Unterscheid/und berichtet/daß etliche sehr trutzig/grausam und schrecklich anzusehn/den Bergknappen sehr gefährt/und auffsetzig seyen. Dabey ziehet er abermal an/zum Exempel/den Annæbergischen Geist/in der Rosen-Kron; mit fernerem Bericht/daß derselbe erschienen in Gestalt eines sehr lang-hälsigen Pferdes/mit grimmen Augen/und einen Dampff/aus seinem Rachen/geblasen; und/wie vor gesagt/zwölff Arbeiter ums Leben gebracht. Ein solcher ist auch (seines Berichts) der zu Schneeberg gewest/der eine schwartze Kappen getragen/und in der Georgens-Grube/einen Bergknappen/von der Erden/aufgehoben/und auf die oberste Stäte der allertiefffsten Hölen (oder

Gewel-

(a) Agricola in Dialogo de Re metallica, qui inscribitur Bermannus.

Gewelbes) so ehmals Silber gab / nidergesetzt / nicht ohne Verletzung seines Leibes. Und / bey den Türcken / ist ein Jud gezwungen worden / eine Gewinn-reiche Grube zu quitiren / von einem Metall-Teufel / der den Leuten offt erschienen / in Gestalt einer Ziegen mit güldnen Hörnern.

Psellus (schreibt er weiter) setzet sechserley Arten der Geister / und giebt diese / für schlimmer / aus. Etliche Philosophi nennen diese Geister / die schädlich / und boshaffter Natur sind / viehische und unvernünfftige. Hernach giebt es auch sanfftmütige / welche von etlichen Teutschen / wie auch Griechen / Cobali benamset werden: weil sie es den Leuten nachmachen. Denn sie lachen / gleichsam vor Freuden / und stellen sich / als ob sie gar viel thäten / da sie doch das geringste nicht thun.

Von Andren / werden sie Bergmännlein genannt / nach der Statur / oder angenommener Leibes-Masse / so man / an ihnen / insgemein erblickt: denn sie erscheinen / wie Zwerge / dreyer Spannen lang; und zwar / wie alte Männlein / gekleidt wie die Bergmänner / in einem gekappten Hemde / und mit einem / um die Lenden herab-hangendem Leder. Diese pflegen den Ertz-Gräbern keinen Schaden zu thun; sondern schweiffen herum / in den Schachten / und Gängen / &c. &c. darinn man allbereit die Metallen gräbt / oder auch vermuten kann. Weßwegen die Bergleute dadurch / von

der

Gewelbes) so ehmals Silber gab / niedergesetzt / nicht ohne Verletzung seines Leibes. Und / … den Türcken / ist ein Jud gezwungen worden / eine Gewinn-reiche Grube zu quitiren / von e… nem Metall-Teufel / der den Leuten oft erschie… nen / in Gestalt einer Ziegen mit güldnen Hör… nern.

Psellus (schreibt er weiter) setzet sechserley Arten der Geister / und giebt diese für … schlimmer / aus. Etliche Philosophi nennen diese Geister / die schädlich / und behafftet Natur sind / viehische und unvernünfftige. Hernach giebt es auch sanfftmütige / welche von etlichen Teutschen wie auch Griechen / Cobali benamset werden: weil sie es den Leuten nachmachen. Denn sie lachen / gleichsam vor Freuden / und stellen sich / als ob sie gar viel thäten / da sie doch das geringste nicht thun.

Von Andren / werden sie Bergmännlein genannt / nach der Statur / oder angenommener Leibes-Masse / so man an ihnen insgemein erblickt: denn sie erscheinen / wie Zwerge / dreyer Spannen lang; und zwar wie alte Männlein / gekleidet wie die Bergmänner / in einem gekappten Hemde / und mit einem / um die Lenden herab-hangenden Leder. Diese pflegen den Ertz-Gräbern keinen Schaden zu thun; sondern schweiffen herum / in den Schachten / und Gängen / rc. rc. darinn man allbereit … allen gräbe / oder auch vermuten kan … die Bergleute dadurch / … daß

der Arbeit / nicht abgeschreckt; sondern / als durch ein gutes Zeichen / aufgemuntert werden / desto hurtiger und eyfriger drauf zu setzen / und stärcker zu arbeiten. (a)

Schwenckfeld und Schicksusius erzehlen / von einem Venetianischem Kauffmann / daß als derselbe den so genannten Riesen-Grund an den Böhmisch-Schlesischen Grentzen durchgesucht / er endlich / an dem Fluß auf eine Wiese / unfern von dem Ursprunge deß Flusses Zacke, gekommen / und daselbst / unter gar hohen Felsen / viel Goldes und Edelgesteinwercks gegraben; daran ihn zu verhindern / sich ein böser Geist sehr bemühet habe / und deßwegen mancherley Gestalt an sich genommen; dessen ungeachtet / der Venetianer gleichwol tapffer fortgegraben / gleich als sähe er dergleichen Nichts: da gleichwol die Einwohner so viel Muts nicht haben / diesem Kauffmann es nachzuthun; weil / ihrem falschem und furchtsamen Wahn nach / selbiges Gespenst sehr vielen Leuten den Hals umgedrehet haben soll. (b)

Balbinus schreibt / daß / gleichwie / schier auf- oder an allen Böhmischen Metall-Bergen / Kirchen der Heiligen stehen / also unter denselben die Berg-Hölen / von den bösen Geistern / bewohnt werden / welche / in der Finsterniß daselbst / nemlich in den Ertz-Gruben / dominiren. Insonderheit berichtet Zacharias Theobaldus, von den Geistern in dem Cubitensischem District, daß sich dieselbe den Metall-

(a) Idem in fine libri de subterran. animantib.

(b) Balbinus in Miscell. histor. Bohem. l. 1. c. 6. §. 2. p. 13. in fine.

Metall-Gräbern offt ins Gesicht stellen / wie alte Männer / so drey Elen lang / denen der Bart biß auf den untersten Bauch herab hange; und zwar bißweilen in Bergmanns-Kleidern / mit Laternen / Schlägeln / Hammern / und andrem Geräht / aufgezogen kommen; und so man ihrer nicht spottet / noch ihnen sonst einige Widerwertigkeit zufügt / sondern sie mit Frieden lässt / werden sie Einem keine Beschwerniß machen: An gewissen Orten aber doch / wüten sie / und erscheinen in grimmiger Gestalt.

Aus einem geschriebenem Buch von dem Cutnensischem Bergwerck / gedenckt ersterwehnter P. Balbinus, daß man sie / zu Cutna, offt / in grosser Anzahl / habe gesehn / zu den Berg-Gruben hinein- oder herausfliegen; und wann kein Bergknapp drunten / sonderlich aber wann ein grosses Unglück und Schade obhanden gewest / habe man die Geister hören scharren / graben / stossen / und stampffen / und andre Berg-Arbeiten mehr vorstellen / bißweilen auch wol / nach gewisser Masse / wie die Schmiede auf dem Amboß pflegen / das Eisen umkehren / und mit Hammern schlagen.

In eben denselbigen Berg-Hölen höret man auch vielmals gar subtil klopffen oder hämmern und bicken / als ob drey oder vier Schmiede etwas stiessen. Dannenhero solche Geister / von den Böhmen / Haus-Schmiedlein benamset werden. (a) Wiewol diese nicht nur / in den Berg-Gruben / sondern auch in manchen Häusern / gehört

(a) Idem l. 1. c. 16. p. 45.

Metall-Gräbern offt ins Gesicht stellen / wie alte
Männer / so drey Elen lang / denen der Bart bis
auf den untersten Bauch herab hange; und zwar
bißweilen in Bergmanns-Kleidern / mit Lam-
nen / Schlägeln / Hammern / und andrem Ge-
räht / aufgezogen kommen ; und so man ihr
nicht spottet / noch ihnen sonst einige Wi-
derwertigkeit zufügt / sondern sie mit Frieden ...
werden sie Einem keine Beschwerniß machen: ...
gewissen Orten aber doch / wüten sie / und erze-
nen in grimmiger Gestalt.

Aus einem geschriebenem Buch von ...
Cuttenalischem Bergwerck / gedenckt erinnerter
ter P. Balbinus, daß man sie / zu Cutna, offt ...
grosser Anzahl / habe gesehn / zu den Ber-
Gruben hinein- oder herausfliegen ; und wa...
kein Bergknapp drunten / sonderlich aber wa...
ein grosses Unglück und Schade vorhanden gewe...
habe man die Geister hören scharren / grabe...
stossen / und stampffen / und andre Berg-Arbei...
mehr vorstellen / bißweilen auch wol / nach ge...
ser Masse / wie die Schmiede auf dem Am...
pflegen / das Eisen umkehren und mit Hamm...
schlagen.

In eben denselbigen Berg-Hölen höret ...
auch vielmals gar subtil klopffen oder hämm...
und bicken / als ob drey oder vier Schmiede an...
stiessen. Dannenhero solche Geister / von ...
Böhmen / Haus-Schmiedlein benamset w...
den. (a) Wiewol diese nicht nur / in den Be...
Gruben / sondern auch in manchen Häusern ...

hört werden / vorab wann eine merckliche Veränderung zu Freud / oder zu Leid / vorgehen soll.

In der berühmten Berg-Gruben zu Kuttenberg / welche man Smytna genannt / haben / Anno 1509 / die böse Geister / auf eine Zeit / angefangen / gewaltig zu arbeiten. Man hörte viel Tage und Nächte nacheinander / von aussen zu / wie geschäfftig sie sich erzeigten / mit graben / und andrer Arbeit. Solches wird / in der Cuttnensischen Histori / für eine Vorbedeutung gehalten deß Tods-Falls der Bergleute daselbst; die hernach / in selbiger Gruben / das Leben eingebüsst. In selbiger historischer Beschreibung / wird vermeldet / daß / zehen Jahre hernach / eben daselbst / die Teufel / in grosser Anzahl / und unterschiedlicher Gestalt / aus unterschiedlichen Orten / durch die Lufft geflogen / und von den Bürgern deß Orts gesehn worden. (a)

Manche wunderliche Köpffe werffen alle dergleichen Erzehlungen / unter die Mährlein: und wann sie je nicht leugnen können / daß die Bergleute offt etwas solches sehen / oder hören; begehren sie doch nicht zu gestehen / daß es Berg-Geister seyn ; sondern schreiben es den starcken Einbildungen zu. Wenn aber solche Einbildungen hiebey Raum fünden; würde der verständige und hocherfahrne Medicus, Thomas Bartholinus, der sonst in allen seltsam-lautenden Sachen / nach Möglichkeit / natürliche Ursachen hervorsuchet / und woferrn sich nur der geringste Schat-

(a) Idem lib. 3. c. 16. §. 5. p. 197. a.

ren derselben äussert / alsofort die Natur / für eine Würckerinn solcher Begebenheiten/erkennet/nicht schreiben: Die Norwegische Berg-Gruben machen / daß wir / an denen unterirdischen Teuflein/ nicht zweifeln: sintemal diese daselbst / nicht selten/ erscheinen. Und solches zu beglauben/ zeucht er an / aus einem Schreiben seines Sohns Christophori Bartholini, der/ aus Curiositet/ mit seinem Oheim / Johannes Finch / die Silber-Gruben allda besichtiget hat / diese folgende Nachricht/ welche ich/ aus der Lateinischen/ in Teutsche Sprache versetzen will.

Den Berg-Arbeitern bringen fürnemlich die unterirdische Gespenster Hoffnung zur guten Ausbeute / wenn sichs begiebt / daß man sie erblickt. Ich selbst (sagt er) habe / mit demjenigen Bergmann / geredet / dem / als er / in der Gruben / gearbeitet / ein Berg-Teufel / mittelmässiger Statur / mit einem langen Bart / aber über dem gantzen Leibe schwartz / an die Seiten getreten. Als dieser schwartze Gesell angekommen / redete er kein Wort; sondern bot dem Arbeiter / aus einer Büchsen / ein Taback-Pulver dar. Derselbe aber ward drüber ungedultig / daß ihn der Geist/ in seiner Arbeit irre machte; und warff die Taback-Büchsen / aus der Hand / zur Erden. Hierauf flog ihm der Erd-Teufel gleich ins Gesicht: Dieser setzte sich / mit seinem in der Hand haltendem Instrument / behertzt zur Wehr; zoch aber bald den Kürtzern / musste die Flucht ergreiffen / und aus der Gruben hinauf eilen. Indem er nun den Schacht hinauf zu steigen/ sich äusserst bemühet / fühlet sein Rucken eine so überaus schwere

Bürde

ten derselben äussert / alsofort die Natur / für eine
Würckerinn solcher Begebenheiten / erkennet
schreiben: Die Norwegische Berg-Gruben
chen / daß wir / an denen unterirdischen Teufel
nicht zweifeln: sintemal diese daselbst / nicht
erscheinen. Und solches zu beglauben /
er an / aus einem Schreiben seines Sohns C
stophori Bartholini, der / aus Curiosität
nem Oheim / Johannes Finch / die Silber-
ben allda besichtiget hat / diese folgende Nach
welche ich / aus der Lateinischen / in Teutsche Sp
che versetzen will.

Den Berg-Arbeitern bringen fürnemlich d
unterirdische Gespenster Hoffnung zur guten Au
beute / wenn sichs begiebt / daß man sie erblick
Ich selbst (sagt er) habe / mit demjenigen Berg
mann / geredet / dem / als er / in der Gruben / g
arbeitet / ein Berg-Teufel / mittelmäßiger St
tur / mit einem langen Bart / aber über de
gantzen Leibe schwartz / an die Seiten getret
Als dieser schwartze Gesell angekommen / re
er kein Wort; sondern bot dem Arbeiter / aus
ner Büchsen / ein Taback-Pulver dar. Der
aber ward drüber ungedultig / daß ihn der Ge
in seiner Arbeit irre machte; und warff die Tab
Büchsen / aus der Hand / zur Erden. Hi
flog ihm der Erd-Teufel gleich ins Gesicht: D
ser setzte sich / mit seinem in der Hand haltend
Instrument / behertzt zur Wehr; zoch aber de
den Kürtzern / musste die Flucht ergreiffen / u
aus der Gruben hinauf eilen. Indem er nu
den Schacht hinauf zu steigen / sich äusserst bem
het / fühlet sein Rucken eine so überaus schwe
Bür

Bürde zum Anhange / daß er / solcher Gefahr / mit äusserster Krafft-Anstreckung / sich kaum entziehen kunnte.

Endlich ist er doch / durch GOttes Hülffe / entrunnen; hat sich aber / von den Nägeln deß Teufels / sehr übel zugerichtet / und verwundt / sein Hemd zerrissen / auch sonst überall seinen Leib / wie eine gemahlte Tafel / das ist / gebräunet / gebläuet / und blutrünstig gefunden; also / daß / biß auf diesen Tag / ihm die Wund-Malen / aus dem Gesichte / noch nicht vergangen.

Neulichst (setzt derselbe jüngere Bartholinus hinzu) hat ein andrer Bergknapp den Herrn Finchen sehr demütig gebeten / er mögte doch erlauben / daß er / in eine andre Ertz-Grube / versetzt würde; weil ihme ein unterirdisches Gespenst so hefftig zusetzte / daß er seiner anbefohlenen Arbeit nicht recht vorstehn könnte. Demselben hat man diesen Raht gegeben / daß / so bald das Gespenst käme / er demselben alsofort / ehe denn jenes die Arme bewegte / eine Ohrfeige geben sollte.

Es urtheilet aber der ältere Bartholinus christweislich / es stecke mehr Krafft / und Nachdruck / darinn / daß man andächtig bete / und sich / mit dem lieben Kreutz / segne: Sintemal solches die rechte πανοπλία oder Rüstung / wider den Satan / ist. (a) Denn jener heilige Führer und Leutenant Christi / spricht nicht: Gebet dem Teufel Ohrfeigen; oder bieter ihm Axt / Schlägel / und Stösse an! sondern: Ziehet an den Harnisch

Oo ij

(a) D. Thom. Bartholin. Vol. 2. Act. Medic. Observ. 8. p. m. 12.

nisch GOttes: daß ihr bestehen könnet/ ge-
gen die listigen Anläuffe deß Teufels. Er-
greiffet den Schild deß Glaubens. (a) Und
ein andrer Vorgeher / in dem Goliaths-Kampf-
fe / vermahnt gleich also: **Widerstehet dem
Teufel fest/ im Glauben.** (b)

Es hausen aber nicht nur in unsren Euro-
pæischen Berg-Gruben; sondern auch / in an-
dren / so ausserhalb Europa ligen / dergleichen Ge-
spenster. Die Schwartzen (oder Moren) in
Guinea / pflegen / von den Ertz-Gruben und
Schachten daselbst / wunderseltsame Sachen
(**Mährlein** giebts der Author Africæ; aber un-
billig: sintemal es gar zu wol glaublich ist) zu er-
zehlen; nemlich/ daß man daselbst ein grosses Ge-
tümmel und Geschrey höre / und sich niemand
(aufs wenigste kein Heide) unterstehen dörffe/
allda (**allein etwan**) zu bleiben: Imgleichen/
daß die Bergleute und Gold-Gräber offtmals
mit Gewalt heraus gejagt werden; da sie doch
Niemand sehen können: Daß auch / zum öfftern/
ein güldner Hund / oder dergleichen Thier sich se-
hen lasse; doch gleich wiederum pflege zu ver-
schwinden. Und was dergleichen Gespenster
mehr. (c)

Wie nun dergleichen Exempel uns gnugsam
überführen / daß solche unterirdische Gespenster/
in keiner blossen Phantasey / oder falschen Einbil-
dung deß Menschen/ bestehen; sondern ein würck-
liches

(a) Ephes. 6. v. 11. 16.
(b) 1. Petri 5. v. 9.
(c) Neue Africanische Beschreibung fol. 460.

nisch GOttes: daß ihr bestehen könnet ge gen die listigen Anläuffe deß Teufels. Er greiffet den Schild deß Glaubens (a) Und ein andrer Vorgeher / in dem Goliaths-Kam fe / vermahnt gleich also: **Widerstehet dem Teufel fest im Glauben.** (b)

Es hausen aber nicht nur in unsren Eu päischen Berg-Gruben; sondern auch / w dren / so ausserhalb Europa ligen / dergleichen G spenster. Die Schwartzen (oder [illegible]) Guinea / pflegen / von den Ertz-Gruben Schachten daselbst / wunderseltsame Sach (Mährlein giebts der Author Africa; aber billig: sintemal es gar zu wol glaublich ist) zu zehlen; nemlich / daß man daselbst ein grosses tümmel und Geschrey höre / und sich niemand (aufs wenigste kein Heide) unterstehen dörf allda (allein etwan) zu bleiben: Imgleichen daß die Bergleute und Gold-Gräber offtmals mit Gewalt heraus gejagt werden; da sie Niemand sehen können: Daß auch zum öfftern ein güldner Hund / oder dergleichen Thier sich hen lasse; doch gleich wiederum pflege zu schwinden. Und was dergleichen Gespenster mehr. (c)

Wie nun dergleichen Exempel uns gnugsam überführen / daß solche unterirdische Gespenster in keiner blossen Phantasey / oder falschen Ein dung deß Menschen / bestehen; sondern ein wü

(a) Ephes. 6. v. 11. 16.
(b) 1. Petri 5. v. 9.
(c) [illegible] Africanische Beschreibung fol. 46.

liches Wesen seyen: also gelüstet manchen Leser / zu wissen / wofür solche Geister dann anzusehen / für rechte Geister / oder für Mittel-Geschöpffe zwischen Menschen und Thieren? für lauter Teufel / oder theils für gute Engel? Derhalben werde ich hievon etwas discurriren.

Petrus Tyræus wähnete / die Cobeln beydes in den Häusern / und Bergwercken / wären gar keine Teufel / noch Geister; sondern gewisse kleine Menschlein / oder vielmehr ein Mittel-Geschlecht zwischen Menschen und Thieren / die / unter menschlicher Leibs-Gestalt / mit ihrer besondern und eignen Seele belebt / und an geheimen Oertern verborgen steckten / jedoch bißweilen den Leuten sich ins Gesicht stelleten.

Diesem Wahn hat nachmals auch Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim / sonst insgemein Paracelsus benamst / aus gewöhnlicher Lust-Seuche seltsamer Meynungen / seine Stimme zugelegt / und dieselbe eyfrig verfochten; vorgebend / GOTT hette / ohne die Nachkommen Adams / überdas noch viererley Mensch-Arten erschaffen / mit Fleisch / Bein / und Vernunfft / begabt / und denselben / in jedwedem Element / eine Wohnung gegeben / darinn jedes Geschlecht seine Republic haben / durch Handel und Wandel / und Arbeit / ihme selbsten Nahrung und Kleidung verschaffen sollte: Unter denen nennete man diejenige Pygmæer / und Gnomos, welche / unten in der Erden / lebten; die aber / so in den Wassern / Nymphen und Undenas; die / in der Lufft / Sylphas und Melusinas; und endlich die / im Feuer / Vulcanen / und Salamandern.

Ich will seine selbsteigene Worte erzehlen: welche/weil sie fast eben so abentheuerlich und unförmlich gesetzt sind/ als wie die Meynung selbst lautet/ einem forschgierigem Auge billig vorgelegt werden/ gleich einer wundersamen Mißgeburt/ die so wol den Anschauer eine Weil an sich halten kann/ als wie eine schöne Gestalt.

Das sollen wir wissen / (sagt er) daß GOtt/ in allen Elementen / lebendige Kreaturen geschaffen hat / und nichts hat lassen leer seyn / nicht allein Unvernünfftiges / sondern auch Vernünfftiges. Als nemlich / im Wasser / sehend ihr die Fische; in der Erden / den Talpam **(oder Maulwurff.) Wie ihr nun da sehet/ also gedenckt nicht anders/ im Lufft / im Himmel / seynd dergleichen** animalia, **die da leben: als / im Lufft /** Martene, **das ist / Mücken; im Himmel /** Tortelleos. **Noch auch zu dem / ein lebendig empfindliche Kreatur / in Geistsweise: als/ im Wasser / die Nymphen; in der Erden/ die** Gnomi; **im Lufft / die** Lemures; **im Himmel/ die** Pennates.

Was er aber/ durch die Gnomos, verstehe/ nemlich die Bergmännlein/ erscheinet / aus diesen seinen folgenden Zeilen.

Damit ich (aber) desto leichter verstanden werde / von was für Superis **ich rede; zeige ich sie hie an/daß sie seynd im Firmament / und wohnend im selbigen / mit allen Weisheiten und Verstanden / und Künsten/ und dergleichen Wirckungen über die Natur: bey uns in der unsern (soll vielleicht**

Ich will seine selbsteigene Worte erzehlen: welche / weil sie fast eben so abentheuerlich und un- förmlich gesetzt sind / als wie die Meynung selbst lautet / einem forschgierigem Auge billig vorgelegt werden / gleich einer wundersamen Mißgeburt / die so wol den Anschauer eine Weil an sich halten kan / als wie eine schöne Gestalt.

Das sollen wir wissen / (sagt er) daß GOtt / in allen Elementen / lebendige Kreaturen geschaffen hat / und nichts hat lassen leer seyn / nicht allein Unvernünfftiges / son- dern auch Vernünfftiges. Als nemlich im Wasser / sehend ihr die Fische; in der Er- den / den Talpam (oder Maulwurff.) Wie ihr nun da sehet / also gedenckt nicht anders im Lufft / im Himmel / seynd dergleichen animalia, die da leben: als / im Lufft / die tene, das ist / Mücken; im Himmel / Te- relleos. Noch auch zu dem / ein lebendig empfindliche Kreatur / in Geistsweise: als im Wasser / die Nymphen; in der Erden die Gnomi; im Lufft / die Lemures; im Him- mel / die Pennates.

Was er aber / durch die Gnomos, versteht nemlich die Bergmännlein / erscheinet / aus den seinen folgenden Zeilen.

Damit ich (aber) desto leichter ver- standen werde / von was für Superis ich re- de; zeige ich sie hie an / daß sie seynd im Fir- mament / und wohnend im selbigen / mit allen Weisheiten und Verstanden / und Künsten / und dergleichen Wirckungen über die Natur: bey uns in der unsern (soll viel- leicht

leicht heissen untern) Globul gleich den Berg- männlein / Lemuribus &c. also sollen wir wissen / daß nicht allein wir Menschen / auf Erden / solchen Verstand allein haben / al- so / als ob es sonst nichts wäre / als allein der Mensch / in dem der Verstand wäre: son- dern es seynd noch mehr / in denen solcher Verstand / und mehrer auch ist / dann im Menschen / in allen dem / das die Natur an- trifft / im natürlichem Verstande. Denn GOtt ist wunderlich / in seinen Wercken und Geschöpffen / der ohn End wunderbar- lich den Menschen / als den edelsten Krea- turen / selbst Alles zu philosophiren befoh- len hat / und zu erforschen die Natur; da- mit sie die Wunderwerck GOttes herfür zeige / rc.

Hernach will er / zwischen diesen Allen / und uns / den Unterscheid eröffnen / wie folget:

Wie ich gemeldet habe / von den Saganis der vier Elementen / wie sie in denselbigen wohnen / nicht bey uns Menschen; so ist / zwischen denselbigen / und uns / ein solch Unterscheid: daß wir Menschen seynd durch GOtt geschaffen / innen und aussen mit der Seele ohne Tod: welche Seele die andren nicht haben: wol menschliche Ver- nunfft und Kunst / aber menschliche Seele nicht / sondern menschlich seynd sie. Die Gnomi haben alle Kunst der Menschen / und beweisens auch; die Nymphen auch; also auch die andren. Da ist aber keine Seel / für die Christus gestorben sey; allein für die

 Men-

Menschen; und für die Menschen / mit deren Blut und Fleisch Er geredt hat.

Hieraus könnte man zwar seine seltsame und mißbürtige Meynung allbereit zur Gnüge erfassen: weil er aber die Wunder-Brut seines eigensinnigen Gehirns noch besser an die Sonne legt / und erklährt; müssen wir seinen thörichten Einfällen noch weiter aufmercken.

Vom Menschen (schreibt er) sollen wir wissen / daß er keines Elements ist: sondern er ist frey / also / daß er nicht der Erden / nicht deß Wassers / nicht deß Himmels / nicht deß Luffts / allein ist: sondern aus ihnen allen lebt er / und wandelt in ihnen allen / und alle Dinge seynd von Seinentwegen geschaffen / und er ist der / dem sie gehorsam müssen seyn. Aber die Gnomi bleiben in der Erden / mögen deß Luffts / deß Firmaments / deß Wassers / nichts / gleich einer Schermaus: Die Nymphæ, im Wasser allein / gleich einem Hering: Die Lemures, im Lufft / gleich einem Vogel. Der Mensch aber ist nicht in Elementen körperlich; sondern frey auf der Erden / und nicht in der Erden; auf dem Wasser / und nicht im Wasser; unter dem Himmel / und nicht im Himmel; neben dem Lufft / und nicht im Lufft: und ist doch in allen vieren der Centrum (das *Centrum*) in den alle vier operationes, und ihren reflexum auf ihn geben / und ihre radios alle in ihnen. Damit so wisset die Unterscheid auch / die da ist zwischen

Menschen; und für die Menschen / mit de[illegible] ren Blut und Fleisch Er geredt hat.

Hieraus könnte man zwar seine seltsame und mißbürtige Meynung allbereit zur Gnüge er[illegible] sen: weil er aber die Wunder-Brut seines eig[illegible] sinnigen Gehirns noch besser an die Sonne ge[illegible] und erklährt; müssen wir seinen thörichten Ein[illegible] len noch weiter aufmercken.

Vom Menschen (schreibt er) sollen w[illegible] wissen / daß er keines Elements ist: sondern [illegible] er ist frey also / daß er nicht der Erden / nicht [illegible] deß Wassers / nicht deß Himmels / nicht deß Luffts / allein ist: sondern aus ihnen allen [illegible] lebt er / und wandelt in ihnen allen: und a[illegible] le Dinge seynd von Seinentwegen geschaf[illegible] fen: und er ist der / dem sie gehorsam müssen seyn. Aber die Gnomi bleiben in der Er[illegible] den; mögen deß Luffts / deß Firmaments / deß Wassers / nichts / gleich einer Sche[illegible] maus: Die Nymphæ, im Wasser allein / gleich einem Hering: Die Lemures, [illegible] Lufft / gleich einem Vogel. Der Mensch aber ist nicht in Elementen körperlich; [illegible] dern frey auf der Erden / und nicht in [illegible] Erden; auf dem Wasser / und nicht [illegible] Wasser; unter dem Himmel / und nicht [illegible] Himmel; neben dem Lufft / und nicht [illegible] Lufft: und ist doch in allen vieren der Cen[illegible] trum (das Centrum) in den alle vier ope[illegible] tiones, und ihren reflexum auf ihn geben und ihre radios alle in ihnen. Damit [illegible] wisset die Unterscheid auch / die da ist zwi-schen

schen dem Verstand deß Menschen und den Saganis, ein Unterscheid zwischen ihren beyden Weisheiten / Kunst / Wirckungen und mansionen (oder Aufenthalt und Quartier.) Aber alles solches melde ich darum an / daß der Mensch nicht soll vermeynen / es sey kein Ertzmann nicht / als er allein; so doch die Gnomi noch besser sind / und gar im Ertz wohnen: oder / daß er allein wisse / was im Wasser sey / so doch die Nymphæ im Wasser darinnen gar seynd vielmehr wissend: deßgleichen auch nicht mehr wisse / was im Lufft sey / als die Lemures, oder daß er allein der Philosophus sey deß Luffts; die Lemures wissen noch mehr: also auch die Superi mehr wissen / im Firmament / denn der Mensch. Der Mensch weiß allein zu philosophiren / was ihm zukömmt; als / was auf dem Erdreich ist / als Laub und Gras / und was die mineralia aus dem Wasser herfür treiben; was das Firmament / und aër, herfür geben; da gehet seine Philosophey an. Aber die Saganæ wissend / was in der prima materia ist / im selbigen zu philosophiren und operiren; das mehr ist / und höher zu achten / denn die Philosophey der ultimæ materiæ. Wiewol der Mensch primam materiam auch versteht: so ist ihm doch gleich / als Einem / der von Ferne / in einer Schmieden / sihet schmieden: Der darinn ist / ist gewisser / denn der / der darfür ist / etc. (a) Was

 er

(a) Theophr. Paracell. lib. Meteoror. c. 4.

er weiter dazu thut/ gehört hieher nicht / und wird derhalben billig vorüber gegangen.

Solche ungesunde Lehre treibt dieser sonst berühmte Gesund-Macher und Artzt / auch an andren Orten mehr ; sonderlich/ in der Schrifft von den Nymphen/ Sylphen/ Pygmæern/ und Salamandern ; wie nicht weniger/ im fünfften Tractat seines Buchs von der geheimen Philosophia/ da er / von den Menschen und Geistern unter der Erden/ handelt. Woselbst er/ diejenige zu widerlegen/ bemühet ist / die solche Bergmännlein/ Kobeln/ und Schrötlein / entweder für gute Engel/ oder für eine Gattung böser Geister / oder für blosse Gespenster für Hexen-Wercke / für Seelen der Verstorbenen / oder derer / die ihre Schätze vergraben/ oder für eitle und leere Einbildungen und falsche Gesichter/ achten. Er lehret/ auf was Weise sie dem Satan/ etlicher Massen/ verwandt/ und/ in welchem Verstande / sie/ ob sie gleich beleibt/ dennoch Geister können genannt werden. Er will sie lieber Sylphes und Pygmæos / als mit ihren/ seinem Vorgeben nach/ eigendlichem Namen/ genannt wissen / weder Schröt- oder Bergmännlein/ wie man sie ins gemein sonst heisst. Wie solches dieser sein Discurs / in bedeutetem Buch/ von der geheimen Philosophia/ ausweiset :

Sie sind nicht Geister/ wie andre Geister ; aber den Geistern gleich zu rechnen / in aller Vermöglichkeit und Kunst; haben doch Fleisch und Blut/ wie die Menschen : das sonst kein rechter Geist hat ; Wie dann Christus sagt/ zu seinen Jüngern.

Und

er weiter dazu thut gehört hieher nicht / und wird derhalben billig vorüber gegangen.

Solche ungesunde Lehre treibt dieser ... berühmte Gesund-Macher und Artzt / auch an ... dren Orten mehr ; sonderlich / in der Schrifft ... den Nymphen / Sylphen / Pygmæern / und S... mandern ; wie nicht weniger / im fünfften ... etat seines Buchs von der geheimen Philosoph... da er / von den Menschen und Geistern unter ... Erden handelt. Woselbst er / dierenige zu wid... legen / bemühet ist / die solche Bergmännlein / ... beln / und Schrötlein / entweder für gute Eng... oder für eine Gattung böser Geister / oder für ... Gespenster für Hexen-Wercke / für Seelen ... Verstorbenen / oder derer / die ihre Schätze ... graben / oder für eitle und leere Einbildungen ... falsche Gesichter / achten. Er lehret / auf was ... se sie dem Satan / etlicher Massen / verwandt / ... in welchem Verstande / sie / ob sie gleich beleib... dennoch Geister können genannt werden. Er ... sie lieber Sylphes und Pygmæos / als mit ... seinem Vorgeben nach / eigendlichem Namen ... nannt wissen / weder Schröt- oder Bergmä... lein / wie man sie ins gemein sonst heisst. Wie ... ches dieser sein Discurs / in bedeutetem Buch / ... der geheimen Philosophia / anweiset :

Sie sind nicht Geister / wie andre Ge... ster ; aber den Geistern gleich zu rechnen / ... aller Vermöglichkeit und Kunst ; haben ... Fleisch und Blut / wie die Menschen : ... sonst kein rechter Geist hat ; Wie dann Chr... stus sagt / zu seinen Jüngern.

Und

Und / über ein wenig hernach / schreibt er ; **Wollen sie je Geister genennt werden / so mag mans irdische Geister nennen / von wegen deß / daß sie / unter der Erden ihr Chaos, und Wohnung haben / und nicht / wie andre rechte Geister / in Lüfften wohnen. Derhalben man dieser irdischen Geister sonderlich viele findt / spühret / siht / und höret / wo grosse Schätze / und Reichthum / verborgen ligen. Also auch / wo köstliche gute Bergwercke von Gold und Silber sind : Denn daran haben sie ihre Lust und Freude / verhütens / und lassens nicht gern von sich. Wie dann die Bergleute von ihnen viel erfahren haben ; werden auch viel von ihnen verhindert und angefochten / in mancherley Weise und Wege / etwan von ihnen verfolgt / geschlagen / oder geworffen. Hingegen erzeigen sie auch offt grosse Wolthat / und verkündigen Einem den Tod. Also / wo mans höret klopffen / zum ersten / andren / und dritten Mal / demselbigen Ort bedeuts einen Tod deß Bergmanns / der daselbst seine Arbeit hat. Entweder er wird / vom Bergwerck / bedeckt / oder kommt sonst um sein Leben. Das ist nun / bey den Bergleuten / eine gewisse Erfahrenheit / und die Berg-Verständige haben grosse Achtung auff solche Dinge. Es sind auch diese Geister der bösesten Geister / ob allen andren Geistern / die nicht Teufel sind ; sonderlich wem sie übel wollen. So ist auch / zwischen dem Teufel / und diesen / ein grosser Unterscheid. Der Teufel stirbt**

nicht

nicht ab; so diese (doch) absterben. Darum mangelt ihnen dieses allein/ das ist das/ daß sie absterben/ nach langem Leben: sonst würden sie auch billig Geister genannt; aber zuvor nicht: Denn die Geister leben ewig und sterben nicht ab. Darum/ was Leib/ Fleisch/ und Blut hat/ dem Tod unterworffen ist/ und je einmal absterben muß. (a)

Er ist auch/ mit der gemeinen Sage/ daß der Teufel reich/ und ein Herr über alle Schätze sey/ nicht zufrieden; spricht/ der Teufel sey die allerärmste Kreatur/ besitze nichts/ theile auch nichts aus/ verlange auch nichts; sondern die Besitz- und Austheilung derselben stehe diesen Sylphen und Pygmæern zu. Von welchen er dieses hirnschellige Urtheil fället:

Es sind rechte wesendliche Leute/ deren in allen vier Elementen wohnen/ die in den ersten Zeiten der Natur/ offt sind für GOtt gehalten/ und angeruffen worden. Und das sind eben die/ davor uns GOtt der Allmächtige warnet/ in seinem Gebot/ in der ersten Tafel Moysi/ wir sollen nicht andre Götter/ neben Ihm/ haben/ weder die im Wasser; da meynet Er die Nymphen; noch die unter der Erden; da er die Sylphes und Pygmæos meynet: denn Er allein sey ein eyfriger GOtt/ der da heimsuche solche Missethat der Väter/ an ihren Kindern biß in das dritte und vierdte Glied. Was er vorhin/

(a) Idem lib. de occulta Philosoph. Tract. 5.

nicht ab; so diese (doch) absterben. Darum [illegible] mangelt ihnen dieses allein/ das ist das/ da[illegible] sie absterben/ nach langem Leben: so[illegible] würden sie auch billig Geister genan[illegible]: aber zuvor nicht: Denn die Geister leben ewig und sterben nicht ab. Darum/ wa[illegible] Leib/ Fleisch/ und Blut hat/ dem Tod u[illegible] terworffen ist/ und je einmal abster[illegible] muß. (a)

Er ist auch/ mit der gemeinen Sage da[illegible] Teufel reich/ und ein Herr über alle Schätze [illegible] nicht zu frieden; spricht/ der Teufel sey die [illegible] lerärmste Kreatur/ besitze nichts/ theile auch [illegible] aus/ verlange auch nichts; sondern die [illegible] und Austheilung derselben stehe diesen S[illegible] und Pygmæern zu. Von welchen er dieses [illegible] schellige Urtheil fället:

Es sind rechte wesendliche Leute/ d[illegible] ren in allen vier Elementen wohnen/ die [illegible] den ersten Zeiten der Natur: offt sind [illegible] GOtt gehalten/ und angerufft worden. [illegible] das sind eben die/ davor uns GOtt der [illegible] mächtige warnet/ in seinem Gebot/ in [illegible] ersten Tafel Mosis/ wir sollen nicht an[illegible] Götter/ neben Ihm/ haben/ weder di[illegible] Wasser; da meynet Er die Nympha[illegible] noch die unter der Erden; da er die Sylp[illegible] und Pygmæos meynet: denn Er allein [illegible] ein eyfriger GOtt/ der da heimsuche [illegible] Missethat der Väter/ an ihren Kindern [illegible] ins dritte und vierdte Glied. Was er [illegible]

(a) Idem lib. de occulta Philosoph. Tract. 5.

hin/ von ihrer Leib- und Sterblichkeit/ gesetzet/ das bestetigt er nicht allein/ bald hierauff; sondern spricht ihnen auch das ewige Leben ab/ wann er sagt: Sie sind beydes dem natürlichen/ und ewigem Tode/ unterworffen/ und sind deß ewigen Lebens/ und der ewigen Freude beraubt.

Doch giebt er gleichwol so viel zu/ daß auch diese Geister (wie seine Worte lauten) dem Teufel nahe verwandt/ und offtermaln auch GOttes Hencker sind. So sind sie auch offt unsre Warner/ Wächter/ und Beschützer/ in grossen Nöthen/ helffen offt Einem außm Gefängniß/ und dergleichen Hülffe mehr.

Scheinet/ Theophrastus habe sich (wie gelehrte und gewissenhaffte Medici dafür halten) dieser schwartzen Nothhelffer jemaln bedient/ oder aufs wenigste ihrer abergläubischen Erfindungen; und dafür ihnen/ zur Danckbarkeit/ dieses Lob sprechen wollen.

Ob er sie nun gleich/ für solche Nothhelffer/ ausrufft; will er doch keinem rahten/ daß er sie zu sich ruffe/ oder/ durch schwermütige Gedancken und Einbildungen/ einen Zutritt öffne. Gestaltsam diese seine Rede solches verwarnet:

Wie wir sie aber zu uns bringen/ daß sie uns leiblich erscheinen/ zu uns kommen/ mit uns reden/ uns helffen/ und rathen/ 2c. ist nicht gut/ dasselbige offentlich zu beschreiben/ und anzuzeigen; um groß Ubels und Mißbrauchs willen/ so mit (unter) würde lauffen. Aber so viel sage ich

ge ich doch/ daß allein unser Glaube/unsere Gedancken/ und unsere Imagination, solches kann und vermag. Darum man einen solchen Menschen / der also / mit traurigen/ schwermütigen / bösen Gedancken/ und Imaginationibus, beladen/ und überfallen wird/ nicht allein soll lassen ; sondern / bey ihm/ frölig und guter Dinge seyn / viel mit ihm reden/ von viel und mancherley kurtzweiligen Dingen / ihn auch ernstlich ermahnen/ daß er solcher Imagination vergesse/ und ihm die böse gefährliche Gedancken aus dem Sinn schlage. Denn weder der Teufel/noch diese irdische Geister / feyren/ sondern verfügen sich bald zu solchen Leuten. Daher kommts/ daß etliche Leute/ und fürnemlich die Kindbetterinnen/ zu Nacht/ im Schlaffe / gedruckt werden/ daß sie vermeynen/ sie müssen ersticken/ können datzu nicht schreyen/ oder Jemands ruffen/ zu Morgens sprechen / Mich hat heint Nacht ein Trut gedruckt / ist ein alter Mann / oder alt Weib/ gewesen/ rc. Haben je und allwege vermeynt / es seyen Hexen: so doch die Hexen leiblich/ durch kein beschlossene Thür / oder Fenster/ mögen/ noch können / einkommen/ wie diese Sylphes, und Pygmæi, können. O du zweifelhafftiger Mensch! und kleinglaubiger Petrus! der du dich einen jeglichen Wind bewegen lässest / und so leichtlich sinckest! Du bist/ an Solchem / selbst schuldig. Dein verzweifelter Glaub / der so schwach und klein in dir ist/ auch deine eigensinnliche

ge ich doch/ daß allein unser Glaube/unser
Gedancken/ und unsere Imagination, solchen
kann und vermag. Darum man einen sol
chen Menschen / der also / mit traurigen
schwermütigen / bösen Gedancken/ und Ima
ginationibus, beladen/ und überfallen wird
nicht allein soll lassen ; sondern / bey ihm
frölig und guter Dinge seyn / viel mit ihm
reden/ von viel und mancherley kurtzwei
gen Dingen / ihn auch ernstlich ermahnen
daß er solcher Imagination vergesse/ und die
die böse gefährliche Gedancken aus dem
Sinn schlage. Denn weder der Teufel noch
diese irdische Geister / feyren/ sondern verfü
gen sich bald zu solchen Leuten. Daher
kommts/ daß etliche Leute/ und fürnemlich
die Kindbetterinnen/ zu Nacht/ im Schla
fe / gedruckt werden/ daß sie vermeynen/ si
müssen ersticken/ können darzu nicht schre
en/ oder Jemands ruffen/ zu Morgens spr
chen/ Mich hat heint Nacht ein Trut
druckt / ist ein alter Mann/ oder alt W
gewesen/ &c. Haben je und allwege
meynt / es seyen Hexen: so doch die
leiblich/ durch kein beschlossene Thür/ od
Fenster/ mögen/ noch können / einkomm
wie diese Sylphes, und Pygmæi, können. O
zweifelhafftiger Mensch! und kleinglä
ger Petrus! der du dich einen jeglich
Wind bewegen lässest / und so leichtlich
ckest! Du bist/ an Solchem / selbst schuld
Dein verzweifelter Glaub/ der so schw
und klein in dir ist/ auch deine eigensinnlic
bös

böse Gedancken / bringen dich dahin / und fügen dir solches zu. Darzu hast du einen Magneten in dir verborgen/ darmit du solches an dich zeuchst. Das ist der himmlisch Magnet über alle andre Magneten / die da Eisen und Stahl aufheben / und an sich ziehen ; auch über die quintam essentiam, oder constillirten Magneten / welche das verfallen und verborgen Eisen verrahten / und offenbar machen. Dann der himmlisch Magnet ist einer solchen grossen Macht / daß er / über hundert oder tausend Meil / ja Alles / was er will/ aus den vier Elementen an sich zeucht/ wann er in seine exaltation geht. (a)

So viel man aus diesem Allen begreifft / vermag die Meynung Paracelsi dieses : Daß die Berg-Männlein solche Pygmæer seyen / wovon die Alten geschrieben ; und daß sie solche Menschen / die zwar mit uns nicht allerdings eines Geschlechts / jedoch / dem Wesen nach / wahre Menschen / und von uns nicht unterschieden / als allein an der Seelen ; unterdessen doch der Vernunfft sich so wol gebrauchen / als wie wir / ja / mit Wissenschafft / Kunst / und Klugheit / uns Alle weit übersteigen. Also eignet er ihnen hiemit denn auch rechte natürliche Leiber zu : sintemal er schreibt / daß sie einen wahren und begliederten Leib haben / leben / und sterben/ auch etwas wircken/ künsteln/ und dergleichen.

Seine Ursachen/ oder Beweisthüme / darauf er diesen seltsamen Wahn gegründt / schei-

(a) Idem ibid.

neß

nen folgende zu seyn: I. Weil GOTT der HErr allmächtig / und von unendlicher Krafft; daher Er viele und mancherley Dinge schaffen könne. Zweytens: Weil diese Dinge unsren Sinnen begreifflich und bekandt sind. Drittens: Weil sie Blut/und Gliedmassen haben. Viertens: Weil sie leben/ und lebendige Würckungen thun/ wie wir Menschen; auch/ gleich uns Menschen/ sterben.

Hieher gehört/ an Stat seines fünfften Beweisthums/ was er/ in seiner Schrifft von den Meteoris, setzt. Ich sage solches darum/ daß wir/ in der Meteorica, wissen sollen/ daß verstanden Geschöpff (verständige Geschöpffe will er sagen) mit menschlicher Vernunfft und Sinnlichkeit / in solchen Elementen wohnen und seyn. Dann nehmet euch für viel Wunderwerck / so durch die oberste Generationes geschehen / in die Erden herab / die ohne solchen Verstand nicht geschehen mögten. Denn wie mögte es seyn / daß ein Strahl so gerad in das Ort schlagen müsste / und nicht in ein anders? Daraus gut zu nehmen / und zu ermessen ist / daß solches durch Verstand geschicht der Obern/ id est, Superorum. Die Superi seynd die Penates. Und solches zeige ich darum an / daß wir endlich und gründlich verstehn und wissen sollen / daß solche Kreaturen im Firmament seynd / die solche Wissenheit tragen/ wie ein Geist: was in der Welt ist/ daß auch / im Firmament / Wissenschafft bey ihnen sey. Dann sich soll in dem Niemands ver-

nen folgende zu seyn: I. Weil GOTT der HErr allmächtig / und von unendlicher Krafft, daher Er viele und mancherley Dinge schaffen kön- ne. Zweytens: Weil diese Dinge unsren Si- nen begreifflich und bekandt sind. Drittens: Weil sie Blut/und Gliedmassen haben. Vier- tens: Weil sie leben/ und lebendige Würckung thun/ wie wir Menschen; auch / gleich uns Men- schen/sterben.

Hieher gehört/ an Stat seines fünfften Be- weisthums/ was er/ in seiner Schrifft von de Meteoris, setzt. Ich sage solches darum daß wir / in der Meteorica, wissen sollen da verstanden Geschöpff (verständige Geschöpf will er sagen) mit menschlicher Vernunfft und Sinnlichkeit / in solchen Elementen wohnen und seyn. Dann nehmet euch viel Wunderwerck / so durch die obern Generationes geschehen / in die Erden be ab / die ohne solchen Verstand nicht gesch hen mögten. Denn wie mögte es seyn, da ein Strahl so gerad in das Ort schlag müsste / und nicht in ein anders? Da gut zu nehmen / und zu ermessen ist / d solches durch Verstand geschicht der Ob id est, Superorum. Die superi seynd die nates. Und solches zeige ich darum an d wir endlich und gründlich verstehen wissen sollen / daß solche Kreaturen im mament seynd / die solche Wissenheit gen. wie ein Geist: was in der Welt ist im Firmament / Wissenschafft sich soll in dem Men

verwundern; Es ist warhafftig von Gnomis, von Nymphis, so ist es doch wunderbarlich. Jedoch ist es schon über deß Menschen Verstand / wie bißher; so ist es doch also/und das Werck beweiset es. (a)

Aber es müsste Einer ein sehr schwaches Gesicht haben / der nicht den Ungrund alles solches Geschwätzes erblickte / und wird derhalben unvonnöthen seyn/durch ausführliche Widerlegung/ denselben zu entdecken. Es seynd kaum so viel Zeilen / als grobe Fehler darinn. Unter denen dieser nicht der geringsten / sondern ansehnlichsten/ einer ist/ daß er die Bergmännlein/ für Pygmæer/ achtet: daraus seine schlechte Erfahrenheit in den Geschicht-Büchern hervorblickt. Denn die so genannte Pygmæi / oder Trochlodytæ (wie sie/ von theils Alten / genennet worden) wohneten zwar in Hölen; Doch darum nicht überall / in allen Ländern; Dazu auch eben nicht in Berg-Hölen / oder Ertz-Gruben. (b) Wiewol Andre/ zwischen den Pygmæern und Troglodyten / unterscheiden/und jene für ertichtete Zwerch-Völcker/ diese aber für rechte / doch sehr wilde Völcker ausgeben / die / wie Mela schreibt / keine rechte Aussprache gehabt / sondern mehr gekirret und geschnarret / weder geredet / in die Hölen gekrochen / und daselbst / von Schlangen / sich genährt. (c)

Pp Weil

(a) Idem c.4. Meteororum.

(b) Vid. Aristot. l. 8. Histor. animal. c. 12.

(c) Mela lib. 1.

Weil die Paracelsische Pygmæi ihren Ursprung und Untergang nehmen / entstehen und vergehen; so erfordert man billig / von ihm / ein urkündlich-historisches Gezeugniß ihrer Geburt / Herkunfft und Fortpflantzung? Seynd sie geborne Menschen / so müssen sie je / aus fleischlicher Zusammenkunfft und Vermischung beyderley Geschlechts / männ- und weibliches / erzeuget seyn / wie andre Menschen und Thiere. Von solcher Erzeugung und Unterscheidung deß Geschlechts der Berg-Pygmæer ist / in keinen historischen Schrifften / ein einiger Tüpffel zu finden / viel weniger von ihm etwas dargethan: also haben sie keiner andren Gebär-Mutter ihren Ursprung zu dancken / als seiner Phantasey. Es mögte denn das Pygmæer-Geschlecht etwan / nach Spagyrischer Kunst / aus menschlichem Saamen / in einem Distillir-Glase (Cucurbita) oder Pferde-Bauch / durch die Putreficirung / hervorgebracht seyn. Massen er eine solche Erzeugung und Ursprung sonst solchen Geschöpffen zuzueignen pflegt / die uns / seines Vorgebens / an Weisheit übertreffen / und dieselbe Geschöpffe zu erkennen / für eines der höchsten Geheimnissen preiset / so GOtt denen tödtlichen und sündlichen Menschen hat wissen lassen. Ja! er titulirt solches ein Miracul / und Magnale DEI, ein Geheimniß über alle Geheimnisse; so auch billig ein Geheimniß bleiben soll / biß zu den allerletzten Zeiten / da nichts verborgen bleiben / sondern Alles offenbart werden wird.

Daß er aber die Gnomos dieser Zahl auch mit einrechne / und allen Geschöpffen / so auf solche

Weise

Weil die Paracelsische Pygmæi ihren Ur-
sprung und Untergang nehmen / entstehen und
vergehen; so erfordert man billig / von ihm/ ein
urkundlich-historisches Gezeugniß ihrer Geburt/
Herkunfft und Fortpflantzung? Seynd sie ge-
borne Menschen / so müssen sie je / aus fleischlicher
Zusammenkunfft und Vermischung beyderley Ge-
schlechts / männ- und weibliches / erzeuget seyn: wie
andre Menschen und Thiere. Von solcher Er-
zeugung und Unterscheidung deß Geschlechts
Berg-Pygmæer ist / in keinen historischen Schrif-
ten / ein einiger Tüpffel zu finden / viel weniger
von ihm etwas dargethan: also haben sie
andren Gebär-Mutter ihren Ursprung zu dan-
cken / als seiner Phantasey. Es möchte denn
Pygmæer-Geschlecht etwan / nach Spagyrischer
Kunst / aus menschlichem Saamen in einem
stillir-Glase (Cucurbita) oder Pferde-Bauch
durch die Putrefacirung / hervorgebracht seyn
Massen er eine solche Erzeugung und Ursprung
sonst solchen Geschöpffen zuzueignen pflegt /
uns / seines Vorgebens / an Weisheit übertref-
und dieselbe Geschöpffe zu erkennen / für
der höchsten Geheimnissen preiset / so Gott
denen tödtlichen und sündlichen Menschen
hat wissen lassen. Ja! er titulirt solches
Miracul und Magnale DEI, ein Geheim-
über alle Geheimnisse; so auch billig
Geheimniß bleiben soll / biß zu den aller-
letzten Zeiten / da nichts verborgen bleiben
sondern Alles offenbart werden wird.

Daß er aber die Gnomos dieser Zahl
... und allen Geschöpffen / so auf ...

Weise entstehen / grosse Wunder zulege / erhellet/
aus diesem seinem Zusatze:

Wiewol solches bißanhero dem natürlichen Menschen ist verborgen gewesen: so ist es doch den Sylvestris, und den Nymphen/ und Riesen / nicht verborgen/ sondern vor langen Zeiten offenbar gewesen; daher sie auch kommen. Dann aus solchen homunculis, so sie zu männlichem Alter kommen/ werden Riesen / Zwerglen / und andre dergleichen grosse Wunderleute/ die / zu einem grossem Werckzeug und Instrument / gebraucht werden / die grossen gewaltigen Sieg / wider ihre Feinde / haben / und alle heimliche und verborgene Dinge wissen / die allen Menschen sonst nicht möglich seyn/ zu wissen. Dann durch Kunst überkommen sie ihr Leben / durch Kunst / überkommen sie Leib / Fleisch / Bein / und Blut; Durch Kunst/ werden sie geboren. Darum so wird ihnen die Kunst eingeleibt und angeboren / und dörffen es von Niemand lernen / sondern man muß von ihnen lernen. Dann von der Kunst seynd sie da / und aufgewachsen / wie eine Rose oder Blum im Garten / und werden der Sylvestern und Nymphen Kinder geheissen / darum / daß sie / mit ihren Kräfften und Thaten / nicht Menschen/ sondern sich Geistern verglichen. (a)

(a) Idem lib. 1. de Rer. natura, c. de rer. natural. generat.

Aber ich muß aufhören / die Paracelsische Weiber-Mährlein zu beschreiben: sintemal eben so wenig Geschmacks und Saltzes/ in seinen Worten/als in seinen Getichten/zu finden.

Jedoch damit seine vermeynte Beweisthümer nicht gar unbeantwortet bleiben: wollen wir sie ein wenig / auf die rechte Vernunfft-Wage/ legen. **GOtt (schreibt er) ist allmächtig/und unendlicher Krafft.** Wol! aber gibt das einen Beweis / daß Er / um solcher seiner unermeßlichen Krafft und Allmacht willen / Alles schaffe/ und wircke/ was dem Paracelso träumet / oder zu fabuliren / beliebt? Mit der Weise / liesse sich gleichfalls beweisen / daß alle Abrahams-Kinder/ aus den Steinen/ bürtig wären: Denn Christus sagt/ GOTT könne dem Abraham auch/aus den Steinen / Kinder erwecken. Mit eben so einem strohernem Beweis-Grunde/haben etliche Stern-Kündiger darzuthun / gehofft / daß auch die Sterne / von verständigen Geschöpffen / bewohnt würden ; weil GOttes Weisheit und Allmacht viel grösser / weder ein Mensch ermessen könnte / zudem auch der Erdbodem allein viel zu klein und zu gering wäre/ daß die/ darauf wohnende/ Menschen Ihn gnugsam loben und ehren könnten. Was für eine Albertet ist es aber doch / daß man entweder die Zahl / oder die Lobsprechung der Menschen/ der unendlichen Allmacht GOttes vergleicht?

Von nicht besserm Korn und Schrot ist sein zweyter Schluß : **Weil wir die Cobeln / mit unsern Sinnen / erfassen; so müssen es natürliche Körper seyn. Oder: Weil wir sie**

sehen/

Aber ich muß aufhören / die Paracelsische Weiber-Mährlein zu beschreiben: sintemal eben so wenig Geschmacks und Saltzes/ in seinen Wo[rten]/ als in seinen Gedichten/ zu finden.

Jedoch damit seine vermeynte Beweisthümer nicht gar unbeantwortet bleiben: wollen wir sie ein wenig / auf die rechte Vernunfft-Wage legen. **GOtt** (schreibt er) ist allmächtig und **unendlicher Krafft.** Wol! aber gibt das einen Beweis / daß Er / um solcher seiner unermeßlichen Krafft und Allmacht willen / Alles schaffe und wirke/ was dem Paracello träumet / oder zu fabuliren / beliebt? Mit der Weise / liesse sich gleichfalls beweisen / daß alle Abrahams-Kinder aus den Steinen/ bürtig wären: Denn Christus sagt/ GOTT könne dem Abraham auch aus den Steinen / Kinder erwecken. Mit eben so einem strohernem Beweis-Grunde/ haben etliche Sternkündiger darzuthun/ gehofft / daß auch die Sterne / von verständigen Geschöpffen / bewohnt würden; weil GOttes Weisheit und Allmacht viel grösser / weder ein Mensch ermessen könnte / welchem auch der Erdboden allein viel zu klein und zu gering wäre: daß die/ darauf wohnende/ Menschen Ihn gnugsam loben und ehren können. Was für eine Albertet ist es aber doch / daß man entweder die Zahl / oder die Lobsprechung der Menschen/ der unendlichen Allmacht GOttes vergleicht?

Von nicht besserm Korn und Schrot ist sein zweyter Schluß: **Weil wir die Cobeln / mit den Sinnen / erfassen; so müssen es natürliche Körper seyn. Oder: Weil wir sie**

sehen / so müssen sie natürliche Leiber haben. Denn hierum wird eben gestritten / ob sie/ weil sie uns zu Gesichte kommen/ in einer gewissen Gestalt / in einem rechten Leibe / oder nur in einer phantastischen und schattirten Fürstellung / uns erscheinen? Angemerckt / aus ihrer blossen Annehm- und Fürstellung menschlicher Figur / kein Schluß gezogen werden kann/ für ihre wahre Leiblichkeit / oder menschliche Wesenheit. Sonst müste ein Konterfeyt auch ein Mensch seyn / weil es einem Menschen gleich sihet / und der Spiegel einen rechten menschlichen Leib erfassen / indem er die Gestalt deß Menschen erfasst / oder zurück giebt.

Den dritten Schluß/ **daß sie Blut / und einen begliederten Leib / haben** / muß Paracelsus erst beweisen. Denn was selbst unerweislich ist/ kann / zu Erweisung eines Andren / nicht taugen. Vielleicht hat Paracelsus einem Bergmännlein zur Ader gelassen / oder das Maul blutig geschlagen / daß er so ungescheut ihnen Blut zuschreibt. Welches aber schwerlich geschehen ist: sintemal er sonst / ohne Zweifel / eine sonderbare Essentz / Tinctur/ und dergleichen/ daraus bereitet / und allen Sachen / so von Menschen-Blut kommen / weit vorgezogen hette: weil jene / seinem Schwarm nach / viel eines edlern Herkommens. Nachdemmal aber/ in allen seinen Schrifften / kein Tröpflein davon anzutreffen: so glaubt man auch nicht/ daß er jemals einiger Essentz/ oder Tinctur / von seinen erträumten Pygmæis, fähig worden.

Noch ungereimter fabulirt er / mit seinem vierdten Beweis / von dem Absterben der Kobeln / und Bergmännlein. Vielleicht hat er einen darunter / zu Grabe / kurirt / oder begleitet / und daraus die Kühnheit eines so vermessenen Ausspruchs erlangt.

Gantz erbärmlich / kräncklich / und hyppocratisch gefärbt sihet sein fünffter Beweis / der von dem richtigen und ungefehltem Einschlagen deß Strahls genommen ist. Der Strahl von einer Fackel / von einem Licht / oder Feuer / wie auch aus der Sonnen / fähret auch gantz richtig / an gewissen Ort; sollte deßwegen eine vernünfftige Kreatur darinn sitzen? Eben so übel geht die Folge von statten / welche / mit deß Paracelsi seinem Strahl / geflogen kommt.

Betreffend aber dieses sein Fürgeben / daß die Bergmännlein bekörpert seyen; so ist nicht ohn / daß etliche fürnehme Schrifft- und Vernunfft-Lehrer der Meynung gewest / es wären alle Engel / und Geister / beleibt / und Niemand ohne Leib / als GOTT allein. Vor andren / hat Michaël Psellus, ein gelehrter Philosophus, der ungefähr tausend Jahre nach Christi Geburt gelebt / insonderheit ernstlich dafür gestritten; und berufft sich / unter andern / darauf / daß die Geister vielen Alt-Vätern leiblich erschienen. Und der alte Lehrer Basilius, welchen auch bemeldter Psellus mit anzeucht / vermeynte / daß nicht nur die Teufel / sondern auch die Engel / beleibt wären. Zur Bescheinung dessen / bezeucht er sich / auf die Worte deß Königlichen Propheten / Davids: **Du machst deine Engel zu Winden /**

den / (ὁ ποιῶν τοὺς ἀγγέλους πνεύματα) und deine Diener zu Feuerflammen: Denn die Engel und Ministern (oder Diener) so in ihre Aemter und Provintzen abgefertigt werden/ müssen ja einen Leib haben/ daß sie sich bewegen und ruhen/ und erscheinen können. Denn auf andre Weise / kann solches nicht geschehn / als vermittelst eines Leibes. (*a*)

Evodius erzeiget sich/ in einer Epistel/ an den Augustinum, gleich also gesinnt: und Augustinus selber stehet dieser Meynung nicht hart entgegen; nemlich daß die Engel etwas Leibliches / wiewol gar Subtiles / an sich haben. Justinus Martyr, Tertullianus, Cyrillus Alexandrinus, Hilarius, Ambrosius, und noch Andre mehr/ urtheilen gleich also.

In diesem Welt-Alter (oder Seculo) haben gleichfalls etliche solcher Meynung beygepflichtet. Darunter auch der gelehrte Medicus und Philosophus Sonerus, weiland Professor, auf der Hohen Schul zu Altdorff: welcher aber mit weit ansehnlichern Beweisthümern / weder besagte Väter / hervor kommt. (*b*) Und hiedurch/ sollte man gedencken/ hette Paracelsus nun viel zu fürnehme Beystimmer hierinn / als daß man seinen Satz so gar verwerffen/ und verhönen könnte.

(*a*) Hæc Psellus in Dial. de Operat. Dæmon. edit. Parisiens. Gilberti Gaulmini. p. 38. Et Basilius ipse lib. de Spir. S. c. 16.

(*b*) Vid. Comment. illius in lib. 12. Metaphys. Aristotel. c. 8. p. 671. seqq. & imprimis Disp. de Problem. Miscell. Philos. Probl. 10. in Phil. Altorph. p. 521. seqq.

Allein es fehlt noch Himmel-weit / daß darum seine Meynung so erträglich wäre / als dieser trefflichen Lehrer ihre. Denn ob gleich diese den Engeln rechte Leiber zueignen; verstehen sie doch keine solche / wie die unsrige / die natürlich / und aus den Elementen gemischet / dazu den Affecten/ Gemüts-Regungen/ und Leidschafften (oder Passionen) unterworffen sind; sondern solche / die über unsre leibliche Natur weit erhöhet/ und einer himmlischen Art / dazu unsichtbar / unvergänglich/ und unsterblich / ja also beschaffen / daß man sie/ mit gutem Recht/ Geister nennen könnte. Also haben sie demnach den Engeln / und Teufeln / keinen blossen Leib nur / sondern / neben dem Körper/ oder vielmehr zu dem Körper / auch noch anders/ das gantz spiritalisch / zugeschrieben; bevorab Augustinus. Denn sonst hetten sie ihnen eine weit schlechtere Natur / als den Menschen / zugeeignet. Welches hoch gefehlt wäre / und ihnen (den lieben Vätern) nicht zuzumessen: sintemal sie vielmehr die engelische zwischen GOttes / und der Menschen / als eine Mittel-Substantz / betrachten.

Aber so glimpflich geht Theophrastus nicht; sondern macht die Berg-Geister / zu Menschen/ und menschlichen Körpern / ja / wenn mans recht nachdencket / zu viehischen Körpern; sintemal er dieselbe nicht allein dem Leibe / sondern auch der Seelen nach / für sterblich/ außgiebt. Derhalben kann solcher Mißverstand der lobwürdigen Väter dem groben und ungeschwungenem Fürgeben Paracelsi, zu keiner Decke/ gereichen.

Hernach

Hernach so ist auch bemeldte Mutmassung gedachter Väter/ von allen andren Vätern/ dazu vielen jüngern Lehrern der Schrifft und Philosophiæ, gründlich widerlegt ; auch so gar von dem Lateranensischem Concilio für einen solchen Satz / der zwar eigendlich nicht ketzerisch / dennoch von Ketzerey nicht gar fern sey / erklährt worden.

Den Schein-Gründen besagten Soneri, welche/ auf Aristotelischen Grund-Sätzen/ guten Theils/gebauet/und meisterlich wol beschönet worden/ hat der/ in GOtt nunmehr ruhende/ Professor Felwinger, die Farbe abgewischet / und das Gegentheil richtig behauptet. (a) Wiewol auch/ vor diesem/ der scharffsinnige Scheiblerus solchen Wahn der engelischen Leiblichkeit/ mit guter Vernunfft / bestritten / und überwunden/ und zwar/ unter andren/ mit diesen fast kräfftigen Folgereyen. **Wann die Engel einen Leib hetten**; müssten sie materialisch seyn / gewisse Masse und Statur/ und folgends die Inpenetrabilität / haben. Das ist / sie würden / wegen der dreyfachen Körper-Maß/ nicht können durchdrungen werden / noch ihrer Viele zugleich in einem Punct (wodurch das Griechische Wörtlein ποῦ allhie verstehe) noch / mit einem andren Körper zugleich / auf einer Stelle / seyn. Welches doch gleichwol falsch/ und sich viel anders befindt: angesehn / die Engel / in einem überall fest vermaurtem / und versperztem / Gefängniß / erscheinen / und

(a) Vid. Comment. Ejus in Alpha Majus Arist. Metaphys. c. 7. Qu. 1. p. 211. seqq.

und ihre Gegenwart stellen können. Wie man dessen gewisse Exempel hat. Daraus erscheinet/ daß weder die Länge / noch Breite / noch Dicke/ und Festigkeit der Mauren / den Engeln widerstehe / oder verhinderlich falle. So lieset man auch in heiliger Schrifft / daß in einem einigem Besessenen eine gantze Legion / das ist / sechstausend / oder siebendhalb tausend Teufel / ihr Quartier gehabt. Welche grosse Menge / bey einem einigen Menschen / keinen Raum hette gehabt/ wenn ein jeglicher böser Engel daselbst einen solchen besondern Ort besessen / davon er einen andren Teufel / und dessen vermeynten Leib / hette ausgeschlossen. (a) Noch ein und andres / so dieser Hochgelehrter zum Beweis darstellet / laß ich aus: weil es mit lauter Kunst-Wörtern gesetzt worden/die/in unsrer Teutschen Sprache/dem Leser gar zu schwer vorkommen dorfften.

Wer von dergleichen Gegen-Gründen einen Auszug und Kern verlangt / kann auch deß gelehrten Spannischen Rechtslehrers / Francisci Torreblancæ Dæmonologiam (b) durchsehen: darinn er dieselbe/ in etwas engerer Verfassung antrifft.

Ich muß aber dennoch bekennen / daß diejenige Väter/ so die Engel für einiger Massen beleibt ausgegeben/ doch noch einen Ruck-Streich thun/ und damit/ alle bisher angezogene Gegen-Schlüsse/ zu Boden legen mögten. Denn sie könnten unterscheiden einen englischen und menschlichen Leib/ und

(a) Scheibler. Oper. Metaphys. l. 2. c. 4. Tit. 3. art. 3. N. 28.

(b) lib. 2. c. 28. N. 2.

und ihre Gegenwart stellen können. Wie man dessen gewisse Exempel hat. Daraus erscheinet/ daß weder die Länge / noch Breite / noch Dick und Festigkeit der Mauren / den Engeln wider stehe / oder verhinderlich falle. So lieset man auch in heiliger Schrifft / daß in einem einigen Besessenen eine gantze Legion / das ist / sechs send / oder siebendhalb tausend Teufel / ihr Qua tier gehabt. Welche grosse Menge / bey einem einigen Menschen / keinen Raum hette gehabt wenn ein jeglicher böser Engel daselbst einen chen besondern Ort besessen / davon er einen dren Teufel / und dessen vermeynten Leib / hin ausgeschlossen. (a) Noch ein und andres / i dieser Hochgelehrter zum Beweis darstellet / la ich aus: weil es mit lauter Kunst-Wörtern setzt worden/die/in unsrer Teutschen Sprache/de Leser gar zu schwer vorkommen dörfften.

Wer von dergleichen Gegen-Gründen nen Auszug und Kern verlangt / kann auch de gelehrten Spannischen Rechtslehrers / Fran sci Torreblancæ Dæmonologiam (b) durch hen: darinn er dieselbe/ in etwas engerer Ve sung antrifft.

Ich muß aber dennoch bekennen / daß di nige Väter/ so die Engel für einiger Massen beleib ausgegeben/ doch noch einen Ruck-Streich thu und damit/ alle bisher angezogene Gegen-Sch se/ zu Boden legen möchten. Denn sie könnten verscheiden einen englischen und menschlichen Leib

und

(a) Scheibler. Oper. Metaphys. l. 2. c. 4. Tit. 3. art. N. 88.

(b) lib. 2. c. 28. N. 2.

und sagen/ Jener sey gleich den glorificirten Leibern der Heiligen im ewigen Leben. Welchen dieses zugeignet wird / von gar fürnehmen Theologis / daß es geistliche / dennoch aber rechte/ wahre Leiber seyn werden / denen gleichwol keine Maur / noch sonst etwas/ widerstehen solle ; sondern die Alles durchdringen/ ja auch wol (wie Etliche noch dazu thun) ihrer viel mit einander/ in einer Stelle/ seyn werden können. Kann doch die Lufft/ kann doch der subtile Wetter-Strahl/durch andre harte Körper/ fahren/ und hört darum doch nicht auff körperlich zu seyn : Wie viel leichter würde denn ein glorificirter Leib/ ohne Anstoß / alles gleichsam durchfliegen : Nun könnten aber solche Englische Leiber den glorificirten Menschen-Leibern gleich seyn : Weßwegen es nichts Ungereimtes/ daß man jenen eben die Vollkommenheit zurechnete / deren diese dermaleins sollen theilhafft seyn : Weil denn der Engel Leiber nicht/ gleich unsren sterblichen Leibern/ natür-sondern gleich jenen unsterblichen / übernatürlich seyen ; schliesse man / mit denen / wider sie vorgebrachten/ Ursachen/ so viel/ als Nichts. Und das gewinnet keinen schlechten Schein. Denn/ durch gemeldte Ursachen / können den Engeln nur natürliche/ und keine über unsre jetzige Natur erhabene/ Leiber abgesprochen werden.

Hie muß gewißlich die Vernunfft das Gewehr niderlegen/ und den Glauben allein die Sache ausmachen lassen : Welcher einen solchen Schluß macht : Was die Heil. Schrifft selbst sagt/ das fehlet nicht. Sie sagt/ ein Geist hat nicht Fleisch und Bein : Darum fehlet soches nicht. Wie wann aber Jemand dennoch wiederum

um auch diesen Streich ausnähme/ und versetzte: Ob der Engel gleich/ weder Fleisch / noch Bein habe; könne er doch wol einen andren / viel subtilern und himmlischen Körper haben? Da würde es abermal schwer zugehen/ daß man die Sache recht hebte. Daß ein glorificirter Leib eine Maur durchdringen könnte; beweist der aufferstandene Leib deß Allerheiligsten. Daß aber viel verherrlichte Leiber/ gleich wie die Geister/ miteinander auff einer Stelle / und gleichsam in einem Punct/ sich enthalten könnten; wie zwar etliche berühmte Theologi eben so wol dafür halten; bedarff eines Beweises: und denselben wird man/ weder aus Heil. Schrifft / nach aus gründlicher Vernunfft/ aufbringen. (Von dem verhimmelten Leibe deß Sohns GOttes / wird allhie nicht geredt) Augustinus/ und andre Lehrer / sagen gleichwol / daß die verklährte Körper haben sollen veri corporis modum die Masse oder Quantität eines rechten Leibes. Und solches erfolgt auch aus dem Trost-Spruch Hiobs: **Ich werde/ mit dieser meiner Haut/ umbgeben werden.** (*a*) Und jener Märtyrer / im zweyten Buch der Maccabæer/ tröstet sich damit / GOtt werde / ihm diese seine Glieder wol wiedergeben. (*b*) Soll uns denn ein Corpus organicum, ein begliederter Leib wieder gegeben werden; so muß ein solcher Leib auch seine rechte Quantitet und Grösse haben. Welches aber/ gar nicht seyn könnte / wann viel glorificirte Leiber/ gleich wie die Geister / auff- und in einerley Punct / beysammen seyn könnten. Denn es

(*a*) Hiob 19, v. 26.
(*b*) 2. Maccab. 7. v. 11.

um auch diesen Streich ausnähme/ und verlegte:
Ob der Engel gleich/ weder Fleisch / noch Bein ha-
be; könne er doch wol einen andren / viel subtilen
und himmlischen Körper haben ? Da würde es
abermal schwer zugehen/ daß man die Sache wi-
hebte. Daß ein glorificirter Leib eine Ma-
durchdringen könnte ; beweiß der auferstandene
Leib deß Allerheiligsten. Daß aber viel verklä-
lichte Leiber / gleich wie die Geister mit einander
auff einer Stelle / und gleichsam in einem Punct
sich enthalten könnten ; wie zwar etliche berühmte
Theologi eben so wol dafür halten ; bedarf eines
Beweises : und denselben wird man/ weder aus
Heil. Schrifft / nach aus gründlicher Vernunft
aufbringen. (Von dem verhimmelten Leibe des
Sohns GOttes / wird allhie nicht geredt) Au-
gustinus und andre Lehrer / sagen gleichwol / daß
die verklährte Körper haben sollen veri corpor-
modum die Masse oder Quantität eines rechten
Leibes. Und solches erfolgt auch aus dem Trost-
Spruch Hiobs : Ich werde/mit dieser meiner
Haut / umbgeben werden. (a) Und jener
Märtyrer / im zweyten Buch der Maccabäer
tröstet sich damit / GOtt werde / ihm diese sei-
Glieder wol wiedergeben. (b) Soll uns der
ein Corpus organicum, ein begliederter Leib wie-
der gegeben werden ; so muß ein solcher Leib auch
seine rechte Quantitet und Grösse haben. Wel-
ches aber/ gar nicht seyn könnte/ wann viel glorifi-
cirte Leiber/ gleich wie die Geister / auff- und in ei-
nerley Punct / beysammen seyn könnten. Denn

(a) Hiob 19, v. 26.
(b) 2. Maccab. 7. v. 11.

es könnten nicht einmal einer einigen Person
Gliedmassen / ohne Zerrüttung / und gäntzliche
Entgliederung/ sich in einen Punct concentriren :
angemerckt / sonst Fuß / Hände / Kopff / von
ihrer Stelle weichen/ und alle mit einander nur ein
einigen Tupff formiren müssten. Welches gar
ungereimt/ und der Natur eines wahren Menschen-
Leibs gar nicht gleich : sintemal alle Quantitet
und Masse desselben dabey würde verschwinden :
Welches/ mit keinem Buchstaben der Schrifft /
zu behaupten steht/ auch die Eigenschafft und Na-
tur eines wahren Leibes gantz umkehrt / auch den
Unterscheid zwischen einem Geist und Menschen /
guten Theils/ auffhebt.

Will man dagegen einwenden/ die Schrifft
sage/ daß wir seyn werden/ wie die Engel Gottes ;
so schickt solches sich daher im geringsten nichts.
Denn der HErr zielte damit hauptsächlich nur/ auf
dieses/ daß man/ im Himmel/ so wenig/ als die En-
gel/ heirathen würde : und ob man selbigen
Spruch auch wol noch weiter / auf die Behändig-
keit/ Klugheit/ Unsterblichkeit/ und theils andre
englische Vollkommenheiten/ gar wol zugleich/ mit
ziehen kann : lässt sich doch solches nicht durchaus/
auff alle englische Eigenschafften / bequemen :
Denn sonst würde Leib und Geist endlich gar ei-
nerley.

Will man aber vorschützen / es müsse solches
erfolgen/ aus dem/ daß man den verklährten Leibern
eine unverhinderliche Durchdringung alles Gegen-
stands gesteht ; so ist es noch weit gefehlt/ daß/
aus solcher Durchdringung / Solches nothwendig
zu schliessen wäre. Mit der Durchdringung alles

Ge-

Gegenstandes / wird die gewisse Quantitet und Masse deß Leibs nicht auffgehoben ; aber durch die Zusammenziehung vieler Leiber auff einerley Stelle / müsste sie nothwendig auffgehaben und vernichtet werden. Laß einer zwey oder drey Tröpfflein deß alleredelsten Syrischen Balsams in die Hand fallen : so werden sie im Augenblick mitten durch die Hand dringen / und an der auswendigen Seiten der Hand ihre Feuchtigkeit blicken lassen. Es dringe nun gleich die gantze Substantz deß Balsams / oder nur der subtile Ausfluß oder Dunst / desselben hindurch (wiewol die Reisbeschreibung deß Hanns Werli von Zimber meldet / man sehe die Feuchtigkeit selbst / auff der umgewendeten Hand) so ist der Ausfluß / und Dunst / dennoch auch ein Körper. Ein wol rectificirter Spiritus / oder Wein-Geist / dringt gleich durch die Haut. Aber darum lässt sich noch nicht schliessen / daß zween oder drey Tropffen / oder derselben Dünste einerley Mittel-Tupff / oder eben denselbigen Tüpffel / zum Ruhplatz erwehlen / den etwan andre Balsam-Dünste allbereit eingenommen / noch daß zwey oder drey zugleich ausgeschüttete Tropffen sich also zusammen ziehen / daß Einer eben dasselbige Tupff-Spitzlein bedeckt / welches der andre / und dritte. Denn daraus entstünde eine Confusion oder Verwirr- und Vermischung leib- und geistlicher Natur.

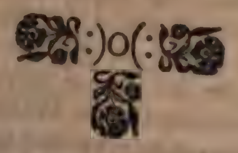
Diesem nach bleibt die Durchdringung wol stehen ; ob gleich die Concentrirung / oder Verengerung und Einschliessung vieler verklärten Leiber in einerley Tupffel nicht bestehen kann. Damit liesse sich

Gegenstandes/ wird die gewisse Quantitet und Masse deß Leibs nicht auffgehoben; aber durch die Zusammenziehung vieler Leiber auff einerley St le/ müste sie nothwendig auffgehaben und verni tet werden. Laß einer zwey oder drey Tropffen deß allerdelsten Syrischen Balsams in die Hand fallen: so werden sie im Augenblick mitten durch die Hand dringen/ und an der auswendigen Se die Hand ihre Feuchtigkeit blicken lassen. S dringe nun gleich die gantze Substantz deß Ba sams/ oder nur der subtile Ausfluß oder Dunst de selben hindurch (wiewol die Reisbeschreibung de Hanns Werli von Zimber meldet/ man sehe d Feuchtigkeit selbst/ auff der umgewendeten Hand) so ist der Ausfluß/ und Dunst/ dennoch auch ein Körper. Ein wol rectificirter Spiritus/ od Wein-Geist/ dringt gleich durch die Haut. Ab darum lässt sich noch nicht schliessen/ daß zwey oder drey Tropffen/ oder derselben Dünste eine ley Mittel-Tupff/ oder eben denselbigen Tupf zum Ruhplatz erwehlen/ den etwan andre Bals Dünste allbereit eingenommen/ noch daß zwey drey zugleich ausgeschüttete Tropffen sich als sammen ziehen/ daß Einer eben dasselbige Sp Spitzlein bedeckt/ welches der andre/ und der Denn daraus entstünde eine Confusion oder Ir wirr- und Vermischung leib- und geistlicher Na tur.

Diesem nach bleibt die Durchdringung stehen; ob gleich die Concentrirung/ oder Verein rung und Einschliessung vieler verklärten Leiber einerley Tupffel nicht bestehen kann. Damit l

sich nun/ meines Beduenckens/ die irrige Meynung derer/ welche den Engeln und allen Geistern/ so bösen/ als guten/ einen subtilen Körper zumessen/ am gewissesten deß Irrthums überweisen. Denn ob gleich der glorificirte Leib/ zu einem verschlossenen Kercker/ eindringen könnte/ so wol/ als wie ein Engel/ oder Geist: so hat doch der Engel/ oder Geist/ keine gewisse Quantitet/ oder Abmessung/ wie der glorificirte Leib. Wiewol ich diese meine Gedancken einem Verständigern/ zur Verbesserung/ gern untergebe.

So nun gedachte Meynung etlicher Väter von den englischen Leibern/ aus angezeigter Ursach/ nicht gelten kann; welche dennoch viel bessern Schein hat/ als Paracelsi seine: wird gewißlich dieses seine viel ungültiger/ und keines Hellers werth seyn: weil dieser den Berg-Geistern rechte/ natürliche/ elementarische/ und sterbliche Menschen-Leiber anflickt.



LXIV.

LXIV.

Der Zwerg- und Kindleins-Geist.

NIcht allein in den Bergwercken/ sondern auch wol anderer Orten/ lassen sich bißweilen kleine Männlein blicken: die man/ für Vorboten eines obhandenen grossen Unglücks/ achtet; zumal wann sie anderswo/ als in den Bergwercken/ sich den Leuten ins Gesicht geben. Wiewol man nicht allerdings gewiß seyn kann/ ob solche Männlein eben alle Mal böse/ und nicht bißweilen vielleicht wol gute englische Geister seyn. Denn man weiß/ daß bißweilen auch wol die Heil. Engel/ in Gestalt kleiner schöner Knaben/ bevorab manchen Sterbenden/ kurtz vor ihrem Ende/ erschienen.

So wollen wir dann/ in der Ungewißheit/ ob dieses für einen bösen/ oder guten Geist/ zu halten sey/ erzehlen/ was im Jahr 1686/ am 8 Junii/ aus Basel/ für eine gewisse Zeitung/ geschrieben worden; und nicht die würckliche Begebenheit/ sondern nur das Urtheil von derselben/ bezweifeln.

Es soll sich bey jetzo benamter Zeit/ in einer Bündtischen Gegend/ zugetragen haben/ daß zween Edelmänner/ mit ihren Dienern/ auff dem Wege nach Chur/ an einem Busch/ ein kleines Kind erblickt/ welches in Leinen gewickelt da gelegen: weßwegen der eine Edelmann/ aus Mitleiden/ seinem Diener befohlen/ abzusteigen/ und solches Kind auff-

LXIV.

Der Zwerg- und Kindleins-Geist.

Nicht allein in den Bergwercken / sonde[rn]
auch wol anderer Orten / lassen sich bi[sweilen]
kleine Männlein blicken : die man [...]
Vorboten eines obhandenen grossen Unglück[s]
achtet ; zumal wann sie anderswo / als in [den]
Bergwercken / sich den Leuten ins Gesicht ge[ben].
Wiewol man nicht allerdings gewiß seyn kan / [ob]
solche Männlein eben alle Mal böse / und nicht bi[s-]
weilen vielleicht wol gute englische Geister [seyn].
Denn man weiß / daß bißweilen auch wol die [heil.]
Engel / in Gestalt kleiner schöner Knaben / deren
manchen Sterbenden / kurtz vor ihrem Ende / [er-]
schienen.

So wollen wir dann / in der Ungewißh[eit],
ob dieses für einen bösen / oder guten Geist zu h[alten]
sey / erzehlen / was im Jahr 1586. am 8 Junii [...]
Basel / für eine gewisse Zeitung / geschrieben [wor-]
den ; und nicht die würckliche Begebenheit / so[ndern]
nur das Urtheil von derselben / bezweifeln.

Es soll sich bey jetzo benamter Zeit / in der
Bündtischen Gegend / zugetragen haben : daß [...]
Edelmänner / mit ihren Dienern / auff dem [Weg]
nach Chur / an einem Busch / ein kleines Kind [er-]
blickt / welches in Leinen gewickelt da gelegen : [we-]
gen der eine Edelmann / aus Mitleiden / [seinem]
Diener befohlen / abzusteigen / und solches [Kind]

auffzuheben : auf daß mans / ins nechste Dorff /
mit nehmen könnte. Wie nun der Diener abgestiegen /
hinzu getreten / das Kind angefasst / und
auffheben wollen ; hat er es nicht von der Erden
erheben können. Worüber die beyde Edelleute
sich höchstens verwundren / und dem andren Diener
befehlen / er sollte gleichfalls absitzen / und dem
ersten helffen. Welchem aber damit so wenig geholffen /
daß sie beyde / gesammter Hand / desselben
nicht mächtig werden / ja es nicht ein Mal von der
Stelle rücken können. Nachdem sie aber lange
genug daran gezogen und vergeblich gehoben ;
hebt das Kind an zu reden / und spricht / sie sollten
es nur ligen lassen ; denn sie würden es doch nicht
von dannen hinweg bringen können : unterdessen
wolle es ihnen nur so viel anzeigen / daß es anjetzo
ein köstlichs und fruchtbares Jahr geben / aber sehr
wenig Leute solches erleben würden. So bald es
solche Worte ausgeredt / ist es verschwunden.

Worauff die beyde von Adel / in höchster
Bestürtzung / fortgeritten / und / wie sie nach Chur
gelangt / es daselbst angezeigt / auch / vor dem gantzen
Raht / endlich abgehört worden : daher man
der Gewißheit solcher Begegniß gnugsam versichert
ist. Ob es aber ein heiliger Engel / oder ein
Gespenst / gewesen ; das wird so leicht nicht zu
entscheiden seyn. Sollte aber / weder ein fruchtbares
Jahr / noch ein Sterb / oder keine gewaltsame
Austilgung vieler Leute durch das Kriegs-Schwert /
drauff erfolgen ; so würde es / für eine
blosse gespenstische Gauckeley / und Betrug deß Satans /
zu achten seyn. Denn der Heil. Engel Weissagung
fehlt nicht : sondern GOtt lässt dasjenige /

 was

was sie verkündigen/ kommen ; es sey dann/ daß es /mit dieser/ darunter verstandenen/ Bedingung/ woferrn durch Busse das Unglück nicht abgewandt werde/ angedrohet worden.

Im Jahr 1644 / am 18 Augusti / zoch der Curfürst zu Sachsen / Johann Georg der Erste/ die Stadt Chemnitz vorbey ; als seine Leute/ in einem Gehöltze selbiger Gegend / ein wildes Weiblein fingen/ so nur einer Ellen lang / sonst aber recht menschlich gestaltet war. Ihr Angesicht / Hände und Füsse/ waren gantz glatt ; der übrige Leib aber aller rauch. Selbiges Weiblein fing an/ zu reden/ und sagte: **Ich verkündige / und bringe den Frieden im Lande.**

Der Curfürst befahl / man sollte sie wieder lauffen lassen : weil vor etwa 25 Jahren / auch ein Männlein/ in gleicher Gestalt / gefangen worden/ welches den Unfrieden und Krieg verkündigt hette. (a)

Diß muß entweder ein Engel/ oder Teufel/ gewesen seyn : Denn unvernünfftige Thiere können nicht reden. Ich besorge aber / es sey ein Teufels-Gespenst geweßt : sintemal man nicht lieset/ daß die Engel in einer rauhen Gestalt/ jemals wären erschienen. Der Satan sucht bißweilen das Ansehn/ als ob er gesandt sey/ was Gutes zu verkündigen / wann er sihet / daß er dasselbe nicht länger verhindern darff. Die heilige Engel erscheinen gemeiniglich / in einer schönen / holdseligen/ oder gar ernsthafften/ ehrwürdigen/ und ansehnlichen Gestalt / und keiner solchen Miß-Gestalt.

(a) Gottfried Schultz / im 1644sten Jahr seiner Chronic.

was ſie verkündigen / kommen ; es ſey dann / daß es / mit dieſer / darunter verſtandenen / Bedingung [illegible] woferrn durch Buſſe das Unglück nicht ab- gewandt werde / angedrohet worden.

Im Jahr 1644 / am 18 Auguſti / ſoll [illegible] Curfürſt zu Sachſen / Johann Georg der Erſte / [illegible] die Stadt Chemnitz vorbey ; als ſeine Leute [illegible] nem Gehöltze ſelbiger Gegend / ein wildes Wei[illegible] lein fingen / ſo nur einer Ellen lang / ſonſt aber [illegible] menſchlich geſtaltet war. Ihr Angeſicht / Hän[de] und Füſſe / waren gantz glatt ; der übrige [Leib] aber aller rauch. Selbiges Weiblein fing an [zu] reden / und ſagte: Ich verkündige / und bring[e] den Frieden im Lande.

Der Curfürſt befahl / man ſollte ſie wi[eder] lauffen laſſen : weil vor etwa 25 Jahren / [ein] ein Männlein / in gleicher Geſtalt / gefangen [wor-] den / welches den Unfrieden und Krieg verkündi[get] hette. (a)

Diß muß entweder ein Engel oder Teuf[el] geweſen seyn : Denn unvernünfftige Thiere [kön-] nen nicht reden. Ich beſorge aber / es ſey [ein] Teufels-Geſpenſt geweſt : ſintemal man nich[t lie-] ſet / daß die Engel in einer rauhen Geſtalt [jemals] wären erſchienen. Der Satan ſucht bißwe[ilen] das Anſehn / als ob er geſandt ſey / was Gute[s zu] verkündigen / wann er ſihet / daß er daſſelbe [nicht] länger verhindern darff. Die heilige Engel [er-] ſcheinen gemeiniglich / in einer ſchönen / hellg[län-] gen / oder gar ernſthafften / ehrwürdigen / und a[n-] ſehnlichen Geſtalt / und keiner ſolchen Miß-[ge-] [ſtalt] [illegible]

(a) Gottfried Schultz / im 1644ſten Jahr [illegible]

ſtalt. Iſt derhalben zu vermuten / es habe ſich da- ſelbſt ein Wald-Teufel / gern / und für Spaß / fan- gen laſſen : Angemerckt / der Satan ſeine Luſt daran hat / daß er die Menſchen äffe / und ihnen einen Auffzug mache.

LXV.

Der ſchalck- und ſchadhaffte Geiſt.

Wie ſich eine groſſe Schlange vielfältig krümmet / und wickelt : alſo ſchlängelt und wirret die Seelen-Otter / der böſe Geiſt / ſeine Händel inn- und durcheinander / um das rechte Haupt ſeines Anſchlages und Ziels deſto beſſer zu verſtecken. Er macht allerhand Gauckeleyen den Leuten vor die Augen : damit ſie ſein rechtes Abſehn nicht erſehn ſollen : Welches niemals etwas anders iſt / als Schaden und Unglück zu thun / fürnemlich den Unſchüldigen. Denn weil er ein Verleumder und verdammter iſt ; führt er / wider die Unſchuld / einen unverſöhnlichen Zorn und Groll : auff daß er demjenigen / der ihn verdammt und überwunden hat / einen Verdruß / in ſeinen Gliedern / erzeigen möge. Die Ferſen deß triumphirenden Schlangen-treters ſitzen ihm nunmehr / viel zu hoch / nemlich zur Rechten GOttes : daher er ſie nicht mehr ſtechen kann : weil aber die Gläubigen auch dahin zu kommen trachten / da Chriſtus iſt / nemlich in ſeine Herrlichkeit ; haſſt er

ſie

sie/ als Diener und Knechte/ ja als geistliche Glieder seines Uberwinders/ und richtet auff jedweden derselben/ seine Stiche täglich/ auff mancherley Weise. Das ist/ er trachtet ihnen Schaden zu thun/ an Leib und Seele. Damit sie aber sich destoweniger dafür hüten mögen: weiset er nicht gleich den Angel/ sondern verdeckt ihn/ unter mancherley abentheuerlichen Possen/ darein sich die Unfürsichtigen vergaffen und vernarren/ biß sie sich bethört und übern Tölpel geworffen sehn. Er lässt bißweilen etliche Warheiten (oder vielmehr Verräthereyen) mit unterlauffen/ wann er seine Lügen und Lästerungen zu Felde treibt/ oder unter die Leute/führt: und vermengt sein giftiges Unkraut/mit etlichen leeren Weitzen-Hälmlein: und daß er Unlust stifften könne/belustigt er zuvor diejenige/die auff Narrentheidungen verlüstert seynd.

Solches wird/ in dieser Geschicht/ gnugsam erscheinen/ so sich/ in einem Dorff am Rhein/ zugetragen.

Daselbst that sich ein schalckhaffter Geist hervor/ und viel (falsche) Miraculn/ machte den Gaffern mancherley Possen-Spiel und Augen-betriegliche Blendungen vor. Daran solche Zuseher/ welche seine List nicht merckten/ ihre Lust und Kurtzweil hatten/ und also manche Stunde/ so sie hetten GOtt/ und ihrem Beruff zueignen sollen/ diesem Ertz-betrieger und Verleiter zuwendeten. Hiedurch hat er je länger je grösseren Gewalt erlangt/ den Einwohnern allerley Beschwers und Uberlast zu zufügen. Wie denn allezeit diejenigen/ so sich an diesem Wunderthäter ergetzen/zuletzt einen Ubelthäter an ihm finden/ und im Ende erfahren müssen/

sie/ als Diener und Knechte/ ja als geistliche G[illegible]
der seines Uberwinders/ und richtet auff jedwe[illegible]
derselben/ seine Stiche täglich/ auff mancherle[illegible]
Weise. Das ist/ er trachtet ihnen Schaden z[illegible]
thun/ an Leib und Seele. Damit sie aber sich de[illegible]
stoweniger dafür hüten mögen: weiset er ni[illegible]
gleich den Angel/ sondern verdeckt ihn/ unter ma[illegible]
cherley abentheuerlichen Possen/ darein sich d[illegible]
Unfürsichtigen vergaffen und vernarren/ biß sie f[illegible]
bethöret und übern Tölpel geworffen seyn. [illegible]
bethöret und übern Tölpel geworffen seyn. [illegible]
läßt bißweilen etliche Warheiten (oder viel[illegible]
Verrähtereyen) mit unterlauffen/ wann er [illegible]
Lügen und Lästerungen zu Felde treibt/ oder [illegible]
die Leute/ führt: und vermengt sein giftiges U[illegible]
kraut/ mit etlichen leeren Weitzen-Hälmlein: [illegible]
daß er Unlust stifften könne/ belustigt er zuvor die[illegible]
ge/ die auff Narrentheidungen verpicht seynd.

Solches wird/ in dieser Geschicht/ gnugsa[illegible]
erscheinen/ so sich/ in einem Dorff am Rhein/ [illegible]
getragen.

Daselbst that sich ein schalckhaffter G[illegible]
hervor/ und viel (falsche) Miracul/ macht[illegible]
Gaffern mancherley Possen-Spiel und Auge[illegible]
triegliche Blendungen vor. Daran solche Zu[illegible]
welche seine List nicht merckten/ ihre Lust und Ku[illegible]
weil hatten/ und also manche Stunde/ so sie [illegible]
GOtt/ und ihrem Beruff zueignen sollen/ de[illegible]
Ertz-betrieger und Verleiter zuwendeten. [illegible]
durch hat er je länger je grösseren Gewalt erla[illegible]
den Einwohnern allerley Beschwers und Ube[illegible]
zu zufügen. Wie denn allezeit diejenigen/ [illegible]
an diesem Wunderthäter ergetzen/ zuletzt einen [illegible]
thäter an ihm finden/ und im Ende erfahren [illegible]

sen/ daß alle seine Kunst-Stücke/ auf Buben-Stücke hinaus gehn.

Anfangs ließ sich der Bösewigt von Niemanden sehen; warff aber/ mit der Zeit/ nach den Leuten/ mit Steinen/ und klopffte an die Thüren: bald hernach verbarg sich der höllische Spitzbube unter einer menschlichen Gestalt/ und beantwortete die/ ihm auffgegebene/ Fragen; entdeckte auch bald diesen/ bald jenen Diebstal/ nebenst andren Unthaten; beschuldigte aber offt auch manchen Unschuldigen/ und warff vielen Leuten eine Kletten an: daraus grosser Unwill/ Zwietracht/ und Hader/ entstund. Er fing gleichfalls an/ nach und nach/ Hütten und Scheuren anzuzünden/ und manche gar abzubrennen.

Einem gewissen Mann aber setzte er insonderheit hefftig zu: wo derselbe ging und stund/ stellete er sich ihm an die Seiten/ und brannte ihm sein Haus ab. Er/ verhetzte/ wider ihn/ die gantze Nachbarschafft dermassen/ daß er seines Lebens nicht sicher genug war: indem der Ertzlügner und Verleumder ihm aufftichtete/ um seiner vielen Ubelthaten willen wäre dieser Ort verflucht und verschreyt: also muste der gute Mann/ unterm freyem Himmel/ bleiben. Denn Jedermann scheuete und meidete ihn/ als einen Menschen/ an dem lauter Flüche klebten/ und der den bösen Geistern zur Plage übergeben wäre: weßwegen er nirgends eingenommen/ noch beherbergt ward/ gleich als ob er die Pestilentz am Halse hette. Wollte nun der Mann/ in der Nachbarschafft/ seines Lebens sicher seyn; so muste er/ zur Bewehrung seiner Unschuld/ ein glüend Eisen in Händen tragen:

gen:

gen: und weil ihn selbiges nicht verletzte. Nichts destoweniger hat ihm dennoch der vermaledeyte Geist/ auff dem Acker/ sein Getreyde angezündt. Weil dann/ von Tage zu Tage/ dieser Verfolgter noch verhaffter/ und zum allgemeinen Scheusal ward: brachte man zuletzt die Sache/ für den Bischof von Mäintz. Welcher hierauff etliche Priester abfertigte/ die das Feld daherum/ mit Weihwasser/ und geweihetem Saltz/ besprengen sollten. Darauf gab der Böswigt anfänglich nicht viel; sondern warff etliche mit Steinen/ daß sie bluteten: Als man aber/ mit dem Gebet/ und Beschwerungen/ angehalten; hat er endlich auffgehört zu toben/ und sich nirgends mehr hören noch sehn lassen.

Diesen/ oder dergleichen Verlauff findt man/ bey unterschiedlichen alten Scribenten; sonderlich beym Sigeberto/ und Vincentio/ wie auch Wierio (a) Es würde aber zweifels-ferrn der Höllen-Bube keine Macht bekommen haben/ so viel Unwesens anzurichten; wann die fürwitzige Leute sich nicht hetten/ mit ihm/ in die Rede begeben/ und mit seinen Possen ihren Schertz getrieben. Mit Leuen/ Leoparden/ und Bären/ ist nicht gut schertzen; vielweniger mit dem Teufel/ gegen dem die Leuen eitel Schäflein seynd. Wer den vermeynten Mirakuln deß Teufels seine Augen und Lust verpfändet; der handelt viel ungereimter/ als ob ein Fürst/ an einer springenden und hüpffenden Sau/ seine Ergetzlichkeit suchte/ und verunehrt GOtt/ indem er den Feind GOttes so viel achtet/ daß

(a) Lib. 2. c. 22. de Præstig.

gen: und weil ihn selbiges nicht verletzte. Nichts
destoweniger hat ihm dennoch der vermaledeyte
Geist auff dem Acker / sein Getreyde angezündet
Weil dann / von Tage zu Tage / dieser Verriß
ter noch verhaffter / und zum allgemeinen Sch
sal ward: brachte man zuletzt die Sache / für de
Bischof von Mäintz. Welcher hierauff etli
Priester abfertigte / die das Feld daherum mi
Weihwasser / und geweihetem Saltz / bestreuen
solten. Darauf gab der Böserwigt zwar nicht
nicht viel; sondern warff etliche mit Steine
daß sie bluteten: Als man aber / mit dem Geb
und Beschwerungen / angehalten; hat er endlich
auffgehört zu toben / und sich nirgends mehr hören
noch sehn lassen.

Diesen / oder dergleichen Verlauff findt man
bey unterschiedlichen alten Scribenten; sonder
lich beym Sigeberto / und Vincentio, wie auch
Wierio (a) Es würde aber zweifels-ferm der
Höllen-Bube keine Macht bekommen haben / s
viel Unwesens anzurichten; wann die fürwitz-
Leute sich nicht hetten / mit ihm / in die Rede be
ben / und mit seinen Possen ihren Schertz getrie
Mit Leuen / Leoparden / und Bären / ist nicht
schertzen; vielweniger mit dem Teufel / gegen de
die Leuen eitel Schäflein seynd. Wer den
meynten Mirakuln deß Teufels seine Augen
Lust verpfändet; der handelt viel ungereimter
ob ein Fürst / an einer springenden und hüpfende
Sau / seine Ergetzlichkeit suchte / und verwunde
GOtt / indem er den Feind GOttes so viel ach

(a) Lib. 2. c. 22. de Præstig.

daß er seinen Gauckelwercken gern zusihet: Denn der verdammte Geist soll / in eines Christen Augen / viel zu gering dazu / ja lauter Greuel seyn.

LXVI.

Die geharnete Seide.

MAn sagt / der Satan habe einen Kauffmann zu Lyon gelehrt / den Tafft gläntzen zu machen. (a) Ob solches gewiß / oder ein falsches Gerücht; kann ich nicht versichern. Wann es aber würcklich geschehen; wäre es doch keine so abentheurliche Sache / als dieses / daß er Jemanden kann Seide harnen machen. Wie folgende Geschicht bezeugt.

Ein fürnehmer Edelmann / dessen Namen und damaligen Aufenthalt kundbar zu machen / ich Bedencken trage / ward / von gewissen Leuten / dermassen verhext / daß er / an stat deß Nachtwassers / allezeit blaue / rote / grüne / leibfarbne / und gelbe Seiden / von sich ließ. Die Aertzte erkannten solche Abentheuer / für Hexen-Werck; versuchten doch gleichwol allerley natürliche Heil-Mittel dawider: deren aber keines solchem unnatürlichem Ubel obsiegen kunnte.

Wie nun manche Edelleute / ja noch wol fürnehmere Personen / bey dergleichen Zuständen / gar leichtsinniger Weise / von ihrem Felsen / Christo /

(a) S. die Ehre deß Hertzogthums Crain am 85 Blat deß XI Buchs.

stu / mit ihrer Hoffnung / absetzen / und an stat beharzlicher Anruffung GOttes um Hülffe / sich zu den Wahrsagern / Zeichendeutern / Beschwerern / und Teufels-Bannern wenden: so machte es nun auch Basilotus / (also soll er allhie dißmal heissen) er ließ einen Scharffrichter holen / der den unrühmlichen Ruhm führte / daß die Hexereyen seiner Kunst weichen müssten / ja die Geister selbst / von seinen kräfftigen Beschwerungen / bezwungen würden: Massen denn derselbe dessen unterschiedliche Prob-Stücke abgelegt.

Der Diebs-Würger kommt / und begehrt / den Augenschein solches seidenen Harns / vor erst / einzunehmen. Womit der Edle ihm auch willfahrte: und sahe man / als die Nothdurfft deß Wasser-abschlagens sich anmeldete / kein Wasser / sondern lauter Seide / aus der männlichen Fontein und Wasser-Kunst / hervor steigen. Manchem geitzigem Krämer dörffte solches ein gewünschter Handel seyn / daß er lauter Seide harnen könnte; und er noch wol dazu wünschen / daß auch sein Kot (mit Erlaubniß zu reden) in eitel Gold / und sein Schweiß in Perlen / verwandelt würde. Wiewol vermutlich dieses keine rechte Seide / sondern eine teuflische Augen-Verblendung / gewest: sintemal der Satan schwerlich so viel Macht hat / daß er so viel natürlicher Seiden den Seiden-Krämern entziehe.

Nachdem nun der Hencker diese Gauckel-Possen deß Teufels / nemlich die Hervordringung der Seiden von so mancherley Farben / mit angesehn; hat er gesagt / es käme von Hexen her / auch sich erboten / durch seine Beschwerungs-Kunst / ihm

ſty / mit ihrer Hoffnung/ abſetzen / und an ſtatt
barlicher Anruffung GOttes um Hülffe / ſich
den Wahrſagern / Zeichendeutern / Beſchwerern
und Teufels-Bannern wenden: ſo machte es
auch Baſilecus/ (alſo ſoll er allhie dißmal
ſeyn) er ließ einen Scharffrichter holen / der
unrühmlichen Ruhm führte / daß die Hexen
ſeiner Kunſt weichen müſſten / ja die Geiſter
von ſeinen kräfftigen Beſchwerungen / be
würden: Maſſen denn derſelbe deſſen
liche Prob-Stücke abgelegt.

Der Diebs-Würger kommt / und
den Augenſchein ſolches ſeidenen Harns
einzunehmen. Womit der Edle ihm auch
fahrte: und ſahe man / als die Nothdurfft
Waſſer-abſchlagens ſich anmeldete / kein
ſondern lauter Seide / aus der männlichen
rein und Waſſer-Kunſt / herfür ſteigen.
chem geitzigem Krämer dörffte ſolches ein gewinſ
ter Handel ſeyn / daß er lauter Seide harnen
te; und er noch wol dazu wünſchen / daß auch
Kot (mit Erlaubniß zu reden) in eitel Gold
ſein Schweiß in Perlen / verwandelt
Wiewol vermutlich dieſes keine rechte Seide
dern eine teufliſche Augen-Verblendung / ge
ſintemal der Satan ſchwerlich ſo viel Macht
daß er ſo viel natürlicher Seiden den
Krämern entziehe.

Nachdem nun der Hencker dieſe
Poſſen deß Teufels / nemlich die Hervorbringung
der Seiden von ſo mancherley Farben / und
geſehn; hat er geſagt / es käme von Hexen her
ſich erboten / durch ſeine Beſchwerungs-Kunſt

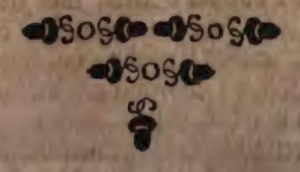
ihm diejenige ins Geſicht zu ſtellen / welche ihm ſolches angethan. Er giebt ihm zuforderſt einen Tranck ein/ (vermutlich das poculum magnanimitatis oder Getränck der Großmütigkeit) und unterrichtet ihn / ſamt denen übrigen Beywesenden / derer noch zween geweſt / wie ſie ſich / gegen ſeiner vorhabenden Handlung / hetten zu verhalten/damit ihnen kein Leid widerführe.

Folgends geht er zur Stuben hinaus / und in den Keller hinab / um den Satzungen ſeiner verdammlichen Kunſt gemäß zu verfahren / und bleibt ſehr lange / nemlich bey anderthalb Stunden/aus.

Indeſſen läſſt ſich nicht allein / drauſſen vor der Stuben / im Hauſe / ein grauſames Getümmel / ſondern auch rings um das Schloß her / ein gewaltig-brauſender Sturm hören/und war denen in der Stuben kaum ein Glied/oder Härlein übrig/ das nicht erſchaurete/ oder zitterte/ vor Furcht und grauſen.

Endlich kommt der erbare Teufels-Banner wieder herauf / und zu ihnen: ſein Angeſicht ſiht aller blaß/ wie eine Leiche: die Schweiß-Tropffen ligen ihm dick vor der Stirn: und giebt er ihnen zu verſtehen / ſie könnten nunmehr / da alles Getöß vorüber / auſſer Gefahr / mit ihm hinab ſteigen in den Keller: woſelbſt ſich die Anſtiffter dieſer Hexerey würden ſtellen müſſen. Alſo gehen ſie/zu Mitternacht/als die gemeinlich ſolchen Wercken der Finſterniß gewidmet wird / ingeſamt hinunter. Und nachdem allda der Scharffrichter ſich / ſamt ihnen / in einen gemachten Kreys / ge-

stellt / und seine Beschwerungen vollbracht / treten zwo ihnen sehr wol bekandte Personen zu ihnen hinein: unter welchen der Hencker die alteste fragt: warum sie diesem Herrn diese Beschwerniß zugefügt? Weil sie nun / das erste und andre Mal / keine Antwort giebt; fragt er / zum dritten Mal. Darauf spricht die Person / (oder vielmehr das Gespenst:) **Was hast du darnach zu fragen? Davon bin ich dir / keine Rechenschafft zu geben / schuldig.** Gleich damit wendt sich das Gespenst / zu Einem der Anwesenden / welcher damals / bey diesem Edelmann / sich nur / als ein Gast / eingefunden / und sagte: **Was hast aber du hiebey zu schaffen?** Welcher darüber hefftig erschrocken. Und ist die erbare Versammlung / ohne Besserung deß Patientens / voneinander geschieden. Was es aber endlich für einen Ausgang / mit demselben gewonnen; ist meiner Gedächtniß entsuncken. Unterdessen zweifle ich nicht / daß der böse Geist sich / in Gestalt der Personen / allda habe gestellet.



LXVII.

stellt / und seine Beschwerungen vollbracht / w
ten zwo ihnen sehr wol bekandte Personen zu
nen hinein: unter welchen der Hencker die al
fragt: warum sie diesem Herrn diese Beschw
niß zugefugt? Weil sie nun / das erste und a
Mal / keine Antwort giebt; fragt er / zum dri
Mal. Darauf spricht die Person / (oder
mehr das Gespenst:) Was hast du darna
zu fragen? Davon bin ich dir / keine R
chenschafft zu geben / schuldig. Gleich
mit wendt sich das Gespenst / zu Einem der
wesenden / welcher damals / bey diesem Edelma
sich nur / als ein Gast / eingefunden / und
Was hast aber du hiebey zu schaffen? W
cher darüber hefftig erschrocken. Und ist die
bare Versammlung / ohne Besserung deß
tientens / voneinander geschieden. Was es al
endlich für einen Ausgang / mit demselben gew
ist meiner Gedächtniß entsuncken. Unte
nen; zweifle ich nicht / daß der böse Geist
dessen
sich / in Gestalt der Personen / allda
habe gestellet.

LXVII.

LXVII.

Der Isländische Schatten-Geist / auch vermeynter Natur- und Schutz Engel.

Es waltet / unter uns Christen / noch heut zu Tage / die Frage / Ob jedweder Mensch einen besondren Leib-Engel habe? Etliche / vorab die Römisch-Catholische / bejahen es; Andre verneinen es / oder nehmens / aufs Wenigste / für keine Gewißheit / an: weil wir keine Göttliche Nachricht davon haben / und es / von unsrer Vernunfft / nicht erlernen können. Denn (sprechen sie) das geoffenbarte Wort GOttes lehret uns zwar / daß die Engel uns behüten; meldet aber / von keinem absonderlichem Engel / der einem jeglichen Menschen wäre zugeordnet.

Die heidnische Weisen zweifelten daran gar nicht; ausgeschlossen die Peripatetici und Epicurer. Sie glaubten / der Mensch würde / von seiner Geburt an / durch einen Schutz-Engel / bedient / oder bevbachtet: welchen sie auch deßwegen Genium, das ist / den Geburts-Engel / hiessen; entweder darum / weil er / ihrem Wahn nach / zuwegen brächte / daß wir geboren würden; oder weil er / mit uns / zugleich geboren würde; oder weil er / nachdem wir zur Welt geboren worden / uns in seinen Schutz nähme: Dieser Geburts-Engel / oder Genius, müsste deß Menschen so unaussetzlich hüten und warnehmen / daß er

keinen

keinen Augenblick von ihm zu weichen / sondern von Mutterleibe/ biß an den Tod/ ihn zu begleiten/ verbunden bliebe: Immassen Censorinus die Bedeutung deß Genii, und dessen vermeynte Amts-Pflicht/ also erklährt. (a)

Pindarus, und theils andre alte Poeten/ stunden in gleichen Gedancken: ingleichen die Platonische Philosophi, Plotinus und Proclus. Plato selbst hielt dafür / es wären einem jedwedem Menschen eintzelne oder eigne und besondre Zeugen / Hüter und Aufseher/ zugegeben/ die sich/ unsichtbarer Weise/ allezeit um ihn fünden/ und nicht allein seine würckliche Verrichtungen / sondern auch Gedancken / bemerckten. (b) Eben dahin gehet auch die Rede Epicteti, GOtt habe einem Jeglichen einen Schutz-Engel zugeordnet / und diesem den Menschen in seinen Schirm anbefohlen: derselbe Schirm-Engel entschlummere nicht/ könne auch nicht / von seinem Untergebenem / dem Menschen / getäuschet und hintergangen werden.

Die alte Kirchlehrer stimmen fast alle hiemit überein/ daß ein Jedweder seinen besondern Schutz-Geist habe. Und solches schlossen sie / aus der Apostolischen Geschicht-Beschreibung / darinn gedacht wird/ nachdem Petrus/ durch den Engel/ aus dem Kercker erledigt worden/ hatten die Seinige/ nachdem die Magd Rhode / angesagt daß er / vor der Thür angeklopfft / und sie seine Stimme gehört hette/ gemeynt/ es wäre sein Engel. (c) Denn

(a) Censor. de Die nat. c. 3.
(b) Plato apud Apulejum de Deo Socratis p. 50.
(c) Act. 12.

keinen Augenblick von ihm zu weichen / sondern
von Mutterleibe/ biß an den Tod/ ihn zu begleiten
verbunden bliebe: Immassen Censorinus die
Deutung deß Genii, und dessen vermeynte Amts-
Pflicht/ also erklährt. (a)

Pindarus, und theils andre alte Poeten
stunden in gleichen Gedancken: imgleichen
Platonische Philosophi, Plotinus und Procl
Plato selbst hielt dafür / es wären einem jedweden
Menschen eintzelne oder eigne und besondere
gen / Hüter und Aufseher/ zugegeben/ die sich
sichtbarer Weise/ allezeit um ihn fünden/ und
allein seine würckliche Verrichtungen / sondern
auch Gedancken / bemerckten. (b) Eben dahin
gehet auch die Rede Epicteti, GOtt habe
Jeglichen einen Schutz-Engel zugeordnet /
diesem den Menschen in seinen Schirm anbe
len: derselbe Schirm-Engel entschlummere nie
könne auch nicht / von seinem Untergebenen /
Menschen / getäuschet und hintergangen

den.

Die alte Kirchlehrer stimmen fast alle
überein/ daß ein Jedweder seinen besondern
Geist habe. Und solches schlossen sie /
Apostolischen Geschicht-Beschreibung /
gedacht wird/ nachdem Petrus/ durch den
aus dem Kercker erledigt worden/ hatten
nige/ nachdem die Magd Rhode / angesag
er / vor der Thür angeklopfft / und sie seine
me gehört hette/ gemeynt/ es wäre sein Engel

(a) Censor. de Die nat. c. 3.
(b) Plato apud Apulejum de Deo Socratis p. 5
(c) Act. 12.

Denn es war diese Meynung / unter den Jüden/
(die Sadducæer ausgenommen) gar gemein/ daß
GOtt jedweden Menschen einem gewissen Schutz-
Engel hette/ zur Hut/ anvertraut.

Dieses lassen sich auch / wie gesagt / die alte
Kirchen-Lehrer gefallen/ und bestetigen es/ wiewol
in gesünderem Verstande / weder die Heiden / hin
und wieder/ mit ihren Zeugnissen.

Origenes schreibt: **Wir bekennen / daß
auch theils Engel dienstbare Geister seyen/
die von GOtt ausgesandt werden / zu de-
nen Leuten / so die Seligkeit ererben sollen;
und daß dieselbe bald hinauf fahren / in die
reinste Himmels-Oerter / ja auch zu den
Uberhimmlischen; um die Gebete der Men-
schen vorzutragen; bald wiederum herab
fahren zu den Menschen / und zu jedwedes
Nutzen etwas mitbringen; nachdem Je-
mand einer Wolthat / oder Gnade würdig
ist.** (a) Eben hierauf ziehet er auch angedeutete
Stelle aus der Apostel Geschichten / in dieser Re-
de: **Von dem Petro / nachdem derselbe aus
dem Kercker geführt / und an die Thür ge-
klopfft / sprachen diejenige / welche damals
im Hause waren / Es ist sein Engel! So
vernimt man hieraus/ wie deß Petri seiner/
also sey auch ein andrer besondrer Engel
deß Pauli / und ein andrer Apostel habe
gleichfalls einen andren / und also nach glei-
cher Weise ein jedweder.**

Chry-

(a) Origenes advers. Celsum.

Chrysostomus zeucht eben denselbigen Schluß daraus / wenn er spricht: Sie sprachen/ Es ist sein Engel. Und es ist wahr / daß ein Jedweder seinen Engel hat. (a) Und anderswo schreibt er: Die Engel seyen anfänglich/ nach der Zahl und Austheilung der Völcker/ zum absonderlichen Schutz einer jeglichen Nation / vertheilt worden; nunmehr aber seynd sie / nach Anzahl der Gläubigen / zu Wächtern bestellt: wie wir lesen / daß sie gleichfalls/ im alten Testament/ den Heiligen beygestanden. (b)

Wobey zu beobachten / daß Chrysostomus dafür hält / es werden nur den Gläubigen allein Schutz-Engel zugeordnet.

Welcher Meynung auch Basilius ist/ und solche / mit diesen Worten / klärlich ausdruckt: Nicht Allen und Jeden / sondern allein den Gottsfürchtigen und Guten / stehen die Engel vor/ꝛc. Daß einem jedweden Gläubigen ein Engel an der Seiten stehe / und wie ein Zuchtmeister und Hirt / sein Leben regiere/ muß Niemand widersprechen/ welcher der Worte deß HErrn eingedenck ist: Sehet zu / daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn Ich sage euch/ Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. (c) Und: Der Engel deß HErrn lagert sich um die

(a) Chrysost. in c. 12. Act.
(b) Idem in Epist. ad Coloss. Homil. 37.
(c) Matth. 18. v. 10.

Chrysostomus zeucht eben denselbigen Schluß
daraus / wenn er spricht: Sie sprachen/ Es ist
sein Engel. Und es ist wahr/ daß ein Je-
weder seinen Engel hat. (a) Und anderswo
schreibt er: Die Engel seyen anfänglich na[ch]
der Zahl und Austheilung der Völker
zum absonderlichen Schutz einer jeglichen
Nation / vertheilt worden; nunmehr aber
seynd sie / nach Anzahl der Gläubigen /
Wächtern bestellt: wie wir lesen / daß
gleichfalls/ im alten Testament/ den Heiligen
beygestanden. (b)

Wobey zu beobachten / daß Chrysostomus
dafür hält / es werden nur den Gläubigen die
Schutz-Engel zugeordnet.

Welcher Meynung auch Basilius ist/ und b[illigt]
che / mit diesen Worten / nämlich ausdrück[lich]
Nicht Allen und Jeden / sondern allein den
Gottsfürchtigen und Guten / stehen
Engel vor &c. Daß einem jedweden Gl[äu-]
bigen ein Engel an der Seiten stehe / [als]
wie ein Zuchtmeister und Hirt / sein Le[ben]
regiere/ muß Niemand widersprechen/ [wel-]
cher der Worte deß HErrn eingedenk [ist:]
Sehet zu / daß ihr nicht Jemand von diesen
Kleinen verachtet. Denn Ich sage euch /
Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das
Angesicht meines Vaters im Himmel.
Und: Der Engel deß HErrn lagert sich

(a) Chrysost. in c. 12. Act.
(b) Idem in Epist. ad Coloss. Homil. 37.
(c) Matth. 18. v. 10.

die her/ so Ihn fürchten. (a) Und: Jacob
spricht: Der Engel / der mich erlöset hat /
von allem Übel/ der segne die Knaben. Gen.
48. v. 16. (b)

Diesen pflichtet gleichfalls bey / nebenst An-
dren/ Anastasius Nycænus, und Petrus Damia-
nus: welcher schreibt/ es seyen uns/ von Zeit
unsrer Geburt an/ die Engel zu Hütern und
Wächtern verordnet. Womit auch Hilarius
einhällig ist.

Hingegen schreiben andre Kirchen-Scriben-
ten / allen und jedweden Menschen einen beson-
dern Schutz-Engel zu; als Gregorius Thauma-
turgus, Methodius, und vor diesen auch Didy-
mus: welcher aber setzt / daß die Frommen / von
den Engeln deß Lichts; und die Bösen / von den
Engeln der Finsterniß / bewahret werden. Wie-
wol/ meines Erachtens/ diese Mißstimmung leicht/
zur Harmonie und Einstimmigkeit / gebracht wer-
den kann.

Hieronymus rühmt es / für eine besondre
Begnad- und Beehrung der Menschen / daß ein
Jeglicher / unter ihnen / mit seinem eigenem
Schutz-Engel / versichert wird. Es gereicht
(schreibt er) den Seelen zu grossen Ehren
und Würden/ daß Jedwede/ gleich vom An-
fange der Geburt / einen / zu ihrer Hut be-
stimmten/ Engel hat. (c)

Unter den protestirenden Theologis, wollen
Etliche so wol evangelischer / als reformirter Reli-
gion/

(a) Ps. 34.
(b) Basil. Homil. in Ps. 33. p. 220.
(c) Hieronym. lib. 3. in Matth. 18. v. 10.

gion / diese Meynung nicht verwerffen: ob sie gleich dieselbe / für keinen Glaubens-Articul/ erkennen. Der gelehrte Gerardus Vossius scheinet hiezu allerdings geneigt / indem er diese Worte gebraucht: Ex eo etiam id evincitur, quod legimus Act. XII. 15. cùm ancilla Rhode dixisset, se agnoscere vocem Petri præ foribus stantis, hi, quibus illud nunciabat, dicerent, ὁ ἄγγελος ἀυτȣ̃ ἐςιν. Ut indè liqueat, communem fuisse opinionem inter Judæos, singulis hominibus Angelum à DEO custodem attributum. Es wird dieses (nemlich/ daß jedweder Mensch seinen Engel habe) daraus erobert/ daß wir / im 12 Capittel der Apostel Geschichten / lesen / es hetten diejenige / welchen die Magd Rhode angekündigt/ sie vernähme die Stimme Petri / der vor der Thür stünde / gesagt: Es ist sein Engel. Daß also daraus erhellet / es sey damals / unter den Jüden/ diese Meynung gemein gewest/ GOTT habe jedwedem Menschen einen Schutz-Engel zugeeignet. (a)

Er hält gleichfalls dafür/ daß gantzen Königreichen und Völckern gewisse Engel vorstehen. Wie wir anderswo ihn hierüber vernehmen werden.

Philippus Camerarius ist / in seinen Horis sive operis subcesivis, derselbigen Meynung. Ja Mancher will nicht allein jedwedem Menschen/ und Lande/ sondern auch jedwedem Geschlecht der Thiere

(a) Voss. de Orig. & Progr. Idololatr. lib. 1. cap. 7. p. m. 56.

gien / diese Meynung nicht verwerffen : ob sie gleich dieselbe / für keinen Glaubens-Articul er kennen. Der gelehrte Gerardus Vossius scheinet hiezu allerdings geneigt / indem er diese Worte gebrauchet: Ex eo etiam id evincitur, quod le gimus Act. XII. 15. cùm ancilla Rhode dice ret, se agnoscere vocem Petri præ foribus ste tis, hi, quibus illud nunciabat, dicerent, ὁ ἄγγελος αὐτοῦ ἐστιν. Ut indè liqueat, com mem fuisse opinionem inter Judæos, singulis hominibus Angelum à DEO custodem attribu tum. Es wird dieses (nemlich/ daß jedweder Mensch seinen Engel habe) daraus erwiesen/ daß wir / im 12 Capittel der Apostel-Ge schichten / lesen / es hetten diejenige / wel chen die Magd Rhode angekündigt / sie ver nähme die Stimme Petri / der vor der Thür stünde / gesagt: Es ist sein Engel. D also daraus erhellet / es sey damals unter den Jüden/ diese Meynung gemein gewesen/ GOTT habe jedwedem Menschen einen Schutz-Engel zugeeignet. (a)

Er hält gleichfalls dafür/ daß gantzen Kö reichen und Völckern gewisse Engel vorstehen. Wie wir anderswo ihn hierüber vernehmen werden.

Philippus Camerarius ist / in seinen ho . . . sive operis subcecivis, derselbigen Meynung Mancher will nicht allein jedwedem Mensch . . . und Lande/ sondern auch jedwedem Geschlecht . . .

(a) Voss. de Orig. & Progr. Idololatr. lib. 1. . . .

Thiere und Pflantzen/ und jeglichem Element/ besondre Schirm-Engel zuschreiben ; als Aretus, Andreas Cretensis, Cassianus. (a) Und dieses seynd auch deß H. Augustini Gedancken.

Von Andren aber / will dieses / daß ein Jeglicher seinen eigenen Schutz-Engel um sich habe/ für unscheinbar angesehn werden : weil / wie sie sprechen/uns der vorgeschützte Spruch H. Schrifft/ **Es ist sein Engel!** nicht dazu zwinge.

Etliche Gelehrte deuten das Wort **Engel** allda nicht / auf einen Geist; sondern auf einen Boten. (b) Daher es auch Isidorus Clarius also übersetzt hat: **Es ist sein Bote.**

Andre sprechen / man brauche solcher Erklährung nicht ein Mal; sondern könne es näher haben; angemerckt / es der heilige Scribent nicht assertivè (oder Bekräfftigungs-Weise) sondern nur relativè (Erzehlungs-Weise) gesetzt habe / nemlich zu deuten/ daß damals selbige / allda versammlete/ Heiligen/in solcher Meynung/gestanden. (c)

Calvinus schreibt / wer diejenige Sorge / so GOTT für uns trägt/ nur auf einen Engel allein einschränckt/ oder verbindet/ der thue ihm selbsten/ und allen Gliedmassen der Kirchen/ groß Unrecht/ und scheine dadurch so viel zu sagen / als ob die englische Hülff-Schaaren/ womit wir/ im Streit/ allenthalben umringt seyen / vergeblich uns versprochen wären : die H. Schrifft sage nicht / **Er hat**

(a) Et Collect. 1. 3. c. 12. & Collect. 8. c. 7.
(b) Brochm. Tom. 1. System. Theolog. art. de Aug. c. 2. quæst. 1. p. 244. Scharp. Curs. Theol. col. 366. & alii.
(c) Konig in Cas. Miscell. p. 78.

hat seinem Engel; sondern / seinen Engeln/ über dir befohlen/ rc. (a)

Aber dieser / deß Calvini, Beweis ist der stärckesten keiner. Denn aus gleichem Grunde (oder Schein-Grunde) könnte ich folgern: GOtt hat/ uns zu Dienste/ die heilige Frohn-Boten ausgesandt; derwegen hat Er nicht den Ertz-Engel Gabriel allein / sondern alle heilige Engel / zu der hochgebenedeytesten Jungfrauen/ gesandt.

So ermangelt die Auslegung derer / welche/ wie vor gemeldet / wollen / die / so in dem Hause gewest / hetten einen Boten dadurch verstanden/ eines vernünfftigen Scheins/ und laufft wider die Apostolische Beschreibung. Welche bericht / die Magd habe drinnen angezeigt / sie hette Petri Stimme erkannt. Darzu schickt sich gar nicht diese Antwort: Es ist sein Bot. Denn sie kunnten leicht gedencken / daß Petri Stimme / und seines Botens Stimme/ unterschiedlich lauten müssten/ und die so genau horchende Rhode solchen Unterscheid leicht würde erkannt haben. Bleibt also dieses das Vermutlichste/ daß sie gemeynt/ es wäre sein Engel.

Ich will / in dieser Strittigkeit / mich zu keinem Richter aufwerffen; doch unterdessen meine unvorgreifliche Gedancken nicht verheelen.

Daß ein Gottsfürchtiger allezeit einen Engel um sich habe / steht bey mir weit ausser dem Zweifel: sintemal der obangezogene Psalm solches gar deutlich / mit diesem schönem Trost-Spruch / vergewissert: Der Engel deß HErrn lagert sich um

(a) Calvin. lib. 1. Instit. p. 48.

hat seinem Engel ; sondern / seinen Engeln [illegible]
über dir befohlen/ꝛc. (a)

Aber dieser / deß Calvini, Beweis ist [illegible]
stärckesten keiner. Denn aus gleichem Grund [illegible]
(oder Schein-Grunde) könnte ich folgern: Gott [illegible]
hat/ uns zu Dienste/ die heilige Frohn-Botin [illegible]
gesandt ; derwegen hat Er nicht den Ertz-Engel [illegible]
Gabriel allein / sondern alle heilige Engel/ zu [illegible]
hochgebenedeytesten Jungfrauen/ gesandt.

So ermangelt die Auslegung derer / welche [illegible]
wie vor gemeldet / wollen / die / so in dem Hause [illegible]
gewest / hetten einen Boten dadurch verstanden [illegible]
eines vernünfftigen Scheins/ und laufft wider [illegible]
Apostolische Beschreibung. Welche berichtet [illegible]
Magd habe drinnen angezeigt / sie hette [illegible]
Stimme erkannt. Darzu schickt sich gar [illegible]
diese Antwort: **Es ist sein Bot.** Denn sie [illegible]
ten leicht gedencken / daß Petri Stimme und [illegible]
nes Botens Stimme/ unterschiedlich lauten [illegible]
ten/ und die so genau horchende Rhode solchen [illegible]
terscheid leicht würde erkannt haben. Bleibt [illegible]
dieses das Vermutlichste/ daß sie gemeynt/ es [illegible]
sein Engel.

Ich will / in dieser Strittigkeit / mich [illegible]
nem Richter aufwerffen ; doch unterdessen [illegible]
unvorgreiffliche Gedancken nicht verhelen.

Daß ein Gottsfürchtiger allezeit einen [illegible]
um sich habe / steht bey mir weit ausser dem [illegible]
fel: sintemal der obangezogene Psalm solches [illegible]
deutlich / mit diesem schönem Trost-Spruch [illegible]
gewissert: **Der Engel deß HErrn lagert** [illegible]

(a) Calvin. lib. 1. Instit. p. 48.

um die her / so Ihn fürchten / und hilfft ihnen aus. Daß er aber Keinen mehr / als nur Einen allein/ um sich habe ; kann ich nicht verbürgen ; sondern glaube vielmehr / daß mancher Mensch / zumal ein solcher / an welchem andren Leuten viel gelegen / mehr/ als einen / um sich habe. Solten einem christlichen Fürsten und Regenten die Augen aufgehen ; würde er ohne Zweifel wol hundert Engel um sich sehen / so wol als manchen Hof-Teufel ; und sich entsetzen / wie genau sie zu beyden Theilen / die gute Engel zwar zu seinem Schutz / und deß Landes Wolfahrt ; die bösen aber / zu derer beyder Verderben / und Erweckung vieles Jammers / vieler Ungerechtigkeit/ böser An- und Rahtschläge / wachen und aufmercken.

Wie dem Allen ; so darff ich doch gleichwol auch nicht kecklich / für verwerfflich / ausgeben/ daß ein jeglicher Mensch einen besondren englischen Hüter habe. Denn es folget nicht / wann gleich ein Mensch viel Engel um sich hat / daß/ unter denselben / nicht Einer insonderheit / auf ihn/ verordnet sey/ ihn/ wie einen Augapffel/ zu bewahren. Ob aber ein solcher Schutz-Engel/ von der Geburt biß an den Tod / bey ihm verharre / und unterdessen / durch keinen andren Leib-Hut-Engel deß Menschen / werde abgewechselt / kann ich nicht sagen ; Beydes kann vermutet werden. Dann die Engel seynd Gedancken-schnelle Geister / die im Augenblick seyn können/ wo sie wollen: darum könnten ihrer zween/ deren Einer in Indien/ der Andre in Teutschland wäre / in einer Stunden/ mehr als tausendmal einander abwechseln / und

 deß

deß Zustandes ihres / hie und da / anvertrauten Pfleglings berichten: also scheinets/ es dörffte ein so schneller und vielmaliger Umwechsel der Oerter ihnen behäglicher / weder die unabgelöste Schildwache bey einer Person / fürkommen. Daher denn Mancher die Folge ziehen mögte / es sey die Abwechslung am stärckfsten zu vermuten.

Allein es kann die englische Schnellheit / an der andren Seiten / eben so leicht der Sachen einen Schein geben; nemlich daß ein eigener Leib-Engel allstets und immerzu seinen Anvertrauten beobachte; doch einen Weg/ wie den andren / in einem Augenblick / auch andre fern-entweitete Oerter / auf erhaltenen Göttlichen Befehl / besuchen / und in dem andren oder dritten Augenblick wieder bey seinem Anbefohlenem seyn.

Man muß sich / von den Engeln / keine solche Eigenschafft einbilden / wie von einem Menschen/ als ob sie / durch stetige Beobachtung eines gewissen Menschens / immerzu an einem Ort verarrestirt blieben. Die Engel der Kleinen tragen allezeit ihr Schutz-Kind in den Augen; und sehen doch allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel: Das ist überaus nachdencklich / und zeuget von einer Schnellheit der Engel / die im Augenblick / von der Erden / in den höchsten Himmel/ sich hin-und wieder zurück schwingen kann: ob sie schon nicht / gleichwie GOTT / allgegenwärtig seynd. Ja! es will noch mehr sagen: nemlich/ daß die Engel / wo sie gleichsam gehn und stehen/ von GOttes Angesicht erleuchtet werden; das ist/ in GOtt/ Alles augenblicklich erkennen/ sehen/ und erfahren können / was sie wissen und erfahren

sollen;

deß Zustandes ihres / hie und da / anvertrauten
Pfleglings berichten: also scheinets/ es dörffte
so schneller und vielmaliger Umwechsel der Oer
ihnen behäglicher / weder die unabgelöste S
wache bey einer Person / fürkommen.
denn Mancher die Folge ziehen mögte / es
Abwechslung am stärcksten zu vermuten.

Allein es kann die englische Schnellheit
der andren Seiten / eben so leicht der Sa
nen Schein geben; nemlich daß ein eigener
Engel allstets und immerzu seinen Anver
beobachte; doch einen Weg/ wie den andren
einem Augenblick / auch andre fern-
Oerter / auf erhaltenen Göttlichen Befehl
chen / und in dem andren oder dritten Augen
wieder bey seinem Anbefohlenem seyn.

Man muß sich / von den Engeln / keine
Eigenschafft einbilden / wie von einem Mensche
als ob sie / durch stetige Beobachtung eines ge
sen Menschens / immerzu an einem Ort
fixirt blieben. Die Engel der Kleinen
zeit ihr Schutz-Kind in den Augen; und
doch allezeit das Angesicht ihres Vaters
mel: Das ist überaus nachdencklich / und
von einer Schnellheit der Engel / die
blick / von der Erden / in den höchsten
sich hin- und wieder zurück schwingen kann:
schon nicht / gleichwie GOTT / allgegenw
seynd. Ja! es will noch mehr sagen:
daß die Engel / wo sie gleichsam gehn und
von GOttes Angesicht erleuchtet werden;
ist / in GOtt/ Alles augenblicklich erkennen
und erfahren können / was sie wissen und

sollen; solchem nach in demselbigen Augenblick/ ja vielmehr immerzu/ wissen/ und sehen/ wie es ihrem Schutz-vertrautem Menschen gehe.

Dieses voraus gesetzt/ braucht es im geringsten keines Abwechsels / daß ein Schutz-Engel der Freuden geniesse/ seines eignen Pfleglings zu warten / und doch beynebst vor GOttes ihm überall gegenwärtigem Angesicht andrer Menschen Beschaffenheit zu erkennen / auch / zu noch vielen andren Diensten / seinem Schöpffer und HErrn aufzuwarten.

Will mir hie Jemand antworten / man möge / durch diese Engel-Schnellheit / und durch ihre Anschauung Göttliches Angesichts / eben so bald bewogen werden / zu vermuten / daß ein Schutz-Engel bißweilen wol ihrer drey / vier / fünff/ oder zehen / ja wol fünfftzig Menschen / unter seinem Schutz habe; begehre ich mich nicht zu widersetzen: Denn es ist gar wol möglich. Aber eine Unfehlbarkeit / in allen diesen Vermutungen / zu geben / wird uns wol fehlen / so lang wir annoch aller Fehlbarkeit nicht entnommen / und gleich den Engeln vor GOttes Angesicht stehn.

Unterdessen ist / aus H. Schrifft / beweislich / daß der Mensch / zumal der Gläubige / seinen Schutz-Engel habe: ob er mehr / als einen / habe / oder wann er nur einen hat / ob derselbe allezeit / ohnabgewechselt / Zeit seines Lebens / ihn begleite / und ihn nur einig allein / oder auch zugleich mehr Menschen / unter seiner Obachtung habe; stelle ich aus / biß meine Seele / von den Engeln / meiner gläubigen Hoffnung nach / in Abrahams Schoß / getragen wird; finde mich doch immittelst

telst geneigt / zu einer Mutmassung / daß / ob gleich mehr als ein Engel / von dem gnädigem und liebreichem GOTT / einem frommen Christen / zu Dienste ausgesendet werden / und auch / ohne Zweifel / mehr / als einer / sich freuen / sein Gebet vor GOtt zu tragen / dennoch gar wol Einer / vor Andren / ihm zum ungeschiedenem Gefährten / Beobachter / und Schützer / verordnet seyn könne; doch also / und dergestalt / daß eben derselbige nichts destoweniger / ohne Müh und Verhindrung / daneben noch eines andren Menschen Hüter und Schutz-Engel seyn könne; und derjenige / dessen sonderbarer Bewahrer er ist / dennoch gleichfalls / von dem Schutz und Schirm andrer heiliger Engel / nicht ausgeschlossen sey.

So will ich derhalben nicht streiten / daß einem eignem Engel jedweder Christen-Mensch vielleicht insonderheit / von GOtt / zur Aufsicht / anbefohlen / und ohne dem doch überdas auch andren Engeln die Beschirmung desselben / in gewisser Masse / recommendirt sey: damit nemlich mehr / als einem Engel *allein* / die Ehre solches dem Gliede Christi geleisteten / Dienstes mitgetheilt werde / auch nicht nur ein Engel / sondern viel Engel miteinander / sich seines Wolverhaltens / ritterlichen Kampffs / und endlichen Obsiegs / erfreuen mögen. Denn nebst der sonderbaren und special-Aufsicht / so Einer insonderheit über Jemanden führet / kann dennoch auch wol eine allgemeine / so ihrer Viele über denselbigen haben / Stat finden.

Uber einen Sünder / der Busse thut / freuen sich / auf Erden / alle christliche Lehrer / die / durch ihre

telst geneigt / zu einer Mutmassung / daß / ob gleich
mehr als ein Engel / von dem gnädigem und
reichem GOTT / einem frommen Christen /
Dienste ausgesendet werden / und auch /
Zweifel / mehr / als einer / sich freuen / sein
vor GOtt zu tragen / dennoch gar wol Einer /
Andren / ihm zum ungeschiedenem Gefährten
Beobachter / und Schützer / verordnet seyn
ne; doch also / und dergestalt / daß eben der
nichts destoweniger / ohne Müh und
drung / daneben noch eines andren Menschen
ter und Schutz-Engel seyn könne; und
dessen sonderbarer Bewahrer er ist / dennoch
falls / von dem Schutz und Schirm andrer
ger Engel / nicht ausgeschlossen sey.

So will ich derhalben nicht streiten / daß
nem eignem Engel jedweder Christen-Mensch
leicht insonderheit / von GOtt / zur Aufsicht /
befohlen / und ohne dem doch überdas auch andern
Engeln die Beschirmung desselben / in gewisser
Maße / recommendirt sey: damit nemlich
als einem Engel allein / die Ehre solches dem
de Christi geleisteten Dienstes mitgetheilt
auch nicht nur ein Engel / sondern viel Engel
einander / sich seines Wolverhaltens /
Kampffs / und endlichen Obsiegs / erfreuen
gen. Denn nebst der sonderbaren und
Aufsicht / so Einer insonderheit über Jemand
führet / kann dennoch auch wol eine allgemeine
so ihrer Viele über denselbigen haben /
finden.

Uber einen Sünder / der Busse thut / freuen
sich / auf Erden / alle christliche Lehrer / die /

ihre offentliche Ermahnungen auf dem Predigt-Stuhl / an ihm gebauet; insonderheit aber sein eigener Seel-Sorger und Beicht-Vater / dessen Fürsorge seine Seel sich anvertraut hatte: und über eben denselbigen Sünder / wird Freude seyn / im Himmel / vor den Engeln GOttes; insonderheit aber vor demjenigen Engel / der (vermutlich) Seiner insonderheit und allezeit / mit fleissiger Obachtung / gewartet. Daher auch Lazarus nicht nur von einem / sondern von etlichen Engeln / in Abrahams Schoß getragen ward.

Manche Platonisten wollen die menschliche Seele selbsten / für deß Menschen Schutz-Geist / halten. Und gewinnt es einen grossen Schein / daß Plato selber der Meynung gewest; wenn man bedenckt / daß er dem Menschen eine materialische Form / oder korpörliche Seel / zugeschrieben / so wol als auch ein unkorpörliches Gemüts-Wesen / oder unmaterialischen Geist / oder unleibbare absonderliche Form / welche einem jeglichen Menschen beywohnete / wie eine abgesonderte Substantz / und doch bißweilen ausser ihrem Hause / herumschweifete / auch den Menschen vertraulich unterrichtete / und durch geheimes Eingeben belehrte.

Von dem Genio, oder Geburts-Geist Socratis / erzehlt / dieser Meynung / Apulejus / daß derselbe stets Seiner / nemlich deß Socratis / gehütet / als ein sonderbarer eigener Auffseher / und geheimer Haus-Wächter / der das Böse an ihm gestrafft / das Gute gebilligt / in gewissen Dingen gute Vorsehung gethan / für Gefahr und Unglück vorher gewarnet / in der Gefahr selbst ihn beschirmt /

und im Nothstande ihm hülfflich beygesprungen habe. (a)

Maximus Tyrius berichtet / der Genius, oder Geburts-Geist/ Socratis sey auffrichtig / vertraulich / gemeinsam und leutselig gewest ; habe ihn/ wenn er durch ein allzutieffes Fließ-Wasser gehen (oder schwimmen) wollen / zurück geruffen / und/ als er den Alcibiadem lieben wollen / ihm solches widerrahten/ 2c. (b)

Plutarchus hält dafür / es sey dieser Genius deß Socratis / in keinem Gesichte bestanden; sondern es habe sich etwan eine gewisse Stimme ihm hören lassen/ und eingesprochen/ was er thun sollte. (c)

Obangezogener Apulejus urtheilet gleichwol nicht/ daß der Genius Socratis, desselben Seele/ oder verständiges Gemüt gewesen sey ; sondern ein Geist / aus der hohen Ordnung : gleich wie sonst auch Plato selber/ von der Ausschweiffung menschlicher Seelen bey ihres Leibes Leben/ nichts gehalten. Maximus Tyrius setzt / es sey Einer/ aus dem Geschlecht solcher Geister / gewest/ die mitten zwischen Himmel und Erden schweben/ von welchen er / als ein Heide / also redet:

Es ist gewiß/ GOtt bleibt/ an seinem Ort/ in dem Er den Himmel regiert / dispo- nirt und ordnet daselbst Alles mit einander: Derhalben hat er einige unsterbliche Kräffte/ welche man die andre Unsterbliche (oder

Aff-

(a) Vid. Apulejus de Deo Socr. p. 51.

(b) Max. Tyrius Diss. 26. p. 265.

(c) Plutarch. de Socrat. Genio p. 588.

und im Nothstande ihm hülflich beygesprung
habe. (a)

Maximus Tyrius berichtet / der Genius de
Geburts-Geist / Socratis sey aufrichtig: ver
lich / gemeinsam und leutselig gewest: habe
wenn er durch ein allzutieffes Fließ-Wasser ge
(oder schwimmen) wollen / zurück geruffen
als er den Alcibiadem lieben wollen / ihm
widerrahten. x. (b)

Plutarchus hält dafür / es sey dieser G
nius deß Socratis / in keinem Gesichte bekan
sondern es habe sich etwan eine gewisse Stim
ihm hören lassen / und eingesprochen was
sollte. (c)

Obangezogener Apulejus urtheilet
wol nicht / daß der Genius Socratis, desselben
le / oder verständiges Gemüt gewesen sey; son
ein Geist / aus der hohen Ordnung: gleich
sonst auch Plato selber / von der Ausspazir
menschlicher Seelen bey ihres Leibes Leben
gehalten. Maximus Tyrius setzt / es sey
aus dem Geschlecht solcher Geister /
mitten zwischen Himmel und Erden
von welchen er / als ein Heide / also redet:

Es ist gewiß / GOtt bleibe / an
Ort / in dem Er den Himmel regiert
mit und ordnet daselbst Alles mit einander
Derhalben hat er einige unsterbliche Na
re / welche man die andre Unsterbliche (o

(a) Vid. Apulejus de Deo Socr. p. 51.
(b) Max. Tyrius Diss. 26. p. 265.
(c) Plutarch. de Socrat. Genio p. 588.

Affter-Götter) nennet / mitten zwischen Himmel und Erden / gestellt. Diese seynd so mächtig nicht / als wie die Götter; vermögen doch gleichwol mehr als die Menschen: sie seynd der Götter Bediente / Vorsteher der Menschen / den Göttern am nechsten / fleissige Verpfleger und Vorsorger der Leute. (a)

Ob nun gleich Plato / vorberührter Weise / dieses für Mährlein annimmt / daß die Menschliche Seel / bey lebendigem Leben / bisweilen / ausser dem Leibe / wallen sollte: seynd unterdessen doch alle Platonici der Meynung / daß die Seel / nach ihrer Ableibung / ein Dæmon, das ist / ein solcher seliger Geist / oder Götter-Dienerinn werde.

Seine Worte führt er also: Wenn sich die Seele auffgemacht / aus diesen Oertern / ihren Leib ausgezogen (wie ein Kleid) und der Erden / zur Verwesung / hinterlassen; wird sie / gleich zu selbiger Zeit / aus einem Menschen / ein glückseliger Engel-Geist (δαίμων) belustigt ihre reine Augen / in ihren Schau-Lüsten: wird auch daran / durch keine Finsterniß deß Leibs / noch Unterschiedlichkeit der Figuren / verhindert / oder darinn irre gemacht; noch / durch einige Grobheit der Lufft / davon ausgeschlossen: sondern befindt sich in solcher Geniessung / daß sie das Schöne selbst mit ihren Augen / anschauet / und völliger Freuden geniesst. Wann sie nun hie alsdenn ihres vergangenen Lebens gedenckt; betrübt sie sich drüber: indem

 sie

(a) Max. Tyr. Dissert. XXVI. de Dæmone Socr.

sie aber/ an ihr nunmehr anderes und gegenwärtiges Leben/ gedenckt; freuet und preiset sie sich glückselig. Sie beweint auch andre/ ihr anverwandte/ Seelen/ die annoch/ auff Erden/ herum getrieben werden/ und wallen; mögte gern/ aus Liebe/ gegen den Menschen/ mit ihnen umgehen/ (conversiren) und ihnen/ wenn sie straucheln oder fallen/ unter die Arme greiffen. Immittelst ist ihnen (den abgeleibten Seelen) dieses Amt/ von GOtt/ aufferlegt/ daß sie jedwedem Menschen/ welches Geschlechts oder Stands sie auch seynd/ so wol in gutem als bösem Glück/ ingleichem dem Verstande/ Gemüt/ und der Kunst/ bey- und vorstehen; mit diesem Bedinge/ daß sie den Frommen Hülffe leisten: denen/ welchen Gewalt und Unrecht angethan wird/ Rache (oder Sicherheit) verschaffen/ und ihre Beleidiger straffen. Jedoch verrichtet nicht ein jeglicher Dæmon (oder Schirm-Geist) Alles miteinander: sondern es hat auch daselbst ein Jeglicher seine besondre Verrichtungen; dieser eine solche; Jener eine andre. (a)

Wir/ als Christen/ haben GOtt-lob/ aus Heil. Schrifft/ hierinn eine viel bessere Wissenschafft; nemlich/ daß unsere Seelen/ in keine Dæmones verwandelt/ noch einiger Massen/ wofern sie christgläubig abgeschieden/ mehr betrübt/ oder mit Beobachtung der hinterlassenen Sterblichen/ weiter verunruhigt werden; glauben hingegen ungezweiffelt/ daß die Engel GOttes Unse-rer

(a) Idem Dissert. 27. p. 278.

sie aber / an ihr nunmehr anderes und ge-
genwärtiges Leben/ gedenckt ; freuet und
preiset sie sich glückselig. Sie beweint auch
andre/ ihr anverwandte Seelen/ die annoch
auff Erden / herum getrieben werden/ und
wallen ; mögte gern/ aus Liebe/ gegen die
Menschen/ mit ihnen umgehen/ (conversi[...]
und ihnen/ wenn sie straucheln oder fallen
unter die Arme greiffen. Jmmittelst ist d[...]
nen (den abgeleibten Seelen) dieses Amt / v[...]
GOtt/ aufferlegt/ daß sie jedwedem Men-
schen/ welches Geschlechts oder Standes [...]
auch seynd / so wol in gutem als bösem
Glück/ ingleichem dem Verstande/ Gem[...]
und der Kunst / bey-und vorstehen; mit d[...]
sem Bedinge/ daß sie den Frommen Hülf[...]
leisten : denen / welchen Gewalt und U[...]
recht angethan wird/ Rache (oder Sicherh[...]
verschaffen/ und ihre Beleidiger straffen [...]
Jedoch vernichtet nicht ein jeglicher Dæm[...]
(oder Schirm-Geist) Alles miteinander: s[...]
dern es hat auch daselbst ein Jeglicher sei[...]
besondre Verrichtungen ; dieser eine / je-
che; Jener eine andre. (a)

Wir/ als Christen/ haben GOttlob/ a[...]
Heil. Schrifft / hierinn eine viel bessere W[...]
schafft ; nemlich / daß unsere Seelen/ [...]
Dæmones verwandelt/ noch einiger Massen [...]
fern sie christgläubig abgeschieden / mehr bekü[...]
oder mit Beobachtung der hinterlassenen [...]
lichen/ weiter verunruhigt werden ; glauben [...]
gegen ungezweiffelt/ daß die Engel GOttes ihr[...]

(a) Idem Dissert. 27. p. 278.

rer / mit ihrer unsichtbaren Hut / unfehlbarlich
pflegen/ und daß niemals ein einiger getauffter
Christ/ ohn englische Obacht/ wandle.

Für mich selbst aber halte ich auch dieses/ für wol-
vermutlich/ daß/ nebst etlichen Andren Engeln/ auch
einer insonderheit/ auf diesen oder jenen Menschen/
Acht habe/ und denselben in seiner Hut halte :
gleichwie eben so vermutlich/ daß ob gleich alle
böse Engel/ wie brüllende Leuen/ umher gehen / und
suchen/ welchen sie verschlingen mögen ; dennoch
auch wol ein oder andrer böser Geist diesem oder je-
nem Menschen insonderheit auffpasse/ und densel-
ben an Leib und Seele zu gefähren / ja würcklich
zu beschädigen trachte ; dahingegen ein guter En-
gel eben einen solchen / von dem bösen Engel/ be-
laurten/ Menschen/ imfall dieser GOtt fürchtet/
insonderheit bewahrt/ daß der Satan keine Macht
an ihm finde/ noch ihn stürtzen und verderben
könne.

Dennoch glaube ich darum mit nichten/ daß/
wann vielleicht der Mensch/ nebst andren Engeln/
auch einen solchen ordentlichen Schirm-und Leib-
Engel/ von seiner Geburt an / hat ; deßwegen er
auch einen ordentlichen und besondern bösen Engel/
von seiner Geburt an/ nothwendig haben müsse.
Denn die guten Engel empfahen von GOtt / Or-
dre und Befehl/ dieses oder jenes Menschen inson-
derheit zu warten ; mit nichten aber die böse En-
gel/ auf diesen oder jenen zu lauren : sondern der
böse thut solches/ aus eigner boßhaffter Bewegung/
und kann also geschehen/ daß die Teufel/ gleich wie
andre Verrichtungen / also auch diese Jägerey/ der-

ge-

gestalt/ unter sich austheilen/ daß einer diesem / der andre jenem Menschen/ immerzu nachschleiche/ um denselben/ so bald er sich durch geistliche Unachtsamkeit und mutwillige Sünden/ deß englischen Schutzes entblösset / zu erhaschen / und anzufallen.

Es sollen von beyderley / nemlich so wol von dem Mord- als Hort-Engeln / so wol von den Schutz- als Trutz-Geistern/ von den Hut-Engeln/ sage ich/ so wol/ als von den Wut-Engeln / in denen folgenden Erzehlungen/ nach und nach / etliche gar denckwürdige Beyspiele angeführt/ anjetzo aber die Einbildungen etlicher Isländer allhie zur Betrachtung gestellet werden/ von denen Geniis, oder Schatten-Geistern der Menschen / welche sie / ihres beständigen Vorgebens / mit ihrer Scharffsichtigkeit / erblicken.

Diese Leute sagen/ daß sie ohne Gebrauch einiger Kunst/ oder Artzeney/ und ohne einige Leibs- oder Verstands-Erkranckung / von Kindheit auf/ eine solche Gesichts-Schärffe haben / daß sie eines Menschen Schatten / oder Natur-Geist/ (Umbras sive Genios) in Gestalt einiges Thiers/ gantz klar / kennt- unterschied- und eigendlich/ vorhertreten sehen / auch/ aus den Gestalten selbiger Schatten-Geister / urtheilen können/ was der Mensch für eine geheime Inclination, oder innerliche Zuneigung habe/ und wie er gesinnet sey.

Insonderheit muß Einer diese Zweyerley/ an ihnen/ hiebey verwundern.

Erstlich: daß sie offt dieses oder jenes Menschen Zukunfft/ etliche Stunden zuvor/ wissen; und wenn man sie/ um die Ursach solcher Vorwissenschafft/

gestalt/ unter sich austheilen/ daß einer diesem ...
andre jenem Menschen/ immerzu nachschleiche ...
denselben/ so bald er sich durch geistliche Unacht-
samkeit und mutwillige Sünden/ deß englischen
Schutzes entblösset / zu erhaschen / und an-
fallen.

Es sollen von beyderley/ nemlich so wol ...
dem Mord- als Hort-Engeln / so wol von
Schutz- als Trutz-Geistern/ von den Hut-En-
sage ich/ so wol/ als von den Wut-Engeln/ ...
nen folgenden Erzehlungen/ nach und nach/ ...
gar denckwürdige Beyspiele angeführt ...
aber die Einbildungen etlicher Isländer ...
Betrachtung gestellet werden/ von denen Gei-
oder Schatten-Geistern der Menschen ...
sie/ ihres beständigen Vorgebens / mit ...
Scharffsichtigkeit / erblicken.

Diese Leute sagen/ daß sie ohne Gebrauch ...
niger Kunst oder Artzeney/ und ohne einige Er-
oder Verstands-Erkranckung/ von Kindheit ...
eine solche Gesichts-Schärffe haben/ daß sie ...
Menschen Schatten/ oder Natur-Geist ...
bras sive Genios) in Gestalt einiges Thiers ...
klar / kennt- unterschied- und eigendlich ...
treten sehen / auch/ aus den Gestalten ...
Schatten-Geister / urtheilen können ...
Mensch für eine geheime Inclination, oder ...
liche Zuneigung habe/ und wie er gesinnet ...

Insonderheit muß Einer diese Zweyer-
ihnen/ hiebey verwundern.

Erstlich: daß sie offt dieses oder jenes ...
schen Zukunfft/ etliche Stunden zuvor wissen ...
wenn man sie/ um die Ursach solcher Vorwis-

schafft/ fragt/ zur Antwort geben/ es werde als-
dann schon deß erwartenden Menschens voraus-
lauffender Schatten ersehn/ als der bißweilen/ ei-
nen weiten Weg/ vor seinem Leibe/ her gehe.

Zweytens: daß sie/ aus der Gestalt solches
Schattens/ die geheime Raht- und Anschläge des-
selbigen Menschens/ oder zum wenigsten die Art
und Neigungen derselben/ errahten können. Als
zum Exempel/ aus der Wolffs-Bildung selbiges
Schattens/ schliessen sie/ er sey gesinnt zu rauben/
oder von Gemüt gar raubsüchtig. Ist der Schat-
ten-Geist gebildet/ wie ein Fuchs; so weissagen
sie/ der Mensch gehe/ mit listigen Rencken/ um/
sey verschlagener und betrieglicher Natur. Pre-
sentirt die Bildung einen Leuen; so vorverkündi-
gen sie/ derselbe Mensch gehe an/ leuen-mütiger
Weise/ mit edler Entschliessung / und Tapffer-
keit.

Wofern auch auff die Aussage der Denne-
märckischen Handels-Leute/ die jährlich dahin rei-
sen/ sicher genug zu gehen/ so verkündigen sie (die
Isländer) denselben vielmals zuvor/ daß sie sich/
für diesem/ oder jenem/ ob er gleich annoch nicht
ihr offenbarer Feind/ hüten sollen: als welches sie
hieraus vermuten/ weil beyder Theile Genii (Na-
tur-Engel/ oder Leib-Geister) einander zuwidern/
und bißweilen mit einander streiten: daher sie
dann schliessen/ es müsse/ zwischen beyden Perso-
nen/ ein geheimer Groll gehegt werden/ der zwar
noch nicht ausgebrochen/ doch gleichwol in kurtzem/
zur offendlichen Ruptur / hinaus schlagen werde.
Und solches soll/ nach gedachter Kaufleute Aussa-
ge/ nachmals auch in der That/ also ergehen. Im-
massen

massen der berühmte Dänische Medicus Doctor Olaus Borrichius diese Relation / zu denen Actis Medicis, gesteuret/ (a) Doch aber nichts darüber schliessen / sondern das Urtheil / von solchen Geniis, oder (vermeynten) Natur-Geistern / eines Jedwedem Verstande und Gutdüncken heimgestellt seyn lassen wollen.

Es fällt aber/ meines einfältigen Ermessens/ nicht schwer/ zu vermuten/ was solche Thier-gebildte Schatten für Genii, oder Geister/ seyn müssen; nemlich keine Natur- sondern Gespenst-Geister. Von denen man nicht gewiß sagen kann/ daß sie eben/ solchen Personen allstets das Geleit geben/ vor welchen sie/ herzulauffen / scheinen. Gleichwie es auch eine wahre Unmöglichkeit / daß einiger Adler/ oder Lux/ geschweige dann einiger Mensch/ solche Geister/ natürlicher Weise/ sollte erblicken können. Sondern/ so ferrn die Aussage der Isländer anderst gewiß; wie ich denn dafür halte; muß der Satan dergleichen Leuten / als wie in einem Spiegel/ solche Thier-Schatten in die Augen werffen: gleich wie er/ bekandter Massen/ manchen Lapländern/ ob sie gleich sich bekehrt haben von der Zauberey/ dennoch offt wider ihren Willen/ die Leute zu Gesichte stellet / welche wol 40 oder 50 Meilwegs annoch von ihnen entfernet sind.

Es können aber solche Isländer / welche sich solcher Vorblicke / und Vorwissenschafften / rühmen/ schwerlich rein vermutet werden/ von einem heimlichen Verstande mit dem Teufel : Oder/ so sie je / in keine ausdrückliche Bündniß mit ihm ver-

(a) Vid. Acta Medica & Philosophica Hafniensia Thomæ Bartholini Vol.2. Observ. 80. p. 199.

massen der berühmte Dänische Medicus Doctor
Olaus Borrichius diese Relation/ zu denen Actis
Medicis, gesteuret/ (a) Doch aber nicht dar-
über schliessen/ sondern das Urtheil/ von sol-
Geniis, oder (vermeynten) Natur-Geistern
nes Jedwedem Verstande und Gutdüncken an-
gestellt seyn lassen wollen.

Es fällt aber/ meines einfältigen Erme[ssens]
nicht schwer/ zu vermuten/ was solche Thier-
se Schatten für Genii, oder Geister/ seyn mö[gen]
nemlich keine Natur- sondern Gespenst-Gei[ster]
Von denen man nicht gewiß sagen kann/ wi[e]
chen/ solchen Personen allstets das Geleit ge-
vor welchen sie/ herzulauffen/ scheinen. Sinte-
es auch eine wahre Unmöglichkeit/ daß einiger
ler/ oder Lux/ geschweige dann einiger Mensch
che Geister/ natürlicher Weise/ sollte erblicken
nen. Sondern/ so fern die Aussage der Isländ[er]
anderst gewiß; wie ich denn dafür halte: muß
Satan dergleichen Leuten/ als wie in einem Sp[ie]-
gel/ solche Thier-Schatten in die Augen ma[len]
gleich wie er/ bekandter Massen/ manchen [Zau]-
bern/ ob sie gleich sich bekehrt haben von der [Zau]-
berey/ dennoch offt wider ihren Willen/ die ...
zu Gesichte stellet/ welche wol 40 oder 50 ...
wegs annoch von ihnen entfernet sind.

Es können aber solche Isländer/ welche ...
solcher Vorblicke/ und Vorwissenschafften ...
men/ schwerlich rein vermutet werden/ von ...
heimlichen Verstande mit dem Teufel: Ob ...
sie je/ in keine ausdrückliche Bündniß mit ...

(a) Vid. Acta Medica & Philosophica Hafniensia
[Tho]mæ Bartholini Vol. 2. Observ. 10. p. 189.

verhengt sind/ müssen sie/ zum Aberglauben sehr
geneigt seyn: daher alsdann der böse Geist durch
solche Gesichter/ sie zu belüstigen/ und in seinen
Dienst zu reitzen/ strebet. Einmal ist diß was Un-
gezweifeltes/ daß die Vorverkündigung eines jeg-
lichen Zu- oder Abneigungen/ Hasses/ und Grolls/
weder aus menschlicher Wissenschafft/ noch von ei-
nem guten Geist/ entspringe; sondern/ von einem
solchen wahrsagerischem Zigeiner-Geist/ der/
bey dergleichen Leuten/ durch seine Weissagerey/
den Aberglauben stärcken/ und sie/ zu einem Pact
mit ihm/ verleiten; auch/ durch Entdeckung die-
ses oder jenes geheimen Grolls/ Groll/ Haß/ und
Feindseligkeit allererst stifften/ oder vermehren/ die
Gemüter wider einander entrüsten und noch heff-
tiger verbittern/ will; beynebst auch/ solche frem-
de Kauff- und andre Leute die dergleichen Isländi-
schen Vorverkündigungen gern Gehör reichen/
von Jerusalem nach Endor/ vom Vertrauen auff
GOtt/ zu abergläubischen Wahrsagern/ zu ziehen/
trachtet: auff daß sie der (vermeynten) Lux-Au-
gigkeit oder Scharffsichtigkeit solcher Isländer
mehr/ als der ewigen Fürsichtigkeit und Fürsorge
GOttes/ trauen/ und sich an die unnützen Schwä-
tzer/ so gemeinlich deß Teufels Kuppler sind/ mit
fürwitzigem forschen und rahtfragen/ hencken
sollen.

Mir kommen gewißlich solche Lux-Augen
der Isländer samt ihren Vorschauungen/ und er-
blickten Geniis, nicht besser vor/ als die Augen je-
nes Aegyptischen Wahrsagers/ und die Genii, so
derselbe/ gesehn zu haben/ sich rühmte; Von wel-
chem Aegypter/ Plutarchus berichtet/ daß derselbe
die

die Kunst gewusst / zukünfftige Dinge / aus den Geburts-Zeichen / eines Menschen / zu weissagen. Dieser (schreibt besagter Plutarchus) hat / entweder der Cleopatra zu Gefallen / oder weil es die Warheit war/ dem Antonio offenbarlich bewiesen / sein trefflichst-blühendes hohes Glück würde / von der Fortun Cæsaris (Octavii Augusti) vertunckelt / und ihm gerathen / er sollte sich / von diesem jungen Menschen / auffs allerfernste / entfernen. Denn dieses (Augusti) seinen Genium (oder Geburts-Geist) sagte er/ scheuet dein Genius: welcher allezeit auffrecht und hoch einher tritt/ wo er allein ist ; aber/wann jener herbey nahet/ nidriger/ kleinmütiger / und verzägter wird. (a)

Wir wollen demnach solche vermeynte Genios lieber böse Speon- und Unglücks-Geister / als Geburts- oder Natur-Geister / nennen / und sicherlich gläuben / daß sie um kein Haar ehrlicher/ weder derjenige / welcher/ zum Bruto, und Cassio Parmensi, gesprochen : Ego sum malus tuus Genius ! Ich bin dein böser Leib-Engel ! oder Ich bin dein Unglücks-Geist !

Im fall aber / dieser oder jener Mensch/ einen gewissen Leib-Engel/ und besondern Schutz-Engel hat ; scheinet derselbe/ solcher Art zu seyn/ als wie der/ dessen der Frantzos Gabriel Cappuys gedenckt ; wann er schreibt : Er habe eine ehrliche/ gar gottsfürchtige und züchtige Frau gekannt/ die/ durch ungewöhnliche und lange Verstopffung der Monats-Zeit/ irrig im Haupt worden/

(a) Plutarchus in Antonio.

die Kunst gewusst / zukünfftige Dinge / aus [illegible]
Geburts-Zeichen / eines Menschen / zu [illegible]
Dieser (schreibt besagter Plutarchus) hat [illegible]
weder der Cleopatra zu Gefallen / oder [illegible]
es die Warheit war / dem Antonio [illegible]
lich bewiesen / sein trefflichst-blühendes [illegible]
hes Glück würde / von der Fortun [illegible]
(Octavii Augusti) vertunckelt / und ihm [illegible]
rathen / er sollte sich / von diesem [illegible]
Menschen / auffs allerfernste / ent[illegible]
Denn dieses (Augusti) seinen Genium [illegible]
Geburts-Geist) sagte er / scheuet dein Ge[illegible]
welcher allezeit auffrecht und hoch [illegible]
tritt, wo er allein ist ; aber / wann jener [illegible]
bey nahet / nidriger / kleinmütiger / und [illegible]
zagter wird. (a)

Wir wollen demnach solche vermeynte [illegible]
nios lieber böse Specon- und Unglücks-Geister [illegible]
Geburts- oder Natur-Geister / nennen / [illegible]
schwerlich gläuben / daß sie um kein Haar ehrlich[illegible]
weder derjenige / welcher / zum Bruto, und [illegible]
Parmensi, gesprochen : Ego sum malus [illegible]
Genius ! Ich bin dein böser Leib-Eng[el]
oder Ich bin dein Unglücks-Geist !

Im fall aber / dieser oder jener Mensch [illegible]
nen gewissen Leib-Engel / und besondern Sch[utz-]
Engel hat ; scheinet derselbe / solcher Art zu [illegible]
als wie der / dessen der Frantzos Gabriel Capp[illegible]
gedenckt ; wann er schreibt : Er habe eine [illegible]
liche / gar gottsfürchtige und züchtige Frau [illegible]
kannt / die / durch ungewöhnliche und lange [illegible]
stopffung der Monats-Zeit / irrig im Haupt [illegible]

(a) Plutarchus in Antonio.

den. Welches ihr / zu unterschiedlichen Malen widerfahren / und alle Mal / ziemlich lange / bey ihr / angehalten. Unter solchem beschwerlichen Zustand / dabey nicht allein die Gesundheit deß Leibes / sondern auch deß Verstandes / Noth gelitten / hat sie vielmals den unbesonnenen oder wahnsinnigen Sinn und Schluß gefasst / ihren Ehemann im Schlaff / und nachmals sich selbsten / umzubringen: Welches doch der gütige GOtt noch immerzu gnädiglich abgewandt.

Als aber / eines Tags / der Hüter / welchen man ihr zugeordnet / andren obligenden Geschäfften nach gegangen ; ist sie geschwinde / aus dem Bette auffgesprungen / und im blossen Hemde / hinab geloffen in den Garten an ihrem Hause / und hat sich / in den daselbst befundenen Brunnen / der sieben oder acht Klaffter tieff war / am Seil / biß auff den Bodem / hinab gelassen. Nachdem sie allda / biß ans Kinn / eine Weile / im Wasser gestanden / ist sie hernach / an demselbigen Seil / wieder herauff gestiegen / und gantz naß wiederum in ihre Kammer gekommen.

Uber wenig Tage hernach / stellet sie sich / als habe sichs mit ihr gebessert / und führt einen ihrer Söhnen / welcher zwischen vier und fünff Jahren war / bey sich an der Hand / deß rasenden Fürsatzes / denselben samt sich selbsten / in den Fluß hinab zu werffen. Wie sie dann auch / biß auf die Brücke gekommen / und allda / etliche Mal / hin und wieder gegangen. Daß Kind lächelt ihr holdselig zu / giebt ihr auch tröstliche Worte / und hält sie damit auff.

Als sie wieder nach Hause kam / ward sie/ über eine kurtze Zeit hernach/ durch eine Lässe an der Rosen-Ader/ und gelinde Blut-Reinigung/ (oder Purgation) ihrer Kranckheit ledig; erzehlte aber/ da sie nunmehr ihrer Vernunfft wiederum mächtig/ daß ihr/ in solchen beyden gefährlichen Zuständen/ ein weiß bekleidter Mann/ wunder-liebliches Angesichts erschienen/ welcher ihr/ wann sie sich verletzen oder ums Leben bringen wollen/ die Hand gehalten / und gleichsam mit einem freundlichen lächlen sie ermahnt / Sie sollte auff GOtt hoffen: Imgleichen / als sie/ in dem Brunnen gewesen / und ihr / weiß nicht was für eine schwere Last den Kopff untergestossen/ um sie gar unters Wasser zu sencken / ja so gar ihr auch das Seil aus den Händen reissen wollen/ auff daß sie zu Grunde gehn mögte; sey eben diese schöne Person zu ihr gekommen/ habe sie / bey den Achseln / angefasst/ und ihr geholffen / daß sie wiederum heraus gestiegen: welches ihr sonst/ aus eignen Kräfften/ für sich allein / zu thun / wäre unmöglich gewest: Nicht weniger habe er sie / hernach / im Garten/ getröstet/ auch/ in der Stille / nach der Kammer zugeführt; und sey darauf verschwunden: Wie sie auch / nach der Zeit/ sich zu der Brucken / genahet/ sey er ihr gleichfalls begegnet/ und von weitem nachgefolgt/ biß sie wieder zurück gekommen. Massen sie solchen Bericht/ bey vorfallender Gelegenheit/ mehr als ein Mal/ so wol ihrem Mann/ als ihrem Seelsorger / und auch andren guten Freunden/ pflag zu wiederholen.

Nachdem sie zu völliger Gesundheit gelangt/ war ihr höchstes Verlangen / nach einem seligen Ab-

Abscheide aus dieser Welt : darum sie auch täg-
lich GOtt anrieff. Derselbe erhörte sie hierinn/
nicht übrig lange hernach. Wie sie dann/ über ei-
nen Monat nach ihrer Wiedergenesung/ dessen ei-
ne nicht undeutliche Vorbedeutung bekommen.
Denn/ als sie wollen in die Kuchen gehn/ ist ihr
der Ober-Augzahn/ aus dem rechten Kiefer/ ohn
einig-vorher- oder hernach-empfundenen Schmer-
tzen/ in die Hand gefallen. Welches sie aufgenom-
men/ für ein Vorzeichen ihres obhandenen Endes/
und sich auch durchaus nicht eines andren bereden
lassen wollen. Dergleichen auch dem im dreyssig-
jährigen vormaligem Teutschen Kriege/ eben so wol
dem Keyserl. Generaln/ Grafen von Gallas/ be-
gegnet ist. Denn als dieser/ zu Lintz (wo mir
recht) am Stein gelitten/ ist ihm/ eines Tags/ un-
vermutlich ein Kiefer-Zahn/ freywillig heraus ge-
gangen/ und gleichsam das Bild einer Todten
Bar darauff von ihm erblickt worden : Welches
er seinem Beichtvater gezeigt/ und/ als eine Für-
bildung seines nah-bevorstehenden Endes/ selbst
ausgelegt ; auch die rechte Bedeutung damit wol
getroffen : angesehn/ er deß Lagers nicht wieder
auff/ sondern/ in wenig Tagen/ ins Grab ge-
kommen.

Dieser Frauen hat gleichfalls die Erfüllung
Recht gesprochen ; und zwar vier Wochen nach
dem Ausfall ihres Backen-Zahns. Wodurch ver-
mutlich GOtt so viel ihr anzeigen wollen/ daß
Sie ihr meistes Brod in diesem weltlichem Angst-
und Threnen-Thal/ schon gessen/ und dessen/ in
kurtzer Zeit/ hiernechst wenig mehr beissen würde.
Es hatte/ nach solchen 4 Wochen/ das wenigste

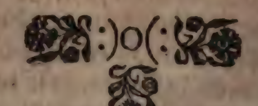
Ansehn einer Kranckheit/ mit ihr ; als sie/ an einem Morgen/ früh/ da sie eben auffstehen/ und ihren Haus-Geschäfften obliegen wollte/ sich bezwungen fand/ im Bette zu bleiben ; auch ihren Ehemann/ als derselbe/ über ein paar Stunden/ zu ihr vors Bette kam/ ihrer/ von den ausgefallenen Zahn geführten Reden und Gedancken erinnerte/ mit angehenckter christlicher Ermahnung/ er sollte sich in GOtts Willen ergeben. Nach einem zwanzigtägigem Lager rühmte Sie/ gegen ihrem Seelsorger/ was für vortreffliche Erlösungen ihr offt von GOtt wiederfahren/ dabey sie Alles/ was oben gedacht worden/ wiederholte ; erzehlte auch noch viel andre dergleichen Sachen ; und nahm daher destomehr Anlaß/ der Göttlichen Vorsorge und Vergewisserung ihres Heils/ sich zu versichern/ und zwar mit vielen sehr schönen Trost-Reden. Da nun endlich der Tag ihres Ends herzu kam/ lächelte sie : und als der Seelsorger/ nach der Ursach fragte/ antwortete sie gar leise : Ich sehe meinen **Menschen : O wie ist er so schön !** Bald nach solchem/ schrie sie laut: **Wart! warte mein !** Worauff sie/ nicht lange hernach nechst Gesegnung der Ihrigen/ und Sprechung vieler tröstlichen Reden von ihrer seligen Hoffnung/ unterm Gebet der Ihrigen/ verblichen. Sie selbst betete mit/ und/ unter solchem ihrem inbrünstigen Gebet/ schloß sie die Augen zu / gleich als ob sie schliefe/ verschied darauff/ mit so lieblichem Angesicht/ als man jemals/ in ihren Lebzeiten/ an ihr erblickt hat.

Ansehn einer Kranckheit/ mit ihr ; als sie/ an
nem Morgen / früh / da sie eben auffstehen/ und
ihren Haus-Geschäfften obliegen wollte/ sich
zwungen fand/ im Bette zu bleiben ; und ihr
Ehemann/ als derselbe/ über ein paar Stunden
ihr vors Bette kam/ ihrer / von den ausge
Zahn geführten Reden und Gedancken
mit angehenckter christlicher Ermahnung/ er
sich in GOttes Willen ergeben. Nach einem
viertägigem Lager rühmte Sie/ gegen ihrem Se
sorger/ was für vortreffliche Erlösungen ihr
GOtt wiederfahren/ dabey sie Alles/ was
dacht worden / wiederholte ; erzehlte auch
viel andre dergleichen Sachen ; und nahm
destomehr Anlaß / der Göttlichen
Vergewisserung ihres Heils/ sich zu
zwar mit vielen sehr schönen Trost-Reden.
nun endlich der Tag ihres Ends herzu kam/
sie : und als der Seelsorger / nach der
fragte/ antwortete sie gar leise : Ich sehe
Menschen : O wie ist er so schön !
nach solchem / schrie sie laut : Wa!
mein ! Worauff sie/ nicht lange hernach
Gesegnung der Ihrigen/ und Sprechung
tröstlichen Reden von ihrer seligen Hoffnung
term Gebet der Ihrigen / verblichen. Sie
betete mit/ und unter solchem ihrem in
Gebet/ schloß sie die Augen zu / gleich als
schliesse/ verschied darauff/ mit so lieblichen
sicht / als man jemals / in ihren Lebzeiten
erblickt hat.

Was/ in dieser Erzehlung / gedacht worden/ von der schweren Last / so ihr den Kopff unter sich gestossen/ und sie gar ins Wasser sencken wollen/ halte ich für keine blosse Einbildung / sondern hefftige Zusetzung deß Mord- und Würg-Engels/ den ich zuvor einen Trutz-Engel hieß. Denn daß/ um einen solchen Menschen/ der ihm selbsten fürsetzlich das Leben abbrechen will/ der Mord-Geist gar geschäfftig sey/ daran zweifelt kein Christ/ und lehrt es auch die Erfahrung nur leider allzuviel. Mir ist ein/ diesem Fall ähnliches Exempel bekannt; daß ein/ sonst frommes / aber etwas dabey einfältiges/ Dienst-Mensch / als sie gewahr worden/ daß die Katzen und Mäuse alle/ ihr von ihrer gebietenden Frauen/ in Verwahrung gegebene Schaf-Käse zernagt hetten/ aus grosser Angst und Furcht der Streiche (welche ihr auch/ ob sie gleich nichts dafür kunnte/ ohne Zweifel gantz mildiglich wären mitgetheilt worden) in einen gewaltig-tieffen Brunnen gesprungen. Denn nachdem solches/ zu ihrem grossen Glück/ der Schloß-Becker von fernen gesehn/ und an seine Haus-Thür einen starcken Streich gethan / damit seine Becken-Knechte ihm geschwinde folgen mögten/ hernach zum Brunnen geloffen/ und sich in dem einem Eymer hinabgelassen : haben bey die 6 starcke Personen alle ihre Kräffte dran gestreckt/ bey der eisernen Brunn-Ketten/ ihn/ samt der Schloß-Kuchen-Magd/ herauff zu ziehen. Sie war/ auff sein Zusprechen/ mit einem Fuß allbereit zu ihm in den Eymer/ womit er zu ihr hinab gefahren war / gestiegen ; blieb aber / mit dem andern / im Wasser/ welches doch nicht sumpffiicht noch lettich/ sondern

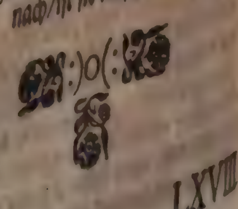
gar tieff gewesen / stecken; wie sehr sie sich auch bemühte denselben nach sich zu ziehen: und klagte / daß ihr derselbe Fuß / mit starcker Gewalt zurück gehalten/ und hinab gezogen würde. Daher auch die/ so droben/ an der Ketten / zogen / eine gute Weil umsonst gearbeitet/ biß mehr Hülffe gekommen/ und man sie/ mit grosser Gewalt heraus gerissen. Darüber ihr gleichwol der böse Geist/ von demjenigen Fuß/ welchen er bißhero auffgehalten hatte/ den Schuch abgerissen ; denn sie drunten hat hinterlassen müssen.

Eben so wenig ist dasjenige/ was die Todschwache Frau / von dem vor ihr stehendem trefflich-schönem Menschen / gesagt / und darüber gelächelt/ für eitel Phantasey/ oder Irrthum einer verderbten Einbildung / zu achten. Denn man weiß auch dißfalls dergleichen Begebenheiten gar viel. Allhie/ in dieser Stadt ist / vor wenigen Jahren/ ein tugendhafftes gottsfürchtiges Weibsbild gestorben : Vor deren Ende/ sich die Thür/ zusehens andrer Leute / von selbsten geöffnet / und die krancke Frau drauff gesagt : **Schau ! da kömmt ein kleiner allerschönster Jüngling/ mich abzuholen / und winckt mir / ich solle ihm folgen !** Eine viertheil Stunde hernach/ ist sie entschlaffen.



gar tieff gewesen / stecken; wie sehr sie sich an
bemühte denselben nach sich zu ziehen: und
te / daß ihr derselbe Fuß / mit starcker Gew
zurück gehalten / und hinab gezogen würde. D
her auch die / so droben / an der Ketten / zogen
gute Weil umsonst gearbeitet / biß mehr Hülff
kommen / und man sie / mit grosser Gewalt her
gerissen. Darüber ihr gleichwol der böse Ge
von demjenigen Fuß / welchen er bißhero an
ten hatte / den Schuch abgerissen ; denn sie den
ten hat hinterlassen müssen.

Eben so wenig ist dasjenige / was die
schwache Frau / von dem vor ihr stehenden
lich-schönem Menschen / gesagt / und darüber
lächelt / für eitel Phantasey / oder Irrthum
verderbten Einbildung / zu achten. Denn
weiß auch dißfalls dergleichen Begebenheiten
viel. Allhie / in dieser Stadt ist / vor wenig
Jahren / ein tugendhafftes gottesfürchtiges Wei
bild gestorben : Vor deren Ende / sich die
zusehens andrer Leute / von selbsten geöffnet
die krancke Frau drauff gesagt : Schau!
kömmt ein kleiner allerschönster Jüngling
mich abzuholen / und winckt mir / ich soll
ihm folgen ! Eine viertheil Stunde
nach / ist sie entschlaffen.



LXVIII.

Der angefochtene Unglücks-Verhüter.

WEr Unfall verhütet / der beraubt den höllischen Unglücks-Stiffter einer grossen Freude und Hoffnung : darum trachtet dieser / sich / an einem solchen / zu rächen. Ich will / unter vielen Beyspielen / eines hervorziehen.

Man hat den fünfften Sonntag in der Fasten / der Judica sonst genannt wird / den Schwartzen Sonntag benamst / und ihn darum mit solchem Namen geschwärtzt / weil / gemeiner Sage nach / in der Wochen / die mit demselben eingeht / gemeinlich gern ein und andres Unglück geschicht. Ob solches sich also befinde / will ich jetzo nicht untersuchen ; sondern nur so viel melden / daß ich manchen dergleichen Sonntag erlebt habe / dessen Woche von keinem sonderlichem Unglück begleitet worden : wiewol ich mich hingegen auch etlicher erinnere / darinn sich gar traurige Fälle zugetragen : Wofür doch gleichwol andre Täge und Wochen auch nicht privilegirt seynd.

Nichts destoweniger will ich wol glauben / daß / in dieser Wochen / der Satan geschäfftiger sey / ein Unglück zu stifften / und ihm solches darum offt von oben verhengt werde / weil manche Ruchlosen / in derselben / an stat eines bußfertigen Wandels / und obligender Vorbereitung zur Andacht gegen der heranruckenden Marter-Woche /

ein gottloses Wesen treiben: oder weil ihm auch sonst etwan / aus verborgenem Gericht GOttes / zugelassen wird / gegen selbiger herannahenden heiligen Zeit / zu trachten / wie er Leid und Unfall erwecken möge / sonderlich bey denen / die in keiner guten geistlichen Rüstung stehen. Wiewol eben so wol auch manchen Frommen alsdann / auf GOttes Verhengniß / zur Ubung ihres kämpffenden Glaubens / und streitender Gedult / bißweilen ein Unglücks-Fall widerfährt.

Es mag aber endlich für ein Tag seyn / was es wolle: so ist man / an keinem / für dem Satan / sicher / wann man unordentlich lebt / und der rohen Welt mit seiner Nachfolge / oder Gesellschafft / beypflichtet / solchem nach eben so wenig / wo vielleicht nicht noch weniger / an dem schwartz-genanntem Sonntage.

Solches hat / im Jahr 1556 / an diesem Sonntage / ein junger Edelmann / in der Lausnitz / erfahren / nachdem er frühmorgens / in einem Dorff / mit andren jungen Edelleuten / derer ungefähr neun oder zehen gewest / zusammen gekommen / und samt ihnen die Kirche besucht. Unter denselben hatten Ihrer zween ein adelichen Hof in selbigem Dorff / wohnten auch / weil sie beyde noch unverheyrahtet / beysammen. Von diesen wurden / nach angehörter Predigt / die Fremde eingeladen / in ihre Behausung zum Mittagsmal / und / um sie desto lustiger zu machen / angefangen / ihnen bey Halben zuzutrincken. Mit solchem starcken Trunck hat man auch angehalten / biß an den Abend. Wie nun / unter jungen Leuten / solches Gezech selten sich friedlich endet: also

erhub

ein gottloses Wesen treiben: oder weil ihm [illegible]
sonst etwan / aus verborgenem Gericht G[illegible]
zugelassen wird / gegen selbiger herannahe[illegible]
heiligen Zeit / zu trachten / wie er Leid und [illegible]
erwecken möge / sonderlich bey denen / die in [illegible]
guten geistlichen Rüstung stehen. W[illegible]
so wol auch manchen Frommen alsdann / [illegible]
GOttes Verhengniß / zur Ubung ihres [illegible]
den Glaubens / und streitender Gedult / [illegible]
ein Unglücks-Fall widerfährt.

Es mag aber endlich für ein Tag seyn / [illegible]
es wolle: so ist man / an keinem / für dem [illegible]
sicher / wann man unordentlich lebt / und [illegible]
hen Welt mit seiner Nachfolge / oder Geselli[illegible]
verpflichtet / solchem nach eben so wenig [illegible]
leicht nicht noch weniger / an dem [illegible]
tem Sonntage.

Solches hat / im Jahr 1516 / an diesem
Sonntage / ein junger Edelmann / in der [illegible]
erfahren / nachdem er frühmorgens / in [illegible]
Dorff / mit andren jungen Edelleuten / deren [illegible]
gefähr neun oder zehen gewest / zusammen [illegible]
men / und samt ihnen die Kirche besucht. [illegible]
denselben hatten Ihrer zween ein adelichen [illegible]
in selbigem Dorff / wohnten auch / weil sie [illegible]
de noch unverheyrahtet / beysammen. [illegible]
sen wurden / nach angehörter Predigt / die [illegible]
de eingeladen / in ihre Behausung zum [illegible]
mal / und / um sie desto lustiger zu machen / [illegible]
fangen / ihnen bey Halben zuzutrincken. [illegible]
hem starcken Trunck hat man auch angeh[illegible]
is an den Abend. Wie nun / unter jungen [illegible]
[illegible] selten sich friedlich endet: [illegible]

erhub sich auch / selbiges Orts / zwischen zweyen Gästen / ein Zanck / um ein Glas Bier / so Einer dem Andren nicht wollen (auch vielleicht nicht können) mehr Bescheid thun: und nahm der Hader dermassen zu / daß sie endlich einander nach den Köpffen griffen / und sich mit solchen Maulbieren beschenckten / wornach der rote Safft floß.

Hieraus besorgte ein junger frommer zwantzigjähriger Edelmann / nemlich derjenige / dessen anfangs gedacht ward / es dörffte / so diese zween wider einander Ergrimmte nicht von sammen geschieden würden / zuletzt auf ein grosses Unglück hinaus gehen: weil sie zwar / nachdem man sie voneinander gebracht / sich zusammen versöhnt / aber doch den Groll noch im Hertzen hatten / und immerzu aufeinander stockerten; darüber endlich der Faustwechsel wieder angehn / und also das Letzte ärger werden dörffte / als das Erste. Solchem Unheil wollte das gute Gemüt gerne vorkommen / und nahm derwegen Einen solcher beyden Zäncker mit sich heim / nach seines Vaters Hause; vermeynend / wenn man von zweyen gegeneinander glimmenden Bränden einen hinweg rückte / hette man nicht leichtlich eine Brunst zu fürchten.

Der Vater lässt ihm die Einkehr deß mitgebrachten Gasts angenehm seyn; nöthigt denselben / zum nidersitzen / und lässt ihm den besten Trunck auftragen.

Nachdem sie nun manchen guten Becher / oder Glas / miteinander geneigt / und sich wol berauschet; begiebt sich der Vater / samt dem Gast seines Sohns / zu Bette / wie auch das gantze Haus-

Hausgesinde: und blieb der Sohn / als welcher/ den gantzen Tag über / gezecht / und einen steifen Rausch geladen hatte / allein/ mit den Armen / auf dem Tische ligen. Welches der Vater nicht groß achtete / sondern ihn ligen ließ; in Meynung/ weil solches schon vorhin mehr geschehen/ würde es dißmal auch nichts zu bedeuten haben/und er/wann er den Rausch ein wenig ausgeschlaffen/ das Bette schon wissen zu finden.

Indem nun das übrige gantze Haus in ersten und festestem Schlaffe ligt; wird der / in der Stuben gleichfalls am Tisch eingeschlummerte/ Sohn/ durch ein starckes rauschen und raßlen/ erweckt/ von etlichen/ zum Stubenfenster hineinkriechenden / Gespenstern: deren er zwar bald ansichtig worden/ und sie/ mit Entsetzung/ angeblickt / doch gleichwol / wie viel / oder was es wäre/ nicht eigendlich erkennen können / ohne daß er sich beduncken lassen / es wären kleine schwartze Männlein/die nicht viel länger/als ungefähr eine Spanne. Dieses Geschwärm hebt an / um ihn her / auf= neben= und unter dem Tisch / und Bäncken / zu krabeln / und herum zu rauschen; biß ein Licht in die Stube kommt. Darüber stosst ihn ein grosser Schrecken / Furcht und Grausen an: weßwegen er eilends nach der Thür trachtet / aber kaum nur vor den Tisch kommt / als er / bey der Stubenthür/ alsofort eines grossen schwartzen und auch schwartzbärtigen Kerls gewahr wird / und daß auch/ neben ihm/ auf einem Leuchter/ ein grosses Liecht steht.

Indem er diesem zuschauet/ und nicht hinaus kann/setzen sich indessen die kleine schwartze Männlein

Hausgesinde: und blieb der Sohn / als welcher [illegible] den gantzen Tag über / gezecht / und einen [illegible] Rausch geladen hatte / allein / mit den Armen / [illegible] dem Tische ligen. Welches der Vater nicht [illegible] achtete / sondern ihn ligen ließ; in Meynung / weil solches schon vorhin mehr geschehen / würde [illegible] dißmal auch nichts zu bedeuten haben / und [illegible] er den Rausch ein wenig ausgeschlaffen / das [illegible] schon wissen zu finden.

Indem nun das übrige gantze Haus [illegible] sten und festestem Schlaffe ligt; wird der [illegible] Stuben gleichfalls am Tisch eingeschlummerte Sohn / durch ein starckes rauschen und [illegible] weckt / von etlichen / zum Stubenfenster [illegible] chenden / Gespenstern: deren er zwar [illegible] sichtig worden / und sie / mit Entsetzung [illegible] blickt / doch gleichwol / wie viel / oder was [illegible] re / nicht eigendlich erkennen können: ohne da[ß] [illegible] sich bedüncken lassen / es wären kleine schwartze Männlein / die nicht viel länger / als zwar [illegible] Spanne. Dieses Geschwärm hebt an [illegible] her / auf- neben- und unter dem Tisch / und [illegible] chen / zu krabeln / und herum zu rauschen: [illegible] Licht in die Stube kommt. Darüber [illegible] ein grosser Schrecken / Furcht und Grausen [illegible] weßwegen er eilends nach der Thür machen [illegible] kaum nur vor den Tisch kommt / als er [illegible] Stubenthür / alsofort eines grossen schwartzen [illegible] auch schwartzbärtigen Kerls gewahr wird / [illegible] daß auch / neben ihm / auf einem Leuchter ein [illegible] les Liecht steht.

Indem er diesem zuschauet / und nicht [illegible] [illegible] die kleine schwartze [illegible]

lein rings um den Tisch / werden aber / aus kleinen / alsobald grosse Männer; bringen auch behände / unter dem Tische / mehr Licht- und Leuchter / hervor: also / daß er / verspührend / wie es hinter ihm gleichfalls liecht werde / und sich / von dem / bey der Thür stehendem / Mann / umwendend / viel Leuchter / und auf jedwedem ein brennend Licht / stehen siht / nebenst vielen Kannen / und gefüllten Biergläsern; den Tisch aber / mit grossen lang- und schwartz-gebärteten Männern / überall besetzt / die in schwartzen Mänteln sassen / zerschnittene weisse Wämser / und auf dem Kopff lange Braunschweigische schwartze / mit langen schwartz- und weissen Hanen-Federn besteckte / Hüte trugen / so mit silbernen und güldnen Borten eingefasst: Unter welchen Sitzern / seines Beduncken / etliche seinen Mitgesellen / mit welchen er / den gantzen Tag über / getruncken / ähnlich sahen / und Einer nach dem Andren / zu ihm sagte: **Hanns / es gilt dir! Hanns / es gilt! Hanns / thu Bescheid! Hast du heut können sauffen / so kannst du mit uns jetzt auch sauffen. Musst sauffen / oder wir drehen dir den Hals um.**

Solcher grausamer Anblick / und zuschreyendes Anfordern / machte ihn schier halb todt. Doch ermunterte er sich / fiel vor dem Tisch nider auf die Knie / hub die Hände auf / und wollte beten.

Gleich damit fand sich bey ihm ein Mann / in einem weissen Kittel / mit schönen gelben und langen Haaren / so freund- und liebliches Angesichts / als einer Jungfrauen immermehr: wiewol er nicht

gewahr worden / wie derselbe hinein gekommen. Derselbe sprach zu ihm: Hanns! trinck nicht mit ihnen: denn so bald du solches thust / werden sie dir den Hals brechen. Sondern bete / und ruffe zu GOtt dem HErrn / im Namen JEsu Christi. Der wird dich / aus diesen gegenwärtigen Nöthen / erretten / und von dieser bösen Gesellschafft ledig machen / daß sie dir nichts wird können anhaben.

Hierauf hat er zwar angefangen zu beten; auch / weil er / bey solchem Schrecken / sich nicht wol besinnen können / der Mann im weissen Kittel ihm drein geholffen / und hernach zu ihm gesagt; Indem er seinen Gast heut mit heimgeführt / hette er einen Todschlag verhindert ; welcher noch den Abend geschehen wäre / wann derselbe / bey den Andren / geblieben: und hierinn bestünde zum Theil die Ursache / warum diese üble Gesellschafft ihn / vor Andren / anföchte / und ihm so hart zusetzte.

Ehe er wieder von ihm geschieden / hat er ihms vorher gesagt / sie würden übel mit ihm verfahren / ihn plagen und martern. Er sollte sich aber nichts dran kehren / sondern seines Gebets warten / auch damit fleissig anhalten / mit ihnen ja nicht trincken / und sich nicht umsehn / so lieb ihm sein Leben: Der allmächtige GOTT würde ihm schon beystehen / und ihn / durch seinen Sohn / JEsum Christum / erretten: Das Warzeichen solcher Errettung sollte dieses seyn / daß sie / so bald der Han zum ersten Mal krehete / ihn verlassen / und sich alle von ihm verlieren würden. Neben

dem

gewahr worden / wie derselbe hinein gekommen [illegible]. Derselbe sprach zu ihm: Hanns! trinck nicht mit ihnen: denn so bald du solches thust / werden sie dir den Hals brechen. Son-dern bete und ruffe zu GOtt dem HErrn im Namen JEsu Christi. Der wird dich aus diesen gegenwärtigen Nöthen [illegible] ten / und von dieser bösen Gesellschafft los machen / daß sie dir nichts wird können [illegible] haben.

Hierauf hat er zwar angefangen zu be[ten] auch / weil er / bey solchem Schrecken [illegible] wol besinnen können / der Mann im weissen [illegible] ihm drein geholffen / und hernach zu ihm [illegible] Indem er seinen Gast heut mit heimgeführet [illegible] te er einen Todschlag verhindert; welcher [illegible] den Abend geschehen wäre / wann derselbe [illegible] den Andren / geblieben: und hierinn bestünde [illegible] Theil die Ursache / warum diese üble Gesellschafft ihn / vor Andren / anfochte / und ihm so hart [zu-] setzte.

Ehe er wieder von ihm geschieden / hat [er] ihms vorher gesagt / sie würden übel mit ihm [ver-] fahren / ihn plagen und martern. Er sollte aber nichts dran kehren / sondern seines Gebets [ab-] warten / auch damit fleissig anhalten / mit ihnen ja nicht trincken / und sich nicht umsehen [illegible] ihm sein Leben: Der allmächtige GOtt [würde] ihm schon beystehen / und ihn / durch seinen Sohn JEsum Christum / erretten: Das Merckmal solcher Errettung sollte dieses seyn / daß sie [illegible] [illegible] zum ersten Mal krehete / ihn verlassen [illegible] [illegible] verlieren würden. [illegible]

dem hat er ihn auch vermahnt / zur Busse / und Besserung deß Lebens / und daß er sich hinfüro sollte hüten / für dem viehischen fressen und sauffen / auch für fluchen / und schweren bey GOttes Namen / Marter und Wunden.

Endlich band er ihm auch ernstlich ein / er sollte sich nichts hindern lassen / morgenden Tags zur Beicht und Abendmal zu gehen / auch diß Alles / wie es ihm ergangen / seinen Mitgenossen erzehlen / und sie ermahnen / daß sie gleichfalls / bey Zeiten / ehe der schreckliche Zorn GOttes über sie anbrennete / von ihrem rohen gottlosem Wesen absiehen / Busse thun / und sich bekehren / auch gleichfalls darüber die Absolution suchen / und das hochwürdige Sacrament empfahen sollten. Nach solcher Vermahnung / ist er allgemählich / an seiner Seiten / hinterwerts entwichen / und verschwunden.

Der junge Edelmann hat nachmals hoch und theuer bezeugt / er habe sich nichts gefürchtet / so lange dieser schöne Mensch / den er / ohne Zweifel / für einen guten Schutz-Engel gehalten / sich zugegen befunden; sondern es sey ihm sehr wol gewest.

So bald derselbige aber hinweg war / traten zu ihm ein paar schwartzer langer Männer / von gleicher Gestalt / wie die am Tische; ausbenommen / daß sie weite und lange Pluderhosen trugen / so biß an die Erde hingen; dergleichen er an den andren / die am Tische gesessen / nicht gesehn; im gleichen grosse Augen / wie die Käsenäpffe. Jedweder tratt ihm an eine Seite / faßte ihn an / und zwickte

zwickte ihn dermassen in die Ohren / daß man davon die Mahlzeichen länger / als vierzehen Tage / hernach gesehn: weil er denen / welche am Tisch ihm zugetruncken / nicht Bescheid thun wollen. Weßwegen er auch / seines Bedunckens / hefftig geschrien / und sich gewundert / daß es Niemand gehört. Wiewol das Gesinde gesagt / daß es zwar ein Geschrey vernommen / aber vermeynt / der Vater schlüge den Sohn; oder daß vielleicht der Sohn noch mehr Gäste bekommen hette / die sich miteinander raufften; darein es nichts zu reden / vielweniger sich drein zu mengen hette: Weßwegen sie nicht aufgestanden / und darüber wieder eingeschlaffen.

Uberdas lagen ihm etliche andre schwartze Männer zun Füssen / unterm Tische / zupfften und rupfften ihn / blöckten und plerzten ihn auch abscheulich an.

Solche seine Plage hat so lange gewährt / biß der Han / zum ersten Mal / gekrehet: Worauf sie / im Augenblick / mit grossem Ungestüm / samt Liecht- und Leuchtern / und allem mitgebrachtem / auf dem Tische stehendem / Geschirr / verschwunden / und ihn in der Stuben allein gelassen.

Da er nun hernach sich in etwas wieder erholt / und besonnen / ist er / auf allen Vieren / zur Stubenthür hinaus gekrochen / so lange winselnd und heulend / biß das Gesinde und der Vater davon aufgewacht / ein Licht schlagen lassen / und hingegangen / zu sehen / was seinem Sohn fehlete. Welchen er / an der Stubenthür / ligen gefun-

zwickte ihn dermassen in die Ohren / daß [illegible]
davon die Mahlzeichen länger / als vierzehen [illegible]
ge / hernach gesehn : weil er denen / welche [illegible]
Tisch ihm zugetruncken / nicht Bescheid thun [illegible]
len. Weßwegen er auch / seines Bedunckens [illegible]
hefftig geschrien / und sich gewundert / daß er [illegible]
mand gehört. Wiewol das Gesinde gesagt [illegible]
es zwar ein Geschrey vernommen / aber vermeynt
der Vater schlüge den Sohn ; oder daß [illegible]
der Sohn noch mehr Gäste bekommen hätte /
sich miteinander raufften ; darein es nicht [illegible]
sich mitzumengen hette : [illegible]
den / vielweniger sich drein zu mengen hette : [illegible]
wegen sie nicht aufgestanden / und darüber [illegible]
eingeschlaffen.

Uberdas lagen ihm etliche andre [illegible]
Männer zun Füssen / unterm Tische [illegible]
rupfften ihn / blöckten und plerrten ihn auch [illegible]
scheulich an.

Solche seine Plage hat so lange gewährt [illegible]
biß der Han / zum ersten Mal / gekrehet [illegible]
auf sie / im Augenblick / mit grossem Ungestüm [illegible]
samt Liecht- und Leuchtern / und allem mitgebrachten
tern / auf dem Tische stehendem / Geschirr [illegible]
schwunden / und ihn in der Stuben allein [illegible]
lassen.

Da er nun hernach sich in etwas wieder [illegible]
holt / und besonnen / ist er / auf allen Vieren [illegible]
Stubenthür hinaus gekrochen / so lange [illegible]
und heulend / biß das Gesinde und der Vater [illegible]
von aufgemacht / ein Licht schlagen lassen [illegible]
hingegangen / zu sehen / was seinem Sohne [illegible]
Welchen er / an der Stubenthür / liegend [illegible]
fete.

funden / und gefragt / was ihm sey? wie er daher komme? ob Jemand bey ihm gewest / und ihm was Leides zugefügt?

Der Sohn bittet / der Vater wolle dißmal so eigendlich und genau doch nur nicht nachfragen : über drey Tage / werde er es ihm schon sagen : So viel aber könne er ihm unterdessen nicht verhalten / daß ein Mann im weissen Kittel bey ihm gewesen / welcher ihm hette befohlen / auf den künfftigen Morgen / zur Beicht und hochwürdigem Sacrament zu gehen : wie er auch / mit GOttes Hülffe / zu thun / gewillet sey. Der Vater mercket daraus / er müsse ein Gesicht haben gesehn ; hält derhalben mit fernerer Nachfrage ein / und nimt ihn mit sich / in seine Kammer / zu Bette.

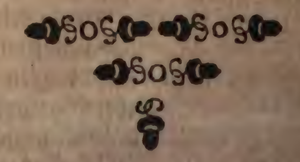
Deß Morgens gehet der Sohn hin / zum Pfarrern / beichtet / und erzehlt demselben / was ihm / die Nacht über / begegnet ; begehret darauf die Lossprechung / und das heilige Sacrament.

Der Pfarrer entsetzt und verwundert sich darüber gar hoch ; sihet es auch für bedencklich an / ihm so gleich die Absolution / und das heilige Sacrament / mitzutheilen : weil er / vorigen Tags / mit ihm / bey denen beyden Junckern / gespeiset / und biß der Hader angehn wollen / daselbst verblieben war. Doch hat er ihm endlich / auf Befindung / daß er / bey seinem Bericht / und christlichem Vorhaben / beständig beharrete / gewillfahrt / und / nach gesprochener Absolution / das heilige Abendmal gereicht.

Uber

Uber den dritten Tag hernach / machte er nicht allein/ vermöge seines Versprechens/ seinem Vater / sondern auch vielen andren Leuten / kund/ was ihm widerfahren ; insonderheit aber seinen Zechbrüdern: denen er dabey zugleich treulich rieth/ sie sollten doch hinfüro ein andres Leben führen. Allein es kam ihnen vor / wie ein Mährlein / oder Schwanck / oder Traum / so ihm in der Nacht/ bey vollem Rausch / solche Gespenster fürgemahlt hette / so ihm / in rechter Warheit / nicht erschienen wären : darum verlachten sie ihn / gingen ihre alte Gänge / und kümmerten sich um nichts.

Nichts destoweniger hat es der Pfarrer selbiges Orts / auf Bewillig- und Ermahnung deß jungen Edelmanns / dem es geschehn / offentlich von der Kantzel verkündigt. Jobus Fincelius, welcher diese aufgezeichnete Geschicht / durch offentlichen Druck/ kundbar gemacht/ gedenckt/ (a) ihm sey so wol der Nam / als der Ort / wol bewusst.



LXIX.

(a) Apud Strigenitium in Præfatione Gallicinii, & M. Casparum Titium, Artic. 8. de Diabolis, p.m. 157.

Uber den dritten Tag hernach / machte er
nicht allein/ vermöge seines Versprechens/ seinem
Vater / sondern auch vielen andren Leuten/ hat
was ihm widerfahren ; insonderheit aber seinen
Zechbrüdern: denen er dabey zugleich treulich an
sie sollten doch hinfüro ein andres Leben führen
Allein es kam ihnen vor / wie ein Mährlein
Schwanck / oder Traum / so ihm in der
bey vollem Rausch / solche Gespenster
hette / so ihm / in rechter Warheit
schienen wären : darum verlachten sie
gen ihre alte Gänge / und kümmerten sich
nichts.

Nichts destoweniger hat es der Pfarrer
biges Orts / auf Bewillig- und Ermahnung
jungen Edelmanns / dem es geschehen
von der Kantzel verkündigt. Jobus Fincel
welcher diese aufgezeichnete Geschicht / durch
fentlichen Druck/ kundbar gemacht/ gedacht
ihm sey so wol der Nam / als der Ort
bewusst.

LXIX.

(c) Apud Strigenitium in Præfatione Collect...
... Tigum, Artic. 8. de Diabolis, pag. 657.

LXIX.

Der hofmeistrende Geist.

Viel Menschen leben unmenschlich und viehisch/ und erheben ihr Hertz so wenig zum Himmel empor / als wie eine Mast-Sau ihren Kopff / zu dem Gestirn / aufrichtet. Um solche epicurische Säue / oder Säuisch-genaturte Leute / die wenig nach GOtt fragen / bekümmern sich die Engel GOttes auch wenig / und äussern ihrer Gesellschafft sich gar weit. Hingegen stifften die bösen Geister / mit so irdisch-gesinnten und ungöttlichen Gemütern/ nur allzu gern eine (wiewol ungetreue) Vertraulichkeit. Dannenhero schreibt der gelehrte Bodinus gar nicht fein / noch christ-vernünfftig; Ihn bedunckte/ es können sothane Leute / auf keinerley Weise / weder mit bösen/ noch guten Geistern / in Gesellschafft kommen; weil / zwischen solchen zweyfüssigen Säuen / und den Geistern / als derer Substantz unleiblich und gantz geistlich ist / ein gar zu grosser Unterscheid sey. Denn die leidige Erfahrung widerlegt es/ und stellet / leider! tägliche Beweisthümer dar / daß die böse Engel/ als unreine Geister/ ein unreines Hertz für ihr bestes und liebstes Quartier halten.

Er führt zwar an den Spruch Jamblichi, die Seele eines Menschens/ der seine Gedancken auf was Böses wendet / und sich darinn freywillig bemühet/ verarte sich/ in eine teuflische Natur; anfangs zwar mit stummer / nachmals aber mit

ausdrücklicher Bewilligung und Vergleich: allein damit widerspricht er ihm selbsten / und bekräfftigt / daß viehische Leute / die ja auch unter denen bösen sind / mit bösen Geistern / in Gemeinschafft treten / und diese sich zu jenen gesellen.

Er sagt hernach weiter: Wer sich hingegen deß Guten befleisst / sein Gemüt zu GOTT / und zur Tugend erhöht / und seine / durch GOttes Gnade gereinigte / Seele / erstlich auf die sittliche (oder Gemüts-) Tugenden / alsdann auch folgends auf die geistliche / legt / der könne vielleicht / mit einem Engel GOttes / eine solche Gesell- und Kameradschafft gewinnen / durch welche er bewahrt und erhalten / auch desselben Gegenwart empfinden / und solche Sachen / so ihm derselbe gebeut / oder verbeut / erkennen werde.

Dieses aber (spricht er) widerfahre sehr Wenigen / auch nur aus sonderbarer Gnade und Wolthätigkeit GOttes. Welches Averröes die Erlangung deß Verstandes genannt / und darein die grössesste Glückseligkeit aller Menschen gestellt. Er / der Bodinus, setzt hiernechst dazu das Exempel Socratis, welcher / beym Platone rühmt / er geniesse dieser Göttlichen Glückseligkeit / daß ihm ein gewisser Geist beystehe / so ihm / von Kindheit auf / überall sey nachgefolgt.

Weiter bemühet sich dieser gelehrte Frantzos solches / durch unterschiedliche Exempel H. Schrifft / und endlich / mit diesem denckwürdigem Beyspiel / zu vergewissern.

ausdrücklicher Bewilligung und Vergleich: [illegible]
lein damit widerspricht er ihm selbsten; [illegible]
kräfftigt / daß viehische Leute / die ja auch [illegible]
ter denen bösen sind / mit bösen Geistern [illegible]
meinschafft treten / und diese sich zu jenen [illegible]
sellen.

Er sagt hernach weiter: Wer sich [illegible]
deß Guten befleisst / sein Gemüt zu GOTT [illegible]
zur Tugend erhöht / und seine / durch [illegible]
Gnade gereinigte / Seele / erstlich auf die [illegible]
(oder Gemüts-) Tugenden / alsdann [illegible]
gends auf die geistliche / legt / der könne [illegible]
mit einem Engel GOttes / eine solche Gesell[illegible]
Kameradschafft gewinnen / durch welchen [illegible]
und erhalten / auch desselben Gegenwart [illegible]
den / und solche Sachen / so ihm derselbe [illegible]
oder verbeut / erkennen werde.

Dieses aber (spricht er) widerfähret sehr [illegible]
nigen / auch nur aus sonderbarer Gnade und [illegible]
thätigkeit GOttes. Welches Averroes die [illegible]
langung deß Verstandes genannt / und [illegible]
die grösseste Glückseligkeit aller Menschen [illegible]
Er / der Bodinus, setzt hiernechst dazu das [illegible]
pel Socratis, welcher / beym Platone rühmt [illegible]
niesse dieser Göttlichen Glückseligkeit: daß [illegible]
gewisser Geist beystehe / so ihm / von Kindheit [illegible]
überall sey nachgefolgt.

Weiter bemühet sich dieser gelehrte [illegible]
solches / durch unterschiedliche Exempel [illegible]
und endlich / mit diesem denckwürdigen [illegible]
zu vergewissern.

Er hat / wie er schreibt / von einem Menschen / welcher dazumal / als er seine Dæmonomaniam geschrieben / nemlich 1579 / und 80 / noch gelebt / vernommen / derselbe hette einen Geist zum beharrlichen Gefährten: welchen er damals allererst kennen gelernt / als er sieben und dreyssig Jahre alt war. Denn wiewol / seiner Meynung nach / derselbige Geist / die gantze Zeit seines Lebens / um ihn gewest: Massen er solches gemutmasset / so wol aus den vorher gehabten Träumen / als Gesichtern / wodurch er gewarnet worden / für gewissen Lastern / und Fährlichkeiten sich zu hüten: so hette er ihn dennoch niemals zuvor so vollkommlich gemerckt / als wie / von gemeldtem 37sten Jahr seines Alters an. Solches aber ist ihm / seinem Bericht nach / widerfahren / nachdem er zuvor nicht aufgehört / ein gantzes Jahr durch / GOTT von Hertzen / Abends und Morgens / anzuruffen / daß Er einen guten Engel senden wollte / der ihn / in allem seinem Thun und Fürnehmen / führen und leiten mögte: Vor- und nach solchem Gebet aber / hette er eine bestimmte Zeit / zur Betrachtung Göttlicher Wercke / angewendet / bißweilen zwo oder drey Stunden gesessen bey der Bibel / dieselbe / mit ernstlicher Aufmerckung / und Andacht / gelesen / und in seinem Geist geforschet / ob er daraus ergreiffen mögte / welche dann / unter allen strittigen Religionen / doch die rechte wäre / und mit der Warheit übereinträffe. Dabey er dann nicht selten diese / aus dem 143 Psalm genommene / Verse gesprochen:

Me, Deus, informa, quæ sit tua sancta voluntas,
Morigerasque manus præsta, gressusque sequaces:
Namque eris ecce Deus semper mihi: tramite recto
Spiritus ille tuus, divinaq; virgula ducat!

GOtt lehre mich/ sey an der Seiten!
Und zeig mir deinen Willen an:
Laß deinen Geist und Stab/ mich leiten/
Mein GOtt! auf einer ebnen Bahn!

Er sagte / daß er die Weise derjenigen gar nicht loben könne / die GOTT bitten / daß Er sie / in ihrer vorgefassten Meynung / wollte erhalten: Nachdem er also immerzu / mit solchem Gebet/ und Lesung heiliger Schrifft / angehalten / hette er / beym Philone, dem Hebræer / im Buch von den Opffern / gefunden/ es könnte ein guter/ frommer / vollkomner / und von GOTT gereinigter/ Mensch/ GOTT dem HErrn kein grössers/ noch angenehmers Opffer thun / als so er sich selbsten dem HErrn opfferte: Solchem Raht folgend/ habe er GOtt seine Seel aufgeopffert.

Von der Zeit an / seynd ihm (wie er sagte) Träume und Gesichte voll Belehrungen gegeben/ bald diesen / bald jenen Fehler zu corrigiren / bald einiger Gefahr vorzubeugen / bald diesen bald jenen schweren Knoten / so wol in göttlich- als menschlichen Dingen / aufzulösen / oder aus einer Beschwerlichkeit sich heraus zu wickeln. Unter andren/ habe ihn gedunckt/ als hörte er/ im Schlaffe/ GOttes Stimme/ welche zu ihm spräche: Ich will

Me, Deus, informa, quæ sit tua sancta vo-
luntas,
Morigerasque manus præsta, gressusque
quaces:
Namque eris ecce Deus semper mihi:
mite recto
Spiritus ille tuus, divinaq; virgula ducat.

GOtt lehre mich/ sey an der Seiten!
Und zeig mir deinen Willen an:
Laß deinen Geist und Stab mich leiten
Mein GOtt! auf einer ebnen Bahn.

Er sagte / daß er die Weise derjenigen
loben könne / die GOTT bitten
ihrer vorgefassten Meynung / wollte
Nachdem er also immerzu / mit
und Lesung heiliger Schrifft / angehalten
er / beym Philone, dem Hebräer
den Opffern / gefunden / es könnte
met / vollkommer / und von GOTT
Mensch / GOTT dem HErrn kein
angenehmers Opffer thun / als so er sich
dem HErrn opfferte: Solchem Raht
be er GOtt seine Seel aufgeopffert.

Von der Zeit an / seynd ihm (wie er
Träume und Gesichte voll Belehrungen
bald diesen / bald jenen Fehler zu corrigiren
einiger Gefahr vorzubeugen / bald
nen schweren Knoten / so wol in
menschlichen Dingen / aufzulösen / oder aus
Beschwerlichkeit sich heraus zu wickeln.
andren / habe ihn gedunckt / als hörte er im
GOttes Stimme / welche zu ihm spräche:

will deine Seel erhalten: Ich bin der / wel-
cher dir erschienen.

Nachmals klopffte der Geist / alle Morgen / um drey oder vier Uhren / an seine Thür. Wann er dann auffstund / und die Thür aufthat / sahe er Niemanden. Der Geist aber fuhr fort / solches alle Morgen zu thun / und weckte ihn / wann er nicht auffstund. Deßwegen begunnte er sich endlich / zu fürchten / und gedachte / es wäre ein böser Geist; ließ derhalben nicht ab / GOtt aneinander zu bitten / Er wollte seinen guten Engel senden; sang auch offtmals die Psalmen / welche er schier alle auswendig kunnte.

Hierauf offenbarte sich ihm der Geist / als er wachte / und klopffte nur leise an. Selbigen Tags / vernahm / und hörte er gar eigendlich / daß der Geist / zum offtern / ein Glas anrührte: darüber ihn keine geringe Entsetzung ankam. Als er / nach zweyen Tagen / seinen guten Freund / einen Königlichen Secretar / (der gleichfalls Anno 1580 noch am Leben war / als Bodinus diß Buch drucken ließ) mit einer Mahlzeit / zu Mittage / bewirthete: klopffte der Geist an die nechst / bey dem Gast / stehende / Banck: worüber derselbe sich entfärbete / und zu fürchten begunnte; er aber ihm zusprach / sagend: **Erschreckt nicht! Ihr habt auch deßwegen nichts zu fürchten!** Und damit er ihm die Furcht desto besser mögte aus dem Sinn bringen / erzehlte er ihm die wahre Beschaffenheit.

Von selbiger Zeit an / ist der Geist allezeit um ihn gewest / und er / von demselben / durch ein empfindliches Zeichen / erinnert und abgemahnt /

 oder

oder angefrischet worden. That er was Ungeschickts / oder Unrechts / gab ihm der Geist einen gelinden Streich ans rechte Ohr; widrigen Verhaltens aber / ans lincke. So Einer kam/ ihn zu betriegen / oder zu hintergehen / empfand er den Streich am rechten Ohr: Dafern aber ein redlicher Mann / der es gut mit ihm meynte / und ihm was Gutes zu erweisen gewillet / ihn besuchen wollte / fühlte er den sanfften Schlag / am lincken Ohr. Wann er was Böses (oder Ungesundes) essen / oder trincken wollte; ward ihm ein Zeichen gegeben/ so wol/ als wann er zweifelte/ oder säumte / etwas fürzunehmen. Gedachte oder setzte er sich was Ubels vor / ward er / durch ein Zeichen/ davon abgekehrt. Hub er unterweilen an/ GOtt mit Psalmen zu loben / oder von seinen Wunderwercken zu reden; fühlte er sich / durch eine geistliche Krafft / darinn gestärckt und bestetigt seyn. Und damit er die eingegebene Träume / von den Phantaseyen / könnte unterscheiden / die von ungesundem Geblüt / oder Zerrüttung und Verwirrung deß Gemüts / zu entstehn pflegen / pflag ihn der Geist um die zweyte oder dritte Stunde zu wecken : Und nachdem er darauf wieder eingeschlaffen / alsdann ward ihm / durch warhaffte Träume / angezeigt / was er von dem / darüber er in Zweifel stund/ gläuben/ oder thun sollte/ oder was ihm vorstossen würde: also gar / daß/ von selbiger Zeit hero/ ihm fast nichts begegnet ist/ so ihm nicht vorher angedeutet worden ; auch nichts für glaubwürdig geachtet/ dessen er nicht vorher wäre erinnert worden.

Er

oder angefrischet worden. Thät er was Un[illegible]
schickts / oder Unrechts / gab ihm der Geist ein[illegible]
gelinden Streich ans rechte Ohr; widrigen [illegible]
haltens aber / ans lincke. So Einer kam / [illegible]
betriegen / oder zu hintergehen / empfand er [illegible]
Streich am rechten Ohr: Dafern aber ein [illegible]
licher Mann / der es gut mit ihm meynte / [illegible]
ihm was Gutes zu erweisen gewillet / ihn [illegible]
wollte / fühlte er den sanfften Schlag / am [illegible]
Ohr. Wann er was Böses (oder Un[illegible]
essen / oder trincken wollte; ward ihm ein [illegible]
gegeben / so wol / als wann er zweifelte / ob [illegible]
te / etwas fürzunehmen. Gedachte oder [illegible]
sich was Übels vor / ward er / durch ein [illegible]
davon abgekehrt. Hub er unterweilen an [illegible]
mit Psalmen zu loben / oder von seinen [illegible]
wercken zu reden; fühlte er sich / [illegible]
liche Krafft / darinn gestärckt und [illegible]
Und damit er die eingegebene Träume / von [illegible]
Phantaseyen / könnte unterscheiden / die [illegible]
gesundem Geblüt / oder Zerrüttung und [illegible]
rung deß Gemüts / zu entstehn pflegen / [illegible]
der Geist um die zweyte oder dritte Stun[illegible]
wecken: Und nachdem er darauf wieder [illegible]
schlaffen / alsdann ward ihm / durch [illegible]
Träume / angezeigt / was er von dem [illegible]
er in Zweifel stund / glauben / oder thun [illegible]
was ihm vorstossen würde: also gar / daß [illegible]
biger Zeit hero / ihm fast nichts begegnet [illegible]
nicht vorher angedeutet worden; auch [illegible]
glaubwürdig geachtet / dessen er nicht vorher [illegible]
[illegible] worden.

Er bat zwar GOtt täglich / daß Er ihn wollte seinen Willen / Gesetz / und Warheit / lehren: und wandte einen Tag in der Wochen an / zu Lesung / und Betrachtung heiliger Schrifft / lobte GOtt / mit singenden Psalmen: brachte also denselbigen gantzen Tag / welchen er gäntzlich feyerte / in fröliger Andacht / zu / und kam alsdann keinen Tritt aus dem Hause. Hiezu bediente er sich aber nicht deß Sonntags / an dem sonst Andre ihre Andacht zu verrichten pflegen: Weil / wie er sagte / am Sonntage lauter Üppigkeit und Ruchlosigkeit getrieben würde.

Sonst bezeigte er sich / in allen seinem Thun / und übrigen Handlungen / eines fröligen Gemüts / pflag auch hierauf anzuziehen die Worte der Schrifft: Vidi facies Sanctorum lætas.

Jmfall er / bey irgend einer Gesellschafft / kein gar zu gutes Gespräch gehalten / oder etliche Tage das liebe Gebet unterlassen hatte; ward er / im Schlaffe / alsofort daran erinnert. Wofern er ein Buch las / das nicht gut war; schlug der Geist alsobald auf das Buch / daß er es sollte weglegen. Was seiner Gesundheit nicht dienlich / dafür warnete er ihn: und wann er kranck war / kurirte er ihn aufs allerfleissigste. Kurtz zu sagen: Er erzehlte dem Bodin hievon so vielerley / daß es dieser für unzehlich achtet / und nicht Alles wiederholen können.

Jnsonderheit ward er / von dem Geist / ernstlich erinnert / früh aufzustehn / und zwar gemeinlich um vier Uhr: Angemerckt / ihm (wie er berichtete) sich eine Stimm im Schlaff hören ließ / welche sprach: Wer wird am ersten aufstehn / zu

beten: Imgleichen ward er offt vermahnt / Almosen zu geben. Und je mehr Almosen er gab/ je mehr gingen ihm seine Sachen von statten: In allen seinen Geschäfften / war das Glück mit geschäfftig.

Als seine Widersacher ihm nach dem Leben stunden / und in Erfahrung gezogen hatten / er würde zu Wasser reisen; hatte er im Traum ein Gesicht / als ob sein Vater zwey Pferde ihm zuführte/ ein rotes / und ein weisses. Darum schickte er aus / um zwey Lehn-Pferde: worauf der Knecht ihm ein weisses und ein rotes brachte; ob er diesem gleich / wegen der Farbe / nichts hatte befohlen.

Bodinus hat ihn ein Mal gefragt; Warum er den Geist nicht offenbarlich anredete? Und darauf zur Antwort empfangen; Er hette zwar solches einsmals an den Geist begehrt; welcher aber gleich darauf einen starcken Schlag / als wie mit einem Hammer / an die Thür gethan; damit zu verstehn gebend / daß ihm solches nicht angenehm wäre. Er verhinderte ihn auch offt / am gar zu langen lesen und schreiben; damit seine Sinnen etwas ruhen mögten / und er auch der Betrachtung ein wenig abwarten könnte. Gar offt kam ihm eine gar subtile/ oder gantz leise / und unabgesetzte (oder unarticulirte) Stimme zu Ohren: Was aber dieselbe habe andeuten wollen / davon gedenckt Bodinus weiter nichts.

Als dieser Author Jenen fragte: Ob er jemals die Gestalt deß Geistes gesehn? antwortete er: Wachend hette er niemals was gesehn / ohn allein einen hellen Schein / in Form einer runden

Blat-

Blatten: Wie er aber einsmals in äusserster Lebens-Gefahr gestanden / und GOtt von gantzem Hertzen gebeten/ Er sollte Sichs doch gefallen lassen / ihm sein Leben zu retten; habe er / früh Morgens / da er noch im Schlaff gelegen / über dem Bette/ ein kleines Knäblein erblickt / im weissen / wiewol sich auf Purpur-Farbe neigendem Rock/ von Angesicht trefflich schön / und von Gestalt hochverwunderlich. Und dieses bestetigte er vielmals/ daß es gantz gewiß wäre.

Ein andres Mal/ da ihm abermal eine grosse Gefahr zunahete/ und er sich eben zu Bette legte; verhinderte ihn der Geist/ und ließ ihm keine Ruhe / biß er vom Bette aufgestanden: Weßwegen er/ die gantze Nacht durch / im Gebet / beharrete/ und/ folgenden Tags/ wunderbarer und unglaublicher Weise den Fäusten der Mörder / oder Henckersbuben (†) entrann. Nach Ubersiehung solcher Lebens-Gefahr/ hörte er / schlaffend/ eine Stimme ruffen: Jetzt soll man sprechen: **Wer unter dem Schirm deß Höchsten sitzt/ etc.**

Summa; in allen Fährlichkeiten / und Schwerigkeiten / Reisen/ und Unternehmungen/ ersuchte er GOTT / um Raht. Und als er / in einer Nacht/ bat/ GOTT wollte ihm seinen Segen geben; bekam er/ im Schlaff/ ein Gesicht/ darinn ihn sein Vater segnete.

Bodinus beschliesst diese / aus dem Munde selbiger Person geschöpffte Erzehlung/ mit diesem Urtheil: daß man sich nicht zu verwundern habe/

 daß

(†) Carnificum manus steht/ beym Bodino.

daß sich auch die bösen Geister zu den Leuten gesellen / wann auch die Engel und gute Geister / der menschlichen Gesellschafft sich theilhafft machen. Daß ein Jedweder seinen guten Engel habe / will er nicht / für gewiß / ausgeben / weil solches / wie er recht urtheilet / schwer falle / recht zu versichern. Wo er aber / mit jetzt-erzehlter Geschicht / hinaus trachte / ist gleich anfangs erwehnt; nemlich er will dadurch erweisen / daß der Engel GOttes / mit einem tugendhafftem und Gott-ergebenem Menschen / eine sonderbare und genaue Vertraulichkeit schliesse / ihn allenthalben begleite / und schirme: wiewol solches nicht allen Tugendhafften / sondern nur sehr wenigen / widerfahre.

Allein die Stellen / so er deßwegen / aus Göttlicher Schrifft / zu Zeugen rufft / beweisen weiter nichts / als eine englische Beschirmung aller und jeden gottseligen Menschen / und keine so sonderbare ungeschiedene immerwährende Gegenwart eines einigen / auf eine gewisse Person nur / bestimmten Engels: Denn daß der Engel deß HErrn sich um die herlagere / so Ihn fürchten / wird nicht nur etlichen wenigen / sondern allen und jeden Gottsfürchtigen / zum Trost / im Psalm / gelehrt.

Nichts destoweniger gestehe ich dem Bodino gar gern / daß dennoch etlichen Personen / von GOTT / die Gnade einer sonderbaren und sehr mercklichen / ja augenscheinlichen Engel-Hut / vor Andren / zu theil werde. Denn wie GOtt seine Gaben unterschiedlich / uñ nicht nach einerley Maß / austheilet / diesem mehr Erkenntniß giebet / denn jenem / auch bißweilen im Gesicht was offenba-

daß sich auch die bösen Geister zu den
sellen / wann auch die Engel und gute Geister
menschlichen Gesellschafft sich theilhafft mach
Daß ein Jedweder seinen guten Engel habe /
er nicht / für gewiß / ausgeben / weil solches
er recht urtheilet / schwer falle / recht zu verne
Wo er aber / mit jetzt-erzehlter Geschicht be
trachte / ist gleich anfangs erwehnt;
will dadurch erweisen / daß der Engel GO
mit einem tugendhafftem und Gott-
Menschen / eine sonderbare und genaue
sichkeit schliesse / ihn allenthalben begleite
schirme: wiewol solches nicht allen Tugendhaff
sondern nur sehr wenigen / widerfahre.

Allein die Stellen / so er deßwegen
Göttlicher Schrifft / zu Zeugen ruft / bewe
weiter nichts / als eine englische Beschirmung
ser und jeden gottseligen Menschen
sonderbare ungeschiedene immerwährende
genwart eines einigen / auf eine gewisse
nur / bestimmten Engels: Denn daß der
deß HErrn sich um die herlagere / so Ihn
wird nicht nur etlichen wenigen / sondern
und jeden Gottsfürchtigen / zum Trost
gelehrt.

Nichts destoweniger gestehe ich dem
gar gern / daß dennoch etlichen Personen
GOTT / die Gnade einer sonderbaren
mercklichen / ja augenscheinlichen Engel-
Andren / zu theil werde. Denn wie GOtt
Gaben unterschiedlich und nicht nach einerley
mittheilet / diesem mehr Erkenntniß giebet
auch bißweilen im Gesicht was offen

ret / was Er einem Andren unentdeckt lässt; weil ohne dem Jedermann / an der allgemeinen Offenbarung seines heiligen Worts und Willens / zu seiner Seligkeit die Gnüge hat: also kann Er auch wol / mit sonderbarer Entdeckung der Engel-Hut / Einen / vor dem Andren / beehren und behulden.

Um den Elias / lagerte sich so wol eine Englische Hut / als wie um den Elisa / und um den / von den Arrianern verfolgten / Athanasium: gleichwol ward nur dem Ertz-Vater / Jacob / und dem Elisa / und seinem Knaben / nicht aber dem Elias / noch dem Athanasio; das Heer der Engel sichtbarlich gezeigt: obhangesehn / diesen so wol / als jenen / der Engel deß HErrn ausgeholffen.

Aber daß ein Engel jemals einem Menschen solcher Gestalt sollte zum Hofmeister verordnet seyn / daß er demselben täglich hette gewisse Erinnerungen seines Thuns und Lassens geben müssen; dessen wird man / in heiliger Schrifft / gar keine Fußtapffen erspühren: angemerckt / GOtt / zu dem Ende / sein Wort uns / zur Richtschnur / verordnet / daß wir darnach unsren täglichen Wandel abmessen und einrichten sollten / und deßwegen keiner andren so ordentlichen Offenbarungen / oder übernatürlichen Anzeigungen / benöthigt seyn mögten.

Ich widerspreche deßwegen nicht / daß die Göttliche Liebe manchen / Ihr / durch fleissiges Gebet / sonderlich wol befohlenen / Menschen / entweder durch ein Gesicht / oder Traum / für Unglück warne / ja auch wol bißweilen manchem ruchlosen

also

also ausserordentlich zur Busse wincke / oder auch von verkehrter Beharrlichkeit ihn abschrecke: Denn es überzeugt hierinn die gewisse Erfahrung allen Zweifel. Und solche wunderbare Warnungen / oder auch merckliche Träume werden vermutlich durch einen Engel / dem Menschen vorgebildet.

Als Abt Otto zu St. Lamprecht / Rudolff von Liechtenstein / und Heinrich von Waldsee / beym Könige Jacob in Arragonien anlangten / um desselben Fräulein Tochter / Elisabeth / vor Keyser Friedrichen / zu werben ; war / in der Nacht vorher / dem Fräulein / im Traum / ein schöner Fürst erschienen / der Friedrich hiesse. Da nun erstbenamte Gesandten / Keyser Friedrichs / (den seine Schönheit den Beynamen deß Schönen erworben) durch ihre Ankunfft und Werbung solchen Traum ihr eines Theils wahr machten : trug sie deßtoweniger Bedencken / neben ihrem Herrn Vater / in diese heirahtliche Ansuchung zu willigen; bevorab / weil das Bildniß deß schön = gestalten Keysers / mit der Gestalt / welche ihr der Traum hatte vorgestellt / sich auffs Beste verglich. Massen Sie dann hierauf / um Pfingsten / in Teutschland / gen Basel begleitet / allda prächtig eingeholt / und mit dem Keyser gecopulirt auch hernach / mit offentlicher Krönung / zu einer Römischen Keyserinn / beehret ward.

Noch viel verwunderlicher ist der Traum Keysers Caroli deß Vierdten / damals aber nur Königlich-Böhmischen Printzens / gewest. Bey dessen Herrn Vater / dem Könige Johann / hielt der Königliche Dauphin / oder ältester Printz von

Franck-

also ausserordentlich zur Busse wincke / [illegible]
von verkehrter Beharrlichkeit ihn ab[illegible]
Denn es überzeugt hierinn die gewisse [illegible]
allen Zweifel. Und solche wunderbare [illegible]
gen / oder auch merckliche Träume werden [illegible]
lich durch einen Engel / dem Menschen [illegible]
det.

Als Abt Otto zu St. Lamprecht / [illegible]
von Liechtenstein / und Heinrich von Wals[illegible]
Könige Jacob in Arragonien anlangten [illegible]
selben Fräulein Tochter / Elisabeth / [illegible]
Friedrichen / zu werben ; war / in der [illegible]
her / dem Fräulein / im Traum / ein schön[illegible]
erschienen / der Friedrich hiesse. Da [illegible]
namte Gesandten / Keyser Friedrichs [illegible]
Schönheit den Beynamen deß Schönen [illegible]
ben) durch ihre Ankunfft und [illegible]
Traum ihr eines Theils wahr machten [illegible]
destoweniger Bedencken / neben ihrem Herrn [illegible]
ter / in diese heirahtliche Ansuchung [illegible]
bevorab / weil das Bildniß deß schön[illegible]
Keysers / mit der Gestalt / welche ihr der [illegible]
hatte vorgestellt / sich auffs Beste vergli[illegible]
sen Sie dann hierauf / um Pfingsten in [illegible]
land gen Basel begleitet / allda prächtig [illegible]
und mit dem Keyser gecopulirt auch hernach [illegible]
offentlicher Krönung / zu einer Römischen [illegible]
serinn / beehret ward.

Noch viel verwunderlicher ist der [illegible]
Keysers Caroli deß Vierdten / damals [illegible]
Königlich-Böhmischen Printzens / [illegible]
dessen Herrn Vater / dem Könige Johann [illegible]
der Königliche Dauphin / oder ältester Printz [illegible]

Franckreich / um Beystand an / wider den Hertzog von Savoyen, als mit welchem er Krieg führte ; bekam auch darauff gute Vertröstung. Indem König Johann Völcker zusammen bringt / kommt eins Mals gedachtem seinem Printzen / Carl / im Traum / ein Kriegsheer zu Gesicht / und unter demselben ein schön-gebildter Jüngling ; welcher aber / mitten aus dem Kriegs-Hauffen / hinweg geführt ward / an einen besondern Ort / allda er Männiglichen vor Augen stehend / seines Geschlecht-Gliedes beraubt ward. Worüber Printz Carl sich höchlich verwundert / und nachdem er allernechst bey sich einen andren Jüngling / von ungemeiner Herrlichkeit und Ansehn / erblickt hatte / denselben fragt / Wer doch immermehr der Jüngling sey / mit dem man so scharff verfahre / und aus was Ursach man ihm solche peinliche Schmach angethan? Jener antwortet : **Es ist der Dauphin / erst-geborner Sohn deß Königs in Franckreich / der diese Straffe empfähet. Den Unzüchtigen pflegt mans so zu machen.**

Da Printz Carl deß Morgens auffgestanden war ; berichtete er seinen Herrn Vater / was ihm geträumt / und bat / derselbe mögte den Marsch der Hülff-Völcker nur contramandiren : denn der Dauphin würde schwerlich mehr der Völcker verlangen ; sondern ohne Zweifel allbereit deß Lebens beraubt seyn.

Der König kehrte sich / an solche Rede / nichts / sagte / man müsse auff Träume nicht gehen / noch so viel darauf halten : und ließ den Zug der Völcker vor sich gehen.

Nachdem man aber/ ungefähr zwo Tagreise/ mit den Völckern fortgerückt/ flog die Zeitung daher/ es hette den Dauphin/ unter Belägerung eines Schlosses/ ein Pfeil an die Schaam getroffen/ darüber er sein Leben eingebüsst. Massen Carolus hernach/ zur Erinnerung dieses überaus denckwürdigen Traums/ eben an dem Ort/ wo ihm solches Traum-Gesicht vorgestellet worden/ ein Stifft gebauet/ und selbiges mit Einkünfften/ reichlich versehn hat. Der Bäyerische Scribent/ Adelzreiter/ gedenckt/ es habe dieser Königliche Printz/ Carl/ in Italien/ sich mit vielen Ehfrauen befleckt/ und ohne Zweifel diesen Traum zur Warnung bekommen/ sich an dem Dauphin zu spiegeln. (a)

Dieser herrlich-gestalter Jüngling/ der ihm/ auff seine Frage/ antwortlichen Unterricht gegeben/ ist vermutlich eben derjenige Engel gewest/ welcher den Traum gebildet; und nicht seine eigene Seele.

Georg Friedrich/ Marchgraf zu Brandenburg/ ein vortreflicher Herr/ befand sich/ im Traum/ gleichsam auff seinem Grabe/ welches Er/ in der Kirchen zu Heilbrunn/ bey seinem Leben/ sehr kostbar hatte verfertigen lassen/ und sahe/ daß daselbst ein Engel-Bild umgefallen wäre. Dieser Traum bewegte ihn/ alsofort einen Kammerdiener/ auff Heilbrunn zu schicken. Welcher es also/ in der Warheit befunden/ und das umgefallene Bild mit sich gebracht. Weil nun also der Augenschein erwies/ daß es kein leerer Traum gewesen: legte der

(a) Adelzreiter. Parte 2. Histor. Bavar. lib. 3. Num. 16.

Nachdem man aber/ ungefähr zwo Tag[…] se/ mit den Völckern fortgerückt/ flog die Zei[…] daher / es hette den Dauphin / unter Belag[…] eines Schlosses/ ein Pfeil an die Schlaaf ge[…] sen/ darüber er sein Leben eingebüsst. Dies[…] Carolus hernach / zur Erinnerung dieses […] denckwürdigen Traums / eben an dem Or[…] ihm solches Traum-Gesicht vorgestellet word[…] Stifft gebauet/ und selbiges mit Einkünfften […] sich versehn hat. Der Bäyerische Ge[…] Adelzreiter / gedenckt / es habe dieser Kön[…] Printz/ Carl/ in Italien/ sich mit vielen Sü[…] befleckt/ und ohne Zweifel diesen Traum […] zung bekommen / sich an dem Dauphin […] geln. (a)

Dieser herrlich-gestalter Jüngling […] auff seine Frage/ antwortlichen Unterricht […] ist vermutlich eben derjenige Engel […] den Traum gebildet ; und nicht […] Seele.

Georg Friedrich / Marchgraf zu Bran[den-] burg / ein vortreflicher Herr/ bekam im […] Traum/ gleichsam auff seinem Grabe […] in der Kirchen zu Heilbrunn/ bey seinem […] kostbar hatte verfertigen lassen/ und sahe/ […] selbst ein Engel-Bild umgefallen wäre. […] Traum bewegte ihn/ alsofort einen Kammer[…] auff Heilbrunn zu schicken. Welcher es […] der Warheit befunden/ und das umgefallene […] mit sich gebracht. Weil nun also der Ausgang […] erwies/ daß es kein leerer Traum gewesen […]

(a) Adelzreiter. Parte 2. Histor. Rer. […] Num. 16.

der tugendhaffte Fürst/ alle andre Sachen aus dem Sinn/ und schickte sich zum seligen Ende. Massen Er auch/ kurtz darauff/ am 22sten Aprilis / 1603ten Jahrs/ die Ewigkeit angetreten / und sein hochfürstlicher Leichnam/ das herrliche Engel-Bild / in die Verwesung gefallen. (a)

Lasst uns / von so hohen / zu niedrigern / Personen schreiten. Eine/ mir ehedessen in Ehren bekandte/ Jungfrau/ traumte/ wie sie / von vier grossen Hunden/ angefallen würde/ welche ihr den Rock zerrissen. Gleich deß folgenden Tags/ gingen zweymal/ und in zweyen Gassen/ doch in einer Stunde / zween grosse Hunde / solchem nach in allem vier / auff sie loß : unter denen die beyde letzte ihr so hefftig zusetzten (vielleicht weil sie/ als eine reisende Person / in selbiger Stadt / fremd war) daß sie sich nicht mehr zu retten wusste/ und ohne Zweifel von ihnen zu Bodem gerissen wäre / wann nicht die Leute zugeeilt / und diese beyde grimmige Rüden/ mit Steinen und Prügeln/ vertrieben hetten. Nichts desto weniger hat der allerböseste ein grosses Stück ihr aus dem Schurtz gerissen.

Mir selbsten kam/ in meiner Jugend/ im Schlaffe/ vor/ als ob/ bey einer Hochzeit/ eine gewisse Person/ die **Hanns** genannt ward / mich kurtz um mit einem Rohr erschiessen wollte/ und ich schier keinen Raum/ auszuweichen/ fand : es käme aber zuletzt meine Base (so eine Witwe war) und schändete den Kerl weg / daß er/ mit seiner Büchsen/ fortgehen müsste. Folgenden Tags/ fiel mir/ über dem Mittags Essen / ungefähr dieser Traum ein/

(a) H. J. W. Rentsch / am 686stem Blat deß Brandenburgischen Ceder-Heins.

ein / den ich / gegenwarts meiner seligen Fr. Mutter Schwester/ bey der ich zu Tische gieng/ erzehlte/ und zu der andren / gegen mir über sitzenden / Basen/ beym Zutrincken/ lächlend sagte : Ich bin der Frau Basen unsterblichen Danck schuldig/ weil sie mich diese Nacht vom Sterben errettet hat.

Diese antwortete / ich sollte diesen Traum nicht allerdings verspotten ; sondern heut daheim/ ohne Gesellschafft / bleiben : Denn es wäre eben diesen Morgen ein groß Unglück geschehen / indem einer Corporal-Frauen ihr Kind / durch einen unfürsichtigen Schuß / auff dem Arm getödtet worden.

Als ich/ nach dem Essen / auffstund/ hinauff nach meiner Studier-Stuben/ zu gehen ; reichte sie mir/ den Schlüssel zum Obst-Boden / darauff allerley delicate Baum-Früchte lagen; damit ich/ bey empfindendem Appetit / nehmen und essen könnte ; so viel mich gelüstete : vermeynte also/ diese Obst-Kugeln sollten mir dienlicher seyn / weder die / so man mir im Schlaffe hette spendiren wollen. Welches ich auch/ nicht ungern annahm. Und dieser Schlüssel ist/ nechst GOtt / damals / für dem Tode/ mein Schild gewest.

Nach meiner Stuben/ ging der Weg/ durch einen Saal / dessen Fenster / auff meine Stuben-Fenster/ hinschauten : Und in selbigem Saal/ stund der Diener am Fenster ; welchen gedachte meiner Fr. Mutter Schwester / weil ihr seliger Herr unlängst erst mit Tode abgangen war/ annoch bey sich in Diensten eine Zeitlang behielt/ und auch die andre Base / so ihres verstorbnen

Herrn

Herrn gleichfalls längst begrabenen Bruder
ter/ und so wol/ wie sie/ eine gar christliche
war/ zur Gesellschafft bey sich im Hause h
sagter Diener/ so ein Engländer von Ge
te damals eben ein paar Röhre ab / welch
liehen / und nun allererst wieder heimb
hatte. Ich stund ein wenig still bey ihm
an/ von guten Röhren/ mit ihm zu reden
mir aber eines derselben schier gerad enta
tete/ und nur bloß allein was Zünd-Pul
feuren gedachte / der Meynung es wä
Röhre ungeladen (massen er dann auch
eines schon loßgebrannt / und ungeladen h
hatte) wollte ichs nicht gestatten ; sonder
in Schertz und Ernst zu ihm : Ich tra
nicht : Ihr heisst Hanns ! Und ein
hat mich heint erschiessen wollen.
er/ mit Lachen / das Rohr / wider zu dem
und auff die Fenster-Simsen niderlegte
er es vorher noch weiter saubern uñ blancke
ich aber meines Weges fort- und herum/
Studier-Stuben zu/ gieng.

Weil ich nun/ so gleich nach der M
nicht studiren wollte : gedachte ich/ in der
deß Herrn von Sidney / um deß zierliche
willen/ ein paar Bläter zu lesen/ und setz
samt dem Buch/ auff den Stuhl / an das /
uneröffnete / Fenster / nachdem ich obbe
Schlüssel neben mir nidergelegt. Kaum
ich ungefähr etliche Bläter durchgeblickt
auffstund/ das Buch aus der Hand legte/ u
dem Schlüssel griff um auf den Boden z
und ein paar guter Borstörffer zu hol

an / den ich / gegenwarts meiner seligen Fr...
ter Schwester/ bey der ich zu Tische gieng, ...
und zu der andren / gegen mir über sitzenden ...
sen/ beym Zutrincken/ lächlend sagte: Ich ...
der Frau Basen unsterblichen Danck sch...
dig/ weil sie mich diese Nacht vom ...
errettet hat.

Diese antwortete / ich sollte dieses ...
nicht allerdings verspotten ; sondern ...
ohne Gesellschafft / bleiben : Denn es wär ...
diesen Morgen ein groß Unglück geschehen ...
einer Corporal-Frauen ihr Kind/ durch ...
fursichtigen Schuß / auff dem Arm ...
den.

Als ich/ nach dem Essen / ...
nach meiner Studier-Stuben/ zugehen ; ...
sie mir/ den Schlüssel zum Obst-Boden ...
allerley delicate Baum-Früchte lagen ...
bey empfindendem Appetit / ...
könnte ; so viel mich gelüstete : ...
diese Obst-Kugeln sollten mir dienlicher ...
der die/ so man mir im Schlaffe hette ...
wollen. Welches ich auch/ nicht ungern ...
Und dieser Schlüssel ist/ nechst GOtt/ ...
dem Tode/ mein Schuld gewest.

Nach meiner Stuben/ ging der ...
durch einen Saal / dessen Fenster / ...
Stuben-Fenster/ hinschauten : Und in ...
Saal/ stund der Diener am Fenster ; ...
dachte meiner Fr. Mutter Schwester ...
seliger Herr unlängst erst mit Tode abgangen ...
annoch bey sich in Diensten eine Zeitlang ...
und auch die andre Base / so ihres ...

Herrn gleichfalls längst begrabenen Brudern Tochter/ und so wol/ wie sie/ eine gar christliche Witwe war/ zur Gesellschafft bey sich im Hause hatte. Besagter Diener/ so ein Engländer von Geburt/ putzte damals eben ein paar Röhre ab / welche er verliehen / und nun allererst wieder heimbekommen hatte. Ich stund ein wenig still bey ihm/ und fing an/ von guten Röhren/ mit ihm zu reden. Als er mir aber eines derselben schier gerad entgegen richtete/ und nur bloß allein was Zünd-Pulver anzufeuren gedachte / der Meynung es wären beyde Röhre ungeladen (massen er dann auch vorhin eines schon loßgebrannt / und ungeladen befunden hatte) wollte ichs nicht gestatten ; sondern sprach in Schertz und Ernst zu ihm : Ich traue euch nicht : Ihr heisst Hanns ! Und ein Hanns hat mich heint erschiessen wollen. Worauff er/ mit Lachen / das Rohr / wider zu dem Fenster und auff die Fenster-Simsen niderlegte ; damit er es vorher noch weiter saubern uñ blancken mögte; ich aber meines Weges fort- und herum/ nach der Studier-Stuben zu/ gieng.

Weil ich nun/ so gleich nach der Mahlzeit/ nicht studiren wollte : gedachte ich/ in der Arcadia deß Herrn von Sidney / um deß zierlichen Stili willen/ ein paar Bläter zu lesen/ und setzte mich/ samt dem Buch/ auff den Stuhl / an das / jedoch/ uneröffnete / Fenster/ nachdem ich obberührten Schlüssel neben mir nidergelegt. Kaum hatte/ ich ungefähr etliche Bläter durchgeblickt / als ich auffstund/ das Buch aus der Hand legte/ und nach dem Schlüssel griff/ um auf den Boden zu gehen/ und ein paar guter Borstörffer zu holen. Indem

ich aber zugleich die lincke Hand empor hebe/ und in Gedancken den Kopff kratzte / druckt ermeldter Diener / dasjenige Rohr/ welches er gleichfalls kugeln=leer zu seyn gemeynt / loß / und hält es gerad gegen mein Fenster zu : also / daß er vermutlich/ mich unfehlbar getroffen hette/ so ich nicht / um einen Augenblick zuvor/ aufgestanden/ und ungefähr um eine Handbreit zurück gewichen wäre/ ehe der Schuß geschahe.

Denn weil derjenige/ dem er die Röhre geliehen/ dieses eine auff einen Wolff sehr scharff geladen hatte: fuhren / nebst einigem groben Hagel/ zwo Kugeln durch mein Fenster/ zwar Gott-lob! ohn meine Verletzung / doch gleichwol über alle Masse gefährlich : angesehn/ die eine Kugel hart an meiner Brust / genau unter meinem aufgehabenen lincken Arm vorbey ; die andre gleichfalls genau vorüber / passirte. Beyde schlugen in die Wand hinein ; der Hagel aber / zur rechten und lincken Seiten/ neben mir/ dergestalt hin/ daß mich kein einiges Schrott davon berührte ; aber die Fenster häßlich zerlästert und gelöchert wurden.

Wie der Diener/ aus dem Geklinge der in den Hof hinabgefallenen Fenster=Gläser/ merckt/ daß er unwissend scharff geschossen / eilt er meiner Stuben zu : weil ihm bekandt war / daß dieselbe gerade gegen seinem Fenster über. Vor Bestürtzung/ kunnte er / kein Wort reden/ sondern sahe mich nur an/ und gab durch die Gesichts=Erblassung seinen Schrecken zuverstehn : gleich wie ich auch/ vor Entsetzung / nicht stracks/ sondern über eine kleine Weile allererst/ lächlend/ zu ihm sagte :

Seyd

ich aber zugleich die lincke Hand empor hebe [illegible]
in Gedancken den Kopff kratzte; druckt [illegible]
Diener / dasjenige Rohr / welches er gleich [illegible]
geln-leer zu seyn gemeynt / loß / und hält es [illegible]
gegen mein Fenster zu: also / daß er [illegible]
mich unfehlbar getroffen hette / so ich nicht [illegible]
nen Augenblick zuvor / auffgestanden / und [illegible]
um eine Handbreit zurück gewichen wäre [illegible]
Schuß geschahe.

Denn weil derjenige / dem er die [illegible]
lieben / dieses eine auff einen Wolff scharff [illegible]
den hatte: fuhren / nebst einigem groben [illegible]
zwo Kugeln durch mein Fenster / zwar [illegible]
ohn meine Verletzung / doch gleichwol [illegible]
Masse gefährlich: angesehn / die eine [illegible]
an meiner Brust / genau unter meinem [illegible]
benen lincken Arm vorbey; die andre [illegible]
genau vorüber / passirte. Beyde [illegible]
Wand hinein; der Hagel aber [illegible]
und lincken Seiten / neben mir / [illegible]
mich kein einiges Schrott davon berühret: [illegible]
die Fenster häßlich zerlästert und [illegible]
den.

Wie der Diener / aus dem [illegible]
den Hof hinabgefallenen Fenster-Gläser [illegible]
daß er unwissend scharff geschossen / eilt er [illegible]
Stuben zu: weil ihm bekandt war / daß [illegible]
gerade gegen seinem Fenster über. [illegible]
kung / kunnte er / kein Wort reden / sondern [illegible]
mich nur an / und gab durch die Gesichts- [illegible]
fung seinen Schrecken zuverstehn: gleich [illegible]
auch vor Entsetzung / nicht stracks / sondern [illegible]
ne kleine Weile allererst / lächlend / zu ihm [illegible]

Seyd nur gutes Muts! Ich lebe noch! Jetzt ist mir mein Traum redlich ausgangen. Nehmt / ein andres Mal / euere Röhre besser in Acht.

Indem er hierauff höchlich um Verzeihung bat; kam obgemeldte Base dazu / schändete ihn ärgerlich aus / und wann ich mich noch recht erinnere / so hat sie ihm gar ein paar tapffere Maulschellen gereicht. Denn man hatte drunten / so wol den Schuß / als die klingende Gläser / gar starck gehört.

Daß solche Träume / aus natürlichem Vermögen der menschlichen Seelen / ihren Ursprung nehmen sollten / wie ein und andrer Medicus geschrieben / welcher der Seelen eine weissagende Krafft zugerechnet / geht aller Vernunfft zu widern / und könnte / wañ solche Weitläufftigkeit allhie nicht zu ungelegen fiele / mit vielen gewissen Beweis-Schlüssen widerlegt werden. Es mus entweder / von einem guten / oder bösem Engel / oder unmittelbar von GOtt / dergleichen Verwarnung / so durch wachende / oder traumende Gesichter / geschicht / entspringen.

Wann aber Jemand fragte / wozu solche vorbedeutliche Träume sollten nützen / nachdemmal die Erfüllung dennoch entweder würcklich erfolgen / oder der Traum eitel Phantasey gewesen seyn müsse? so antworte ich / es nütze fast viel denen / die GOtt fürchten. Denn die werden dadurch bewogen / sich GOtt desto fleissiger / im Gebet / zu befehlen / daß Er sie für Unglück behüten / und im fall der Traum vielleicht was Böses weissage / dasselbe gnädiglich abwenden wolle.

Zudem wird bey manchem kalt-sinnigem; bevorab jungem/ Menschen/ dadurch ein Nachdencken und ernstliche Betrachtung göttlicher Allwissenheit/ und Vorsehung/ erweckt. Und wann junge Leute/ in ihrer unbedachtsamen Jugend; gleich nicht alle Mal solchen Begegnissen sonders viel nachsinnen; thun sie es doch gemeinlich/ in ihrem männlichem/ oder auch wol allererst im betagtem/ Alter. In welchem ich mich solcher Händel nicht selten erinnere/ und damit/ zur Dancksagung für göttliche Hut/ ansporne. Denn das Alter betrachtet/ das Vergangene viel anders/ weder die Jugend das Gegenwärtige. Und weil GOtt zuvor sihet/ daß der Mensch dermaleins zu solcher Erkenntniß werde kommen/ errettet Er ihn/ durch seine zuvorkommende Güte/ aus der Gefahr/ kehret das andringende Ubel zurück/ oder lindert es auffs wenigste/ und bricht ihm seinen Gewalt: oder so Er demselben seinen Lauff ungehemmt lässt/ giebt Er dem Menschen/ welcher damit verunglückt und beladen wird/ durch solche merckliche und seltsame Träume zu mercken/ daß ihm solches nicht/ ohn GOttes Willen/ ungefähr zugefallen/ sondern durch dessen Verhengniß also vorher zugedacht sey/ entweder zur Straffe/ und Züchtigung/ oder zur Versuchung.

Daß aber vielmals würcklich dadurch der Unfall ruckfällig werde/ liesse sich/ durch mancherley Fälle/ bezeugen. Ich kann es auch/ mit diesem meinem eigenem Exempel/ bewehren. Hette mir der Traum nicht gedräuet/ es wollte mich Einer/ den man/ mit lauter Stimme/ Hanns nannte/ durchaus erschiessen; so wäre ich besorglich/ vor diesem

Die-

Zudem wird bey manchem kaltsinnigem [illegible]
bevorab jungem/ Menschen / dadurch ein [illegible]
dencken und ernstliche Betrachtung göttlicher [illegible]
wissenheit/ und Vorsehung/ erweckt. Und [illegible]
junge Leute / in ihrer unbedachtsamen Jugend [illegible]
gleich nicht alle Mal solchen Begegnissen [illegible]
viel nachsinnen ; thun sie es doch gemeinlich [illegible]
ihrem männlichem / oder auch wol allererst [illegible]
tagtem / Alter. In welchem ich mich solcher [illegible]
del nicht selten erinnere/und damit/ zur [illegible]
gung für göttliche Hut/ ansporne. Denn [illegible]
ter betrachtet/ das Vergangene viel anders [illegible]
die Jugend das Gegenwärtige. Und weil [illegible]
zuvor sihet/ daß der Mensch dermaleins [illegible]
Erkenntniß werde kommen/ errettet Er [illegible]
seine zuvorkommende Güte/ aus der Gefahr [illegible]
ret das andringende Ubel zurück / oder [illegible]
auffs wenigste / und bricht ihm seinen [illegible]
oder so Er demselben seinen Lauff ungehemmt [illegible]
giebt Er dem Menschen/ welcher damit [illegible]
und beladen wird/ durch solche merckliche [illegible]
same Träume zu mercken / daß ihm solches [illegible]
ohn GOttes Willen/ ungefähr zugefallen [illegible]
durch dessen Verhengniß also vorher zugedacht [illegible]
entweder zur Straffe / und Züchtigung [illegible]
Versuchung.

Daß aber vielmals würcklich dadurch [illegible]
Unfall ruckfällig werde/ liesse sich/ durch [illegible]
ley Fälle/ bezeugen. Ich kann es auch/ mit [illegible]
meinem eigenem Exempel / bewehren. [illegible]
der Traum nicht gedräuet/ es wollte mich [illegible]
man/ mit lauter Stimme/ Hanns [illegible]
aus erschiessen ; so wäre ich besorglich/ vor [illegible]

Diener meiner seligen Frauen Mutter Schwester/ stillgestanden/ als er schertzend das Rohr gegen mir loß feuren wollte ; hette auch/ als ich/ in der Nacht/ aus dem Angst-Traum/ erwachte/ nicht eine/ (wiewol damals ziemlich kurtze) Bitte zu GOtt gethan/ daß Er mich behüten wollte.

Wann solches die Menschliche Seele selbst mir hette geweissagt/ würde sie auch wol zugleich die Umstände etwas besser dabey mir vorgestellet haben ; als/ zum Exempel / an welchem Ort ich / in solche Gefahr / kommen/ durch was für eine Person damit angefochten / und wie daraus gerettet werden sollte : dergleichen Umstände die Engel/ mit Fleiß/ auslassen. Wie kunnte doch meine Seele errahten/ daß meine Base/ durch Uberreichung deß Schlüssels / das mir bevorschwebende Unglück würde verhindern ? Welches doch gleichwol derjenige muß gewusst haben/ welcher mir den Traum gebildet. Es muß/ durch Göttliche Offenbarung / ihm solches seyn entdeckt worden ; nemlich daß ich/ durch Ergreiffung deß / auff dem Fenster-Simse ligenden / Schlüssels/ dem Schuß behände entweichen würde.

Ich muß noch ein merckwürdiges Exempel beyfügen. Der hoch-wolgeborne Freyherr / Herr H. Johann Weichard Valvasor/ schreibt/ in seinem grossen Werck/ welches die Ehre deß Hertzogthums Crain getitulirt wird/ es habe ein gewisser Cavallier/ in Seiner / und etlicher Andrer Gegenwart/ erzehlt/ ihm hette getraumt/ wie ihn sein bestes Pferd bäte/ er sollte doch dißmal seiner/ mit der vorhabenden Reise/ verschonen ; wo nicht/ so würde es/ bey dem ersten Berge umfallen. Weil aber

doch solches nur/ für einen natürlichen blossen Traum geachtet : habe er dennoch/ deß andren Tags/ eben dieses Pferd vor andren/ zu seinem Ritt/ erwählt / und sey / in Gefährtschafft etlicher andrer Herren/darunter auch hoch-gedachter Freyherr von Valvasor gewest/ folgenden Tags fortgereiset. Wie sie nun ein Stuck-wegs mit einander fortgeritten ; ist das/ sonst vortreffliche Pferd bey dem ersten Berge/ nidergestürtzt/ und Augenblicks/ mit hoher Verwundrung seiner Gefährten/ todt geblieben.

Wie ist es doch möglich / daß die Natur/ oder menschliche Seel/ solche noch verborgene Obhandenheiten / eine Zeitlang zuvor sollte wissen/ und/ aus eigener Krafft/ durch sich selbsten / ihr selbsten/ im Traum vorstellig machen ? Derhalben fliessen nothwendig solche nachdenckliche und zutreffende Träume aus einer übernatürlichen Ursach/ und vermutlich/ von einem Engel.

Will nun Jemand/ mit Bodino/ solches einem sonderbaren Schutz-Geist/ oder Schirm-Engel / gleichwie die Träume / welche derjenige Mensch/ dem er einen absonderlichen und ungeschiedenen Schutz-Geist zugeeignet/ soll gehabt haben/ zurechnen : begehre ich ihm darinn weder bey- noch abzustehen ; sondern allein dieses/ für gewiß/ zu setzen/ daß solcher Warnungs-Träume Urheber ohne Zw[...] Engel sey. Obs ein ab- derlicher/ [...] zugeeigneter bald die[...] wie v[...] ha[...]

Es mag aber ein besonders dem Men[...] zur Leib-Hut gewidmeter / und ihm zugeo[...] Schutz-Engel/ oder ein allgemeiner / jedoch [...] mal/ zu seiner Bewahrung verordneter Enge[...] so glaube ich doch nimmermehr/ daß [...] Herr einigem Engel Befehl gebe/ durch [...] bey allem Fürnehmen und Handel / einen [...] schen zu-oder abzumahnen : ob ich schon [...] gestanden / und noch gestehe/ es werde [...] Menschen bißweilen solche Engel-Hut mer[...] empfindlich zu erkennen gegeben auch wol [...] cher Englischer Wächter oder Beschützer [...] Betrachten öffter/als ein Mal sicht und sch[...] in einer angenommenen gewissen Gestalt. [...] darum will ich zwar die Warheit der Er[...] oder Begebenheit/ so wir aus der Feder [...] vernommen / nicht bestreiten ; aber doch [...] nicht dafür bürgen/ daß der Geist / welcher [...] bigen Menschen so geheim und vertraulich [...] fromm und heilig / das ist/ ein guter Engel [...] Angemerckt / unterschiedliche Sachen [...] sehr verdächtig machen/ und in Zweifel [...] richtigen Zwecks bringen.

Es will/ aus denen Umständen [...] [...] Person [...] [...]heiligkeit [...]

doch solches nur/ für einen natürlichen bl[illegible]
Traum geachtet : habe er dennoch/ deß a[illegible]
Tags/ eben dieses Pferd vor andren/ zu sei[illegible]
Ritt erwählt/ und sey/ in Gefährtschafft [illegible]
andrer Herren/darunter auch hoch-gedachte[illegible]
herr von Balzaier gewest/ folgenden Tags [illegible]
reiset. Wie sie nun ein Stuck-wegs mit ein[illegible]
fortgeritten : ist das/ sonst vortreffliche Pferd [illegible]
dem ersten Berge/ nidergestürtzt und [illegible]
mit hoher Verwundrung seiner Gefährten [illegible]
geblieben.

Wie ist es doch möglich / daß die [illegible]
oder menschliche Seel/ solche noch verborgene [illegible]
handenheiten / eine Zeitlang zuvor [illegible]
und/ aus eigener Krafft/ durch sich [illegible]
selbsten/ im Traum vorstellig mache? [illegible]
ben fliessen nothwendig solche nachdenckliche [illegible]
zutreffende Träume aus einer übernatürlichen [illegible]
sach/ und vermutlich/ von einem Engel.

Will nun Jemand/ mit Bodino [illegible]
nem sonderbaren Schutz-Geist/ oder Sch[illegible]
gel/ gleichwie die Träume / welche [illegible]
Mensch dem er einen absonderlichen und [illegible]
denen Schutz-Geist zugeeignet/ soll gehabt [illegible]
zurechnen : begehre ich ihm darinn [illegible]
noch abzustehen; sondern allein dieses [illegible]
zu setzen/ daß solcher Warnungs-Träume [illegible]
der ohne Zweifel ein Engel sey. Ob [illegible]
derlicher/ jedwedem Menschen zugeeigneter [illegible]
bald dieser/ bald jener Engel sey/ davon [illegible]
wie vorhin gemeldet/ keine Gewißheit und [illegible]
barkeit machen.

Es mag aber ein besonders dem Menschen zur Leib-Hut gewidmeter / und ihm zugeeigneter Schutz-Engel/ oder ein allgemeiner/ jedoch für dißmal/ zu seiner Bewahrung verordneter Engel seyn : so glaube ich doch nimmermehr/ daß GOtt der Herr einigem Engel Befehl gebe/ durchgehends/ bey allem Fürnehmen und Handel / einen Menschen zu-oder abzumahnen : ob ich schon oben zugestanden / und noch gestehe/ es werde etlichen Menschen bißweilen solche Engel-Hut merck- und empfindlich zu erkennen gegeben/ auch wol ein solcher Englischer Wächter oder Beschützer seinem Bewachten öffter/ als ein Mal/ sicht und scheinbar/ in einer angenommenen gewissen Gestalt. Und darum will ich zwar die Warheit der Erzehlung/ oder Begebenheit/ so wir aus der Feder Bodini vernommen/ nicht bestreiten ; aber doch auch nicht dafür bürgen/ daß der Geist / welcher demselbigen Menschen so geheim und vertraulich worden/ fromm und heilig / das ist/ ein guter Engel/ gewest : Angemerckt/ unterschiedliche Sachen denselben sehr verdächtig machen/ und in Zweifel eines auffrichtigen Zwecks bringen.

Es will/ aus denen Umständen/ welche Bodinus giebt/ an derselbigen Person / schier eine geistliche Hoffart / Scheinheiligkeit / Offenbarungs-Begierde / und Enthusiasterey / hervor blicken : wenn man betrachtet / daß dieselbe / mit dem geoffenbartem Wort GOttes / unvergnügt / GOtt inständigst angeruffen/ Er wollte seinen Engel senden/ der sie/ in allem thun und fürnehmen/ führen und leiten mögte. Welches Gebet besorglich nicht/ auff das gewöhnliche Englische Ge-

leit/ oder auff denjenigen Dienst/ welchen die heilige Frohn-Geister allen denen / so die Seligkeit ererben sollen/ auff göttlichen Befehl / thun/ gerichtet worden ; sondern/ auf eine solche sonderbare vertrauliche Gemeinschafft/ Conversation / und sinn- oder empfindlichen / ja gleichsam sichtbaren / oder aufs wenigste vernehmlichen Beystand / und Hofmeisterey eines eigenen ihr zugeordneten Engels/ dergleichen nachmals/ ihrer Meynung und Einbildung nach/ erfolget ist ; imgleichen/ auff eine ausserordentliche Erleuchtung in Glaubens-und Religions-Sachen/ wodurch sie/ in der Bibel / die Unfehlbarkeit in Religions-Strittigkeiten erkennen könnte. Welche man doch / durch ordentliche Mittel/ nemlich durch lesen und Anhörung göttliches Worts/ wie auch vernünfftige Gegenhaltung andrer Religions-Sätze/ nechst einem andächtigem Gebet/ wol erhalten kann ; und deßwegen um keine ungemeine/ sondern um nöthige und gewöhnliche Erleuchtung/ und Oeffnung deß Verständniß am Göttlichen Wort/ beten muß. Denn ungemeine / ausserordentliche Erleuchtungen / oder Gaben/ und unmittelbaren Beystand / hat GOtt keinem versprochen ; ob er sie gleich Etlichen / aus freyem Willen / schencket/ und den Aposteln/ oder ersten Lehrern / bey erster Anrichtung christlicher Gemeinen/ vorher im alten Testament/ bey dem Propheten Hesekiel / verheissen hat ; damit ihre noch nicht ausgebreitete Lehre/ unter Jüden und Heiden / ohne Irrthum gepflantzet/ und durch grosse Wunder/ als eine Glaubens- und Wandels-Richtschnur / bestetigt würde. Seit dem solches geschehen/ und die Lehre der Evangelisten und Apo-

leit oder auff denjenigen Dienst/ welchen die hei[...]
Frohn-Geister allen denen/ so die Seligkeit er[...]
ben sollen/ auff göttlichen Befehl/ thun/ [...]
worden ; sondern/ auf eine solche sonderbare [...]
trauliche Gemeinschafft/ Conversation/ und [...]
oder empfindlichen / ja gleichsam sichtbaren [...]
auffs wenigste vernehmlichen Beystand / und [...]
meisterey eines eigenen ihr zugeordneten G[...]
dergleichen nachmals/ ihrer Meynung und [...]
dung nach/ erfolget ist ; imgleichen/ auff ein[...]
serordentliche Erleuchtung in Glaubens[...]
ligions-Sachen/ wodurch sie/ in der Re[...]
Unfehlbarkeit in Religions-Streitsachen [...]
gen könnte. Welche man doch / durch or[...]
Mittel/ nemlich durch lesen und Anhörung [...]
ches Worts/ wie auch vernünfftige Gegen[...]
andrer Religions-Sätze/ nechst einem [...]
gem Gebet/ wol erhalten kann ; [...]
um keine ungemeine/ sondern um n[...]
wöhnliche Erleuchtung/ und Oeffnung deß [...]
ständniß am Göttlichen Wort/ beten muß. [...]
ungemeine / ausserordentliche Erleuchtung[...]
Gaben/ und unmittelbaren Beystand/ hat G[...]
keinem versprochen ; ob er sie gleich Etlichen [...]
freyem Willen / schencket/ und den Apostel[...]
ersten Lehrern / bey erster Anrichtung [...]
Gemeinen/ vorher im alten Testament/ [...]
Propheten Hesekiel / verheissen hat ; [...]
noch nicht ausgebreitete Lehre/ unter Jüd[...]
Heiden / ohne Irrthum gepflantzet/ [...]
grosse Wunder/ als eine Glaubens- und [...]
Richtschnur / befestigt würde. Seit dem [...]
geschehen/ und die Lehre der Evangelisten und [...]

postel / nebst denen Göttlichen Regel-Büchern altes Testaments / für eine unbetriegliche Lehr und Offenbarung Göttliches Willens / von dem Christen-Volck angenommen ist/ kann Niemand mehr/ ohne hoffärtige Einbildung / oder geistlichen Stoltz/ GOtt/ in seinem Gebet / um unmittelbare Erkenntniß/ und Wegweisung im rechten Christen-Wandel/ ersuchen ; sondern muß sich/ an das gegebene Wort/ halten/ und GOtt bitten/ um Beystand deß Heil. Geistes/ daß er Ihn / und seinen Heil. Willen / daraus unbetrieglich erlerne/ auf solche Weise/ die GOtt allen Christen vorgeschrieben ; nemlich daß er selber/ aus reiner Heilgegierigen / und keiner ehrsüchtigen/ Intention/ oder blosser Wissens-Lüsternheit / in der Schrifft/ unter fleissiger Anruffung GOttes/ fein mit einfältigem und gläubigem Hertzen / forsche / nach dem Grunde der Warheit/ und was er nicht gnugsam begreifft/ von den christlichen Lehrern erfrage.

Alsdenn wird der Heil. Geist/ mit Erleuchtung unsrer Augen/ und mit seiner Würckung/ nicht ausbleiben/ daß man die rechte Warheit erkenne/ oder in der erkandten befestigt werde.

Wer aber über das/ nach einem sonderbaren Liecht trachtet : der steckt sich/ in tieffe Gefahr/ daß seiner innerlichen Ehrsucht/ un geistlich-stoltzen Einbildung/ nicht ein Irrlicht/ auff GOttes gerechtes Verhengniß/ begegne. Und ein solches dörffte eben diesem Mann/ den Bodinus einen / auff denselben insonderheit bestimmten/ Schutz-Geist / zum Directorn aller seiner Handlungen / zuschreibet/ vielleicht / auff ein dergleichen hoffärtiges Gebet/ widerfahren seyn.

Es ist gewißlich / von einem solchen Mann / der / ein gantzes Jahr durch / die Heil. Schrifft / so ernstlich gelesen / und GOtt / um die Sendung eines guten Engels / so inbrünstig dabey angeruffen / wol was Seltsames / daß ihm allererst Philo / der Hebræer / im Buch von den Opffern weisen müssen / der Mensch könne GOtt kein angenehmers Opffer thun / als so er sich Ihm selbst opffere : da doch solches die Heil. Schrifft / an mehr als einem Ort / und zwar viel besser und deutlicher weiset / was / und wie man GOtt / für geistliche Opffer thun müsse ; nemlich zu forderst / im Glauben und Gebet / seinen Sohn / der da ist die Bezahlung für unsere Sünde / zum vollgültigen (wiewol am Kreutz ein Mal auffgeopffertem) Versöhn-Opffer ; und hernach unsren Willen zur gäntzlichen Ergebung und gehorsamer Gelassenheit / wie nicht weniger das Danck-Opffer / deß Lobs und der Liebe / für alle seine leib- und geistliche Wolthaten / darbieten.

Hernach so will mir diese Verfahrung und Manier gantz nicht Englisch scheinen / daß der vermeynte Schutz-Geist ihm bald einen gelinden Streich ans Ohr gegeben / wann er etwas Geschicktes / oder Ungeschicktes / gehandelt ; bald ein Glas angerührt / bald an die Banck geklopfft: Denn solches haben gemeinlich die Polter- und Geheim-Geister im Gebrauch.

Drittens / kann dieses nimmermehr eines guten Geistes Eingeben seyn / daß er den Sonntag nicht hat / mit der Gemein / zugleich feyren wollen / sondern denselben verworffen / und / aus eigener Wahl / einen andren Tag in der Wochen / zu seinem Sabbath / oder GOttesdienst / erkoren. Und

 weil

Es ist gewißlich / von einem solchen [...]
der / ein gantzes Jahr durch / die Heil. Schri[fft ...]
ernstlich gelesen / und GOtt / um die Sendun[g ...]
nes guten Engels / so inbrünstig dabey angeru[ffen ...]
wol was Seltsames / daß ihm allererst Philo [...]
Hebræer / im Buch von den Opffern meine[...]
sen / der Mensch könne GOtt kein angeneh[mer ...]
Opffer thun / als so er sich Ihm selbst opffer[...]
doch solches die Heil. Schrifft / an mehr als e[inem]
Ort / und zwar viel besser und deutlicher weis[et ...]
und wie man GOtt / für geistliche Opffer [...]
müsse ; nemlich zu forderst / im Glauben [...]
ber / seinen Sohn / der da ist die Bezahlung [...]
sere Sünde / zum vollgültigen (nemlich am [...]
ein Mal auffgeopffertem) Versöhn-Opffer ; [...]
hernach unsren Willen zur gäntzlichen [...]
und gehorsamer Gelassenheit / wie auch [...]
das Danck-Opffer / deß Lobs und [...]
le seine leib- und geistliche Wolthaten [...]

Hernach so will mir diese Verm[...]
Manier gantz nicht Englisch scheinen. daß [...]
meynte Schutz-Geist ihm bald einen [...]
Streich ans Ohr gegeben / wann er etwas [...]
schicktes / oder Ungeschicktes / gehandelt : bald [...]
Glas angerühret / bald an die Hand ge[...]
Denn solches haben gemeinlich die Polter-[...]
heim-Geister im Gebrauch.

Drittens / kann dieses nimmermehr [...]
guten Geistes Eingeben seyn / daß er den S[...]
nicht hat mit der Gemein ; zugleich feyren [...]
sondern denselben verworffen / und / aus [...]
Wahl / einen andren Tag in der Wochen zu [...]
nem Sabbath / oder GOttesdienst / erkoren [...]

weil sein Schutz-Geist ihm solches nicht gewehrt / da er ihn doch andrer viel geringerer Sachen stets erinnert hat ; sehe ich nicht / wie es ein guter Geist könne gewesen seyn. Denn daß / von vielen Gottlosen Leuten / der Sonntag / durch allerley Ruchlosigkeit / wird entheiligt / entbündt mich gar nicht meiner Schuldigkeit / denselben zu heiligen und zu feyren ; so wenig mich dieses / daß der meiste Hauff den heiligen Namen GOttes mißbraucht / oder lästert / beursachen kann / denselben nicht gläubig anzuruffen / noch zu loben.

Guckt derhalben der Sonderling und Enthusiast / aus dieses wunderlichen Heiligens Wandel / fast scheinbarlich heraus / so wol als der ruhmredige Maul- und Schein-Christ. Wäre er ein rechter ungefärbter / und so eyfriger Christ gewest / wie er sich / beym Bodino / rühmt / so würde er nicht bißweilen / seiner eigenen Bekenntniß nach / sich mit unnützem Gespräch / und eitel-sinniger Gesellschafft / berusset / noch etliche Tage das liebe Gebet eingestellt haben : Sintemal auch allerdings kein laulechter / geschweige dann ein wahrer Christ / einen einigen Tag ungebetet lässt vorüber gehen.

Daß ihn endlich sein eingebildter Schirm-Geist / auch / zum Früh-Gebet / offt auffgeweckt / verbessert mir meine Meynung von selbigem Geist noch nicht : weil derjenige / so sich in einen Engel deß Lichts zuverstellen weiß / offtmals auch so thut / und unter solchem Schönbart seinen Schalck / den Wolff unterm Schafs-Peltze / verbirgt.

Beym Athanasio / lieset man / daß der Teufel die Ordens-Leute offt ermahnt habe / des Nachts auffzustehen / zu beten / und GOtt zu loben / mit Psalmen.

Wie

Wie viel einfältige Christen hat dieser Betrieger zu fleissiger Anhörung Göttliches Worts/ zum Gebet/ zur Wolthätigkeit gegen den Armen/ und allerley andren gottseligen Wercken / aufgemuntert/ wann er sich / bey ihnen/ in ein gut Credit setzen/ und ihnen einbilden wollen/ er wäre ein guter englischer Geist! Schreibt doch Bodinus selber/ es habe eine Hexe/ zu Bloys, als sie ein bezaubertes Weib kuriren wollen/ befohlen/ man solte zu Mitternacht / in der Sanct Marien Kirchen/ die Messe deß Heil. Geistes singen lassen. Und von einem Meister aller Hexen-Meister / sagt er/ daß derselbe schreibe/ wenn man Schätze graben wolle/ müsse man / nach gemachten Kreysen/ (und aberglaubischen) Characteren / gewisse Psalmen sprechen ; als/ **Aus der Tieffen ruffe ich Herr** 2c. **GOtt sey uns gnadig** 2c. u. a. m. Imgleichen **Vater Unser** 2c. **Gegrüsst seyst du/ Maria!** 2c. **Ich glaube daß ich sehn werde das Gute deß Herrn** 2c. Requiem æternam &c. Item auff vier mit saubren Pergament überzogene Täflein diese Worte schreiben : **Alles / was Odem hat/ lobe den HErrn! oder Alle gute Geister loben den Herrn!**

So lieset man / im 12ten Articul/ der Entscheidung/ welche/ von der Sorbona zu Paris/ im Jahr 1398 / wider die Zauberer heraus gegeben worden/ daß der Satan / einfältige oder solche Leute die seiner Arglist noch unerfahrn seynd/ betriege/ indem er ihnen befehle / zu fasten / zu beten ; auch/ zu dem Ende/ offtmals der Heil. Hostia mißbrauche.

Wann

Wie viel einfältige Christen hat dieser
krieger zu fleissiger Anhörung Göttliches W
zum Gebet/ zur Wolthätigkeit gegen den Arm
und allerley andren gottseligen Wercken/
muntert/ wann er sich/ bey ihnen/ in an ge
dit setzen/ und ihnen einbilden wollen/ er w
guter englischer Geist! Schreibt doch B
selber/ es habe eine Hexe/ zu Bloys. als sie
zaubertes Weib kuriren wollen/ befohlen/
te zu Mitternacht/ in der Sanct Marien Kir
die Messe deß Heil. Geistes singen lassen.
einem Meister aller Hexen-Meister/ sagt e
derselbe schreibe/ wenn man Schätze graben
müsse man/ nach gemachten Kreysen (und
glaubischen) Characteren/ gewisse Psalmen
chen; als/ **Aus der Tieffen ruffe ich Herr**
GOtt sey uns gnädig ꝛc. u. a. m.
Vater Unser ꝛc. **Gegrüsset seyst du M**
ria! ꝛc. **Ich glaube daß ich sehen werde d** Requiem aeternam
Güte deß Herrn ꝛc. Item auff vier mit saubren Pergament
Täflein diese Worte schreiben: **Alles**
Odem hat/ lobe den HErrn! oder **Al**
Geister loben den Herrn!

So lieset man/ im 12ten Articul/ der G
scheidung/ welche/ von der Sorbona zu Par
Jahr 1398/ wider die Zauberer heraus ge
worden/ daß der Satan/ einfältige oder
te die seiner Arglist noch unerfahren seynd
indem er ihnen befehle/ zu fasten/ zu beten;
zu dem Ende/ offtmals der Heil. Hostie
brauche.

Wann es nun gewiß ist/ daß der Satan/ bey zaubrischen Händeln/ manche heilige Sprüche/ zum Deck-Mantel der Tod-Sünde/ so man dadurch begeht/ mißbrauchen lässt: warum sollte er nicht eben so wol/ wann es GOtt zugiebt/ auch seinen subtilen Betrug/ und heimtückischen Zweck/ bey den Sonderlingen und Enthusiasten/ damit schmincken/ verheelen/ und verlarven?

Solchem nach kann ich/ auff diesen Schutz-Geist/ welchen Bodinus/ mit manchen falsch-gedeuteten/ Sprüchen heiliger Schrifft/ zu bescheinigen bemüht ist/ kein gutes Auge haben/ noch ihn ausser Verdacht lassen.

Es soll sich auch Niemand irren lassen/ daß der Geist diesem Menschen/ in Gestalt eines kleinen Knäbleins im weissen Rock/ einsmals/ und ein andres Mal/ wie ein heller Scheiben-runder Schein/ erschienen: Denn es stellet sich gleichfalls der Satan/ in so beliebter Zier/ Gestalt/ und Glantz/ manchen Leuten bißweilen vor/ wann er das verführische Irrlicht seines Eingebens/ für einen Leit-Stern/ verkauffen will. Manche Zaubrer/ und Schwartzkünstler/ erblicken ihn/ in Gestalt eines kleinen zarten Kindes: wie/ in meiner Jugend-Zeit/ in einer Reichs-Stadt/ er allezeit einem Hexen-Weibe/ in solcher Bildung/ vorgekommen/ auch sich/ wann er zulange bisweilen ausgeblieben/ von ihr mit Ruten hat streichen lassen/ wie ein kleiner Bube. Und daß er auch wol/ in weissen Röcken/ jemaln sich ihnen/ zumal denen/ die einen Geheim- oder eignen Hauß-Geist/ bey sich führen/ præsentirt/ wie ein Büblein/ ist

gewiß. Massen er auch/ um ihnen sich desto annehmlicher zu machen/ sich allerley leutseliger Namen anmasst / und ihnen befihlt / daß sie ihn den **weissen Geist**/ oder **das kleine Herrlein**/ rc. tituliren sollen : Wie der gelehrte Italiäner/ Paulus Grillandus / aus der / von ihm / als Richtern/ bey peinlicher Verhör der Zaubrer/ eingenommenen Bekenntniß und Aussage/ seiner Bezeugung nach / solches erfahren hat. Weßwegen man / auf solche äusserliche Erscheinungen / eben so wenig sich kan sicherlich verlassen.

Der hoch-ehrwürdige Pater/ und gelehrte Jesuit /Bohuslaus Balbinus, beglaubt/ in seinen Collectaneis historicis Regni Bohemiæ, daß/ in einer gewissen Böhmischen Land-Stadt/ welche er nicht gerne nennen wollen/ die so genañte Haus-Geisterlein / in einem Hause daselbst / regiert/ und bey den Leuten deß Hauses das Ansehn guter Geister gewonnen haben : Weil sie ein paar ausbündig-schöner Büblein / als wie von fünff Jahren / erblickt / welche man fast alle Tage gesehn/ mit ineinander geschlungenen Armen und Füssen / spielen und lachen. Massen auch die Einwohner selbiges Hauses deßwegen dieselbe gar andächtig verehrten/ und für heilige Schutz-Engel achteten. Dagegen diese vermeynte Engel-Knaben sich auch danckbar erzeigten / ihnen die Pferde striegelten / der Kühe / Schafe / Gänse / und Hüner / fleissig warteten : also / daß alles Vieh / nach der Hauswirthinn bestem Wunsch / gesund / fett und fruchtbar/ und so schön ward/daß alle Nachbarn diß Haus darum neideten.

Zuletzt gelangt dieser wunderliche Handel vor gemeldten Pater Balbin/ als derselbe eins- mals deß Orts/ im Schloß/ bey dem Grafen/ sich befand. Weßwegen er dahin geht/ und von den Leuten im Hause die Versicherung einnimmt/ es habe ihn das Gerücht hierinn nicht betrogen; sintemal es ihnen Allen nur allzuwol bekandt sey.

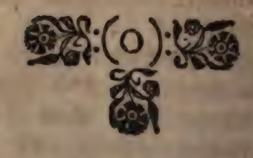
Es kostete ihn grosse Mühe/ sie zu über- reden/ daß es böse Geister und Kobalten wä- ren: Denn sie erzehlten vielerley Bequemlich- und Nutzbarkeiten/ und gute Dienste/ so ihnen von diesen lieben Englein geleistet würden; wel- che ja gar nichts Böses thäten; sondern/ wann ein Unglück obhanden/ nur weinten/ und Ge- gen-Stands/ wann etwas Gutes sollte erfol- gen/ frölich lachten.

Er befahl endlich/ man sollte ihm ruf- fen/ wann solche Englein wiederkämen. Das geschahe: man sagte ihms an/ als sie wie- der zugegen waren: darum machte er sich stracks auff/ sie zu sehen. Allein ehe er noch zur Thür hinein getreten/ seynd sie verschwun- den. Zuletzt/ seynd sie/ wie er glaubte/ durch die heilige Sachen/ so er den Leuten ausgetheilt/ vertrieben/ und also der Gött- lichen Ehren/ wornach sie/ allem Ansehn nach/ getrachtet/ verlustig worden/ auch hernach nie- mals wiederum erschienen. (a)

(a) P. Balbinus in Collectan. Hist. Regni Bohem.

Ich mögte wünschen / dieser hochgelehrte Mann hette hernach / da er die Weisse Frau / um ihrer Sittsamkeit / züchtigen Ansehens / und Laster-Hasses / willen für eine selige Seele / und für keinen bösen Geist / erkennen wollen / dieses seines eigenen Exempels von den schönen Knäblein / sich wieder erinnert.

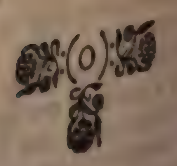
Unterdessen habe ich ihm / an diesem Ort / billig zu dancken / für diß / von ihm entliehene / Beyspiel: welches mir bestetigen hilfft / daß die böse Geister offt / unter einer schönen annehmlichen Gestalt so wol deß Gesichts / als der Wercke / verborgen stecken: dergleichen auch besorglich obgedachtem Sonderling Brillen verkaufft / und seine heimtückische Bosheit / in den Glantz einer gütigen Schönheit / versteckt hat; wie manche Vergiffterinn / in einem zierlichem Pocal / oder Glase / den Tod samt ihrer Meuchel-List / verheelet.



LXX.

Ich mögte wünschen / dieser hochge[...]
Mann hette hernach / da er die Weisse Fra[u]
um ihrer Sittsamkeit / züchtigen Ansehens
Laster-Hasses / willen für eine selige Se[ele]
und für keinen bösen Geist / erkennen m[...]
dieses seines eigenen Exempels von dem [...]
Knäblein / sich wieder erinnert.

Unterdessen habe ich ihm / an [...]
Ort / billig zu dancken / für diß / [...]
entlehnete / Beyspiel : welches mir [...]
hilfft / daß die böse Geister offt / unter [...]
schönen annehmlichen Gestalt so wol [...]
sichts / als der Wercke / verborgen [...]
dergleichen auch besorglich obgedachten [...]
derling Brillen verkaufft / und seine [...]
ckische Bosheit / in den Glantz einer [...]
Schönheit / versteckt hat ; wie manche [...]
gifftering / in einem zierlichem Pocal oder
Glase / den Tod samt ihrer [...]
List / verheelet.



LXX.

Der vermeynte Fürsten- und Nation-Geist.

Nicht zu leugnen ists / daß die böse Geister sich austheilen unter die Völcker / und an unterschiedliche Reichs-Höfe : um desto füglicher Empörungen / Aufruhr / blutige An- und Rahtschläge / Blut-Bäder / erschreckliche Niderlagen / Verfolgungen der christlichen Kirchen / und allerley Ketzereyen / anzurichten. Weil nun die englische Geister ihren guten Fleiß / und heilige Klugheit / der List deß Satans stets entgegen setzen / und dawider streiten : schliesst man nicht unfüglich / daß sie gleichfalls / zur Verhütung grosser Land-Verwüst- und Blutstürtzungen / wie auch der Unterdruckungen deß wahren Gottesdienstes / von dem Allmächtigen / an gewisse Höfe / in die König- und Fürstliche Raht-Stuben / abgeordnet werden: damit / auf bußfertiges Gebet frommer Christen / manch böses Fürnehmen zuruck gehe und manches schädliches Decret oder Verlaß abgegraben werde.

Dieses gewinnt keinen geringen Schein / aus den Worten Königs Nebucadnezars: Sihe! ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab / &c. Und: Solches ist im Raht der Wächter / beschlossen / und im Gespräch der Heiligen berahtschlagt. (a) Denn da werden die heiligen Engel Wächter benamset; nicht al-

 lein

(a) Daniel. 4. v. 10. 14.

lein weil sie / für das gefangene Volck GOttes in Babel / wachten; sondern auch weil sie den Königlichen Regiments-Baum / das ist / den Babylonischen König selbsten / bewachten / und auf seine Anschläge Achtung gaben; eines / und zwar fürnehmsten Theils / damit dieselbe nicht / zu völliger Ausrottung deß Jüdischen Volcks / oder allzugrosser Bedrengniß desselbigen / hinaus schlügen; andren Theils / damit / nach dem Göttlichen Rahtschluß / seine Gewalt und Macht / so ihm von oben gegeben war / andren Heiden und Königreichen zur Geissel und harten Zucht-Ruten / doch aber gleichwol auch denen / so sich ergaben / zu einem Schatten und Schirm gereichten: endlich aber auch darum / daß seiner eigenen Person / als dem güldnen Haupt deß monarchischen Bildes / daran so vielen Ländern viel gelegen / und das von GOtt selbsten / Rache zu üben / ausgerüstet war / nichts am Leben widerführe; er aber dennoch / durch eine scharffe Zucht-Rute / zur Erkenntniß einer höhern Gewalt / die über ihn zu gebieten hette / gebracht / und sein / samt dem Glück gewachsener / Hochmut gedemütigt würde.

Bey demselbigen Propheten / gedenckt auch der heilige Engel deß Engels aus Persen- und Griechenland / mit welchem er hette / für das Volck GOttes / zu streiten. (a) Welches gnugsam ausweiset / daß so wol gute / als böse Engel / dieses oder jenes Stats / jene zwar zur Erhaltung desselben / durch Abwendung alles dessen / was der Kirchen GOttes könnte zum Nachtheil gedeyen; diese aber / zur Verderbung / Stürtzung / oder Verfüh-

(a) Daniel. 10.

führung desselben / wider die Gerechtigkeit / und
rechtgläubige Frömmigkeit/auf gewisse Masse/ sich
annehmen.

Ich unterstehe mich zwar hiemit nicht / einen
Engel / an einen gewissen Ort / oder an ein gewis-
ses Land / dergestalt gleichsam zu binden / und ein-
zuschräncken / daß seine Obacht demselben gantz
unverruckt / und einig allein / gewidmet sey: ob
mir gleich bekandt/ daß nicht nur die Heiden/ son-
dern auch manche gelehrte Christen / solches da-
für halten: wie man dergleichen / beym Const.
Lando, (a) Lilio Greg. Gyraldo, (b) Justo
Lipsio, (c) Philippo Camerario, (d) und An-
dren mehr / findet; wiewol also / daß die Heiden
Land-Götter / jetzt-genannte Christen aber Engel
daraus machen: Gleichwol begehre ich deßwe-
gen nicht/ die Meynung zu verspotten/ daß GOtt
gewissen Engeln dieses oder jenes Land / Reich /
Fürstenthum/ oder Stadt/ zu fleissiger Hut und
Aufsicht/anweise.

Israels Götter sind weder Feld- noch Berg-
Götter/ wie die Syrer wähneten: dennoch hatte
Israel seinen Engel / der zwischen das Israeliti-
sche und Aegyptische Heer tratt. Und haben oh-
ne Zweifel noch alle Länder / darinn Gerechtigkeit
im Schwange geht/ so wol als alle löbliche Städ-
te / Gottes- und Raht-Häuser / ja alle Fürsten
und Könige / ihren heiligen Wächter / der sich um
sie her lagert. Gestaltsam auch der gelehrte Vos-
sius

(a) In Explic. vet. Numismat.
(b) Syntagm. 15. Hist. Deor.
(c) Lib. 1. Phys. Stoic. c. 19.
(d) Centur. 2. Hor. subcisiv. c. 14.

sius eben dieser Meynung sich vernehmen lässt / die Stimme/ so / im Tempel zu Jerusalem / kurtz vor dessen Zerstörung / erschollen / und überlaut geruffen: Μεταβαίνωμεν ἐντεῦθεν, Lasst uns von hinnen fahren/ sey/ auf Göttlichen Winck/ durch die Schutz-Engel/ geschehn. (a)

Viele schreiben die Warnungs-Zeichen/ oder Gesichter / so vor einer grossen Niderlage gemeinlich erschallen / solchen Reichs- oder Nation-Engeln / gleichfalls zu. Nun ist nicht ohn / daß/ wenn zwey Kriegsheer feindlich zusammen rücken/ vermutlich gute und böse Engel dem Spiel nicht allein zusehen ; sondern auch / zumal wenn die Wolfahrt der Kirchen / oder deß Reichs / mit auf dem Spiel stehet / auf gewisse Art dabey etwas mitwircken; ob sie gleich nicht / mit sicht- sondern unsichtbaren Pfeilen / streiten. Wer will zweifeln / David habe/ im Treffen / stets einen besondern Engel um sich gehabt/ der ihn wol angeführt/ und seine Königliche Person / als einen Augapffel GOttes/ in Schutz gefasst?

Ob nun wol erst-besagte Warnungs-Zeichen/ so manchesmal einer gewaltigen Niderlage zuvorgehen/ bißweilen von einem guten / und vielleicht einem Schutz-Engel deß Reichs / geschehen: halte ich dennoch / daß sie mehrmaln / von den bösen Engeln/ entstehen; zumal/ wenn sie / in schrecklich- und gespenstischer Gestalt / erscheinen / wie dem Römer/ Bruto. Denn zu diesem tratt/ wie Plutarchus beschreibt / zu Nachts / da er / in seinem Gezelt

(a) Vid. Voss. de Orig. & Progressu Idololatr. l. 1. in fine cap. 7.

sus eben dieser Meynung sich vernehmen läßt ...
Stimme/ so/ im Tempel zu Jerusalem/ ...
dessen Zerstörung/ erschollen/ und überlaut ...
sen: Μεταβαίνωμεν ἐντεῦθεν, Lasst uns von ...
nen fahren/ sey/ auf Göttlichen Winck/ ...
Schutz-Engel/ geschehn. (a)

Viele schreiben die Warnungs-Zeichen ...
Gesichter/ so vor einer grossen Niderlage ...
lich erschallen / solchen Reichs- oder ...
Engeln / gleichfalls zu. Nun ist nicht ...
wenn zwey Kriegsheer feindlich zusammen ...
vermutlich gute und böse Engel dem Spiel ...
allein zusehen; sondern auch / zumal ...
Wolfahrt der Kirchen / oder deß Reichs ...
dem Spiel stehet / auf gewisse Art ...
mitwircken; ob sie gleich nicht / ...
unsichtbaren Pfeilen / streiten. ...
sein / David habe / im Treffen / ...
dern Engel um sich gehabt/ der ihn ...
und seine Königliche Person / als ...
GOttes/ in Schutz gefasst?

Ob nun wol erst-besagte Warnungs- ...
so manchesmal einer gewaltigen Niderlage ...
gehen / bißweilen von einem guten ...
einem Schutz-Engel deß Reichs / geschehen ...
te ich dennoch / daß sie mehrmaln / von ...
Engeln / entstehen; zumal / wenn sie ...
und gespenstischer Gestalt / erscheinen ...
Römer / Bruto. Denn zu diesem ...
tarchus beschreibt / zu Nachts / da er ...

(a) ... de Orig. & Progressu Idololatr. ...

Gezelt allein/ beym Liechte saß und las/ ein Moren-ähnliches Gespenst hinein / mit aufgeworffenen Wurst-Lippen; und als der behertzte Brutus fragte: Quis hominum, vel Deorum es? **Du seyest ein Mensch / oder der Götter Einer; wer bist du?** sagte der hellische Mor; **Ich bin dein böser Geburts-Geist. Morgen wirst du mich / in den Philippischen Feldern / sehen.** Worauf Brutus antwortete: Videbo: Ich wills sehen.

Denn die böse Geister/ ob sie gleich äusserlich bißweilen warnen; reitzen sie doch indessen heimlich den Menschen an / und befördern ihn zu seinem Sturtz: Sie suchen/ mit der falschen Warnung/ anders nichts/ als ihm den Mut zu nehmen/ und sich in grosses Ansehn einer unfehlbaren Vorwissenschafft zu bringen.

Als der Portugallische König / Sebastian/ sich / zu dem unglücklichen Treffen/ bereitete/ darinn er / samt seiner fürnehmsten Ritterschafft / von den Moren / erlegt ward; erblickte sein / ihm sehr werth- und hochgeschätzter/ Feldhauptmann Taboras, in der vorhergehenden Nacht / ein Riesen-langes Manns-Bild / in schwartzem Trauer-Kleide; erschrack aber dafür so gar nicht / daß er vielmehr gantz kühn-mütig fragte: **Was ist dein Begehren? Warum folgest du mir nach?** Das Gespenst gab zur Antwort: **Ich trage Leid um das Königreich/ und um dich / und um mich.**

Der Portugallische Historicus vermeynt/ es sey der Schutz-Geist deß Königreichs Portugall

geweſt/ welcher die obhandene klägliche Niderlage der Seinigen bejammert habe. (a)

Daß dieſer ein Schutz-Engel der Kron Portugall geweſt / wie gemeldter Author vermutet/ dörffte manchem unvermutlich vorkommen: weil ein guter Engel ſich ſelbſten nicht betrauren kann. Man konnte dagegen einwenden / die gute Engel traurten zwar nicht würcklich ; ſtelleten ſich aber vermutlich alſo / um den Menſchen dadurch füglich vorzubilden / daß ihnen ein groſſes Unglück bevorſtehe : gleichwie ſie auch / in leiblicher Geſtalt/erſcheinen/doch unbeleibt ſind : Darauf läſſt ſich aber weiter antworten / es ſey zwar / zwiſchen **Trauren** / und **traurig ſich geberden** / ein Unterſcheid ; allein der Engel habe ausdrücklich geſagt / er trüge auch Leid um ſich ſelbſt: Zudem bequeme ſich die traurige Geſtalt / als eine Schrecken-wirckerinn/ beſſer zu der böſen/ als zu der guten Geiſter Manier. Denn/ von den guten/ wird man nicht bald leſen / daß ſie Jemanden / in leidiſcher und melancholiſcher Geſtalt / erſchienen wären.

Will man hie vorhalten das Beyſpiel deß Engels / der dem David / bey der Tennen / mit dem bloſſen Schwert / zwiſchen Himmel und Erden / erſchien : ſo antworte ich darauf / es habe die Erſcheinung ſelbiges Engels ein andres Abſehn gehabt/ als die Vorbedeutung eines völligen Untergangs; nemlich dieſes / daß David deſto gröſſere Reu empfinden / Buſſe thun / und deſto ernſtlicher GOtt / um Aufhebung der Peſtilentz/ anruffen mögte.

Will

(a) Faria in Epitome Regni Luſitani.

gewest/ welcher die obhandene klägliche Niderl
der Seinigen bejammert habe. (a)

Daß dieser ein Schutz-Engel der Kron P
tugall gewest / wie gemeldter Author verm
dörffte manchem unvermutlich vorkommen:
ein guter Engel sich selbsten nicht betrauren
Man könnte dagegen einwenden / die gute
traurten zwar nicht würcklich ; stelleten sich
vermutlich also / um den Menschen dadurch
sich vorzubilden / daß ihnen ein grosses Un
bevorstehe : gleichwie sie auch / in leiblicher
Gestalt/ erscheinen/ doch unbeleibt sind: Dann
sich aber weiter antworten / es sey zwar
Trauren / und traurig sich geberden
Unterscheid ; allein der Engel habe
gesagt / er trüge auch Leid um sich selbst.
bequeme sich die traurige Gestalt
cken-würckerinn/ besser zu der bösen
ten Geister Manier. Denn/ von den
man nicht bald lesen / daß sie Jemanden
discher und melancholischer Gestalt /
wären.

Will man hie vorhalten das
Engels / der dem David / bey der Tenne
dem blossen Schwert / zwischen Himmel und
den / erschien : so antworte ich darauf
die Erscheinung selbiges Engels ein ander
sehn gehabt/ als die Vorbedeutung eines
Unterganges ; nemlich dieses / daß David
gewissere Reu empfinden / Busse thun / und
ernstlicher GOtt / um Aufhebung der Pest
anruffen möchte.

(a) Petri Lusitani

Will man mir entgegen setzen die Erscheinung der Engel / welche Sodom umgekehrt ; so gebe ich zur Antwort / daß dieselbige den Sodomitern nur / wie natürliche/ schöne Jünglinge / erschienen ; aber dem frommen Loth allein sich geoffenbart/ daß sie Engel wären/ und zwar zu seiner Errettung.

Man könnte noch weiter anhalten/ und sprechen: Wann GOTT / durch heilige Leute / den Gottlosen das Verderben / im alten Testament/ angekündigt habe; warum Er nicht eben so wol/ durch heilige Engel / den Leuten bißweilen sollte ihren Untergang anzeigen lassen ? wie Er dem stoltzen Nebucadnezar seine Straffe / mit diesen Worten; **Dir Nebucadnezar wird gesagt/ ꝛc.** vermittelst eines heiligen Wächters / angekündigt. Aber dem mag begegnet werden mit dieser Ausrede: Es sey / zwischen einem Propheten/ oder Prediger / und einer Englischen Botschafft/ ein grosser Unterscheid : Jene seyen GOttes ordentliche Boten / zu seinem Volck / gewest / wie die Lehrer noch heut ; die Engel aber ausserordentliche : Durch die Propheten und Lehrer / hab er die Niderlage gedrauet/ mit ausdrücklichen Worten / oder solchen Gesichten / welche den Propheten gezeigt worden; damit sich aufs wenigste noch Etliche bekehren / und mercken mögen / die erfolgende Plage/ oder Niderlage / wäre eine Straffe von GOtt: aber solches hette man / aus der Rede dieses vermeynten Schutz-Geistes der Kron Portugall / nicht abnehmen können: Zudem geschehe solche Göttliche Straff-Verkündigung selten so spat erst/ biß das Unglück schon an der Thür steht:

Dem Nebucadnezar aber sey die Straffe / zur Besserung und Verhütung seines gäntzlichen Verderbens / angedeutet; und nicht zur Weissagung eines festbeschlossenen Untergangs / angezeigt: Wie dieses Gespensts Rede darauf gegangen: Gesetzt aber / es wäre ein guter Engel gewest; so sey doch darum noch nicht gewiß / daß es der Kron Portugall Schutz-Engel eben gewesen.

Ich enthalte mich zwar hierinn eines gewissen Ausspruchs / verdrucke indessen doch nicht meine Mutmassung / daß es eher wol ein böser Schreck-Geist / als ein Engel / gewest: weil seine Worte / weder zur Warnung / noch Raht / noch Bekehrung / sondern einig allein zur Verseigung und Zaghafftigkeit / gereichen kunnten; auch dergleichen Beyspiele etlichen heidnischen Fürsten / vor ihrem andringendem Verderben / begegnet seyen: weßwegen unter der / äusserlich angemassten Leidtragung deß Gespensies / eine heimliche Schaden- und Unglücks-Freude vielmehr zu vermuten.

Was die Finger betrifft / so dem gottlosen Belsazer das Mene tekel, upharsin &c. geschrieben; ist solche für keines Engels Erscheinung zu achten; sondern kann unmitteibar solches Gesicht also von GOTT verschafft worden seyn. So leugne ich hiemit auch nicht / daß GOTT bißweilen auch wol / durch einen guten Engel / die Straffe anzeigen lasse: allein alsdann wird Er solches auch gemeinlich dabey deutlicher zu erkennen geben.

Dem Nebucadnezar aber sey die Straffe z
Besserung und Verhütung seines gäntzlichen Ver-
derbens / angedeutet; und nicht zur Weis
eines festbeschlossenen Untergangs / ang
Wie dieses Gespensts Rede darauf ge
Gesetzt aber / es wäre ein guter Engel gewe
sey doch darum noch nicht gewiß / daß es der
Portugall Schutz-Engel eben gewesen.

Ich enthalte mich zwar hierinn eines ge
sen Ausspruchs; verdrucke indessen doch nicht m
Mutmassung / daß es eher wol ein böser
Geist / als ein Engel / gewest: weil seine
weder zur Warnung / noch Raht / noch
tung / sondern einig allein zur Verzag
Zaghafftigkeit / gereichen kunnten; aus dergl
chen Beyspiele etlichen heidnischen
ihrem andringendem Verderben / be
weßwegen unter der / äusserlich ange
tragung deß Gespensts / eine heimliche Sc
den- und Unglücks-Freude vielmehr zu
muten.

Was die Finger betrifft / so dem
Belsazer das Mene tekel, upharsin &c.
ben; ist solche für keines Engels Erscheinung
achten; sondern kann unmittelbar solches
also von GOTT verschafft worden seyn.
leugne ich hiemit auch nicht / daß GOTT
weilen auch wol / durch einen guten Engel
Straffe anzeigen lasse: allein alsdann wird
het es auch gemeinlich dabey deutlicher zu
leben.

Beym Ammiano Marcellino begegnet uns ein Exempel / so dem obigen fast ähnlich. Denn als der verfluchte und meyneydige Christen-Verfolger Julianus, in der Nacht vor seinem Umkommen / um / dem Julio Cæsari nachzuaffen / unter dem Gezelt / nachdem er vom Schlaff aufgewacht / saß / und etwas schrieb / von etlichen tieffen philosophischen Sachen; erblickte er die Gestalt deß Genii publici, wie es Marcellinus, als ein mehr heidnisch- weder christlicher / Scribent / nennet; nemlich den vermeynten Schutz-Geist deß Römischen Volcks / oder Reichs; welcher ihm / in Gallien / da er zur Keyserlichen Regierung erhaben war / zu Gesicht gekommen. Derselbe presentirte sich anjetzo / in einer traurigen Gestalt / mit Verhüllung so wol deß Haupts / als deß gewöhnlichen Füll-Horns (Cornu Copiæ) und ging durch die Teppichte / traurig davon. (a)

Vielleicht könnte hieher auch füglich gezogen werden / nemlich auf den vermeynten Genium publicum, das / was Livius schreibt: es habe ein gemeiner Hauptmann / Namens Cæditius, im Jahr 360 nach Erbauung der Stadt Rom / der Obrigkeit zu Rom angedeutet / er hette / bey Nacht / eine Stimme / die menschliche Stimmen übertroffen / gehört / welche ihm befohlen / ihnen anzuzeigen / es würden die Gallier kommen / und Rom verderben. Weil er aber ein schlechter Mann war: haben sie ihm keinen Glauben gegeben. Aber der Glaube ist ihnen hernach in die Hand / und über den Hals gekommen. Denn Brennus

 hat

(a) Ammian. Marcellin. libro 25. c. 2. p. m. 417. in folio.

hat Rom eingenommen/viel Volcks erwürgt/die Häuser verbrennt/und Alles verwüstet. Wie solches/in deß von Freundsberg Ritterlichen Kriegs-Thaten/bey Beschreibung der Stadt Rom Eroberung durch das Kriegsheer Keysers Caroli V. aus dem Orosio angezogen wird. (a)

Eben darauf gehen auch Zweifels-ohn diese Zeilen Livii: Expiandæ etiam vocis nocturnæ, quæ nuncia cladis ante bellum Gallicum audita, neglectaque esset, mentio illata; jussumque, templum in Nova via Ajo Locutio fieri. **Es ist auch (im Raht) gedacht worden der nächtlichen Stimme/welche/ vor dem Gallischen Kriege/ hatte angezeigt/ daß eine Niderlage vorhanden wäre/ aber in den Wind geschlagen war: und hierauf erging der Rahts-Verlaß/ daß man/am Neuen Wege/ dem** Ajo Locutio **einen Tempel bauen sollte.** (b)

Wiewol Florus meldet/ solcher Tempel sey dem Jovi Capitolino aufgerichtet/ wann er schreibt: Ædes Jovi Capitolino facta, quo loco, ante urbem captam, vox audita erat, adventare Gallos: **Dem Capitolinischem Jupiter ist ein Tempel bereitet worden/ an dem Ort/ da man/ vor Einnahme der Stadt/ eine Stimme gehört hatte/ die Gallier kämen herzu.** (c)

Beym

(a) S. deß von Freundsberg Ritterliche Kriegs-Thaten 5tes Buch/am 106ten Blat. Und Orosii lib. 2. c. 19.
(b) Livius lib. 5.
(c) Flori Epitome libri 5. T. Livii.

hat Rom eingenommen/ viel Volcks ermordet/ [illegible] Häuser verbrennt/ und Alles verwüstet. [illegible] ches/ in deß von Freundsberg Ritterlichen [illegible] Thaten/ bey Beschreibung der Stadt Rom [illegible] oberung durch das Kriegsheer Keysers Carl [illegible] aus dem Orosio angezogen wird. (a)

Eben darauf gehen auch Zweifelsohne [illegible] Zeilen Livii: Expiandæ etiam vocis noctu [illegible] quæ nuncia cladis ante bellum Gallicum [illegible] ta, neglectaque esset, mentio illata; jussum [illegible] templum in Nova via Ajo Locutio fieri. [illegible] auch (im Raht) gedacht worden der [illegible] lichen Stimme/ welche/ vor dem Gallischen Kriege/ hatte angezeigt/ daß eine [illegible] ge vorhanden wäre/ aber in den Wind [illegible] schlagen war: und hierauf [illegible] Rahtes-Verlaß/ daß man/ am [illegible] ge/ dem Ajo Locutio einen Tempel bauen sollte. (b)

Wiewol Florus meldet/ solchen Tempel [illegible] dem Jovi Capitolino aufgerichtet/ [illegible] schreibt: Ædes Jovi Capitolino facta, quo [illegible] ante urbem captam, vox audita erat, [illegible] tare Gallos: Dem Capitolinischen Jupiter ist ein Tempel bereitet worden/ an dem [illegible] da man/ vor Einnahme der Stadt/ [illegible] Stimme gehört hatte/ die Gallier [illegible] herzu. (c)

(a) S. deß von Freundsberg Ritterliche Kriegs- [illegible] stes Buch am [illegible] Blat. Und Orosii lib. 2. c. [illegible]
(b) Livius lib. 5.
[illegible] Epitome libri 5. T. Livii.

Beym Besoldo, wird einer wunderlichen Begebenheit gedacht. Als Ferdinandus, König zu Neapolis und Sicilien/ mit Tode abgegangen; ward/ an seiner Stat/ der Sohn/ Alphonsus, Hertzog in Calabrien/ wieder zum Könige gewählt. Dieser setzte/ in die Fußstapffen deß Vaters/ seine Tritte so unaussetzlich/ als ob der alte Tyrann noch selbst regierte.

Der Alte war/ im allgemeinem Haß deß Volcks/ gestorben: wegen seines/ gar tyrannisch-geführten/ Regiments. Er war einer grausamen Natur/ und grosser Blutschuldner. Mitten unter der Gastungs-Fröligkeit/ da man nichts anders vermutete/ als daß er lustig und gutes Muts wäre/ ließ er offt nach den Leuten greiffen/ und/ ohn alle Barmhertzigkeit/ ihnen das Leben nehmen. Gegen dem Volck/ verhielt er sich auch sonst gantz unbillig/ griff demselben überall ein/ in seinen Handel/ Gewerbe/ und Nahrung. Es war kein Gewerbe/ noch Kauffmannschafft/ zu ersinnen/ da sich dieser unersättliche Herr nicht hette mit eingeflochten. Ja er war so filtzig und geldhungrig/ daß er sich auch nicht entfärbte/ die Säue gewissen Leuten auszutheilen/ und ihnen auferlegte/ solche/ auf ihren Kosten/ ihm zu mästen; damit er sie hernach desto theurer im Verkauff könnte ausbringen. Geschahe es/ daß etliche solcher Schweine etwan/ zufälliger Weise/ umkämen/ oder verreckten; so mussten diejenige/ welchen/ dieselbe auszumässten/ aufgebürdet worden/ den Schaden ihm gut machen.

In Apulien und andrer Orten/ ließ er so viel Oels und Getreids/ als ihm beliebte/ aufkauffen:

ver-

verkauffte es hernach wiederum / in so hohem Preis / als ihm möglich. Imfall dann das Getreide begunnte wolfeil zu werden / wegen überflüssiger Menge: so zwang er doch die Leute / daß sie mussten von ihm allein dasselbe nehmen / (nach dem Tax nemlich / welchen er setzte) und sonst Niemand ein Körnlein / oder Oel-Tröpflein verkauffen durffte / als lange ihm noch was / von dem Seinigen / übrig war. Durch welche Tyranney er ihm den gemeinen Fluch deß Volcks einsammlete; dessen sich alle solche Leutbedrenger theilhafft machen / und durch ihre verdammte Schinderey / ihnen die ewige Verdamniß erwuchern.

Fanden sich / unter dem Adel / (oder andren fürnehmen und wolhabenden Leuten) Einige / die / aus einer guten Haushaltung / ein ehrliches Vermögen erlangten; so liehe er denselben ein Stück Geldes ab / und was ihm sonst / unter ihren Sachen / gefiel. Wollten sie kein Vorlehn thun; so nahm er ihnen es mit Gewalt hinweg. Hin und wieder hielt er viel Pferde / und Stuttereyen; aber auf andrer Leute Kosten: welche ihm solche unterhalten / aufziehen / und ausfuttern mussten.

Als nun zuletzt der Tod diesem unersättlichem Könige die Finger starren / und zu fernerem scharren / raffen / und reissen ungeschickt machte; gab ihm das Volck einen solchen Segen mit ins Grab / der gemeinlich solcher Herren Leiche zu begleiten pflegt.

Sein Sohn / Alphonsus, erbte samt der väterlichen Kron / auch die natürliche Sitten / pre-

verkauffte es hernach wiederum / in so [illegible]
Preis / als ihm möglich. Jmfall dann das [illegible]
treide begunnte wolfeil zu werden / wegen [illegible]
flüssiger Menge: so zwang er doch die Leute [illegible]
sie musten von ihm allein dasselbe nehmen [illegible]
dem Tax nemlich / welchen er setzte, und [illegible]
Niemand ein Körnlein / oder Oel-Tropfen [illegible]
kauffen durffte / als lange ihm noch was [illegible]
dem Seinigen / übrig war. Durch welche [illegible]
ranney er ihm den gemeinen Fluch deß [illegible]
einsammlete; dessen sich alle solche [illegible]
ger theilhafft machen / und durch ihre [illegible]
te Schinderey / ihnen die ewige Verdam[illegible]
wuchern.

Funden sich / unter dem Adel [illegible]
dren fürnehmen und wolhabenden [illegible]
nige / die / aus einer guten Haushaltung [illegible]
ehrliches Vermögen erlangten; so [illegible]
selben ein Stück Geldes ab / und [illegible]
unter ihren Sachen / gefiel. Wollten [illegible]
Vorlehn thun; so nahm er ihnen es [illegible]
hinweg. Hin und wieder hielt er viel [illegible]
und Stuttereyen; aber auf andrer Leute [illegible]
welche ihm solche unterhalten / aufziehen [illegible]
futtern musten.

Als nun zuletzt der Tod diesem [illegible]
chem Könige die Finger starren / und zu [illegible]
scharren / raffen / und reissen ungeschickt [illegible]
gab ihm das Volck einen solchen Segen [illegible]
Grab / der gemeinlich solcher Herren Leiche [illegible]
gleiten pflegt.

Sein Sohn / Alphonsus, erbte [illegible]
väterlichen Kron / auch die natürliche [illegible]

presentirte sich / in der Grausamkeit / Geilheit / und Gottlosigkeit / als ein perfectes Ebenbild seines Vaters. Beyde schändeten gar viel Weibsbilder; bewiesen der Kirchen gar keine Ehr; sondern verkaufften die geistliche Kirchen-Aemter. Wie dann der Alte / nemlich König Ferdinand / das Bisthum zu Taranto, um dreyzehentausend Ducaten / einem Jüden überlassen / welcher vorgegeben / er wollte selbiges / für seinen Sohn / der ein Christ wäre / kauffen. Seinen Knechten / und Hof-Dienern schenckte Ferdinand Aebteyen / und andres dergleichen / an Stat eines Lohns / oder Solds; wiewol bißweilen / mit dieser Bedingung / daß sie ihm seine Habichte und Falcken eine Zeitlang unterhalten / zahm machen und abrichten / oder sonst etwas dergleichen verrichten sollten.

Alphonsus verachtete über das auch die viertzigtägige Fasten / begehrte nicht zu beichten / noch zu communiciren. Dannenhero begunnte ihn endlich sein übles Gewissen dermassen zu verfolgen / daß er / weder Tag / noch Nacht / ruhen kunnte / und ihm / im Schlaffe / diejenige Edelleute / so von ihm umgebracht waren / allezeit vorkamen.

Als nun dieser Alphonsus erfuhr / daß sein Sohn / Printz Ferdinand / von Rom weggezogen / hingegen Carl von Anjou, deß Königs in Franckreich Bruder / mit einem Kriegsheer / in vollem Anzuge wäre; beschloß er / die Königliche Regierung nider zu legen: und / wegen ermangelnder Hoffnung / das auf ihn erbitterte Volck anderst zu stillen / gedachte er seinem Sohn / Ferdinand /

nand/ das Regiment zu übergeben: in Meynung/ weil dieser Printz annoch Niemanden hatte beleidigt / so würde / wann derselbe sich auf den Königlichen Stuhl gesetzt / der Unterthanen Zorn sich legen / und ihnen die Lust zu den Frantzosen wol vergehen.

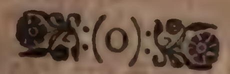
Damals hat dem Königlichem Leib- und Wundartzt / Jacobo, und zwar in dreyen unterschiedlichen Nächten / sich ein Gespenst gezeigt/ in Gestalt deß verstorbenen tyrannischen Königs/ Ferdinandi; und denselben erstlich mit gelinden/ hernach aber mit bedraulichen scharffen Worten/ befohlen / in seinem Namen / dem Alphonso anzudeuten / er sollte sich nur keine Hoffnung machen / daß er dem Könige in Franckreich würde können Widerstand thun ; sintemal es oben also bestimmt wäre / daß seine Nachkommen / von unzehlich-vielen Unfällen / angefochten / auch endlich dieses so herzlichen Königreichs beraubt/ und gar ausgetilgt werden sollten : darum daß sie alle Beyde so viel böse Stücke miteinander begangen/ und zwar absonderlich deßwegen/ daß er / der Vater / Ferdinand / auf seinen / deß Sohns / Alphonsi, Antrieb/ in der S. Leonards-Kirchen/ bey Neapolis/ hette verübt.

Was solches für eine Unthat gewest / ist zwar nicht ausdrücklich gemeldet worden: doch haben die Leute dafür gehalten / Alphonsus hette / an demselben Ort/ seinen Vater / Ferdinand / überredet / daß er viel fürnehme Herren / welche er schon lange gefänglich gehalten / heimlich liesse umbringen.

Dieses mag vermutlich dem Könige Alphonso die Furcht verdoppelt haben. Gestaltsam er alsofort seine köstlichste fahrende Habniß in vier Galeeren eingeladen/ und/ mit solchem Schrecken/ als ob ihn die Frantzosen schon umringt hetten/ nach Sicilien davon geflohen; ja hierinn eine so ungemeine Furcht spühren lassen / daß er seiner Schwiegermutter gesagt / daferrn sie nicht alsofort sich aufmachte / er sie allein sitzen lassen / und davon ziehen wollte. Und / da sie gebeten / nur drey Tage doch noch zu warten / welche noch daran mangelten / ehe dann er ein gantzes Jahr regiert hette; hat er geantwortet / so sie ihn nicht ziehen liesse / wollte er sich zum Fenster hinaus stürtzen.

Also ist er/ eben an dem Tage/ da sein Vater Ferdinand / ein Jahr vorher / mit Tode abgegangen war / seines Königlichen Zepters quit- und flüchtig davon gegangen/ in ein Kloster. Darinn er Busse gethan / doch kein gantzes Jahr mehr gelebt. (a)

Das Gespenst aber / welches ihm / durch seinen Hof-Wundartzt / obbemeldtes hat entbieten lassen; wird / von Etlichen / für seinen / und deß Königreichs/ Schutz-Engel/ geachtet.



LXXI.

(a) Besoldus de Regib. Sicil. & Neap. p.m. 152. seqq.

LXXI.

Der warnende Reichs-Engel.

WIr wollen die vorige Handlung/ von den Fürsten- und Reichs-Engeln/ mit neuen Exempeln/ und Erzehlungen/ anjetzo noch weiter beleuchten.

Der Frantzösische Author/ Claude Duret stellet die Frage/ Ob es gewisse Engel gebe/ welche Regierer/ Fürsten/ Schutzherren/ und Patrons (oder/ wie man sie sonst gewöhnlich zu nennen pflegt/ Protectores der Monarchien/ Königreichen/ und Republicken seyn? und Ob solche Herrschafften nicht können vergehen/ oder verändert/ und umgekehrt werden/ ehe sie/ von solchen Engeln/ verlassen und auffgegeben worden? (a) Er bejahet solches/ und führet/ zur Bestetigung/ dieses ein/ daß die Spannier/ als Feinde der Kron Franckreich/ gantz sichere/ und von langer Zeit hero ungezweifelte Gewißheit haben/ der Ertzengel S. Michael/ welcher vormals Protector und Schutz-Engel des Volcks GOttes gewest/ habe das Königreich/ gleich bey erster Auffrichtung desselben/ unter seine Auffsicht und Schirmung/ von GOtt/ bekommen/ und von so viel hundert Jahren hero/ seit dem behütet und erhalten; bewahre und

(a) Claude Duret, au Discours de la Verité des causes, & effects des descedançe, mutations, changements &c. & ruines des &c. Royaumes & Republiques, Chap. 21. p. 367.

und erhalte dasselbe auch/ noch heutiges Tag
wider die Schutzengel und Geister andrer Mo
chien/ Keyser- und Königreiche/ und R
blicken.

Er schreibt ferner/ es hetten/ die S
nier/ weil ihnen solches bewust/ vor etlichen
naten/ in einer gewissen Spannischen Stad
sen Ertzengel mit abscheulichen und gottlose
beten/ oder vielmehr zaubrischen Beschwer
(avec certaines maudites & impies ora
ou plustot incantations & conjuration
ruffen/ Ihn/ wegen künfftigen Zustandes der
Franckreich/ befragt/ und zu bereden getra
daß Er seine Protection von diesem König
entziehen/ und ihnen verstatten wollte/ selbiges
fort anzugreiffen/ und einzunehmen. Der Er
hette aber geantwortet/ Ihm wäre/ von G
nach Verfallung deß Jüdischen Reichs/ die G
vir- und Verwaltung Franckreichs/ biß ans
der Welt/ anbefohlen; solchem nach in seiner e
Willkühr und Macht nicht/ davon abzudancke

Aber Linnæus erklährt solche Relation
des Frantzösischen Scribentens/ für unge
(oder vielmehr ungegründt) gottlos/ und
gereimt. Er fragt/ ob die andre Engel/ w
laut dieser Relation/ andren Königreichen/
Franckreich/ geholffen/ gute/ oder böse G
sind? Seynd es/ spricht er/ gute gewest
hat der Ertz-Engel/ Michael/ wider dieselbe
Kron Franckreich nicht beystehn sollen: w
nicht/ Unrechts/ wider dieselbe/ vorgenom
Denn wo die Bestreitung recht und billig;

Yy

(a) Idem chap. 21. p. 405.

LXXI.

Der warnende Reichs-Engel.

WIr wollen die vorige Handlung / [illegible] Fürsten- und Reichs-Engeln / [illegible] Exempeln / und Erzehlungen / [illegible] weiter beleuchten.

Der Frantzösische Author / Claude [illegible] stellet die Frage / Ob es gewisse Engel [illegible] Regierer / Fürsten / Schutzherren [illegible] (oder / wie man sie sonst gewöhnlich [illegible] pflegt / Protectores der Monarchien / [illegible] chen / und Republicken seyn ? [illegible] Herrschafften nicht können vergehen [illegible] dert / und umgekehrt werden / ehe [illegible] Engeln / verlassen und auffgegeben [illegible] Er bejahet solches / und führet / [illegible] dieses ein / daß die Spannier / als [illegible] Franckreich / gantz sichere / und [illegible] hero ungezweifelte Gewißheit haben [illegible] gel S. Michael / welcher vormals [illegible] Schutz-Engel des Volcks GOttes [illegible] das Königreich / gleich bey erster [illegible] selben / unter seine Auffsicht und Sch[illegible] GOtt / bekommen / und von so viel hundert [illegible] hero / seit dem behütet und erhalten ; [illegible]

(a) Claude Duret, au Discours de la [illegible] causes, & effects des descedance, mutations, [illegible] mens &c. & ruines des &c. Royaumes & [illegible] Chap. 21. p. 307.

und erhalte dasselbe auch / noch heutiges Tages / wider die Schutzengel und Geister andrer Monarchien / Keyser- und Königreiche / und Republicken.

Er schreibt ferner / es hetten / die Spannier / weil ihnen solches bewusst / vor etlichen Monaten / in einer gewissen Spannischen Stadt / diesem Ertzengel mit abscheulichen und gottlosen Gebeten / oder vielmehr zaubrischen Beschwerungen (avec certaines maudites & impies oraisons, ou plustot incantations & conjurations) geruffen / Ihn / wegen künfftigen Zustandes der Kron Franckreich / befragt / und zu bereden getrachtet / daß Er seine Protection von diesem Königreich entziehen / und ihnen verstatten wollte / selbiges alsofort anzugreiffen / und einzunehmen. Der Ertzengel hette aber geantwortet / Ihm wäre / von GOtt / nach Verfallung deß Jüdischen Reichs / die Gubernir- und Verwaltung Franckreichs / biß ans Ende der Welt / anbefohlen ; solchem nach in seiner eignen Willkühr und Macht nicht / davon abzudancken. (a)

Aber Limnæus erklährt solche Relation dieses Frantzösischen Scribentens / für **ungewiß** (oder vielmehr ungegründt) **gottlos** / und **ungereimt**. Er fragt / ob die andre Engel / welche / laut dieser Relation / andren Königreichen / wider Franckreich / geholffen / gute / oder böse Engel seynd ? Seynd es / spricht er / gute gewest : so hat der Ertz-Engel / Michael / wider dieselbe / der Kron Franckreich nicht beystehn sollen : weil sie nichts Unrechts / wider dieselbe / vorgenommen. Denn wo die Bestreitung recht und billig ; da ist

 die

(a) Idem chap. 21. p. 409.

die Vertheidigung unrecht und unbillig. Seynd es aber böse Engel; so ist kein Wunder/ daß sie/ auff Erden/ wider den Heil. Ertzengel Michael/ nichts ausgerichtet/ als welcher sie schon vormals/ im Himmel/ überwunden/ und gestürtzt. Es ist auch (thut er hinzu) damit nicht gnug/ daß man die Spannier einer so gottlosen Beschwerung bezüchtigt: man muß sie dessen auch recht überweisen/ und den Ort/ nebst andren Umständen/ benennen/ durch welche ein solches freyles Beginnen mögte hell und klar dargethan werden. Wann Einer von den Engeln durch Beschwerung eine Entdeckung Göttlicher Geheimnissen vermeynte zu erzwingen/ was würde derselbige anderst thun/ als dem Teufel eine Herrschafft über die Heil. Engel zueignen?

Er beschämt diesen unverschämten Frantzosen noch ferrner/ mit diesen Fragen: Haben die Spannier den Heil. Ertzengel Michael gesehn/ oder reden gehört? So sie Ihn gesehn; durch was für Anzeigungen seynd sie vergewissert/ daß derjenige/ den sie gesehn/ St. Michael wäre? Denn er hat ja kein gewisses Angesicht/ wie ein Mensch: so er eines hat/ welches seynd dann die Lineamenten/ wodurch Er von dem Engel Gabriel/ und andren so wol Engeln/ als Ertz-Engeln/ könnte werden unterschieden? Vielleicht hat er sich/ für den Ertzengel Michael/ ausgegeben/ und kann doch ein solcher/ der sich einen Engel deß Lichts genannt/ ein Engel der Finsterniß gewesen seyn. etc. (a)

Ich

(a) Limnæus lib. 1. c. 13. Notit. Franciæ pag. 294 seq.

die Vertheidigung unrecht und
Seynd es aber böse Engel; so ist kein
daß sie/ auff Erden wider den Heil. Ertzengel
chael/ nichts ausgerichtet/ als welcher sie
mals/ im Himmel/ überwunden/ und
ist auch (thut er hinzu) damit nicht genug/
die Spannier einer so gottlosen Beschwerung
züchtigt: man muß sie dessen auch recht
sen/ und den Ort/ nebst andren Umständen
nennen/ durch welche ein solches
mögte hell und klar dargethan werden.
Einer von den Engeln durch Beschwerung
Deckung Göttlicher Geheimnissen
erzwingen/ was würde derselbe
dem Teufel eine Herrschafft über die
zueignen?

Er beschämt diesen unverschämten
sen noch ferner/ mit diesen Fragen
Spannier den Heil. Ertzengel
oder reden gehört? So sie Ihn
was für Anzeigungen seynd sie
derjenige/ den sie gesehn/ St. Michael
Denn er hat ja kein gewisses Angesicht
Mensch: so er eines hat/ welches
Lineamenten/ wodurch Er von dem
und andren so wol Engeln/ als Ertz-Engeln
werden unterschieden? Vielleicht
für den Ertzengel Michael/ ausgegeben
doch ein solcher/ der sich einen Engel
genannt/ ein Engel der Finsterniß
seyn. 26. (a)

(a) Limnæus lib. I. c. 13. Notit. Franciæ

Ich vermute ein jeglicher frommer und verständiger Christ/ was für einer Religion er auch seyn mögte/ wird hierinn dem Limnæo Beyfall geben/ und besagte Frantzösische Relation/ für einen wackren Auffschnitt/ erkennen. Ob aber demselben hierinn beyzustimmen sey/ daß er zweifelt/ ob es wahr/ daß die Fürstenthümer/ Reiche/ und Republicken/ gewissen Engeln anvertraut seyen/ in ihren Schutz/ daran zweifle ich gar sehr. Vereor (spricht er) ne credulitas & imaginatio hic utramque faciat paginam: **Ich fürchte/ es dörffte diß Alles nur in leichtgläubiger blosser Einbildung bestehen.**

Warum sollte solches eine falsche Einbildung seyn/ da es doch dem christlichem Glauben und Gottes Wort nicht entgegen lautet/ daß gewisse Engel um die grossen Häupter schweben/ und derselben wol warnehmen? Warum sollte GOtt seine Heil. Engel nicht so wol gantzen Königreichen/ als jedwedem Christen/ zu Hütern und Bewahrern geben/ und solche Auffsicht/ so wol unterschiedlichen Engeln/ als auch diesem oder jenem Engel in sonderheit anbefehlen? Aber ob ein solcher Land- Reich- oder Königs-Engel immerzu/ für dieses oder jenes Königreich/ Republic/ oder Stadt/ nur einig allein wache/ und sonst kein andres Land mehr beschütze/ oder auch nicht jemaln/ durch einen andren Engel/ abgewechselt werde: darüber begehre ich nicht zu urtheilen; sondern sage/ mit eben diesem Limnæo: Rem, quæ meam excedit professionem, strictiùs examinare haud placet.

Unterdessen glaube ich doch gäntzlich/ daß nicht allein Königreiche und Länder / sondern auch / um derselbigen willen / die regierende Häupter derselben/ unter eines Engels Beobachtung stehen / und gleichfalls von einem argen bösen Geist/ ja vielmehr von Vielen/ belaurt werden. Es zweifelt mir gar nicht/ daß in einem Reiche / unzehlich-viel böse Geister herum flattern/ um so wol an Leibe/ Blut/ und Gut / als an der Seelen/ die Einwohner desselben zu beschädigen/ und gleichfalls / bey fürnehmen Hofstäten / allezeit eine grosse Menge solcher geistlichen Spionen/ in den Stats- und Rahts-Stuben/ herum kriechen / um daselbst das Regiment / und den gantzen Hof/ (oder eine fürnehme Stadt) mit Land- oder Stadt-verderblichen Eingebungen / vergifften / und solche Rathschläge ihnen einspeyen / die zu Hochmut / hochkostbarem Pracht / Aussagung und Pressuren deß Volcks/ allerhand Ungerechtsamkeit / auch wol gar zu blutigen Kriegs-Empörungen / gerathen. So reitzte Satan den König David/ und stund wider Israel. Daneben stelle ich auch dieses fast ausser Ungewißheit / daß/ unter allen solchen Hof- und Stats-Teufeln einer insonderheit für sich diesen oder jenen Hof wähle/ zu verleiten ; (imfall es ihm von Oben nicht verboten wird) und als ein abgeführter hellischer Machiavellist/ der mit seinen subtilen Netzen viel andre böse Geister übertrifft/ beydes dem Fürsten/ und dem Fürstenthum eine Stats- und Seelen-Ruin auszuwircken/ eyfrigst arbeite. Derjenige Geist/ welcher auftratt/ mit dieser Erbietung/ daß er den gottlosen König Ahab überreden wollte/ zu einem unglücklichen Feld-Zuge wider die

Syrer/

Unterdessen glaube ich doch gäntzlich daß [illegible] allein Königreiche und Länder / sondern auch [illegible] derselbigen willen / die regierende Häupter [illegible] ben / unter eines Engels Beobachtung stehe [illegible] gleichfalls von einem argen bösen Geist [illegible] von Vielen / belauret werden. Es zweifelt [illegible] nicht / daß in einem Reiche / unzehlich [illegible] Geister herum flattern / um so wol an Leib [illegible] und Gut / als an der Seelen / die Einwo[illegible] selben zu beschädigen / und gleichfalls [illegible] men Hoffstäten / allezeit eine grosse [illegible] geistlichen Spionen / in den Stats- und [illegible] Stuben herum kriechen / um daselbst [illegible] ment / und den gantzen Hof / (oder [illegible] Stadt) mit Land- oder Stadt-verderblich[illegible] gebungen / vergifften / und solche [illegible] nen einspeyen / die zu Hochmut / [illegible] Pracht / Aussagung und Pressura [illegible] allerhand Ungerechtsamkeit / auch [illegible] gen Kriegs-Empörungen / gerathen. [illegible] Satan den König David / und stund [illegible] Daneben stelle ich auch dieses fast [illegible] heit / daß / unter allen solchen Hof- und [illegible] feln einer insonderheit für sich [illegible] Hof wähle / zu verleiten ; (im fall es ihm [illegible] nicht verboten wird) und als ein [illegible] scher Machiavellist / der mit seinen [illegible] viel andre böse Geister übertrifft / [illegible] sien / und dem Fürstenthum eine Stats- [illegible] len-Ruin auszuwircken / emsigst arbeitet. [illegible] nige Geist / welcher auftratt / mit dieser [illegible] daß er den gottlosen König Ahab überredet [illegible] te zu einem unglücklichen Feld-Zuge [illegible]

Lyrer / und ein falscher Geist seyn / in seiner Propheten Munde / hat ohne Zweifel insonderheit / und beharrlicher als alle die andre / um den Königlichen Stuhl Ahabs schwebende / Geister / seine Pfeile auf diesen König gerichtet / biß er ihn endlich gestürtzt ; nachdem vorhin / durch den Mund der verfluchten Jesebel / ihm eine solche Pestilentz eingeblasen / welche viel tausend armer Seelen in Israel ermordet hat ; nemlich den abscheulichen Baalsdienst / und die Aufräumung der Propheten deß HErrn.

Gleich also halte ich für gewiß / daß auch mehr / dann ein oder etliche Engel den Thron eines fürnehmen Regierers und dessen gantzes Land / beäugen ; um einen frommen König zu schützen / oder eines boßhafften Tyrannens Fürnehmen zu beobachten / und demselben / gestalten Sachen nach / zu widerstehen ; und daß nichts destoweniger unter solchen Engeln / insonderheit Einer oder Andrer solcher Auffsicht oblige. Wie dann der Englische Großfürst / Michael / in Heil. Schrifft vorgestellet wird / als ein Regenten- und Schutz-Engel / der die Obrigkeiten und Länder schützet / auch für die göttliche Lehr streitet. Unter welchem Ertz-Engel vermutlich viel andre Engel stehen / und in die Länder / zu derselben Bewahrung / wie auch Behütung ihrer Regenten / ausgetheilet seynd.

Ob aber ein solcher Fürsten- oder Königs-Engel / von dessen Geburt an / biß zum Ende seines Lebens / denselben unabgesondert bewache / in seine Hut und Obacht fasse / und solches Amt indessen keinem andrem Engel überlasse ; wie zwar der Heil. Lehrer Basilius / von jedwedem Christen / schreibt : Cuilibet Fidelium est Angelus assi-

 stens,

stens, Patrem Domini JEsu, qui est in cœlo, videre dignus (a) davon will ich lieber gelehrte Theologen reden lassen / als mich eines Schlusses unternehmen.

So viel sage ich allein / daß / wann grosse Herren vor ihrem Unglück / Fall / oder Niderlage / bißweilen durch eine Erscheinung gewarnet werden / oder andren Personen solcher Fall deß Regentens / durch ein Gesicht / vorher verkündigt wird / man nicht alle Mal wissen / noch gewiß unterscheiden könne / obs durch einen guten Schutz-Engel / oder böses Gespenst / geschehe.

König Jacob in Schottland / dieses Namens der Vierdte / ließ / im Jahr 1513 / dem Könige in Engeland / Heinrich dem VIIIten / einen Krieg ankündigen / und ruckte bald darauff / mit seinem Kriegs-Heer / biß gen Limnuch : Allda er einen Tag oder etliche still lag / und die Völcker ein wenig ausruhen ließ.

Diesen Krieg hatten Ihm die fürnehmste und klügste Herren deß Königreichs Schottland treulich widerrahten / sonderlich die Grafen von Archambaut, Duglaß / und etliche Andre. Allein sein geheimst- und vielgültigster Raht war sein eigensinniger Kopff / welcher lieber etliche gewissenlose und von Ludwig / dem XIIten / Könige in Franckreich bestellte Leute anhörte / als Andre / die es mit Ihm / und der Kron redlich meynten. Denn benannter Frantzösischer König bemühete sich / Ihn / wider gedachten König Heinrich in den Harnisch zu reitzen / damit dieser / von der Arbeit / so Er den Frantzosen zugeschnitten hat / mögte abgezogen / und an-

(a) ... Ps. 48.

stens, Patrem Domini JEsu, qui est in
videre dignus (a) davon will ich lieber
Theologen reden lassen/ als mich eines
unternehmen.

So viel sage ich allein/ daß man
Herren vor ihrem Unglück/ Fall oder
bißweilen durch eine Erscheinung
oder andren Personen solcher
tens/ durch ein Gesicht/ vorher
man nicht alle Mal wissen/ noch gewiß
den könne/ obs durch einen guten Schutz
oder böses Gespenst geschehe.

König Jacob in Schottland/ dieses
der Vierdte/ ließ/ im Jahr 1513/ dem
Engeland/ Heinrich dem VIIIten/
kündigen/ und ruckte bald darauff
Kriegs-Heer/ biß gen Limnuch :
Tag oder etliche still lag/ und die
ausruhen ließ.

Diesen Krieg hatten Ihm die
fürnehmste Herren deß Königreichs Schottland
lich widerrahten/ sonderlich die
chambaut, Duglaß/ und etliche Andre.
sein geheimst- und vielgültigster Raht
gensinniger Kopff/ welcher lieber etliche
se und von Ludwig/ dem XIIten/ König
reich bestellte Leute anhörte/ als Andre
Ihm/ und der Kron redlich meynten.
nannter Frantzösischer König bemühete
ober gedachten König Heinrich in den
zu werffen/ damit dieser/ von der Arbeit
Frantzosen zugeschnitten hat/ mögte abgezogen

anderswo beschäfftigt werden ; gedachte also/ die Schotten ins Feld zu treiben/ und wie starcke Bären-Hunde/ diesem grimmigen Leoparden auff die Haut zu hetzen : damit König Heinrich seinen Streit-gierigen Degen/ an den streitbaren Schotten/ stumpff hauen/ hingegen Franckreich indessen im Trucknen sitzen/ und dem Spiel müssig zuschauen könnte. Wie denn die Frantzosen/ in solchen Stücklein/ zu dieser Zeit/ noch hundert mal geübter seynd/ und niemals dem höllischen Mord-Engel/ einen grössern Dienst gethan/ als jetzo/ da gantz Europa schier/ durch ihre Anstifftung/ die Faust an den Degen geschlagen.

Indem nun also der König/ an besagtem Ort/ eine Vesper singen ließ/ und dem Himmel damit gleichsam ein Cainitisches Opffer presentirte/ in Meynung/ derselbe würde seine Waffen schon beglücken/ wann Er Ihm nur/ wie jetzt auch offt in Franckreich/ nach einer ungerechten Eroberung/ durch abscheulichen Mißbrauch deß Te Deum Laudamus, geschehen ist/ Lippen und Zähne/ hingegen Hand und Hertz dem Würg-Engel widmete : sahe man einen älterlichen Mann/ gar ehr- und ansehnlicher Gestalt/ daher kommen/ mit unbedecktem Haupt/ in einem blauen Rock/ so mit einem Gürtel auffgebunden war. Sein röthliches Haar hing ihm über die Schultern herab : aber vorn am Kopff war er kahl. Dieser ehrwürdiger Alter begehrte/ mit dem Könige/ zu reden ; drang derhalben durch das Volck/ und/ als er/ ihm selber Platz machend/ nahe hinzu kame/ tratt er/ ohne gemachte Reverentz/ oder andre höffliche Zeremonien/ vor den König/ lehnete sich auff seinen Stuhl/

und sprach zu Jhm: Herr! Jch bin zu Euch gesandt/ Euch zu vermahnen/ daß Jhr sollt wieder umkehren/ und nicht weiter fortrucken. Werdet Jhr aber diese meine Erinnerung verachten; so werdt Jhr/ und Alle die/ so mit Euch ziehen/ in Unglück kommen. Neben dieser Abwarnung ist mir auch befohlen worden/ Euch anzudeuten/ daß/ wann Jhr Euch/ mit den Weibs-Bildern/ gar zu gemein machet/ und ihrem Raht folget/ solches Euch/ zur Schande und Untergange/ gereichen werde.

Diß geredt/ drang er sich mitten durch das Volck/ wieder hinweg.

Als die Vesper ein Ende hatte; ließ der König diesen Alten suchen: allein er fand sich nirgends mehr. Viele/die Jhn solche Vermahnung ablegen sahen/ hetten gern von Jhm ein Mehrers/ und recht eigendliche Umstände vernommen: darum schauten sie sich auch fleissig nach Jhm um; kunnten aber nicht erfahren/ wo Er sich hette hingewendet. Unter solchen hat sich dabey befunden eine gelehrte/ verständige/ und gar tugendhaffte Person/ Namens David Lindes von Berg: welcher hernach dem Beschreiber dieser Geschicht/ Buchanano/ solches erzehlete.

Weil aber/ dessen ungeachtet/ der/ zur Straffe gantz reiffe/ König in seinem Fürnehmen fort fuhr/ und/ wider alles Abrahten seiner fürnehmsten Räthe/ den Engländern eine Schlacht zu liefern/ mit dreyzehentausend Mann/ auff dreyssig tausend anzugehen sich erkühnte: schlug Jhn/ samt dem Kern deß Schottländischen Adels/ das

seind-

feindliche Schwert zu Bodem (a) und muste also derjenige/ welcher die Warnung verschmähet hatte/ den Königen und Fürsten/ zum Warnungs-Spiegel dienen/ daß man unnöthige Kriege zu unterlassen/ ja so hohe Ursach habe/ als wie ein unnöthiges Würffel-Spiel ums Leben.

Es hat das Ansehn/ der Mann/ welcher diesen König also gewarnet/ sey ein guter Engel/ und vielleicht ein solcher geweſt/ der für den König/ und das Reich gewöhnlich die Auffsicht getragen.

Ob aber dieses Nachfolgende/ durch einen guten/ oder bösen Engel/ geschehen/ steht bey mir in grösserem Zweifel.

Zur Zeit Königs Jacobi deß Fünfften/ losirten drey Edelleute/ deß Grafens von Aetholia/ unfern vom Hause jetzt besagten Königs: und/ nachdem sie eingeschlaffen waren/ beduncktе um Mitternacht ungefähr/ Einen unter ihnen/ welcher gegen der Wand zu lag/ nemlich den Daniel Stuart/ wie Jemand zu ihm nahete/ und mit der Hand ihm gelinde so wol über den Backen/ als über den Bart/ streichend zu ihm sagte: **Auf! man will den König umbringen!** Darüber wachte er auff: und indem er/ diesen Traum zu betrachten/ begunnte; fuhr/ in dem andren Bette/ seiner Kammeraden Einer auff vom Schlaffe/ und schrie: **Was tritt mir auf die Füsse?** Der Stuart antwortete drauff: **Vielleicht ists eine Katze/ die etwan bey Nacht da herum streicht.**

(a) Georgius Buchananus lib. 13. Historiæ Scotic.

Gleich damit sprang auch der Dritte/welcher bißhero noch geschlaffen/ auff / fiel zum Bette hinaus/ und fragte/ wer ihm einen so harten Backenstreich hette gegeben? Hiernechst daugte sie/ als ob Jemand/ mit grossem Getöß und Gepolter/ zur Kammerthür hinaus ginge.

Indem nun diese drey von Adel; von dieser Abentheuer miteinander redeten; gab das/ im Hause deß Königs auffgehende/Pulver einen grausamen Schlag; wovon das Haus einfiel/und deß Königs Tod erfolgte. (*a*)

Deß Tags zuvor / ehe denn gedachter Schottländischer König / Jacobus der Fünffte/ umgebracht worden/ fing Jacob Londin / ein Schott ehrliches Geschlechts/ nachdem er lange am Fieber danieder gelegen/ ungefähr um die Mittags-Zeit / gähling und gleichsam gantz erschrocken/an/den Seinigen zuzuschreyen: **Auff! Auff! kommt dem Könige zu Hülffe! Die Mörder umringen Ihn/ und wollen Ihn erwürgen!** Uber ein Kleines hernach / fieng er an zu weinen/ und mit jämmerlichem Lamentiren/ zu schreyen: **Ach! es ist nicht Zeit mehr/ zu helffen! der arme Herr ist todt!** Gleich damit gab dieser Febricitant seinen Geist auff. (*b*)

Dieses habe ich nur beyläufftig mit anhencken wollen: weil es/ mit dem / was den dreyen Edelleuten widerfahren/ einige Verwandniß hat: will aber hiernechst noch ein drittes Exempel / welches auf die gute oder böse Königs-Engel/ vielleicht

(*a*) Idem lib. 18.
(*b*) Idem lib. eod.

Gleich damit sprang auch der Dritte[...]
bißhero noch geschlaffen/ auff/ fiel zum Fen[...]
aus/ und fragte/ wer ihm einen so harten [...]
ckenstreich hette gegeben ? Hiernechst da[...]
als ob Jemand/ mit grossem Getöß und [...]
ter/ zur Kammerthür hinaus ginge.

Indem nun diese drey von Adel ; [...]
ser Abentheuer miteinander redeten ; gab [...]
Hause deß Königs auffgehende/ Pulver [...]
samen Schlag ; wovon das Haus ein[...]
Königs Tod erfolgte. (a)

Deß Tags zuvor / ehe denn [...]
Schottländischer König / Jacobus der [...]
umgebracht worden / fing Jacob [...]
Schott ehrliches Geschlechts / nachdem [...]
am Fieber daniedet gelegen / unge[...]
Mittags = Zeit / gähling und gleich[...]
schrocken/an/den Seinigen zuzuschreyen : [...]
Auff! kommt dem Könige zu [...]
Mörder umringen Jhn/ und wollen [...]
erwürgen ! Uber ein Kleines hernach [...]
an zu weinen/ und mit jämmerlichem [...]
zu schreyen : Ach! es ist nicht Zeit [...]
helffen ! der arme Herr ist todt ! [...]
damit gab dieser Febricitant seinen [...]
auff. (b)

Dieses habe ich nur beyläuffig [...]
cken wollen : weil es/ mit dem / was den [...]
Edelleuten widerfahren/ einige Verwandt[...]
will aber hiernechst noch ein drittes [...]
welches auf die gute oder böse Königs-Engel [...]

(a) [...] lib. 18.

leicht gedeutet werden mögte/beybringen/und diese Materi damit beschliessen.

Nicht lange vor der Schlacht / welche die Ungarn / samt ihrem Könige / Ludwig / bey Mohatz/ verlohren/ saß einsmals dieser König/ in seiner Burg/ zu Ofen/ zur Tafel/ bey einem ziemlich-schlechten Tractement (wie Jhm dann die Ungarische Herren fast Alles entzohen/ und Jhn dazu schimpfflich hielten ; hingegen selbst sich/ mit Königlichem Pracht / aufführten / und großherrlich lebten) als zu dem verschlossenem Burgthor ein elender Krüppel kam / und mit kläglichem Geschrey begehrte / man sollte dem Könige anzeigen/ daß er mit Jhm reden müsste / weil er Jhm nothwendig etwas anzuzeigen und zu offenbaren hette / daran seine / und des gantzen Königreichs Wolfahrt hinge.

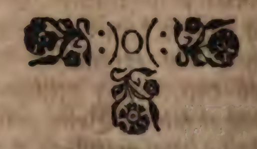
Gleichwie nun gemeinlich einem Elenden/ bey Hofe/ weder Thor/ noch Ohr geöffnet / sondern ein Solcher/ mit Verachtung / abgewiesen wird : also achtete man auch dieses Krüppels nicht. Deßwegen hub er an/ mit stärckerem Geschrey / kläglichem Heulen und Weinen / zu bitten/ man wollte es doch dem Könige anzeigen. Weil er dann deß flehens und bittens kein Ende machte : wurden Etliche / durch sein ernstliches Anhalten / bewegt / solches an den König gelangen zu lassen : weil er gesagt/ daß er solches Geheimniß Niemanden/ als dem Könige selbsten/ offenbaren könnte.

Der König fertigte hierauf einen seiner fürnehmsten Hofbedienten ab / mit Befehl/ daß er sich sollte stellen/ als ob er der König/ und fragen/ was es dann für eine Heimlichkeit wäre?

Wie

Wie nun dieser zum Krüppel kommt/ sich für den König ausgiebt/ und begehrt/ der Krüppel solle ihm entdecken/ was er dann Heimliches wisse; spricht der Krüppel: **Du bist nicht der König: Ich habe dir nichts zu sagen. Weil der König nicht hören will; so geh hin/ und sag Ihm/ daß Er in kurtzem werde umkommen.** Diß gesagt/ ist er/ vor Aller Augen/ verschwunden. Die Hofleute/ wie auch die Wacht/ und der König selbst/ gaben nichts drauff. (a) Aber die Mohatzische Niderlage/ dabey dieser junge König/ in der Flucht/ von seinem/ auff Ihn gefallenem Pferde/ in einem morastigen Bach/ jämmerlich erdruckt und erstickt worden/ ist hernach kläglich genug darauf erfolgt.

Diese und dergleichen Gespenster zehlet Lipsius/ unter die Genios, oder Schirm-Engel: Welches ich dahin gestellt seyn lasse; aber mein vorgemeldtes Beduncken wiederhole/ daß man mehrmals nicht wissen könne/ ob es gute/ oder böse Engel seynd/ die solche unglückliche Vorbotschafft ablegen.

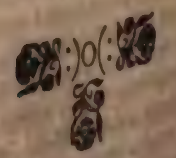


LXXII.

(a) Leunclavius parte 3. Histor. Turcicæ fol. m. 333. Et Lipsius in Monitis politic. c. V. Monito V. Num. XI.

Wie nun dieser zum Kruppel kommt / sich für den König ausgiebt / und begehrt / der Kruppel solle ihm entdecken / was er dann Herr wisse ; spricht der Kruppel : Du bist nicht König : Ich habe dir nichts zu sagen Weil der König nicht hören will ; hin / und sag Ihm / daß Er in kurtzem de umkommen. Diß gesagt / ist er Augen / verschwunden. Die Hofleute / die Nacht / und der König selbst / drauff. (a) Aber die Mohatzische dabey dieser junge König / in der Flucht nem auff Ihn gefallenem Pferde / in einem rastigen Bach / jämmerlich erdruckt worden / ist hernach kläglich genug

Diese und dergleichen Geschichten Firsius / unter die Genios, oder Schutz-Eng Welches ich dahin gestellt seyn lasse : vorgemeldetes Beduncken wiederhole mehrmals nicht wissen könne / ob es böse Engel seynd / die solche Vorbotschafft ablegen.



LXX

(a) ... parte 3. Histor. Turcicae fol. ... c. V. Monato V. Num. I.

LXXII.

Die tödtliche Vorgeher.

Die Nacht ist niemands Freund : und wenn sie Jemanden / ohne Gesellschafft / antrifft / giebt sie ihm offt Grauen und Schrecken zu Gesellen. Darum wird Einer / der bey Nacht allein reiset / von den Geistern der Finsterniß / am ersten alsdann angefochten und erschreckt : weil der Schatten / zur Vergrösserung der Furcht / und furchtsamer Einbildung / ein Grosses kann beytragen : Wie nachgehender Fall bezeugt.

Antonio de Costilla, ein fürnehmer / und tapffrer Spannischer Edelmann / der sich / aus mancher grossen Gefahr / mit behertzter Gewalt / heraus gerissen / auch sonst gar leicht in Harnisch zu bringen war / ritte eins wolmondirt / und eine leichte Lantze in der Hand führend / nach dem Dorff Villa nova, und verweilte sich daselbst / in seinen Geschäfften / so lange / biß die finstre Nacht einfiel. Indem er nun so spat wiederum den Ruckweg nehmen musste / vermeynte er / es wäre nicht fein / wann er nicht zuvorderst / bey einer kleinen / nechst vor dem Dorff stehenden / Kapellen / darinn eine brennende Lampe hing / die mit einem höltzernem Gitter vermacht war / ein kurtzes Gebetlein verrichtete : Betete also / auf seinem Pferde / bey sich selbsten / und ritte also etwas langsam vorüber.

Indem er aber / in die Kapellen / einen Blick hinein warff ; sahe er drey Gespenster / welche gleich-

gleichsam aus der Erden hervor zu steigen schienen / mitten/ aus der Kapellen/ heraus treten/ und vor ihm still stehen. Er schaute diese drey seltsame Heiligen / die drey Gespenster sage ich / welche das Angesicht verhüllt hatten / eine Weile an/ und begunnten ihm die Haar / vor Schrecken/ empor zu steigen / gleichwie hingegen der sonst frische Mut zu sincken: derhalben warff er das Pferd herum/ und ließ es fort gehen.

Aber gleich alsofort sahe er/ diese drey saubre Larven-Gesichter vor sich her traben / nicht anderst / als ob sie mit ihm reisen wollten. Er/ dem solcher Vortrab gantz nicht angenehm war / befahl sich GOtt / und versuchte / durch öfftere Verwendung seines Pferdes / dieser ungeladenen Gefährten sich zu entladen; kunnte doch damit ihrem Vortrabe seinen Nachtrab nicht entwenden: sie blieben immerzu vor ihm. Als er nun ihrer nicht loß werden kunnte/ fasste er einen Mut/ rüstete sich zum Streit/ und setzte / mit seiner Lantzen/ Spornstreichs auf sie zu: musste aber gewahr werden/ daß die Gespenster / eben in solcher Masse und Schnellheit / sich bewegten / als wie sein Pferd. Ging dasselbe fort; so gingen sie zugleich mit: stund es / so stunden sie auch still / und blieben stets/ in gleicher Weite / vom Pferde: also / daß er/ ohn seinen Danck / diese mißfallige / schauerische und grauerische Gesellschafft behalten musste/ biß in den Vorhof seines Hauses.

Als er nun daselbst vom Pferde abgestiegen/ und zu der/ ihm aufgethanen/ Thür hinein getreten war; liessen sich eben diese Gespenster wiederum vor ihm sehen. Dennoch ging er fort / biß

zu

gleichsam aus der Erden hervor zu steigen
nen / mitten / aus der Kapellen / heraus tre
vor ihm still stehen. Er schaute diese Ding
me Heiligen / die drey Gespenster sage ich
che das Angesicht verhüllt hatten / eine
und begunnten ihm die Haar / vor Sch
empor zu steigen / gleichwie hingegen der
sche Mut zu sincken: derhalben warff er das
herum / und ließ es fort gehen.

Aber gleich alsofort sahe er / diese drey
Larven-Gesichter vor sich her traben
dersi / als ob sie mit ihm reisen wollen.
solcher Vortrab gantz nicht angenehm
fahl sich GOtt / und versuchte / durch
wendung seines Pferdes / dieser
fährten sich zu entladen; kunnte doch
Vortrabe seinen Nachtrab nicht
blieben immerzu vor ihm. Als er
loß werden kunnte / fasste er einen
zum Streit / und setzte / mit seiner Lanze
streichs auf sie zu: musste aber gewahr
daß die Gespenster / eben in solcher
Schnellheit / sich bewegten / als wie
Ging dasselbe fort; so gingen sie
stund es / so stunden sie auch still / und
in gleicher Weite / vom Pferde: also
seinen Danck / diese mißfällige /
grausamische Gesellschafft behalten musste
Vorhof seines Hauses.

Als er nun daselbst vom Pferde
und zu der / ihm aufgethanen / Thür hinein
ten war; ließen sich eben diese Gespenster
vor ihm sehen. Dennoch ging er

zu der Kammer / darinn sich seine Frau befand / und rieff / sie sollte ihm aufmachen. Nachdem er hinein gegangen / verschwunden zwar die Gespenster; ihm aber darum die Entsetz- und heffrige Bestürtzung so gar nicht / daß seine adliche Ehliebste / aus seiner blassen Farbe / Gedancken schöpffte / er müsste etwan unter seine Widersacher gerahten / und ihm ein Unglück begegnet seyn. Darum fragte sie gar fleissig darnach: kunnte doch nichts von ihm heraus bringen: schickte derhalben hin / zu einem fürnehmen gelehrten Mann / der ihm sehr angenehm / und sein bester Freund war / auch alsofort sich einstellete. Als derselbe sahe / daß seine Todten-ähnliche Gesichts-Blassung / und verwirrter Blick eine ungemeine Gemüts-Verändrung anzeigten; lag er ihm an / mit dringender Bitte / er mögte von sich sagen / was ihm wäre begegnet.

Solche inständigste Bitte erweichte endlich ihm sein steinernes Schweigen / also / daß er es Alles umständlich erzehlte. Hierauf tröstete ihn Jener / mit gar beweglichen und vernünfftigen Reden / als deren er ein guter Meister war / aufs allerbeste; ermahnete ihn auch / er sollte diese Abentheuer / samt der Furcht / aus dem Sinn schlagen / und zu Nacht etwas essen; begleitete ihn auch endlich / in seine Kammer / zu Bette / und / nach Hinterlassung eines brennenden Lichts auf dem Tische / ging er von ihm hinaus: auf daß er ruhen und schlaffen mögte.

Kaum war dieser aber zur Kammer hinaus getreten / da fing Costilla an / überlaut Mordio, und Zeter zu schreyen / und um Hülffe zu ruffen: weßwegen

wegen Alle / im Hause befindliche / Personen / zu ihm / in das Schlaffgemach / hinein eilten. Denen sagte er / daß / so bald man ihn allein gelassen / die drey Gespenster wieder zu ihm gekommen / in den Bodem gegraben / ihm die Augen voll Staub und Erden geworffen / und schier damit geblendet hetten. Wie man denn auch / nach Beleuchtung und näherer Besichtigung / solches augenscheinlich verspührte. Darum ließ man ihn nicht mehr allein; sondern verschaffte ihm allezeit gute Gesellschafft. Es wollte aber nichts verfangen: die Furcht und Erschreckung / welche den Mut dieses sonst überaus hertzhafften Manns gar eingenommen / und gäntzlich erobert hatten / thaten / bey demselben / eine so tödtliche Wirckung / daß der siebende Tag sein letzter / und er / ohne Zustossung einiger andren Kranckheit / deß Todes / war.

Torquemada urtheilet nicht übel / daß zwar mancher Medicus dieses Gesicht einer schweren melancholischen Feuchtigkeit / und sehr verletzten Einbildung / zurechnen dörffte; aber dennoch von würcklicher Erscheinung solcher Gespenster / solche verderbte Phantasey / urspringlich entstanden / und das Ubel folgends / durch einen grossen Zusatz solcher furchtsamen und erschrockenen Einbildung / dermassen überhand genommen / daß der Mann endlich drüber sterben müssen. (a)

Es ist besorglich / dieser Edelmann nicht gar zum besten eben in der Gnade GOttes / folgends auch nicht / in gäntzlichem Schutz der heil. Engel / gestanden: weil er / als ein gähzorniger Cavallier /

(a) Torquemada, im dritten Gespräch / p. m. 268. seqq.

vallier / mit der Fuchtel so fertig und hurtig als [...] zeit heraus gewest. Zudem hat er es auch [...] versehen / daß er nicht so sehr mit dem Gebet [...] mit der Lantzen / deren doch der geistliche B[...] moth und Leviathan / als welcher Schuppen [...] feste Schilde seynd / nur spotten / [...] die Gespenster angerannt / und dazu besorglich [...] ungedültigem Fluchen und sacriren. [...] dieselbe weitre Macht gewonnen / ihm sein[...] bildung / mit Furcht und Schrecken dergest[...] beyflantzen / daß endlich der Tod daraus er[...] sen ist.

LXXIII.
Die erscheinende Malefiz-Person.

Ein vortrefflicher / hauptgelehrter / und [...] erfahrener Medicus dieser Zeit / hat [...] Ephemeridibus Germanicis Anni se[...] di eine Observation einverleibt / so Er inti[...] Calvariæ recenter è patibulo desumtæ mi[...] destillationem: Wunderliche Destilli[...] einer neulich oder frisch vom Hochgeri[...] herabgenommenen Hirn-Schalen. [...] selbiger Destillation erzehlt er hierauf / was [...] und zwar mit folgenden Worten; welche ich [...] aus dem Lateinischen / allhie Teutsch [...] will.

wegen Alle / im Hause befindliche [illegible]
ihm / in das Schlafgemach / hinein [illegible]
nen sagte er / daß / so bald man ihn allein [illegible]
die drey Gespenster wieder zu ihm gekom[illegible]
den Bodem gegraben / ihm die Augen [illegible]
und Erden geworffen / und schier damit [illegible]
hetten Wie man denn auch / nach [illegible]
näherer Besichtigung / solches [illegible]
verspührte. Darum ließ man ihn nicht [illegible]
lein ; sondern verschaffte ihm allezeit [illegible]
schafft. Es wolte aber nichts verfangen [illegible]
Furcht und Erschreckung / welche den [illegible]
sonst überaus hertzhafften Mannes gar [illegible]
men / und gäntzlich erobert hatten / [illegible]
demselben / eine so tödtliche Würckung / [illegible]
siebende Tag sein letzter / und er / ohne [illegible]
einiger andren Kranckheit / deß Todes / [illegible]

Torquemada urtheilet nicht übel / [illegible]
mancher Medicus dieses Gesicht einer [illegible]
melancholischen Feuchtigkeit / und sehr [illegible]
Einbildung / zurechnen dörffte; aber [illegible]
würcklicher Erscheinung solcher Gespenster [illegible]
verderbte Phantasey / urspringlich [illegible]
und das Ubel folgends / durch einen [illegible]
satz solcher furchtsamen und erschrockenen [illegible]
dung / dermaßen überhand genommen [illegible]
Mann endlich drüber sterben müssen. (a)

Es ist besorglich / dieser Edelmann [illegible]
gar zum besten eben in der Gnade [illegible]
gends auch nicht / in gäntzlichem [illegible]
Engel / gestanden: weil er / als ein [illegible]

(a) Torquemada, im dritten Gespräch / p. m. [illegible]

vallier / mit der Fuchtel so fertig und hurtig / allezeit heraus gewest. Zudem hat er es auch damit versehen / daß er nicht so sehr mit dem Gebet / als mit der Lantzen / deren doch der geistliche Behemoth und Leviathan / als welcher Schuppen wie feste Schilde seynd / nur spotten / auf die drey Gespenster angerannt / und dazu besorglich / mit ungedültigem Fluchen und sacriren. Worauf dieselbe weitre Macht gewonnen / ihm seine Einbildung / mit Furcht und Schrecken dergestalt zu beypflantzen / daß endlich der Tod daraus erwachsen ist.

LXXIII.

Die erscheinende Malefitz-Person.

Ein vortrefflicher / hauptgelehrter / und hocherfahrner Medicus dieser Zeit / hat denen Ephemeridibus Germanicis Anni secundi eine Observation einverleibt / so Er intitulirt Calvariæ recenter è patibulo desumtæ miram destillationem : Wunderliche Destillirung einer / neulich oder frisch vom Hochgerichte herabgenommenen / Hirn-Schalen. Von selbiger Destillation erzehlt er hierauf / was folgt / und zwar mit folgenden Worten ; welche ich aber / aus dem Lateinischen / allhie Teutsch geben will.

In der fürnehmsten Medicament-Officin unserer Stadt / ist eine / vom Hencker erkauffte / und neulichst vom Galgen genommene / Hirn-Schale gestanden / so bey Nacht-Zeit / in einer Retorten / hat sollen calcinirt werden. Um Mitternacht / ist / in dem Laboratorio, ein gewaltiger Tumult entstanden / bald diese bald jene Thür mit Gewalt aufgerissen / und ungestümlich wieder zugeschlagen / ja ein solches Getümmel / Gepolter / Werffen / und Toben / gehört worden / daß man nicht anders vermuten sollen / als es würde Alles umgekehrt / und übereinander zu ligen kommen. Gleichwol hat man / folgenden Tags / nichts verändert noch verruckt / sondern die Thüren wol verschlossen / auch sonst Alles an seiner Stelle / und in behörigem Stande / gefunden / ohn einigen Schaden oder Bruch.

Von dem Besitzer solcher Officin selbsten / bin ich / als ich nach diesem Handel fragte / berichtet / daß solches werffen / und rumoren / eher nicht angegangen / als biß die Hirn-Schaal (welche nicht von einer gehenckten / sondern bey Würtzburg geräderten / Malefiz-Person / genommen) würcklich in der Retorten gestanden / und auch länger nicht gewährt / ohn biß der Spiritus gäntzlich herüber gezogen. Worauf Alles still geworden / und man weiter nichts gehört.

Wolgedachter Doctor setzt / in dem angehencktem Scholio, und Erklährung / noch eine andre Abentheuer hinzu / so nach Hinrichtung einer Kinds-Mörderinn sich begeben. Etwas gleiches (schreibt dieser hochgelehrte Mann) hat sich zugetragen / mit einer Kinds-Würgerinn: welche /

In der furnehmsten Medicament-[illegible]
unserer Stadt / ist eine / vom Hencker [illegible]
und neulichst vom Galgen genommene / [illegible]
Schale gestanden / so bey Nacht-Zeit [illegible]
Retorten / hat sollen calcinirt werden. [illegible]
ternacht ist / in dem Laboratorio, ein [illegible]
Tumult entstanden / bald diese bald jene [illegible]
Gewalt aufgerissen / und ungestümlich [illegible]
geschlagen / ja ein solches Getümmel / [illegible]
Werffen / und Toben / gehört worden / [illegible]
nicht anders vermuten sollen / als es [illegible]
umgekehrt / und übereinander zu ligen [illegible]
Gleichwol hat man / folgenden Tags / [illegible]
andern noch verruckt / sondern die Thüren [illegible]
schlossen / auch sonst Alles an seiner Stelle [illegible]
beherigem Stande / gefunden / ohn einigen [illegible]
[illegible] oder Bruch.

Von dem Besitzer solcher Officin [illegible]
[illegible] ich / als ich nach diesem Handel fragte / [illegible]
[illegible] / daß solches werffen / und rumoren [illegible]
[illegible]ngegangen / als biß die Hirn-Schal [illegible]
[illegible] von einer gehenckten / sondern [illegible]
[illegible]rg geräderten / Malefiz-Person / [illegible]
[illegible]rcklich in der Retorten gestanden / [illegible]
[illegible]ger nicht gewährt / ohn biß der Spiritus [illegible]
[illegible] heriber gezogen. Worauf Alles [illegible]
[illegible] / und man weiter nichts gehört.

Wolgedachter Doctor setzt / in dem [illegible]
[illegible]ctem Scholio, und Erklährung / [illegible]
Abentheuer hinzu / so nach Hinrichtung [illegible]
[illegible]des-Mörderinn sich begeben. [illegible]
[illegible]reibt dieser hochgelehrte Mann) hat [illegible]
[illegible]agen / mit einer Kinds-Würgerinn [illegible]

che / nachdem sie abgehauen worden ; folgende Nacht darauf / in einem weissen Kleide / dem Loch-Hüter / vorm Bette / erschienen / und ein schönes geistliches Lied / welches sie / bey Leibs-Leben / im Gefängniß / offt mit wollautender Stimme gesungen / nochmals wiederholt hat.

Eben in derselbigen Nacht / hat man / in der S. Peters-Kirchen / (dahin gemeinlich derer / mit dem Schwert gerichteten / Körper getragen / und in selbige Kirche / welche ein paar Büchsen-Schüsse weit draussen von hiesiger Stadt steht / so lang gestellet wird / biß man ihn / nach Untergange der Sonnen / auf dem Kirchhofe daselbst / begräbt) woselbst sie mir (ad extemporaneam sectionem Anatomicam aliquot vicibus celebrandam) um eine unvorbedachte und hurtige anatomische Zergliederung etliche Mal / in Gegenwart einer ansehnlichen Versammlung / mit dem Körper vorzunehmen / überlassen worden / ein heftiges Geräusch / Getöß / und so starckes Gerümpel und Gekrach / gehört worden / daß die nechst daran Wohnende gesorgt / es dörfften alle Stüle und Bäncken übern Hauffen seyn gefallen. Dennoch hat man / am folgenden Morgen / alles unversehrt und unverschoben befunden.

Er eröffnet endlich seine Gedancken hievon / in diesen Lateinischen Zeilen. Utrum hæ actiones à spiritu corporis vitali, qui jam è corpore dimissus reditum suum quasi molitur, & nonnunquam sub spectrorum forma hominibus imponit, & consternat; an verò Satanicis adscribendæ sint imposturis, dubium esse videbitur. Cùm verò tales, ad mortem destinatæ

 per-

personæ Deo se seriò commendent, nec quicquam ipsis commercii sit cum diabolo, facilè fuerit judicandum, soli spiritui vitali hasce actiones adscribendas esse. Spiritum autem vitalem in corpore intelligo primum in eo motorem, vitæ authorem, Archæum, quin vitam ipsam; qui, quæ ratio ipsi dictat, efficit, illius se movens voluntate & instinctu, naturalibusque, vitalibus, & animalibus actionibus præest. Hic, ex interfecto egrediens corpore, deposito cadavere, liber jam existens, cum aura sese vitali in aëre iterum unit, & in illa lætatur, tanquam in propria sua natura: quia, dictante Philosopho, omne eò revertitur, unde exivit. (a) Ist/ auf Teutsch/ so viel gesagt: Ob diese Handlungen / von dem Lebens-Geist/ welcher nun/ da er aus dem Leibe erlassen ist / gleichsam wieder umzukehren/ trachtet / auch bißweilen / unter Gestalt der Gespenster / die Leute betriegt und erschreckt; oder ob sie den Triegereyen deß Satans zuzuschreiben seyen / dörffte fast ein zweifelhafftes Ansehn gewinnen. Weil aber solche/ zum Tode bestimmte/Personen/ GOTT dem HErrn sich ernstlich empfehlen / und mit dem Teufel nichts zu schaffen haben / hat man leicht zu schliessen / daß diese Actionen (oder Händel) einig allein dem Lebens-Geist zuzuschreiben seyen. Durch den Lebens-Geist aber / verstehe ich den

(a) Vid. Observationem, quæ est dicti anni secundi centesima nonagesima secunda.

personæ Deo se seriò commendent, ac
quam ipsis commercii sit cum diabolo,
fuerit judicandum, soli spiritui vitali
actiones adscribendas esse. Spiritum
vitalem in corpore intelligo primum
torem, vitæ authorem, Archæum,
tam ipsam; qui, quæ ratio ipsi dictat,
illius se movens voluntate & instinctu,
ralibusque, vitalibus, & animalibus
præest. Hic, ex interfecto egrediens
deposito cadavere, liber jam existens
aura sese vitali in aëre iterum unit,
lætatur, tanquam in propria sua natura
dictante Philosopho, omne eò revertitur
de exivit. (a) Ist/ auf Teutsch:
Ob diese Handlungen / von dem Le
Geist/ welcher nun/ da er aus dem Leibe
lassen ist / gleichsam wieder
erachtet / auch bißweilen /
der Gespenster / die Leute betriegt
schreckt; oder ob sie den
Satans zuzuschreiben seyen /
ein zweifelhafftes Ansehn gewinnet.
aber solche/ zum Tode bestimmte
GOTT dem HErrn sich ernstlich
len / und mit dem Teufel nichts
haben / hat man leicht zu schliessen
diese Actionen (oder Händel
dem Lebens-Geist zuzuschreiben
Durch den Lebens-Geist aber/

(a) Vid. Observationem, quæ est dicti anni
... rima secunda.

den ersten Beweger im Leibe / den Urheber deß Lebens / welchen man den Archæum nennet / ja das Leben selbst: Welcher Lebens-Geist dasjenige verrichtet / was die Vernunfft ihm sagt / nach deren Willen und Eingeben er sich bewegt/ und allen natürlichen / lebhafften und sinnlichen Handlungen vorstehet. Wann derselbe / von dem getödtetem Körper / heraus geht / befindt er sich/ nach Ablegung deß Leichnams/ nunmehr frey; vereinigt sich demnach wiederum/ in der Lufft/ mit der aura vitali, oder Lebens-Lufft / und ergetzet sich darinn/ als wie in seiner eigenen Natur. Denn/ wie der Philosophus sagt / ein Jedes gehet wieder dahin / von wannen es ist heraus gegangen.

Er will so viel/ daß der Lebens-Geist / aus der astralischen Stern-Lufft / dem menschlichen Leibe eingepflantzt sey / und / wann der Leib gestorben / nach solcher lebhafften Stern-Lufft wiederum hinauf fahre.

Ich stehe dennoch an / ob dieser berühmte / und in der Natur tieff-erfahrne/ Medicus solches ernstlicher Meynung / oder vielmehr nur / aus Lust / und Andren zur Aufmuntrung eines weiteren Nachsinnens / und zur Erweckung eines Gegen-Schertzes / diese Zeilen gesetzt; Oder endlich auch/ ob er es nicht so sehr/ für seinen selbst-eigenen / als für deß Theophrasti Satz / dargegeben? ohnangesehn er diesen dabey eben nicht nennen wollen / in Betrachtung / daß gelehrte Leute / (zumal in der Artzney-Kunst) ohne dem schon

schon wissen würden / daß Theophrastus dieses ungemeinen Sinns wäre. Denn daß dieser Welt-berühmte Mann / der Paracelsus, welchen sehr viel ausbündig-gelehrte Medici, für ihr Auge / in der Artzney / achten / und der gewißlich auch/ zur Erhöhung dieser preißwürdigen Kunst/ durch seine ungemeine Erfahrenheit / mehr als eine Stuffen gelegt / die erscheinende Gestalten der Verstorbenen / nicht für die Leiber derselben / auch für keine Teufel / sondern für deß Menschen eigenen Geist / gehalten / mag nicht verneinet werden.

Aber gleichwie solche Paracelsische Meynung an sich selbsten wunderlich; also verwundre ich mich auch nicht unbillig / über seine so unterschiedliche und fast mißhällige Beschreibung solches Geistes. Denn bißweilen stellet er den umgehenden Geist der Todten also für / daß derselbe seinem anderswo beschriebenem Spiritui vitali, oder Lebens-Geist / nicht allerdings gleich sihet. Lasst uns doch einen und andren Discurs dieses abentheurlichen Geist-Beschreibers betrachten.

In dem Buch von den Seelen der Abgestorbenen/ beschreibt er den Lebens-Geist also:

Es ist (sagt er) übernatürlich / daß ein verstorbner Mensch solle aufstehen/ und gehen / für Eins; zum Andren / daß er sein Blut und Fleisch / bey-oder an sich habe / darinn er geboren ist. Drittens/ so ligt sein Körper in der Erden / und faulet. Der Geist aber / der sich von ihm geschieden

hat/

schon wissen würden / daß Theophrastus
ungemeinen Sinns wäre. Denn daß
Welt-berühmte Mann / der Paracelsus.
sehr viel ausbündig-gelehrte Medici, für
ge / in der Artzney / achten / und der
auch / zur Erhöhung dieser preißwürdigen
durch seine ungemeine Erfahrenheit /
eine Stuffen gelegt / die erscheinende
der Verstorbenen / nicht für die Leiber
auch für keine Teufel / sondern für deß
eigenen Geist / gehalten / mag nicht
werden.

Aber gleichwie solche Paracelsische
nung an sich selbsten wunderlich; also
ich mich auch nicht unbillig / über
schiedliche und fast mißhällige Beschreibung
ches Geistes. Denn bißweilen
gehenden Geist der Todten also
be seinem anderswo beschriebenen
tali, oder Lebens-Geist / nicht
sihet. Laßt uns doch einen und andern
dieses abentheurlichen Geist-Beschreib
trachten.

In dem Buch von den Seelen der
benen / beschreibt er den Lebens-Geist also:

Es ist (sagt er) übernatürlich
verstorbner Mensch solle aufstehen
ben / für Eins; zum Andren / daß
Blut und Fleisch / bey- oder an sich
darinn er geboren ist. Drittens
Körper in der Erden / und faulen
Geist aber / der sich von ihm ge

hat / gehet. Wie die Schrifft sagt: Und der Geist geht wieder zu dem / der ihn gegeben hat / rc.

Der Geist ist nicht die Seele: sondern wann es möglich wäre / so wäre der Geist der Seelen Seel / wie die Seel deß Leibes Geist ist. Der Geist deß Menschen ist nicht der Leib / ist auch nicht die Seele; sondern ein Drittes im Menschen / also / daß der Leib ruhet in der Erden: Das ist / er wircket nichts mehr / er ist der Arbeit entledigt / und in den Schlaff gelegt / biß zu seiner Auferweckung. Die Seele ist / an dem Ort / da man zahlen muß / biß zum letzten Quadranten. Nun ist der Geist / da GOtt ihn hinschicket; bey Ihm / bey der Seelen / beym Leben / oder in der Wohnung der Menschen. Wann ichs recht fürstellen soll; so ist der Geist der Schatten der andren Beyden. Wie man etwan solches / an der Imagination / mögte vorbilden. Der Mensch imaginirt. Nun ist die Imagination weder Leib / noch die Seel / sondern der Geist. Der weichet nicht vom Menschen. Dann / im Geist ligen deß Menschen Urtheile über die Seele / und über den Leib / und dergleichen. Wisset derhalben: Den Leib sihet Niemand auffstehen: dann der Mensch ist in der Erden. Also auch die Seele sihet Keiner auffstehn: denn sie ist eben so wol da / wohin GOtt sie bescheidet; wie den Leib / der in die Erde beschieden wird. Den Geist aber sihet man / und die andren Zween nicht.

Darum sihet er dem Leibe gleich / und sihet auch der Seelen gleich: denn da sind beyder Schatten. (a)

In dieser Rede Theophrasti, erblicke ich keine recht kenntliche Spuhr eines solchen Spiritus vitalis oder Lebens-Geistes / der aus dem Gestirn herrühre; sondern einen gantz andren / der noch edler und vollkommner seyn müsste / als die Seele selbst: in Betrachtung / daß er ihn gleichsam für eine Seele der Seelen will geachtet wissen.

Wie hoch er aber diesen umgehenden Geist erhebt und veredelt; so tieff erniedrigt er ihn doch wiederum anderswo: indem er ihn / für verweslich und sterblich ausgiebt / doch aber nichts destoweniger wiederum solche Eigenschafften deß Geistes mit einmischet / die einer sterblichen Substantz nicht zugeschrieben werden können; als nemlich / Vernunfft / und Weisheit: welche er dem Geist zueignet; so sie doch vielmehr der Seelen sollten zugerechnet werden. Daß er also / bey dieser Beschreibung der umgehenden Geister einen rechten unbeständigen Flatter = Geist an sich spühren lässt.

Der vernünfftige Leser lasse sich nicht verdriessen / diesen seinen Discurs / den er anderswo hievon führt / durchzublicken: Denn es wird / zur Beleuchtung vorbeschriebener Meynung von den umgehenden Todten / dienen.

Das Gestirn (schreibt er) theile sich in zween Theile: Deren Eines / im Sterne-

Hime-

(a) Theophrastus Paracelsus in Fragmento libri de Animabus Mortuorum, p. m. 166. seq.

Darum sihet er dem Leibe gleich / und ist auch der Seelen gleich: denn da sind ber Schatten. (a)

In dieser Rede Theophrasti, erblickt ... nie recht kenntliche Spuhr eines solchen ... vitalis oder Lebens-Geistes / der aus dem ... herrühre; sondern einen gantz andren / der edler und vollkommner seyn müsse, als der selbst: in Betrachtung / daß er ihn gleich ... eine Seele der Seelen will geachtet wissen.

Wie hoch er aber diesen umgehenden ... erhebt und veredelt; so tieff erniedrigt er ... wiederum anderswo: indem er ihn / für ... und sterblich ausgiebt / doch aber nicht ... niger wiederum solche Eigenschafften ... mit einmischet / die einer sterblichen ... nicht zugeschrieben werden können ... Vernunfft / und Weisheit: welche ... zueignet; so sie doch vielmehr der ... zugerechnet werden. Daß er also ... schreibung der umgehenden Geister ... unbeständigen Flatter-Geist ... läßt.

Der vernünfftige Leser lasse sich ... driessen / diesen seinen Discurs / den er ... hievon führt, durchzublicken: Denn es ... Beleuchtung vorbeschriebener Meynung ... umgehenden Todten / dienen.

Das Gestirn (schreibt er) theilt ... zween Theile: Deren Eines / ...

(a) Theophrastus Paracelsus in Fragmento ... m. 166. seq.

Himmel; das Andre / im Globo der Erden ist. (Er will sagen / das erste sitze am Firmament / oder an der Festen der Fix-Sterne; das zweyte / in der Himmels-Sphær oder Himmel-Kreyse / der nechstens die Erd-Kugel umgiebt; unter welchem letzten / er vermutlich den Planeten-Himmel versteht) Daraus erfolgt nun / daß / in dem Gestirn / zweyerley Wesen sey; ein besonders in dem Gestirn der Festen; und wiederum ein besonders / in dem Gestirn der Erd-nahen Himmels-Sphær. Das Gestirn in der Sphær der Globul (oder Planeten-Kreyse) ist eines solchen Wesens / daß daraus erwächst Alles / was der Erd-Körper / und die Elementen / geben. Als / aus der Erden / treibt das Erd-Gestirn (so will ichs / mit einem kurtzen Wort / lieber nennen / weder / mit dem Theophrasto, das Gestirn der Erd-Globul) die Früchte heraus: denn ohn das Gestirn könnte es nicht geschehen. Gleicher Weise geht es / mit allen andren Dingen / so aus der Erden wachsen.

Das andre Gestirn am Himmel (nemlich am Firmament) hat seine besondre Würckung: das ist / es trifft allein den Menschen an: Und wiewol beyderley Gestirne / das obere und nidere / miteinander verwirrt (in Correspondentz begriffen) und vermählt sind / miteinander lauffen / sich vergleichen / und (harmonisch) vereinigen: führen sie doch diesen Unterscheid / daß das Ober-Gestirn die Sinne regiert; das Unter-Gestirn die Gewächse. Das ist / das obere giebt dem thie-

thierischen (oder besser nach dem Lateinischen zu reden / animalischen) Verstand; das untere die Gewächse / so aus der Sphæra erwachsen.

Von dem Gestirn der Globul / will ich hie nichts sagen; dessen Philosophey allein / in Früchten und Gewächsen / besteht: Sondern / von dem Sinnreichen Gestirn / ist mein Fürnehmen / zu reden. Wir sollen wissen / daß der Mensch eben also / in zweyerley Leiber / unterschieden sey; nemlich in einen Leib der Globul / und in einen Leib der Sinnen; solchem nach / in einen sichtbaren oder greifflichen Leib / und in einen unsichtbarn / oder ungreifflichen; als nemlich in den Leib der dreyen ersten Elementen deß Saltzes / Schwefels / und Mercurs; und in das Gestirn / so weit es den Menschen betrifft. Also heisst sein Leib Blut und Fleisch: und was in ihm unbegreifflich / heisst der Geist. Ist demnach der Mensch Blut und Fleisch / und ein Geist. Nun ist aber Blut und Fleisch der Mensch nicht; sondern der Geist / in demselben / ist der Mensch. Denn (NB.) der Geist ist deß Menschen Weisheit / Sinn / Vernunfft: und diese Stücke seynd der Mensch: der Leib aber ist ein Thier.

Der Geist ist ein Subject (oder Unterthan) deß Gestirns; und der Leib ein Unterthan deß Geistes: Also regiert das Gestirn den Menschen / im Geist; und der Geist deß Menschen regiert den Leib / in seinem Blut

und

thierischen (oder besser nach dem Latein
reden / animalischen) Verstand; das
re die Gewächse / so aus der Sphær
wachsen.

Von dem Gestirn der Globul/
hie nichts sagen; dessen Philosopher
in Früchten und Gewächsen/ beschreibt:
dern / von dem Sinnreichen Gestirn
mein Fürnehmen / zu reden.
wissen daß der Mensch eben also/
ley Leiber / unterschieden sey; nem
einen Leib der Globul / und in einen
der Sennen; solchem nach / in einen
baren oder greifflichen Leib / und
unsichtbarn/ oder ungreifflichen;
lich in den Leib der dreyen ersten
ten deß Saltzes / Schwefels / und
curs; und in das Gestirn /
Menschen betrifft. Also heisst
Blut und Fleisch : und was
begreifflich / heisst der Geist.
nach der Mensch Blut und Fleisch
ein Geist. Nun ist aber Blut und
der Mensch nicht; sondern der Geist
demselben / ist der Mensch. Denn
der Geist ist deß Menschen Weisheit
Vernunfft: und diese Stücke
Mensch: der Leib aber ist ein Thier.

Der Geist ist ein Subjeckt (oder Unter
deß Gestirns; und der Leib ein Unter
deß Geistes: Also regiert das Gestirn
Menschen / im Geist; und der Geist
Menschen regiert den Leib/ in seinem

und Fleisch. Dieser Geist ist tödtlich (oder sterblich) in dem / daß er nicht die Seel ist. Denn ein anders ist die Seel. Denn die Seel ist ein andres / und über die Natur: von welcher Seelen ich hie nicht rede; sondern allein/ von dem/ das in Adam geschaffen. Dieses trifft allein die Natur an/ nemlich Blut und Fleisch / und derselben Geist. Darum wer nicht neugeborn wird / der stirbt : der Geist mag ihn nicht erhalten: sondern er kommt in den Tod: Also ist eine Vereinigung / mit dem Gestirn / und dem Menschen / mit den Elementen und den Menschen: und ist allda eine einige Verbündniß /zwischen welcher keine Theilung / oder Scheidung / gefunden werden mag. Aber das mag seyn: die Seele scheidet sich davon / (nemlich im Tode) verlässt dasjenige/ was aus der Machina mundi geboren ist/ und nimt an sich das Ewige. (a)

Diese Rede eröffnet uns den rechten Sinn Theophrasti, von dem / was er deß Menschen Geist nennet / und in der ob-erzehlten Beschreibung edler / als die Seele selbsten / ausrufft; in dieser aber weit unter dieselbe setzt/ indem er ihn/ für sterblich / darinn erklährt : Zugleich vernehmen wir auch daraus / daß er solchen Geist / von dem Gestirn / herab hat/ und denselben / wiewol gantz unvernünfftig / deß Menschen Vernunfft/ Sinn / und Weisheit nennet. Von welchem er auch/

(a) Theophrastus in seiner Erklährung der gantzen Astronomiæ, am 256 Bl. Teutscher Edition/ Parte X. Operum ipsius.

auch/ nicht lang hernach/ fabulirt/ daß dieser astralische Menschen-Geist (der ihm allein der Mensch/ und hingegen der Leib ein Thier ist) eben so wol/ in dem Firmaments-Gestirn/ würcke/ als wie selbiges hohe Gestirn/ in ihm.

Wie übel / und ungereimt auch dieses geredt sey/ daß der menschliche Geist ein Unterthan deß Gestirns sey (nemlich ein solcher Geist/ der deß Menschen Weisheit und Vernunfft seyn soll) gleichwie der Leib dem Geist unterworffen; bedarff keiner Erörterung/ bey denen / welchen der Spruch bekandt ist:

Astra regunt homines, Sapiens dominabitur astris:

Der Stern regiert den Mann / er rührt ihm das Gehirn:
Wer aber witzig ist / herrscht über das Gestirn.

Das Gestirn kann dem Menschen seine Geister subtilisiren und schärffen; mit nichten aber ihm die Weisheit und Vernunfft selbsten mittheilen: welches keine Kräffte deß Gestirns/ sondern der Seelen/ sind.

Denn Theophrastus versteht dennoch gleichwol / durch solchen Stern-Geist deß Menschen/ anders nichts / als den Spiritum vitalem, oder **Lebens-Geist deß Menschen.** Und eben diesen astralischen Lebens-Geist schätzt er / für die umgehende oder erscheinende Gestalt eines verstorbenen Menschens / welche wir ein Todten-Gespenst zu nennen pflegen. Angeblickt / solches/

auch / nicht lang hernach / fabulirt / daß dieser
lische Menschen-Geist (der ihm allein der
und hingegen der Leib ein Thier ist) eben
in dem Firmaments-Gestirn / würcke / als
ges hohe Gestirn / in ihm.

Wie übel / und ungereimt auch dieses
sey / daß der menschliche Geist ein Unter
Gestirns sey (nemlich ein solcher Geist
Menschen Weisheit und Vernunfft
gleichwie der Leib dem Geist unterworffen
seiner Erörterung / bey denen / welchen der
bekandt ist:

Astra regunt homines, Sapiens domina
astris:

Der Stern regiert den Mann: er
ihm das Gehirn:
Wer aber witzig ist / herrscht über d
Gestirn.

Das Gestirn kann dem Menschen seine
subtilisiren und schärffen; mit nichten aber
Weisheit und Vernunfft selbst
ches keine Kräffte deß Gestirns / sondern
len / sind.

Denn Theophrastus versteht dennoch
wol / durch solchen Stern-Geist deß Men
anders nichts / als den Spiritum vitalem
Lebens-Geist deß Menschen. Und
Lebens-Geist schätzt er für den
en astralischen Lebens-Geist / Gestalt eines
gehende oder erscheinende Gestalt eines
enen Menschens / welche wir ein Todten
geist zu nennen pflegen. Angeblich

unter vielen andren Sachen / aus dieser seiner abergläubischen und wahnwitzigen Lehre von der Nigromantia erscheint. Wodurch er die Todten-Weissagung oder Wissenschafft / mit den Geistern der Verstorbenen / umzugehen / versteht / und dafür Necromantiam hette setzen sollen. Man höre doch nur / wie gottlos / und verteufelt / solcher sein Bericht lautet.

Damit ihr (spricht er) Nigromantiam, **und** Nigromanticum (**die Schwartze Kunst / und den Schwartzkünstler) recht verstehet; so mercket / daß** Nigromantia **ausgetheilt wird in fünfferley** Species. **Welcher solche fünff** Species **kann / und weiß / der kann die** Nigromantiam (oder Schwartze Kunst) **und ist ein** Nigromanticus : **und ist diese Schwartze Kunst** (oder **Todten-Wahrsagerey**) **das andre Glied der** Astronomiæ (†) **oder Stern-Kunst.**

Das erste Fundament solches astronomischen Gliedes ist dieses: Nach dem Tode deß Menschen / wann das Ewige / und das Sterbliche / voneinander geschieden sind; so NB. **hinterbleiben zween sterbliche Geister auf Erden / die der Mensch hinter sich lässt; nemlich der elementarische / und**

(†) Aber keiner redlichen und christlichen / sondern abergläubigen / verdammten / und teuflischen / Sterndeuterey: womit der Nostradamus, und viel andre Frantzösische Satans-Lehrlinge / sich beholffen: wie man / von besagtem Nostradamus, bey dem de Pontis, einem catholischen Edelmann und Officier Königs Ludwig deß XIII. hierüber ein merckwürdiges Exempel lieset.

und siderische. Jetzt folgt / auf das / die Erkenntniß der ersten Species. Wer solche zween Geister erkennet / was sie seyen / und ihre Eigenschafft / Wesen / und Art / weiß; derselbe kann die erste Gattung der Nigromantiæ &c. Wer also die Geister eines verstorbenen Menschen erkennt / in solcher Gestalt / wie gemeldt; der ist vollkommen / in der ersten Specie: und heisst / mit ihrem rechten Namen / Cognitio Mortalium, die Erkenntniß der Sterblichen.

Um die zweyte Speciem, ist es also beschaffen. Wer / mit solchen Mortalibus Spiritibus, schaffen / handeln / und gebieten kann / daß sie sein Geschäffte vollbringen / der kann die andre Speciem Nigromantiæ. Welches / nach dieser Gleichheit / zu verstehen / als wann ein Herr / mit seinem Knechte / schafft und gebeut / daß er diß oder jenes thun muß. Was also / in solcher Gestalt / einem Diener zu thun möglich ist / das ist auch möglich / durch den (vom Leibe) verlassenen Geist / zu thun: jedoch aber also / daß man sie lasse Diener seyn / und nicht Herren; auch dabey betrachte / weß Sinnes er (nemlich der Geist) lebendig (das ist / da der Mensch noch lebte) gewesen sey: und diese Species heisst / mit ihrem rechten Namen / Tortura Noctis.

Mercket weiter / von der dritten: daß solche schwebende Geister / in vielerley Art und Wege / vom Gestirn / geborn werden / und schwebend ins Chaos verwerden / und sterben. Das ist: Sie werden geboren / und

durch

und siderische. Jetzt folgt / auf das
Erkenntniß der ersten Species. Wer solch
zween Geister erkennet / was sie seyen
ihre Eigenschafft / Wesen und Art
derselbe kann die erste Gattung der N
mantiæ &c. Wer also die Geister eines
storbenen Menschen erkennt / in solcher
stalt / wie gemeldt; der ist vollkomm
der ersten Specie: und heisst / mit ihrem
ten Namen / Cognitio Mortalium, das
Kenntniß der Sterblichen.

Um die zweyte Speciem, ist es also
schaffen. Wer / mit solchen Mortalibus
ritibus, schaffen handeln und gebieten
daß sie sein Geschäffte vollbringen
die andre Speciem Nigromantiæ.
nach dieser Gleichheit / zu vertiefen
wann ein Herr / mit seinem Knechte
und gebeut / daß er diß oder jenes thun
und gebeut / in solcher Gestalt / einen Die
Was also / in solcher Gestalt
zu thun möglich ist / das ist auch mög
durch den (vom Leibe) verlassenen Geist
thun: jedoch aber also / daß man
Diener seyn / und nicht Herren; auch
betrachte / weß Sinnes er (nemlich der
lebendig (das ist / da der Mensch noch lebt
wesen sey: und diese Species heisst
rechten Namen / Tortura Noctis.

Mercket weiter / von der dritten
solche schwebende Geister / in vielerley
und Wege / vom Gestirn / geboren
und schwebend ins Chaos verwerden
sterben. Das ist: Sie werden geboren

durch den Tod wieder verzehrt; andre wieder geboren / und auch wiederum verzehrt; Wie wir Menschen / auf Erden / Einer wird / der Andre stirbt. Wer nun dieselbe (Geister der Verstorbenen) erkennt / wie der Artzt die Kräuter brauchen kann; der kann die dritte Speciem Nigromantiæ: und die heisst / mit ihrem rechten Namen / Meteorica Vivens.

Nun weiter / von der Viertdten / sollt ihr wissen. Welcher / in einen Menschen / greiffen kann / ohn desselben Verletzung / das ist / ohn Eröffnung; zu gleicher Weise / als wie Einer / in ein Wasser greiffend / einen Fisch heraus nimt / und doch das Wasser kein Loch gewinnt: oder wie Einer was ins Wasser hinein legt / welches doch darüber kein Loch empfähet: derselbige kann die vierdte Speciem Nigromantiæ. Das ist / er mag in einen Leib greiffen / und etwas / im greiffen / heraus nehmen / auch etwas hinein legen. (*) Dieser ihr eigendlicher Nam heisst Clausura Nigromantica.

Also mercket / zum Fünfften: Wer da kann und weiß / einen sichtbaren Leib unsichtbar zu machen / und denselben zu verdecken. Zu gleicher Weise / als wie die Nacht / mit ihrer Finsterniß / den Menschen unsichtbar macht; oder / als wann Einer / mit

(*) Wer das thun will / muß gewißlich / als ein guter Hexenmeister / den Satan / um seine Klauen / begrüssen / und es durch den Teufel thun / Domine Theophraste!

mit einer Wand / verdeckt würde; oder derꝛ gleichen: der kann die fünffte Speciem Nigromantiæ: welche / mit ihrem rechten Namen Obcœcatio nigromantica heisst. Wie die Natur und Kunst / durch ein solches erwehntes Mittel / einen sichtbarn kann unsichtbar machen: also vermag diese fünffte Species Nigromantiæ einen sichtbaren Leib / mit einem unsichtbaren / zu verdecken.

Solcher Gestalt nun machen die fünff Species einen gantzen Nigromanticum, und handlen durch die natürliche Kräffte. Und wiewol sie dem kleinerm Licht der Natur verborgen; seynd sie doch dem grössern Licht der Natur offenbar. (a)

Gleicher Meynung / setzt er auch / unweit hernach / in einer andren Erklährung der gantzen Astronomiæ, die Krystall-Schau / und Spiritus astrales, zu der Nigromantia, und titulirt beyde eine Kunst. Von den astralischen Geistern aber / schreibt er insonderheit: Diese Species der Nigromantiæ lehret / mit den siderischen Geistern / handeln / so sie vom Leibe geschieden werden; also / daß sie müssen / wie ein Knecht / dem Menschen dienen. (b)

Wer sonst Theophrastum nicht kennt; der / meyne ich / kann / aus solchen seinen Reden / leicht ergreiffen / was für ein saubrer Geist ihm / bey der-

(a) Idem lib. 1. Philosophiæ Sagacis, p. 42. Editionis Germanicæ, Parte X.

(b) Idem in der andren Erklährung der gantzen Astronomey / am 265 Bl.

dergleichen Philosophirung / die Feder geführt. Unterdessen haben wir hieraus gnugsam verstanden/ daß er den astralischen Geist/ für den Lebens-Geist deß Verstorbenen halte.

An einem andren Ort / nennet er diese beyde Geister / nemlich den astralischen und elementarischen/ nur Körper/und hat doch/ im Vorhergehenden/ gesagt/ ein Necromanticus könne solch einen Stern-Geist commandiren / wie einen Diener oder Knecht/ den er nicht müsse herrschen lassen. Welches ja dem Körper einen Verstand zueignet: (wie er dann vorhin auch dem siderischen Geist/ Sinn und Vernunfft zugeschrieben.

Diesen Stern-Geist / oder Stern-Körper/ giebt er aus / für die Gespenster ; nach Ausweisung dieser seiner eignen Worte:

Spectrum (oder Gespenst) seynd die Gesichte/ so die astralische Körper / von einem gestorbenen Menschen/ geben. Denn der Mensch hat zween Körper : einen von den Elementen ; den andren / vom Firmament. Der vom Element stirbt/ und fault in der Erden : und ist derjenige / welcher vergraben wird. Der andre schwebt in Lüfften &c. und auff Erden &c. Wo nun solche ætherische Körper eines verstorbenen Menschens gesehn werden ; da ist ein *Spectrum*. Dieselbige / fliehen/ vor den roten Korallen ; zu den braunen / nahen sie sich. (a)

Aaa Daß

(a) Idem Parte VII. Tractat. de Corallis p. m. 58. b.

Daß bißweilen / aus den Gräbern / ein Dunst herauff steige / welcher von Manchen / bey Nachtzeit / für ein Gespenst werde angesehn / kann man wol zugeben : aber / was Theophrastus will / ist ein Andres.

Mir geht nicht eben so ungern ein / was Licetus, und theils andre gelehrte Naturkündiger urtheilen / daß solche / von den Gräbern auffahrende / Dämpffe oder Dünste / eine menschliche Figur bißweilen gewinnen mögen. Wiewol dennoch Eines und Andres solches auch leicht umstossen dörffte ; angemerckt / sich billig fragen liesse: Wie es möglich / daß ein solcher Dunst / der / bey deß Menschen Leben / keine menschliche Bildung gehabt / nach dem Tode deß Menschen allererst solche erlangen sollte / da die wesendliche Form / nemlich die Seele / welche in Mutterleibe / den Leib für sich zu einem bequemen Wohnhause / zurichtet und ausarbeitet / schon hinweg ist ? Und warum dann nicht eben so wol solches geschehen sollte / an einer solchen Stäte / da man entweder einen verreckten Hund / oder Katze eingescharrt ? (wie dann manche Leute / wann sie das Vieh lieb gehabt / solches nicht für die Raben werffen / sondern durch Jemanden / unter einen Baum im Garten einscharren lassen.) Davon man gleichwol hernach niemals / bey Nacht / einen Dampff in Hunds- oder Katzen-Gestalt / empor steigen sihet. Doch begehre ich es / wie gedacht / so hart nicht zu widersprechen.

Gleich wie ich mich eben so wenig denen allhie hart widersetze / welche vorgeben / der Lebens-Geist könne bißweilen / über dem begrabenen Leichnam / in einer Leichnams-förmigen / oder vielmehr

mehr Leichnam-ähnlichen / (wiewol ohne gar eigendliche / und in behörige Glieder ausgetheilte / oder diſponirte) Figur / erblickt werden. Denn daß / von dem Geſtirn / gewiſſe leibbare Stralen hervor gehen / (wie viel hochgelehrte Natur- und Artzney-Verſtändige heut wollen /) und der Seelen ſo wol / als andren Körpern unter dem Mond / das Vermögen beydes im Leibe zu würcken / und zu bleiben / verſchaffen / wird / von Etlichen / mit ziemlichen Farben / begleiſſet. Unter welchen / auch der hauptgelehrte D. Benjamin Broechuyſius, Königlich-Engliſcher Medicus; welcher einen ſubtilen und vortrefflichen Discurs darüber / und / unter andren / dieſe Worte / führt:

Ex omnibus corporibus egrediuntur radii tenuiores, qui figuras rerum ſecum vehunt, ſive potiùs extrinſecus aliis cum vehiculis aëris, ſimilibusque illas componunt, & intra activitatis ſuæ ſphæram obtinent; quasque in loco tenebroſo ipſas mediante vitro convexo pellucido demonſtrant, & docent nos, quousque ſubjectum planè in aliud converſum non fuerint; Spiritumque vitalem easdem functiones, ut antea, quantum posſibile, perficere. Sic pasſim hyemali tempore variis picturis imaginibusque vitra feneſtrarum congelata eſſe cernimus; & præterea mirum in modum Achatis lapillos varias imagines rerumque Simulachra repræſentare comperimus: unde Spiritus activitatem aliis corporibus dimiſſam ibidem dominium quoddam exercuiſſe, luculenter probamus. Sed quia organis illa corpuscula carent requi-

ſitis, ideoque ſenſiles operationes perficere nequeunt: ſed potiùs, obumbrationes quasdam dare, Spiritus ille ſategit.

Quare nec obſtat, quin alibi aliàs peragere non deſinat: nec etiam magna obrepit contemplanti difficultas, cur circa ſepulchra violentâ morte interemtorum ſpectra obſerventur. Spiritus quippe ille, necdum plenè & planè deſtructus ob indiſſolutum ejus vinculum, exhalationibus quibusdam imprægnatus, formam humanam induit; id eſt per poros corporis interemti tranſiens, & peculiarem adhuc activitatis ſuæ Sphæram obtinens, & poſtea ad aërea impingens corpuſcula, ex iis non poteſt non formam ſibi adaptare, qua cum hominis figuram quodammodo refert, repræſentatque: quia Spiritus ille vinculis corporeis nondum ſolutis ſimile operari ſemper intendit; ad locaque maximè ſibi congrua meat, quamdiu intactus remanſerit. Verùm ex dictis cauſa manifeſta videtur, quare non longum temporis ibidem commorari posſit: tum quod indeſinenter à concauſis aliis mutationem incurrere debeat; cum etiam quod non novum quoddam pabulum, quo alioquin reficitur, ſibi acquirere posſit, quia nihil per potum, & cibum, aliasque concauſas porrigitur, ſubminiſtraturque; unde noviter præſentiâ quâdam ad illas ſolitas operationes neceſſariò adſit; ſed potiùs repagulis diſruptis à corpore illo liber aliis cum vehiculis, & quidem ſimilibus aut diſſimilibus, ſimilia vel diſſimilia perficit, modò ſubjecto de-

sitis. ideoque sensiles operationes per...
queunt: sed potiùs, obumbrationes quas...
dare, Spiritus ille fategit.

Quare nec obstat, quin alibi alias...
gere non desinat: nec etiam magna...
contemplanti difficultas, cur circa...
violentâ morte interemtorum spectra...
tur. Spiritus quippe ille, necdum plene...
destructus ob indissolutum ejus vinculum...
halationibus quibusdam impraegnatas...
mam humanam induit; id est per...
poris interemti transiens, & peculiares...
huc activitatis suae Sphaeram obtinet...
stea ad aërea impingens corpuscula...
potest non formam sibi adaptare...
hominis figuram quodammodo...
sentatque: quia Spiritus ille vinculis...
nondum solutis simile operari...
dit; ad locaque maximè sibi...
quamdiu intactus remanserit. Verum...
ctis causa manifesta videtur, quare...
gum temporis ibidem commorari...
quod indesinenter à concavis...
tationem incurrere debeat; cum...
quod non novum quoddam pabulum...
lioquin reficitur, sibi acquirere...
nihil per potum, & cibum, aliasque...
sas porrigitur, subministraturque...
noviter praesentiâ quâdam ad illas...
rationes necessariò adsit; sed potius...
disruptis à corpore illo liber aliis...
& quidem similibus aut dissimilibus...
...similia perficit, modò...

debito requisitisque instrumentis polleat organicis, (a)

Es ist zwar / in diesem Discurs / kein einiger Noth-fester Beweis. Sintemal weder die zu Winterszeiten sich / an den gefrornen Fenstern / ereignete Manchfaltigkeit der Figuren / noch die mancherley Bildnissen auff den Marmel-Steinen / welche vielmehr der / überall / auch so gar tieff in dem Busen der Erden / wunderlich-spielendẽ Natur / als dem Lebens- oder Stern-Geist / zuzuschreiben / uns gnugsam / zu diesem Schluß verbinden kann / daß ein / um die Gräber erscheinendes / Gespenst eines erschlagenen / und allda begrabenen Menschens Lebens-Geist sey.

Die Figuren / an den befrornen Fenstern / seynd niemals einem Thier / oder Menschen / vollkömmlich / oder durchaus gleich / und entstehen / zufälliger Weise / aus unterschiedlicher Disponirung der Feuchtigkeit / womit die Fenster-Gläser uberzogen werden / wie auch zugleich durch unterschiedlichen Ansatz der Kälte / welche einen Theil deß Glases stärcker oder schwächer / angreifft / als den andren / und also an einem Eck / oder Ort / den am Fenster hafftenden feuchten Nebel / oder Dunst / (der eben wol nicht überall / gleiche Dicken hat, mehr zusammen- oder einzeucht / oder / nachdem er gefroren / von ander reisst / oder dehnet / weder am andren. Welches dann / nothwendig mancherley Figuren nachaffen und etlicher Massen vorbilden muß: Wiewol der grösseste Aff dabey / in deß Menschen Phantasey / steckt /

(a) D. Benjaminus Broechhuysius, in Rationibus Philosophico-Medicis &c. p. 562. seq.

der ihm selbsten alsdann / bald diß / bald jenes / dabey ein- und vorbildet: allerdings / wie man / an dem Gewölck / sich allerley Thiere einbilden kann; da doch kein herum schweiffender Lebens-Geist / sondern die ungefähre Zusammenstoß-oder Fügung der Theile deß Gewölcks / Anlaß giebt / daß der Anschauer die Figuren sothaner Wolcken-Striche / oder Züge / mit gewissen Sachen kann vergleichen.

Und warum sollte nicht eben so wol der / von dem Begrabenen aufsteigende subtilste Leibs-Dunst / durch eben dergleichen Gründe / die dieser Author führt / für einen Stiffter solcher erscheinenden Gestalt / oder Figur / sich auffwerffen oder ausgeben können?

Noch lieber würde ich / mit dem Doctor David von der Becke, solche Erscheinung eines begrabenen Leichnams ob dem Grabe denen / annoch unausgeleschten / Ideis deß menschlichen Leibes zuschreiben. Durch welche Ideas er aber keinen blossen Entwurff oder Vorbildung in Gedancken / verstehet; sondern solche Signaturen / welche würcklich / auch ausserhalb unsers Gedanckens / in dem Saamen eines Körpers stecken. Ja er nimt sie auch / für den Saamen selbst / also / daß ihm Idea, semen, und forma, einerley seyen. (Wiewol hie kein semen prolificum, sondern bloß eines jedweden Dinges innerliches würckliches und erstes Grundwesen / und Urkrafft ein Gleiches zu erzeugen / gemeynt wird).

Durch diese Ideas geschicht es / seiner Meynung nach / daß die Enten / weil sie offt von Schlangen fressen / nach ihrer Ersterb-und Fäulung

lung/bey Sommers-zeiten/ in Schlangen ſich auflöſen/ oder deutlicher zu ſchreiben/ daß/aus ihrem faulendem Fleiſch/ Schlangen erwachſen. Denn ſolche Ideæ, oder Semina, ob ſie gleich/ durch den Tod ihres Körpers/ darinn ſie bishero gewohnt/ ihrer Fruchtbarkeit beraubt/ und unfruchtbar worden/ ſeynd darum dennoch nicht gäntzlich alsdann ausgerottet; ſondern bleiben in den todten Körpern noch übrig/ und werden auch/ in den Leichnamen verſtorbener Leute/ allerdings gewiſſe Zeichen ſothaner Idearum verſpührt.

In dem gediſtillirten Menſchen-Blut/ hat man jemaln mancherley Ideas der Theile menſchliches Leibs in acht genommen. Welches den Borellum bewogen zu ſagen/ man könnte/ in denen Ideis, durch eine erlaubte Necromantiam, den Vater/ Großvater/ und die gantze Stamm-Reihe/ ja ſo gar die alte Römer/ Hebræer/ und wen man wolle/ als wie gleichſam in einem Auferſtehungs-Schatten/ wiederum ans Licht bringen/ in ihrer recht eigendlichen Geſtalt; ſo man nur die Aſche (oder Staub) und Gebeine derſelben aufhübe.

Dieſem ſtimmt auch der von der Becke bey/ vermeynend/es ſtehe ſolches/in der Natur Gewalt/ ſo tieff gegründet und gewurtzelt/ daß kein Zweifel daran möge hafften.

Worauff er dann weiter dieſe Folgerey macht: Wann die ſeminales Ideæ (oder ſaamhaffte Signaturen und Urzeichnungen) der unvernünfftigen Thiere/ ob ſie gleich andern mächtigern Formis (oder Bildungs-

und Gestalt-Kräfften) unterwürffig worden/ dennoch unvertrieben bleiben und beharren: Wie sollten denn die Ideæ deß menschlichen Leibes/ nachdem sie/ von dem bewegendem Geist verlassen worden/ gleichwol auch nicht annoch/ in dem Leichnam / vollkömmlich ruckständig verbleiben?

Er setzt vor-und hernach / noch unterschiedliche Beyspiele mehr / daran man solches möge erkennen: Unter welchen insonderheit dieses mercklich ist/ daß die Aegypter/ und die Bewohner der Jnsul Madagascar, viel Heuschrecken fressen/ und nachmals wann sie verbleichen / aus ihren todten und faulenden Leichnamen / hingegen wiederum Heuschrecken erwachsen.

Woher/ fragt er / kommt solches? wird mans hie nicht willig müssen geben / daß derer gefressenen/ und von denen Ideis seminalibus humanis (denn ich will dieses um so viel lieber/als deutlicher / Lateinisch setzen) in die Substantz deß Menschen-Fleisches verwandelten / Heuschrecken Ideæ (Ur-Bildungs-Kräffte / oder Bildungs-Sämlein) auch allerdings durch so vielerley Digestionen und Verdauungen nicht gäntzlich ausgetilgt seyn/ sondern annoch völlig / ob gleich unterm Joch der sämlicher Ideen eines Menschens/ in ihrem Stande verblieben.

Um deß willen / verwirfft er auch die Meynung derer/ welche setzen/es könnten Frösche/ durch einen warmen Sonnen-Schein / ohn einigen vorverhandenen Saamen oder Ideâ, aus dem blossen Leimen / formirt werden; welcher Meynung viel

viel Gelehrte seynd : dahergegen/ Er/ der Author/ urtheilet / es sey noch niemals ein Frosch / aus blossem Leimen/ durch die Sonnen-Wärme/ hervor gebracht. Denn was sollte/ spricht er/ im Leimen / für eine Geschicklichkeit oder Möglichkeit zur Erzeugung eines Frosches wohnen/ und zwar mehr zur Hervorbringung dieses/ als eines andren Thiers? Sondern/ wann sichs jemals begeben / daß die / auff den Leimen fallende / Sonnenstrahlen einen Frosch daraus gebrütet ; so müssen absonderliche u. eigendliche Ideæ ranarum formatrices (das ist Bildungs-Kräffte) in dem Leimen/ verborgen gewest seyn/ welche aus zertretenen / oder gequetschten/ und verfaulten/ nachmals mit dem Leimen vermischten / Fröschen entstanden.

Letztlich kommt er auch/ auff die Gestalten/ welche/ bey Nachtzeiten / bisweilen/ auff den Begräbnissen / gesehn werden / und schliesst/ aus vorher erwehnten Ursachen / daß dieselbe nicht allemal/ für Teufels Gespenster / zu achten / auch nicht für Erscheinungen guter Engel ; weil es bißweilen/ natürlich geschehen könne / daß deß verstorbenen Körpers Ideæ , vermittelst einer centralischen Wärme/ erhaben werden : welche man nicht allein bey nächtlicher Zeit/ sondern auch bey Tage/ allda sehen würde / wann es das viel stärckere und grössere Sonnen-Liecht verstattete / vor welchem eben so wol die Sterne / am Tage / unsichtbar seyn müssen.

Jedoch will Er gleichwol auch nicht leugnen / daß unterweilen der Satan solche Gestalten/ und

Phantaseyen erwecke/ um/ bey leichtgläubigen Leuten/ den Aberglauben zu vermehren/ und sie in sein betriegliches Netz zu führen: Denn es könne/ so GOtt es zuläßt/ geschehen/ daß der Teufel/ welcher sonst/ als ein Geist/ leiblichen Augen unsichtbar ist/ die sämliche Ideas oder Bildungs-Zeichen deß todten Körpers anziehe/ und damit eine gewisse Person/ als den Samuel/ oder einen Andren/ dessen Ideas er angezogen/ vorstellig mache. (a)

Es dörfften zwar dieser Meynung gleichfalls/ nicht geringe Anstösse und Einwürffe begegnen. Denn es könnte kräfftig verneinet werden/ die Beharrlichkeit derer Idearum/ welche allbereit der Gewalt einer andren Form oder seminalischen Ideæ unterthänig worden/ bevorab/ wann dieselbe würcklich allbereit sich/ in eines andren Körpers Fleisch und Blut verwandelt haben. Welche Verwandlung schwerlich ohne vorhergehende Corruption deß Verwandelten/ geschehen kann. Dahero alsdann auch/ samt der verwandelten Materi deß verzehrten/ verdauten/ und theils in menschlich Fleisch und Blut verwandelten Thier-Körpers/ nothwendig auch die Signaturen solcher Materi mit corrumpirt/ und die vormalige Geschicklichkeit oder natürliches Geschick zur Hervorbringung eines neuen Körpers/ der ihres Geschlechts oder Gattung sey/ in ihnen sich verlieren/ auffhören/ oder auffs wenigste aller Krafftloß werden muß.

Wer

(a) D. Davidis von der Becke/ Experimenta & Meditationes circa Rerum naturalium Principia, p. 241. seqq.

Wer nicht glauben kann/ daß die Sonne/ aus dem blossen Leimen/ Frösche erwecken könne/ ohn vorher darinn befindlichen Idealischen Saamen/ der gehe hin zum Nil-Strom : da wird er/ nach dessen Abflut/ allerley/ unter dem Wasser/ Zeit währender Flut/ erzeugtes Ungezieser erblicken/ und unter andren Mäuse / so halben Theils gebildet/ halb aber noch ungebildet seynd: Welche/ aus keinen seminalischen Mäus-Ideis bürtig seyn können; sondern aus dem Nil-Leimen. Denn die Mäuse hecken nicht/ unterm Wasser/ Jungen. Will man aber sagen / solche halb-geformirte Mäuse seyen/ aus denen/ bey der gähen Uberschwemmung deß Landes ersoffenen und unterm Wasser verfaulten Mäusen/erboren : so frage ich/ warum dann der halbe Theil solcher Mäuse nur gebildet/ die andre Helffte aber annoch ein purer Leimen/ und nicht vielmehr auch eine Maus-ähnliche fleischichte/ ob gleich annoch ungebildte/ Materi ist ? Er gehe hin/ zu den Blumen / und Blätern : die können ihn lehren/ daß ohn zuvor vorhandenen idealischen Saamen der Sommer-Vögel oder Zwiefalter/ und Raupen/ solches Geziefer/ aus Blumen und Laub erwachsen können.

Aus Raupen/ werden Spinnen/ aus Würmern Mucken und Fliegen ; aus dem faulenden Aas eines verreckten Rind-Viehes/ oder Pferdes gleichfalls Fliegen/ und Bienen ; aus dem (mit Erlaubniß zu schreiben) Roß-oder Küh-Mist/ Kefer : Da doch das Würmlein keine Mucken/ der Ochs / und das Pferd auch weder Fliegen / noch Bienen frisst/ noch einige idealische Signa-

tur

tur der Bienen oder Fliegen/ in seinem Fleisch hat/ so lang er noch lebendig ist.

Derhalben erscheinet/ aus dem/ daß/ aus den faulenden Leichnamen der Egypter Heuschrecken erwachsen/ nicht gleich eine nothwendige Folge/ daß die Signatur derer gefressenen Heuschrecken solche Bruten formire : weil das Aas eines Ochsens dennoch Bienen und Fliegen zeuget/ob der Ochs gleich niemals Bienen / oder Mücken/ verschlungen.

Wie mir nun solches gar schwer eingehet/ daß die seminalische Signatur / welche einer andren unterwürffig worden/ nicht aufgelöset werden könne ; und deß Borelli Vorgeben / von natürlicher Vorstellung der Gestalt und Bildung der Vorfahren/ gar seltsam lautet : also scheinet hingegen dieses so gar ungestalt noch ungereimt nicht/ daß die von ihrem selbsteigenem todten Leichnam empor steigende sämliche deæ, oder Signaturen / einige Menschen - oder vielmehr Leibähnliche Gestalt / bey Nacht/ formiren könnten.

Doch glaub' ich nicht/ daß solche Gestalten so articulirt oder begliedert erscheinen könnten/ wie manches Gespenst / bey den Gräbern/ erblickt wird : sintemal zu solcher völligen Bildung/ die Signatur / oder Idea, allein nicht gnugsam bekräfftet ist. Aus den hinterstelligen Signaturen oder seminalischen Ideis der ruinirten Leiber / macht die Natur keine so vollkommene Gestalten mehr ; sondern / nach und nach / schlechtere. Als/ zum Exempel/ aus dem Aas-Fleisch / ein fliegendes Geziefer/ oder Maden/ und

und dergleichen. Und wann die / in einem todten Leichnam annoch verborgene / Ideæ die rechte Form oder Geſtalt eines Corporis organici oder begliederten Leibes uns / bey Nacht / fürmahlen könnten : ſo müſſten die / im verrecktem Aas eines Hunds oder Viehes / ſolches gleichfalls thun : Welches doch bishero noch / von keiner Erfahrung / bezeuget worden.

Das Exempel der Aegypter / und Enten / treibt oder zwingt mich nicht / zur Erkennung einer begliederten Geſtalt aus denen / im Leichnam hinterbliebenen / Ideis. Denn erſtlich erzeugt die Natur / viel leichter und williger / Schlangen / Drachen / Eidexen / und allerley gifftiges Ungezieffer / weder einen Menſchen : bringt jene / aus allerley Corruptionen / oder Fäulungen / offt hervor / ohne Paarung und Vermiſchung deß Männ- und Weibleins / wie die Naturforſcher beglauben; dieſen aber nicht. Mylius ſchreibt / daß / aus zwey grünen Raſen / ſo man dieſelbe dergeſtalt übereinander legt / daß ſie / mit ihrem Graſe / aufeinander ſchlieſſen / und hernach ſolche / alſo übereinander gelegte / Raſen ans Ufer eines Waſſer-Teichs hinlegt / alsdann viel kleine Aele / aus ſolchen Raſen / erwachſen ſollen. Sollte aber dieſes eine Ungewißheit / und müſſige Speculation ſeyn : ſo iſt doch gewiß / daß man / auff gewiſſe Art / aus gepulveriſirten Aalen / Schlangen / und zerſtoſſenen Schnecken / lebendig-junge Aaale / Schlangen / und Schnecken / natürlich wieder hervor bringen könne.

Aus einem verſtorbenem menſchlichem Leichnam aber / wird man nimmermehr einen lebendigen

gen wieder hervor bringen / sondern / in solcher Kunst / allein GOtt den Herrn / für den einigen Meister / erkennen müssen.

Diesem nach könnten / aus denen faulenden Aegyptischen Körpern (imfall sonst nur die Erzehlung nicht / in einem blossen Gerücht / ausser gründlicher Gewißheit / beruhet ; angemerckt / der Author das Wort fertur **Man sagts** / dazu setzet) die / in selbigem Lande häuffigst befindliche / Heuschrecken / welche / von den Einwohnern / geröstet / und also gessen werden / gar wol Heuschrecken erwachsen ; ob gleich der gestorbene Aegypter / in seinem Leben / nie keine Heuschrecken versucht hette : Denn die Sonnen-Wärme / und in Aegypten unbeständige / mehrentheils warm-feuchte Lufft kann solches / auch wol ohne Speisung und Geniessung vieler Heuschrecken / auswircken.

Gleicher Massen / zweifle ich nicht / daß eben so wol / aus einer todten und faulenden Enten / wann das stinckende Fleisch derselben / an einem dazu bequemen Ort / und in einer darzu getemperirten Lufft ; läge / gewisse Schlänglein / von der Sonnen / ausgebrütet werden dörfften ; ob dieselbe gleich von keinen Schlangen was gefressen hette. Denn wann solches schon nicht alle Mal geschicht daß ein faulendes Fleisch der todten Enten / Schlangen gebiert : so folgt darum noch nicht / daß es niemals geschehen könne. Die Lufft ist nicht alle Mal geschickt / Schlangen zu zeugen : doch weiß man Exempel / daß sie jemaln auch Würmer / Schlangen / Mäuse / Hamster (sonderlich in Norwegen) und Frösche / herab geworffen.

Im

Im Jahr 1348/ fielen/ in dem obern Asien/ und im Reich Cathay, unglaublich-viel Würmer/ und kleine Schlangen/ aus der Lufft/ herunter; durch welcher Gestanck das gantze Land vergifftet/ und mit einer grimmigen Pestilentz angesteckt ward/ die gantz Asien durchwütete/ und gewaltig verheerte; auch Aegypten/ Africam / Griechenland/ und Italien angriff; hernach gleichfalls in Franckreich/ Spannien/ England/ Teutschland/ Polen/ und andren Nord-Ländern / ihren Gifft ausbreitete / und dieselbe häuffigst begräberte. (a)

Daß aber damals / in selbiger Lufft / sollten die Ideæ socher Ungezieser vorher sich befunden haben (nemlich die Signaturen verreckter Schlangen und Würmer) wird keine gesunde Vernunfft gläuben: sondern die Natur hat sie/ durch GOttes sonderbares Straff-Geschick/ aus allerley gifftigem Dunst/ in der Lufft gebildet / und vermutlich eine gewisse Conjunction deß Gestirns auch einen Einfluß dazu verliehen.

Kann nun die / mit schädlichen Dünsten geschwängerte / Lufft/ Schlangen/ und andres Ungezieser/ gebären: wie sollte dann nicht auch der faulende Menschen-Körper Heuschrecken generiren können / (in einem Climate/ das/ zur Ausbrütung solches Ungeziefers/ sehr geneigt ist,) ohne daß derselbige Mensch/ bey Lebens-Zeit/ einige Heuschrecken verzehrt hette? Oder aus verwesenden todten Enten keine Schlangen erwachsen können/ es hette dann vorher die Ente Schlangen gefressen?

Her-

(a) Kircherus De Peste p. m. 145.

Hernach / und fürs Andre / so hat die Erfahrung dasselbe vergewissert / was Manche für ein Geticht gehalten / daß aus dem Fleisch eines begrabenen Menschens / nicht allein Schlangen / sondern auch Kröten / bißweilen geborn werden können. So dann solches / ohne vorhergefressene Schlangen / geschehen kann: wie sollten dann nicht / aus der Fäulung deß Aegyptischen verwesenden Menschen-Fleisches / auch ohne vorher gefressene Heuschrecken / die Heuschrecken generirt werden können? Kann ich also / in denen vorgelegten Exempeln / keine Verbindlichkeit ersehen / die mich bemüssigte / zu gläuben / daß / solche seminales Ideæ, welche allbereit / unter der Herrschafft eines neuen Subjects (oder Leibes) ligen / und ihren vorigen selbst-eigenen schon verlohrn haben / einige Krafft mehr besitzen / aus einem fremden Körper / der sie gleichsam in gewaltsamen Arrest gefangen hält / eine solche Würckung zu thun / daß sie die Gestalt ihres vormaligen eigenen Körpers / auch nur der blossen äusserlichen Figur nach / geschweige dann organicè, das ist / mit Vorstellung der Gliedmassen / sollten ausbilden können.

Unterdessen scheinet gleichwol dieses nicht unvermutlich / daß / so lange die seminales Ideæ, in ihrem selbst-eigenem Körper / noch seßhafft / und von demselben annoch nicht verdrungen seynd / sie wol jemaln über dem Grabe ihres eingescharrten Leibes / die Figur / oder den Schatten eines Leichnam-ähnlichen / Körpers / wiewol ohne deutliche und gar kenntliche / oder richtig-und genau-ebene Vorbildung der Glieder / überhaupt / und allein einer gewissen Statur nach / presentiren könne:

ob

Hernach / und fürs Andre / so hat die
fahrung dasselbe vergewissert / was Wunder
ein Gericht gehalten / daß aus dem Fleisch
begrabenen Menschens nicht allein Schlangen
sondern auch Kröten / bißweilen gebohren
können. So dann solches / ohne vorherge
ne Schlangen/geschehen kann : wie sollten
nicht / aus der Fäulung deß
senden Menschen-Fleisches / auch ohne
fressene Heuschrecken / die Heuschrecken
werden können ? Kann ich also / in den
gelegten Exempeln / keine Verbindlichkeit
die mich bemüssigte / zu gläuben / daß
nales Ideæ, welche allbereit / unter der
eines neuen Subjects (oder Leibes
ihren vorigen selbst-eigenen schon
einige Krafft mehr besitzen / aus
Körper / der sie gleichsam in gemeinem
gefangen hält / eine solche Würckung
sie die Gestalt ihres vormaligen
auch nur der blossen äusserlichen Figur
schweige dann organicè, das ist / mit
der Gliedmassen / sollten ausbilden können

Unterdessen scheinet gleichwol
unvermutlich / daß / so lange die seminales
in ihrem selbst-eigenem Körper / noch
von demselben annoch nicht verdrungen
wol jemaln über dem Grabe ihres
Leibes / die Figur / oder den Schatten
nam-ähnlichen / Körpers / wiewol ohne
und gar kenntliche / oder richtig und
dung der Glieder / überhaupt
Statur nach / presentiren

ob schon solche Schatten-Statur bald grösser/bald kleiner erscheinen könnte / als der Körper selbst / in seinem Leben / gewest : Denn solches wird in etwas wahrscheinlich gemacht / durch die künstliche Wiedergeburt der Pflantzen / aus ihrer Aschen / oder Staube. Und darum habe ich oben erwehnt / daß mir diese Meynung fast williger einginge / weder die Erscheinung deß Spiritus vitalis über der Grabstäte : In Betrachtung / daß der Lebens-Geist / schwerlich mehr sich / in dem todten Leichnam / lasse beherbergen / nachdem er / als das Band / welches Leib und Seele mit einander verbindt / sich abgelöset von seinem natürlichem Sitz. Sintemal das lebhaffte / zu dem Erstorbenem kein Verlangen mehr trägt / und also schwerlich der Lebens-Geist / im Leibe / der nunmehr dem Tode gantz unterworffen ligt / sich nicht gern übrig lange auffhalten / noch so lange beharren wird / biß solcher todter Leichnam gäntzlich verweset / und in eine andre Substantz / nemlich in Wurm und Staub / verkehret worden.

Ich halte zwar die Erscheinung eines Körper-Schattens über den Gräbern / wann dieselbe nicht unnatürlich / noch ein Gespenst ist / für nichts anders / als für einen gewissen / von den Begrabenen heraussfahrenden / Schwefel-Dunst : welcher / wofern ihm einige Ideæ oder sämliche Signaturen / einvermischt seynd / vielleicht wol eine / doch unbegliederte Gestalt deß Leichnams ausbilden mag : Gesetzt aber / es sey entweder der Spiritus astralis, (der siderische Lebens-Geist) oder die Idea seminalis ; wie ich dann mich oben erklährt habe / daß ich / weder das Eine / noch das Andre / gar

gar zu hart widersprechen wolle: so hat es doch/ mit dem astralischen Menschen-Geist Theophrasti/ eine viel andre Gelegenheit. Denn er schräncket denselben so nicht ein/ um die Begräbniß/ und um den begrabenen Körper; wie der Doctor Broechhuysius seinen Spiritum vitalem, und der Doctor von der Becke/ seine seminales Ideas; sondern lässt ihn bald in freyer Lufft/ bald auff Erden herum flattern/ bald in die Häuser spatziren/ allda den Leuten zu erscheinen/ zu poltern/ klopffen/ und werffen.

Wie Er aber/ an vorhin angezogenen Stellen/ diesen astralischen Geist/ oder spiritualischen Körper/ für sterb- und verzehrlich angiebt; also preiset er ihn gegentheils/ in seiner Schrifft/ von der Scheidung natürlicher Dinge/ unverweßlich. Wie aber die Unverweßlichkeit/ mit der Verzehr- und Sterblichkeit/ sich vergleiche/ kann ich nicht begreiffen. Wir werden abermal am besten solches/ von ihm selbsten/ aus seiner eignen Feder/ vernehmen: Welche also/ in gedachter Schrifft/ davon redet.

Die Erste Separation (oder Absondrung) gebührt uns/ von dem Menschen anzufahen: weil er die kleine Welt ist/ und die grosse seiner wegen geschaffen worden/ daß er soll derselben Separator seyn. Die Scheidung aber der kleinen Welt gehet erst an/ im Tode. Denn im Tode deß Menschen/ scheiden sich zween Leiber von einander; der himmlische/ und irdische: das ist/ der Sacramentalisch- und Elementarisch. Der eine fährt über sich/ wie die Adler:

ler: der Andre fällt unter sich/ zur Erden/ wie Bley.

Der Elementarische verweset / wird ein faules cadaver, in die Erde vergraben / und nicht mehr gesehn. Der sacramentalische/ das ist/ der himmlische und syderische/ verweset nicht/ wird nicht vergraben / und besitzet keine Stäte. Derselbige Leib erscheint dem Menschen / und wird / nach dem Tode/ gesehn. Von selbigem kommen her (NB.) die Spectra, die Visiones, und übernatürliche Gesichte. Daher hat die Cabalistische Kunst ihren Ursprung genommen/ bey den alten Magis &c. Nach dieser Scheidung/ scheiden sich auch / im Tode deß Menschen/ die drey Substantzen voneinander / Leib/ Seel und Geist/ ein jedes von dem andren / an seinen Ort/ in die Arch (†) (in den Anfang) daraus er ursprünglich herkommen : Der Leib / in die Erden / wiederum zu der prima materia Elementorum) zu dem Ur-Stoff der Elementen / oder Urwesen aller materialischen Dinge : die Seele / zu der prima materia Sacramentorum : Der Geist wiederum / zu der prima materia, deß lufftigen Chaos. (a)

(†) Im Lateinischen / wird der Griechische Accusativus ἀρχὴν stehen : welches der unverständige Dolmetscher die Arche geteutschet.

(a) Idem lib. de Separatione Rerum naturalium lib. 8. Parte VI. p. m. 170. edit. German.

Diesen Theophrastischen Satz hat vermutlich vorhin ruhmermeldter Medicin-Doctor / zu seinen angezogenen beyden Exempeln / appliciren / und / als ein Paradoxon, oder ungewöhnliche Meynung / denen / die auf ungemeine Meynungen erhitzt sind / oder dieselbe gern erörtern / gleichsam zum Ziel oder Spiel setzen wollen. Und solche Vermutung bescheinigen mir diese seine / unter andren / hiebey gebrauchte Worte dubium esse videbitur, **Es will / allem Ansehn nach / bezweifelt werden.** Wann und woferrn er nun also / ex mente Theophrasti, (nach dem Sinn Theophrasti) hievon geschrieben: so hat man nicht ihm / sondern dem Theophrasto, dessen Satz er / der gelehrten Welt zur Betrachtung / aufgestellt / das / was man dawider hat / entgegen zu stellen.

Sonst ist nicht ohn / daß manche Andre / durch das Ansehn Theophrasti, bewogen worden / dieser ungegründeten Lehre desselben ernstlich beyzupflichten; nemlich daß die Erscheinung deß Verstorbenen nichts anders / als dessen gewesener astralischer Lebens-Geist sey. Darunter auch Comenius, und der so genannte Philosophus Teutonicus, Jacob Böhm / begriffen. Welcher letzter aber den Leuten weiß machen oder einbilden wollen / als ob ihm diese Erkenntniß vom Himmel / und vom Heiligen Geist / geoffenbart wäre: da doch / in den meisten Stücken / Theophrastus sein heiliger Geist gewesen: wie derjenige / welcher Beyde gelesen / leicht erkennen wird / und / neben Andren der gelehrte reformirte Theologus, Becmannus, diesen Brunnen der Böhmistischen

Wahn-

Wahn-Sätze meister- und augenscheinlich hat aufgedeckt.

Unterdessen ist nicht ohn / daß der Jacob Böhm / gleichwie manche andre / aus dem Theophrasto entliehene / Sätze / also auch diesen / ein wenig verändert / und / bey der Todten-Erscheinung nicht nur den blossen Lebens-Geist / sondern auch Leib / und Seele deß Abgestorbenen / mit ins Spiel zeucht. Wovon dieses sein Sendschreiben / an einen Edelmann / der ihn / um die Ursach eines gleichsam threnenden Leich-Steins / muß gefragt haben / den klaren Augenschein giebt / und dieses wortlichen Lauts ist.

An H. V. S.

Vom 1. Januarii / 1622.

Die Frage anlangend; ist dieselbe tunckel im Verstande / und dürffte einen Joseph / der es erklährte: (†) Dann es ist ein magisch Ding / und fast wunderlich / darauf gar übel zu antworten ist / dann es gehet aus der Magia.

2. Jedoch E. Gestr. mein Bedencken darüber zu eröffnen / nicht / daß ich darüber wollte schliessen / und Urtheil fällen / will ich mein Bedencken kurtz-summarisch anzeigen / und E. Gestr. und andren von GOtt er-

(†) Gleichwol rühmt sich dieser Jacob Böhme / GOtt habe ihm viel ein höhers Licht gegeben / und höhere Dinge geoffenbart / als dem Moses: und daß er / auf sein eyfriges Anruffen / bald diese bald jene Offenbarung erhalten: wie daß er denn nicht diese viel geringere Sache hat erklähren können?

erleuchteten Männern/ ihr Bedencken auch lassen. Hette mir es aber GOtt gegeben zu prüfen / das stelle ich zu E. G. Judicio, welche die Gelegenheit der bewussten Person mehr weiß / als ich / dann alle Dinge gehen nach der Zeit / Maß und Ziel desselben Dinges.

3. Ein harter grober Mauer-Stein hat sein Leben / das beweglich wäre / dann das elementische vegetabilische Leben stehet darinn stille/ und ist mit der ersten Impression eingeschlossen / aber nicht dergestalt / daß es ein Nichts sey. Es ist kein Ding in dieser Welt / da nicht das elementische / so wol als das siderische Regiment innen läge/ aber in einem mehr beweglich und würckende/ als im andren / und können doch auch nicht sagen / daß die vier Elementen samt dem Gestirne / nicht ihre Würckung täglich in allen Dingen hetten.

4. Weilen aber dieses ein harter Stein ist/ so ist das Mirakel fast über den gewöhnlichen Lauff der Natur / so kann man gar nicht sagen / daß eine gewöhnliche Ursache im Steine habe / daß die Würckung deß Steins solches errege: sondern es ist eine magische Bewegniß von dem Geiste/ dessen Bildniß in dem Steine ausgehauen/ und abgemodelt worden.

5. Dann ein Stein stehet in dreyen Dingen/ wie dann auch alle Wesen in diesen dreyen Dingen stehn/ aber in Zweyerley eingeschlossen/ als in einem geistlichen/ und einem

einem leiblichen / und die drey Dinge / darinn Alles stehet / was in dieser Welt ist / das ist Sulphur, Tartarus, Mercurius; in zweyen Eigenschafften / als in einer himmlischen / und einer irdischen / gleichwie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit in GOtt / und ist doch die Zeit nicht GOtt / sondern aus GOtt / als ein Bild der Ewigkeit / (*) mit welchem sich die Ewigkeit abmahlet. (**)

6. Also ist auch der Mensch aus der Zeit / und auch aus der Ewigkeit / und stehet auch in drey Dingen / als in Sulphure, Mercurio, und Tartaro; in zweyen Theilen / als eines aus der Zeit / als der äussere Leib / und das andere in der Ewigkeit / als die Seele.

7. Weiln dann der Mensch / und die Zeit / so wol die Ewigkeit / in einem Regiment stehet im Menschen / so ist uns die Frage jetzt nachzusinnen: Dann der Mensch ist eine kleine Welt aus der grossen / und hat der gantzen grossen Welt Eigenschafft in sich: Also hat er auch der Erden und Steine Eigenschafft in sich. Dann GOTT sprach zu ihm / nach dem Fall: Du bist Erde / und sollst zu Erde werden / das ist Sulphur, Mercurius, und Tartarus: darinn steht Alles in dieser Welt / es sey Geistlich (***)

(*) Ist / von einem so hocherleuchtetem Theosopho Mystico, nicht wol geredt: Denn die Zeit / welche endlich / kann kein Bild der unendlichen Ewigkeit seyn.

(**) So müste sich die Ewigkeit geflügelt abmahlen / und die Unermeßlichkeit mit einem Leisten sich messen.

(***) Er meynt astralisch-Geistlich.

oder Leiblich / biß auf diese Seele / welche in solcher Eigenschafft nach der ewigen Natur Recht stehet ; wie ich in meinen Schrifften gnug dargethan habe.

8. Wann nun der Mensch stirbt / so verleschet das äussere Liecht im äussern Sulphure mit seinem äusserlichem Feuer / darinn das elementische Leben hat gebrennet/ so zerstäubet der äussere Leib / und gehet wieder in das / daraus er ist kommen / die Seele aber welche (NB.) aus der ewigen Natur ist erboren/ (†) und dem Adam vom Geist GOttes eingeführet worden / die kann nicht sterben: denn sie ist nicht aus der Zeit; sondern aus der ewigen Gebährung.

9. Und so es nun ist / daß die Seele hat ihre Begierde etwan in zeitliche Dinge eingeführt / und sich damit gepresset / so hat sie desselben Dinges Eigenschafft in ihre Begierde eingepresset / (imprimirt oder eingedruckt/ will er sagen) und hält es magisch / als hette sie es leiblich. Den Leib kann sie zwar nicht halten / verstehet den elementischen: aber den syderischen Leib hält sie / biß ihn das Gestirne auch verzehret.

10. Und

(†) Durch diese ewige Natur versteht er die Göttliche. Denn er giebt anderswo für / der Mensch sey / der Seelen nach / aus der Göttlichen Substantz und Wesen / gleichwie auch die Engel/ bürtig. Wie er dann / in seinem ersten Theosophischem Sendschreiben / gantz deutlich schreibt: Der Mensch sey nicht allein ein Wesen aus der geschaffenen Welt / sondern seine Krafft / Materi / und eigen Wesen / das Er selbst ist / stehet und inqualirt mit allen dreyen Principien Göttliches Wesens.

10. Und geschicht offt / daß sich Leute lassen nach ihrem Tod sehen / in Häusern / mit ihrem eigenem Leibe / aber der Leib ist kalt / todt und erstarrt / und der Seelen Geist ziehet den nur durch den Sternen-Geist an sich / also lange / biß der Leib faulet. Es wird auch mancher Leib / vom Sternen-Geist / also sehr eingenommen / durch der Seelen Begierde / daß er langsam verweset.

11. Dann der Seelen Begierde führt den siderischen Geist darein / daß die Elementen gleich wie mit einem Stern-Leben geimpresset werden: sonderlich so die Seele noch nicht zur Ruhe kommen ist / und daß sie ihr / bey Leben deß Leibs / hat etwas zu hart eingebildet / und ist ihr der Leib indessen / ehe sie hat ihre Begierde aus dem Dinge wieder ausgeführt / abgestorben / so laufft ihr Will noch immerdar in derselben Impression / und wollte gern ihre Sache in Recht verwandeln / kann aber nicht / so sucht sie Ursach ihres Haltens / und wollte gern in der Ewigkeit in Ruhe seyn / aber das geimpresste Ding mit dem Stern-Geist / hat sein Treiben / biß es das Gestirn verzehrt. Vor Zeiten im Papstthum (diß seynd noch deß Böhmens Worte) ist etwas davon gehandelt worden; aber nicht mit gnugsamen Verstande.

12. So kann E. Gestr. diesem nun leicht nachsinnen / wie es zugegangen sey / daß die Leich-Steine haben Wasser geweinet:

net: Es ist nicht geschehn aus deß Steins Gewalt / sondern aus Gewalt deß Geistes/ dessen der Stein ist / dessen Bildniß er ist: So ist es auch nicht aus der Seelen eignen Essentz geschehn ; sondern (NB.) magisch/ durch den Stern-Geist. Das Gestirn am Seelen-Geiste hat sich in den siderischen Geist im Stein geimpresset/ Alles nach Begierde der Seelen. Sie hat hiemit angedeutet / daß ihr etwas Schweres bey Lebzeiten im Gemüt gelegen / und derselbe Schwermut ist nach dem siderischen Geist in ihr gewesen. Dann Christus sprach: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz. Item / in der Offenbarung JESU Christi stehet: Es sollen uns unsere Wercke nachfolgen.

13. Mein geliebter Herr! Allhie weiter zu richten/gebührt mir nicht. Bedenckt euch/ ob nicht gemeldete Person / vor ihrem Ende / etwas schweres anligend hat in sich gehabt / ob ihr Jemand groß Unrecht gethan/oder ob die Kümmerniß um ihren Ehegemahl oder Kinder sey gewesen / wofern sie eine heilige Person gewesen/ und aber gesehen / daß die Ihrigen etwan einen bösen Weg gegangen / daß sie mögte also durch Gewalt deß siderischen Geistes / durch den Stein solche Andeutung zur Besserung haben gegeben. Bedenckt euch nur recht / mein edler Herr! Ich lasse mich beduncken / ich werde es ziemlich unter dieser obgenannten Dingen einem getroffen haben.

14. Weil

14. Weil ich aber die Person nie gekannt / auch nichts von ihr weiß / so stelle ich E. Gestr. das Judicium selber anheim / sie werdens besser wissen / als ich / was ihr angelegen sey gewesen. Ich schreibe allein von der Möglichkeit / wie es geschehn kann / und stelle weiter kein Urtheil.

15. Daß aber solches mögte verlacht werden / lasse ich mich nichts irren. Ich verstehe / GOtt Lob! Denn ein solches Wissen hab ich nicht (NB.) von oder durch Menschen gelernt / sondern es ist mir gegeben worden / und wollte es / mit weiterer Erklährung / genug gründen / so ich sollte von menschlicher Eigenschafft schreiben / wie ein Mensch im Leben und im Tode sey / 2c. (a)

Und ich lasse mich noch viel weniger dieses Menschen Geschwätz / irren oder abschrecken / zu sagen / Daß ihm unmöglich diese abergläubische Fratzen / von GOtt / der ein GOtt der Warheit ist / eingegeben. Denn sein Geheim-Geist / der ihm solches eingeblasen / ist die schwärmende Feder Theophrasti: von dem er fürsetzlich stillschweigt / um desto mehr / bey leichtgläubigen Leuten / den Schein zu erhalten / als habe ihm dieses und dergleichen der hohe Geist / mit dessen Begabung er sich überall rühmt / geoffenbart. Man halte nur jetzt-angezogenen seinen Brieff gegen vor-erzehlte Reden Theophrasti: so wird Einem bald

(a) Aus dem 22 Sendbriefe der Theosophischen Sendschreiben J. Böhmens / am 115 und folgenden Blätern newer Holländischer Edition.

bald unter Augen leuchten/ daß / wider sein ruhmrediges Vorgeben / er dennoch dieses von einem Menschen / und zwar von einem ertz-abergläubischem / nemlich von besagtem Theophrasto, gelernt.

Der Böhm spricht/das was/mit dem Grabstein deß Edelmanns/vorgegangen/sey ein magisch Ding. Woher hat er solches/ohn von dem Theophrasto, gelernt/ der/ im zweyten Buch Philosophiæ sagacis, spricht: **Wir sollen wissen/daß die** Cœlestis Magia **auch/ durch die Abgestorbene/ geschicht; als nemlich/ daß die** Monumenten **und Gräber** magicas operationes, **magische Würckungen/haben/**rc. (a)

Der Böhm vermutet / der Seelen der verstorbenen Frauen dörffte vielleicht groß Unrecht geschehen seyn / vor ihrem Ende. Eben dergleichen wird man / in der Schrifft Theophrasti de Animabus Hominum post mortem apparentibus, finden; nemlich daß solche Leute entweder mit Haß / oder Neid / oder Rachgier / oder sonst mit einiger Begierde / abgestorben / die / nach ihrem Tode/umgehen.

Aber hierinn weicht / so viel mir wissend / der Böhm / von seinem Lehrmeister / dem Theophrasto, ab / daß er den kalten Leichnam deß Verstorbenen dem herumwandlendem Stern / und Lebens-Geist ankleidet und zueignet; wie wir / aus seinem Sendschreiben / vernommen. Welches aber Theophrastus nicht thut; sondern den umgehenden Lebens-Geist / für den Schatten so wol der

(a) Theophrast. lib. 2. Philosophiæ sagacis p. m. 159.

bald unter Augen leuchten / daß / wider sein ... rediges Vorgeben / er dennoch dieses von ... Menschen / und zwar von einem erz ... bischem / nemlich von besagtem Theoph... gelernt.

Der Böhm spricht / das was / mit dem ... stein deß Edelmanns / vorgegangen / sey ein ... Ding. Woher hat er solches / ohn von dem ... phrasto, gelernt / der / im zweyten Buch ... phiæ sagacis, spricht: **Wir sollen wiss...** die Cœlestis Magia auch / durch die ... bene / geschicht; als nemlich daß die ... menten und Gräber magicas opera... magische Würckungen / haben etc. ...

Der Böhm vermutet / der Geist der ... storbenen Frauen dörffte vielleicht ... geschehen seyn / vor ihrem Ende. ... chen wird man / in der Schrifft Theophrasti ... Animabus Hominum post mortem ... bus, finden; nemlich daß solche ... mit Haß / oder Neid / oder Rachgier ... mit einiger Begierde / abgestorben ... em Tode / umgehen.

Aber hierinn weicht / so viel mir ... Böhm / von seinem Lehrmeister dem ... o, ab / daß er den kalten Leichnam ... einen dem herumwandlenden Stern ... ens-Geist ankleidet und zueignet; ... inem Sendschreiben / vernommen. ... er Theophrastus nicht thut; sondern ... henden Lebens-Geist / für den Schatten ...

... sophiæ sagacis p. m. ...

der Seelen / als deß Leibs / ausgiebt. Massen solches diese Theophrastische Worte ausweisen: **Den Geist sihet man; aber die andren Zwey (nemlich Seele und Leib) nicht. Darum sihet er dem Leibe gleich / sihet auch der Seel gleich: dann da seynd Beyder Schatten.** a) Das ist: der Stern-Geist ist so wol der Seelen / als deß Leibes / Schatten.

Gleichwie aber Theophrastus gar ohne Vernunfft / und selbst-widersprechlich schreibt / der / nach dem Tode erscheinende / Stern- und Lebens-Geist sehe beydes der Seelen / und dem Leibe gleich / da er doch kurtz zuvor sagt / man sehe weder den Leib / noch die Seele / und dennoch nichts destoweniger die unsichtbare Seele für sichtbar dargiebt / indem er ihr den Lebens- oder Stern-Geist / so wol / als dem Leibe / in der Gestalt / vergleicht: also phantasirt der Böhm mit nicht geringerer Unvernunfft / indem er nicht erblödet / zu sagen / der Seelen Geist ziehe den kalten und erstarzten Leichnam / durch den Stern-Geist / an sich. Denn wie wird die Seele doch / vermittelst deß Stern-Geists / den begrabenen Leichnam / aus der tieffen Erden / ohn Eröffnung und Aufscharrung deß Grabes / hervor ziehen? Und wann solches an-sich ziehen nur so lange geschicht / biß der Leib faulet; so müsste / nach Verfaulung deß Leichnams / kein Gespenst mehr / in deß Verstorbenen Gestalt / erscheinen. Daß sich aber solches anders befinde / giebt die häuffige Erfahrung: Denn man weiß / daß manches Gespenst / in Gestalt dessen / der schon längst verweset ist / noch lange

(a) Idem de Animabus Mortuorum p. m. 16.

lange hernach erscheinet. Ist demnach dieses Manns Vorgeben / so wol / als seines Lehrmeisters und Vorgehers/ Theophrasti, seines/ lauter Ungrund/und dazu der heiligen Schrifft allerdings etngegen.

Was sonst / in angeführtem Sendschreiben/ von der Seelen / gemeldet worden / daß sie aus der Ewigkeit geboren sey; damit ruckt er an die Grentze deß Manichæischen Irrsals. Denn die Manichæer lehreten / die Seele wäre eine Particul oder Theil GOttes. Cerdo, und Marcion, die zween Ertz-Ketzer / schwärmeten / der / von GOtt dem ersten Menschen eingeblasene/ Athem wäre μέρος τι τῆς θείας ὑσίας, **ein Stück oder Theil deß Göttlichen Wesens.** (a) Dahin will auch dieser Böhmischer Spruch: angemerckt/ er an unterschiedlichen Orten/ und zwar gleich anfangs in der Vorrede seiner Auror/ oder Morgenröte/ mit ausdrücklichen Worten/ setzt/ der Mensch sey/ aus der Göttlichen Substantz / erschaffen / und ein Theil divinæ auræ Göttlichen Wesens / der Seelen nach; aber dem Leibe nach / aus dem Gestirn/ꝛc. habe aber / nach dem Fall / eine monströsische (oder abentheurliche) Gestalt gewonnen; und was sonst der wol redlich monströsischen Händel / in selbiger finstren **Morgenröte** dieses Manns/ hervorblicken. Ja/ er kommt endlich so weit/ daß er sich nicht scheuet / zu sprechen/ GOtt habe Alles / was erschaffen ist / aus sich Selbsten/ (nemlich aus seiner eigenen Substantz) erschaffen. Massen ich solches / mit vielen Sprüchen unterschiedlicher seiner Bücher / warhafftiglich belegen könn-

(a) Vid. Epiphanius in Hæresi LXVI.

lange hernach erscheinet. Ist demnach b
Manns Vorgeben / so wol / als seines
sters und Vorgehers/ Theophrasti,
Ungrund/und dazu der heiligen Schrifft
entgegen.

Was sonst / in angeführtem Send
von der Seelen / gemeldet worden / daß
der Ewigkeit geboren sey ; damit ruckt e
Grentze deß Manichæischen Irrsals.
Manichæer lehreten / die Seele wäre
ticul oder Theil GOttes. Cerdo, und M
die zween Ertz-Ketzer / schwärmeten /
GOtt dem ersten Menschen eingeblasen
wäre μέρος τι τῆς θείας οὐσίας, ein Stück
Theil deß Göttlichen Wesens. (c)
will auch dieser Böhmischer Spruch
er an unterschiedlichen Orten/ und
fangs in der Vorrede seiner Auror
röte/ mit ausdrücklichen Worten/
sey/ aus der Göttlichen Substantz /
ein Theil divinæ auræ Göttlicher
Seelen nach; aber dem Leibe nach /
stirn/rc. habe aber / nach dem Fall
ische (oder abentheurliche) Gestalt
und was sonst der wol redlich mon
el / in selbiger finstren Morgen
Manns/ hervorblicken. Ja/ er kommt
seit / daß er sich nicht scheuet / zu sprechen
abe Alles / was erschaffen ist / aus
nemlich aus seiner eigenen Substantz
Nassen ich solches / mit vielen Sprüchen
iedlicher seiner Bücher / warhafftig

könnte / wann es unser vorgestellter Zweck allhie zugäbe. Es sagt aber ein rechtgläubiger Christ/ mit dem Augustino, anders dazu ; nemlich / die Seele sey kein Theil GOttes ; sondern ein Geschöpff Gottes (a) ab illo, non de illo factam, (b) von Ihm/nicht aus Ihm/gemacht.

Unterdessen mögen diejenige/ welche so hertzhafft ausgeben / es sey / in den Böhmistischen Schrifften/ nichts enthalten / so dem reinen Glauben / und der heiligen Schrifft / entgegen / zuschauen/ wie sie/ mit diesem Sendbriefe deß Böhmens/solches vergleichen. Denn derselbe begreifft allein Irrthümer gnug. Die ich aber hie nicht alle mag hervor- noch zur Erörterung ziehen. Denn wir müssen / von unsrer / Materi / nicht gar abweichen.

Was für ein Geist es seyn müsse / obs der Lebens - Geist / oder vielmehr der Todes-Geist / nemlich der Satan / der / entweder in der Gestalt deß gehenckten / oder geköpfften / oder geräderten / Ubelthäters / erschienen ; kann man / aus andren Geschichten / noch deutlicher mercken.

Im Wintermonat deß Jahrs 1674 ward / aus Luxenburg / berichtet / daß daselbst ein Soldat widriger Religion / von der Garnison ausgerissen / welchen die Bauren angehalten / und wieder hinein gebracht. Als ihn nun das Kriegs-Recht zum Tode verdammte / nahm er die Römisch-Catholische Religion an / in Hoffnung / da durch

(a) Augustin. Epist. 157.
(b) Idem lib. 1. de Origine animarum cap. 4. & lib. 3. cap. 3.

durch sein Leben zu erretten: Nachdem aber die Justitz das Urtheil darum nicht ändern wollen/ begehrte dieser gottlose Mensch/ von seinem Cameraden/ einen Brandwein/ zum Valet-Trunck/ wovon er gantz voll/ und wie unsinnig nach dem Galgen geeilet. Da es nun an dem/ daß er die Leiter hinauf steigen sollte; bat er wieder um Gnade/ die aber nicht erfolgen wolte. Worauf er anfing/ den angenommenen Glauben zu verfluchen/ den Priester mit dem Crucifix von sich stieß/ und mit dem Hencker sich dergestalt herum zerrete/ daß sie beyde gantz ermüdet und blutig waren. Da sie sich nun beyderseits wol abgemattet/ rieff der gottlose Mensch nochmals um Gnade; aber wieder vergebens. Darauf sagte er/ mit grosser Ungestüm/ zum Hencker/ er sollte sein Amt schleunig und wol verrichten: Fing darauf an/ die umstehende Kriegs-Officirer zu schmähen/ und rieff: Ist dann alle Menschen-Hülffe verlohren/ so will ich/ ins Teufels Namen/ auf die Leiter steigen.

Ob welcher grausamen Verzweiffelung die Umstände und Zuseher nicht unbillig erschrocken/ und ihm der Priester zugeruffen/ sich zur Buß zu schicken/ und GOTT um Verzeihung zu bitten. Den er aber wieder von sich gestossen/ und damit die Leiter hinauf gestiegen: Als er aber den Strick vermerckte; tobte er dergestalt/ in der Höhe/ daß er sich endlich wieder zur Erden stürtzte/ der Hencker verfolgte ihn von Stund an/ und brachte ihn wieder auf die Höhe/ und machte ihn dergestalt fest/ daß er letzlich sterben muste.

durch sein Leben zu erretten: Nachdem aber
Justitz das Urtheil darum nicht ändern
begehrte dieser gottlose Mensch / von seinem
meraden / einen Brandwein / zum Valet
wovon er gantz voll / und wie unsinnig
Galgen geeilet. Da es nun an dem / daß
Leiter hinauf steigen sollte ; bat er
Gnade / die aber nicht erfolgen wolte.
er anfing / den angenommenen Glauben
fluchen / den Priester mit dem Crucifix
stieß / und mit dem Hencker sich dergestalt
zerrete / daß sie beyde gantz ermüdet
waren. Da sie sich nun beyderseits
tet / rieff der gottlose Mensch nochmals
de ; aber wieder vergebens. Darauf
mit grosser Ungestüm / zum Hencker
Amt schleunig und wol verrichten:
an / die umstehende Kriegs-Officirer
und rieff: Ist dann alle Menschen-
ren / so will ich / ins Teufels Namen
steigen.

Ob welcher grausamen Vermessenheit
Umständer und Zuseher nicht unbillig
und ihm der Priester zugeruffen / sich
schicken / und GOTT um Verzeihung
Den er aber wieder von sich gestossen
die Leiter hinauf gestiegen: Als er aber
vermerckte; tobte er dergestalt / in der
er sich endlich wieder zur Erden stürtzte
cker verfolgte ihn von Stund an / und
wieder auf die Höhe / und machte
est / daß er letzlich sterben muste.

In folgender Nacht / als vier Soldaten die Runde gingen ; begegnete ihnen ein feuriger Geist / welcher sie nicht allein sehr erschreckte / sondern gar / mit aller Ungestüm / einen Brandwein absorderte. Als nun einer aus ihnen fragt / wer er sey? Antwortet der Geist / Weist du nicht / wer gestern gehenckt worden? Womit er verschwunden.

Vier Personen / die man hierüber zu Rede gesetzt / und examinirt / haben solches mit einem Eyde betheuret. (a)

Ich halte / dieser umgehender Geist dörffte füglicher ein Brandweins-Geist / weder der Stern-Geist / und billiger der verdammte Geist deß Todes / als der Spiritus vitalis, oder Lebens-Geist / tituliret werden.

Ein glaubwürdiger Priester / der nunmehr vorlängst in GOtt ruhet / hat für gewiß erzehlet / daß / als er / zu Stendel in der Marck / ein Diaconus gewest / daselbst ein Brandweinbrenner die Hirnschaal / von einem gehencktem Diebe / in den Kolben gethan / um den daraus gedistillirten Spiritum seinem Brandwein einzumischen ; damit dieser desto häuffiger sollte abgehen : wie bißweilen dergleichen Leute / aus verfluchtem Geitze / mit solchen aberglaubischen Händeln sich behelffen. Indem er nun damit / zu Nachts / (denn solches seynd Wercke der Finsterniß / und geschehen durch die Kinder von der Nacht) umgehet; tritt der vor etlichen Tagen gehenckte / Dieb (oder viel-

(a) Franckf. Fasten-Relation anni 1674. am 94. Bl.

mehr der böse Feind / in deß Erhenckten Gestalt) zu der/ selbst-eröffneten/ Thür hinein; schauet die Umstehende eine Weil an / und spricht endlich/ **Gevt mi min Höpt wedder!** (Gebt mir mein Haupt wieder!)

Ist dieses der Spiritus vitalis, oder **Lebens-Geist**/gewest; so muß derselbe weit mehr nach- als vor dem Tode vermögen: weil er / ohne Hände/ die Thür aufthun können. Die Hände/ so an ihm erschienen / müssen keine rechte menschliche Hände gewest seyn / sondern nur ein Schatten-Bild der Hände / so wol / als wie der gantze Leib/ nur ein blosses nachgeafftes Bild deß natürlichen/ der bereits unterm Galgen eingescharret war. Oder / so es der rechte natürliche / am Galgen erbraunte/ Körper gewesen / muß der Lebens-Geist demselben einen andren Kopff angefügt/ und hernach den gantzen Leichnam / in einen subtilen unkörperlichen Geist / verwandelt haben / auf daß er mit demselben aus der zugeworffenen Erden/ sonder Aufgrabung derselben/ herauf fahren könnte / und dem abergläubischen Brandweinbrenner ihn darstellen. Er muß gleichfalls ihm eine neue Zunge selbst formirt / oder ohne Zunge geredt haben. Endlich muß er auch Wissenschafft und Verstand gehabt haben / weil er etwas geredt: denn reden erfordert einen Verstand. Letzlich muß er gleichfalls (denn solches folgt hieraus unwidersprechlich) eine vernünfftige Seele bey sich geführt haben: sintemal der Verstand eigendlich nicht deß Lebens-Geists / sondern der vernünfftigen Seelen unabtrünniges Eigenthum ist. Hat er dann eine vernünfftige Seele bey sich gehabt: so

mehr der böse Feind / in deß Erhenckten ...
zu der / selbst-eröffneten / Thür hinein: ...
Umstehende eine Weil an / und spricht ...
Geve mi min Höpt wedder! (Gebt mir ...
Haupt wieder!)

Ist dieses der Spiritus vitalis, oder Le...
Geist / gewest; so muß derselbe weit mehr ...
als vor dem Tode vermögen: weil er ...
de / die Thür aufthun können. Die Hä...
an ihm erschienen / müssen keine rechte ...
che Hände gewest seyn / sondern nur ein ...
Bild der Hände / so wol / als wie der ga...
nur ein blosses nachgeafftes Bild deß ...
der bereits unterm Galgen eingescharr...
Oder / so es der rechte natürliche / ...
erbraunte / Körper gewesen / muß der ...
demselben einen andren Kopff ange...
nach den gantzen Leichnam / in eine ...
körperlichen Geist / verwandelt habe ...
er mit demselben aus der zugeworffene...
sonder Ausgrabung derselben / heraus...
te / und dem abergläubischen Brand...
ihn darstellen. Er muß gleichfalls ...
Zunge selbst formirt / oder ohne Zunge ...
ben. Endlich muß er auch Vernunfft ...
Verstand gehabt haben / weil er etwas ...
denn reden erfordert einen Verstand ...
muß er gleichfalls (denn solches folgt ...
widersprechlich) eine vernünfftige Seele ...
geführt haben: sintemal der Verstand ...
nicht deß Lebens-Geists / sondern der ...
gen Seelen unabtrünniges Eigenthum ...
er dann eine vernünfftige Seele bey sich ge...

so muß das Umgehen eines solchen Böhmisischen Spiritûs vitalis oder Lebens-Geistes / wie auch das klopffen / poltern / werffen / und reden / desselben / mehr der Seelen selbsten / weder dem Lebens-Geist / zugeschrieben werden / und diejenige Seel also einen Polter-Geist / einen Jean Potage, oder Comedianten und Spieler agiren: welche doch / imfall sie selig ihres Leibs ist entstrickt / in der Hand GOttes ruhet / da keine Qual sie anrühret.

Ein noch viel frischeres Exempel hat mir / nicht längst erst / ein hochgelehrter Medicus erzehlt; welches sich / im Jahr 1688 / und also allererst gantz neulich zugetragen. Man hatte den Körper eines Kerls / welchem / um seiner gepechten und unbeschnittenen Nägel willen / auf dem Rabenstein / seinem empfangenem gnädigem Urtheil gemäß / das Gerichts-Schwert durch den Hals geschnitten / aus Obrigkeitlicher Vergunst / zur anatomischen Zerlegung erhalten / und geschicklich zergliedert / die Haut aber hernach anderswo einem Weißgerber übergeben / um dieselbe aufs beste zu säubern.

Indem nun der Meister eines Tags / und zwar zur Mittags-Zeit / daran arbeitete / tratt der justificirte / enthauptete und enthäutete Maleficant zu ihm / Gegenwarts der Meisterinn / hinein / ohne Haut / also / daß sich alle die Mäuse in dem Fleisch vollkömmlich entdeckten / und zu erkennen gaben. Er sahe den Meister gar scharff an / und sprach endlich: Gieb mir meine Haut wieder! Uber eine Weile hernach / kam er wieder / und wiederholte sein Begehren / mit eben der-

dergleichen Worten. Darauf aber der Gerber ein Mal so wenig antwortete/ als das andre/ sondern diesen seltsamen Haut-ohnigen Gesellen/ mit stillschweigen wieder fortgehen und verschwinden ließ.

Jedoch hat ihn die Erschreckung kranck- und auf etliche Tage bettlägrig gemacht; die fleissige Kuhr aber seines Medici bald wiederum aufgerichtet.

Daß solches würcklich geschehen/ ist bey mir/ nach genugsam eingenommener Versicherung und glaubwürdiger Nachricht/ unstrittig: daß es aber deß Haut-entblößten Menschen-Körpers Lebens-Geist gewest/ glaube ich keinem Paracelsisten zu Gefallen; ob gleich seine Gelehrtheit und Erfahrung ihn biß ans Gestirn erhübe: er beweise mir dann erst/ daß der Spiritus astralis, oder vitalis reden/ verstehn/ den zerlegten Leib wieder zusammen setzen/ auch durch sich selbsten/ aus eigener Krafft/ wieder beziehen/ bewohnen/ beleben/ tragen/ bewegen/ damit einhergehen/ ja/ was noch mehr ist/ indem das Sceleton, oder anatomisch-aufgezogene/ und in einer Anatomi-Kammer aufgestellte Geripp würcklich an seinem Ort stehet/ mit eben demselbigen seinem getödtetem und zergliedertem Leibe/ dennoch in gantzer und unzergäntzter Leibes-Vollkommenheit/ (biß auf die manglende Haut) dem Gerber erscheinen/ mit demselben reden/ und gleich Augenblicks wieder verschwinden könne. Wann GOtt ihm ein so langes Leben verwilligt/ biß er mir das beweiset/ so stirbt er gewißlich nimmermehr/ sondern

lebt

dergleichen Worten. Darauf aber der Ge
ein Mal so wenig antwortete/ als das andre
dern diesen seltsamen Haut-ohnigen Geist
stillschweigen wieder fortgehen und versch
ließ.

Jedoch hat ihn die Erschreckung
auf etliche Tage bettlägrig gemacht: die
Kuhr aber seines Medici bald wiederum
richtet.

Daß solches würcklich geschehen/ ist
nach genugsam eingenommener Versicherung
glaubwürdiger Nachricht/ unstrittig: daß
deß Haut-entblößten Menschen-Körper
Geist gewest / glaube ich keinem
Gefallen; ob gleich seine Gelehrtheit
rang ihn biß ans Gestirn erhübe:
dann erst / daß der Spiritus astralis
reden / verstehn / den zerlegten Leib
men setzen / auch durch sich selbsten
Krafft/ wieder beziehen / bewohnen
gen / bewegen / damit einhergehen
mehr ist / indem das Sceleton, oder
aufgezogene / und in einer Anatomi
aufgestellte Geripp würcklich an seinem
her / mit eben demselbigen seinem
zergliedertem Leibe / dennoch in gantz
zergäntzter Leibes-Vollkommenheit (
die mangelende Haut) dem Gerber
mit demselben reden / und gleich
mit demselben verschwinden könne. Wann G
wieder verschwinden verwilligt / biß er
ein so langes Leben verwilligt / biß er mal
weiset/ so stirbt er gewißlich nimmermehr.

lebt gantz gewiß / biß an die Auferstehung der Todten.

Wann ich nicht glauben soll / daß die Todten nicht offt / sondern nur ein Mal / nemlich am letzten Tage dieser Sterblichkeit / auferstehen; so habe ich/ diese Auferstehung eines begrabenen oder auch anatomizirten Leichnams/ welche der Spiritus vitalis zuwegen bringen soll / zu glauben/ noch viel geringere Ursach.

Man sagt/ daß auch zu etlichen Schmieden/ vor etwan dreyssig Jahren / indem sie etliche Gleichen oder Glieder von einer Diebs-Ketten / unterm Hammer gehabt / zu Mitternacht Einer / der dem Gehenckten natürlich gleich gestaltet/ nachdem er ein paar Mal angeklopfft / endlich / durch die aufgesprungene Thür / hinein gekommen / den Hammer ergriffen / und drey Schläge damit / auf den Amboß / gethan / hernach wieder hinaus gegangen / und verschwunden : unterdessen hette/ bey Gefahr Hals-umdrehens / Keiner ein Wort sprechen dörffen.

Daß nun der Böhmistische Spiritus vitalis gleichfalls solche drey Streiche / mit dem Hammer/ verrichtet hat/ kann ich übel glauben. Wer mich dessen überreden will / muß mich erst gantz umschmieden / oder schmeltzen / damit ich gantz unglaubliche Dinge glauben könne. Er müsste mir vorher eine solche Kette / von so hoher und unfehlhaffter Authoritet / schmieden / daß ich meine Vernunfft damit fesseln und gefangen nehmen könnte / unter den Gehorsam seines eitlen Fürgebens. Und alsdann wollte ich / ihm zu Gefallen/ glauben/ der also hammrende Spiritus vitalis

 müsste

müsste etwan/ in seiner Jugend/ eine Zeitlang/ für einen jungen Schmiedknecht gearbeitet/ aber das Handwerck verlossen/ und sich der Raben-Kunst hernach beflissen haben / die er nicht ausgelernt/ sondern daran erwürgt sey. Noch lieber aberglaubte ich/ es wäre einer von denen Vulcanischen Gesellen gewest / die / wie Torquemada erzehlt / etlichen Reisenden eins Mals begegnet seyn/und gefragt/ **Wohin ? zur Antwort gegeben/ In den Berg Aetna.**

Ich erinnere mich/ daß/ als ich noch ein Jüngling war / in einer fürnehmen Reichs-Stadt/ ein ruchloser Huren-Jäger gefänglich eingezogen/ und beym Scharffrichter / (nach selbiger Oerter Gewonheit) in die Eisen gelegt ward ; damit ihm / durch Urtheil und Recht / sein Recht / folgender Tagen / wiederführe / weil er ein ehebrecherisches Weib / so mit ihm / in Unzucht / zugehalten / nachdem sie sich untereinander entzweyet / im Zorn mit dem Messer entleibt hatte. Zu demselben ist / bey Nacht-Zeiten/ mehr als ein Mal/ die Erstochene / und allbereit / wiewol ohne Gesang und Klang / Begrabene / gekommen / mit geblösster Brust / deren Wunde mit roter Seiden zugenehet war / so wie man sie in den Sarck hatte gelegt. Diß Gespenst hat dem Gefangenen offt ein Messer dargereicht / damit er sich mögte entleiben. Wofür er/ ob gleich sonst die Verwogenheit selbst / dermassen sich entsetzt und gefürchtet/ daß so wol er/ als derjenige Henckers-Knecht/ welcher bey ihm gewacht/ um mehrere Gesellschafft gebeten.

Vor vielen Jahren ist / zu Königsberg in Preus-

müste etwan / in seiner Jugend / eine Zeitlang
einen jungen Schmiedknecht gearbeitet
Handwerck verlossen / und sich der Rauber
hernach beflissen haben / die er nicht
sondern daran erwürgt seyn. Noch lieber
ich / es wäre einer von denen Vulcanischen
gewest / die / wie Torquemada erzehlt /
Reisenden eins Mals begegnet seyn und
Wohin? zur Antwort gegeben / Jn den
Aetna.

Jch erinnere mich / daß / als ich noch
ling war / in einer fürnehmen Reichs-
ruchloser Huren-Jäger gefänglich
und beym Scharffrichter / (nach
Gewonheit) in die Eisen gelegt
ihm / durch Urtheil und Recht /
gender Tagen / wiederfuhre / weil
cherisches Weib / so mit ihm / in
ten / nachdem sie sich untereinander
Zorn mit dem Messer entleibt hatte
ben ist / bey Nacht-Zeiten / mehr als
Erstochene / und allbereit / wiewol
und Klang / Begrabene / gekommen
blosser Brust / deren Wunde mit
zugenehet war / so wie man sie in den
te gelegt. Diß Gespenst hat dem
offt ein Messer dargereicht / damit
entleiben. Wofür er / ob gleich sonst
genheit selbst / dermassen sich entsetzt
tet / daß so wol er / als derjenige
welcher bey ihm gewacht / um mehrere
gebeten.

Vor vielen Jahren ist / zu Königsberg

Preussen / dieses Unglück geschehen. Ein Student / welcher / deß andren Tages / eine Predigt / zu seiner Ubung / ablegen wollen / geht gegen Nacht / über die Gassen. Jhm begegnet ein andrer Student / der sich betruncken / und diesen / nach einigem Wort-Wechsel / ausforderte. Welcher / da er sich billig mit dieser Entschuldigung / ihm gebühre kein Balg-Eisen / sondern das Schwert deß Geistes / zu führen / entschuldigen / und dem andren verruchten Menschen entweichen sollen / gar willig und bereit gewest / mit jenem anzubinden / und etliche Mal geschrien / man sollte ihm doch einen Degen geben. Der ihm endlich auch gereicht worden: und weil sich hernach Keiner / zu solchem Degen / bekennen wollen; hat der gemeine Wahn geglaubt / der Teuffel hette es gethan. Welches auch nicht unrecht geredt. Denn was Einer / durch einen Andren / thut / das scheint er selbst gethan zu haben. Der Satan hat es ohne Zweifel demjenigen eingegeben / der den Degen hergeliehen; damit das Mord-Gefecht nicht mögte hinterbleiben. Weil aber derjenige / welchen er hiebey / zu seinem Werckzeuge / und Beforderer deß Rauffens / gebraucht / sich nicht kund geben / sondern lieber den Degen verlieren / als sich in Gefahr der Straffe setzen wollen: ist der Herr deß geliehenen Degens verschwiegen blieben / und der Verdacht / auf dessen Principal / oder Anstiffter / den Teuffel / gefallen / als hette derselbe selbst den Degen überreicht.

Wie dieser nun den Degen / so aber ein Hieb-Degen war / überkommen / geht er auf den Andren / der eine Stoß-Klinge führte / damit loß. Es wird ihm aber gar bald zu fühlen gegeben / die Gewiß-

heit der Weissagung Christi: Wer das Schwert nimt / der wird durchs Schwert / umkommen. Wer Gefahr liebt/der kommt darinn um. Denn sein Gegner hat ihn durchgestossen/ also / daß er auf der Stelle todt geblieben / und seine Seele besorglich/an einen betrübten Ort/gefahren.

Nachdem nun solches / bey Hofe / erschollen; ist Churfürstlicher Befehl ergangen / daß man den Erstochenen nirgend anders / als an selbiger Stäte/da er gefochten und entleibt worden/nemlich bey einer Gassen-Rinnen / begraben sollte. Welches auch so geschehen.

Der Thäter war dem menschlichem / aber nicht dem Göttlichem Gericht / entflohen: und weil ihn sein Busem - Hencker nirgends unverfolgt / noch ruhen ließ / überdas auch die Gestalt deß Ermordeten immerzu erschreckte/ und hiedurch seinem nagendem Wurm das Gebiß desto schmertzlicher schärffte: kam er endlich wieder / und gab sich selber an / bittend / ihm / durch Urtheil und Recht / seiner Quaal abzuhelffen / weil ihm der Entleibte überall erschiene / und hiedurch seinem Gewissen eine unerträgliche Marter erweckt würde. Es wird an Churfürstlichen Hof berichtet/ und mit dieser Sententz verabscheidet: daß man diesem Thäter das Haupt abschlagen / hernach aber seinen Leichnam unter dem Hoch-Gericht begraben sollte; Andren zum Beyspiel / daß man deß gottlosen und verfluchten Duellirens müsse müssig gehen. Welches Urtheil / in Betrachtung der löblichen Intention / nicht kan getadelt werden/ von einem einigen Menschen / der ein rechter Christ seyn will.

So

heit der Weissagung Christi: Wer das Sch
nimt / der wird durchs Schwert /
men. Wer Gefahr liebt/der kommt da
um. Denn sein Gegner hat ihn durchge
also / daß er auf der Stelle todt geblieben
seine Seele besorglich / an einen betrübten O
fahren.

Nachdem nun solches / bey Hofe /
ist Churfürstlicher Befehl ergangen / daß
Erstochenen nirgend anders / als an seine
te/da er gefochten und entleibt worden
einer Gassen-Rinnen / begraben sollte.
auch so geschehen.

Der Thäter war dem menschlichen
nicht dem Göttlichem Gericht /
weil ihn sein Busem-Hencker
folge / noch ruhen ließ / überdas aus
deß Ermordeten immerzu erschreckt
seinem nagendem Wurm das Gebiß
licher schärffte: kam er endlich
sich selber an / bittend / ihm / durch
Recht / seiner Quaal abzuhelffen /
Entleibte überall erschiene / und
Gewissen eine unerträgliche Marter
de. Es wird an Churfürstlichen Hof
und mit dieser Sentenz verabscheidet:
diesem Thäter das Haupt abschlagen /
aber seinen Leichnam unter dem Hoch-
begraben sollte; Andren zum Beyspiel
deß gottlosen und verfluchten Duellirens
zu gehen. Welches Urtheil / in Betrach
löblichen Intention / nicht kan getadelt
von einem einigen Menschen / der ein recht
.. will

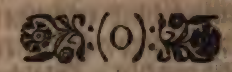
So wir nun fragen / was das für ein Geist sey / der in Gestalt der Entleibten / den Thätern erscheine? dörffte Mancher sprechen / Es sey nichts anders / als eine blosse starcke Einbildung deß bösen Gewissens / welches ihm / in den verzweifelt-traurenden Gedancken die Gestalt deß Ermordeten / vorstelle/ und so tieff eindrucke / daß der Ubelthäter anders nicht meyne / denn er sähe würcklich deß Umgebrachten seine Gestalt. Solches wollen wir nicht schlechter Dings verwerffen/ daß nemlich bißweilen die starcke Einbildung einem schwermütigem Gewissen falsche Gesichter und Vorstellungen formire. Aber doch halte ich gäntzlich dafür / daß offt beydes sich beyeinander finde / nemlich eine starcke Einbildung / und eine würcklich-erscheinende Gestalt. Denn wann das böse Gewissen erzittert/ und aus der Ruhe vertrieben ist; so versucht gern der unruhige Mord-Geist/ der böse Feind/ sein Aeusserstes/ ob er einen solchen zagenden Menschen möge entweder zur Verzweiflung/ oder doch zum wenigsten auf Rabenstein/ Galgen / und Rad bringen: weil Menschen-Blut sein Freuden-Wein ist. Und solche seine Anfechtungen schärffet er alsdann/ durch Erscheinung in der Gestalt deß Ermordeten.

Denn so es alle Mal / in blosser Einbildung deß geängsteten Gewissens/ bestünde; würden andre Leute bißweilen solcher erscheinenden Gestalt deß Erwürgten nicht auch / sondern nur der Thäter allein / ansichtig werden. Welches letzte doch/ durch obiges Exempel deß ehebrecherischen Todschlägers/ widerlegt wird: weil die erstochene Ehebrecherinn demselben / in seinem Verhafft / nicht

allein; sondern auch denen / ihn bewahrenden / Henckers-Knechten / alle Mal zugleich sichtbar worden.

Sollten wir Theophrasti, oder deß Böhmens Lehr-Sätze hierüber anhören; müsste solches der Stern- und Lebens-Geist auch gethan haben / und zwar / nach deß Böhmens Wahn / solcher Lebens-Geist / in dem kalten Leichnam deß ermordeten Weibes / zu dem Gefangenen hinein getreten seyn. Da man denn wol billig erst fragen mögte / wie der Lebens-Geist den tieff-vergrabenen Körper / aus der Erden / hervor ziehen / und wieder hinein sencken köñen / daß man dessen keine Spuhr-Zeichen sollte erblickt haben? Jmgleichen wie er den Leib / durch die verschlossene Thür der Henckerey / so behände hinein bringen können? Und wie doch immermehr ein solcher todter Leichnam / im Augenblick / ohne Zurücktreten / und Wieder-hinaus-gehn / vor den Augen deß Gefangenen / und seiner Hüter / habe verschwinden können / so es nicht ein Teufels-Gespenst / sondern ein natürlich-beleibter Lebens-Geist der Entleibten gewest.

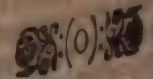
Derhalben soll man dergleichen Todten-Gespenst / für keinen Spiritum vitalem, sondern infernalem; nicht für den Lebens-Geist / sondern Höllen-Geist / achten.



allein ; sondern auch denen / ihn bewa
Henckers-Knechten / alle Mal zugleich
worden.

Sollten wir Theophrasti, oder des B
mens Lehr-Sätze hierüber anhören ;
ches der Stern- und Lebens-Geist auch
haben / und zwar/nach deß Böhmens
cher Lebens-Geist / in dem kalten Leichnam
mordeten Weibes/ zu dem Gefangenen
treten seyn. Da man denn wol billig
mögte/wie der Lebens-Geist den
Körper/ aus der Erden/ hervor ziehen
hinein sencken kön̄en/ daß man dessen
Zeichen sollte erblickt haben ?
den Leib / durch die verschlossene Thür
ckerey / so behände hinein bringen
wie doch immermehr ein solcher todt
im Augenblick / ohne Zurücktreten
hinaus gehn/vor den Augen deß
seiner Hüter / habe verschwinden
nicht ein Teufels-Gespenst/ sondern
beleibter Lebens-Geist der Entleibten

Derhalben soll man dergleichen
Gespenst / für keinen Spiritum vitalem,
infernalem; nicht für den Lebens-Geist,
Höllen-Geist/ achten.



LXXV

LXXIV.

Der schädlich-gebannte Geist.

Als der Hort unsers Lebens zeigen wollte/ daß Er den Teufeln zu gebieten hette / und diese erschreckliche Cerberi/ diese grimmige Höllen-Hunde / Wölffe/ Leuen/ Leoparden / Bären/ Ottern / Schlangen und Drachen/ wie grausam sie auch ihren Rachen/ zum verschlingen/ aufrissen / gleichwol immerzu / an den Ketten seines Verhengnisses geschlossen gingen; erlaubte er ihnen/ auf ihr bitten un̄ betteln (**den̄ sie baten ihn sehr/ spricht der Evangelist**) in die Säue zu fahren : nachdem er mit dem Wort/ **Fahr aus/ du unsaubrer Geist !** denjenigen gebändigt und gebannt/ der/ biß daher / alle Ketten und Banden zerrissen hatte/ und kurtzum ungebunden seyn wollen. Dieses kostete die Gadarener zwo tausend Säue/ welche sich darüber ins Meer stürtzten/ und ihren Herren / denen doch noch die allergarstigste und gröbste Sau im Hertzen saß / das Nachdencken hinterliessen/ daß / an eines/ einigen Menschen Heil/ mehr gelegen/ als an viel tausend Schweinen: dahingegen man/ heutigs Tages / offt/ um etliche Schweine zu behalten/ lieber die Menschen drauff gehen lässt/ und Hunde werther/ als die Leute/ hält.

Wie nun der Satan ein arglistiger Gäuckler ist/ der/ in allem/ den Göttlichen Krafft-Wercken nachaffen will : also macht er auch hierinn eine

Nach-

Nachfolgungs-Larve; indem er seinen Dienern/ den zauberischen Teufels-Bannern/ das äusserliche Ansehen erwerben will/ als ob sie/ durch eine gewisse Kunst/ und sonderbare Beschwerungs-Krafft/ Geister vertreiben könnten/ und die Macht hetten/ solche boßhaffte Geister zu binden und zu verweisen/ wohin es ihnen beliebte: Alles zu dem Ende/ damit Er/ durch solchen ihren Dienst/ sie/ in den Augen unglaubiger Leute/ groß mache/ zugleich aber schleichender Weise/ auch sich und sein Reich vergrössere und nicht nur die Seele deß Beschwerers dadurch immer fester an sich verstricke/ sondern auch Andre/ die durch den Raht und Gebrauch solcher verdammten Teufels-Banner sich beflecken/ unvermerckt sich mit einwickeln mögen in die Netze/ womit Alle/ derer Hertz nicht fest an GOtt sitzt/ gefangen werden/ zum ewigen Tode.

Ihre Leichtglaubigkeit aber desto trieglicher zu äffen; bildet er solchen Leuten/ so wol/ als den Beschwerern selbsten/ ein/ es stecke in denen Worten und Characteren/ oder Kräutern/ so diese gebrauchen/ eine absonderliche Krafft und Würckung/ wodurch er gedrungen werde/ von dannen zu weichen; lässt sich gleichsam in einen Sack schieben/ und in den Wald hinaus vertragen; indem er den Beschwerer ein Aas/ oder dergleichen etwas/ dem der Teufel eine menschliche Form angebildet/ zu tragen giebt. Und wann Jener solches hinaus geschleppt; lässt er bißweilen nach/ in dem Hause/ darinn er/ in Gestalt eines Verstorbenen/ bißhero umgegangen/ und die Leute geschreckt/ zu poltern; wol vergnügt/ daß er denen/ welchen zu

Ge-

Nachfolgungs-Larve; indem er seinen D
den zauberischen Teufels-Bannern/ das
liche Ansehen erwerben will/ als ob sie/ dur
gewisse Kunst/ und sonderbare Zeichen
Krafft/ Geister vertreiben könnten/ und des
hetten/ solche boßhaffte Geister zu binden
verweisen/ wohin es ihnen beliebte: Als
Ende/ damit Er/ durch solchen ihren Dienst
den Augen unglaubiger Leute/ groß mache
aber schleichender Weise/ auch sich und sein
vergrössere und nicht nur die Seele des
rers dadurch immer fester an sich verknüpf
dern auch Andre/ die durch den Rath
brauch solcher verdammten Teufels-Bann
beflecken/ unvermerckt sich mit einem
gen in die Netze/ womit Alle/ deren
fest an GOtt sitzt/ gefangen werden zum
Tode.

Ihre Leichtglaubigkeit aber
zu äffen; bildet er solchen Leuten
den Beschwerern selbsten/ ein/ es
Worten und Characteren/ oder Kräutern
gebrauchen/ eine absonderliche Krafft
ckung/ wodurch er gedrungen werde
zu weichen; lässt sich gleichsam in einen
ben/ und in den Wald hinaus vertragen:
er den Beschwerer ein Aas/ oder dergleichen
dem der Teufel eine menschliche Form
zu tragen giebt. Und wann Jener
aus geschleppt; lässt er bißweilen nach
Hause/ darinn er/ in Gestalt eines
bißhero umgegangen/ und die Leute
poltern; wol vergnügt/ daß er denen

Gefallen er/ von dannen gantz entfernet zu seyn/ sich stellet/ mitten im Hertzen hingegen zu sitzen kommt. Denn wer sein Vertrauen/ zu Teufels-Künsten/ darunter solche Beschwerungen gehören/ setzet/ dessen Hertz besitzt der Satan geistlich/ mit Aberglauben/ Meyneid/ und Mißtreu an GOtt: und befestiget solchen seinen heimlichen Sitz/ indem er sich/ von einem Ort/ zum andren/ von ihnen/ dem äusserlichen Schein und Beduncken nach/ also versetzen lässt.

Ob derhalben gleich/ im Hause/ bißweilen es hierauff still/ und kein Gespenst mehr gesehn/ noch erwittert wird: geschicht doch/ durch eine solche Teufels-künstliche Ausbannung/ weit grösserer Schade/ als Gewinn. Denn die Seele dessen wird tieff verwundet/ der seine Wohnung auff/ solche Weise/ von der Unruhe lässt heilen. Und weil diese Teufels-Beschwerer gemeinlich den bösen Geist an solche Oerter verbannen/ da die Leute durchreisen müssen; kann auch hieraus viel Unheils erwachsen: Zumal wann sie ihn/ in dieses oder jenes wildes Thier/ verweisen. Daher auch kein Christ dem bösen Geist Erlaubniß giebt/ an diesen oder jenen Ort/ oder in einiges Thier/ zu fahren. Denn obbemeldtes Exempel deß Herrn Christi/ da er den Teufeln erlaubt hat/ in die Säue zu fahren/ berechtiget keinen Menschen/ deßgleichen zu thun. Er/ als der Schöpffer/ hatte solches Macht/ und seine erhebliche Ursachen dazu. Ein blosser Mensch aber hat keine Ordre/ noch Gewalt von oben empfangen/ dem bösen Geist/ dieses oder jenes einzuräumen/ zur Wohnung und Auffenthalt

halt/ damit er nur von den Besessenen/ oder von einem verunreinigtem Hause/ aussahre.

Was für Unglück manches Mal daraus erfolge/ kann uns dieses/ annoch nicht gar alte/ Exempel zeigen/ und zugleich darthun/ was ein solcher umgehender Geist (oder vermeynter Spiritus vitalis) für schöne Händel anrichten könne.

Vor wenig Jahren ist/ in einer Teutschen Stadt/ eines erbaren Mannes Gestalt/ nach seiner Begräbniß/ erschienen/ und das Haus dadurch so sehr verunruhigt worden/ daß man einen Teufels-Banner (gleich als wäre ein ernstliches Gebet nicht mächtig/ noch starck genug/ den starcken Gewapneten zu vertreiben) bedungen/ solchen überlästigen Gast aus dem Hause zu weisen. Derselbe hat ihn/ in den nächsten Wald getragen: da der/ im Sack steckende Geist/ den Teufels-Banner gebeten/ihm zu erlauben/ daß er/ in einen/eben damals vorbey lauffenden/ Wolff fahren mögte. Welches der Beschwerer eingewilligt.

Hierauf ist selbiger Wolff alsofort sehr erwildert/ hin und wieder/durch Dörffer/Felder/und Wälder herum gestrichen/ hat gewaltig-viel Leute gebissen/ und hart beschädiget; insonderheit aber viel Kinder zerrissen. Und ob ihm gleich so wol die Wildschützen/ als die Bauren/ gewaltig nachgestellet; ist er ihnen doch allezeit entkommen: indem er/ so bald sie/ auf ihn gezielt/ entweder unsichtbar worden/ und sich aus ihren Augen im Augenblick verlohren; oder/ ob er gleich hart vor ihnen gestanden/ im Nu gar ferrn-und weit ausser dem Schuß/ von ihnen gewest; weßwegen man

halt/ damit er nur von den Beisitzenen/
einem verunreinigtem Hause/ ausfahre.

Was für Unglück manches Mal
folge/ kann uns dieses/ annoch nicht gar
empel zeigen/ und zugleich darthun/ was
cher umgehender Geist (oder vermeynter
vitalis) für schöne Händel anrichten könne.

Vor wenig Jahren ist/ in einer
Stadt/ eines erbaren Mannes Gesicht
Begräbniß/ erschienen/ und das Haus
sehr verunruhigt worden/ daß man einen
Banner (gleich als wäre ein ernstlicher
mächtig/ noch starck genug/ den starcken
sen zu vertreiben) bedungen/ solchen
Gast aus dem Hause zu weisen.
ihn / in den nächsten Wald getragen
Sack steckende Geist/ den Teufels
ten/ ihm zu erlauben/ daß er/ in einen
vorbey lauffenden/ Wolff fahren möge
der Beschwerer eingewilligt.

Hierauf ist selbiger Wolff
wildert/ hin und wieder/ durch Dörffer
Wälder herum gestrichen/ hat gewaltig
gebissen/ und hart beschädiget ; insonderheit
viel Kinder zerrissen. Und ob ihm
die Wildschützen/ als die Bauren
gestellet ; ist er ihnen doch allezeit
indem er/ so bald sie/ auf ihn gezielet
unsichtbar worden/ und sich aus ihren
Augenblick verlohren ; oder/ ob er gleich
ihnen gestanden/ im Nu gar fern und
ihnen gewest ; weßwegen
Schuß/ von ihnen

auch gemeynt/ es müsste etwan ein Wehrwolff seyn.

Endlich aber kehrt er/ in einen Flecken/ ein/ und setzt auf ein Kind an. Welches ihm entspringt/ in ein Haus kommt/ und die Gattern geschwinde nach sich zuschlägt. Der Wolff will hinüber/ und dem Kinde nachsetzen ; wird aber durch eine Magd/ mit einem Scheit Holtzes/ abgewiesen; erblickt hierauf einen Hahnen/ und eilt demselben nach : weil vielleicht der/ in ihm wohnende/ Spiritus vitalis (oder Böhmistischer Lebens-Geist deß Verstorbenen) Appetit zum Hüner-Fleisch gehabt. Der Han hat aber keinen Appetit noch Lust / sich von ihm fressen zu lassen ; sondern hupfft oder fleucht über einen Brunnen ; der zottichte / das ist/ mit dem Wolffs-Peltz überkleidete/ Spiritus vitalis, Theophrastisch-Böhmistischer Stern-und Lebens-Geist) will ihm nachspringen/ nimt aber die Masse zu kurtz/ und fällt hinab in den Brunnen.

Da kommen die Bauren herbey/ deponiren und hobeln den gefangenen Wolff/ mit Prügeln/ Steinen/ Stangen/ Gabeln / und dergleichen/ so grob/ daß der Spiritus vitalis, und zwar der recht natürliche/ von ihm weicht / das ist/ daß er das Leben drüber einbüsst ; nachdem kurtz vorher/ vermutlich auch Spiritus infernalis, der böse Geist/ auf Gottes Geheiß / von diesem reissendem Thier ausgefahren / und selbst dasselbe in den Brunnen getrieben. Man soll ihn aber kaum/ und nicht eher / haben erwerffen können / bevor man ihn / mit einem sehr grossen und schwerem Stein / zerquetschet : sintemal die vorigen

Stein-

Steinwürffe ihn so wenig gedämpffet / daß er sich vielmehr mit gantzer Gewalt wieder empor gearbeitet / und schon biß auff die Helffte hinauf gekommen / als ihn zuletzt die Last besagten schweren Steins getroffen und erschlagen. Worauf ein abscheulicher Gestanck von ihm gegangen.

Hernach hat man diesen erschlagenen Wolff / aus Befehl / aufgehenckt: um vielleicht dadurch / wie gebräuchlich / andre Wölffe scheu zu machen. Uberdas ist ihm eine Parruck aufgesetzt / und die Larve eines menschlichen Angesichts vorgebunden.

Nachdem er aber etliche Tage / am Eck eines Waldes / also gehangen; ist er / ungeachtet der Galge sehr hoch war / dennoch abgestohlen / und hernach der letzte Betrug ärger / denn der erste worden: angemerckt / nicht allein das vorige Manns-Gespenst / in dem Hause / wiederum angefangen / umher zu gehen / und viel erschrecklicher / als vorhin / zu thun; sondern auch der Wolff gleichfalls / in den Wäldern / von neuem erblickt worden.

Es hat dieser Wolff / unter andren / einen achtjährigen Knaben erwischt / und im Rachen eine starcke halbe Meil fort getragen / biß ihm bey zwantzig immer nachsetzende Personen wieder denselben abgejagt / daß er ihn endlich hat fallen lassen; nachdem er ihm drey Löcher gebissen: eines an der Wangen und Kinnbacken / unterm Ohr; das andre zwischen dem Halse und Rucken; das dritte / in der Seiten.

Man giebt vor / der Mann / in dessen Gestalt das Gespenst erschienen / habe bey anvertrauten Pupill- und Almosen-Geldern / untreulich gehan-

handelt. Welches ich aber/ an seinem Ort/ stehn/ und unverbürgt lasse : in Betrachtung/ daß offt mehr geredt/ als erwiesen wird/ und daß es solchen abentheurlichen Händeln gehe/ wie den Quellen/ und fliessenden Wassern/ welche je weiter sie lauffen/ von desto mehr zu ihnen eingehenden neuen Bächen einen Zufluß bekommen/ und auch/ indem sie zwischen zweyen bewohnten Gassen nur vorüber wallen/ bald hie bald da/ aus diesem oder jenem Hause/ einiger Unraht zu ihnen hinab geworffen wird. Weßwegen ich auch den Namen nicht habe ausdrucken wollen : ohnangesehn mans biß noch/ für die beständige Wahr- und Gewißheit/ ausgiebt.

Man setzt auch dieses hinzu/ daß Ein- oder Andrer der Meynung/ es sey die verdammte Seele deß erschienenen Manns/ in den Wolff gefahren/ und also herum gestreint/ durch die Wälder ; welches aber Andre hetten widersprochen/ und es/ für den bösen Geist/ gehalten.

Gewißlich müsste aber ein solcher Menschen-Geist/ oder auch Spiritus vitalis, wol ein rechter Narr seyn/ daß er sich/ im Brunnen/ von den Ruste vielen/ oder Bauren/ so ängstigen/ tribuliren und werffen/ imgleichen von einem russigen Schlotfeger/ beschweren liesse/ und nicht bey Zeiten Reiß-aus nähme. Dieser Teufels-Banner/ der Schlotfeger/ soll davon geloffen seyn/ aus Furcht/ die hohe Obrigkeit dörffte ihm auff die Haut greiffen/ und durch den Hencker das Leben aus dem Leibe/ mit dem Schwert (welche Bannisirung am gewissesten von statten geht) verbannen lassen. Wie dann alle gewissenhaffte Obrigkeit/ bey Ver-

meidung göttlicher Ungnade/ solche Teufels-Bannerey/ hart abzustraffen/ und auszurotten/ verbunden ist/ so ferrn sie sich nicht solcher schrecklichen Sünden theilhafft machen will.

Unlängst berichtete mich ein Glaubwürdiger/ daß/ ungefehr vor 23 Jahren/ zu N. N. in eines Beckers Haus/ ein Polter-Geist viel Getümmels gemacht/ und absonderlich in den obern Gemächern deß Hauses so getobt/ daß Niemand darinn ruhen können. Wann die Geistlichen dahin kamen/ wich er zwar aus dem Zimmer/ und ließ sich nicht sehen; hingegen aber/ oben auff dem Bodem/ hören; zoch allda gleichsam einen Schubkarn/ und lachte überlaut.

Unter Andren/ ist ein Metzger aus Ungarn/ in diß Beckerhaus eingekehrt: weil er mit dem Hauswirth in guter Kundschafft gestanden; und hat mit Vorwendung grosser Müdigkeit/ bey demselben/ um eine Nachtherberge bittlich angehalten. Der Wirth spricht/ er wollte ihn gern auffnehmen und beherbergen; habe aber keine andre Gelegenheit dazu übrig/ als eine obere Kammer: welche ihm aber nur die äusserste Ungelegenheit machen dörffte: indem es sehr unheimlich darinn und ein boßhafftes Gespenst daselbst regiere. Der Metzger lässt sich verlauten/ das gebe wenig zu bedeuten; er gebe/ auf solche Sachen nichts; werde wol dadurch hinschlaffen/ und der Poltergeist ihn wol ungetribulirt lassen müssen. Also wird er/ nach eingenommenen Nachtessen/ und verschmäheter Warnung/ hinauff gewiesen/ legt sich zu Bette/ und hebt an tapffer zu schnarchen.

Er

meidung göttlicher Ungnade/ solche Teu...
neten/ hart abzustraffen/ und auszurotten ...
bunden ist/ so fern sie sich nicht solcher ...
Sünden theilhafft machen will.

Unlängst berichtete mich ein Glau...
ger/ daß/ ungefehr vor 23 Jahren/ zu ...
eines Beckers Haus/ ein Polter-Geist ...
tümmels gemacht/ und absonderlich in den ...
Gemächern deß Hauses so getobt/ daß ...
darinn ruhen können. Wann die Ges...
hin kamen/ wich er zwar aus dem Zim...
ließ sich nicht sehen; hingegen aber ...
dem Bodem/ hören; zoch allda gleich...
Schubkarn/ und lachte überlaut.

Unter Andren/ ist ein Metzger ...
in diß Beckerhaus eingekehrt: weil ...
Hauswirth in guter Kundschafft ge...
hat mit Vorwendung grosser Müdigkeit ...
selben/ um eine Nachtherberge bitte...
Der Wirth spricht: er wollte ihn gern ...
und beherbergen; habe aber keine ...
genheit dazu übrig/ als eine obere Kam...
be ihm aber nur die äusserste Ungelegenheit ...
dörffte: indem es sehr unheimlich ...
ein boßhafftes Gespenst daselbst ...
Metzger lässt sich verlauten/ das gebe ...
euten; er gebe/ auf solche Sachen ...
e wol dadurch hinschlaffen/ und der ...
n wol ungetribulirt lassen müssen. ...
ach eingenommenen Nachtessen/ und ...
r Warnung/ hinauff gewiesen/ lässt sich ...
... tapffer zu schnarchen.

Er hat aber die süsse Ruhe kaum ein wenig geschmeckt/ so hebt das Gespenst an zu tourniren; kommt auch endlich ihm vors Bette/ packt ihn an/ und wirfft ihn zum Bette hinaus. Weßwegen er sich/ droben zu bleiben nicht mehr getrauet/ und drunten im Hause schlaffen müssen.

Es hat sich/ über einige Zeit hernach/ dieser Poltergeist verlohren; nachdem man sich lange vergeblich bemühet hatte/ ihn heraus zu bringen: Wiewol man nicht erfahren können/ auf was Weise und Vermittelung er ausgetrieben worden. Es bewohnte aber eben in selbigem Hause/ einen Zins Jemand/ der sich Juncker schelten ließ/ weil er auch/ ausser dem Städtlein/ auff dem Lande/ einen Hof/ mit seiner Frauen hatte erheirathet/ dennoch aber meistens in der Stadt sich/ mit ihr/ auffhielt. Dieser wusste um das Geheimniß/ und hatte es/ zwey Jahre lang/ bey sich behalten: vertraute es aber zuletzt derjenigen Person/ von welcher ich den Bericht empfangen; nemlich/ daß man dem Hauswirth gerahten/ die Schlösser deß Hauses/ mit einem sonderbarem Naß/ (welches ich/ mit Fleiß/ ungenannt lasse) anzustreichen: Worauf sich das Gespenst/ von der Zeit an habe weder sehen/ noch hören lassen.

Solche gewissenlose Leute treiben den Teufel/ aus dem Hause/ in ihr Hertz: darüber er/ durch so gottlosen Aberglauben und Mißbrauch/ zum Herrn und Regenten gesetzt wird.

LXXV.

Der Kobalt oder Kobel.

DJe Kobalten/ so man/ in Niderteutschland/ Kobolden/ und in Ober-Sachsen Cobel/ nennet / seynd eine Gattung von Gespenstern / oder Haus-und Stall-Teufeln/ so/ zu Nachts / in denen Häusern/ da man sie gern / hingegen keinen redlichen Fleiß/ noch Vertrauen auff GOtt/ hat/ herum gehen / und Knechts-Arbeit verrichten / auf beschehenen Ruff/ erscheinen / die Stegen herunter gehen/ die Thür öffnen/ Feuer schirren / Wasser schöpffen/ Speise/ und Alles/ was sonst im Hause vonnöthen / zurichten ; da sie doch unterdessen gantz nichts würcklich ausrichten. Wie/ von ihnen/ Wierus schreibt. (a)

Welches doch eben nicht durchgehends allemal sich so verhält ; sondern allein / von solchen Kobaltischen Gespenstern / zu verstehen/ die der gottlose Hauswirth nicht ausdrücklich dazu erfordert hat/ daß sie Ihm knechtische Dienste thun sollen. Denn wann er sie dazu bestimmt / und in seinen Dienst angenommen ; so versorgen sie das Vieh/ und theils andre häusliche Verrichtungen : wiewol hingegen seiner Seelen dadurch übel gedient wird.

Diß Teufels-Geschmeiß hat seinen Namen Kobald deßwegen / ἀπὸ τῆς κοβαλείας , das ist/ von

(a) l. 1. de Præstig. Dæmon. c. 22. §. 5.

von Schmeicheley/ Heucheley/ und Nach-
afferey / bekommen : weil es den Sitten und
Gewonheiten der Leute nachaffet/und mit Bedie-
nung ihnen schmeichelt. Wie etliche Gelehrte
vermeynen. Wiewol ich der Meynung bin/ diß
Wort/ Kobalt/ oder Kobel/ welches allein/ in sol-
cher Bedeutung/ unsrem Teutschlande bekandt/
habe seine Benennung vielmehr/ von dem schädli-
chem Metall/ welches die Bergleute Kobelt nen-
nen. Denn daß unsre Alten den Teufel/ wegen
der Gifftigkeit dieses Metalls/den Kobelt benam-
set/ habe ich/ vom Theobaldo/ erlernet / aus die-
sem seinem Unterricht : **Der Kobelt / zumaln
so er spreyssig und heiß-gretig (das ist unar-
tig/) ist ein Ertz-Schelm/ wie der Teufel in
der Hell / ein sehr gifftig schädlich Metall;
er halte gleich Silber / oder nicht. Er
raubt / im Feuer / mattet / und frisst viel
Bley (das ist/ er verdirbt/ und bringts zu Schan-
den) biß man/ von seiner Unart/ das Silber
bringt. ꝛc. Daher die alte Teutschen den
Teufel den schwartzen Kobelt/und seine zau-
brische Hölltraunen/ Cadarttinn / Unholdinn/
Truden/ Unholdinnen/ und Hexen / alte
Kobel genennt. Welche Wörter/ am Har-
ze/ noch bekandt sind.** (a)

Es ist zwar nicht ohn/ daß/ wie Agricola er-
innert/ dieser Nam solchen Gespenstern / von den
Griechen / gleichfalls gegeben worden : Ange-
merckt/ der Scholiastes Aristophanis schreibt /

(a) Theobald. in Arcanis Naturæ p.m. 116.

κοβάλους esse dæmones quosdam Dionysiacos, asperos & immites; Kobaln seyen gewisse verlarvte Geister/ die sehr rauhe und grausam. Und/ wie derselbige lehret/ so hat man auch/ bey den Alten/ gewisse Rauber und Mörder also genannt/ die mit einer Keulen (oder Mord-Kolben) sich auff den Raub begaben. Allein wann schon das Wort κόβαλος dem Griechen nicht nur einen verschmitzten Heuchler/ Schmeichler/ Betrieger/ Schwätzer/ und Ubelthäter (denn alle solche Bedeutungen finden darunter Stat) sondern auch einen Buschreuter/ und Gespenst/ bedeutet: so folgt daraus noch nicht nothwendig/ daß unser Teutsches Wort Kobalt davon herstamme. Denn was wissen diejenige Bergleute/ die Müller/ Hausknechte/ bey denen die Kobalts einkehren/ vom Griechischen? So doch dieselbe vermutlich/ am ersten/ ihnen den Namen Kobalt gegeben? Wann gleich Andre/ und vielleicht gelehrte Leute/ denselben ihnen zugeeignet hetten; würden doch schwerlich die gemeine Leute/ denen solche Geister erschienen/ unterlassen haben/ den Namen/ welchen sie ihnen vorher gegeben/ fahren zu lassen/ und den Griechischen dafür anzunehmen. Oder im Fall ja etwas dran/ daß auch unsre Teutsche hiebey den Griechen ein Wort abgeliehen: so mags etwan der Name Kobel seyn. Aber der Name Kobalt/ ob er schon Gleiches bedeutet/ scheinet dennoch/ von besagtem boshafften und gifftigem Metall/ diesen Gespenstern beygelegt zu seyn. Ob schon derselbe vorher selbst auch wol/ aus dem Griechischen/ entsprossen seyn mögte.

Geor-

[illegible] esse dæmones quosdam Diorrias asperos & immites; Kobaln seyen [...] larvte Geister/ die sehr rauhe und grausam. [...] wie derselbige lehret/ so hat man auch/ bey [...] ten/ gewisse Rauber und Mörder also [...] die mit einer Keulen (oder Mord-Kolben [...] den Raub begaben. Allein wann schon [...] κόβαλος dem Griechen nicht nur einen [...] ten Heuchler/ Schmeichler/ Betrieger/ [...] tzer/ und Ubelthäter (denn alle solche [...] gen finden darunter Stat) sondern [...] Buschreuter/ und Gespenst/ bedeutet: [...] daraus noch nicht nohtwendig/ daß [...] sches Wort Kobalt davon herstamme. [...] wissen diejenige Bergleute/ die [...] knechte/ bey denen die Kobalts [...] Griechischen? So doch dieselbe [...] ersten/ ihnen den Namen Kob[...] Wann gleich Andre/ und vielleicht [...] denselben ihnen zugeeignet hetten; [...] schwerlich die gemeine Leute/ denen [...] erschienen/ unterlassen haben/ den Nam[...] sie ihnen vorher gegeben/ fahren zu lassen [...] Griechischen dafür anzunehmen. [...] ja etwas dran/ daß auch unsre Teutsche [...] Griechen ein Wort abgeliehen: so mag [...] der Name Kobel seyn. Aber der Name [...] ob er schon Gleiches bedeutet/ scheinet [...] besagtem boshafften und gifftigem [...] Gespenstern beygeleat zu seyn. Ob schon [...] vorher selbst auch wol/ aus dem Griechischen [...] sprossen seyn mögte.

Georgius Agricola (a) setzet derselben zweyerley Gattungen. Deren Eine den Leuten selten erscheinet; da sie (die Kobalten) doch täglich einen Theil der Arbeit verrichten/ und deß Viehes warten. Diesen haben die Teutschen den Namen **Gütel** gegeben: weil sie den Menschen Guts zu thun/ und ihm hold zu seyn/ scheinen. (Scheinen sag ich: denn/ unter solchem falschen Schein/ steckt ein böser Tuck verborgen) Die Andre aber nennet man **Trullen.** Welche so männ- als weibliche Gestalt/ annehmen/ und bey manchen Nationen/ sonderlich aber bey den Suionibus, das ist/ bey den alten Rügianern und Schweden/ in Knechtischen Diensten gewesen seyn sollen.

Dieses Gelichters sind auch/ wie es scheint/ gewest die/ in alter Ruthenischer (oder Reussischer) Sprach also genannte Colcri, so ehedessen/ wie Delrio, aus dem Johanne Meletino berichtet/ von den alten Sarmatis oder Polacken/ verehret worden. Welche glaubten/ diese Coltri hetten ihre Wohnungen/ an verborgenen Oertern im Hause/ oder in den Holtz-Stössen. Dieselben unterhalten sie/ schreibt Meletinus/ gar wol/ mit allerley Speisen: weil sie/ aus fremden Scheuren/ das Getreide heimlich zu stelen/ und ihren Unterhaltern zu zutragen pflegen. Wann aber selbige Geister/ an einem Ort/ Wohnung und Unterhalt verlangen/ erklähren sie dem Hausvater ihren Willen/ auff diese Weise: Sie tragen/ bey Nachte/ etliche Scheiter Holtzes zusammen/ und werffen den Kot und Mist von mancherley Thieren/ in die Milch-volle

(a) Lib. de Animant. subterran.

volle Eymer. Wenn nun der Hauswirth dessen gewahr worden/und weder die Scheiter von einander- noch die Roß-oder Küh-Oepffel/Schaf-oder Ziegen-Lorbeer/von dem Milch-Eymer heraus wirfft; sondern/von der verunreinigten Milch/mit seinem gantzen Haus-Gesinde/isset: alsdenn sollen sie daselbst erscheinen/und bleiben.(a)

Durch die zweyte Art der Cobalden/verstehet Agricola die Gespenster/so man Bergmännlein nennet: weil sie/in den Bergwercken/meistens/in Gestalt alter kleiner Männlein/erscheinen/uñ daselbst mancherley Gauckeley treiben/den Bergleuten/so wol in der Kleidung/und ertichteter Arbeit (angemerckt/sie in der That/nichts ausrichten) als in der Gestalt/nachaffen/vielmals auch wol allerhand Ungelegenheit machen/und Schaden thun. Weil aber anietzo/von diesen Berg-Bösewigtern/allhie zu handeln/meines Vorhabens nicht ist; sondern allein/von denen insonderheit so genannten Cobalten/oder Haus-Teufeln: als will ich hierauff etliche seltsame historische Muster dieser Abentheuer vorstellig machen. Deren eines soll seyn/jener berüchtigter Haus-Geist/oder Cobald/zu Hildesheim/dessen Johannes Trithemius/und aus ihm Wierus/gedenckt.

Dieser böse Geist/der gleichwol den Schein der Güte und Frömmigkeit/eine Zeit lang/gesucht/ließ sich lange/im Stifft Hildesheim sehen/in Bauren-Kleidern/mit einem bäurischen kleinen Hütlein. Wovon man ihn auch **Hudgen** (oder Hüt-

(a) Del-rio l. 2. Disquisit. Mag. quæst. 27. Sect. 2.

volle Eymer. Wenn nun der Hauswirth ...
gewahr worden/ und weder die Scheiter ...
er- noch die Roß-oder Küh-Oepffel/ Schaf...
Ziegen-Lorbeer/ von dem Milch-Eymer ...
wirffst ; sondern/ von der verunreinigten ...
mit seinem gantzen Haus-Gesinde/ isset : ...
ollen sie daselbst erscheinen/ und bleiben. (a)

Durch die zweyte Art der Cobalden/ ...
et Agricola die Gespenster/ so man Berg...
in nennet : weil sie/ in den Bergwercken ...
ens/ in Gestalt alter kleiner Männlein ...
en/ und daselbst mancherley Gauckeley treib...
Bergleuten/ so wol in der Kleidung/ und ...
Arbeit (angemerckt/ sie in der That ...
richten) als in der Gestalt/ nachäffen ...
ls auch wol allerhand Ungelegenheit ...
Schaden thun. Weil aber anjetzo ...
Berg-Böserwigtern/ allhie zu handeln ...
rhabens nicht ist ; sondern allein/ ...
nderheit so genannten Cobalten/ ...
feln ; als will ich hierauff etliche ...
Muster dieser Abentheuer vorstellen ...
en eines soll seyn/ jener berüchtigte ...
/ oder Cobald zu Hildesheim/ dessen ...
Trithemius/ und aus ihm ...

Dieser böse Geist/ der gleichwol den ...
ite und Frömmigkeit/ eine Zeit lang ...
lange/ im Stifft Hildesheim ...
n-Kleidern/ mit einem bäurischen ...
Wovon man ihn auch Hudgen ...

(a) Del-rio l. 2. Disquisit. Mag. quæst. 17. Sect. ...

Hütchen) auff Nider-Sächsisch aber **Hödekecken**) genannt. Derselbe trieb viel wunderseltzamer Händel : wie denn der Teufel sich gar gern/ eine Weil/ für einen Narren/ gebrauchen lässt/ wenn er Narren machen/ und die Leute/ von der himmlischen Weisheit/ von wahrer Gottesfurcht/ ableiten will. Er schien gern/ bey Leuten zu seyn/ gleich als ob er seine Lust und Freude/ an ihrer Gemeinschafft/ trüge/ redete mit Jedermann/ fragte/ und antwortete gar gespräch- und freundlich : also/ daß man ihn/ nach solchem äusserlichem Uberzuge seiner Büberey/ gar füglich hette den **freundlichen Teufel** tituliren mögen. Bißweilen redete er/ in leib-ähnlicher Gestalt ; bißweilen/ in der Unsichtbarkeit. Niemanden fügte er was Leides zu/ er wäre denn/ von demselben/ am ersten/ beschimpfft : wer Seiner aber spottete/ dem vergaß ers nicht ; sondern bewies ihm wiederum einen Schimpff. Denn wie sollte der Geist der Rache etwas ungerochen lassen ?

Als Burchard/ Graf von Luca, durch Grafen Hermann von Winsenburg/ erwürget war/ und die gantze Grafschafft Winsenburg in Gefahr der Plünderung stund ; tratt dieser **Hudgen**/ zu dem Hildesheimischen Bischoff/ Bernhard/ als derselbe schlieff/ vors Bette/ weckte denselben auff/ und sprach : **Steh auff/ ô Kahlkopff ! und führ ein Kriegsheer zusammen ! Denn die Graffschafft Winsenburg ist/ nach Erwürgung ihres Herrn/ ledig/ und verlassen : und mag jetzo/ mit leichter Mühe/ unter deine Botmässigkeit/ gesetzt werden.** Der Bischoff stund auff/ brachte sein Kriegsvolck eilig zusammen/

 über-

überzog damit / und bezwang die Graffschafft: welche er / mit Einwilligung deß Keysers / dem Hildesheimischen Stifft / auf Ewig / einverleibte. Eben diesen Bischoff hat derselbige Geist / ungefragt / für mancherley Gefahr / gewarnet. Welches aber kein Einfältiger also annehmen soll / als hette er solches / aus Gutherzigkeit / gethan: denn er hat ihn dadurch / an seiner Seelen / gefähren wollen. Denn wer sich den Satan lehren lässt / was für Glück oder Unglück er zu gewarten habe / und denselben nicht von sich schaffet; der wird deß Satans Knecht. Die Apostel hiessen den Teufel verstummen / und ausfahren; ob er gleich rühmlich von ihnen redete: **Diese Menschen sind Knechte GOttes deß Allerhöchsten / die euch den Weg der Seligkeit verkündigen.** (a)

Also hette auch der Bischoff / wenn er eine einige Ader eines rechtschaffenen apostolischen Hirtens an sich gehabt / dem Hudgin so viel Platzes nicht einräumen sollen.

Welch ein mächtiger Unterscheid ist / zwischen dem Meyländischen H. Bischoff Ambrosio / und diesem Hildsheimischen / gewest! Als böse Leute / Jenem die Teufel auff die Haut hetzten / um denselben zu verderben; entschüldigten sie sich / mit dem Fürwand / er hette eine feurige Maur um sich: gleich wie sie auch / von dem H. Apostel Johannes / sagten / daß sie nicht einmal / zu seiner Thür riechen dörffen. Aber diesem Hildesheimer sind sie gar vors Bette gekommen. Wie er denn

(a) Actor. 16. v. 17.

überzog damit / und bezwang die Gra
welche er / mit Einwilligung deß Kaise
Hildesheimischen Stifft / auf Ewig
Eben diesen Bischoff hat derselbige Gei
fragt / für mancherley Gefahr / gewarn
ches aber kein Einfältiger also annehm
hette er solches / aus Gutherzigkeit / geth
er hat ihn dadurch / an seiner Seelen
wollen. Denn wer sich den Satan
was für Glück oder Unglück er zu
he / und denselben nicht von sich schaffe
deß Satans Knecht. Die Apostel
Teufel verstummen / und ausfahren:
rühmlich von ihnen redete: Diese M
sind Knechte GOttes deß Allerh
die euch den Weg der Seligkeit
gen. (a)

Also hette auch der Bischoff /
nige Ader eines rechtschaffenen apost
kens an sich gehabt / dem Hudgin so viel
einräumen sollen.

Welch ein mächtiger Unterscheid
schen dem Meyländischen H. Bischoff
und diesem Hildesheimischen / gewest!
Leute / Jenem die Teufel auff die Hau
um denselben zu verderben; entschuldigten
mit dem Fürwand / er hette eine feurige Mau
sich: gleich wie sie auch / von dem H.
Johannes / sagten / daß sie nicht einmal
Thür nechen dörffen. Aber diesem Hild
ner sind sie gar vors Bette gekommen.

(a) Act. 16. v. 17.

denn auch / auff deß Teufels Erinnerung / die Grafschafft eingenommen.

Am Hofe dieses Bischoffs / erschien **Hudgen** gar offt / gieng gemeinlich aber den Köchen zur Hand / schwatzte auch vielmal / mit ihnen / in der Kuchen. Und als man nun seiner so gar gewohnt worden / daß Keiner sich für ihm fürchtete; begunnte ein kleiner Koch-Jung / ihn zu verachten / zu verspotten / und zu beschimpffen / beschüttete ihn / so offt er nur kunnte / mit unsaubrem Wasser. Das verdroß ihn sehr. Gestaltsam er deßwegen den Koch selbsten bat / den Knaben zu straffen / daß er solche Büberey unterwegen liesse; mit Bedrohung / er würde sich sonst selbst / für solchen Hohn / zu rächen / wissen. Aber der Koch lachte ihn aus / und sprach: **Bist du ein Geist / und fürchtest dich / für einem kleinem Jungen?** Dem antwortete das Teuflein: **Weil du / auff meine Bitte / den Buben nicht züchtigen wilt: will ich / nach wenig Tagen / dir zeigen / wie ich mich / für ihm fürchte.** Und hiemit gieng er / im Zorn / hinweg. Aber nicht lang hernach / da der Jung / nach dem Abend-Essen allein / in der Küchen saß / und vor Müdigkeit schlieff / kam der Geist / erwürgte / und zerstückte ihn / warff folgends die Stücker in einen grossen Hafen / und setzte denselben zum Feuer. Als solches der Kuchenmeister erfuhr / fing er dem Hudgin an / zu fluchen. Welcher hierob noch hefftiger erbittert / über alle Braten / so / für den Bischoff / und dessen Hofleute / angespiesst waren / und am Feuer stunden / abscheuliche Kröten zerdruckte / also / daß mit dem Gifft und Blut derselben / das Fleisch beträpffelt ward. Weil nun der

der Koch ihn wieder deßwegen schmähete / und ausschändete; stieß er denselben von einer ziemlichen Höhe / nemlich von der Brücken / in den Graben hinab. Und weil man in Sorgen fiel / er dörffte anzünden; mussten alle die Hüter / auff den Mauren so wol der Stadt / als deß Schlosses / fleissigst wachen.

Ein reisfertiger Mann / der seiner Frauen / weil ihm ihre Geylheit bekandt war / nicht viel trauete / sagte in Schertz / zum Hudgen: **Mein guter Camerad! laß dir mein Weib doch anbefohlen seyn / biß zu meiner Wiederkunfft / und schaue / daß du wol Acht auff sie habest.** Da nun das Weib / in Abwesenheit deß Manns / mit ihren Ehebrechern / sich lustig machen wollte / und viel Buhler zu sich ins Bette reitzte: tratt (oder legte sich) der Geist / unsichtbarlich / allezeit ins Mittel / warff die Huren-Hengste zum Bette heraus / und ließ Keinem zu / sie zu berühren / geschweige zu beschlaffen. Und ob gleich / dessen ungeachtet / diese brünstige Camelinn alle Nächte / ja schier alle Stunden / andre Buhlen / in ihre Schlaff-Kammer führte / um ihren geylen Brand zu leschen: warff doch der Geist Einen nach dem Andren / so bald sie nur / sie anzurühren / sich unterstunden / weit vom Bette hinweg / auff die Erden.

Endlich / als der Mann wieder heimkehrte / und nicht weit mehr / bis zu seinem Hause

der Koch ihn wieder deßwegen schmähete und
schändete; stieß er denselben von einer
chen Höhe/ nemlich von der Brücken / i
Graben hinab. Und weil man in Sorg
er dörffte anzünden; musten alle die Hü
den Mauren so wol der Stadt/ als deß Sch
fleissigst wachen.

Ein reisfertiger Mann/ der seinem
weil ihm ihre Geylheit bekandt war/ n
trauete / sagte in Schertz / zum G
Mein guter Camerad! laß dir
Weib doch anbefohlen seyn/ biß
ner Wiederkunfft / und schaue
wol Acht auff sie habest. Da
Weib / in Abwesenheit deß Mann
ihren Ehebrechern / sich lustig mach
und viel Buhler zu sich ins Ha
tratt (oder legte sich) der Geist
lich / allezeit ins Mittel / warff
Hengste zum Bette heraus / und
u / sie zu berühren / geschweige
en. Und ob gleich / dessen ungeacht
rünstige Camelinn alle Nächte /
Stunden / andre Buhlen / in ihre
ammer führte / um ihren geylen
chen: warff doch der Geist Einen
ndren / so bald sie nur / sie anzurühren
stunden / weit vom Bette hinweg /
rden.

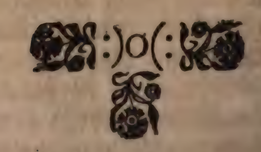
Endlich / als der Mann wieder
rte / und nicht weit mehr / biß

Hause hatte; lieff ihm der erbare Commissarius frölig entgegen / und sagte: Mir ist deine Wiederkunfft trefflich lieb; damit ich der Unruhe und Mühe / so du mir auffgeladen hast / einmal abkomme. Der Mann fragte: Wer bist du denn? Er sprach: Ich bin Hutgin, dem du / bey deiner Abreise / dein Weib / in seine Hut anbefohlen. Sihe! ich habe Ihrer / deinet wegen / gehütet / und sie / für dem Ehebruch / verwahrt; wiewol mit grosser und unablässiger Mühe. Allein ich bitte / du wollest sie meiner Hut nicht mehr untergeben: Denn ich will lieber der Schweine in gantz Sachsen / als eines einigen solchen Weibes Hut auff mich nehmen / und Gewehrschafft für sie leisten: so vielerley List und Rencke hat sie erdacht / mich zu hintergehen / und freyen Paß und Spaß / zur Erfüllung ihrer Lust-Begier / ersonnen!

Unzehlich-viel andre / so wol ernst- als lächerliche Händel / und Abentheueren / hat dieser Geist getrieben: welche man nicht leicht beschreiben kann / und die man auch schwerlich alle glauben würde / ob sie gleich Jemand alle beschriebe. Unter Andren / soll er einen Geistlichen / der ein ungelehrter und einfältiger Idiot gewest / als derselbe zu einem Synodo, oder Zusammenkunfft / erfordert worden / durch einen Ring / so von Lorbeer-Laub/

und andren Sachen/ zusammen geflochten war/ auff gewisse Zeit trefflich gelehrt gemacht haben. Endlich hat vorbesagter Bischoff/ Bernhard / durch die Kirchen-Beschwerungen/ ihn vertrieben / und / aus dem Bisthum zu weichen/ gezwungen. (a)

Zu Magdeburg (wie Schreiben unterm achtzehenden Februar. 1675 melden) hat sich in gedachtem Jahr/ diese ungemeine Geschicht zugetragen: Daß ein Weib von Kalbe einem Becken / in einem Sack mit Saltz/ einen Cobalt ins Haus gepracticirt. Als nun das Saltz im Hause stund / lieff der Sack gantz hoch auf: Drum der Beck seinem Jungen befohlen/ sich darauff zu setzen / und das Saltz nieder zu drucken. Ehe man sichs aber versahe / warff der Cobald den Jungen mitten ins Haus; schlug zugleich eine Kachel aus dem Ofen / auch etliche Krüge und Gläser entzwey. Worauff viel Leute von der Gassen zusammen geloffen / welche alles mit Verwunderung angesehen. (b)

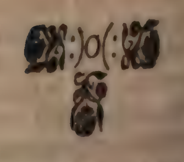


LXXVI.

(a) Wierus ex Trithemio l. f. c.
(b) Fr. Relat. an. 1675. p. 86.

und andren Sachen / zusammen geschlag[et]
auff gewisse Zeit treflich gelehrt gema[cht ha]
ben. Endlich hat vorbesagter Bischof [Bur]
hard / durch die Kirchen-Beschwerung [ihn]
vertrieben / und / aus dem Bisthum z[u wei]
chen / gezwungen. (a)

Zu Magdeburg (wie Schreiben [vom]
achtzehenden Februar. 1675 melden) [hat]
gedachtem Jahr / diese ungemeine [Geschicht]
getragen: daß ein Weib von Kal[be]
Becken / in einem Sack mit Sa[lz]
bald ins Haus gepracticirt. Als nun [der]
im Hause stund / lieff der Sack ga[ntz]
Drum der Beck seinem Jungen [befahl]
darauff zu setzen / und das Sa[lz]
drucken. Ehe man sichs aber ver[sah]
der Cobald den Jungen mitten [...]
schlug zugleich eine Kachel aus [dem Ofen]
auch etliche Krüge und Gläser en[tzwey]
auff viel Leute von der Gassen [zusam]
geloffen / welche alles mit Verw[un]
derung angesehen. (b)



LXXVI.

(a) Wierus ex Trithemio l. c.
(b) Pr. Relat. an. 1675. p. 86.

LXXVI.
Die übernatürliche Korn-Pyramiden.

DJe Gelehrten halten insgemein dafür / der Teufel könne solche Dinge / welche / aus freyem Willen / geschehen / nicht gewiß vorher verkündigen; nemlich solche / die absolut / und vollkömmlich / an dem Willen GOttes hangen; als da sind die Gubernamenten / Regier- und Verändrungen der Herrschafften / Königreichen und Republicken: weil die Hertzen der Könige in GOttes Hand seynd / der sie lencket / wie die Wasser-Bäche: Hernach auch solche / welche / aus freyem menschlichem Willen / erfolgen; als / zum Exempel / was ich morgen vornehmen / thun / und gedencken werde: Und drittens / solche / die / allerdings zufälliger Weise / sich zutragen werden; so lange sie annoch keine gewisse und abgezielte Ursach haben.

Jch vermeyne aber / weil der Satan täglich wachet / für die Zerrütt- und Verunruhigung der Regimenter / so könne er doch / aus denen von GOTT ihm gesetzten / Schrancken hierinn viel mutmassen.

Fürs Andre / kann der Teufel / aus denen Sachen / so ihm bewusst / viel wahrscheinliches schliessen / und / nach solcher seiner Vermutung / vorher sagen. Denn durch seine lange und unzehlich-viele Anmerckungen / hat er eine grosse Erfahrung erlangt. Zu dem ist er auch mit engli-

scher Scharffsinnigkeit begabt / und verstehet gar stattlich die Kräffte der Natur / auch wozu dieselbe den menschlichen Willen / vermittelst der begierlichen Krafft / Gemüts-Regungen / und auch äusserlichen Sinnen / reitzen und neigen können. Er weiß aller Menschen Temperament / samt den Affecten / und was daraus für Würckungen zu entstehn pflegen. Daher kommts / daß er offt / auf ein Haar / eintrifft / mit seiner Vordeutung / was die Leute beginnen werden; oder / daß GOtt dieses oder jenes Volck straffen / dieses oder jenes Kriegsheer / durch Schwert / Hunger / und Pestilentz / umkommen / dieser Mensch von jenem getödtet / oder ein Fürst vom Thron künfftig gestürtzt werde: Denn auch dieses kann er / aus dem Eyfer und starcker Verbündniß der Zusammgeschwornen / oder Unachtsamkeit und Unfürsichtigkeit deß Fürstens / abnehmen.

Fürs Dritte / kann der Satan noch vielmehr solche Sachen zuvor verkündigen / die aus nothwendigen Ursachen / als nothwendige Würckungen / fliessen / und von andren natürlichen Ursachen nicht verhindert werden mögen; als da seynd deß Himmels Lauff / die Finsternissen / Zusammentretung der Gestirne / und dergleichen.

Fürs Vierdte / hat man nicht zu zweifeln / der Teufel behalte alle Sachen im Gedächtniß / was entweder / aus andrer Offenbarung kund / oder / in seiner unsichtbaren Gegenwart / gehandelt worden.

Fürs Fünffte / kann ihm / von dem / was gegenwärtig ist / oder würcklich vorgehet / nichts

scher Scharffsinnigkeit begabt / und verstehet
stattlich die Kräffte der Natur / auch was
selbe den menschlichen Willen / vermittelst de
gierlichen Krafft / Gemüts-Regungen / und
äusserlichen Sinnen / reitzen und neigen kön
Er weiß aller Menschen Temperament / u
Affecten / und was daraus für Würckung
entstehn pflegen. Daher kommts / daß
auf ein Haar / eintrifft / mit seiner Vorher
was die Leute beginnen werden; oder da
dieses oder jenes Volck straffen / dieses o
Kriegsheer / durch Schwert / Hunger / u
stilentz / umkommen / dieser Mensch
tödtet / oder ein Fürst vom Thron
stürtzt werde: Denn auch dieses kann er
Eyfer und starcker Verbündniß der
geschwornen / oder Unachtsamkeit
tigkeit deß Fürstens / abnehmen.

Fürs Dritte / kann der Satan
solche Sachen zuvor verkündigen,
wendigen Ursachen / als nothwendig
gen / fliessen / und von andren
sachen nicht verhindert werden
seynd deß Himmels Lauff / die
Zusammentretung der Gestirne
gleichen.

Fürs Vierdte / hat man nicht
der Teufel behalte alle Sachen im
was entweder / aus andrer
oder / in seiner unsichtbaren Gegenwart
worden.

Fürs Fünffte / kann ihm / was
gegenwärtig ist / oder würcklich

funckel / geschweige etwas verborgen seyn. Denn was durch äusserliche Handlung / zur Würckung gekommen / das ist den Teufeln wol bekandt: ausbenommen / wann GOtt will / daß es ihnen verborgen bleiben soll.

Fürs Sechste / kann er offt = wiewol nicht alle mal / die Gedancken der Menschen errahten; aber nicht unfehlbar vorher wissen; sondern nur mutmassen / und abmercken / entweder aus gewissen Zeichen / oder auch aus denen Phantaseyen und Vorstellungen / so er selber ihnen bißweilen zu wegen bringt.

Daß aber anfänglich gesagt worden / er könne die Reichs- und Regiments-Veränderungen nicht zuvor wissen; muß / mit diesem Bescheide / angenommen werden / daß er sie nicht vorher wissen könne / gantz ungefehlt / und aus ihm selbsten. Denn er kann sie sonst / aus gewissen wahrscheinlichen Vermutungen / zuvor vermercken; obgleich nicht / mit gantz unbetrieglicher Vermerckung. Es beglauben die Geschicht-Schrifften / daß er gleichwol offt einen zukünfftigen Regenten zuvor verkündigt hat: als die künfftige Gelangung Theodosii, zum Keyserlichen Thron. Der Mutter / deß Tyrannen Neronis, hat er ja / als sie ihn fragen lassen / zur Antwort gegeben / ihr Sohn würde regieren / aber seine Mutter umbringen. Worauf sie gesprochen / Occidat, modò imperet! Er mag mich immerhin tödten / wann er nur herrscher! (a)

Eee Daß

(a) Vid. Binsfeld. in Rub. Cod. de Malef. & Mathemat. Not. 10.

Daß der Satan auch / von künfftiger Zufälligkeit / oder auch von solchen Handlungen / so am freyen Willen deß Menschen hangen / keine Vorwissenschafft habe; braucht eben so wol eine gewisse Unterscheidung. Denn daß sie ihm so gewiß / so ungezweifelt / und Irrthums-frey sollten vor-kündig seyn / wie dem allwissenden GOTT / kann man / ohne Verunehrung Göttlicher Allwissenheit / nicht setzen. Unterdessen zeugen doch warhaffte Geschichte / daß er auch die manches Mal vorher wisse / und richtig anzeige; solchem nach seine Vorwissenschafft / in obige Schrancken allein / sich nicht allezeit schliessen lasse: darunter auch wol billig diese für eine / mitpassiren kann / so sich / in diesem Welt-Alter / in Norwegen begeben hat.

Ein Bergwerck-Schreiber daselbst führte diese kluge Weise / daß er seine Korn-Böden / Küchen / und Keller / weil der Ort seines Aufenthalts / von den Städten / weit abgelegen war / fein zu rechter Zeit / früh versorgte / und so offt er / in die benachbarte Städte reisete / allezeit etwas mit sich heimführte / womit er sich / wider den Winter / und Krieg deß Magens / mögte wehren. Daher schaute man / allerdings auch in seiner Schlaffkammer / alle Behalter voll Gewürtz; daß ich nicht / von so mancherley Feldfrüchten / und Gemüß-Korn / ein Mal sage.

So offt nun dieser Berg-Schreiber / entweder in der Kirchen deß Gottesdiensts / oder in der Berg-Gruben / seines Amts / wartete; so offt sahe er / wenn er / gegen Abend / heimkam / daß alles sein Gewürtz / und andre Früchte / die man

verspeisst/ als Korn/ Gersten/ Erbsen/ Senff/ 2c. durchs gantze Zimmer/ in Form der Pyramiden/ gantz Kunst-richtig/ hie und da/ empor gerichtet war; und zwar so nett/ zierlich/ und perfect/ daß jener Schleckerey- und Tafel-Meister/ Apicius, mit seiner Kunst/ sich dafür hette verkriechen müssen.

Er entsetzt sich darob/ und lässt seinen Pfarrherrn zu sich bitten/ um bey demselben sich Rahts zu erholen/ und zu vernehmen/ was davon zu halten sey. Der spricht/ er könne es für nichts anders/ als teuflische Gauckeley/ erkennen: zumal/ weil er so wol auf dem Bette/ ja gar unter den Bett-Tüchern/ als auf dem Pflaster/ gleichsam gantze Legionen (oder Regimenter) von Erbissen/ Senff/ Korn (oder Roggen) und andren rundlichen Körnern/ die man/ viel Meilwegs weit von dem Bergwerck/ vergebens gesucht/ zu kleinen Pyramiden oder Thürnlein aufgerichtet sahe. Und weil man wol wusste/ daß das Centrum oder Mittel-Tupff deß Gewigts (Centrum gravitatis) so richtig und genau zu finden/ in keines Mathematici Vermögen stünde/ damit er beydes so schleunig/ und so accurat oder vollkömmlich/ dergleichen runde Körnlein also aufthürnen mögte: vermahnte er den Schreiber/ er sollte fleissig beten/ und dadurch deß bösen Feindes Gauckelwerck von sich treiben.

Wiewol dieser nun solchem fleissig nachkam; wurden dennoch die/ voneinander zerhäuffte/ Pyramiden gar offt wieder aufgehäufft/ und aufs curiöseste formirt. Derhalben ward er Sinnes/ diese/ bißher ziemlich-lang verschwiegene Aben-

theuer den Anwohnern der Berg-Gruben zu eröffnen/ und/ was sie ihm rahten würden/ anzuhören. Diese sagten gleich/ mit frōligem Blick/ er sollte gutes Muts seyn: es würde ihm hiemit nichts Böses bedeutet: Denn es trieben nur die unterirdische Berg-Geister also ihren Schertz und Kurtzweil/ und weissagten ihm damit/ er würde nicht Hungers sterben; sondern seine übrige Lebens-Zeit/ unter einer grossen Menge Korns/ und allerley Hülsen-Früchten/ zubringen. Er glaubte diesen Landleuten so viel davon/ als er wollte/ das ist/ gar wenig.

Uber zwey Jahre hernach musste er/ in seinen Verrichtungen/ nach Copenhagen reisen: da ihm ein grober ungeschickter Bader so übel geschröpfft/ daß er ihm/ mit dem Laß- oder Schrepff-Eisen/ die Knie-Sennen durchgehauen: weßwegen er den Doctor Olaum Borrichium holen lässt/ und von demselben Hülffe begehrt. Welchem er damals/ für die lange Weile/ diesen possirlichen Handel von den Korn-Pyramiden erzehlt/ und über die thörichte Weissagung so wol der Geister/ als der Bauren/ weitlich lacht.

Aber/ (wer sollte sich nicht darob verwundern?) sechs Jahre hernach/ nemlich von Zeit der erblickten Korn-Thürnlein an/ wird er/ gantz unvermutet/ über das Königliche Korn-Haus gesetzt/ und folgends General-Proviandmeister über die gantze Königliche Flotte. Welchem Amt er/ mit grossem Lobe/ vorgestanden/ und offt gelächelt/ wann ihn besagter Doctor Borrichius, bey Gelegenheit/ seiner eigenen Erzehlung von den Korn-Pyramiden erinnert hat.

Dieser

Dieser berühmte Doctor / welcher den Handel selber beschrieben / (a) schliesst solche Erzehlung nicht unbillig / mit dieser Frage: **Wer wird hie erachten / woher die** genii præsides ærariarum, **oder Geister / so den Bergwercken vorstehen / solche zufällige Sachen haben zuvor wissen können:**

Daß er sie præsides ærariarum nennet / ist für sie zu viel: denn es seynd solche Berg-Geister keine gute / sondern böse Engel / die nicht / als Præsidenten / oder Vorsteher / sondern als Gefangene / in den Bergwercken / und denen benachbarten Oertern herumflattern; ob sie gleich allerley Gauckeley und Büberey darinn treiben.

Seine Schluß-Frage aber zu beantworten / dörffte nicht so leicht fallen: Unser Verstand reicht / in diesem Leben / so hoch nicht / daß er die Höhe der Scharffsinnigkeit eines Engels sollte ersteigen / und so genau Alles fassen oder begreiffen können / durch welches ein Geist zukünfftige / und zwar zufällige Sachen / manches Mal vorher sihet.

Jedoch halte ich dieses Exempel für keines der allerschwersten; sondern für ein solches / das er wol leicht habe in Vorwissenschafft bringen können. Denn er hat ohne Zweifel mancherley Beschaffenheiten in Betrachtung / und daraus eine starcke Mutmassung gezogen / dieser Berg-Schreiber würde seine Feder dermaleins / in höhern Geschäfften / noch gebrauchen. Zuforderst hat er an ihm verspührt eine sonderbare haushalterische

(a) In Actis Medicis D. Thomæ Bartholini Vol. 3. Observat. 68. p. 171.

Emsigkeit / an demselben / und eine geschickliche Versehung deß Hauptwesens / wie auch sonderbare Lust und Sorgfalt / für Küchen / Keller / und Speicher / allerley Vorraht / zu rechter Zeit / um wolfeilsten Preis einzukauffen: Zweytens / einen Verstand / Fähigkeit / und Unverdrossenheit / zu einer viel grössern Oeconomie, Dispensation / und Hausmeisterey / und zu einem Commissariat und Verwaltung einer hochfürnehmen Proviand-Meisterschafft: Drittens / eine gewisse Art und Manier sich / bey hohen Leuten / angenehm zu machen / und ihre Gunst zu gewinnen / durch bequeme Reden / Geberden / und diensthaffte Aufwartung: welches die gewöhnlichste Mittel seynd / sich bey den Grossen einzuwerben / und das Hertz derselben / samt dem Ohr / zu fahen. Vierdtens / hat er vermutlich / bey diesem Mann / auch ein Verlangen / nach der Verbesserung seines Zustandes / und Gedancken auf ein höhers Amt / gemerckt: welche nicht wol auf was anders / als auf Proviand-Wesen / oder dergleichen Verwaltung / gezielt haben mögen. Wiewol diß letzte etwas ungewiß; nemlich daß er so eben / nach einer Proviandmeisterey / sollte getrachtet haben / und nicht vielmehr ein fürnehmers Amt bey dem Bergwerck gehofft.

Es kann aber / fürs Fünffte / der Geist auch wol / zu Kopenhagen / bey etlichen Grossen / eine grosse Neigung zu diesem Mann verspührt haben: weil ihnen seine gute Qualitet / durch seine Freunde und Patronen / bekandt gemacht / auch er selber sich bißweilen mit Einem und Andrem / womit man die Sach recht nachdrücklich zu erzehlen

len pflegt / bey dieser oder jener viel-geltenden Person/ sich lange vorher vielleicht recommendirt hat: daher man ihm die Proviandmeister-Stelle / so bald dieselbe würde ledig werden / beym Könige auszuwürcken / schon lange vorher entschlossen gewest. Aus welchem Allen der Geist die Mutmassung gefasst / dieser Mann würde dermaleins Proviandmeister über die Königliche Flotte werden.

Ich gestehe aber gerne / daß gleichwol diese erzehlte Merckzeichen nicht alle von gleicher Gewißheit: sonderlich dieses / daß der Schreiber / nach einer höhern Verwaltung getrachtet hette: weil er nemlich selber die Weissagung der Bauersleute/ welche ihm damit gleichsam gratuliren wollen/verlacht hat. Zudem hat/ aus allen obberührten Observationen/ der Geist dennoch keine so genaue Wissenschafft schöpffen können / daß dieser Mann eben zum General-Proviandmeister würde gemacht/ und nicht vielmehr sonst mit irgend einem andren Amt von Hofe angesehn werden: wenn er je sich / bey den Grossen / auf ersterwehnte Weise beliebt gemacht/ und ihm daselbst/ durch beförderlichste Mittel/ hohe Patronen erweckt hette.

Derhalben muß der Teufel vielleicht noch andre/ uns gantz verborgene / Gründe haben/ daraus er die Vorwissenschafft/oder aufs wenigste starcke Vermutung solcher sonderbaren zufälligen Obhandenheiten erlangen könne.

LXXVII.

Die bestraffte Vor-Schau deß Bräutigams.

ES ist ein ungereimter Handel / daß man von dem / der alles zeitlichen und ewigen Unheils erster Urheber ist / sein zukünftiges Heil / Glück / und Wolfahrt / zu erfahren / sich Tod-sündlich erkühnt / und denjenigen Geist um Raht / oder Nachricht und Vorverkündigung begrüsst / der alle seine Raht- und Anschläge / auf deß Rahtfragers Verderben stellet / und eben / durch solches ungesegnetes Rahtfragen / Macht gewinnt / den Fragenden entweder / durch einen bösen Raht / oder auf andre Weise / in Schaden und Unglück / wo nicht gar um den Hals / zu bringen.

Mit dieser schädlichen Thorheit / beflecken sich auch viel mannsüchtige Dirnen / welche / zu erkündigen / wer ihr Liebster und Heiraht werden solle / auf Anleitung alter abergläubischer / und wol gar zaubrischer Vetteln / bey gewissen heiligen Zeiten / gemeinlich aber in der Nacht vor dem S. Andreas- oder hochheiligem Christ-Fest / an einem Kreutzwege / oder vor dem Küchenheerd / sich nidersetzen / alsdenn entweder / zum heiligen Andrea / die abergläubische Frage thun / oder sonst andre besondre Worte sprechen / und also / auf die Erscheinung deß vermeynten Bräutigams / warten. Dabey ihnen aber insgemein diese saubre Bedingung ernstlich eingebunden wird / daß / wann

LXXVII.

Die bestraffte Vor-Scha

deß Bräutigams.

ES ist ein ungereimter Handel: daß
von dem / der alles zeitlichen und
Unheils erster Urheber ist / sein
ges Heil / Glück / und Wolfahrt / zu erheben
Tod-sündlich erkühnt / und denjenigen
Raht / oder Nachricht und Vermerk
begrüßt / der alle seine Raht- und An
deß Rahtfragers Verderben stellet
Durch solches ungesegnetes Rahtfragen
gewinnt / den Fragenden entweder
bösen Raht / oder auf andre Weise
und Unglück / wo nicht gar um das
bringen.

Mit dieser schädlichen Thorheit
sich auch viel mannsüchtige Dirnen
kündigen / wer ihr Liebster und Heurat
solle / auf Anleitung alter abergläub
wol gar zaubrischer Vetteln / bey ge
gen Zeiten / gemeinlich aber in der Nacht
S. Andreas- oder hochheiligem Christ
einem Kreutzwege / oder vor dem Kü
sich niedersetzen / alsdenn entweder
Andrea / die abergläubische Frage
sonst andre besondre Worte sprechen
auf die Erscheinung deß vermeynten Bräutigams
warten. Dabey ihnen aber insgemein
Bedingung ernstlich eingebunden wird

wann Jemand erscheinet / sie nicht reden / noch an GOtt gedencken / viel weniger GOtt nennen / und anruffen sollen.

Etlichen Einfältigen / welche der Satan zu furchtsam / oder noch ein wenig gewissenhafft / achtet / wird dergleichen von dem Wahrsager-Geschmeiß nicht vorgeschrieben / sondern nur etwan ein umgekehrtes / oder von hinten zu betendes Vater Unser. Wodurch manche junge Menscher in die Gedancken verführt werden / es sey keine Sünde / weil es ja ein heiliges Gebet: ohnbedacht / daß die Mißbrauchung heiliger Gebete / zur Wahrsagerey und teuflischen Fragen / eben die grössesle Sünde sey.

Es bleibt aber solcher verdammlicher Fürwitz nicht ungestrafft. Denn entweder bleiben solche Zitrönlein unverheirathet sitzen / in armseliger Einsamkeit ; oder kommen zu Fall / und mit Schanden eher ins Gefängniß / als in den Ehestand ; oder führen eine böse Ehe mit ihrem Mann ; oder werden alsofort im Haupt verrückt / oder dermassen erschreckt / daß sie den Tod drüber nehmen.

Vor fünff und zwantzig Jahren ungefähr hat sich in einer Stadt / die ich nicht nenne / ein einfältiges Weibs-Stück / zu dergleichem Handel / bereden lassen / und an einem Kreutz-Wege übernachtet: Massen denn solches Werck der Finsterniß / im Finstern / getrieben wird. Daselbst ist sie / durch ein Gesicht / so hefftig erschreckt worden / daß man sie frühmorgends / als wie todt / angetroffen / und ob gleich die Lebens-Kräffte wie-

dergekehrt / dennoch der Verstand ausgeblieben. Daher man denn keinen Bericht von ihr erholen können / wie ihr geschehen: weil sie / immerzu im Haupt verstreut / nicht wusste / was man sie fragte: ausbenommen / daß sie / nach etlichen Tagen / mit seufftzen / gesprochen: **Ach! verzeihe es GOTT der Alten! wie hat sie mich armes Kind angeführt!** Kurtz vor ihrem Ende / welches bald drauf gefolgt / ist sie wieder / zu völliger Vernunfft / gelangt / und hat so viel berichtet; daß / nachdem sie die gewöhnliche Miß-Gebräuche / an dem Kreutz-Wege / abgestattet / ihr / gegen über / auf dem Dach / eine feurige Todten-Baar erschienen: worüber sie in solchen Schrecken gefallen / daß ihr Hertz und Sinn entfallen sey.

Vor vielen Jahren / trieb ein gleicher Fürwitz ein junges und wolgestaltes Mensch in Oesterreich / die ihres Gleichen noch wol in Ehren bekommen / so sie / mit GOtt und Ehren / es angefangen / der Göttlichen Vorsehung getrauet / und der Zeit ihres Glücks erwartet hette. Denn der Mensch kann es je nicht besser treffen / noch sicherer gehen / als wenn er die Vorwissenheit seines Glücks oder Unglücks derjenigen Allwissenheit heimstellet / welche zu den Ihrigen spricht: **Ich will dich / mit meinen Augen / leiten!** Wer aber / mit deß Teufels Augen / der ein Geist der Finsterniß ist / vor sich aus- und ins Zukünfftige schauen will; der muß anstossen und fallen. So ist es auch dieser Oesterreicherinn ergangen.

Sie hat / auf Einrahten einer alten / dem Satan wolbefohlenen / und / in seinen Diensten / ver-

verruntzelten / Mutter / zu Mitternacht / mit erforderten Zeremonien / ihren Liebsten zu sehen begehrt. Worauf ein Schuster / mit einem Dolch / daher tritt / ihr denselbigen zuwirfft / und darauf schnell wiederum aus dem Gesichte kommt. Sie hebt den / nach ihr geworffenen / Dolchen auf / und sperret denselben in eine Truhe. Nach kurtzer Zeit / wird ihr eben dieser Schuster zur Ehe.

Die Frucht der Sünden geht nicht allemal auf / zu einerley Zeit: Einer erndtet den ausgesäeten bösen Saamen langsamer ein / als der andre: Denn die Göttliche Rache verbirgt sich bißweilen / und schlummert eine Zeitlang; wacht aber hernach einmal plötzlich auf / und bricht desto schrecklicher / über den Unbußfertigen / aus. Solches ist auch diesem Weibe widerfahren / etliche Jahre nach ihrer Verheirathung. Denn wie sie eins nach der Sonntags-Vesper / zu ihrer Truhen / gehet / um eines und Andres hervor zu suchen / gegen den Morgenden Tag / zur Arbeit; kommt ungefähr der Mann drüber zu / und bittet / sie solle ihn doch einmal sehen lassen / was sie Gutes in dieser Truhen habe / welches er bißhero noch nicht erlangen können. Ihr erschrockenes Widerstreben vermehrt ihm sein Gelüsten: und weil sie mit Güte nicht will / sondern sich sehr dawider sträubt / stosst er sie mit Macht auf die Seiten / schauet hinein / erblickt den längst verlohrnen Dolch / erwischt denselben alsofort / und begehrt kurtzum zu wissen / wie sie zu dem Dolchen gekommen / den er einsmals verlohrn habe? Die Bestürtzung giebt wenig Raums zu einer Erfindung /

oder ertichtetem Vorwand. Sie wusste gar nichts vorzuschützen: der Schreck hatte ihr so wol aus dem erblasstem Angesicht/ als aus dem Sinn/ alle Farben weggelescht: also sprang endlich die gepresste Warheit heraus/ und bekannte sie/ auf sein ernstliches Andringen/ es wäre ja eben derselbige Dolch/ den er ihr hinterlassen/ in derselbigen Nacht/da sie um ihn gebetet hette.

Hierauf ergrimmet er/ und spricht: **Ey du tausend Sacraments-Hur! so bist du die redliche Dirne/ welche mich/ in selbiger Nacht/so unmenschlich hat geängstet!** Und stosst ihr damit den Dolchen mitten durchs Hertz. Wofür hingegen ihm das Gerichts-Schwert/ durch den Hals/gedrungen.

Man erzehlet dergleichen Begebenheiten/ wiewol mit Verändrung der Personen/Oerter/ und andrer Umstände/ noch mehr. Bey Hamburg/solle ein Mann-hungrige Schwester eben solches Mittel fürgenommen/ und darüber einen Forst- oder Wildmeister erblickt haben. Welcher/ weil sie/ vor Schrecken/ sich zu segnen/ angefangen/seinen Hirsch-fänger nach ihr geworffen/ und damit verschwunden. Sie aber verwahrt den hinterbliebenen Hirsch-fänger/ mit allem Fleiß.

Es steht nicht lange an/ da bekommt sie den Wildmeister ins Ehe-Bette: ob es nicht mit einiger Arglist/und auf unziemliche Weise geschehn/ steht dahin/ und gar nahe bey der Vermutung. Denn solche Tröpffinnen/ die/ von dem ewigen Feinde ihres GOttes/ die Person/ so ihnen soll

zur

oder erdichtetem Vorwand. Sie wuste
nichts vorzuschützen: der Schreck hatte
aus dem erblassetem Angesicht, als aus dem
alle Farben weggeleschet: also sprang
gepreste Warheit heraus / und bekannte
sein ernstliches Andringen / es wäre
bige Dolch / den er ihr hinterlassen / in
Nacht / da sie um ihn gebetet hatte.

Hierauf ergrimmet er / und spricht:
tausend Sacraments / Hur! so bist
redliche Dirne / welche mich
Nacht / so unmenschlich hat
stößt ihr damit den Dolchen mitten
Wofür hingegen ihm das Gerichts-
durch den Hals / gedrungen.

Man erzehlet dergleichen
wiewol mit Veränderung der Person
und andrer Umstände / noch mehr.
burg solle ein Mann-hungrige Schwester
ches Mittel fürgenommen / und
Forst- oder Wildmeister erblickt
cher / weil sie / vor Schrecken / sich
gefangen / seinen Hirsch-fänger nach
und damit verschwunden. Sie aber
den hinterbliebenen Hirsch-fänger
Fleiß.

Es steht nicht lange an / da
Wildmeister ins Ehe-Bette: ob es
niger Arglist / und auf unziemliche
steht dahin / und gar nahe bey der
Denn solche Trüpffinnen / die / vor
Gründe ihres GOttes / die Person / so

zur Ehe werden / erkündigen wollen / seynd auch nicht zu fromm dazu / daß sie denselbigen / dessen Gestalt ihnen der böse Geist vorgestellt / durch gewisse Rencke und Netze / an sich leichtfertig verstricken / und entweder durch Unzucht / oder Liebes-Träncke / oder andre böse Künste / gefangen nehmen.

Doch dieses der Ungewißheit heimgestellt / auf was Weise sie nemlich dieses Wildprets fähig worden / ob sie demselben die Garnen gestellet / oder ob es freywillig drein gegangen / und ihre Schönheit vielleicht das Netz gewest: so hat sie doch gewißlich nur gleichsam um ihren Hencker / oder Scharffrichter gebuhlt. Denn nachdem sie / mit diesem Forstmeister / ein Kind gezeugt; begiebt sichs / daß er nach einer Sachen fragt / die in ihrem Kasten ligt / und zwar eben denselbigen / darinn sie den Hirsch-fänger / in einer Beyladen / bißhero fleissig aufgehebt hatte. Sie / die eben das Kind säugt / und derhalben nicht gern aufsteht / reicht ihm den Schlüssel / zu eben derjenigen Truhen / mit Bericht / in derselbigen werde er ein Solches finden / wie er begehre: und gedenckt nicht daran / daß der Hirsch-fänger in der Beyladen lige. Er / der vordem noch nicht gesehen / was sie / in selbiger Truhen Alles hette / bekommt Lust / dieselbe gäntzlich zu erörtern; und wird / nach Eröffnung der Bey-Lade / seines vormaligen Hirsch-fängers / mit höchster Befremdung / gewahr; ergreifft denselben / weiset ihn seiner Frauen / und will durchaus wissen / woher sie solchen habe? Denn es sey sein Hirsch-fänger / der ihm / in der Andreas-Nacht / weggekommen. Und weil ihm ihre

ihre Bestürtzung zu mercken giebt / daß es nicht richtig darum; setzt er desto inständiger an sie / mit Erforderung einer gründlichen Bekenntniß.

Da sie nun gantz heraus geht / und das Geheimniß von sich bricht / wie er nemlich / in selbiger Nacht / da sie gebetet / selbigen Hirschfänger nach ihr geworffen / überwältiget ihn der gähe Zorn so grausamlich / daß er / unter diesen Worten / **Hast du Schand-Balg / solche Mittel gebraucht? und mich damals in so schreckliche Angst gesezt?** mit einem grimmigen Streich / ihr die eine Brust / und dem daran saugenden Kinde zugleich den halben Kopff / weggehauen.

An einem andren Ort / setzt man / für den Wildmeister / oder Schuster / einen Metzger; für den Dolchen und Hirsch-fänger aber / ein Messer: und wer weiß / ob man nicht wiederum anderswo einen Schneider mit der Scheer dafür angiebt / oder einen Schwertfeger mit einem Hiebdegen?

Wie dem allen; so ist doch wol glaublich / daß / was an einem Ort / mit dieser oder jener Person / sich zuträgt / solches auch wol / an andren Orten / andren Personen / die ein Gleiches fürnehmen / begegnen könne; oder daß / was warhafftiglich an einem gewissen Ort / vorgegangen / selbiges hernach / durch diejenige / so es gehört / aber den rechten Ort aus der Acht gelassen / einem andren Ort / und auch andren Leuten / zugeschrieben wird. Denn es giebt zur Verwerffung oder Leugnung einer Geschicht / nicht Beweises gnug / wenn dieselbe / an unterschiedlichen Oertern / un-

ter-

terſchiedlich vorgebracht wird. Unter dieſen dreyen Begebenheiten / welche / mit Umſtänden / einander ſo nahe verwandt / halte ich die Wieneriſche für die allergewiſſeſte: ſintemal die Leute noch am Leben / welchen dieſes / von ſolchen Perſonen / beglaubt worden / die ſich damals zu Wien aufgehalten / als der Schuſter / um gedachter That willen / ſeinen Kopff hergeben müſſen.

Man will auch dieſes unter die unertichtete Sachen rechnen / was / vor ſchon langer Zeit / ebenfalls / unfern von Wien / auf einem Schloß / ſoll paſſirt ſeyn. Eine alte Köchinn hatte drey Edel-Jungfern unterrichtet / wie ſie ſich / bey Herzuforderung ihrer erſcheinenden künfftigen Ehliebſten / hetten zu verhalten; nemlich ſie ſollten / von allen ihren Mittags- und Abend-Eſſen / ein wenig aufheben / und ſolche Bißlein / nebſt einem Trüncklein Weins / auf den Tiſch ſtellen / auch ein Karten-Spiel auflegen; alsdenn würden ihre drey Bräutigams / ſo aber / mit gewiſſen Worten / von ihnen zu Gaſt geladen werden müſſten / ſich zur Tafel einfinden. Welches ſie Alles getreulich in Acht genommen und erfüllet / und zwar viel fleiſſiger / als die Zehen Gebot / zumal das erſte / andre / und dritte.

Wie nun dieſe drey ſaubre Charitinnen (oder Närritinnen) ihre abergläubiſche / und den Chriſten unziemliche Narrentheidungen / verrichtet / auch ihre künfftige Liebſten eingeladen; ſtellen ſich drey Cavalliers ein / ſitzen zu Tiſch und eſſen / (jedweder von dem Teller derſelben / deren Liebſter er werden ſollte) heben auch / nach der kurtzen Mahlzeit / an / zu ſpielen. Einem unter ihnen ent-

entfällt endlich ein Karten-Blat: weßwegen Eine der Jungfern/ aus Höflichkeit/ hinzu tritt/ und sich unter den Tisch ernidrigt / um das Blat wieder auf zu langen. Indem wird sie gewahr/ daß diese drey Cavalliers gefüsset seyen / wie die Böcke / und entsetzt sich dermassen darob / daß sie der Bedingung / kein Wort zu reden / vergisst / und mit einem lauten Zeter-Geschrey anhebt: JEsu! sey mir gnädig! Mit welchen Worten sie zugleich eiligst davon fleucht / in ihrer Mutter Kammer.

Ihr Cavallier laufft ihr nach; muß aber/ vor der Kammer-Thür / stehn bleiben; und spricht: Hettest du dich nicht / in diese Kammer / retirirt/ die mir verboten wird/ sollte es dir ergangen seyn/ wie deinen Gesellinnen. Die der Teufel alle/ nemlich die zwo übrige Jungfern/ samt der Magd/ als der Angeberinn dieses Handels/ auf Stücken zerrissen.

Ob mir nun gleich dieser grausame Ausgang/ für gewiß/ aufgetragen worden: laß ich ihn doch/ zwischen Gewiß- und Ungewißheit / Geschicht und Geticht / schweben: und verwundre mich/ wenn es würcklich also geschehen / daß keine Geschicht-Bücher eines so denckwürdigen Handels Meldung gethan. Doch wird Manches/ der Famili zu Ehren / bißweilen unterdruckt / oder von dem Druck ausgelassen.

Dieses folgende soll / wie ein ansehnlicher Mann / so noch im Leben / bezeugt / in rechter Warheit / sich / zu N. N. in der Schlesien / als er sich daselbst bey Hofe aufgehalten / begeben haben. Drey Hof-Jungfern haben / in einer heiligen

heiligen Nacht/ gleichfalls sich / an einen gedeckten Tisch / gesetzt / und über das drey Teller/ an so viel ledige Stellen gelegt / für ihre erwartende Liebsten / welche / auf ihre Einladung / sollten erscheinen. Worauf nur zween Cavalliers hinein gekommen / und sich zu zweyen Jungfrauen an den Tisch gesetzt ; der dritten verhoffter Beysitzer aber ausgeblieben. Als nun dieselbe darüber traurig und ungedultig worden/ endlich auch/nach langem vergeblichem harren / aufsteht / und sich ins Fenster legt : erblickt sie / gegen ihr über / einen Sarck / darinn eine Person ligt/ so ihr gantz gleich gestaltet. Worüber sie/ vor Schrecken/ erkranckt ist/ und bald hernach gestorben.

Am allergewissesten kann ich/ für eine Gewißheit/ausgeben/ was einer fürnehmen Jungfrauen/ die ich gekandt / widerfahren. Dieselbe war noch zart / und im zwölfften Jahr ihrer blühenden Jugend/ als eine von ihren Mägden ihre jugendliche Einfalt überredet/ sie solle/ in der Andreas-Nacht/ sich zum Feuerheerd gantz allein setzen/ und nur das Vater Unser rückwerts sprechen: Alsdenn werde sie ihren künfftigen Bräutigam zu sehn bekommen. Wie das Mägdlein solches thut ; öffnet sich die Küchen-Thür / und tritt eine weisse Gestalt herzu. Worüber sie die Einbildung bekommt/ die von ihr hinausgegangene Magd sey es / habe ein weisses leinen Tuch um sich gewickelt / und gedencke / ihr einen Schertz-Schrecken zu machen: weßhalben sie ihr zurufft: **Du Närrin/ meynst nicht / daß ich wisse/du seyest es.**

Das weisse Bild tritt hierauf näher zu ihr. Da ersiht sie / daß dasselbe / im Angesicht / gantz Todten-

Todten-färbig/wie eine Leiche. Und weil sie hieran merckt/ es müsse ein Gespenst seyn; schreyet sie der/ draussen vor der Küchen stehenden/Magd zu/ sie solle ihr zu Hülffe kommen. Da weicht das Gespenst hinter sich / in eine Ecken/ und verschwindt. Die Magd aber eilet zur Thür hinein / spricht ihr zu/sie solle sich nicht fürchten/und nachdem sie vernommen/ was ihr sey erschienen/ macht sie ihr diese Auslegung darüber/ ihr Bräutigam werde der Tod seyn.

Nun hat zwar diese Jungfrau hernachmals/ da sie zu mehrerm Verstande gelangt / sich gantz züchtig / erbar / und christlich / gehalten / auch ein Alter von 67 Jahren erreicht; aber viel Unruhe/ und Mühseligkeit ausgestanden: und ob ihr gleich zwo Heirathen / zu unterschiedenen Malen / angetragen; hat sichs doch / beydes Mal / wiewol ohn ihre Schuld / zerschlagen. Und weil sie überdas um ihr Erb-Gut / von bösen Leuten/ schelmisch betrogen worden; ist sie ledig verblieben/ biß an ihr Ende.

Von einer Magd sagt man / daß dieselbe sich/ wie Manche alsdann thun / nackt ausgezogen/ und hinterwerts / mit einem Besem / die Stuben gekehrt ; in Hoffnung / ihren Bräutigam zu erblicken. Darüber Jemand von hinten zu (der Teufel nemlich) ihr einen Streich / auf den Rücken/ gegeben. Womit die Göttliche Zulassung vermutlich so viel sagen wollen / daß ihr der Besem billig den Buckel kehren sollte. Es hat aber ihre Vernunfft die Striemen davon empfangen: angemerckt/sie gleich rasend worden.

Mancher Orten haben solche saubre Schwe-

stern

Todten-färbig/ wie eine Leiche. Und weil sie
an merckt/ es müsse ein Gespenst seyn: ...
der/ draussen vor der Küchen stehenden Magd
sie solle ihr zu Hülffe kommen. Da machte ...
spenst hinter sich/ in eine Ecken/ und ...
Die Magd aber eilet zur Thür hinan ...
zu/ sie solle sich nicht fürchten/ und nachdem ...
nommen/ was ihr sey erschienen/ macht ...
se Auslegung darüber/ ihr Bräutigam ...
Tod seyn.

Nun hat zwar diese Jungfrau ...
da sie zu mehrerm Verstande gelanget ...
züchtig/ erbar/ und christlich/ gehalten ...
Alter von 67 Jahren erreicht; aber ...
und Mühseligkeit ausgestanden: ...
zwo Heirathen/ zu unterschiedener ...
tragen; hat sichs doch/ beydes ...
ihre Schuld/ zerschlagen. Und ...
um ihr Erb-Gut/ von bösen Leuten ...
trogen worden; ist sie ledig verblieben ...
Ende.

Von einer Magd sagt man/ daß ...
wie Manche alsdann thun/ nackt ...
hinterwerts/ mit einem Besem/ ...
kehrt; in Hoffnung/ ihren Bräutigam ...
ken. Darüber Jemand von hinten ...
(el nemlich) ihr einen Streich/ ...
gegeben. Womit die Göttliche ...
nurlich so viel sagen wollen/ daß ...
llig den Buckel kehren sollte. Es ...
Vernunfft die Striemen davon empfangen ...
merckt/ sie gleich rasend worden.

Mancher Orten haben solche ...

stern im Gebrauch/ daß sie drey Gläser auf den Tisch stellen/ das erste voll Wassers/ das zweyte voll Biers/ das dritte voll Weins. Das Wasser soll eine Ehe und Ehmann von geringen Mitteln bezeichnen; das Bier ein ehrliches Auskommen/ im Ehstande; der Wein eine reiche Heirath.

Hievon setzt Doctor Frommannus, in seiner Schrifft de Fascinatione Magica, ein sonderbares Exempel/ und berichtet/ es habe/ bey seinen Eltern/ eine Magd gedient/ welche/ durch dergleichen Mittel/ eine Weissagung ihres Heiraht-Glücks gesucht/ und von ihrer Edel-Frauen/ in deren Diensten sie damals gestanden/ sich bereden lassen/ diese verfluchte Weise zu begehen/ und zwar in Gesellschafft zweyer Mitdienerinnen. Jedwede hat drey Gläser vor sich gesetzt; die Edel-Frau aber/ in der Kammer stehend/ durch die offenbleibende Stuben-Thür/ dem gantzen Verlauff zugeschaut; indem die drey Dirnen Fadem-nackt am Tisch gesessen/ und auf den Anblick ihres Liebsten geharret.

Hierauf ist/ zum Ersten/ ein Hausknecht (oder vielmehr der in dessen Gestalt verstellete Geist) hinein getreten/ hat das Glas mit dem Wasser genommen/ und sich damit fort gemacht. Nechst diesem ist Einer/ wie ein Büttner/ erschienen/ hat das vor der andren Magd stehende Bierglas erwischt/ und darauf seinen Abtritt genommen. Der dritte händigte ihm selbsten das Weinglas ein/ und tratt auf als ein Dorff-Schulmeister/ in schwartzer Kleidung/ und leinen Strümpffen. Dieser ging/ mit dem Weinglase/ davon.

Es soll auch solche stumme Vorsagerey der Aus-

Ausgang bestetigt haben/ wie die dritte Magd besagten Frommannischen Eltern dabey angezeigt. Die erste / welcher das Glas mit Wasser gehört/ ist / mit einem Knecht / in Eh- und Weh gekommen / hat schmales Brod mit ihm beissen / und ihren Durst/ mit Wasser / stillen müssen / vermutlich also den Schweiß deß Angesichts offt mit Threnen vermischt. Die Andre ist besser berahten worden / mit einem wolhabendem Büttner / bey dem sie keine Noth gelitten: imfall sie nicht etwan sonst eine böse Ehe mit ihm geführt: angemerckt / dergleichen/also angefangene/ Heirahten hernach selten ohne Zwietracht/ und Widerwertigkeit/ bleiben. Was sie aber selbst/ die Dritte / welche dieses erzehlet hat / für einen Bräutigam gewonnen / ist dem Author unwissend: weil sie / aus seiner Eltern Diensten/ und auch gar aus ihrer Heimat hinweg gekommen/in die Fremde: da vielleicht ein Schulmeister auf dem Lande sie geheirahtet. (a)

Zu dieser Materi schickt sich zwar besser seufftzen / als lachen: doch kann Einer kaum ohne Gelächter lesen/ was/ vor nicht vielen Jahren/ etlichen Mann-lüsternen Dorff-Nymphen in Crain ist widerfahren/ als sie sich/ am heiligen Christ-Abend/ vertraulich/ auf einen nächtlichen Spatziergang in einen kleinẽ Wald/ zu einer Bruñquelle/ verbunden.

Ein junger Baurenkerl hatte unvermerckt Alles angehört / was die zwo junge Bäurinnen miteinander geredt / und welchem Ort sie ihre Wasser-Weissagung bestimmt hetten. Weil er dann trefflich gern Eine dieser Beyden zur Braut gehabt

(a) Vid. D. Frommannus de Fascinatione Magica lib. 3. Part. 6. c. 7. p. 79.

Ausgang bestetigt haben/ wie die dritte
sagten Frommannischen Eltern dabey
Die erste/ welcher das Glas mit
ist/ mit einem Knecht/ in Eh- und
men/ hat schmales Brod mit ihm
ren Durst/ mit Wasser/ stillen müssen
also den Schweiß deß Angesichts oft
vermischt. Die Andre ist besser
den/ mit einem welhabendem Bauer
sie keine Noth gelitten: imfall sie nicht
eine böse Ehe mit ihm geführt:
gleichen also angefangene/ Heirahten
ohne Zwietracht/ und Widerwertig-
Was sie aber selbst/ die Dritte/
zehlet hat/ für einen Bräutigam
dem Authoer unwissend: weil sie
Diensten/ und auch gar aus ihrer
gekommen/ in die Fremde: da vielleicht
meister auf dem Lande sie geheirahtet.

Zu dieser Materi schickt sich
gen/ als lachen: Doch kann Einer
lächter lesen/ was, vor nicht vielen
Mann-lüsternen Dorff-Nymphen
widerfahren/ als sie sich/ am heiligen
vertraulich/ auf einen nächtlichen
einen kleinen Wald/ zu einer Brunnquelle

Ein junger Baurenkerl hatte
les angehört/ was die zwo junge
einander geredt/ und welchem Ort
er-Weissagung bestimmt hetten.
trefflich gern Eine dieser Beyden

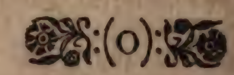
(a) Vid. D. Frommannus de Fascinatione
6. c. 7. p. 78.

habt hette: ging er/ vor ihnen/ heimlich hinaus/ in den Wald/ nach der bezielten Brunnquellen: und weil dieselbe/ von einem hart daran stehendem Baum/ überzweiget ward/ schätzte er solchen Baum gar dienlich und bequem zu seinem Wunsch/ nemlich daß die beyde Bauren-Mägde/ in dem quellendem Wahrsager-Spiegel/ sein Ebenbild erblicken mögten; erwehlte derhalben selbigen Baum/ zu einem Gerüst/ darauf er seine/ und auch deß Wahrsager-Geistes/ Person zu spielen wünschte/ kletterte also denselben hinan/ und setzte sich auf einen Ast/ welcher ob dem Wasser-Pfuhl (denn diese Wasserquelle macht daselbst eine etwas breite Pfützen) hervor hing. Allda wartete er/ mit heisser Begierde und Verlangen ihrer Ankunfft. Er hoffte/ der Betrug sollte ihm desto besser gelingen/ weil er ihnen/ unter andren/ diesen Vergleich abgehorchet hatte/ daß Keine ein Wort reden/ noch über- oder hinter sich/ schauen sollte; wie ihnen vermutlich eine alte Vettel solchen Unterricht mitgetheilt. Denn sonst hette er besorgen müssen/ die ziemlich-klare Nacht dörffte ihn/ für ihrem Anblick/ nicht gnugsam verbergen.

Nachdem sie nun ihrem Vorgänger endlich gefolgt/ und die Brunnquell im Gehöltz erreicht hatten; guckten beyde ins Wasser/ in Vermutung/ eines frischen jungen Pflug-Ritters darinn ansichtig zu werden. Wie Jener solches merckt/ lenckt und streckt er den Kopff/ auf dem Ast/ besser vorwerts hinaus/ nach aller Möglichkeit: damit das Wasser seine Gestalt desto gewisser empfangen mögte. Aber der Ast/ so vermutlich schon etwas älterlich und gebrechlich/ oder sonst einer sol-

chen Bürde nicht gewachsen war / ward ungetreu/ und brach/ ehe denn sichs der Dorff-Courtisan versahe. Darüber dann dieser plötzlich sich gezwungen fand / an stat seines Ebenbildes / oder Schattens / und Konterfeyts / sich selbsten / als das lebendige Original / ihnen im Wasser zu unterwerffen. Denn er fiel herab / plumpte und platzte in die Brunnquelle hinein/ mit so schrecklichem Geräusch/ daß die zwo Wasser-Schauerinnen / in der Einbildung / es führe der lebendige Teufel von oben herab / oder stürtzte sich vielleicht / mit einer besessenen Sau (wie dort mit zwen tausend) ins Wasser / vor grosser Entsetzung / die Flucht nahmen/ und ein furchtsames Wettrennen nach ihrem Dorff anstelleten.

Sie seynd aber hernach hierauf in grosse Kranckheit gefallen / und hat die Eine es gar / mit der Haut / bezahlen müssen. Wie dem liebbrünstigem Crainerischem Corydon das Kühlbad bekommen ; lässt der Herr Author ungemeldt. Man hat hierauf dem Wäldlein den Namen Kurbenborst, das ist/ Hurenwald/ gegeben. (a)

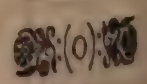


LXXVIII.

(a) S. das XVI. Capittel deß Siebenden Buchs Topographisch-historischer Beschreibung deß Hertzogthums Crain.

chen Bürde nicht gewachsen war / ward ...
und brach / ehe denn sich's der Dorff-...
sahe. Darüber dann dieser plötzlich ...
gen fand / an stat seines Ebenbildes / ...
tens / und Konterfeyts / sich selbsten / als ...
dige Original / ihnen im Wasser ...
Denn er fiel herab / plumpte und ...
Brunnquelle hinein / mit so schrecklichem ...
daß die zwo Wasser-Schauerinnen ...
bildung / es führte der lebendige Teufel ...
herab / oder stürtzte sich vielleicht / mit ...
senen Sau (wie dort mit zwey tausend ...
ser / vor grosser Entsetzung / die Flucht ...
und ein furchtsames Wettrennen ...
anstelleten.

Sie seynd aber hernach hie...
Kranckheit gefallen / und hat die ...
der Haut / bezahlen müssen. ...
brünstigem Crainerischem Cornde...
bekommen ; lässt der Herr Author ...
Man hat hierauf dem Wäldlein der ...
denborst, das ist / Hurenwald / gegen ...



LXX...

... des XVI. Capittel deß Siebenden Buchs ...
... Beschreibung deß Hertzogthums ...

LXXVIII.

Das Unglück-weissagende Krystall.

DAß denen / welche / durch abergläubische Mittel / ihr künfftiges Ergehen / vorher zu sehen / begehren / von Ewigkeit her / eine Straffe bestimmt sey / mercket man allerdings hieraus / daß diejenige / welche ihren Bräutigam vom Teufel zu wissen begehren / gemeinlich einen bösen Anblick / oder widrige Antwort / erhalten / oder mit einer übelen und widerwertigen Ehe gefesselt werden. Da sie hingegen / durch fleissiges Gebet / eine erfreuliche hetten hoffen und erharren können. Solches soll abermal / durch eine Geschicht / bezeugt werden.

Eine Jungfrau / zu N. N. welche so wol von Gestalt / als Geschlecht / fürnehm war / trug Gunst und Liebe gegen einem feinem jungen Gesellen / der ihr solche Liebes-Huld / mit gleich-verliebter Gegen-Huld / beantwortete : also daß sie Beyde / ein eheliches Paar zu werden / inbrünstig verlangten. Aber beyderseits Eltern wollten nicht drein willigen : und solches machte den beyden Verliebten grosse Hertzens-Quaal.

Wie sich der Satan aller menschlichen Leidensreg- und Bewegungen wider der Menschen Heil und Wolfahrt / zu bedienen trachtet : also strebt er mit sonderbarem Eifer darnach / wie er / durch eine eigensinnige / und den Eltern ungehorsame /

same/ Liebe/ die Leute/ in göttliche Ungnade/ und grosses Hertzleid bringe. Und zu solcher Verführung/ braucht er solche Leute/ die schon von ihm verführt seynd : als die Unholden / Wahrsager und dergleichen Geschmeisses Andre mehr. Bey diesen beyden Lieb-entzündten/ ergriff er dergleichen Mittel.

Eine alte Vettel/ welche/ schier in allen fürnehmen Häusern selbiger grossen Stadt/ einen Zutritt und Kundschafft hatte / kam / zu dieser Liebverwundten Jungfrauen/ auch/ um sie/ in ihrer Traurigkeit/ zu trösten / (rechter zu sagen/ ihrer Wunde einen Gifft einzustreichen) und sagte ihr/ was sie gerne hörte ; nemlich die Person/ in welche sie entzündet wäre/ würde ihr endlich doch noch unfehlbar zu Theil werden.

Diß war der Jungfer ein Lied/ das sie gern hörte/ und kam ihr vor/ wie eine Labung/ auff den Brand ihres Hertzens. Sie begehrte aber / von der Alten / hierüber mehrere Erläuterung/ und fragte/ Woher ihr solches eigendlich kund wäre? Das Weib sprach : Ich habe die Gnade/ von GOtt/ künfftige Dinge vorher zu entdecken ; darum kann mir dieses so wenig/ als viel Andres / verborgen seyn. Euch aber alles Zweifels/ an dem/ was ich / von eurer künfftigen Heiraht / euch anzeigen werde/ zu befreyen/ so will ich euch/ wie es damit gehn werde/ in einem Krystall/ so klärlich weisen/ daß ihr meine Kunst sollet loben. Allein wir müssen eine solche Zeit dazu außersehn/ da eure Eltern nicht daheim seynd : alsdann sollt ihr Wunder sehen.

Die

same/ Liebe/ die Leute/ in göttliche Unzucht ...
grosses Hertzleid bringe. Und zu solche ...
führung/ braucht er solche Leute/ die schon ...
verführet seynd: als die Unholden/ ...
und dergleichen Geschmeisses Andre mehr.
Diesen beyden Lieb-entzündeten/ ergriff ...
chen Mittel.

Eine alte Vettel/ welche schier in al...
nehmen Häusern selbiger grossen Stadt ...
tritt und Kundschafft hatte/ kam/ zu ...
verwundeten Jungfrauen/ auch/ um ...
Traurigkeit/ zu trösten/ (rechter zu ...
Wunde einen Gifft einzustreichen) ...
was sie gerne hörte; nemlich die ...
che sie entzündet wäre/ würde ihr endlich ...
unfehlbar zu Theil werden.

Diß war der Jungfer ein ...
hörte/ und kam ihr vor/ wie eine ...
Brand ihres Hertzens. Sie begegne...
der Alten/ hierüber mehrere Erläuterung ...
fragte/ Woher ihr solches eigendlich ...
Das Weib sprach: Ich habe die ...
GOtt/ künfftige Dinge vorher zu ...
...um kann mir dieses so wenig/ als ...
...orgen seyn. Euch aber alles Zweifels ...
...as ich/ von eurer künfftigen Heirath ...
...en werde/ zu befreyen/ so will ich euch ...
...it gehn werde/ in einem Krystall ...
...n/ daß ihr meine Kunst sollet loben ...
...ürffen eine solche Zeit dazu außersehen ...
...en nicht daheim seynd: alsdann soll ...
...r sehen.

Die thörichte Jungfrau lässt sich solches Erbieten gefallen: und/ nachdem also der Schluß getroffen/ erwartet sie der Zeit/ mit Verlangen/ daß ihre Eltern nach ihren Landgütern hinaus fahren: Worauf sich die Zauber-Vettel alsofort/ bey ihr/ einfindet/ und von ihr/ in ihre kleine Kammer geführt wird. Weil aber die Jungfer/ bey dem Weibe allein zu bleiben/ sich fürchtet/ und darob ein Grausen empfindet: geht sie hinauf/ in die Studier-Stube deß damaligen Præceptorn ihres Brudern/ nemlich deß Joh. Ristens: welcher damals noch ein Student gewest/ nachmals aber als ein gelehrter Poet/ und zierlicher Redner/ durch seine Feder gar berühmt worden/ und diesen Verlauff selber umständlich beschrieben. Demselben vertrauet sie ihr Vorhaben/ mit hoher Bitte/ er wolle doch hinab kommen/ und mit dabey seyn/ wann ihr die Wahrsagerinn/ die so hoch verlangte Sache/ nemlich ihr bevorstehendes Heiraths-Glück/ im Krystall/ würde vorstellig machen.

Er bemühete sich sehr/ diesen sündlichen Vorwitz ihr auszureden/ sie um Gottes Willen bittend/ eines/ in Gottes Wort so hoch verbotenen Handels/ müssig zu gehen/ daraus ihr leicht ein grosses Unglück entstehn könnte. Aber ihre ungehaltene Liebe trieb viel stärcker dazu an/ weder er davon ab: Ihre Begier war viel zu heiß/ und brünstig/ als daß sie/ durch sein höchliches Widerrahten/ wäre erloschen. Sie wollte/ seines Bittens/ Ermahnens/ und Warnens/ ungeachtet/ kurtz um/ durch Krystall-Guckerey/ deß Ausgangs mit ihrem Liebhaber/ sich erkündigen. Er ließ sich endlich/ durch ihr überhäufftes/ und mit Threnen ver-

vermengten/ Bitten/ erweichen/ daß er / von ſeiner Studier-ſtuben/ mit ihr/ hinunter ging zu vernehmen/ was doch das alte Wetter immermehr würde vorbringen. Wiewol er daran nicht weislich gehandelt : ſintemal er vielmehr der Jungfrauen ihre unziemliche Bitte hette rund abſchlagen/ ſie ihres Tauff bundes / und wie ſie / demſelben entgegen/ mit dem Satan ſich hiedurch verhengen / ja ihre zeitliche und ewige Wolfahrt verſchertzen würde/ erinnern / anbey auch bedrauen ſollen / woferrn Sie / von ſolchem ſündlichem Fürhaben / nicht abſtünde/ daß er alsdann/ ihren Eltern ſolches anzuzeigen/ Gewiſſens halben verbunden würde. Uberdas wäre ihm beſſer angeſtanden / die alte Vettel/ gleich/ mit rauhen Worten/ aus dem Hauſe wegzuſchänden/ als einen Zuſeher dabey abzugeben: wodurch er beſorglich ſich der Sünden dieſer Jungfrauen/ etlicher Maſſen/ theilhafft gemacht. Denn es mögte ein unſinniger Menſch noch ſo beweglich anhalten / und bitten / ich ſollte ihm doch zu einem Meſſer/ damit er ſich verletzen könnte/ beſorderlich ſeyn ; oder mit ihm hingehen an einen gewiſſen Ort/ da er ein zugerichtetes Gifft ſtehen hette; und zuſchauen/ was es für eine ſeltſame Würckung an ihm thun würde : ſollte ich darum dem Unſinnigen hieriun willfahren ? Oder ſo ich mit dahin gienge/ ſollte es auch wol/ andrer Meynung / mit gutem Gewiſſen können geſchehn / als daß ich das Gifft mögte hinweg reiſſen/ und den melancholiſchen/ oder abſinnigen Menſchen/ von ſeinem ſchädlichem Vorſatze/ verrucken wollte ? Eben ſo wenig hette dieſer Student / durch die threnende Bitte der/ von unſinniger Liebe brennenden/ Jung-

frauen/ sich erweichen lassen sollen / der verfluchten Handlung mit seiner Gegenwart beyzuwohnen/ und dadurch derselben Fortgang zu befordern: bevorab / da er wusste / daß dergleichen in GOttes Wort hart verboten. Deß Teufels Wercke muß kein Christ / solcher Gestalt / mit anschauen / aus Lüsternheit / oder einem Andren zu Gefallen; sondern vielmehr dieselbe zerstören helffen / und ruckgängig machen/ so viel ihm möglich fällt.

Allein die damals noch etwas unbedachtsame Studenten-Jugend dieses Manns hat es so weit eben nicht ausgerechnet/ noch das blosse Zuschauen für Sünde geachtet: indem ihm nicht eingefallen / daß die Sache dadurch / zu ihrer Werckstelligkeit / an stat schuldiger Verhindrung/ eine Zufordrung erreichte. Wie man denn/ aus seiner / selbst auffgesetzten / Erzehlung / nicht anders kann schliessen/ als daß ihn nachgehends solche Bitt-Gewehrung / und Beywesenheit / gereuet hat.

Da sie nun in die Kammer kamen; fanden sie das Weib sehr geschäfftig. Sie zoch ihr Wahrsager-Geräthlein / aus einem kleinem Korbe/ hervor; sahe aber ungern / daß die Jungfer / ihn mitgebracht: sagte / sie könnte es ihm in den Augen ansehen/ daß er / von ihrer Kunst / nicht viel hielte. Worauf er weiter nichts antwortete/ als/ sie sollte nur fortmachen; man würde es ja bald erfahren/ was sie für eine vortreffliche Künstlerinn wäre.

Hierauff säumte sie sich nicht lange; sondern fing folgender Gestalt an/ Expergefex (wie es der Auhor giebt) zu machen. Sie bereitete ein

blau-

blau-seiden Tüchlein/ worauf wunderliche Bilder von Drachen / Schlangen / und andrem Ungezie-fer/ genehet/ oder gestickt waren / über die Tafel: setzte/ auff dieses Tuch/ eine grüne gläserne Schale; und legte darein ein andres goldfarb-seidnes Tuch (mercke/ wie der verdammte Geist / sein verfluchtes Gauckelwerck äusserlich schmückt / und seinen / mit Gunst zu schreiben / Teufelsdreck so ansehnlich heraus putzt / und zieret / als ob es gar was Besonders / und gleichsam der edelste Biesem oder Schlagbalsam / der eines silbernen Büchsleins würdig wäre ! Endlich setzte sie auf besagtes Goldfarbnes Tuch / eine ziemlich-grosse Krystallene Kugel ; und bedeckte dieselbe gleichwol auch/ mit einem weissen Tüchlein / nicht anderst / als ob sie ein grosses Heiligthum verhüllete.

Bald darauff/ hub sie an / bey sich selber etwas zu murmeln / auch wunderlich sich zu geberden. Und wie nun solche Zeremonien / oder vielmehr teuflische Narrenpossen / geendigt waren; nahm sie die Krystallene Kugel/ mit grosser Reverentz und Ehrerbietung / aus der gläsernen Schalen / rieff die Jungfrau / samt dem Studenten/ zu sich/ gegen das Fenster/ zeigte ihnen die Krystallene Kugel : Darinn sie anfänglich nichts sahen. Bald aber tratt/ in dem Krystall / die Braut hervor / in überaus köstlicher Kleidung / und zwar eben so prächtig angethan/ als sie/ an ihrem Hochzeit-Tage/ gewest ; wiewol der Herr Rist demselben hernach nicht beygewohnt/ aber deßwegen/ von andren ehrlichen Leuten / Bericht empfangen hat.

Ob

Ob nun gleich die Braut überaus herrlich gekleidt erschien : sahe sie doch (in diesem Krystall) so betrübt und jämmerlich aus/ hatte auch dabey eine solche Todtenfarbe/ daß man sie/ ohn grosses Mitleiden/ nicht kunnte betrachten. Sie schauten das Bild an / mit nicht geringem Schrecken. Welcher aber/ bald darauff sich noch ungleich mehr vergrösserte ; als/ gerad gegen der Braut über / der Bräutigam hervor kam / mit einem so grausamen und entsetzlichem Gesicht/ (da er doch sonst ein gar freundlicher Mensch war) daß man dafür hette zittern mögen. Er war gestiefelt und gespornt ; hatte einen grauen Reisemantel mit güldnen Knöpffen um : unter welchem er zwo neue Pistolen hervor langte / und / in jeder Hand/ eine hielt. Die in der lincken Hand/richtete er an seine eigne Brust / oder vielmehr auffs Hertz. Die in der rechten/ setzte er der Jungfer Braut recht für den Kopff. Hierüber wurden diese beyde Anschauer/ mit einem solchen Schrecken / überfallen/ daß sie weder aus-noch ein wusten : biß er endlich die eine Pistole/ welche er der Liebsten recht vor die Stirn gesetzt hatte / loßdruckte / mit einem dumpffigten (oder dumperen) Knall oder Puffen.

Darob erstaunten diese Krystall-Gucker/ nicht anderst/ als ob das Wetter bey ihnen nider- oder vielmehr eingeschlagen hette/ und Himmel samt der Erden ihnen/ auf der Brust läge. Sie stunden gantz erstarrt : biß sie endlich / halb gehend / und halb kriechend / zur Kammer hinaus kamen : da dann das Gesinde genug zu thun fand (so geht man wieder davon/ wenn man nach Endor ge-

gegangen!) sie ein wenig wieder zu erquicken/ und zur Ruhe zu bringen.

Der alten Hexen war/ bey der Sache/ auch nicht wol zu Mut; als die vielleicht nicht gedacht/ daß solche Händel vorfallen sollten: weßwegen sie/ über Hals und Kopff/ zum Hause hinaus lieff/ auch/ wie der Author vermutet/ so bald nicht wieder gekommen ist.

Unterdessen kunnte Er solches teuflischen Gesichts/ in einer geraumen Zeit/ nicht vergessen; lag etliche Nächte schlafflos/ und bekam offt einen grossen Schrecken: Welches der Jungfrauen/ wie sie vielfältig klagte/ ebenmässig ist widerfahren.

Dieses Schreck-Eys kunnte gleichwol die/ in dem Hertzen der Jungfrauen fort glimmende/ Liebe nicht auslesche; hingegen aber auch ihre Hoffnung den/ ihr im Wege ligenden/ schweren Stein/ nemlich den Widerwillen der Eltern/ nicht wegräumen: derselben Sinn und Entschliessung blieb gantz eisern/ und von aller Bitte der Tochter ungebogen: Es beharrete so wol die leibliche Mutter/ als der Stief-Vater/ auff diesem Schluß unerweichlich/ daß diese Heiraht durchaus nicht vor sich gehn sollte. Ja sie brachten es vielmehr/ durch Bedrauung/ und harten Zwang/ dahin/ daß die Jungfrau einem fürnehmen Fürstlichem Bedienten/ in der Nachbarschafft/ die Ehe versprechen musste.

Das setzte eine traurige Würckung/ und gebar diese aufgedrungene Heirаht der unglückseligen Braut eitel Hertzleid. Sie brachte ihre Zeit zu/ in lauter Seufftzen/ Weinen/ und Klagen: und ihr

gegangen!) sie ein wenig wieder zu
und zur Ruhe zu bringen.

Der alten Hexen war/ bey der Sch
nicht wol zu Mut; als die vielleicht
dacht/ daß solche Händel vorfallen solten
wegen sie/ über Hals und Kopff/ zum
aus lieff/ auch/ wie der Author vermutet/
nicht wieder gekommen ist.

Unterdessen kunnte Er solches
Gesichts/ in einer geraumen Zeit:
sen; lag etliche Nächte schlafflos
einen grossen Schrecken: Welches
frauen/ wie sie vielfältig klagte/
widerfahren.

Dieses Schreck-Eys kunnte
in dem Hertzen der Jungfrauen
Liebe nicht ausleschen; hingegen
Hoffnung den/ ihr im Wege ligende
Stein/ nemlich den Widerwille
nicht wegräumen: derselben Sinn
sung blieb gantz eisern/ und von
Tochter ungebogen: Es beharrete
leibliche Mutter/ als der Stief-Vater
Schluß unerweichlich/ daß diese
aus nicht vor sich gehn sollte. Ja
vielmehr/ durch Bedrauung/ und
dahin/ daß die Jungfrau einem
lichem Bedienten/ in der Nach
Ehe versprechen musste.

Das setzte eine traurige Würckung
bar diese aufgedrungene Heirath der
gen Braut eitel Hertzleid. Sie
/ in lauter Seufftzen/ Weinen/ und

ihr erster Bräutigam ergab sich gleichfalls dem Unmut und Verdruß so gar zueigen/ daß er dadurch / in die äusserste Verzweiflung gerissen ward.

Inzwischen ward der Hochzeit-Tag angesetzt / und/ wegen Erwartung unterschiedlicher Fürstlicher Personen / welche diesem Vermählungs-Fest sollten beywohnen / um so viel herrlicher darauf zugerüstet. Der Braut Bruder ward / nebenst dem Erzehler dieses Verlauffs / von der Hohen Schul zu Rostock / allda sie beyde miteinander bishero studirten / nach Hause gefordert. Jener aber zoch allein hin; weil dieser noch keine Lust hatte / auff solche / ihm gantz unglückselig scheinende Hochzeit zu kommen.

Wie nun/ nach/ in allen Dingen so herrlich und prächtig gemachter Anstalt/ als ob man dem Unglück das Opffer krönen wollte / der Tag herbey kam / daß die Braut / in ihrem grössestem Gepränge / solte abgeholet werden; schickte die Fürstinn ihre Leibgutsche/samt etlichen darinn sitzenden Hofdamen/ mit sechs Pferden/ und etlichen Reutern/in die Stadt. Welchen sich der Braut fürnehme Anverwandten / und andre ansehnliche Freunde / theils zu Pferde beyfügten / solchem nach / in einem zierlichen Auffzuge / und schönen Ordnung/ zur Stadt hinaus fuhren und ritten.

Diß hatte der vorige / nunmehr gäntzlich enthoffte / Bräutigam Alles gar genau ausgekundschafftet / und dem Andren / ohngeachtet derselbige weit höheres Standes / als er / war / seine Liebste so schlechtshin nicht zu überlassen/sondern/ demselben kurtze Freude zu machen / beschlossen;

Die-

diesem nach ein paar schöner neuer Pistolen machen lassen; deß teufflischen Vorsatzes / mit der einen der Braut / und / so bald solches geschehn/ mit der andren ihm selbsten den Rest zu geben.

Solchen unmenschlich-grausamen Doppelmord werckstellig zu machen / hat er ein wolgelegenes Haus/ so etwan das zehende oder zwölffte vom Thor war/ dazu ausersehn; weil die Braut allda musste vorüber fahren. Indem dieselbe nun/ in grosser Herrlichkeit/ und äusserlichem Pracht/ (auswendig voll Perlen / inwendig voll Zehren) mit Wagen und Reutern/ unter dem Zuschauen einer grossen Menge/ von allen Orten zulauffenden/ Volcks/ daher fuhr; gab der verzweifelte Liebhaber Feuer in die Gutsche. Doch ging es dem Satan nicht/ nach seinem Willen: denn der Schuß geschahe ein wenig zu frühe/ also/ daß die unschuldige Braut gantz unverletzt blieb/ und allein einer adlichen Damen/ die im Schlage saß/ ihr Hauptschmuck / welchen sie/ der Zeit Gewonheit nach/ etwas hoch trug/ vom Kopff herunter geschossen ward. Worüber sie / aus Schrecken/ in Ohnmacht sanck/ deßwegen auch aus der Gutschen gehebt/ und in das nechste Haus getragen/ werden musste; auff daß man sie daselbst mögte erquicken.

Indem aber fast Jedermann der Gutschen zueilete/ und der Thäter/ aus dem Geschrey/ merckte / daß er gefehlt/ und die Braut im wenigsten verletzt wäre; flohe er / durch das Haus / zur Hinterthür geschwi id hinaus/ sprang über ein/ ob gleich ziemlich-breites/ Wässerlein (wie er dann über-

überaus fertiger Füſſe war) und kam alſo/ wie eifrig man ihm auch nachforſchte/ endlich davon.

Nachdem aber die Unruhe ein wenig geſtillet war; verfolgte die Braut ihre Reiſe/ und gelangt/ ſamt ihrer hoch-anſehnlichen Geſellſchafft/ noch zu rechter Zeit/ auff dem Fürſtlichen Hauſe an: allda die Hochzeit zwar/ mit übergenugſamen Pracht/ aber geringer Vergnügung der hertz-betrübten Braut/ ward gehalten: alſo/ daß man wol ſagen mögen/ ſie habe/ bey ihrem Braut-tantze/ nicht auff Roſen getantzt. So war auch hernach ihr Ehgarte/ kein Roſengarten; ſondern gleichſam eine traurige Wüſte mit Hecken und Dörnern verwachſen. Denn ihr Ehmann hatte einen harten/ boßhafften/ und feindſeligen Kopff; tractirte dieſes ſchöne/ holdſelige/ und (auſſer obigen Fehler) tugendreiche Bild nicht/ auf menſchliche/ ſondern beſtialiſche Weiſe/ und handelte ſie über alle Maſſen übel. Ob ſie ihm gleich noch ſo freundlich unter Augen ging/ auch/ durch GOttes Segen/ ihm ein liebliches Kindlein zur Welt brachte; halff es doch Alles nichts: er war und blieb im Hauſe/ ein Leu/ ſetzte Ihr täglich/ vor den Buchſtaben E/ ein W. Er beſchimpffte und ſchmähete ſie unauffhörlich/ auch wol in offentlichen Geſellſchafften/ und fürnehmer Leute Gegenwart. Täglich muſſte ſie ſeine Fäuſte prüfen. Manches Mal ſchlug ſie dieſer Weiber-Teufel gar zum Hauſe hinaus/ und muſſte ſie manche Nacht drauſſen bleiben. Daher für einen ſolchen groben Knorren/ und feindſeligen Saturn/ eine zornige Xantippe ſich nicht übel ſollte geſchickt haben/ die ihm in die Haare geflogen wäre/ oder eine Nachſ-

scherben über ihm ausgeleert/ oder sonst/ gegen seinen Fäusten/ ihre Nägel angesetzt/ und seinem Gesicht eine Katzen-Signatur damit auffgedruckt hette. Wiewol zu zweifeln/ ob Xantippe selbst/ für diesem wütendem Unhold/die Klauen nicht hette ein- und den Kürtzern ziehen müssen. Denn gegen einem bösen Rekel (oder Rüden) richtet auch die allerzörnigste Haderkatze nicht viel aus: wann sie ihn nicht etwan/ durch ihr Zungen-Schwert/ dämpffet/und für den Nachbarn schaam-rot macht. Welches aber/ bey manchen Weiber-Dreschern/ nichts verfängt.

Unterdessen zoch sich dieses fromme Hertz solches so sehr zu Gemüt/ daß sie/ noch kaum dreissig Jahre alt/ in der besten Blüte ihres Lebens/ vor Kummer/ Graam/und Hertzleid/ gleich einer Rosen/ verwelckte und tödtlich verblasste. Diß ist aber die Straffe ihres sündlichen Vorwitzes gewest/ welchen sie/ an der Krystall-Schau/ verübet hat; Andren aber eine Warnung/ sich/ für Wahrsagerey/ zu hüten. Weil sie sich hat verleiten lassen/ von der alten Vetteln/ und der Abmahnung deß Studentens kein Gehör geben/ sondern den Ausgang ihrer Liebe/ vom Teufel wissen wollen: ist ihr dafür ein gleichsam leiblicher Ehteufel/ an stat eines lieben und frommen Ehmanns/ zu Theil worden.

Allein hiemit ist der gottlose/unbarmhertzige/und grausame Weiber-Tyrann/ nemlich ihr Ehmann/ darum nicht gerechtfertigt/noch der göttlichẽ Straffe entgangen. Denn nachdem dieser Haus-Drach sein gutes/ tugendhafftes/ schönes und junges Ehweib zu Tode gequält und geängstet hatte; fiel endlich

lich der Bösewigt / bey seinem Fürsten / in die höchste Ungnade ; also / daß ihm alles das Seinige genommen worden / und er zuletzt ohne Ehr und Gut / auch / wie der Author vermutet / ohne die Göttliche Gnade / als ein rechter Atheist / Ohne-Gott / und Epicurer / eines elenden Todes gestorben.

Nicht weniger haben auch die ehr- und geldsüchtige Eltern / an stat gehoffter Freude / ein nagendes Hertzleid dafür zu Lohn bekommen / daß sie ihr Kind / mit Gewalt und Zwang / zu einer Person / genöthigt / die demselben gantz zuwidern war. Kinder seynd den Eltern / zum Gehorsam / verpflichtet : gleichwol muß ihr Will auch dabey seyn / wenn sie sich ehelich sollen versprechen. Gezwungene Eh gebiert Weh ; gleich wie die Verehelichung / wider der Eltern Willen / eben so wol Unglück nach sich ziehet.

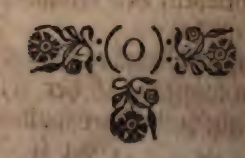
Wir müssen uns aber auch / nach dem entrunnenen und verzweifeltem Liebhaber / umsehen / und melden / wie es demselben hernach ergangen. Der hat nachgehends die Grillen fahren lassen / und eine glückliche Heiraht gethan / ist auch ein gar reicher Mann worden / der fürnehmen Städten / in seiner Profession / rühmlich gedient / und auch noch zu der Zeit / als vielgemeldter Author diese Geschicht beschrieben / bey erwünschtem Wolstande sich befunden. (a)

Hie dörffte Mancher fragen / wie der T. vorhero wissen können / daß der erste Bräutigam die Braut würde umbringen wollen / und zwar mit

 einer

(a) Aus der alleredelsten Zeit-Verkürtzung J. Ristens / pag. 255. seqq.

einer Pistolen ? Aber darauff steht leicht zu antworten. Weil er gewust/ daß die Eltern sie diesem ersten Liebhaber nicht geben wollten : hat er demselben die Gedancken selber eingegossen : Zumal nachdem sie ihm / durch ihre/ den Eltern unbeliebte Liebe/ und sonderlich auch die Braut / durch ihren Vorwitz / Macht eingeräumt / dergleichen Vorsatz dem ersten Bräutigam einzuspeyen. Wie dann der Author schreibt / er erinnere sich / daß dieser verzweifelte Liebhaber / noch ehe und bevor seine Liebste dem Fürstlichen Bedienten ehelich versprochen worden / zu sagen pflegen/ Ehe er leiden wollte/ daß seine Liebste einem Andren / als ihm/ sollte zu Theil werden / wollte er lieber ein Paar Pistolen nehmen / und mit der einen die Jungfrau / mit der andren sich selbsten / erschiessen : daß er also / mit diesen bösen Gedancken/ und unchristlichem Vorsatze / schon lange schwanger gangen : Welches auch der Author / als der täglich mit ihm umging / leichtlich wargenommen. Diesem nach hat der Satan unschwer solches vorstellen können / was er demjenigen Menschen selber ins Hertz gegeben/ und derselbe schon eine gute Zeit bey sich im Schilde geführt.

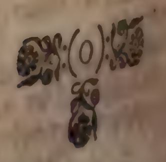


LXXIX.

Die gespenstische Buhlschafft.

Alle Ordnungen Gottes trachtet sein Feind/ der Satan/durch schändlichen Mißbrauch/ zu beflecken/oder gar umzukehren. Sonderlich aber sucht er Alles hervor/ was dem heiligen Ehestande zum Abbruch gereichen kann / und der ordentlichen Fortpflantzung menschliches Geschlechts nachtheilig ist. Er verleitet deßwegen die Unzüchtigen nicht allein zu Hurerey / und Ehebruch / ja gar zu stummer Unzucht / und abscheulichen Sodoms-Lastern; sondern auch wol/welches entsetzlich zu hören / zu verfluchter Buhlschafft mit ihm/dem unsaubren Geist/selbsten.

Dazu treibt der Schand-Geist diejenige / so mit ihm / in einen ausdrücklichen Bund / sich einlassen: auf daß die natürliche Erzielungs-Krafft/ so der Allerhöchste dem Menschen verliehen / möge verschwendet / verschüttet / vergreuelt / dem natürlichen Gebrauch/nemlich der Vermehrung vernünfftiger Geschöpffe / und deß Reichs Christi / entzogen/ hingegen zu den vermaledeytesten Greueln / und Vermehrung deß hellischen Reichs / verkehret werden: wie nicht weniger darum/ daß dergleichen Teufels-Bräuterey den abtrünnigen Gottes-Verleugner ihm desto fester verstricke/ je tieffer er dadurch in GOttes Zorn gesencket wird.



Die böse Geister wissen / aus der Lufft / Erde / und Wasser leicht einen Körper zu bereiten / oder auch die Leichnam unlängst-verstorbener Gottlosen / wie nicht weniger der verreckten Thiere Aas-Gerippe / in solche Bequemlichkeit zu setzen / daß sie damit ihren Sclaven / oder Sclavinnen / zu verfluchter Geylheit / und venerischer Lust / dienen können / bald nach männ- bald nach weiblicher Manier. Es wird hievon nicht leicht einiger Zauberer / oder Hexe / unbesudelt bleiben: wiewol auch manche Andre / die seiner Vertraulichkeit pflegen / diesem unreinem Geist hierinn / zu einer Kloack / sich bewilligen / oder auch wol selbst antragen.

Ein gelehrter Philosophus und Professor der berühmten hohen Schule zu Jena / (a) meldet / in einer Disputation / es sey / vor unlanger Zeit / in dem benachbartem Dorff / eine Trude (oder rechter zu schreiben / Drute) ergriffen / und zum Scheiterhauffen verurtheilt: Die habe / unter andren / bekannt / der Satan habe / zum ersten Mal / wie ein Soldat gekleidt / sie angeredt / ihr Treu und Huld versprochen / hernach sie / im Namen aller Teufel / umgetaufft / und nach solcher Um-Tauffe / wobey sie GOtt / und seine Diener / und Alle / die GOtt anbeten / verleugnen und ihnen absagen müssen / sie durch den Beyschlaff erkannt / sey auch täglich wieder bey ihr eingekehrt / und habe mit ihr der Geilheit gepflegt.

So bekannte auch / im Jahr 1520 / Anna Schneiderinn / die ehedessen / zu Friedersdorff / hernach

(a) Joh. Christoph. Hundshagen in Disput. de Dæmonum Potestate §. 8.

hernach zu Pritschendorff / gewohnt / ehe denn sie sterben musste / daß sie / mit einem Incubo, oder Buhl-Teufel / eine Zeitlang / zugehalten. Welchen Doctor Eisenberg / vorderster Pastor zu Dreßden / Sonnabends vorher / von ihr getrieben; da sie / Montags darauf / bußfertig gestorben / und ihr Feuer-Recht gedultig ausgestanden. (a)

Bißweilen besudelt dieser Schand-Geist wol andre Personen / mit seiner Buhlschafft / wann sie gleich sich nicht in seine verfluchte Pflicht begeben haben / sondern nur sonst von geyler Brunst entzündet / oder zur Buhlerey geneigt / und unkeusches Hertzens seynd.

Es ist / wie Boëthius, aus dem Cardano, erzehlt / in regione Marrhæa, (so vielleicht Marria heissen / und die Landschafft Marry in Schottland seyn soll) eine Jungfrau schwanger befunden: und als die Eltern wissen wollen / wer sie geschwächt und geschwängert hette? hat sie geantwortet / sie würde / bey Tage und Nacht / von einem schönstem Jünglinge / besucht / wiewol unwissend / von wannen er käme. Ob sie nun solcher ihrer Antwort schlechten Glauben zwar zugestellt; seynd sie nichts destoweniger / am dritten Tage hernach / auf Anzeigung der Magd / daß der Jüngling wäre wiederkommen / nach geschwinder Aufsperrung der Thür / hinein getreten in die Schlaff-Kammer / mit Fackeln und Windliechtern / und haben ein greuliches Ungeheuer / in ihrer Tochter Umfahung angetroffen. Worauf / nebenst den Nachbarn / auch der Priester selbiges Orts / zugeloffen / und solchen Scheusal mit an-

(a) S. Weckens Dreßdische Chronic im letzten Capittel.

geschauet. Dieser soll das Evangelium Johannis recitirt/ und/ als er an die Worte/ Und das Wort ward Fleisch/ etc. gekommen / der Teufel alles Bettwerck angezündt / hernach einen schrecklichen Knartzer gehen lassen / und sich also davon gemacht haben. Folgenden Tags/ hat die Tochter ein Monstrum, oder abentheuerliche Mißgeburt geboren. (a)

Nicht viel Jahre hernach / hat / in einem Flecken der Landschafft / kaum vierzehen tausend Schritte von der Stadt Aberdon in Schottland / ein Jüngling sich / bey dem Bischoff selbiges Orts / beklagt / er würde offentlich / von einer Teufelinn / (oder weiblich-gestaltem Gespenst-Bilde) angefochten; wüsste derselben / und ihres so schändlichen Beginnens / sich / auf keinerley Weise / zu befreyen. Der Bischoff befahl dem Jünglinge / er sollte sein Hertz und Gemüt / zum fasten und beten / gewöhnen. Hiedurch ist der Teufel überwunden / und die Flucht zu geben gezwungen worden. (b)

Torquemada führet ein paar denckwürdige Geschichte hievon ein. Zu Calaris, in Sardinien / ward eine sehr schöne Edelfrau / von siebenzehen oder achtzehen Jahren / durch eine Zauber-Vettel so weit verreitzt / daß sie / mit einem Teufel/ Gemeinschafft und Verständniß machte: und derselbe saubre Galan kam bißweilen zu ihr / in Gestalt eines schön-gebildten Jung-Gesellen: darunter er sie betrog / und seines Gefallens so lang miß-

(a) Boëthius lib. 8. Histor. Scotiæ ex Cardani lib. 16. de Variet. Rerum c. 93.
(b) Del-rio in Disquisit. Mag.

mißbrauchte / biß sie hefftig in ihn verliebt ward.

Nachdem er sie / mit so schändlichem und vermaledeytem Spiel / eine lange Zeit unterhalten / ist von ihr ein Gerücht erschollen / sie wäre eine Hexe. Ob man nun ihr solches gleich mit unwidertreiblichen Erweisungen und Zeugnissen unleugbar dargethan: hat man doch alle Mühe / die Erkenntniß der Sünden von ihr zu erhalten / verloren. Sie blieb gantz verstockt / und fest in der eingebildten Hoffnung / der Teufel würde sie erretten / wie er ihr hette versprochen. Die unselige und hellische Liebesbrunst gegen diesem erschrecklichem und schön-verlarvtem Engel deß Abgrunds trieb ihr hingegen manche abscheuliche Geheimnissen zum Munde heraus / also / daß sie bißweilen Sachen sagte / worüber sich die / so sie verstunden / mit grosser Bestürtzung entsetzten.

Sie ließ sich also lebendig ins Feuer setzen / rieff ihrem Teufel aneinander: der aber so wenig antwortete / als wie Baal den herumhinckenden und schreyenden Pfaffen. Also verdarb sie jämmerlich / zeitlich und ewig / und fuhr ihre betrogene arme Seele / aus dem irdischen / in das höllische Feuer. (a)

Also gefährlich ist es / daß ein junger Mensch seinen fleischlichen Begierden sich gäntzlich überlässt!

Sie können ihn dergestalt gefangen nehmen / daß er nachmals schwerlich Ihrer kann los werden. Sie verbinden ihm die Augen / oder Ge-

(a) Anton. Torquemada in der dritten Tag-Reise.

dancken/ für der Gruben/ und dem Pfuhl/ der mit Pech und Schwefel brennet.

Bey eben diesem Spannischem Scribenten/ findet man einen wunderbaren Fall/ so einer andren Edel-Jungfer begegnet ist/und zum Beyspiel gereicht/ daß auch wol solche junge Leute/ die sich eben nicht/ mit dem Teufel/ verbinden/ bißweilen/ von diesem Höllen-Buben/ geschändet worden.

Eine andre adliche Jungfrau/ auch zu Calaris, (oder Cagliari) in Sardinien oder Sardegna) reich/ schön/ von grossem Ansehen/ und von vielen Tugenden/ erblickte einen Ritter/ ihren Nachbarn/ eine wolbegüterte und annehmliche Person; und verliebte sich in ihn/ betrachtete ihn mit sonders grosser Affection und Liebes-Neigung; offenbahrte ihm ihre Gedancken dennoch nicht weiter.

Als etliche Zeit solcher Gestalt verflossen/ spähete ein Teufel diese Jungfrau aus/ nahm die Gestalt deß gedachten Ritters an sich/ und hinterging sie solcher Massen/ daß er sie zu seinem Willen brachte/ mit dem Bedinge/ daß sie einander die Ehe versprachen. Sie empfing ihn/ der Meynung/ als wäre es der Rittersmann/ und ließ ihn etliche Nächte gar in ihre Kammer kommen. Alda schlieffen sie beysammen/ und brachten/ auf solche Weise/ etliche Monaten zu. In welcher Zeit der Teufel sie beredete/ daß sie ihm nirgends keinen Boten schicken sollte: dieweil ihre Sache verschwiegen bleiben müste: und wann er ihrer ansichtig würde/ wollte er sich gleichfalls stellen/ als

als kennete er sie nicht. Daher kams / daß / ob sie schon bißweilen den rechten Ritter sahe/ sie doch/ ihrer Abrede nach / gar kein Liebes-Zeichen an sich spühren ließ. Wie sie denn auch / wann er mit ihr kaltsinnig redete/ in den Gedancken stund/ und seiner Dissimulirung und äusserlichen Stellung/ zuschriebe / daß er keine Anzeigung einiger Kundschafft von sich gäbe.

Eine Zeit hernach/gab die Mutter der Jungfrauen ein Heiligthum / solches am Halse zu tragen. Der ertichtete Ritter stellte sich / als ob er einen Abscheu davor hette / und blieb aus. Solcher Gestalt passirten viel Monden vorbey/ in welcher Zeit der natürliche Ritter sich anderswo verliebte. Wie die Jungfrau das hörte/begunnte sie mächtig darob zu eifern: und weil sie solchen schmertzhafften Verdruß länger nicht erdulten kunnte; sandte sie ihm einen Boten/und ließ ihn bitten/er mögte doch zu ihr kommen: sie hette etwas mit ihm zu reden.

Der Ritter wusste zwar die Ursach nicht: jedoch / weil er ein holdseliger und höflicher Cavallier war / gieng er alsbald zu ihr / fand sie allein/ und sagte/ daß er/ auf ihr Begehren / erschienen wäre / von ihr zu vernehmen/ was sie ihm Gutes schaffen wollte.

Als die Jungfrau ihn solche fremde Reden führen hörte / als ob er sie kaum kennete; fing sie an/ sich wider ihn zu beklagen/ daß schon eine geraume Zeit verflossen / in welcher er sich ihrer entschlagen/ und sie weder zu sehen/ noch mit ihr zu reden/ gewürdiget.

Der

Der Ritter verwunderte sich sehr/ als dem/ was zwischen ihr und dem Gespenste vorgegangen / gantz unbekandt war : und antwortete ihr auf solche Art/ daß sie in diese Rede heraus brach: Es brauchte anjetzo deß Verstellens gantz nicht/ sintemal kein Mensch bey ihnen wäre. Sie fuhr auch endlich / im Zorn/ mit Scheltworten heraus/ und sprach: Dieweil er ihrer Liebe so lange genossen/ wäre es nicht billig/ daß er sie gedächte zu verlassen; sondern an dem / daß er seinem Versprechen ein Genügen thun müsste / weil er ihr die Ehe zugesagt: und wann er anders gesinnt / wollte sie es nicht allein GOTT und der Welt klagen/ sondern auch keinen Fleiß spahren ihn zu zwingen/ seine Zusage ins Werck zu richten/ weil er es nicht mit freyem Willen thun wollte.

Der Ritter/ noch mehr als zuvor erschrocken/ gab zur Antwort / daß er von der Sprache gar nichts verstünde/ und daß sie sich irrete; dieweil er niemaln mit ihr heimlich oder in der Stille geredet / ihr nichtes verheissen/ und daß sie keine Anforderung an ihm hette.

Die Jungfrau vermeynte rasend und unsinnig über dieser Antwort zu werden / sagte drauf: Wisset ihr dann nicht / daß ihr so und so mit mir umgangen seyd? und erzehlte ihm / von Punct zu Punct / Alles / was ihr von dem Betrieger/ unter der Gestalt deß Ritters / war begegnet. Sie sagte weiter: Ihr könnet nicht umhin/ sondern müsset mein Ehemann seyn/ und ich eure Frau.

Der Ritter fing gantz bestürtzt dawider an zu protestiren/ und das Widerspiel zu bezeugen / daß sie sich irrete / nur solches zu gedencken / um wie

viel

Der Ritter verwunderte sich sehr
was zwischen ihr und dem Gespenst
gen / gantz unbekandt war : und
auf solche Art/ daß sie in diese Rede
Es brauchte anietzo deß Verstellens
sintemal kein Mensch bey ihnen wäre.
auch endlich / im Zorn/ mit Scheltworten
und sprach: Dieweil er ihrer Liebe
sen/ wäre es nicht billig/ daß er sie
lassen; sondern an dem / daß er
chen ein Genügen thun müsste / weil er
zugesagt: und wann er anders
es nicht allein GOTT und der
dern auch keinen Fleiß spahren
ne Zusage ins Werck zu richten/ weil
freyem Willen thun wollte.

Der Ritter/ noch mehr als
gab zur Antwort / daß er von
nichts verstünde/ und daß sie sich
niemaln mit ihr heimlich oder in
der / ihr nichtes verheissen/ und daß
derung an ihm hette.

Die Jungfrau vermeynte rasend
nig über dieser Antwort zu werden
Wisset ihr dann nicht / daß ihr
umgangen seyd? und erzehlte ihm
Punct / Alles / was ihr von dem
der Gestalt deß Ritters / war
sagte weiter: Ihr könnet nicht umbhin
er mein Ehemann seyn/ und ich eure
Der Ritter fing gantz bestürtzt
protestiren/ und das Widerspiel zu
sich irrete / nur solches zu gedencken

viel mehr zu erweisen: und als sie deßwegen strittig wurden / nannte ihm die Jungfrau den Tag der Verlöbniß / an welchem ein hohes Fest gewesen. Darauf schwur der Ritter einen Eyd / daß er nicht allein denselbigen Tag/ sondern auch drey Wochen zuvor/ und hernach/ weder in der Stadt/ noch in seinem Hause / viel weniger in dem ihrigen gewesen; mit dem Versprechen / solches so klar zu beweisen / daß sie damit würde zu frieden seyn: protestirte auch ferner / daferne sie Jemand unter seinem Namen betrogen/ so könnte und wollte er die Schuld nicht tragen. Damit sie aber/ an der Warheit seines Vorgebens / nicht zu zweifeln hette; wollte er ihr solches/ gleich dieselbige Stunde / darthun: ließ gleich drauf/ ohne von ihr einen Schritt zu weichen / sieben oder acht Personen / aus seinem und andern Häusern / zu sich fordern. Die / ohne Wissen/ zu was Ende solches geschähe/ erklärten und endlich bekräfftigten / daß der Ritter die Warheit redete / und daß er / die gantze Zeit / mehr / als funfftzig Meilen / von dannen gewesen.

Die edle Jungfrau ward / über solcher Aussage / sehr betrübt und traurig/ und fing an/ etlicher sonderbarer Sachen / in vergangener That / sich zu erinnern / woraus sie geschwinde abnahm/ daß kein sterblicher Mensch dieselben verrichten können. Solche gaben ihr nun endlich so viel zu mercken/ daß es deß Teufels Betrug gewesen: Also fing sie an / bald nach dem der rechte Ritter wieder von ihr geschieden/ den Ursprung dieses Irrthums genauer zu betrachten: und nachdem sie ihre thörichte Begierde verflucht / und sich selbst gedemütiget

hatte/

hatte / beschloß sie / nicht mehr an den Ehestand zu gedencken ; sondern begab sich in ein Kloster / und vollendete allda ihre übrige Lebens-Zeit. (a)

Daß aber diese adliche Jungfrau so tugendhafft gewest / wie ich sie Eingangs dieser Geschicht-Erzehlung / mit der Feder deß Torquemada, beschrieben ; kann ich / meines Theils / mir nicht wol einbilden : sondern besorge vielmehr / ihr Hertz und Gedanck habe vorher / in geylen Lüsten / gewallet. Aeusserlich mag sie zwar wol einen erbaren Schein / und scheinbares Wesen / geführt haben ; ihr Inwendiges aber voll Unflats böser Begierden gewesen seyn. Schwerlich wird sie Christum geliebet und gewißlich wenig gebetet haben : sonst hette sie sich dem Willen deß vermeynten Ritters / in welchen sie so feurig entbrannt war / zur Mißbrauchung / nicht untergeben ; also auch der Teufel keine Macht an ihr gefunden / ihren Leib so schåndlich zu vergreueln. Denn es ist nicht gläublich / daß er einige Weibsperson dörffe schånden / dafern ihr Gemüt eine Lilie / und ihr Hertz dem H. Geist gewidmet ist.

Man lieset / beym Wilhelmo Parisiense, daß einsmals ein Soldat sich eingebildet / er schliesse bey einer schönen Jungfrauen / (oder vielmehr håßlich-schönen Metzen) aber / am Morgen / befunden / daß er / von dem grausam-stinckenden Aas eines verreckten Esels / die Nacht über / unterhalten worden / und er / bey selbigem / auf einem kotigtem Misthauffen / gelegen.

Wie

(a) Author l. cit.

hatte / beschloß sie / nicht mehr an den ...
zu gedencken ; sondern begab sich in ...
ster / und vollendete allda ihre übrige ...
Zeit. (a)

Daß aber diese adliche Jungfrau so ...
hafft gewest / wie ich sie Eingangs dieser ...
Erzehlung / mit der Feder deß Torquema...
schrieben ; kann ich / meines Theils / ...
einbilden : sondern besorge vielmehr / ...
und Gedanck habe vorher / in geheim ...
wallet. Aeusserlich mag sie zwar wol ...
baren Schein / und scheinbares ...
haben ; ihr Inwendiges aber voll ...
Begierden gewesen seyn. ...
Christum geliebet und gewißlich ...
haben : sonst hette sie sich dem ...
meynten Ritters / in welchen sie ...
war / zur Mißbrauchung / nicht ...
auch der Teufel keine Macht an ...
ihren Leib so schändlich zu vergreiffen. ...
nicht gläublich / daß er einige ...
schänden / dafern ihr Gemüt eine ...
Hertz dem H. Geist gewidmet ist.

Man lieset / beym Wilhelmo ...
einsmals ein Soldat sich eingebildet ...
bey einer schönen Jungfrauen ...
häßlich-schönen Metzen) aber ...
funden / daß er / von dem grausam ...
eines verreckten Esels / die Nacht über ...
en worden / und er / bey selbigem / auf ...
em Misthauffen / gelegen.

Wie man zehlte 1626 / begegnete einem Weibe / im Walde / Einer zu Pferde / und sprach sie an / um einen Beyschlaff / gegen die Bezahlung. Sie bewilligte solches / um sechs Reichsthaler ; empfing dieselbe von ihm / und umfing ihn darauf / unwissend / von was für einem schönen Gesellen sie bedient würde. Nach vollbrachter Schande / wischte sie das Maul / wie jene Unzüchterinn / von welcher der weise König schreibt / **Sie spricht / ich habe kein Ubels gethan.** Sie hub das Geld / eine Zeitlang / fleissig auf : Endlich aber / da sie es ihrem Mann geben wollte ; fand sie / für sechs Reichsthaler / so viel Roßäpffel.

Man merckt / aus diesen Umständen / gar leicht / was diß für eine Bröckin gewest. Die ihre Ehre / und eheliche Treu um sechs Thaler feil trägt ; mag wol werth seyn / daß der Teufel ihr dieselbe / um dergleichen Pferd-Obst / abkauffe / und mit allen Ehren / eine Teufels-Hur heissen.

Insonderheit ist merckwürdig / was der Italiäner della Valle, von einer besondren Secte und Orden unter den Ost-Indischen Heiden / nemlich von denen so genannten Gioghi, die eine gewisse Art der Einsiedler ist / erzehlet.

Diese heidnische Ordens-Leute gehen herum betteln ; streichen ihren Leib / an vielen Orten / mit einer roten Farbe / an : darunter Etliche etwas Gelbes von Sandelholtz / Andre aber von Saffran mischen. Sie führen ein strenges Leben / gehen nackend / tragen einen langen Bart / und gantz ineinander verwirrete Haare / die bißweilen so starck / oder steiff / wie ein Horn. Ihrer Viele überstreuen sich gantz mit Aschen / färben auch den

Leib /

Leib / und das Gesicht / mit einer weissen Farbe über die schwartze / vermittelst eines gewissen Steins / der sich zu Meel reiben lässt / wie Kalch. Offt seynd sie auch / mit unterschiedlichen Farben / angestrichen / oder vielmehr besudelt. Welches abscheulich / und fast einem Teufels-Bilde gleich / zu sehen / von solcher Gestalt und Form / wie man / in unsren Comedien / die Teufel vorstellet. Die Asche / so sie auf den Leib streuen / soll von verbrannten Todten-Körpern seyn / welche sie / die gantze Zeit ihres Lebens / also tragen.

Sie leben vom Almosen / verachten Geld und Gut / samt allen andren weltlichen Dingen; leben in Gemeinschafft / unter dem Gehorsam ihrer Häupter; haben keine beständige Wohnung; sondern lauffen / in der Welt / von einem Ort / zum andren / umher. Ihre Wohnungen seynd die gemeine offentliche Plätze / die Gassen / die Gänge und Vorhöfe der Tempel / und die Bäume; sonderlich aber diejenige / welche / wegen einiges Aberglaubens / bey ihnen in Ehren gehalten werden. Sie ertragen / mit grosser Gedult / so wol bey Tage / als Nacht / beydes alle rauhe Lufft / und übermässige Hitze der Sonnen.

Sie üben sich / auf ihre Weise / so wol in geistlichen Dingen / als in Wissenschafften. Allein solche beyderley Ubung besteht mehrentheils / in nichts anders / als in den Geheimnissen der Kräuter / und andrer natürlichen Dinge / imgleichen in der Weissagungs-Kunst / in der schwartzen Kunst / und Zauberey / deren sie sehr ergeben sind / und sich berühmen / daß sie Wunder-Dinge damit ausrichten können. Sie rühmen sich / vermittelst ihres

ihres betens / fastens / und dergleichen Sachen / Offenbarungen zu erlangen: Welche doch eigendlich anders nichts seynd / als eine Gemeinschafft mit dem Teufel / der ihnen unter mancherley Gestalt erscheinet / und sie / auf vielerley Weise / äffet / indem er ihnen bißweilen zukünfftige Dinge vorher verkündigt.

Sie nehmen keine Weiber; sondern thun ein strenges Gelübde der Keuschheit; zum wenigsten / dem äusserlichen Schein nach: denn man weiß / daß Viele / unter ihnen / heimlich allerhand Bosheit treiben.

Unter solcher Bosheit ist nicht die geringste / daß sie sich manches Mal fleischlich vermischen / mit dem Teufel. Wiewol sie nicht gläuben / oder zum wenigsten nicht sagen / daß es der Teufel; sondern vorgeben / daß es gewisse / unsterbliche / geistliche / und unsichtbare Weiber seyen: Deren sie viertzig zehlen / und die von ihnen / durch unterschiedliche Gestalten / mancherley Namen / und verschiedene Würckungen / unterschieden werden. Dieselbe werden / von ihnen / geehrt / als Göttinnen / und / an vielen Orten / auf eine wunderliche Weise / angebetet; also gar / daß auch etliche möhrische Fürsten in Indien / und unter andren Einer von den dreyen Königen / welche in Decan, Telengane, und Meslepaton, (zu della Valle Zeiten) das Regiment hatten / noch biß auf damalige Zeit / wegen deß überbliebenen alten Heidenthums / ob er gleich sonst eigendlich ein Mor war / Einer von diesen Weibern (oder Teufelinnen) in einer gewissen Höle / unter einem hohen Berge / in seinem Lande / in welcher dieses unsterb-

liche Weib / wie man sagte / ihre besondre und geliebte Wohnung hatte / hohe Feste hielt / und grosse Opffer that.

Wenn nun Jemand von den Gioghi, durch langwierige geistliche Ubungen / darzu gelangen kann / daß ihm eine von diesen Weibern erscheinet / ihm zukünfftige Dinge verkündigt / und die Gunst erweiset / durch sie noch andre Wunderwercke zu thun ; so wird er / von ihnen / für einen Mann / der in dem Grad grosser Vollkommenheit stehet / gehalten ; allermeist aber / wann er / von einer solchen unsterblichen Frauen / für ihren Sohn / Bruder / oder sonst in einem andren Grad der Verwandschafft / absonderlich aber / wenn er für ihren Mann angenommen wird / und diß Weib fleischliche Gemeinschafft mit ihm hat / der Gioghi auch sich aller andren Weiber in der Welt enthält: Denn alsdenn preiset man ihn für einen geistlichen Mann / der eine übermenschliche Natur überkommen habe ; und die thörichten Leute versprechen sich auch unzehlich-viel Wunder-Dinge von ihm. (*a*)

Alexander ab Alexandro gedenckt / es habe sich einsmals der Teufel / in Gestalt einer trefflich-schönen Jungfrauen / vor sein Bette gestellt. (*b*)

Albertus Krantzius berichtet / es habe der böse Geist offtmals die Gestalt eines gewissen wolgebildten Edelmanns angenommen / und sey also offt

(*a*) della Valle in dem vierdten Sendschreiben seiner Reise; an unterschiedlichen Blätern.

(*b*) Alex. ab Alexandro lib. 2. Genial. dier. c. 9.

offt erblickt worden / als ob er von der Schlaff-Kammer der Keyſerinn Künigund / Heinrichs deß Andren Gemahlinn / heraus käme: wodurch Sie in Verdacht und übles Gerücht / gekommen / als ob ſie / mit einem jungen von Adel / gar zu vertraulich umginge. Weil ſie aber nachmals / mit bloſſen Füſſen / auf eine glühende Pflugſchaar / getreten; wie ſolche Probe der Unſchuld damals im Gebrauch war; und unverſehrt davon gekommen: hat ſie damit ihre Unſchuld bezeugt / und man dafür gehalten / der Teufel hette ihr ſolchen Poſſen geſpielt / daß er / in Geſtalt beſagten jungen Edelmanns / erſchienen; um ſie in ſolchen Verdacht zu bringen. (a)

Ich erinnere mich eines Exempels / beym Manlio: Nemlich / daß einſt der Teufel einem Edelmann / in Geſtalt und Kleidung / nachgeafft / und ſamt etlichen Gefährten / die ſo gut geweſen / als er / vielmals zur Zeche gegangen / bey einem Wirth zu Rotenburg: da er ſich / für reich und hochbemittelt ausgegeben / auch / durch ſeinen erdichteten Pracht / ſolches zu beglauben ſich bemühet / und alſo um dieſes Manns ſchöne Tochter geworben / unter dem Schein / als ob ihre ſonderbare Schönheit ihn hiezu gezwungen / und ſeinen ſo fürnehmen Adel / wie ein ſtarcker kräfftiger Magnet an ſich gezogen hette.

Weil aber der Jungfrauen Vater einigen Argwohn und Zweifel empfangen / ob die Sache recht zuginge; und deßwegen ein paar Geiſtliche / um ſelbige Zeit / da der falſche und hölliſche Freyer

Hhh ij ſich

(a) Krantz. lib. 4. c. 5. Metrop.

sich wiederum eingestellet / und um den Hand-Streich / oder das Versprechen / anhalten wollen / in sein Haus geladen: sollen diese / aus GOttes Wort / haben angefangen zu reden. Welches der verfluchte Betrieger nicht hat leiden können; (sintemal es wider ihn das allersieghaffteste Schwert ist) sondern gleich alsofort seine üble Empfindung an den Tag gegeben. Worüber er dann erkannt worden / und mit Schanden und Gestanck gewichen. (a)

Lerchheimerus berichtet / es sey nicht zu / sondern nahe bey Rotenburg / geschehen / und erzehlt es / auf folgende Weise:

Nicht weit von Rotenburg an der Tauber / kommt in eines ehrlichen Manns Haus Einer / wie ein Edelmann / mit zween Dienern / deren Einer pfeiffen kunnte / der Andre geigen: gibt für / er begehrte deß Manns züchtige und wolerzogene Tochter zur Ehe; stellet Gasterey an / banquetirt / tanzt / und ist frölig / wie die Buhler und Freywerber pflegen. Der Wirth merckt / daß es nicht recht zugehe / sondern Bubenwerck und Betrug sey; spricht zum Gast / es sey eine ungleiche Heiraht; Edel und Unedel reime sich nicht zusammen; er solle sich anderswo bewerben / und seiner müssig gehen. Der lässt nicht ab; kommt ein andres Mal wieder. Da ladet der Wirth einen Kirchendiener dazu / und redet mit demselben aus heiliger Schrifft. Das verdreusst den Gast;

(a) Manlius in Locis communib.

Gast ; spricht / wenn man wolle frölig seyn / solle man von andren Sachen reden.

Da fährt der Wirth heraus/und spricht: Ihr seyd Buben / und unsre Feinde! seyd kommen / mich und die Meinigen zu beschädigen: Es soll euch aber / wills GOtt / fehlen. Wir seynd getaufft / und trauen auf unsren HERRN Christum / der uns / wider eure List und Macht / wol schützen wird/2c.

Zur Stunde fahren sie davon / lassen einen bösen unleidentlichen Gestanck hinter ihnen / und bleiben drey Leichnam / die vorhin am Galgen gehenckt / in der Stuben.

Der Author thut diese seine Meynung hinzu: In einem solchen angenommenen Manns-Leibe / kann sich der Satan / mit den Hexen/vermischen. Was für Lieblichkeit / bey solcher Buhlschafft / sey / und was er von ihm gebe/ ist zu erachten/2c. (a)

Beym Camerario, lieset man (b) ein viel schrecklichers Beyspiel / von einem Freyherrn: welchen der/ in eine Jungfrau vermummte / Satan/ anfangs betrogen / und eine Zeitlang mit ihm gebuhlt ; hernach aber / da er ihm ein andres rechtes Frauen-Bild zur Ehe genommen / ihn er-

Hhh iij würs

(a) Lerchheimerus, in seinem Bedencken / von deß Satans Beyschlaff / so zu finden im II. Volumine Dedekinni, am 441 Bl.

(b) In Meditat. Histor. Cent. 1. c. 70.

würget / und damit bestetiget hat / daß seine Umfahungen ärger als Hencker-Stricke / hellische Banden / Ketten der Finsterniß / und Fesseln deß ewigen Todes / seyen.

Vor vier und zwantzig Jahren / las ich / in einem Schreiben von Wien / daß damals / (im Herbst-Monat 1665sten Jahrs neimlich) ein Edelknabe / ungefähr siebenzehen Jahre alt / um eine Jungfrau gebuhlt / und / derselben zu Gefallen / manchen Tritt gethan / vermutlich / sie zu seinem Willen zu überreden / und ihrer Lilien zu mißbrauchen. Worauff ihm endlich einmal / in der Jungfrauen Gestalt / der Teufel begegnet / mit ihm schändliche Unzucht getrieben / nnd ihm dabey alle Mannskräffte völlig benommen. Hernach habe diese vermeynte Jungfrau / oder höllische Buhlerinn / drauf gedrungen / er sollte / neben ihr / sich dem bösen Feinde verschreiben / mit Leib und Seel: Welches er auch vollzogen: Solche verdammliche Bündniß wiederum zu zerreissen / hetten die Geistliche / im Keyserlichen Spittal / grosse Mühe und Arbeit / mit Ihm. Was es endlich / mit ihm / für einen Ausgang gewonnen / habe ich nicht erfahren.

Was jenem Schaarwächter Leutenant / zu Lyon / begegnet sey / ist von so vielen Federn bekandt gemacht / daß ich es allhie nicht mit einmengen mag. Was ist es aber Wunder / wann solche saubre Gesellen / die also dem Weidwerck / nachspühren / jemaln ein solches Wild fangen / von welchem sie selbst viel ärger gefangen / und mit Belials-Banden verstrickt werden? Wunderns würdig ist vielmehr die Göttliche Langmut / daß

Sie

würget / und damit besieget hat des ... fahungen ärger als Hencker-Stricke ... Banden / Ketten der Finsterniß/ und ... ewigen Todes seyen.

Vor vier und zwantzig Jahren / ... einem Schreiben von Wien / daß ... Herbst-Monat 166. sten Jahres nemlich ... Knabe / ungefähr siebenzehen Jahre alt ... Jungfrau gebuhlt/ und / derselben zu ... manchen Tritt gethan / vermutlich ... Willen zu überreden/ und ihrer Lüsten ... chen. Worauff ihm endlich einmal ... frauen Gestalt / der Teufel begegnet ... schändliche Unzucht getrieben / und ... le Mannskräffte völlig benommen. ... be diese vermeynte Jungfrau / oder ... lerinn/ drauf gedrungen/ er sollte ... dem bösen Feinde verschreiben/ mit ... Welches er auch vollzogen : Solch ... liche Bündniß wiederum zu zerreissen ... Geistliche/ im Keyserlichen Spittal ... und Arbeit / mit Ihm. Was es ... ihm/ für einen Ausganggewonnen ... erfahren.

Was jenem Schaarwächter ... Lyon/ begegnet sey / ist von so vielen ... kandt gemacht/ daß ich es allhie nicht ... gen mag. Was ist es aber Wunder ... saubre Gesellen/ die also dem ... führen / jemals ein solches Wild ... welchem sie selbst viel ärger gefangen ... als-Banden verstrickt werden ? ... würdig ist vielmehr die Göttliche Langmut ...

Sie dem Satan nicht verhengt / solche Huren-hengste/ nach vollbrachter Greuelthat/ gleich auff Stücken zu zerreissen ; Es ist nicht lange/ daß ein ruchloser fremder Trompeter / einem / bey abendlicher Zeit vor den Thüren schöne geistliche Lieder singendem/ armen Weibe/ mehr/ als ein Mal / einige Müntze hinab warff / und endlich/ überlaut ruffend / fragte : Seyd ihr eine Hur? in Hoffnung / sie sollte kommen/ und ihm seine hürische Lust büssen. Weil sie aber fort sang/ und zwar ein sehr andächtiges Lied / dessen jedweder Vers/ mit dem allerheiligstem Namen JESUS / geziert ist ; ward er zörnig / daß sie nicht aufhören/ noch zu ihm kommen wollte ; fing an zu schreyen/ und den Namen deß Herrn JESU mit einem garstigem abscheulichem Wort zu lästern/ und zu schmähen. Sollte es nun Jemanden wol Wunder nehmen/ wann einem solchen/ verhurten Gottslästerer/ und Ertz-böswigt/ der böse Feind eine Masquerade gemacht/ und ein Subject von dem Schind-Anger/ in ertichteter Weibs-Gestalt / demselben in die Umfahung geführt hette ? Aber er hat seinen letzten Athem noch nicht gezogen. Wer weiß / ob ihm nicht einst eine saubre Avernus-Nymphe seine Huren-Brunst stillet / oder/ so wol wegen seiner Leichtfertigkeit/ als entsetzlichen Gottlästerung/ jener höllische Moloch ihn/ mit seiner glühenden Umfahung / nach dem Tode nicht ewiglich drucken werde. Solche ruchlose Frevler / deren gantzes Leben eine geistliche Buhlschafft mit dem Satan ist / ligen / so schon tieff genug in seinem Netze : darum braucht es der Mühe nicht/ um solche sich/ durch leibliche Buhlerey/ erst zu bewerben.

Ich muß aber noch etliche Exempel auch/aus der Praxi Criminali deß hochberühmten Juris-Consulti, Carpzovii, beybringen/und zwar aus den Rechts-Sprüchen/so die Scabini zu Leipzig/ an unterschiedliche umligende Oerter/ in etlichen peinlichen Processen wider einige Zauberinnen/ ertheilt haben.

Im Brachmonat 1589sten Jahrs/ hat C.B. in scharffer Frage/ damit sie/vermöge(ergangenen) Recht-Spruchs/ angegriffen worden/ auch hernachmals in Gutem bekannt/ daß sie/ ungefähr vor eylff Jahren/ von einer Weibs-Person/ die Krausekopffische genannt einen Segen/ dadurch sie Menschen und Vieh die fahrende Dinger zu- und absegnen könnte/ gelernet: und daß sie ihr zugesagt/ einen Mann zuzuweisen/ der ihr nicht allein die Kunst besser/ als sie/ sondern auch viel Andres mehr/ lehren könnte: und daß darauff eine Mannsperson/ so schwartze Kleider angehabt/ zu ihr in einen Garten gekommen/ mit welchem sie sich verbunden/ daß sie sein Bule und eigen seyn/ auch sich von GOtt ab/ und zu ihm begeben wollte/ und daß solcher ihr Bule auch/ dieselbe Nacht/ zu ihr ins Bette kommen/ und sie mit ihm seinen Willen vollbracht: dagegen er ihr einen Thaler gegeben/ mit Zusage/ sie reichlich zu ernähren. ꝛc. (a)

Anno 1608/ hat die Gefangene V. M. in Gutem bekannt/ und gestanden/ ꝛc ꝛc. daß sie mit dem Teufel umgegangen/ und zu unterschiedenen Malen mit ihm zu schaffen gehabt/ und un-

(a) Benedicti Carpzovii Practica nova Criminal. Part. 1. Quæst. 5. N. 8. fol. 334.

Ich muß aber noch etliche Exempel [illegible] der Praxi Criminali deß hochberühmten [illegible] Consulti, Carpzovii, beybringen / [illegible] den Rechts-Sprüchen / so die Scabini [illegible] an unterschiedliche umligende Oerter / [illegible] peinlichen Processen wider einige Zau[illegible] ertheilt haben.

Im Brachmonat 1580sten Jahrs [illegible] in scharffer Frage / damit sie / vermöge [illegible] Recht-Spruchs / angegriffen worden [illegible] nachmals in Gutem bekannt / daß sie [illegible] vor eilff Jahren / von einer Weibs-Per[son] Krausekörsische genannt einen Segen [illegible] sie Menschen und Vieh die fahrende [illegible] und absegnen könnte / gelernet : und [illegible] zugesagt / einen Mann zuzuweisen / der [illegible] allein die Kunst besser / als sie / sondern [illegible] Anders mehr / lehren könnte : und daß [illegible] ne Mannsperson / so schwartze Kleider [illegible] zu ihr in einen Garten gekommen / [illegible] sie sich verbunden / daß sie sein Bule [illegible] auch sich von GOtt ab / und zu ihm [illegible] te / und daß solcher ihr Bule auch / [illegible] zu ihr ins Bette kommen / und sie [illegible] Willen vollbracht : dagegen er ihr [illegible] ler gegeben / mit Zusage / sie reichlich [illegible] ren. 2c. (a)

Anno 1608 / hat die Gefangene [illegible] Gutem bekannt / und gestanden / [illegible] mit dem Teufel umgegangen / und zu [illegible] enen Malen mit ihm zu schaffen gehabt [illegible]

(a) Benedicti Carpzovii Practica nova Crim[inalis] [illegible] Quæst. 1. N. 8. fol. 334.

unmenschliche verbotene Unzucht getrieben : Sie hette den Teufel Schönhanns heissen müssen : Welcher offtmals / beydes in ihrem Witwenstande / und auch bey ihres vorigen Ehmanns Leben / wenn er abwesend gewesen / mit ihr gessen und getruncken / und wenn er angekommen / habe er ihr einen Bauch voll Milch mitgebracht / so er / durch seinen Rachen / in ein Gefäß / welches sie ihm dargestellt / ausgespyen / daraus sie hernach Butter und Käse gemacht / solches zum Theil im Hause verbraucht / theils auch verkaufft / das übrige aber für das Vieh / auch wol gar weggeschüttet. 2c. (a)

In demselbigen 1608ten Jahr / bekandte und gestund die Gefangene G. J. daß sie / mit dem T. vor 28 Jahren / ungeachtet ihr Ehmann noch im Leben / ehelich sich verbunden ; und / daß sich derselbe Lucas / und er sie Margaretichen / genannt : er wäre / zum ersten Mal / zu Königshofen / zu ihr kommen / und (hette) gesagt / wann sie seines Willens pflegen wollte / sie ihr Lebenlang gnug haben sollte : darauff sie / in der Stuben / auff der Erden / mit ihm / unmenschliche Unzucht getrieben ; dafür er ihr einen Thaler zur Verehrung gegeben ; welchen sie zu sich genommen / gewechselt / und ausgegeben : Seither dessen wäre er noch zwey Mal bey ihr gewesen / ein Mal zu Treben / das andre Mal zu Renschen ; damals er im Felde / als sie gegraset / zu ihr gekommen / weisse Strümpffe / und einen leinen Kittel an = auch einen Braunschweichischen Hut auffgehabt ; und ihr zu Treben / 18 Gr. und zu Rensche 1. Thaler / deßwegen / daß sie unmenschliche Unzucht mit ihm voll-

(a) Idem fol. 336. N. 20.

brach-

bracht / gegeben und zugestellt : immassen auch/ für 6 Jahren/ gedachter ihr Bule/Lucas/ zu Rottenschirmbach/ dergleichen Unzucht mit ihr geübt: dafür sie von ihm einen Thaler empfangen : Als sie zur gefänglichen Hafft gebracht worden / wäre es zu ihr in den Thurn kommen / und die verbottene Unzucht abermal mit ihr getrieben/ hette ihr aber nichts gegeben/ sondern sie vermahnt / sie sollte nicht schreyen/noch etwas von ihm sagen/oder sonsten bekennen : wie denn auch endlich ihr Bule Lucas/ an einem Mittwochen/ als gleich der grosse Sturmwind gewesen / zu ihr ins Gefängnis kommen/ und gesagt/ sie würde bald andre Post und Botschafft erfahren; und zugleich das Werck der unnatürlichen Unzucht mit ihr vollbracht/ auch ihr den Rath gegeben / daß sie sich selbsten umbringen und erhencken sollte ; darzu er ihr einen Strick dargereichet ; nachdem sie es aber nicht thun wollen/ wäre er wieder von ihr gewichen / und hette den Strick mit sich genommen. Wann sie mit ihrem Buhlen zu schaffen gehabt/ hätte sie weisse Elben / und derselben allezeit 10 bekommen / so gelebet/ spitzige Schnäbel / und schwartze Köpffe / gehabt/ und wie die junge Raupen hin und wieder gekrochen ; welche sie zur Zauberey gebraucht 2c. Ferner habe sie auch die weisse Elben mit schwartzen Köpffen in den Brantwein gethan/und dariñ zergehn lassen/dieselbe auch klein zerrieben / in Kuchen gebacken / und solches auff ihres Buhlen/Lucassen / Befehl : Welcher gesagt / wenn sie zu jemand Feindschafft hette/ sollte sie demselben die Kuchen/ oder den Brantwein/ beybringen/ darauf derselbe / an Gliedern

und

bracht / gegeben und zugestellt : ...
für 6 Jahren / gedachter ihr Bule ...
Lenschirrmbach / dergleichen Unzucht mit ...
Dafür sie von ihm einen Thaler empfangen ...
sie zur gefänglichen Hafft gebracht worden ...
es zu ihr in den Thurn kommen / und ...
tene Unzucht abermal mit ihr getrieben ...
aber nichts gegeben sondern sie vermahnet ...
nicht schreyen / noch etwas von ihm ...
sten bekennen : wie denn auch endlich ...
Lucas / an einem Mittwochen / als ...
ser Sturmwind gewesen / zu ihr ...
kommen und gesagt / sie würde bald ...
und Botschafft erfahren ; und ...
der unnatürlichen Unzucht mit ihr ...
auch ihr den Rath gegeben / daß sie ...
umbringen und erhencken sollte : ...
nen Strick dargereichet ; nachdem ...
nicht thun wollen / wäre er wieder ...
chen / und hette den Strick mit ...
Wann sie mit ihrem Buhlen zu ...
hätte sie weisse Elben / und ...
bekommen / so gelebet / spitzige ...
schwartze Köpffe / gehabt / und wie ...
pen hin und wieder gekrochen ; ...
berey gebraucht rc. Ferner hab ...
weisse Elben mit schwartzen Köpffen ...
wein gethan / und darin zergehn lassen ...
klein zerrieben / in Kuchen gebacken ...
auff ihres Buhlen / Lucassen / Befehl : ...
esagt / wenn sie zu jemand Feindschafft ...
sollte sie demselben die Kuchen / oder ...
ein / beybringen / darauf derselbe / ...

und Leibe / übel würde geplagt und gemartert werden. rc. rc. (a)

Die Gefangene D. M. hat (Anno 1713) gestanden / daß / vor 18 Jahren / wie ihr Mann gestorben / und sie traurig / auff ihrem Acker / weil es / ihrem Wunsch nach / nicht fortgehn wollen / herum gangen / der böse Feind / in einem schwartzen Kleide / und rotem Hut / zu ihr gekommen / und ihr angemutet / sie sollte sich ihm ergeben ; und / wiewol sie an den Füssen gesehen / daß es der Teufel gewesen / hätte sie doch darein gewilligt / ihm / dem Teufel / die lincke Hand darauf gegeben / und dargegen von ihm einen halbē Gülden an halbē Batzen angenom̄en / auch hierauff / mit ihm / verbotene unmenschliche Unzucht verübet un̄ getrieben. Folgends darauf hette sie Gottes im Him̄el gäntzlich sich verziehen / demselben abgesagt / und / daß sie nimmermehr kein Theil an Ihm haben wolle / sich erklährt rc. rc. Ihr Bule sey allezeit / nach gehaltenen Conventen / mit ihr heim zu Hause gefahren / auch sonst / seiter ihrem Verlöbniß / wochentlich zwey Mal zu ihr kommen / habe ihr einen halben Batzen mitgebracht / und Unzucht mit ihr getrieben. (b)

Eben desselbigen Jahrs bekannte M. H. daß neben der Bötticherinn / von welcher sie die Zauberey gelernt / draussen im Grase immer ein schwartzer Rabe gegangen / so ihr Bule gewesen / welchen / nach ihrem Absterben / ihre Tochter zum Buhlen angenommen : dieselbe hette auch ihr / (der M. H.) einen Hanen zum Bulen zugewiesen / den sie Juncker Han geheissen : derselbe / wenn er mit ihr zu

(a) Idem fol. 337. 2.
(b) Idem fol. 338.

thun

thun gehabt/ wäre/ als ein alter Mann/ im grauen Bart/ und blau bekleidet gewesen/ hette keine Füsse/ sondern nur Hundes-klauen/ und einen roten Federbusch aufgehabt : mit welchem sie so offt und viel zu schaffen gehabt/ daß sie nicht gedencken könnte/ wie offt es geschehen/ 2c. Nach verrichtetem Werck/ hette sie alle viertheil Jahr ein paar Elben gezeugt/ welche eines Fingers lang gewesen/ und gantz/ buntstreiffig ausgesehn/ wie die Raupen 2c. (a)

Auch in demselbigen Jahr/ hat die Gefangene J. S. in ihrer Urgicht/ und dann auch hernach in gutem/ bekannt/ 2c. 2c. daß anfänglich die gerechtfertigte M. T. ihr ihren Buhlen/ so sie Juncker Hanns hiesse/ zu gewiesen ; welcher auff dem Felde/ da sie Gras geschnitten/ zu ihr kommen/ und gesagt: **Junge Frau! wollt ihr mich haben?** darauf sie ihn/ ungeachtet sie ihren Ehemann gehabt/ angenommen/ und mit ihm zu schaffen gehabt : Das erste Mal hette er ihr einen Thaler gegeben/ so wieder zerschmoltzen und weggekommen. Solchen ihren Buhlen hette sie 4 Jahre gehabt/ und im Hause/ auf dem Boden gehalten ; so ihr zwar anfangs viel zu bringen zugesagt/ aber solches nicht gehalten/ sondern jedes Mal nur etwan auff ein/ zwey oder drey Pf. werth/ zubracht. Sie hette mit ihm böse Dinger/ oder Elben/ gezeugt/ (mit welchen sie viel Ubels gestifftet/ auch dem Paul Henningen seine Schafe/ mit 2 Paar Elben/ die sie ins Heu gethan/ getödtet und umgebracht. 2c. 2c. Die A. S. derer Bule Juncker Greger geheissen/ wäre/ nach ihr/ auf den Blocksberg gefahren kommen/

(a) Idem fol. 338.

thun gehabt/ wäre als ein alter [illegible]
Bart/ und blau bekleidet gewesen/ [illegible]
sondern nur Hundes-Klauen/ und [illegible]
derbusch aufgehabt : mit welchem [illegible]
viel zu schaffen gehabt/ daß sie [illegible]
te/ wie offt es geschehen/ rc. Nach [illegible]
Werck / hette sie alle viertheil Jahr [illegible]
gezeugt/ welche eines Fingers lang [illegible]
gantz / buntstreiffig ausgesehn/ [illegible]
pen rc. (a)

Auch in demselbigen Jahr [illegible]
ne J. S. in ihrer Urgicht/ und dann [illegible]
gutem / bekannt/ rc. rc. daß anfänglich [illegible]
fertigte M. T. ihr ihren Buhlen/ [illegible]
Hanns hiesse/ zu gewiesen ; welcher [illegible]
de / da sie Gras geschnitten / zu ihr [illegible]
gesagt: Junge Frau! wollt ihr [illegible]
darauf sie ihn / ungeachtet sie ihren [illegible]
habe / angenommen / und mit ihm [illegible]
habt : Das erste Mal hette er ihr [illegible]
geben/ so wieder zerschmoltzen und [illegible]
Solchen ihren Buhlen hette sie [illegible]
und im Hause/ auf dem Boden [illegible]
zwar anfangs viel zu bringen [illegible]
nicht gehalten/ sondern jedes Mal [illegible]
ein / zwey oder drey Pf. werth [illegible]
hette mit ihm böse Dinger / oder [illegible]
mit welchen sie viel Ubels gestifftet [illegible]
Henningen seine Schafe/ mit 2 [illegible]
ie ins Heu gethan/ getödtet und [illegible]
Die A. S. derer Bule Juncker [illegible]
wäre nach ihr/ auf den Blocksberg [illegible]

(a) Idem fol. 338.

men / und hette auch (wie der Juncker Caspar) helffen Kuchen backen rc. Der alte A. S. wäre auch auffm Blocksberge gewest/ hette mit der Taschinn / so krum und lahm wäre/ getantzt und gesprungen : Imgleichen auch M. W. der auch ein Zaubrer wäre/ nnd eine Frau-Teufelinn hette/ die hübsch und schön wäre/ und einen schwartzen leinwandten Rock mit einem Vorstadt-Schweiffe trüge/ so ihm auch in einer schwartzen Lade Geld gebracht : Ihr Bule wäre im Thurn/ darinn sie gesessen/ in Gestalt einer grauen Gans/ bey ihr gewesen/ und hette sie 2 Mal mit ihm zu schaffen gehabt/ rc. (a)

Anno 621 hat die Gefangene M. P. rc. bekannt ; daß sie/ mit dem T. zu schaffen gehabt/ und zu solchem Werck / von der M. J. gebracht worden/ indem der T. in Gestalt eines Manns/ zu ihnen beyden gekommen/ und anfänglich mit der M. J. im Kraut / hernach auch mit ihr/ zu thun gehabt; und hette selbes Mal der Teufel Bären-Klauen am lincken Bein/ und einen grossen hofmännischen Rock an/ auch Federn auffm Hut/ gehabt : Nach solcher Vermischung/ wären Elben von ihr gekommen/ so wie schwartze und graue Fliegen ausgesehn rc. (b)

Im Jahr 1622/ hat die Weiß Barbara/ in scharffer Frage bekannt/ rc. rc daß sie die Zauberey von der Münnichinn/ so vor dessen verbrannt worden/ gelernt : Welche zu ihr gesagt ; Ich will dir einen Buhlen zuweisen / von dem du was lernen kannst ; der auch alsobald zur

(a) Idem p. 339.
(b) Idem fol. 340. 2.

Stel-

Stelle gewest/ und ihr auff die Buhlschafft einen schönen Thaler gegeben; hette geheissen Juncker Hanns Bastian; wäre ein hübscher Mann gewesen/ so einen grossen schwartzen Bart gehabt/ und einen blauen Hut/ mit rot- und weissen Federn; einen hübschen Fuß; der andre Fuß aber wäre ein Pfote gewest mit blauen Strümpffen: An der lincken Hand/ hette er lange Nägel gehabt: mit dem sie über 20 Jahre gebuhlt: Es hette sie zwar gedaugt/ als wenn ihr Mann bey ihr gelegen/ und mit ihr zu thun gehabt/ jedoch aber wäre ihr Bule gantz kalt gewesen. Von ihm hette sie gelernt/ was sie wider etliche Personen/ verübt; wäre auch/ mit diesem ihrem Juncker/ Hanns Bastian/ in die 10 Mal auffm Blocksberge gewest/ hette daselbst sich lustig und guter Dinge erzeigt/ Kuchen gehabt/ gegessen und getruncken/ auch mit ihrem Juncker getantzt; mit mehrerm Bericht/ daß derselbe wochentlich/ auf gewisse Tage/ als deß Dienstags/ Donnerstags/ und Sonnabends/ auff eine Stunde/ bey ihr gewesen/ und wann er seinen Willen mit ihr geübt/ wäre er wieder davon gangen/ und hette nichts gesagt. etc. (a)

Die M. L. hat (Anno 1622.) bekannt/ daß ihr Juncker/ der böse Feind/ in Gestalt eines Manns/ zu ihr gekommen; dem sie/ in alle Ewigkeit eigen zu seyn/ zugesagt etc. darauff er ihr/ zu Bestätigung einen Dreyhellers-Pfenning gegeben: er habe/ als er/ zum ersten Mal/ bey ihr geschlaffen/ schwartze Kleider an- einen schwartzen Hut auff- einen gelben Federbusch/ rote Strümpffe/ und einen Kühfuß/ gehabt/ ihr dasselbe Mal einen Gro-

(a) Idem fol. 343.

Stelle gewest/ und ihr auff die Buhls[illegible]
schönen Thaler gegeben ; hette geheis[illegible]
Hanns Bastian ; wäre ein hübscher [illegible]
wesen / so einen grossen schwartzen [illegible]
und einen blauen Hut / mit rot- und [illegible]
dern ; einen hübschen Fuß ; der ander [illegible]
wäre ein Pfote gewest mit blaßen [illegible]
An der lincken Hand / hette er lange [illegible]
mit dem sie über 20 Jahre gebuhlt : [illegible]
zwar gedaugt / als wenn ihr Mann be[illegible]
legen / und mit ihr zu thun gehabt. [illegible]
wäre ihr Bule gantz kalt gewesen [illegible]
te sie gelernt/ was sie wider etliche [illegible]
[illegible] ; wäre auch / mit diesem ihrem [illegible]
Hanns Bastian / in die 10 Mal [illegible]
ge gewest hette daselbst sich lustig und [illegible]
erzeigt / Kuchen gehabt/ gegessen und [illegible]
auch mit ihrem Juncker getantzt ; [illegible]
Bericht / daß derselbe wochentlich [illegible]
ge/ als deß Dienstags/ Donnerstags [illegible]
abends/ auff eine Stunde / bey ihr [illegible]
wann er seinen Willen mit ihr geübt [illegible]
der davon gangen/ und hette nicht [illegible]

Die M. L. hat (Anno 162[illegible]
daß ihr Juncker / der böse Feind / in [illegible]
Manns / zu ihr gekommen ; dem [illegible]
wigkeit eigen zu seyn/ zugesagt rc. [illegible]
zu Bestätigung einen Dreyhellers [illegible]
ben : er habe / als er / zum ersten Mal [illegible]
schlaffen / schwartze Kleider an / einen [illegible]
Hut auff einen gelben Federbusch [illegible]
und einen Kühfuß / gehabt: ihr dasselbe [illegible]

(a) Idem fol. 348.

Groschen zu Lohn gegeben : Er hiesse Hanns: rc. Sie habe von ihm/ nach vier Wochen/ 5 Paar böser Dinger gezeugt und geborn ; die wären wie weisse Würmer gewesen/ und hetten schwartze Köpffe gehabt ; die habe sie der Hirtischen Margareten in das lincke Bein gebracht/ und/ gezaubert/ durch nachfolgenden Spruch : Im Thum steht die Rosenbluhm / sie ist weder braun noch fahl/ so müssen die Huffdinger zerstäuben/ und zerfahren / und kommen der Hirtischen Margareten / in deß T. Namen/ an. Wie er aber/ zum andren Mal/ zu ihr kommen / und mit ihr zu thun gehabt/ sey es in ihrem eigenem Hause/ in der Stuben . . . . . (etliche Worte lasse ich / mit Fleiß/ aus) geschehen/ als ihr Ehemann in der Scheuren gewesen ; und habe er/ zum selben Mal/ graue Kleider und Hut/ einen braunen Federbusch/ gelbe Strümpffe / und den rechten Fuß wie ein Esel gehabt/ und ihr nicht mehr/ denn 3 Pf. zu Lohn gereicht. Dasselbe Mal habe sie von ihm 3 Paar böser Dinger geboren/ die sie der Justinen Stillin in das lincke Bein gezaubert/ und ihr also grossen Schmertzen gemacht : dabey die Gefangene weiter berichtet/ daß ihr Bule/ in den 18 oder 19 Jahren/ so offt bey ihr gewesen / und mit ihr Gemeinschafft gehabt/ daß sie es nicht zehlen könne ; sey/ noch gestern / bey ihr im Thurn gewesen/ und habe / bey ihr geschlaffen ; in währender Captur und Verhafftung/ sey er 5 Mal bey ihr gewesen/ und habe ihr jederzeit nicht mehr / den 3 Pfenninge/ zu Lohn entrichtet. (a)

(a) Idem in fine Partis Primæ f. 344.

Also

Also mag man / von dieser Teufels-Buhlerinn/ wol recht sagen / daß sie eine arme und hart verblendte Hur gewest/ die nicht allein ihre Ehr/ sondern auch die Seel /um wenig Pfenninge/dem allerbetrieglichsten Ertzwucherer verkaufft hat.

Bey dem Viadana wird/ in dessen Schrifft de malignis Spiritibus, einer Druten oder Zauberinn gedacht/ deren Ruchbarkeit sich weit ausgebreitet/ unter dem/ ihr ins gemein zugeeignetem Namen der **Baderinn.** Nachdem dieselbe / gerichtlich verhafftet/ uñ zur Verhör gezogen worden; hat sie ausgesagt uñ bekannt/ daß/ als sie einsmals aus begierlicher Fleisches-Lust/ ihrem Buler nachgezogen/ ihr der böse Feind / auff dem Felde/ in Gestalt eines schönen Jünglings erschienen/ und sie beschmeichelt habe/ seinen schändlichen Willen mit ihm zu vollbringen : Indem sie aber sich nicht anderst eingebildt/ als es hette ein brünstiger und venerischer Jüngling solches Schandwerck mit ihr vollbracht; hette er/ nachdem er sie zu Fall gebracht / darauff gefragt/ Ob sie ihn kennete ? Da sie nun Nein gesagt / habe er sich ihr/ zu erkennen gegeben / und gesagt/ Er sey der Teufel selbst / und wie sie jetzo sehe/ bey weitem so schwartz noch schändlich nicht/ wie ihn die Pfaffen beschrieben : Sie sollte es nur mit ihm halten ; so würde es ihr/ an zeitlicher Lust und Freude / niemals mangeln ; er wolle ihr / in allen Nöthen/ beystehen / und alle Lebens-Mittel verschaffen.

Da sie nun hierzu eingewilligt / und GOtt/ ihrem Schöpffer/ erschrecklichst abgesagt/ habe sie/ biß ins achtzehende Jahr/ dem Teufel / in allen Stü-

Also mag man / von dieser [illegible]
rinn/ wol recht sagen / daß sie eine [illegible]
verblendte Hur gewest/ die nicht allein [illegible]
sondern auch die Seel /um wenig [illegible]
allerbetrieglichsten Ertzwucherer verkau[illegible]

Bey dem Viadana wird/ in dessen [illegible]
malignis Spiritibus, einer Drutten [illegible]
gedacht/ deren Ruchbarkeit sich [illegible]
unter dem/ ihr uns gemein [illegible]
der Baderinn. Nachdem dieselbe [illegible]
haffter/ un zur Verhör gezogen worde[illegible]
gesagt un bekannt/ daß/ als sie einsmals [illegible]
licher Fleisches-Lust/ ihrem Buler [illegible]
der böse Feind / aufn dem Felde in [illegible]
schönen Jünglings erschienen/ und [illegible]
habe/ seinen schändlichen Willen [illegible]
bringen : Indem sie aber sich [illegible]
gebildt/ als es hette ein brünstiger [illegible]
Jüngling solches Schandwerck [illegible]
hette er/ nachdem er sie zu Fall [illegible]
gefragt/ Ob sie ihn kennete ? Da [illegible]
sagt / habe er sich ihr/ zu erkennen [illegible]
sagt: Er sey der Teufel selbst / und [illegible]
bey weitem so schwartz noch schä[illegible]
ihn die Pfaffen beschrieben : [illegible]
mit ihm halten ; so würde es ihr [illegible]
und Freude / niemals mangeln ; [illegible]
allen Nöthen/ beystehen / und alle [illegible]
verschaffen.

Da sie nun hierzu eingewilligt [illegible]
[illegible]rem Schöpffer/ erschrecklichst [illegible]
[illegible]s ins achtzehende Jahr/ dem [illegible]

Stücken/ zu Gebot stehen/ eine Schande / Laster/ und Bosheit/über die andre/verüben müssen. (a)

Man könnte solcher entsetzlichen Fälle noch viel mehr anführen / und dadurch befestigen / daß solche leichtfertige und verhurte Leute gar leicht endlich den Satan selbsten zum Courtisan bekommen/ und von demselben/ mit abscheulicher Vermischung/ bekotet werden : aber es ist unvonnöthen/ eine solche Kundbarkeit / mit mehrerm Begebenheiten/ zu bestetigen. Ich setze nur/ zum Beschluß/ diese Zeilen / eines hochgelehrten Theologi , welche Er jetzt erzehltem / und von ihm auch angezogenem / Verlauff mit der Baderinn/ beygefügt.

Wer sollte hieraus nicht eigendlich abnehmen und ermessen/ in was für einem gefährlichem Stande diejenige sich befinden/ welche ihren sündlichen Lüsten und Neigungen keinen Widerstand thun/ noch der Satanischen Anläuffe sich erwehren wollen ! Also willig und gern gehen die thumme Welt- und Huren-Vögel/ in das/ ihnen gelegte / Netz und Garn ein ! Also fliegen die Mucken hauffen-weise in das Gewebe/ der teuflischen Spinnerinn ! darinn sie so lange verwickelt bleiben / biß sie zulezt gar von ihr verschluckt und aufgefressen werden. (b)

(a) Viadana lib. de malign. spiri[illegible]

(b) Der Spizelius, in seinem [illegible] die gebrochene Macht der Sin[illegible]

I i[illegible]

LXXX.

Die angefochtene Einsamkeit.

DEr Satan hat das menschliche Hertz/ zum Ziel seiner Pfeile / gesteckt: darum spannet er/ auf selbiges / seinen Bogen überall/ und trachtet ihm allenthalben beyzukommen/ auf allerley Weise. Wie nun ein leiblicher Feind diejenige Zeit / und den Ort / gern erwählt / da sein Gegner den wenigsten Beystand um sich hat: also setzt auch der geistliche Feind dem Menschen am vortheilhafftesten zu / zu solcher Zeit und bey solchem Aufenthalt / da derselbe sich / ausser aller menschlichen Gesellschafft / befindt : auf daß er ihn alsdann / mit seiner List / zu zaghaffter Kleinmütigkeit / Furcht/ und Mißtrauen an GOTT/ bringe. Weil Niemand zugegen / der ihn / mit Trost / aufmuntere / und ihm ein Hertz zuspreche.

Diesem nach macht er es den reissenden Thieren nach / welche sich am grimmigst- und häufigsten erweisen / in grossen Wildnissen / die von aller Leutseligkeit entfernt sind / da sie ihre meiste Wohnungen und Lager haben: Er begegnet dem Menschen zum öfftersten da / wo er keinen Menschen bey sich hat ; nemlich an einsamen und unbewandelten Orten: weil selbige/ zum Schrecken/ am gelegnesten und furchtsamsten / und er der Furchtsamkeit seine Larven am nachdrucklichsten vorstellen kann. Daher er nicht allein / für diejenige/

LXXX.

Die angefochtene Ein-
samkeit.

DEr Satan hat das menschliche
Ziel seiner Pfeile / gesteckt: den
net er/ auf selbiges / seinen Bogen
und trachtet ihm allenthalben bey
allerley Weise. Wie nun ein leibliche
jenige Zeit / und den Ort / gern erw
Gegner den wenigsten Beystand
so setzt auch der geistliche Feind dem
vortheilhafftesten zu / zu solcher Zeit
chem Aufenthalt / da derselbe sich
menschlichen Gesellschafft / befindt
ihn alsdann / mit seiner List / zu
mütigkeit / Furcht / und Mißtrauen
bringe. Weil Niemand zugegen
Trost / aufmuntere / und ihm
spreche.

Diesem nach macht er es den
ren nach / welche sich am grimm
figsten erweisen / in grossen Wildnis
aller Leutseligkeit entfernt sind / da
Wohnungen und Lager haben: Er
Menschen zum öfftersten da / wo er
schen bey sich hat ; nemlich an einsam
ungewandelten Orten: weil selbige zum
im geleanesten und furchtsamsten
Furchtsamkeit seine Larven am nachdr
vorstellen kann. Daher er nicht allein

nige / welche er / mit Verzweiflung / und mißtraui-
gen Gedancken / anficht / die Einsamkeit beobach-
tet ; sondern auch / zu seinen gespenstischen Erschei-
nungen und Erschreckungen / gern wühsie Oerter
aussucht.

Daß unwandelbare Oerter sein Wandel-
Platz / und die unwegsame sein Weg seyen / findt
sich / in heiliger Schrifft. Esaias drohet den
Feinden der Kirchen eine solche Zerstöhrung / daß
nicht nur Dornen / in ihren Palästen / Nessel
und Disteln in ihren Schlössern / wachsen sollen ;
sondern auch ein Feld-Teufel dem andern daselbst
begegnen / und der Kobold darinn herbergen / und
seine Ruhe daselbst finden werde. (a)

Dahin kann gleichfalls gezogen werden / die
Weissagung Johannis / Babylon sey eine Be-
hausung der Teufel / und Behältniß aller unrei-
nen Geister worden. (b) Denn ob zwar hie-
durch fürnemlich eine geistliche Teufels-Behau-
sung bezielet wird / die in unreinen Lehren der Teu-
fel / wie nicht weniger unreinem Wandel / begrif-
fen ist: wird doch zugleich damit auch bestetigt die
Gewonheit der bösen Geister ; nemlich daß sie
gern wühste Oerter / zu ihrer Wohnung / ein-
nehmen / und daselbst / in erschrecklicher Gestalt /
denen / so ungefähr dahin kommen / sich blicken
lassen.

Zudem giebts das Exempel jenes arglistigen
Versuchers / der sich / an den Sohn deß Allerhöch-
sten / in der unleutsamen Wühsten / mac

(a) Esa. 34.
(b) Offenbar. Joh. 18.

Hoffnung / daselbst am allergelegnesten / Ihn zu überrittern / und zu fällen / wo die Abgelegenheit selbst / auf deß Versuchers Vorgeben / mit einzustimmen / und nebst dem Holtz auch die Steine zu ruffen schienen / Er / der HERR / wäre von GOTT verlassen/und hette denjenigen für keinen Vater Ihm einzubilden/ der Ihm/an stat Brods/ harte Steine vorlegte.

Deßwegen schreibt auch Cyrillus, aus glaubwürdigem Bericht und Zeugniß andrer Leute/ über obangezogene Worte Esaiæ: **Man sagt/ die bösen Geister wohnen gern/ an wühsten Oerten.** (a) Welches auch die Erfahrung bekräfftiget. Denn wann der unsaubre Geist durch eines frommen Priesters / und andrer gläubiger Christen / kämpffendes Gebet / bestritten und hart gedrungen wird / von einem leiblich-besessenem auszufahren; bittet er jemaln um Erlaubniß/ in diesen oder jenen Wald / oder Feld / hinzufahren/ und daselbst sich aufzuhalten. Massen man insonderheit erzehlet/ daß die Teufel den gottseligen Bischoff zu Paris / S. German / bittlich ersucht haben / wann ihnen je verboten seyn sollte / unter den Menschen zu wandlen / daß ihnen dann nur doch freygelassen würde / durch eine einsame Wüsteney herumzuschweiffen. (b)

Daß er/ in einer so traurigen Gegend/ als ein rechter Traur-Geist / dem/ welchen er allein darinn antrifft/ sehr molest und beschwerlich falle; ist vor-

(a) Cyrill. in c. 34. Esaiæ.

(b) Fortunat. Episcopus Pictavorum, in Vita S. Germani, c. 30.

Hoffnung / daselbst am allergelegensten ... überrittern / und zu fällen / wo die ... selbst / auf deß Versuchers Verachen ... stimmen / und nebst dem Holtz auch ... zu ruffen schienen / Er / der HERR ... GOTT verlassen/und hette denjenigen ... Vater Ihm einzubilden/ der Ihm ... harte Steine verlegte.

Deßwegen schreibt auch Cyrillus ... würdigem Bericht und Zeugniß ... über obangezogene Worte Esaiæ: ... die bösen Geister wohnen gern ... Oerten. (a) Welches auch die ... kräfftiget. Denn wann der unsaubre ... eines frommen Priesters / und andrer ... Christen / kämpffendes Gebet ... gedrungen wird / von einem leibe ... auszufahren; bittet er jemaln um ... diesen oder jenen Wald / oder Feld ... und daselbst sich aufzuhalten. ... sonderheit erzehlet/ daß die Teufel ... Bischoff zu Paris / S. German ... haben / wann ihnen je verboten ... den Menschen zu wandlen / daß ... doch freygelassen würde / durch eine ... stenev herumzuschweiffen. (b)

Daß er/ in einer so traurigen ... rechter Traur-Geist / dem/ welchen ... inn antrifft/ sehr molest und beschwer...

(a) Cyrill. in c. 34. Esaiæ.
(b) Fortunat. Episcopus Pictavorum, in ...

vormals mancher Einsiedler wol innen worden; bevorab der gottselige Antonius.

Von diesem schreibt der heilige Athanasius, (wiewol Etliche zweifeln/ob es Athanasii Schrifft/ und nicht vielmehr eines andren alten Lehrers sey) er habe gewünscht / GOTT mit reinem Hertzen zu dienen / und gehorsamlich nach seinem Göttlichen Willen zu leben; solchem nach das Exempel Eliæ zum Muster gewählt / und nach solchem Spiegel seine Lebens-Art zu bilden beschlossen: unweßwegen er sich nach etlichen Begräbnissen / unfern von einem Meyerhofe / oder Land-Gut / sich aufgemacht / und eines derselben zur Behausung/ oder Hütten/ erkoren: Ohne Zweifel / damit ihn solches Moniment seiner Sterblichkeit täglich mögte erinnern; als / zu welchem Ende / die Gräber eigendlich / von den Alten / Monumenta benamset worden. Daselbst verharrete er gantz allein / in einer grossen Marmel-Truhen / und ließ ihm / von einem Bruder / mit dem er wol bekandt / die tägliche Nothdurfft an Speisen bringen.

Dem Teufel / welcher / nach unsers Heilandes Bericht / wüste Städte oder Oerter durchwandert / (wie denn noch heut / manche Wüsten / mit bösen Geistern / und verführischen Gespenstern / bevorab die Asiatisch = Tartarische / angefüllet sind) gefiel das nicht: er besorgte / diß dörffte Anlaß geben / daß / mit der Zeit / selbige Einöde wohnbar würde. ... ben versammlete er etliche seiner Gesellen zu sich / und wischte / ein... den Antonium, her; schlug ...

ben / mit seinen Klauen / so übel / daß ihm / vor Schmertzen / schier hören und sehen verging / und er sich weder wenden / noch regen / noch reden kunnte. Das war der Willkomm!

Deß andren Tags / kommt besagter sein Provisor / oder Versorger / und Speisebringer / findet ihn / auf der Erden / halb todt ligen / und die Thür zum Eingange der Begräbniß zerbrochen. Weßwegen er ihn aufhebt / und auf seinen Schultern / nach dem Meyerhofe trägt. Dahin / von den benachbarten Oertern / viel Volcks zusammen kommet / Willens / dem / in ihrer Einbildung / so gut als schon todtem / Antonio, die letzte Ehren-Dienste zu erweisen.

Indem nun diese Gutherzige / bey dem todtähnlichem Körper / biß schier nach Mitternacht / gewacht / und zuletzt ihre Müdigkeit vom Schlaff überschlichen wird; ermuntert sich hingegen der in Ohnmacht gelegene Antonius, schöpffet Odem / richtet / mit einem starcken Seufftzer / den Kopff empor / schauet sich umher / und weil er mercket / daß Niemand mehr / ohn allein der / welcher ihn daher getragen hatte / wache; fordert er denselben / durch einen Winck / zu sich / und bittet inständigst / er solle der Andren Keinen aufwecken / ihn aber unterdessen wiedrum nach seiner vorigen Grab-Wohnung zuruck bringen. Der ihn auch erhört / und wiedrum dahin trägt.

Also blieb er daselbst / nach voriger Gewonheit / allein: und weil die noch grosse Leibs-Mattigkeit ihm nicht gestattete / auf seinen Füssen zu stehen; lag er / auf seinem Antlitz / und betete. Nach dem Gebet aber / rieff er / mit heller Stimm:

Schaut!

ben / mit seinen Klauen / so übel / daß [illegible]
Schmertzen / schier hören und sehen verg[illegible]
er sich weder wenden / noch regen / noch [illegible]
te. Das war der Willkomm!

Deß andren Tags / kommt besagter [illegible]
visor / oder Versorger / und Speisebringer [illegible]
ihn / auf der Erden / halb todt ligen: und [illegible]
zum Eingange der Begräbniß [illegible]
wegen er ihn aufhebt / und auf seinen [illegible]
nach dem Meyerhofe trägt. Dahin [illegible]
benachbarten Oertern / viel Volcks [illegible]
kommet / Willens / dem / in ihrer Einbil[illegible]
gut als schon todtem / Antonio, die [illegible]
Dienste zu erweisen.

Indem nun diese Gutherzige [illegible]
ähnlichem Körper / biß schier nach [illegible]
gewacht / und zuletzt ihre Müdigkeit [illegible]
überschlichen wird; ermuntert sich [illegible]
in Ohnmacht gelegene Antonius, [illegible]
richtet / mit einem starcken Seufzer [illegible]
empor / schauet sich umher / und [illegible]
daß Niemand mehr / ohn allein de[illegible]
daher getragen hatte / wache; [illegible]
ben / durch einen Winck / zu sich [illegible]
ständigst / er solle der Andren K[illegible]
ihn aber unterdessen wiedrum nach [illegible]
Grab-Wohnung zuruck bringen. [illegible]
erhört / und wiedrum dahin trägt.

Also blieb er daselbst / nach [illegible]
heit / allein: und weil die noch grosse [illegible]
tigkeit ihm nicht gestattete / auf seinen [illegible]
stehen: lag er / auf seinem Antlitz / [illegible]
Nach dem Gebet aber / rieff er / mit [illegible]
Schau[illegible]

Schaut! hie ist der Antonius nun wieder! ich fliehe / für eurem Kampffe / nicht; ob ihr gleich noch schärffer an mich setzet. Niemand kann mich scheiden / von der Liebe Christi. Er sang auch dabey den Psalm: Der HERR ist mein Licht und mein Heil / &c. Ob sich schon ein Heer wider mich legt; fürchtet sich doch mein Hertz nicht. (Ps. 27.)

Diß gesprochen / und gesungen; hörte er gleichsam Jemanden zu Andren also reden: Was dunckt euch? Diesen hat weder der Huren-Geist überwinden / noch die neuliche schmertzhaffte Bläuung mürbe machen können; besondern er noch wol das Hertz / uns auszufordern / und zu trutzen. Wir müssen ihm den Hochmut vertreiben / und ein wenig anders begegnen: daß er innen werde / mit was für Gegenstreitern / seine Künheit es aufgenommen. Auf dieses / vernahm er eine brummelnde Beystimmung der andren Geister.

Gleich damit erhub sich ein gählinges Gekrach / wovon der Grund und Bodem deß Orts selbst erbebte. Die Wände deß Grab-Gewölbs rissen sich von einander: und erblickte er einen grossen Hauffen böser Geister / in Gestalt reissender Thiere / und Schlangen. Uberall ward die Gegend / vor seinen Augen / mit Leuen / Leopar[illegible] und Bären / mit Wölffen / wütig-grimm[illegible] fel-Ochsen / Schlangen / Ottern / [illegible] pionen / angefüllt: die Alle / Jede [illegible] einen entsetzlichen Laut von [illegible] brülleten / und draueten [illegible] Klauen. / Die Bären [illegible]

brummende Stier presentirte die Hörner / zum Stoß: der Wolff heulete: das Pantherthier/oder Pardel / machte sich fertig zum augenblicklichen Ansprunge. Die Schlangen und Ottern zischten und bliesen.

Vor dem blossen Anblick dieser Abentheuren/ hette Mancher vergehen mögen; so grausam und entsetzlich waren sie anzusehn! und / vor dem entsetzlich-grausamen Gelaut ihres Gebrülls/ solte auch wol dem Allerbehertzesten das Hertz / natürlicher Weise / enthertzet seyn. Aber S. Antonius / ob zwar sein Fleisch / von der neulichen Verletzung / annoch sehr schwach / war doch im Geist gar starck / standhafft; machte / aus diesen Schreck-Larven seiner Widersacher / nur ein Gespött / und sagte: Hettet ihr einige Macht/ oder Gewalt ; wäre Einer unter euch mir Feindes genug / zum Kampffe: Weil aber der HERR eure Macht zerbrochen und euch entkräfftet hat ; gedenckt ihr / mir/ durch eure Menge / einen Schrecken einzujagen: da dieses doch eine Entdeckung eures Unvermögens ist/daß ihr euch/in unvernünfftige Bestien/verstellet.

Und bald fing er wiederum an zu reden: Könnt ihr mir was thun / und der HERR hat euch Gewalt über mir gegeben ; wolan! hie bin ich/fallet herzu/ und verschlinget mich / wanns euch erlaubt ist! So ihr aber dessen keine Macht habt ; warum bemühet ihr euch so vergeblich? Denn das Zeichen deß Kreutzes / und der Glaube an den HERRN Christum / ist uns Christen eine

brummende Stier præsentirte die Hörner
Stoß: der Wolff heulete: das Panthertier
Pardel / machte sich fertig zum ...
Ansprunge. Die Schlangen und Ottern
und bliesen.

Vor dem blossen Anblick dieser Th...
ren/ hette Mancher vergehen mögen; so
und entsetzlich waren sie anzusehn: und
entsetzlich-grausamen Gelaut ihrer Stim...
te auch wol dem Allerbeherztesten das He...
türlicher Weise / entherzet seyn. Aber
tonius / ob zwar sein Fleisch / von de...
Verletzung / annoch sehr schwach ...
Geist gar starck / standhafft; machte ...
Schreck-Larven seiner Widersacher ...
spött / und sagte: Hettet ihr einige ...
oder Gewalt; wäre Einer unter ...
Feindes genug / zum Kampffe: ...
der HERR eure Macht zerbro...
euch entkräfftet hat; gedencket ...
durch eure Menge einen Schrecken ...
jagen: da dieses doch eine Anzeig...
tes Unvermögens ist/ daß ihr euch ...
nünfftige Bestien verstellet.

Und bald fing er wiederum ...
Könnt ihr mir was thun / und ...
hat euch Gewalt über mir gegeben ...
an! hie bin ich/ fallet herzu: und ...
mich/ wanns euch erlaubet ist! ...
dessen keine Macht habt; warum ...
het ihr euch so vergeblich: Denn ...
eben deß Kreutzes / und der Glaube an
HERRN Christum / ist uns ...

unüberwindliche Maur. Sie hingegen droheten / brummten / bissen die Zähne aufeinander/ vor rasender Ungedult und Verdruß / daß es/ mit ihrer Versuchung/ so kahl ablieff/ und er ihrer noch dazu spottete.

Hierauf ließ der / welcher sein Schild war/ seines Beystandes Gegenwart leuchten. Denn als Antonius seine Augen aufhub / sahe er / daß sich die Spitze deß Dach's voneinander thät / und ein heller Glantz / der alle Finsternissen vertrieb / zu ihm herab fuhr. Worauf nicht allein alle die gespenstische Larven / sondern auch seine Leibs-Schmertzen/ alsofort verschwunden. Das Haus/ oder die Hütte / so kurtz zuvor / von den Teufeln / zerbrochen worden / ist gleichfalls wiederum zur Stunde ergäntzt. (a)

Woben ich gleichwol nicht ungemeldet lassen kann / daß / in dieser Erzehlung / so dem heiligen Athanasio fälschlich (wie Einige wollen) zugeschrieben wird/ etliche Umstände sich nicht wol miteinander zu vergleichen scheinen. Denn / im Anfange derselben / wird gedacht / er habe sich / in ein Begräbniß / eingequartirt; und zuletzt wird doch ein Haus/ das einen Giebel oder zugespitztes Dach gehabt / dafür gesetzt. Aber daraus ergeht noch kein Schluß/ die gantze Erzehlung sey ein Gedicht; sondern nur dieser / daß sie etwas einfältig dißfalls verfasst worden. Zudem kann auch noch wol solche Ungleichheit verglichen werden. Denn die Alten haben manche Grab-Gebäue so raumlich und

(a) Vid. Vita S. Antonii, à S. Athanasio, vel quisquis author est, descripta.

und bequemlich eingerichtet / daß auch die Lebendige darinn wohnen können / wie in einem kleinen Hause: Weßwegen vielleicht der Beschreiber deß Lebens S. Antonii, es sey gleich Athanasius, oder/ wie es das Ansehn hat / ein Andrer gewest / den obern Theil solcher Grab-Wohnung einem Giebel/oder Dach-Spitzen verglichen.

In derselbigen Lebens-Beschreibung dieses frommen und gottseligen Einsiedlers / wird auch gedacht / als Antonius durch die Wüsten einsmals gegangen/ habe er eine silberne/ auf der Erden ligende / Schüssel erblickt: als er aber den Betrug deß Teufels gemerckt / und gesprochen: **O du Kerl! das ist eines von deinen Kunststücklein! du solt mich / in meinem Vorhaben/ nicht irre machen. Daß du verdammt seyest / mit deinem Gelde!** (oder Silber!) sey darauf die Schüssel/ vor seinen Augen/verschwunden / wie ein Rauch: Nachmals habe er/ auf der Reise/ kein ertichtetes/ sondern recht wahres grosses Stück roten Goldes ersehn: und weil dasselbe keine Verblendung der Augen/ sondern ein natürliches Gold/ gewest/ sey er in Zweifel gerahten/ ob es / wie das vorige Silber / vom Satan/ oder etwan von GOtt/ ihm zur Versuchung/ dahin gelegt wäre; solchem nach eben so schnell davon geloffen/ als wie man/ heutiges Tages/dem Golde zulaufft.

Der gelehrte und wolberedte Jesuit/ P. Engelgrav/ erzehlt aus der Lebens-Beschreibung deß Paters Alvarez, daß / als dieser Pater einsmals die Mariam Diatiam besuchet / er / ohn das Bette derselben / auch noch ein andres kleines Bettlein/

in

und bequemlich eingerichtet / daß auch b...
Dinge darinn wohnen können / wie in einem
Hause: Weßwegen vielleicht der Be...
Lebens S. Antonii, es sey gleich Athanasius
wie es das Ansehn hat / ein Andrer, gem...
obern Theil solcher Grab-Wohnung ...
bel/ oder Dach-Spitzen verglichen.

In derselbigen Lebens-Beschreib...
frommen und gottseligen Einsiedlers ...
gedacht / als Antonius durch die ...
mals gegangen/ habe er eine silberne ...
den ligende / Schüssel erblickt: ...
Betrug deß Teufels gemerckt / ...
O du Kerl! das ist eines von deinen
stückleim! du solt mich / in meinem ...
ben/ nicht irre machen. Daß du ...
verrest/ mit deinem Gelde! (oder ...
darauf die Schüssel/ vor seinen Augen ...
den / wie ein Rauch: Nachmals hat er ...
Reise/ kein ertichtetes/ sondern recht ...
ses Stück roten Goldes ersehn: ...
be keine Verblendung der Augen ...
türliches Gold/ gewest/ sey er ...
ten/ ob es / wie das vorige Silber ...
oder etwan von GOtt/ ihm zur ...
hin gelegt wäre; solchem nach eben ...
geloffen/ als wie man/ heutiges Tages ...
zulaufft.

Der gelehrte und wolberedte ...
gelgrav/ erzehlt aus der Lebens-Be...
Paters Alvarez, daß / als dieser ...
die Mariam Diatiam besuchet / er / ...
derselben / auch noch ein andres kleines ...

in einem Winckel ihrer Zellen / erblickt / und derwegen gefragt habe / wozu selbiges Bettlein diene? Worauf sie ihm aufrichtig bekannt / ein böser Geist hette sie einsmals gar erschreckt und tractirt; seit dem sie sich allezeit so sehr gefürchtet / daß sie nicht/ in der Zellen allein/ übernachten dörffen / sondern ein Mägdlein zu sich genommen. Hierum hat der Pater Alvarez ihr einen scharffen Verweis gegeben / daß sie / nach so vielen Zeichen der Göttlichen Vorsehung / Krafft welcher Er die höllischen Geister binde / noch so kleinglaubig wäre / und eine so schwache Zuversicht auf GOTT stellete: Welcher doch allgegenwärtig wäre / und sie nicht würde hülfflos lassen. Wann ihr/ sagte er/ dieses Beystandes ermangelt/ was wird euch dann ein solches Kind viel helffen?

Er hat auch eher / aus der Zellen/ nicht weggewollt / bevor man solches Bettlein weggenommen/ und hinaus geworffen. Wobey er ihr/ zum Trost / und Belehrung / diesen Spruch deß Tugendlehrers/ Sirach/ recommendirte: **Wer den HERRN fürchtet / der darff für nichts erschrecken / noch sich entsetzen: denn Er ist seine Zuversicht.** Sir. 34. v. 16.

Ist sehr fein und christlich erinnert worden/ und sollte sich nicht übel auch der schöne Versicul deß 27 Psalms dazu geschickt haben: **Der HErr ist mein Liecht / und mein Heil; für wem sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft; für wem sollte mir grauen?** (a)

(a) P. Henricus Engelgrave in Luce Evangelica, Domin. IV. post Epiphan. p. 122.

Es

Es führet hernach bemeldter P. Engelgrave/ neben andren/ auch den Xaverium an: welcher/ zu Nachts/ ohn alle Scheu/ durch die Wüsten/ zu dieser oder jener besonders stehenden/ Kirchen/ allein gegangen/ um daselbst seine Andacht zu verrichten.

Allein die Christen seynd nicht alle/ in Glauben/ gleich geübt und starck: Zudem ist auch Einer/ von Natur/ behertzter/ als der Andre. Das Frauenzimmer/ und die kleine Knaben/ werden alle Mal leichter erschrecken/ als ein erwachsener Mann: ob sie dennoch auch gleichwol an GOtt gläuben. Ihnen dienet zwar die Belehrung/ mit obigen/ und andren heiligen Sprüchen/ zur Erbauung und Verstärckung ihres Glaubens: aber weil die erste Beweg- oder Entsetzungen den Menschen plötzlich überfallen/ und leicht in eine Kranckheit stürtzen: so verdencke ich Keinen/ zumal einen Furchtsamen/ daß er grauerische Oerter lieber/ mit einem Gefährten/ als gantz allein/ durchwandle. Denn der Satan wird allezeit leichter und viel härter Einen/ welcher sich allein befindt/ als ihrer Etliche/ die beysammen seynd/ erschrecken. Weßwegen er auch der Einsamkeit am meisten zusetzt.

Ich gedencke noch vollkömmlich dessen/ was mir/ da ich noch ein kleiner Knabe war/ einsmals widerfuhr. Hinter dem Hause/ darinn mein seliger Vater wohnete/ war ein langer Garten/ welcher/ zu beyden Seiten/ von unterschiedlichen ziemlich-weit hinaus reichenden Zimmern begleitet ward; biß man endlich/ da wo der Garten

auf-

Es führet hernach bemeldter P. ...
neben andren/ auch den Xaverium ...
zu Nachts/ ohn alle Scheu/ durch die ...
dieser oder jener besonders stehenden ...
lein gegangen/ um daselbst seine Andacht ...
richten.

Allein die Christen seynd nicht alle ...
ben / gleich geübt und starck: ...
ner/ von Natur/ beherzter/ als der ...
Frauenzimmer / und die kleine Knabe ...
alle Mal leichter erschrecken / als ein ...
Mann: ob sie dennoch auch gleich ...
glauben. Ihnen dienet zwar der ...
obigen / und andren heiligen ...
bauung und Verstärckung ihres ...
weil die erste Beweg- oder Entsetzung ...
schen plötzlich überfallen/ und leicht ...
heit stürtzen: so verdencke ich Keine ...
nen Furchtsamen / daß er ...
ber/ mit einem Gefährten/ als ...
wandle. Denn der Satan ...
und viel härter Einen / welcher ...
als ihrer Etliche / die beysammen ...
cken. Weßwegen er auch der ...
sten zusetzt.

Ich gedencke noch vollkömmlich ...
mir/ da ich noch ein kleiner Knabe ...
widerfuhr. Hinter dem Hause ...
seliger Vater wohnete / war ein lang ...
welcher / zu beyden Seiten / von ...
ziemlich-weit hinaus reichenden ...
ret ward; biß man endlich / da ...

aufhörte / an ein Hinterhaus gelangte: welches unten einen Stall für Pferde und Gutschen; oben aber unterschiedliche gute Wohnzimmer / und/ unter andren / ein langen Saal hatte / darinn/ weil dieses Hinterhaus / von etlichen Jahren her / niemand bestanden / anderst nichts / als eine Bettstäte voll Stroh stund.

Gleichwie ich nun daselbst offt / längst dem Garten hinab / allein herum zu lauffen / und zu spielen pflag: also ging ich einst auch gantz allein/ mit einem kleinen Stecken in der Hand/ die Stiegen dieses Hinterhauses/ hinauf/ und schauete mich/ in denen offenstehenden Gemächern / ein wenig umher; biß ich zuletzt auch in den Saal kam/ und allda / wegen der bequemen Breite und Länge/ weiß nicht was für ein Spiel trieb. Uber ein Kleines aber ließ sich / unter gedachter Bettstäte/ ein solches murren und brummen gar laut / und zwar immer stärcker hören/ als ob eine grosse Menge Katzen also murrete/ wie sie pflegen/ wenn man ihnen Speck giebt / oder sie eine Maus gefangen haben. Ich achtete solches anfänglich nicht besonders viel / in Meynung / es wären rechte Katzen da; ging auch hin/ mit dem Stecklein dieselbe zu erschrecken / und hervor zu treiben. Weil aber/ ehe dann ich gar die Bettstäte erreichte / das Murren viel stärcker/ und gar abscheulich / zu lauten begunnte: bekam ich ein schauren und grauen; ob ich gleich / von Gespenst- und Poltergeistern / annoch nie was hatte reden gehört / noch / was ein Gespenst wäre/ verstund: daher ich auch/ an nichts dergleichen/ gedachte. Nichts destoweniger überfiel mich / samt der Einbildung / daß solches über-

aus

aus düsterliche Murren kein Katzenhader / sondern gantz was anders seyn müsste / eine grosse Furcht: welche mich endlich bewegte den Rucken zu wenden / und allgemach Fuß für Fuß (angemerckt / ich sorgte / wann ich geschwinde davon liesse / und mich flüchtig oder furchtsam anstellete / so dörffte mir weiß nicht was / gleich nachsetzen / und in den Rucken eilen) mit einem sumsenden Gesinge / als ob mir nichts drum wäre / die Thüre zu ergehen / und die Stiegen wieder hinab zu treten.

Als ich nun gantz hinunter = und wieder in den Hofplatz / der nechst vor der Stiegen lag / gekommen war; da fing ich erst an / das Hasenpanier aufzustecken / und strich tapffer davon; sahe auch nicht eher hinter mich / ohn biß ich ungefähr dreyssig Schritte zurück gelegt hatte. Da wagte ichs / und wandte mich um; zu sehen / ob mir wer nachfolgte. Indem ich aber also ein wenig still stund; kam geschwinde ein grosser Hund die Stiegen herunter geloffen / dessen Gestalt mir einen desto grössern Schrecken machte / je häßlicher sie war. Denn er sahe als wie halb geschunden; *also* / daß Wechselsweise bald eine Handbreit mit dem Fell überzogen / bald eben so viel von der Haut gantz entblösst / und blutig=rohes Fleisch war / und demnach vier oder fünff Theile seines Rückens keine Haut hatten.

Ich stund gantz erstaunt / und blickte diesen geschundenen Hund mit erschrockenen Augen an; biß er / von der Erden / hart vor der Stiegen / über sich auf das Dach / womit die Stiege oben / vor dem Regen bedeckt / hinauf sprang / ohngeachtet selbiges Dach gleichwol gern anderthalb Mann

hoch

aus düsterliche Murren kein Katzenbad
gantz was anders seyn müste / eine
welche mich endlich bewegte den
den/ und allgemach Fuß für Fuß
sorgte / wann ich geschwinde davon
mich flüchtig oder furchtsam anstellete /
mir weiß nicht was / gleich nachsetzen/
Rucken eilen) mit einem sumsenden
ob mir nichts drum wäre / die Thür
und die Stiegen wieder hinab zu

Als ich nun gantz hinunter
den Hofplatz / der nechst vor der
kommen war; da fing ich erst an
nier aufzusiecken / und strich
auch nicht eher hinter mich / ohn biß
dreyssig Schritte zurück gelegt hatte.
ichs/ und wandte mich um; zu
nachfolgte. Indem ich aber also
stund; kam geschwinde ein grosser
gen herunter geloffen / dessen
sto grössern Schrecken machte/ je
Denn er sahe als wie halb geschunden
Wechselsweise bald eine Handbreit
überzogen / bald eben so viel von
entblösst / und blutig-rohes Fleisch
nach vier oder fünff Theile seines
Haut hatten.

Ich stund gantz erstaunt / und
geschundenen Hund mit erschrocken
biß er/ von der Erden/ hart vor der
sich auf das Dach / womit die Stiege
dem Regen bedeckt / hinauf sprang
selbiges Dach gleichwol gern

hoch von dem Bodem seinen nidrigsten Anfang nahm. Folgends lieff er immer höher das gantze Haus-Dach hinan / biß an die öberste Höhe; richtete sich daselbst auf die Hinter-Füsse / und verschwand im Augenblick.

Darüber gerieth ich in solche Angst / und so harte Entsetzung/ als ob ein Blitz vor mir wäre in die Erde geschlagen. Und weil ich förchtete / der schändliche Hund dörffte wiederkommen / mir nachzueilen; kürtzte ich mir die Flucht / und lieff nicht den langen Weg nach dem Vorhause zu; sondern retirirte mich nechstens in die gleich hart bey mir zur Seiten ligende Badstube; Welche doppelte Thüren hatte: und blieb allda zwischen den zweyen Thüren/ nachdem ich die vordre hinter mir zugeschlagen / stehen / gantzer zwo- oder dritthalb Stunden. Biß endlich die Meinigen / so mich überall suchten / auch an das Bad kamen. Denen ich / durch ein weinendes Geschrey/ zu mercken gab/ wo ich steckte/ und also endlich solches meines Gefängnisses befreyet ward.

Man bemühete sich mir das/ was ich gesehn zu haben/ mit Threnen klagte / aus dem Sinn zu reden; labte mich auch mit Sachen / so für den Schrecken dienlich: Nachdem ich aber einen grössern Wachsthum erreicht hatte/ bestetigte man mir dieses / daß ich damals müsste ein Gespenst gesehn haben; weil mein Gesicht gantz blaß gewest wäre / und die Augen einen solchen verworrenen/ und bestürtzten Angst-Blick gegeben hetten / der einen ungemeinen Schrecken bezeugte.

LXXXI.

LXXXI.

Das scheinheilige Gespenst.

MAncher Spähvogel / und Land-fahrender Schau-Spieler / stellet bißweilen wol einen grossen Potentaten für / und verbirgt sich unter dem nachgeäfftem Königlichen Rock: also thut auch bißweilen der Satan: er verkleidet sich jemaln in grosse Heiligen GOttes / ja! in den Allerheiligsten selbsten / um die Leute dahin zu verleiten / daß sie GOtt versuchen / oder auff geistliche Hoffart gerathen / und besondre Offenbarungen verlangen mögen. Den blinden Heiden stellet er sich vor / als einen Gott / und fordert von ihnen Göttliche Verehrung; wie der schaamlose Schandgeist dem Sohn Gottes selbsten ansinnen durffte. Als die West-Indische Heiden über die Gewalt und Streitbarkeit der Christen / und wie wenig er sie dawider zu schützen vermogte / sondern vielmehr überall seine Götzen-Häuser niderreissen lassen muste sich / höchlich verwunderten: gab er sich für Christi Bruder / oder liebsten Freund / aus: um / durch solche Lügen / sie in der Lügen / wider die Warheit / zu behalten.

Durch den Mund der Jüden-Betrieger / gab er bald diesen / bald jenen Verführer aus / für den Messias: durch viel falsche Propheten / ja durch alle grund-falsche Lehrer / rufft er: Sihe hie ist Christus! sihe! da ist Er!

Aber den Enthusiasten / und Allen / die sich / an der Gnade seines geoffenbarten Worts nicht las-

LXXXI.

Das scheinheilige Gespen[st]

MAncher Spähvogel/ und Land... Schau-Spieler/ stellet bißweilen ... grossen Potentaten für- und ... unter dem nachgeäfftem Königlichen ... thut auch bißweilen der Satan: er ... jemaln im grosse Heiligen GOttes ... Allerheiligsten selbsten/ um die Leute ... leiten/ daß sie GOtt versuchen/ oder ... Hoffart gerathen/ und besondre ... verlangen mögen. Den blinden Heiden ... sich vor/ als einen Gott/ und ... Göttliche Verehrung; wie der ... geist dem Sohn Gottes selbsten ... Als die West-Indische Heiden ... und Streitbarkeit der Christen ... sie dawider zu schützen vermögte ... überall seine Götzen-Häuser nider... sie sich/ höchlich verwunderten ... Bruder/ oder liebsten Freund/ ... solche Lügen/ sie in der Lügen/ ... zu behalten.

Durch den Mund der Juden ... gab er bald diesen/ bald jenen ... den Messias: durch viel falsche ... durch alle grund-falsche Lehrer ... hie ist Christus! sihe! da ist ...

Aber den Enthusiasten und ... an der Gnade seines geoffenbarten ...

lassen genügen/ macht er eins an/ unter solchen Larven und Farben/ welche ihnen am angenehmsten; äffet und täuschet sie bißweilen/ nicht allein mit sonderbarer Eingebung oder Träumē/ so dem auswendigen Schein nach/ auff einen wunder-heiligen und strengen Wandel/ dem innerlich-verborgenem Ziel nach aber/ Alles/ auf geistlichen Stoltz/ Versuchung GOttes/ Verachtung andrer Leute/ Verlassung der ordentlichen Werck- Mittel oder Unterweisungen zur Seligkeit/ nemlich der Göttlichen Lehr und Sacramenten/ zwecket; sondern auch manches Mal/ mit sichtbarlicher Erschei nung/ einer falsch-angemassten Gestalt Christi.

Hiemit sucht er/ als der rechte Versucher zum Bösen/ auch wol frommen Leuten einen betrieglichen Auffzug zu machen. Dem H. Martino hat er sich angemeldet/ für den Herrn Christum; ist aber bald darüber zu Spott/ und ein Betrieger erfunden worden. Der Wittwen/ Theodoræ bildete er sich für/ in der Gestalt Gottes.

Einer Nonnen zu Bologna (oder Bononien) erschien er/ mit Blut-trieffenden und Dorn-gekröntem Haupt/ wie der Heiland am Kreutze/ und künstelte ihr die fünff Wunden-Malen daher. Wiewol es/ in kurtzem/ offenbar ward/ daß dieser verfluchte Comediant/ solche Bildung hette ertichtet. Massen Petrus Ribadenaira/ der es mit angesehen/ solches bezeugt (a) So ist auch nicht unbekandt/ was dem berühmten Ludovico Granatensi für eine Abentheuer begegnet/ mit einem Weibe/

(a) Lib. 2. de Tribunal. c. 15.

das gleichfalls schier auff solche Weise / vom Satan/genarret worden. (a)

Denckwürdig aber ist / vor andren/ dieses/ was Boissardus erzehlt. Im Gebiet Francisci Pici/ Grafens von Mirandula / lebte ein Weibs-Bild / so einen guten Lebens-Wandel führte/ und mit beten und fasten GOtt täglich dienete. Diese offenbarte ihrem Beicht-Vater / in der Beicht/ ihr erschiene alle Tage der HErr Christus / in Gestalt eines wunderschönen zwölff-jährigen Knabens / und einem hell-gläntzendem Kleide ; um den Kopff trüge er eine weisse Binden / daran ein wunderhelles Kreutz-Zeichen / wie ein Karfunckel funckelte : Von diesem Knaben/würde sie immerzu ermahnt/ sie sollte ja/in einem christlichem Leben/ und bey unbefleckten Sitten / verharren : nach welcher Belehrung / der schöne Knabe verschwünde.

Der Priester erzehlt solches dem Pico. Welcher/als ein überaus scharffsinniger Kopff / fleissig/ nach dem Wandel der Frauen/ und was es / mit ihrer Gottesfurcht/ für Bewandniß hette / geforschet. Da er nun / von dem Priester verstanden/ daß es nur allererst drey Jahre / seit dem sie diese strenge Lebens-Art angefangen/ und sie annoch/ zu keiner solchen heiligen Vollkommenheit gelangt/ die eines so göttlichen Gesichts würdig wäre / und seines Gesprächs geniessen mögte ; überdas auch die Frau erzehlte/ daß dieser vermeynte Christ-Knabe/ in seinem Gespräch / viel abgeschmackte und liederliche Sachen lehrete / neben dem auch zukünfftige Dinge weissagte/ zu deren Erfüllung er eine Zeit an-

(a) Vid. Didacum in Vita Ludovici Granatensis.

das gleichfalls schier auff solche Weise / ... tan / genarret worden. (a)

Denckwürdig aber ist / der ... was Boissardus erzehlt. Im ... Pici / Graffens von Mirandula / ... Bild / so einen guten Lebens-Wandel ... mit beten und fasten GOtt täglich ... offenbarte ihrem Beicht-Vatter / in ... ihr erschiene alle Tage der HErr Christ[us] ... stalt eines wunderschönen zwölff-... bens / und einem hell-glänzendem ... den Kopff trüge er eine weisse Binde ... wunderhelles Kreutz-Zeichen / wie ... funckelte: Von diesem Knaben ... zu ermahnt / sie solte ja / in einem ... und bey unbefleckten Sitten / ... welcher Belehrung / der ... schwünde.

Der Priester erzehlt solches ... cher / als ein überaus scharffsinniger ... nach dem Wandel der Frauen ... ihrer Gottesfurcht / für ... schet. Da er nun / von dem Prie[ster] ... daß es nur allererst drey Jahre / ... strenge Lebens-Art angefangen / ... keiner solchen heiligen Vollkommen[heit] ... eines so göttlichen Gesichts würdig ... nes Gesprächs geniessen möge; ... Frau erzehlte / daß dieser vermeynte ... in seinem Gespräch / viel abge... liche Sachen lehrete / neben dem ... Dinge weissagte / zu deren Erfüllung ...

(a) Vid. Didacum in Vita Ludovici ...

angesetzt / die allbereit / sonder einigen würcklichen Erfolg / verflossen wäre: machte Picus / aus dem Allen / einen Schluß / das Gesicht müsste nicht von Christo / sondern vom Teufel / seyn; der sich / in einen Engel deß Lichts / ja in den HErrn der Engel selbsten / verstellet hette / um das einfältige Weib zu betriegen. (a)

Der Satan verhält sich hierinn / gleich denen betrieglichen Sophisten / von welchen Seneca schreibt / daß sie es den Apotheckern seiner Zeit nachgethan; welche die Büchsen / darinn Gifft verborgen gewest / mit gar ansehn- und ehrlichen Uberschrifften / oder Titeln / zierten. Wie möchte ein Titel / oder Schein und Fürgeben / heiliger / oder höher seyn / als dessen sich dieser Ertz-betrieger / im Jahr 1121 / angemasst? Da er / wie Nicolaus Remigius erzehlt / gern für die hoch-heilige Dreyfaltigkeit / hat angesehn seyn wollen / und deßwegen einem Ordensmann / in einer Gestalt mit dreyen Häuptern / erschienen; um demselben desto leichter einzubilden / er wäre eben die hochgelobte Dreyeinigkeit / in deren Betrachtung Jener seinen Geist / bishero so tieff versenckte / und täglich übte: mit Vermeldung / daß er als der dreyeinige GOtt / sich ihm / seiner vortrefflichen Verdienste / sonderbaren Andacht und Gottseligkeit halben / hiemit sichtbarlich vor Augen stellete: damit er denselben nun / in augenscheinlicher Gegenwart / könnte anbeten.

Aber der Mönch merckte die scheinheilige Schelmerey gar bald; schändete den Bösewigt heff-

(a) Boissard. Div. p. 83.

hefftig aus / an stat fußfälligen Anbetens/ und trieb ihn also/Seiner spottend/von sich ;

Derselbige Remigius, gedenckt auch/ er habe / von deß Hertzogs in Lothringen geheimen Rath / Melchior Ehrich gehört / daß Theodorus Maillot/ welcher nachmals über eine gewisse Landschafft in Lothringen Unter-Landrichter (oder Landverweser) worden / in seiner Jugend/ sich in ein schönes/ aus einer hoch-ansehnlichen Famili bürtiges/ Jungfräulein verliebt / und dasselbe zur Heirahtgewünscht ; aber sich gantz ohne Hoffnung gesehn / das schöne Bild zu erlangen : weil er damals annoch nur arm und dörfftig / dazu von schlechter Condition / als ein Auffwarter/ gewesen/ und also kein Hertz gehabt/sich um sie anzumelden.

Wie nun manche Leute/ wann es nicht nach ihrem Sinn geht / und der Zweck ihrer Begierden von der Hoffnung allzuweit entfernet ist/ gemeinlich gern/ zu verzweifelten Mitteln / greiffen : also beschloß auch dieser Verliebter seinem Verlangen/ eine Bahn zu eröffnen ; es mögte/ auch gleich dieselbe erlaubt oder verboten/ christlich oder verdammt/ seyn. Er hatte die Nachricht/ sein Mitknecht / ein geborner Teutscher / hette einen Geheim Geist / der zu aller Dienst-erweisung gar hurtig und willig wäre : Also ging er zu ihm ; vertraute ihm sein Anligen/ und bat / er sollte ihm behülfflich zu seinem Zweck seyn/ wann er Raht dazu wüsste/ und ihn dafür nicht undanckbar finden.

Dem Teutschen daugte dieses/ eine erwünschte Gelegenheit / seine Centner-schwere Angst- und Sorgenbürde von sich ab- und auff einen

An-

heftig aus / an stat fußfälligen ...
trieb ihn also/ Seiner spottend/ vor sich;

Derselbige Remigius, gedenckt ...
be / von deß Hertzogs in Lothringen ...
Rath / Melchior Chrich gehört / daß ...
Maillot/ welcher nachmals über eine ...
schafft in Lothringen Unter-Landvogt ...
Landverweser) worden / in seiner Jugend ...
ein schönes / aus einer hoch-ansehnlichen ...
bürtiges/ Jungfräulein verliebt/ und ...
Heiraht gewünscht ; aber sich gantz ...
nung gesehn/ das schöne Bild zu ...
er damals annoch nur arm und ...
schlechter Condition / als ein ...
und also kein Hertz gehabt/ sich um sie ...

Wie nun manche Leute/ wann es ...
ihrem Sinn geht / und der Zweck ...
den von der Hoffnung allzuweit ...
meinlich gern/ zu verzweifelten Mitteln ...
also beschloß auch dieser Verliebte ...
langen/ eine Bahn zu eröffnen ; es ...
gleich dieselbe erlaubt oder verboten ...
verdammt/ seyn. Er hatte die ...
Mitknecht / ein geborner Teutscher ...
Geheim-Geist / der zu aller Dienst ...
hurtig und willig wäre : Also ging ...
vertraute ihm sein Anligen/ und ...
behülfflich zu seinem Zweck seyn ...
dazu wüsste/ und ihn dapffer ...
finden.

Dem Teutschen daugte dieses ...
te Gelegenheit / seine Centner-schwe...
und Sorgenbürde von sich ab-/ und ...

Andren / zu wältzen : sintemal / in wenig Tagen/ seine Zeit / aus war / darinn er entweder den bösen Geist einem Andren zubringen/ oder seinen Hals/ ihm umdrehen lassen musste / Vermöge deß / mit dem Satan getroffenen/ Vergleichs. Derhalben war er mehr als froh/ daß jemand vorhanden/ der/ an seiner Stelle sich in die Bande deß Teufels begeben/ und ihn damit davon erledigen wollte ; bestimmte demnach dem unbesonnenen Jüngling ein Frühstunde deß folgenden Morgens/ darinn sie/ in einem verschlossenem und geheimen Zimmer / wollten zusammen kommen / und allda deß ehrlichen Handels miteinander eins werden.

Kaum waren sie daselbst bey einander / als zur Stunde die Thür aufging / und eine Jungfrau lieblicher Gestalt/ freundlichen Blicks / und züchtigen Geberdes/ hinein tratt. Denn auff solche angenehme Weise/ wollte sich / der Teufel Anfangs stellen : damit der Maillot/ für seinem erschrecklichem Anblick / sich nicht entsetzen/ noch in seinem Vorhaben / wendig werden mögte. Diese vermeynte Jungfrau gab für / sie wollte ihm die/ so sehr gewünschte / Heiraht leichtlich zu wegen bringen/ dafern er dem nur würde getreulich nachkommen/ was sie ihm würde vorschreiben.

Indem er nun hiezu die Ohren spitzte/ und mit Verlangen erwartete / ihre Meynung zu vernehmen ; hub sie an / ihn zu ermahnen / daß er sich / vor allen Dingen/ hüten sollte/ für Dieberey/ Trunckenheit/ Unzucht/ Gottslästerung / Fluchen/ Beleidigung und Ubervortheilung deß Nechsten/ und für allen andren dergleichen Seel-befleckenden Lastern mehr : gegentheils sollte er sich/ in der Got-

tesfurcht/ üben/ armen und dürfftigen Leuten/ von seinem Vermögen/ eine erkleckliche Beysteur thun/ auch/ zweymal in der Wochen / sich selbsten/ durch fasten/kasteyen / und so wol das offentliche/ als tägliche Gebet ja nicht unterlassen ; sondern Alles/ dasjenige / was eines Christen Menschen Pflicht erforderte / mit unfehlbarem Fleiß/beobachten und verrichten : Denn so er sich / zu solchem Allen/ mit ausdrucklicher Zusage würde verbinden / würde er die verlangte Dame/ ohne sonderliche Müh/ und Schwerigkeit/ zur Braut/ und ehelichen Liebsten bekommen. Nachdem sie ihm solchen Vortrag gethan/ und einen gewissen Tag gesetzt / gegen welchem sie hierauff seiner antwortlichen Erklährung gewärtig seyn wollte / ging sie behände zur Thür wieder hinaus.

Maillot ließ sich / wegen eines so treflichen Anerbietens bedüncken/ im Himmel zu seyn : sein Hertz hub an/vor Freuden/ zu wallen : seine Hoffnung befand sich gleichsam in einem Paradis der Liebe ; seine Gedancken und Einbildungen flatterten schon/ wie ein Sommer-vöglein / auff lauter Rosenblumen/ herum ; bevorab / weil er vernahm/ daß seine Vergnügung / auf so ehrliche und christliche Conditionen/ erfolgen sollte.

In dem / sonst treflich - wolgebildetem Bilder-Hause deß Herrn M. Jacob Daniel Ernstes / wird dieser Verlauff / zwar aus demselben Remigio. aber zum Theil mit etwas veränderten Umständen/ erzehlt : Nemlich / der Jüngling habe versprochen / dem Allen nachzukommen/ und die Jungfrau ihm einen gewissen Tag benennet/ an dem er wieder Nachricht von ihr haben solte/

gefürchtet/ üben armen und dürfftigen [illegible]
seinem Vermögen/ eine erkleckliche [illegible]
auch/ zweymal in der Wochen/ sich [illegible]
fasten/ kastiegen/ und so wol das [illegible]
liche Gebet ja nicht unterlassen: [illegible]
dasjenige/ was eines Christen [illegible]
erforderte/ mit unfehlbarem Fleiß [illegible]
verrichten: Denn so er sich/ zu [illegible]
mit ausdrücklicher Zusage würde [illegible]
de er die verlangte Dame/ ohne [illegible]
und Schwerigkeit/ zur Braut und [illegible]
sten bekommen. Nachdem sie ihm [illegible]
gethan/ und einen gewissen Tag [illegible]
dem sie hierauff seiner antwortlichen [illegible]
gewärtig seyn wollte/ ging sie [illegible]
wieder hinaus.

Maillot ließ sich/ wegen eines [illegible]
Anerbietens beduncken/ im Himmel [illegible]
Hertz hub an/ vor Freuden/ zu [illegible]
mung befand sich gleichsam in einem [illegible]
Liebe; seine Gedancken und [illegible]
ten schon/ wie ein Sommer-vöglein/ [illegible]
senblumen herum; bevorab/ [illegible]
daß seine Vergnügung/ auf so [illegible]
liche Conditionen/ erfolgen sollte.

In dem/ sonst trefflich [illegible]
Bilder-Hause deß Herrn M. [illegible]
Ernstes/ wird dieser Verlauff/ [illegible]
den Remigio, aber zum Theil mit [illegible]
deren Umständen/ erzehlt: Nemlich [illegible]
ling habe versprochen/ dem Allen [illegible]
und die Jungfrau ihm einen gewissen [illegible]
nel/ an dem er wieder Nachricht von [illegible]

te/ von dem/ was sie immittelst ausgerichtet: Und wie sich die Freude eines Menschens/ mit dem Quecksilber/ vergleicht/ welches sich schwerlich in einem Gefäß behalten lasse/ wann es erwarmet; also habe der Maillot seine vermeynte Glückseligkeit auch nicht verschweigen können/ sondern/ Einem seiner vertrauten Freunde eröffnet: welcher die Sache ihm nicht wollen gefallen lassen; sondern Jenem/ mit vielen Worten/ erwiesen/ daß der Satan/ welcher sich in einen Engel deß Lichts verstellen könnte/ einen Betrug vorhätte/ und also süß zu pfeiffen pflegte/ ehe er die Albernen berückte: durch welche vernünfftige Reden er so viel zu wegen gebracht/ daß Jener seinen gefährlichen Vorsatz habe fallen lassen/ und dadurch einem grossen Unglück entgangen sey.

Aber besagter Teutscher Author/ hat vielleicht/ auff ein andres Buch/ welches sich auff den Remigium mag beruffen haben/ sich verlassen. Denn Remigius schreibt nicht/ daß der junge Mensch gleich alsofort das Versprechen gethan/ dem allen nachzukommen; sondern/ wie oben schon gedacht ist/ daß die falsche Jungfrau ihm einen Tag ernannt habe/ an welchem sie hierauff von ihm eine Antwort vernehmen wollte. Er sagt auch nicht/ daß der Jüngling solche seine Freude nicht verschweigen können/ und dieselbe einem seiner vertrauten Freunde eröffnet habe: sondern die Umstände gehen/ beym Remigio, also. Als die Jungfrau/ dem Jünglinge/ berichteter Massen/ eine gewisse Bedenck-Zeit/ bestimmt/ und damit von ihm geschieden; hat der Maillot/ weil er gesehn/ daß sie ihm/ mit so heiligen und erbaren

Bedingungen/ eine so grosse Wolthat versprechen/ dafür gehalten / man müsste nicht lange säumen/ solche treffliche Anerbietung / mit Danck und Beliebung anzunehmen. Jedoch begunnte er / der Sachen je länger je mehr nach zu dencken/ und/ mit scrupulirenden Gedancken zwischen Furcht und Hoffnung/ zu schweben : biß endlich ein/ mit ihm in einem Hause sich auffhaltender / Priester / aus seinem Gesichte/ gemerckt / er müsste ein heimliches schweres Anligen auff seinem Hertzen haben/ solchem nach ihn freundlich angeredet / und durch bewegliches Zusprechen/ von ihm die Ursache seiner so Kummer-zeugenden Blicke/ erforschet/ auch zuletzt überredet hat/ daß er hinfüro sich / mit dem Teufel / durchaus in keine Unterredung mehr einlassen sollte.

Also ist der Teutsche / in seiner Hoffnung/ betrogen/ und/ bald hernach/ laut seines / mit dem bösen Feinde eingegangenen / Vergleichs/ demselben verfällig worden : indem er / auff ebner und offentlicher Strassen reitend/ plötzlich vom Pferde herab- auff den Kopff gestürtzt / und gleich im Augenblick/ so wol dem zeitlichen / als ewigem Tode/ in den Rachen gefallen. (a)

Eben dieser Authot/ Remigius, meldet / daß der Teufel gegen einem besessenen Weibs-Bilde/ zu Laon. in Franckreich/ sich / im Anfange gleichfalls gar heilig gestellet ; als er/ wie ein schwartzer Mann / auffgezogen kommen ; und von nichts anders zu ihr geredt/ als von heilig- und unsträflichem Wandel/ von Zucht / Keuschheit / Andacht/ Got-

(a) Nicol. Remigius lib. 1. Dæmonolatriæ pag. m. seqq.

Bedingungen/ eine so grosse Wolthat ... darüt gehalten/ man müsste nicht lange ... solche treffliche Anerbietung/ mit Danck ... liebung anzunehmen. Jedoch begann ... Sachen je länger je mehr nach zu dencken ... scrupulirenden Gedancken zwischen ... Hoffnung/ zu schweben: biß endlich ... in einem Hause sich auffhaltender ... seinem Gesichte/ gemerckt/ er müsste ... schweres Anligen auff seinem Hertzen ... chem nach ihn freundlich angeredet ... mögliches Zusprechen/ von ihm die ... so Kummer-zeugenden Blicke/ ... überredet hat/ daß er hinfüro sich ... sel/ durchaus in keine Unterredung ... sollte.

Also ist der Teutsche/ in seiner ... betrogen/ und/ bald hernach/ laut seines ... bösen Feinde eingegangenen/ Vergleichs ... ben verfällig worden: indem er ... offentlicher Strassen reitend/ plötzlich ... herab/ auff den Kopff gestürtzt/ und ... genblick/ so wol dem zeitlichen/ als ... in den Rachen gefallen. (a)

Eben dieser Author/ Remigius ... der Teufel gegen einem besessenen ... zu Laon. in Franckreich/ sich/ im ... falls gar heilig gestellet; als er/ ... Mann/ auffgezogen kommen; ... anders zu ihr geredt/ als von heilig ... chem Wandel/ von Zucht/ Keuschheit ...

(a) Nicol. Remigius lib. 1. Daemonolatr. ...

Gottesfurcht/und fleissiger Besuchung deß Gottes-dienstes: dazu er sie/ vor allen Dingen/ ermahnte. (a)

Solche Weise führen eben so wol manche Dienerinnen deß Satans/ nemlich Druten und Zauberinnen. Wie dann mehrgedachter Remigius bezeugt/ es habe/bey seiner Zeit/ eine Frau sich/ vor allen andren/ äusserlich/ als einen Ausbund der Frömmigkeit/ erwiesen/ allemal zum GOttes-dienst sich fleissig eingestellt/ sey in der Kirchen stets die letzte gewest/ und ungern heraus gegangen. Das Gebet unterließ sie so gar auff der Gassen nicht/ zeichnete sich auch zum offtern dabey mit dem heil. Kreutze. Es gieng kein Tag vorbey/ an dem sie nicht/ vor einem Altar/ gekniet hette. Das Pater Noster/ oder den Rosenkrantz/ trug sie allezeit/ an der Hand; fastete auch/ an gewöhnlichen Tagen/ gar strenge; redete/ mit Jedermann/ gantz freundlich und demütig: also/ daß ihr gantzes Wesen anderst nichts/ als ein demütiges/ gottseliges/ und zur Andacht gar sehr geneigtes/ Hertz bezeugte. Dannenhero auch ein gewisser ehrlicher Zunfftmeister/ an dem man sonst nichts zu tadeln wusste/ mit dem Magistrat/ eben scharff darum expostulirte/ daß er diese Frau/ welche/ in seiner Einbildung/ gleichsam ein heiliger Engel/ und rechter Spiegel der Gottesfurcht war/ hette in Verhafft nehmen lassen.

Nichts destoweniger ward/ nach geschehener Untersuchung/ dieses/ von so vielen Heiligkeiten (oder vielmehr Scheinheiligkeiten) berühmte Weib eine Ertz-Zauberinn erfunden/ und vieler Ubel-

Kkk v

(a) Idem pag. 68.

Ubelthaten überführt/ auch dafür/ mit dem Brande/ abgestrafft. (a) Solche Larven der Gottesfurcht lernen die Teufels-Kinder von ihrem Vater: der/ in dieser Kunst/ Meister ist.

Athanasius gedenckt/ im Leben S. Antonii/ dieser habe seine Jünger/ für der betrieglichen Verstellung der bösen Geister/ gewarnet. Darunter dieser Bericht enthalten. Es pflegen auch bißweilen die Teufel mit einem lieblichen Gesinge/ erschienen/ und zu psalliren. Sie sprechen/ mit ihrem unreinem Munde/ auch wol die Sprüche heiliger Schrifft gar andächtig daher. Denn es geschicht offt/ daß/ wenn wir lesen/ sie/ wie ein Echo oder Widerschall/ die letzten Worte uns nachsprechen. Sie wecken auch die Schlaffenden auff/ zum beten/ damit sie ihnen den Schlaff brechen/ und eine unruhige Nacht machen mögen. Viel Münche werden auch/ von ihnen/ bestrafft/ denen sie/ in Gestalt der berühmtesten München/ erscheinen/ und ihre vormalige Sünden/ darum sie Wissenschafft haben/ vorrupffen.

Allein man muß ihre Bestraffungen/ ihre Ermahnungen zum fasten/ ihren betrüeglichen Raht/ daß man Vigilien halten müsse/ verachten. Denn darum/ nehmen sie solche/ uns bekandte und gewöhnte/ Bildnissen und Gestalten an sich/ damit sie/ unter einem Schein der Tugenden/ uns schaden/ und desto leichter ihren Gifft drein mischen/

(a) Idem pag. 59.

Ubelthaten überführet/ auch dafür mit de
Le abgestrafft. (a) Solche Larven de
furcht lernen die Teufels-Kinder von ih
ter: der/ in dieser Kunst Meister ist.

Athanasius gedenckt/ im Leben S
dieser habe seine Jünger/ für der betrügli
Stellung der bösen Geister/ gewarnet.
dieser Bericht enthalten. Es pflegen
zu weilen die Teufel mit einem
singe/ erschienen/ und zu psallier
sprechen/ mit ihrem unta
auch wol die Sprüche heilige
gar andächtig daher. Denn es
chet/ daß/ wenn wir lesen/ sie
oder Widerschall/ die letzten W
nachsprechen. Sie wecken auch d
finden auff/ zum beten/ dam
den Schlaff brechen/ und
Nacht machen mögen. Die
werden auch/ von ihnen/ bestä
sie/ in Gestalt der berühmtesten
erscheinen/ und ihre vermainte
darum sie Wissenschafft haben

Allein man muß ihre Be
ihre Ermahnungen zum fasten
trieglichen Raht/ daß man Vigili
müsse/ verachten. Denn darum
sie solche/ uns bekandte und
Bildnissen und Gestalten an sich
unter einem Schein der Tugenden
schaden/ und desto leichter ihren Gifft

mischen/ und unschuldige Hertzen/ durch eine Larve der Erbarkeit/ verführen können rc. Derhalben der HErr/ als er auff Erden kommen war/ und die unsaubren Geister die Warheit von Ihm redeten/ (Denn sie sagten: Du bist Christus/ der Sohn deß lebendigen GOttes!) verschloß Er/ der die gebundene Zungen der Menschen auffschloß/ diesen also schreyenden Geistern die Mäuler; auff daß sie nicht/ mit der Predigt und Lehr der Warheit/ den Gifft der Boßheit mögten vermischen; auch wir gleichfals/ zu Folge seinem Exempel/ wenn sie gleich uns/ zu nützlichen Sachen/ riethen/ ihnen in keinem Stuck unsre Einwilligung und Gehör geben sollten. Denn es schickt sich ja nicht/ daß nachdem uns/ von dem HErrn/ die Freyheit erworben/ und die Unterweisungen zum Leben aus Heil. Schrifft vorgestellt worden/ wir den Unterricht und das Muster zu leben nehmen sollten vom Teufel/ der seinen Orden (sein Fürstenthum) verlassen/ und das heilige Reich Christi freventlich angegriffen. Darum hieß der HErr ihn auch schweigen/ da er aus der Schrifft redete. Denn/ zum Gottlosen spricht GOTT: Warum verkündigst du meine Rechte/ und nimst meinen Bund in deinen Mund? rc. rc. Christus hat/ als der HErr/ dem Teufel/ still zu schweigen/ geboten: auff daß wir dem Teufel nichts gläuben/ sondern ihn überwinden sollen.

NB. Trei-

NB. Treiben sie uns an/ zum betten / oder rahten uns zum fasten ; so lasst uns dasselbe/ nicht auff ihre Vermahnungen / sondern nach unserer Gewonheit / thun rc. (a)

Sie pflegen / (spricht dieser GOtt-ergebene Mann etwas weiter hernach) bey Nachte / herbey zu kommen / und sich / für Engel GOttes / aus zugeben / unsren Ersatz zu loben / sich unserer Beharrlichkeit zu verwundern / und künfftige Belohnungen zu versprechen. Wann ihr nun dergleichen Engel sehet / so bewaffnet so wol euch / als eure Häuser / mit dem Zeichen deß Kreutzes ; alsdann werden sie gleich verschwinden : denn sie scheuen Selbiges Siegszeichen / an welchem der Seligmacher hat ausgezogen die Gewaltigen der Finsterniß / und sie schau-getragen offendlich rc.

Gleich hierauff giebt er einige Merckzeichen / und Belehrung / wie man die gute und böse Geister möge unterscheiden / und redet davon also:

Es fällt die Unterscheidung guter und böser Geister nicht schwer : sondern wird / durch Gottes Gnad-Verleihung / also entdeckt. Der heiligen Engel Anblick ist lieblich / ruhig / und holdselig. Denn sie streiten nicht / schreyen nicht / machen nicht viel Geplerrs / und wird man ihre Stimme nicht hören : sondern sie eilen still-schweigends und leicht herzu / begiessen das Gemüt / mit Freude / Fröligkeit / und Zuversicht : Denn

(a) Divus Athanasius in Vita S. Antonii p. m. 453. seq.

NB. Treiben sie uns an/ zum beten ...
ten uns zum fasten ; so lasst uns ...
nicht auff ihre Vermahnungen ...
nach unserer Gewonheit thun ...

Sie pflegen / (spricht dieser ...
gebene Mann etwas weiter heraus ...
Nachte herbey zu kommen/ und ...
Engel GOttes aus zugeben; unser ...
zu loben/ sich unserer Beharrlichkeit ...
wundern / und künfftige Belohnun ...
versprechen. Wann ihr nun den ...
Engel sehet/ so bewaffnet so wol ...
eure Häuser / mit dem Zeichen ...
ges ; alsdann werden sie gleich ...
den : denn sie scheuen Selbige ...
zeichen/ an welchem der Sieg ...
ausgezogen die Gewaltigen der ...
und sie schau-getragen offendlich.

Gleich hierauff giebt er einige ...
und Belehrung / wie man die gute ...
ster möge unterscheiden / und rede ...

Es fälle die Unterscheidung ...
Geister nicht schwer : sondern mit ...
tes Gnad-Verleihung/ also entdeckt ...
ligen Engel Anblick ist lieblich/ ruhig ...
lig. Denn sie streiten nicht/ schreyen ...
chen nicht viel Geplerrs/ und ...
Stimme nicht hören : sondern ...
schweigends und leicht herzu / ...
mit mit Freude / Frölighkeit / und ...

(a) Divus Athanasius in Vita S. Antonii ...

Denn der HErr / als der Brunn und Ursprung wahrer Freuden/ ist mit ihnen.

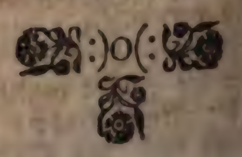
Alsdann befindt sich auch unser Gemüt nicht unruhig ; sondern sanfft / still / und ruhig / als welches von dem friedsamen Liecht der Engel leuchtet. Alsdann brennet die Seele / vor Verlangen nach den himmlischen Belohnungen ; mögte / wann sie könnte / (oder ihrs frey stünde) stracks die Hütten ihres Leibs auffbrechen / der sterblichen Gliedmassen sich entladen / mit diesen (Engeln) welche sie sihet / davon scheiden / und gen Himmel eylen.

Es seynd auch diese liebe und heilige Geister so gütig / daß wann Einer / nach der Weise und Bewandniß menschlicher Gebrechlichkeit / für ihrem wunderbaren Glantz / erschrickt / sie alle Furcht ihm alsosort aus dem Hertzen wegnehmen. Als Gabriel / mit dem Zacharia / im Tempel redete / und die Engel den Hirten die Göttliche Geburt der Jungfrauen verkündigten ; ermahnten sie die Leute / sich nicht zu entsetzen / noch zu fürchten : gleich wie auch die heilige Wächter im Grabe deß HERRN thaten : und also wurden sie / ohne weiteren Schrecken / behertzt angeschaut. Denn die Furcht entsteht nicht allein nur / aus der Erschrockenheit deß Muts ; sondern offtmals auch aus Erblickung grosser Dinge

Der

Der bösen Geister Gesichter aber und Blicke seynd grausam / ihr Gethön (Schall und Geräusch) düsterlich und entsetzlich / ihre Gedancken (oder Eingebung ihrer Gedancken) unsauber und garstig / ihre Reg- und Bewegungen (oder Geberden) wie der ungezogenen Knaben / oder Rauber: daraus alsobald der Seelen eine Furcht / und den Sinnen eine Bestürtzung / zutritt / und ein Haß der Christen / eine Traurigkeit und Schwermut bey den einsam-Lebenden / eine Uberdrüssigkeit der Einigen (oder seiner guten Freunde) eine (gählinge) Befahrung und Furcht deß Todes / eine Begierde der Büberey / die Ermüdung und Verdruß der Tugend / und die Unvernunfft deß Hertzens.

Derhalben so / nach der Furcht / und empfangenem Schrecken / eine Freude / Zuversicht und hertzliches Vertrauen zu GOTT / und unaussprechliche Liebs-Bewegung / erfolgt; sollen wir dabey mercken / es sey uns Hülffe (von oben) gekommen: weil das Vertrauen der Seelen eine Anzeigung der Gegenwart Göttlicher Majestet ist. (a)

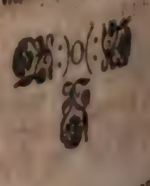


LXXXII.

(a) Idem ibid.

Der bösen Geister Gesichter or
Blicke seynd grausam / ihr Getön (
und Geräusch) düsterlich und ern
Gedancken (oder Eingebung ihrer Ge
unsauber und garstig / ihre Reg- und
gungen (oder Geberden) wie der
Knaben / oder Rauber : daraus
Seelen eine Furcht / und den
Bestürtzung / zutritt / und ein
sten / eine Traurigkeit und Schw
einsam-Lebenden / eine Uberdrüssig
nigen (oder seiner guten Freunde
linge) Besahrung und Furcht bey
Begierde der Büberey / die
Verdruß der Tugend / und die
deß Hertzens.

Derhalben so / nach der Furcht
pfangenem Schrecken / eine Freude
und hertzliches Vertrauen zu GOtt
unaussprechliche Liebs-Bewegung
len wir dabey mercken / es sey
oben) gekommen : weil das
Seelen eine Anzeigung der Gegenwart
licher Majestet ist. (



LII

(a) Idem ibid.

LXXXII.

Der gestraffte Flucher.

JE heiliger und würdiger das Christenthum / und der christliche Nam / ist / je sünd- und sträfflicher befleckt sich derjenige / der unter demselben unwürdig und ärgerlich wandelt. Absonderlich gereicht demselben zu Unehren und Lästerung / bey Heiden / Jüden / und Türcken / das verfluchte Fluchen und Schweren / so mancher / der ein Christ heisst / wider seine Christen-Pflicht / heraus stürtzt / ohne Betrachtung / daß GOtt dem Aergerniß-gebendem viel eine schwerere und tieffere Versenckung bestimmet hat / als ob sie / mit einem angehencktem Mühlstein / ins Meer geworffen würden / wo es am tieffsten ist.

Einen Jüden wird man nicht bald hören fluchen ; er habe sich dann / unter bösen Christen / daran gewöhnt : Einen Türcken noch viel weniger. Darum auch / wenn man bißweilen / mit solchen Ungläubigen / vom wahren christlichen Glauben / zu reden kommt / sie gemeinlich den Christen / unter andren groben Lastern / insonderheit das Fluchen vorwerffen.

Bey den Heiden / war das Fluchen und Ubels-wünschen nicht ungebräuchlich ; doch nicht in solchem Schwange und täglichem Gange / wie leider ! bey uns Christen. Dazu fluchten sie so erschrecklich nicht / wie unsre Maul-Christen. Goliath fluchte dem David ; aber bey seinem Abgott ; und der Fluch traff ihn selbsten. Bi-

leam

leam ward / vom Moabiter Könige / beruffen/ Israel zu verfluchen : solches war nur / zu zeitlichem Verderben und Untergange deß Israelitischen Volcks / angesehn : was aber der böse Christ flucht / das trifft offt Leib und Seel an : Denn/ er wünscht/ daß seinen Nechsten der T. holen mögte. So gottlos und teuflisch hat jemals kein heidnischer Fluch gelautet.

Wann die Lacedæmonier im Zorn/ Jemanden verfluchten/ so wünschten sie/ daß er imerzu mit dem Bauwesen bemüht seyn/ und Alles von einem Tage zum andren verschieben / und ein Pferd unterhalten/ und sein Weib ihn mit Hirsch-Federn krönen/ das ist/ sich an einen Ehbrecher hencken/ mögte : Wie Suidas (in voce οἰκοδομή) beglaubt. Sonst pflagen auch die Römer / einem Reisenden/ von dem sie sich hoch beleidigt achteten/ diesen schlimmen Reise-Wunsch mit auf den Weg zu geben / daß er diese Reise ewiglich fortsetzen/ und nimmermehr endigen mögte. Dieses Ubel-Wunsches gebraucht sich auch der ernst- und tugendhaffte Cicero, wider seinen Tod-Feind/ den lasterhafften Pisonem, da er spricht : Tibi proficiscenti evenit, ut omnes execrarentur, malè precarentur, unam tibi illam viam, & perpetuam esse vellent. Dir widerfuhr es/ als du fortzogst/ daß alle dich verfluchten/ und dir sehr übel nachwünschten/ du mögtest diesen einigen Weg/ immerdar ohn Ende fortreisen (a) (und nimmermehr wiederkommen.)

An-

(a) Cicero in Pisonem c. 14.

Andrer härterer Flüche enthielten ſich vernünfftige Heiden: gemeine liederliche Leute aber wünſchten einander Seuche und Tod an den Hals; wie heutigs Tags unſre ſchöne Chriſten ſich / mit der Peſtilentz / und Freyſchlein oder der ſchweren Kranckheit / fein bewünſchen / und zwar / manches Mal / um eines Dinges willen / das keiner Bonen werth. Daher läſſt derſelbige Cicero, ein andres Mal ſich alſo vernehmen: **So ich ja jemals euch was Ubels wünſchete / welches ich offt zwar gethan / darinn auch mein Gebet / von den unſterblichen Göttern / iſt erhört worden; wollte ich darum euch keine Kranckheit / noch den Tod / noch einige Marter und Quaal wünſchen.** Denn das iſt ein Thyeſteiſcher Fluch bey jenem Poeten (Ennio) wozu ſich kein verſtändiges / ſondern liederliches Lumpen-Gemüt / und gemeiner Pöſel-Sinn bewegen (oder aufbringen) läſſt (a) als wann es alſo lautet:

Ut tu naufragio expulſus, uſpiam ſaxis fixus aſperis,
Eviſceratus latere penderes (ut ait ille) ſaxa ſpargens tabo,
Sanie, ſanguine atro. (b)

Welchen heilloſen Fluch dieſer heidniſche Poet gleichwol nicht ſelber thut / ſondern nur die ſchändliche Weiſe / boshaffter / gähzörniger / und unge-

Lll

(a) Idem in Piſonem c. 18.
(b) Ennius apud Ciceronem lib. 1. Tuſculan. Quæſt. c. 44.

ungehaltener Tollköpffe damit vorstellig macht. Ist/ auff Teutsch/ so viel gewünscht:

Daß dich das Meer werff' aus / an rauh-geschärffte Klippen!
Die müssen / Böswigt / dir zerstossen deine Rippen/
Und spiessen dir den Leib / wie ein gespitzter Pfahl/
Daß Darm/Blut/Eiter/ kleb' am Stein/ zu deiner Quaal!

Unter uns Christen aber/ findt man solcher Ottern die Menge/ die ihren Gifft/ in und durch die Zähne heraus fliessen lassen/ mit diesen/ und noch ärgern Fluch-Wünschen: **Daß dich das Rad zerstosse! Daß dich der Tod würge! der T. breche dir den Hals! und reisse dich auff Stücken! Daß dich hundert tausend/ und getretene Tonnen voll T. müssen holen!** rc. Von dergleichen grausamen und ertz-verfluchten Flüchen/ man/ bey keinem Heiden/ viel gehört: Denn sie verstunden die Tiefe solcher Boßheit nicht/ weil ihnen das Reich der Hellen/ und deß Teufels/ unbekannt war: und/ ob ihrer Viele gleich eine Quaal der gottlosen Seelen/ nach diesem Leben/ etlicher Massen glaubten; nahmen sie es doch insgemein nur so an/ als wahrscheinliche Meynungen und Gedancken ihrer klügsten Philosophen; bildeten ihnen gleichwol sothane Seelen-Quaal bey weitem so erschrecklich nicht ein/ als wie sie den Christen/ aus heiliger Schrifft/ zur Warnung/ entdeckt worden. Sie haben zwar

ungehaltener Tollköpffe damit verstehen
Ist/ auff Teutsch/ so viel gewünscht:

Daß dich das Meer werff aus an
geschärffte Klippen
Die müssen / Böswigt, dir zerstossen
Rippen
Und spiessen dir den Leib wie
spitziger Pfähl
Daß Darm/ Blut/ Eiter/ sich
zu deiner Qual

Unter uns Christen aber/ siehet man
Ottern die Menge/ die ihren Gifft
die Zähne heraus fliessen lassen/ mit
noch ärgern Fluch-Wünschen : Daß dich
Rad zerstosse ! Daß dich der T.
T. breche dir den Hals ! und reiß
Stücken ! Daß dich hundert tausend
tretene Tonnen voll T. müssen holen
gleichen grausamen und ertz-verfluchten
man/ bey keinem Heiden / viel gehen
verstunden die Tiefe solcher Bosheit
ihnen das Reich der Hellen/ und der
bekannt war : und / ob ihrer
Quaal der gottlosen Seelen / nach
etlicher Massen glaubten ; nahmen
insgemein nur so an / als wahrschein
nungen und Gedancken ihrer klugen
phen ; bildeten ihnen gleichwol keine
len-Quaal bey weitem so erschrecklich
als wie sie den Christen/ aus heiligen Schrifft
Warnung / entdeckt worden. Sie

auch/ wenn Einer grosse Ubelthaten und Laster begangen/ oder ein schweres Unglück gestifftet / bißweilen denselben die Höllen-Götter auff den Hals gewünschet ; aber/ was solche für böse Geister/ und grausame Peiniger wären/ nicht gewust ; ob sie schon dieselbe für zörnig / grimmig/ und rachgierig/ gehalten :

Als Crassus ihm/ von dem Römischen Zunfft-Herrn/ oder Volck-Vertreter (Tribuno Plebis) Atteio, seinen Feldzug wider die Parther nicht wehren lassen wollte/ ließ Jener ihn/ durch einen Stadt-Knecht ein wenig anhalten. Ob auch gleich die andre Zunfft-Herren sich ihrem Collegen / dem Atteio, hierinn widersetzten : ließ dennoch der Stadt-Knecht Crassum so bald nicht fahren ; bevor Atteius voraus geloffen war/ nach dem Stadt-Thor zu/ und allda / auf einem Heerd ein Feuer anmachen ließ. Wie nun Crassus endlich daselbst war angelangt ; warff Attejus einiges Räuchwerck / was sonst/ zu einem solchen Opffer/ gewidmet war/ auff die Glut ; wünschte dabey dem Crasso, mit harter erschrecklicher Verfluchung seiner Person/ alles Ubel auff den Hals ; rieff auch zugleich die grausame und abscheuliche Höllen-Götter an/ daß sie solchen seinen Fluch und Wunsch / am Crasso, wollten erfüllen. Die Römer hielten dafür / diese geheime und uralte Vermaledeyungen hetten eine solche Krafft/ daß derjenige / wider welchen sie geschehen wären/ denselben nicht entgehen / auch dem Verfasser sothaner Flüche selbsten es nicht wol bekommen könte. (a)

(a) Plutarchus in Crasso, & v. Pausanias in Achaicis, pag. 395.

Was für eine grausame Niderlage hernach Crassus, von den Parthern/ erlitten/ und wie er selber/ durch seinen Tod / dieselbe nobilitiren müssen/ braucht keines Erzehlens : weil es denen/ die in den Römischen Geschichten / nur mittelmässig belesen seynd/ so schon bewust ist.

Im Jahr 1668/ hat ein Nußkärner/ zu Altenburg/ darum daß er / wegen überhäuffter Zufuhr/ aus seiner Waar/ dasjenige nicht ein Mal wieder lösen können/ was sie ihm selbsten gekostet/ aus verzweifelter Ungedult einen und andren bösen Fluch gethan/ (vielleicht dieses saubren Inhalts/ daß ihn der T. mögte holen / und durch alle Lüfft hinweg führen ! wie solche ungehaltene Leute gemeinlich zu intoniren pflegen / wenn es ihnen widersinnisch geht / und in ihrem Thun mißlingt) Dieses geschahe eben kurtz vor dem H. Christ-Fest; dagegen er sich billig mit einer viel andren Andacht/ hette bereiten sollen. Er wollte gleich nachmals/ als solches hochheilige Weihnacht-Fest hart vor der Thür war/ die Weise begehn / und sich in die Früh-Predigt begeben ; und hatte besorglich sein boßhafftes Fluchen dem lieben GOtt nicht ernstlich abgebeten : wie dann manche Ruchlosen/ darum/ weil sie nicht gleich Augenblicks die böse Würckung ihres heillosen und toll-kühnen Fluchens vor ihren Augen sehen/ noch deßwegen einiger Gefahr sich sonders viel besorgen / sondern einen/ im Zorn ihnen entwischten/ Fluch / so viel als einen Wind vom Leibe / und sich eben deßwegen/ weil der Fluch in gähem Zorn heraus gefahren/ zu keiner Busse verpflichtet/ achten: Da man doch vielmehr bedencken und gläuben sollte / daß der

Segen an dem nicht hafften könne / von dessen ungehaltenem Maul / in der Bosheit / der Fluch so fertig und hurtig herausgeht ; und daß GOtt unsre unerkannte Sünde vor sich ins Liecht stelle; ob wir gleich die Decke der Vergessenheit / oder der Entschuldigung mit der gereitzten Ungedult / darüber ziehen. Denn er hat eine Schatzkammer / darein er die Zorn-Schätze hinterlegt und versiegelt: welche uns / so wir nicht durch threnende Reu / solches Siegel aufflösen / und unsre Missethaten / von dem Register solcher seiner Zorn-Schätze ausleschen / in die zeitliche und ewige Armut stossen können.

Indem nun dieser Nußkärner / mit unbereitetem und ungereinigtem Hertzen / zu gedachter Früh-Predigt / gehen will / der Einbildung / seine Missethat sey schon vergeben / oder vielmehr / er habe keine Missethat gethan / und sich über einen Fluch / der ihm so viel / als eine wurmstichige Nuß / gegolten / keine Gedancken zu machen ; wird er unterwegs / von einem Bock / angepackt / der ihn / mit den Hörnern / auffasst / und über eine starcke Meilwegs / durch die Lufft / nach Altkirchen führt: woselbst man ihn / auf dem Kirchhofe / bey einem Grabe ligend / und im Angesicht sehr zerkratzt / angetroffen.

Er hat sich aber allda endlich kaum auffgerichtet / als ihn der Bock von neuem ergriffen / und biß vor die Stadt / auch über etliche Oerter / herum geführt : gestaltsam ihn auch etliche Leute / bey solchem herum-schweben / erblickt haben. Jedoch ist er daselbst bald seines verfluchten Horn-Rosses

wieder loß worden/ und eilends wieder ins Städt-
lein gangen. (a)

Glückselig ist der / welcher sich / an derglei-
chen Correction eines Andren/ spiegelt / und mit
David zu einer solchen Entschliessung greifft/ Ich
**habe mir fürgesezt ich will mich hüten/ daß
ich nicht sündige / mit meiner Zungen;** (b)
eingedenck lebend der Worte deß Haußlehrers.
Wenn Einer wieder flucht / was hilfft dem sein
beten ?

Im Hornung 1675sten Jahrs / hat sich/be-
sage damaliger Franckfurter Relation/ Folgen-
des / in der Keyserlichen freyen Reichsstadt/Lübeck
bey einem entstandenem hefftigem Sturmwinde/
begeben. Es waren/ im Wirtshause/ zum gulde-
nem Engel / einige gute Freunde zu gast. Als
nun der Hausknecht selbigen um 2 Uhr / mit der
Latern heim geleuchtet hatte / und im Rückwege
mit abscheulichem fluchen / über den S. Marien
Kirch-Hoff nach Hause gehen wollte : ward er/
auff jezt-besagtem Kirchhoff / von dem bösen
Geist weggerafft / und bey zwo Stunden in der
Lufft herum geführet/ endlich aber/ mit der Latern/
an dem Arm vor dem Wirtshause wieder nieder
gesezt.

Da er nun wieder zu sich selbst kommen war/
hat er zitternd und bebend angeklopffet/und sich zu
Bette bringen lassen : Allwo er / ohne Essen und
Trincken / auch mit wenigem Reden still gelegen.
An seinem Leibe/ war zwar nichtes zu sehen : in al-
len

(a) Johannes Quirsfeld / im dritten Hundert seines
historischen Rosen-Gebüsches am 1025sten Bl.

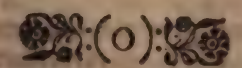
(b) Psalm 39.

len Gliedern aber fühlte er grosse Schmertzen. Insonderheit bekannte er vor seinem Beicht-Vater/ daß er nicht wüste/ wohin er in gedachten 2 Stunden vom bösen Feind sey geführet worden. (a)

Eben in selbigem Jahr/erschallte/aus Emden/ eine Zeitung / daß der böse Geist einem ruchlosen/ und fluchenden Spieler erschienen / denselben sehr übel getractirt/ endlich in die Lufft geführt / und nachgehends wieder herunter gestürtzt. (b)

Uber eylff Jahre hernach / nemlich im Brachmonat 1686/ las man/ in den wochentlichen Zeitungen / der böse Feind hette/zu Franckenberg / einen ruchlosen Flucher / seiner eigenen Bekenntniß nach/ in die Lufft/und der Stadt-Thurn-Spitzen gleich/geführt / doch hernach unverletzt wiederum herunter auff die Erde gebracht.

Aus diesen dreyen Geschichten / erscheinet die sonderbare Hut und Langmut GOttes: welche den Zügel doch nicht gar/ aus der Hand/hat wollen fahren/ sondern denen drey verwegten Fluchern nur einen Schrecken / zur Bekehrung / geben lassen ; wiewol / so sie / für so gnädige Züchtigung/ keine Besserung/ zur Danckbarkeit / erwiesen haben/ zu ihrer desto schwerern Verdammniß.



LXXXIII.

(a) Franckf. Relat. 1675. Bl. 8.
(b) Franckf. Herbst. Relat. am 93 Bl.

LXXXIII.
Das Schreck-Bild.

WJe ein frommer und getreuer Vater seinen Söhnen / sonderlich denen / die ihm allzufrisch vorkommen / und die Zucht schier verschmähen wollen / nebenst andren wolgemeynten Erinnerungen / bißweilen den / ungefähr vorübergehenden / Scharffrichter / und desselben / an der Seiten führendes breites Richt-Schwert weiset / zur Warnung für einem schmählichen Tode: also stellet GOTT manchen Leuten / die sich nicht gern / in den Schrancken seiner Gebote / halten / noch durch seiner Boten Lehre wollen ziehen lassen / zulässiger Weise jemaln wol den höllischen Würger ins Gesicht: der sie / durch seine Erscheinung / erschreckt / und ihnen einen solchen Anblick gibt / dafür sie erzittern müssen. Welche ihnen nun solches zum Nachdencken dienen lassen / daß GOtt auch einen Scharffrichter habe / dem Er sie übergeben könne; und deßwegen sich bekehren: die handeln klüglich: Welche aber dieses in den Wind und der Vergessenheit heimschlagen / denen wächst die Straffe ihrer Halsstarrigkeit desto höher.

Mir ist / von einer glaubhafften Person / versichert worden / daß einem fürnehmen Jünglinge / welchen auch ich wol gekannt / aber den Namen / samt dem Ort / aus gewisser Bewegniß / ungemeldt lasse / diese Abentheuer widerfahren. Besagter Jüngling ließ sich mehr / von seiner Eigen-

willig-

LXXXIII.

Das Schreck-Bild.

Wie ein frommer und getreuer V[...] seinen Söhnen / sonderlich denn[...] allzuverdrießlich vorkommen / und [...] schier verschmähen wollen / nebenst ander[...] meynten Erinnerungen / bißweilen den [...] vorübergehenden / Scharfrichter, und [...] an der Seiten führendes breites Schw[...] weiset / zur Warnung für einem schmä[...] de: also stellet GOTT manchen [...] nicht gern / in den Schrancken seiner G[...] ten / noch durch seiner Boten Lehr [...] lassen / zulässiger Weise jemaln [...] Würger ins Gesicht: der sie / durch [...] nung / erschreckt / und ihnen einen [...] gibt dafür sie erzittern müssen. [...] solches zum Nachdencken dienen lassen [...] auch einen Scharfrichter habe / [...] geben könne ; und deßwegen sich [...] handeln klüglich: Welche aber dieses [...] und der Vergessenheit heimstellen [...] wächst die Straffe ihrer Halsstarrigk[...] höher.

Mir ist / von einer glaubhafften Pe[...] sichert worden / daß einem fürnehmen [...] welchen auch ich wol gekannt / aber [...] samt dem Ort / aus gewissen Bewegn[...] meldt lasse / diese Abentheuer widerfahren [...] sagter Jüngling ließ sich mehr / von [...]

willigkeit / weder von guter Ermahnung / regieren / und gehorchte fast Niemanden / als ihm selbsten / und seiner Wildheit. Wie dann diejenige / welche / von den Ihrigen / gar zu furcht-los / und ohne Zaum / erzogen werden / eben so selten zur Sittsamkeit / Erbarkeit / und Tugend / gedeyen / als wie ein ungepflügter Bodem / zu einer Fruchtbarkeit.

Da nun dieser junger Mutwill / von den Seinigen / vernommen / daß er / über etliche Tage / mit ihnen / zur Beicht und heiligem Abendmal gehen / und derhalben sich dazu schicken müsste : hörte er folgends / nachdem er / zu Mitternacht vom Schlaffe erwacht war / draussen vor seiner Kammer / und an den Fenstern / einen plötzlichen Sturm-Wind / und ein sonderbares ungewöhnliches rasseln. Endlich geht die Kammerthür auf / und ein abscheulich-schwartzer Kerl herein / mit einer hohen Hauben / feurig-blickenden Augen / hochaufgeworffenen und geschwollenen Wurst-Lippen. Die Ohren waren den Pferds-Ohren nicht ungleich / und die Füsse gleichfalls / wie Pferds-Füsse / anzusehen. Der helle Mond-Schein machte ohne das zwar alles sichtbar ; diesen schändlichen Moren aber dennoch überdas ein besonderer ihn umringender heller Schein um so viel erschrecklicher / als kenntlicher : zumal weil auch der / in dem Zimmer hangender / grosser Spiegel / den roten Feuer-Glantz / so dem Schreck-Bilde aus den glühenden Augen schoß / auffing / und wieder zurückwarff. Diß grausame Bild tratt immer näher / auf das Bette zu / und drauete dem erschrockenen Sarkon (also wollen wir ihn allhie nennen) mit zweyen

aufgehobenen Fingern. Als er aber/ vor Furcht und Bangigkeit / unter die Deck-Bette sich verbarg/ward über der Decken ein solches Geräusch/ als ob viel Katzen und Mäuse drauf herum lieffen.

Uber ziemlich-lange Weile kommt er wieder hervor / in Hoffnung / der wühste Anblick werde schon verschwunden seyn : Aber das Ungeheuer stehet noch da/ winckt/ wie zuvor / mit den zween vordersten Fingern / und drauet. Er wollte seinem Diener / der/ in dem nechsten Zimmer schlieff/ ruffen; kunnte aber / vor Entsetzung und Furcht/ weder reden/noch beten.

Zuletzt / nachdem er eine ziemliche Zeit in solcher Angst/ gelegen/ begunnte er zu seufftzen / und sich eines kurtzen Gebetleins / welches ein Geistlicher insgemein/ auf der Kantzel/ zu sprechen pflag/ zu erinnern. Als er selbiges/ bey sich selbsten/ betete; wich das Gespenst allgemach hinter sich / und verschwand.

Hierauf rieff und weckte er seinen Diener/ und hieß denselben bey ihm wachen/ mit Vermeldung / es müsste / in der Kammer / nicht richtig seyn. Dieser suchte/ ihms zwar auszureden: aber er ließ ihms nicht ausbilden; sondern brachte / die übrige Nacht/ in grosser Furcht/zu; erzehlte auch/ am Morgen / etlichen Personen / was er für eine saubre Gestalt gesehen : Die sich dann dieser Gelegenheit bedienten/ ihn/ zu besserer Furcht GOttes / zu ermahnen ; damit er sich / für dem Grauen deß Nachts / nicht fürchten dörffte / noch/ an stat christlicher Warnungen / die Dräuungen deß Satans leiden.

Ich

aufgehobenen Fingern. Als er aber
und Bangigkeit / unter die Deck-
barg/ward über der Decken ein
als ob viel Katzen und Mäuse
lieffen.

Uber ziemlich-lange Weile kam er
hervor / in Hoffnung / der
schon verschwunden seyn: Aber
stehet noch da/ winckt/ wie zuvor
vordersten Fingern / und drauet.
nem Diener / der / in dem nechsten Zim
ruffen; kunnte aber / vor Entsetzung
weder reden/noch beten.

Zulezt / nachdem er eine ziemliche
cher Angst / gelegen/ begunnte er
sich eines kurtzen Gebetleins /
cher insgemein / auf der Kanzel
zu erinnern. Als er selbiges/
tete: wich das Gespenst allgemach
verschwand.

Hierauf rieff und weckte er
und hieß denselben bey ihm wachen
dung / es müste / in der Kammer
seyn. Dieser suchte/ ihms zwar aus
er ließ ihms nicht ausbilden; sondern
übrige Nacht / in grosser Furcht
em Morgen / etlichen Personen /
saubre Gestalt gesehen: Die
ser Gelegenheit bedienten / ihn / zu
GOttes / zu ermahnen; damit er
Grauen deß Nachts / nicht fürchten
an stat christlicher Warnungen / die
deß Satans leiden.

Ich setze noch ein Andres hinzu / so mir / von einem Andren / der völlige Gewißheit davon hat/ berichtet worden. Ein edler Student / welcher nunmehr verheirathet lebt/ lag/ nebst Andren/ am Tische / in einem Hause / da sich bißweilen einige Unfreyheit vom Gespenst / vor dem zwar / nunmehr aber in etlichen Jahren nichts / hatte spühren lassen. Er war der stillest-und eingezogneßten Keiner; sondern ein frischer Bruder / der wacker mitmachen / und in alle Thurnier-Sättel sich bequemen kunnte. Bey welcher Lebens-Art / man den Himmel/ mit Gebet/und Gottesdienste/ selten übereilt / hingegen die gemahlten Betbücher offt lieset / und so wenig für der Klingen/ als/ für den starcken Gesundheiten / sich verzagt antreffen lässt.

Indem nun Pilador / der gar nicht furchtsam war / auch sich wenig drum bekümmert / oder befragt hatte/ ob jemals vorhin / in selbigem Hause/ ein wahres / oder falsches Gespenst erblickt / oder etwas davon geredt worden / einsmals droben in einem Zimmer allein ist / und sich aufs Faul-Bette wirfft; geht die Thür auf / und tritt Jemand herein. Welchen er/ von Fernem/ anfangs nicht anschauet / vermutend / es sey Jemand von seiner Tisch-Pursch: Deren Etliche drunten beysammen/ etliche aber annoch nicht heimgekommen waren. Weil aber der hereingetretene sich etwas nähert / und zwar in Gestalt einer menschlichen Person: blickt er endlich hin/und wartet/was der Kerl Gutes bringen werde; als welchen er noch/für einen rechten / doch unbekandten / Menschen/

schen / ansahe. Jener bleibt hierauf eine Wei[le] stehen / und sihet ihn wiederum gar scharff an: ohne Sprechung einiges Worts. Weßwegen **Pilador** fragt: **Was will man?** Worauf Jener spricht: **Ich will dir den Hals brechen.**

Da merckt **Pilador** / was er für einen Gesellen für sich sehe: und weil er / ein so schlechtes Anerbieten anzunehmen / gar nicht gesonnen: springt er gähling auf / nimt / durch eine andere nähere Thür / Reiß aus / und eilt die Stegen hinab / zu seinen Kameraden; bittend / sie wollten doch eilends mit ihm hinauf gehen; denn es sey ein Kerl zu ihm hinein gekommen / der habe gedrauet / ihn zu erwürgen. Wie sie aber zusammen hinauf kommen; ist Keiner mehr vorhanden. Daß es der Mord-Geist gewesen / kann man also leicht erachten. Welcher ihm besorglich / wann er nicht Fersengeld spendirt hette / einen Tuck erwiesen haben dörffte.

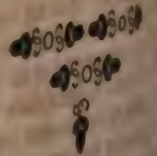
LXXXIV.

Der Wasser-

Es haben manche böse G
im Wasser / unterm Wa
Wasser / ihren Aufenth
gehören die Gespenster / welch
Männlein / und Wasser-Frä
aber Nixas und Nymphas nenne
aber nicht die Meer-Männer un
verstehe: denn das seynd natürli
der / deren Ober-Leib dem mensc
der untere aber den Fischen gleich
Nixen aber oder Wasser-Män
gehören unter die verdammte G
Menschen können es nicht seyn
diesen den Erdboden zu bew
wie dem Geflügel die Lufft /
das Wasser. Zu den guten E
sie auch nicht rechnen. Denn d
Menschen kein Leid / und bege
Schrecken zu machen. Für M
man sie gleichfalls nicht zu halt
denselben / am Verstande u
Wahres und Falsches zu untersch
Also bleibt übrig / daß es Teuf
merckt / die bösen Geister / in der
ser / im Feuer / und auf Erden / in
dern / Gebirgen / theils auch unt
ren unruhigen Aufenthalt haben /
Menschen nachschleichen; um

schen / ansahe. Jener bleibt hernach [...]
stehen / und sihet ihn wiederum an [...]
ohne Sprechung einiges Worts. [...]
Pilador fragt: Was will man? [...]
Jener spricht: Ich will dir den [...]
chen.

Da merckt Pilador / was er für [...]
sellen für sich sehe: und weil er / an [...]
Anerbieten anzunehmen / gar nicht [...]
springt er gähling auf / nimt [...]
nähere Thür / Reiß aus / und eil [...]
ab / zu seinen Kameraden; bittet [...]
doch eilends mit ihm hinauf gehen: [...]
ein Kerl zu ihm hinein gekommen [...]
drauet / ihn zu erwürgen. Wie [...]
men hinauf kommen; ist Keiner [...]
den. Daß es der Mord-Geist [...]
man also leicht erachten. Welche [...]
sich / wann er nicht Fersengeld [...]
te / einen Tuck erwiesen ha[...]
dörffte.



LXXXIV.

Der Wasser-Teufel.

Es haben manche böse Geister am Wasser / im Wasser / unterm Wasser / und auf dem Wasser / ihren Aufenthalt. Zu selbigen gehören die Gespenster / welche man **Wasser-Männlein** / und **Wasser-Fräulein** / zu Latein aber Nixas und Nymphas nennet. Wodurch ich aber nicht die Meer-Männer und See-Frauen verstehe: denn das seynd natürliche Meer-Wunder / deren Ober-Leib dem menschlichen ähnlich; der untere aber den Fischen gleich gebildet. Diese Nixen aber oder Wasser-Männ- und Weiblein gehören unter die verdammte Geister. Denn Menschen können es nicht seyn: sintemal GOtt diesen den Erdbodem zu bewohnen gegeben; wie dem Geflügel die Lufft / und den Fischen das Wasser. Zu den guten Engeln kann man sie auch nicht rechnen. Denn dieselbe thun dem Menschen kein Leid / und begehren ihm keinen Schrecken zu machen. Für Meerwunder hat man sie gleichfalls nicht zu halten: sintemal es denselben / am Verstande und Wissenschafft Wahres und Falsches zu unterscheiden / mangelt. Also bleibt übrig / daß es Teufel seyen. Angemerckt / die bösen Geister / in der Lufft / im Wasser / im Feuer / und auf Erden / in Feldern / Wäldern / Gebirgen / theils auch unter der Erden / ihren unruhigen Aufenthalt haben / und überall dem Menschen nachschleichen; um entweder seiner

Seelen oder seinem Leibe / Schaden zuzufügen/ oder aufs wenigste ihn/mit Furcht und Schrecken/ zu ängstigen.

Jedoch darff man nicht gedencken / als wäre einer sonderbaren Gattung der Teufel das Wasser / zur Behausung / zugeeignet / als wie zur Gefängniß: Denn sie beziehen das Wasser / ohne Zwang / aus freyem Mutwillen / so wol als den Wald- oder das Gebirge; damit sie / auf unterschiedliche Wege / und mancherley Weise / ihre Tücke / und Netze / anbringen mögen; nachdem ihnen (vermutlich ihr oberster Fürst / der Lucifer/ Ordre stellet / sich in gewisse Gegenden auszutheilen. Denn der Satan / und seine Engel / ziehen umher/ nicht nur zu Lande/ sondern auch zu Wasser / und suchen allda auch Gelegenheit / Unglück zu stifften / oder eine Seele zu erhaschen : wie ein geitziger Wucherer seinem Gewinn / zu Schiffe und zu Wagen / zu Pferde und zu Fuß / nacheilet.

Daß solche Wasser-Gespenster die Leute in Lebens-Gefahr zu bringen / oder ihnen sonst Furcht und Schrecken einzujagen / trachten / hat man/ aus vielen Exempeln: davon wir nur etliche beybringen.

Ungefähr vor achtzig Jahren / hat / in dem Meisnischen Städtlein Delitz / bey Nacht / ein Gespenst eine Kindbetterinn / mit der Stimme ihres Manns / heraus geruffen und geschrien / das Haus brennete. So bald sie hervor gegangen/ ist sie Augenblicks aufgehaben/ durch die Lufft geführt / und an dem nechsten Fluß nidergesetzt worden:

den:

den: Darinn sie / ohne Zweifel / au
re / wenn sie nicht gebetet und GO
geruffen hette. (a)

So soll sich auch / wie Stief
der Stadt Meissen selbst / bey Me
begeben haben / daß etliche Beck
andren Tage deß heiligen Pfing
der Mittags-Predigt / oberh
Scheuren / gleich dem Baumgar
Elbe gebadet / und Einer unter ihn
seine Fertigkeit im Schwimmen
seinen Kameraden gesagt / dafern
Thaler aussetzten / wollte er / dreym
der / unausgeruht / den Fluß hin
schwimmen.

Den andren Beyden hat s
derhalben sie drein gewilligt.
der verwegte Mensch zweymal ge
mehr / zum dritten Mal / nach de
der Schloß zu / hinüber schwimme
nicht anders gemeynt / denn er hett
sich gewonnen / und einen braven S
verdient : sihe! Da springt ein gro
an Lachs / oder Rape / vor ihm in
schlägt ihn mit sich / ins Wasser / hi
er jämmerlich zu Grunde gehn /
müssen.

Worauf die Obrigkeit / gleic
ges / den Fischern anbefohlen / i
Abends / zu suchen. Und als die

(a) Christoph. Handhagen in Disput.
mon. cap. ult. §. 5.

den: Darinn sie / ohne Zweifel / auch ersäufft wäre / wenn sie nicht gebetet und GOtt um Hülffe angeruffen hette. (a)

So soll sich auch / wie Stieflerus erzehlt / in der Stadt Meissen selbst / bey Manns-Gedencken / begeben haben / daß etliche Becken-Knechte / am andren Tage deß heiligen Pfingst-Festes / unter der Mittags-Predigt / oberhalb der Ziegel-Scheuren / gleich dem Baumgarten über / in der Elbe gebadet / und Einer unter ihnen / der sich / auf seine Fertigkeit im Schwimmen / verlassen / zu seinen Kameraden gesagt / daferrn sie ihm einen Thaler aussetzten / wollte er / dreymal nacheinander / unausgeruht / den Fluß hin und wieder beschwimmen.

Den andren Beyden hat solches gefallen: derhalben sie drein gewilligt. Nachdem es also der verwigte Mensch zweymal geendet / und nunmehr / zum dritten Mal / nach dem Siebeneicher Schloß zu / hinüber schwimmen wollen / auch nicht anders gemeynt / denn er hette es schon gäntzlich gewonnen / und einen braven Sauff-Pfenning verdient: sihe! da springt ein grosser Fisch / wie ein Lachs / oder Rape / vor ihm in die Höhe / und schlägt ihn mit sich / ins Wasser / hinab / also / daß er jämmerlich zu Grunde gehn / und ertrincken müssen.

Worauf die Obrigkeit / gleich selbigen Tages / den Fischern anbefohlen / ihn / noch vor Abends / zu suchen. Und als diese ihn endlich / ober-

(a) Christoph. Hundhagen in Disput. de Potestate Daemon. cap. ult. §. 5.

Seelen oder seinem Leibe / Schaden ...
oder aufs wenigste ihn / mit Furcht und Sch...
zu ängstigen.

Jedoch darff man nicht gedencken / ...
einer sonderbaren Gattung der Teufel ...
ser / zur Behausung / zugeeignet ...
fängniß: Denn sie beziehen das ...
Zwang / aus freyem Muthwillen / ...
Wald, oder das Gebirge; damit sie ...
schiedliche Wege / und mancherley ...
Tücke / und Netze / anbringen mögen ...
ihnen (vermutlich ihr oberster ...
Ordre stellet / sich in gewisse Gewässer ...
len. Denn der Satan / und seine ...
umher / nicht nur zu Lande / sondern ...
ser / und suchen allda auch Gelegenheit ...
zu stifften / oder eine Seele zu erw...
geitziger Wucherer seinem Gewinn ...
und zu Wagen / zu Pferde und zu F...
eilet.

Daß solche Wasser-Gespenster ...
Lebens-Gefahr zu bringen / oder ...
Furcht und Schrecken einzujagen ...
man / aus vielen Exempeln: davon ...
beybringen.

Ungefähr vor achtzig Jahren hat ...
Meisnischen Städtlein Oelitz / bey ...
Gespenst eine Kindbetterinn / mit ...
ihres Manns / heraus geruffen und ...
Haus brennete. So bald sie heraus ...
ist sie Augenblicks aufgehaben / durch die ...
führt / und an dem nechsten Fluß ...

oberhalb der Brücken / gefunden; hat man / an seinem gantzen Leibe / Knippe (oder gezwickte Mäler) gesehn / so mit Blut unterloffen waren; und gar eigendlich die Narben erkennen können / welche ihm der Nix / oder Wasser-Geist / gegeben. (a)

In Crain finden sich / nicht übrig weit von dem berühmten Cirknitzer See / und von dem Schloß Steegberg/bey dem Dorff Botschitsche drey Löcher / welche tieff in die Erde gehen / und von lauter Felsen / und einer gähen Stegen ähnlich sind. Durch dieselbe kommt man hinab / zu einem rinnendem Gewässer: dessen sich die / nechst umher ligende Dörffer / aus Mangel eines andren / zu täglicher Nothdurfft / bedienen / weil sie sonst gar weit dieselbe anderswo suchen müssten. Unten an selbigem Wasser / soll der böse Geist manchen Leuten erscheinen / und mit betrieglichen Verheissungen dieselbe / zur Zauberey / verführen: immassen nicht wenige derselben deßwegen auf den Scheiterhauffen schon gekommen. (b)

Da man 1678 schrieb / begab sich / zu Dantzig / am 7 Junii N. Cal. Morgens früh / bey einer Fast-Beckerinn am Alt-stätischem Graben etwas Wunderliches: daß / als derselben Magd nach der vorbeyfliessenden Radaune ging / ihr eine Weibsperson von mittelmässigem Alter auf dem Wasser entgegen schwamm / und zwar mit ausgestreckter Hand.

Indem

(a) Stieflerus am 460 Bl seines Historien-Schatzes.

(b) S. die Beschreibung deß Hertzogthums Crain Herrn Baron Valvasors / im Buch von den Natur-Raritéten selbiges Landes.

oberhalb der Brücken / gefunden: da ... seinem gantzen Leibe / Knipse (oder ... let) gesehn / so mit Blut unterloffen ... gar eigendlich die Narben erkennet ... che ihm der Nix / oder Wasser-... ben. (a)

In Crain finden sich / nicht ... dem berühmten Cirknitzer See / ... Schloß Steegberg / bey dem Dorf ... drey Löcher / welche tieff in die Erde ... von lauter Felsen / und einer ... lich sind. Durch dieselbe kommt ... einem rinnenden Gewässer: ... umher ligende Dörffer / aus ... dern / zu täglicher Nothdurfft ... sonst gar weit dieselbe anderswo ... Unten an selbigem Wasser / soll ... manchen Leuten erscheinen / und ... Verheissungen dieselbe / zur Zauberey ... immassen nicht wenige derselben ... Scheiterhauffen schon gekommen. (b)

Da man 1678 schrieb / begab ... zig / am 7 Junii N. Cal. Morgen... ner Fass-Beckerinn am Alt-... etwas Wunderliches: daß / als ... nach der vorbeyfliessenden Rad... eine Weibsperson von mittelmässiger ... dem Wasser entgegen schwamm / ... ausgestreckter Hand.

(a) Stieflerus am 460 Bl. seines ...

(b) S. die Beschreibung des Hertzogthums ... Baron Valvasors / im Buch von den ... Wunder.

Indem nun die Magd zugreiffen / und selbige zu retten sie erfassen wollte / wiche die Hand zuruck. Darauf gedachte Magd geruffen / ob ihr müglich zu helffen wäre? Der die Person geantwortet / Nein. Welches obgedachte Frau selbst mit angehöret. Worauf von den Nachbarn das Wasser fleissig durchsucht / aber nichts gefunden worden. Nach mehr besagter Magd Aussage / soll diese Weibsperson gegen den Strom getrieben worden seyn. (a)

Ist entweder ein Gespenst gewest / oder auch wol vielleicht eine Hexe / welche der Teufel / weil etwan ihre Zeit um war / eine Weile auf dem Fluß herum geführt / und zuletzt ersäufft hat.

(a) Aus der Franckf. Relation selbigen Jahrs p. 74.

LXXXV.

Der Schiffbruch-Spötter.

BErnhardus, der gottselige alte Kirchenlehrer / spricht: Diabolus, in pœnam suam, locum in aëre medium inter cœlum & terram, de cœlo cadens, sortitus est, ut videat & invideat, ipsâque invidiâ torqueatur; scripturâ dicente: Peccator videbit & irascetur, dentibus suis fremet, & tabescet. (a) Der Teufel hat / nachdem er vom Himmel gefallen / zu seiner Straffe seine Stäte / mitten in der Lufft / zwischen Himmel und Erden / be-

(a) Bernhardus Sermon. 54. sup. Cantic.

bekommen: daß er sehe und neide/und durch den Neid gequält werde/2c.

Hiemit hat er Zweifels-frey darauf gezielt/ daß die heilige Schrifft die Teufel nennet böse Geister unter dem Himmel/ und den Fürsten/ der in der Lufft herrschet. (a) Solches begreifft unterschiedlichen Verstand; und kann die Lufft daselbst so wol geistlich / als recht eigendlich genommen werden. Geistlich / für die Eitelkeit/ Hochsucht / und dergleichen; eigend- und leiblich aber / für das rechte natürliche Element der Lufft: als darinn der Satan / auf GOttes Zulassung/ offt Sturm und Ungewitter erregt. Daß ihm aber / in diesem Element / eine Stäte und Aufenthalt zugeschrieben wird / geschicht nicht des Sinnes / als ob er nicht eben so wol auf Erden/ und auf- oder in dem Wasser/ herum terminirte: sondern / meines Erachtens / darum / weil ihm kein höherer Sitz erlaubt ist / als in der Lufft / und er/ ans Firmament/ gleichsam nicht riechen darf: wie auch deßwegen / daß die fürnehmste böse Geister / und Fürsten der Teufel / mit einer grössern Menge / sich vermutlich in der Lufft / als unter der Erden / oder unter dem Wasser / aufhalten: sintemal sie/ in der Lufft / so wol denen Menschen/ die auf Erden / als andren / die auf dem Wasser sich befinden / am bequemlichsten zusetzen / und ihren Wandel beobachten können: Oder/ weil die Teufel/ als hochmütige und stoltze Geister / lieber und häuffiger in der Höhe / als in der Niederung/ herumflattern / und daselbst vielleicht ihre Rahtschläge öffterer / als auf- oder unter der Erden/ oder

(a) Ephes. 2, v. 2.

oder im Wasser/ halten. Oder auch darum/ weil vielleicht GOtt der HErr ihnen / als gefangenen Ubelthätern / unterschiedliche Gegenden und Elementen / zu Kerckern gesetzt / und die grösseste Menge also in die Lufft / als in einen weitläufftigen Kercker / gebannet hat: auf daß sie / durch den Schall und Klang der Göttlichen Lehre/ womit die Menschen begnadet seynd/ vermittelst ihres hefftigen Neids / gequält werden; wie es / obgesetzter Massen/ S. Bernhard erklährt.

Dieses ist ein Mal gewiß / daß der Teufel uns Menschen kein Glück/ weder zeitliches (es sey denn auf Betrug angesehn) noch ewiges gönne/ sondern alles Unglück: gestaltsam er den Tod/ und allen Jammer / darum in die Welt eingeführt / daß wir allhie / an stat deß Paradieses / ein Jammerthal bewohnen / und nach unzehlich-vieler Mühseligkeit deß Todes sterben mögten. Wie derhalben unser Wolergehn ihm ein Stachel in den Augen ; also ist unser Ubel-gehn seinem Anblick eine Rose / und jauchtzender Triumph. Darum frolockt er nie so sehr / als wann er viel Menschen zugleich in Noth und Tod kommen siht; kann sich auch offtmals nicht enthalten/ solche seine Schaden-Freude / und schöne Gunst/ durch gespenstische Erscheinungen / so wol zu Wasser/ als zu Lande/ zu entdecken/ und uns damit zu trutzen.

Im Jahr 1558/ wollten fünff reichbeladene Schiffe von Cochin nach Portugall segeln: welche aber alle verunglückt/ biß auf ein einiges/ welches zu Lyssabona endlich anlangte. Wie es den andren vieren ergangen/ davon hat besorglich die

See alle Nachricht / samt ihnen selbsten / verschlungen. Nur / von Zerscheiterung gemeldten Schiffs / S. Benedicts / hat man etwas in Erfahrung bekommen / durch den Mesquitam Perestrellium: welcher seine Haut davon gebracht/ und das grosse Elend/ so er/ samt denen wenigen Gefährten / die dem Tode damals entschwommen seynd / ausgestanden / selbst hernach beschrieben.

Nachdem besagtes Admiral-Schiff/ S. Benedict / von den Sturmwinden angegriffen und hefftig bestritten worden; hat es sich zwar eine Zeitlang / mit schwitzender Arbeit / gewehrt / zuletzt aber doch / bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung / alle seine Rettungs-Hoffnung eingebüsst: sintemal der Strand daselbst ihm gleichsam den letzten Hertzens-Stoß / und die Zerscheiterung gegeben hat. Unter wärendem Sturm/ begegneten diesen Leuten mancherley Schreck-Gesichter / und Abentheuren / von den Gespenstern. Als aber der letzte Sturm / welcher ihm den Rest ertheilte / obhanden war; liessen sich / in der Lufft / viel Teufel / und böse Geister sehen; welche einen Jubel-Reigen hielten / und dadurch ihre Ergetzung an der Todes-Angst dieser Mühseligen vernehmlich gnug machten.

Als nun das Schiff endlich brach/ und einen Jedweden zum Schwimmen nöthigte; ertruncken über zwey hundert Menschen. Die übrige kamen zwar an Land; doch sehr kranck und fast tödtlich schwach. Gleichwol erholten sie sich noch wieder in etwas/ und gingen/ oder krochen/ zu Lande/ fort/ so gut sie kunnten.

Indem

Ece alle Nachricht / samt ihren ...
schlungen. Nur / von Zerscheitern...
Schiffs / S. Benedicts / hat man ...
fahrung bekommen / durch den Mei...
strellium : welcher seine Haut dar...
und das grosse Elend / so er / samt ...
Gefährten / die dem Tode damals ...
men seynd / ausgestanden / ...
schrieben.

Nachdem besagtes Admiral-Schiff ...
nedict / von den Sturmwinden ...
heftig bestritten worden; hat es ...
Zeitlang / mit schwitzender Arbeit ...
letzt aber doch / bey dem ...
Hoffnung / alle seine Rettungs-...
büsst : sintemal der Strand da ...
sam den letzten Hertzens-Stoß ...
terung gegeben hat. Unter ...
begegneten diesen Leuten manche...
Gesichter / und Abentheuren / ...
stern. Als aber der letzte Sturm ...
den Rest ertheilte / obhanden war; ...
der Lufft / viel Teufel / und böse ...
welche einen Jubel-Reigen hielten ...
ihre Ergetzung an der Todes-Angst ...
seligen vernehmlich gnug machten.

Als nun das Schiff endlich ...
Jedweden zum Schwimmen nöthige...
cken über zwey hundert Menschen. ...
kamen zwar an Land; doch sehr ...
tödtlich schwach. Gleichwol erholten ...
wieder in etwas / und gingen / oder ...
de / fort / so gut sie kunnten.

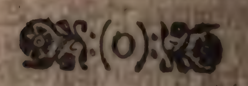
Indem sie sich aber auf den Weg begaben; hörten sie / zu Nachts / die / allda herumschweiffende / Geister schreyen und pfeiffen / nach solcher Art und Weise / wie auf den Schiffen geschicht: Und seynd dieser dem Meer entflohenen Leute / deren drey hundert waren / auf dem Lande / durch mancherley Unfälle / zwey hundert und sieben und siebentzig umgekommen / also / daß nur drey und zwantzig am Leben geblieben: die hernach / von den Portugisischen Handelsleuten ausgelöset worden. (a)

Bißweilen stellen die bösen Geister das obhandene Unglück / ohn solch äusserliches Frohlocken / vor / in einer traurigen Gestalt. Aber solches geschicht dennoch nicht aus Mitleiden; sondern eben so wol nur aus Spott und Belustigung an dem bevorstehendem Verderben / Untergange / oder Elende der Seefahrenden.

Als im Jahr 1660 vier Holländische Schiffe / von Batavia, abliefen / um nach Bengala zu segeln; stieg unterwegs der Botsleuten Einer auf dem Jagt-Schiffe Ter Schelling / so mit fünff und achtzig Menschen / und acht und zwantzig Kriegs-Stücken / besetzt war / in das so genannte Kabel-Loch / um daraus etliche nöthige Seilen zu holen: und ward allda eines Gespenstes ansichtig / welches / in Gestalt eines gantz ausgehungerten Menschen / mitten unter etlichen Todten / im Meer zu schwimmen schien. Solches kunnte zwar Niemand sehen / denn er allein: doch merckte man leicht / daß er was Ungewöhnliches müsste ge-

(a) Petrus Maffejus lib. 16. p. m. 317. S. auch den Ost-Indischen Lustgarten / am 1385 Blat.

gesehn haben: sintemal er sich / nach der Zeit/ gantz veränderte / und diese Abentheuer sehr tief zu Hertzen zoch. Er ward gantz wehmütig / still und traurig; da er doch zuvor ein lustiger Geist war. Ja! es verdroß ihn / wann die Schiffleute nur ein leichtfertiges Wort redeten; bestrafte sie darüber / mit Vermahnung / sie sollten an GOtt gedencken / und denselben demütig bitten damit das / was ihnen bevorstünde / mögte abgewendet werden. Uberdas wünschte er / daß einem Jeden mögte gezeigt werden / was er gesehn; auf daß man sich beyzeiten mögte bessern. Denn es wären ihrer Viele / welche mehr damit spotteten / als daß sie sich sollten geförchtet haben. Allein die Zeit hat sie gnugsam unterrichtet / wie unsinnig ihr Gelächter gewesen: sintemal ihnen bald hernach ein Schiffbruch viel Leute verschlungen/ und die übrige in abscheuliche Hungers-Noth gesetzt/ darinn ihrer Viele verschmachtet / die Andren aber/ in grossem Elende/und Lebens-Gefahr/ unter den Heiden/ herum geterminirt; biß sie endlich / mit äusserster Mühe und Noth / wiederum heimgelangt zu den Ihrigen. Wovon die Umstände in der ausführlichen Beschreibung dieses Schiffs Ter Schelling/ so dem Reisebuch deß Schultzens beygedruckt ist/ mit Mehrerm zu lesen.



gesehn haben: sintemal er sich / und
gantz veränderte / und diese Abenth
zu Hertzen zoch. Er ward gantz
und traurig; da er doch zuvor ein
war. Ja! es verdroß ihn / wann
leute nur ein leichtfertiges Wort reden
te sie darüber / mit Vermahnung
GOtt gedencken / und denselben
damit das / was ihnen bevorstund
gewendet werden. Uberdas
einem Jeden mögte gezeigt werden
sehn; auf daß man sich beyzeiten
Denn es waren ihrer Viele / welche
spotteten / als daß sie sich sollten
Allein die Zeit hat sie gnugsam
unsinnig ihr Gelächter gewesen:
bald hernach ein Schiffbruch
gen / und die übrige in abscheuliche
gesetzt / darinn ihrer Viele
dren aber / in grossem Elende
unter den Heiden / herum
lich / mit äusserster Mühe und
heimgelangt zu den Ihrigen.
stände in der ausführlichen
Schiffs Ter Schelling / so dem
Schultzens beygedruckt ist
rern zu lesen.

LXXXVI.

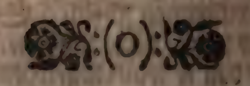
Der verführische Wasser-Geist.

EIn listiger Feind legt sich gern / an solche Oerter / die ihm zum Vortheil dienen / seinem Gegner einen Streich zu versetzen. Unser geschworner Ertzfeind / der Satan / practicirt dergleichen: indem er / an den Wassern / und bey den Brucken lagert / und allda auf die Leute lauret: weil sie daselbst / durch einen und andren Mißtritt / oder Irr-Schritt / leichtlich in äusserste Lebens-Gefahr / ja offtmals gar um das Leben kommen können. Wozu er sie dann gar leicht kann verführen / wann sie ausser ihrem Beruff wandeln / oder / mit gewissen Lastern beladen / an solche Oerter gelangen / als mit Trunckenheit / Unzucht / Spielsucht / Habsucht / Fluchen / sacriren / und andren Exercitien der Atheisterey oder Ruchlosigkeit. Denn gleichwie solche Laster / an sich selbsten / ihm zu Stricken und Netzen gereichen: also zeucht er auch solche Leute / die also verstrickt einher gehen / desto leichter ins Verderben / wann sie / von ihm / an so gefährlichen Oertern / angetroffen werden / die ihm / zur Beforderung ihres Untergangs / am gelegnesten seynd.

Der Herr Baron Valvasor erzehlt / in seiner historisch-topographischen Beschreibung / deß Hertzogthums Crain / unterschiedliche Geschichte / die solches bestetigen können. Ich will derselben nur zwo anjetzo daraus vorlegen.

In

gesehn haben: sintemal er sich / nach der Zeit/ gantz veränderte / und diese Abentheuer sehr tieff zu Hertzen zoch. Er ward gantz wehmütig / still und traurig; da er doch zuvor ein lustiger Geselle war. Ja! es verdroß ihn / wann die Schiffleute nur ein leichtfertiges Wort redeten; bestraffte sie darüber / mit Vermahnung / sie sollten an GOtt gedencken / und denselben demütig bitten/ damit das / was ihnen bevorstünde / mögte abgewendet werden. Uberdas wünschte er / daß einem Jeden mögte gezeigt werden / was er gesehn; auf daß man sich beyzeiten mögte bessern. Denn es waren ihrer Viele / welche mehr damit spotteten / als daß sie sich sollten geförchtet haben. Allein die Zeit hat sie gnugsam unterrichtet / wie unsinnig ihr Gelächter gewesen: sintemal ihnen bald hernach ein Schifbruch viel Leute verschlungen/ und die übrige in abscheuliche Hungers-Noth gesetzt/ darinn ihrer Viele verschmachtet / die Andren aber/ in grossem Elende/ und Lebens-Gefahr/ unter den Heiden/ herum geterminirt; biß sie endlich / mit äusserster Mühe und Noth / wiederum heimgelangt zu den Ihrigen. Wovon die Umstände in der ausführlichen Beschreibung dieses Schiffs Ter Schelling/ so dem Reisebuch deß Schultzens beygedruckt ist/ mit Mehrerm zu lesen.



gesehn haben: sintemal er sich / und d…
gantz veränderte / und diese Abentheur v…
zu Hertzen zoch. Er ward gantz wehm…
und traurig; da er doch zuvor ein lu…
war. Ja! es verdroß ihn / wann di…
leute nur ein leichtfertiges Wort redeten; …
te sie darüber / mit Vermahnung: sie …
GOtt gedencken / und denselben dan…
damit das / was ihnen bevorstunde: …
gewendet werden. Uberdas müste e…
einem Jeden möchte gezeigt werden: …
sehn; auf daß man sich beyzeiten …
Denn es waren ihrer Viele / welche …
spotteten / als daß sie sich solten …
Allein die Zeit hat sie gnugsam …
unsinnig ihr Gelächter gewesen: …
bald hernach ein Schiffbruch viel …
gen/ und die übrige in abscheuliche …
gesetzt/ darinn ihrer Viele verschmachte…
dren aber/ in grossem Elende/ und …
unter den Heiden/ herum getrieben …
lich / mit äusserster Mühe und Not …
heimgelangt zu den Ihrigen. …
stände in der ausführlichen Beschreibung …
Schiffs Ter Schelling/ so dem …
Schultzens beygedruckt ist/ …
tern zu lesen.

LXXXVI.

Der verführische Wasser-Geist.

Ein listiger Feind legt sich gern / an solche Oerter/ die ihm zum Vortheil dienen/ seinem Gegner einen Streich zu versetzen. Unser geschworner Ertzfeind / der Satan / practicirt dergleichen: indem er / an den Wassern / und bey den Brucken lagert / und allda auf die Leute lauret: weil sie daselbst / durch einen und andren Mißtritt/ oder Irr-Schritt/ leichtlich in äusserste Lebens-Gefahr / ja offtmals gar um das Leben kommen können. Wozu er sie dann gar leicht kann verführen / wann sie ausser ihrem Beruff wandeln/ oder/ mit gewissen Lastern beladen / an solche Oerter gelangen / als mit Trunckenheit / Unzucht / Spielsucht / Habsucht/ Fluchen / sacriren/ und andren Exercitien der Atheisterey oder Ruchlosigkeit. Denn gleichwie solche Laster / an sich selbsten / ihm zu Stricken und Netzen gereichen: also zeucht er auch solche Leute / die also verstrickt einher gehen/ desto leichter ins Verderben / wann sie / von ihm / an so gefährlichen Oertern / angetroffen werden / die ihm / zur Beförderung ihres Untergangs/am gelegnesten seynd.

Der Herr Baron Valvasor erzehlt/ in seiner historisch-topographischen Beschreibung/ deß Hertzogthums Crain / unterschiedliche Geschichte / die solches bestetigen können. Ich will derselben nur zwo anjetzo daraus vorlegen. In

oberhalb der Brücken / gefunden; hat man / an seinem gantzen Leibe / Knippe (oder gezwickte Mäler) gesehn / so mit Blut unterloffen waren; und gar eigendlich die Narben erkennen können / welche ihm der Nix / oder Wasser-Geist / gegeben. (a)

In Crain finden sich / nicht übrig weit von dem berühmten Cirknitzer See / und von dem Schloß Steegberg / bey dem Durff Botschitsche, drey Löcher / welche tieff in die Erde gehen / und von lauter Felsen / und einer gähen Stegen ähnlich sind. Durch dieselbe kommt man hinab / zu einem rinnendem Gewässer: dessen sich die / nechst umher ligende Dörffer / aus Mangel eines andren / zu täglicher Nothdurfft / bedienen / weil sie sonst gar weit dieselbe anderswo suchen müssten. Unten an selbigem Wasser / soll der böse Geist manchen Leuten erscheinen / und mit betrieglichen Verheissungen dieselbe / zur Zauberey / verführen: immassen nicht wenige derselben deßwegen auf den Scheiterhauffen schon gekommen. (b)

Da man 1678 schrieb / begab sich / zu Dantzig / am 7 Junii N. Cal. Morgens früh / bey einer Fast-Beckerinn am Alt-stätischem Graben / etwas Wunderliches: daß / als derselben Magd / nach der vorbeyfliessenden Radaune ging / ihr eine Weibsperson von mittelmässigem Alter auf dem Wasser entgegen schwamm / und zwar mit ausgestreckter Hand.

Indem

(a) Stieflerus am 460 Bl seines Historien-Schatzes.

(b) S. die Beschreibung deß Hertzogthums Crain Herrn Baron Valvasors / im Buch von den Natur-Raritéten selbiges Landes.

oberhalb der Brücken / gefunden: da
seinem gantzen Leibe/ Knippe (oder ge
let) gesehn / so mit Blut unterloffen wa
gar eigendlich die Narben erkennen kon
che ihm der Nix / oder Wasser-Teu
ben. (a)

In Crain finden sich / nicht weit
dem berühmten Cirknitzer See /
Schloß Steegberg/bey dem Dorff
drey Löcher / welche tieff in die Erde
von lauter Felsen / und einer gähen
lich sind. Durch dieselbe kommt
einem rinnendem Gewässer: davon
umher ligende Dörffer / aus Mangel
dern / zu täglicher Nothdurfft
sonst gar weit dieselbe anderswo
Unten an selbigem Wasser / soll
manchen Leuten erscheinen / und
Verheissungen dieselbe / zur Zauberey
immassen nicht wenige derselben
Scheiterhauffen schon gekommen. (b)

Da man 1678 schrieb / begab
tzig / am 7 Junii N. Cal. Morgen
ner Fass-Beckerinn am Alt-
etwas Wunderliches: daß / als
nach der vorbeyfliessenden Radaun
eine Weibsperson von mittelmässiger
dem Wasser entgegen schwamm /
ausgestreckter Hand.

(a) Stieflerus am 460 Bl. seines Höllischen
(b) S. die Beschreibung deß Hertzogthums
Baron Valvasors / im Buch von den
des Landes.

Indem nun die Magd zugreiffen / und selbige zu retten sie erfassen wollte / wiche die Hand zuruck. Darauf gedachte Magd geruffen / ob ihr müglich zu helffen wäre? Der die Person geantwortet / Nein. Welches obgedachte Frau selbst mit angehöret. Worauf von den Nachbarn das Wasser fleissig durchsucht / aber nichts gefunden worden. Nach mehr besagter Magd Aussage/ soll diese Weibsperson gegen den Strom getrieben worden seyn. (a)

Ist entweder ein Gespenst gewest / oder auch wol vielleicht eine Hexe / welche der Teufel / weil etwan ihre Zeit um war/ eine Weile auf dem Fluß herum geführt/und zuletzt ersäufft hat.

(a) Aus der Franckf. Relation selbigen Jahrs p. 74.

LXXXV.

Der Schiffbruch-Spötter.

BErnhardus, der gottselige alte Kirchenlehrer/ spricht: Diabolus, in pœnam suam, locum in aëre medium inter cœlum & terram, de cœlo cadens, sortitus est, ut videat & invideat, ipsâque invidiâ torqueatur; scripturâ dicente: Peccator videbit & irascetur, dentibus suis fremet, & tabescet. (a) Der Teufel hat / nachdem er vom Himmel gefallen / zu seiner Straffe seine Stäte / mitten in der Lufft / zwischen Himmel und Erden / bey

(a) Bernhardus Sermon. 54. sup. Cantic.

bekommen: daß er sehe und neide/und durch den Neid gequält werde/rc.

Hiemit hat er Zweifels-frey darauf gezielt/ daß die heilige Schrifft die Teufel nennet böse Geister unter dem Himmel/ und den Fürsten der in der Lufft herrschet. (a) Solches begreifft unterschiedlichen Verstand; und kann die Lufft daselbst so wol geistlich / als recht eigendlich genommen werden. Geistlich / für die Eitelkeit/ Hochsucht / und dergleichen; eigend- und leiblich aber / für das rechte natürliche Element der Lufft: als darinn der Satan / auf GOttes Zulassung/ offt Sturm und Ungewitter erregt. Daß ihm aber / in diesem Element / eine Stäte und Aufenthalt zugeschrieben wird / geschicht nicht deß Sinnes / als ob er nicht eben so wol auf Erden/ und auf- oder in dem Wasser/ herum terminirte: sondern / meines Erachtens / darum / weil ihm kein höherer Sitz erlaubt ist / als in der Lufft / und er/ ans Firmament/ gleichsam nicht riechen darf: wie auch deßwegen / daß die fürnehmste böse Geister / und Fürsten der Teufel / mit einer grössern Menge / sich vermutlich in der Lufft / als unter der Erden / oder unter dem Wasser / aufhalten: sintemal sie/ in der Lufft / so wol denen Menschen/ die auf Erden / als andren / die auf dem Wasser sich befinden / am bequemlichsten zusetzen / und ihren Wandel beobachten können: Oder/ weil die Teufel/ als hochmütige und stoltze Geister / lieber und häuffiger in der Höhe / als in der Niederung/ herumflattern / und daselbst vielleicht ihre Rahtschläge öffterer / als auf- oder unter der Erden/ oder

(a) Ephes. 2, v. 2.

oder im Wasser/ halten. Oder auch darum/ weil vielleicht GOtt der HErr ihnen / als gefangenen Ubelthätern / unterschiedliche Gegenden und Elementen / zu Kerckern gesetzt / und die grösseste Menge also in die Lufft / als in einen weitläufftigen Kercker / gebannet hat: auf daß sie / durch den Schall und Klang der Göttlichen Lehre/ womit die Menschen begnadet seynd/ vermittelst ihres hefftigen Neids / gequält werden; wie es / obgesetzter Massen/ S. Bernhard erklährt.

Dieses ist ein Mal gewiß / daß der Teufel uns Menschen kein Glück/ weder zeitliches (es sey denn auf Betrug angesehn) noch ewiges gönne/ sondern alles Unglück: gestaltsam er den Tod/ und allen Jammer / darum in die Welt eingeführt / daß wir allhie / an stat deß Paradises / ein Jammerthal bewohnen / und nach unzehlich-vieler Mühseligkeit deß Todes sterben mögten. Wie derhalben unser Wolergehn ihm ein Stachel in den Augen ; also ist unser Ubel-gehn seinem Anblick eine Rose / und jauchtzender Triumph. Darum frolockt er nie so sehr / als wann er viel Menschen zugleich in Noth und Tod kommen siht; kann sich auch offtmals nicht enthalten/ solche seine Schaden-Freude / und schöne Gunst/ durch gespenstische Erscheinungen / so wol zu Wasser/ als zu Lande/ zu entdecken/ und uns damit zu trutzen.

Im Jahr 1558/ wollten fünff reichbeladene Schiffe von Cochin nach Portugall segeln: welche aber alle verunglückt/ biß auf ein einiges/ welches zu Lyssabona endlich anlangte. Wie es den andren vieren ergangen/ davon hat besorglich die

See alle Nachricht / samt ihnen selbsten / ver-
schlungen. Nur / von Zerscheiterung gemeldten
Schiffs / S. Benedicts / hat man etwas in Er-
fahrung bekommen / durch den Mesquitam Pere-
strellium: welcher seine Haut davon gebracht/
und das grosse Elend/ so er/ samt denen wenigen
Gefährten / die dem Tode damals entschwom-
men seynd / ausgestanden / selbst hernach be-
schrieben.

Nachdem besagtes Admiral-Schiff/ S. Be-
nedict / von den Sturmwinden angegriffen und
hefftig bestritten worden; hat es sich zwar eine
Zeitlang / mit schwitzender Arbeit / gewehrt / zu-
letzt aber doch / bey dem Vorgebirge der guten
Hoffnung / alle seine Rettungs-Hoffnung einge-
büsst: sintemal der Strand daselbst ihm gleich-
sam den letzten Hertzens-Stoß / und die Zerschei-
terung gegeben hat. Unter wärendem Sturm/
begegneten diesen Leuten mancherley Schreck-
Gesichter / und Abentheuren / von den Gespen-
stern. Als aber der letzte Sturm / welcher ihm
den Rest ertheilte / obhanden war; liessen sich / in
der Lufft / viel Teufel / und böse Geister sehen;
welche einen Jubel-Reigen hielten / und dadurch
ihre Ergetzung an der Todes-Angst dieser Müh-
seligen vernehmlich gnug machten.

Als nun das Schiff endlich brach/ und einen
Jedweden zum Schwimmen nöthigte; ertrun-
cken über zwey hundert Menschen. Die übrige
kamen zwar an Land; doch sehr kranck und fast
tödtlich schwach. Gleichwol erholten sie sich noch
wieder in etwas/ und gingen/ oder krochen/ zu Lan-
de/ fort/ so gut sie kunnten.

Indem

Ee alle Nachricht / samt ihrer ver-
schlungen. Nur / von Zeitvertrei...
Schiffs / S. Benedicts / hat man ...
fahrung bekommen, durch den ...
strellium: welcher seine Hau...
und das grosse Elend / so er / samt den
Gefährten / die dem Tode ...
men seynd / ausgestanden / ...
schrieben.

Nachdem besagtes Admiral-Sch...
nedict / von den Sturmwinden ...
heftig bestritten worden; hat es ...
Zeitlang / mit schwitzender Arbeit ...
letzt aber doch / bey dem Verlust ...
Hoffnung / alle seine Rettungs-...
büsst: sintemal der Strand da ...
samt den letzten Hertzens-Stoß ...
terung gegeben hat. Unter ...
begegneten diesen Leuten mancher...
Gesichter / und Abentheuren / ...
stern. Als aber der letzte Sturm ...
den Rest ertheilte / obhanden war; ...
der Lufft / viel Teufel / und böse ...
welche einen Jubel-Reigen hielten ...
ihre Ergetzung an der Todes-Angst ...
selbigen vernehmlich gnug machten.

Als nun das Schiff endlich ...
Jedweden zum Schwimmen nöthig ...
chen über zwey hundert Menschen ...
kamen zwar an Land; doch sehr ...
tödtlich schwach. Gleichwol erholten ...
wieder in etwas / und gingen / oder ...
de fort / so gut sie kunnten.

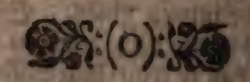
Indem sie sich aber auf den Weg begaben; hörten sie / zu Nachts / die / allda herumschweiffende / Geister schreyen und pfeiffen / nach solcher Art und Weise / wie auf den Schiffen geschicht: Und seynd dieser dem Meer entflohenen Leute / deren drey hundert waren / auf dem Lande / durch mancherley Unfälle / zwey hundert und sieben und siebentzig umgekommen / also / daß nur drey und zwantzig am Leben geblieben: die hernach / von den Portugisischen Handelsleuten ausgelöset worden. (a)

Bißweilen stellen die bösen Geister das obhandene Unglück / ohn solch äusserliches Frohlocken / vor / in einer traurigen Gestalt. Aber solches geschicht dennoch nicht aus Mitleiden; sondern eben so wol nur aus Spott und Belustigung an dem bevorstehendem Verderben / Untergange / oder Elende der Seefahrenden.

Als im Jahr 1660 vier Holländische Schiffe / von Batavia, ablieffen / um nach Bengala zu segeln; stieg unterwegs der Botsleuten Einer auf dem Jagt-Schiffe **Ter Schelling** / so mit fünff und achtzig Menschen / und acht und zwantzig Kriegs-Stücken / besetzt war / in das so genannte **Kabel-Loch** / um daraus etliche nöthige Seilen zu holen: und ward allda eines Gespenstes ansichtig / welches / in Gestalt eines gantz ausgehungerten Menschen / mitten unter etlichen Todten / im Meer zu schwimmen schien. Solches kunnte zwar Niemand sehen / denn er allein: doch merckte man leicht / daß er was Ungewöhnliches müsste ge-

(a) Petrus Maffejus lib. 16. p. m. 317. S. auch den Ost-Indischen Lustgarten / am 1385 Blat.

gesehn haben: sintemal er sich / nach der Zeit / gantz veränderte / und diese Abentheuer sehr tief zu Hertzen zoch. Er ward gantz wehmütig / still und traurig; da er doch zuvor ein lustiger Geist war. Ja! es verdroß ihn / wann die Schiffleute nur ein leichtfertiges Wort redeten; bestrafte sie darüber / mit Vermahnung / sie sollten an GOtt gedencken / und denselben demütig bitten: damit das / was ihnen bevorstünde / mögte abgewendet werden. Uberdas wünschte er / daß einem Jeden mögte gezeigt werden / was er gesehn; auf daß man sich beyzeiten mögte bessern. Denn es waren ihrer Viele / welche mehr damit spotteten / als daß sie sich sollten geförchtet haben. Allein die Zeit hat sie gnugsam unterrichtet / wie unsinnig ihr Gelächter gewesen: sintemal ihnen bald hernach ein Schiffbruch viel Leute verschlungen / und die übrige in abscheuliche Hungers-Noth gesetzt / darinn ihrer Viele verschmachtet / die Andren aber / in grossem Elende / und Lebens-Gefahr / unter den Heiden / herum geterminirt; biß sie endlich / mit äusserster Mühe und Noth / wiederum heimgelangt zu den Ihrigen. Wovon die Umstände in der ausführlichen Beschreibung dieses Schiffs Ter Schelling / so dem Reisebuch deß Schultzens beygedruckt ist / mit Mehrerm zu lesen.



LXXXVI.

Der verführische Wasser-Geist.

EIn listiger Feind legt sich gern / an solche Oerter / die ihm zum Vortheil dienen / seinem Gegner einen Streich zu versetzen. Unser geschworner Ertzfeind / der Satan / practicirt dergleichen: indem er / an den Wassern / und bey den Brucken lagert / und allda auf die Leute lauret: weil sie daselbst / durch einen und andren Mißtritt / oder Irr-Schritt / leichtlich in äusserste Lebens-Gefahr / ja offtmals gar um das Leben kommen können. Wozu er sie dann gar leicht kann verführen / wann sie ausser ihrem Beruff wandeln / oder / mit gewissen Lastern beladen / an solche Oerter gelangen / als mit Trunckenheit / Unzucht / Spielsucht / Habsucht / Fluchen / sacriren / und andren Exercitien der Atheisterey oder Ruchlosigkeit. Denn gleichwie solche Laster / an sich selbsten / ihm zu Stricken und Netzen gereichen: also zeucht er auch solche Leute / die also verstrickt einher gehen / desto leichter ins Verderben / wann sie / von ihm / an so gefährlichen Oertern / angetroffen werden / die ihm / zur Beforderung ihres Untergangs / am gelegnesten seynd.

Der Herr Baron Valvasor erzehlt / in seiner historisch-topographischen Beschreibung / deß Hertzogthums Crain / unterschiedliche Geschichte / die solches bestetigen können. Ich will derselben nur zwo anjetzo daraus vorlegen.

In dem Fluß Laybach / bey der / gleich also benamsten / Hauptstadt / Laybach / wohnet ein Gespenst / welches man daselbst den Wassermann nennet. Dasselbe zeiget sich offt zu Nachts / und hat sich so bekandt oder ruchbar gemacht / daß ein jeglicher Schiffer / und Fischer / so diesen Strom befährt / gnug davon zu erzehlen weiß.

Hochehrenermeldter Herr vermeynt zwar / man füge solchen häuffigen Abentheuren auch wol manche Zugabe / und ertichteten Anhang bey; versichert aber / und bestetiget unterdessen gleichwol die Gewißheit / daß ein solches Gespenst allda sich befinde / und vielmals annoch bey Nacht erscheine / vorzeiten aber auch offentlich / bey hellem Tage / gemeiner Sage nach / aus dem Wasser hervor gestiegen / und sich in menschlicher Gestalt lassen blicken.

Insonderheit hat sich / mit diesem Wasser-Teufel / im Jahr 1547 bey einem Reigen / in der Stadt Laybach / ein denckwürdiger Fall zugetragen. Es hat damals die gantze Nachbarschafft sich zu erlustigen pflegen / mit einer Zusammenkunfft bey einer schönen Linden / und nach gehaltenem Lust-Mal einen Tantz angestellet. Indem man nun / am ersten Sonntage deß Heumonats / sich gleichfalls / mit einem solchen Tantze / in Ehren ergetzet hat; ist ein schöner wolgekleidter Jüngling endlich dazu gekommen: der die gantze Versammlung gantz höflich gegrüsst / auch allen Anwesenden freundlich die Hand geboten; welche gantz weich und kalt gewest / und Allen / von denen sie

berührt

In dem Fluß Laybach/ bey de[r] ... namsten/ Hauptstadt/ Laybach/ ... spenst/ welches man daselbst den ... net. Dasselbe zeiget sich ... sich so bekandt oder ruchbar gemacht ... cher Schiffer/ und Fischer/ ... fahrt genug davon zu erzehlen weiß.

Hochgeehrtermeldter Herr ... man füge solchen häufigen ... manche Zugabe/ und erdichteten ... sichert aber/ und bestetiget ... die Gewißheit/ daß ein solches ... befinde/ und vielmals annoch ... vorzeiten aber auch öffentlich/ ... gemeiner Sage nach/ aus dem ... stiegen/ und sich in menschlicher ... blicken.

Insonderheit hat sich/ mit ... Teufel/ im Jahr 1547 bey einem ... Stadt Laybach/ ein denckwürdiger ... gen. Es hat damals die gantze ... zu erlustigen pflegen/ mit einer ... bey einer schönen Linden/ und ... Lust-Mal einen Tantz angestellet. ... nun/ am ersten Sonntage deß ... gleichfalls/ mit einem solchen ... ergetzet hat; ist ein schöner ... ling endlich dazu gekommen: der ... sammlung gantz höflich gegrüßt ... senden freundlich die Hand geboten; ... weich und kalt gewest/ und ...

berührt worden/ eine ungewöhnliche Empfindung erregt hat.

Hernach ist eine zwar wolgestalte/ aber frische und freche Jungfrau/ von ihm/ aufgezogen worden zum Tantze/ Namens Ursula Schäfferinn/ welche sich/ nach seiner Weise/ meisterlich zu bequemen/ und in alle lustige Possen zu schicken gewusst. Allein diese Beyde haben sich allgemach/ von dem gewöhnlichem Tantzplatze/ entfernet; biß sie/ an den Fluß Laybach/ gekommen: allda sie beyde in den Strom gesprungen/ in Gegenwart vieler Schiffleute/ und den Zusehern Augenblicks aus den Augen verschwunden/ auch niemals hernach mehr gesehn worden. Wie solches/ im XV. Buch ruhmersagten Herrn Authoris, umständlicher erzehlt wird. (a)

Allda berichtet eben dieser hochwolgeborner Herr; daß das Gespenst nunmehr bessere Ruhe gebe; welches man der öfteren Weihung und Segnung deß Flusses zurechne. Jedoch fügt Er hinzu/ Er habe gleichwol/ als Er zu Laybach/ ungefähr vor vier und dreyssig Jahren/ der Studien abgewartet/ selber gesehen/ daß/ als einsmals ein Bürger/ mit Namen Schmaidler/ bey hellklarer Nacht/ von einer Hochzeit/ heimgehen wollen/ und gantz allein die/ so genannte/ Bretkammer vorbey gegangen/ ein Mann in einem schwartzen langen Rock von dem Wasser herauf gestiegen/ sich zu diesem Mann genahet/ denselben zum Wasser geführt/ und hinein gestossen. Da er dann ohne Zweifel hette/ weil das Wasser eben

Mmm v gar

(a) Am 461. Bl. deß XV. Buchs.

gar groß gewest / ersauffen müssen; wann er si[ch]
nicht hette an die Schupffen / allwo man die Be[-]
cken / so das Brot zu klein backen / ins Wasser
schupfft / so lange gehalten / biß die Wacht zugeeil[-]
let / und ihn aus dem Wasser gezogen. Worauf
das Gespenst sich geschwinde hingegen ins Wasser
gestürtzt; vermutlich aus Unmut / daß man ihm
den / damals ziemlich bezechten / Schmeidler wi[e-]
der entrissen.

In der Grafschafft Dassel findet sich ein grund[-]
loser See / welchen man den Bessoischen Meer[-]
Pfuhl heisst / und insgemein für eine Teufels[-]
Wohnung achtet. Unfern von diesem Pfuhl /
hat einstens / wie man in der Dasselischen Chronic
Joh. Lezners lieset / ein Bauer / am Samstage / nach
dem Vesper-läuten / über die gewöhnliche Zeit /
mit pflügen noch länger angehalten / auch so wol
den Jungen / als die Pferde / mit greulichem Flu[-]
chen / und unbarmhertzigen Schlägen / an- und
fortgetrieben / in Meynung / noch viel ein Meh[-]
res zu verrichten. Wobey er so lange dem Teu[-]
fel geruffen / biß endlich ein grosser schwartzer
und starcker Gaul / aus dem Meer-Pfuhl / ans
Land gestiegen. Welchen der unerschrockene und
verruchte Bauer / mit wiederholtem grausamen
Fluchen / ins Teufels Namen / seinen Pferden
vorgespannt; in Hoffnung / den Acker noch vol[-]
lends durchzupflügen / ehe denn er Feyerabend
machte. Nachdem er also dem Jungen / welcher
bitterlich geweint / ins T. Namen fortzutreiben /
befohlen / soll der schwartze Gaul die arme aus[-]
gemergelte Pferde / nebst dem Jungen / Pfluge /
und Bauren / in das Bodemlose Loch gezogen
haben /

haben / und niemals wieder etwas davon gesehn worden seyn. (a)

Es gedenckt gleichfalls hochgedachter Herr / im XI. Buch seines ansehnlichen Wercks / bey Beschreibung deß Schlosses Pleterhof / daß bey einem Teich deß Orts vormals eine Mühle gestanden / nach deren Aufrichtung / wie die gemeine Sage lautet / ein Teufels-Gespenst das mahlen verhindern wollen / und deßwegen / wann der Müller das Wasser gesperrt / selbiges bey Nacht geöffnet / hingegen / wann jener es auf die Mühlräder geleitet / und dieselbe in den Gang gebracht / dieser / bey einbrechender Nacht / solches gehemmet habe. So sollen auch unterschiedliche Personen / diesen Teufel / der sich allemal / nachdem er seine Bosheit ausgelassen / sichtbarlich wieder in den Teich gestürtzt / gesehn haben. Jedoch will der Herr Author hievon keine Gewißheit machen; sondern erzehlt es nur / aus dem gemeinem Ruff. Welcher aber / in solchen Sachen / selten gantz erdichtet zu seyn pflegt; ob er gleich offt einen grossen Zusatz mit austheilet.

LXXXVII.

(a) Joh. Lezner in der Dasselischen Chronic / 5. Buch 1. Th. c. 13. und im 8. Buch c. 9. Jmgleichen M. Jacobus Daniel Ernst / im dritten Theil deß historischen Bilder-Hauses / am 691. Blat.

LXXXVII.

Der betriegliche Schatz-Zeiger.

WAr güldne Worte seynd es / womit der alt Lehrer / Petrus Chrysologus / die Gold- und Geld-Liebe abmahlt : Auri furor ardentiùs humano fervet in pectore, quàm caminus totus ignescit incendiis ; & acrius homines dissolvit in terra, quàm solvitur in calore flammarum. Crudelitatis dominus, sævus hostis, amando lædit, nudat vitando, ipsum etiam captivat aspectum, fidem frangit, violat affectum, vulnerat charitatem, turbat quietem, adimit innocentiam, suadet fraudes, imperat latrocinium. &c. (a) Die unsinnige Geld-Liebe glühet / im menschlichem Hertzen / hefftiger / als ein gantzer Camin und Schlot / der in vollem Feuer stehet: und schmeltzt (oder trennet) die menschliche Gemüter auf Erden / viel kräfftiger / weder das Gold selbst durch die Hitze der Flammen geschmeltzet wird. Sie ist eine Herrscherinn in allerley Grausamkeit / und eine grimmige Feindinn / welche durch lieben verletzt / durch (gäntzliches) meiden entblösset; auch so gar den Anblick gefangen nimt / Treu und Glauben bricht / die Gunst versehrt (oder die Begierden schändet) die christliche Lie-

(a) Petr. Chrysol. Sermon. 29. fol. 48.

Liebe verwundet / die Ruhe ze
schuld und Unsträfflichkeit we
lerley Betrug den Menschen
rauben / stehlen / und morden
Er hette billig hinzusetzen
das Hertz abtrünnig von GO
zum abgesagten Feinde GOt
Menschen / nemlich zum S
demselben gar vor die Füsse
kann es füglich / unter dem / daß
Glauben bricht / mit verstanden
wie viel unbesonnene Geld-gever
Bund mit GOtt / und verbinden
Teufel / daß er ihnen Schätze zeig
cher sie doch gemeinlich sehr kahl
betriegt ; auch nicht allein um ih
sten Schatz / nemlich um GOtt
ewige Seligkeit / sondern auch m
mit in einen schmähligen Tod brin
Wir wollen den exemplarisc
der Practica Rerum Criminal
berühmten Jurisconsulti, Hn. D.
zovs hernehmen. Ein gewisser M
von denen Scabinis eingeholte R
Anfangs-Buchstaben H. K. bez
kannt / daß er etlichen Leuten / zu
ne Dinge wieder zu verschaffen /
ungefähr drey Jahren / einen Gei
Sibylle / auff einem Freytags-
nach einander geladen : Welcher
als ein kleines Kind / in menschlic
weiß-grauen langen Kleidern / m
nem wunderbarlichem Angesicht

LXXXVII.

Der betriegliche Sch-
Zeiger.

WAr güldne Worte seynd es / w
Lehrer / Petrus Chrysolog
und Geld-Liebe abmahlt :
ardentius humano fervet in pe
caminus totus ignescit incend
homines dissolvit in terra, quam
calore flammarum. Crudelis
sævus hostis, amando lædit,
Ipsum etiam captivat aspectum,
violat affectum, vulnerat charita
quietem, adimit innocentiam,
imperat latrocinium. &c. (a) D
ge Geld-Liebe glühet im m
Hertzen / befftiger / als ein gan
und Schlot / der in vollem Feuer
schmeltzt (oder trennet) die men
mütet auf Erden / viel kräfftiger
Gold selbst durch die Hitze der
schmeltzet wird. Sie ist eine
in allerley Grausamkeit und
ge Feindinn / welche durch lieben
durch (gäntzliches) meiden ent
so gar den Anblick gefangen
und Glauben bricht / die Gunst
die Begierden schändet /

Liebe verwundet / die Ruhe zerstört / die Unschuld und Unsträfflichkeit wegreisst / zu allerley Betrug den Menschen beredet / ihn rauben / stehlen / und morden heisst.

Er hette billig hinzusetzen mögen : Die das Hertz abtrünnig von GOtt macht / und zum abgesagten Feinde GOttes / und aller Menschen / nemlich zum Satan / neigt / ja demselben gar vor die Füsse wirfft. Doch kann es füglich / unter dem / daß sie Treu und Glauben bricht / mit verstanden werden. Denn wie viel unbesonnene Geld-geyer / brechen den Bund mit GOtt / und verbinden sich / mit dem Teufel / daß er ihnen Schätze zeigen solle ! welcher sie doch gemeinlich sehr kahl abfertigt / und betriegt ; auch nicht allein um ihren unschätzbarsten Schatz / nemlich um GOttes Gnade / und ewige Seligkeit / sondern auch manches Mal damit in einen schmähligen Tod bringt.

Wir wollen den exemplarischen Beweis aus der Practica Rerum Criminalium, deß Weltberühmten Jurisconsulti, Hn. D. Benedict Carpzovs hernehmen. Ein gewisser Mann / welchen die von denen Scabinis eingeholte Belehrung mit den Anfangs-Buchstaben H. K. bezeichnet / hat bekannt / daß er etlichen Leuten / zugesagt / verlohrne Dinge wieder zu verschaffen / und daß er / vor ungefähr drey Jahren / einen Geist / mit Namen Sibylle / auff einem Freytags-Abend drey mal nach einander geladen : Welcher auch jedes mal / als ein kleines Kind / in menschlicher Gestalt / in weiß-grauen langen Kleidern / mit einem seltsamen wunderbarlichem Angesicht / und krummen lan-

langen Nasen / auff dem Haupt lange dornern Sträuche / in Gestalt einer Kron / habend / erschienen : Weil aber H. K. in denen ersten zween Malen / nichts erfragen können ; habe er ihn / zum dritten Mal / geladen / und bey dem Geheimniß / womit er dem Obersten der Teufel / Beelzebub / verwant / beschworen : Worauff er erschienen / und / als er ihn willkommen heissen / auch nochmals / in vorangezeigtem Namen / beschworen / daß er ihm anzeigen sollte / an welchem Ort im Hause / der verborgene Schatz vorhanden / und womit er denselben bekommen könnte : Darauff hette ihm der erschienene Geist / Sibylle / mit kleiner subtiler Stimme / vermeldet ; Er sollte nehmen geweihet Wax / dasselbe mit Myrrhen und Weihrauch vermischen / ein Licht daraus machen / solches anzünden / und einer kleinen unbefleckten Dirnen (†) (oder Mägdlein) in die Hand geben / daß sie damit im Hause herum ginge : an welchem Ort dasselbe Liecht ausleschen würde / daselbst wäre das Geld / und der verborgene Schatz / vorhanden : Wie er solches / von dem Geist / Sibyllen / gehört / hette er ihn gebeten / daß er in dem Friede / darinn er gekommen / wieder von ihm scheiden sollte : Wie dann geschehn / und er darauff die Kunst gebraucht / und einen Thaler werth dafür empfangen : Mehr hette er nicht gethna : Er hette aber ein Glas zu Amsterdam / das hiesse das Violen-Glas ; wann [illegible] wollte er darein wol alle Böse ([illegible] den. rc. (a)

Ist der Mühe auch wol werth [illegible] eines einigen Thalers willen / so viel [illegible] zu machen ? Der Teufel hat verm[illegible] wo / von seinen Kreaturen / einen T[illegible] men / und daher gelegt : damit er [illegible] Schanden bestünde / noch der Lü[illegible] würde / in dem / daß er gesagt / da[illegible] das Geld / und der verborgene S[illegible] handen. Hat also eine kleine War[illegible] ner grossen Lügen / zusammen geknüpff[illegible] den einigen Thaler das Geld / und au[illegible] nen Schatz / getitulirt. Wofern ab[illegible] letswerthe / geringe Geld vorhin scho[illegible] hat er solches betrieglich verschwiegen[illegible] nicht wäre : weil sonst der Beschwe[illegible] so sauer werden lassen / noch schier eb[illegible] kosten drauff gewendet hette.

Aber das Beste / und der fürneh[illegible] welchen ihm der Teufel außgebebe / u[illegible] geschantzt / ist dieser / daß er ihm / durch [illegible] tungen / eine rote Korallen-Schnur v[illegible] den Hals zuwegen gebracht / als den re[illegible] solcher Künste : Denn das gerichtl[illegible] Urtheil hat ihn / solcher Beschwerun[illegible] zum Schwert verdammt.

L[illegible]

(†) Durch eine Dirne wird in Sachsen / und Nieder-Teutschland / gemeinlich eine ehrliche Jungfrau : in den Oberländern aber / hingegen eine liederliche und leichtfertige verstanden.

(a) Benedict. Carpzovius Part. 1. [illegible] criminal. Quæst. 50. fol. ni. 330.

das hiesse das Violen-Glas; wann er das hette/ wollte er darein wol alle Böse (Geister) laden. &c. (a)

Ist der Mühe auch wol werth gewest/ um eines einigen Thalers willen/ so viel Zeremonien zu machen? Der Teufel hat vermutlich anderswo/ von seinen Kreaturen/ einen Thaler genommen/ und daher gelegt: damit er nicht gar mit Schanden bestünde/ noch der Lügen überzeugt würde/ in dem/ daß er gesagt/ daselbst wäre das Geld/ und der verborgene Schatz vorhanden. Hat also eine kleine Warheit/ mit einer grossen Lügen/ zusammen geknüpfft; indem er den einigen Thaler das Geld/ und auch zugleich einen Schatz/ getitulirt. Wofern aber das/ Thalerswerthe/ geringe Geld vorhin schon da gelegen; hat er solches betrieglich verschwiegen/ daß es nicht mehr wäre: weil sonst der Beschwerer sichs nicht so sauer werden lassen/ noch schier eben so viel Unkosten drauff gewendet hette.

Aber das Beste/ und der fürnehmste Schatz/ welchen ihm der Teufel aufgehebt/ und endlich zugeschantzt/ ist dieser/ daß er ihm/ durch die Beschwerungen/ eine rote Korallen-Schnur von Blut um den Hals zuwegen gebracht/ als den rechten Werth solcher Künste: Denn das gerichtlich ergangene Urtheil hat ihn/ solcher Beschwerungen wegen/ zum Schwert verdammt.

LXXXVIII.

(a) Benedict. Carpzovius Part. 1. Practicæ rerum criminal. Quæst. 50. fol. m. 330.

LXXXVIII.

Der übel gelungene Vorwitz.

DAs Wort Curiosität wird/ heutigs Tags mehrentheils / in gutem Verstande/ genommen/ zumal von ehrlichen Weltleuten für einen Fleiß viel rare und wunderbare Sachen zu erkündigen / oder zu entdecken / und solche entweder ins Gesicht/ oder sonst in Erfahrung zu bringen ; als / zum Exempel / die Raritäten/ so in den Schatz- und Schau-Zimmern grosser Herren befindlich. Und alsdann mag solche Curiosität füglich eine Wiß- oder Erfahr-Lust ꝛc. benamst werden : Welche / an politen und gelehrten Leuten/ als eine Auszierung ihres Verstandes und der Conversation/ mehr zu loben / als zu schelten : so lange sie derselben nicht allzu sehr nachhengen noch dermassen ergeben seynd/ daß sie darüber eitles Sinnes/ und Verabsäumer andrer nöthigerer Sachen werden: angemerckt/ Zweytens auch deßwegen eine übermässige Forschlungs-Gierde/ und Erkündigungs-Sucht / dadurch verstanden wird : Durch welche man der Sachen zuviel thut/ und indem man die Wissenschafft gar zu hoch aufführen will / das Gemüt ungebaut läst ; alle andre Sachen zu lernen und zu erkennen / bemühet ist/ ihm selbsten aber unbekandt bleibt ; vor unzehlich-vielerley Gedancken / so der Forschgierde frohnen/ und in allerley ungemeinen Dingen herum flattern/ weder an GOtt/ noch an sich selbsten recht

recht gedenckt. Diese unmässige Cur
net S. Augustinus/ wann er schreibt
lior est animus, cui nota est vel in
quàm, qui, eâ non respectâ, rer
um cœlestiumque tenet scientiam
rum etiam cogniturus, aut qui
tenet ; ignorans ipse, quâ viâ in
salutem ac firmitatem suam.
Sinn / dem auch nur seine
kund/ ist löblicher/ als derjenige
ne Betrachtung derselben/ die
(oder den Lauff) deß Himmels v
den Gang deß Gestirns entwede
digen will/ oder schon gelernet
dessen aber nicht weiß/ auff wel
er zur Seligkeit geht ; und wie
ben oder Erkenntniß deß Heils)
cken. (a)

Hierzu mag auch gerechnet w
lust welche alles wissen will/ was in
geht / oder was in diesem oder jen
schicht/ und dergleichen.

Vierdtens hat es auch / eben s
alten Kirchvätern / die Bedeutun
chen Grübeley in Göttlichen Geh
darauff geht der Spruch Chrysost
sus & nimius rerum divinarum
nihil proficit, nihil invenit, pra
supplicium. Ein forschsichtige
grosser Grübler der Göttlichen
winnt damit nichts/ und findet

Nnn

(a) Augustin. lib. 4. de Trinitate in
3. col. 259. A.

recht gedenckt. Dieſe unmäſſige Curioſität meynet S. Auguſtinus/ wann er ſchreibt : Laudabilior eſt animus, cui nota eſt vel infirmitas ſua, quàm, qui, eâ non reſpectâ, rerum terreſtrium cœleſtiumque tenet ſcientiam, vias ſyderum etiam cogniturus, aut qui jam cognitas tenet ; ignorans ipſe, quâ viâ ingrediatur ad ſalutem ac firmitatem ſuam. **Ein ſolcher Sinn / dem auch nur ſeine Schwachheit kund/ iſt löblicher/ als derjenige/ welcher ohne Betrachtung derſelben/ die Wiſſenſchafft (oder den Lauff) deß Himmels verſteht/ und den Gang deß Geſtirns entweder erſt erkundigen will/ oder ſchon gelernet hat ; unterdeſſen aber nicht weiß/ auff welchem Wege er zur Seligkeit geht / und wie er (im Glauben oder Erkenntniß deß Heils) möge erſtarcken.** (a)

Hierzu mag auch gerechnet werden die Neulust/ welche alles wiſſen will/ was in der Welt vorgeht / oder was in dieſem oder jenem Hauſe geſchicht/ und dergleichen.

Vierdtens hat es auch / eben ſo wol bey den alten Kirchvätern / die Bedeutung einer ſündlichen Grübeley in Göttlichen Geheimniſſen. Und darauff geht der Spruch Chryſoſtomi : Curioſus & nimius rerum divinarum perſcrutator nihil proficit, nihil invenit, præter ultimum ſupplicium. **Ein forſchſichtiger und allzugroſſer Grübler der Göttlichen Dinge/ gewinnt damit nichts/ und findet nichts / als**

(a) Auguſtin. lib. 4. de Trinitate in Procemio, Tom. 3. col. 259. A.

die ewige Straffe. (a) Diese Forschsucht be-
zielet auch Bernhardus, indem er spricht: Curio-
sitas damnosa peritia est, ad hæresin provocat,
in fabulas sacrilegas præcipitat mentem, in
causis obscuris reddit audaces, in rebus igna-
ris facit homines præcipites. (b) Die Curio-
sität ist eine schädliche Erfahrenheit (oder
Wissenschafft) Sie fordert zur Ketzerey/
stürtzt den Verstand 2c.

Endlich/ so ist (Fünfftens) auch dieses eine
Curiosität / und zwar die allerverdammlichste daß
man / unnatürlicher Weise / entweder zukünfftige/
oder abwesende Sachen/ erkündigt/ und vom Teu-
fel entdeckt wissen will. Diese letzte und allerärg-
ste Curiosität nennet man billiger einen Vor-
witz. Dieselbe kann eben so wol / mit den Bern-
hardischen Worten / damnosa peritia genannt
werden : sintemal denen/ so sich auff diese/ und
dergleichen abergläubische und verfluchte Erkün-
digungen legen/ nicht allein an der Seelen / son-
dern auch wol am Leibe und Leben/ Ehre und
Glück / Schaden draus zu erwachsen pflegt.

Ohn ists nicht/ daß bißweilen die Göttliche
Rache ihnen von Ferrnem folget : aber bißweilen
tritt sie ihnen auch wol alsbald auf die Fersen.
Wann es gnädig abgeht ; so werden diejenige
Vorwitzlinge/ die sich/ mit dem Satan/ eben nicht
ausdrücklich verbinden/ sondern nur/ aus Vorwitz/
eine oder andre seiner abergläubischen Künste/ oder
Zeremonien dieses schwartzen Zeremonien-Mei-
sters / probiren/ und erfahren wollen/ ob es wahr/
daß

(a) Chrysost. Hom. 23. in cap. 3. Joh. Tom. 3. fol. 819. E.
(b) Bernhard. Serm. 54. De modo benè vivendi.

daß man dadurch verlangter Sachen
den könne/ mit gefährlichem Schrec
stürtzung/ gestrafft ; Viele aber au
im Haupt verruckt und zerstreut.
ihnen aber schon nichts dergleichen
che Erkündigung an sich selbsten ein
nen der Satan anwirfft / um sie
Gefangenschafft / und tieffere S
ziehen.

Herr Johannes Rist/ aus d
schon eine denckwürdige Geschicht
schreibt / er habe/ in seiner Jugend/
men Doctorem Juris gekannt/ der a
licher Raht/ und dabey ein hoch-
überaus-gelehrter Mann gewest :
sey bißweilen ein wolgearteter S
men/ welchen der Doctor gar gern
mögen ; weil er einen stattlichen
verspührte.

Dieser Student begehrte solch
solchem lebendigem Schatz-Kasten
ter Künsten und Wissenschafften/ sich
zu machen ; und nicht allein gewöh
würdigkeiten/ sondern auch was S
meines/ und Wenigen Bekandtes/
greiffen ; nach Art solcher feuriger
sternen Sinnen/ die/ mit einem sond
witz / auff was Besonders und Se
seynd.

Besagter Doctor hatte aus J
er/ etliche Jahre aneinander / seine
herum fliegen lassen / allerhand wu
wie mans zu nennen pflegt / curiose

die ewige Straffe. (a) Dahin
zielet auch Bernhardus, indem er spricht
sitas damnosa peritia est, ad haeret
in fabulas sacrilegas praecipitat
causis obscuris reddit audaces, in
ris facit homines praecipites. (b)
sität ist eine schädliche Erfahrung
Wissenschafft) Sie fordert zur
stürtzt den Verstand 2c.

Endlich / so ist (Fünfftens) am
Curiosität / und zwar die allerverdam
man / unnatürlicher Weise / entweder
oder abwesende Sachen / erkündigen
fel entdeckt wissen will. Diese lege
sie Curiosität nennet man billig
witz. Dieselbe kann eben so wol
hardischen Worten / damnosa peri
werden : sintemal denen / so sich
dergleichen abergläubische und
digungen legen / nicht allein an der
dern auch wol am Leibe und
Glück / Schaden draus zu erwachse

Ohn ists nicht / daß bißweilen
Rache ihnen von Fernem folget :
tritt sie ihnen auch wol alsbald
Wann es gnädig abgeht ; so
Vorwitzlinge / die sich mit dem Sa
ausdrücklich verbinden / sondern nur
eine oder andre seiner abergläubischen
Zeremonien dieses schwartzen
sters / probiren / und erfahren wollen

(a) Chrysost. Hom. 23. in cap. 3. Job. Tom.
(b) Bernhard. Serm. 54. De modo bene vivendi

daß man dadurch verlangter Sachen wissend werden könne / mit gefährlichem Schrecken / und Bestürtzung / gestrafft ; Viele aber auch wol darüber im Haupt verruckt und zerstreut. Widerfährt ihnen aber schon nichts dergleichen : so ist doch solche Erkündigung an sich selbsten eine Kette / die ihnen der Satan anwirfft / um sie damit in seine Gefangenschafft / und tieffere Sclaverey / zu ziehen.

Herr Johannes Rist / aus dem ich vorhin schon eine denckwürdige Geschicht vorgetragen / schreibt / er habe / in seiner Jugend / einen fürnehmen Doctorem Juris gekannt / der auch ein Fürstlicher Raht / und dabey ein hoch-verständiger / überaus-gelehrter Mann gewest : Zu demselben sey bißweilen ein wolgearteter Student gekommen / welchen der Doctor gar gern um sich leiden mögen ; weil er einen stattlichen Kopff an ihm verspührte.

Dieser Student begehrte solchen Zutritt / zu solchem lebendigem Schatz-Kasten allerhand guter Künsten und Wissenschafften / sich wol zu Nutz zu machen ; und nicht allein gewöhnliche Merckwürdigkeiten / sondern auch was Seltenes / Ungemeines / und Wenigen Bekandtes / bey ihm zu ergreiffen ; nach Art solcher feurigen und neu-lüsternen Sinnen / die / mit einem sonderbarem Vorwitz / auff was Besonders und Geheimes erhitzt seynd.

Besagter Doctor hatte aus Italien / darinn er / etliche Jahre aneinander / seine Augen wacker herum fliegen lassen / allerhand wunderbare / und / wie mans zu nennen pflegt / curiose / Sachen mit-

gebracht: darunter aber auch einige gar zu curio[se]
(rechter zu sagen furiose/ oder furialische) Sach[en]
vermengt waren / nemlich unterschiedliche Be[-]
schwerungen/ mit ihren Characteren/ Zeichen/ un[d]
Merckmalen. Der Student / gleich wie er so[nst]
Alles/ vom Doctor kunte erhalten; also erha[lt]
er auch die Erlaubniß / daß er auch diese Sach[en]
noch mit sich heim nehmen/ und abschreiben möge[.]
Welches Jener unbedachtsamlich verwilligt.
Worauf der junge Mensch solche abergläubisch[e]
Schrifften daheim/ in sein Geheimniß-Büchlein/
verzeichnet/ und nachmals dem Doctor das Sein[i-]
ge wieder zustellete.

Der Satan lässt seine Händel ungern feyren:
wer sich damit behengt/ oder sie/ wie einen Scha[tz]
auffhebt / in dem trachtet er geschäfftig zu seyn/
und reitzet ihn/ dieselbe zu practiciren. Seine
Kunst-Verzeichnissen seynd Kohl-Säcke: wer
sie berührt / bleibt schwerlich unberusst. Ja es
seynd Kolen / die zwar todt scheinen; doch mit der
Zeit in dem Gemüt dessen/ der sie aus Curiosität/
in seiner Verwahrung behält / anheben zu glim-
men / und seinen Begierden einen Brand von
witziger Probir-Lust zu erwecken. Also gewann
auch dieser neugierige und vorwitzige Student/
mit der Zeit / Lust/ mit seinen neuen Künsten einen
Versuch zu thun/ und solche auff die Probe zu setzen;
langte demnach sein Geheim-Buch hervor / und
fand / bey dem Umblättern/ unter andren / darinn
den Unterricht/ wie man könnte erfahren den Zu-
stand seines/ in der Frembde lebenden/ Freundes.

Es ist kein Zweifel/ der Satan habe dieses/
vor andren Händeln / dem Studioso, darum mit
Fleiß/

gebracht: darunter aber auch eine ...
(rechter zu sagen furiose/ oder sinnlo...
vermengt waren/ nemlich unnüt...
schwerungen/ mit ihren Charactern ...
Merckmalen. Der Student ...
Alles/ vom Doctor kunte erhalten ...
er auch die Erlaubniß/ daß er ...
noch mit sich heim nehmen und ...
Welches Jener unbedachtsam ...
Worauf der junge Mensch solche ...
Schrifften daheim/ in sein Geheim...
verzeichnet/ und nachmals dem Doctor ...
ge wieder zustellete.

Der Satan läßt seine Hände ...
wer sich damit behengt/ oder sie ...
aufhebt/ in dem trachtet er ...
und reitzet ihn/ dieselbe zu practici...
Kunst-Verzeichnissen seynd ...
sie berühret/ bleibt schwerlich ...
seynd Kolen/ die zwar todt scheinen ...
Zeit in dem Gemüt dessen/ der sie ...
in seiner Verwahrung behält/ ...
men/ und seinen Begierden ...
witziger Probir-Lust zu erwecken ...
auch dieser neugierige und vorwitzige ...
mit der Zeit/ Lust/ mit seinen neuen ...
Versuch zu thun/ und solche auf die ...
langte demnach sein Geheim-Buch ...
sand/ bey dem Umblättern/ unter ...
den Unterricht/ wie man könnte ...
stand seines/ in der Frembde lebenden ...
Es ist kein Zweifel/ der Satan hat ...
vor andren Händeln/ dem Studioso ...

Fleiß/ins Gesicht gebracht/und seine Begier damit körnen wollen: weil er vermutlich gewusst/ daß derselbe einen rechten Hertzens-Freund hette/ welcher damals/ auff der hohen Schul/ zu Marburg/ studirte/ und nun/ eine geraume Zeit hero/ ihm nicht geschrieben hatte: Darüber er sich nicht wenig bekümmerte/ indem er so lang nichts von ihm erfahren können. Derhalben gedachte er jetzo/ durch würcklichen Gebrauch dieser seiner Kunst/ von dessen Zustande Kundschafft ein zuziehen.

Anfangs versahe er sich/ mit einem grossem Trinckglase drein mehr/ als eine grosse Maß Weins oder Wassers ging; füllete dasselbe/ mit Wasser/ und schüttete ein wenig Vitriols drein. Hinter dem Glase stellete er ein Crucifix: bey dem Glase aber/ legte er zwey blosse Schwerter/ kreutzweise übereinander: Und was sonst der Alfantzereyen mehr waren/ welche dem Herrn Risten zwar häuffig genug erzehlet/ aber durch die lange Zeit seiner Gedächtniß wieder entzogen worden.

Nachdem er also/ mit seiner Rüstung fertig war; nahm er sein Buch/ und las aus demselben seine Beschwerungen daher. Worauf er anfangs nichts anders sahe/ als daß sich das Wasser im Glase/ ein wenig bewegte. Aber nicht lange hernach schaute er seinen alten Cameraden/ und getreusten Freund/ in gantz natürlicher Gestalt/ nach der Proportion und Grösse deß Geschirrs/ unten aus dem Glase herauff steigen/ gantz frisch und wol gemut/ hüpffend/ tantzend/ und springend/ in der rechten Hand ein solches Wein-Krüglein/ haltend/ von solcher Art und Form/ wie man sie

zu Marpurg gebraucht; in der lincken aber/ eine Lauten/ die er um den Kopff herum schwang.

Er stund hierauf ein wenig still/ und sahe seinen Freund gar lieblich an. Aber dieser angenehmer Anblick verwandelte sich bald darauf in einen entsetzlichen. Denn er machte ihm unlang hernach ein gräß- und abscheuliches Gesicht/ und drauete ihm auch/ als ob er ihm den Krug wollte vor den Kopff werffen. Darüber gerieth der armselige Beschwerer in grosse Bestürtzung/ und höchste Noth; wollte zur Stuben hinaus fliehen; kunnte aber vor grosser Angst/ die Thür seiner eigenen Studier-Stuben nicht finden; sprang deswegen über den Tisch/ auff welchem der Plunder seines Beschwerung-Zeugs stund/ zum Fenster hinaus/ eine grosse Höhe hinab/ und kam auf ein steinernes Pflaster zu ligen; lag auch allda/ eine gute Zeit/ ohne Besinnung/ Verstand und Sprache. Biß endlich der Schreiber/ welcher alle Mal/ aus Vorwitz/ auf sein Thun und Lassen fleissig zu mercken pflag/ auch schon ein paar Tage her verspührt hatte/ daß er was Sonderliches practiciren würde/ ihn/ in so elendem Zustande findend/ mit Hülffe deß Jägers in seine Kammer trug/ und auf sein Bette legte. Daselbst blieb er/ biß in den andren Tag/ ligen/ und wuste gar nicht/ was ihm wäre widerfahren/ biß er endlich wiederum zu Verstande kam.

Da bekannte er/ daß ihn/ Zeit seines Lebens/ keine solche Angst und Noth betroffen; fing auch an/ die Beschwerungen/ und alle dergleichen Teufels-Possen/ zu verfluchen; warf auch alsofort alles dasjenige/ was er von dergleichen Materi

hatte/

zu Marpurg gebraucht; in der andern
Lauten/ die er um den Kopff herum
Er stund hierauf ein wenig still
seinen Freund gar lieblich an. Aber der
genehmer Anblick verwandelte sich bald
einen entsetzlichen. Denn er machte
hernach ein gräß- und abscheuliches
drauete ihm auch/ als ob er ihm den
vor den Kopff werffen. Darüber
armselige Beschwerer in grosse
höchste Noth; wollte zur Stuben
kunnte aber vor grosser Angst/ die
genen Studier-Stuben nicht finden;
wegen über den Tisch/ auff welchem
seines Beschwerung-Zeugs stund
aus/ eine grosse Höhe hinab/ und kam
nernes Pflaster zu ligen; lag
gute Zeit/ ohne Besinnung/
Sprache. Biß endlich der
alle Mal aus Vorwitz/ auf sein
fleissig zu mercken pflag/ auch schon
her verführt hatte/ daß er
practiciren würde/ ihn/ in so
findend/ mit Hülffe deß Jägers
trug/ und auf sein Bette legte.
biß in den andren Tag ligen/ und
was ihm wäre widerfahren/ biß er
um zu Verstande kam.

Da bekannte er/ daß ihn/ Zeit
keine solche Angst und Noth betroffen
an/ die Beschwerungen/ und
Teufels-Possen/ zu verfluchen;
fort alles dasjenige/ was er von

hatte/ ins Feuer/ und verbrannte es zu Asche. Er that auch ein Gelübde/ dergleichen verführische und Seelen-verderbliche Schrifften/ Characteren/ Zeichen/ und was nach Aberglauben nur riechen mögte/ hinführo keines Ansehns/ vielweniger Lesens/ oder Brauchens/ mehr zu würdigen.

Als der Doctor erfahren/ was dem Studenten wäre begegnet/ ist er sehr ungedultig worden/ und hat ihn übel verdrossen/ daß der Studiosus/ sich unterstanden/ dasjenige zu practiciren/ was er demselben/ nur für die lange Weile/ abzuschreiben erlaubt hette; gleich wie er selber diese Sachen/ nur aus Vorwitz/ in Italien/ hatte abgeschrieben: Weßwegen er dieseinige auch ebenmässig verbrennet hat. Wiewol Etliche gemeynt/ es wäre solches nur zum Schein geschehen. Es sollte aber dieser Doctor, je gelehrter und verständiger er gewest/ desto mehr seinen Verstand hierinn angewendet/ und solche Sachen weder selbst jemals angerührt/ oder abgeschrieben/ vielweniger einem jungen curiosem Menschen/ zum Abschreiben/ geliehen haben. Derhalben er mehr befugt gewest/ mit sich selbsten/ rechtschaffen zu zürnen/ und seine hochverweislich Unvorsichtigkeit zu erkennen/ die gewißlich eines schlechten Christenthums Anzeigung gegeben. Denn was hat ein Christ/ mit teuflischen Characteren zu thun/ und mit aberglaubischen Schrifften/ welche so gepecht seynd/ daß keine Hand noch Auge sie/ ohne Anklebung eines sündlichen Vorwitzes/ leichtlich berührt? Die Künste deß Geistes der Finsterniß soll man lieber unterdrucken/ ersticken/ mit Füssen treten/ oder ins Feuer werffen/ als verwahrlich auffheben/ wie

Rariteten/ und Fremde so etwan drüber kommen möchten/ damit in Gefahr setzen.

Als aber hernach die beyde Hertz-vertraute Freunde wieder zusammen gekommen/ hat Jener/ der um seines lieben Bruders Zustand so gern Wissenschafft/ haben wollen / dem Andren angezeigt/ wie übel es ihm/ mit dem Glase / ergangen ; wie er ihn / mit seinem Wein-Kruge und Lauten im grossen Wasserglase gesehn. Worauff der Andre nach der Zeit / und / dem Tage/ so genau gefragt/ daß sie endlich recht dahinter gekommen. Da sich dann der / von Marpurg angelangte / Studiosus erinnert/ und versichert hat/ er hette / desselbigen Tags / solche Hertzens-Angst und grosse Traurigkeit empfunden/ daß er nirgends zu bleiben gewusst; wäre derwegen zu guter Gesellschafft gangen/ um seine Schwermut/ durch ein freundliches Gespräch/ und guten Trunck zu vertreiben : welches aber Alles nicht helffen wollen ; sondern seine Schwermütigkeit sey immer noch schwerer worden : worüber er/ mit einem andren/ welcher ihn/ mit Gewalt zur Fröligkeit/ und starckem Trunck/ nöthigen und zwingen wollen/ in Streit gerathen/ auch von demselben endlich gefährlich verwundet worden/ und einen Stich in die Seiten bekommen. (a)

Eine gar glaubwürdige Person / welche nunmehr in der Ruhe/ erzehlte/ bey vorfallendem Discurs von dergleichen Materi/ daß / als sie/ auff der Universität zu N. bey einem berühmten Professorn / der gar gelehrte Schrifften heraus gegeben/ wie-

(a) J. Ristius/ in der allereldelsten Zeit-Verkürtzung der gantzen Welt. pag. 192. seqq.

Raritetem/ und Fremde so etwan dabey
möchten/ damit in Gefahr setzen.

Als aber hernach die beyde Herr
Freunde wieder zusammen gekommen
der um seines lieben Bruders Zustand ge
senschafft/ haben wollen/ dem Andern
wie übel es ihm/ mit dem Glase, e
er ihn / mit seinem Wein-Kruge und
grossen Maserglase gesehn. Worauf
nach der Zeit/ und/ dem Tage/ so ge
daß sie endlich recht dahinter gekommen.
dann der/ von Marpurg angelangt
erinnert/ und versichert hat/ er habe
Tags/ solche Hertzens-Angst und
keit empfunden/ daß er nirgends zu
wäre derwegen zu guter Gesellschaft
seine Schwermut/ durch ein freundlich
und guten Trunck zu vertreiben: we
les nicht helffen wollen; sondern
mütigkeit sey immer noch schwerer wo
über er/ mit einem andren/ welcher
malt zur Frölichkeit/ und starckem
und zwingen wollen/ in Streit gera
demselben endlich gefährlich verw
und einen Stich in die Seiten bekommen

Eine gar glaubwürdige Person
mehr in der Ruhe/ erzehlte/ bey vor
curs von dergleichen Materi/ daß
Universität zu N. bey einem berühmt
sorn/ der gar gelehrte Schrifften heraus

(a) J. Ristius/ in der allerede[illegible]
[illegible] pag. 182. 1699.

wiewol schon auch unter den Ruhenden begriffen ist/ am Tische gelegen/ seiner Tisch-Gesellen Einer ungefähr sich vernehmen lassen/ er hette nun/ in langer Zeit/ von seinem/ zu Stockholm in Schweden sich auffhaltendem Bruder/ nichts erfahren; mögte wünschen/ zu vernehmen/ ob derselbe noch am Leben. Worauff der Professor/ aus purlautrem Schertz/ gesagt/ das könnte er leichtlich wissen; sollte nur/ um Mitternacht/ zum Fenster hinaus/ seinem Bruder bey seinem Namen ruffen/ und fragen/ ob er noch am Leben sey? so würde schon Antwort und Bericht drauff erfolgen. Ob nun Alle/ die mit zu Tische sassen/ solches für Schertz auffgenommen/ wol versichert/ daß der Professor nichts weniger/ als ernstlicher Meynung es geredet; habe gleichwol den Studenten der Vorwitz geritten/ daß er/ bey Mitternacht/ den Kopff durchs Fenster gesteckt/ und gesprochen: **Bruder N.N. bist du noch am Leben/ oder gestorben?** Worauff augenblicks eine laute und deutliche Antwort/ gleich der Stimme seines Bruders/ geantwortet: **Ja/ lieber Bruder/ Ich lebe noch.** Allein der Student habe sich darüber dermassen entsetzt/ daß er im Kopff gantz zerstreuet worden. Also kann Vorwitz sich in Aberwitz verwandeln.

Noch übler ist es/ jenem Tischgenossen Henr. Cornelii Agrippæ bekommen/ daß er dieses Schwartzkünstlers Beschwerungs-Buch eins Mals/ da der Agrippa nicht daheim gewest zur Hand genommen/ und aus lautrem Vorwitz/ daraus den Teufel zu beschweren sich unterstanden: sintemal er/ von demselben/ gleich überfallen/ und auff der Stelle erwürgt worden.

LXXXIX.

Der Kielkropff/ oder Wechsel-balg.

UM Mancherley / ist der Satan dem heiligen Ehestande feind: Erstlich weil GOtt denselben eingesetzt: Zum Andren; weil die Geburt deß Messiæ dadurch befordert worden/ und desselben hochgelobte Mutter / die Jungfrau Maria / hiedurch aus dem Stamm Davids/ entsprossen: Drittens; weil der eheliche Heirahts-Stand ein Vorbewahrungs-Mittel / wider Unzucht / und Hurerey. Denn ob schon die ledige Keuschheit eine noch edlere / und desto höhere / als seltenere / Gabe ist / weder die eheliche: so dienet diese doch gleichwol denen / welche mit jener nicht begabt sind / zur Artzeney / wider die Unkeuschheit/ wie auch zur Beyhülffe/ und Uberwindung vieler Mühen. Vierdtens; weil das menschliche Geschlecht/ durch diesen Stand / vermehrt/ und fortgepflantzt wird: Da hingegen der Teufel / als der Urheber deß Todes / und abgesagter Menschen-Feind / sehr ungern sihet / daß eine vernünfftige Kreatur ins Leben / und auf die Welt / kommt/ zumal in der Christenheit. Fünfftens; weil GOtt / aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge/ ein Lob zugerichtet/ zu verderben den Feind / und den Rachgierigen / und weil die lallende Gebetlein der / aus einem gesegneten Ehebette entspriessenden / Oel-Pflantzen / der jungen Kinder/ meyne ich/ in einem gottsfürchtigen Hause/ ja!

LXXXIX.

Der Kielkropff/oder Wech-
balg.

UM Mancherley / ist der Stand
frauen Ehestande seind: Erstlich
denselben eingesetzt: Zum
die Geburt deß Messie dadurch
und deßelben hochgelobte Mutter
Maria / hiedurch aus dem Stam
entsprossen: Drittens; weil der eheli
Stand ein Vorbewahrungs-Mittel
zucht / und Hurerey. Denn ob
Keuschheit eine noch edlere / und
seltenere / Gabe ist / weder die ehelic
diese doch gleichwol denen / welche
begabt sind / zur Artzeney / wider die
wie auch zur Beyhülffe / und Ubermach
Mühen. Vierdtens; weil das m
schlecht / durch diesen Stand / vermeh
gepflantzt wird: da hingegen der
Urheber deß Todes / und abgesagte
Feind / sehr ungern sihet / daß eine
Kreatur ins Leben / und auf die
zumal in der Christenheit. Fünft
GOtt / aus dem Munde der jungen
Säuglinge / ein Lob zugerichtet / zu
Feind / und den Rachgierigen / und
lende Gebetlein der / aus einem
bette entspriessenden / Oel-Pflantzen
Kinder / meyne ich / in einem gottsfürchtigen

ja! in der gantzen Christenheit / dem Satan / zu lauter Donnerschlägen gerathen; als / durch welche / seine böse Tücke und Anschläge / am meisten zerschlagen werden.

Die Feindschafft lässt er derhalben / gleichwie / auf vielerley andre Weise / also insonderheit wider die Kindbetterinnen / mehrmalen würcklich blicken / und schiesst / noch auf diesen Tag / auf solche Art / dieser Drach / nach dem Weibe / einen Strom der Anfechtung / um / wo möglich / ein neugebornes Knäb- oder Mägdlein / zu verschlingen. Er strebt / den Säuglingen Schaden zu thun / bevor sie erstarcken; besorgend / es dörfften etliche darunter seyn / die heut oder morgen seinem Reich grossen Abbruch thun mögten. Diesem nach fichtet er die Sechswöcherinnen nicht allein offtmals / mit Schwermut / und Schrecken / an; sondern raubt ihnen auch manches Mal das neugeborne Kindlein von der Seiten hinweg; und legt ihnen ein andres an die Stelle: welches man insgemein einen **Wechselbalg** / anderswo aber einen **Kielkropff** nennet; weil es / in ihrem Kropffe stets kielet. Und solchen Raub begeht er gemeinlich / durch seine Sclaven / die Zauberer / oder Zauberinnen: welche er unsichtbar macht; damit sie ungesehn / durch die Gemächer / hinein kommen. Wiewol sie bißweilen auch wol den Kindbetterinnen ins Gesicht kommen / ihnen allerley Plage und Quaal anthun: zumal denen / die nicht recht / durch ein gläubiges Gebet / unter dem Schirm und Schatten deß Allmächtigen / sich wohnhafft machen. Es seynd auch wol die Gottsfurchtige Matronen / von seinen Anfechtungen/

gen/

gen / nicht frey; widerstehen ihm aber fest / im Glauben / und zwingen ihn / daß er endlich muß von ihnen fliehen/ und nur den Spott zur Beute haben.

Daher dann solche Mütter hochbenöthigt werden / bey ihrer Kindbetts-Zeit / von wachen und beten eine feurige Maur um sich her aufzurichten/ und wider den Ansatz deß Widersachers/ mit dem Lager der heiligen Engel / sich zu umringen: auf daß sie / bey solcher Gefährung und Anfechtung / überwinden / und den Sieg erhalten.

Sigismundus Scherertzius meldet / in seinem Tractätlein von Gespenstern / es sey einer Sechswöcherinn diese Abentheuer begegnet: In der Stuben / da sie ihr Kindbette hielt / schlieff eine gar alte Frau / welche auch / kurtz hernach / ihres Alters / durch den Tod / entladen worden: Dieselbe ward / so wol mit innerlichen / im Gewissen / als mit äusserlichen Versuchungen / von den Gespenstern / jämmerlich geängstigt / also/ daß dieser Scherertzius täglich sie/ mit tröstlichem Zusprechen / aufrichten musste. Wann nun diese Witwe bißweilen/ beydes an ihrem Leibe/ und dem Gemüt / einen Anfall ausgestanden; pflag sie dieser/ ihr beschwägerten Kindbetterinn / als ihrer Hauswirthinn / eine Warnung zu geben/ sie sollte/ um Mitternacht / ja nicht schlaffen / sondern fleissig wachen; weil Etwas kommen / und ihr Kind wegraffen würde.

Nach etlichen Tagen / ist ein Gespenst / auf diese Kindsmutter / wie eine schwere Last / gefallen / hat sich / hin und wieder / über ihr gewältzt; hette

gen / nicht frey; widerstehen ihm [...]
Glauben / und zwingen ihn / daß er [...]
von ihnen fliehen / und nur den Spott [...]
haben.

Daher dann solche Mütter [...]
werden / bey ihrer Kindbetts-Zeit [...]
und beten eine feurige Maur um sich [...]
richten / und wider den Anlauf deß [...]
mit dem Lager der heiligen Engel [...]
gen: auf daß sie bey solcher Gefähr[...]
fechtung / überwinden / und den [...]
halten.

Sigismundus Scherertzius meld[...]
nem Tractätlein von Gespenstern: [...]
Sechswöcherinn diese Abentheuer [...]
der Stuben / da sie ihr Kindbette [...]
eine gar alte Frau / welche auch [...]
ihres Alters / durch den Tod / entschla[...]
Dieselbe ward / so wol mit innerliche[...]
wissen / als mit äusserlichen Versuch[...]
den Gespenstern / jämmerlich ge[...]
daß dieser Scherertzius täglich sie [...]
Zusprechen / aufrichten musste. [...]
Wittwe bißweilen / beydes an ihrem [...]
Gemüt / einen Anfall ausgestanden: [...]
set / ihr beschwägerten Kindbetterinn [...]
Hauswirthinn / eine Warnung zu geben [...]
um Mitternacht / ja nicht schlaffen [...]
wachen; weil Etwas kommen / und [...]
raffen würde.

Nach etlichen Tagen / ist ein [...]
diese Kindsmutter / wie eine schwere [...]
len / hat sich / hin und wieder / über [...]

hette auch das Kind weggerissen / wenn es die Mutter nicht / mit beyden Armen / umfasst / und fest gehalten. Hierauf hat sie sich nachmals sehr übel befunden/und an dem Ober-Leibe eine schwere Kranckheit erlitten: die gleichwol GOtt endlich gelindert.

Ob schon aber der Satan viel Händel ihnen macht / und hinterlistig nachstellt / hält dennoch GOTT seine Hand über ihnen / und stellet ihnen hingegen / wann sie Ihn ernstlich anruffen / seine Engel zu Hütern. Massen dann / wie derselbige Scherertzius beygefügt / etliche Kindhaberinnen ausgesagt / daß ihnen / bey währender Sechs-Wöchnerey / alle Nächte / etwas erschienen / in Gestalt bald eines holdseligen Knabens/ bald eines leutseligen Altens / welche sich ohn einigen Schrecken anschauen liessen.

Mehrbesagter Scherertzius spricht / es seyen ihm selbsten dergleichen gewisse Exempel bekandt: daraus er / um vieler Ursachen willen / schliesse/ daß es vielleicht gute Engel seyn müssen / so den Kinds-Müttern Schutz halten.

Unterdessen hat man doch auch Exempel / daß bißweilen der böse Geist seinen Tuck / auf GOttes Verhengniß/ würcklich ausgeführt/ (weil nemlich die Mütter sich/ mit dem Gebet/ nicht gnugsam geharnischt) und alsdann ein falsches Kind / der Mutter/ an stat ihres weggeraubten Säuglings/ an die Stelle gelegt worden. Daß solches sich nicht selten zutrage / bezeugt die Erfahrung: und habe ich / allererst vorm Jahr / dessen ein gewisses Exempel vernommen / nemlich daß einer Solda-

Soldaten-Frauen ihr Kind hinweg- hingegen ein andres/ welches unersättlich gesogen/ und immerzu geschrien / an deß vorigen Stat gekommen.

Ausser dem / ist auch kaum eine Frau zu finden/ die nicht zu erzehlen wisse/ wie sehr der Satan manchen Sechswöchnerinnen zusetze. Denn dieser ist der Dieb / der die arme Kindlein / so etwan/ von ihren Müttern/ nicht fleissig eingesegnet/ noch mit einem christlichem Schutz-Gebet / vor dem nächtlichen Einschlaff / verwahrt worden/ hinweg stielt/ und zwar mehrmalen / durch die Unholden; hingegen der Mutter ein andres Kind in den Platz legt / welches man einen Wechselbalg/ oder Freßbutte (angemerckt / solcher Wechselbalg unerhört zu fressen pflegt) oder einen Kielkropff nennet; weil es/ mit seinem Rachen/ kirret und röchelt.

Da wüsste nun Mancher wol gern/ ob solche Kielkröpffe für rechte Menschen/ oder für verlarvte Teufel/ anzusehen; und ob sie ein rechter Körper/ Teufel/ anzusehen; und ob sie ein rechter Körper/ oder nur eine blosse Larve und Gespenst / wären? Imfall sie aber ein wahrer Körper/woraus derselbe wol mögte erzeugt seyn?

Es ist kaum zu zweifeln / daß wo nicht eben allemal (denn man weiß/ daß ein solches Wechsel-Kind bißweilen auch wol verschwunden sey) doch gleichwol gemeinlich der Kielkropff einen recht-körperlichen Leib habe: angemerckt / Manche derselben allgemählich erkranckt / ausgedorrt / und gestorben sind: dazu man / deß Exempels halben/ sich nicht weit umsehen / noch in die Ferne gehn dörffte.

Soldaten-Frauen ihr Kind hinwe ein andres / welches unersättlich merzu geschrien / an deß vorigen men.

Ausser dem / ist auch kaum den / die nicht zu erzehlen wisse / tan manchen Sechswöchnerinnen dieser ist der Dieb / der die arme man / von ihren Müttern / nicht noch mit einem christlichem Schu dem nächtlichen Einschlaff / hinweg stielt / und zwar mehrmalen holden; hingegen der Mutter ein den Platz legt / welches man einen oder Freßbutte (angemerckt / balg unerhört zu fressen pflegt) oder Kropff nennet; weil es / mit seinem und röchelt.

Da wüsste nun Mancher wol Kielkröpffe für rechte Menschen / oder Teufel / anzusehen; und ob sie ein oder nur eine blosse Larve und Imfall sie aber ein wahrer Körper / wol mögte erzeugt seyn?

Es ist kaum zu zweifeln / daß allemal (denn man weiß / daß ein Kind bißweilen auch wol verschwunde gleichwol gemeinlich der Kielkropf körperlichen Leib habe: angemerckt selben allgemählich erkranckt / gestorben sind: dazu man / deß sich nicht weit umsehen / noch

dörffte. Dannenhero nicht zu leugnen / daß sie insgemein eine materialische Substantz haben. Woher aber? Das bleibt doch noch die unbeantwortete Frage.

Es vermuten etliche behutsame und nachsinnige Theologi, der Satan verstelle die gestohlene Kinder nur mit einer häßlichen Gestalt (gestaltsam sie insgemein von Leibe hager und kurtz / aber einen grossen dicken Kopff haben) und gebe ihnen ihr recht-natürliches Kind wieder; aber darum so verstellt / daß sie es hassen sollen / und bewegt werden / ins Wasser zu werffen / oder zu verbrennen; und also / an ihrem eignem Fleisch / einen Mord zu begehen.

Nun dörffte es vielleicht bißweilen / aber gewißlich wunderselten / also damit ergehen. Denn das Widrige / nemlich / daß es ihr recht-natürliches Kind nicht sey / steht leicht dabey abzunehmen: Weil er / auf ein eyfriges Gebet / offt gedrungen wird / das rechte Kind wieder herbey zu schaffen / nachdem man ihm das falsche / auf die Misten hinaus / geworffen / oder von ihm selbsten hingegen wiederum weggeholet worden. Allermassen ein gewisser geistlicher Scribent deßwegen / weil er solche Kielkröpffe für Teufels-Bruten / oder vielmehr für verstellete Teufel gehalten / sich vernehmen lässt / er habe / als (wo mir recht) zu Dessau ein solcher Wechselbalg der Kindbetterinn hingelegt worden / gerahten / man sollte denselben in die Elbe werffen / und ersäuffen; aber der Churfürst / und seine Rähte nicht drein gewilligt. Daraus ich schliesse / es müssen etwan Etliche / unter den Churfürstlichen Conscientz-Rähten oder

Theo-

Theologis, auch im Zweifel gestanden seyn / ob der Teufel nicht etwan die Aeltern nur also verblende / daß sie ihr leibliches Kind / für ein unnatürliches/ ansähen? Welche Sorgfalt denn nicht allerdings zu verwerffen. Unterdessen fällt doch vermutlich / der Wechselbalg sey selten ein natürlichs Kind. Wiewol ich doch auch nicht kecklich darff sagen/ er sey ein blosses Gespenst/ oder nichts anders / als der Teufel; sondern lieber es / für einen solchen Leib/ halte/ den der Satan zuwegen gebracht/ und daselbst hinein gefahren.

Aber woraus sollte er denselben wol zusammen richten? Darüber fallen mir unterschiedliche Gedancken ein. Der Satan/ sprechen Etliche / kann gar leicht dasjenige / was etwan ein gottloser Mensch / ein Weichling nemlich / aus verdammter und sodomitischer Geylheit und Lust-Seuche / ausserhalb fleischlicher Vermischung/ oder ehelicher Beywohnung / von sich gelassen/ nach Einer von seinen leichtfertigen Vetteln / behände / und aufs allerschnellste / übertragen / und zu dem Ort der Empfängniß hinein parthiren; davon nachmals vielleicht/ auf GOttes Verhängniß/ ein solcher Wechselbalg geboren werde; Welcher doch darum mit nichten ein Mensch; sondern wofern er etwan in ihm selbsten ein rechtes Leben habe / nichts anders / als ein Thier / oder etwas/ so demselben ähnlich / sey. Andre sprechen / es werde bloß allein / aus dem weiblichen S. und Monats-Geblüt / etwas Solches geboren / welches der Satan / an stat einer Seelen / belebe/ bewege / und dadurch rede. Ich will nicht dafür geloben / daß solches nicht bißweilen geschähe;

doch

doch gleichwol eben so wenig dafür / daß
mals der Teufel einen solchen Körper
einem Aas / oder Schind-Leichen
zusammen füge / und drein fahre.
allerseltesten wird es das rechte natür
nur vom Teufel unkenntlich-gemac
seyn. Hievon soll unten ein Meh
werden.

Jedoch begehre ich nicht zu leugn
weilen eine solche blosse Verblendung
Geist / gespielet werde: und mag sey
dasjenige Mensch/ welches man/ unwei
Ort / gehabt / biß es im viertzigsten
Alters/ allererst gestorben/ unrecht für e
selbalg geachtet: zumal weil die El
aufgenommen / so man sich solcher M
drüber vernehmen lassen: ohnangese
Zeichen / oder Vermutungen ein
Kindes / an ihm / hervor geblickt.
dieses / zum gewissen Zeichen eines W
wann es einen unförmlich-grossen und
hat: und schliessen/ daß es die Eltern
lassen sollen; wie jämmerlich auch de
stelle / härme und kerme / weine und s
terdessen solle man beten / GOtt wol
deß Satans brechen / und ihm gebiete
Geburt wieder herbey zu liefern (Wi
auch vielmals geschicht.) Wofern ab
ter das Wechsel-Kind einmal angeri
sie es behalten. Aber wer versichert /
förmlich-dicke Kopff ein unfehlbares Z
Wechselbalges sey? Es kann die
leicht woran versehn / und damit ihr

Theologis, auch im Zweifel gestan
der Teufel nicht etwan die Augen
blende / daß sie ihr leibliches Kind
türliches / ansähen? Welche Satz
allerdings zu verwerffen. Unter
vermutlich / der Wechselbalg sey kein
lichs Kind. Wiewol ich doch auch
darff sagen / er sey ein blosses Gespenst
anders / als der Teufel; sondern aber
nen solchen Leib / halte / den der Satan
bracht / und daselbst hinein gefahren.

Aber woraus sollte er denselbe
men richten? Darüber fallen
che Gedancken ein. Der Satan
che / kann gar leicht dasjenige
gottloser Mensch / ein Weichling
verdammter und sodomitischer Se
Seuche / ausserhalb fleischlicher
oder ehelicher Beywohnung /
nach Einer von seinen leichtfertigen
hände / und aufs allerschnellste
zu dem Ort der Empfängniß hin
davon nachmals vielleicht / auf
niß / ein solcher Wechselbalg geboren
cher doch darum mit nichten ein
woferrn er etwan in ihm selbsten
habe / nichts anders / als ein Thier
so demselben ähnlich / sey. Andr
werde bloß allein / aus dem
Monats-Geblüt / etwas Solches
ches der Satan / an stat einer Seele
bewege / und dadurch rede. Ich
geloben / daß solches nicht bißweilen

doch gleichwol eben so wenig dafür / daß nicht offtmals der Teufel einen solchen Körper nur / aus einem Aas / oder Schind-Leichen / künstlich zusammen füge / und drein fahre. Denn am allerseltesten wird es das rechte natürliche / aber nur vom Teufel unkenntlich-gemachte / Kind seyn. Hievon soll unten ein Mehrers gedacht werden.

Jedoch begehre ich nicht zu leugnen / daß bißweilen eine solche blosse Verblendung / vom bösen Geist / gespielet werde: und mag seyn / daß man dasjenige Mensch / welches man / unweit von diesem Ort / gehabt / biß es im viertzigsten Jahr seines Alters / allererst gestorben / unrecht für einen Wechselbalg geachtet: zumal weil die Eltern es übel aufgenommen / so man sich solcher Meynung hat drüber vernehmen lassen: ohnangesehn / manche Zeichen / oder Vermutungen eines Wechsel-Kindes / an ihm / hervor geblickt. Etliche setzen dieses / zum gewissen Zeichen eines Wechselbalgs / wann es einen unförmlich-grossen und dicken Kopff hat: und schliessen / daß es die Eltern alsdenn verlassen sollen; wie jämmerlich auch der Teufel sich stelle / härme und kerme / weine und schreye: Unterdessen solle man beten / GOtt wolle die Macht deß Satans brechen / und ihm gebieten / die rechte Geburt wieder herbey zu liefern (Massen solches auch vielmals geschicht.) Woferrn aber die Mutter das Wechsel-Kind einmal angerührt / müsse sie es behalten. Aber wer versichert / daß der unförmlich-dicke Kopff ein unfehlbares Zeichen eines Wechselbalges sey? Es kann die Mutter sich leicht woran versehn / und damit ihrem leiblichem

Kinde einen dicken unförmlichen Kopff/ oder ande[re]
abentheurliche Gestalt / angepflantzt / und ange-
mählert haben.

Dagegen steht einzuwenden : man rede hie[r]
nicht durchgehends / von neu-gebornen Kindern;
deren freylich manche wol etwas mißgestaltet zu[r]
Welt kommen ; sondern/ von solchen / die / nach-
dem das geborne hinweg gekommen / hernach a[n]
deß weggenommenen Stäte/ sich einfinden. Aber
wer kann wissen/ daß der Satan solches wegge-
raubte hernach nicht wunderlich verabentheuren/
verderben / und verlarven könne ? Allein ich
bekenne nochmals / wie vorhin / daß solches nur
selten vielleicht geschehe/und sich schwerlich der Un-
terscheid/ in die Länge/ gäntzlich verhalten oder ber-
gen solte. Denn die Wechselbälge haben nicht al-
lein übel-proportionirte Köpffe / und fressen über-
aus gierig; welches auch wol sonst eine Mißgeburt
thun könnte : sondern bleiben gemeinlich auch
stumm ; greinen stets / und werden niemals / oder
allein/ wann Schade geschicht/ lachen. Wann
nun diß letzte sich/ mit der Zeit/ eräugnet/ hat es
schier kein Zweifel mehr / daß es ein Wechselbalg
sey.

Man hat mir erzehlt/ daß etliche solcher Wech-
sel-Kinder/ nachdem sie zu mundbaren Jahren ge-
langt/ doch nicht reden wollen ; biß man ihnen
das Fressen vorenthalten : da sie denn unversehens
den Löffel gefordert ; sonst aber hernach weiter
nichts geredt. Bey solcher Beschaffenheit/ erstre-
cket die Vermutung eines Teufels-Balgs gar weit.
Ich sage eine **Vermutung** / und doch noch keine
Unfehlbarkeit. Denn man findet in den Geschich-
ten

ten/ daß manche Leute/ die sonst ihre Lebta[g]
nie geredt/ bey einem gähen Nothfall/
gefangen. Das allerunbetrieglichste
ner Wechsel-Brut ist dieses : wann
wieder abholt/ was er hingelegt.

Und giebt es bißweilen solche W
die man nicht wol anders / als für wa[hre]
Bruten, für rechte Teufel/ meyne ich/
es mögen nun gleich solche Teufel / aus
einen Körper erkünstlen/ und drein
sonst den Leuten die Augen verblenden
nen Leib zu sehen/ sich einbilden/ da nich
als ein Teuflischer Augen-Betrug viellei

Ein solcher verstellter Teufel mu
be gewest seyn/ welchen/ wie Del-rio er
ner Zeit/ ein Bettler/ in Spannien /
licien/ und Asturien/ mit höchstem Be
Ermüdung / auff den Schultern herum
Als einsmals ein Ordens-Mann / die
schweren Buben unterwegs an einem
angetroffen/ und aus Mitleiden hinter
Pferd genommen ; hat das/ ob gleich
Roß denselben / mit äusserster Mühe
kaum durch das Fließ-Wasser/ hinüber
nen/ ans jenseitige Ufer. Bald herna
den Bettler ergriffen/ und derselbe be
ser wäre kein rechter Knabe / sondern
gewest : welcher ihm versprochen hette
alle Leute bewegen/ ihm Almosen zu gebe
er ihn also/ in Gestalt eines krancken Kn
um tragen würde. (a)

(a) Del-rio lib. 2. Disquisit. Magic
p. 180.

Kinde einen dicken unförmlichen K…
abentheurliche Gestalt / angespr…
mählert haben.

Dagegen steht einzuwenden: …
nicht durchgehends / von neugebo…
deren freylich manche wol etwas …
Welt kommen; sondern / von jem…
dem das geborne hinweg genomme…
deß weggenommenen Stätt / sich …
wer kann wissen / daß der Satan …
raubte hernach nicht wunderlich …
verderben / und verlarven könne …
bekenne nochmals / wie vorhin / …
selten vielleicht geschehe / und sich …
terscheid / in die Länge / gänzlich …
gen solle. Denn die Wechselbälge …
lein übel-proportionirte Köpfe / …
aus gierig; welches auch wol …
thun könnte: sondern bleiben …
stumm; greinen stets / und …
allein / wann Schade geschicht …
nun diß letzte sich / mit der Zeit …
schier kein Zweifel mehr / daß es …
sey.

Man hat mir erzehlt / daß etliche …
sel-Kinder / nachdem sie zu mund…
langt / doch nicht reden wollen; …
das Fressen vorenthalten: da sie …
den Löffel gefordert; sonst aber …
nichts geredt. Bey solcher Be…
cket die Vermutung eines Teufels …
Ich sage eine Vermutung / und …
Unfehlbarkeit. Denn man findet …

en / daß manche Leute / die sonst ihre Lebtage vor dem nie geredt / bey einem gähen Nothfall / zu reden angefangen. Das allerunbetrieglichste Zeichen einer Wechsel-Brut ist dieses: wann der Teufel wieder abholt / was er hingelegt.

Und giebt es bißweilen solche Wechselbälge / die man nicht wol anders / als für wahre Teufels-Bruten / für rechte Teufel / meyne ich / schätzen kann: es mögen nun gleich solche Teufel / aus einem Aas / einen Körper erkünstlen / und drein fahren / oder sonst den Leuten die Augen verblenden / daß sie einen Leib zu sehen / sich einbilden / da nichts anders / als ein Teufflischer Augen-Betrug vielleicht ist.

Ein solcher verstellter Teufel muß der Knabe gewest seyn / welchen / wie Del-rio erzehlt / zu seiner Zeit / ein Bettler / in Spannien / durch Galicien / und Asturien / mit höchstem Beschwer / und Ermüdung / auff den Schultern herum getragen. Als einsmals ein Ordens-Mann / diesen wunderschweren Buben unterwegs an einem seichten Fluß angetroffen / und aus Mitleiden hinter sich auff sein Pferd genommen; hat das / ob gleich sehr starcke / Roß denselben / mit äusserster Mühe und Krafft / kaum durch das Fließ-Wasser / hinüber tragen können / ans jenseitige Ufer. Bald hernach hat man den Bettler ergriffen / und derselbe bekannt / dieser wäre kein rechter Knabe / sondern der Teufel gewest: welcher ihm versprochen hette / er wollte alle Leute bewegen / ihm Almosen zu geben / so lange er ihn also / in Gestalt eines krancken Knabens / herum tragen würde. (a)

(a) Del-rio lib. 2. Disquisit. Magic. Quæst. 15.

Unterdessen lässt sich hierinn kein gewisser Schluß so leicht machen / ob die Eltern ein solches Kind / welches / an Stat ihres verlornen / ihnen hingelegt worden / und dem geraubten nicht gleich siehet / zu behalten verpflichtet seyen / oder nicht. Die blosse Anrührung der Mutter dunckt mich zu wenig; daß sie die Mutter / zur Behaltung deß Wechsel-Balgs / soll verbinden / oder auch die Nicht-Anrührung davon entbinden. Es ist bekandt / daß Etliche den Wechselbalg gleich auff den Misthauffen geworffen / und bald hernach ihr rechtes Kind wieder bekommen. Ob aber einer jedweden Mutter solches von der Obrigkeit / würde gut gesprochen werden / steht dahin: weil die Umstände dabey oft sehr veränderlich fallen. Darum das Sicherste ist / bey solchem Vorfall / verständige Theologos, nechst Göttlicher Anruffung / um Raht zu begrüssen.

Lerchheimerus erstattet hierüber / beym Bodekinno folgendes Bedencken:

Nimmer mögen aus solchem geist- und leiblichem Beyschlaffe / Kinder erzeugt werden: ob wol Etliche meynen / es werden Wechsel-Bälge daraus. Wann die Hexen von sich ausgeben / daß sie solche Kinder geboren haben; so glaube mans nicht: Sie haben sie Andren gestohlen: oder / es seynd nicht rechte Kinder; sondern verschwinden endlich.

Denn daß Etliche meynen / und schreiben / der Satan erwische etwas von dem vergossenen S. (oder männlichen Tinctur / wie ichs zu geben pflege) so er / in einem Augenblick / dem Weibe beybringe / und sie schwän-

schwängere; das kan nicht seyn
sen beyde männ- und weibliche
zur Stunde / ohne Mittel zusam-
men: sonst verschwindt darau
dige Athem; der drinnen ist /
die Tincturen untauglich zur
und Geburt. Daß ich geschwei
kein Ding / vom bösen Geist / in ei
blick also herzu gebracht werd
nicht verderbe und zu scheitern g
Lufft / wanns gleich Eisen wäre
gleich der Geist selbst für sich / in
genblick / von einem Ort zum and
muß er doch Weile dazu haben /
was führet.

Es beziehet sich dieser Lerchhei
auf etliche hochverständige Männer /
ten Schrifften / solche Teufels-Buhl
lauter Träume / und Gespenster / oder
jenige Kranckheit / halten / so man in
cubum, (zu Teutsch / die Nacht-M
und deßwegen die Römisch-catholische
ner für betrogen halten. Er scheine
Männern zum Beyfall geneigt / un
Raht bey an / man solle solche Weiber
chen Buhlschafft bekennen / und zuvor
schuldig worden sind / durch die Heb-
hen lassen: so werde sichs befinden /
Geist keinen Körper hette angenom
noch ihre unversehrte Keuschheit h
daß man erfahre / was / in diese
wahr und recht / falsch und unr

Unterdessen lässt sich hiervon ...
Schluß so leicht machen / ob die ...
Kind / welches / an Stat ihres ...
hingelegt worden / und dem genann...
siehet / zu behalten verpflichtet ...
blosse Anrührung der Mutter durch ...
daß sie die Mutter / zur Behausung ...
Balgs soll verbinden / oder auch ...
rung davon entbinden. Es ist bekannt ...
den Wechselbalg gleich auff der ...
werffen / und bald hernach ihr ...
bekommen. Ob aber einer jeden ...
ches von der Obrigkeit / würde ...
den / steht dahin: weil die Um...
sehr veränderlich fallen. Darum ...
ist / bey solchem Verfall / verjagen ...
nechst Göttlicher Anruffung / um ...

Lerchheimerus erstattet ...
delinno folgendes Bedencken:

Nimmer mögen aus solche...
leiblichem Beyschlaffe / Kinder ...
den: ob wol Etliche meyn...
Wechsel-Bälge daraus. ...
von sich ausgeben / daß sie ...
boren haben; so glaube ma...
haben sie Andren gestohlen: ...
nicht rechte Kinder; sondern ...
endlich.

Denn daß Etliche meynen ...
ben / der Satan erwische ...
gossenen S. (oder männlichen ...
ichs zu geben pflege) so er in ...
blick / dem Weibe beybringe ...

schwängere; das kan nicht seyn: es müssen beyde männ- und weibliche (Tinctur) zur Stunde / ohne Mittel zusammen kommen: sonst verschwindt daraus der lebendige Athem; der drinnen ist / und werden die Tincturen untauglich zur Empfängniß und Geburt. Daß ich geschweige / es möge kein Ding / vom bösen Geist / in einem Augenblick also herzu gebracht werden / daß es nicht verderbe und zu scheitern gehe / in der Lufft / wanns gleich Eisen wäre. Denn ob gleich der Geist selbst für sich / in einem Augenblick / von einem Ort zum andren fähret: muß er doch Weile dazu haben / wann er etwas führet.

Es beziehet sich dieser Lerchheimerus ferner / auf etliche hochverständige Männer / welche in ihren Schrifften / solche Teufels-Buhlschafften / für lauter Träume / und Gespenster / oder auch für diejenige Kranckheit / halten / so man in Lateinisch Incubum, (zu Teutsch / die Nacht-Mar) nennet / und deßwegen die Römisch-catholische Hexen-brenner für betrogen halten. Er scheinet auch solchen Männern zum Beyfall geneigt / und fügt diesen Raht bey an / man solle solche Weiber / die dergleichen Buhlschafft bekennen / und zuvor keines Manns schuldig worden sind / durch die Heb-Ammen besehen lassen: so werde sichs befinden / woferrn der Geist keinen Körper hette angenommen / daß sie noch ihre unversehrte Keuschheit haben: auff daß man erfahre / was / in diesem Handel / wahr und recht / falsch und unrecht sey / und desto

desto weniger unschüldiger Leute getödtet werden. (a)

Nun hat man zwar Exempel/ daß bißweilen nicht nur Römisch-catholische/ sondern auch eben so wol Evangelische Richter/ durch die Aussage der Unholden/ verleitet worden/ andre unschuldige Personen anzugreiffen: allein das giebt noch nicht satten Beweiß/ daß darum diejenige Truden/ welche eine Vermischung mit dem Satan bekennen/ und dennoch/ an ihrem Geschlechts-Zeichen unverseht befunden werden/ unschüldig/ und unsträfflich/ seyn solten. Sie seynd so wol solches Greuels schuldig/ als diejenige/ welchen das Schloß jungfräulicher Keuschheit würcklich auffgesprengt worden: weil ihre Bewilligung und gäntzliche Einbildung sich solcher verdammten Buhlschafft unterworffen/ und damit nicht anders belustiget hat/ als ob ihnen der Satan/ durch einen angenommenen Körper/ den Leib besudelt hette. Die Keuschheit bestehet mehr im Gemüt und Hertzen/ weder am Leibe: und kan Manche/ am Leibe / Jungfrau seyn/ die von Gemüt eine Ertz-Hur. Weswegen die welche hierinn den Urtheilen manches Parlements in Franckreich nachgehen/ die Alles/ was die Hexen/ von dergleichen Sachen/ gerichtlich aussagen und bekennen/ für pur lautere Einbildung/ und dergleichen verhafftete Personen für unschüldig erkennen/ ja schier gar keine Zauberey glauben wollen/ sich der Gerechtigkeit/ und gemeiner Sicherheit/ zu grossem Nachtheil/ in grossen Irrthum verleiten lassen.

Hie

(a) Lerchheimerus / in seinem Bedencken von deß Satans Beyschlaff/ apud Dedekinnum Vol.II.p.441. seq.

desto weniger unschuldiger L...
werden. (a)

Nun hat man zwar Exempel ...
nicht nur Römisch-catholische ...
so wol Evangelische Richter durch d...
Unholden verleitet worden/ ander...
sonen anzugreiffen : allein das ...
satten Beweiß/ daß darum diese ...
eine Vermischung mit dem Sata...
dennoch/ an ihrem Geschlechte/ ...
befunden werden unschuldig und ...
solten. Sie kennd so wol solche ...
als diejenige/ welchen das Schlo...
Keuschheit würcklich auffgesprengt ...
ihre Bewilligung und gäntzliche ...
solcher verdammten Buhlschafft ...
damit nicht anders belustiget hät...
Satan/ durch einen angenommenen ...
Leib besudelt hette. Die Keusch...
im Gemüt und Hertzen/ weder ...
kan Manche/ am Leibe / Jungfrau ...
Gemüt eine Ertz-Hur. Weswegen ...
inn den Urtheilen manches Parlem...
reich nachgehen/ die Alles : was ...
dergleichen Sachen/ gerichtlich ...
kennen/ für pur lautere Einbildung ...
chen verhafftete Personen für unsch...
ja schier gar keine Zauberey gläub...
der Gerechtigkeit/ und gemeinen ...
grossem Nachtheil / in grossen ...
lassen.

(a) Lerchheimerus/ in seinem Bedencken ...
...schlag/ apud Dedekinnum Vol. II. p. 441. ...

Hiemit aber wird annoch gleichwol nicht zugelassen/ daß der Satan sollte etwas gebären können : ob gleich Manche solches/ durch unterschiedliche Einwürffe / zu behaupten/ sich unterstehen. Denn es lehren Etliche ein solches Geschlecht von Geistern / daß einer Mittel-Natur sey/ zwischen den himmlischen und irdischen Körpern ; daher solche / vom Beyden/ einen Antheil haben/ und denselben Einem oder Andrem gemein machen / oder mittheilen können. Allein / wann sie vorher die Gewißheit dessen anders woher/ als aus ihrem eigenem Gehirn / dargereicht; so wollen wir hernach weiter davon reden. Denn auff einen blossen Gedancken kann man nichts gründen.

Von Andren wird das Exempel der Kinder GOttes/ so die Töchter der Menschen beschlaffen/ eingeführt/ woraus hernach die Riesen/ und gewaltige Leute/ geboren worden. Und daß/ durch solche Kinder Gottes/ keine Menschen / sondern böse Geister verstanden werden müssen / vermeynen sie/ durch ein vermeyntes Fragment (oder hinterbliebenes Stück) der Bücher Enoch / zu beglauben : darinn solche Beschlaffung der Menschinnen/ oder menschlichen Töchter/ den bösen Engeln zugeeignet wird.

Ob/ vor der Sündflut/ Bücher geschrieben worden ; wird / zuforderst unter den Gelehrten/ gestritten. Hieran darff man gewißlich nicht zweifeln/ daß die Menschen der ersten Welt haben lesen und schreiben können : sintemal solches nicht allein die Vernunfft giebt/ sondern auch das einstimmige Gezeugniß fast aller Griechischen/ Lateinischen/ Hebræischen/ Chaldæischen/ Arabischen/ Samaritani-

nischen / Aethiopischen / und Aegyptischen Scribenten bewehret. Suidas macht den Adam selbsten/ zum Ersten Erfinder der Buchstaben: welches auch alle Rabbinen thun: denen die Schrifften der Syrer und Araber nicht widersprechen. Maßsen der gelehrte Jesuit Kircherus/ in seinem Obelisco Pamphilio, deßfalls viel Authores anzeucht. Solche Wissenschafft ist/ nach und nach von einem Ertz-Vater auff den andren/ versetzt/ biß auff den frommen Enoch: und hat sich/ von Jahren zu Jahren/ immer vergrössert.

Viel ein grösserer Zweifel aber fällt/ über die Bücher Enoch/ vor. Daß Enoch Bücher geschrieben/ bemühet man sich/ an einer Seiten/ zu bescheinigen/ aus der Epistel S. Judæ; darinn gemeldet wird/ Enoch/ der Siebende von Adam/ habe geweissagt/ der HErr komme/ mit viel tausend Heiligen/ Gericht zu halten über Alle ꝛc. So gestehet auch Augustinus/ (a) gleichfalls solches gar deutlich. Origenes und Tertullianus ziehen gantze Bläter daraus an. Was aber selbige Bücher in sich begriffen/ weiß man nicht eigentlich. Einige (b) wollen/ es sey darinn enthalten gewissen eine Prophecey/ von dem zwiefachen Untergange der Welt; der ersten/ im Wasser; der andren/ im Feuer. Origenes (c) und Tertullianus/ gedencken/ es seyen nicht allein Weissagungen darinn gestanden; sondern auch ein Bericht von der

(a) Lib. 15. de Civitate Dei, apud Kircherum.

(b) Ut Annius in Comment. super Berosum Apocryphum.

(c) apud Sixtum Senensem in 28. Hom. lib. Num.

nischen / Aethiopischen / und Egyp
benten bewehret. Suidas macht
sten / zum Ersten Erfinder der Astro
ches auch alle Rabbinen thun: denn
der Syrer und Araber nicht wider
sen der gelehrte Jesuit Kircherus an
lisco Pamphilio, desfalls viel Arabi
Solche Wissenschafft ist / nach und
Ertz-Väter auff den andren vererb
frommen Enoch: und hat sich / m
Jahren / immer vergrössert.

Viel ein grösserer Zweifel
die Bücher Enoch / vor. Daß En
schrieben / bemühet man sich / an ein
bescheinigen / aus der Epistel S. Ju
gemeldet wird / Enoch / der Siebend
habe geweissagt / der HErr kommt
send Heiligen / Gericht zu halten
gestehet auch Augustinus / (a)
gar deutlich. Origenes und Tertul
gantze Bläter daraus an. Was
cher in sich begriffen / weiß man
Einige (b) wollen / es sey darinn
sen eine Prophecey / von dem zweif
ge der Welt; der ersten / im W
dern / im Feuer. Origenes (c) und
gedencken / es seyen nicht allein
nun gestanden; sondern auch an

(a) Lib. 15. de Civitate Dei, apud
(b) Ut Annius in Comment. super
cryphum.
(c) apud Sixtum Senensem in 15.

der Zahl / und von den Namen der Sternen / und derselben geheimen Kräfften; Imgleichen eine Beschreibung / wie die Kinder GOttes / zu den Kindern der Menschen / herunter gekommen; wie / aus der Buhlschafft mit den Engeln / die Riesen erzeuget worden; und wie GOtt / über die Gottlosen / am jüngsten Tage / werde Gericht halten.

Scaliger zeucht (a) ein gewisses Stück / aus dem Buch Enoch / an / welches gleichfalls in der Griechischen Bibliotheck eines Klosters zu Messa / und sonst einiger andrer Orten / gezeiget wird. P. Kircherus hat selbiges Fragment / im Jahr 1637 in erwehntem Kloster gesehen / und aus dem Griechischen zu Latein versetzet: weil / vor ihm / wie er sich vernehmen lässt / keiner solches gedolmetschet. Ich will es allhie / in unserer Teutschen Sprache / erzehlen.

Das Stück aus dem Buch Enoch / von den Egregoræis oder bösen Engeln.

Als die Menschen-Kinder sich gemehret / und ihnen schöne wolgebildete Töchter geboren wurden; begab sichs / daß die Egregori, oder böse Engel / zu ihnen Lust gewannen. Einer verführte den Andren / und sprachen untereinander: Lasst uns Weibs-Bilder erwählen / aus den Töchtern / der Menschen auff Erden. Und Semixas, ihr Fürst / sagte zu ihnen: Ich besorge / ihr werdet diesen Handel nicht wagen wollen / sondern mich stecken lassen: da alsdenn die grosse Sünden-Schuld / auff mich allein / kom-

Ooo v

(a) In Annotation. in Euseb.

kommen würde. Sie antworteten ihm aber alle sämtlich: Wir wollen Alle schworen/ und uns eydlich untereinander verbinden/ daß keiner vom Andren setzen noch lassen wolle/ biß wir unseren Willen gänglich vollenbracht. Hierauff haben sie Alle einander geschworen. Ihrer waren aber zwantzig/ die in den Tagen Jared / gestiegen auff die Höhe deß Berges Hermonim / welchen sie/ von diesem verbindlichem Eyd-Schwur also genannt. Daselbst haben sie sich mit einander eydlich verknüpfft. Die Namen aber der Fürnehmsten sind folgende:

1. Semixas, ihr Fürst / oder Oberste. 2. Atarkuph. 3. Arakiel. 4. Chababiel. 5. Orammame. 6. Rhamiel. 7. Sapsich. 8. Zakiel. 9. Balkiel. 10. Azalzel. 11. Pharmaros. 12. Amariel. 13. Anagemas. 14. Thausael. 15. Samiel. 16. Sarinas. 17. Eumiel. 18. Tyriel. 19. Jamiel. 20. Sariel.

Also haben gleichfalls alle die Ubrigen / im 1170sten Jahr der Welt/ ihnen selbsten Weiber genommen / und sich mit denselben/ befleckt / biß an die Sündflut / und dreyerley Menschen mit ihnen gezeuget. Das erste Geschlecht bestund in grossen Riesen. Von Riesen aber wurden wiederum erzeuget die Naphilim; von den Naphilim, seynd geboren die Eliud. Und sie vermehrten sich/ nach ihrer Grösse. Diese unterrichteten auch (ihre Kinder) und Weiber in der Zauberey/ Beschwerungen / und schwartz-künstlichen Verblendungs-Kunst.

Exael

kommen würde. Sie antw[...]
aber alle sämtlich: Wir wollen [...]
ren/ und uns endlich untereinan[...]
den/ daß keiner vom Andern weich[...]
wolle/ biß wir unseren Willen [...]
lenbracht. Hierauff habensie [...]
geschworen. Ihrer waren aber [...]
die in den Tagen Jared [...]
Höhe deß Berges Hermonim [...]
von diesem verbindlichem Eyd [...]
so genannt. Daselbst haben s[...]
einander endlich verknüpfft. D[...]
aber der Fürnehmsten sind folg[...]
1. Semixas, ihr Fürst/ [...]
2. Atarkuph. 3. Arakiel. 4. [...]
Orammame. 6. Rhamiel. 7. [...]
kiel. 9. Balkiel. 10. Azalzel. 11. [...]
12. Amariel. 13. Anagemas. 14. [...]
15. Samiel. 16. Sarinas. 17. [...]
riel. 19. Jamiel. 20. Sariel.

Also haben gleichfalls [...]
gen/ im 1170sten Jahr der Wel[...]
sten Weiber genommen/ und [...]
selben/ befleckt/ biß an die Sünd[...]
dreyerley Menschen mit ihne[...]
Das erste Geschlecht bestund [...]
Riesen. Von Riesen aber wurden [...]
um erzeuget die Naphilim; von de[...]
lim, seynd geboren die Eliud. [...]
mehrten sich/ nach ihrer Grösse. [...]
terrichteten auch (ihre Kinder und [...]
in der Zauberey/ Beschwerungen [...]
schwartz-künstlichen Verblendung[...]

Exael der Zehende unter den Fürsten/ war der Erste/ so da lehrete/ Schwerter/ Brust-Harnische und Panzer machen/ auch sonst allerhand Kriegs-Waffen; imgleichen die Kunst in Metall zu arbeiten; den Gebrauch Goldes und Silbers; wie nemlich beydes/ zu mancherley überflüssigem Pracht/ könnte gebraucht werden. Massen sie den Weibern allerhand Zierrat und Schmuck gezeiget/ nebenst der Kunst deß zierlichen Anstrichs; wie man nemlich das Spießglas/ zur Wangen-Schmincke/ auff mancherley Weise/ könnte zurichten; über das ihnen köstliches Edelgestein-Werck wiesen. Die Kinder der Menschen machten hernach dergleichen/ für sich/ für ihre Weiber/ und Töchter. Wodurch sie auch die Heiligen selbsten sündigen und irren machten: also/ daß der Gottlosigkeit/ auf Erden/ viel/ und aller Menschen Weg verderbt ward.

Weiter hat der Oberster unter besagten englischen Fürsten gewiesen (a) - - - - - - - - - - - - - wie auch die Wurtzeln der Erden. Aber der Eyiffte mit Namen Pharmarus, hat gelehrt die Hexen- und Verzauberungs-Künste/ samt den geheimen teuflischen Hexen-Opffern. Der Neundte offenbarte die Kunst/ wie man die Sterne möchte vom Himmel herab ziehen; der Vierdte die Weissagung aus dem Gestirn; der Achte die Kunst/ aus der Lufft/ zu weissagen: Der Dritte die Zeichen der Erden:

(a) Hie mangeln/ im Griechischen/ einige Worte.

den: der Siebende die Zeichen deß Monds. Diese Alle fiengen an / ihren Weibern / und derselben Töchtern / besagte Geheimnissen zu eröffnen.

Nach diesem begunnten die Riesen / Menschen-Fleisch zu fressen; und befanden / daß / durch solche gottlose Mörderey / die Menschen / auf Erden / sehr abnahmen. Die übrige (Menschen) aber schrien über solche verfluchte Bosheit der Riesen / gen Himmel / und baten / man wollte doch ihrer (in Gnaden) gedencken / (und sich Ihrer annehmen.) Als solches vier von den grössesten Ertz-Engeln hörten; nemlich / Michael / Raphael / Gabriel / und Uriel: schauten sie / vom obersten Himmel herab / auf die Erden: und da sie sahen / daß so viel Bluts / auf Erden / vergossen war / und was für gottloser Frevel daselbst im Schwange ging; traten sie herfür / und redeten untereinander: Sihe! Die Geister und Seelen der Menschen seufftzen und schreyen zu uns / wegen ihrer Plage und Unterdrückung / daß wir ihr Flehen und Verderben mögen / für den Thron deß Allerhöchsten / bringen. Solchem nach traten diese vier Ertz-Engel herfür / und sprachen zu dem HErrn:

O Du GOtt aller Götter! und HErr aller Herren! König aller Könige! GOtt aller Menschen! Der Thron deiner Herrlichkeit bleibt immer und ewiglich / und dein heiliger gebenedeyter Nam / in alle Ewigkeit! Denn Du hast alles erschaffen / hast Ge-

den: der Siebende die Zeichen de
Diese Alle fiengen an/ ihren We
derselben Töchtern / besagte Ge
zu eröffnen.

Nach diesem begunnen die
Menschen / Fleisch zu fressen: u
den / daß / durch solche gottlose
die Menschen / auf Erden sehr
Die übrige (Menschen) aber schr
che verfluchte Bosheit der Ri
Himmel / und baten / man wolle
(in Gnaden) gedencken / (und
men.) Als solches vier von de
Ertz-Engeln hörten; nemlich
Raphael / Gabriel / und Uriel:
vom obersten Himmel herab auf
und da sie sahen / daß so viel Blu
den / vergossen war / und was fü
Frevel daselbst im Schwange g
sie hervor / und redeten unterna
he! Die Geister und Seelen de
seufftzen und schreyen zu uns
Plage und Unterdrückung: daß
hen und Verderben mögen / für
deß Allerhöchsten / bringen. S
traten diese vier Ertz-Engel h
sprachen zu dem HErrn:

O Du GOtt aller Götter! u
aller Herren! König aller Kö
aller Menschen! Der Thron de
lichkeit bleibe immer und ewig
heiliger gebenedeyeter Nam
keit! Denn Du hast alles erscha

Gewalt über Alles. Vor deinem Angesicht/ ist Alles bloß und entdeckt: Du sihest alle Dinge/ und ist Niemand/ der sich / vor Dir/ könne verbergen. Also sihest Du auch wol/ was Ubels der Exaël thue/ was für Sünden und Ubertretungen er einführte und lehre / auf Erden: und wie / auf dem Erdbodem/ lauter Betrug herrsche. Denn er hat der Untern Welt gezeiget und geoffenbaret die Geheimnisse/ so im Himmel sind: und nun trachten sie/ auf allerley Weise und Wege/ seine Anstifftungen und Heimlichkeiten zu erfahren. Die Kinder der Menschen haben dem Semixæ Macht gegeben über sich; und allen Denen/ welche mit ihm waren. (a) Und sie gingen zu den Töchtern der Menschen / beschlieffen sie / und verunreinigten sich / an den jungen Mägdlein; lehreten sie alle Sünden / und zeigeten ihnen die Werck-Mittel der Hurerey. Und sihe! nun gebären die Töchter der Menschen Riesen / so sie von ihnen erzielet haben. Dieses ehebrecherische Huren-Geschlecht von Menschen hat sich über den gantzen Erdbodem ausgebreitet / und denselben überall mit Sünden angefüllet.

Und

(a) Im Griechischen kommt dieses zwar etwas anders / nemlich also: Οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων τῷ Σεμιξᾷ τὴν ἐξουσίαν ἔδωκαν ἔχειν τῶν σὺν αὐτῷ ἅμα ὄντων. Das ist: Die Menschen-Kinder haben dem Semixæ Macht gegeben über diejenige/ so mit ihm waren. Weil aber dieser Verstand gantz ungeschickt ist / und vermutlich allhie einige Worte mangeln; hab ichs gegeben/ wie oben steht.

Und nun sihe! die Seelen-Geister der verstorbenen Menschen ruffen; ihr Seufftzen steiget herauf gen Himmel: kann aber nicht durchdringen / noch herbey gelangen/ um der übermachten Sünden willen / so auf Erden fürgehn. Du weissest/ HErr/ daß solches von ihnen geschehe: Du sihest sie/ lässest es ihnen zu / und leidest es / und sagst nicht / was man dabey thun / oder wie man solchem Ubel abhelffen solle.

Da sprach der Allerhöchste/ und der heilig-grosse (GOtt) fing an zu reden; und sandte den Uriel zu dem Sohn Lamech / mit diesem Befehl: Gehe hin / zum Noah / und sprich zu ihm / von Meiner wegen / also: Verbirge dich! Zeige ihm an / daß das Ende aller Dinge vorhanden sey / und der gantze Erdbodem verderbt werden solle. Und sollt ihm sagen / es werde eine Sündflut kommen/ zu verderben Alles/ was auf dem Angesichte der Erden anzutreffen. Unterweise den Gerechten / was der Sohn Lamech thun müsse. Denn seine Seele soll beym Leben erhalten werden / und er wird dem Tode ewiglich (dem ewigen Tode) entrinnen: und / aus ihm / soll gepflantzet werden eine Pflantze/ welche stehen wird / in alle Ewigkeit.

Und / zum Raphael / sprach Er: Gehe hin / Raphael! Binde dem Exaël Hände und Füsse/ und wirff ihn hinaus / in die Finsterniß. Du sollt aufthun die Wüste / in der Wüsten Dodoël, und ihn dahin werffen/ ihm

Und nun sihe! die Seelen der verstorbenen Menschen ruffen: ihr gen steiget herauf gen Himmel: ... nicht durchdringen: noch bereits um der übermachten Sünden willen ... Erden fürgehn. Du weissest ... solches von ihnen geschehe: Du lässest es ihnen zu und leidest ... nicht / was man dabey thun / oder solchem Ubel abhelffen solle.

Da sprach der Allerhöchste ... lig / grosse (GOtt) fing an zu ... sandte den Uriel zu dem Sohn La... diesem Befehl: Gehe hin / zum ... sprich zu ihm / von Meinet we... so: Verberge dich! Zeige ... das Ende aller Dinge vorhanden ... der gantze Erdbodem verder... solle. Und sollt ihm sagen / es ... Sündflut kommen / zu verderben ... auf dem Angesichte der Erden ... Unterweise den Gerechten / was ... Lamech thun müsse. Denn ... beym Leben erhalten werden ... dem Tode ewiglich (dem ewigen ... rinnen: und / aus ihm / soll ... den eine Pflantze / welche ... Ewigkeit.

Und / zum Raphael / sprach Er: ... hin Raphael! Binde dem Exa... Füsse / und wirff ihn hinaus in die ... niß. Du sollt aufthun die Wüste ... Wüsten Dodoël, und ihn dahin ...

ihm spitzig-scharffe Steine unterlegen / und mit der Finsterniß ihn bedecken: und da soll er wohnen in Ewigkeit. Und du sollt ihm einen Deckel / über sein Angesicht / legen; auf daß ihm das Liecht nimmermehr scheine. Und am Tage deß Gerichts / da man ihn wird für Gericht ziehen / soll er zum Feuer verurtheilet werden. Die Erde aber / welche / durch die Egregoros, (oder böse Engel) verderbet / geschwächt / und zu Fall gebracht / soll geheilt werden. Darum verkündige (oder weise) Du der Erden das Artzney-Mittel / wodurch sie / von ihrer Wunde oder Kranckheit / genesen könne: damit nicht alle Menschen-Kinder verderben / von den Geheimnissen (der Bosheit) welches die Egregori entdeckt / und den Menschen-Kindern gewiesen haben; wodurch der gantze Erdbodem verwüstet ist; nemlich durch böse Wercke / so Exaël die Menschen gelehrt / und damit alle Sünden ausgebrütet hat.

Zum Gabriel aber / sprach Er: Gehe hin / Gabriel / zu den Riesen / zu den ehebrecherischen und falschen Kindern / aus der Hurerey: und vertilge die Söhne der bösen Engel / vor den Kindern der Menschen. Mache sie miteinander uneins: daß sie einander bekriegen / biß zu ihrem gänglichem Untergange und Ausrottung. Die Länge ihrer Tage müsse mit nichten reichen an die Zeit ihrer Väter: wiewol sie ein immerwährendes Leben gehofft / und ein Jedwe-

der /

der / unter ihnen / acht tausend Jahre ihm eingebildet. (†)

Und / zum Michael / sagte er: Mache dich auf / Michael! bind an den Semixan, und alle seine Gesellen / so viel Ihrer sich / mit den Töchtern der Menschen / vermischet / und dieselbe / mit ihrer Unreinigkeit beflecket haben. Und / nachdem zuforderst ihre Söhne erwürgt worden / und sie den Untergang ihrer Geliebten gesehen / sollt du sie anbinden / biß in siebenzig Geschlechter / in die verborgene Oerter der Erden / biß auf den Tag / der ihnen verordnet ist / daß sie vor Gericht gestellet werden / auf den

(†) Pater Athanasius Kircherus hat es / im Lateinischen gar anders gegeben: Et longitudo dierum nequaquam attingat dies patrum ipsorum, qui sperabant vivere vitam sempiternam, & quod unusquisque eorum non amplius quàm centum annis, victurus sit. Aber der Griechische Text führt eine andre Jahr-Zahl / in diesen Worten: ὅτι ἐλπίζουσι ζῆσαι ζωὴν αἰώνιον, καὶ ὅτι ζήσεται ἕκαστος αὐτῶν ἔτη ή. Wiewol diese Zahl / im Griechischen / auch nicht richtig: weil der Accent über dem η steht: Welches aber nur ein Druckfehler. Denn weil die Griechische Zahlen selten heutigs Tages vorkommen im Druck: hat der Drucksetzer / als er den Accent unter dem η gefunden / ohne Zweifel vermeynt / es wäre verdruckt / oder verschrieben / und müsse über dem η stehen; darum er es auch über diese Zahl, eine gesetzt. Aber es muß der Accent unten / und nicht oben stehen. Denn wann er unten steht; bedeutets acht tausend: steht er aber oben; so bedeuts nur acht. Daß aber gedachter P. Kircherus hundert Jahre gesetzt; dazu muß er / durch einen Druckfehler seiner gehabten Edition / verleitet worden seyn; darinn vielleicht ein ρ́ gestanden: wodurch der Griech hundert bemerckt.

den Tag nemlich deß Endes aller Dinge; in welchem das Urtheil und Gericht muß vollendet werden / dessen Vollenziehung / von Ewigkeit zu Ewigkeit / wird ausgeführt. (a) Alsdenn soll er gestürtzt werden / in den feurigen Pfuhl / (b) in die ewige Qual und Gefängniß: und wenn sie / (ihre Gesellen nemlich) von nun an / verdammt worden / soll man sie / samt ihnen / zugleich hinaus werffen / biß ans Ende ihres Geschlechts. Die Riesen aber / welche / vom Geist und Fleisch / geboren sind / sollen / auf Erden / böse Geister genannt werden. (NB. Hie folgen etliche Worte / daraus kein rechter Verstand zu fassen.) Böse Geister werden seyn die Geister / so von ihrem Leibe und Fleische heraus gangen / und zum Theil von den Menschen / zum Theil / von den Egregoris, oder bösen Engeln / geboren worden. Der Anfang ihrer Erschaffung (oder Zeugung) und der Anfang (oder Ursprung) ihres Fundaments / werden böse Geister seyn / auf Erden. Die Geister der Riesen aber / welche sich also haben ausgebreitet / und Alles / durch Ungerechtigkeit / ruiniren / überfallen / sich selbst einander bestreiten / auf der Erden schiessen / rennen und lauffen: und doch nicht essen; sondern sich der Speise enthalten / und mit mancherley Gespenstereyen / oder gespenstischen Einbildungen

(a) χείμα τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων.
(b) εἰς τὸ χάος τοῦ πυρός.

die Leute veriten....... Und die Geister sollen auferstehen / mit den Söhnen der Menschen / und Weiber / so von ihnen her gekommen.

Von dem Tage aber an / der Erwürgung / Verderbung / und Todes der Riesen werden die starcke und gewaltige Naphilim (oder vielmehr Nephilim) die grosse und berühmte Geister / so von ihrer Seelen ausgegangen / als wie vom Fleische / auf der Erden seyn / und ihr verderbliches Wesen treiben/biß an das grosse Gericht: Mit welchem die grosse Welt-Zeit zugleich ihr Ziel haben wird. (a)

Um den Berg aber/auf welchem sie sich zusammen verschworen / und endlich verkuppelt/sollen nimmermehr aufhören Frost Schnee / Reiff / und Thau! und soll nicht anders auf denselben herab fahren/ohn zum Fluch / biß an den Tag deß grossen Gerichts: An demselbigen Tage / soll er verbrannt / und der Erden gleich geschleifft werden/ soll verschwinden und schmeltzen wie Wachs vor dem Feuer: also soll er ein Ende nehmen/und vernichtet werden/samt allen ihren Wercken.

Ihr Menschen-Kinder aber sollt wissen/ daß ich sehr/ über euch / und eure Kinder/ergrimmt bin. Eure Geliebten sollen verderbt werden; und eure Web[...] len deß Todes sterben/ und umkom[...] dem Angesichte deß gantzen Er[...] Alle Tage ihres Lebens sollen/ vo[...] hinfüro nicht / über 110. Jahre / [...] und dencket nur nicht/ daß ihr lä[...] werdet. Nun aber werden sie k[...] finden / zu entrinnen dem Zorn / [...] König aller Zeiten/ wider euch / [...] ist. Bildet euch nicht ein / daß [...] allen werdet entfliehen.

(a) Ich hette wünschen mögen / diese Worte etwas klärer zu geben: aber sie fallen / im Griechischen und Lateinischen noch viel tunckler.

So weit das Fragment / oder [...] dem Buch Enoch: Welches ich zwar [...] Oedipo Kircheri, genommen; sonst a[...] sten/ vom Scaliger/ ans Licht gebracht[...] P. Kircherus stellet zwar in eines [...] kühr / dasselbe / für ein rechtmässiges / [...] tetes Fragment/ anzunehmen/ oder zu [...] aber doch suchet er hernach / demselben [...] würdigen Schein beyzubringen; wen[...] unterschiedliche Authores anführt / u[...] belegen / daß durch die Egregoros, d[...] Fragment gedacht wird/ die Englisc[...] ter/ und zwar die verworffene/ geme[...] hernach Georgium Syncellum, einen [...] benten; der / in seiner Histori / das B[...] anziehe / und dabey der Egregororum [...] gedencke/ sprechend / man solle die Schr[...] che man apocryphas, das ist / die ve[...] oder unbekandte / nennet / fahren la[...] derselben verborgener Ursprung nicht [...] wesen denen Vätern / von welchen [...] und die Sülle der wahren ungezweifelt[...]

die Leute verirten....... sollen auserſehen / ... Menſchen / und Weiber / ſo ... gekommen.

Von dem Tage aber an ... gung / Verderbung / und Tödt... werden die ſtarcke und gewal... (oder vielmehr Nephilim, ... rühmte Geiſter / ſo von ... gegangen / als wie vom ... Erden ſeyn / und ihr verderb... treiben biß an das groſſe Ge... chem die groſſe Welt-Zeit ... haben wird. (a)

Um den Berg aber / auf w... zuſammen verſchworen / ... kuppelt / ſollen nimmermehr ... Schnee / Reiff / und Thau ... anders auf denſelben herab... Fluch / biß an den Tag des ... richts: An demſelbigen Tage ... brannt / und der Erden ... werden / ſoll verſchwinden ... wie Wachs vor dem Feuer: ... Ende nehmen / und vernichtet ... allen ihren Wercken.

Jhr Menſchen-Kinder ... ſen / daß ich ſehr / über euch ... der / ergrimmt bin. Eure Gr...

(a) Ich hette wünſchen mögen ... zu geben: aber ſie ſallen / im ... noch viel tunckler.

verderbt werden; und eure Wehrteſte ſollen deß Todes ſterben / und umkommen von dem Angeſichte deß gantzen Erdbodems. Alle Tage ihres Lebens ſollen / von nun an / hinfüro nicht / über 120. Jahre / kommen: und dencket nur nicht / daß ihr länger leben werdet. Nun aber werden ſie keinen Weg finden / zu entrinnen dem Zorn / womit der König aller Zeiten / wider euch / entbrannt iſt. Bildet euch nicht ein / daß ihr dieſem allen werdet entfliehen.

So weit das Fragment / oder Stück / aus dem Buch Enoch: Welches ich zwar / aus dem Oedipo Kircheri, genommen; ſonſt aber / am erſten / vom Scaliger / ans Licht gebracht iſt. Herr P. Kircherus ſtellet zwar in eines Jeden Willkühr / daſſelbe / für ein rechtmäſſiges / oder ertichtetes Fragment / anzunehmen / oder zu verwerffen: aber doch ſuchet er hernach / demſelben einen glaubwürdigen Schein beyzubringen; wenn er erſtlich unterſchiedliche Authores anführt / um damit zu belegen / daß durch die Egregoros, deren in dem Fragment gedacht wird / die Engliſche Wächter / und zwar die verworffene / gemeynt werden; hernach Georgium Syncellum, einen alten Scribenten; der / in ſeiner Hiſtori / das Buch Henoch anziehe / und dabey der Egregororum gleichfalls gedencke / ſprechend / man ſolle die Schrifften / welche man apocryphas, das iſt / die verborgene / oder unbekandte / nennet / fahren laſſen: weil derſelben verborgener Urſprung nicht bekandt geweſen denen Vätern / von welchen das Anſehn und die Gülte der wahren ungezweiffelten Schrifft-

Bücher / gantz gewiß / und vermittelst besonders Succession/auf uns gelanget ist.

Weiter ziehet Herr Kircherus die Worte Augustini also an. Dasselbe (spricht er) erzehlt Augustinus, fast mit eben so vielen Worten: Etsi enim (*inquit*) aliqua in hujusmodi apocryphis inveniatur veritas: propter multa tamen subreptitia ejus non esse canonicam authoritatem. Scripsisse autem quædam divinum illum Henoch negari non posse, cùm hoc in epistola Judas Apostolus dicat: Credi tamen ea utplurimum posse, præsertim quæ de descensu Egregororum & Gigantum impietate, utpote S. Scripturæ consentientia, & à Mose approbata, recitantur. Das ist: Obschon/in dergleichen apocryphis, oder ungewissen Büchern der Schrifft / etwas Wahres gefunden wird: gilt es doch nicht/für eine Richtschnur; wegen der vielen eingeschobenen Sachen / so darinn enthalten. Daß aber selbiger göttlicher Henoch Etwas geschrieben/mag nicht geleugnet werden: weil der Apostel Judas solches / in seiner Epistel/ sagt. Dennoch könne man (spricht nemlich Augustinus) dasjenige mehrentheils gläuben/fürnemlich was von der Egregororum, oder Englischen Wächter Niderfahrt/ und von der Riesen Gottlosigkeit/erzehlet wird: als welches mit der Heil. Schrifft übereinstimmt/und von Mose bestetiget wird.

Den Ort/ da Augustinus solche Worte deß letzten Anhangs/nemlich man könne dasjenige mehrentheils gläuben/fürnemlich was von der

Bücher / gantz gewiß / und [illegible]
Succession/auf uns gelanget ist.

Weiter ziehet Herr Kircherus [illegible]
Augustini also an. Daselbst [illegible]
Augustinus, fast mit eben so vielen [illegible]
enim (*inquit*) aliqua in hujusmodi
phis inveniatur veritas: propter [illegible]
subreptitia ejus non esse canonica[illegible]
tatem. Scripsisse autem quaedam [illegible]
lum Henoch negari non posse, cum [illegible]
stola Judas Apostolus dicat: [illegible]
ut plurimum posse, praesertim quae [illegible]
su Egregororum & Gigantum [illegible]
re S. Scripturae consentientia. [illegible]
bata, recitantur. Das ist: Ob [illegible]
gleichen apocryphis, oder [illegible]
chern der Schrifft / etwas [illegible]
den wird: gilt es doch nicht [illegible]
schnur; wegen der vielen [illegible]
Sachen / so darinn enthalten [illegible]
selbiger göttlicher Henoch [illegible]
ben/mag nicht geleugnet werden [illegible]
Apostel Judas solches / in [illegible]
sagt. Dennoch könne man [illegible]
Augustinus) dasjenige [illegible]
ben/fürnemlich was von der [illegible]
oder Englischen Wächter [illegible]
von der Riesen Gottlosigkeit [illegible]
als welches mit der Heil. Schrifft [illegible]
stimmt/und von Mose [illegible]

Den Ort/ da Augustinus [illegible]
letzten Anhangs/nemlich man könne [illegible]
mehrentheils glauben/fürnemlich [illegible]

der Engel Niderfahrt rc. erzehlet wird; weil es der heiligen Schrifft gleichstimmig laute/ setzet; wollte ich gern benennen/ wenn er mir bekandt wäre. Denjenigen/ welchen Herr Kircherus, im vorhergehendem §. benennt/ nemlich das 15. Buch von der Stadt GOttes (cap. 23.) weiß ich wol: aber daselbst ist kein Buchstab solches Zusatzes anzutreffen; so wenig als in der 3. Quæstion in Genesin. Massen hernach die völlige Worte Augustini solches werden zu erkennen geben.

Zum Dritten/ zeucht P. Kircherus einen alten / aber ungenannten / Scribenten an / dessen Griechische Worte / auf Teutsch / also lauten: **Die Kinder Seth / Enoch / und Enos/ werden / durch die Kinder GOttes / verstanden / welche / durch ungehaltene Venerische Brunst / überwunden sind / und sich zu den Töchtern Cains gesellet: aus welcher unreinen Vermischung / und unzüchtigen Freyerey / Riesen entsprossen: die zwar / um deß Gerechten willen** (das ist/ um deß Stamms der Kinder GOttes willen) **starck und großmächtig; um deß ungerechten aber und unheiligen** (Stamms) **willen / boshafft und gottlos waren.**

Was dieses Allegat/ zum Behelff deß Fragments/diene/kann ich nicht ersehen. Vielmehr wird die Wahrscheinlichkeit desselbigen dadurch ausgeleschet. Dennoch setzt Herr P. Kircherus folgendes hinzu: **Aus diesen allen erscheint offenbarlich / daß dieses Fragment / oder Stück / ob es gleich unter den** apocryphis **ist / gleichwol**

wol nicht so gar demselben / was entweder die heilige Schrifft / oder die heiligen Väter / erzehlen / zuwidern laute / als Einige etwan dörfften gedencken. Denn ob gleich deß Enochs Selbst-Schrifft (autographum) durch das Alter der Zeiten umgekommen: so ist doch glaub- und wahrscheinlich / eine so wunderliche Geschicht der Menschen Kinder / vor der Sündflut / sey / durch eine stetige Tradition / fortgepflantzt / und in Schrifften / von den Alten / dem Mann Gottes übergeben / biß auf deß HErrn Christi Zeiten / und von denselben biß auf uns gelangt. Denn es ist / auch allerdings aus den historischen Schrifften der Ungläubigen bekandt / daß die Buchstaben / und Lehr-Künste mit dem Adam angefangen. So bezeuget auch der Griechische Scribent / Georgius Syncellus, daß die Chaldæer die Stern-Wissenschafft / Buchstaben und Bücher / allbereit drey tausend / sechs hundert / vier und dreyssig Jahre / vor der Monarchia (oder dem höchstem Welt-Reiche) deß grossen Alexanders / gehabt. Gleicher Gestalt meldet Epigies, man habe / sieben hundert Jahre / und länger / vor dem Nino, und Phoronæo, zu Babylon / gebrannte Steine gefunden / darauf die Anmerckungen deß Gestirns verzeichnet gewesen. Welches Alles / mit dem Mose / übereinstimmet / etc. Daß aber diese apocryphische Historie sagt / es haben sich die Geister / oder Engel (Dæmones) mit den Menschen vermischet / und von

den

denselben Kinder gezeuget; ist nichts Seltsames / noch Neues: sintemal Wir / noch auf den heutigen Tag / sehen / daß solches von den Incubis & Succubis (Teuffeln und Teuffelinnen / beschlaffenden und beschlaffenen Geistern) zu Werck gerichtet werde. (a)

Diesem füget er hernach bey die Zeugnissen einiger Rabbinen/ und deß Arabischen Chronisten Abulhassen. Welche ich aber / zu Abschneidung der Weitläufftigkeit / weglasse: weil sie ohne das von schlechter Gülte sind.

Ob nun gleich/ von den Schrifften deß Enoch/ unterschiedliche berühmte / und gelehrte / Leute geschrieben / und auch besagtes Fragment / (b) in Abyssinischer Sprache / dessen Prophecey annoch vorhanden seyn soll: entsteht dennoch darum nicht gleich hieraus ein sicherer Beweis / daß solches Fragment warhafftig und unerdichtet sey.

Was den / dißfalls angezogenen / heiligen Augustinum betrifft; muß der gelehrte P. Kircherus denselben hiebey nicht recht selber nachgesehn / sondern vielleicht einem oder andrem Studioso, den er aufschlagen hat lassen/ zuviel getrauet haben. Denn / wie ich vorhin gemeldt / es findt sich / in dem benannten Capittel / kein Wort / das für die Meynung / als ob/ durch die Kinder GOttes/ welche/ mit den Töchtern der Menschen/ grosse Riesen erzeugt hetten / die Teufel verstanden wür-

(a) P. Kircher. Tom. 2. Oedipi Ægyptiaci, Classe 2.

(b) Gassendus in vita Peirescii lib. 5. p. 314.

den/ zum Zeugniß könnte angezogen werden; sondern vielmehr gantz das Widrige / und eine ausdrückliche Widerlegung solches Fürgebens. Massen solches diese / deß seligen Augustini eigene/ Worte gnugsam an Tag geben;

Scripsisse quidem nonnulla divina Enoch illum septimum ab Adam, negare non possumus: cùm hoc in Epistola canonica Judas Apostolus dicat. Sed non frustra non sunt in eo canone scripta, qui servabatur in templo Hebræi populi succedentium diligentiâ Sacerdotum. Cur autem hoc? nisi quia ob antiquitatem suspectæ fidei judicata sunt, nec utrum hæc essent, quæ ille scripsisset, poterant inveniri, non talibus proferentibus, qui ea per seriem successionis reperirentur ritè servâsse. Unde illa, (NB.) quæ sub ejus nomine proferuntur, & continent istas de gigantibus fabulas, quòd non habuerint homines Patres, rectè à Prudentibus judicantur, non ipsius esse credenda; sicut multa sub nominibus & aliorum Prophetarum, & recentiora sub nominibus Apostolorum, ab hæreticis proferuntur, quæ omnia sub nomine Apocryphorum autoritate canonicâ diligenti examinatione remota sunt. Ist/ auf Teutsch / so viel geredt: Wir können nicht in Abrede seyn / Enoch / der Siebende von Adam an / habe etliche Göttliche Sachen geschrieben: weil solches der Apostel Judas / in der Canonischen Epistel / sagt. Es ist aber nicht umsonst/ daß sie nicht demjenigen Canoni, (oder der Zahl Regel-gültiger Schrifft-Bücher) eingezeichnet seyen / so in dem

den, zum Zeugniß könnte angezogen
den vielmehr gantz das Wider
drückliche Widerlegung solches Zeugn
sen solches diese / deß seligen Augu
Worte genugsam an Tag geben:

Scripsisse quidem nonnulla di
illum septimum ab Adam, nega
mus: cùm hoc in Epistola canonica
stolus dicat. Sed non frustra su
canone scripta, qui servabatur in
bræi populi succedentium diligen
rum. Cur autem hoc? nisi qua
tatem suspectæ fidei judicata sunt
hæc essent, quæ ille scripsisset, p
niri, non talibus proferentibus, q
riem successionis reperirentur
Unde illa, (NB.) quæ sub ejus n
runtur, & continent istas de gig
las, quòd non habuerint homines
à Prudentibus judicantur, non
denda, sicut multa sub nomin
Prophetarum, & recentiora
Apostolorum, ab hæreticis pro
omnia sub nomine Apocrypho
canonicâ diligenti examinatione

Ist / auf Teutsch / so viel gered
nicht in Abrede seyn / Enoch
von Adam an / habe etliche G
chen geschrieben: weil solches
Judas / in der Canonischen E
Es ist aber nicht umsonst / daß sie
jenigen Canoni, (oder der Zahl
Schrifft-Bücher) eingezeichnet

dem Tempel deß Hebræischen Volcks / von denen nacheinander folgenden Priestern / fleissig verwahrt ward. Warum ist aber das anders geschehen / (daß man sie nemlich ausgelassen) als weil sie / um deß hohen Alters willen / verdächtig geachtet worden / und man nicht eine Grund-Gewißheit finden können / indem sie nicht von solchen Leuten vorgelegt wurden / an welchen sichs befünde / daß sie / Einer nach dem Andren / dieselbe gebührlich hetten in Verwahrung gehabt. Daher dann die Sachen / so unter seinem Namen hervor gebracht werden / und solche Fabeln von den Riesen / daß nemlich dieselbe keine menschliche Väter gehabt / von Verständigen für unglaubwürdig erklährt werden: Gleichwie sonst viel andre Schrifften / so theils unter dem Namen der andren Propheten; theils / und zwar die neuere / unter der Apostel Namen / von den Ketzern hervor gebracht werden: Welche alle mit dem Namen der Apocryphorum (oder solcher Bücher / derer Verfasser verborgen seynd) nach fleissiger Prüfung / von der Canonischen Authoritet / oder Regel-gültigen Bücher-Zahl / ausgeschlossen seynd. (a)

Hieraus ersehn wir Zweyerley: Erstlich / daß es fern von dem lieben Augustino gewesen / eine Riesen-Erzeugung von den Geistern und das vermeynte oder ertichtete Fragment deß Buchs Enoch / darinn derselben gedacht wird / für glaub-

würs

(a) August. lib. 15, de Civ. D. c. 23. p. 235.

würdig zu erkennen. Massen er dann vorher solches auch mit einer ausdrück- und ausführlichen Widerlegung/ übern Hauffen stosst. Zweytens: Daß/ ob gleich vorberührter Scaliger diß Fragment am ersten / in einer Bibliothec / wiedergefunden; solches doch schon ein altes Geticht / und allbereit zu deß heiligen Augustini Zeiten / unter den Leuten herum- doch aber verständigen Lehrern nicht eingegangen.

Theodoretus hat so gar nichts drauf gehalten / daß er die Urheber dieses Wahns / nemlich von der englischen oder teuflischen / Riesen-Erzielung nimis stupidos & stolidos titulirt; welche gemeynt / sie würden damit eine Beschönung ihrer Unzucht erhalten / wann sie die Engel für gleicher Mißhandlung schuldig hielten. Massen er dann / mit vielen Zeugnissen heiliger Schrifft / dieselbe widerlegt / welche vorgaben / es wären keine Menschen/ sondern Engel gewest / die von der Weiber Schönheit gereitzt/ mit ihnen gebuhlt. (*a*) Philastrius will gar eine Ketzerey daraus machen / wenn man sagen will/ daß sich die Engel/ mit den Weibsbildern/ vor der Sündflut / vermischt hetten / und daraus Riesen geboren wären. (*b*)

Unterdessen leugnen die ansehnlichste unter den Vätern nicht / daß Enoch einige gottselige Bücher geschrieben: aber dasjenige / so man für deß Enochs Werck / ausgab / achteten sie keines Weges dafür : ob gleich Tertullianus, mit etlichen / wiewol unnachdrücklichen / Schein-Grün-

Den/

(*a*) Theodoretus Qu. 47. in Genesin.

(*b*) Philastrius lib. de Hæres. c. 108.

den/ denen/ die solches Buch Enoch für falsch ausgaben/ begegnet. (*a*)

Wer Lust und Weile hat / in mehr Scribenten sich deßwegen umzuschauen / der schlage auf Sixtum Senensem, (*b*) Pererii Commentarios in Genesin, (*c*) Genebrardum, (*d*) Bellarminum. (*e*)

Origenes ziehet dieses Buch gleichfalls an / (*f*) und spricht / Enoch habe einige schrifftliche Weissagungen hinterlassen / daraus der Apostel Judas das Zeugniß vom Jüngsten Gericht angeführt habe. Und anderswo beziehet er sich abermal auf die Schrifft Enochs / von den Engeln / so vom Himmel gefallen/ꝛc. (*g*) Daniel Heinsius pflichtet der Meynung gleichfalls bey / daß Enoch warhafftig ein Buch geschrieben; welches / ob es gleich / von den Jüdischen Rabbinen / nach der Hand / durch Einflickung falscher Sachen / verderbt worden / und mans derhalben billig unter die apocryphos gerechnet/ dennoch gleichwol der Apostel Judas angezogen habe; nemlich das Gesunde / so annoch darinn hinterblieben. Er beglaubt solches auch / mit dem Exempel etlicher andrer

(*a*) Vid. Tertull. lib. de Idololatria c. 4. & 15. Et lib. de Habitu muliebri c. 3.

(*b*) Vid. Sixtus Senensis lib. 2. Biblioth. v. Enoch pag. 68. seq.

(*c*) Perer. lib. 6. Commentar. in Genesin, Disput. de Translatione & Scriptis Henoch.

(*d*) Genebrard. ad Annum Mundi 687.

(*e*) Bellarmin. lib. de Verbo Dei c. 18.

(*f*) Origenes Homil. 28. in Numer.

(*g*) Orig. lib. 5. contra Celsum.

drer Apostel / welche gleichfalls aus den apocryphis, und so gar aus heidnischen Schrifften / dessen/ was sie erbaulich darinn gefunden / sich bedient hetten.

S. Hieronymus berichtet / man habe deßwegen die Epistel Judæ nicht für canonisch halten wollen / weil darinn das Buch Enoch zu Zeugen geruffen worden. (a) Sonst haben auch / von dieser Prophecey deß Enoch geschrieben Thomas Bangius, (b) Lambecius (c) und Pfeifferus, in einer zu Wittenberg gehaltenen (d) Disputation.

Ob aber gleich dieses Zeugniß aus dem Buch Enoch verworffen wird / als ein Geticht; stehen denen / welche der Meynung seynd / daß die böse Geister / mit ihren schändlichen Buhlerinnen/ würcklich was erzeugten / dennoch ein und andre Exempel in Bereitschafft. Wir wollen jetzt nicht die alte Fabel von der Melusinen / und dergleichen / hervor suchen; noch uns / mit dem Geticht/ so zu Jornandis Zeit / von Vielen / für eine Warheit / geglaubt worden / behelffen / nemlich daß nachdem Filimer / der Gothen König / unter seinen Völckern / etliche Unholdinnen gefunden / er dieselbe / von der Armee / ferne hette weggejagt/ und in die Wüsten treiben lassen; Da nun die/ in der Wildniß herumgehende böse Geister derselben ansichtig worden / hetten sie sich / mit denselben/

(a) Vid. Hieronymus lib. de Scriptoribus eccles.
(b) Thomas Bangius, in Cœlo oriente, p. 25.
(c) Lambecius in Prodromo, p. 8.
(d) Anno 1670.

selben/ schändlich vermischt/ und ein Geschlecht der Halb-Teufel hervor gebracht; nemlich die barbarische Hunnen. (a) Wir wollen auch auslassen den Englischen Cantzler / Merlin / welchen / weil er ein gewaltiger Hexenmeister gewest / man gleichfalls / für eine Teufels-Brut / ausgegeben: und unterschiedlich andre mehr. Man weiß andre und besser bescheinigte Begebenheiten. Der Author deß Schau-Platzes jämmerlicher Mord-Geschichte / erzehlt / aus der Feder deß Spannischen Scribentens / Chieze, daß / in Peru / der Satan/ welchen man daselbst ehedessen Corocote zu nennen pflegen/ mit den Weibern selbiges Orts/ sich würcklich vermischt / und daß die / von solchem Beyschlaff geborne / Kinder kleine Hörner auf dem Haupt getragen. So will man auch sagen/ daß / bey den Türcken / die Resesoliner den bösen Geist zum Vater haben. (b) Welche Rede aber/ meines Vermutens/ nur davon entstanden/ daß sie ins gemein Schwartzkünstler abgeben.

Von einem Bayerischen Edelmann / findt man / in unterschiedlichen Büchern / daß ihm/ nachdem er / um seine verstorbene Eh-Liebste / gar zu untröstlich getraurt / dieselbe einsmals / zu Nachts / wiedergekommen / ihm einbildend / sie wäre wieder auf gelebt; Welche ihm auch beygewohnt / und etliche Kinder mit ihm erzeugt; aber ihn auch gewarnet/ wann er sich deß Fluchens nicht enthielte / so würde sie alsofort ihm wiederum entrissen werden: Welches auch geschehen: sintemal sie/

(a) Jornandes de Rebus Gothorum lit. B. iij.
(b) S. den II. Theil gemeldten Schau-Platzes / am 137. Bl.

sie / wie er endlich seine üble Weise zu fluchen und lästern wieder angefangen / im Augenblick / vor seinen Augen / verschwunden / und ihre Kleider dahinden gelassen.

Und dergleichen abentheuerliche Händel könnte man noch mehr beytragen.

Aber man wird / durch solche / und andre diesen ähnliche / Exempel / doch noch nicht verstrickt / zur Bekenntniß und Gestehung / daß die Teufel können / mit den Menschen / Kinder erzielen. Denn was die gehörnte Kinder in Peru betrifft / seynd dieselbe / ohne Zweifel / aus wahrem männlichem Saamen / erzeugt: und kann der Satan rechte Mannsbilder / nemlich seine Zaubrer / zu solchen Peruanerinnen geführt / aber selbige den Weibern / durch eine Augen-Verblendung / in gehörnter Teufels-Gestalt / vorgestellet haben. Deren Gestalt die Weiber nachmals sich so fest eingebildet / daß sie den Kindern darüber die kleine Hörner ersehn: wie sie sonst / durch eingenommene Furcht / oder Schrecken / ihnen leicht ein Anmal verursachen können.

Gedachtem Edelmann hat gleichfalls der Satan Brillen verkaufft / und nachdem er selber / in Gestalt der verstorbenen Frauen / sich mit ihm vermischet / gestohlene oder abgewechselte Kinder ihm unvermerckt zugepartirt. Denn aus dem so unchristlichen und heidnischen trauren ist dem Teufel Gelegenheit und Macht erwachsen / diesem Edelmann eine Mummerey / oder Masquerade / zu spielen.

Paulus

sie / wie er endlich seine üble Weis
lästern wieder angefangen / im Augen
nen Augen / verschwunden / und ihn
den gelassen.

Und dergleichen abentheurliche
te man noch mehr beytragen.

Aber man wird / durch solche
ähnliche / Exempel / doch noch
Bekenntniß und Gestehung / daß die
nen / mit den Menschen / Kinder
was die gehörnte Kinder in Peru
dieselbe / ohne Zweifel / aus wahrem
Saamen / erzeugt: und kann der
Mannsbilder / nemlich seine
Peruanerinnen geführet / aber
bern / durch eine Augen-Verblendung
ter Teufels-Gestalt / vorgestellet:
Gestalt die Weiber nachmals sich
det / daß sie den Kindern darüber die
ersehn: wie sie sonst / durch eingeb
oder Schrecken / ihnen leicht ein
chen können.

Gedachtem Edelmann hat gleich
ban Brillen verkaufft / und nachdem
Gestalt der verstorbenen Frauen
vermischet / gestohlene oder abgem
ihm unvermerckt zugepartirt. Der
unchristlichen und heidnischen
fel Gelegenheit und Macht erw
Edelmann eine Mummerey / oder
spielen.

Paulus Frisius Nagoldanus gedenckt eines wunderlichen Falls. (a) Zu Heßloch bey Odernheim in Genf / hatte ein Hofmann / mit seiner Köchinn / heimliche Hochzeit gehalten / und hernach auch mit ihr einen Sohn bekommen. Welchen aber der Teufel hinweg geruckt / und alsofort ein andres Kind hingegen an die Stelle geschafft: das den Eltern / bey Tage und Nacht / die Ohren voll geschrien / und gefressen / wie ein hungriger Wolff / doch gleichwol im geringsten nicht grösser worden. Worüber sie sich sehr bekümmert haben / und nicht gewusst / wie sie ihm helffen mögten. Biß endlich die Mutter auf die Meynung gefallen / daß das Kind / welches sie noch / für ihr eigenes und leibliches / achtete / wiederum zu voriger Gesundheit kommen würde / wann sie es nur nach Neuhaus brächte / und daselbst / in der so genannten / Cyriacs-Wiegen wiegete / auch den Cyriacs-Brunnen ihm zu trincken gäbe. Ihr Ehherr ließ sich solches auch nicht mißfallen / sondern trieb sie selber dazu an / daß sie solche Reise sollte beschleunigen. Also säumte sie desto weniger / und setzte die Reise bald fort.

Aber was begiebt sich? Indem sie / mit dem unartigem Kinde / fortwandert; kommt ihr ein / auf einem Wagen fahrender / Engel / in Gestalt eines Schülers / entgegen / und fragt / was sie da für ein Monstrum und Ungeheur trage? Die Armselige antwortet / es sey ihr liebes Söhnlein / und sie gewillet / dasselbe in die Wiegen zu Neuhaus zu legen. Aber Jener versetzt: Das ist dein

(a) Apud Voigtium in Delitiis Physicis c. 8.

dein Kind nicht / sondern ein verlarvter Teufel. Nim den Ertzbuben / und wirff ihn ins Wasser. Da sie aber solches nicht thun wollte/ als die gäntzlich gläubte/ es wäre ihre rechte leibliche Geburt / und das häßliche Kind inbrünstig küssete; hub der englische Jüngling abermal an: Dein Söhnlein ligt daheim / in der neuen Wiegen / und zwar in der Kammer die nechst bey der Stuben ist. Dieses ist nicht deines Leibes Frucht / die du trägst / sondern eine Teufels-Brut. Darum fort / fort / mit diesem Schelm! wirff ihn angesichts ungesäumt von dir!

Als sie nun endlich solches / wiewol nicht ohne Threnen und Seufftzen / that; erhub sich / im Wasser / ein erschreckliches heulen/und brummen/ gleichwie von Wölffen und Bären.

Nachdem sie aber wieder zurück nach Hause gekehrt war; fand sie es Alles / wie ihr der Engel hatte gesagt.

Henricus Salmuth schreibt / daß einer gewissen Gräfinn die Kindeswehen angekommen/ Gegenwarts einer Hertzoginn / und etlicher andrer fürnehmer Matronen. Da nun die Geburts-Arbeit herzu genahet / haben sich alle gewöhnliche Zeichen einer obhandenen Gebärung/ bey derselben / ereignet / und so wol alle Umstehende / als die Amme / oder Wehmutter ihr treulich beygestanden / und Ihrer keine etwas an ihr verabsäumt.

Indem sie aber allesämtlich augenblicks ihrer glücklichen Entbindung gewärtig waren; maßsen

sen dann die Amme sich vernehmen li[...] bereits den Kopff deß Kindes / mit ihr[...] berührt und ergriffen hette: sihe! da [...] der Kreyssenden / alsofort die Wehe[...] liessen die Geburts-Schmertzen gä[...] Die Kreyssende ward schläffrig / un[...] man sollte ihr einen Schlaff vergön[...] ches ihr auch zugelassen worden. Ab[...] zwo Stunden vorüber / wird sie wi[...] und wie sie aufgewacht / hebt sie al[...] schreyen: Ach lieber GOtt! wie [...] Leibe geschehen!

Die Hertzoginn / und Andre / [...] lauffen zu / betasten ihr den Leib mit [...] den/ und verspühren/ nach fleissiger [...] soviel / daß sich der Geschwulst dessel[...] verloren; ja sie finden auch / mit [...] Verwunderung / daß kein Kind meh[...] da dennoch gleichwol dasjenige / w[...] Entbindung / von den Gebärerinne[...] pflegt / behöriger Massen hinweg fl[...] Brüste von Milch gantz ausgewelbt [...] andre Beschaffenheit / oder Zufälle / [...] haberinnen groß Beschwer zu machen[...] tig erfolgten.

Deßwegen fiel ein Verdacht a[...] mutter (oder Hebamme) als wann [...] Hexerey/und Teufels-Possen/das K[...] gepartirt. (a)

Pater Martinus Bautscherus, [...] Mitglied der Societät JEsu / mel[...]

(a) Henric. Salmuth Cent. 2. Obs. 55.

dein Kind nicht / sondern ein [illegible]
Teufel. Nun den Erbuben [illegible]
ihn ins Wasser. Da sie aber [illegible]
wollte / als die gäntzlich glaubte / es w[illegible]
te leibliche Geburt / und das [illegible]
brünstig küssete; hub der englische [illegible]
mal an: Dein Söhnlein ligt [illegible]
neuen Wiegen / und zwar in de[illegible]
die nechst bey der Stuben [illegible]
nicht deines Leibes Frucht [illegible]
sondern eine Teufels-Brut. [illegible]
fort / mit diesem Schelm : [illegible]
sichs ungesäumt von dir!

Als sie nun endlich solches [illegible]
Threnen und Seufftzen / that; [illegible]
Wasser / ein erschrecklich es heulen [illegible]
gleichwie von Wölffen und Bären.

Nachdem sie aber wieder [illegible]
gekehrt war; fand sie es Alles, [illegible]
hatte gesagt.

Henricus Salmuth schreibt [illegible]
wissen Gräfinn die Kindeswehen [illegible]
Gegenwarts einer Hertzoginn / [illegible]
drer fürnehmer Matronen. [illegible]
burts-Arbeit herzu genahet / [illegible]
wöhnliche Zeichen einer obhanden[illegible]
bey derselben / ereignet / und [illegible]
hende / als die Amme / oder Wehm[illegible]
lich beygestanden / und Ihrer [illegible]
verabsäumt.

Indem sie aber allesämtlich [illegible]
ter glücklichen Entbindung gewärtig [illegible]

sen dann die Amme sich vernehmen ließ / daß sie bereits den Kopff deß Kindes / mit ihren Fingern berührt und ergriffen hette: sihe! da hörten / bey der Kreyssenden / alsofort die Wehen auf / und liessen die Geburts-Schmertzen gäntzlich nach. Die Kreyssende ward schläffrig / und verlangte / man sollte ihr einen Schlaff vergönnen. Welches ihr auch zugelassen worden. Aber / nachdem zwo Stunden vorüber / wird sie wieder geweckt: und wie sie aufgewacht / hebt sie alsofort an / zu schreyen: **Ach lieber GOtt! wie ist meinem Leibe geschehen!**

Die Hertzoginn / und Andre / erschrecken / lauffen zu / betasten ihr den Leib mit ihren Händen / und verspühren / nach fleissiger Bemerckung / so viel / daß sich der Geschwulst desselben gäntzlich verloren; ja sie finden auch / mit tieff-entsetzter Verwunderung / daß kein Kind mehr vorhanden: da dennoch gleichwol dasjenige / was / nach der Entbindung / von den Gebärerinnen wegzugehn pflegt / behöriger Massen hinweg floß / auch die Brüste von Milch gantz ausgewelbt / und allerley andre Beschaffenheit / oder Zufälle / so den Kindhaberinnen groß Beschwer zu machen pflegen / richtig erfolgten.

Deßwegen fiel ein Verdacht auf die Wehmutter (oder Hebamme) als wann dieselbe / durch Hexerey / und Teufels-Possen / das Kind hette weggepartirt. (a)

Pater Martinus Bautscherus, ein gelehrtes Mitglied der Societät JEsu / meldet / in seinen

(a) Henric. Salmuth Cent. 2. Obs. 55.

Annalibus, daß/ in einer adlichen Famili/ in derjenigen Crainerischen Landschafft / welche man den Karst heisset/ alle Kinder/ wenn sie von Mutterleibe kommen / ein Schlangen-Gesicht / oder Schlangen-Gestalt / bekommen. So bald aber solches Kind / zum ersten Mal / gewaschen wird/ vergeht die Schlangen-Gestalt / und entdeckt sich die menschliche / welche vorhin / mit einer Schlangen-Gestalt / verlarvt war. Und solches scheinet (wie Er nicht übel urtheilet) nach einem Muster deß ersten erbsündlichen Fleckens / zu rechen. (a)

Solches bestetiget der hochwolgeborne Herr Herr Johann Weichard Valvasor rc. in seinem hochansehnlichem Ehren-Werck / darinn Er das Hertzogthum Crain beschreibt; indem Er diese Nachricht deßwegen ertheilt. In einem gewissen Boden / oder District / auf dem Karst / nemlich im Innern Crain / hat sichs bißweilen zugetragen / daß / wann es / mit einem schwangern Weibe / biß an die Geburt gekommen / an statt eines Kindes eine Schlange von ihr gegangen. Solche Schlange wird alsdenn/ mit einer gewissen Ruten / gestrichen / und in ein Schaf (oder Butten) voll Wasser getrieben / (welche / zu dem Ende / mitten in die Stuben hingesetzt ist) und hält man so lange / mit Rutenstreichen / an / biß dieselbe in das Wasser geht. Alsdenn soll man allerley Handwercker / und andre Leute/ oder vielmehr Aemter der Leute/ und mancherley Stände nach-

(a) P. Martinus Bautscherus in Annal. Noricis apud Illustrissimum Dominum Baronem de Valvasor, lib. 6. Historico-Topographicæ Descriptionis Carnioliæ fol. 315.

nacheinander daher nennen / nebenst
welchen Stand / Amt / oder Handw
maleins das Kind werde bedienen?
empel: Wirst du ein Schneider
Wirst du ein Schuster / rc. Kürsn
bierer / Rechtsgelehrter / Schreib
den? Bey jedwedem Amts- oder
Namen / wird der Schlangen / mit
ein Streich gegeben / biß so lange / d
ein Kind verwandelt. Welches hern
maleins zu sothanem Handwerck / Amt
de und Stande / gelangt / bey dessen N
Namen / die Schlange sich zum Knäb
det hat.

Offt geschichts auch wol / daß di
verschwindt / und sich alsdenn auch kein
da finden lässt.

Er fügt diesem einen wunderlich
bey / welcher sich / mit demjenigen /
zuvor / aus dem Salmuth / beschrie
überein kommt / und von ihm / für ge
tet wird. Eine ehrliche Bäurinn / i
Nußdorff / so auf obbenannten Kar
(Anno 1679) nachdem sie sich / durch
Beywohnung / schwanger befunden
Zeit sich / wie gebräuchlich / nach Gev
umgesehn / auch ein saubres Kindbet
gerüstet; auch / als hierauf der Sch
kommen / sich in solches aufgemachte
gelegt / und zum Schlaff bequemt.

Nachdem sie / über eine kleine
derum aufgewacht; schaut sie sich um

Annalibus, daß/ in einer adlichen
jenigen Crainerischen Landschaft
den Karst heisset/ alle Kinder
terleibe kommen / ein Schlangen-
Schlangen-Gestalt / bekommen.
solches Kind / zum ersten Mal
vergeht die Schlangen-Gestalt
die menschliche / welche vorhin
gen-Gestalt / verlarvt war. Und
(wie Er nicht übel urtheilet)
ster deß ersten erbsündlichen Fluch
chen. (a)

Solches bestetiget der hochw
Herr Johann Weichard Valvas
hochansehnlichem Ehren-Werk
Hertzogthum Crain beschreibt:
Nachricht deßwegen ertheilt.
sen Boden / oder District / auf
lich im Innern Crain / hat sich
tragen / daß / wann es / mit
Weibe / biß an die Geburt
eines Kindes eine Schlange
Solche Schlange wird alsdenn
sen Ruten / gestrichen / und in
Butten) voll Wasser getrieben
Ende / mitten in die Stuben
hält man so lange / mit Ruten
dieselbe in das Wasser geht.
allerley Handwercker / und andre
mehr Aemter der Leute/ und man

(a) P. Martinus Baurscherus in Anal.
Illustrissimum Dominum Baronem
Topographicæ Descriptionis Carni

nacheinander daher nennen / nebenst Befragung/ welchen Stand / Amt / oder Handwerck / dermaleins das Kind werde bedienen? Als zum Exempel: **Wirst du ein Schneider werden? Wirst du ein Schuster/rc. Kürsner/rc. Barbierer/ Rechtsgelehrter / Schreiber/rc. werden?** Bey jedwedem Amts- oder Handwercks-Namen / wird der Schlangen / mit der Ruten/ ein Streich gegeben / biß so lange / daß sie sich in ein Kind verwandelt. Welches hernach auch dermaleins zu sothanem Handwerck/Amt/oder Würde/und Stande/ gelangt/ bey dessen Nennung und Namen / die Schlange sich zum Knäblein verbildet hat.

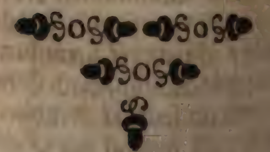
Offt geschichts auch wol / daß die Schlange verschwindt / und sich alsdenn auch kein Kind mehr da finden lässt.

Er fügt diesem einen wunderlichen Fall noch bey / welcher sich / mit demjenigen / den ich kurtz zuvor / aus dem Salmuth / beschrieb / ziemlich überein kommt / und von ihm / für gewiß/ geachtet wird. Eine ehrliche Bäurinn/ in dem Dorff Nußdorff / so auf obbenannten Karst liget / hat (Anno 1679) nachdem sie sich / durch die eheliche Beywohnung / schwanger befunden / bey guter Zeit sich / wie gebräuchlich / nach Gevattersleuten umgesehn / auch ein saubres Kindbett für sich zugerüstet; auch / als hierauf der Schlaff sie überkommen / sich in solches aufgemachte Bette niedergelegt/ und zum Schlaff bequemt.

Nachdem sie / über eine klein
derum aufgewacht; schaut sie

daß ihr Leib der weiblichen Bürden entledigt sey; springt deßwegen / voller Bestürtzung / auf / und rufft ihre Nachbaren zusammen. Welche/ nachdem sie ihnen den Handel zu vernehmen gegeben/ das Bette besichtigt / und sonst nichts / als allein ein Mal oder Spuhr / gefunden / welches ihnen zu mercken gegeben / daß etwas müsste von ihr geschlichen seyn. Woraus man gleich geschlossen / sie müsste / mit einer solchen alten Schlangen-Geburt / nidergekommen / und versäumt worden seyn / daß die Schlange verschwunden / und also kein Kind draus werden können.

Das Weib war damals / als hochgemeldter Herr Baron dieses aufgesetzt / annoch im Leben; hat auch hernach rechte / natürlich-gebildte / Kinder zur Welt gebracht. Ich mache mir aber hierüber dergleichen Gedancken / als wie Jene von der Frucht-Verschwindung obgedachter Gräfinn; nemlich / daß vielleicht dieser Bäuerin/ durch eine zaubrische Vettel / das Kind / im Schlaffe/entzogen/und anderswohin vertragen sey.



XC. Die

Daß ihr Leib der weiblichen Fr
springt deßwegen / voller Be
rufft ihre Nachbaren zusammen.
dem sie ihnen den Handel er
das Bette besichtigt / und sonst n
ein Mal oder Spuhr / gefund
zu mercken gegeben / daß etw
geschlichen seyn. Woraus ma
sen / sie müste / mit einer solch
Geburt / nidergekommen / u
seyn / daß die Schlange versch
kein Kind draus werden können.

Das Weib war damals
Herr Baron dieses aufgesetzt
hat auch hernach rechte / natür
der zur Welt gebracht. Ich ma
über dergleichen Gedancken /
der Frucht-Verschwindung
sinn; nemlich / daß vielleicht
durch eine zaubrische Weis
Schlaffe/entzogen/und
vertragen sey.

XC.

Die Flucht der Lebendigen/ für dem Todten.

NAch dem Recht der Völcker/gebührt denen Gestorbenen die Begräbniß. Deßwegen wird solche Gebühr / vom Seneca, unter diejenigen Rechte gerechnet/ so zwar nicht beschrieben / doch aber gewisser / als alle beschriebene/ seynd. (a) Und Papinius nennet die Begrabungen der Leichen Terrarum Leges & mundi fœdera, die Satzungen der Länder (oder deß Erdbodems) und Bündnissen der Welt.

Hievon macht gleichwol das peinliche Halsgericht / bey den Maleficanten oder offentlichen Ubelthätern / vielmals einen Absatz / indem es ihnen / durch Absprechung der Begräbniß / die Straffe / nach Verdienst / erhöhet: damit die Vorüberreisende / oder Wandlende / an den hangenden/ oder auf einem Rade ligenden / Körpern/ einen Spiegel haben sollen deß bösen Ausgangs böser Thaten.

Wann aber solche Malefizpersonen ihr Recht ausgestanden / und das Gericht den abgethanen Leichnam nicht / um gemein-nützlicher Ursachen willen / zur Anatomir- oder Zergliederung / verwilligt; sondern eine Privat-Person / aus blosser Curiosität / etwan dieses oder jenes Glied / sonderlich den Kopff / durch den Scharfrich

(a) Seneca Lib. 1. Controvers

von entwendet: so geschicht dem Gerichteten da-
mit zuviel: weil es dem gerichtlichen Urtheil nicht
gemäß. Denn es werden solche arme Sünder
allezeit lieber hören / daß ihr Leichnam gantz anein-
ander bleibe / als daß man ihn / nach der Hinrich-
tung / wolle zerstücken und trennen. Dannenhe-
ro auch jener Baur / als er sein Urtheil empfan-
gen / sich zwar mit Gedult drein ergeben / doch
gleichwol / weil er vernommen / daß der berühm-
te Doctor Rollfinck manchen Justificirten anato-
mirte / sehr gebeten / man sollte ihn doch nur nicht
lassen rollfincken / so wollte er gerne sterben.

Unterdessen kann die anatomische Zerlegung
dem menschlichen Geschlecht / zu nicht geringem
Nutzen / gedeyen / und diese Wissenschafft / zur Un-
tersuchung der Ursachen / die den Patienten ins
Bette geworffen / ein grosses Liecht ertheilen:
gleichwie hingegen die Unwissenschafft grosse Feh-
ler zu gebären pflegt.

Solches wird Niemand widersprechen / als
derjenige / den seine Unerfahrenheit bewegt / die-
nige Artzney-Doctores, so sich / in dieser Kunst / fleis-
sig üben / mit Theons-Zähnen zu nagen / und
solche ihre Ubung zu straffen. Unter denen / ist der
sonst berühmte / Helmontius Einer von den Für-
nehmsten. Dieser will / die Anatomia (oder
Glieder-Zerlegungs-Kunst / welche sonst schon
über zweytausend Jahre alt ist) habe man / um
dieser Ursach willen / angefangen so fleissig zu trei-
ben / daß man die Feuchtigkeiten im menschlichen
Leibe / wie es die Wege geben / wegziehen / und
von dem einem Ort auf den andren ableiten mö-
ge. Solches nennet er eine lächerliche Weise /
und

und tadelt / daß die Schulen denjenigen erst für einen rechtschaffenen Artzt halten / der seine Finger in dem Kot der todten Körper am meisten besudelt / und dasjenige / was / von den Vorfahren / in diesem Stück / mit grossem und überflüssigem Fleiß / heraus gegeben worden / durch sein eigenes Messer erfahren will. Er schilt es folgends / für einen Irrthum grossen und überflüssigen Vorwitzes / und für eine hochtrabende tolle Lehr / welche / von dem Schwindelgeist / der aller Verfinsterung Ursprung ist / eingeführt worden: Es wäre / seinem Urtheil nach / schon genug / wenn man / durch die Anatomie / die Gelegenheit / die Zusammenknüpffung / und den Nutzen der Glieder / kennen lernete: Und brauchte es gar nicht / daß man sein gantzes Leben / um die Gänge etwan einer gar kleinen Ader zu finden / mit einer solchen Zermetzelung der todten Leiber / zubrächte: weil solches nur / zu einem eitlem und stinckendem Ruhm / ausschlage / und die allerköstlichste Zeit unsers Lebens / gantz ohne Frucht und Nutzen / darinn zugebracht werde. (a)

Aber man will sagen / Helmontius habe in der Glieder-Zerlegung / weder Wissenschafft / noch Ubung oder Erfahrung gehabt; und deßwegen sey er derselben so auffetzig. Wiewol er sie nun gleich nicht gäntzlich verwerffen will: fehlet er doch gewaltig darinn / daß er vermeynt / die Alten hetten in dieser Kunst allbereit einen überflüssigen Fleiß erwiesen / und den heutigen nichts übrig gelassen / darinn weiter zu erkündigen.

(a) Helmontius Tract. 42. P...

Ubung erfindet gemeinlich noch mehr / und per-
fectionirt sich / in einer Kunst / je länger je besser.
Man lernet morgen noch etwas/ so man heut noch
nicht weiß.

Herophilus, der für den ersten Zergliederer
(oder Anatomicum) gehalten wird / hat / von
dem Tyrannen Phalaride sehr viel Menschen er-
langt / und sieben hundert derselben mit dem ana-
tomischen Messer lebendig zerschnitten. Wie die-
se Worte Tertulliani beglauben: Herophilus il-
le Medicus, aut Lanio potiùs, qui ſeptingen-
tos exſecuit, ut naturam ſcrutaretur, qui ho-
mines occidit, ut nôſſet. (a) Durch solche
Metzelung und blutige Erkündigung / hat er sich
zwar in solchen Ruff und Ruhm anatomischer Er-
fahrenheit gebracht / daß Fallopius, von ihm, zu
sagen pflegen: Contradicere Herophilo, est
contradicere Evangelio. **Dem Herophilo wi-
dersprechen ist so viel / als dem Evangelio
widersprechen.** Weßwegen man ihn auch der
Anatomicorum **Evangelisten** nennet. Gleich-
wol hat dieser Herophilus noch nicht Alles gefun-
den/ was die nachmalige Ubung andrer Anatomi-
corum hat entdeckt.

Ob auch gleich Ihrer Etliche vielleicht gar
zu viel Zeit dieser Ubung verschencken: kann man
dennoch daraus nicht schliessen / es sey unvonnö-
then / daß man sich weiter darinn übe: sintemal
eine solche Wissenschafft / durch selbst eigne Erfah-
rung und Ubung / am allerbesten und gewissesten zu
begreiffen steht.

Warum

(a) Tertullianus lib. de Anima.

Ubung erfindet gemeinlich noch [...]
fectionirt sich / in einer Kunst [...]
Man lernet morgen noch etwas [...]
nicht weiß.

Herophilus, der für den [...]
(oder Anatomicum) gehalten [...]
dem Tyrannen Phalaride sehr [...]
langt / und sieben hundert [...]
tomischen Messer lebendig zer[...]
se Worte Tertulliani beglauben [...]
le Medicus, aut Lanio potius, [...]
tos exsecuit, ut naturam scrut[...]
mines occidit, ut nôsset. (a) [...]
Metzelung und blutige Erkündigung [...]
zwar in solchen Ruff und Ruhm [...]
fahrenheit gebracht / daß Fallopius [...]
sagen pflegen: Contradicere Hero[...]
contradicere Evangelio. Dem [...]
dersprechen ist so viel / als dem [...]
widersprechen. Weßwegen man [...]
Anatomicorum Evangelisten [...]
wol hat dieser Herophilus noch [...]
den / was die nachmalige Ubung [...]
corum hat entdeckt.

Ob auch gleich Ihrer Etliche [...]
zu viel Zeit dieser Ubung verschenck[...]
dennoch daraus nicht schliessen [...]
then / daß man sich weiter darum [...]
eine solche Wissenschafft / durch [...]
rung und Ubung / am allerbesten und [...]
begreiffen stehe.

(a) Tertullianus lib. de Anima.

Warum sollte sich Einer / in einer solchen Handlung / nicht offt üben / die nicht allein dem Glied-Zerleger selbsten / sondern auch den Zusehern / eine tieffe Verwunderung über GOttes Allmacht / und Weisheit / hernach die Verwunderung auch eine Dancksagung erregen / und sie bewegen kann / mit David anzustimmen: **Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbarlich gemacht bin! Wunderbarlich seynd deine Wercke: und das erkennet meine Seele wol.** Sie kann ja auch den Menschen in die Betrachtung führen / wie leicht es um ihn könne geschehn seyn / nachdemmal alle seine Glieder so mancherley Schwachheiten und Gebrechen unterworffen seyn / und so leichtlich einen Anstoß bekommen möge. Sie dienet auch / zur Erinnerung / wie nothwendig es sey / daß der Leib in seiner gebührlichen Ordnung gehalten / und ihm nicht mehr aufgebürdet werde / als sein Vermögen mag ertragen. Weil man auch / aus einer solchen Section / oder gliedlichen Zerlegung eines Körpers / die Stellen und Oerter ersihet / dahin sich diese oder jene Kranckheiten setzen; so lernet man auch dabey / welcher Gestalt jedwedem Gliede am füglichsten sey zu helffen.

Wer aber / in der Zergliederungs-Kunst / ungeübt ist / und die Fügungen der Glieder / die Adern und Nerven / und Mäuslein / samt ihrem Lager oder Sitze / nicht recht kennet / der mag leicht / bey der Kuhr / die Pferde hinter den Wagen spannen / und den Patienten mehr den [illegible] erquicken; mehr verderben / als bessern [illegible] ken / als aufrichten.

Solchem nach führet die grosse Nutzbarkeit und Nothwendigkeit solches anatomischen Verstandes den unverweigerlichen Schluß mit sich/ daß auch die Ubung derselben / an einem / von der Obrigkeit dazu verwilligtem / Körper / nicht tadel- sondern lob-würdig sey.

Es dörffte aber Manchem dieses dennoch einen Scrupel oder Zweifel geben / ob solche gliedliche Zerschneidung eines menschlichen Körpers GOtt nicht etwan mißfällig sey / weil an solchen Oertern / da man ein Sceleton, oder anatomirten Menschens Gebein aufziehet / oder da man dasselbe in Verwahrung hinstellet / das Gespenst sich gern zu rühren pflegt? Wie ich dann/ in der Geschicht von Erscheinung der Malefiz-Personen/ ein und andres Exempel beygebracht.

Aber darauf geantwortet werden / daß solches keinen Beweis eines Göttlichen Mißfallens gebe: weil die Gespenster um solche Todten-Gerippe / oder bey Herüberziehung der zerstossenen Hirnschalen / darum sich nicht hören / oder sehen lassen / als ob die Zerschneidung der Todten-Körper unchristlich wäre: sondern / meines Vermutens / aus zweyerley Ursachen. Erstlich / weil so wol die todten Körper selbst / als die anatomische Handlung / das ist / die würckliche Zerlegung derselben / an sich selbsten / zum Schrecken einige Bequemlichkeit machen / zumal denen / welche sich jemaln allein dabey / und ohne Gesellschafft / befinden. Hernach auch darum / weil der Satan einen solchen justificirten Körper zum Werckzeuge einer angestiffteten Ubelthat gebraucht: weßwegen er / als der Urheber deß Todes / bey den todten

Leich-

Leichnamen / oder Todten-Gerippen / gern geſchäfftig iſt. Wie er dann / aus eben ſolchen beyden Urſachen / auch wol bey den Gräbern / zu Nachts-Zeit / ein graueriſches Gepolter jemaln machet / um den Lebendigen einen Schrecken einzujagen.

Doch wird es noch leichter und öffter geſchehen / an ſolchen Oertern / da die abgethanene Miſſethäter entweder auf dem Rade ligen / oder am Galgen hangen. Maſſen er auch die Nacht lieber / als den Tag / zu ſeiner Erſcheinung / und Gepolter / darum erwählt / weil die Nacht viel furchtſamer als der Tag / die Finſterniß als das Licht / und alſo / zur Erſchreckung eines Menſchens / dem ſchalckhafften Geiſt einigen Vortheil ſchaffen kann.

Diß beſtetiget die manchfältige Erfahrung. Als / zu Lüneburg / in Preuſſen / etliche ſtarck bezechte Edelleute das Hochgericht vorbey ritten / ſpottete Einer unter ihnen der dreyen am Galgen hangenden Dieben / und ſagte / ſie ſollten / auf den Donnerſtag / zu ihm kommen / und ſeine Gäſte ſeyn. Welches ſie auch gethan / und ihn / nach geendigter Mahlzeit / hingegen eingeladen zu ihnen / an das Rabenholtz / dran er / über vier Wochen / geknüpffet werden ſollte. Welches ihm auch alſo iſt widerfahren. (a)

Ein fürnehmer Profeſſor und Doctor Theologiæ, auf einer berühmten Teutſchen hohen Schul / nahm eine Reiſe zu Pferde vor / nach Eger in

(a) S. Caſparis Henneberger Preuſſiſche Chronic am 254. Bl. da dieſe Geſchicht umſtändlich zu leſen iſt.

in Böhmen / von dannen er bürtig war. Da er nun etwan noch eine kurtze Meile biß nach bemeldter Stadt hinter sich zu legen hatte / indem sich der Tag zu neigen begunnte; erblickte er einen Gehenckten; ritte auch gantz nahe hinzu / und schaute solches erbärmliche Spectacul an / mit jammernden Augen. Indem er aber die klägliche Gestalt deß armen Sünders so mitleidig betrachtete; fing derselbe überlaut an zu reden / und sagte: **Der Herr hat Zeit / wann er noch hinein will: doch kommt er noch wol dahin: denn er hat noch eine Stunde nur zu reiten.** Der Doctor, welcher gantz allein war / entsetzte sich nicht wenig / und ritte alsobald seines Weges fort.

Also sihet man / daß der Satan solche Oerter / und Körper gerichteter Malefiz-Personen / vor andren / gern auslese / die Reisende / oder Wandlende zu erschrecken. Denn ob er gleich ohne Zweifel / allbereit lange zuvor / auf diesen gelehrten Reuter / Acht gehabt / und vielleicht stets bey ihm hergeschlichen: hat er doch die Gerichtstätte und den hangenden Diebs-Körper / am bequemsten geachtet / ihm / durch seine Rede / eine Furcht und Schrecken zu machen.

Mit gleicher Abzielung spielt er bißweilen auch sein gauckleriſches Schreckwesen / bey Anatomirung eines wenschlichen Leichnams / und allbereit anatomirten Sceletons / oder menschlichen Rippen-Gebäues: nemlich daß er / bey solchem / ohne das unleutseligem / Anblick / die Beschreckung eines Menschens / mit desto stärckerem Nachdruck / vollbringen möge. Wiewol er auch sonst

noch

noch wol andre Schalckheit mehr darunter verbergen kann / und ihm dazu alsdenn noch mehr Raums ertheilet wird / wenn man die Todten-Köpffe / oder Leiber justificirter Personen / weder zur Erbauung deß Gemüts / noch deß Verstandes / noch zur Beforderung der Artzeney-Kunst / sondern allein aus blosser Curiositet / aufhebt / und der Grab-Erden beraubt.

Der hochwolgeborne Herr Haupt-Author deß grossen Wercks von dem Hertzogthum Crain hat mir / nachdem selbiges schon ausgedruckt / noch allererst unterschiedliche merckwürdige Begebenheiten / dieser Art / zugeschrieben: Darunter auch diese: Vor zwey und zwantzig Jahren ungefähr / da jetzt hoch-Ehren-gemeldter Herr Baron sich / zu Lyon in Franckreich / befunden; hat Er / bey einem Advocaten deß Parlements daselbst / Monsieur Henry Garbusat, einem gar curiösen Herrn / bey welchem Er zur Herberge und am Tische gelegen / und sehr höflich tractirt worden / einen gantzen Todten-Kopff gesehn / den man leicht voneinander / in unterschiedliche Theile / zerlegen / und wiederum zusammen thun kunnte: weil alle Musculn (oder Mäuslein) und natürliche Zusammenfügungen durch die geschickte Hand eines Wundartztes zu Lyon, in dem Spittal à la Charite, mit mühsamer Arbeit / und grosser Gedult / vermittelst eines subtilen eisernen Instruments / aufgelöset worden.

Zu diesem schönem tunckelbraunem Kopff / welcher von einer Mannsperson war / hette gedachter Herr Garbusat gern auch einen weiblichen gehabt /

habt / und beyde gleichsam zusammen gepaart; kunnte aber Niemanden antreffen / der solche langweilige Mühe auf sich nehmen mögte / daß er gleichfalls alle Musculen solches Kopffs / ohne Abbrechung derselben / abgeledigt hette. Derhalben besann er sich / auf ein andres Mittel; nemlich / daß man einen frischen Menschen-Kopff sieden sollte. Also strebte er darnach / daß er einen mögte bekommen. Solches werckstellig zu machen / gab sich auch hernach Gelegenheit an die Hand; indem man ein Weib / Todes-würdiger Missethat halben / enthauptete. Wovon er das Haupt an sich handelte; nachdem ihm Monsieur Lucas, ein Chymicus zu Lyon, von Geburt ein Italiäner / vor dem Thor St. Jean damals wohnhafft / versprochen / dasselbe auszusieden.

Indem nun der Kopff angefangen zu sieden; seynd hin und wieder Menschen-Köpffe erschienen. Welcher Anblick sie / mit solchem Schrecken / schlug / daß sie Beyde davon strichen / zum Laboratorio hinaus lieffen / und den Kopff also stehn liessen: biß letztlich der Chymist sich ermannete / und wiederum ins Laboratorium zuruck kehrte / den eisernen Hafen oder Topff / samt dem / darinn ligendem / Kopff / nahm / und alles miteinander in den Fluß la Saone warff.

Also hat der Todten-Kopff zween lebendige Köpffe in die Flucht getrieben.

Vor-hochermeldter Herr vermeynt / es könne zwar wol seyn / daß der böse Geist sie geyexirt; doch könne auch wol ein guter Geist / oder Engel sie / mit diesem Gesicht / von solcher Handlung haben abschre-

habt / und beyde gleichsam zusammen ...
konnte aber Niemanden antreffen, der ...
weilige Mühe auf sich nehmen mögte ...
falls alle Musculen solches Kopffs / ...
chung derselben / abgeledigt hette. De...
besann er sich auf ein anderes Mittel: ...
man einen frischen Menschen-Kopff ...
Also strebte er darnach / daß er einen ...
kommen. Solches ... zu ...
sich auch hernach Gelegenheit an die Hand
dem man ein Weib / Todes-würdiger ...
halben / enthauptete. Wovon er ...
sich handelte ; nachdem ihm Monsieur ...
ein Chymicus zu Lyon, von Geburt ...
net / vor dem Thor St. Jean ...
versprochen/ dasselbe auszusieden.

Indem nun der Kopff angefangen ...
seynd hin und wieder Menschen-Köpffe ...
Welcher Anblick sie / mit solchem ...
schlug / daß sie Beyde davon striche...
ratorio hinaus lieffen / und den ...
liessen: biß letzlich der Chymist sich ...
wiederum ins Laboratorium ...
eisernen Hafen oder Topff / samt ...
gendem/ Kopff nahm/ und alles ...
Fluß la Saone warff.

Also hat der Todten-Kopff ...
Köpffe in die Flucht getrieben.

Vor-hochermeldter Herr vermeynet ...
zwar wol seyn/ daß der böse Geist ...
könne auch wol ein guter Geist ...
... Gesicht / von solcher Handlung ...

schrecken / und ihnen dadurch zu erkennen geben wollen / daß man die Todten sollte ruhen lassen. Es will Ihm aber schier vermutlicher scheinen / der Spiritus vitalis, oder Lebens-Geist / habe es gethan : Wiewol Er damit seiner Religions-Verwandten / nemlich der Römisch-Catholischen Lehre von Erscheinung guter und böser Geister / nicht zu verwerffen / noch diese seine/ mit vielen berühmten Artzney-Doctorn / und Chymicis, übereintreffende Vermutung / über alle und jede Erscheinungen der Verstorbenen/ auszubreiten / begehrt; sondern nur von etlichen erscheinenden Gestalten der Todten / und insonderheit von dem Gepolter / so bey Herüberzieh- und Calcinirung der Todten-Köpffe / gemeinlich entsteht / solches vermutet.

Ich vermeyne aber / wann je diese Meynung mancher Chymicorum sollte zugegeben werden; darinn ich meine Schwachgläubigkeit doch bekennen muß; so würde dennoch nur ein Kopff/ und nicht unterschiedliche/ hin und wieder-erscheinende/ Köpffe / bey dem siedenden Todten-Kopff / erschienen seyn.

Hochgedachter Herr bekräfftigt seine Gedancken / mit dem / was Ihm ein fürnehmer Medicus und Chymicus erzehlet hat : daß nemlich / bey Calcinirung menschlicher Hirnschalen/ in dem Laboratorio desto grösseres Getöß und Tumult entstehe / je frischer dieselbe seynd; und solches Gepolters weniger gehört werde / wann sie nicht gar frisch mehr. Solches hat derselbige Medicus, aus eigener Erfahrung/ und dieses für den Grund deß Unterscheids geachtet / daß / weil der Spiritus vitalis,

vitalis, von einer alten Hirnschalen/ mehrentheils schon ausgezogen und sich abgesondert / solche alte Hirnschale auch desto weniger Getösses errege: imgleichen/ daß/ je frischer die Hirnschale calcinirt wird / desto kräfftigere Würckung sie auch in der Medicin thun würde: Welches letzte auch ich/ und zwar viel sicherer / als das vorige / gläuben kann.

Er stärcket endlich auch die Gewißheit deß/ bey sothaner Kopff-Calcinirung sich erhebenden/ Rumors / Gekrachs / und Getösses / mit der Erfahrung deß Herrn Joh. Georg Tosches / Einer hochlöbl. Landschafft in Crain Apothekers / eines gebornen Schottländers ; welcher noch jetzo sich/ zu Laybach / befindet / und / unter währender solcher Calcinirung/ eben dergleichen abentheurlichen Tumult vernommen.

Ich sorge aber / es sey / alle Mal / ein solcher Lebens-Geist / dergleichen sich in deß annoch / dem Ruhm nach / unsterblichen Anatomisten / Doctoris Rolfinckii Anatomi-Kammer/ bey den ausgereiheten Gebeinen / mit einem starcken Geräusche zum öfftern hat hören lassen / und nicht selten auch noch Manchen / der/ bey Nacht / die in den Beinhäusern ligende Köpffe und Gebeine vieler / vor vielen Jahren schon gestorbenen/ Leute allein/ und ohne Gesellschafft vorüber gehet / mit einem rauschendem Getöß / oder grauerischem Schreck-Gesicht/ in forchtsamen Lauff treibt.

Daß ein frischer Todten-Kopff / unter der Calcinirung / vielmehr Getösses / weder ein gar alter / erweckt / kommt mir gar nicht unglaublich

vor

vitalis, von einer alten Hirnschale ...
schon ausgezogen und sich abgeriebe...
Hirnschale auch desto weniger Ge...
vergleichen/ daß je frischer die Hirn...
wird / desto kräfftigere Würckung ...
Medicin thun würde: Welches ...
und zwar viel sicherer / als das ...
kann.

Er stärcket endlich auch die Se...
bey sothaner Kopff-Calcinirung ...
Rumors / Gekrachs / und Getö...
fahrung deß Herrn Joh. Georg ...
hochlöbl. Landschafft in Crain ...
gebornen Schottländers; welcher ...
zu Laybach / befindet / und / unter ...
cher Calcinirung/ eben dergleichen ...
Tumult vernommen.

Ich sorge aber / es sey / als ...
Lebens-Geist / dergleichen sich in de...
Ruhm nach / unsterblichen Anato...
ris Rolfinckii Anatomi-Kammer ...
reiheten Gebeinen / mit einem ...
zum öfftern hat hören lassen und ...
noch Manchen / der bey Nacht ...
häusern ligende Köpffe und Ge...
vielen Jahren schon gestorbenen ...
ohne Gesellschafft vorüber gehet ...
schendem Getöß / oder grausa...
Gesicht/ in forchtsamen Lauff treibt.

Daß ein frischer Todten-Kopf ...
Calcinirung / vielmehr Getöses ...
alter / erweckt / kommt mir gar ...

vor: aber darüber wüsste ich andre Ursachen zu geben; wenn mir die Zeit / und eilende Presse / einen weitläufftigen Discurs zuliessen: angemerckt / solches aus mehr / als einerley / Ursachen / geschehn kann.

Noch eins hette ich schier vergessen. Eben dieser Herr begegnet hernach auch einem Einwurff / welchen Jemand thun mögte; Als / warum dann / bey einem Kalbes-Kopffe / wenn derselbe gesotten wird / weder einige Phantasmata oder Gesichter erscheinen / noch einiges Getöß / Tumult / oder Gepolter / vernommen wird: und giebt darauf diese Ursach: Weil eines Menschen Spiritus vitalis, oder Lebens-Geist / viel edler / und subtiler / als andrer Thiere. Doch will Er nicht widersprechen / daß es dennoch auch / bey vieler Thiere Calcinirung / zu Zeiten / wol geschehe; bevorab / der Schlangen / und andrer dergleichen.

Ich mögte aber wünschen / daß der gelehrte und erfahrne Medicus, welcher hocherwehntem Herrn Baron versichern wollen / es seyen solche Erscheinungen und Gepolter / bey denen calcinirten Köpffen / eine Würckung deß Spiritûs vitalis (oder Lebens-Geists) hette diese Fragen mir beantwortet: Erstlich / Ob der Lebens-Geist / nachdem das Gericht-Schwert den Menschen geköpffet / im Kopffe / oder im Hertzen / seinen längsten Sitz / und letzten Aufenthalt / behalte? Wenn er mir nun antwortete / das Hertz sterbe ja am letzten: so würde meine Gegenantwort seyn / daß er dann / im Hertzen / auch ohn allen Zweifel / am längsten bleiben müsse. Ist er dann im Hertzen am letzten: wie kann er dann / durch die Calcinirung /

rung / allererst vom Haupt heraus getrieben / und darüber ungedultig werden?

Sollte mir aber ein Chymicus hierauf zur Antwort geben: Der Lebens-Geist könne / nachdem er schon gäntzlich / von dem Körper / auch so gar aus dem Hertzen / abgeschieden / dennoch bißweilen wiederkehren / und seinen Verdruß / über solche üble Handthierung seines Kopffs / durch solches klopffen / werffen / krachen / oder erscheinen / zu verstehn geben: so würde ich fragen/ Ob ein solcher / schon gantz ausgefahrner / Lebens-Geist dann menschliche Sinnen / Vernunfft/ Gedächtniß / und Wissenschafft habe / wie es seinem gewestem Wohnhause / dem Leibe / oder einem Gliedmaß desselben ergehe? Ob er begliedert sey/ daß er ein solches werffen und poltern könne stifften? Ich würde auch abermal fragen/wann dieses aus der Natur/ und eine natürlich-magische Würckung deß Lebens-Geistes ist / warum derselbe dann nicht auf einerley / sondern vielerley Art und Weise/ sich anzeiget? Warum er bald / durch Erscheinung / und zwar gemeinlich in Kleidern / bald durch ein Gepolter / sich vernehmen lasse? Und ob ein solcher Spiritus vitalis wisse / Hut/ Hosen und Wammes / Strümpffe und Schuhe/ nach dem Meister-Recht/vorzustellen?

Gesetzt / der Lebens-Geist vermögte solches Alles auszuwircken: so würde ich / fürs Dritte/ bitten / mich zu belehren; warum der Spiritus vitalis solches dann nur bißweilen/ vielmals aber/ bey Calcinirung seines / ob gleich noch gantz frischen / Kopffs / gar nicht thut / nemlich / daß er ein Getöß anrichtet? Ich habe unterschiedlichen

Ana-

Anatomirungen / in meiner Jugend / zugeschaut; aber so wenig / als der übrige Umstand / das geringste Gepolter / oder etwas dergleichen vernommen. Mich berichten berühmte Medici, daß es / bey Herüberziehung frischer Hirnschalen / zwar wol / aber nur gar selten / geschehe. Daraus muß / meines Bedunckens / dieses fliessen / daß kein Lebens-Geist / sondern ein Gespenst / solche Händel anrichte. Denn was in der Natur gegründet / das geschicht allezeit / und dazu allemal auf gleiche Weise. Andrer Sachen / so dawider streiten / zu geschweigen.

XCI.

Die Sterbens-Verkündigung.

SO wenig einem Menschen verborgen ist / daß es / am Ende deß Tages / Abend wird; so wenig kann er auch zweifeln / daß die zwiefache Sonne seiner Stirne endlich auch erfuncklen müsse / ja daß / wie ihn die wochent- wo nicht tägliche Begebenheiten lehren / noch wol / vor Abend / vor dem Grab-reiffem Alter / sage ich / ihm die Lebens-Sonne untergehn könne. Das Jahr aber / und den Tag seines Todes / weiß er nicht: sintemal der HERR und Fürst unsers Lebens uns denselben darum verschwiegen / daß wir / alle Tage / uns bereiten mögen / vor seinem Richterstuhl zu erscheinen. DEUS diem mortis in-

certum salubriter constituit: (seynd deß heiligen Augustini Worte) ut diem ultimum suum quisque salubriter cogitet. Misericordia DEI est, quia nescit homo, quando moriatur. Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies. GOtt hat / mit heilsamen Absehn / uns keinen gewissen Tag deß Todes benannt: damit ein Jedweder / an seinen letzten Tag / heilsamlich gedencken möge. Es rührt aus GOttes Barmhertzigkeit her / daß der Mensch nicht weiß / wann er müsse sterben. Der letzte Tag ist verborgen / auf daß man alle Tage beobachte. (a)

Dieses muß aber / von der allgemeinen Verborgenheit unsers Lebens-Ziels / überhaupt verstanden werden. Denn sonst wird bißweilen Jemanden sein nahes Ende / durch ein gewisses Zeichen / vorgebildet / und ihm ein Winck dadurch gegeben / daß er sich / zum seligen Ende / solle gefasst halten. Welches aber nicht ein Jedweder zu erwarten hat: weil GOtt sich Niemanden / zu einer absonderlichen Vorwarnung / hat verbunden. Er sagte dem Aaron und Moses an / daß sie sich schicken sollten / zum Sterben: Will aber darum nicht einem Jedweden / was Besonders machen. Dem Könige Hiskia ward nur / zum ersten Mal / angekündigt / daß er sein Haus beschicken sollte / und sterben müsste: aber daß es hernach / über funffzehen Jahre / abermal geschehen / lieset man nicht. Gnug / daß ein Jeder weiß / es sey ihm gesetzt ein Mal zu sterben / und hernach

das

(a) August. lib. 50. Homiliarum, Homil. 13. Tom. 10. col. 441. B.

das Gericht. Weßwegen Niemand seine Sterbens-Bereitung dem grauen Alter zuschieben muß/ noch dieselbe verspahren / biß auf ein Vorzeichen deß Sterbens: ob gleich manches Mal sich gewisse Vorzeichen / auch wol gar Erscheinungen bißweilen / vorher spühren lassen: weil GOTT mit solcher mißlichen Erwartung nur versucht würde / und der Satan leicht Raum gewinnen dörffte / durch falsche Gesichte / Träume / oder andre Vorbedeutungen / einen solchen Vorzeichen-Fordrer zu betriegen / und darüber sicher zu machen: indem der / mit einem falschen Vorzeichen geäffte / Mensch endlich nur darüber Eines mit dem Andren in den Wind schlagen würde; weil Ein oder Andres / das er für ein Vorzeichen anfänglich angesehn / nicht eingetroffen. Wann aber GOtt Selbst allen Menschen einen Vorwinck gäbe; so würden / unter Allen / Ihrer noch viel wenigere / als jetzt / christlich und fürsichtig wandeln; sondern die Meisten sich / auf solche Vorwissenschafft ihres Ziels / verlassen / und damit Ursach geben / zu einer solchen Verstockung/ die sie/ am Ende / aus gerechtem Gericht GOttes/ zur rechtschaffenen Busse / unerweichlich und unbequem machte.

Es seynd aber manche Anzeigungen und Vorverkündigungen deß Sterbens so beschaffen / daß wir nicht ungezweifelt können erkennen / ob sie von GOtt / oder vom Teufel / von einem Engel / oder bösen Geist/herrühren.

Was/ von diesem nachgesetztem/ zu halten sey/ stelle ich dem christ-vernünfftigem Leser / zur Beurtheilung/heim.

Der / bey voriger Erzehlung / angezogene / hochpreisliche Herr / Herr Johann Weichard / Freyherr von Valvasor / Herr zu Wagensberg und Liechtenberg / rc. mein gnädiger Patron / hat mir / nach Erfahrung / daß ich etwas von Gespenstern schriebe / aus angeborner Leutseligkeit / unterschiedliche merckwürdige Sachen zugeschrieben / über deren etliche Er zwar seine sonderbare Gedancken / welche / von den gewöhnlichen Meynungen / ein wenig abweichen / eröffnet / aber doch nichts destoweniger mancher verwunderlichen und seltsamen Fälle dabey gedenckt. Wovon ich dem Leser anjetzo wiederum einen mittheile.

In dem Hertzogthum Crain / ligt / eine gute Meilwegs von der Hauptstadt Laybach / ein Schloß / Habach genannt. In demselben lag / vor dritthalb Jahren / deß Herrn Frantz Erasem / Freyherrns von Moskan / Gemahlinn / eine Geborne von Pernburg / kranck zu Bette. Bey solcher ihrer Bettlägrigkeit / erschien ihrem Ehherrn / zu Nachts / ein Gespenst / in Gestalt eines Weibsbildes / redete Ihn an / und sprach: **Hör! du solle deiner Frauen sagen / daß Sie sich zum Tode bereite: denn Sie wird / dieser Tagen / sterben.**

Der gute Herr hub an hierauf zu weinen / und sagte: **Was werde ich armer Mann allein alsdann anfangen?** Das Gespenst antwortete ihm aber: **Weil du ungehorsam bist / und willst es deinem Weibe nicht sagen / so musst du / an ihrer Stat / sterben.** Hiemit ist das Gespenst verschwunden.

Deß

Deß andren Tags / erzehlt der Herꝛ von Moskan / was Ihm begegnet sey / und das Gespenst mit Ihm geredt habe. Man hats aber / wie ein Mährlein / angehört / oder für eine falsche und starcke Einbildung gehalten. Derhalben Er endlich selber auch die Meynung ergriffen / es würde der Ausgang nicht bestetigen / was das Gespenst Ihm gesagt.

Nichts destoweniger hat es der Erfolg bezeugt / daß die Erscheinung ihn nicht getäuschet. Denn über wenig Tage hernach / ist er / von einer Kranckheit / angegriffen / und lagerhafft / auch also bald darauf / durch den Tod / aus dem Leben weggeruckt worden; hingegen seine Frau / zu voriger Gesundheit / gelangt.

Mehr-hocherfagter Herꝛ Baron meldet dabey / es dörffte mancher Medicus dafür halten / dieses Gespenst sey der Spiritus vitalis gewest; ein Theologus aber dasselbe entweder für einen guten Geist und Engel / oder auch wol für einen bösen Geist / achten. Daß manche Medici dem Spiritui vitali, oder Lebens-Geist / dergleichen aufbürden wollen / ist gewiß genug / und mir selbsten ein fürnehmer hochgelehrter Medicinæ Doctor bekandt / der festiglich glaubt / daß die Gespenster / welche / in Gestalt eines Verstorbenen / erscheinen / deß Menschen Lebens-Geist seyen. Aber gesetzt / es könnte der Lebens-Geist also / in menschlicher Bildung / herum gehen / und sich darinn sichtbar machen; so würde doch nicht vermutlich fallen / daß der Lebens-Geist das Leben ihm selbsten sollte absagen. Was aber die zweyte Meynung betrifft;

zweifle ich nicht / es sey freylich entweder ein guter Engel/ oder böser Geist/gewest.

Wann es ein böser gewest / so hat derselbige dem Freyherrn nur einbilden wollen / als müste er darum/ an stat seiner Gemahlinn/ sterben / daß Er dieselbe / mit der Ansagung deß Todes / nicht erschrecken wollen : denn er hat / zweifels-frey schon die natürliche Ursachen seines obhandenen Todes gesehen / und doch den Schein gesucht/ als ob der Herr/ um deß Ungehorsams willen / so bald würde deß Todes seyn. Jedoch lässt sich hierinn keine rechte Gewißheit machen: sintemal man gar viel Exempel weiß/ daß auch die gute Engel Manchen/ zur Sterbens-Bereitung/ ermahnet haben/ durch Gesichte/ entweder im Traum/ oder bey wachenden Augen.

XCII.

Der heulende Hund.

WJe der Teufel andre Kreaturen mißbrauchet / also bedient er sich auch offtermalen der Hunde/ die Menschen/ durch derselben häßliches Geheul/ zu erschrecken.

Olaus Borrichius, ein weiland sehr gelehrter Medicus in Dennemarck / den seine hinterlassene Schrifften noch wol lange Zeit / bey der gelehrten Welt / in gutem Nachruhm und Andencken / erhalten werden / berichtet/ in einer gewissen besondern

zweifle ich nicht / es sey freylich ...
Engel oder böser Geist gewest.

Wann es ein böser gewest ; so hat ...
dem Freyherrn nur einbilden wollen ...
er darum / an stat seiner Gemahlin ...
Er dieselbe / mit der Ansagung deß ...
erschrecken wollen : denn er hat ...
schon die natürliche Ursachen ...
Todes gesehen / und doch den ...
ob der Herr / um deß Ungehorsams ...
würde deß Todes seyn. Jedoch ...
keine rechte Gewißheit machen ...
viel Exempel weiß / daß auch die ...
chen / zur Sterbens-Bereitung ...
durch Gesichte / entweder im Traum ...
chenden Augen.

XCII.

Der heulende H[und]

Wie der Teufel andre Kreaturen ...
chet / also bedient er sich auch ...
der Hunde / die Menschen ...
häßliches Geheul / zu erschrecken.

Olaus Borrichius, ein weiland ...
Medicus in Dennemarck / dessen ...
Schrifften noch wol lange Zeit / bey der ...
Welt / in gutem Nachruhm und ...
halten werden / berichtet / in einer ...

dern Observation / (a) als er noch / zu Ripen / gewohnt / habe er offt ein Kästen-braunes Hündlein gesehn / so einem Burger / Namens Georg Harboe, gehört / und in der gantzen siebenjährigen Zeit / in welcher dieser Doctor allda gelebt / niemals gefehlt / wann er / durch sein nächtliches Gebell / den Tod der Patienten zuvor verkündigte: massen solches dieser Medicus, als ein sehr curiöser Mann / mit allem Fleiß / erfragt hat. Denn so offt dieser kleiner Hund / vor dem Fenster der Krancken / gesessen / und etliche Mal geheult / es mögte seyn / in welcher Gassen der Stadt es auch wollte; ist / innerhalb acht Tagen / in selbigem Hause / ein Todes-Fall darauf erfolgt: ob gleich / wann der Hund / zum ersten Mal / deß Nachts kam / und bellete / es noch gantz keine Noth / mit dem Patienten / zu haben / sondern derselbe nur ein wenig unpäßlich zu seyn / schien.

Daß dieses sollte / durch ein Gespenst / seyn verursacht worden / will Borrichius nicht eingehn: weil wir / wie er schreibt / nirgends gelehrt werden / daß die böse Geister solcher Gestalt die Gassen durchstreinen ; und weil auch bekandt / daß böse Leute / von ihrem Herrn / und Meister / dem Satan / nicht erlernen können / was er selber nicht weiß. Diesem nach will er viel lieber gläuben / die scharffe Spührsamkeit der Hunde / welche man insonderheit / an den Jagt-Hunden / verwundern muß / empfinde von solchen Patienten einen Sterb- oder Leichen-Geruch / dadurch sie alsdann / so

(a) Quæ est XLVIII. Voluminis V. Actorum Medicorum Th. Bartholini p. 135.

so zu heulen und gleichsam zu wehklagen/ bewogen werden.

Er zeucht hiebey an/ aus den Centuriis Borelli, die Begebenheit / daß ein Mensch / so von einem wütigem Hunde gebissen / nachmals die guten Freunde habe von Fernem riechen können/ wann sie ihm gleich annoch nicht unters Gesicht gekommen.

Dahin will er gleichfalls auch ziehen den scharffen Geruch derer Leute / die jährlich von Smyrna / oder von Alepo / nach Babylon / durch einen mühseligen sandigten Weg/reisen: Welche gewohnt seynd/biß auf dreyssig Meilwegs (ich halte aber man müsste hiedurch Welsche Meilen verstehn) und auch allerdings bey Nacht / am Geruch zu erkennen / in welcher Gegend sie sich befinden / auch wie weit sie noch / biß zu der verlangten Stadt/ haben. Denn sie werffen sich nider an die Erden / raffen / mit der Hand / ein wenig Sandes auf/ und wissen daraus eine gewisse Rechnung zu machen / wie nahe oder fern sie noch / von diesem oder jenem Ort/ seyen. Er vermeynt aber/ es müssen einige Kräuter / oder riechende Wurtzeln/ solchem Sande vermengt seyn/ und ihnen also Nachricht geben können von der Gegend/ darinn sie wandeln.

An dem Geruch eines / ob gleich annoch nicht gesehenen / Patienten / der gleichwol allernechst ist / getrauen sich auch manche Medici offt den Zustand desselben zu erkennen: Und hat sonderlich dieser Doctor Borrichius kein gut Hertz zu einem Lagerhafftem gehabt / wann in dem Gemach desselben

selben ihm ein fauler Leichen-Geruch in die Nase gestiegen; sondern er hat solches pflegen für eine Anzeigung zu nehmen / daß das Leben drauf gehn würde: welches ihn auch nie schier betrogen. Die Ursach steht leicht zu begreiffen. Denn es gehen / von einem Patienten / dessen Kranckheit zum Tode ist / viel faule Dünste und Ausfliessungen / (effluvia) weil das Eingeweide desselben allbereit / von der Fäulung / anfällig worden; ob gleich annoch so sehr nicht / als wie ein verschiedener Leichnam.

Aber ich halte nicht dafür / daß hiemit sich beweisen lasse / das Geheul deß Hundes / am Fenster eines Patientens / sey natürlich. Denn ob schon der Hund den Geruch deß tödtlich-Krancken empfindet: bewegt ihn darum solches nicht zum Geheul. Denn er vermutet / von dem Fleisch deß Patienten / nichts; wie zwar die Raben einen Sterb-Krancken bißweilen / nach verspührtem Geruch desselben / anschreyen sollen. Der Rab giebt alsdann sein Verlangen nach dem Fleisch / zu vernehmen / dessen üblen Geruch er / wie gleichsam ein Wildbrett / von weitem reucht / und mehr / als den blossen Geruch / davon zu geniessen / begehrt: Aber der Hund hofft und begehrt nichts / von dem Leibe eines noch lebenden Menschens: wofern er nicht / von übergrossem Hunger / erwildert / ergrimmt / und schier rasend worden ist. Wann aber sonst der Hund hungrig / vor seines Herrn Tische / steht / pflegt er zwar (wiewol es bey weitem doch auch nicht alle Hunde thun) durch ein Gebell / etwas zu fordern; keines Wegs aber / durch ein so düsterliches Geheul. Sollte ihn

dann

dann die Widrigkeit solches Geruchs/ zum heulen/ antreiben; würden andre Hunde / in der Nachbarschafft / auch wol heulen: da doch selten der Haus-Hund alsdann heulet: welcher ja / vor allen andren/ als der dem Gestanck am nechsten ist/ auch am ersten heulen sollte.

Ja! wann die Widrigkeit deß Geruchs den Hund / zu heulen/ bewegt: warum heult er dann nicht vielmehr noch / nachdem der Patient schon verschieden ist? Denn alsdann geht / von dem todten Körper / viel ein übleren Geruch / weder von dem noch lebendem. Und warum heulet der Hund nicht auch / wann er ein abgemetzeltes Vieh/ ja gar ein Aas riecht/ welches je viel übler/ als eines todt-schwachen Menschens Leib/ stincket.

Wann es der Hund / und zwar der Haus-Hund/ etwan aus Mitleiden/ thäte; so wäre es gläublicher. Denn man hat Exempel / daß bisweilen die Hunde / (welche Herrn-treu insgemein sind) nach ihres Herrn Tode / in langer Zeit nichts fressen wollen / etliche auch wol gar endlich/ vor Trauren/ verreckt seynd. Mein / in GOtt ruhender / Vater hat einen schönen sehr grossen Tiger-Hund / schier in Grösse eines Englischen Doggens / gehabt: welcher / als meine liebe selige Mutter / samt der Kinds-Warterinn / zwo Mägden / und meinem ältesten seligen Brudern / an der Pest / danider gelegen / (wie sie dann auch alle daran gestorben) und deßwegen/ auf der Mutter inständigste Bitte / der Vater mit uns übrigen vieren / noch unerwachsenen / Kindern / ein andres Losament in der Nachbarschafft bezoch; durch-

aus

aus sich nicht hat wollen lassen aus dem Hause treiben; ob man ihn gleich / mit Hunger / und hernach angebotener Speise / von aussen zu / dazu angelockt. Denn er hat die selige Mutter / welche diesen Dux oder Hertzog / (also hieß der Hund) seiner ausbündigen Schönheit und Grösse halben / wol leiden mögen / sehr lieb gehabt / auch nicht aus dem Gemach / darinn sie sich bettlägrig befand / gewollt; sondern ist / bald vor ihrem Bett-Schemel / bald / wenn man ihn von dannen weggescholten / bey dem Ofen / gelegen / hat die Patientinn offt gleichsam kläglich angesehn und geheult / auch / vor Traurigkeit / offt nichts fressen wollen. Wenn man ihn dann zur Stuben hinaus treiben wollen; hat die Mutter selbst dafür gebeten / man sollte ihn nicht schmeissen; weil seine Treu um sie traurte. Weil er aber deß heulens und winselns endlich zu viel gemacht; hat sie es geschehn lassen / daß man ihn zur Stuben hinaus / in die Tennen / gejagt. Und nachdem er allda gleichfalls / durch seine unangenehme Hunds-Music / oder Geheul / die Patientinn zuviel verunruhigt; ist er zuletzt gar zur Hausthür hinaus getrieben worden: der Hoffnung / er sollte dem andren Hause zulauffen / darinn sich der Vater befand. Aber er begehrte / alles bedrauens ungeachtet / von dem angesteckten Hause durchaus nicht weg: sondern hat sich draussen / unter die Stuben-Fenster / quartirt / allwo die Patientinn in der Stuben zu Bette lag / und allda sein erbärmliches Winseln vielmals Tags und Nachts / wiederholt: biß sie / nach etlichen Tagen / selig verschieden. Da er dann / als man die Leiche

aus-

ausgetragen / gleich nachgeloffen / und nicht bey seinem / von weitem folgendem / Herrn / sondern bey den Trägern / immerzu geblieben; biß sie / in der Kirchen / begraben war.

Aber bey solchem Trauren / und gleichsam Mitleiden eines Hundes gegen dem / welchem er täglich aufwartet / kann ein solches Hunds-Geheul wovon jetzt die Frage ist / nicht verglichen werden. Denn jenes geschahe von dem Hunde / der ins Haus gehörte: dieses aber geschicht gemeinlich / von einem fremden Hunde. Jener hat gar offt und vielmals nacheinander / dazu alle Tage / geheult und lamentirt: dieses hört man nicht leichtlich über zwey Mal. Denn das erste Mal fängt der Hund zwey oder drey Mal an / düsterlich zu heulen; hernach schweigt er still. Uber etliche Tage / oder Wochen / kommt er / oder auch wol ein andrer Gassen-Hund / wieder vor das Haus / darinn der todtschwache Mensch ligt / und läßt von Neuem ein zwey- oder dreymaliges Geheul hören; nachmals nicht mehr.

Daß solches kein Todten-Geruch der todtkrancken Person verursache / wie D. Borrichius will; sondern eine unnatürliche Ursache; steht daher zu schliessen / weil ein solches Hunds-Geheul offt / zum ersten Mal / schon etliche Wochen vorhero gehört wird / ehe die Person noch die geringste Unpäßlichkeit empfindet.

Solches kann ich / mit meinem eigenem Gehör / begläuben. Vier Wochen zuvor / ehe dann mein Hauswirth mit Tode abging / ließ sich / ein paar Stunden vor Tage / ein / dem Laut nach / grosser

grosser Hund / mit einem dreymal-gleich w
holtem abscheulichem Geheul / recht un
Fenster seiner Schlafkammer / furchtsam
ren. Um selbige Zeit / fehlte dem Ma
nichts: er war wol auf / und das gerin
chen einer bevorstehenden Kranckheit an
zu spühren. Ungefähr aber dritthalb
hernach / warff ihn ein hitzigs Fieber
und / nach zwölff Tagen / starb er. Eb
selbigen Nacht nun / da er in letzten Z
und die Seinigen / samt dem Geistliche
nem Bette / überlaut beteten; kam
fremde / und in derselben Gassen unbekan
wieder / und heulte wiederum etliche M
an demselbigen Fenster / gar düsterlich / w
eben in derselbigen Stunde / darinn ma
vier Wochen / gehört hatte.

Wie hat nun dieser Hund / vor vier
als der Mann annoch frisch und gesun
nen üblen Geruch auffangen können /
der sich noch damals gantz wol befand
liche Wochen hernach allererst / durch
Trincken eines vermeynten Heil-Brun
vielen Leuten einen starcken Stuhl ve
einen hefftigen Durchbruch bekam; w
solcher starcker Durchbruch ihm / bey wa
keinen Schlaff vergönnte / endlich ein
Fieber schlug / und ihn gar bald aufräum

Etliche Jahre zuvor / stellte sich ei
grosser schwartzer Hund / gegen einem
über / Mittags / zwischen Zwölff und Ei
ein düsterlichs Geheul / und richtete di
gen / gerad gegen der grossen Thür d

ausgetragen / gleich nachdeme
seinem / von weitem
bey den Trägern / immerzu
der Kirchen begraben war.

Aber bey solchem Trauren /
Mitleiden eines Hundes gegen
täglich auffwartet kann ein
wovon jetzt die Frage ist / nicht
Denn jenes geschahe von dem
Haus gehörte: dieses aber
von einem fremden Hunde.
und vielmals nacheinander /
heult und lamentiret: dieses hört
lich über zwey Mal. Denn da
der Hund zwey oder drey Mal
heulen; hernach schweigt er still.
ge / oder Wochen / kommt er
andrer Gassen-Hund / wieder
inn der todtschwache Mensch ligt
Neuem ein zwey- oder dreymaligs
nachmals nicht mehr.

Daß solches kein Todten-
krancken Person verursache /
will; sondern eine unnatürliche
her zu schliessen / weil ein solches
offt / zum ersten Mal schon etliche
gehört wird / ehe die Person noch
päßlichkeit empfindet.

Solches kann ich / mit meinem
hör / beglauben. Vier Wochen
mein Hauswirth mit Tode abging
paar Stunden vor Tage / ein

grosser Hund / mit einem dreymal-gleich wiederholtem abscheulichem Geheul / recht unten am Fenster seiner Schlaffkammer / furchtsamlich hören. Um selbige Zeit / fehlte dem Mann noch nichts: er war wol auf / und das geringste Zeichen einer bevorstehenden Kranckheit an ihm nicht zu spühren. Ungefähr aber dritthalb Wochen hernach / warff ihn ein hitzigs Fieber zu Bette; und / nach zwölff Tagen / starb er. Eben in derselbigen Nacht nun / da er in letzten Zügen lag / und die Seinigen / samt dem Geistlichen / vor seinem Bette / überlaut beteten; kam derselbige fremde / und in derselben Gassen unbekandte / Hund wieder / und heulte wiederum etliche Mal / unten an demselbigen Fenster / gar düsterlich / wie vorhin / eben in derselbigen Stunde / darinn man ihn / vor vier Wochen / gehört hatte.

Wie hat nun dieser Hund / vor vier Wochen / als der Mann annoch frisch und gesund war / einen üblen Geruch auffangen können / von dem / der sich noch damals gantz wol befand; aber etliche Wochen hernach allererst / durch allzuvieles Trincken eines vermeynten Heil-Brunnens / der vielen Leuten einen starcken Stuhl verursachte / einen hefftigen Durchbruch bekam; wozu / weil solcher starcker Durchbruch ihm / bey warmer Zeit / keinen Schlaff vergönnte / endlich ein boshafftes Fieber schlug / und ihn gar bald aufräumte?

Etliche Jahre zuvor / stellte sich ein ziemlich-grosser schwartzer Hund / gegen einem Wirtshause über / Mittags / zwischen Zwölff und Eins / machte ein düsterlichs Geheul / und richtete die Schnautzen / gerad gegen der grossen Thür deß Wirtshauses /

hauses / zu: Uber zwey oder drey Tage hernach/ erkranckte selbiger Wirth / und starb geschwinde. Deß Tages aber/ als er verschieden/ ist derselbige schwartze und fremde Hund wieder / an den vori-gen Ort / geloffen kommen / und hat aber Mal/ mitten in der Mittags-Stunden / gegen bemeld-tes Wirtshaus an / geheult / biß etliche Gassen-Buben / mit Steinen / nach ihm geworffen / und ihn damit/in seinem Geheul/verstört/daß er davon geloffen.

Ein alter Römischer Geschicht-Schreiber/ Namens Ælius Cordus, gedenckt / beym Julio Capitolino, daß / kurtz zuvor / ehe denn die Sol-daten den tyrannischen Keyser Maximinum, samt seinem Sohn / im Bette / unter dem Gezelte/ er-stochen / über zwölff Hunde / deß Nachts / um sel-biges Gezelt / abscheulich geheult / und gleichsam weinend ihr Leben daselbst aufgegeben: gestalt man sie/mit aufgehender Morgenröte/alle daselbst verreckt gefunden. (*b*)

Wie wird man doch / in diesem Exempel / die geringste natürliche Ursach erweisen? Es war we-der der ältere/ noch jüngere / Maximinus, unpäß-lich/geschweige dann kranck; sondern/zum Streit und Marsch / gerüstet : Kann also kein schärffer Geruch die Hunde / zum heulen / gereitzt haben: sondern das Gespenst hat die Hunde dazu ange-trieben.

Der Herr Baron Valvasor / ein sehr belese-ner/ und curioser Herr/ geht dem Roberto Fludd de

(*b*) Julius Capitolin. in Maximino Juniore Num. p. m. 504.

hauses / u: Uber zwey oder dr…
erkranckte selbiger Wirth / und …
Deß Tages aber / als er verscheid…
schwartze und fremde Hund wede…
gen Ort / geloffen kommen und …
mitten in der Mittags-Stunde …
tes Wirtshaus an; geheult …
Buben / mit Steinen / nach ihm …
ihn damit / in seinem Geheul verme…
geloffen.

Ein alter Römischer Geschi… Namens Ælius Cordus, gedenckt… Capitolino, daß / kurtz zuvor / … daten den tyrannischen Keyser Ma… seinem Sohn / im Bette / unter … stochen / über zwölff Hunde / … biges Gezelt / abscheulich geheu… weinend ihr Leben daselbst aufgege… man sie / mit aufgehender Morgen… verreckt gefunden. (a)

Wie wird man doch / in die… geringste natürliche Ursach erwei… der der ältere / noch jüngere / Man… lich / geschweige dann kranck; sonde… und Marsch / gerüstet: Kam … Geruch die Hunde / zum heulen … sondern das Gespenst hat die Hund… trieben.

Der Herr Baron Valvasor … ger / und curioser Herr / gehe dem …

(a) Julius Capitolin. in Maximino …

de Fluctibus nach; vermutet / diese / und andre dergleichen wunderliche Sachen / verrichte der Spiritus vitalis, oder Lebens-Geist. Darauf habe ich / in einer Anmerckung deß XI. Buchs von dem Hertzogthum Crain / am 265 Bl. Frag-weise etwas geantwortet / und bey dieser Materi / von den heulenden Hunden / ein Mehrers damals verheissen: allein / weil mir anjetzo die Zeit zerrinnet; werde ich / in dem Werck **von den letzten Ehrendiensten** / hievon weiter zu reden hoffendlich Anlaß und Zeit gewinnen / auch allda unterschiedliche merckwürdige Fügnissen / so hochbesagter Herr Baron mir seithero / in einem gnädigen Schreiben / erzehlet hat / dem geneigten Leser mittheilen.

Anjetzo will ich nur kürtzlich so viel anzeigen / daß der Lebens-Geist / wann er zugleich in dem Menschen wohnen / und auch ausser deß Menschen Leib / der da sterben will / sich heraus ziehen könnte / als ein subtiler Nebel; wie zwar mehr-hochgemeldter Herr / mit dem Roberto Fludd, meynet; derselbige dennoch darum auch nicht fort heulen könnte: er müsste dann / durch einen sonderbaren Verstand / dem Hunde die Zunge darnach zu regieren wissen / daß sie ein Geheul machte. Aber daß der Spiritus vitalis, oder Lebens-Geist / eine Vernunfft haben sollte / laufft / meines Ermessens / aller Vernunfft zuwidern: weil die Vernunfft eine unabsonderliche Eigenschafft und Vermögenheit der Seelen / und dem Lebens-Geist unmöglich mitgetheilt oder zugeeignet werden kann; wo man nicht zwo Seelen dem Menschen zuschreiben will. Zudem heulet der Hund offt wol drey

drey oder vier Wochen zuvor / vor der Thür eines
Hauses / darinn Jemand sterben wird / ehe der
Sterbende noch ein Mal ist erkrancket: Also müs-
te der Spiritus vitalis deß Menschen eine weis-
gende Vorwissenheit haben / und mehr wissen als
die vernünfftige Seele selbst: da er dann je ohne
Zweifel solcher Person / die in Kurtzem soll bett-
rüstig / und eine Leiche werden / solches lieber selb-
sten offenbaren würde / als nur andren Leuten
durch deß Hundes Geheul / ein Zeichen deswe-
gen geben. Denn es hören diejenige / so / nach
einem erschollenem Hunds-Geheul / bald sterben
mehrmals solches Geheul selbst nicht; sondern nur
andre Leute.

Will man sagen / es sey kein rechter Hund /
sondern der Lebens-Geist erwecke ein solches Ge-
heul / für sich allein / ohne Bedienung eines Hun-
des: so kann ich das Widrige unfehlbarlich ver-
sichern: sintemal ich selber rechte Hunde gesehen /
die also vorher geheult / und sie auch gekennt / so wol
als ihren Herrn.

Sagt man / der Lebens-Geist deß Hundes
heule / und nicht der Lebens-Geist deß Menschen;
weil mancher Thiere Spiritus vitalis, mit dem mensch-
lichen Lebens-Geist / eine Sympathiam habe; da-
her er den Hund / also zu heulen / bewege: so ste-
het mehr / als einerley / solcher Meynung im We-
ge / und zwar / unter andren / dieses / daß alsdann
wol mehr / als nur ein Hund / welcher manches
Mal auch ein gantz unbekandter ist / der nur vor-
über- auch gleich wieder davon laufft / heulen wür-
de / und auch öffters / als nur etliche Mal. Er wür-
de desto öffter sein düsterliches Geheul wieder an-

stim-

drey oder vier Wochen zuvor ... Hauses / darinn Jemand siebe... Sterbende noch ein Mal ... te der Spiritus vitalis deß ... gende Vorwissenheit haben ... die vernünfftige Seele selbst ... Zweifel solcher Person / die ... tüstig / und eine Leiche werden ... sten offenbaren würde / als ... durch deß Hundes Geheul ... gen geben. Denn es hören ... einem erschollenem Hunds-Ge... mehrmals solches Geheul selbst ... andre Leute.

Will man sagen / es sey ... sondern der Lebens-Geist ... heul/ für sich allein/ ohne ... des : so kann ich das ... sichern: sintemal ich selber ... die also vorher geheult/ und ... als ihren Herrn.

Sagt man / der Lebens-Ge... heule / und nicht der Lebens-Ge... weil mancher Thiere Spiritus vita... lichen Lebens-Geist/ eine Sympa... her er den Hund / also zu heulen ... het mehr / als einerley / solcher ... ge/ und zwar/ unter andren ... wol mehr / als nur ein Hund ... Mal auch ein gantz unbekandter ... über- auch gleich wieder davon ... de/ und auch öffters/ als nur etliche ... de desto öffter sein düsterliches ...

timmen/ je mehr die Leibesschwachheit zunimt: da ...r doch nur etwan etliche Wochen zuvor / an ei... nem Tage/ ein paar Mal nacheinander/ und biß... weilen/ in der Sterbens-Stunde deß Menschens/ wiederum noch eins heulet. Und eben darum/ weil/ wie vor gedacht/ solches Geheul offt wol drey oder vier Wochen zuvor schon vernommen wird/ ehe der Person noch das Geringste fehlt / müsste gleichfalls der Lebens-Geist deß Hundes weissagen können / oder eine Sympathiam schon empfinden/ bevor die Ursach der Sympathiæ noch ein Mal vorhanden.

Diesem nach will das Vermutlichste/ ja das Unzweifelbarste scheinen / daß die Hunde so wol / als andre unvernünfftige Thiere / die Gegenwart der unreinen bösen Geister mercken / und hiedurch in Furcht und Schrecken gesetzt werden. Welches ich aber nicht eben also verstehe/ als ob die Hunde den unsichtbaren Geist sehen / oder seine Gegenwart / unvermittelter Weise/ spühren könnten: sondern dieser Meynung / daß das Gespenst die Hunde ängstige/ und ihnen eine abscheulich-furchtsame Gestalt vorstelle / dadurch sie erschrecken / und in Angst gerahten / aus solcher Angst und Bangigkeit auch / zu heulen / bewegt werden. Ja das Gespenst kann auch wol die Zunge und Schnautzen deß Hundes selber zwingen und also regieren/ daß der Hund viel ein düsterlichers Geheul alsdenn giebt / weder er sonst gewöhnlich zu heulen pflegt. Denn so der Teufel die Zunge eines besessenen Menschen beherrschen / und bequemen kann/ zu reden/ was er will; ob es gleich der Besessene nicht verstehet/ was der böse Geist/ mit seiner Zun-

Zungen / spricht: warum sollte denn nicht auch die Hunds-Schnautze / von dem Gespenste / zu einem unnatürlichem und furchtsamen Geheul / bewegt und bezwungen werden können.

Solches steht auch hieraus wol abzunehmen/ daß die Hunde / bey annahenden Todes-Fällen/ selten über zwey oder drey Mal / heulen. Welches nicht geschehen würde/ so der Hund/ von Natur / die obhandene Scheidung eines Menschen mercken könnte; oder auch / so ihn der empfundene Geruch eines schwachen Patientens heulen machte: Denn alsdann würde er wol öffter / und alle Tage / ja auch nach der Scheidung / noch mehr heulen. Zudem kann der Hund / wann ihm der widrige Geruch dazu treiben sollte/ die Kranckheit andrer Patienten / die ob sie gleich / an einer gefährlichen Kranckheit / fast tödtlich danider liegen/ dennoch endlich gesund wieder aufstehen/ eben so wol / durch seinen scharffen Geruch / empfinden / wird doch aber dadurch / zu keinem Geheul/ verursacht.

Der Exempel findet man hievon/bey dem Fincelio, und Andren/nicht wenige.

So muß Einer auch nicht gedencken / als beheule der Hund nur den herbeyruckenden Tod böser Leute: denn es wird / kurtz vor dem Absterben frommer Personen / eben so wol geschehen / und nicht nur bey weltlichen / sondern auch geistlichen Sterb-Fällen. (a) Als Albertus, Bischof zu

Bre-

(a) Præter Fincelium, vid. Cornmannus de Miraculis Mortuorum, & Hildebrandi Magia naturalis libro 1. p. 14.

Zungen / spricht: warum sollte denn nicht
Hunds-Schnautze / von dem Gespenst
unnatürlichem und furchtsamen Geheul
und bezwungen werden können.

Solches sieht auch hieraus wol
daß die Hunde / bey annahenden Tode
selten über zwey oder drey Mal / heulen
ches nicht geschehen würde / so der Hund
tur / die obhandene Scheidung
mercken könnte; oder auch / so ihn
ne Geruch eines schwachen Patienten
machte: Denn alsdann würde er
alle Tage / ja auch nach der Scheidung
mehr heulen. Zudem kann der Hund
der widrige Geruch dazu treiben
heit andrer Patienten / die ob sie
gefährlichen Krankheit / fast
gen dennoch endlich gesund wieder
so wol / durch seinen scharffen
den / wird doch aber dadurch / zu
verursacht.

Der Exempel findet man hievon
celio, und Andrea / nicht wenige.

So muß Einer auch nicht
heule der Hund nur den
ser Leute: denn es wird / kurtz vor
frommer Personen / eben so wol
nicht nur bey weltlichen / sondern
Sterb-Fällen. (a) Als Albertus,

(a) Petrus Fincelium. vid. Commentar.
... Hildebrandi Magia

Bremen / sterben wollen; haben die Hunde / in der Kirchen / um den Altar herum / so inständig geheult / daß man sie / mit Gewalt / zur Kirchen hinaus jagen müssen: wie Krantzius beglaubt. (a)

So hat mir ein Lehrer / evangelischer Religion / erzehlt / daß / als Er / Unpäßlichkeit halben / etliche Tage zu Bette gelegen / ein Hund zu Nachts vor seine Wohnung gekommen / und überaus jämmerlich geheult. Darüber Er seine / neben ihm wachende / Ehgenossinn gefragt / ob sie solches hörete? Die ihn aber gebeten / Er mögte doch nur still seyn / sie höre es nur gar zu wol. Darauf Er gesagt / sie sollte ihr / Seinetwegen / keine Gedancken darüber machen: Es stünde Leben und Tod in der Hand deß HErrn / und in keinem Hunds-Geheul / noch bey einigem Gespenst: Man müsste solches nicht achten; sondern GOtt vertrauen / und allezeit in guter Bereitschafft stehen. Er ist aber bald wieder aufgestanden: hingegen hat sie sich gelegt / und der Natur die Schuld entrichtet.

So seynd mir sonst auch unterschiedliche Personen bekandt gewesen / die in sehr bußfertiger Andacht / und mit hertzlichem Verlangen eines seligen Abscheidens / verschieden: ohngeachtet nicht allein ein wühstes und sehr abscheuliches Hunds-Geheul / sondern auch andre Schreck-Zeichen eines Sterb-Falls / vorher vernommen worden.

Ist

(a) lib. 5. c. 10. Metropolit.

Ist demnach das jämmerliche Hunds-Geheul/ für kein Zeichen eines verdammten Endes/ zu halten: wie manche alberne Leute urtheilen: und geschicht eben so wol bißweilen vor der Thür einer geistlichen/als einer weltlichen Person.

Der Satan stifftet solches an/ zu dem Ende/ damit entweder der todtschwache Patient/ daferrn er es selber mit anhöret/ sich darob entsetzen/ und in seiner Andacht/ so wol/ als die Umstehende/ möge irre gemacht werden; oder/ wann es einige Wochen vorher geschicht/ daß die Leute darüber heftig erschrecken/ und das Vertrauen auf die Göttliche Vorsehung/ oder Rettung fallen lassen sollen. Denn die Menschen erschrecken/ und forchtsam machen/ ist deß Satans beliebige Kurtzweil.

Es rührt zwar solches Geheul insgemein/ von rechten natürlichen Hunden/ her; aber doch gleichwol nicht eben alle Mal. Denn bißweilen lässt sich/ sonderlich zu Sterb-Zeiten/ die so genannte Klagmutter hören: welche jemals wie ein wehklagender Mensch/ jemals aber auch wol/ als ein Hund/ wiewol noch etwas düster- und graulicher/ heulet: und doch/ in keines Hundes Gestalt/ sondern wie ein Kalb/ oder grosser Aff/ unterweilen auch wol nur wie ein weisses Bild/ oder Schatten/ vor der Hausthür/ da solches Gespenst schreyet/ erblickt wird. Wiewol jemaln auch wol schalckhaffte Buben nur ein solches Klag-Geschrey/ und Jammer-Geheul/ aus lauter Büberey und Mutwillen/ zu Nachts/ vor dieser oder jener Thür/ machen; um die Leute/ im Hause/ zu erschrecken.

Massen

Ist demnach das jämmerliche Heu...
für kein Zeichen eines verdammten ...
ten: wie manche alberne Leute ...
schicht eben so wol bißweilen vor der ...
geistlichen/ als einer weltlichen Person.

Der Satan stifftet solches ...
damit entweder der todtschwangere ...
er es selber mit anhöret/ sich dann ...
in seiner Andacht: so wol/ als ...
möge irre gemacht werden; oder ...
Wochen vorher geschicht/ daß ...
hertig erschrecken/ und das ...
Göttliche Versehung/ oder ...
sollen. Denn die Menschen ...
forchtsam machen / ist deß Sa...
Kurtzweil.

Es rühret zwar solches Geheul ...
rechten natürlichen Hunden her: ...
wol nicht eben alle Mal. Denn ...
sonderlich zu Sterb-Zeiten/ die ...
mutter hören: welche jemals ...
der Mensch/ jemals aber auch ...
wiewol noch etwas düster- und ...
und doch/ in keines Hundes Gestalt ...
ein Kalb/ oder grosser Aff/ unter...
nur wie ein weisses Bild/ oder ...
Hausthür/ da solches Gespenst ...
wird. Wiewol jemaln auch ...
Buben nur ein solches Klag-...
mer-Geheul/ aus lauter Büberey ...
len/ zu Nachts/ vor dieser oder ...
hen: um die Leute/ im Hause ...

Massen solches/ vor wenig Jahren/ allhie einem Doctori Medicinæ begegnet: Vor dessen Hausthür sich ein mutwilliger Gassenbube / auf den Stein daselbst/ ein paar Stunden vor anbrechendem Tage/ etliche Mal nacheinander gesetzt/ und/ mit einem Klag-Geschrey/ der Klagmutter meisterlichst nachgeafft; also / daß die Ehliebste erwehnten Herrn Doctoris, welche sich damals eben hochschwanger befunden / darüber in grossen Schrecken und Furcht gerahten. Allein ihr Herr/ der Doctor, dem der Handel endlich verdächtig vorgekommen / hat bald ein sonderbares Recept/ oder vielmehr schon præparirtes Medicament/ um diese Klagmutter zu stillen / ersonnen; indem er die Nachtscherben ergriffen / und über die falsche Klagmutter solches / als ein sehr wol approbirtes Cephalicum, in gnugsamer dosi, auf ein Mal einzunehmen / ausgeschüttet. Worauf der frevelnde junge Bösewigt/ weil er einen ziemlichen Guß bekommen/ (angemerckt/ man/ mit Fleiß / eine gute Quantität auf ihn zugerichtet hatte) mit fluchen / hageln und donnern / davon geloffen / auch hernach nicht wiederkehrt/ dergleichen Ständlein/ oder Sterb-Music/ noch eins zu præsentiren.

Ausser solcher heulenden Klagmutter / pflegt der Satan auch manches Mal / ohne Vorstellung einiger sichtbaren Gestalt / der blossen Stimme eines Hundes nachzuaffen. Als wie Albinus, in der Meisnischen Berg-Chronic / gedenckt / daß/ zu Pochna / in Polen / vielmals / in denen / etliche hundert Klaffter tieffen / Saltz-Bergwercken / unterschiedlicher Thiere Stimmen / als krähender

der Hanen / und bellender Hunde / gehört werden: darauf gemeinlich ein grosses Unglück erfolge. (a)

Durch solches Alles / sucht der Teufel nicht allein / wie oben gemeldet / bey den Leuten / die es hören / einen Schrecken zu erregen; sondern thut es hauptursachlich auch deßwegen / daß er beydes seine Vorwissenheit / und seine Freude über der Leute Unglück / und Leidwesen / spöttisch möge zu erkennen geben.

XCIII.

Die verlierende Gegenwehr.

WIe starck / und grimmig gleich der Leu ist / hat doch mancher küner Held einen Leuen erlegt. Als dem Grossen Alexander einsmals ein Leu entgegen kam; wollte der Generalen Alexandri Einer sich / für dem Könige / an denselben wagen / und warff der reissenden Bestien einen Spieß vor: aber der großmütige Alexander stieß solchen Vorfechter auf die Seiten / und machte sich selbst über das grausame Thier: dem Er auch einen tapffren Fang / und den Rest gab. Lysimachus, seiner Fürsten und Feldmarschalls Einer / ward / vom Alexandro, darum / daß er dem Philosopho Callisthenі, welchen Alexander hatte

(a) Petrus Albinus in der Meisnischen Berg-Chronic.

der Hanen / und bellender Hunde ; ...
den: darauf gemeinlich ein grosses Un...
ge. (a)

Durch solches Alles / sucht der ...
allein / wie oben gemeldet / bey den ...
hören / einen Schrecken zu erregen; ...
es hauptursächlich auch deßwegen / ...
seine Vermessenheit / und seine ...
Leute Unglück und Leidwesen ...
kennen geben.

XCIII.

Die verlierende Gegen-wehr.

Wie starck / und grimmig gleich ... hat doch mancher küner Held ... erlegt. Als dem Grossen Alex... mals ein Leu entgegen kam; wollt ... Alexandri Einer sich für dem Kön... selben wagen / und warff der ... einen Spieß vor: aber der grausam... der stieß solchen Vorfechter auf die ... machte sich selbst über das grausame ... Er auch einen tapffren Fang ... Lysimachus, seiner Fürsten und ... Einer / ward / vom Alexandro, ... dem Philosopho Callisthenei, welchen ...

hatte gefangen gelegt / weil er ihm nicht / gleich wie Andre / heucheln wollen / im Gefängniß einen Trunck Weins zugebracht hatte / einem Leuen vorgeworffen ; aber dieser Fürst der grausamen Thiere / von Lysimacho, überwunden. Denn dieser unverzagte und mehr als Leuenmütige Griechische Cavallier / hat behände seinen Rock um die Faust gewickelt / dieselbe der Bestien tieff in den Rachen gestossen / ihr die Zunge heraus gerissen / und das erschreckliche Thier ums Leben gebracht. Worüber Alexander zu tieffer Verwunderung / und diesen Helden hernach desto werther zu halten / bewogen worden.

Und was that der heroische Hirten-Knabe / David? Erschlug er doch / mit seinem Schäfer-Stabe / beydes den Leuen / und den Bären; nachdem er jenen / bey seinem Bart / ergriffen hatte.

Das seynd sonderbare / und nicht alltägliche Ritter-Stücklein / dazu eine jegliche Faust nicht geschickt ist. Denn wer einen Leuen will angehn / und sieghafft wieder von ihm gehen ; der muß einen Leuen im Hertzen führen. Man findet nur selten einen Simson / der ihn zerreisse / wie ein Böcklein.

Ob nun gleich einen leiblichen Leuen Einer oder Andrer / durch einen tapffren Ritter-Streich / gefället : hat doch den / viel grausamern / geistlichen Leuen / den Satan / noch nie einiger Mensch / mit leiblichem Gewehr / bezwungen / oder von der Haut getrieben. Wer dem gedenckt obzusiegen / der muß / mit deß Simsons Beystande / auf ihn

 loß

loß gehen: denn dieser hette den jungen Leuen so leicht nicht zerrissen / wann nicht der Geist deß HErrn wäre über ihn gerahten. Durch denselbigen Geist deß HErrn / wird ein Christ auch / wiewol auf andre Weise / nemlich durch Glauben / und Gebet / wider solchen höllischen Leuen / gestärckt und unüberwindlich gemacht. Und solches ist einig allein das rechte Schwert / welches diesem erschrecklichem Leviathan / durch seine Schuppen / die wie feste Schilde stehn / glücklich dringt.

Ausser solchem geistlichem Schwert / tritt man / aus diesem Streit / mit Spott / und Schaden / und greifft / mit blossen Händen / ein grosses Africanisches Stachel-Schwein an / dessen ausgeschossene Federn / auch den mutigsten Leuen / wie scharffe Pfeile / tödten können.

Die vielfältige Erfahrung kann solches gnugsam bezeugen: und wollen wir etliche Beyspiele einer solchen thörichten Gegenwehr allhie besehen.

Auf einer berühmten Teutschen Universität / ist ein gewisses Zimmer / oder Studenten-Stube / vor welcher / zu gewisser Zeit deß Tages / Etwas an die Thür klopfft; Nichts aber dabey sich sehen lässt. Wie dann auch Niemanden was Leides widerfährt. Und so man nur stillschweigt / hört es gleich auf zu klopffen. Woferrn man aber spricht: Herein! Herein! wird es immer wieder anklopffen. Darum die Studenten / denen solches schon bekandt ist / es nicht achten / sondern nur dazu stillschweigen: worauf es alsofort still wird.

loß gehen: Denn dieser hette der ...
leicht nicht zerrissen / wann nicht ...
HErrn wäre über ihn gerahten. ...
bigen Geist deß HErrn / wird er ...
wol auf andre Weise / nemlich ...
und Gebet / wider solchen ...
stärckt und unüberwindlich gemacht. ...
ist einig allein das rechte Schwert ...
erschrecklichem Leviathan / durch ...
gen / die wie seine Schulde ...
dringt.

Ausser solchem geistlichem ...
man / aus diesem Streit / mit ...
den und greifft / mit blossen Händ...
Americanisches Stachel-Schwein ...
geschossene Federn / auch den ...
scharffe Pfeile tödten können.

Die vielfältige Erfahrung ...
sam bezeugen: und wollen wir ...
einer solchen thörichten Gegenw...
sehen.

Auf einer berühmten Teutsche...
ist ein gewisses Zimmer / oder Stube...
vor welcher / zu gewisser Zeit deß ...
an die Thür klopfft; Nichts aber ...
hen lässt. Wie dann auch Niemand...
des widerfährt. Und so man ...
hört es gleich auf zu klopffen. ...
spricht: **Herein! Herein!** wird ...
der anklopffen. Darum die Studenten...
solches schon bekandt ist / es nicht ...
nur dazu stillschweigen: worauf es ...
wird.

Vor einigen Jahren aber hat ein Student / der hievon noch keine Wissenschafft gehabt / und doch selbige Stube bewohnt / als er solches Klopffen gehört / etliche Mal nacheinander gesprochen: **Herein! Herein!** Das Gespenst aber destomehr / mit Klopffen / angehalten. Worüber er endlich ungedültig worden / und fluchend geruffen: **Ey so gehe herein ins T. Namen!** Diß gesagt / ist er auch aufgestanden / und mit blossem Degen zur Stuben-Thür hinaus getreten / willens / denjenigen / der ihn also narren wollte / über die Ohren zu hauen. Indem er aber kaum zur Thür hinaus getreten / bekommt er eine harte Maulschelle. Worüber er sich entrüstet / und mit der Fuchtel um sich hauet; aber gleich darauf noch eine nicht geringere empfäht. Diese letzte lehrte ihn hinter sich weichen / und eilends wiederum in die Stuben zu gehen.

Nachmals haben ihm andre die rechte Beschaffenheit solches Klopffens angezeigt: Weßwegen er hiernechst dasselbe / mit stillschweigen / vorbey gehen lassen / auch alsdann weiter dadurch nicht verunruhigt worden.

Beym Remigio, wird gedacht / daß ein Mann / Namens Claude Chote, als er von einer Bauren-Kirchweihe / gegen Nacht / heimgehen wollen / sechs verlarvte Weiber angetroffen / in einer Hölen / allda sie / um einen Tisch voll gülden- ner und silbernen Geschirre / herum getantzt / etc. aber nachmals hinter ihm her gekommen: Vor ihnen / sey ein / von Angesicht schwartzer / Mann her getreten / der so krumme Hände gehabt / wie ein Schiff-Haken / und ihm damit unters Gesicht fahren

fahren wollen: wie er aber seinen Degen ausgezogen/und damit um sich gehauet/habe der schwartze Kerl nachgelassen / nicht anders / als ob er sich dafür fürchtete; und sey verschwunden. (Wiewol hernach eine Hexe / so dabey gewest / vor Gericht ausgesagt / der böse Geist hette diesen Chotæum deßwegen / mit seinen krummen Klauen / angefahren / weil er einen güldnen Becher vom Tische stehlen wollen.) Es hat aber hernach eben dieser Claude gleichwol solcher Aussage beygefügt / daß / als er näher zu dem Tische hingetretten / und dem bösen Geist / welcher ihm / mit seinen Klauen / nach dem Gesichte getrachtet / seinen geblößten Degen vorgeworffen / ihn alsofort ein starcker Wind aufgehaben / und an die Klippen deß Berges Combri geführt. Daraus ist zu sehen / daß der Teufel / als er / dem äusserlichem Ansehn nach / sich zuvor so gestellet / gleich fürchtete er sich für seinem Schwert / seiner nur gespottet.

Und wie ist es / vor etlichen Jahren / der guten Edelfrauen von Gehofen gelungen / daß sie sich bereden hat lassen / auf das / ihr sehr beschwerliche / Gespenst / eine Pistol zu lösen? Hat sie auch anders was damit ausgerichtet / als daß es Ihr hernach desto schmertzlicher den Arm gedrehet und peinlich gezwickt / mit diesem hönischem Vorwurff: **Schieß noch eins! Ich will dich lehren / auf einen Geist Feuer geben!**

Cassiodorus giebt eine bessere Gegenwehr / wider diesen unsern geistlichen Erbfeind / an die Hand / in diesem seinem Spruch: Cum diabolo non incendio gladioque certandum est, sed illis

fahren wollen: wie er aber seine
zogen und damit um sich gehaue
te Kerl nachgelassen / nicht anders
dafür fürchtete; und sey verschw
wol hernach eine Hexe / so davor
nicht ausgesagt / der böse Geist
tzum deßwegen / mit seiner
angefahren / weil er einen
Tische stehlen wollen.) Es hat
dieser Claude gleichwol solche
fügt / daß / als er näher zu dem
ten / und dem bösen Geist / welche
nen Klauen / nach dem Gesichte
nen geblösten Degen vorgeworffen
ein starcker Wind aufgehaben /
pen deß Berges Combri
zu sehen / daß der Teufel / als er
Ansehn nach / sich zuvor so
tete er sich für seinem Schwert
spottet.

Und wie ist es / vor etlichen
guten Edelfrauen von Gebosen
sich bereden hat lassen / auf das
liche Gespenst / eine Pistol zu lösen!
anders was damit ausgerichtet /
hernach desto schmertzlicher den Arm
peinlich gezwickt / mit diesem höhnischen
Schieß noch eins! Ich will dich
einen Geist Feuer geben!

Cassiodorus giebt eine bessere
wider diesen unsern geistlichen Erbfeind
Hand / in diesem seinem Spruch: Cum
non incendio gladioque certandum

illis virtutibus, quibus Christus ipse pugnavit: ut Superbiam Humilitate vincamus, &c. Wider den Teufel / muß man nicht streiten / mit Feuer und Schwert; sondern mit solchen Tugenden / womit Christus Selbst ihn befochten: daß wir nemlich die Hoffahrt durch Demut / überwinden / rc. (a)

Wodurch aber keine blosse äusserliche / sondern zugleich eine inner- und hertzliche Demut / so einen wahren lebendigen Glauben zum Grunde hat / und / das Wort GOttes / als das rechte Schwert / so dem Satan den kräfftigsten Widerstand thut / gemeynet wird. Denn es richtet Mancher / auch allerdings / mit dem Gebet / gegen einem Gespenst / darum nichts aus; weil sein Hertz kein Sitz der Demut / sondern grosser Einbildungen ist. Einem blossen Mund- oder Wort-Glauben / dem die Wercke nicht ähnlich seynd / noch der Lebens-Wandel beypflichtet / wird ein boshafftes Gespenst nicht so leicht weichen.

XCIV.

Die Tafel-haltende Geister der Vorfahren.

WJe die alten Leute gemeinlich / an Kräfften / fast erschöpfft seynd; also nehmen auch die Geschichte / so ein hohes Alter auf sich haben / ins gemein sehr ab am Credit / und

(a) Cassiodorus in Pf. 58. v. 14. Serm. 2.

und finden/ bey Manchen/ einen schwachen Glauben; bevorab/ wann sie sich/ auf keines bewehrten/ und viel-bekandten Scribentens Zeugniß/ steuren können. Also dörffte es vielleicht auch dieser nachgesetzten ergehn/ daferrn sie keinen glaubwilligen Leser antrifft. Wiewol sie dennoch/ von dem Speidelio, aus denen so getitulirten Documentis redivivis der Würtenbergischen Klöster/ erzehlet wird: allda sie/ mit folgenden Umständen am 127 Blat/beschrieben stehn soll.

Albrecht/ Freyherr von Zimbern/ pflag zum öfftern/ seinem Landsherrn/ Friedrich/ Hertzogen in Schwaben/ mit einer Besuchung aufzuwarten: als bey dem er in sonderbaren Gnaden/ und Ihm allezeit angenehm war; weil er bey Ihm auferzogen. Als er nun auch einsmals sich/ bey demselben/ einfand; stellete dieser Fürst einen Spatzier-Ritt an/ in Begleitung seiner Grafen und Baronen/ derer gemeinlich eine ziemlich-grosse Zahl sich/ an seinem Hofe/ aufzuhalten pflag: und galt dieser Lust-Ritt hinaus zum Grafen Erchinger von Mogenheim/ auf dessen Wohn-Schloß/ Mogenheim/ zu/ so im Zabergau lag: Zu welchem Er schon vorhin mehrmals hinüber geritten war; weil selbiger Graf ein Mann fröliges Gemüts/ ein Liebhaber der Jagt/ und sonst auch andren ehrlichen Ubungen ergeben war. Dieser hatte Mariam/ eine Gräfinn von Tübingen/ zur Gemahlinn; und zwo Fräulein/ aber keinen Sohn/ von Ihr erzielt: also/ daß dieser Gräfliche Stamm/ mit keinem männlichem Zweige/ mehr versehn war.

Nun lieff / in dem grossen und lustigem Walde / Stromberg genannt / so von jetzt-besagtem Schloß nicht weit lag / schon eine ziemliche Zeit her / ein ansehnlich-grösser Hirsch / den weder die Jäger / noch die Hof-Bediente / jemals hatten sahen können. Derselbige ließ sich / bey dieser Anwesenheit deß Hertzogs / nun wiederum sehen / zu ihrer Aller grossen Freude / sonderlich deß Grafen Erchingers: Darum begaben sie sich Alle miteinander dahin / samt dem gewöhnlichen Jäger-Zeuge.

Unter dem Jagen / kam erst-gemeldter Baron von Zimbern von der Gesellschafft / und ritte in einer absonderlichen Gegend selbiges Waldes herum / biß er eines grossen und schönen Hirschens ansichtig ward / dessen gleichen ihm Keiner jemals in die Augen gekommen war. Demselbigen setzte er / durch den Wald / weit nach / biß er ihm gar aus dem Gesichte sich verlor / also / daß er nicht wusste / wo der Hirsch geblieben wäre.

Da begegnete ihm ein Mann schrecklicher Gestalt / für welchem der Baron Albrecht / ob er gleich sonst ein behertzter und großmütiger Cavallier war / sich hefftig entsetzte / und mit dem Zeichen deß Kreutzes wider ihn verwahrte. Jener aber sagte zu ihm / er sollte sich nicht fürchten: denn er wäre von GOtt gesandt / ihm etwas zu offenbaren; Er sollte ihm nur nachfolgen; alsdann wollte er Ihm wunderliche Sachen weisen / dergleichen ihm noch niemals vor Augen gekommen: und dabey hette Er sich keiner Gefahr zu besorgen. Baron Albrecht (den Speidelius bißweilen auch einen Grafen titulirt) willigte drein / und ging seinem

seinem vorangehenden schrecklichem Führer im-
mer nach / biß sie miteinander zum Walde hinaus
kamen.

Allda beduncke den Herrn Albrecht / als sähe
er treflich-schöne Wiesen / und eine überaus lu-
stige Gegend / imgleichen ein Schloß / welches
mit vielen Thürnen / und andren Zierrahten / so
herrlich prangte / daß seine Augen dergleichen nie-
mals geschaut. Indem sie / zu diesem Schloß
sich naheten / kamen ihnen viel Leute / als gleich-
sam Hof-Diener / entgegen: die redeten Ihm
kein Wort; sondern nahmen nur / von Ihm / sein
Pferd. Der / so Ihn daher geführt / sagte /
Er sollte sich solches ihr Stillschweigen nicht las-
sen befremden / und auch nicht mit ihnen / sondern
nur mit ihm allein reden / und thun / was er Ihn
heissen würde.

Also traten sie zum Schloß hinein / und füh-
rete Ihn sein Vorgänger / in einen grossen schönen
Saal / allwo ein Fürst / mit den Seinigen / an
der Tafel saß. Sie stunden / für dem Herrn Al-
brecht / Alle auf / bewillkommten Ihn gleichsam /
mit ehrerbietiger Neigung ihrer Häupter / und
setzten sich hernach wiederum nider; gleich als ob
sie miteinander speiseten / åssen und truncken.
Herr Albrecht blieb stehen / hielt sein Schwert in
der Hand / und wollte dasselbe durchaus nicht
von sich legen / noch aus der Hand lassen; betrach-
tete aber unterdessen / mit Verwundrung / das
wunderkünstliche silberne Tafel-Geschirr / darinn
die Speisen auf- und hernach wieder weggetra-
gen wurden / samt allem andren Tafel-Silber;
wiewol solches Alles / mit Stillschweigen / ge-
schahe.

seinem vorangehenden ...
mer nach / biß sie miteinander ...
kamen.

Alda beduncke den Herr ...
er trefflich-schöne Wiesen ...
sige Gegend / imgleichen ...
mit vielen Thürnen / und ...
herrlich prangte / daß seine ...
mals geschaut. Indem sie ...
sich naheten / kamen ihnen ...
sam Hof-Diener / entgegen ...
kein Wort; sondern nahmen ...
Pferd. Der / so Ihn dahe...
Er sollte sich solches ihr Still...
sen befremden / und auch nicht ...
nur mit ihm allein reden / und ...
heissen würde.

Also traten sie zum Schloß ...
rete Ihn sein Vorgänger / ...
Saal / allwo ein Fürst / mit ...
der Tafel saß. Sie stunden ...
brecht / Alle auf / bewillkommten ...
mit ehrerbietiger Neigung ihre ...
setzten sich hernach wiederum ...
sie miteinander speiseten / ...
Herr Albrecht blieb stehen / ...
der Hand / und wollte dasselbe ...
von sich legen / noch aus der Hand ...
tete aber unterdessen / mit Verwun...
wunderkünstliche silberne Tafel ...
die Speisen auf- und hernach ...
gen wurden / samt allem andern ...
wiewol solches Alles / mit Still...

schahe. Der Herr / und seine Hofleute / assen Jedweder für sich selbsten / und bekümmerten sich um ihn nichts. Nachdem er also Alles lange genug angeschaut; erinnerte ihn der / welcher ihn hatte dahin geführt / er sollte dem Herrn / und dessen Ministern / eine Reverentz machen / und sich vor ihnen bücken: denn er wolle ihn nun wieder hinaus führen. Wie er solches that / stunden der Herr / und dessen Hof-Bediente / wiederum höflich auf / und neigten gleichfalls ihre Häupter ihm zu. Hernach ward er wieder von dannen / zu der Schloß-Pforten hinaus / geführt. Da stelleten ihm / diejenige / welche bißhero sein Pferd gehalten / dasselbe wieder zu; legten ihm aber daben ein Stillschweigen auf / und kehrten wieder in das Schloß zurück. Da gürtete er sein Schwert wieder an / und ward / von seinem Gefährten / durch den vorigen Weg / wieder / nach dem Stromberger Walde hin / begleitet.

Er fragt hierauf denselben / was das doch für ein Schloß / und wer dessen Einwohner wären / die daselbst an der Tafel gesessen? Der Geist gab zur Antwort: Der Herr / welchen du gesehn / ist deines Vatern Bruder gewest / ein gottsfürchtiger Mann / welcher vielmals / wider die Ungläubige / gefochten. Ich aber / und die Andren / welche du sahest / waren / bey Leibes Leben / seine Bediente / und müssen nun unaussprechlich harte Pein leiden. Er hat / in seinem Leben / seine Unterthanen / mit unbilligen Auflagen / sehr gedruckt / und solches Geld / zum Kriege wider die Ungläubigen / angewendet. Wir Andren alle aber

aber haben Ihm dazu Raht und Anschläge gegeben; und werden jetzo/ um solcher Ungerechtigkeit willen/ hart gestrafft/ so lange es GOtt wird gefallen. Dieses ist dir deiner guten Meriten wegen/ geoffenbart: damit du/ für solchen/ und dergleichen Dingen/ dich hüten/ und dein Leben bessern mögest. Sihe! da ist der Weg/ welcher dich wiederum/ durch den Wald/ an deinen vorigen Ort/ bringt. Doch kannst du zuvor noch eins wieder zurück kehren: auf daß du sehest/ in was für Elend und Jammer sich daselbst die vorige Glückseligkeit verkehrt habe. Diß gesagt/ ist der Geist verschwunden.

Hierauf kehrte Graf (oder Baron) Albrecht wieder noch ein Mal zurück/ nach dem Schloß/ da ihn der Geist hinein geführt hatte. Sihe! da war Alles miteinander zu Feuer/ Pech/ und Schwefel/ worden/ davon ihm der Gestanck gar starck in die Nase ging. Daneben hörte er ein jämmerliches Geschrey/ Wehklagen/ und Lamentiren. Darüber entsetzte er sich dermassen/ daß ihm die Haare aufstiegen. Derhalben drehete er sich kurtz/ wandte sich eilends um/ und ritte darauf deß vorigen Weges hin/ der ihn/ zum Hertzog Friedrich/ und dem Grafen Erhinger/ wieder hinführte. Denen er verändert und verstellt vorkam/ daß sie ihn so bald nicht kunnten erkennen. Denn ob er gleich noch jung von Jahren/ hatte ihm doch der grosse Schreck und Bestürtzung die Gestalt eines eysgrauen alten Manns ange-

aber haben Ihm dazu Raht m…
gegeben; und werden jetzo w…
gerechtigkeit willen dar …
gt es GOtt wird gefallen. …
deiner guten Meriten wegen. …
damit du für solchen, und der…
gen dich biten, und dein Leben…
gest. Sihe! da ist der Weg …
wiederum durch den Wald …
rigen Ort, bringt. Doch …
noch eins wieder zurück …
du sehest, in was für Elend …
sich daselbst die vorige Ge…
lebet habe. Diß gesagt …
schwunden.

Hierauf kehrte Graf (Al…
brecht wieder noch ein Mal …
Schloß, da ihn der Geist …
Sihe! da war Alles miteinander …
und Schwefel, worden, davon …
gar starck in die Nase ging. …
ein jämmerliches Geschrey, …
mentiren. Darüber entsetzte er …
daß ihm die Haare aufstiegen. …
hete er sich kurtz, wandte sich …
darauf deß vorigen Weges hin …
tzog Friedrich, und dem Grafen …
der hinführte. Denen er …
vorkam, daß sie ihn so bald nicht …
nen. Denn ob er gleich noch …
hatte ihm doch der grosse Schr…
tzung die Gestalt eines …

angebildet: angesehn so wol sein Haar / als der Bart / einen Schnee gewonnen hatten.

Sie verwunderten sich darüber höchlich; und noch viel höher / als er ihnen Alles / was ihm wäre begegnet / erzehlete / nemlich die Erblickung deß grossen Hirsches / die Erscheinung deß Geistes / und Schlosses. Dessen erschracken sie allemiteinander / und kehrten traurig wieder um / nach Mogenheim.

Hiernechst ersuchte Herr Albrecht den Grafen Erhinger mit hoher Bitte / daß Er Ihm mögte erlauben / in seinem Gebiet / an dem Ort / da solches geschehen / eine Kirche zu bauen. Welches dann der Erhinger / so wol / als auch dessen Gemahlinn / gantz gern zugegeben / auch hierinn Ihm mit Raht und Beysteuer behülfflich zu erscheinen / sich erboten: damit / an selbigem Ort / ein Frauen-Kloster aufgerichtet / und GOtt stets gedient werde. Nicht weniger hat Hertzog Friedrich Hülffe und Subsidien dazu verheissen / damit je ehe / je lieber solcher Bau seinen Fortgang mögte gewinnen. Welches Er auch treulich erfüllete / un so wol gewisse Zehenden / als andre Gefälle dazu verordnete.

Man sagt / (schreibt Speidelius) diese Geschicht soll sich / unter der Regierung Keysers Lotharii, deß Zweyten / in obgemeldtem Jahr Christi 1134 / begeben haben. Der Ritter Conrad von Mospach / Großhofmeister deß Landgrafen Wilhelms / und Andre haben sie / in einem alten Buch / gelesen. Berchtold / Graf von Eberstein / wel-

welcher / bey dem Hertzog in Schwaben/ auferzogen worden / ist damals / zu Mogenheim / auch gegenwärtig gewest / wie dem Herrn Albrecht solches widerfahren. Weßwegen derselbe gleichfalls ein Frauen-Kloster gestifftet / Frauen Alb (Dominarum Alba) genannt: gleichwie auch das Kloster Herrn Alb (Dominorum Alba) von diesem Grafen Berchtoldo von Erbestein seinen Anfang genommen. (a)

Ich lasse zwar den ersten Urheber oder Verfasser dieses Gesichts/ für die Gewißheit desselben/ stehen / und im Fall es eine warhafftige Geschicht seyn sollte / dem verständigen Leser die Beurtheilung anheim gestellt / was alsdann / aus solchem Gesicht / zu schliessen/ und wofür es anzusehn sey; erinnere mich aber dabey / daß solcherley Art Gesichter noch mehr / bey den alten Scribenten/ anzutreffen / als das Gesicht Keysers Caroli Calvi, in dem Speculo Historiali Vincentii Belluacensis; welches auch / in der Reisebeschreibung Hertzogs Bogislai in Pommern / erzehlet wird: und andre mehr: die allesämtlich / auf einen Zweck/ ob schon durch unterschiedliche Wege / hinaus lauffen.

Hr. M. Daniel Ernst hat dem III. Theil seines historischen Bilderhauses diese Geschicht/ wiewol mit wenigern Umständen / als sie Speidelius vorträgt / gleichfalls einverleibt / und / mit dieser guten Erinnerung an die Regenten / finalisirt/ daß der

(a) Speidelius in Speculo Variarum Observat. sub voce Geist. Num. 46. p. 439. seq.

der unvorsichtige Rehabeam / samt seinen unerfahrnen hitzigen Rähten/ diese Geschicht wol überlegen mögten: damit sie nicht Scorpionen über den Rücken ihrer Unterthanen / am meisten aber über ihre eigene/ binden mögten. Welcher Meynung ich mit unterschreibe.

XCV.
Das Selbst-Geläut.

UNter mancherley Vorzeichen eines Todesfalls / wird für der mercklichsten eines ins gemein geachtet / wann eine Glocke / ohne menschliche Hand / von sich selbsten anhebt zu gehen. Welches Mancher doch nicht gläuben will/ der es nicht selber gehört: da es doch gewiß offtmals geschicht/ und mit unzehlich-vieler Erfahrung beglaubt werden kann.

Viel Leute argwohnen offt / es sey eine falsche Einbildung: sintemal solches Geläut / zumal / der kleineren Haus-Glöcklein / leichtlich / durch eine auf die Glocken springende / Katze / oder Ratze / oder auch durch einen Vogel/ geschehen kann. Ich leugne nicht / daß bißweilen solche Thiere wol zu Glockenläutern werden: massen/ in meiner Wohnung/ solches/ vor nicht vielen Jahren / geschehen: Da sich / indem ich / mit meinen Leuten / über dem Essen saß / draussen die Tennen-Glocke hören ließ; und doch / als man die Dienerinn hinaus schickte/ die Person / welche / unserer Meynung nach /

 hette

hette angeläutet / einzulassen / Niemand vor der Thür sich sehen ließ. Kaum war das Mensch wiederum in die Stube herein gekommen; so fing es wiederum an / zu läuten. Derhalben sie wieder hinaus ging / und die Thür öffnete; aber eben so wol nur den Ulyssem, oder Niemanden / antraff. Weil aber das Geläut / zum dritten Mal wiederum erschallete / und den gewöhnlichen Klang gab: wollte solches die Vermutung eines Gespenstes / bey uns Allen / erwecken; um so viel destomehr / weil / vor nicht langer Zeit / die untere Haus-Glocke geläutet / und damals / bald darauf / ein Todesfall erfolget war. Darum scheuete sich die Dienerinn / wieder hinzugehen / und die Thür aufzuthun.

Ich stund derhalben selber endlich auf / indem das Anläuten / zum vierdten Mal / geschahe; ging hinaus / und blickte hinauf / nach dem Drat / womit der Zug geschehen musste. Da ich dann nicht ohne Verwunderung eines kohlschwartzen Ratzenfängers ansichtig ward / der sich erkühnte / einen Meßner / oder Glockenläuter zu spielen; nemlich meinen schönen schwartzen und gar grossen Kater: welcher bey dem Drat saß / und eben indem ich zuschaute / abermal anhub recht meisterlich denselben zu ziehen / und mit der Glocken seinen Spaß zu treiben. Da veränderte sich der falsche Verdacht / in ein Gelächter.

Aber es entstehet darum gleichwol nicht / über alles Geläute / ein Gelächter; und seynd nicht alle Glockenläuter Katzen / oder Ratzen / oder Vögel. Denn man hat Versicherung genug / daß offt die Glocken / durch eine unsichtbare Gewalt /

walt/ gerührt und geſchlagen werden. Darüber kann ich gar viel Zeugen führen / und ſelber einen Zeugen mit abgeben.

Leonardus Vairus, ein ſchon älterlicher Scribent / berichtet / in dem Städtlein Villila, ſo in Celtiberia (in Arragonien) ligt / ſey eine Glocke / die / von den Einwohnern / die **Miraculn-Glocke** (oder Wunder-Glocke) genannt werde: dieſelbe habe / ein paar Monaten zuvor / ehe dann / in der Chriſtenheit / ein groſſer Unfall geſchahe/ ohn menſchliche Anſchlagung / ſich ſelbſt zu läuten pflegen: Worüber er/ der Vairus, ſelber/ ein/ durch offentliche Notarien beglaubtes/ Zeugniß geleſen: ſo hetten auch die Stathalter ſelbiges Königreichs / durch ihre Schreiben/ ſolches vergewiſſert. (a)

Mariana gedenckt dieſer Glocken auch / und ſagt/ daß beſagtes Städtlein Villila ſo wol zu der Vorfahren/ als zu ſeiner Zeit/ durch nichts ſo berühmt geweſen / als wegen dieſer Glocken: welche den Leuten ſo wol Glück / als Unglück / zuvorbedeuten ſolle. Er wolle zwar nicht darüber diſputiren/ ob es wahr oder falſch ſey; gleichwol beruffe man ſich / auf ſolche Zeugen / welche es ſelbſt geſehen/ (wie ſich nemlich ſelbige Glock / von ſich ſelbſten / geſchwungen und geläutet / und daß ſie/ Tags vorher / ehe dann die Könige gefangen worden/ ſich ſelbſt angeſchlagen; hernach abermal/ am

(a) Leonard. Vairus lib. 2. de Faſcino c. 14. P. Joannes Nierembergius lib. 1. de Miraculoſis Naturis in Europa cap. 8. P. Martinus Del-rio lib. 4. Disquiſit. Mag. cap. 3. Quæſt. 2.

30 Octobris / und am 5 Jenner folgenden Jahres / zum dritten Mal / geläutet: Zu welcher Zeit / nach dem zu Meyland getroffenem Frieden / der Arragonische König wieder in seine Freyheit gestellt worden. (a) Obgemeldter Nierembergius aber sagt / es sey die Sache gewisser / und urkündiger / als daß man deßwegen viel Scribenten anziehen dörffe; weil sie überhäuffig bezeugt und kundbar / auch er selber / bey seiner Zeit / diese Glocke vier oder fünffmal habe also läuten hören: wovon offentliche Urkunden vorhanden / samt vielen Zeugen; solches auch den Königen dieses Reichs angezeigt worden / und eine wigtige Begebenheit drauf erfolgt sey.

Boterejus nennet es tintinnabulum, ein Glöcklein / so entweder das Absterben eines Arragonischen Königes / oder grosse Verändrungen im Königreich / bedeute / und den Einwohnern / an Stat eines Kometens / oder einer Weissagung sey. (b)

Man findet / bey den Spannischen Historicis, daß diese Glocke / bey tödlichem Hintritt Keysers Caroli V. aus freyer Bewegung geläutet / und auch damals / als König Sebastian von Portugall / mit einer Kriegs-Flotte / nach Africa aufgebrochen / allda er unglücklich gestritten / und / samt dem Kriegs-Heer / sein Leben eingebüsst.

Weil auch alle curiöse Peregrinanten / die in Spannien gereiset / die Gewißheit deß Selbst-Geläuts

(a) Mariana lib. 21. de Reb. Hispan. c. 10.
(b) Boterejus in Histori-Politographia lib. 8. p. 291.

Geläuts dieser Arragonischen Glocken bestetigen: hat man / ferner dran zu zweifeln / keine Ursach.

Vor-angezogener Nierembergius berichtet / es sey / in Japonien / eine dergleichen Glocke / welche / durch ihr übernatürliches Selbst-Geläut / eine bevorstehende Unruh anzeige.

In einem Dominicaner-Kloster / zu Cordua, ist / wie derselbige Author, aus den Schrifften deß Bischoffs Johannis Lupi, erzehlt / ein Glöcklein gewest / welches von sich selbsten zu läuten angefangen / so offt entweder ein Bruder desselbigen Klosters / oder sonst ein ansehnlicher Mann selbiges Ordens / hat Todes verfahren sollen. Und daß dergleichen auch / in noch andren / so wol Münch- als Nonnen-Klöstern / bey annahenden Sterb-Fällen / sich begebe / lieset man / bey mehr als einem Scribenten.

Daß aber der gelehrte Jesuit / Del-rio, vermeynt / die Ketzer / wodurch er die Protestirende versteht / werden das Selbst-Geläut erstgedachter Glocken zu Vilela nicht gläuben / ist eine blosse und leere Vermutung: sintemal dergleichen selbstläutende Glocken in allen Ländern und Städten der Protestirenden / sonderlich der Evangelischen / sich hören lassen; wann schon nicht in allen und jeden Häusern. Hat es doch allerdings / in dem Königreiche Japan / wo das Heidenthum / wider den Namen Christi / aufs allerfeindseligste verbittert ist / eine dergleichen Glocke / welche / wie obbenannter Nierembergius gedenckt / (a) durch ihr

Ttt v

(a) loco c. cit.

ihr Selbst-läuten eine vorschwebende Unruhe und Kriegs-Empörung vorher anzeigt / und gleichsam eine Sturm-Glocke giebt / wann der Lärmen bald will angehen.

In den Städten und Ländern der Protestirenden / trägt man kein Verlangen / solches Selbst-Geläute zu hören: weil es gemeinlich eine Leiche bedeutet.

Als der Schwedische König / Gustavus Adolphus / in dem Haupt-Treffen vor Lützen / in Sachsen / geblieben; hat man / in der Nacht / zu Stockholm / über dem Schloß / in der Lufft / eine Jungfrau gesehn / die / in der einen Hand / ein brennendes Liecht / oder Fackel / in der andren aber ein Schnupptuch / gehabt / welches sie umher geschwungen: Darnach haben sich alle Thüren auf dem Schloß / wie fest sie auch verschlossen und verriegelt gewest / dreymal nacheinander / von sich selber / auf- und zugethan. So ist auch ein starcker Wasserstrom / einen gantzen Tag / biß auf den Abend / still gestanden / also / daß man / trucknes Fusses / dadurch gehen können. Endlich haben auch / in Schmalland / alle Glocken von sich selbsten geläutet. (a)

Als der Königlich-Schwedische junge Printz / Friedrich / im Jahr 1685 / mit grosser Betrübniß selbiges Königreichs / in seiner zarten Jugend-Blum verblühet war; und nicht lange vorher auch die zween vorige Printzen gleichfalls früh-zeitig verblichen; schrieb man hernach / aus der Königlich-Schwedischen Haupt- und Residentz-Stadt /

(a) Meterranus parte 4. lib. 54. p. 501.

Stadt/ Stockholm/ nach Teutschland/ unter den offendlichen Zeitungen/ und zwar auch im Franckfurter Blätlein; daß / da man / wegen derer / zu erst verstorbenen / Printzen/ die Glocken zu läuten/ im Werck gewesen / etliche Glocken / von sich selbsten/ drey Mal zu läuten/ angefangen.

In einer fürnehmen und berühmten Reichs-Stadt hat / im Jahr 1686 / am 27 Martii / die/ so genannte/ Marckt-Glocke / von sich selbsten drey Schläge gethan: worauf / bald hernach ein Herr deß Rahts/ welcher zugleich auch Marckthert war/ mit Tode abging.

Es geschicht aber nicht allein in offentlichen / sondern auch in manchen Wohnhäusern so wol fürnehmer/ als mittelmässiger Leute: deren etliche mir selbsten bekandt seynd. Unter denselben ist eines / darinn solches Selbst-Geläute vormals nie gehört worden / wann gleich Jemand darinn gestorben. Aber sechs oder sieben Wochen vor dem Tode deß Hausherrns / dem das Haus gehörte/ hat eine überaus helle Glocke angefangen zu läuten/und zwar zu zweyen unterschiedlichen Malen. Der Herr deß Hauses ist damals noch frisch und gesund/ seine Ehfrau aber bettlägrig gewest: weßwegen er dem Gesinde verboten / seiner Frauen etwas davon zu sagen; besorgend / sie mögte erschrecken/ und von schwermütiger Einbildung noch kräncker werden / ja endlich wol gar drauf gehen. Aber diese gegebene (wiewol vor dem ungewohnte) Anzeigung hat ihn selbsten gemeynt: der am ersten verhausen/ und zu Grabe wandren müssen; da hingegen seine Frau wieder zu Kräfften gelangt/

und noch heut/in gutem Leibs- und Glücks-Zustande/lebt.

Uber siebenzehen Wochen hernach / da sie ihres seligen Ehliebsten Kleider und Mäntel / mit einer Kehrbörsten / saubert; fängt / vor ihren Augen und Ohren / die Tennen-Glocke an / sich zu schwingen / und ihren gewöhnlichen Klang zu geben. Acht Tage hernach / erkranckt ihr ältester Sohn/und stirbt/in wenig Tagen.

Weil nun keine natürliche Ursache solches Geläutes zu ersinnen gewest; und benannte zwo Personen darauf Todes verblichen: hat mans billig/ für ein Wunder-läuten / und übernatürliche Ansage ihres Todes / ausgedeutet. Nachdem nun die Wittfrau sich wieder verheiratet / und / mit ihrem zweyten Ehgatten / etliche Kinder gezeugt; seynd dieselbe / einige Wochen nach der Geburt/ gleich den Mertzenblumen / verwelckt/ und begraben. Da dann jedes Mal eben dieselbige Glocke/ drey Mal nacheinander/ starck angezogen worden; ohnangesehn das Zimmer / darinn sie gehangen/ versperrt gewesen / und also kein Mensch den Drat erreichen können.

Damals bewohnte einen Theil dieses / mit vielen Zimmern versehenen / Hauses Einer / der mein guter Freund; welchen ich allhie will Theophilum benamsen. Dieses seine Studirstube hatte/ mit dem Gemach / darinn die Glocke hing/ eine gemeine Wand: Deßwegen er / indem er früh morgens in solche seine Stube kam/ gar laut nicht allein die anschlagende Glocke/ sondern auch das rasseln und rauschen deß gezogenen Drats hö-

rete.

rete. Uber eine halbe Stunde hernach / klingte dieſelbige Glock zum andren Mal. Uber fünff Tage hernach / und zwar eine Stunde nach der Mittagsmahlzeit / hebt ſie abermal an / ziemlich ſtarck zu läuten / indem er / in gedachter Stuben ſitzt / und einen Brieff ſchreibt. Nachdem er ſolches ſeinen Leuten angezeigt; folgt ihm eine gewiſſe Perſon nach / in dieſelbige Stube / und bemühet ſich / ihn zu überreden / es ſey nur die Tennen-Glocke geweſt / die er gehört. Er hingegen ſteht feſt darauf / die Glocke / ſo hinter der Wand ſeiner Stuben hange / ſey es / und keine andre. Die Perſon ſpricht endlich / ſo es dieſe Glocke geweſt / welche ſchon etliche Mal zwar von ſelbſten geklungen / werde ſie noch wol eins wieder läuten: denn ſie pflege das Geläut hernach noch eins zu wiederholen. Kaum hat ſie ſolches geſagt / da wird ſie zum andren Mal gezogen / und zwar mit ſolcher Gewalt / daß es ſchien / als würde die Glock gar herab geriſſen werden. Worüber die Perſon / vor Entſetzung / im Angeſichte gantz erblaſſte; doch bald ſich wieder erholete / und hinunter lieff / die Hauswirthin zu erſuchen / ihr eine von ihren Mägden mit zu geben / ſamt dem Schlüſſel: damit man ſehen mögte / ob vielleicht Jemand darinn wäre / der aus Schalckheit die Glocke hette gezogen. Man hat gleichwol Niemanden / nachdem man aufgeſpertt / angetroffen / die Glocke aber noch in der Bewegung geſunden / ſo wol als den Drat.

Zehen Tage hernach / iſt Theophilus gar ſehr erkranckt / und / nach Bericht deß Medici, in Gefahr geſtanden / daß ein boshafftes Fieber dazu

ſtoſſen

stossen mögte: Dem aber die Erfahrenheit deß Medici noch vorgebauet. Doch hat der Patient vier biß in fünff Wochen sich gedulden müssen/ ehe denn er wiederum zu völligen Kräfften gelangt. Ein Todes-Fall aber ist / das Mal / nicht darauf erfolgt.

Weil nun hierauf / um diese Glocke zu beschwigtigen/der Klöppel fest angebunden worden: ist/ etliche Jahre hernach/ der Drat wol vier oder fünff Mal starck angezogen. Darüber der/ im Studiren begriffene / Theophilus endlich ungedültig wird / und einen Schlag an die Thür thut/ durch welche man aus seiner Stuben / in das Zimmer gehen kunnte / darinn der Drat also rauschete: wiewol solche Thür fest verschlossen war. Er rieff zugleich: **Höre ein Mal auf! Man hat der Gauckeley genug.** Nichts destoweniger fing es noch stärcker an/den Drat zu reissen. Der gute Theophilus setzt endlich seinen Kopff auch auf / will / seiner Meynung nach / auch wol ein Mal recht zörnig werden / und rufft wiederum: **Ist es von GOtt / und was Gutes / so sey GOtt gelobt: bist du aber ein böser Geist/ so sey dir Trutz geboten! Man giebt auf deine Posserey nichts.** Gleich damit schlägt er / mit der Faust / noch eins an die Thür. Das Gespenst aber macht dennoch von Neuem ein starckes Gerassel mit dem Drat/ und zwar / wenn sein Gehör recht geurtheilt/ nicht mehr an der gewöhnlichen Stelle / wo der Drat eigendlich hing/ sondern nunmehr recht an der Thür/ gegen ihm über. Weßwegen er ohn weiteres schlagen an die Thür/ in Betrachtung/ daß er / in der Stuben/ sich gantz

allein

allein befinde / ein wenig zurück tritt / mit diesen Worten: **Ey hör eins auf / in GOttes Namen!** Und damit ist es endlich still geworden.

Einige vermeynen / solches läuten geschehe / von bösen Geistern; Andre / daß es die guten Engel thun. Wiederum sagen Andre / es thue der Schutz-Engel: welcher hiemit den Menschen warnen / und erinnern wolle / sich / wegen seines herzueilenden Endes / in guter Bereitschafft zu halten. P. Schottus schreibt / als ein Römisch-Catholischer / in seiner Magia Phonotectonica, es sey glaublich / daß es durch die Engel geschehe / um die Verdienste eines Heiligen dadurch zu erklären / welcher von GOtt erlangt habe / daß solches / bey gewisser Gelegenheit / mögte geschehen: Bißweilen könne es auch wol / von einem bösen Geist / geschehen; ausgenommen / wann es / in den Klöstern / gehört werde; allda es vermutlich ein heiliger Engel thue. (a) Was aber andre Religionen / zu solcher Auslegung / sagen werden / ist bekandt / und einer Erklährung unbenöthigt. Dem gemäß / spricht er / in seiner Physica Curiosa, (meines Erinnerns) daß die guten Engel den Frommen / die böse den Bösen ein solches Vorgeläut machen.

Meine geringe Gedancken seynd darüber diese: daß es zwar eben so wol bißweilen auch gute / als sonst / ein andres Mal / böse Engel thun mögen: und vielleicht von den guten eben so wol unterweilen / vor dem Absterben eines bösen Menschens / ver-

(a) Vid. Magia Phonotectonica P. Casparis Schotti. part. 2. Magiæ naturalis, lib. 3. Prodigio 4. p. 172. seqq.

verrichtet werde: damit diejenige / so es hören/ dadurch bewogen werden / denselben zur Bekehrung/ und Vorbereitung / zu ermahnen. Gleich wie hingegen auch wol / vor der Scheidung einer frommen und gottseligen Seelen / der böse Feind die Glocken läuten kann: um die Leute im Hause zu erschrecken / und damit zu bewegen / daß sie auf solches Geläut / eine Unfehlbarkeit setzen / von GOTT aber / mit ihrem Vertrauen / abgeleitet werden sollen. Und zwar / dieses Geläut vielmals / von der Bett- und Sterblägrigen Person selbsten / nicht gehört wird; sondern nur von Andren / und diese solches dem Patienten nicht gern anzeigen; auch / auf solches Selbst-Geläut nicht alle Mal ein Sterbfall geschicht: so bilde ich mir ein / daß gemeinlich nur die böse Schreck-Geister solches thun: ob ich schon damit nicht sagen will / daß es bißweilen auch / durch einen guten Engel / geschehen könnte; so wol / als das Klopffen / und unnatürliche Fallen / oder Krachen. Wovon / in folgendem Capittel / etwas gemeldet werden soll.

XCVI.

Die Sterbens-Erscheinungen.

Weil die unnatürliche Vorzeichen einer Leiche gemeinlich / von den Gespenstern herrühren: soll es / bey vorerzehltem Selbst-Geläute / nicht verbleiben; sondern dem geneigten Leser

Leser noch ein Mehres / von den Sterbens-Bede-
tungen / vorgetragen werden.

Man lieset / beym Zonara, daß / nach
Drusus, zu Rom / Burgermeister worden / u
nach Bekriegung etlicher Völcker / die Röm
Waffen / samt dem Ruhm seiner Streitba
noch weiter fortsetzen wollen / ihm ein Weib
menschlicher Leibs-Länge begegnet sey /
ihm gesagt habe: Wohin eilest du s
doch / du unersättlicher Druse: Das
liche Geschick giebt nicht zu / daß d
die Länder sehest. Derhalben weic
rück: denn das Ende deines Leben
Thuns / ist vor der Thür. Hierauf ist er /
nach seiner Wiederkehr / in eine Kranckhei
len / und auch nicht wieder aufgekommen. (

Cardanus schreibt / es habe / bey sein
das edle Geschlecht des Tortelles, zu Pa
Italien / ein Schloß gehabt / darinn ein
Saal gewest / allwo / unter einem Ra
oder Kamin / sich bißweilen ein altes We
sehn lassen / so von hundert Jahren her
schon erschienen / und zwar in Gestalt eine
verstorbenen und verweseten / vormals a
chen Frauen / welche / von ihrem Enckeln
tes Geldes willen / umgebracht / in Stüc
hackt / und die Trümmer ihres Leibes / in ei
liches Gemach geworffen worden. Wa
dieses alten Weibes Gestalt erschien; nah
auf / für eine Bedeutung / daß Jemand / a
dem Geschlecht / mit Tode abgehn würde.

(a) Zonaras Tom. 3. Annal. fol. m. 68. a.

eser noch ein Mehres/ von den Sterbens-Bedeu-ungen/ vorgetragen werden.

Man lieset / beym Zonara, daß / nachdem Drusus, zu Rom / Burgermeister worden / und / nach Bekriegung etlicher Völcker / die Römische Waffen / samt dem Ruhm seiner Streitbarkeit / noch weiter fortsetzen wollen/ ihm ein Weib über-menschlicher Leibs-Länge begegnet sey / und zu ihm gesagt habe: **Wohin eilest du so sehr doch / du unersättlicher Druse? Das Göttliche Geschick giebt nicht zu / daß du alle die Länder sehest. Derhalben weiche zurück: denn das Ende deines Lebens und Thuns/ist vor der Thür.** Hierauf ist er/ gleich nach seiner Wiederkehr / in eine Kranckheit gefallen/ und auch nicht wieder aufgekommen. (a)

Cardanus schreibt / es habe/ bey seiner Zeit/ das edle Geschlecht des Tortelles, zu Parma in Italien / ein Schloß gehabt / darinn ein grosser Saal gewest / allwo / unter einem Rauchfang oder Kamin / sich bißweilen ein altes Weib habe sehn lassen / so von hundert Jahren her damals schon erschienen / und zwar in Gestalt einer längst verstorbenen und verweseten / vormals aber reichen Frauen / welche / von ihrem Enckeln / um ihres Geldes willen / umgebracht / in Stücken zerhackt / und die Trümmer ihres Leibes / in ein heimliches Gemach geworfen worden. Wann nun dieses alten Weibes Gestalt erschien; nahm mans auf / für eine Bedeutung / daß Jemand / aus selbigem Geschlecht/mit Tode abgehn würde.

Uuu Er

(a) Zonaras Tom. 3. Annal. fol. m. 68. 2.

Er fügt hinbey / ihm habe eine anschnliche Frau / Namens Barbiana, erzehlt / daß / wie sie einsmals zu Belloyeuse, mit Andren / zu Nacht gessen / weil eine Jungfrau jetzt-gedachtes Geschlechts kranck gelegen / besagtes alte Weib erschienen sey : weßwegen Jedermann gemeynt / die Jungfrau würde drauf gehen / und ehestens das Grab zur Schlaffkammer bekommen. Aber die Mutmassung fehlte / und fiel der Ausgang gantz anders : denn die betträstige Jungfrau richtete sich wieder auf / und genaß : hingegen starb ein Andrer aus dieser Famili / bey gesundem Leibe / urplötzlich. (a) Daraus dann zu mercken ist / daß das erscheinende alte Weib kein guter Engel sey : weil die Erscheinung eine falsche Mutmassung / und bey dem / welcher hernach gestorben / besorglich nur eine Sicherheit erwecket hat.

Derselbige Cardanus gedenckt auch eines Venetianischen Edelmanns / welcher / samt seiner Ehliebstinn / im Bette gelegen / indem ein Wachsliecht in der Kammer / gebrannt / und auch in derselbigen Kammer zwo Seugammen / in einem nidrigem Bette / neben einem kleinem Kinde geschlaffen. Dieser Edelmann sihet / daß man allgemach die Kammerthür aufthut / und ein unbekandter Mensch den Kopff zur Thür hinein steckt. Deßwegen springt er vom Bette auf / und greifft zu seiner Wehr ; lässt hernach zwey grosse Wachsliechter anzünden / und geht / samt denen beyden Seugammen / auf den Saal ; findet aber Alles verschlossen. Darüber er sich verwundert / und wieder nach seiner Kammer begiebt. Aber / der andre

(a) Cardan. lib. 16. de Diversit. rer. c. 93.

andren Tags / iſt das Kind / ehe denn es noch ein Jahr alt worden/geſtorben. (a)

Vor 47 Jahren / befand ich mich / nebſt einem Verwandten / bey einem andren / mir mit Blut nahe-befreundtem / Vettern / etliche Wochen lang / auf einem Schloß / allda dieſer / an ſtat ſeines Fürſtens/ als ein fürnehmer Beamter/ reſidirte. In demſelben Schloß regierte das Geſpenſt gar ſehr / und hatte ſonderlich / zu Nachts / gleichſam ſeinen Tummelplatz daſelbſt. Als nun einsmals etliche Bediente gedachten meines Vetterns mit demjenigen nahen Verwandten / mit welchem ich dahin gereiſet war / davon redeten; erzehlten ſie / unter andren / daß ſie / vor vierzehen Tagen / bey Mitternacht / geſehn / wie man / vom Schloß eine Leiche/ in einem kleinem Sarg / über die Brucken / hinaus trüge / und mit brennenden Liechtern begleitete. Ungefähr drey oder vier Tage hernach/ verwahrloſete die Kindsmagd meines Vettern jüngſtes und einiges Töchterlein / ein Engel-ſchönes und holdſeliges Kind von zweyen Jahren / indem ſie daſſelbe / in der Küchen / auf eine Anrichtbanck / liederlich hinſetzt / aber / um mit dem andren Geſinde zu plaudern / davon gehet/und deß Kindes vergiſſt. Welches bald hiernechſt herunter fällt auf das ſteinerne Küchenpflaſter / und einen ſo harten Fall thut / daß es Tag und Nacht geſchrien / und über vierzehen Tage hernach / als wir allbereit hinweg gereiſet waren/ verſchieden iſt. Welches die nächtliche Erſcheinung der vom Schloß hinaus getragenen Leiche / allem Vermuten nach / bedeutet hat.

(a) Idem ibid.

In der Beschreibung der Reise deß Römisch-Keyserlichen Orators an die Ottomannische Pfor-te / Herrn Baron David Ungnads / wird gemel-det / daß / bey damaligen Zeiten / zu Schwatz in Tirol / sich / bey Sterbens-Zeiten / habe ein Ge-spenst sehen lassen / welches sich / bald klein / bald groß und Haus-hoch gemacht: und zu welchem Fenster es hinein geschaut / da wären die Leute aus demselben Hause gestorben: Und wollte man sa-gen / daß / zu Insbruck / dergleichen Gespenst würde gesehn. (a)

Vor ungefähr 30 und etlichen Jahren / hat / in eines Professors Hause / auf der Hohen Schul zu Helmstädt der Famulus, im Gesicht gesehen einen Sarg / darein man einen jungen ihm unbekandten / Herrn legte. Solches zeigt er / deß andren Tages / dem Professorn / und an-dren im Hause / an: Welche ihn aber damit aus-lachen; in Meynung / es habe ihn entweder ein Traum / oder eine falsche Einbildung / mit solchem vermeyntem Gesicht / bethöret. Wiewol er den-noch / bey seinem Vorgeben / steiff und fest behar-ret hat.

Uber acht Tage hernach kommt ein junger Herr von Reussen-Plauen / zu Helmstädt an / und legt sich an deß Professors Tisch. Wie der Fa-mulus desselben ansichtig wird; zeigt er dem Pro-fessor an / diesem jungen Herrn habe derjenige gantz gleich gesehn / den man in den Sarg gelegt. Der Professor bindet ihm hart ein / er soll solches sonst Niemanden sagen. Allein bemeldten jun-gen

(a) S. die Gerlachische Reißbeschreibung am 301. Bl.

gen Herrn hat / über wenig Tage hernach / Kranckheit ins Bette geworffen / und so gar wältigt / daß er / in kurtzer Zeit / auch dem Sar Grabe unterwürffig worden.

XCVII.

Die unterschiedliche Vorbe tungen deß Todes.

Von den Erscheinungen / so / vor m Sterbfällen / erblickt werden / ist / sem Werck / schon mehr / als an eine etwas geredet worden. Nun wollen wi von solchen Vorbedeutungen / die auf and se zu geschehn pflegen / etliche hervor ziehe dieselbe vermutlich mehrentheils eben so m der Krafft oder Mitwürckung eines Geiste rühren.

Wann ein fürnehmer Herr Todes ve muß; pflegt / unter andren Vorzeichen / bis ihm sein bestes Pferd / oder sonst ein andres so ihm lieb / umzufallen / und zu sterben. De trichs / Attilæ / schönstes Leibpferd / darauf in Feldschlachten / am meisten verließ / ist Tage vor seines Herrn Untergange / an Geburts-Tage / ohne Anzeigung einiger heit / oder Schadens / an der Krippen plötzlic gefallen / und verreckt.

gen Herrn hat / über wenig Tage hernach / eine Kranckheit ins Bette geworffen / und so gar überwältigt / daß er / in kurtzer Zeit / auch dem Sarg und Grabe unterwürffig worden.

XCVII.

Die unterschiedliche Vorbedeutungen deß Todes.

Von den Erscheinungen / so / vor manchen Sterbfällen / erblickt werden / ist / in diesem Werck / schon mehr / als an einem Ort / etwas geredet worden. Nun wollen wir auch / von solchen Vorbedeutungen / die auf andre Weise zu geschehn pflegen / etliche hervor ziehen: weil dieselbe vermutlich mehrentheils eben so wol / von der Krafft oder Mitwürckung eines Geistes / herrühren.

Wann ein fürnehmer Herr Todes verfahren muß; pflegt / unter andren Vorzeichen / bißweilen ihm sein bestes Pferd / oder sonst ein andres Thier / so ihm lieb / umzufallen / und zu sterben. Deß Wüterichs / Attilæ / schönstes Leibpferd / darauf er sich / in Feldschlachten / am meisten verließ / ist / wenig Tage vor seines Herrn Untergange / an dessen Geburts-Tage / ohne Anzeigung einiger Kranckheit / oder Schadens / an der Krippen plötzlich nidergefallen / und verreckt.

Dem unglückseligem Ungarischen König Ludwig/ ist gleichfalls/ kurtz zuvor/ ehe dann er in der Schlacht bey Mohatz/ umgekommen/ sein ... stes Pferd entlebt.

An dem Tage/ da Keyser Valentinianus am Schlage gestorben; hat sein Pferd / da er auf sitzen wollen / sich / wider die Gewonheit / gebäumt / ihm hefftig widerstrebt / und den ... nicht zulassen wollen.

Zu verwundern ist es auch / was Suetonius von deß Julii Cæsaris Pferden / meldet: nemlich daß dieselbe / nicht anders / als ob sie ihres Herrn Tod zuvor merckten / und sich darum bekümmerten / gleich um die Zeit seiner Ermordung / nicht allein kein Futter anrühren wollen / sondern auch mildiglich Zehren vergossen. So wir den Robertum Flud, um die Ursach solcher seltsamen ... Empfindung dieser Keyserlichen Rossen / fragten / würde er antworten/ der Spiritus vitalis oder Lebens-Geist der Pferde habe eine Sympathiam, oder Mitgefühl gehabt / mit dem Spiritu vitali deß Keysers / und derwegen solche Zehren den Pferden ausgetrieben. Allein man muß zuvorderst genugsame Versicherung haben / ob es auch wahr / daß die Pferde geweinet: denn auf des einigen Suetonii Feder könnte man nicht fest genug bauen. Und solche Versicherung scheinet man / beym Plinio, anzutreffen / welcher ausdrücklich schreibt / daß die Pferde Leid tragen um ihren verlornen Herrn / und / aus trauriger Sehnsucht nach denselben / bißweilen Threnen vergiessen. (a) So

(a) Plin. lib. 8. Hist. Natural. c. 42.

So lieset man auch / beym Homero, d... Griechischen Heldens Achillis Wagen-... milde Zehren haben fliessen lassen. V... Pallantis Pferden bezeugen diese Virgi... Verse dergleichen:

Post bellator equus, positis insignibus
It lacrymans, guttisq; humectat gr...
ora.

Den Pferden rinnen bißweilen di... bevorab wenn ihnen nicht allerdings w... mögen die Pferdwarter und Reitknech... Threnen genannt haben. Gesetzt nun ... schehen / aus Traurigkeit / daß die Pf... Futter fressen wollen; so halte ich dafür / ... fel / welcher / auf vielerley Weise / die H... narret / habe denselbigen Pferden eine so... liche Gestalt vorgestellet / dadurch sie also g... oder gekränckt worden / daß ihnen die Lus... sen vergangen / und sie das Futter nicht ... wollen.

Cromerus, der Polnische Bischoff ... schicht-Verfasser / zeucht es an / für ein... deutung nicht zwar deß Todes / sondern ... chen Friedens / daß dem Könige Ulad... Pferd / eben in dem Moment / da die Sch... den Kreutzherren angehn sollen / plötzlich ... fallen und gestorben: Worüber der Kö... schrocken / daß er sich zum Gefecht nich... wollen. (a)

Uladislai, Königs in Ungarn Leib... net gleichsam auch ein Vorgemerck deß ...

Uuu iiij

(a) Cromerus de Reb. Polon. lib. 17.

So lieset man auch / beym Homero, daß deß Griechischen Heldens Achillis Wagen-Pferde milde Zehren haben fliessen lassen. Von deß Pallantis Pferden bezeugen diese Virgilianische Verse dergleichen:

> Post bellator equus, positis insignibus Æthon
> It lacrymans, guttisq; humectat grandibus ora.

Den Pferden rinnen bißweilen die Augen/ sevorab wenn ihnen nicht allerdings wol: Das mögen die Pferdwarter und Reitknechte etwan Threnen genannt haben. Gesetzt nun es sey geschehen / aus Traurigkeit / daß die Pferde kein Futter fressen wollen; so halte ich dafür / der Teufel / welcher / auf vielerley Weise / die Heiden genarret/ habe denselbigen Pferden eine so jämmerliche Gestalt vorgestellet/dadurch sie also geschreckt/ oder gekränckt worden/ daß ihnen die Lust zum fressen vergangen/ und sie das Futter nicht angreiffen wollen.

Cromerus, der Polnische Bischoff und Geschicht-Verfasser / zeucht es an / für eine Vorbedeutung nicht zwar deß Todes / sondern schimpflichen Friedens / daß dem Könige Uladislao sein Pferd/eben in dem Moment/ da die Schlacht mit den Kreutzherren angehn sollen / plötzlich nidergefallen und gestorben: Worüber der König so erschrocken / daß er sich zum Gefecht nicht einlassen wollen. (a)

Uladislai, Königs in Ungarn Leibroß scheinet gleichsam auch ein Vorgemerck deß Untergang seines

(a) Cromerus de Reb. Polon. lib. 17.

seines hohen Reuters und Herrns bezeugt zu ha-
ben: indem es ihm / als Er gegen Varna an / zur
Schlacht / die seine Schlachtbanck werden sollte /
zu marschiren Willens war / zum aufsitzen sich
durchaus nicht bequemen / noch still stehen wollte:
gleich als ob es nicht begehrte dazu einige För-
derung zu thun / daß man seinen Herrn zum Tode
führete. (a)

Dergleichen Exempel hat man noch mehr.
Ein gewisser Theologus schreibt / er habe einen
fürnehmen Hauptmann gekannt / der mit seiner
Frauen ins Carls-Bad fahren wollen / die Pferde
aber hetten / als man aufgesessen / zum Schloß
hinaus nicht fort gewollt: also / daß er absitzen
und sie mit Gewalt forttreiben lassen müssen.
Hernach sey er aufgesessen / und also davon gefah-
ren; aber / in dem warmen Bade / schändlich ums
Leben gekommen: sintemal ihn ein Meuchelmör-
der / in der Schlaffkammer / erstochen. (b)

In der Topographisch-historischen Beschrei-
bung deß Hertzogthums Crain gedenckt der Hoch-
Haupt-Author / der Herr Baron Valvasor / daß
als der theure Held / Herr Herbard von Aurs-
berg / weiland Landshauptmann in Crain / ein
überaus tapffrer und ritterlicher Soldat / nach
vielen glücklichen Treffen / endlich zu seiner Nieder-
lage / ins Feld gegangen / sein Leibpferd / indem Er
aufsitzen wollen / ungewöhnlich gestutzt und sich
gescheuet / ineinander geschossen / und gezittert /
gleich

(a) Cuspinianus.

(b) Strigenitius apud Titium im Exempelbuch Artic. 14. c. 4. n. 10. p. 1477.

gleich als ob es sich dafür entsetzte / und Leid
daß es nunmehr seinen Herrn zum letzte
tragen / und mit Ihm sterben müste: W
chem Zittern deß Rosses / sein Sohn / He
Engelbrecht von Aursberg / erschrocken /
kleinmütig worden: weil Ihm solches
Vorzeichen eines unglückseligen Ritts v
men. Welche seine traurige Mutma
klägliche Ausgang auch bestetigt hat. (a)

Eine sonderbare Denckwürdigkeit fi
auch von solchem Vorgespühr der Pferde
Informatorio deß D. Mengerings: Da
ser Author meldet / er wisse sich zu erinner
als / in seiner Kindheit / Jacob Spor /
lirer von Franckfurt / in seinem (deß A
Vaterlande / zu Halle in Sachsen / all
seinem Vater zur Herberge gelegen /
worden / sein Pferd die Nacht durch
Mord geschehn / über alle Masse im St
tet und getobt / zum Stallfenster / da
Thür war / den Kopff heraus gesteckt und
met / und immer hervor nach der Hau
schaut / als wann es hinaus wollte.
dann den sämtlichen Hausgenossen eine
Schrecken und Nachdencken gemacht:
man dafür gehalten / wann dem Pferde
Thor geöffnet wäre / es wol gar vor deß
Thür hette lauffen dörffen. Also schreib
das arme Thier / nach seinem Herrn / so
gewittert oder gewiehert. (b)

Uuu v

(a) S. das 490 Blat seqq. deß XV Buchs: da
würdige Geschicht ausführlich beschrieben ist.

(b) D. Mengering Informator. Consc. p. 55

gleich als ob es sich dafür entsetzte / und Leid trüge / daß es nunmehr seinen Herrn zum letzten Mal tragen / und mit Ihm sterben müsste: Uber welchem Zittern deß Rosses / sein Sohn / Herr Wolff Engelbrecht von Aursberg / erschrocken / und fast kleinmütig worden: weil Ihm solches / als ein Vorzeichen eines unglückseligen Ritts / vorgekommen. Welche seine traurige Mutmassung der klägliche Ausgang auch bestetigt hat. (a)

Eine sonderbare Denckwürdigkeit findet man auch von solchem Vorgespühr der Pferde / in dem Informatorio deß D. Mengerings: darinn dieser Author meldet / er wisse sich zu erinnern / daß / als / in seiner Kindheit / Jacob Spor / der Jubelirer von Franckfurt / in seinem (deß Authoris) Vaterlande / zu Halle in Sachsen / allda er bey seinem Vater zur Herberge gelegen / ermordet worden / sein Pferd die Nacht durch / als der Mord geschehn / über alle Masse im Stall gewütet und getobt / zum Stallfenster / das bey der Thür war / den Kopff heraus gesteckt und geschäumet / und immer hervor nach der Hausthür geschaut / als wann es hinaus wollte. Welches dann den sämtlichen Hausgenossen einen grossen Schrecken und Nachdencken gemacht: also / daß man dafür gehalten / wann dem Pferde Thür und Thor geöffnet wäre / es wol gar vor deß Mörders Thür hette lauffen dörffen. Also (schreibt er) hat das arme Thier / nach seinem Herrn / so zu reden / gewittert oder gewiehert. (b)

Uuu v Zu

(a) S. das 490 Blat seqq. deß XV Buchs: da diese denckwürdige Geschicht ausführlich beschrieben ist.

(b) D. Mengering Informator. Consc. p. 550.

Zu unsren Zeiten / und zwar allererst vor wenig Jahren / ist eines fürnehmen Reichsfürsten bestes Pferd / im Stall / umgefallen / Tags zuvor ehe dann der bettlägrige Fürst Selbst sein Leben beschlossen.

Wie dieses / aus natürlichen Ursachen / erfolgen könne / wird schwerlich Jemand begreiffen. Aristoteles sagt: (a) Futurorum nullam dari scientiam: Ein Mensch könne zukünfftige Dinge nicht wissen. Eine menschliche Kreatur kann nichts erkennen / oder vernehmen / was nicht würcklich vorhanden ist / oder dessen vorhergehende Ursachen man nicht weiß. Kann nun solches ein Mensch nicht wissen; wie viel weniger ein unvernünfftiges Thier / als das Pferd. Diesem nach dörfften diejenige / welche so wol jedwedem Thier-Geschlechte / als jedwedem Menschen / einen besondern Schutz-Engel zueignen / dafür halten / es rühre das Weinen der Pferde vor dem gewaltsamen Tode ihres Herrn / von einem solchen Schutz-Engel her.

Meine einfältige Meynung geht dahin: daß die Erzitterung eines Pferdes / und dessen Stürtzung / endlich wol von einem guten Engel herrühren könnte; wann ein König / oder Fürst / oder andrer fürnehmer Herr / an dem andren Leuten viel gelegen / eine unglückselige Reise vornimt / darauf sein Verderben und Untergang stehet. Und liesse sich vielleicht solches / etlicher Massen / bescheinigen / mit dem Esel Bileams: welchem ein Engel im Wege gestanden / daß er fortzugehen /

(a) lib. 2. περὶ ἑρμην. s. de Interpretatione.

hen/ sich gescheuet. Wiewol ich/ aus solchen Gedancken/ keine Gewißheit mache.

Wann aber die Pferde / kurtz / vor- oder eben an dem Tage/ da ihr Herr Todes verbleicht / plötzlich umfallen / und verrecken / ohne vorher verspührte Ursach / ohne Schaden oder Kranckheit/ meyne ich: so zweifle ich nicht / zu sagen / der Satan bringe sie um: gleichwie er auch / zu Ofen/ die Leuen im Graben/ so bey tödtlichem Hintritt Königs Matthiæ Corvini, gestorben/ erwürget hat. Das Pferd zu Hall in Sachsen hat er vermutlich geschreckt und geängstet / daß es so hefftig getobt / und / aus Furcht für selbigem Gespenste/ den Kopff zum Fenster hinaus gesteckt. Denn wo Mordthaten vorgehen / da regiert das Gespenst/ und erweckt / bey den Thieren/ eine grosse Furcht. Als / vor vielen Jahren / zwischen Nürnberg und Forchheim / ein Welscher erschlagen / und der Leichnam / von dem eilendem Mörder / der ein Reiffträger war / in ein dickes Gepüsche / nicht weit von der Landstrassen / geworffen: hat ein/ von einem Metzger vorbey geführter / Ochs / wie man den Ort ihn vorüber geleitet / angefangen hefftig zu wüten: da sonst die Ochsen/ ob man sie gleich hundert geräderte Ubelthäter vorbey triebe/ sich gar nicht scheuen/ noch wüten. Weil aber auch / auf der Heimreise deß Metzgers / dessen Hund in den Pusch geloffen / und ungewöhnlich zu bellen angefangen; ist sein Herr ihm nachgegangen / und deß Erschlagenen ansichtig / der Thäter auch / bald hernach entdeckt/ und mit dem Rade belohnt worden. Solches Rindvieh hat vermutlich ein / an dem Ort / wo der Ermordete

gele-

gelegen / regierendes Gespenst erschreckt und wü-
tig gemacht. Denn der Mord-Geist hat Lust da/
wo das Land / oder eine gewisse Städte / durch ei-
nige Ubelthat / verunruhiget worden/ sich aufzu-
halten / und allda den vorüber wandlenden einen
Schrecken einzujagen.

Daß er aber / durch die Pferde / solche Vor-
bedeutungen eines Todesfalls macht/ geschicht ver-
mutlich zu dem Ende / daß er möge den Leuten die-
sen Wahn eindrucken / als ob solche Thiere mit
einer Vorverkündigung und Weissagung begabt
wären: gleichwie er vormals viel alte Heiden des-
sen überredet hat. Denn es ist / aus dem Tacito,
bekandt / daß die alte Teutschen / an den Pferden/
den Ausgang ihres Vorhabens zu erkündigen sich
bemühet haben. Und dergleichen schreibt auch
J. Cæsar, von den Galliern; wiewol diese und
jene solche Roßwahrsagerey nicht/ auf gleiche Art/
getrieben. Nicht weniger haben die Heiden zu
und bey Stettin in Pommern/ ein schwartzes wol-
gefüttertes Pferd / darauf Keiner reiten müssen/
für heilig/ und in hohen Ehren/ gehalten/ von dem
sie ihr Glück und Unglück / durch ihren Pfaffen/
erforschen wollen. (a) Andrer Völcker zu ge-
schweigen / die mit gleichem Aberglauben besessen
gewest.

Er kann solche Pferde auch wol / durch seine
Hexen/ todt zaubern lassen; und zwar am liebsten/
zu solcher Zeit / da ihre Herren sterben wollen: da-
mit man/ auf keine Druten/ einen Verdacht werf-
fen/

(a) S. hievon M. Danielis Crameri Pommerische Kir-
chen-Chronic lib. 1. p. 40. 58.

gelegen / regierendes Geheim…
ng gemacht. Denn der Mord…
wo das Land / oder eine gewi…
nige Ubelthat / beunruhiget…
halten / und allda den vorher…
Schrecken einzujagen.

Daß er aber / durch die Pferd…
bedeutungen eines Todesfalls…
mutlich zu dem Ende / daß er…
sen Wahn eindrucken / als ob…
einer Vorverkündigung und B…
wären: gleichwie er vormals…
sen uberredet hat. Denn es ist…
bekandt / daß die alte Teutschen…
den Ausgang ihres Vorhabens…
bemühet haben. Und dergleichen…
J. Cæsar, von den Galliern: …
jene solche Roßwahrsagerey nicht…
getrieben. Nicht weniger habe…
und bey Stettin in Pommern…
gefüttertes Pferd / darauf Keiner…
für heilig / und in hohen Ehren…
sie ihr Glück und Unglück / durch…
erforschen wollen. (a) Andre…
schweigen / die mit gleichem Aberg…
gewest.

Er kann solche Pferde auch wol…
Herren todt zaubern lassen; und…
zu solcher Zeit / da ihre Herren sterben…
mit man / auf keine Druten…

(a) S. hievon M. Danielis Cramer…
… Pomeranie lib. 1. p. 40. 51.

sen / sondern es allein für eine gewöhnliche Vorbedeutung deß Todesfalls / achten möge. Und endlich treibt ihn auch dazu seine Begier / Schaden zu thun / wie auch das Verlangen / welches er in allen dergleichen Händeln der Vorbedeutungen trägt / daß er seine Vorwissenheit möge zu erkennen geben / als ein Geist / der immerzu die Verwunderung über seiner Klugheit und Scharffsinnigkeit trachtet zu erhöhen.

Es begeben sich auch / vor hohen Todes-Fällen / noch allerhand andre Unglücks-Fälle bißweilen: daran er Zweifels ohn auch mitwürcket; als / an grossen Feuersbrünsten / grausam-tobenden Windstürmen / und dergleichen.

Wie deß Schwedischen Königs / Gustavi Adolphi / Gemahlinn / Maria Eleonora / ihren Herrn / den König / der in Teutschland damals / wider die Römisch-Keyserliche Majestät / Ferdinand den Andren / Krieg führte / zu besuchen verlangte: rüstete man / nebst vielen andren / zu solcher Reise erforderten / Sachen / auch ein gar grosses Schiff zu / mit einer grossen Quantitet Kupffers / vielem Geschütze / und aller andren Zubehör. Dieses Schiff führte das Wapen / und auch den Namen WASA, welche beyde es / mit der Gustavianischen Familie / gemein hatte: angemerckt / dieser Stamm solchen Namen / von uralten Zeiten her / geführt. Es war aber das Schiff / kaum eine halbe Meile / von dem Hafen abgesegelt / als gantz unvermutlich / das Wasser sich spaltete / oder aufthat / also daß das Schiff gar verschlungen und bedeckt ward; sonder Erscheinung einiger rechten Ursach: angesehn / es weder an

an die Klippen gerahten / noch von einem Sturmwinde / noch von erzürnten und hohen Wellen/ angefochten war.

Unlang hernach / ging die berühmte Hauptschlacht bey Lützen vor: darinn König Gustavus Adolphus den Sieg / durch seinen Tod/ blutig erkauffte. Hieraus hat man geurtheilt / der Untergang besagten Schiffs habe den Todes-Fall deß höchsten Haupts der/ gleich also genannten/ Familie Walæ vorbedeutet.

Als der Schwedische Reichs-Cantzler/ Erich Ochsenstirn / sich in Preussen befand / und / bey dem Curfürsten von Brandenburg / von wegen seines Königs / Caroli Gustavi / einige Wigtigkeiten behandelte: wurden dahin etliche Schiffe abgefertigt/ mit allerhand nöthigen Sachen. Unter selbigen war eines / welches deß Reichs-Cantzlers seine Equippage, oder Reise-Nothdurfften / als Pferde / Gutschen / und viel andre dergleichen Dinge/ geladen hatte. Alle die andren lieffen gar glücklich ein zum Hafen: aber dieses einige ging allein/ genau vor dem Hafen/ zu Grunde; und bald darauf der Reichs-Cantzler / von der Erden unter die Erde; nachdem Ihm ein hitziges Fieber dazu gedrungen. (a)

Dieses ist aber noch wunderlicher / was der berühmte Genealogist/ Bucelinus, in seinem Germania Sacra, bey Beschreibung deß Klosters Corvey / welches in der berühmten Abtey-Stifft Corvey / an der Weser / in Westphalen / ligt / erzehlt;

(a) D. J. Schefferus in Memorabil. Suecicis cap. 1. p. 20. seq.

zehlt; nemlich es habe selbiges Kloster/ von GOtt unter andren / diese sonderbare Gnade gehabt / daß / so offt / als Einer aus den Brüdern sterben sollen / er / drey Tage zuvor / ehe dann er verschi[eden]/ eine Vorwarnung bekommen/ vermittelst [ei]ner Lilien an einem ehrnem Krantze/ der im C[...] hing. Denn dieselbe Lilie kam allezeit wun[der]barlich herab / und erschien in dem Stuhl d[...] nigen Bruders / dessen Lebens-Ende vorh[...] war; also / daß derselbe dabey unfehlbar [...] und versichert war/ er würde in dreyen Tag[en] der Welt scheiden. Dieses Wunder sol[...] hundert Jahre gewährt haben: biß ein [...] Ordens-Bruder / nachdem der dadurch [...] falls seines herandringenden Sterbstündl[...] innert worden / solche Erinnerung veracht[...] die Lilie / in eines alten Religiosen Stuhl [...] hat; (der Meynung/ es würde das Sterb[...] alten besser anstehen / als dem jungen.) [...] der gute alte Bruder die Lilie hat erblickt[...] darüber/ als über einen Geruch deß Todes [...] erschrocken/ daß er in eine Kranckheit/ do[ch] wol nicht ins Grab gefallen / sondern bald [...] gesund/ hingegen der junge Warnungs-Ve[...] am dritten Tage / durch einen gähligen [...] hin gerissen worden. (a)

Ob dieses nun Mancher für ein Getic[ht] te ansehn; so gläube ich es doch gar gern: [...] trachtung / daß es auch andrer Orten [...] Stifftern / und Thümereyen / Anzeigu[...]

(a) Bucelinus Tom. 2. German. Sacræ fol. [...] non generol. & nobilits. Dn. Author Notitiæ S[...] manici Imperii Procerum, lib. 3. c. 19. p. 334.

an die Klippen gerahten / noch von ...
wende / noch von ergörnten und ...
gefochten war.

Unlang hernach / ging die ...
Schlacht bey Lützen vor: darinn ...
Adolphus den Sieg / durch ...
kauffte. Hieraus hat man ...
gang besagten Schiffs habe ...
höchsten Haupts der / gleich ...
Walz vorbedeutet.

Als der Schwedische Reichs-...
Ochsenstirn / sich in Preussen ...
dem Churfürsten von Branden...
seines Königs / Caroli Gustavi ...
ten behandelte: wurden dahin ...
gefertigt mit allerhand nöthigen ...
selbigen war eines / welches deß ...
seine Equippage, oder Reise-...
Pferde / Gutschen / und viel ...
Dinge / geladen hatte. Alle ...
glücklich ein zum Hafen: aber ...
allein genau vor dem Hafen zu ...
darauf der Reichs-Cantzler ...
die Erde; nachdem Jhm ein ...
gedrungen. (a)

Dieses ist aber noch wunderbar...
berühmte Genealogist Bucelinus ...
mania Sacra, bey Beschreibung ...
Corvey / welches in der berühmten ...
Corvey / an der Weser / in ...

(a) D. J. Schefferus in Memorabil. ...

zehlt; nemlich es habe selbiges Kloster / von GOtt / unter andren / diese sonderbare Gnade gehabt / daß / so offt / als Einer aus den Brüdern sterben sollen / er / drey Tage zuvor / ehe dann er verschieden / eine Vorwarnung bekommen / vermittelst einer Lilien an einem ehrnem Krantze / der im Chor hing. Denn dieselbe Lilie kam allezeit wunderbarlich herab / und erschien in dem Stuhl deßjenigen Bruders / dessen Lebens-Ende vorhanden war; also / daß derselbe dabey unfehlbar merckte und versichert war / er würde in dreyen Tagen von der Welt scheiden. Dieses Wunder soll etliche hundert Jahre gewährt haben: biß ein junger Ordens-Bruder / nachdem der dadurch gleichfalls seines herandringenden Sterbstündleins erinnert worden / solche Erinnerung verachtet / und die Lilie / in eines alten Religiosen Stuhl versetzt hat; (der Meynung / es würde das Sterben dem alten besser anstehen / als dem jungen.) Wie der gute alte Bruder die Lilie hat erblickt / ist er darüber / als über einen Geruch deß Todes / so hart erschrocken / daß er in eine Kranckheit / doch gleichwol nicht ins Grab gefallen / sondern bald wieder gesund / hingegen der junge Warnungs-Verächter / am dritten Tage / durch einen gählingen Tod / dahin gerissen worden. (a)

Ob dieses nun Mancher für ein Getícht mögte ansehn; so gläube ich es doch gar gern: in Betrachtung / daß es auch andrer Orten / in den Stifftern / und Thümereyen / Anzeigungen gegeben /

(a) Bucelinus Tom. 2. German. Sacræ fol. 163. Nec non generos. & nobiliss. Dn. Author Notitiæ S. Rom. Germanici Imperii Procerum, lib. 3. c. 19. p. 334.

geben / (und auch noch / auf den heutigen Tag giebt) wann eines Thumherrns oder Ordensmanns Sterbens-Tag in der Nähe. Der Author, welcher sich S. G. S. nennet / berichtet / daß von langer Zeit her / in der Stiffts-Kirchen zu Merseburg in Sachsen / drey Wochen vor dem Absterben eines jeglichen Thumherrns / bey der Nacht / ein grosser Tumult in der Kirchen gehört worden / und auf den Stuhl deßjenigen Thumherrn / welcher sterben sollen / ein solcher Schlag geschehen / als ob ein starcker Mann / aus allen Kräfften / mit geschlossener Faust einen gewaltigen Streich thäte. So bald solches die Wächter / deren etliche so wol bey Tage / als bey Nacht aneinander gewacht / und wegen stattlichen Kleinodien / so darinn vorhanden waren / die Ronde gegangen / vernommen / haben sie es / gleich deß andren Tages hernach / dem Capittel angezeigt. Und solches ist demselben Thumherrn / dessen Stuhl der Schlag getroffen / eine persönliche Vertagung gewest / daß er / in dreyen Wochen / an den blassen Reigen müsste. Wiewol ich nicht begreiffe / wie die Wächter solches so genau haben wissen können / was es für ein Stuhl gewest / der geschlagen worden. Denn / in den gewelbten Kirchen / wird das Gehör / durch den gleich überall fliegenden und widerprellenden Schall / gar leicht irr gemacht und verführt / also / daß es nicht gewiß urtheilen oder ungefehlt mercken können / welcher Stuhl den Streich hette empfangen. Weßwegen ich vermute / es sey nur insgemein allen Thumherren daselbst / wann ein solcher Streich gekracht / die Anzeigung hiedurch gegeben / daß / über

über drey Wochen / Einer unter ihnen deß Todes seyn würde. Ob daselbst / noch heutiges Tages / dergleichen Schlag / bey annahendem Sterb-Fall / vernommen werde / ist mir unbewusst / und als ich / durch Merseburg / gereiset / solches eben nicht eingefallen: sonst ich mich dessen würde erkündigt haben.

Noch merckwürdiger aber ist dieses / was in der herrlich-langen Thumkirchen der Keyserlichen freyen Reichs-Stadt Lübeck / geschehen / auch noch geschicht; und nicht allein aus unterschiedlicher Scribenten gedrucktem Zeugniß / sondern auch / aus eigener Erfahrung / mir bekandt ist. Es gedenckt dessen nicht allein Martinus Zeilerus, sondern auch Doctor Ph. H. Friedlieb / in seiner Medulla Theologica; und dieser Letzter zwar / mit folgenden Zeilen:

Apud Lubecenses in cathedrali Templo quod sequitur, antiquitùs obtigisse ferunt. Cujus ex Canonicis pulpito Rosa de nocte superimposita, in Choro, & manè inventa, illius mortem instare, indubio concluserunt. Accidisse proinde addunt, cùm quidam ex numero Canonicorum, nomine Rabundus, talem Rosam, mortis suæ horam præsagientem offenderet suo pulpito, impositam, removisse ab inde, & alterius Collegæ pulpito imposuisse; nihilominus tamen Rabundum non longè post naturæ debitum solvisse. Dicitur ibidem, hunc Rabundum motus in Choro adhuc ciere pulsando, tumultuando, quoties mortis terminus alicujus Canonici, vel Regularis, appropinquat.

Estq; ibi proverbium: *Rabundus se movit: Ergo quidam Canonicorum morietur.* (a)

Das ist: Bey den Lübeckern/ soll sich in der Thumkirchen/ vormals zugetragen haben/ was folget. Wenn auf eines Canonici Pult/ im Chor/ deß Nachts/ eine Rose gelegt/ und früh Morgens gefunden worden; so hat man/ ohn einigen Zweifel/ daraus geschlossen/ daß solchem Thumherrn der Tod bald obhanden wäre. Man fügt hinzu: Es habe sich begeben/ daß/ als Einer unter selbigen Canonicis, Namens Rabundus, eine solche Rose/ welche ihm seine Sterbstunde anzeigte/ auf seinem Pult angetroffen: er dieselbe davon weggeräumt/ und auf eines Andren/ seines Collegen/ Chor-Pult gelegt; nichts destoweniger aber dennoch unlang hernach/ der Natur die Schuld bezahlt habe. Man sagt auch daselbst/ dieser Rabundus errege auch noch heut/ im Chor/ mit Klopffen einen Tumult/ so offt das letzte Lebens-Ziel eines Thumherrns herbey nahet. Und sagt man/ deß Orts/ im Sprichwort: Rabundus hat sich gerührt: darum wird ein Thumherr sterben.

Vor-hoch Ehrengedachter Herr Author Notitiæ Imperii Procerum hat/ nachdem Er vernommen/ daß ich diese Materi unter der Feder hette/ mich/ seiner angebornen Leutseligkeit nach/ mit einem noch jüngerem Bericht/ so Ihm/ vor

(a) D. Ph. H. Friedlieb Medull. Theolog. Loc. de Provid. divin. Cas. Consc. 6. p. 315.

fünff viertheil Jahren/ von einem fürnehmen [Cor-]respondenten aus Holstein/ unter andren ... 6 Januar. 1687) brieflich ertheilet worde[n] ... günstigt. Woven ich dem geehrten Leser d... großgünstig verliehene/ eigene Worte hiem[it] ... biete.

Was ich/ von dem Lübeckischen T... Capittel/ durch dortigen sicheren Fr... erhalten/ solches gebe/ zu geziem... Nachricht angeschlossen hiebey. We... dieses noch beyzufügen/ Gelegenhei... me: Daß alle Mal/ wann Einer vo[n den] Thumherren sterben soll/ es in der T[hum-]kirchen klopffe/ so gar/ daß mans/ in ... herumstehenden Häusern/ auch di... Kirch- und Marcktplatz stehende Sol[daten-]Wacht gantz vernehmlich alle Mal ... könne/ auch so dann gewiß inner Jah[res] ... Einer von den Thumherren sterben ... gleich es dann diesen Herbst (1686) w... geklopfft; so man dort heisset: R[abun-]dus hat sich wieder hören lassen. Es s... zwar fabuleux: aber doch ists so wah[r/ als] wir beyde leben: und wissens die K... dort auf der Gassen/ was von o... Klopffen erzehlt habe/ und da/ vo[n] ... Jahren hero/ geschehn pflege. Wobey ... let wird/ daß/ bey Catholischer Zeit/ si... Mal/ im Chor/ auf der Stelle deß T... herrn/ so in dem Jahr sterben sollen ... weisse Rose gefunden: Und wie Ra... bundus einst auch in den Chor komme[n/ und] ... che Rose/ auf seiner Stelle gefunde[n] ...

fünff viertheil Jahren / von einem fürnehmen Correspondenten aus Holstein / unter andren (am 6 Januar. 1687) brieflich ertheilet worden / begünstigt. Wovon ich dem geehrten Leser die / mir großgünstig verliehene / eigene Worte hiemit darbiete.

Was ich / von dem Lübeckischen Thum-Capittel / durch dortigen sicheren Freund / erhalten / solches gehet / zu geziemender Nachricht angeschlossen hiebey. Welchem dieses noch beyzufügen / Gelegenheit nehme: Daß alle Mal / wann Einer von den Thumherren sterben soll / es in der Thumkirchen klopffe / so gar / daß mans / in rund-herumstehenden Häusern / auch die am Kirch- und Marcktplatz stehende Soldaten-Wacht gantz vernehmlich alle Mal hören könne / auch so dann gewiß inner Jahrs-Zeit Einer von den Thumherren sterben müsse; gleich es dann diesen Herbst (1686) wieder geklopfft; so man dort heisset: Rabundus hat sich wieder hören lassen. Es scheinet zwar fabuleux: aber doch ists so wahr / als wir beyde leben: und wissens die Kinder dort auf der Gassen / was von obigem Klopffen erzehlt habe / und da / von 200. Jahren hero / geschehn pflege. Wobey erzehlet wird / daß / bey Catholischer Zeit / sich alle Mal / im Chor / auf der Stelle deß Thumherrn / so in dem Jahr sterben sollen / eine weisse Rose gefunden: Und wie Herr Rabundus einst auch in den Chor kommend / solche Rose / auf seiner Stelle gefunden / hette

er sie geschwinde und behändiglich weggenommen / und auf eines seiner Cameraden Stelle geworffen. Wie dieser nachgehends auch in den Chor kommt / und die Rose auf seiner Stelle gewahr wird ; entsetzt er sich dermassen / daß er sterb-kranck wird; doch noch geneset / und binnen Jahrs frist Rabundus dennoch daran müssen : da er dann / auf dem Todbette / obige vergebliche List erzehlet / und verheissen / daß / an statt der Rosen / er danechst alle Mal klopffen wollte. Welches seithero / und bey 100 Jahren / warhafftig geschehen : Wie unglaublich es auch / und Jenes von der Rosen läppisch / und aus alten Legenden erdichtet scheine / 2c.

Bißhero aus obermeldtem Schreiben. Nachdem ich also / durch so ansehnlicher Männer Gezeugniß / dieser abentheuerlichen Sache Glaubwürdigkeit fest gestellet habe : will ich / was mir selbsten / theils aus glaubhafftem Berichte / theils aus eigener Erfahrung / hiernechst beytragen.

Ich bin / diesem Handel nach-zufragen / in meiner Jugend / desto curioser oder lüsterner gewest / weil meine selige Mutter / als meine Eltern / in selbiger berühmten Reichs-Stadt / wegen Kriegs-Gefahr sich eine Zeitlang aufgehalten / mich daselbst geboren / auch dritthalb Jahre hernach / in selbiger Thumkirchen begraben worden; gleichwie man auch / nach vielen Jahren / meinen sel. Vater / weil er stets gewünscht / bey derjenigen / die Er so inbrünstig geliebt / in einem Grabe zu ruhen / nachdem er Todes verblichen / von

Ham-

Hamburg todt dahin geführt / und zu Jhr eingesencket hat.

Denselben meinen sel. Vater / welchen gewisse Angelegenheiten bißweilen / nach dieser Stadt zu reisen / bemüssigten / ist nicht allein / von dem Meßner / oder / wie man ihn dort neñet / Küster selbiger Kirchen / einem feinem / verständigem und reichem Mann / der zugleich ein Keyserlicher immatriculirter Notarius war / sondern auch von theils fürnehmen Thumherren / ja von damaligem Thumpropst selbsten / der sein gar guter Freund gewest / der Anfang und Grund solches gespenstischen Klopffens / mit diesen Umständen / erzehlt worden.

Nachdem schon von langer Zeit hero besagte Rose / in dem Stuhl / und unter dem Stuhlküssen deßjenigen Thumherrns / welcher bald sterben sollen / erschienen / (ob es in dem Chor / oder bey der Session deß versammleten Capittels / geschehen / ist mir entfallen) so erblickt ein Mal auch der Thumherr Rebundus (denn so soll er eigendlich geheissen haben) solche weisse Sterb-Rose unter seinem Stuhlküssen. Und weil dieselbe seinen Augen mehr ein schmertzlicher Dornstachel / weder eine Rose / war: nahm er sie behände hinweg / und versteckte sie unter das Stuhlküssen seines nechsten Beysitzers: ohnangesehn derselbe sein Küssen schon aufgehebt / und nichts darunter gesehn hatte: Wie dann gewöhnlich ein Jedweder so bald er nur angelangt / alsofort das Küssen pflag umzuwenden / um zu schauen / ob auch diese Grabes-Bötinn / die weisse Rose / darunter läge.

Weil nun dieser sich hernach nicht weiter darum bekümmert/ indem ihm der erste Anblick nichts dergleichen gewiesen; spricht Rebundus zu ihm: Ob er sein Küssen nicht umkehren wolle? Er antwortet / es sey schon geschehen. Jener versetzt: Er werde nicht recht zugeschauet haben; solle recht darnach sehen: denn ihn bedunckte / es hette was Weisses darunter geschimmert / als er dahin geblickt.

Der Collega wendet das Küssen hierauf um/ und findet die Rose darunter ; protestirt aber gleich dawider/ und spricht/ das seynd Possen/ und Betrug; Er habe / gleich anfangs / fleissig genug zugeschaut / und / unter dem seinigen / keine erblickt; glaube derhalben / sie sey ihm von Rebundo untergelegt / rafft sie also zörnig auf / schickt und stösst sie dem Rebundo wieder hin unter sein Küssen : Rebundus will sie nicht wieder annehmen / sondern zurück geben ; der Ander aber ließ sich auch nicht wieder aufdringen lassen: daß also / indem sie Einer dem Andren wieder zuwirfft/ (so schlecht willkommen war diese Grab-Blume!) ein hefftiges Gezänck / und Streit / darüber entsteht. Wie sich nun hernach das Capittel ins Mittel schlägt / und sie entscheiden; Rebundus aber durchaus nicht gestehen will / daß er die Rose am ersten gehabt / sondern auf seinem unwarhafftem Vorgeben steiff beharret / hebt endlich der Andre / aus verbitterter Ungedult / an / zu wünschen / GOtt solle geben / daß/ welcher unter ihnen Unrecht habe / derselbe / an stat der Rosen / zum Zeichen werden/ und in seinem Grabe/ wann ein Thumherr sterben solle / klopffen möge / biß an

den jüngſten Tag. Rebundus, der ſolchen Wunſch ſo viel / als einen leeren Wind / achtete/ ſpricht freundlich dazu **Amen! Es ſey alſo!**

Da nun Rebundus, nicht lange hernach/ geſtorben/ (daß der Andre / vor Schrecken / erkranckt ſey / davon habe ich nichts gehört; halte es / für eine Confundir- oder Verwirrung / mit der Lilien der Stiffts-Kirchen zu Corvey / davon oben geredt worden) hat es / von dem an / unter ſeinem Grabſtein / ſo offt ein Thumherr ſterben ſollen/ entſetzlich geklopfft/ oder vielmehr grauſamhart angeſchlagen. Denn es iſt eigendlich kein bloſſes Klopffen nur: ſondern es geſchehen drey erſchreckliche Schläge/ unter ſeinem / im Chor befindlichem / ſehr groſſem / langem / und breitem/ Grabſtein / die nicht viel gelinder krachen / als ob das Wetter einſchlüge / oder dreymal ein Kartaunen-Schuß geſchähe. Und wann der dritte Streich geſchicht; laufft oder fleugt der Knall über dem Gewelbe / die gantze Kirche nach der Länge durch / mit ſo ſtarckem Krachen / daß man gedencken ſollte / das Gewelbe würde ein- und die Kirche übern Hauffen fallen. Wiewol es ein Mal ſtärcker kracht/ als das andre.

Man hört es/ wie obangezogenes Correſpondentz-Schreiben gar recht berichtet / nicht nur in der Kirchen / ſondern auch auſſerhalb derſelben; und wird die / auf dem Platz vor dem Zeughauſe (nicht am Marcktplatze / denn darinn muß der Brieff-Verfaſſer unrecht berichtet ſeyn) welches durch die Breite deß Kirchhofs biß ſchier an die Thum-Thürne reicht / ſtehende Wacht / ſo allda ihr Corpsdegarde hat / bißweilen dadurch ins

Gewehr gebracht/ wann sie noch nicht weiß/ woher solches grausame Krachen entstehe.

Ungefähr vor sechs- oder sieben und viertzig Jahren/ da ich/ in selbiger Reichs-Stadt/ als ein Reisender / gewisser Geschäffte wegen / mich etliche Tage auf hielt / spatzierte meiner Reisegefährten Einer ein Mal / mit mir / vor dem Mühlen-Thor / durch einen lustigen / mit Bäumen nach zierlicher Ordnung besetzten Lust-Gang / zwischen dem Wall / und einem Teich / welchen man / meines Erinnerns / den Mühlen-Teich nennet / und der noch wol um ein Gutes breiter / als zu Nürnberg der Platz lang ist/ den man die Schied heisset. Jenseit solches Teichs / steht nicht weit davon die Thumkirche: Indem wir nun allda / die Langweil zu kürtzen / miteinander lustwandelten; ließ sich / jenseit bemeldten Teichs/ ein gewaltiges Krachen hören / also / daß wir anderst nicht meynten/ denn es wäre etwan ein Gebäu daselbst eingefallen. Folgenden Tags / erfuhren wir / daß der ehrliche Herr Rebundus es gethan / und seine gewöhnliche Losung damit gegeben.

Uber acht Jahre hernach ging meine Reise abermal dahin: und lag ich etliche Tage daselbst still. Da fiel / über dem Essen / einsmals / im Wirthshause / unter andren / auch von dem Rebundo ein Discurs vor/ indem etliche Fremde den Wirth darnach fragten. Worauf dieser / der ein feiner verständiger Mann war / erzehlte / daß/ vor dreyzehen oder vierzehen Wochen ungefähr/ der Rebundus, am Sonntage/ zwischen neun und zehen Uhr / mitten unter der Predigt / angeschlagen / und zwar so gewaltig / daß unterschiedliche

Hand-

Handwercks-Gesellen / welche eben auf seinem Grabstein gestanden / und die Predigt angehört / theils durch starcke Erbebung deß Steins / theils durch den bestürtzenden Schrecken / von dem Grabe nicht anders herab geprellet worden / als ob sie der Donner davon weggeschlagen hette. Weil auch / beym dritten Schlage / langst dem Kirchen-Gewelbe / ein so grausames Getös / Gepolter / und krachender Knall hingefahren / wie der Wetter-gleiche Schlag einer gelöseten Kartaun zu donnern pflege / habe Jedermann zur Kirchen hinaus fliehen wollen / in Meynung / sie würde einfallen; der Prediger aber / welcher bald gemerckt / daß es deß Rebundi Streiche wären / sich geschwinde wieder ermuntert / und der Gemeine zugeruffen / sie sollte sich nicht fürchten / noch lauffen; denn es wäre nur ein Teufels-Gespenst / welches den Gottesdienst gern verstören wollte: darum müsste mans verachten / und ihm im Glauben Trutz bieten. Nach etlichen Wochen / ist deß Dechants (wo mir recht) Sohn verblichen. Denn der Rebundus tobt nicht nur so / mit seinen Schlägen / vor dem Absterben eines Thumherzn selbsten; sondern auch wann eines Thumherzns Sohn / Vater / Mutter / Bruder / oder Schwester / bald zu Grabe kommen wird.

Ich habe dieses so ausführlich beschreiben wollen / damit daraus desto klärer erscheine / was es für ein saubrer Geist seyn müsse / der solches Getös / und unmenschliches Krachen anrichtet; nemlich der leidige Satan. Denn wäre es ein guter Engel / würde er einen so grausamen Tumult nicht erregen / vielweniger / mitten unter währendem Got-

tesdienste / solches thun. Weil auch die weisse Rose / so vorhin / unter den Stuhlküssen erschienen/ohne Zweifel mehr Anlaß zur Sicherheit und Aufschube ernstlicher Busse / weder zur Bekehrung / gedient; indem ein Jedweder vermutlich sich darauf verlassen hat / daß er keines Todes sich zu besorgen hette / bevor die Rose ihm / unter seinem Küssen/läge: habe ich / zu selbiger Rosen/eben so ein schlechtes Hertz / als wie zu dem Anschlagen deß Rebundi. Es stirbt darum nicht ein Jedweder / der seine Busse gespahret hat / bußfertig; wann er gleich / kurtz vor seinem Ende / vernimt/ daß sein Ende ihm nahe sey. Mancher bleibt alsdenn / aus gerechtem Gericht GOttes / auch wol verstockt/ oder verzweifelt.

Sonst pflegt Manchem / kurtz vor seinem Lebens-Schluß / ein Glas / ohne Berührung/ zerspringen. Wovon der Jesuit / P. Engelgrav/ ein Exempel erzehlt / das im Elsas geschehn; alhie in hiesiger löblichen Stadt aber / meines Wissens / vor zwo Leichen dergleichen sich begeben hat. Und ist Einem / unter seinen auf dem Tisch stehenden zwölff Monat-Gläsern / dasjenige mit Wein gefüllte Monat-Glas / umgefallen / darauf eben der Monat stund / in welchem er / etliche Wochen hernach/ gestorben.

In einem gewissen Hause/ lässt sich/ so offt etwan ein Sarck / oder sonst eine merckliche Veränderung entweder unter den Hausgenossen / oder in der Freundschafft / herbey rückt / allezeit / hinter einem Spiegel / etwas hören / welches gleich der Unruh in der Uhr.

In sehr vielen Häusern aber / und fast ins gemein/ wird entweder an die Thür / oder Banck/ oder Tisch / geklopfft / und geht bißweilen auch wol die Thür von sich selbsten auf / wann Einer tödtlich danider ligt / und nicht wieder aufkommen soll. Man hört auch gemeinlich entweder etliche Tage vorher / oder in der Todes-Stunde / einen schweren Fall. Das wollen Etliche dem Schutz-Engel/ oder sonst einem guten Engel/ Andre aber einem Teufels-Gespenst / zuschreiben. Ich vermute / es thue bißweilen ein guter / bißweilen ein böser Engel. Daß es alsdenn ein böser Engel thue / wann es / mit erschrecklichem Krachen / geschicht / daran zweifle ich schier gar nicht. Denn der bösen Geister Art ist / daß sie gern die Leute erschrecken.

Wann ein schwartzer Hund erscheint / oder wenn man einen Ring auf den Tisch gelegt findet/ oder wenn / in dem Zimmer / die Stühle dermassen / von ihrer Stelle / verruckt / und so fest aneinander gefügt werden / daß man sie kaum wieder voneinander reissen kann / hält vorangezogener Doctor Friedlieb solches billig / für deß Teufels Possen / und Gauckeley / so man für keine unbetriegliche Vorbedeutung solle aufnehmen: Und setzt diese Ursach dazu: GOtt wolle nicht/ daß wir das Ziel unsers Lebens wissen sollen.

Allein dieses Letzte hat seinen gewissen Verstand/ und manchen Absatz; lässt sich darum nicht/ auf alle Vorzeichen / ziehen. GOtt will nicht/ daß der Mensch sein Ende / auf solche Weise / wie mit der Rosen geschehen / oder wie durch solche gespenstische Anzeigungen / als durch Fallen / Läuten/

ten/und dergleichen/geschicht/solcher Gestalt/und
so gewiß wissen soll / daß er sich darauf sicherlich
verlassen / und dergleichen Vorzeichen / für an
gewisse Regul / halten könnte: sintemal Er/in
seinem Wort / nicht befohlen / daß man dergleichen
chen soll erwarten / noch versprochen / uns die Zeit
unsers Endes zu offenbaren; sondern vielmehr
mit seiner Warnung / daß man bereit seyn soll/
weil man nicht wisse / wenn deß Menschen Sohn
kommen werde / auch dahin zugleich gesehn/daß
wir auch alle Tage zum Sterben bereit seyn müssen
sen / weil wir auch nicht wissen / wenn Er kommen
men / und unsre Seele von uns nehmen werde.
Daher ist unsers Lebens Ende / oder letztes Ziel
und Sterbens-Stunde insgemein verborgen.
Denn ob gleich bißweilen ein Engel einiges Vorzeichen
zeichen giebt: ist doch solches dem Menschen nicht
verheissen: weßwegen sich Niemand dessen getrösten
trösten / noch versichern kann: sondern das geschicht
schicht alsdenn/ aus freyem Willen deß Höchsten/
und nicht einem Jedweden / auch nicht mit so unzweifelbarer
zweifelbarer Gewißheit / als wie dasjenige / was
GOtt in seinem Wort uns geoffenbart. Denn
ob gleich mancher Traum / oder Gesicht/für göttlich
lich geachtet wird: seynd uns doch solche Anzeigungen
gungen zu keiner Regel darum gesetzt: und kann
bißweilen Einer sich / mit falscher Einbildung/
oder Phantasey / betriegen / indem er meynt / diese
se oder jene Fürstellung sey ihm / von GOtt / oder
einem Engel / widerfahren / indem doch nur seine
verderbte Phantasey der Mahler ist / der ihm dieses
ses oder jenes vorbildet. Gleichwie hingegen auch
nicht alle Vorzeichen/ die/ von bösen Geistern/ auf

Gött-

Göttliche Zulassung / herrühren / richtig eintreffen / sondern bißweilen fehlen; Und ob sie gleich selten fehlen / sondern zum öfftern würcklich eintreffen / dennoch hetten fehlen können / weil GOtt sie nicht gegeben. Zu geschweigen / daß mehrmals nicht der Patient selber / sondern Andre / die um ihn seynd / die Anzeigungen / so das Gespenst giebt / erfahren; und überdas der Vorzeichen vielerley seynd / auch dieselbe nicht alle Mal / noch in allen Häusern / zu gleicher Zeit / geschehen / sondern in einem später / als am andren. Weßwegen kein Patient darauf ihm eine Rechnung seiner Zeit machen kann.

Unterdessen hindert doch solche allgemeine Unwissenheit und Verborgenheit unsers Ziels den allgütigen GOtt gar nicht / daß Er nicht dennoch / seines Belieben und Gefallens / Etlichen bißweilen gleichsam einen Winck geben sollte / durch eine merckwürdige Fürstellung / Gesicht / oder Traum. Denn gleichwie Er sich dazu nirgends hat verbunden; also hat Er auch nirgends / durch eine Verredung / sich verbunden / solches keinem einigen Menschen zu thun / das ist / Keinem die Herbeynahung seines Endes zu entdecken: Sintemal viel Exempel ein Andres weisen.

Denn manche fromme Leute wissen richtig den Tag / ja allerdings bißweilen die Stunde ihrer Scheidung / deß Tages zuvor. Dem frommen Keyser / Ferdinand / dem Ersten / ist / im Schlaffen / gegen Morgen vorgekommen / wie daß Er / am Tage Jacobi die Welt gesegnen sollte. Welchen Traum Er / für eine Göttliche Offenbarung / aufgenommen / und / nach dem S. Jacobs Tage / sich

sich hertzlich gesehnt: an welchem Er auch / in GOtt/entschlaffen ist.

Dem Herrn Dietrich von Werthern ist/ da er frisch und gesund sich befunden / gegen Morgen/ im Schlaffe/ ein heller Glantz vorgekommen; dabey sich auch eine Stimme hören lassen: **Sey wachsam und geschickt/dein Seelen-Bräutigam / Christus / wird bald kommen / und dich abholen.** Worauf bald hernach sein Ende herbey gekommen.

Wer will sagen/ daß solche Entdeckungen nicht von oben seyen? Daß auch das gelinde Anklopfen vor der Thür/ nicht alle Mal von einem bösen Gespenst / sondern bißweilen auch wol durch einen Engel / geschehn könne / wenn Jemand soll sterben / lässt sich / meines Beduunckens / aus diesem Exempel / welches allererst vor dreyen Jahren sich begeben / etlicher Massen abnehmen. Einer noch gar jungen / doch tugendhafften / und hochbemittelten Ehfrauen / die ihres Vaters einiges Kind war / kam / indem sie zu Nachts ihrem Ehliebsten an der Seiten ruhete / fünff oder sechs Wochen vor ihrer unglücklichen Niderkunfft im Traum ein Gesicht vor / wie sie / in dem Ober-Zimmer auf einem Bette (so eben dasselbe gewesen darauf sie nachmals gestorben) sässe/ und Jemand vor der Thür selbiges Gemachs anklopffte / darauf sie gesagt: **Herein!** Nachdem das Klopffen zum andren Mal geschehn/und sie abermal spricht/ man solle herein kommen; geht die Thür auf / und tritt ein hochansehnlicher Mann / vortrefflicher Gestalt und Annehmlichkeit / auf ihr freundliches Nöthigen / herein. Welcher / weil sie sich

darob

darob entsetzt / zu ihr spricht / Sie solle n[illegible]
schrecken / noch sich fürchten; Er sey von [illegible]
gesandt / ihr anzudeuten / daß Sie sich bu[illegible]
bereiten sollte; damit wenn GOtt Sie [illegible]
abfordern / Sie bereit wäre. Worauf [illegible]
dergekniet/und ihre Sünden hertzlich b[illegible]
Darüber der ansehnliche Mann ein sond[illegible]
Wolgefallen bezeugt und ein gutes Ver[illegible]
spühren lassen; auch gesagt / Er wolle sol[illegible]
nem Herrn / dem HErrn Christo / hinterbr[illegible]
und Sie würde bald / bey selbigem ihrem F[illegible]
de / in der Herrlichkeit erscheinen. Wor[illegible]
gleich verschwunden.

Von dem an / hat sie sich keine andre G[illegible]
cken gemacht/ als daß sie/ in Kindsnöthen/ [illegible]
gehen würde: wiewol sie den Traum nur [illegible]
Personen vertrauet/ aber dabey hart verbot[illegible]
ihrem Vater / und Ehliebsten denselben zu[illegible]
len; damit sie nicht/ vor der Zeit/ sich allzuseh[illegible]
ten bekümmern.

Uberdas ist ihr bald hernach vorgebild[illegible]
Schlaffe / als ob sie von zweyen Barbiere[illegible]
einen Berg getragen / daselbst aber / von [illegible]
verlassen würde/ und allein geblieben: biß [illegible]
ihres Vatern Diener sie wieder hinab [illegible]
Solches ist Alles also ergangen: Sinter[illegible]
Barbier/ auf deß Doctors Raht/ das / sch[illegible]
te / Kind / durch seine Instrumenten / ni[illegible]
ihren grossen Schmertzen / von ihr bring[illegible]
sen / und nachdem sie dennoch / nicht lan[illegible]
nach/ Todes verblichen/ eben diejenige zwe[illegible]
ner/ welche sie im Traum gesehn hatte/ ihr[illegible]

darob entsetzt / zu ihr spricht / Sie solle nicht erschrecken / noch sich fürchten; Er sey von GOtt gesandt / ihr anzudeuten / daß Sie sich bußfertig bereiten sollte ; damit wenn GOtt Sie wollte abfordern / Sie bereit wäre. Worauf Sie niedergekniet/und ihre Sünden hertzlich beweint. Darüber der ansehnliche Mann ein sonderbares Wolgefallen bezeugt und ein gutes Vergnügen spühren lassen; auch gesagt / Er wolle solches seinem Herrn/ dem HErrn Christo/ hinterbringen; und Sie würde bald / bey selbigem ihrem Heilande / in der Herrlichkeit erscheinen. Womit Er gleich verschwunden.

Von dem an / hat sie sich keine andre Gedancken gemacht/ als daß sie/ in Kindsnöthen/ drauf gehen würde: wiewol sie den Traum nur zweyen Personen vertrauet/ aber dabey hart verboten hat/ ihrem Vater / und Ehliebsten denselben zu erzehlen; damit sie nicht/ vor der Zeit/ sich allzusehr mögten bekümmern.

Uberdas ist ihr bald hernach vorgebildet / im Schlaffe / als ob sie von zweyen Barbierern auf einen Berg getragen / daselbst aber / von ihnen / verlassen würde/ und allein geblieben: biß zween ihres Vatern Diener sie wieder hinab trügen. Solches ist Alles also ergangen: Sintemal ein Barbier/ auf deß Doctors Raht/ das/ schon todte / Kind / durch seine Instrumenten / nicht ohn ihren grossen Schmertzen / von ihr bringen müssen / und nachdem sie dennoch / nicht lange hernach/ Todes verblichen/ eben diejenige zween Diener/ welche sie im Traum gesehn hatte/ ihren Leichnam

nam aus dem obern Gemach hinab/ in die Kammer getragen.

Weil nun der herrlich-schöne Mann / welcher Ihr/ im Traum/ die Busse und Sterbens-Bereitung/ vorher angedeutet/ und recommendirt hat/ zuvor zwey Mal angeklopffet / ehe dann er hinein getreten: lässt sich/ meines Ermessens/ damit ... lich bescheinigen / daß das Anklopfen nicht allemal / von den bösen Geistern / sondern zuweilen auch wol (zumal das sanffte und bescheidene ... sen) von einem Engel geschehe: angemerckt ... dieselbe / im Traum erschienene / herrliche Person das Anklopffen nicht würde gebraucht haben ... das Gesicht desto bequemer beyzubringen/ und ... weiteres Nachdencken damit zu erwecken.

Unterdessen vermute ich/ daß eben so wol ein Teufels-Gespenst bißweilen also / vor der ... eines auf den Tod danider ligenden Menschen anklopffe / und daß solche schwere Fälle / worüber die Anhörende gar hart erschrecken / gemeiniglich eines spöttlenden Poltergeistes Werck seynd. Hierzu bewegt mich zweyerley: Erstlich dieses / daß so wol das Vorzeichen deß Geläuts / als der schweren Fälle / bißweilen ohne Erfüllung bleibt. Daraus die Vermutung erfolgt / es habe solche Anzeigung kein guter / sondern böser Engel alsdenn gegeben/ der in seiner Mutmassung gefehlt: Welches die heiligen Engel nicht thun: sintemal dieselbe / ausser GOttes Befehl / mit dem Menschen nichts handeln / noch etwas bey ihm verrichten; und derhalben / in ihren Anzeigungen / nicht fehlen können; weil der unfehlbar ist / welcher ihnen dieselbe anbefohlen.

Daß

Daß aber die Poltergeister/ und Tod-verk digende Gespenster bißweilen / mit ihren An gungen fehlen / davon hat man unterschied Erfahrungen. Daß dem Theophilo, nach die Glocke etliche Mal geläutet / eine gefäh Kranckheit zugestossen / und er doch wieder kommen sey / ist / in vorigem / erzehlt w Solche seine Genesung hat er / nechst GOt Verwechslung deß Medici zugeschrieben. sein gewöhnlicher Medicus, ob er gleich ei lich-gelehrter Mann war / brauchte doch / gleichen Zuständen / seine besondre Kur worüber aber der Hauswirth Theophili d ben eingebüßt. Hette Er nun dieselbige bey dem Theophilo, wiederholt / wie er ve lich würde gethan haben: so wäre dieser schwerlich auch mit der Haut / davon geko Aber derselbe Medicus war damals / zu Glück deß Theophili, aufs Land verreiset wegen man nach einem andrem Doctor musste: welcher / auf eine gantz andre M ihn glücklich curirte. Solche Abwechslun das läutende Gespenst nicht vermutet darüber es / in seiner Vorbedeutung fehlt.

Welcher Gestalt eben derselbe Theo etliche Jahre hernach / einen grausamen F von das Haus gebebt hat / über seinem K hört/ und er drauf abermal einen gefährli stand bekommen / doch gleichwol / nachdem ein ernstliches Gebet / im Traum / eine gesehn / welche ihm die Errettung vers dennoch beym Leben wunderbarlich erha

Yyy

Daß aber die Poltergeister / und Tod-verkün-
igende Gespenster bißweilen / mit ihren Anzei-
ungen fehlen / davon hat man unterschiedliche
rfahrungen. Daß dem Theophilo, nachdem
ie Glocke etliche Mal geläutet / eine gefährliche
ranckheit zugestossen / und er doch wieder aufge-
ommen sey / ist / in vorigem / erzehlt worden.
Solche seine Genesung hat er / nechst GOtt / der
Verwechslung deß Medici zugeschrieben. Denn
ein gewöhnlicher Medicus, ob er gleich ein treff-
ich-gelehrter Mann war / brauchte doch / in der-
gleichen Zuständen / seine besondre Kur-Art:
worüber aber der Hauswirth Theophili das Le-
ben eingebüsst. Hette Er nun dieselbige auch /
bey dem Theophilo, wiederholt / wie er vermut-
ich würde gethan haben: so wäre dieser Patient
schwerlich auch mit der Haut / davon gekommen.
Aber derselbe Medicus war damals / zu allem
Glück deß Theophili, aufs Land verreiset; weß-
wegen man nach einem andrem Doctor schicken
musste: welcher / auf eine gantz andre Manier /
ihn glücklich curirte. Solche Abwechslung muß
das läutende Gespenst nicht vermutet haben:
darüber es / in seiner Vorbedeutung / ge-
fehlt.

Welcher Gestalt eben derselbe Theophilus,
etliche Jahre hernach / einen grausamen Fall / wo-
von das Haus gebebt hat / über seinem Kopff / ge-
hört / und er drauf abermal einen gefährlichen Zu-
stand bekommen / doch gleichwol / nachdem er / auf
ein ernstliches Gebet / im Traum / eine Schrifft
gesehn / welche ihm die Errettung versprochen /
dennoch beym Leben wunderbarlich erhalten wor-

den/ mag ich jetzo nicht hinzuthun: weil ich mich ohne dem/ in dieser Materi / etlichen guten Freunden zu Gefallen/ schon ziemlich lange aufgehalten. Vielleicht dörffte ich / in dem Tractat / welcher von den Leichbegängnissen handeln wird / solches umständlich/ dem christlichen Leser zur Erbauung erzehlen.

Es ist mir auch bekandt / daß man / vor gewissen Häusern / einen Sarg geschaut: worauf doch bißweilen der / ob gleich tödtlich-schwache und von den Medicis selbsten sehr besorgte / ja schier am Leben verzweifelte Patient / endlich dennoch wieder zu Kräfften gelangt / die zweifelhaffte Vorwissenschafft deß Schreckgeistes beschämet und der Fehlbarkeit überwiesen hat.

Das Andre / so mich veranlasst zu vermuten daß das Anklopffen mehrmals von einem Poltergeist geschehe / ist dieses: Weil solches Klopffen (und auch das Anläuten) nicht nur bey frommen sondern auch ruchlosen Patienten geschihet. Ja! ich vermute / es werde solches Geklopff auch wol bey dem Absterben der Heiden und Türcken / offt gehört: denen doch kein Engel solches thun wird.

Manche Heiden haben auch die Herbeynahung ihres Todes / im Traum / gesehen. Xenophon, und / aus ihm / Zonaras, berichten / als der Groß-König / Cyrus, zum siebenden Mal wieder in Persien angelangt/ habe Er einen Traum bekommen / als ob Ihm ein Mann erschiene / der von grösserer / als menschlicher / Condition war/ und zu Ihm sagte: Bereite dich / Cyre! denn jetzo

jetzo fordern die Götter dich zu sich. [...] aus Er geschlossen / sein Lebens-Ziel wäre [...] handen.

Man erkennet den Vogel / am Ge[...] Wäre das ein guter Engel gewest / würde er [...] gesagt haben / von vielen Göttern. Aber H[...] dotus, welcher diesem Monarchen ein bl[...] Ende zuschreibt/ und/ wie auch Justinus. Va[...] Maximus, nebst Andren/ meldet / die Scy[...] Königinn Thamiris (oder Tomiris) hab[...] geschlagen / enthauptet / und den Kopff in [...] Sack voll Blut gesteckt / damit er deß Men[...] Bluts einmal recht ersättigt werden mögte: [...] von erst-gemeldtem Traum Cyri nichts; so[...] von diesem. Als Cyrus den schnellen S[...] Araxes passirt war/ um dieser Königinn der [...] sageten ins Land zu gehen/ sahe Er / im S[...] ein Gesicht; nemlich wie deß Hystaspis [...] Sohn / Darius, auf seinen beyden Achseln [...] hette / deren einer Asien/ der andre Europa [...] schattete. Welches Traum-Gesicht Er a[...] deutet / daß der Sohn Hystaspis ihm nach [...] und Scepter stünde. Aber Herodotus m[...] der Geist (welchen er δαίμονα nennet) ha[...] damit diese Vorbedeutung geben wollen / [...] umkommen würde. (a)

Es mag nun gleich Xenophon, ode[...] dotus, recht haben: so ist doch so wenig [...] dieses Traum-Gesicht / oder Todes-[...] gung / von einem heiligen Engel dem C[...] gestellt.

Yyy ij

(a) Herodotus lib. 1. cap. 209. seq.

jetzo fordern die Götter dich zu sich. Daraus Er geschlossen / sein Lebens-Ziel wäre vorhanden.

Man erkennet den Vogel / am Gesange. Wäre das ein guter Engel gewest / würde er nicht gesagt haben / von vielen Göttern. Aber Herodotus, welcher diesem Monarchen ein blutiges Ende zuschreibt / und / wie auch Justinus, Valerius Maximus, nebst Andren / meldet / die Scythische Königinn Thamiris (oder Tomiris) habe ihn geschlagen / enthauptet / und den Kopff in einen Sack voll Blut gesteckt / damit er deß Menschen-Bluts einmal recht ersättigt werden mögte: sagt / von erst-gemeldtem Traum Cyri nichts; sondern von diesem. Als Cyrus den schnellen Strom Araxes passirt war / um dieser Königinn der Massageten ins Land zu gehen / sahe Er / im Schlaffe / ein Gesicht; nemlich wie deß Hystaspis ältester Sohn / Darius, auf seinen beyden Achseln Flügel hette / deren einer Asien / der andre Europa / überschattete. Welches Traum-Gesicht Er also gedeutet / daß der Sohn Hystaspis ihm nach Reich und Scepter stünde. Aber Herodotus meynet / der Geist (welchen er δαίμονα nennet) habe Ihm damit diese Vorbedeutung geben wollen / daß er umkommen würde. (a)

Es mag nun gleich Xenophon, oder Herodotus, recht haben: so ist doch so wenig jenes / als dieses Traum-Gesicht / oder Todes-Weissagung / von einem heiligen Engel dem Cyro vorgestellt.

Yyy ij Doch

(a) Herodotus lib. 1. cap. 209. seq.

Doch bin ich darum nicht in Abrede / daß bis-weilen ein guter Engel auch wol einem üblen Chri-sten ein Vorzeichen deß nahenden Endes geben könnte; wenn nemlich Hoffnung vorhanden / daß er sich noch werde bekehren. Bey einem Ver-stocktem aber und Unbekehrlichem / hat ein heiliger Engel so wenig etwas zu schaffen / als wenig der Heilige Geist Selber einem solchen End-verhär-tetem Ruchlosem beywohnet.

XCVIII.

Der schwartze Werckmeister.

DJe Arbeit der bösen Geister besteht darinn / daß sie dem Menschen ein Unglück zimmeren / und dasjenige / was nicht allein der Heilige Geist / sondern auch die Natur / an uns / hat gebauet / nach äusserstem Vermögen ab-brechen und ruiniren / die Tugenden in Laster / die Leibesgesundheit in Kranckheit / das Leben in den Tod verkehren. Hierum bemühen sie sich / auf un-zehlich-vielerley Art und Weise / und gebrauchen sich täglich neuer Erfindungen.

Wer / von diesen schädlichen Baumeistern, keine Zerstörung seines Seelen- oder Leib-Ge-bäues / leiden will; der muß ihnen täglich / mit dem gläubigen Gebet / und christlichem Wandel entgegen arbeiten / und GOtt / um den Schutz sei-ner heiligen Engel / fleissig anruffen; auf daß er / weder für dem Grauen deß Nachts / noch deß ein-

samen

men Tages / an furchtsamen Oertern / dörffe erschrecken.

Insonderheit hat man sich / bey antretenden Reisen / dem Höchsten fleissig zu empfehlen: sintemal Einer / wann er auszeucht / nicht wissen kann / wie er wieder heimkomme ; bevorab Einer / der allein reiset. Der höllische Mordgeist hat alle Wege und Stege deß Menschen mit Stricken belegt / und mit tückischer Hinterlist besetzt: Wie solches im Jahr 1526 / ein Sicilianischer Handelsmann / um ein gar theures Lehrgeld / nemlich mit Einbuß seines Lebens / erlernen müssen.

Derselbe ist / von Catana gen Messina, gezogen / und / am 21 Mertzen / zu Terminio eingekehrt / allda er / die Nacht über / verblieben. Folgenden Tags setzt er sich / in aller Frühe / wiederum zu Pferde / und hatte die Stadt noch nicht weit hinter sich gebracht / als ihm zehen Männer begegneten / die er für Maurer ansahe ; weil sie / mit dergleichem Werckzeug beladen waren. Er fragte / Wohinaus? Sie antworteten gen Montgibel. Nachdem er ein wenig weiter geritten / traff er wiederum zehen andre an / und empfing auf gleiche Frage / von ihnen gleiche Antwort; mit diesem Anhange / daß ihr Meister sie ausgeschickt hette / wegen eines vorhabenden Gebäues zu Montgibel. Der Kauffmann fragt: Was für ein Meister? Darauf antwortet ihrer Einer: Ihr werdet ihn bald sehen.

Bald darauf begegnet ihm / eben auf derselbigen Landstrassen / ein Riese / mit einem sehr langen / und Raben-schwartzem Bart. Welcher ihn / ohn einigen Gruß / und andre Vorworte /

 fragt /

fragt / Ob er nicht unterwegs seine Werck- oder Arbeits-Leute angetroffen? Er berichtet / daß ihm etliche Maurer begegnet / welche vorgegeben / daß sie auf Montgibel gehen sollten / um allda etwas aufzubauen / weiß nicht auf wessen Befehl. **Wann ihr derselbe seyd / (that er hinzu) der solches Gebäu vornimt; so mögte ich wol gerne wissen / wie ihr / auf solchem Berge zu bauen vermeynt / der doch immer zu mit Schnee bedeckt ligt / und zwar so tieff / daß der beste und stärckste Fußgänger / der gefunden werden mag / seine Füsse tapffer brauchen muß / und gnug zu thun hat / wann er daraus kommen will.** Der schwartze Baumeister antwortet / er wisse schon Kunst und Mittel genug / nicht allein dieses / sondern noch wol viel schwerere und grössere Dinge zu vollziehen / wann es ihn gelüste / und er selbst / der Kauffmann / ob er gleich / auf diese seine Rede nicht viel zu halten schiene / dennoch solches selber gar bald / mit seinen eigenen Augen / erfahren würde. Nach dieser Rede / ist er alsofort / in der Lufft / verschwunden.

Der Kauffmann erschrack darüber so hefftig / daß er nicht allein im Angesicht gantz erblassete / sondern auch einen Schwindel bekam / und auf dem Pferde sich kaum erhalten kunnte / ja schier in eine Ohnmacht gefallen wäre. Dieses zwang ihn / wieder umzukehren / nach der Stadt Torminio. Allda er glaubwürdigen Leuten erzehlte / was ihm zu Gesicht gekommen; auch / wegen schwacher Leibs-Befindung / alsofort seinen letzten Willen kürtzlich aufsetzen ließ / und / nach Verfertigung seines Gewissens / noch selbigen Abends den Geist aufgab.

Bey angehender Nacht deß folgenden Tages / als den 23 Martii / erhub sich ein grau[sames] Erdbeben / und von der Spitzen deß [Mont-] Gibel / schlug mit erschrecklichem Brausen [unge-] wöhnlich-viel Feuers heraus / welches / an [allen] beyden Seiten / mit hefftigem Ungestüm herun[ter lief.] Weßwegen die bestürtzte Einwohner zu [...] zusammen lieffen / und GOtt um Gnade a[nrief-] ten / auch / mit ihrem Gebete / so lange an[hielten] biß das Feuer abzunehmen / und zu erlesch[en be-] gunnte.

XCIX.

Der spitzbübische Geist

Was für ein abgesagter Feind deß [mensch-] lichen Geschlechts der leidige Satan [sey /] erhellet zwar genug / aus der gr[ausamen] Kriegs-Flamme / welche er jetzo / durch sei[ne Crea-] turen / in Europa hat angezündet: sintem[al nichts] gewissers / als / daß seine höllische Einge[bung der] menschlichen Ehr- und Herrschsucht die [Land-] und Leut-Verheerung hat eingeblasen: [...] dennoch wir Menschen nicht recht betrac[hten / wo-] her solcher Jammer entstehe / nemlich / [aus] unserer tieff-eingerissener Ruchlosigke[it ...]

(a) Gilbert. Cousin. lib. 8. Collection. 8 apud Authorem Gallicum S. G. S.

gung seines Gewissens / noch selbigen Abends den Geist aufgab.

Bey angehender Nacht deß folgenden Tages / als den 23 Martii / erhub sich ein grausames Erdbeben / und von der Spitzen deß Berges Gibel / schlug mit erschrecklichem Brausen ungewöhnlich-viel Feuers heraus / welches / an derselben Seiten / mit hefftigem Ungestüm herum fuhr. Weßwegen die bestürtzte Einwohner zu Catana zusammen lieffen / und GOtt um Gnade anfleheten / auch / mit ihrem Gebete / so lange anhielten / biß das Feuer abzunehmen / und zu erleschen / begunnte.

XCIX.

Der spitzbübische Geist.

WAs für ein abgesagter Feind deß menschlichen Geschlechts der leidige Satan sey / das erhellet zwar genug / aus der grausamen Kriegs-Flamme / welche er jetzo / durch seine Kreaturen / in Europa hat angezündet: sintemal nichts gewissers / als / daß seine höllische Eingebung der menschlichen Ehr- und Herrschsucht diese Land- und Leut-Verheerung hat eingeblasen: Weil aber dennoch wir Menschen nicht recht betrachten / woher solcher Jammer entstehe / nemlich / daß / um unserer tieff-eingerissener Ruchlosigkeit willen / der

(a) Gilbert. Cousin. lib. 8. Collection. & Narration. apud Authorem Gallicum S. G. S.

der gerechte Richter aller Welt dem Satan
che blutige und verderbliche Kriege anzurichten
verhenge; sondern nur auf die Steine sehen
che auf uns daher fliegen / und nicht nach der
zörnten Hand / daraus sie geflogen kommen:
lässt GOtt zu / daß gemeinlich / bey solchen
tigen Kriegsläufften / der böse Geist / hie und
seinen Mutwillen / und frevlende Bosheit
in gemeinen Wohnhäusern / spühren lasse
in sichtbarer Gestalt sich zu erkennen gebe: da
wir mercken mögen / daß / um unsers sündigen
sens willen / dieser Scharfrichter deß Hoch
einen längern Zügel genommen / die Leute /
Schrecken / Furcht / und auch wol würckliche
Verletzung an Leib und Leben zu peinigen und
plagen / oder / durch boshaffte Verleumdung ihres
guten Leumuts / zu kräncken.

Man könnte solches / mit vielen Beyspielen
entzweifeln; wenn man nicht schier in allen wö-
chentlichen Zeitungen / ohne dem hievon einen en-
setzlichen Fall läse.

Ich zweifle aber doch / ob / in langer Zeit / die-
ser Ertzbösewigt / und verfluchte Abentheurer ei-
nen seltsamern Frevel verübt / oder ein Haus
verunruhigt habe / als wie unlängst / im verwi-
chenem 1689 Jahr / zu Döttingen / einem Ort / so
deß Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn
Heinrich Friedrichs / Grafens von Hohenloh
und Gleichen / rc. rc. Meines gnädigen Grafen
und Herrns / oberherrlichem Gebiet und Herr-
schafft unterworffen ist / geschehn: Als woselbst der
verdammte Geist / bey einem Hausmann / nicht
allein / mit vielfältiger Verwandlung / mancher-
ley Gauckel-Possen getrieben; sondern au
ley Frevel begangen / und benebenst dabe
nen Mord-gierigen Verleumder erwiesen
er die Leute im Hause / durch seine Ersche
in offt-veränderter Gestalt / zum öfftern ge
die Kinder angefochten und geplagt / ba
bald jenen Hausraht (um zu weisen / d
wol ein Dieb sey / als ein Lügner) entwe
anderswohin vertragen; auch zuletzt / e
ses (aller bißheriger Vermutung nach u
ges) Weib / mit grober Bezüchtigung d
rey / durch Annehmung ihrer Gestalt / un
liche Lästerung / in Schmach / Schande u
zu stürtzen / gesucht.

Damit aber der geneigte Leser viellei
vermeyne / das Gerücht habe diesen gesp
Abentheuren / seiner sonst nicht ungew
Gewonheit nach / einen Zusatz gegeben
demselben den gantzen Verlauff / in solch
wie ihn der Hochgräfliche Herr Amtm
Döttingen / bey der / in Gegenwart deß P
Herrn Georg Friedrich Drechslerns /
Hausmanns (oder Baurens) Andreas
geschehenen Amts-Verhör / hat proto
lassen / und folgends / an die Hochgräf
henloh-Langenburgische Cancelley / ein
nachmals aber / von selbiger hochlöbl. C
mir in Abschrifft mitgetheilt worden / vo
und glaubfest stellen.

Es lautet demnach Ehren-besagten H
manns erster Bericht hievon / wie folget.

ley Gauckel-Possen getrieben; sondern auch allerley Frevel begangen / und benebenst dabey sich einen Mord-gierigen Verleumder erwiesen: indem er die Leute im Hause / durch seine Erscheinungen in offt-veränderter Gestalt / zum offtern geschreckt / die Kinder angefochten und geplagt / bald diesen bald jenen Hausraht (um zu weisen / daß er so wol ein Dieb sey / als ein Lügner) entwendet und anderswohin vertragen; auch zuletzt / ein gewisses (aller bißheriger Vermutung nach unschuldiges) Weib / mit grober Bezüchtigung der Hexerey / durch Annehmung ihrer Gestalt / und würckliche Lästerung / in Schmach / Schande und Tod / zu stürtzen / gesucht.

Damit aber der geneigte Leser vielleicht nicht vermeyne / das Gerücht habe diesen gespenstischen Abentheuren / seiner sonst nicht ungewöhnlichen Gewonheit nach / einen Zusatz gegeben: will ich demselben den gantzen Verlauff / in solcher Form / wie ihn der Hochgräfliche Herr Amtmann / zu Döttingen / bey der / in Gegenwart deß Pfarrerns / Herrn Georg Friedrich Drechslerns / und deß Hausmanns (oder Baurens) Andreas Weltzen / geschehenen Amts-Verhör / hat protocolliren lassen / und folgends / an die Hochgräfliche Hohenloh-Langenburgische Cancelley / eingeschickt / nachmals aber / von selbiger hochlöbl. Cancelley / mir in Abschrifft mitgetheilt worden / vortragen / und glaubfest stellen.

Es lautet demnach Ehren-besagten Herrn Amtmanns erster Bericht hievon / wie folget.

Actum Döttingen den 6 Septembris Anno 1689.

ES hat sich in die vier Wochen hero ein gar wunderbarer und allhier zu Döttingen noch nie erhörter Casus in Andreas Welzen Behausung zugetragen / welcher sich nach folgender Gestalt verhält:

Ohngefähr um das Apostel-Fest Jacobi / haben Andreä Welzen Kinder allhier in dem Kehricht / welches Heinrich Steppen Gesind aus- und in den Bach geschüttet haben sollen / etliche / in 36 Kr. bestehende Stücker Münz / gefunden / und solche ihrer Mutter gebracht. Welches Geld sie in ein Büchslein verwahrt und in die Truhen verschlossen / nach der Hand und etlich Tage hernach aber / nichts mehr ausser dem Büchslein in der Truhen gefunden: gleich darauf / hatte sein / Welzen / Weib / einen grossen Abgang an ihren Eyern verspühret / und darvor halten müssen / daß es etwan durch ein Wieselein / welches Junge habe / geschehen seyn müsse / derowegen man nachgesucht / und ausser dem Hause viel leere Schalen gefunden / wodurch dann ihre Meynung / und daß dem also seye / um desto mehr verstärckt worden. Nachdem aber dieses Weib ihre Eyer / in bessere und verschlossene Verwahrung / genommen / sind solche biß auf etlich Wenige / gleichsam aus der Truhen verschwunden. Welche aber / auf nachsuchen / hinter dem Hause ganz zer-

zerstreuet / jedoch ohnversehrter wiede[r]
funden worden.

Wie nun dieser Eyer-Dieb sein
nicht / wie vorhin / mit den Eyern t
können / hat er den Handel auf ein
Weis und dergestalt angefangen: ne
daß zu viel Malen die inner und au
Stuben befindliche geringe Mobilie
Geschirr / benanntlich allerley Klei
weiß Gezeug / als Schurztuch / Ha
der Hüllen / Hauben / Hackmesser
Wegstein / Dängelstock / Garn / Sc
und andere geringe Sachen mehr / b
lem liechtem Tag / aus der Stuben un
dem Tische verschwunden. Welche
aber ausser etwas an Garn und Zwi
wieder / auf fleissiges nachsuchen /
so genannten Rorachsbaurn / Heinrich
pers Garten gefunden.

Worbey dann Georg Berndri
klar gesehen / wie die Welzinn ein
gen Kreben mit allerley Eisenwerck
ter Hausthür / gehabt / und solche ih
andren Leuten mehr / gewiesen.
einige Stück aus dem Kreben vers
den / und hernach / in obangeregte
ten / wieder gefunden worden; und
es / mit denen verlohrnen Hackmesse
ergangen.

Ferner referirt Hanns Wolff
ger / Beck allhie / daß / angesich
und andrer Leut mehr / ein Dän
bey zugeschlossener Thür und Fen

zerstreuet / jedoch ohnversehret wieder gefunden worden.

Wie nun dieser Eyer-Dieb sein Spiel nicht / wie vorhin / mit den Eyern treiben können / hat er den Handel auf ein andre Weis und dergestalt angefangen: nemlich / daß zu viel Malen die inner und ausser der Stuben befindliche geringe Mobilien und Geschirr / benanntlich allerley Kleidung / weiß Gezeug / als Schurtztuch / Halshemder / Hüllen / Hauben / Hackmesser / Näber / Wetzstein / Dängelstock / Garn / Schlüssel / und andere geringe Sachen mehr / bey hellem liechtem Tag / aus der Stuben und von dem Tische verschwunden. Welches alles aber / ausser etwas an Garn und Zwirn / sich wieder / auf fleissiges nachsuchen / in deß so genañten Rotachsbaurn / Heinrich Steppers / Garten gefunden.

Worbey dann Georg Berndtich gantz klar gesehen / wie die Welzinn einen gantzen Kreben mit allerley Eisenwerck / vor ihrer Hausthür / gehabt / und solche ihm / und andren Leuten mehr / gewiesen. Da seyn einige Stück aus dem Kreben verschwunden / und hernach / in obangeregtem Gartes / wieder gefunden worden; und also seye es / mit denen verlohrnen Hackmessern / auch ergangen.

Ferner referirt Hanns Wolff Preiminger / Beck allhie / daß / angesichts seiner und andrer Leut mehr / ein Dängelstock / bey zugeschlossener Thür und Fenster / auf dem

dem Tisch gelegen; der sich aber / in einem Augenblick / unsichtbar gemacht / gleich darauf aber an der Stubenthür sich wieder sehen lassen. Weil dann dieser Bauer auch verschiedene Kinder hat / als solle auch geschehen seyn / daß dieser listige Gast ein- und andrem Mägdlein / den Vorschurtz und Gürtel / am Leib / ledig und unsichtbar gemacht habe / liesse sich nicht hören oder sehen / gleichwol habe man / bey hellem Tage / der Bäurinn auf dem obern Boden stehende verschlossene Truhen etlich Mal hören auf- und zumachen / auch seye Keinem niemalen nichts ins Gesicht kommen / ausser daß eins Tags / bey offnem Fenster / ein ziemlich-grosser Vogel / grauer Farbe / Abends um 8 Uhr / in die Stuben geflogen / sich auf die Weber-Studel gesetzt / und in puncto wieder zum Fenster hinaus gemacht; der Bauer habe nur bloß den Schatten / die Bäurinn aber den Vogel gar eigendlich gesehen. Und dergleichen Verlust / an ein- und andren geringen Sachen / habe sich biß zu End deß jüngst verstrichenen Monats Augusti / offt begeben; jedoch seye mehrentheils wieder gefunden worden.

Obiger Welz berichtet dato weiter / neben seiner Hausfrau / wieder aufs neue / daß den 29 Augusti jüngsthin dieser unsichtbare Geist / gegen Abend um vier Uhr / zween Schaarnägel / einen Stoßnagel / und einen Ochsenstriegel / entführet habe: welches sich hernach / noch selbigen Abends / auf der

der Gassen wieder gefunden: Ferner
30. dito seye das Ochsen-Joch nach M
in dem Ochsenstall von dem Nagel
men; und nachdem man solches ge
worden / hätte man solches wieder
gehenckt; wäre aber gleich darauf w
um hinweg kommen / und nach der
in dem Ochsen-Trog wieder gefunde
den.

Eben diesen Tag / und als bemeldte
sich wieder gefunden / und der Ba
Bäurinn auf dem Felde gewesen / und
Abend wieder anheim kommen / ha
die Hauen und Mistgabel vor der
das Beil aber unter dem Schweinst
funden.

Tags hernach / als Samstags de
to, seyen zween Schlüssel verlohren
che sich wieder / in Hanns David
Garten / gefunden. Diese beyde S
hat der Welz in seine Stuben an ein
gel gehenckt: wovon der eine wie
sichtbar / und durch sein Töchterlein
deß Dorffs Bronnen-Trog / wieder g
worden.

Am Sonntage hernach hat er
morgens gegen drey Uhr / vor sein
mer-Thür ein grosses Getös und
zweymal gehört. Eben diesen Ta
Sohn Michel das / am Freytage zu
diente / 20 Kr. Miet-Geld / ohnw
lohren / und ein paar Stunden
gleich an dem Hause / abwärts d

dem Tisch gelegen; das …
Augenblick unsichtbar ge…
auf aber an der Stubenth…
den lassen. Weil dann die…
verschiedene Kinder hat …
schehen seyn / daß dieser …
andrem Mägdlein / den …
Gürtel / am Leib / ledig …
machte habe / liesse sich …
hen / gleichwol habe man …
ge / der Bäurinn auf dem …
beyde verschlossene Stuben …
auf- und zumachen …
malen nichts ins Gesicht …
daß eins Tags / bey offnem …
lich grosser Vogel / grau …
um 8 Uhr / in die Stuben …
die Weber-Studel gesetz…
wieder zum Fenster hinaus …
Bauer habe nur bloß den …
Bäurinn aber den Vogel gar …
sehen. Und dergleichen …
und anderen geringen Sachen …
zu End deß jüngst verstrichen…
Augusti / offt begeben; jedoch …
theils wieder gefunden worden.

Obiger Welz berichtet …
ben seiner Hausfrau / …
daß den 29 Augusti jüngsthin …
bare Geist gegen Abend um …
Schaarnägel / einen Stoßnagel …
Ochsenstiegel / entführet …
sich hernach / noch selbigen …

er Gassen wieder gefunden: Ferner / am 30. dito seye das Ochsen-Joch nach Mittag in dem Ochsenstall von dem Nagel kommen; und nachdem man solches gewahr worden / hätte man solches wieder dahin gehenckt; wäre aber gleich darauf wiederum hinweg kommen / und nach der Hand in dem Ochsen-Trog wieder gefunden worden.

Eben diesen Tag / und als bemeldtes Joch sich wieder gefunden / und der Baur und Bäurinn auf dem Felde gewesen / und gegen Abend wieder anheim kommen / haben sie die Hauen und Mistgabel vor der Thür / das Beil aber unter dem Schweinstall / gefunden.

Tags hernach / als Samstags den 31 dito, seyen zween Schlüssel verlohren / welche sich wieder / in Hanns David Fischers Garten / gefunden. Diese beyde Schlüssel hat der Welz in seine Stuben an einen Nagel gehenckt: wovon der eine wieder unsichtbar / und durch sein Töchterlein / unter deß Dorffs Bronnen-Trog / wieder gefunden worden.

Am Sonntage hernach hat er / Welz / morgens gegen drey Uhr / vor seiner Kammer-Thür ein grosses Getös und Gepfürz zweymal gehört. Eben diesen Tag hat der Sohn Michel das / am Freytage zuvor verdiente / 20 Kr. Miet-Geld / ohnwissend verlohren / und ein paar Stunden hernach gleich an dem Hause / abwärts deß Bachs / Stück-

Stückweise wieder gefunden. Neuen seyen / verschienenen Montags / als 2 Septembris / fünff Schüsselein / samt denen Deckeln / verlohren / und / auf nachsuchen / wieder unter dem Schweinstall gefunden worden.

Ferners berichtet dato seint / Welzen Töchterlein / Namens Maria / ihres Alters neun Jahre / heut frühe am Tage / da sie noch im Bette gelegen / und eben vom Schlaff erwacht / seye ein schwartzes Gespenst / ohne Haar / auf ihrem Bette gesessen / welches einen Hundskopff / und ein weisses Kreutz auf der Stirn gehabt; worüber sie sehr erschrocken / und wie es wider von dem Bette und auf den Boden gesprungen / hat sie gesehen / daß es aufrichtig gegangen / und an beyden Füssen zween Menschen-Zehen gehabt; wäre darauf zum Fenster-Laden hinaus gesprungen: und eben dieses Gespenst habe sie / diesen Tagen / öffters in der Kammer / und hinter dem Hause im Garten / auch unter ihres Vaters Bettstäte / gesehen. Und dieses bestätiget obiger Maria Schwester / Ursula Salome / ihres Alters eilff Jahr / daß sie solches etliche Mal in voriger Gestalt / jedoch mit diesem Unterschied / im Schweinstall auf der Schwellen gesehen / daß es manch Mal auf vier / auch bißweilen auf zweyen Geißfüssen / gangen / allezeit in der Grösse eines Hunds oder Katzen; der Kopff habe gar lang- bißweilen schwartz- oder auch wol

wol grau / ausgesehen / jedoch ohne
und mit grossen feurigen Augen.
Hanselmanns Söhnlein Georg Lien
seines Alters neun Jahre / sagt / daß e
frühe / unter der Küchen / dieses T
deß Welzen Wagenhütten / ohne Ko
sehen: der Leib seye schwartz / die
aber weiß gewesen; seye aufrichtig g
und habe Zehen / wie die Menschen
habe.

Wormit obige ihre Aussage be
sen / und ihnen darbey befohlen w
wann sich dergleichen Spectra wieder
lassen würden / solches / von Tag zu
bey dem Amt anzuzeigen. Datum ut sup

Wie hiernechst dieser hellische Spitzb
ne Büberey fortgesetzt / und wie er auch
mit angemaßter Gestalt / als Reden / sich
gewisse Frau ausgegeben / mit Begehre
man dieselbe / als / seiner Sage nach /
te / verbrennen sollte / ist / aus nachgeh
an vorgedachte Hochgräfliche Cantzley e
nem weiteren Amts-Bericht / umständli
sehen.

Actum Döttingen / den 20. Septem
Anno 1689.

ERscheinet Andreas Welz / Inwoh
hier zu Döttingen / mit seinen
jüngsten Töchtern / Namens Salo
Maria / und sagten aus / wie das
kandte Geist / seit den 6 diß Nach

wol grau / ausgesehen / jedoch ohne Haar/ und mit grossen feurigen Augen. Hanns Hanselmanns Söhnlein Georg Lienhard / seines Alters neun Jahre / sagt / daß er dato frühe / unter der Küchen / dieses Thier in deß Welzen Wagenhütten/ ohne Kopff/ gesehen: der Leib seye schwartz / die Beine aber weiß gewesen; seye auffrichtig gangen/ und habe Zehen / wie die Menschen / gehabt.

Wormit obige ihre Aussage beschlossen / und ihnen darbey befohlen worden / wann sich dergleichen Spectra wieder sehen lassen würden / solches / von Tag zu Tage / bey dem Amt anzuzeigen. Datum ut supra.

Wie hiernechst dieser hellische Spitzbube seine Büberey fortgesetzt / und wie er auch so wol / mit angemasster Gestalt / als Reden / sich für eine gewisse Frau ausgegeben / mit Begehren / daß man dieselbe / als / seiner Sage nach / eine Hexe / verbrennen sollte / ist / aus nachgehendem / an vorgedachte Hochgräfliche Cancelley ergangenem weiteren Amts-Bericht / umständlich zu ersehen.

Actum Döttingen / den 20. Septembr. Anno 1689.

ERscheinet Andreas Welz / Inwohner allhier zu Döttingen / mit seinen zweyen jüngsten Töchtern / Namens Salome und Maria / und sagten aus / wie daß der bekandte Geist / seit den 6 diß Nachts / und

zwar

zwar vor etwan acht Tagen / seine Figur ganz verändert / und eines Weibs Gestalt mit einem grünen Mieder und kurzem schwartzem Rock bekleidet / angenommen / habe bißweilen Weiber-Schuhe an: das Gesicht sey zu Zeiten bedeckt / bißweilen aber sichtbar und häßlich / alt und runtzlicht: verschienen Dienstag Nachmittag um zwey Uhr / seye diese Weibsperson zu der jüngsten Tochter Maria in ihre Kammer kommen / und habe zu ihr gesagt / sie wollte ihr zween Gülden samt einem Dotten oder Patenschurtz / bringen: wie sie nun um drey Uhr hernach wiederkommen / habe sie gesagt / sie habe beydes verloren: Eben selbigen Tag / um zwölff Uhr / seye es zu der Tochter Salome kommen / und habe einen Teller in den Küchenladen hinein gereicht / und sey wieder verschwunden: Selbigen Abend aber / um sieben Uhr / sey sie wieder in der Stuben bey dem Lotter-Bett gesessen / und habe zu ihr / Salome / gesagt / sie wollte selbige Nacht ihren jüngern Bruder erstechen: Um vier Uhr Nachmittage / und wie deß Welzen Frau Hanff in Backofen stecken wollen / habe der Geist aus dem Backofen zu ihr / Salome / gesagt / wann der Hanff eingesteckt werde / wolle sie ihn gleich anbrennen: Gestern Abende um fünff Uhr seye es abermal an dieser Töchter Kammer-Laden erschienen / und wieder daselbst hinaus gesprungen.

Dato

Dato, sagt die Salome / Vormittags u
acht Uhr / sey es wieder erschienen / und
der einen Hand ein Messer habend / wie
zum Kammer-Laden hinaus gesprung
gleich nach acht Uhr / habe die Tochter / M
ria / sie wieder in ihrem Bette gesehen:
welcher der Geist etliche Mal gesagt
sollte zum Amt gehen / und sagen / man
sie versengen und verbrennen / und wo
nicht geschehe / wolle sie alles im Hau
sammen schlagen: Gestern Abends sey d
Geist der Tochter Salome / bey dem ge
nen Brunnen erschienen / habe seine H
gewaschen / und daß man solches / bey
Amt / anzeigen soll / gesagt.

Der Welz sagt / er hätte vor guter
eine Krämers-Waage verlohren / d
Tagen aber sey es wieder herbey kom
es stehen aber noch allerley weissen Ge
und Zwirn aus: Vergangene Woche
be der ältere Sohn seinen Hut an die
del gehenckt / die Hutschnur sey m
entzwey geschnitten / und hernach in
Schweinstall wieder gefunden wo
Im Stall laß es sich auch sehen / thue
dem Vieh nichts / als daß es solches ma
mal über den Rücken streiche.

Diese beyde Mägdlein förchten d
Geist gar nicht / sondern die jüngere
vergangenen Sonntag frühe morgend
er sich zu ihr in das Bett geleget / mi
Schnurrbippen ihme einen Riß in d
sicht gegeben; worauf er aufgestande

Z 3 3

Dato, sagt die Salome/ Vormittags um acht Uhr/ sey es wieder erschienen / und/ in der einen Hand ein Messer habend / wieder zum Kammer-Laden hinaus gesprungen: gleich nach acht Uhr/ habe die Tochter/ Maria / sie wieder in ihrem Bette gesehen; zu welcher der Geist etliche Mal gesagt: sie sollte zum Amt gehen / und sagen / man soll sie versengen und verbrennen/ und wo das nicht geschehe / wolle sie alles im Haus zusammen schlagen: Gestern Abends sey dieser Geist der Tochter Salome / bey dem gemeinen Brunnen erschienen / habe seine Händ gewaschen / und daß man solches / bey dem Amt/ anzeigen soll/ gesagt.

Der Welz sagt / er hätte vor guter Zeit eine Krämers-Waage verlohren / dieser Tagen aber sey es wieder herbey kommen: es stehen aber noch allerley weissen Gezeug und Zwirn aus: Vergangene Wochen habe der ältere Sohn seinen Hut an die Studel gehenckt / die Hutschnur sey mitten entzwey geschnitten / und hernach im s. v. Schweinstall wieder gefunden worden: Im Stall laß es sich auch sehen / thue aber dem Vieh nichts / als daß es solches manchsmal über den Rücken streiche.

Diese beyde Mägdlein förchten diesen Geist gar nicht / sondern die jüngere hette vergangenen Sonntag frühe morgends/ als er sich zu ihr in das Bett geleget/ mit einer Schnitthippen ihme einen Riß in das Gesicht gegeben; worauf er aufgestanden/ und

sich mit etwas geschmiert/ und wieder zum Laden hinaus gesprungen. Datum ut supra.

Laut ferneren Aussage deß Andreas Welz vor dem Amt / hat / folgender Zeit / der Satan mit seinem Mutwillen / und manchfältigen Erscheinungen/ angehalten/ und diesen/ in beygefügtem mehrerm Bericht beschriebenen/ Frevel getrieben.

Actum den 23. Septembris Anno 1689.

REferirt obvermeldter Andreas Welz wieder: daß am 20 passati, und eben den Tag/ da die letztere Verhör geschehen/ dieser Geist den andren Tag vor der Stuben erschienen seye / und dem kleinen Kind ein Messer an die Kählen gesetzet habe ; die jüngste Tochter hätte aber das hinweg gerissen : der Geist aber habe eine Katzen ertappt / und ihr den Kopff abschneiden wollen / welches dieses Mägdlein auch verwehrt: Dieser Geist sehe gantz eigentlich deß N.N. seiner Frauen gleich / und gibt selbsten vor / daß sie es sey / mit fernerm Vermelden / man soll es bey dem Amt anzeigen / daß sie eine Hexe seye / und daß man sie verbrennen solle: Gestern Sonntags sey diese Figur dem jungen Mägdlein auf der Gassen erschienen/ und zu ihr gesprochen/ man soll ihre Actionen bey dem Amt anzeigen/ sie seye deß N.N. Weib: Am Freytage zuvor/

ror / sey sie mit einem Brand an das H gangen / solches anzustecken : Sonn als gestern Nachts / sey diß Gespenst in Kinder Kammer kommen / habe die kl Tochter bey den Zehen ergriffen / und dieselben abschneiden wollen; heut M tags frühe/ als der Schafhirt ausgefah habe sich ein langer schwartzer Mann in Kammer præsentirt / dem das Haar bi die Hüffte gehangen / hätte dem Mägd nach den Zöpffen griffen / aber nicht redet.

Mit was für Bosheiten der Bösewicht vorbedeutetem Hause / noch mehres verübt h giebt dieser vermehrter Bericht zu vernehmen.

Den 26. Septembris hat der Teufel Spiel/ wie vorhin und zwar dergestal gen obgemeldten zweyen Mägdlein au übet / daß einstens Nachts derselbe/ in stalt mehr-besagter Frauen / erschienen Wachsliecht in der Hand haltend/ und dem Liecht unter das Deckbett zu den dern geschlossen ; bald hernach und Abends sey sie wieder / in voriger Ge kommen / das eine Mägdlein aber dem Vater geruffen / und begehrt / d nach ihr greiffen sollte. Welches zwa schehen / er habe aber nichts sehen / we greiffen können: Folgenden Tag se stens / bey dem hellen Tage / ein Man Weib / in grünen Kleidern / ohnver in die Stuben kommen / und mitein

sich mit etwas geschmiert/ und ...
Laden hinaus gesprungen. ...
supra

Laut fernerem Aussage deß ...
vor dem Amt/ hat/ folgender ...
mit seinem Mutwillen/ und ...
scheinungen/ angehalten/ und ...
tem mehrerm Bericht beschrieben ...
trieben.

Actum den 23. Septem...
Anno 1689.

REferirt obvermeldter ...
ret: daß am 10 passati ...
Tag da die letztere Verhör ...
Geist den andern Tag ...
schienen seye/ und dem ...
Messer an die Kählen ...
jüngste Tochter hätte aber ...
rissen: der Geist aber habe ...
tappe/ und ihr den Kopff ...
len/ welches dieses Mägdlein ...
wehrt: Dieser Geist sehe ...
deß N.N. seiner Frauen ...
selbsten vor/ daß sie es sey ...
melden/ man soll es bey dem ...
daß sie eine Hexe seye. und ...
brennen solle: Gestern ...
Figur dem jungen Mägdlein ...
sen erschienen und zu ihr ...
soll ihre Actionen bey dem ...
sie seye deß N.N. Weib: ...

vor/ sey sie mit einem Brand an das Haus gangen/ solches anzustecken: Sonntag/ als gestern Nachts/ sey diß Gespenst in der Kinder Kammer kommen/ habe die kleine Tochter bey den Zehen ergriffen/ und ihr dieselben abschneiden wollen; heut Montags frühe/ als der Schafhirt ausgefahren/ habe sich ein langer schwartzer Mann in der Kammer præsentirt/ dem das Haar biß an die Hüffte gehangen/ hätte dem Mägdlein nach den Zöpffen griffen/ aber nichts geredet.

Mit was für Bosheiten der Bösewigt/ in vorbedeutetem Hause/ noch mehres verübt habe; giebt dieser vermehrter Bericht zu vernehmen.

Den 26. Septembris hat der Teufel sein Spiel/ wie vorhin/ und zwar dergestalt/ gegen obgemeldten zweyen Mägdlein ausgeübet/ daß einstens Nachts derselbe/ in Gestalt mehr-besagter Frauen/ erschienen/ ein Wachsliecht in der Hand haltend/ und samt dem Liecht unter das Deckbett zu den Kindern geschlossen; bald hernach und zwar Abends sey sie wieder/ in voriger Gestalt/ kommen/ das eine Mägdlein aber hätte dem Vater geruffen/ und begehrt/ daß er nach ihr greiffen sollte. Welches zwar geschehen/ er habe aber nichts sehen/ weniger greiffen können: Folgenden Tag sey einstens/ bey dem hellen Tage/ ein Mann und Weib/ in grünen Kleidern/ ohnversehens in die Stuben kommen/ und miteinander

auf- und abspaziert; solche hätten aber bey
de Mägdlein allein / Vater noch Mutt
aber nichts / sehen können. Ohnlängst ha
nach habe sich dieser Geist / in mehr-besagt
Frauen Gestalt / auf dem Först deß Hauß
mit einer Waschlagen præsentirt / und si
herunter gestürtzt / sey in der Lufft aber ver
schwunden: und solches hätten die Kinder
auf der Gassen gesehen.

Als einstens das junge Mägdlein aus
einer Maßkannen trincken wollen / hat das
Gespenst / in Gestalt einer jungen Katzen
gegen ihr heraus gesehen / auch sich einstens
von seiner Grösse / biß zu der Grösse eines
Hüner-Eyes / verkleinert / und zum Kam
mer-Laden hinaus gefahren: die an
Tochter hab ihm nach- und es in der Lufft
gesehen / und darbey beobachtet / daß es
der Nachbarschafft wieder zu einem Laden
hinein gefahren. Insonderheit aber als das
junge Mägdlein / auf ihrem Acker / Felder
auflesen wollen / sey dieser Gast / in Gestalt
eines ungeheuren Wolffs / unter dem Baum
gelegen: da sie dann unverrichteter Sach wi
der davon gegangen.

Nach solchen Geschichten / sind beyd
Mägdlein erkranckt / und hat der böse Geist
ihnen ein- als andern Weg keine Ruhe ge
lassen / sondern sich öffters zu ihnen in das
Bette gelegt / und die jüngere Schwester
gepfetzt. Darauf die ältere den 13 Octo
bris / die andere aber acht Tage hernach
Tods verfahren / welche etliche blaue Mäh

ler auf dem Leib gehabt haben soll. Na
deren Abtritt soll sich bißweilen wie noch
Gepölter in dem Stall hören lassen.

Hiezwischen wurde deß N. N. F
vor ein offentliche Zauberinn ausgeschr
Andreas Welz / als beyder abgeleibter Tö
ter Vater aber / langte bey dem Amt an / n
sollte sie einziehen / und die Justitz übe
ergehen lassen: dieser wurde aber mit die
Bescheid abgewiesen / man könnte die
Weib noch zur Zeit nicht beykommen /
Teufel sey ein Tausendkünstler / und i
ohnschwer / dem allerfrömmsten Mensc
eine Kletten anzuhengen / sollte wart
die Sache werde sich endlich schon selb
ergeben.

Als nun im gantzen Amt und D
auch in der Nachbarschafft / von obged
ter Frauen / daß sie gewiß eine Hexe
ohngescheut ausgebreitet werden; ha
solches erfahren / und sich Tag und N
dergestalt gequält / daß sie endlich bey
Amt diese Frage angelegt: Ob dann
eine ein Hex / ohnwissend der Person /
könnte? Man hat sie dahin gewiesen / w
sie ein gut Gewissen / sollte sie sich n
daran kehren; der Teufel sey ein Tau
künstler; sollte fleissig beten / die Sch
gedultig tragen / und die Rache GO
fehlen. Gleichwol hat sie sich nicht z
den geben wollen / und sich dergestalt
kümmert / daß sie in eine Kranckheit
len / und / nach wenig Tagen / sich zu

et auf dem Leib gehabt haben soll. Nach deren Abtritt soll sich bißweilen wie noch ein Gepölter in dem Stall hören lassen.

Hiezwischen wurde deß N. N. Frau vor ein offentliche Zauberinn ausgeschrien; Andreas Welz / als beyder abgeleibter Töchter Vater aber / langte bey dem Amt an / man sollte sie einziehen / und die Justitz über sie ergehen lassen: dieser wurde aber mit diesem Bescheid abgewiesen / man könnte diesem Weib noch zur Zeit nicht beykommen / der Teufel sey ein Tausendkünstler / und ihme ohnschwer / dem allerfrömmsten Menschen eine Kletten anzuhengen / sollte warten / die Sache werde sich endlich schon selbsten ergeben.

Als nun im gantzen Amt und Dorff / auch in der Nachbarschafft / von obgedachter Frauen / daß sie gewiß eine Hexe seye / ohngescheut ausgebreitet worden; hat sie solches erfahren / und sich Tag und Nacht dergestalt gequält / daß sie endlich bey dem Amt diese Frage angelegt: Ob dann auch eine ein Hex / ohnwissend der Person / seyn könnte? Man hat sie dahin gewiesen / wann sie ein gut Gewissen / sollte sie sich nichts daran kehren; der Teufel sey ein Tausendkünstler; sollte fleissig beten / die Schmach gedultig tragen / und die Rache GOtt befehlen. Gleichwol hat sie sich nicht zufrieden geben wollen / und sich dergestalt abgekümmert / daß sie in eine Kranckheit gefallen / und / nach wenig Tagen / sich zum sterben

ben gantz christlich bereitet / und / dem Ver
nehm nach / seelig abgeschieden. Der hin
terbliebene Mann aber N.N. solle gesinn
seyn / Andreas Welzen hiernechst mit Re
vorzunehmen.

Sonst wird / in einem absonderlichen Schr
ben Ehren-besagten Herrn Amtmanns / auch ge
meldet / daß auch angedeuteten Andreas Welzen
Vieh einsmals / die halbe Nacht durch / dermassen
verunruhigt worden / daß der Mann endlich den
Nacht-Wächter zuruffen / und denselben um Hülf
bitten müssen.

Nachdem nun die beyden Töchter gestorben
hat sich zwar das Gespenst nicht mehr sehen lassen
Doch gleichwol noch immerzu gerühret / und ein Ge
polter erregt.

Der Teufel hat / seit dem er / aus einem Engel
zum Teufel worden / und von dem GOtt der War
heit abgefallen / sich gantz unwürdig gemacht / für
einen warhafften Angeber / oder Zeugen angesehen
zu werden: dahero er auch allhie billig anders
nicht / als der allerperfecteste Lügner / in dem kei
ne gründliche Warheit ist / betrachtet / und nicht
ein Mal so viel gewürdigt worden / daß man / ob
seine Aussage / das / von ihm bezüchtigte / Weib
nur hette zu Rede gesetzt. Deß Feindes Mund
redet selten die Warheit / noch viel seltener der ver
maledeyte Mund deß Ertzfeindes aller Menschen.
Diabolus (schreibt Augustinus) est spiritus no-
cendi cupidissimus, à justitia penitus alienus,
superbiâ tumidus, invidentiâ lividus, fallaciâ
callidus. Der Teufel ist ein Geist / der gantz
begie

begierig / zu schaden / der Gerechtigkeit ga
abhold / von Hoffart gantz geschwülstig / v
Neid gantz erbost / in Betrug ertzlistig u
verschlagen. (a)

Einem solchen Verleumder Glauben z
stellen / würde mancher Unschuld viel zu nach
lig fallen. Er hat schon mehrmaln den Rich
solches Irrliechtlein vorgestellt / und durch Er
nung in gewisser Personen Gestalt / sie / zu V
urtheilung unschuldiger Leute / verleiten wo
Wie man / bey den Casuisten / und Andren s
seiner Practicken / nicht wenige findet.

Beym Dedekinno lieset man / daß e
Edelmann / als er / mit langweiliger Ohnm
und Schwachheit / behafftet gewesen / ein
fahrer eingebildet / er wäre bezaubert / und
sich erboten / ihm das Weib vor die Augen zu
gen / das es ihm angethan hette. Als es nu
Edelmann bewilligte; sagte der leichtfertige
gel: Welches Weib morgen in eure Be
sung wird kommen / und sich auf den
zum Feuer stellen / auch den Kessel
mit der Hand angreiffen / und halten
ist es.

Folgenden Tags / kam eine / dem
nach / von seinen Nachbarinnen / und Un
nen / ein ehrlich-frommes Weib / und stellt
dahin / auf solche Maß und Weise / wie de
fahrer gesagt. Dessen verwunderte sich de
mann zum höchsten: weil er von dieser
die er für fromm und redlich achtete / auch

Zzz iiij

(a) Augustin. lib. 8. de Civitate Dei, c. 22. To

begierig/ zu schaden/ der Gerechtigkeit gantz abhold/ von Hoffart gantz geschwülstig/ von Neid gantz erbost / in Betrug ertzlistig und verschlagen. (a)

Einem solchen Verleumder Glauben zuzustellen / würde mancher Unschuld viel zu nachtheilig fallen. Er hat schon mehrmaln den Richtern solches Irrliechtlein vorgestellt/ und durch Erscheinung in gewisser Personen Gestalt / sie / zu Verurtheilung unschuldiger Leute / verleiten wollen. Wie man / bey den Casuisten / und Andren solcher seiner Practicken/ nicht wenige findet.

Beym Dedekinno lieset man / daß einem Edelmann / als er / mit langweiliger Ohnmacht und Schwachheit / behafftet gewesen / ein Landfahrer eingebildet / er wäre bezaubert / und dabey sich erboten/ ihm das Weib vor die Augen zubringen/das es ihm angethan hette. Als es nun der Edelmann bewilligte; sagte der leichtfertige Vogel: **Welches Weib morgen in eure Behausung wird kommen/ und sich auf den Heerd zum Feuer stellen / auch den Kesselhaken mit der Hand angreiffen / und halten / die ist es.**

Folgenden Tags / kam eine / dem Ansehn nach / von seinen Nachbarinnen / und Unterthanen / ein ehrlich-frommes Weib/ und stellete sich dahin / auf solche Maß und Weise/ wie der Landfahrer gesagt. Dessen verwunderte sich der Edelmann zum höchsten : weil er von dieser Frauen / die er für fromm und redlich achtete / auch deßwegen

(a) Augustin. lib. 8. de Civitate Dei, c. 22. Tom. 5.

gen ihr nicht übel wollte / niemals dergleichen sich eingebildet hatte: darum er auch anfing zu zweifeln/obs recht zuginge. Er gab derhalben heimlich seinem Diener Befehl / hin zu lauffen / und zu sehen / ob diese Nachbarinn daheim sey / oder nicht. Der Ausgeschickte findet dieselbe sitzen über ihrer Arbeit / und Flachs hecheln; sagt / sie solle alsobald zum Junckern kommen; und will auch nicht gestatten/ daß sie sich zuvorderst recht anlege. Sie spricht/ es werde sich je nicht schicken/ daß sie so staubig und unaufgeputzt/ vor den Junckern trete. Jener antwortet / das gebe nichts zu bedeuten / sie solle eilends mit ihm gehen. So bald sie nur zur Thür hinein tritt/ verschwindt die erste/ aus dem Saal.

Da merckte der Edelmann/ daß ihn der Teufel betrogen; und bekennet/ er würde die Frau haben lassen verbrennen / wenn GOtt ihm nicht in den Sinn gegeben hette/ den Diener hinzuschicken. (a)

Daß der Satan / in lebendiger Personen Gestalt/ zum Nachtheil ihres guten Leumuts/ bißweilen erscheine / beglaubet nicht allein der Doctor Mengering / sondern bestetiget es auch Doctor Frommannus mit diesem gar denckwürdigem Exempel. Zur Regierungs-Zeit Hertzogs Johannis Casimiri, wohnte dessen Stallmeister/ G.P.V.Z. zu Coburg erstlich in der Spittel-Gassen daselbst; hernach in demjenigen Hause / welches nach ihm besag-

(a) S. das Bedencken Lerchheimeri vom Bocks- und Gabelfahren der Hexen / beym Dedekinno Volum. 2. folio 36. seq.

besagter Doctor Frommannus bezogen ; demnechst/ in dem grossen Hause/ bey der Vorstadt/ die Rosenau genannt ; nachmals im Schloß / darüber Er Schloß-Hauptmann war. Zu so vielmaligem Wohnungs-Wechsel bemüssigt Ihn ein Gespenst. Welches seiner Ehliebstin so vollkömmlich gleich sahe / daß / wenn es ins Losament hinein kam / indem er am Tische saß / bißweilen ihm darüber ein Zweifel entstund / welches seine rechte Ehfrau wäre. Denn es folgte/ wann er gleich auszoch / ihr doch allenthalben nach. Und als diese Edelfrau ihrem Herrn das Haus / darinn hernach gedachter Doctor gewohnt / zur Wohnung vorschlug/ um also dem Gespenste auszuweichen; hub dasselbe an/ lauter Stimme zu reden/ sagend: **Du ziehest gleich hin / wo du willt; so ziehe ich dir nach ; wenn du auch die gantze Welt durch zögest.**

Solches seynd auch keine blosse Drau-Worte gewest : sondern es hat sein Versprechen gehalten. Denn nachdem ihr Ehherr/ der Stallmeister/ eingezogen; hat/ folgenden Tags/ nach geschehenem Auszuge / die Thür deß Hinterhauses ein solches Krachen gegeben / als ob sie würde mit Gewalt zugeschlagen ; und das Gespenst / von dem an/ in solchem verlassenem Hause/ sich niemals mehr sehn lassen/ sondern in dem neu-bezogenem wieder erschienen ist.

Wie die Edelfrau gekleidt ging / in solcher Kleidung zoch auch das Gespenst auf; Sie mogte gleich ein Feyer- oder Leid-Kleid / ein zierliches/ oder alltägliches / anlegen. Massen sie deßwegen niemals allein / in ihren Haus-Geschäfften / son-

 dern

dern allstets / von Jemanden begleitet / ging. Es
erschien aber gemeinlich / in der Mittags-Zeit / zwi-
schen 11 und 12.

Einsmals liessen sie ihren Beichtvatter / Herrn
Johann Pfrüscher / gegen selbige Zeit / zum Essen
bitten: Welcher auch kam. Aber damals ließ
sich der höllische Aff nicht sehen. Folgenden Ta-
ges / stellete sich derselbige Beichtvater / auf ge-
schehene Einladung / abermal zur Mittags-Mahl-
zeit ein. Allein es wollte auch weder dieses mal /
noch hernach jemals / das Gespenst / in seiner Ge-
genwart / erscheinen. Allein als der Edelmann
mit seiner Ehliebstinn / und seiner Jungfrauen
Schwester / ihn / da er wieder heim gehen wollte /
an die Stiegen begleitete; stieg es / von unten die
Stegen hinauf / und erwischte durch ein / nahe
an der Stegen befindliches / höltzernes Gitter /
der Jungfrauen / welche den Geist allein gesehn
hatte / ihren Schurtz-Flecken / (oder Vortüchlein)
wiewol es alsofort / als sie anhub zu schreyen / ver-
schwand.

Einsmals ist es / auf der Küchen-Thür-
Schwellen / mit den Armen gelegen: und / als
die Köchinn gefragt / Was willt du? hat es ge-
antwortet: Deine Frau will ich. Sonst soll
es der Edelfrauen keinen Schaden zugefügt ha-
ben. Gedachter Jungfern / nemlich deß Stall-
meisters seiner Schwester / ist es sehr gefähr ge-
west / und hat ihr einst eine solche Ohrfeige gege-
ben / daß ihr / auf dem Backen / Blasen da-
von entstanden: weßwegen auch die Jungfrau
wieder heim / in ihres Vaters Haus / kehren
müssen.

Der

Der Author, Herꝛ Doctor Frommannus, gedenckt / sein Haus sey darüber sehr verschreyet worden; doch habe sich allgemach solches Geschrey verlohren / und gefunden / daß es / von Gespenstern / sonst rein wäre: Denn / in der zwantzigjährigen Zeit / darinn Er dasselbe bewohnt hat / habe / seit dem / weder Er / noch seiner Leute Jemand / einiges Gespenst darinn gesehn; ausbenommen / daß / sechs Wochen vor dem Tode seines lieben Töchterleins / Mariæ Barbaræ / (welche im Jahr 1674 / am 10 Februarii / verschieden) seine Magd / zu Nachts / zwischen eylff und zwölff / als sie etwas / bey dem Hausbrunnen / zu thun gehabt / ein Kind gesehn / welches / im weissen Hemde / auf dem Brunnen gesessen / und den Kopff gantz traurig gesenckt / doch alsobald verschwunden. Welches sie aber eher nicht angezeigt / als biß die kleine Tochter verschieden. (a)

An einem berühmten Ort in Teutschlande / ist diese wunderwürdige Geschicht vorgegangen. Ein fürnehmer Fürst hatte zween Religiosen / die / ihrer Erudition und Tugend halben / ein grosses Lob hatten / zur Tafel beruffen lassen; und / über der Mahlzeit / sagte Er / zu dem Einem: Mein lieber Herꝛ Pater! Meynet Derselbe nicht / es sey billig und recht / daß wir bißhero solche Leute gefänglich einziehen / auf welche zehen oder zwölff Hexen bekennet / daß dieselbe / bey ihrem Hexen-Reigen / erschienen? Ich besorge nicht wenig / der Tausendkünstler betriege seine Sclaven / und

der

(a) D. Frommannus de Fascinatione magica libro 3. Parte 6. c. 7. p. 789.

der Weg/ welchen wir / durch solche Aussagungen/
suchen / sey nicht sicher genug : zumal weil theils
ansehnliche und hochgelehrte Männer anheben/
starck dawider zu reden / und unsrem Gewissen ei-
nen Scrupel zu machen. Derhalben sage er mir
doch seine Meynung.

Der Pater antwortete : Ey! was wollen
wir uns darüber viel ein Gewissen machen / oder
deßwegen noch länger scrupuliren / nachdem wir
so viel Zeugnissen schon vor uns haben? Vielmehr
soll uns dieses ein Scrupel seyn / und wir uns ein
Gewissen hierüber machen / daß wir meynen/
GOtt der HERR werde jemals eine solche An-
geb = oder Verleumdung unschuldiger Personen
zu geben. Der Richter hat keine Ursache / bey
einer solchen Anzahl der Aussagungen / anzu-
stehen/ noch zu zweifeln / ob er auch sicher ver-
fahre.

Wie nun gleichwol der Fürst wiederum et-
liche Einwürffe vorbrachte / und auf beyden Sei-
ten viel Dinges zur Betrachtung gestellet ward/
der Religiosus aber nichts destoweniger / seine
Meynung zu behaupten / sich inständigst befliß;
machte endlich der Fürst/ an der Disputation / ei-
nen Schluß / mit diesen Worten : Aber / mein
lieber Pater! es ist mir Eurenthalben leid/
daß Ihr Euch/ in einer Sache/ die Leib und
Leben betrifft / mit eurer eignen Rede / so
tödtlich verwundet. Ihr habt nun keine
Ausflucht / noch Fug / zu widersprechen/
wenn Ich euch gleichfalls lasse gefangen
setzen : sintemal nicht weniger / als funfzeh-
nen/ ausgesagt/ sie hetten euch auch / bey
ihren

ihren Versammlungen gesehn. Und dam[it]
ihr nicht etwan meynet/ ich scherze mit euch nu[r]
so kann ich gleich alsofort die Acten hol[en]
lassen ; auf daß ihr euch darinn lesen mög[et]
und sehen/ wie ihr mit so vielen Zeugen
ihr selber nicht ein Mal forderter / überw[ie-]
sen seyd.

Darob erstaunte der gute ehrliche Mö[nch]
schlug die Augen vor sich nider / und wusste [nicht]
wie er / wegen seiner Ubereilung / sich so geschw[in-]
de sollte entschuldigen. Der Fürst hielt ih[n]
um im geringsten Verdacht nicht / wol wi[ssend]
daß er redlich/und ein Ertzfeind der Zaubere[y wä-]
re: es gefiel ihm aber sehr wol/ daß er ihn [so fein]
lich in seiner Rede gefangen / und damit ein [Mu-]
ster oder Beyspiel vorgestellt hette / wie n[ichtig]
es wäre/ wenn man die blosse und betriegli[che Er-]
scheinung dieser oder jener Person/ für eine[n un-be-]
trieglichen Beweis annehmen wollte. (a)

Wann auch gleich der Satan / en[tweder]
durch rechte Zauberer / oder durch besessen[e]
solche Personen / die vorhin allbereit in
Verdacht stehen / angiebt ; besinnt sich
fürsichtiger Richter noch eben wol darübe[r]
er darauf so gleich zuplatzt und angreifft :
peinlichen Hals-Sachen vollkommene
thümer/ oder die Augenscheinlichkeit deß
chens / oder auch selbsteigene und freywi[llige Be-]
kenntniß/ erfordert werden. Das Geri[cht]
falsch seyn. Daher auch das peinliche
richt/ mit dem blossen Gerücht/ sich nicht

(a) Idem ibid. ex authore cautionum crim[inalium]

ihren Versammlungen gesehn. Und damit ihr nicht etwan meynet/ ich vexire mich nur/ so kann ich gleich alsofort die Acten holen lassen; auf daß ihr euch darinn lesen möget/ und sehen/ wie ihr mit so vielen Zeugen/ als ihr selber nicht ein Mal fordertet/ überwiesen seyd.

Darob erstaunte der gute ehrliche Mann/ schlug die Augen vor sich nider / und wusste nicht/ wie er / wegen seiner Ubereilung / sich so geschwinde sollte entschuldigen. Der Fürst hielt ihn darum im geringsten Verdacht nicht / wol wissend / daß er redlich/und ein Ertzfeind der Zauberey wäre: es gefiel ihm aber sehr wol/ daß er ihn so artlich in seiner Rede gefangen / und damit ein Muster oder Beyspiel vorgestellt hette / wie mißlich es wäre/ wenn man die blosse und betriegliche Erscheinung dieser oder jener Person/ für einen unbetrieglichen Beweis annehmen wollte. (a)

Wann auch gleich der Satan / entweder durch rechte Zauberer / oder durch besessene Leute/ solche Personen / die vorhin allbereit in einigem Verdacht stehen / angiebt; besinnt sich doch ein fürsichtiger Richter noch eben wol darüber / ehe er darauf so gleich zuplatzt und angreifft: weil in peinlichen Hals-Sachen vollkommene Beweisthümer/ oder die Augenscheinlichkeit deß Verbrechens / oder auch selbsteigene und freywillige Bekenntniß/ erfordert werden. Das Gerücht kann falsch seyn. Daher auch das peinliche Halsgericht/ mit dem blossen Gerücht/ sich nicht gnugsam ver-

(a) Idem ibid. ex authore cautionum criminalium.

versichert hält / Jemanden deßwegen anzutasten/ oder einzuziehen: angemerckt/ unterschiedliche Beschaffenheiten (deren der gelehrte Jurist / Cothmanus (a) zehen benennet) bey einem üblen Gerücht und Geschrey/ vorher erkündigt werden müssen.

Cesius giebt / in Beschreibung der Stadt Amsterdam / ein paar Exempel verdächtiger Personen / deren eine der Teufel / aus besessenen Kindern / für eine Drute gescholten; die andre aber/ durch abergläubische Händel / herbey getrieben worden; aber doch darum kein gutes / sondern schlimme Worte von sich gegeben. Beydes wird/ von ihm/ mit folgenden Zeilen/ beschrieben.

Um diese Zeit (nemlich Anno 1555) besaß der böse Geist die arme Wäisen/ zu Amsterdam/ und plagte sie dergestalt/ mit allerhand Anfechtungen / daß ihnen die Grillen darvon / ob er schon nachmals von ihnen gewichen/ so lange sie lebten/ noch in ihrem Gehirn spielten.

Weil sie nun in solcher ihrer Besessenheit/ vor etlicher Weiber Thüren / erschrecklich zu rasen pflegten / sonderlich aber auf eine / Namens Bametie, welche sie einhälliglich beschuldigten / sie bezaubert zu haben / alle ihre Bosheit ausgossen: so wurden diese Frauen allezeit verdächtig gehalten / und vor Zauberinnen ausgeschrieen. Dieser Verdacht aber / fiel am allermeisten auf Bametie; weil man ihr ohne diß Schuld gab/

(a) Ern. Cothmann. Volum. 1. Respons. 12. Numero

gab / daß sie vielmals bey der Nacht au
gewesen / ihr Gauckel- oder Zauber-Sp
zu üben. Zudem ward sie auch manc
Mal in der Heiligestäts-Kapelle / als t
und entzuckt/ mit weit voneinander gesc
genen Händen und Füssen / auf dem Bo
ausgestreckt / vor dem Altar gefun
Aus welcher Entzückung sie endlich /
etlichen Stunden / mit tieff-geholten S
zen/ wieder zu ihr selbst kam.

Von dieser Bametie pflegten gem
Wäisen / wann sie als Katzen / wie ma
zehlet / bey dem Thurn der alten Kirche
geklettert / und mit ihren Fingern au
Spielglocken spielten / mit heller Sti
zu singen: Wir wollen von hinnen nicht
gehen / es sey dann / daß wir zuvor Bame
Feuer sitzen sehen. Zuweilen wiesen sie
mit Fingern von sich / als wollten s
Umstehenden / die aber nichts sahen /
Bametie zeigen. Welche / wie sie vorg
jetzund / ihnen einiges Leid zuzufüge
käme.

Auch waren sie / nicht wusste man
um / auf den Schultzen überaus ergrim
welchen sie sehr übel schmäheten und
ten / ihn einen Deventer-Kuchen nen
weil er ihnen / mit dergleichen Kinder
das Schelten zu stopffen / den Mun
brechen lassen. Ihre Gesichter / w
zornig zu werden begunnten / vers
sie dermassen häßlich und greulich /
nem / der sie ansahe / die Haare zu

gab / daß sie vielmals bey der Nacht ausgewesen / ihr Gauckel- oder Zauber-Spiel zu üben. Zudem ward sie auch manches Mal in der Heiligestäts-Kapelle / als todt und entzuckt / mit weit voneinander geschlagenen Händen und Füssen / auf dem Bodem ausgestreckt / vor dem Altar gefunden. Aus welcher Entzückung sie endlich / nach etlichen Stunden / mit tieff-geholten Seuffzen / wieder zu ihr selbst kam.

Von dieser Bametie pflegten gemeldte Wäisen / wann sie als Katzen / wie man erzehlet / bey dem Thurn der alten Kirche aufgeklettert / und mit ihren Fingern auf den Spielglocken spielten / mit heller Stimme zu singen: Wir wollen von hinnen nicht weggehen / es sey dann / daß wir zuvor Bametie im Feuer sitzen sehen. Zuweilen wiesen sie auch mit Fingern von sich / als wollten sie den Umstehenden / die aber nichts sahen / diese Bametie zeigen. Welche / wie sie vorgaben / jetzund / ihnen einiges Leid zuzufügen / ankäme.

Auch waren sie / nicht wusste man warum / auf den Schultzen überaus ergrimmet: welchen sie sehr übel schmäheten und schalten / ihn einen Deventer-Kuchen nenneten / weil er ihnen / mit dergleichen Kinder-Kost / das Schelten zu stopffen / den Mund aufbrechen lassen. Ihre Gesichter / wann sie zornig zu werden begunnten / verstelleten sie dermassen häßlich und greulich / daß Einem / der sie ansahe / die Haare zu Berge stun-

stunden. Sie redeten vielerhand ausländi-
dische Sprachen; welche sie doch niemals
gelernet: und wussten / darüber man sich
am allermeisten verwunderte / zu erzehlen/
was man/ im selbigen Augenblick/ auf dem
Rahthause handelte. Ja sie entdeckten
selbst die Gedancken der Menschen. Offt
lieffen sie nach dem Wasser zu / als wollten
sie sich ersäuffen: aber so bald sie darbey
kamen/ blieben sie stockstille stehen/ und sag-
ten: Der grosse Mann (so pflegten sie GOtt
zu nennen) will es nicht zulassen. Ja/ wann
sie etwas Böses thun wollten / aber nicht
konnten / sagten sie allezeit/ daß es der grosse
Mann verböte.

Von einer andren Frauen/ die man/ durch ei-
nen/ zum Feuer gesetzten/ Hafen/ aufgetrieben/ hei-
tet er Nachgehendes dabey an.

Wir lassen hierüber (seynd abermals sei-
ne eigene Worte) wie auch / von einer fast
dergleichen Begebniß / die sich nur für etli-
chen Jahren / in der so genannten Sinter-
Klaß-Gasse allhier/ mit zwey Kindern/ deren
fromme Eltern noch izund bey Leben; zu
getragen/ andere urtheilen. Diese Kinder
waren eine geraume Zeit / an allen ihren
Gliedern/ erlahmt / und litten dabey unaus-
sprechliche Schmertzen. Weil nun etliche
dafür hielten / daß sie bezaubert wären / so
ward den Eltern endlich der Raht gege-
ben / daß sie eychene Spähne mit Wasser/
welches sie von einer Kreutz-Brücke ge-
schöpffet / in einem neuen Topffe so lange
sollten

solten sieden lassen / biß die Teufels-Kün-
lerinn sich offenbahrte/ und die Kinder v
der Plage / wo sie nicht schon allzuweit e
gerissen/ gesund machte.

Die Eltern / wiewol sie zu erst n
glaubten / daß/ unter den Menschen / ei
Zauberey zu finden/ oder dieses (vermey
Kunst-Stück/ dieselbe vertreiben oder o
bahren könte ; stellten gleichwol / d
den Jammer / den sie an ihren elenden
dern sahen / bewogen / solchen Rah
verschlossener Thür / ohne jemands W
zu Werck. Worauf stracks beym ersten
sieden (oder aufwallen) ihre nechste N
barinn / darauf sie das wenigste verm
auf den Hinter-platz gelossen kam / u
schreyen begunnte: Ihr Teufels-Bann
Teufels-Banner! Ja dieses Geschrey
sie / mit hin und wieder lauffen in
Hause / so lange / als der Topff üb
Feuer stund ; verklagte auch deßw
wiewol sie selbsten / noch jemands fr
dieses Wasser-sieden nicht gesehen /
tern bey den Predigern. Denen dies
del sehr fremd vorkam. Aber endli
sie von den Nachbarn gehöret / daß
te Frau ein böses Gerücht hette / erm
sie die Eltern / derer Kinder nunmeh
den Tod / von ihrer Plage erlöset
sich still zu halten / und die Sache G
befehlen. (a)

Aaaa

(a) Phil. Cesius, in Beschreibung der Stadt
pag. 131. seq.

solten sieden lassen / biß die Teufels-Künst-lerinn sich offenbahrte/ und die Kinder von der Plage / wo sie nicht schon allzuweit ein-gerissen/ gesund machte.

Die Eltern / wiewol sie zu erst nicht glaubten / daß/ unter den Menschen / einige Zauberey zu finden/ oder dieses (vermeynte) Kunst-Stück/ dieselbe vertreiben oder offen-bahren könte ; stellten gleichwol / durch den Jammer / den sie an ihren elenden Kin-dern sahen / bewogen / solchen Raht bey verschlossener Thür / ohne jemands Wissen/ zu Werck. Worauf stracks beym ersten auf-sieden (oder aufwallen) ihre nechste Nach-barinn / darauf sie das wenigste vermutet/ auf den Hinter-Platz geloffen kam / und zu schreyen begunnte: Ihr Teufels-Banner/ ihr Teufels-Banner! Ja dieses Geschrey trieb sie / mit hin und wieder lauffen in ihrem Hause / so lange / als der Topff über dem Feuer stund ; verklagte auch deßwegen / wiewol sie selbsten / noch jemands fremdes / dieses Wasser-sieden nicht gesehen / die El-tern bey den Predigern. Denen dieser Han-del sehr fremd vorkam. Aber endlich / da sie von den Nachbarn gehöret / daß gemeld-te Frau ein böses Gerücht hette / ermahnten sie die Eltern (derer Kinder nunmehr/ durch den Tod / von ihrer Plage erlöset waren) sich still zu halten / und die Sache GOtt zu befehlen. (a)

(a) Phil. Cesius, in Beschreibung der Stadt Amsterdam/ pag. 131. seq.

Ich zweifle zwar sehr / ob der Author, Cesius, sattsamen und richtigen Bericht hievon eingenommen / und nicht nur etwan/mit einer/aus dem Flügel deß blossen Gerüchts gerupfften / Feder / diesen letzten Handel beschrieben ; in Betrachtung/was er für ein unbedachtsame Antwort auf die Frage / warum vormals mehr Gespenster als heutigs Tages / gesehn worden / gleich dabey anknüpfft. Gesetzt aber / dem sey also / daß das Weib gegen dem Hause / darinn der Hexen-Topff am Feuer gestanden / geruffen: **Ihr Teufels-Banner!** ohnangesehn / sie den Hafen nicht gesehen; sollte darum das Beweises genug seyn / sie anzugreiffen? Auf solchen Teufels-Possen deß siedenden Hafens / wird kein verständiger Richter fussen / noch etwas anfangen. Denn / wie wann der Satan / in deß Weibes Gestalt / aufgetreten wäre / und also geruffen hette? Ich vermute aber/ Cesius habe diese Umstände verkehrt / und das Weib allererst hernach / wie sie erfahren / daß / nachdem vielleicht der T. in ihrer Gestalt erschienen / man von ihr schlimm geredet / hingegangen sey / und sich darüber so unnütz gemacht habe. Sintemal nicht wol zu glauben / daß sie sonst sich unterstanden hette / die Leute / bey dem Prediger / zu verklagen. Welcher / wann er ein christlicher und gewissenhafter Mann gewest / denen Eltern / die er zur Gedult vermahnet hat / vorher ohne Zweifel eine gute Lection gelesen / und ernstlich verwiesen haben wird / daß sie zu zaubrischen Mitteln gegriffen / und mit dem siedendem Hafen zu erkündigen sich erkühnt / welche diejenige wäre / so ihnen ihre Kinder so plagte.

Es

Es will sich auch nicht gar zu wol mitenan-
der reimen / daß die Eltern vorhin auf das Wei-
gar keinen dergleichen Gedancken geworffen / eh-
denn sie gekommen / und sie für Teufels-Bann-
gescholten ; und dennoch gleichwol den Pre-
ger berichtet haben / das Weib hette ein üb-
Gerücht.

Gelassen aber / es habe ohne dem nicht z-
besten von ihr vorhin gelautet: so würde sich d-
schwerlich ein behutsamer Richter / durch ein b-
ses Gerücht / und durch solche Erscheinung
das abergläubische Topff-sieden / haben bew-
lassen / das Weib zu verhafften. Wofern a-
die Anzeigung aus keiner abergläubischen Ha-
lung herrührete; alsdann würde ein kluger R-
ter nicht zu verdencken seyn / daß er die verdä-
ge Person / im fall sie eines liederlichen Wan-
und schlechten Gerüchts / vorfordern liesse /
ernstlich zu Rede setzte: Denn ich erinnere m-
daß eine Hexe / als der Richter (weil es nu-
gemeines Weib / und wegen einer begang-
Ubelthat / durch diese / bey sich allein gemurm-
Worte / die dennoch eine Magd ungefähr ge-
Es soll dir übel bekommen! sich verdä-
gemacht hatte) sie holen ließ / und mit gr-
Ernst sie anfuhr / mit der Frage / warum si-
guten Herrn solches Hexen-Stück erwiese-
te? alsofort angefangen / zu zittern / auch
alsofort darauf gestanden / daß sie dem Herr-
Ubel angethan. Wiewol der Richter d-
zuvor eine ziemliche Weile angestanden /
sich / auf deß fürnehmen Klägers inständig-
suchen / entschlossen / das Weib holen zu

Es will sich auch nicht gar zu wol miteinander reimen / daß die Eltern vorhin auf das Weib gar keinen dergleichen Gedancken geworffen / ehe denn sie gekommen / und sie für Teufels-Banner gescholten ; und dennoch gleichwol den Prediger berichtet haben / das Weib hette ein übles Gerücht.

Gelassen aber / es habe ohne dem nicht zum besten von ihr vorhin gelautet: so würde sich doch schwerlich ein behutsamer Richter / durch ein blosses Gerücht / und durch solche Erscheinung auf das abergläubische Topff-sieden / haben bewegen lassen / das Weib zu verhafften. Wofern aber die Anzeigung aus keiner abergläubischen Handlung herrührete; alsdann würde ein kluger Richter nicht zu verdencken seyn / daß er die verdächtige Person / im fall sie eines liederlichen Wandels / und schlechten Gerüchts / vorfordern liesse / und ernstlich zu Rede setzte: Denn ich erinnere mich / daß eine Hexe / als der Richter (weil es nur ein gemeines Weib / und wegen einer begangenen Ubelthat / durch diese / bey sich allein gemurmelte / Worte / die dennoch eine Magd ungefähr gehört / **Es soll dir übel bekommen!** sich verdächtig gemacht hatte) sie holen ließ / und mit grossem Ernst sie anfuhr / mit der Frage / warum sie dem guten Herrn solches Hexen-Stück erwiesen hette? alsofort angefangen / zu zittern / auch gleich alsofort darauf gestanden / daß sie dem Herrn das Ubel angethan. Wiewol der Richter dennoch zuvor eine ziemliche Weile angestanden / ehe er sich / auf deß fürnehmen Klägers inständiges Ansuchen / entschlossen / das Weib holen zu lassen:

alldieweil Kläger keinen andren Grund seines
Argwohns hatte / als obgemeldte ihre Dräuwor-
te / welche sie / im weggehen / geredt / und nicht
gemerckt hatte / daß eine / hinter der Thür stehen-
de / Magd solche vernähme. Imfall aber das
Weib nicht gutwillig die That / auf so schreck-
haftes Zureden deß Richters / bekannt hätte;
würde er sie / wie er nachmals gedachte / nicht
von sich gelassen haben / ohne schärffere Anstren-
gung.

So man nun aber / mit sothanem Beweis / o-
der aus so abergläubischem Topff-sieden / oder
aus einer gespenstischen Erscheinung gezogen / auch
nicht ein Mal einer Solchen / die mit einem
schlechtem Gerücht den Leuten in den Mäulern
herum geht / ohne mehrere und stärckere Anzei-
gung / füglich oder rechtmässig annoch kann bey-
kommen: wie vielweniger dann einer Solchen /
welche niemals den geringsten bösen Verdacht auf
sich geladen!

C.

Das vertriebene Haus-Gespenst.

Wie dem Liecht der Schatten; so muß der
Geist der Finsterniß dem Liecht deß Chri-
stenthums weichen. Darum vertragen
sich auch ein Christ / und der Teufel / nicht / in ei-
nem

nem Hause: sondern Einer treibt den Andren
heraus; bevorab / an heidnischen Oertern. Denn
daselbst pflegt GOtt gar offt / durch Verjagun
und Bezwingung der Gespenster / den Heiden b
cken zu lassen / daß Er allein der allmächtige G
sey / und der böse Geist für denen / die Ihm v
trauen / fliehen müsse. Solches soll / durch eine
nische Geschicht / dargethan werden.

P. Matthæus Riccius, ein gelehrter Je
brannte von einem sonderbarem und rühmlic
Eyfer / sein / ihm von GOtt und der Natur g
benes / gutes Pfund nicht müssig feyren zu la
noch zu vergraben; sondern / unter den heidni
Sinesern / viel Seelen damit zu erwuchern.
sich nun der Geist deß Unglaubens allezei
menschlichen Bekehrung möglichst widersetzt
so warff er auch dem löblichem Vorhaben
ses Ordensmanns mancherley Hindernissen
Welcher nichts destoweniger / bey einem so
Vorsatze / Göttlichen Beystandes und S
sich getröstend / durch eine unermüdete Gedul
unverdrossene Bemühung / eine Schwer
nach der andren überstrebte / und / unter an
durch seine gute Vernunfft-Schlüsse die S
sche Gelehrten dermassen eintrieb / daß sie / m
ihrer Spitzfindigkeit / für ihm musten verstum
und schaamrot stehen.

Die Sineser seynd / bekandter Massen /
sinniges Gehirns / und lehrgeitziges Sinnes
um / ob ihnen gleich der heidnische Unglaub
mancherley Irrsal vor dem Licht stehet / daß
Glantz der Warheit nicht sehen; liebt

nem Hauſe: ſondern Einer treibt den Andren heraus; bevorab/an heidniſchen Oertern. Denn daſelbſt pflegt GOtt gar offt/durch Verjagung und Bezwingung der Geſpenſter/den Heiden blicken zu laſſen/daß Er allein der allmächtige GOtt ſey/und der böſe Geiſt für denen/die Ihm vertrauen/fliehen müſſe. Solches ſoll/durch eine Siniſche Geſchicht/dargethan werden.

P. Matthæus Riccius, ein gelehrter Jeſuit/brannte von einem ſonderbarem und rühmlichem Eyfer/ſein/ihm von GOtt und der Natur gegebenes/gutes Pfund nicht müſſig feyren zu laſſen/noch zu vergraben; ſondern/unter den heidniſchen Sineſern/viel Seelen damit zu erwuchern. Wie ſich nun der Geiſt deß Unglaubens allezeit der menſchlichen Bekehrung möglichſt widerſetzt: alſo warff er auch dem löblichem Vorhaben dieſes Ordensmanns mancherley Hinderniſſen vor. Welcher nichts deſtoweniger/bey einem ſo guten Vorſatze/Göttlichen Beyſtandes und Segens ſich getröſtend/durch eine unermüdete Gedult/und unverdroſſene Bemühung/eine Schwerigkeit nach der andren überſtrebte/und/unter andren/durch ſeine gute Vernunfft-Schlüſſe die Sineſiſche Gelehrten dermaſſen eintrieb/daß ſie/mit aller ihrer Spitzfindigkeit/für ihm muſſten verſtummen/und ſchaamrot ſtehen.

Die Sineſer ſeynd/bekandter Maſſen/ſcharffſinniges Gehirns/und lehrgeitziges Sinnes: darum/ob ihnen gleich der heidniſche Unglaube/und mancherley Irꝛſal vor dem Licht ſtehet/daß ſie den Glantz der Warheit nicht ſehen; liebt doch die

fürnehmste Sect/ unter ihnen/ nemlich die gelehrte/ einen verständigen Beweis. Als derwegen besagter P. Riccius, in der grossen Stadt Nanquin, angelangt war / und / nachdem ihn etliche gelehrte Sineser zur Mahlzeit geladen/ bey einer / von denselben angefangenen/ Meynungs-Strittigkeit/ seinen Gegnern obgesiegt hatte: kam solches unterschiedlichen fürnehmen Mandarinen zu Ohren/ und er darüber/ bey ihnen/ in solches Ansehn/ daß der Stathalter selbst/ samt vielen andren Gelehrten / zu ihm / in seine Herberge / sich verfügten/ ihm/ wegen solches Vernunfft-Sieges/ Glück zu wünschen.

Unter selbigen fand sich ein hochangesehener Mandarin / welcher / auf deß Königs Kosten / für sich / ein Amts-Haus unlängst zwar bauen lassen/ solches aber nicht bewohnen können: weil es/ von teuflischen Gespenstern / als welche in den Kindern deß Unglaubens sehr mächtig seynd / bezogen und eingenommen war. Denn diese boshafte Belials-Geister rumorten nicht allein und polterten darinn: sondern schreckten auch die Leute/ sonderlich bey Nacht / durch Erscheinung in mancherley grausamen Gestalt / dermassen / daß / für ihrer Anfechtung / Niemand darinn bleiben / und das / sonst schöne / Gebäu unbewohnt stehen musste.

Derwegen fand es auch keinen Käuffer: ob es gleich an einem fürnehmen Ort der Stadt stund / und mans um einen geringen Preis entweder verkauffen / oder um sehr wolfeilen Zins hinlassen wollte. Damals trachtete bemeldter Pater Ric-

Riccius, darnach / wie er/ zu Nankin, ein Ha
seyl bekommen mögte: und indem er überall d
nach umhörte / fragten ihn etliche Sineser /
Schertz / Ob er ein Haus voller Teufel kau
wollte? Er sagte Ja / und solches wäre ihm
Schertz/ sondern sein rechter gäntzlicher Ernst:
schlüge es / der Gespenster halben / gar nicht
als welcher einem solchen GOtt dienete / für
die bösen Geister sich fürchten und erzittern
ten: sein Vertrauen zu diesem allmächtigen G
wäre so groß / fest / und ungezweifelt / daß
Er die Teufel / sondern die Teufel ihn sch
würden.

Als nun diesem Mandarin solche beh
Rede deß Ordensmanns / wie auch die Vic
so der P. Riccius wider oberwehnte Gelehr
halten hette / hinterbracht worden; hat der
nebenst andren fürnehmen Regiments-Per
ihn besucht/ und/ nach freundlicher Ansprac
fragt: Ob er auch gesinnt wäre / zu Nang
nen bleiblichen Wohnsitz zu beziehen? E
wortete/ daß er solches wol wünschte/ wenn
dessen könnte Vergünstigung erlangen.
habe (erwiederte Jener) nicht längst / zu
nem Aufenthalt / ein sehr bequemes G
aufgeführt / aber / für tobenden un
trenden Gespenstern/ selbiges weder be
nen / noch andren verlassen/ oder un
gen Werth verkauffen können. S
man diese Ungelegenheit nicht absch
stehe selbige Wohnung zu euren
sten.

Riccius, darnach / wie er / zu Nankin, ein Haus feyl bekommen mögte: und indem er überall darnach umhörte / fragten ihn etliche Sineser / in Schertz / Ob er ein Haus voller Teufel kauffen wollte? Er sagte Ja / und solches wäre ihm kein Schertz / sondern sein rechter gäntzlicher Ernst: Er schlüge es / der Gespenster halben / gar nicht aus: als welcher einem solchen GOtt dienete / für dem die bösen Geister sich fürchten und erzittern müssten: sein Vertrauen zu diesem allmächtigen GOtt wäre so groß / fest / und ungezweifelt / daß nicht Er die Teufel / sondern die Teufel ihn scheuen würden.

Als nun diesem Mandarin solche behertzte Rede deß Ordensmanns / wie auch die Victori / so der P. Riccius wider oberwehnte Gelehrte erhalten hette / hinterbracht worden; hat derselbe / nebenst andren fürnehmen Regiments-Personen / ihn besucht / und / nach freundlicher Ansprache / gefragt: Ob er auch gesinnt wäre / zu Nanquin einen bleiblichen Wohnsitz zu beziehen? Er antwortete / daß er solches wol wünschte / wenn er nur dessen könnte Vergünstigung erlangen. Ich habe (erwiederte Jener) nicht längst / zu meinem Aufenthalt / ein sehr bequemes Gebäu aufgeführt / aber / für tobenden und polternden Gespenstern / selbiges weder bewohnen / noch andren verlassen / oder um einigen Werth verkauffen können. So euch nun diese Ungelegenheit nicht abschreckt / steht selbige Wohnung zu euren Diensten.

Riccius nahm dieses auf / für eine wunder- und sonderbare Schickung GOttes / die / bey solchem Werck der Finsterniß die Erkenntniß seiner Allmacht anführen wollte; begegnete derwegen dem Mandarin / mit dieser Rede: Ich diene dem Schöpffer Himmels und der Erden / welchem so wol die verdammte Geister / als alle andere Geschöpffe unterworffen seynd: und vertraue gäntzlich / mir werde / in Krafft seiner Güte / kein Ungemach einiges Ungeheuers überlästig seyn dörffen. Uberdas so habe ich das Bildniß Christi / meines Erlösers; zu dessen anschauen / alle Teufel also fort die Flucht geben müssen.

Hierauf musste P. Riccius mit ihm hingehen / das Haus zu besehen: und weil es dem Pater wolgefiel / ihm auch / erwehnten Mangels halben / um gar guten Preis geboten ward: schloß man beyderseits den Kauff / mit zweyen Worten. Darüber auch der / sehr erfreute / Mandarin / Brief und Siegel ertheilte / daß die Patres dasselbe immerdar mögten besitzen. Welche Gnade sie noch an keinem Ort / in Sina / bey einem andren Mandarin / bißanhero hatten erhalten können.

Also seynd sie ungesäumt eingezogen / haben das Haus gesegnet / und / durch GOttes Bewahrung / nichts Ubels / ja nicht das geringste Anzeigen einiger Unruhe / darinn verspührt: Ob zwar männiglich / mit sehnlichem Verlangen / wartete / was es für einen Ausgang setzen / und wie das Gespenst die neuen Einkömmlinge bewillkommen würde. Da nun die Sineser erfuhren / daß ihnen kein

kein Leid / noch die geringste Anfechtung widerführe: verwunderten sie sich höchlich darob / und sagten / der GOtt / welcher in diesem Hause wohnen wollen / müsste gewißlich groß und mächtig seyn/ und den Teufeln befohlen haben / die Beziehung dieses Hauses andren Leuten zu verwehren/ aber/ bey seiner Ankunfft/ daraus zu weichen. (a)

Zugabe
Von etlichen Götzen-Gespenstern in Sina.

PAter Cornelius Hazart, ein Mitglied der Societät JEsu/ spricht/ ein jedes Alter/ bey der Sinischen Christenheit/ habe zwar seine sonderbare Tugend-Thaten; jedoch nehme das erste und zartere fast allen andren den Vorzug. Zum Exempel dessen/ führet er an ein kleines Knäblein: welches / eben in demselbigen Jahr / zur Welt / als das Reich Sina unter Tartarische Herrschafft gekommen / und / von dem / in den Sinischen Beschreibungen gar sehr berühmten / P. Adamo Schall getauffet worden. Indem es aber mit der Geburt hart zugegangen; hat besagter Pater der kreissenden Mutter / nach Römisch-Catholischer Weise/ derselben ein Heiligthum bey-

(a) P. Didacus de Pantoya am 16 und 17 Blat seines historischen Sendbriefs: und P. Cornel. Hazart, S. J. im Vierdten Theil Sinischer Kirchen-Geschichten/ cap. 3. folio 340.

gebracht / und / weil sie / nach einer fünfftägigen schmertzhafften Arbeit in Kindsnöthen / bald darauf entbunden worden / ihr zu verstehen gegeben/ das Heiligthum hette / zu ihrer Entbürdung / Beförderung gethan/und ihr geholffen.

Das Kind hat hernach / wie ihm solches erzehlet worden / sich gegen dem Pater sehr günstig und ehrerbietig erwiesen / und alles / was ihm/ zur Anzeigung einer Danckbarkeit / möglich gewest/angewendet; sprechend/daß es / gegen dem/ nicht undanckbar mögte leben / ohne dem es diß Leben nicht hätte erhalten.

Nachdem seine Mutter ihm nachmals/ durch den Tod / entzogen worden / und ein Sinischer Wahrsager seinem Vater geweissagt/ dieses Kind würde von der Art der edlen Sineser aussetzen/ und von der Hoheit Keyserlichen Herkommens mächtig-weit sich entfernen: hat der abergläubische Vater besorgt/ es dörffte etwan seinem Stam/ durch dieses Kind / ein grosses Nachtheil widerfahren ; solchem nach es von Hofe wegnehmen lassen / und fremden Leuten / zur Auferziehung/ anvertraut.

Im sechsten Jahr seines jungen Alters / ward es/ von einer gefährlichen Kranckheit / angefallen. Indem man nun / um allerley Mittel / sich bewarb / diesem zarten Knaben das Leben zu erhalten; gab Pater Schall dem Vater das Versprechen / das Kind mit dem Leben davon zu bringen/ dafern mans ihm / zu seiner Beliebung / übergeben würde. Wie solches der Vater bewilligte; ertheilte er demselben die heilige Tauffe. Worauf der Knabe / so den Namen Johann / in der

Tauffe empfing / nach einer Viertheil Stunden sich bey völlig-frischer Gesundheit befand/ und allen anwesenden Heiden damit eine tieffe Bestürtzung verursachte.

Nach seiner Aufrichtung eilte der Knabe/ zu seinem Gutthäter / dem Pater Schall / und that die anmutige Bitte / daß derselbe ins künfftige nicht weniger seine Seele wollte seiner Fürsorge empfohlen seyn lassen / als wie er bißhero seinem Leibe geholffen hette. Ihm ward / vom Pater Schall / zur Antwort gegeben / für diese Gutthat wäre man dem grossen GOtt zu dancken schuldig: darum müsste man sich in die Kirche verfügen/ und allda / nebenst gebührender Dancksagung für so vortreffliche Gnade / zugleich die christliche Glaubens-Bekenntniß ablegen.

Der kleine Knabe fordert hierauf alsofort seine beste Kleidung / legt eine Betschnur um den Hals/ und fällt seinem Herrn Vatern zu Fuß/ mit demütiger Bitte/ er wolle ihm doch erlauben/ vor dem grossen GOtt der Christen zu erscheinen/ und demselben / für die erhaltene Wolthat / schuldigen Danck zu leisten. Wiewol nun der Vater / als ein bitterer Heide/ so dem Christenthum gantz feind war / an solchem Begehren seines Söhnleins/ schlechten Gefallen hatte: wollte er doch dasselbe/ mit gäntzlichem Abschlage / nicht gleich betrüben; sondern speisete es ab/ mit guten Worten/ und gemachter Hoffnung; zoch aber die Sache auf/ und ließ immittelst ein andres Opffer bereiten / für den Götzen Quonyun; als welchem er/ für die Erhaltung seines Kindes Lebens/ eines gelobt hatte.

Also ging das kleine Johannchen / von dem Angesicht seines verblendten Vaters / aller traurig hinweg / in den nechstgelegenen Saal; jedoch mit dieser Entschliessung / daß Es sich deß teuflischen Götzenopffers und abgöttischen Dienstes gar nicht wollte theilhafft machen: da sonst / bey den Sinesern / die Kinder ihren Eltern sehr gehorsam seynd.

Da man nun / mit dem heidnischem Opffer / den Anfang machte; erhub sich urplötzlich ein ungeheures Getümmel / gleich als ob eine grosse Menge Volcks / mit grosser ungestümer Gewalt / zum Fenster hinein drünge. Bald hernach erschien ein erschreckliches Gespenst / in Gestalt deß Götzenbildes Quon yun, welchem der heidnische Vater damals opfferte; nemlich in Grösse eines ungeheuren Riesen / mit feurigen Augen / und flammendem Angesicht. Diesen gespenstischen Riesen-Götzen umgaben noch andre kleinere kohlschwartze Götzen. Und diese sämtliche schwartze Rotte näherte sich allgemach / zu dem Knaben. Welcher hiedurch / von Schrecken und Angst / so hart angegriffen ward / daß er anfing / überlaut zu heulen und zeterzuschreyen / auch sich eher nicht wollte stillen lassen / als / biß man ihn / seiner vorigen Bitte gemäß / von dem verfluchtem Ort / hinweg / in die Christen-Kirche hinüber geführt / und bey dem Pater Adamo Schallen / in die Kost gethan / auch dessen fernneren Unterweisung anvertrauet hatte. (a)

Einsmals reiseten ein Christ und Heide miteinander / und nachdem sie einen Theil deß Wegs hinter

(a) P. Hazartus im siebenden Theil Sinischer Kirchen-Geschichte / c. 10. p. 427.

hinter sich gelegt / kehreten sie zu einer Herberge ein / um daselbst ihre Speise zu bereiten. Weil es aber an Holtz mangelte / holten sie / von einem nechstligendem zerstörtem Götzen-Hause / etliche Balcken-Trümmer und Späne / und machten damit ein Feuer an. Deß andren Morgens war der Heide früh wieder auf / und eher reisfertig / als der Christ; ließ also seinen Reisgefährten ligen / und wanderte allein davon.

Kaum aber hatte er ein Feldwegs gewonnen / als ihm eine unsichtbare Faust in die Haare fiel / und mit harten Streichen ihn so hart und inständig schlug / daß der arme Tropff / vor grossem und schmertzhafftem Wehmut anhub zu klagen / und endlich / aus zörnender Ungedult / fragte / Wer der Mörder wäre / der solchen Gewalt und Frevel gegen ihm übte? Da gab das Gespenst / in unbekandter Stimme / zur Antwort / der Schutzherr deß Tempels / welchen er beraubt hette / suchte an ihm Rache: Dafern er nun / von weiterer Plage / wollte befreyet seyn / sollte er den Werth deß entfremdeten Holtzes so hoch vermehren / daß das eingefallene Götzenhaus wiederum davon auf- und in vorigen Stand gerichtet werden könnte.

Der Heide ließ sich / in Gegenantwort / vernehmen / die Schuld hafftete an ihm allein nicht; man sollte seinen Gefährten und Theilhaber solches Kirchen-Raubes auch hernehmen / und ihm gleiche Geld-Buß auflegen; auf daß derjenige / welcher sich der Schuld theilhafft gemacht / auch einen Theil der Straffe und Gnugthuung tragen hülffe. Aber das Gespenst wollte davon nichts hören; sondern versetzte / Jener wäre ein Christ / der-

derhalben er demselben / weil er ausser seiner Ge-
walt / keine Straffe / noch Ungemach / zufügen
könnte.

Weil dann der arme Mensch hieran merckte /
was für einem Tyrannen er bißhero gedient / und
daß derselbe / über die Christen / keine Macht hette:
kündigte er ihm den Dienst auf / und nahm den
christlichen Glauben an. (a)

Diß dienet allen Christen zum Spiegel ihrer
hohen und unabsterblichen Danck-Verbindlich-
keit / für die Erlösung aus deß Satans Gewalt /
und für das sanffte Joch Christi / welches uns wah-
re Freyheit / und eine Herrlichkeit wircket / die
da weiß von keiner Vergänglich-
keit / noch

ENDE.

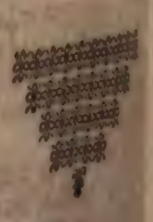


Blat-

(a) P. Cornel. Hazart. parte 7. Historiæ ecclesiast. Sinicæ fol. 427.

Blat-Zeiger
deß fürnehmsten Inhalts.

A.



C.

C.

Erschei-

G.

Gespen-

Zu

Ge-

Gott-

H.

Hexen

J.

J.

K.

S. Feur-

L.

Lügen

M.

Mutter

O.

P.

R.

S.

Schein-

Schmä-

T.

Teufel

Deß

W.

Wehr-

nach

Wüste[illegible]

X.

Z.



Errata.

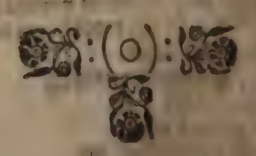
Der Buchstab z. bemerckt die Zeile; l. liß; u. unten/ nemlich von unten auf zu zehlen; f. für.

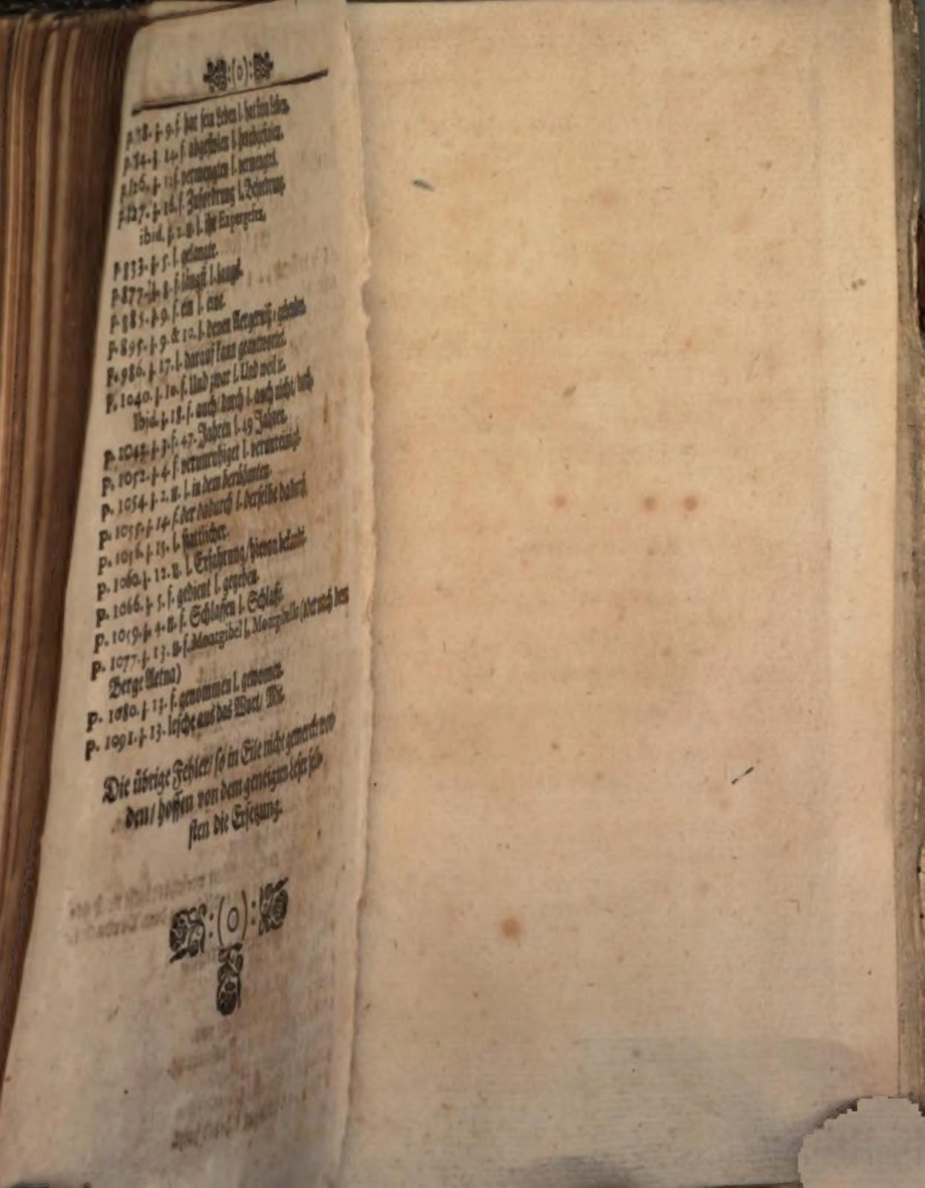
Col. 6. in der Vorrede z. 4. u. liß also: Verstorbenen) genannt: weil.
Col. 7. der Vorrede z. 18. l. Solche Ursachen.
Im andren Bogen der Vorrede Col. 11. z. 2. u. l. welche schliessen.
Ibid. col. 13. z. 3. l. für solche Geister.
Im dritten Bogen der Vorrede col. 4. z. 5. u. f. Herrschafften l. Herrschafft.
pag. 181. z. 5. u. f. vermengten l. vermeynten.
p. 208. z. 8. f. fuhre l. fuhr.
p. 219. z. 9. u. l. begab sich/ zu Lübeck/ dieses.
p. 272. z. 9. f. kann herauf l. kam herauf.
p. 308. z. 2. u. l. gewünschtern.
p. 316. z. 13. u. f. daimit l. damit.
p. 317. z. 9. u. l. ein Besessener erschrecklich.
p. 326. z. 14. u. l. wann ihr sie sehn solltet.
p. 388. z. 4. u f. dœmone l. dæmone.
p. 463. z. 9. l. aber ihn nicht jungfräulich.
p. 475. z. 14. f. Erbassung l. Erblassung.
p. 535. z. 6. u. f. begehen l. begeben.
p. 538. z. 3. f. Grafen von Scisson l. Grafen von Soisson.
p. 549. z. 4. l. ein tückisches Ziel.
p. 556. z. 5. f. Boullier l. Pollier.
p. 614. z. 1. müssen/ nach dem Wort verletzte: diese noch gelesen werden/ ließ man ihn endlich aus dem Verdacht.
p. 620. z. 4. u. f. hatten l. hetten.
p. 634. z. 13. u. f. vernichtet l. verrichtet.
p. 673. z. 10. f. was l. das.
p. 695. z. 7. u. f. mögen l. mögten.
p. 705. z. 14. lesch aus das Wort/ von.
p. 708. z. 18. f. Aussagung l. Aussaugung.
p. 709. z. 6. l. nachdem er vorhin.
p. 724. z. 10. f. intersecto l. interfecto.
p. 731. z. 3. u. f. herab hat l. herab holet.

p. 758.

p. 758. z. 9. f. hat sein Leben l. hat kein Leben.
p. 784. z. 14. f. abgestolen l. herabgestoien.
p. 826. z. 1. f. vermengten l. vermengtes.
p. 827. z. 16. f. Zufordrung l. Beforderung.
ibid. z. 2. u. l. ihr Expergefex.
p. 833. z. 5. l. gelangte.
p. 877. z. 8. f. längst l. langs.
p. 885. z. 9. f. ein l. eine.
p. 895. z. 9. & 10. l. denen Aergerniß-gebenden.
p. 986. z. 17. l. darauf kann geantwortet.
p. 1040. z. 10. f. Und zwar l. Und weil ꝛc.
Ibid. z. 18. f. auch/ durch l. auch nicht/ durch.
p. 1043. z. 3. f. 47. Jahren l. 49 Jahren.
p. 1052. z. 4. f. verunruhiget l. verunreinigt.
p. 1054. z. 2. u. l. in dem berühmten.
p. 1055. z. 14. f. der dadurch l. derselbe dadurch.
p. 1056. z. 15. l. stattlicher.
p. 1060. z. 12. u. l. Erfahrung/hievon bekandt.
p. 1066. z. 5. f. gedient l. gegeben.
p. 1059. z. 4. u. f. Schlaffen l. Schlaffe.
p. 1077. z. 13. u. f. Montgibel l. Montgibello (oder nach dem Berge Aetna)
p. 1080. z. 13. f. genommen l. gewonnen.
p. 1091. z. 13. lesche aus das Wort/ Mit.

Die übrige Fehler/ so in Eile nicht gemerckt worden/ hoffen von dem geneigten Leser selbsten die Ersetzung.





:(o):

p. 78. l. 9. f. hat sein Leben l. hat ihm Leben.
p. 84. l. 14. f. abgeschieden l. hindurchdringen.
p. 126. l. 12. f. vermengten l. vermengt.
p. 127. l. 16. f. Zufeuerung l. Beisteuer.
ibid. l. 2. v. l. ihre Expergesia.
p. 833. l. 5. l. gesammt.
p. 877. l. 8. f. längst l. lang.
p. 885. l. 9. f. ein l. eine.
p. 895. l. 9. & 12. l. denen Bergerwä[illegible] gehabt.
p. 986. l. 17. l. darauf kann genommen.
p. 1040. l. 10. f. Und zwar l. Und weil z.
Ibid. l. 18. f. auch durch l. auch nicht durch
p. 1043. l. 3. f. 47. Jahren l. 49 Jahren.
p. 1052. l. 4. f. verunruhiget l. verunreinigt.
p. 1054. l. 2. v. l. in dem berühmten.
p. 1055. l. 14. f. der dadurch l. derselbe dadurch.
p. 1056. l. 13. l. stattlicher.
p. 1060. l. 12. v. l. Erfahrung/ hievon bekannt.
p. 1066. l. 5. f. gedient l. gegeben.
p. 1069. l. 4. v. f. Schlaffen l. Schlaf.
p. 1077. l. 13. v. f. Moargibel l. Moargibello (oder nach dem Berge Aetna)
p. 1080. l. 13. f. genommen l. genommen.
p. 1091. l. 13. lesche aus das Wort/ Mit.

Die übrige Fehler/ so in Eile nicht gemerckt wor-
den/ hoffen von dem geneigten Leser selb-
sten die Ersetzung.

:(o):





